

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

*

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Jahrgang 1951

INHALTSVERZEICHNIS

a) nach der Heftfolge

Heft Nr. 1

Die Löhne in der Industrie Hamburgs im September 1950

Heft Nr. 2

Wirtschaftsrechnungen aus Hamburger Arbeitnehmerhaushaltungen im Jahre 1950

Heft Nr. 3

Verbraucherpreise und Preisindexziffern für die Lebenshaltung in Hamburg 1948 bis 1950

Heft Nr. 4

1. Der Kraftfahrzeugbestand in Hamburg am Jahresende 1950
2. Wie viele „Besatzungskinder“ gibt es?
3. Die unehelichen Geburten in Hamburg
4. Die Quiddjes (Hochdeutschen) in der Hamburger Bürgerschaft

Heft Nr. 5

1. Ergebnisse einer repräsentativen Vorauswertung der Volks- und Berufszählung vom 13. September 1950 in der Hansestadt Hamburg
2. Fehlergrenzen der repräsentativen Vorauswertung der Volkszählung in Hamburg

Heft Nr. 6

Die Beherbergungsstätten und der Fremdenverkehr in der Hansestadt Hamburg 1938—1950

Heft Nr. 7

1. Die Veränderung in den Verbraucherpreisen in Hamburg von Januar bis März 1951
2. Weltmarkt- und Inlandspreise

Heft Nr. 8

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in der Hansestadt Hamburg

Heft Nr. 9

Die Baugenehmigungen in der Hansestadt Hamburg im Kalenderjahr 1950

Heft Nr. 10

Der Wohnungsbau im Jahre 1950 in der Hansestadt Hamburg (endgültiges Ergebnis)

Heft Nr. 11

Der Bauüberhang an Wohnungen am 31. Dezember 1950

Heft Nr. 12

Die Umsätze des Einzelhandels in Hamburg (bis Februar 1951)

Heft Nr. 13

Die Löhne in der Industrie Hamburgs im Dezember 1950

Heft Nr. 14

Hamburg im Vergleich zum Bund und den anderen Ländern (Vergleichszahlen aus and. Veröffentlichungen)

Heft Nr. 15

1. Die Besatzungen deutscher Seefahrzeuge im Bundesgebiet nach der Volkszählung 1950
2. Die Schiffsbevölkerung der Hansestadt Hamburg nach der Volkszählung 1950

Heft Nr. 16

1. Die gerichtlichen Mahnverfahren in der Hansestadt Hamburg
2. Die Offenbarungseidsverfahren in der Hansestadt Hamburg

Heft Nr. 17

Die Erwerbsgartenbau-, Feldgemüse- und Obstbaubetriebe in der Hansestadt Hamburg nach der Gartenbauerhebung 1950

Heft Nr. 18

Entwicklung der Brotpreise in Hamburg seit dem Jahre 1946

Heft Nr. 19

1. Die Wanderungsbewegung in der Hansestadt Hamburg im Jahre 1950
2. Weniger Selbstmorde als vor dem Kriege

Heft Nr. 20

1. Das hamburgische Bauhauptgewerbe
2. Die Entwicklung der Baukosten in Hamburg von Oktober 1950 bis April 1951

Heft Nr. 21

Die Löhne in der Industrie Hamburgs im März 1951

Heft Nr. 22

1. Die Veränderung in den Verbraucherpreisen in Hamburg April bis Juni 1951
2. Die Umsätze des Einzelhandels in Hamburg März bis Mai 1951
3. Die Kreditverkäufe im hamburgischen Einzelhandel
4. Baukosten im Wohnungsbau April 1951

Heft Nr. 23

Die ersten Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom 13. September 1950

Heft Nr. 24

Was geschieht mit dem Steuergroschen? Hamburg im Haushaltsjahr 1951

Heft Nr. 25

Die Löhne in der Industrie Hamburgs im Juni 1951

Heft Nr. 26

X Die Menschenverluste der Hansestadt Hamburg im 2. Weltkrieg

Heft Nr. 27

Bevölkerung und Haushaltungen in der Hansestadt Hamburg nach der Gebietseinteilung vom 11. Mai 1951

Heft Nr. 28

1. Die Bautätigkeit im 1. Halbjahr 1951 in der Hansestadt Hamburg
2. Die Bearbeitungsdauer der Bauanträge in der Hansestadt Hamburg
3. Die Baudauer der im Jahre 1950 in der Hansestadt Hamburg fertiggestellten Wohngebäude

Heft Nr. 29

Der Bestand an Wohnungen und Gebäuden in der Hansestadt Hamburg (Erste Ergebnisse der Wohnungszählung vom 13. 9. 1950)

Heft Nr. 30

Die Religionsgliederung der hamburgischen Bevölkerung nach der Volkszählung vom 13. September 1950 (endgültige Ergebnisse)

Heft Nr. 31

Altersaufbau der hamburgischen Bevölkerung nach Gebietsteilen

Heft Nr. 32

Die Erwerbstätigkeit in der Hansestadt Hamburg (Endgültige Ergebnisse der Berufszählung vom 13. 9. 1950)

Heft Nr. 33

Anstalten und Massenunterkünfte und ihre Bewohner in der Hansestadt Hamburg (Ergebnisse der Volkszählung vom 13. September 1950)

b) nach der Buchstabenfolge

(Die Ziffern geben die Nummer der Hefte an. Die vollständigen Titel sind aus dem Verzeichnis nach der Heftefolge zu ersehen)

Altersaufbau 31
Anstalten u. Massenunterkünfte und ihre Bewohner 33
Arbeitsstättenzählung 23
Bauanträge 28
Baudauer 28
Baugenehmigung 9
Bauhauptgewerbe 20
Baukosten 20, 22
Bautätigkeit 28
Bauüberhang 11
Beherbergungssätten 6
Besatzungen deutscher Seefahrzeuge 15
Besatzungskinder 4
Bestand an Wohnungen 29
Bevölkerung und Haushaltungen 27
Brotpreise 18
Bürgerschaft 4
Einzelhandelsumsätze 12, 22
Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 23
Ergebnisse der Wohnungszählung 29
Erwerbsgartenbau-, Feldgemüse u. Obstbaubetriebe 17
Erwerbstätigkeit 32
Fremdenverkehr 6
Geburten 4

Haushaltungen 27
Industriearbeiterlöhne 1, 13, 21, 25
Kraftfahrzeugbestand 4
Kreditverkäufe im Einzelhandel 22
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 8
Mahnverfahren 16
Massenunterkünfte 33
Menschenverluste im 2. Weltkrieg 26
Offenbarungseidsverfahren 16
Preisindexziffern 3
Religionsgliederung 30
Repräsentative Vorauswertung der Volks- und Berufszählung 5
Schiffsbevölkerung 15
Selbstmorde 19
Steuergroschen 24
Verbraucherpreise 3, 7, 22
Vergleichszahlen Hamburg, Bund und Länder 14
Wanderungsbewegung 19
Weltmarkt- und Inlandspreise 7
Wirtschaftsrechnungen 2
Wohnungsbau 10, 28, 29
Wohnungszählung 29

Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen der Jahrgänge 1947 bis 1951

(Die **fetten Ziffern** geben den **Jahrgang** der **Zeitschrift**, die dahinterstehenden **gewöhnlichen Ziffern** die **Nummer** der Hefte an. Ein Stern dahinter bedeutet, daß die Abhandlung Schaubilder enthält)

Gebiet

Straßenverzeichnis: **1948**, 11.

Bevölkerungsstand

Altersvorausberechnung nach den Volkszählungen 1939 und 1946: **1948**, 10.

Volks- und Berufszählung 1946:

✗ Altersgliederung vor und nach dem Kriege: **1947**, 2*; **1948**, 5*.

Alter und Familienstand: **1948**, 5.

Bevölkerung nach Gebietsteilen: **1947**, 1.

Bevölkerungsdichte in Deutschland: **1947**, 4.

✗ Bevölkerung vor und nach dem Kriege: **1947**, 1.

Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf: **1947**, 13*.

Erwerbspersonen nach Wirtschaftsgruppen: **1947**, 12.

Erwerbsquellen: **1947**, 11.

Erwerbstätigkeit: **1947**, 11.

Evakuierte: **1947**, 8.

Familienstand: **1947**, 3.

Flüchtlinge: **1948**, 7.

✗ Frauenüberschuß: **1948**, 5.

✗ Herkunft der Zugewanderten: **1947**, 8.

Religionszugehörigkeit: **1947**, 3.

Wohnsitz vor dem Kriege: **1947**, 3, 8.

Volks-, Berufs-, Wohnungs- u. Arbeitsstättenzählg. 1950:

Altersaufbau: **1951**, 31.

Anstalten und Massenunterkünfte: **1951**, 33.

Arbeitsstättenzählung: **1951**, 23*.

Besatzungen deutscher Seefahrzeuge: **1951**, 15.

Bevölkerung nach Verwaltungsbezirken und Gebiets-
teilen: **1950**, 21.

Bevölkerungsentwicklung in den westdeutschen
Ländern: **1950**, 19.

Bevölkerung und Haushaltungen: **1951**, 27*.

Erwerbstätigkeit **1951**, 32*.

Fehlergrenzen der repräsentativen Vorauswertung:
1951, 5.

Fortschreibung der Bevölkerungszahl: **1950**, 19.

Religionsgliederung: **1951**, 30*.

Repräsentative Vorauswertung: **1951**, 5.

Schiffsbevölkerung: **1951**, 15*.

Wohnbevölkerung am 13. 9. 1950: **1950**, 19.

Wohnungen und Gebäude: **1951**, 29*.

Wohndichte im Vereinigten Wirtschaftsgebiet: **1949**, 6.

Bevölkerungswechsel

Ausgebombte: **1948**, 13.

Besatzungskinder: **1951**, 4.

Bevölkerungsbewegung in den Ortsamtsbezirken: **1950**, 6.

Bevölkerungsziffern westdeutscher Großstädte, europäi-
scher Länder und der USA: **1950**, 6.

Ehescheidungen: **1948**, 1.

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle: **1947**, 4*;
1950, 6.

Fremdenverkehr: **1951**, 6.

Kriegsgefangene und Vermißte: **1947**, 6.

✗ Menschenverluste im Kriege: **1947**, 6; **1951**, 26*.

Säuglingssterblichkeit: **1947**, 6*.

Selbstmorde: **1948**, 1; **1951**, 19.

Uneheliche Geburten: **1948**, 1; **1951**, 4.

✗ Zu- und Abwanderungen: **1950**, 6; **1951**, 19.

Gesundheitswesen

Arbeitsgerichte des Hygienischen Instituts: **1949**, 7;
1950, 10.

Gonorrhoe und Syphilis: **1950**, 22.

Hepatitis epidemica: **1950**, 22.
(ansteckende Gelbsucht)

Gebäude und Wohnungen

Bauanträge: **1951**, 28.

Baudauer: **1951**, 28.

Baugenehmigungen: **1950**, 18; **1951**, 9.

Baukosten: **1949**, 6; **1950**, 5*, 7, 20; **1951**, 20, 22.

Bauüberhang: **1949**, 6; **1950**, 5, 7; **1951**, 11.

Bauwirtschaft: **1950**, 5; **1951**, 20.

Kriegsbeschädigte Wohnungen: **1948**, 13.

Nichtwohngebäude: **1949**, 5.

Wohnungsbau: **1949**, 5; **1951**, 10, 28.

Wohnungsnot: **1948**, 11.

Handel, Verkehr und Gewerbe

Das Hamburger Handwerk: **1948**, 12; **1950**, 11, 15* u. 25.

Kraftfahrzeuge: **1948**, 3; **1950**, 14; **1951**, 4.

Straßenverkehrsunfälle: **1948**, 3.

Versorgung mit Gemüse und Obst: **1947**, 5.

Zuteilungen von Treibstoffen: **1948**, 3.

Landwirtschaft und Viehhaltung

Anbauflächen wichtiger Fruchtarten: **1947**, 5.

Bodenbenutzungserhebung: **1948**, 4; **1950**, 20.

Gartenbau-, Feldgemüse- und Obstbaubetriebe: **1951**, 17.

Gemüseanbau: **1948**, 4.

Kleingärten: **1948**, 4.

Landwirtschaftliche Betriebe: **1951**, 8.

Milcherzeugung, -verwendung und -versorgung: **1948**, 4.

Pflanzenbestand in Baumschulen: **1948**, 4.

Viehauftrieb, Schlachtungen und Fleischanfall: **1947**, 9.

Viehhaltung: **1947**, 7; **1948**, 14.

Löhne und Gehälter

Angestelltenverdienste: **1949**, 11*, 12*.

Löhne der Industriearbeiter: **1949**, 1, 2, 4; **1950**, 2, 4, 13*;
1951, 1, 13, 21, 25.

Preise und Lebenshaltung, Ernährung und Versorgung

Brotpreise: **1951**, 18.

Einfuhrpreise für Brotgetreide: **1950**, 18.

Existenzminimum: **1949**, 3.

Indexziffer der Lebenshaltungskosten:

Ergebnisse: **1950**, 1; **1951**, 3.

Neue Indexziffer: **1949**, 10.

Fehlergrenzen: **1949**, 3.

Neue Wege bei der Berechnung: **1948**, 14.

Kleinhandelspreise: 1948, 6; 1949, 10*; 1950, 1, 12;
1951, 3, 7, 22.
Lebensmittelzulagen: 1948, 6.
Leben wir schon wieder friedensmäßig?: 1950, 3.
Mengen, Kaloriengehalt und Kosten der verbrauchten
Nahrungsmittel: 1947, 10.
Normalverbrauch in Arbeiterfamilien: 1949, 3.
Preissteigerung für Citrusfrüchte, Obst und Gemüse aus
Italien: 1950, 14.
Selbstversorger: 1947, 3.
Sind die Weltmarktpreise schuld?: 1948, 15.
Unterwertigkeit der Lebensmittel: 1948, 4.
Weltmarkt- und Inlandspreise: 1951, 7.
Wirtschaftsrechnungen v. Arbeitnehmerhaushaltungen:
1950, 12; 1951, 2.

Öffentliche Fürsorge

Geschlossene Fürsorge: 1950, 9.
Offene Fürsorge: 1950, 8.

Geld- und Finanzwesen

Kreditverkäufe im Einzelhandel: 1951, 22.
Mahnverfahren: 1951, 16.
Offenbarungseidsverfahren: 1951, 16.
Pfandleihanstalten: 1950, 24.
Steuergroschen: 1951, 24*.
Umsätze im Einzelhandel: 1950, 17, 23; 1951, 12, 22.

Wahlen

Bezirksausschußwahl: 1949, 9*.
Bundestagswahl:
Umrechnung der Bürgerschaftswahlergebnisse auf
die 8 neuen Wahlkreise: 1949, 7*.
Umrechnung der Reichstagswahlergebnisse auf die
8 neuen Wahlkreise und Vorschau auf die Wahl
in den drei Westzonen: 1949, 8*.
Wahlverbände, Zahl der Abgeordneten, Vorausbe-
rechnung der Sitzverteilung im Bundesgebiet:
1949, 2*.
Bürgerschaftswahl 1949, 9.
Der Parlamentarische Rat der Westzonen: 1948, 8.
Nichtwähler: 1950, 16.
Quiddjes (Hochdeutsche) in der Hamburger Bürgerschaft:
1951, 4.
Umrechnung der Bürgerschaftswahlergebnisse 1946 nach
den Wahlgesetzen anderer Länder: 1948, 2.
Wahlkartei: 1950, 16.
Wahlkreisgeometrie: 1950, 16.

Verschiedenes

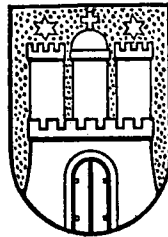
Hamburg im Vergleich zum Bund und anderen Ländern:
1951, 14.
Wirtschaftslage nach der Währungsreform: 1948, 9.

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 29. Januar 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 1



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Die Löhne in der Industrie Hamburgs im September 1950

In der Hansestadt Hamburg haben sich nach den Ergebnissen der vierteljährlichen Lohnsummenerhebung über die Industriearbeiterlöhne für September 1950 die tatsächlichen Arbeitsverdienste weiter erhöht. Im Durchschnitt aller in den Kreis der Beobachtung einbezogenen Wirtschaftszweige lagen die Brutto-Stundenverdienste Ende September 1950 um 1,5 v. H. und die Brutto-Wochenverdienste — bei einer Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit um weitere 1,2 v. H. — um ungefähr 3 v. H. über dem Stand vom Juni 1950, was einen wesentlich stärkeren Anstieg als je in einem anderen Quartal seit Mitte 1949 bedeutet.

Industriearbeiterlöhne und Arbeitszeit in Hamburg

	Juni 1948	Sept. 1949	Juni 1950	Sept. 1950
Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste in Dpf				
Männliche Arbeiter	126,1	152,5	152,8	157,0
Weibliche Arbeiter	78,6	94,9	94,7	95,6
Alle Arbeiter	114,7	139,9	140,9	143,0
Durchschnittliche Brutto-Wochenverdienste in DM				
Männliche Arbeiter	50,11	73,71	74,96	77,75
Weibliche Arbeiter	30,71	43,28	42,66	44,60
Alle Arbeiter	45,46	66,77	67,87	69,85
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Stunden				
Männliche Arbeiter	39,8	48,3	49,0	49,5
Weibliche Arbeiter	39,1	45,6	45,1	46,6
Alle Arbeiter	39,7	47,7	48,2	48,8

Wenn sich die Stundenlöhne teilweise nicht in dem Maße erhöht haben, wie dies auf Grund der in letzter Zeit zugebilligten Lohnerhöhungen vielleicht erwartet wurde, so ist hierbei allerdings zu berücksichtigen, daß eine Reihe der neuen Tarifverträge

erst im Laufe des Monats September oder später in Kraft getreten sind. Weiter wurden von den Betrieben z. T. schon früher übertarifliche Löhne gezahlt, so daß die neuen Tarife bis zu einem gewissen Grade nur eine Anpassung an die tatsächliche Lage bedeuteten.

Von Juli bis Ende September 1950 sind folgende neue Tarifvereinbarungen zwischen den Sozialpartnern bekanntgeworden:

1. Schiedsspruch für das Brauereigewerbe in Hamburg (gültig ab Lohnwoche, in die der 1. 7. 1950 fällt).
2. Lohntarifvertrag für die Säge- und Hobelwerke in Hamburg (gültig ab 1. 8. 1950).
3. Lohntarifvereinbarung zwischen dem Hamburger Fischindustrie-Verband und der Industriegewerkschaft Nahrung, Genuß und Gaststätten (gültig ab Lohnwoche, in die der 1. 9. 1950 fällt).
4. Lohntarif für die Papier- und Pappverarbeitende Industrie in Hamburg und Schleswig-Holstein (gültig ab Lohnwoche, in die der 1. 9. 1950 fällt).
5. Lohn-tarifvertrag für die Textilindustrie in Hamburg (gültig ab 1. 9. 1950).
6. Lohntarifvereinbarung zwischen dem Nordischen Gerberverband und der Gewerkschaft Leder in Hamburg (gültig ab 1. 9. 1950).
7. Schiedsspruch über Löhne für das Baugewerbe im Sonderlohngebiet Hamburg (gültig ab Lohnwoche, die nach dem 9. 9. 1950 beginnt).
8. Lohntarif für die Bekleidungsindustrie in der Deutschen Bundesrepublik (gültig ab 11. 9. 1950).
9. Tarifvertrag für die Betonsteinwerke des Wirtschaftsgebiets Hamburg (gültig ab Lohnwoche, die nach dem 12. 9. 1950 beginnt).
10. Tarifvertrag für die Sand-, Kies- und Mörtelindustrie für das Gebiet der britischen Zone (gültig ab 18. 9. 1950).

1. Brutto-Stundenverdienste

Die durchschnittlichen **Brutto-Stundenverdienste** aller Arbeitskräfte erhöhten sich in der Zeit von Juni 1948 bis Juni 1950 von 114,7 Dpf. auf 140,9 Dpf. und bis September 1950 weiter auf 143 Dpf.; sie haben damit einen bisher noch nicht beobachteten Höchststand erreicht. Wie die Übersicht auf Seite 3 bis 6 zeigt, sind nicht alle Gewerbe- und Leistungsgruppen von dieser Steigerung gleichmäßig betroffen; neben den unterschiedlichen Tariflohnerhöhungen machen sich hierbei auch noch eine Anzahl von Faktoren bemerkbar, die einen steigenden oder sinkenden Einfluß auf die effektive Lohnhöhe in den einzelnen Wirtschaftszweigen ausüben, wie z. B. Änderungen in der Zusammensetzung der Arbeiterschaft nach Leistung und Alter oder Änderungen in der Höhe der Lohnzuschläge für Mehrarbeit, für Schmutz usw. Die Stundenlöhne lagen im September 1950 zwischen 102,5 Dpf. in der Papierverarbeitenden Industrie und 171,3 Dpf. im Baugewerbe. Sie machten im Mittel aller Gewerbegruppen bei den Männern 157 Dpf., bei den Frauen 95,6 Dpf. aus.

Im dritten Vierteljahr 1950 haben sich die nominalen Stundenverdienste der Arbeiter in den folgenden Gewerbegruppen **am stärksten** erhöht:

Ledererzeugende Industrie	+ 7,3 v.H.
Lederverarbeitende Industrie	+ 7,1 v.H.
Textilindustrie	+ 6,6 v.H.
Baugewerbe	+ 5,7 v.H.
Sägeindustrie	+ 3,6 v.H.
Braugewerbe	+ 3,6 v.H.
Steine und Erden	+ 3,0 v.H.

Die Steigerung der Stundenverdienste seit Juni 1950 ist im wesentlichen auf die bereits erwähnten Tariflohnerhöhungen zurückzuführen.

Demgegenüber wurde bei zwei Gewerbegruppen (Schuhindustrie und Buchdruckgewerbe) ein **geringfügiges Sinken** der Stundenverdienste seit Juni 1950 festgestellt. An dem Rückgang in der Schuhindustrie um durchschnittlich 1,6 v. H. sind besonders die weiblichen Hilfsarbeiter beteiligt, deren Stundenverdienste um 8,4 v. H. niedriger ausgewiesen wurden.

Im Gesamtdurchschnitt ist der Brutto-Stundenverdienst seit Juni 1950 um 1,5 v. H. angestiegen, und zwar bei den männlichen Arbeitern stärker (2,7 v. H.) als bei den weiblichen Arbeitern (1,0 v. H.).

2. Wochenarbeitszeit

Im Gesamtdurchschnitt der erfaßten Arbeiter erhöhte sich die Wochenarbeitszeit von 48,2 Stunden im Juni 1950 auf 48,8 Stunden im September 1950, und zwar ergab sich ein verstärkter Einsatz in der Hauptsache bei den Arbeiterinnen; diese leisteten im September 1950 durchschnittlich 46,6 Stunden je Woche gegen 45,1 Stunden im Juni 1950, während die durchschnittliche Arbeitsleistung der Arbeiter in dem gleichen Zeitraum nur um eine halbe Stunde zunahm.

Die Erhöhung der Wochenarbeitszeit wirkte sich nicht auf alle Gewerbegruppen gleichmäßig aus,

sondern blieb vorwiegend auf diejenigen beschränkt, die an sich unterdurchschnittliche Arbeitszeit hatten, wie dies z. B. für die Ledererzeugende Industrie mit einer Erhöhung von 43,5 auf 48,4 Stunden, für die Kautschukindustrie mit einer Verlängerung von 45,3 auf 48 Stunden und für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie von 46,6 auf 49,2 Stunden zutrifft.

Die tarifliche Norm der 48-Stundenwoche hatten im September 1950 noch nicht erreicht:

Schuhindustrie	44,5 Stunden
Lederverarbeitende Industrie	44,6 Stunden
Textilindustrie	45,3 Stunden
Bekleidungs-gewerbe	45,9 Stunden

Es handelt sich hier um Industrien der Herstellung von Konsumgütern, die vorwiegend weibliche Arbeitskräfte beschäftigen; alle anderen haben die Norm der Arbeitszeit erlangt bzw. mehr oder weniger schon überschritten.

3. Brutto-Wochenverdienste

Das Ansteigen des Brutto-Stundenverdienstes und der wöchentlichen Arbeitszeit hatten ein **Ansteigen des Brutto-Wochenverdienstes um 2,9 v. H.** zur Folge. Während die Erhöhung bei den Arbeitern 3,7 v. H. betrug, ergab sich bei den Arbeiterinnen eine Erhöhung um 4,5 v. H. Der durchschnittliche Wochenverdienst betrug für alle Arbeiter im September 1950 rund 70 DM, im Juni dagegen rund 68 DM.

An der Spitze der Wochenverdienst-Skala steht die männliche Facharbeiterschaft des Graphischen Gewerbes mit 117,19 DM im Flachdruckgewerbe und mit 94,57 DM im Buchdruckgewerbe. Einen Wochenverdienst im Durchschnitt von über 85 DM haben weiter noch die Facharbeiter in der Kautschukindustrie, Mineralölindustrie, Baugewerbe und in der Papierverarbeitenden Industrie. Der außerordentlich hohe Wochenlohn im Flachdruckgewerbe ist auf die hohe Arbeitszeit von 56,5 Stunden in der Woche und die damit verbundenen Zuschläge für Nacht- und Sonntagsarbeit zurückzuführen. Demgegenüber erhalten die Hilfsarbeiterinnen in der Glasindustrie, in der Papierverarbeitenden Industrie, im Buchdruck- und Flachdruckgewerbe und in der Bekleidungs-gewerbe und in der Schuhindustrie weniger als 40 DM in der Woche.

Am stärksten war die Erhöhung der Wochenverdienste von Juni bis September 1950 infolge erhöhter Arbeitszeit und gestiegener Stundenverdienste bei den nachstehenden Gewerbegruppen:

Ledererzeugende Industrie	+ 19,2 v.H.
Sägeindustrie	+ 9,4 v.H.
Textilindustrie	+ 8,5 v.H.
Kautschukindustrie	+ 7,2 v.H.
Baugewerbe	+ 6,6 v.H.

Einen **beachtlichen Rückgang** der Wochenverdienste weist nur die Schuhindustrie um 4,6 v. H. auf; hier sank sowohl die wöchentliche Arbeitszeit als auch der Brutto-Stundenverdienst.

H o h m a n n, Dipl.-Volkswirt

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Feinmechanische und optische Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	150.1	149.0	- 0.7	.	72.56	71.33	- 1.7	.	48.3	47.9	- 0.8	
Männliche angelernte Arbeiter . . .	136.8	135.2	- 1.2	.	66.07	63.80	- 3.4	.	48.3	47.2	- 2.3	
Männliche Hilfsarbeiter . . .	116.0	117.2	+ 1.0	.	55.02	54.40	- 1.1	.	47.4	46.4	- 2.1	
Alle männlichen Arbeiter . . .	145.5	144.6	- 0.6	.	70.22	68.92	- 1.9	.	48.3	47.7	- 1.2	
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	100.3	101.6	+ 1.3	.	48.37	48.17	- 0.4	.	48.2	47.4	- 1.7	
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	93.5	88.7	- 5.1	.	40.77	41.12	+ 0.9	.	43.6	46.4	+ 6.4	
Alle weiblichen Arbeiter . . .	97.2	95.0	- 2.3	.	44.66	44.51	- 0.3	.	46.0	46.9	+ 2.0	
Alle Arbeiter	139.6	138.0	- 1.1	.	66.98	65.63	- 2.0	.	48.0	47.6	- 0.8	
4. Chemische Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	154.1	155.9	+ 1.2	.	79.51	80.59	+ 1.4	.	51.6	51.7	+ 0.2	
Männliche angelernte Arbeiter . . .	142.4	146.3	+ 2.7	.	72.16	74.92	+ 3.8	.	50.7	51.2	+ 1.0	
Männliche Hilfsarbeiter . . .	131.6	133.2	+ 1.2	.	66.37	66.74	+ 0.6	.	50.4	50.1	- 0.6	
Alle männlichen Arbeiter . . .	142.0	144.1	+ 1.5	.	72.26	73.31	+ 1.5	.	50.9	50.9	± 0	
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	98.7	101.1	+ 2.4	.	49.00	46.19	- 5.7	.	49.6	45.7	- 7.9	
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	88.7	92.4	+ 4.2	.	41.27	44.23	+ 7.2	.	46.5	47.9	+ 3.0	
Alle weiblichen Arbeiter . . .	89.7	93.1	+ 3.8	.	41.99	44.39	+ 5.7	.	46.8	47.7	+ 1.9	
Alle Arbeiter	121.8	122.6	+ 0.7	.	59.98	60.67	+ 1.2	.	49.2	49.5	+ 0.6	
5. Kautschukindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	174.7	178.0	+ 1.9	.	87.43	90.92	+ 4.0	.	50.1	51.1	+ 2.0	
Männliche angelernte Arbeiter . . .	153.5	156.4	+ 1.9	.	72.24	76.33	+ 5.7	.	47.1	48.8	+ 3.6	
Männliche Hilfsarbeiter . . .	126.7	128.2	+ 1.2	.	55.24	61.43	+11.2	.	43.6	47.9	+ 9.9	
Alle männlichen Arbeiter . . .	162.2	164.1	+ 1.2	.	78.21	81.78	+ 4.6	.	48.2	49.8	+ 3.3	
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	112.3	114.1	+ 1.6	.	52.01	54.09	+ 4.0	.	46.3	47.4	+ 2.4	
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	96.7	98.7	+ 2.1	.	37.40	44.52	+19.0	.	38.7	45.1	+16.5	
Alle weiblichen Arbeiter . . .	105.0	106.5	+ 1.4	.	44.55	49.27	+10.6	.	42.4	46.2	+ 9.0	
Alle Arbeiter	135.1	136.5	+ 1.0	.	61.17	65.56	+ 7.2	.	45.3	48.0	+ 6.0	
6. Mineralölindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	159.4	162.0	+ 1.6	.	84.97	85.14	+ 0.2	.	53.3	52.5	- 1.5	
Männliche angelernte Arbeiter . . .	143.8	147.7	+ 2.7	.	75.37	75.76	+ 0.5	.	52.4	51.3	- 2.1	
Männliche Hilfsarbeiter . . .	136.3	136.8	+ 0.4	.	71.78	66.40	- 7.5	.	52.7	48.6	- 7.8	
Alle männlichen Arbeiter . . .	152.6	154.2	+ 1.0	.	80.87	79.40	- 1.8	.	53.0	51.5	- 2.8	
Alle Arbeiter	151.6	153.3	+ 1.1	.	80.22	78.83	- 1.7	.	52.9	51.4	- 2.8	
7. Steine und Erden												
Männliche Facharbeiter . . .	130.6	155.2	155.6	+ 0.3	57.87	79.74	81.73	+ 2.5	44.3	51.4	52.5	+ 2.1
Männliche angelernte Arbeiter . . .	132.4	141.3	148.2	+ 4.9	60.39	67.94	75.06	+10.5	45.6	48.1	50.7	+ 5.4
Männliche Hilfsarbeiter . . .	122.3	137.8	139.5	+ 1.2	49.85	70.49	68.66	- 2.6	40.8	51.1	49.2	- 3.7
Alle männlichen Arbeiter . . .	126.5	143.6	147.9	+ 3.0	53.87	72.05	75.09	+ 4.2	42.6	50.2	50.8	+ 1.2
Alle Arbeiter	126.5	143.4	147.7	+ 3.0	53.87	71.89	74.90	+ 4.2	42.6	50.2	50.7	+ 1.0
8. Glasindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	110.8	144.0	146.2	+ 1.5	55.80	78.21	80.80	+ 3.3	50.3	54.3	55.3	+ 1.8
Männliche angelernte Arbeiter . . .	112.5	126.4	124.5	- 1.5	55.56	61.64	62.89	+ 2.0	49.4	48.8	50.5	+ 3.5
Männliche Hilfsarbeiter . . .	92.9	110.2	112.8	+ 2.4	40.83	52.40	56.41	+ 7.7	43.9	47.6	50.0	+ 5.0
Alle männlichen Arbeiter . . .	101.9	126.3	125.1	- 1.0	47.56	63.26	64.45	+ 1.9	46.7	50.1	51.5	+ 2.8
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	63.2	77.6	82.1	+ 5.8	23.54	35.17	39.94	+13.6	37.2	45.3	48.7	+ 7.5
Alle weiblichen Arbeiter . . .	64.4	79.2	83.8	+ 5.8	24.16	35.75	40.64	+13.7	37.5	45.1	48.5	+ 7.5
Alle Arbeiter	95.4	116.4	117.2	+ 0.7	42.66	56.98	59.69	+ 4.8	44.7	48.9	50.9	+ 4.1
9. Baugewerbe einschl. Baunebengewerbe												
Männliche Facharbeiter . . .	135.6	170.4	178.1	+ 4.5	49.80	81.62	87.16	+ 6.8	36.7	47.9	48.9	+ 2.1
Männliche angelernte Arbeiter . . .	132.3	157.8	171.3	+ 8.6	49.25	82.59	82.00	- 0.7	37.2	52.4	47.9	- 8.6
Männliche Hilfsarbeiter . . .	116.3	132.7	149.5	+ 12.7	42.23	62.79	73.12	+ 16.5	36.3	47.3	48.9	+ 3.4
Alle männlichen Arbeiter . . .	130.9	162.6	171.7	+ 5.6	48.06	78.68	83.74	+ 6.4	36.7	48.4	48.8	+ 0.8
Alle Arbeiter	130.9	162.0	171.3	+ 5.7	48.06	78.29	83.48	+ 6.6	36.7	48.3	48.7	+ 0.8
10. Sägeindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	123.9	146.1	158.9	+ 8.8	48.84	75.14	81.59	+ 8.6	39.4	51.4	51.3	- 0.2
Männliche angelernte Arbeiter . . .	.	135.2	134.8	- 0.3	.	52.14	63.66	+22.1	.	38.6	47.2	+22.3
Männliche Hilfsarbeiter . . .	104.8	118.9	121.2	+ 1.9	45.13	54.74	59.78	+ 9.2	43.0	46.1	49.3	+ 6.9
Alle männlichen Arbeiter . . .	117.0	132.8	136.8	+ 3.0	47.10	61.61	67.63	+ 9.8	40.3	46.4	49.4	+ 6.5
Alle Arbeiter	117.0	127.3	131.9	+ 3.6	47.10	59.52	65.12	+ 9.4	40.3	46.8	49.4	+ 5.6

**Die durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste und Brutto-Wochenverdienste und die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in der Industrie der Hansestadt Hamburg
Juni 1948 bis September 1950**

Gewerbe- und Leistungsgruppen	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste				Wochenarbeitszeit			
	Juni 1948 Rpf	Juni 1950 Dpf	September 1950		Juni 1948 RM	Juni 1950 DM	September 1950		Juni 1948 Stunden	Juni 1950 Stunden	September 1950	
			in Dpf	+ oder - in v. H. gegen Juni 1950			in DM	+ oder - in v. H. gegen Juni 1950			in Stunden	+ oder - in v. H. gegen Juni 1950
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
0												
1. Nichteisenmetall-Industrie												
Männliche Facharbeiter	143.2	157.3	159.9	+ 1.7	56.13	77.13	78.22	+ 1.4	39.2	49.0	48.9	- 0.2
Männliche angelernte Arbeiter	151.1	165.4	162.3	- 1.9	61.09	84.48	81.77	- 3.2	40.4	51.1	50.4	- 1.4
Männliche Hilfsarbeiter	123.8	138.2	138.9	+ 0.5	42.72	69.19	67.51	- 2.4	34.5	50.1	48.6	- 3.0
Alle männlichen Arbeiter	138.9	156.2	156.3	+ 0.1	52.39	78.67	77.61	- 1.3	37.7	50.4	49.6	- 1.6
Alle Arbeiter	138.9	155.5	156.0	+ 0.3	52.39	78.28	77.42	- 1.1	37.7	50.3	49.6	- 1.4
2. Gießerei-Industrie												
Männliche Facharbeiter	148.3	167.2	170.4	+ 1.9	57.61	83.07	83.22	+ 0.2	38.8	49.7	48.8	- 1.8
Männliche angelernte Arbeiter	137.0	155.8	157.1	+ 0.8	53.43	77.12	79.42	+ 3.0	39.0	49.5	50.6	+ 2.2
Männliche Hilfsarbeiter	107.9	134.0	133.1	- 0.7	43.43	68.98	66.29	- 3.9	40.3	51.5	49.8	- 3.3
Alle männlichen Arbeiter	136.4	154.9	155.7	+ 0.5	53.40	77.59	77.33	- 0.3	39.1	50.1	49.7	- 0.8
Alle Arbeiter	136.4	154.8	155.4	+ 0.4	53.40	77.55	77.21	- 0.4	39.1	50.1	49.7	- 0.8
3. Metallverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter	129.1	149.1	150.6	+ 1.0	50.14	74.60	74.44	- 0.2	38.8	50.0	49.4	- 1.2
Männliche angelernte Arbeiter	118.1	137.9	138.6	+ 0.5	46.31	67.33	68.34	+ 1.5	39.2	48.8	49.3	+ 1.0
Männliche Hilfsarbeiter	106.0	120.7	122.4	+ 1.4	42.13	58.87	59.06	+ 0.3	39.8	48.8	48.2	- 1.2
Alle männlichen Arbeiter	125.1	144.6	146.0	+ 1.0	48.77	71.90	71.95	+ 0.1	39.0	49.7	49.3	- 0.8
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	86.5	107.2	105.6	- 1.5	31.18	51.28	50.58	- 1.4	36.1	47.8	47.9	+ 0.2
Weibl. Hilfsarbeiter	75.9	96.4	96.9	+ 0.5	31.09	44.32	46.73	+ 5.4	41.0	46.0	48.2	+ 4.8
Alle weiblichen Arbeiter	77.8	98.4	98.9	+ 0.5	31.11	45.57	47.60	+ 4.5	40.0	46.3	48.1	+ 3.9
Alle Arbeiter	120.1	140.6	141.4	+ 0.6	46.94	69.48	69.52	+ 0.1	39.1	49.4	49.2	- 0.4
davon:												
Eisen- und Metallwarenherstellung												
Männliche Facharbeiter	·	153.0	154.8	+ 1.2	·	73.87	75.09	+ 1.7	·	48.3	48.5	+ 0.4
Männliche angelernte Arbeiter	·	144.1	145.2	+ 0.8	·	71.13	73.17	+ 2.9	·	49.4	50.4	+ 2.0
Männliche Hilfsarbeiter	·	116.0	118.7	+ 2.3	·	55.44	58.55	+ 5.6	·	47.8	49.3	+ 3.1
Alle männlichen Arbeiter	·	142.2	144.3	+ 1.5	·	69.02	71.12	+ 3.0	·	48.5	49.3	+ 1.6
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	·	105.5	102.4	- 2.9	·	50.32	49.25	- 2.1	·	47.7	48.1	+ 0.8
Weibl. Hilfsarbeiter	·	96.8	98.2	+ 1.4	·	43.28	45.07	+ 4.1	·	44.7	45.9	+ 2.7
Alle weiblichen Arbeiter	·	97.7	99.4	+ 1.7	·	43.94	46.21	+ 5.2	·	45.0	46.5	+ 3.3
Alle Arbeiter	·	121.7	122.6	+ 0.7	·	57.00	58.75	+ 3.1	·	46.8	47.9	+ 2.4
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau einschl. Eisen- und Stahlkonstruktionsbau												
Männliche Facharbeiter	·	148.6	150.6	+ 1.3	·	75.22	74.29	- 1.2	·	50.7	49.3	- 2.8
Männliche angelernte Arbeiter	·	137.3	138.4	+ 0.8	·	67.15	67.88	+ 1.1	·	48.9	49.1	+ 0.4
Männliche Hilfsarbeiter	·	121.8	123.7	+ 1.6	·	59.77	59.54	- 0.4	·	49.1	48.1	- 2.0
Alle männlichen Arbeiter	·	144.3	146.1	+ 1.2	·	72.47	71.85	- 0.9	·	50.2	49.2	- 2.0
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	·	104.8	104.0	- 0.8	·	50.90	47.96	- 5.8	·	48.6	46.1	- 5.1
Weibl. Hilfsarbeiter	·	101.1	99.9	- 1.2	·	47.31	47.88	+ 1.2	·	46.8	47.9	+ 2.4
Alle weiblichen Arbeiter	·	102.7	101.0	- 1.7	·	48.85	47.90	- 1.9	·	47.6	47.4	- 0.4
Alle Arbeiter	·	144.0	145.7	+ 1.2	·	72.28	71.63	- 0.9	·	50.2	49.2	- 2.0
Elektrotechnische Industrie												
Männliche Facharbeiter	·	151.1	150.8	- 0.2	·	71.40	76.32	+ 6.9	·	47.2	50.6	+ 7.2
Männliche angelernte Arbeiter	·	138.2	137.0	- 0.9	·	66.77	69.58	+ 4.2	·	48.3	50.8	+ 5.2
Männliche Hilfsarbeiter	·	115.0	115.0	± 0	·	53.70	56.29	+ 4.8	·	46.7	49.0	+ 4.9
Alle männlichen Arbeiter	·	146.7	146.2	- 0.3	·	69.54	73.88	+ 6.2	·	47.4	50.5	+ 6.5
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	·	110.9	110.2	- 0.6	·	52.63	53.13	+ 1.0	·	47.5	48.2	+ 1.5
Weibl. Hilfsarbeiter	·	95.9	96.5	+ 0.6	·	44.88	47.83	+ 6.6	·	46.8	49.6	+ 6.0
Alle weiblichen Arbeiter	·	98.4	98.7	+ 0.3	·	46.13	48.72	+ 5.6	·	46.9	49.4	+ 5.3
Alle Arbeiter	·	131.4	130.4	- 0.8	·	62.06	65.41	+ 5.4	·	47.2	50.1	+ 6.1

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
11. Bautischlerei, Möbelherstellung und sonstige Holzwaren												
Männliche Facharbeiter . . .	136.7	157.5	154.3	- 2.0	52.40	75.94	73.12	- 3.7	38.3	48.2	47.4	- 1.7
Männliche angelernte Arbeiter	128.4	125.0	122.5	- 2.0	48.95	59.28	58.27	- 1.7	38.1	47.4	47.6	+ 0.4
Männliche Hilfsarbeiter . . .	107.3	113.3	111.1	- 1.9	38.22	53.81	52.44	- 2.5	35.6	47.5	47.2	- 0.4
Alle männlichen Arbeiter . . .	129.1	145.4	144.0	- 1.0	48.62	69.76	68.23	- 2.2	37.7	48.0	47.4	- 1.3
Weibl. Hilfsarbeiter	68.1	89.9	89.4	- 0.6	13.35	41.35	40.12	- 3.0	19.6	46.0	44.9	- 2.4
Alle weiblichen Arbeiter . . .	72.9	89.9	90.2	+ 0.3	16.58	41.35	40.13	- 3.0	22.8	46.0	44.5	- 3.3
Alle Arbeiter	125.1	133.4	134.4	+ 0.7	45.04	63.45	62.95	- 0.8	36.0	47.6	46.8	- 1.7
12. Papierverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	137.4	165.8	164.2	- 1.0	59.10	86.63	87.72	+ 1.3	43.0	52.3	53.4	+ 2.1
Männliche angelernte Arbeiter	138.5	146.5	152.4	+ 4.0	55.90	76.81	82.70	+ 7.7	40.4	52.4	54.3	+ 3.6
Männliche Hilfsarbeiter . . .	109.2	130.5	130.5	± 0	44.41	66.47	70.26	+ 5.7	40.7	50.9	53.8	+ 5.7
Alle männlichen Arbeiter . . .	123.2	144.2	144.3	+ 0.1	51.16	74.38	77.61	+ 4.3	41.5	51.6	53.8	+ 4.3
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	81.1	92.4	95.6	+ 3.5	30.03	43.34	46.03	+ 6.2	37.0	46.9	48.1	+ 2.6
Weibl. Hilfsarbeiter	69.7	75.1	75.4	+ 0.4	25.29	35.83	35.79	- 0.1	36.3	47.7	47.5	- 0.4
Alle weiblichen Arbeiter . . .	75.9	87.0	88.3	+ 1.5	27.84	41.02	42.31	+ 3.1	36.7	47.1	47.9	+ 1.7
Alle Arbeiter	91.4	101.6	102.5	+ 0.9	34.87	48.95	50.48	+ 3.1	38.1	48.2	49.3	+ 2.3
13. Buchdruckgewerbe												
Männliche Facharbeiter . . .	156.9	187.4	187.9	+ 0.3	65.73	90.54	94.57	+ 4.5	41.9	48.3	50.3	+ 4.1
Männliche angelernte Arbeiter	135.7	165.2	163.6	- 1.0	56.29	84.49	77.99	- 7.7	41.5	51.2	47.7	- 6.8
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	118.1	125.0	+ 5.8	.	57.61	61.59	+ 6.9	.	48.8	49.3	+ 1.0
Alle männlichen Arbeiter . . .	153.8	180.6	182.2	+ 0.9	64.42	88.00	91.02	+ 3.4	41.9	48.7	50.0	+ 2.7
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	92.2	90.3	95.7	+ 6.0	39.50	39.80	48.44	+ 21.7	42.9	44.1	50.6	+ 14.7
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	72.6	74.5	+ 2.6	.	31.79	35.21	+ 10.8	.	43.8	47.3	+ 8.0
Alle weiblichen Arbeiter . . .	90.2	86.1	90.5	+ 5.1	38.53	37.91	45.04	+ 18.8	42.7	44.0	49.7	+ 13.0
Alle Arbeiter	134.9	153.4	152.8	- 0.4	56.84	72.54	76.26	+ 5.1	42.1	47.3	49.9	+ 5.5
14. Flachdruckgewerbe												
Männliche Facharbeiter . . .	162.8	196.7	207.5	+ 5.5	66.96	104.20	117.19	+ 12.5	41.1	53.0	56.5	+ 6.6
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	140.5	142.0	+ 1.1	.	67.17	73.83	+ 9.9	.	47.8	52.0	+ 8.8
Alle männlichen Arbeiter . . .	159.2	183.2	193.0	+ 5.3	64.62	97.42	109.17	+ 12.1	40.6	53.2	56.6	+ 6.4
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	.	97.2	89.4	- 8.0	.	52.48	43.39	- 17.3	.	54.0	48.5	- 10.2
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	77.7	74.2	- 4.5	.	38.18	38.19	± 0	.	49.2	51.5	+ 4.7
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	83.4	81.6	- 2.2	.	42.10	40.81	- 3.1	.	50.5	50.0	- 1.0
Alle Arbeiter	146.0	142.5	146.1	+ 2.5	58.36	74.18	78.33	+ 5.6	40.0	52.1	53.6	+ 2.9
15. Textilindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	118.7	145.1	154.6	+ 6.5	50.95	68.36	74.47	+ 8.9	42.9	47.1	48.2	+ 2.3
Männliche angelernte Arbeiter	104.6	130.7	133.5	+ 2.1	43.61	63.88	67.15	+ 5.1	41.7	48.9	50.3	+ 2.9
Männliche Hilfsarbeiter . . .	89.3	116.1	125.5	+ 8.1	37.92	57.38	61.51	+ 7.2	42.5	49.4	49.0	- 0.8
Alle männlichen Arbeiter . . .	106.2	132.0	139.2	+ 5.5	45.00	63.83	68.44	+ 7.2	42.4	48.4	49.2	+ 1.7
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	64.1	96.7	103.9	+ 7.4	24.58	41.80	44.99	+ 7.6	38.3	43.2	43.3	+ 0.2
Weibl. Hilfsarbeiter	63.7	81.0	86.8	+ 7.2	25.27	36.04	41.31	+ 14.6	39.7	44.5	47.6	+ 7.0
Alle weiblichen Arbeiter . . .	64.0	92.9	99.5	+ 7.1	24.71	40.44	44.09	+ 9.0	38.6	43.5	44.3	+ 1.8
Alle Arbeiter	76.2	101.7	108.4	+ 6.6	30.19	45.31	49.15	+ 8.5	39.6	44.5	45.3	+ 1.8
16. Bekleidungsindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	117.7	140.1	140.7	+ 0.4	47.65	68.40	68.34	- 0.1	40.5	48.8	48.6	- 0.4
Männliche angelernte Arbeiter	131.2	138.7	141.9	+ 2.3	52.33	72.75	73.64	+ 1.2	39.9	52.4	51.9	- 1.0
Männliche Hilfsarbeiter . . .	117.6	123.6	125.7	+ 1.7	44.44	58.82	61.34	+ 4.3	37.8	47.6	48.8	+ 2.5
Alle männlichen Arbeiter . . .	120.5	137.2	139.0	+ 1.3	47.92	68.21	68.94	+ 1.1	39.8	49.7	49.6	- 0.2
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	85.6	95.8	98.7	+ 3.0	31.27	42.68	44.31	+ 3.8	36.5	44.6	44.9	+ 0.7
Weibl. Hilfsarbeiter	82.3	87.5	86.9	- 0.7	29.69	38.01	38.88	+ 2.3	36.1	43.4	44.7	+ 3.0
Alle weiblichen Arbeiter . . .	84.3	93.3	95.2	+ 2.0	30.68	41.27	42.68	+ 3.4	36.4	44.2	44.8	+ 1.4
Alle Arbeiter	95.6	104.3	105.8	+ 1.4	35.70	47.43	48.60	+ 2.5	37.4	45.5	45.9	+ 0.9
17. Ledererzeugende Industrie												
Männliche angelernte Arbeiter	.	142.1	151.0	+ 6.3	.	61.77	73.34	+ 18.7	.	43.5	48.6	+ 11.7
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	144.9	155.5	+ 7.3	.	63.09	75.22	+ 19.2	.	43.5	48.4	+ 11.3
Alle Arbeiter . . . . .	.	144.9	155.5	+ 7.3	.	63.09	75.22	+ 19.2	.	43.5	48.4	+ 11.3
18. Lederverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	.	136.9	139.4	+ 1.8	.	64.09	62.75	- 2.1	.	46.8	45.0	- 3.8
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	134.9	136.5	+ 1.2	.	62.99	62.25	- 1.2	.	46.7	45.6	- 2.4
Alle Arbeiter . . . . .	.	119.8	128.3	+ 7.1	.	55.05	57.20	+ 3.9	.	45.9	44.6	- 2.8

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
19. Schuhindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	140.6	140.4	139.7	- 0.5	49.92	62.52	63.08	+ 0.9	35.5	44.5	45.2	+ 1.6
Alle männlichen Arbeiter . . .	125.4	132.0	132.2	+ 0.2	42.90	59.45	60.00	+ 0.9	34.2	45.0	45.4	+ 0.9
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	90.8	105.8	103.8	- 1.9	32.83	50.63	44.96	- 11.2	36.1	47.9	43.3	- 9.6
Weibl. Hilfsarbeiter	78.8	85.8	78.6	- 8.4	24.08	37.42	35.40	- 5.4	30.5	43.6	45.0	+ 3.2
Alle weiblichen Arbeiter . . .	81.6	100.3	97.4	- 2.9	25.83	46.78	42.62	- 8.9	31.7	46.6	43.7	- 6.2
Alle Arbeiter	102.9	115.4	113.6	- 1.6	33.81	52.93	50.52	- 4.6	32.8	45.8	44.5	- 2.8

**20. Nahrungs- und Genußmittel-
Industrie¹⁾**

Männliche Facharbeiter . . .	110.1	155.0	158.8	+ 2.5	54.25	76.48	82.80	+ 8.3	49.3	49.3	52.1	+ 5.7
Männliche angelernte Arbeiter	.	144.1	143.8	- 0.2	.	67.50	73.91	+ 9.5	.	46.8	51.4	+ 9.8
Männliche Hilfsarbeiter . . .	106.2	133.7	142.8	+ 6.8	50.72	62.59	72.69	+ 16.1	47.8	46.8	50.9	+ 8.8
Alle männlichen Arbeiter . . .	109.6	143.1	148.0	+ 3.4	53.59	68.11	76.17	+ 11.8	48.9	47.6	51.5	+ 8.2
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	77.9	95.6	95.0	- 0.6	34.44	43.56	45.06	+ 3.4	44.2	45.6	47.4	+ 3.9
Weibl. Hilfsarbeiter	60.6	91.2	87.9	- 3.6	25.76	41.50	40.88	- 1.5	42.5	45.5	46.5	+ 2.2
Alle weiblichen Arbeiter . . .	63.3	93.2	91.0	- 2.4	27.07	42.47	42.68	+ 0.5	42.8	45.5	46.9	+ 3.1
Alle Arbeiter	101.8	120.2	120.7	+ 0.4	41.82	56.04	59.34	+ 5.9	41.1	46.6	49.2	+ 5.6

¹⁾ Juni 1948 nur Süß-, Back- und Teigwaren-Industrie.

21. Braugewerbe

Männliche Facharbeiter . . .	113.3	144.0	153.1	+ 6.3	54.20	76.48	78.50	+ 2.6	47.9	53.1	51.3	- 3.4
Männliches Fahrpersonal . . .	143.6	189.2	185.0	- 2.2	71.29	100.87	95.82	- 5.0	49.6	53.3	51.8	- 2.8
Männliche angelernte Arbeiter	112.2	143.3	147.8	+ 3.1	54.45	71.79	72.59	+ 1.1	48.5	50.1	49.1	- 2.0
Männliche Hilfsarbeiter . . .	101.8	132.1	138.7	+ 5.0	47.63	67.71	70.21	+ 3.7	46.8	51.2	50.6	- 1.2
Alle männlichen Arbeiter . . .	122.2	152.3	157.8	+ 3.6	59.09	79.59	80.62	+ 1.3	48.3	52.3	51.1	- 2.3
Alle Arbeiter	122.2	152.2	157.7	+ 3.6	59.09	79.54	80.57	+ 1.3	48.3	52.3	51.1	- 2.3

22. Kunststoffverarbeitung

Männliche Facharbeiter . . .	.	166.8	170.7	+ 2.3	.	83.57	85.00	+ 1.7	.	50.1	49.8	- 0.6
Männliche angelernte Arbeiter	.	153.8	156.1	+ 1.5	.	76.62	77.47	+ 1.1	.	49.8	49.6	- 0.4
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	119.8	123.4	+ 3.0	.	57.54	60.62	+ 5.4	.	48.0	49.1	+ 2.3
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	151.4	152.4	+ 0.7	.	74.99	75.53	+ 0.7	.	49.5	49.6	+ 0.2
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	.	119.1	112.8	- 5.3	.	55.80	55.39	- 0.7	.	46.8	49.1	+ 4.9
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	91.5	92.9	+ 1.5	.	43.17	43.85	+ 1.6	.	47.2	47.2	± 0
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	96.3	97.3	+ 1.0	.	45.34	46.29	+ 2.1	.	47.1	47.6	+ 1.1
Alle Arbeiter . . . . .	.	119.3	122.6	+ 2.8	.	57.39	59.41	+ 3.5	.	48.1	48.5	+ 0.8

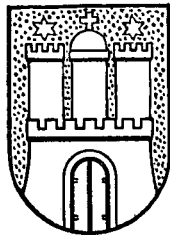
Alle Gewerbegruppen

Männliche Facharbeiter . . .	131.2	160.9	164.5	+ 2.2	52.17	79.08	81.57	+ 3.1	39.8	49.2	49.6	+ 0.8
Männliche angelernte Arbeiter	123.8	148.0	151.6	+ 2.4	49.07	73.36	74.98	+ 2.2	39.7	49.6	49.5	- 0.2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	110.2	129.8	138.0	+ 6.3	43.85	62.47	68.18	+ 9.1	40.0	48.1	49.4	+ 2.7
Alle männlichen Arbeiter . . .	126.1	152.8	157.0	+ 2.7	50.11	74.96	77.75	+ 3.7	39.8	49.0	49.5	+ 1.0
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	83.1	98.6	100.9	+ 2.3	31.63	44.79	46.75	+ 4.4	38.1	45.4	46.3	+ 2.0
Weibl. Hilfsarbeiter	75.3	90.9	91.0	+ 0.1	29.58	40.67	42.69	+ 5.0	39.7	44.7	46.9	+ 4.9
Alle weiblichen Arbeiter . . .	78.6	94.7	95.6	+ 1.0	30.71	42.66	44.60	+ 4.5	39.1	45.1	46.6	+ 3.3
Alle Arbeiter	114.7	140.9	143.0	+ 1.5	45.46	67.87	69.85	+ 2.9	39.7	48.2	48.8	+ 1.2

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 28. Februar 1951

Jahrgang 1951 – Heft Nr. 2

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Wirtschaftsrechnungen aus Hamburger Arbeitnehmerhaushaltungen im Jahre 1950

Das Jahr 1950 war nach sehr langer Zeit wieder das erste volle Kalenderjahr, in dem in Westdeutschland eine Rationierung von Lebensmitteln nicht mehr bestand. Sie hatte sich schon 1949 stark gelockert und hatte im Laufe des Jahres schließlich aufgehört zu bestehen, nachdem die öffentliche Bewirtschaftung fast aller gewerblichen Erzeugnisse bis zur Endstufe schon gleich nach der Währungsreform aufgegeben worden war. Jeder konnte sich also im Jahre 1950 frei entschließen, was er für sein Geld kaufen wollte; frei in den Grenzen seiner Kaufkraft konnte er wählen (daß der Zucker vorübergehend knapp war, schränkt dies nicht wesentlich ein). Die Kaufkraft aber, jenes Widerspiel von Einkommen und Preisen, setzte vielen nur allzubald die Grenze in Auswahl und Maß. Je kleiner das Einkommen, je niedriger das Haushaltsgeld, desto geringer sind auch die Wahlmöglichkeiten, die sich der Hausfrau beim Einkauf bieten. Bestimmte Dinge scheiden von vornherein aus, weil sie zu teuer sind. Bleiben der Hausfrau nicht aber doch noch genügend Möglichkeiten, auszuwählen, Abwechslung zu bringen, bei den einen Einkäufen zu sparen, um der Familie andere Wünsche erfüllen zu können? Ist bei knappen Einkommen die Lebenshaltung etwa so einförmig wie unter der Herrschaft der „Marken“ und „Punkte“? Oder kann man gar für ganze soziale Gruppen ohne weiteres aussagen, wie sie ihr Einkommen verzehren? Die Fragen stellen, heißt sie verneinen. Keine Familie lebt genau so wie die andere, mag das Einkommen, mag die Wohnungsmiete und was es sonst noch an festen Ausgaben gibt, absolut gleich sein; mag die Familie auch gleich groß sein, mögen die Kinder im gleichen Alter sein — es gibt keine Schablone für das Haushalten, jedenfalls nicht für die zahlreichen Details. In großen Zügen allerdings zeichnet sich bei mäßigen Einkommen vieles Gemeinsame ab oder die Unterschiede gleichen sich bei einer Vielzahl von Haushaltungen ineinander aus, so daß in

guten Mittelwerten ausgesagt werden kann, wie bei einer bestimmten Einkommenslage die Struktur der Ausgaben ist. Das strebt die Statistik der Wirtschaftsrechnungen in ihrer sozialpolitischen Zielsetzung an.

Voraussetzung ist aber eine Buchführung der Haushaltungen, und zwar ein ganzes Jahr hindurch oder länger, damit auch die jahreszeitlichen Besonderheiten in den Anschreibungen erscheinen. Es ist kein leichtes Beginnen für die Hausfrau oder den Familienvater selber, über alle und jede Ausgabe nach Mark und Pfennig buchzuführen und nach Art und Menge genau anzuschreiben, was dafür gekauft oder sonstwie bezahlt worden ist. Das Statistische Landesamt hat erfreulicherweise, wenn es dazu aufrief, immer Mitarbeiter aus der Bevölkerung gefunden, die sich zu einer lückenlosen Anschreibung ihrer Einnahmen und Ausgaben (in amtlich gelieferten monatlichen Haushaltsbüchern) bereit erklärten und auch mindestens 12 Monate durchhielten.

Das Hamburger Statistische Landesamt bearbeitet gegenwärtig 135 Haushaltsbücher aus der Zeit vom 1. August 1949 bis 31. Juli 1950, die hauptsächlich für die hamburgische Statistik bestimmt sind; ihre Ergebnisse werden voraussichtlich in diesem Frühjahr vorliegen. Für die Zwecke der Bundesstatistik sind ferner in Hamburg 31 Haushaltsbücher während des ganzen Jahres 1949 und etwa 15 Haushaltsbücher für das volle Jahr 1950 geführt worden, während weitere 30 hamburgische Haushaltungen seit dem 1. Juli 1950 Anschreibungen insbesondere für den bundesstatistischen Bedarf machen. Von einer kritischen Auswertung der 31 Bücher aus 1949 hat die hamburgische Statistik abgesehen, da die (fertig aufbereiteten und dem Statistischen Bundesamt übermittelten) Ergebnisse noch zu sehr im Schatten der Rationierung und ihrer Begleiterscheinungen liegen. Anders verhält es sich mit den

Haushaltsansreibungen für das Kalenderjahr 1950: diese Bücher sind im ganzen Bundesgebiet stets mit Vorrang aufbereitet worden, um aktuelle Ergebnisse aus einem Jahreszeitraum zu gewinnen, der eine Bewirtschaftung auf der Konsumstufe nicht mehr kannte.

Aus dieser Vorwegaufbereitung hat das Statistische Landesamt bereits die Ergebnisse des ersten Vierteljahres 1950 in „Hamburg in Zahlen“ (Nr. 12, 1950) behandelt. Nun soll das gesamte Jahresergebnis dargestellt werden.

Es bedarf wohl keiner nochmaligen Unterstreichung — in dem erwähnten Aufsatz ist es ausgiebig betont worden —, daß die Zahl der statistisch herangezogenen Haushaltsbücher aus dem vollen Kalenderjahr 1950 geradezu verschwindend gering erscheint. Sie stellen an sich auch nur den hamburgischen Beitrag zur Bundesstatistik dar. Das Statistische Landesamt glaubt aber dennoch die Ergebnisse statistisch würdigen zu müssen; denn die buchführenden Familien sind Arbeitnehmerfamilien mit einem Einkommen, wie es für sehr große Teile der Bevölkerung typisch ist, so daß gewisse verallgemeinernde Schlußfolgerungen aus ihren Haushaltsansreibungen zulässig sein dürften. Wieweit dies richtig ist, wird sich bei der späteren Analyse der genannten 135 Haushaltsbücher aus der Zeit vom August 1949 bis Juli 1950 weiter aufhellen.

Die **Zahl der Buchführer** wird in den beigefügten Übersichten im ersten Quartal mit 16, im zweiten mit 17, im dritten und vierten nur noch mit 13 bzw. 11 angegeben. Das heißt nicht etwa, daß Buchführer „abgesprungen“ sind; sie haben alle durchgehalten. Vom Statistischen Bundesamt war aber der Einkommensrahmen für die an der Erhebung zu beteiligenden Familien und auch deren Zusammensetzung genau abgesteckt, damit ein unter gleichen Voraussetzungen gewonnenes Material zur Ausdeutung kommen kann. Beteiligt waren in Hamburg Arbeiter- und Angestelltenfamilien, bestehend aus zwei Erwachsenen und zwei unterhaltsberechtigten Kindern, mit Verbrauchsausgaben (praktisch Nettoeinkommen) zwischen 250 und 350 DM monatlich. Das Einkommen einiger buchführenden Familien ging aber im 3. und 4. Quartal darüber hinaus, weshalb ihre Bücher aus der allgemeinen Aufbereitung ausgeschieden werden mußten (so hatten z. B. 6 Haushaltungen im Monat Dezember infolge von Weihnachtsgratifikationen ein durchschnittliches Einkommen von 515,44 DM).

Das **durchschnittliche Brutto-Arbeitseinkommen** der in die statistische Aufbereitung jeweils einbezogenen Buchführer betrug im Kalenderjahr 1950 337,02 DM monatlich, die Unterschiede in den einzelnen Vierteljahren sind nicht sehr erheblich. Die Abzüge vom Bruttolohn für gesetzliche Versicherungen (Kranken-, Invaliden- oder Angestellten- und Arbeitslosenversicherung) beliefen sich im Jahresdurchschnitt auf 30,87 DM monatlich = 8,2 v. H.; der Lohnsteuerabzug trat mit 7,89 DM = 2,5 v. H. merkbar dahinter zurück. Zu dem Netto-Arbeitseinkommen, das durchschnittlich mit 295,98 DM je Familie ausgewiesen ist, fügten sich wiederum einige andere Einnahmen, aus Vermietung, aus Gartenland usw., **so daß den einzelnen Familien im Jahre 1950 durchschnittlich 317,76 DM monatlich**

als „reines Geld“ zur Verfügung standen. Es waren im ersten und dritten Quartal 308, im zweiten 326 und im vierten Quartal 330 DM (Übersicht 1).

Einnahmen und Verbrauchsausgaben deckten sich so gut wie ganz. Der jahresdurchschnittlichen monatlichen Nettoeinnahme je Familie von 317,76 DM standen Verbrauchsausgaben von durchschnittlich 316,75 DM gegenüber. Es verblieb also praktisch kein Überschuß. Andererseits treten die entstandenen Verbindlichkeiten aus Kreditkäufen in den vorliegenden Tabellen nicht in Erscheinung, weil nur die geleisteten Teilzahlungsbeträge hier berücksichtigt worden sind.

Von der Gesamtausgabe von 316,75 DM monatlich entfielen 141,24 DM = 44,6 v. H. auf Ausgaben für Nahrungsmittel und 20,21 DM auf Ausgaben für Genußmittel, auf Nahrungs- und Genußmittel zusammen somit 161,45 DM oder 51 v. H. der Einnahmen.

Die Übersicht 3 schafft einen Vergleich des Nahrungsmittelverbrauchs buchführender Familien in den Jahren 1937 und 1950. 1937 waren es 58 Hamburger Familien, die für das Statistische Landesamt Anschreibungen machten. Der Vergleich befriedigt insofern nicht, als für die Gegenwart vorerst nur weniger Bücher zur Verfügung stehen; aber die Zahlenreihen in der Tabelle dürften doch zeigen, daß die wenigen Bücher aus 1950 in ihren Anschreibungen der Mengen und Geldbeträge eine Gliederung aufweisen, die mit den Zahlen von 1937 nicht etwa außer Zusammenhang stehen.

Im Jahre 1937 wandten die buchführenden Familien (ebenfalls aus 4 Personen bestehend) durchschnittlich 91,26 DM monatlich für ihre **Ernährung** auf, im Jahre 1950 hingegen 141,24 DM; d. s. 55 v. H. mehr. Für Nahrungsmittel tierischen Ursprungs wurden im Jahre 1937 52,63 DM, im Jahre 1950 76,70 DM, somit 45,7 v. H. mehr ausgegeben. Bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln stehen sich die Beträge 34,52 DM und 61,03 DM gegenüber, der Mehraufwand beträgt also 76,8 v. H. Das kann auf den ersten Blick so aussehen, als ob die pflanzlichen Nahrungsmittel stärker im Preis gestiegen seien als die tierischen; das Gegenteil ist aber der Fall.

Die Erklärung liegt vor allem im **Rückgang des Verbrauchs von Fleisch und Fleischwaren**, die seit der Vorkriegszeit am meisten (nach den Haushaltsbüchern um 87 v. H.) im Preise gestiegen sind. Die 58 Familien aus 1937 verzehrten monatlich je 11½ kg, die Buchführer aus 1950 nur 7½ kg. Ob ein Verbrauchsrückgang in diesem Ausmaß für größere Teile der Bevölkerung typisch ist, wird das Statistische Landesamt demnächst in einer speziellen Abhandlung über den Vieh- und Fleischmarkt in Hamburg untersuchen.

Der Verbrauch von **Fetten** erscheint 1950 mit 6318 g je Familie und Monat um etwa 7 v. H. niedriger als 1937; es war 1950 hauptsächlich der Butterverzehr, also der Verbrauch des teuersten Speisefettes geringer ausgewiesen (1764 : 2218 g). Der **Käseverbrauch** lag wiederum im Jahresdurchschnitt etwas höher (1950 : 1458 g, 1937 : 1191 g monatlich).

Bemerkenswert ist, daß trotz des erheblichen Rückgangs im Fleischverbrauch 1950 auch weniger

Fische gekauft worden sind als 1937 (2954 : 2456 g monatlich), obgleich Fische verhältnismäßig günstig im Preise lagen. Der Minderverzehr unserer wenigen buchführenden Haushaltungen kann ein allgemeines Symptom sein, vielleicht für eine Art von Reaktion auf ein eintöniges Zuviel in der Zeit der Bewirtschaftung. Jedenfalls leidet der Fischmarkt allgemein an Absatznöten, und eben deshalb sind die Preise gedrückt. Auch der Fischverbrauch in Hamburg soll demnächst Gegenstand einer besonderen statistischen Untersuchung sein.

Der Verbrauch von **Brot und Backwaren** scheint nicht mehr wesentlich von der Vorkriegszeit abzuweichen. Ob der **Nährmittel**verbrauch, der eine besondere Rolle in den letzten Jahren der Rationierung gespielt hat, allgemein noch so viel über dem Vorkriegsverbrauch liegt, wie es die wenigen Haushaltsbücher 1950 in Beziehung zu den 1937er Büchern aufzeigen (6180 : 3900 g monatlich), kann bezweifelt werden. Ein gleiches mag bei **Kartoffeln** zutreffen, wo es umgekehrt liegt: die 1937er Haushaltungen verbrauchten 44, die 1950er nur 38 kg monatlich. Umstritten wäre es ferner, anzunehmen, daß der Verbrauch von **Obst und Südfrüchten** allgemein so stark gestiegen sei, wie es die Zahlen in der Übersicht wiedergeben, denn die Familien aus 1937 buchten 6½ kg im Monat, die Familien aus 1950 fast 11 kg monatlich (immer im Jahresdurchschnitt). Frisches Obst war allerdings 1950 besonders preisgünstig für die Konsumenten. Aber Eigenarten der nur etwa 15 Haushaltungen aus 1950 dürften wohl doch hineingespielt haben. Dies mag übrigens auch auf den Verbrauch von **Eiern** zutreffen; eine Steigerung von 31 auf 49 Stück wird nicht schlechthin verallgemeinert werden können. Der Verbrauch von **Gemüse** hingegen hält sich 1950 durchaus in der Größenordnung von 1937 (etwa 15 kg je Familie und Monat). Höher als im Jahre 1937 erscheint im Jahre 1950, obgleich die Ware zeitweilig verknappt war, der **Zucker**verbrauch, sowohl der Verbrauch von Zucker an sich, als der Verzehr von Schokoladen und Süßwaren (4900 : 5581 g); dies kann in Verbindung mit dem erhöhten Verbrauch von Nährmitteln und Obst stehen. Verallgemeinerungen dürften aber auch hier nicht ohne weiteres am Platze sein, wie es sich überhaupt empfehlen dürfte, den zeitlichen Vergleich zwischen den verbrauchten Nahrungsmitteln vorerst nicht weiter zu vertiefen, sondern abzuwarten, bis die Ergebnisse aus den eingangs erwähnten 135 Hamburger Haushaltsbüchern von 1949/50 vorliegen.

Die Übersicht verzeichnet in einigen ihrer letzten Spalten die **Preise**, die je Mengeneinheit im Jahre 1937 und im Jahre 1950 von den Haushaltungen angelegt werden mußten; sie sind errechnet aus den gebuchten Mengen und den dafür gezahlten Beträgen. Bei diesen Angaben spielt das Zufallhafte — anders als beim Mengenverbrauch — kaum eine Rolle; sie decken sich weitgehend mit den Erfahrungen aus der allgemeinen Preisstatistik. Dazu folgender Überblick, der zeigt, wie sich die von den buchführenden Haushaltungen im Jahre 1950 gezahlten Preise zu den Preisen verhalten, die von den Buchführern im Jahre 1937 (= 100) zu zahlen waren.

Warenart	1937	1950				Jahresdurchschnitt
	Jahresdurchschnitt	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	
Milch	100	157	143	139	143	143
Butter	100	177	166	168	169	171
Käse	100	148	123	134	137	133
Eier	100	182	164	200	223	177
Fette (tier., ohne Butter)	100	164	144	145	150	152
Fleisch und Fleischwaren	100	188	184	188	188	187
Fische	100	155	169	123	174	155
Brot und Backwaren	100	132	144	153	151	144
Nährmittel	100	155	153	156	150	153
Öle u. Pflanzenfette	100	162	169	158	163	163
Kartoffeln	100	195	221	142	126	168
Gemüse (Frischwaren u. Konserven)	100	200	200	144	126	164
Obst u. Südfrüchte (Frischw. und Konserven)	100	181	240	116	137	154
Zucker, Schokolade u. a. Süßwaren	100	204	204	199	191	202
(davon Zucker)	100	159	159	158	160	159

Die rechnerische Schlußfolgerung aus diesen unterschiedlichen Preisveränderungen unter Berücksichtigung der jeweils verbrauchten Mengen von Nahrungsmitteln läßt sich dahin zusammenfassen, daß

1. die buchführenden Haushaltungen von 1937 für das, was sie monatlich an Nahrungsmitteln verbrauchten, statt (wie es der Fall war) 91,26 RM rund 155 RM hätten zahlen müssen, wenn sie bei ihren Einkäufen auf Preise in der Höhe gestoßen wären, wie sie dem Jahre 1950 eigen gewesen sind,
2. die buchführenden Haushaltungen von 1950 für ihren monatlichen Verbrauch von Nahrungsmitteln statt des von ihnen aufgewandten Betrages von 141,24 DM nur rund 90 DM hätten zu zahlen brauchen, wenn nicht der Krieg die Preise revolutioniert hätte und die Preislage von 1937 bestehen geblieben wäre.

Erheblich größer noch als bei den Nahrungsmitteln sind die Preiserhöhungen bei **Genußmitteln**, hier aber zur Hauptsache infolge neuer oder stark gestiegener Verbrauchsteuern. Die buchführenden Haushaltungen wandten im Durchschnitt des Jahres 1950 rd. 20 DM monatlich für Genußmittel auf, das waren etwa 6½ v. H. ihrer Einnahmen. Sie zahlten damit indirekt etwa 10 DM an Verbrauchsteuern. Schlägt man hierzu die Verbrauchsteuer, die auf dem Zucker- und Salzverbrauch liegt, dann ergibt sich **eine indirekte Steuerleistung von insgesamt über 11 DM monatlich, der als direkte Steuerleistung eine Lohnsteuer von durchschnittlich 7,89 DM monatlich je Haushalt gegenübersteht.**

Nachdem somit Beträge von zusammen 161,45 DM (Übersicht 2) als monatliche Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel von den Haushaltungen verbucht worden sind, verbleibt in den Wirtschaftsrechnungen, die bekanntlich mit Verbrauchsausgaben von durchschnittlich 316,75 DM monatlich abschließen, ein **Betrag von 155,30 DM**, d. s. 49 v. H. des Ganzen, zur **Deckung aller übrigen Lebensbedürfnisse**. Hiervon gingen ab als ständige

Ausgaben: die **Wohnungsmiete** mit rd. 37 DM, die Kosten für **Heizung und Beleuchtung** mit 18 DM, die Ausgaben für **Berufsfahrten** (um solche handelt es sich bei den Verkehrsausgaben durchweg) mit rd. 10 DM, schließlich für **Verbandsbeiträge, -Gebühren usw.** etwa 5 DM. Das ergibt zusammen rd. 70 DM, so daß den Haushaltungen 85 DM monatlich für die sonstigen Ausgaben verblieben. 85 DM sind nicht viel, wenn davon alle Anschaffungen einer vierköpfigen Familie in Bekleidung und Hausrat und auch die vielen kleinen Dinge, die das Leben erfordert, zu bestreiten sind, und wenn auch ein wenig Geld frei bleiben soll, um den Menschen aus dem Alltag herauszuführen. Unsere Buchführer wandten im Jahresdurchschnitt **monatlich rd. 37 DM für Kleidung und Wäsche, 13 DM für ihre Wohnungseinrichtung und 13 DM für Bildung und Unterhaltung** (auch Rundfunk und Tageszeitungen) auf — gewiß bescheidene Beträge. Für alles übrige blieben etwa 20 DM, woraus Ausgaben für **Körperpflege, für Reinigung, für kleine Geschenke** usw. zu machen waren.

Damit schließt sich das Ausgabenbild. Das Nettoeinkommen von 317 DM, über das die Buchführer im Jahresdurchschnitt monatlich verfügten, ist damit erschöpft, die Kasse ist leer.

Einige Familien, die Buch führten, hatten **Sondereinnahmen**, vor allem zu Weihnachten, und fielen deshalb aus dem Einkommensrahmen, den die Statistik sich gesteckt hatte. Es wurde das schon erwähnt. Die Verbrauchsausgaben von sechs Haushaltungen erhöhten sich im Dezember auf 546,75 DM durchschnittlich je Familie. Ihre Ausgaben im Weihnachtsmonat sind in den letzten Spalten der Übersichten 2 und 3 verzeichnet, nur um einmal an diesem Beispiel die Verwendung eines höheren Einkommens zu zeigen. Allerdings liegt darin nichts, was sich irgendwie zu einer Verallgemeinerung eignet, eben weil es sich nur um eine kurze Episode höherer Einnahmen handelt, und weil das Weihnachtsfest die Art der Extraausgaben bestimmte. Das zusätzliche Geld wurde hauptsächlich für Kleidung und Wäsche, für Ausgaben kultureller Art und für Reisen verwendet; aber auch der leibliche Mensch kam nicht zu kurz: für Fleischwaren, Schokoladen, Süßigkeiten, Spirituosen und Tabak konnten diese Begünstigten wesentlich mehr ausgeben als die buchführenden Familien, deren Einkommen das ganze Jahr hindurch ziemlich unverändert auf dem Niveau von etwa 320 DM netto monatlich geblieben ist.

Dr. Urban

Übersicht 1 Durchschnittliche monatliche Einnahmen der Haushaltungen

Art der Einnahme	Anzahl der Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen					6 Haushaltungen im Dezember 1950 ¹⁾
	16	17	13	11	im Kalenderjahr 1950	
	1. Vierteljahr 1950 DM	2. Vierteljahr 1950 DM	3. Vierteljahr 1950 DM	4. Vierteljahr 1950 DM			DM
Arbeitseinkommen im Hauptberuf des Haushaltungsvorstandes	330,90	341,35	320,70	324,36	330,45	518,72
Arbeitseinkommen im Nebenerwerb des Haushaltungsvorstandes	1,75	—	0,58	0,59	0,74	—
Arbeitseinkommen der Ehefrau	0,65	3,53	3,74	11,44	4,33	16,67
Arbeitseinkommen der Kinder	—	—	3,41	3,72	1,50	—
Arbeitseinkommen sonstiger Haushaltungsmitglieder	—	—	—	—	—	—
Arbeitseinkommen (brutto)	333,30	344,88	328,43	340,11	337,02	535,39
Davon ab:						
Gesetzliche Versicherungen	31,30	29,69	31,31	31,19	30,87	43,66
Lohnsteuer	10,37	9,21	5,32	5,25	7,89	13,49
Kirchensteuer	0,83	0,74	0,43	0,42	0,63	1,08
Sonstige Steuern	1,83	1,85	1,52	1,27	1,65	2,60
Arbeitseinkommen (netto)	288,97	303,39	289,85	301,98	295,98	474,56
Vermietung (brutto)	5,09	5,68	6,76	5,10	5,64	11,44
Eigene Bewirtschaftung von Gartenland	3,25	6,30	5,45	4,29	4,86	—
Versicherungen	—	—	—	10,36	2,92	—
Öffentliche Unterstützungen	5,03	6,94	0,92	1,32	3,95	—
Private Unterstützungen	2,32	1,81	0,62	6,75	2,67	28,98
Andere Einnahmen	3,31	2,19	4,20	0,44	1,74	0,46
Netto-Einnahmen zusammen	307,97	326,31	307,80	330,24	317,76	515,44

¹⁾ Diese 6 Haushaltungen mußten im 3. bzw. 4. Vierteljahr 1950, weil ihr Netto-Einkommen über 350,— DM hinausging, aus der allgemeinen Aufbereitung ausscheiden.

Ausgaben für	Anzahl der Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen										6 Haushaltungen im Dezember 1950 ¹⁾	
	16		17		13		11		1950 zusammen			
	1. Vierteljahr 1950 DM	v. H.	2. Vierteljahr 1950 DM	v. H.	3. Vierteljahr 1950 DM	v. H.	4. Vierteljahr 1950 DM	v. H.	DM	v. H.	DM	v. H.
Milch (einschl. Dosenmilch, Sahne etc.)	11,10	3,6	11,80	3,7	14,24	4,4	12,29	3,9	12,24	3,8	11,45	2,1
Butter	9,21	3,0	9,57	3,0	10,18	3,1	10,05	3,2	9,70	3,1	12,73	2,3
Käse	3,87	1,3	4,28	1,3	4,30	1,3	4,10	1,3	4,13	1,3	5,43	1,0
Eier	9,67	3,2	13,82	4,3	8,10	2,5	4,51	1,4	9,54	3,0	9,74	1,8
Fette (tierische) ohne Butter	11,10	3,6	9,00	2,8	9,83	3,0	11,87	3,8	10,34	3,3	9,86	1,8
Fleisch und Fleischwaren	26,46	8,6	25,56	7,9	29,41	9,1	33,47	10,6	28,25	8,9	45,12	8,3
Fische	2,31	0,8	2,21	0,7	2,43	0,7	3,29	1,0	2,50	0,8	5,74	1,0
Tierische Nahrungsmittel zus.	73,72	24,1	76,24	23,7	78,49	24,1	79,58	25,2	76,70	24,2	100,07	18,3
Brot und Backwaren	19,87	6,5	20,46	6,4	22,79	7,0	21,47	6,8	21,01	6,7	22,79	4,2
Nährmittel	4,60	1,5	4,97	1,5	6,40	2,0	6,65	2,1	5,52	1,8	5,77	1,0
Öle und pflanzliche Fette	0,60	0,2	0,69	0,2	0,82	0,3	0,92	0,3	0,74	0,2	0,43	0,1
Kartoffeln	4,18	1,4	7,04	2,2	5,86	1,8	7,30	2,3	6,03	1,9	4,01	0,7
Gemüse (frisches und Konserven)	5,39	1,8	7,89	2,5	10,05	3,1	6,60	2,1	7,41	2,3	7,35	1,3
Obst, Südfrüchte und Konserven	7,22	2,3	7,75	2,4	11,97	3,7	12,55	4,0	9,49	3,0	13,57	2,5
Zucker, Schokolade u. a. Süßigkeiten	9,67	3,1	11,08	3,5	10,85	3,3	12,07	3,8	10,83	3,4	17,85	3,3
Pflanzl. Nahrungsmittel zus.	51,53	16,8	59,88	18,7	68,74	21,2	67,56	21,4	61,03	19,3	71,77	13,1
Andere Nahrungsmittel	1,08	0,4	1,06	0,3	1,42	0,4	1,23	0,4	1,18	0,4	1,04	0,2
Fertige Mahlzeiten	2,58	0,8	2,72	0,9	2,16	0,7	1,58	0,5	2,33	0,7	5,37	1,0
Nahrungsmittel zusammen (ohne Bohnenkaffee und echten Tee)	128,91	42,1	139,90	43,6	150,81	46,4	149,95	47,5	141,24	44,6	178,25	32,6
Bohnenkaffee und echter Tee	5,63	1,8	5,06	1,6	4,66	1,4	4,58	1,4	5,03	1,6	9,83	1,8
Getränke u. kl. Wirtshausausgaben	3,88	1,3	4,80	1,5	5,50	1,7	4,86	1,5	4,70	1,5	20,14	3,7
Tabak und Tabakfabrikate	9,14	3,0	10,37	3,2	12,05	3,7	10,75	3,4	10,48	3,3	18,39	3,4
Genußmittel zusammen	18,65	6,1	20,23	6,3	22,21	6,8	20,19	6,3	20,21	6,4	48,36	8,9
Nahrungs- und Genußmittel zus.	147,56	48,2	160,13	49,9	173,02	53,2	170,14	53,8	161,45	51,0	226,61	41,5
Miete (brutto)	37,89	12,4	39,27	12,2	33,88	10,5	34,62	11,0	36,76	11,6	50,46	9,2
Wohnungsreparaturen	1,58	0,5	3,45	1,1	1,37	0,4	0,14	—	1,81	0,5	—	—
Wohnungseinrichtung u. Instandsetzung	16,37	5,3	14,07	4,4	15,10	4,6	3,48	1,1	12,84	4,1	25,20	4,6
Heizung und Beleuchtung	18,67	6,1	13,07	4,1	19,52	6,0	23,10	7,3	18,07	5,7	17,60	3,2
Kleidung und Wäsche	39,90	13,0	36,77	11,5	31,44	9,7	39,02	12,3	36,91	11,7	88,83	16,2
Reinigung von Kleidung, Wohnung und Einrichtung	4,47	1,5	4,40	1,4	4,49	1,4	3,80	1,2	4,32	1,4	4,34	0,8
Körper- und Gesundheitspflege	5,28	1,7	6,36	2,0	6,08	1,9	5,70	1,8	5,86	1,8	10,71	2,0
Bildung u. Unterhaltung (m. Rundfunk)	10,26	3,3	16,08	5,0	10,14	3,1	16,11	5,1	13,14	4,1	67,91	12,4
Verkehr	11,34	3,7	10,03	3,1	9,87	3,0	7,84	2,5	9,93	3,1	38,18	7,0
Vereins- und Verbandsbeiträge	3,08	1,0	4,03	1,2	4,28	1,3	3,80	1,2	3,77	1,2	5,52	1,0
Gebühren	2,06	0,7	1,81	0,6	2,00	0,6	2,77	0,9	2,11	0,7	2,07	0,4
Unterstützungen und Geschenke eig. Bewirtschaftung v. Gartenland	4,84	1,6	4,01	1,2	2,81	0,9	4,32	1,4	4,04	1,3	8,34	1,5
Zinsen, Dienstpersonal, Verluste, Verschiedenes	1,10	0,4	5,26	1,6	8,91	2,8	0,87	0,3	4,03	1,3	—	—
	1,85	0,6	2,27	0,7	2,04	0,6	0,30	0,1	1,71	0,5	0,98	0,2
Verbrauchsausgaben zusammen	306,25	100	321,01	100	324,95	100	316,01	100	316,75	100	546,75	100

1) Diese 6 Haushaltungen mußten im 3. bzw. 4. Vierteljahr 1950, weil ihr Netto-Einkommen über 350,— DM hinausging, aus der allgemeinen Aufbereitung ausscheiden.

Durchschnittlicher monatlicher Nahrungsmittel-Verbrauch einer vierköpfigen Haushaltung im Jahre 1937 und 1950

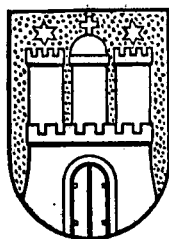
Ausgaben für	58 Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen 1937 (Hamburg)			16 Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen 1. Vierteljahr 1950			17 Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen 2. Vierteljahr 1950			13 Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen 3. Vierteljahr 1950			11 Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen 4. Vierteljahr 1950			Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen im Kalenderjahr 1950			Durchschnittspreise errechnet nach den verbrauchten Mengen						6 Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen im Dezember 1950 ¹⁾			
	Mengen		v. H.	Mengen		v. H.	Mengen		v. H.	Mengen		v. H.	Mengen		v. H.	Mengen		v. H.	1950					Mengen		v. H.		
	kg	RM		kg	DM		kg	DM		kg	DM		kg	DM		kg	DM		Mg.	RM	DM	DM	DM	DM	DM		kg	DM
Milch (Liter)	33,3	7,66	8,4	30,8	11,10	8,6	35,8	11,80	8,4	44,5	14,24	9,4	37,3	12,29	8,2	37,1	12,24	8,7	Ltr.	0,23	0,36	0,33	0,32	0,33	0,33	35,8	11,45	6,4
Butter	2,218	7,12	7,8	1,614	9,21	7,2	1,758	9,57	6,8	1,888	10,18	6,8	1,847	10,05	6,7	1,764	9,70	6,9	kg	3,21	5,70	5,33	5,39	5,44	5,50	2,271	12,73	7,1
Käse	1,191	2,53	2,8	1,235	3,87	3,0	1,646	4,28	3,1	1,531	4,30	2,8	1,409	4,10	2,7	1,458	4,13	2,9	„	2,12	3,13	2,60	2,86	2,91	2,83	1,706	5,43	3,1
Eier (Stück)	31	3,34	3,7	49	9,67	7,5	77	13,82	9,9	39	8,10	5,4	18	4,51	3,0	49	9,54	6,7	St.	0,11	0,20	0,18	0,22	0,245	0,195	35	9,74	5,5
Fette (tierisch ohne Butter)	4,373	6,95	7,6	4,245	11,10	8,6	3,906	9,00	6,4	4,289	9,83	6,5	4,963	11,87	7,9	4,297	10,34	7,3	kg	1,59	2,61	2,30	2,31	2,39	2,41	3,229	9,86	5,5
Fleisch u. Fleischwaren	11,545	23,09	25,3	7,011	26,46	20,5	6,971	25,56	18,3	7,842	29,41	19,5	8,934	33,47	22,4	7,562	28,25	20,0	„	2,00	3,77	3,67	3,75	3,75	3,74	11,588	45,12	25,3
Fische	2,954	1,94	2,1	2,261	2,31	1,8	1,975	2,21	1,6	2,990	2,43	1,6	2,856	3,29	2,2	2,456	2,50	1,8	„	0,66	1,02	1,12	0,81	1,15	1,02	3,411	5,74	3,2
Tier. Nahrungsmittel zus.		52,63	57,7		73,72	57,2		76,24	54,5		78,49	52,0		79,58	53,1		76,70	54,3									100,07	56,1
Brot u. Backwaren	33,218	14,27	15,6	34,912	19,87	15,4	33,613	20,46	14,6	34,161	22,79	15,1	33,267	21,47	14,3	34,033	21,01	14,9	kg	0,43	0,57	0,62	0,66	0,65	0,62	30,036	22,79	12,8
Nährmittel	3,899	2,27	2,5	5,133	4,60	3,6	5,595	4,97	3,6	7,014	6,40	4,3	7,628	6,65	4,4	6,180	5,52	3,9	„	0,58	0,90	0,89	0,91	0,87	0,89	6,446	5,77	3,3
Öle u. Pflanzenfette	0,164	0,29	0,3	0,210	0,60	0,5	0,234	0,69	0,5	0,293	0,82	0,5	0,320	0,92	0,6	0,257	0,74	0,5	„	1,77	2,86	2,99	2,80	2,88	2,88	0,142	0,43	0,2
Kartoffeln	44,321	4,19	4,6	22,718	4,18	3,2	33,324	7,04	5,1	43,112	5,86	3,9	60,618	7,30	4,9	37,949	6,03	4,3	„	0,095	0,185	0,21	0,135	0,12	0,16	29,750	4,01	2,3
Gemüse (Frischw. u. Konserven)	14,790	5,05	5,5	7,900	5,39	4,2	11,652	7,89	5,6	20,333	10,05	6,7	15,175	6,60	4,4	13,345	7,41	5,2	„	0,34	0,68	0,68	0,49	0,43	0,56	13,339	7,35	4,1
Obst u. Südfrüchte (Frischware und Konserven)	6,536	3,73	4,1	6,980	7,22	5,6	5,637	7,75	5,5	18,060	11,97	7,9	16,106	12,55	8,4	10,837	9,49	6,7	„	0,57	1,03	1,37	0,66	0,78	0,88	11,604	13,57	7,6
Zucker, Schokolad. u. a. Süßwaren (davon Zucker)	4,900 (4,000)	4,72 (3,04)	5,2 —	5,258 (3,724)	9,67 (4,50)	7,5 —	5,640 (4,619)	11,08 (5,58)	7,9 —	5,677 (4,275)	10,85 (5,22)	7,2 —	6,537 (5,110)	12,07 (6,22)	8,1 —	5,581 (4,389)	10,83 (5,33)	7,7 —	„	0,96 0,76	1,96 1,21	1,96 1,21	1,91 1,20	1,84 1,22	1,94 1,21	6,774 (4,379)	17,85 (5,34)	10,0
Pflanzl. Nahrungsmittel zusammen		34,52	37,8		51,53	40,0		59,88	42,8		68,74	45,6		67,56	45,1		61,03	43,2									71,77	40,3
Andere Nahrungsmittel		2,52	2,8		1,08	0,8		1,06	0,8		1,42	0,9		1,23	0,8		1,18	0,8									1,04	0,6
Fertige Speisen		1,59	1,7		2,58	2,0		2,72	1,9		2,16	1,5		1,58	1,0		2,33	1,7									5,37	3,0
Nahrungsmitt. zus.		91,26	100		128,91	100		139,90	100		150,81	100		149,95	100		141,24	100									178,25	100

¹⁾ Diese 6 Haushaltungen mußten im 3. bzw. 4. Vierteljahr 1950, weil ihr Netto-Einkommen über 350,— DM hinausging, aus der allgemeinen Aufbereitung ausscheiden.

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 6. März 1951



Jahrgang 1951 — Heft Nr. 3

Statistisches Amt für Hamburg
und die Hansestädte
Bismarck-
Spezialamt

Verbraucherpreise und Preisindexziffern für die Lebenshaltung in Hamburg 1948 bis 1950

Das Jahr 1950 hat unter der Auswirkung des Koreakrieges und unter dem Einfluß verschärfter weltpolitischer Spannungen an allen Märkten der Welt Unruhe in die Preise gebracht und bei wichtigen Rohstoffen zu scharfen Preissteigerungen geführt. Dies mußte sich auch auf Westdeutschland übertragen, wo bis dahin Preissenkungen allmählich fühlbar geworden waren, die etwa im Frühjahr 1949 begonnen hatten. Sie wurden gestoppt und ins Gegenteil gekehrt: in der zweiten Jahreshälfte 1950 zogen viele Preise wieder an, was bekanntlich eine Welle von Lohnforderungen auslöste.

Die Preisindexziffer für die Lebenshaltung rückte in den Brennpunkt allgemeinen Interesses, stieß aber vielfach auf ablehnende Kritik, weil die Erfahrungen dafür sprächen, daß in Wirklichkeit das Preisniveau höher sei, als die amtliche Statistik es aufzeichnete, und weil überhaupt die Lebenshaltung teurer wäre, als es nach der Preisindexziffer den Anschein hätte.

Die Indexziffer mag Außenstehenden als eine schwer verständliche rechnerische Konstruktion erscheinen. Legt man aber ihre Grundlagen hinreichend klar — und das wird in dieser Arbeit angestrebt — dann dürften sich manche Zweifel zerstreuen.

Es sind zwei aufeinanderfolgende Betrachtungen, die zur Indexziffer führen: eine über den **Preisstand**, also über die Einzelpreise für Waren, Wohnungsnutzung und Dienstleistungen, und eine zweite über das **Maß des Verbrauchs**, d. h. darüber, in welchen Mengen die Haushaltungen die einzelnen Waren zum Verzehr oder zur Nutzung kaufen und in welchem Umfange sie fremde Leistungen in Anspruch nehmen.

Die zweite Betrachtung ist die schwierigeren, denn die Lebenshaltung der Menschen ist sogar innerhalb einer enggefaßten Einkommensgruppe noch unterschiedlich genug, als daß man es mit einem

noch so sorgfältig gewonnenen Schema des durchschnittlichen Verbrauchs auch nur allen Angehörigen dieser Gruppe recht machen könnte. Es ist aber entscheidend für den Index, welche Waren und Leistungen und welche Mengen hiervon in die Berechnungen eingesetzt werden. Deshalb zielen Erörterung und Kritik hauptsächlich auf das Verbrauchsschema, den „Warenkorb“ der Indexberechnung. Darüber sollte aber die Betrachtung der Einzelpreise nicht vernachlässigt werden. Liegen die Preise für alle wesentlichen Waren und Leistungen vor, so könnte der Warenkorb geradezu beliebig zusammengestellt sein (natürlich im Rahmen der Kaufkraft), und der Gesamtpreis dieses „Sortiments“ könnte von einem zum anderen Zeitpunkt verglichen werden, was rein rechnerisch dasselbe wäre wie die Berechnung der Indexziffer.

1. Die Statistik der Einzelhandelspreise

Das Statistische Landesamt hat die Statistik der Verbraucherpreise seit Jahrzehnten gepflegt und sich nicht etwa auf den jeweiligen Warenkorb der Indexberechnung beschränkt. Dabei ist dem Amt zugute gekommen, daß der hamburgische Einzelhandel und andere Zweige der hamburgischen Wirtschaft den zumeist 14tägigen amtlichen Preisermittlungen immer bereitwillig gefolgt sind. Es sind 715 Berichterstatter, unter ihnen 320 Lebensmitteleinzelhändler, denen das Amt seinen Dank schuldet.

In den statistischen Preisbüchern des Amtes sind etwa 600 Waren und Leistungen registriert. Fast alle Eintragungen — genau 568 Positionen — sind in langer Zeitfolge miteinander vergleichbar, weil sie sich auf typische Waren oder Leistungen beziehen, deren für den Preis wesentliche Merkmale bei den Preisermittlungen klar umschrieben sind. Auch sind alle Objekte (von Notzeiten teilweise abgesehen) immer konsumnah geblieben und haben sich auch in ihrem Gehalt durchweg kaum

verändert, jedenfalls nicht so, daß eine vergleichende Preisstatistik dadurch nennenswert beeinträchtigt werden könnte.

Der Zeitvergleich bedarf eines Ausgangszeitpunktes, der Zeitbasis. Als Zeitbasis erscheint für einen Vergleich mit der Gegenwart das letzte volle Vorkriegsjahr, das Jahr 1938, am geeignetsten, wobei man davon auszugehen pflegt, daß damals Preise — und Löhne — „normal“ waren (übrigens auch nur ein relativer Begriff). Als weitere Vergleichsbasis wird in neuerer Zeit das erste Vierteljahr 1949 gewählt, also etwa der Zeitabschnitt, in dem die unmittelbaren preiswirtschaftlichen Auswirkungen der Währungsreform abgeklungen waren. Die folgenden preisstatistischen Beobachtungen haben den Vergleich mit dem Jahre 1938 zum Inhalt, später, bei den Indexberechnungen, wird auch das erste Quartal 1949 als Basis genommen.

Vielleicht ist es eine landläufige Ansicht, daß die Preisentwicklung gegenüber 1938 bei allen Waren und Leistungen ziemlich gleichförmig verlaufen oder, deutlicher gesagt: ziemlich gleichmäßig in die Höhe gegangen sei. „Es ist alles soundso viel teurer geworden!“ hört man oft sagen. So einfach liegt es aber nicht, vielmehr bestehen im Ausmaß der Preisveränderungen sehr erhebliche Unterschiede, und dies bringt die Schwierigkeiten und bildet die eigentliche Ursache dafür, daß die Indexziffer in ihrem Aussagewert so umstritten ist.

Das Mosaik der Preisbewegung bei den 568 Waren und Leistungen, für die vergleichbare Preisaufzeichnungen vorliegen, spiegelt die Übersicht 1 wider. Die Art, wie hier die Zahlen zusammengestellt sind, ist freilich ausgesprochen roh; denn unterschiedslos und ohne Rücksicht auf ihre quantitative Bedeutung für den Verbrauch sind die verschiedensten Waren usw. (wenn auch später gruppenweise gegliedert) lediglich nach dem Grad der Preisveränderung von 1938 auf 1950 aneinandergereiht; gleichgültig, ob es sich um Zündhölzer, Oberhemden, Korinthen, um Haarschneiden oder um Fleisch und Brot handelt. Aber nur so läßt sich augenfällig die Vielstufigkeit der Preisabweichungen vom Vorkriegsstand zur Anschauung bringen.

Die Preisveränderungen reichen vom Nullpunkt und darunter (soll heißen: es gibt ganz vereinzelt Sachen, die billiger geworden sind, nämlich 3 Obstarten, 1 Gemüseart, 1 Fischart und das Weißbrot) bis zur Verteuerung von über 500 v. H. (Bohnenkaffee). Die Streuung der Zahlen ist am dichtesten in den Steigerungssätzen von etwa 30—100 v. H. Von allen 568 Waren und Leistungen sind 318 diesem Teil der Skala zuzurechnen; 51 liegen unter dem Steigerungssatz von 30 v. H., 117 zwischen 100 v. H. und 140 v. H. und 71 Waren haben sich noch mehr, zum Teil bedeutend mehr, verteuert.

Die Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel und die Gruppe des gesamten übrigen Bedarfs treten mit markanten Unterschieden in die Erscheinung. So kommen Preissteigerungssätze von mehr als 100 v. H. in der Ernährungswirtschaft (einschließlich Genußmittel) nur in 70 von 309 Fällen vor (rund 23 v. H.), während in der zweiten Gruppe bei den industriellen Fertigwaren usw. 118 von 259 Ein-

zelwerten (45,5 v. H. der Fälle) über 100 v. H. Erhöhung aufweisen. Vom Steigerungssatz 135 v. H. an finden sich in der Spalte Nahrungs- und Genußmittel nur noch 15 Fälle verzeichnet, in der Spalte gewerblicher Bedarf sind es hingegen noch 64 Eintragungen. Schon hieraus ist ersichtlich, wie sehr es in der Indexberechnung auf die Abgrenzung zwischen Ernährungsausgaben und den übrigen Ausgaben der Haushalte und auf die richtige Gewichtung ankommt.

Die Übersicht 1 wird gegenständlich weiter entwickelt durch die Preisübersicht 2, in der für die wichtigsten Waren und Leistungen — es sind zusammen 237 von den eben behandelten 568 — die Preise für die Jahre 1948, 1949 und 1950 monatlich und im Jahresdurchschnitt sowie die Jahresdurchschnittspreise aus 1938 aufgeführt sind. Der prozentuale Grad der Preisveränderungen von 1938 auf 1950 ist jeweils in den Vorspalten der Übersichten vermerkt, wodurch die Verbindung zur Übersicht 1 hergestellt wird.

In der Ernährungswirtschaft hebt sich am auffälligsten die Verteuerung von Fleisch und Fleischwaren ab (Übersicht 2, S. 13—16). Bringt man die in der Übersicht 2, S. 13 u. 14 genannten Fleischarten und -sorten unterschiedslos zur Addition, dann ergibt sich, daß von 1938 auf 1950 (immer in Jahresdurchschnitten) eine Preissteigerung um 80,6 v. H. eingetreten ist, die sich nur wenig, auf 81,6 v. H., verändert, wenn man den Anteil der Fleischsorten am geschlachteten Tierkörper berücksichtigt, also das gewogene Mittel berechnet. Weit aus am stärksten ist von den Fleischgattungen Schweinefleisch im Preis gestiegen (+ 121,7 v. H.), sodann Rindfleisch (+ 89,9 v. H.), während Kalbfleisch um 58,5 v. H. und Hammelfleisch um 68,1 v. H. (immer im gewogenen Mittel) teurer geworden sind. Über 86 v. H. des Fleischanfalls besteht aber aus Rind- und Schweinefleisch; wenn dies rechnerisch berücksichtigt wird, beläuft sich die Verteuerung der Fleischnahrung auf 100,6 v. H. Bei Wurstwaren beträgt die Verteuerung 68,1 v. H. (nach einfacher Durchschnittsrechnung aus den Preisen der Übersicht 2, S. 15 u. 16).

Um bei den Nahrungsmitteln mit tierischem Eiweiß zu bleiben, seien anschließend die Eier erwähnt, die sich seit 1938 durchschnittlich um 91,7 v. H. verteuert haben (Übersicht 2).

Die Fischwirtschaft dagegen hat sich im freien Markt nur in einem wesentlich geringeren Maße durchsetzen können. Die Fischpreise (Übersicht 2, S. 19) haben sich von 1938 auf 1950 nur um 49,9 v. H. erhöht (wieder bei einfacher Addition der Jahresdurchschnittspreise aller Arten und Sorten).

Das Brot, das nur noch im sogenannten Konsumbrot preislich gebunden ist, hat im Mittel aller Sorten seit der Vorkriegszeit eine Verteuerung um 56,5 v. H. erfahren (Übersicht 2).

Die Kolonialwaren (Übersicht 2, S. 16 u. 17), zu denen vor allem die für die Ernährung bestimmten übrigen Getreideerzeugnisse und der Zucker zählen, sind im rohen Schnitt um 61,8 v. H. im Preis gestiegen (wobei der teure Bohnenkaffee außer Betracht geblieben ist).

Die Verteuerung der noch preislich gebundenen

Milch seit 1938 errechnet sich auf 48,5 v. H., die der auch noch preislich geregelten Speisefette auf 57,5 v. H. Die Verbraucherpreise für Käse, die sich im freien Markt bilden, haben im Durchschnitt der vielen Sorten seit 1938 um 61,2 v. H. angezogen.

Kartoffeln sind bei freier Preisbildung jahresdurchschnittlich um rund 72 v. H. teurer geworden (von 4,7 auf 8,1 Pfg. je 1/2 kg). Gemüse und Obst, die in der Marktwirtschaft häufig mit sehr schwankenden Preisen gehandelt werden, weisen Preissteigerungen von durchschnittlich 51,6 v. H. auf. Die Gemüsekonserven haben an der allgemeinen Aufwärtsentwicklung der Preise weniger teilgenommen (+ 37,1 v. H.), weil große Vorräte auf den Preis drückten.

Genußmittel haben sich infolge der Verbrauchsteuer zumeist überdurchschnittlich in ihren Endpreisen erhöht. Das gilt uneingeschränkt für Kaffee, Tee, Branntwein und Tabakwaren. Die Ausschank- und Kleinverkaufspreise für Bier hingegen treten seit der Biersteuersenkung vom 1. 9. 1950 nicht mehr so stark aus dem Rahmen, wengleich sie immer noch um etwa 100 v. H. über dem Vorkriegsstand liegen. Bei Branntwein ist aber eine Verteuerung um etwa 200 v. H. (also auf das dreifache der früheren Preise), bei Tabakwaren eine Preiserhöhung von 200—250 v. H. (also über das dreifache) gegeben. Auch Tee kostet ungefähr das vierfache von früher. An der Spitze aller Preiserhöhungen, und zwar nicht etwa nur der Genußmittel, sondern aller 568 Waren usw., die in der Hamburger Preisstatistik geführt werden, steht der Kaffee, dessen Einzelhandelspreis sich gegenüber 1938 um nicht weniger als 533 v. H. erhöht hat, also jetzt mehr als das Sechsfache beträgt.

Eine Übersicht über die Entwicklung der Verbrauchssteuern für Nahrungsmittel, Genußmittel und Zündhölzer (ohne Zölle) sei hier eingefügt:

Warenart	Mengeinheit	Verbrauchssteuern		
		1913	1938	1950
Zucker	500 g	7 Pf	10 1/2 Rpf	15 1/4 Dpf
Salz	500 g	6 Pf	6 Rpf	6 Dpf
Bier	1 Liter	.	7 1/2 Rpf	13 Dpf seit 1.9.50
Spirituosen mit einem Alkoholgehalt von				
32 %	750 ccm	ca. 30 Pf	66 Rpf	2,40 DM
40 %		ca. 37 1/2 Pf	82 1/2 Rpf	3,00 DM
Zündhölzer . .	50 Stück	1 1/4 Pf	1/2 Rpf	5 Dpf
Echter Tee . .	500 g	-	-	7,50 DM
Röstkaffee . .	500 g	-	-	6,50 DM

Soweit die Nahrungs- und Genußmittelwirtschaft. In den Übersichten finden sich noch viele Details.

Die Ausgaben für Ernährung (subjektiv bedingt auch Ausgaben für Genußmittel) sind als solche selbstverständlich feste Posten in der Ausgabewirtschaft der Haushaltungen, wenn sie auch der Höhe nach nicht so unverrückbar feststehen wie vor allem die Wohnungsmiete. Über den Anteil der Ernährungsausgaben an den Gesamtausgaben der Haushaltungen wird im Rahmen der Preisindex-

ziffer für die Lebenshaltung noch zu sprechen sein. Vorerst empfiehlt es sich, bei der Statistik der Preise zu bleiben. Es folgt also die Preisentwicklung für die Güter und Leistungen, die man mehr oder weniger zu dem elastischen Bedarf zählt.

Die schon bei der Übersicht 1 hervorgehobene Tatsache, daß die **gewerblichen Verbrauchsgüter**, für die im allgemeinen eine amtliche Preisregelung nicht mehr besteht, im Schnitt stärkere Preissteigerungen aufweisen als die Ernährungsgüter, findet ihren Ausdruck auch in der Übersicht 2, S. 19—25. Hier sind 102 Waren und Leistungen aufgeführt, die als besonders wesentlich und typisch aus den 259 Posten der Übersicht 1 ausgesondert sind.

Bei Bekleidung und Wäsche, um mit dem für den Verbrauch Wichtigsten zu beginnen, liegen die Preissteigerungen meistens über 100 v. H., in fast allen anderen Fällen mindestens bei 90 v. H. Die Preise haben sich demnach gegenüber dem Jahre 1938 im allgemeinen reichlich verdoppelt. Besonders hohe Preissteigerungen finden sich bei Oberhemden, die etwa dreimal so teuer sind als vor dem Kriege. Auch die Unterwäsche für Männer hat besonders stark im Preis angezogen, wie auch Baumwollzeugnisse der Frauenkleidung und die baumwollhaltige Hauswäsche mit hohen Steigerungssätzen (von 150 v. H. und mehr) sich herausheben. Dagegen macht sich bei anderen Erzeugnissen der preisregulierende Einfluß der billigeren Chemiefaser, Kunstseide und Zellwolle, geltend. Erzeugnisse aus reiner Wolle finden sich in der amtlichen Preisstatistik nur bei Wirk- und Strickwaren; die Verteuerung liegt hier bei etwa 90—100 v. H. (allerdings, wie bei allen Wollstoffen und Wollwaren, bei einem höheren absoluten Ausgangspreis). Wollhaltige Herrenanzüge mittlerer Qualität dürften um etwa 100 v. H. teurer geworden sein.

Die Preiserhöhungen für Schuhwaren sind im großen ganzen stärker als bei Textilwaren. Man kann im Durchschnitt sagen, daß Schuhe etwa das Zweieinhalbfache der 1938er Preise kosten. Durch die jetzigen Materialpreise bedingt, sind auch Schuhreparaturen, soweit Leder verarbeitet wird, um etwa 130 v. H. (bei Kinderschuhen weniger) und für Gummiverarbeitung um etwa 90 v. H. teurer geworden.

Haushaltswaren und Möbel bleiben, im ganzen gesehen, hinter den Preissteigerungen bei Bekleidung, Wäsche und Schuhwaren zurück; auch die Übersicht 1 vermittelt diesen Eindruck. Viele Artikel sind merkbar weniger als um 100 v. H. verteuert. Jedoch sind Glas-, Porzellan- und Steingutwaren um über 200 v. H. im Preis gestiegen, kosten also gegenüber 1938 das Drei- bis Vierfache. Bei den großen Möbelstücken scheint, wenn das Beispiel des Kleiderschranks aus Buchenholz aus der Übersicht 2, S. 23, verallgemeinert werden kann, dessen Preis seit langen Jahren beharrlich verfolgt wird, eine Verteuerung in der Größenordnung von etwa 60 v. H. eingetreten zu sein, die sich allerdings bei den hohen absoluten Ausgabebeträgen für minderbemittelte Käufer durchaus empfindlich ausprägt.

Für Seife zahlt man heute bald das Dreifache gegenüber 1938, nur Rasierseife ist zum zweifachen Preis zu haben. Zum anderen braucht die Hausfrau

Übersicht 1

Veränderung der Verbraucherpreise in v. H.

Grad der Preisveränderung in v. H.	Alle Waren und Dienstleistungen	davon		a) Nahrungs- und Genußmittel									Anzahl			
		Nahrungs- und Genußmittel	Gewerbliche Güter und Dienstleistungen	Fleisch und Wurst	Roßfleisch	Geflügel	Fettwaren Käse Eier	Kolonialwaren	Brot und Milch	Gemüse und Obst	Fisch	Genußmittel				
0 bis minus 20	8	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
minus 20 bis 40	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
von plus																
0 bis unter 5	8	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 " " 10	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10 " " 15	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15 " " 20	8	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20 " " 25	13	8	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25 " " 30	13	7	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30 " " 35	22	17	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
35 " " 40	15	9	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
40 " " 45	17	9	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
45 " " 50	18	12	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
50 " " 55	25	15	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
55 " " 60	26	16	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
60 " " 65	22	15	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
65 " " 70	24	15	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
70 " " 75	25	19	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
75 " " 80	24	18	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
80 " " 85	27	13	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
85 " " 90	19	13	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
90 " " 95	31	12	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
95 " " 100	23	12	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
100 " " 105	26	17	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
105 " " 110	15	9	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
110 " " 115	9	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
115 " " 120	19	9	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
120 " " 125	15	5	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
125 " " 130	15	5	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
130 " " 135	10	4	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
135 " " 140	8	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
140 " " 145	6	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
145 " " 150	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
150 " " 155	6	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
155 " " 160	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
160 " " 165	5	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
165 " " 170	5	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
170 " " 175	7	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
175 " " 180	5	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
180 " " 185	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
185 " " 190	3	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
190 " " 195	5	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
195 " " 200	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
200 " " 205	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
205 " " 210	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
210 " " 215	3	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
215 " " 220	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
220 " " 225	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
225 " " 230	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
230 " " 235	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
235 " " 240	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
240 " " 245	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
245 " " 250	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
250 " " 300	6	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
300 " " 400	3	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
400 " " 600	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe der Waren	568	309	259	89	14	12	34	50	11	58	31	10				

1) Schreibpapier, Bleistift, Tinte, Tageszeitung, Zeitschrift, Postgebühren, Lichtspieltheater, Rundfunkgebühr.

2) Die für die Indexberechnung der Lebenshaltungskosten verwendeten Waren bzw. Dienstleistungen, sind in den unterstrichenen Zahlen enthalten.

im Jahresdurchschnitt 1938 zu 1950

b) Gewerbliche Güter und Dienstleistungen

Herren- be- kleidung	Frauen- be- kleidung	Weiß- Woll- Strick- u. Wirk- waren	Schuh- waren, Leder- waren	Schuh- be- sohlen	Möbel	Betten und Ma- tratten	Haus- hal- tungs- gegen- stände	Ofen und Herde	Reinigs- mittel (Seife, Wasch- pulver usw.)	Friseur- leistun- gen u. Bäder	Haus- brand, Gas, elektr. Strom	Bildung und Unter- haltung)	Verkehrs- ausgaben (Straßen- bahn u. Eisen- bahn)	Fahr- räder u. Fahrrad- berei- tung	Grad der Preisverände- rung in v. H.
															0 bis minus 20
															minus 20 bis 40
															von plus
															5 bis unter
															5
															10
															15
															20
															25
															30
															35
															40
															45
															50
															55
															60
															65
															70
															75
															80
															85
															90
															95
															100
															105
															110
															115
															120
															125
															130
															135
															140
															145
															150
															155
															160
															165
															170
															175
															180
															185
															190
															195
															200
															205
															210
															215
															220
															225
															230
															235
															240
															245
															250
															300
															400
19	12	41	17	27	6	8	44	6	22	15	18	17	4	3	Summe der Waren

für Waschpulver nur etwa $\frac{1}{3}$ mehr anzulegen als früher, das Scheuertuch muß sie aber mit dem Zweieinhalbfachen bezahlen.

Die Friseure haben ihre Preise nicht über 50 v. H. hinaus erhöht, die heiße Dauerwelle ist nach der Durchschnittsrechnung nur um 31 v. H. kostspieliger geworden (immerhin um 2,53 DM). Die Abonnementspreise der Tageszeitungen und die Preise der illustrierten Blätter sind um rund 100 v. H. höher, Papierwaren waren im Durchschnitt des Jahres 1950 um annähernd 50 v. H. teurer als 1938. Der Kinobesuch ist noch preisgebunden, die Eintrittspreise haben sich im Schnitt nur um 22 v. H. gehoben.

Die Preise für Fahrräder sind um etwa 115 v. H. gestiegen, die Fahrradbereifung ist allerdings nur um 77 v. H. teurer geworden. Die Straßenbahnfahrt kostete im Durchschnitt des Jahres 1950 40 v. H. mehr als 1938, jedoch ist die letzte Fahrpreiserhöhung hierin nur teilweise zur Geltung gekommen, weil sie erst im Oktober 1950 in Kraft trat.

„Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“ ist kraft gesetzlicher Regelung die Wohnungsmiete. Sie ist gegenüber 1938 — allein von Altbauwohnungen ist hier die Rede — kaum verändert, nur infolge der Wassergeldumlage ist der Mietesatz um 2 v. H. gestiegen. Anders ist es mit den Kosten der Wohnungsnutzung: Gas und Strom haben sich im Durchschnitt um annähernd 40 v. H. im Preis erhöht, Steinkohlen sind um rund 120 v. H., Braunkohlenbriketts um 62 v. H. teurer geworden.

Damit sei die textliche Behandlung der Preise an sich abgeschlossen, die Übersichten enthalten sehr viel mehr. Sie lassen auch die Preiserhöhungen erkennen, die sich in der zweiten Jahreshälfte 1950, nach Eintritt des Koreakonflikts, vollzogen haben. Bei einer Gegenüberstellung der Jahresdurchschnitte 1938 und 1950 werden sie natürlich vermischt.

2. Die Preisindexziffer für die Lebenshaltung

Wenn sich die Preise aller wirtschaftlichen Güter — ein rein formaler Gedanke — stets in einem gleichen Verhältnis, mit gleichen prozentualen Zu- oder Abschlägen verteuern oder verbilligen würden, dann wäre diese Prozentzahl zugleich die Preisindexziffer für die Lebenshaltung, da der Zweck der Indexziffern darin besteht, die zeitliche Veränderung des Preisniveaus aufzuzeichnen. Ob der eine, weil er es sich leisten kann, mehr Bratenfleisch isst, oder der andere, wahrscheinlich notgedrungen, sich häufig mit Grobgemüse und Kartoffeln oder einer billigen Fischmahlzeit begnügt — die Ernährungsausgaben hätten sich für beide in dem gleichen Verhältnis erhöht oder vermindert. Oder wenn Leute, die sparen müssen, ihr Schuhwerk mit Gummi statt mit Leder besohlen lassen, dann haben sie den anderen, die nur auf Ledersohlen laufen, wohl voraus, daß sie für die Besohlung weniger zu zahlen haben, aber im Wechsel der Preise bliebe das Maß der Veränderung, der

prozentuale Zu- oder Abschlag, den der Schuhmacher auf seine bisherigen Preise berechnete, für beide gleich.

Dem ist aber bekanntlich nicht so, auch nicht bei umfassender staatlicher Preisreglementierung. In Produktion und Handel sind die preisbestimmenden Faktoren von Wirtschaftszweig zu Wirtschaftszweig und von Erzeugnis zu Erzeugnis oft sehr verschieden im Maß. Wir haben gesehen, in welcher kaum zu überblickenden Vielgestalt sich die Preise für die 568 Waren und Leistungen seit 1938 verändert haben, die das Statistische Landesamt preismethodisch verfolgt, und die doch nur einen Teil der volkswirtschaftlichen Produktion darstellen. Deshalb müssen die Preise in der Indexberechnung „gewogen“ werden, d. h. sie dürfen nur mit dem Gewicht in die Berechnung eingehen, das der Ware praktisch zukommt. Die Lebensnotwendigkeiten und die Verbrauchsgewohnheiten müssen in die Waagschale geworfen werden. Denn eine Verteuerung des Brotes, mag sie nur 3 v. H. betragen, ist ungleich wichtiger als eine Preissteigerung beim Paprikagewürz um 150 v. H.

Der einzig gangbare Weg, zu einem Generalnenner für das Auf und Ab im Preisniveau zu kommen, führt über die Aufstellung eines Verbrauchsschemas, das der tatsächlichen Ausgabewirtschaft der sozialen Gruppen, für die es typisch sein soll, so nah wie möglich kommt. Zur Grundlage eines solchen Schemas sind vorzugsweise die Wirtschaftsrechnungen privater Haushaltungen geeignet, wie sie für die amtliche Statistik seit langem geführt werden. Jedoch hat es hieran seit dem zweiten Weltkrieg sehr gemangelt, weil Rationierung, Geldentwertung und Schwarzmarkt brauchbare Anschreibungen der Haushaltungen fast unmöglich machten.

Gegenwärtig gilt das in der Übersicht 4 abgedruckte bundeseinheitliche Mengenschema, das aus dem Frühjahr 1949 stammt und das den durchschnittlichen monatlichen Verbrauch einer Arbeitnehmerfamilie von vier Personen, darunter ein Kind unter 14 Jahren, widerspiegeln soll.*) Das Schema gründet sich auf die Ergebnisse von Wirtschaftsrechnungen aus der zweiten Hälfte des Jahres 1948 unter Heranziehung des derzeitigen Ernährungsplans des Bundesernährungsministeriums und von Materialien des Bundeswirtschaftsministeriums über Produktion und Verbrauch von gewerblichen Erzeugnissen. Alle beteiligten Kreise — auch die Gewerkschaften waren hinzugezogen — waren sich darüber einig, daß dieses Verbrauchsschema, dem die unmittelbaren Auswirkungen der Währungsreform anhafteten und das noch im Zeichen einer teilweise weiter bestehenden Rationierung stand, keine Grundlage auf lange Dauer sein könnte. Das Statistische Bundesamt sieht gegenwärtig eine seiner dringendsten Aufgaben darin, auf Grund zwischenzeitlich gewonnener Erkenntnisse aus den Haushaltsrechnungen und an Hand der Untersuchungen über die Größe des Sozialproduktes unter Berücksichtigung der allgemeinen Versorgungslage das Verbrauchsschema einer Prüfung und, soweit erforderlich, einer Reform zu unterziehen.

*) Vgl. auch „Hamburg in Zahlen“ Heft 10/1949 vom 14. Okt. 1949

Die zahlreichen Abstufungen im Grad der Preisveränderungen bedingen für das Verbraucherschema eine breite Liste von Waren, ein reiches Sortiment des Warenkorbs, damit die Preisveränderungen möglichst vieler Grade im Index zum Ausdruck kommen. Das muß aber eine Begrenzung in den Mengen der Waren und Leistungen finden, weil sonst für den Warenkorb ein derart hoher Geldbetrag anzulegen wäre, daß er mit dem durchschnittlichen Einkommen der Arbeitnehmer nicht mehr in Einklang stände. Auf diesen Gesichtspunkt wird noch zurückgekommen.

Die Fragestellung für die Indexberechnung lautet dahin: Was hätte der Warenkorb des geltenden Verbraucherschemas zu anderer Zeit gekostet? Was wäre insbesondere im letzten Vorkriegsjahr, wenn dieses das Basisjahr sein soll, dafür anzulegen gewesen? Oder was hätte im ersten Quartal 1949, das bekanntlich auch zur Zeitbasis gewählt wird, für

den Warenkorb gezahlt werden müssen? Die Aufwandssumme in der Basiszeit wird dann = 100 gesetzt und der Aufwand in den Vergleichszeiten darauf bezogen.

In der erstbehandelten Übersicht 1 sind die Zahlen unterstrichen, an denen die Indexwaren beteiligt sind. Man sieht, daß der Inhalt des Warenkorbes nicht etwa nur aus solchen Waren und Leistungen besteht, die sich gegenüber 1938 mehr oder weniger gleichmäßig in der Preisveränderung verhalten haben, sondern daß sich die Preiserhöhungen der Indexwaren breit über die Preissteigerungsgrade streuen. In den Preisübersichten ist ebenfalls unter Angabe der Verteuerung seit 1938 kenntlich gemacht, welche Waren und Leistungen unter das Indexschema fallen.

Vorab eine Übersicht über den Verlauf der Hamburger Indexziffern auf der Basis 1938 = 100.

1938 = 100

Ausgabengruppen	1948											
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Ernährung	—	—	—	—	—	148,4	165,3	147,5	152,9	166,7	173,4	178,2
Genußmittel	—	—	—	—	—	456,0	461,5	450,9	437,8	457,5	313,1	325,4
Miete	—	—	—	—	—	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Heizung und Beleuchtung	—	—	—	—	—	121,6	124,6	126,7	156,7	156,7	155,9	152,7
Bekleidung	—	—	—	—	—	251,8	271,8	304,4	312,4	327,6	326,8	325,0
Reinigung und Körperpflege	—	—	—	—	—	139,1	140,3	141,8	142,9	142,4	149,2	156,9
Bildung und Unterhaltung	—	—	—	—	—	137,9	140,4	140,4	137,0	136,3	137,4	141,8
Hausrat	—	—	—	—	—	233,5	235,0	242,2	242,6	247,7	249,9	248,1
Verkehr	—	—	—	—	—	113,7	117,9	111,1	112,2	112,2	111,7	113,2
Gesamtlebenshaltung	—	—	—	—	—	161,2	171,1	166,9	171,3	179,3	176,8	179,6
Gesamtlebenshaltung ohne Miete	—	—	—	—	—	172,8	184,4	179,5	184,7	194,2	191,3	194,6

1949

Ernährung	177,2	177,3	181,5	171,1	168,3	168,4	173,5	161,1	159,8	161,9	164,0	163,7
Genußmittel	309,8	326,7	320,3	315,4	314,2	310,3	307,4	306,9	307,7	308,3	309,0	310,3
Miete	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Heizung und Beleuchtung	153,5	152,5	151,4	149,0	149,0	149,0	148,3	148,3	148,3	148,3	149,1	149,1
Bekleidung	306,6	299,6	290,6	283,5	274,7	264,5	257,9	250,9	245,1	242,4	242,6	243,8
Reinigung und Körperpflege	156,6	157,4	157,0	156,7	157,7	157,3	155,4	155,4	153,4	152,4	150,0	148,9
Bildung und Unterhaltung	141,2	142,0	141,2	141,2	141,4	141,4	140,7	140,3	146,2	146,2	145,9	146,3
Hausrat	240,9	234,4	232,3	225,7	220,2	216,2	212,7	208,3	205,5	204,6	203,4	200,7
Verkehr	112,7	111,9	110,0	109,3	107,8	109,7	110,6	110,6	110,0	110,2	109,1	109,1
Gesamtlebenshaltung	176,5	176,2	176,4	170,8	168,6	167,4	168,4	162,4	161,6	162,1	162,8	162,7
Gesamtlebenshaltung ohne Miete	190,9	190,5	190,7	184,2	181,5	180,1	181,2	174,2	173,2	173,9	174,6	174,5

1950

Ernährung	160,6	161,3	163,0	161,1	164,3	156,8	150,0	147,1	148,8	150,7	153,4	157,6
Genußmittel	310,8	309,7	309,3	308,8	308,2	308,0	308,0	309,0	293,3	293,5	293,3	293,3
Miete	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9
Heizung und Beleuchtung	148,9	149,1	149,1	149,2	149,2	149,3	149,3	149,3	149,3	149,5	153,0	153,8
Bekleidung	241,0	237,4	235,1	231,9	226,8	224,6	219,5	216,4	216,0	218,2	219,9	223,2
Reinigung und Körperpflege	147,5	146,5	145,3	144,2	144,0	143,8	143,8	143,8	145,6	150,6	150,2	150,7
Bildung und Unterhaltung	146,3	145,9	145,0	142,6	142,6	142,3	141,7	141,6	141,6	141,8	144,0	145,0
Hausrat	198,8	195,6	194,1	191,5	189,6	187,7	186,5	183,3	182,2	184,5	185,7	186,8
Verkehr	109,0	108,4	107,9	107,5	107,4	107,0	107,0	106,5	106,6	115,4	115,4	115,5
Gesamtlebenshaltung	161,3	161,0	161,2	159,7	160,4	157,0	153,7	152,1	152,2	154,0	155,7	157,9
Gesamtlebenshaltung ohne Miete	172,6	172,1	172,4	170,6	171,4	167,4	163,4	161,5	161,7	163,8	165,9	168,5

Die Indexziffer für die gesamte Lebenshaltung stand im Monat Juni 1948, dem Monat der Währungsreform, bei 161,2. Sie steigt bis Dezember 1948 auf 179,6. Das war ihr höchster Stand. Von Januar 1949 an sinkt sie langsam aber fast stetig ab und stellt sich im Dezember 1949 auf 162,7, war also fast auf den Stand vom Monat der Währungsumstellung zurückgelangt. Auch im Jahre 1950 hält die leicht sinkende Tendenz, allerdings unter den

Einflüssen der niedrigeren Sommerpreise für Gemüse, bis in den August an. Seitdem hebt sich die Indexziffer wieder, wenn auch anfangs nur zögernd; für Dezember 1950 errechnet sie sich auf 157,9, womit sie noch um 22 Punkte (— 12,1 v. H.) hinter ihrem Höchststand von Dezember 1948 zurückbleibt.

Die nächste Übersicht enthält die monatlichen Indexziffern auf der Basis Januar/März 1949 = 100.

1. Vierteljahr 1949 = 100

Ausgabengruppen	1948											
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Ernährung	—	—	—	—	—	83,1	92,5	82,6	85,6	93,3	97,1	99,7
Genußmittel	—	—	—	—	—	143,0	144,7	141,4	137,3	143,4	98,2	102,0
Miete	—	—	—	—	—	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Heizung und Beleuchtung	—	—	—	—	—	79,8	81,7	83,1	102,8	102,8	102,3	100,2
Bekleidung	—	—	—	—	—	84,2	90,9	101,8	104,5	109,6	109,3	108,7
Reinigung und Körperpflege	—	—	—	—	—	88,6	89,4	90,3	91,0	90,7	95,0	99,9
Bildung und Unterhaltung	—	—	—	—	—	97,5	99,3	99,3	96,9	96,3	97,2	100,3
Hausrat	—	—	—	—	—	99,0	99,6	102,7	102,9	105,0	106,0	105,2
Verkehr	—	—	—	—	—	101,9	105,7	99,6	100,5	100,5	100,1	101,5
Gesamtlebenshaltung	—	—	—	—	—	91,4	97,0	94,6	97,1	101,7	100,3	101,8
Gesamtlebenshaltung ohne Miete	—	—	—	—	—	90,6	96,7	94,1	96,8	101,8	100,3	102,0

1949

Ernährung	99,2	99,2	101,6	95,8	94,2	94,3	97,1	90,2	89,5	90,7	91,8	91,6
Genußmittel	97,2	102,4	100,4	98,9	98,5	97,3	96,4	96,2	96,5	96,7	96,9	97,3
Miete	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Heizung und Beleuchtung	100,7	100,0	99,3	97,7	97,7	97,7	97,3	97,3	97,3	97,3	97,8	97,8
Bekleidung	102,6	100,2	97,2	94,8	91,9	88,5	86,3	83,9	82,0	81,1	81,2	81,6
Reinigung und Körperpflege	99,8	100,2	100,0	99,8	100,5	100,2	99,0	99,0	97,7	97,0	95,5	94,8
Bildung und Unterhaltung	99,8	100,4	99,8	99,8	100,0	100,0	99,5	99,2	103,4	103,4	103,4	103,4
Hausrat	102,1	99,4	98,5	95,7	93,4	91,7	90,2	88,3	97,1	86,7	86,2	85,1
Verkehr	101,0	100,4	98,6	98,0	96,7	98,4	99,1	99,1	98,6	98,8	97,8	97,8
Gesamtlebenshaltung	100,1	99,9	100,0	96,9	95,6	94,9	95,5	92,1	91,7	91,9	92,3	92,2
Gesamtlebenshaltung ohne Miete	100,1	99,9	100,0	96,6	95,2	94,4	95,0	91,3	90,8	91,2	91,6	91,5

1950

Ernährung	89,9	90,3	91,3	90,2	92,0	87,8	84,0	82,4	83,3	84,4	85,9	88,2
Genußmittel	97,4	97,1	97,0	96,8	96,6	96,5	96,5	96,9	91,9	92,0	91,9	91,9
Miete	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9
Heizung und Beleuchtung	97,7	97,8	97,8	97,8	97,8	97,9	97,9	97,9	97,9	98,0	100,4	100,9
Bekleidung	80,6	79,4	78,7	77,6	75,9	75,1	73,4	72,4	72,2	73,0	73,5	74,7
Reinigung und Körperpflege	93,9	93,3	92,5	91,8	91,7	91,6	91,6	91,6	92,7	95,9	95,7	96,0
Bildung und Unterhaltung	103,4	103,1	102,5	100,8	100,8	100,6	100,2	100,1	100,1	100,3	101,8	102,5
Hausrat	84,3	82,9	82,3	81,2	80,4	79,6	79,1	77,7	77,6	78,2	78,7	79,2
Verkehr	97,7	97,1	96,7	96,4	96,3	95,9	95,9	95,4	95,5	103,5	103,5	103,5
Gesamtlebenshaltung	91,5	91,3	91,4	90,6	91,0	89,1	87,2	86,2	86,3	87,3	88,3	89,6
Gesamtlebenshaltung ohne Miete	90,5	90,2	90,4	89,5	89,9	87,8	85,7	84,7	84,8	85,9	87,0	88,4

Im Vergleich zu dem Preisniveau des ersten Quartals 1949, also unmittelbar nach dem Höchststand der Preise am Jahresschluß 1948, liegt der Preisindex für die Gesamt-Lebenshaltung im Dezember 1950 (89,6) noch um rund 10 v. H. niedriger. Nahrungsmittel sind etwa um 12 v. H., Genußmittel

um 8 v. H., Hausrat um 20 v. H., Bekleidung um 25 v. H. billiger als vor zwei Jahren. Daß sich dennoch die Verbilligung der gesamten Lebenshaltung nicht auf mehr als 10 v. H. errechnet, liegt daran, daß Wohnungsmiete, Heizung und Beleuchtung, Bildung und Unterhaltung sowie Verkehrsleistung

gen an der Ermäßigung nicht teilgenommen, sondern sich im Entgelt etwas erhöht haben. Am auffallendsten ist in der Entwicklung seit Januar 1949 der Preisrückgang für Bekleidung und für Hausrat. Er hat bis in den September 1950 angehalten, erst im Oktober 1950 zogen die Preise wieder an.

Alle Ziffern der beiden voranstehenden Übersichten fußen auf dem Ergebnis von Multiplikationen der jeweiligen Durchschnittspreise aus der hamburgischen Preisstatistik nach den immer gleichen Mengen im **Bundes-Verbrauchsschema vom Frühjahr 1949**. Daß die Preise als Einzelwerte wirklichkeitsecht sind, d. h. auf die Waren zutreffen, für die sie genannt sind, kann kaum bezweifelt werden. Wie aber schon im Anfang der Arbeit angedeutet, kann man über das Verbrauchsschema durchaus verschiedener Meinung sein.

Das Schema schloß im Jahresdurchschnitt 1950 mit einer Aufwandssumme (Summe aller Ausgaben für die im Schema aufgeführten Waren und Leistungen) von 330,44 DM monatlich ab. Der Rahmen ist damit schon ziemlich weit gespannt, denn große Schichten der Arbeitnehmerfamilien (übrigens auch viele Kleingewerbetreibende) verfügen nicht über ein höheres Familieneinkommen, viele aber, für die die Preisindexziffer eine sozialpolitische Bedeutung haben soll, bleiben mit ihrem Einkommen dahinter zurück, ganz zu schweigen von den zahlreichen Rentnern und Unterstützungsempfängern. Der Durchschnitts-Bruttowochenverdienst eines männlichen Industriearbeiters in Hamburg betrug im September 1950 77,75 DM, und zwar stellte er sich für Facharbeiter auf 81,57, für angelernte Arbeiter auf 74,98 und für Hilfsarbeiter auf 68,18 DM. Hiervon gehen Steuern und Sozialabgaben herunter. Das monatliche Nettoeinkommen errechnet sich für alle Industriearbeiter (brutto 338,77 DM) auf durchschnittlich 290,— DM, für die Facharbeiter auf rund 302,50 DM, für die angelernten auf rund 278,50 DM und für die Hilfsarbeiter auf rund 253,00 DM¹⁾. Dies ist das „reine Geld“ für die Bezahlung von Waren und Leistungen, wie sie im Indexschema aufgeführt sind. Die Indexberechnung geht also mit 330,44 DM nicht unwesentlich darüber hinaus, insbesondere aus dem Bestreben, die Preisbewegung möglichst vieler Waren einzufangen. Im Indexschema vom Frühjahr 1949 war der derzeitige Industriearbeiterlohn mit brutto 240 DM veranschlagt, dem als Beitrag eines mitverdienenden Angehörigen 80 DM hinzugefügt waren; der Nettobetrag wurde mit 270 DM angenommen.

Dies ausführlich zu zeigen ist notwendig, damit nicht die Meinung aufkommen kann, die Indexmengen könnten ohne weiteres erhöht und einzelne Indexwaren durch kostspieligere ersetzt werden. Für die Messung der Preisbewegung wäre das an sich unerheblich (wenn stets die Preise für die gleichen Waren und gleichen Mengen verglichen werden), aber der Index verliert dadurch an Lebensnähe, an sozialem Ausdruckswert. Die Indexaufwandssumme von 330,44 DM im Jahresdurchschnitt 1950 gliedert sich auf die einzelnen Bedarfsgruppen wie folgt:

	Jahresdurchschnitt 1950	
	Aufwandssumme DM	Anteil in v. H.
Ernährung	113,04	34,2
Genußmittel	18,56	5,6
Miete	36,08	10,9
Heizung und Beleuchtung . .	15,55	4,7
Bekleidung	74,78	22,6
Reinigung und Körperpflege .	18,59	5,6
Bildung und Unterhaltung . .	19,37	5,9
Hausrat	20,07	6,1
Verkehr	14,40	4,4
Gesamt	330,44	100

Bei einem Nettoeinkommen von nur 270 DM, wie es der Indexberechnung im Frühjahr 1949 entsprechend den derzeitigen Lohnverhältnissen zugrunde gelegt worden ist, sind die Anteilsverhältnisse der Bedarfsgruppen andere, vor allem weil die Ernährung einen größeren Teil der Einnahmen beansprucht als bei höheren Einkommen.

An Hand von Haushaltsrechnungen wurden im Rahmen eines Netto-Familieneinkommens von 270 DM monatlich die Anteilssätze (Gruppen Gewichte) wie folgt gestuft:

Ernährung	41 v. H.	Reinigung u. Körperpflege	5 v. H.
Genußmittel	7 „	Bildung u. Unterhaltung	7 „
Miete	9 „	Hausrat	5 „
Heizung u. Beleuchtung	6 „	Verkehr	3 „
Bekleidung	17 „		

Bis zur Reform der Indexziffer wird im Bundesgebiet auch bei höheren Aufwandsbeträgen mit dieser Gewichtung gearbeitet, was nicht frei von Bedenken ist. Bedenklich ist es hauptsächlich, weil die Preissteigerungen bei Ernährungsgütern bisher geringer waren als bei anderen Gütern, was zur logischen Folge hat, daß eine Gewichtung der Ernährungsausgaben mit 41 statt mit 34 v. H. die Indexziffer für die gesamte Lebenshaltung nach unten beeinflussen muß.

Dies soll in diesem Aufsatz aber nicht weiter verfolgt werden. Bei der zu erwartenden Revision der Indexberechnung wird die Frage der Gewichtung der einzelnen Waren im Vordergrund stehen; entscheidend wird aber sein, von welchem Gesamtaufwand, sprich von welchem Familien- oder Lohneinkommen, ausgegangen werden soll.

Ohne einer künftigen Regelung irgendwie vorzuziehen zu wollen, sei **eine kleine hamburgische Studie** hier vorgetragen.

Das Statistische Landesamt ist nämlich in der Lage, dem Bundes-Verbrauchsschema für Ernährung den effektiven Ernährungsaufwand nach Hamburger Wirtschaftsrechnungen gegenüberzustellen. Es sind die Ergebnisse aus 31 Haushaltungen, die das ganze Jahr 1949 und aus 17 Haushaltungen, die das ganze Jahr 1950 Haushaltsbücher geführt haben. Die Bücher sind, auch für die Zwecke der Bundesstatistik, vollständig aufbereitet worden. Die folgende Übersicht gibt den genannten Vergleich.

¹⁾ vgl. „Hamburg in Zahlen“ Heft 1/1954

Verbrauch einer vierköpfigen Familie

Warengruppe bzw. Ware	Verbrauchsmengen aus Hamburger Wirtschaftsrechnungen											
	Das gegenwärtig für die Indexberechnung angewandte Mengenschema auf Grund der Versorgungsverhältnisse vom 1. Vierteljahr 1949											
	im Jahresdurchschnitt 1949						im Jahresdurchschnitt 1950					
	Monatliche Mengen kg	Aufwandsbetrag in Preisen zu RM/DM			Monatliche Mengen kg	Aufwandsbetrag in Preisen zu RM/DM			Monatliche Mengen kg	Aufwandsbetrag in Preisen zu RM/DM		
Jahresdurchschnitt			Jahresdurchschnitt			Jahresdurchschnitt						
	1938	1949	1950		1938	1949	1950		1938	1949	1950	
Brot u. Kleingebäck	39,500	14,55	20,03	22,28	41,949	15,88	22,67	24,31	33,900	13,35	19,08	20,48
Mehl, Nahrungsmittel, Kaffee-Ersatz . . .	11,000	7,74	10,16	10,61	10,238	6,45	8,73	9,02	6,671	4,07	5,98	6,14
Hülsenfrüchte . . .	1,000	0,70	1,30	1,02	0,578	0,40	0,75	0,59	0,675	0,46	0,85	0,67
Zucker und Süß- waren	6,600	5,39	8,45	8,32	5,910	5,04	8,08	7,91	4,937	4,27	6,89	6,73
Brotaufstrich- mittel (Marmel- lade, Honig) . . .	0,730	0,91	2,09	1,54	1,734	1,81	3,81	3,15	0,976	0,95	1,91	1,62
Gemüse und Konserven	16,000	4,90	10,12	8,72	16,988	7,55	13,12	10,59	13,215	6,18	10,65	8,70
Obst u. Obstkon- serven, Trocken- früchte	6,270	4,59	8,77	6,50	8,456	5,90	13,06	8,95	10,973	7,65	16,98	11,70
Kartoffeln	65,000	6,17	10,34	10,58	47,190	4,44	7,64	7,83	39,887	3,75	6,46	6,62
Fleisch u. Fleisch- waren	3,267	7,52	15,07	14,14	5,748	11,16	25,18	22,55	7,754	15,23	35,43	31,41
Fische und Fisch- waren	4,706	3,83	6,27	5,69	6,102	3,75	6,17	5,71	2,557	1,61	2,76	2,49
Milch, Liter	30,000	4,56	8,64	6,92	32,753	5,92	10,31	8,71	34,081	7,72	12,16	11,09
Eier, Stück	12	1,44	5,69	2,71	23	2,76	11,04	5,29	47	5,64	22,56	10,81
Butter	1,030	3,30	5,27	5,62	1,234	3,95	6,32	6,74	1,771	5,67	9,07	9,67
andere Speisefette	2,640	5,23	6,66	6,01	3,323	6,46	9,28	8,16	4,644	9,20	12,41	11,05
Käse	1,233	1,52	3,39	2,38	1,550	2,05	4,67	3,19	1,459	2,78	6,02	4,40
Ernährung insgesamt		72,35	122,25	113,04		83,52	150,83	132,70		88,53	169,21	143,58
Meßziffern 1938 = 100		100	169,0	156,2		100	180,6	158,9		100	191,1	162,2

Am besten vergleicht man den Aufwand nach dem Indexschema mit dem Aufwand der 17 buchführenden Haushaltungen im Jahre 1950, erstens ist dies am aktuellsten und zweitens kommt das Familieneinkommen dieser 17 Haushaltungen (netto 317,76 DM monatlich) der Indexaufwandssumme von 330,44 DM am nächsten.

Die Indexfamilien wandten monatlich 113,04 DM oder 34,2 v. H. des Gesamtaufwandes für die Ernährung auf, die Buchführer-Familien 143,58 DM oder 45,2 v. H. ihres Nettoeinkommens, das ist absolut und relativ beträchtlich mehr.

Woher rührt dies: In allererster Linie daher, daß die buchführenden Familien mehr Fleisch verbrauchten. Die im Indexschema enthaltene Menge von 3267 g für vier Personen im Monat war offenbar schon im Jahre 1949 wesentlich überholt. **Unsere vierköpfigen Buchführer-Familien verzehrten im Jahre 1950 monatlich 7754 g und gaben dafür 31,41 DM aus, entgegen einem Betrage von 14,14 DM nach der Indexberechnung.** Ähnlich groß ist die Gegensätzlichkeit bei Butter und anderen Speisefetten und bei Eiern, Obst und Trockenfrüchten. **Dagegen wurden weniger Brot, Nahrungsmittel, Zucker** (vielleicht der Zuckerknappheit wegen), **Gemüse und vor allem Kartoffeln verzehrt.** Eine keineswegs überraschende Tatsache,

die sich mit allgemeinen Erfahrungen weitgehend deckt. **Das bedeutet** — und jetzt sei wieder auf die Preisstatistik hingewiesen —, **daß bei der Indexberechnung die Nahrungsmittel, die am stärksten im Preis gestiegen sind, nicht mehr ausreichend berücksichtigt werden, daß dagegen Waren, die weniger im Preise angezogen haben, über Gebühr in die Waagschale geworfen werden.** Die Auswirkung auf den Ernährungsindex darf aber nicht überschätzt werden, da das Mehr und Weniger sich in den Mengen teilweise wieder ausgleichen. Für die 17 buchführenden Familien berechnet sich für 1950 auf der Basis der Preise von 1938 eine Indexziffer von 162,2, wogegen die offizielle Indexziffer für Ernährung 156,2 beträgt. Das sind also 6 Punkte oder rund 4 v. H. mehr.

17 Haushaltsbücher sind freilich nur ein sehr kleines Material; es wird auch auf die Verdichtung aller Länderergebnisse zum Bundesergebnis ankommen, wengleich regionale Verbrauchsgewohnheiten dadurch nivelliert werden. Die Unterschiede in der Haushaltsführung sind übrigens auch bei den 17 Hamburger Buchführern teilweise nicht unbedeutend. Interessant daraus sind zwei ernährungswirtschaftliche Extreme: ein ausgesprochener Fleischverzehrer-Haushalt und eine halbwegs vegetarisch lebende Fa-

milie. Die beiden „Familien-Indexberechnungen“ für das Jahr 1950 (1938 = 100) würden wie folgt aussehen:

Art der Nahrungsmittel	Ausgaben der Fleischverzehrer			Ausgaben der Gemüseverzehrer		
	1938 RM	1949 DM	1950 DM	1938 RM	1949 DM	1950 DM
Brot	16,82	24,12	25,78	25,29	31,10	33,31
Nährmittel . . .	1,34	1,71	1,82	3,09	4,25	4,38
Zucker	5,32	7,98	7,98	6,98	10,54	10,52
Marmelade . . .	0,98	1,89	1,50	—	—	—
Kartoffeln . . .	2,82	4,86	4,98	1,97	3,40	3,49
Gemüse	1,86	3,17	2,60	12,66	23,54	18,72
Obst	0,94	1,85	1,50	17,18	39,72	25,99
Fische	7,35	14,46	12,22	—	—	—
Fleisch, Wurst	29,40	65,48	59,46	4,23	9,88	9,04
Milch	6,56	10,26	9,41	17,50	29,22	25,47
Butter	4,00	6,40	6,83	6,80	10,88	11,60
Fette, sonstige	18,61	32,03	25,50	1,45	1,93	1,79
Käse	1,95	3,69	2,84	2,43	4,68	3,48
Eier	2,04	8,16	3,91	7,32	29,28	14,03
Ernährung insgesamt	99,99	186,06	166,33	106,90	198,42	161,82
Meßziffer 1938 = 100	100	186,1	166,3	100	185,6	151,4

Überraschenderweise kommen beide Haushaltsführungen in finanzieller Hinsicht praktisch auf das gleiche hinaus. Im Monatsdurchschnitt hat die Fleischnahrung bevorzugende Familie 166,33 und die andere Familie 161,82 DM für ihre Ernährung aufgewandt. Was die eine Familie für Fleisch, Wurst, Fette und Fische ausgegeben hat (97,18 DM gegen nur 10,83 DM im zweiten Fall), hat die andere Familie für Obst, Gemüse, Milch, Butter und Eier aufgewandt (95,81 DM gegen 24,25 DM im ersten Fall).

Bei der Indexzifferberechnung ergibt sich aber eine größere Divergenz. Auf das Jahr 1938 bezogen, errechnet sich für die Fleischesser-Familie eine Indexziffer von 166,3 (ihr Verbrauch von Nahrungsmitteln im Jahre 1950 hätte im Jahre 1938 rund 100 RM gekostet), während sich für die zweite Familie eine Indexziffer von 151,4 herauschält (ihr Verbrauch hätte 1938 rund 107 RM gekostet). Dies ist ein Schulbeispiel dafür, wie sehr der hohe Preisaufstieg bei Fleisch im Index durchschlägt, was noch etwas stärker zum Ausdruck kommen würde, wenn nicht im zweiten Fall der große Verbrauch von Eiern, die noch stärker im Preise gestiegen sind als Fleisch, die Divergenz zum ersten Fall teilweise abgeschwächt hätte.

Um diesen Aufsatz nicht allzu weit auszudehnen, sollen die Ausführungen über die Verbrauchsmengen bei den übrigen Bedarfsgruppen auf allgemeine Bemerkungen beschränkt werden.

Für Nahrungs- und Genußmittel sind im Hamburger Index 1950 39,8 v.H. des gesamten Aufwandes errechnet (siehe Seite 9). Auf die übrigen Bedarfsgruppen entfielen im Jahre 1950 demnach rund 60 v. H. Den größten Anteil hat die Bekleidung (22,6 v. H.), sodann die Miete (10,9 v. H.). Mit Anteilssätzen zwischen 4 und 6 v. H. folgen der Größenordnung nach die Ausgaben für Hausrat,

Bildung und Unterhaltung, Reinigung und Körperpflege, Heizung und Beleuchtung und die Aufwendungen für Verkehrsausgaben. Wer sich über die für diese Waren und Leistungen in die Indexberechnung eingesetzten Mengen näher informieren möchte, findet die Angaben in dem in der Übersicht 4 abgedruckten Mengenschema; über die Preise unterrichtet der Abschnitt 1 dieser Arbeit mit seinen Übersichten.

Menge mal Preis ist die Formel der Indexberechnung. Setzt man höhere Mengenbeträge ein, so erhöht sich die Aufwandssumme. Wählt man teurere Waren (z. B. Maß- statt Konfektionsanzug), tritt dasselbe ein. Es sei denn, daß man an anderer Stelle die Menge kürzt oder auf eine geringere Qualität übergeht. Wenn das Indexschema sich in einen bestimmten Einkommensrahmen einfügen soll — und das trifft zu, denn die Indexziffer soll für die Masse der Werktätigen Ausdruck der Preisbewegung sein — dann muß der Warenkorb so gehalten sein, daß er mit diesem Einkommen auch bezahlt werden kann. Und er muß „sortimentsmäßig“ so gefüllt sein, wie ihn Leute füllen, die „sich nach der Decke strecken“. Die Fleischliebhaber, die wir eben kennengelernt haben, wenden gut 47 v. H. ihres Einkommens von rd. 350 DM für ihre Ernährung auf, ihre Antipoden, die in Obst, Trockenfrüchten, Milch und Eiern die beste Kost erblicken, opfern fast 55 v. H. ihres allerdings geringeren Einkommens (295 DM) ihren Ernährungsbedürfnissen. Das ist kein Vorwurf. Jeder nach seinem Geschmack. Aber eine einfache gemischte Kost ist billiger. Wer sich damit begnügt und begnügen kann, hat mehr Geld für andere Bedürfnisse frei. Wer aber nicht nur verhältnismäßig viel Geld für seine Ernährung ausgibt, sondern seine Ausgaben auch auf bestimmte andere Güter ungewöhnlich konzentriert, für den ist der verbleibende Teil des Katalogs im Index-Mengenschema zu gehaltvoll, denn sein Geld reicht nicht, um alles zu kaufen. So wird mancher geneigt sein, es zu bemängeln, daß im Indexschema nur 85 g Bohnenkaffee (für eine vierköpfige Familie im Monat!) oder gar nur zwei Zigaretten pro Tag aufgeführt sind, oder daß in der Übersicht 2, S. 20, dieses Aufsatzes als Preis für einen Straßenanzug (der zudem als einzige Neuanschaffung dieser Art nur zu $\frac{7}{10}$ auf einen Jahresbedarf angerechnet wird) z. B. im Dezember 1950 ein Betrag von „nur“ 133,20 DM genannt wird, wo doch der bessere Anzug, den der Indexkritiker trägt, sehr viel mehr gekostet hat.

Die Statistik, von der erwartet wird, daß sie die gesamte Haushaltsführung umfaßt, muß bei gegebener Einkommensgröße für alle Arten von Bedarfsgütern „kassenmäßig“ vorsorgen, wie es in der Praxis des Lebens auch zumeist geschieht.

Nehmen wir an, die Einkommensbegrenzung sei nicht sozialpolitisch bedingt, sondern die Abgrenzung der Ausgaben könnte beträchtlich weiter gesteckt oder flüssiger gehalten werden, so daß teure Artikel in größeren Mengen Aufnahme in das Schema finden könnten — was wäre dann das Indexergebnis? Sind Waren oberer Preislagen verhältnismäßig, also prozentual (z. B. seit 1938) mehr oder sind sie weniger im Preise gestiegen als sogenannte Konsumartikel? Die Frage kann zumindest

zweifelhaft sein. Ein Anzug, der vor dem Kriege 200 RM gekostet hat, wird sich prozentual kaum mehr im Preise erhöht haben als der „Indexanzug“, der von 65,75 RM um 93,1 v. H. auf rund 127 DM im Jahresdurchschnitt 1950 gestiegen ist. Denn in diesem Fall ist die Erhöhung absolut 61 DM, im anderen Fall betrüge sie fast 200 DM. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Die einfachen Herren-Straßenschuhe im Indexschema haben sich z. B. von 8,90 RM im Jahre 1938 auf rund 25 DM im Dezember 1950, also um nicht weniger als 180 v. H. verteuert. Es ist nicht anzunehmen, daß Luxuschuhe prozentual stärker im Preis gestiegen sind, also vielleicht von 25 RM auf über 70 DM hinaus. Denn in jeder Preiskalkulation sind Kostenteile enthalten, die nicht notwendigerweise in dem gleichen Verhältnis hinaufgesetzt werden müssen, wie die Grundfaktoren der Kalkulation, die etwa von der Rohstoffseite her die Preiserhöhung auslösen. Bei hohen absoluten Preisen bleibt ein Spielraum, auch für die Handelsspanne, was im Wettbewerb sehr wohl von Bedeutung ist.

Die Indexziffer für die Lebenshaltung ist ein Gradmesser für die Bewegung der Preise. Es ist durchaus denkbar, daß sie für eine gehobene Lebenshaltung niedriger ausfällt als für die sozialen Schichten, für die sie gedacht ist.

In diesem Zusammenhang noch einige Bemerkungen über die Wohnungsmiete. Im Indexschema wird die Miete für eine 2-Zimmer-Altbauwohnung mit rund 36 DM monatlich in Ansatz gebracht; dies hat sich seit Jahrzehnten kaum verändert. Abgesehen davon, daß bei der jetzigen Wohnungsnot der Mietaufwand sehr vieler Bürger, die früher besser und teurer gewohnt haben, sich „zufällig“ annähernd mit diesem Betrage deckt, wären folgende Überlegungen anzustellen: Das Indexschema könnte ebensogut eine höhere Miete, sagen wir einmal 80 DM für eine 4-Zimmerwohnung ausweisen, und wenn (ebenso wie bei der 2-Zimmerwohnung) unterstellt wird, daß die 4-Zimmerwohnung stets von derselben (in diesem Falle größeren) Familie allein bewohnt wird, dann wäre die Indexziffer durch den Übergang von dem kleinen auf den größeren Wohnungstypus in keiner Weise beeinträchtigt. Das Indexschema kann aber nicht die 4-Zimmerwohnung aufführen, weil durch die hohe Mietpreislage wiederum sein Einkommensrahmen gesprengt werden würde.

Anders liegt es aber, wenn ein Bombengeschädigter für seine frühere 2-Zimmer-Altbauwohnung 36 RM gezahlt hat, jetzt aber eine Neubauwohnung gleicher Größe zugeteilt erhält, für die er beispielsweise 50 DM zu zahlen hat. „Sein“ Mietpreisindex hat sich ohne Zweifel wesentlich erhöht, und zwar auf 138,9 v. H. Für ihn ist der amtliche Mietindex, der bei 101,9 v. H. liegt, vollkommen unzulänglich. Unzulänglich ist für ihn auch die Indexziffer für die gesamte Lebenshaltung, die gerade durch den Mietpreisstop erheblich nach unten beeinflusst wird. Dies gilt allerdings nur, sofern dieser Mieter sich infolge eines aufgebesserten Einkommens mit den anderen Lebensbedürfnissen nicht einzuschränken braucht. Muß er sich aber der höheren Miete wegen einschränken, dann wird er sich vielleicht in der Neuanschaffung von Kleidungsstücken zurückhalten, er wird sich kein neues Fahrrad kaufen, das er dringend braucht, oder er wird brüchige Haushaltsgegenstände nicht erneuern, um auf diese Weise die 14 DM, die er an Miete monatlich mehr zu zahlen hat, wieder auszugleichen. Die Gegenstände, auf die der Neubaumieter verzichten muß, sind aber seit 1938 stärker gestiegen als seine Mietausgabe, nämlich etwa um 100 bis 200 v. H. Daraus ergibt sich die merkwürdige Folge, daß eine eigens für diesen Fall berechnete Indexziffer niedriger ausfiele, als wenn der Mann in seiner Altbauwohnung geblieben wäre, weiterhin 36 DM Miete zahlte und die freigebliebenen 14 DM dazu benutzte, sich nach und nach die eben genannten Gegenstände zu kaufen.

An diesem Fall, der ja nicht nur konstruiert ist, sondern in Hamburg tausendfach vorkommt, ist zu sehen, welche Grenzen dem Aussagewert der Preisindexziffer gesetzt sind. Man nannte sie früher die Indexziffer der Lebenshaltungskosten. Mit Recht ist der Name gewechselt worden, denn der Index gibt weder eine Norm für ein Haushaltsbudget, noch enthält er eine Aussage über die notwendigen Kosten der Lebenshaltung oder gar über das Existenzminimum — er ist also kein Kosten-, sondern lediglich ein Preisindex.

Der sozialpolitische Wert der Indexziffer als Gradmesser der Preisbewegung im Bereich des Konsums wird durch diese Einschränkung nicht berührt. Nur muß man sich ihrer Bedingtheiten immer bewusst sein.

Dr. Urban.

Übersicht 2

Ladenverkaufspreise 1948 - 1950

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Pfund, 1 Stück oder 1 Liter in Dpf											Jahres- durch- schnitt	
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.		Dez.
Brot														
Mischbrot, 1500 g	1948	56	56	56	56	56	56	56	56	56	62	62	62	58
a) 1938 48 Rpf	1949	62	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	69
b) + 54,2 v. H.	1950	70	70	70	70	70	70	73	78	78	78	78	83	74
Roggenschrotbrot*, 1500 g	1948	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52
a) 1938 36 Rpf	1949	57	58	58	58	58	58	58	58	58	58	58	58	58
b) + 69,4 v. H.	1950	58	58	58	58	58	58	59	63	63	63	63	68	61
Weizenfeinbrot, freigesch., 1500 g	1948	81	81	81	81	81	81	81	81	81	84	80	80	81
a) 1938 57 Rpf	1949	80	—	—	—	—	—	—	—	81	81	81	81	81
b) + 49,1 v. H.	1950	81	81	81	81	81	81	84	90	90	90	90	90	85
Weißbrot*, 1000 g	1948	54	54	54	54	54	54	54	54	54	70	70	70	58
a) 1938 64 Rpf	1949	70	60	60	59	58	58	58	58	58	58	58	58	59
b) — 3,1 v. H.	1950	58	58	58	58	58	58	60	65	65	65	65	70	62
Rundstücke*, 500 g	1948	31	31	31	31	31	31	31	31	31	32	47	48	35
a) 1938 36 Rpf	1949	47	41	42	42	42	42	42	42	42	42	42	42	42
b) + 25,0 v. H.	1950	42	42	42	42	42	42	44	47	47	46	46	57	45
Milch														
Vollmilch*, 1 Liter	1948	25	25	25	25	25	36	36	36	36	36	36	36	31
a) 1938 23 Rpf	1949	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36
b) + 43,5 v. H.	1950	36	36	36	32	32	32	32	32	32	32	34	34	33
Entrahmte Frischmilch*, 1 Liter	1948	14	14	14	14	14	24	24	24	24	24	24	24	20
a) 1938 10 Rpf	1949	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
b) + 60,0 v. H.	1950	24	24	24	14	14	14	14	13	13	13	14	14	16
Eier														
Deutsche Frischeier*, Gr. B, 1 Stck.	1948	14	15	14	13	13	13	32	59	70	92	95	98	44
a) 1938 12 Rpf	1949	67	57	50	44	44	42	41	39	43	43	55	44	47
b) + 91,7 v. H.	1950	27	21	19	17	19	19	20	21	26	25	29	28	23
Rindfleisch, I. Qualität														
Querrippe *	1948	90	90	90	99	.	99	120	120	120	191	160	160	122
a) 1938 90 Rpf	1949	160	160	160	161	167	248	251	213	210	214	209	206	197
b) + 100,0 v. H.	1950	194	179	179	180	175	179	177	181	183	175	178	180	180
Hochrippe	1948	97	97	95	95	.	.	120	120	120	197	160	160	126
a) 1938 97 Rpf	1949	160	160	160	162	167	259	253	216	217	220	218	214	201
b) + 94,8 v. H.	1950	201	191	188	189	187	190	185	192	193	182	184	185	189
Blatt, Bog ohne Knochen *	1948	114	113	113	110	.	110	135	135	135	178	180	180	137
a) 1938 114 Rpf	1949	180	180	180	182	187	290	285	238	238	243	237	240	223
b) + 87,7 v. H.	1950	230	218	212	214	207	210	210	215	214	205	212	217	214
Klufschale	1948	114	117	.	114	.	.	135	135	135	184	190	190	146
a) 1938 115 Rpf	1949	190	190	190	191	196	276	273	255	256	255	246	238	230
b) + 79,1 v. H.	1950	229	206	206	207	198	208	207	210	212	195	192	202	206
Beefsteak	1948	153	157	147	147	.	.	185	185	185	270	244	244	192
a) 1938 153 Rpf	1949	244	244	244	246	251	338	319	313	309	307	306	294	285
b) + 68,6 v. H.	1950	277	259	256	258	255	258	257	261	265	249	252	250	258
Rollfleisch	1948	128	130	124	124	.	.	155	155	155	238	210	210	163
a) 1938 128 Rpf	1949	210	210	210	212	217	300	296	276	274	276	273	264	252
b) + 83,6 v. H.	1950	252	237	234	234	233	237	233	236	239	225	230	228	235
Gulasch	1948	96	97	95	95	.	.	130	130	130	217	173	173	134
a) 1938 101 Rpf	1949	174	174	173	175	182	277	273	233	233	237	236	234	217
b) + 101,0 v. H.	1950	225	208	206	205	199	202	199	202	206	190	196	196	203
Ochsenhack	1948	80	80	80	80	.	.	115	115	115	186	160	160	117
a) 1938 80 Rpf	1949	160	161	160	162	167	253	245	223	220	220	219	209	200
b) + 122,5 v. H.	1950	197	181	180	177	173	177	174	177	181	172	173	173	178
Beefsteakhack	1948	120	120	120	120	.	.	140	140	140	213	180	180	147
a) 1938 120 Rpf	1949	180	180	180	182	187	283	278	239	240	242	242	238	223
b) + 76,7 v. H.	1950	228	216	214	212	208	211	205	213	215	206	209	208	212
Nieren	1948	80	.	.	69	.	.	100	100	100	122	113	113	100
a) 1938 87 Rpf	1949	112	109	106	109	119	237	236	190	202	192	205	194	168
b) + 98,9 v. H.	1950	172	176	167	174	167	168	167	171	179	176	177	178	173
Stückenfleisch	1948	35	.	.	38	.	.	43	.	.	.	.	.	039
a) 1938 32 Rpf	1949	53	50	49	50	54	53	60	61	57	53	52	59	054
b) + 56,3 v. H.	1950	59	51	51	48	46	46	47	44	51	50	50	51	050
Knochen	1948	19	19	.	19	.	.	20	20	20	39	20	20	022
a) 1938 18 Rpf	1949	21	20	20	22	24	35	38	25	26	27	29	31	027
b) + 77,8 v. H.	1950	32	30	29	32	31	29	31	31	34	34	37	37	032

a) Jahresdurchschnitt 1938, b) Veränderungen 1938 auf 1950 in v. H.

* Die mit einem Stern bezeichneten Waren werden in die Indexberechnung einbezogen.

Übersicht 2 (Fortsetzung)

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Pfund in Dpf												Jahres- durch- schnitt
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Kalbsbratwurst	1948	110	117	117	110	—	—	128	128	128	160	160	160	132
a) 1938 90 Rpf	1949	161	160	161	161	162	194	201	195	196	201	194	193	182
b) + 95,6 v. H.	1950	189	182	173	171	166	169	167	169	182	181	182	179	176
Grützwurst	1948	59	60	58	58	60	60	71	72	72	76	83	83	68
a) 1938 51 Rpf	1949	83	84	85	84	84	79	83	67	74	76	82	78	81
b) + 21,6 v. H.	1950	70	63	63	61	59	57	58	59	64	61	63	64	62
Kochwurst	1948	150	148	149	153	157	160	178	180	180	240	227	226	179
a) 1938 130 Rpf	1949	234	236	236	231	243	308	313	296	299	310	308	299	276
b) + 90,8 v. H.	1950	284	254	246	246	234	236	224	231	252	250	257	256	248
Fette, Käse														
Deutsche Markenbutter *	1948	180	180	180	180	180	256	256	256	256	256	256	256	224
a) 1938 160 Rpf	1949	256	256	256	256	256	256	256	256	256	256	256	256	256
b) + 70,6 v. H.	1950	256	292	292	288	266	263	268	270	270	270	270	271	273
Margarine *	1948	98	98	98	98	98	122	122	122	122	122	122	122	112
a) 1938 98 Rpf	1949	122	122	122	122	122	122	122	122	122	122	122	122	122
b) + 10,2 v. H.	1950	116	116	110	108	106	104	102	105	107	108	105	105	108
Schweineschmalz, ausl. *	1948	—	108	—	108	108	108	124	124	124	168	168	168	131
a) 1938 108 Rpf	1949	168	168	168	166	163	163	162	160	160	160	160	160	163
b) + 38,0 v. H.	1950	160	160	160	160	140	136	131	138	147	156	144	161	149
Schweineschmalz, inl.	1948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) 1938 108 Rpf	1949	—	—	—	—	—	305	300	280	360	363	355	340	329
b) + 98,1 v. H.	1950	267	219	214	203	188	176	181	200	239	225	230	229	214
Kokosfett in Platten	1948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) 1938 88 Rpf	1949	—	—	—	—	141	143	143	143	143	146	142	142	144
b) + 60,2 v. H.	1950	142	142	140	140	140	140	140	140	140	141	141	140	141
Deutscher Tilsiter, 30% Fettgeh. *	1948	—	—	130	—	—	175	178	178	184	188	188	190	176
a) 1938 90 Rpf	1949	193	194	193	202	206	210	208	199	196	198	176	182	196
b) + 51,1 v. H.	1950	177	143	124	127	126	128	123	123	135	141	138	143	136
Dänischer Gouda, 45% Fettgeh.	1948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) 1938 114 Rpf	1949	—	—	—	—	277	277	284	275	274	271	272	249	272
b) + 71,9 v. H.	1950	236	223	219	211	185	168	165	169	178	187	202	214	196
Tilsiter Käse, 45% Fettgehalt	1948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) 1938 121 Rpf	1949	—	—	—	—	—	—	253	273	269	266	251	247	260
b) + 60,3 v. H.	1950	236	209	200	193	181	171	177	176	182	189	199	211	194
Schmelzkäse, 20% Fettgehalt	1948	120	120	120	120	116	163	156	159	163	156	168	165	144
a) 1938 — Rpf	1949	170	167	175	—	—	195	192	192	173	167	175	151	176
b) —	1950	120	75	70	70	68	69	70	65	70	75	86	87	77
Bayr. Emmentaler, 45% Fettgeh.	1948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	315	308	—
a) 1938 142 Rpf	1949	303	303	301	308	304	332	315	313	312	309	310	309	310
b) + 83,8 v. H.	1950	300	288	250	252	246	247	252	257	257	256	266	265	261
Limburger Käse, 20% Fettgehalt *	1948	—	—	—	—	—	154	153	152	155	153	154	156	154
a) 1938 62 Rpf	1949	147	155	154	155	153	155	158	180	158	158	141	145	155
b) + 61,3 v. H.	1950	141	122	100	79	80	82	100	95	99	97	100	107	100
Harzer Käse	1948	64	64	64	64	64	124	124	124	126	126	126	129	100
a) 1938 53 Rpf	1949	131	131	130	133	132	132	128	129	128	125	116	111	127
b) + 39,6 v. H.	1950	107	84	81	75	71	60	63	63	64	65	72	79	74
Kolonialwaren														
Kaffee-Ersatz-Mischung *, gepackt	1948	45	45	45	45	45	45	45	45	45	45	45	50	45
a) 1938 43 Rpf	1949	54	57	58	59	59	59	59	59	59	59	59	60	58
b) + 46,5 v. H.	1950	60	60	60	60	60	60	60	60	64	69	70	71	63
Zucker (Melis), weiß, billigst. Sorte *	1948	57	57	57	57	57	57	57	57	57	57	57	57	57
a) 1938 38 Rpf	1949	57	58	58	58	58	58	58	57	57	57	57	57	58
b) + 50,0 v. H.	1950	57	57	57	57	57	57	57	57	57	57	57	57	57
Zucker, Kristall-Raffinade	1948	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59
a) 1938 40 Rpf	1949	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59
b) + 47,5 v. H.	1950	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59
Erbsen, gelbe, ungeschälte *	1948	—	—	—	—	43	40	40	42	41	71	75	70	53
a) 1938 35 Rpf	1949	69	77	79	78	64	69	63	63	57	57	53	52	65
b) + 45,7 v. H.	1950	51	51	53	52	51	50	50	51	53	50	49	51	51
Erbsen, grüne, ungeschälte	1948	—	—	—	—	40	40	41	40	41	61	71	70	51
a) 1938 34 Rpf	1949	71	82	78	78	74	68	64	65	61	55	51	50	66
b) + 32,4 v. H.	1950	49	49	47	46	44	44	44	44	45	44	44	44	45

a) Jahresdurchschnitt 1938, b) Veränderungen 1938 auf 1950 in v. H.

* Die mit einem Stern bezeichneten Waren werden in die Indexberechnung einbezogen.

Übersicht 2 (Fortsetzung)

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Pfund in Dpf												Jahres- durch- schnitt
		Jan.	Febr.	März	Apri	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Bohnen, weiße, Rund-	1948	.	.	.	.	.	.	.	26	26	26	26	29	27
a) 1938 23 Rpf	1949	24	33	29	30	28	30	28	28	29	29	31	34	29
b) + 65,2 v. H.	1950	36	36	37	37	37	38	37	38	38	40	42	43	38
Linsen	1948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) 1938 30 Rpf	1949	—	53	65	67	59	63	64	62	64	69	76	75	65
b) + 170,0 v. H.	1950	80	78	78	78	77	77	79	81	87	86	84	86	81
Weizenmehl, lose, meistgek. Type *	1948	20	20	20	20	21	21	21	20	21	27	33	33	23
a) 1938 22 Rpf	1949	33	29	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	27
b) + 31,8 v. H.	1950	26	26	26	27	27	26	31	32	32	32	32	32	29
Weizengrieß *	1948	23	23	23	23	23	23	23	23	23	27	36	36	26
a) 1938 26 Rpf	1949	36	31	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	29
b) + 19,2 v. H.	1950	28	28	28	28	28	30	33	33	33	34	34	34	31
Graupen, mittel *	1948	26	26	26	27	27	27	27	27	27	27	31	33	28
a) 1938 26 Rpf	1949	33	33	33	33	33	34	33	34	33	33	33	33	33
b) + 30,8 v. H.	1950	33	33	33	33	33	33	33	34	35	36	37	39	34
Haferflocken, lose *	1948	32	32	32	33	34	34	34	34	34	34	38	40	34
a) 1938 26 Rpf	1949	40	41	40	40	40	40	41	40	40	40	40	40	40
b) + 57,7 v. H.	1950	40	40	40	39	39	39	40	42	43	43	43	43	41
Wassernudeln, lose *	1948	44	44	44	44	44	44	44	44	44	44	50	50	45
a) 1938 39 Rpf	1949	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50
b) + 33,3 v. H.	1950	51	52	50	49	48	48	50	55	57	56	56	56	52
Makkaroni, lose	1948	46	46	46	46	46	46	46	46	46	48	52	52	47
a) 1938 44 Rpf	1949	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52	52
b) + 22,7 v. H.	1950	53	54	53	52	50	50	53	57	58	58	57	57	54
Pflaumen, getrocknet *	1948	—	—	—	—	74	74	75	75	73	75	74	60	73
a) 1938 58 Rpf	1949	60	64	64	63	62	65	69	68	67	70	88	87	69
b) + 36,2 v. H.	1950	85	83	65	60	57	59	64	78	80	93	105	118	79
Rosinen *	1948	—	—	—	—	70	71	71	71	71	71	72	67	71
a) 1938 55 Rpf	1949	63	65	65	68	68	81	85	80	80	97	119	114	82
b) + 107,3 v. H.	1950	109	108	103	100	106	113	117	135	136	123	109	110	114
Marmelade, Mehrfrucht-, lose *	1948	87	88	89	93	92	91	95	95	96	93	96	96	93
a) 1938 49 Rpf	1949	94	93	93	90	92	94	94	94	94	96	100	100	95
b) + 53,1 v. H.	1950	97	90	83	77	68	66	66	68	71	71	70	70	75
Kunsthonig, gepackt *	1948	77	77	75	78	76	77	79	80	79	79	80	80	78
a) 1938 43 Rpf	1949	80	81	82	82	80	80	80	80	80	80	96	95	83
b) + 83,7 v. H.	1950	96	88	78	78	74	74	73	74	78	80	79	78	79
Bienenhonig im Glas *	1948	—	—	200	200	202	200	200	200	200	165	169	169	191
a) 1938 135 Rpf	1949	702	666	617	554	509	500	457	379	353	342	346	346	481
b) + 119,3 v. H.	1950	347	338	329	318	303	295	268	261	271	270	271	275	296
Speisesalz	1948	13	13	13	13	13	13	13	13	14	14	14	14	13
a) 1938 13 Rpf	1949	14	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
b) + 15,4 v. H.	1950	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Genußmittel														
Lagerbier *, Preis für 5/20 Liter	1948	31	31	31	31	31	31	36	28	28	40	40	40	33
a) 1938 20 Rpf	1949	40	40	45	43	43	43	43	43	43	43	43	43	43
b) + 100,0 v. H.	1950	43	43	43	43	43	43	43	43	43	33	33	33	40
Lagerbier, Preis für 10/20 Liter	1948	56	56	56	56	56	56	69	50	50	74	70	70	60
a) 1938 35 Rpf	1949	70	70	82	80	80	80	80	80	80	80	80	80	79
b) + 111,4 v. H.	1950	80	80	80	80	80	80	80	80	80	62	62	62	74
Branntwein, einfacher *, 38%, 1 Flasche 0,7 Liter	1948	—	—	—	—	—	2000	1800	2000	1500	1435	1430	1950	1731
a) 1938 200 Rpf	1949	1230	1425	1115	975	910	770	690	630	640	645	660	665	863
b) + 192,5 v. H.	1950	650	620	600	590	575	575	575	575	570	570	560	560	585
Zigaretten, mittlere Sorte *, 1 Stck.	1948	16,0	16,0	16,0	16,0	16,0	16,0	16,0	16,0	16,0	16,0	12,5	12,5	15,0
a) 1938 4 Rpf	1949	12,2	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5
b) + 212,5 v. H.	1950	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5	12,5
Tabak, billiger Feinschnitt *, 50 g	1948	325	325	325	325	325	325	325	325	325	325	168	168	299
a) 1938 50 Rpf	1949	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175
b) + 250,0 v. H.	1950	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175
Bohnenkaffee, geröstet *	1948	—	—	—	—	—	—	2727	2727	2640	2666	1306	1346	2235
a) 1938 235 Rpf	1949	1383	1396	1400	1411	1423	1389	1343	1368	1393	1413	1422	1469	1401
b) + 532,8 v. H.	1950	1494	1476	1480	1473	1460	1450	1450	1490	1514	1518	1518	1518	1487

a) Jahresdurchschnitt 1938, b) Veränderungen 1938 auf 1950 in v. H.

* Die mit einem Stern bezeichneten Waren werden in die Indexberechnung einbezogen.

Übersicht 2 (Fortsetzung)

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Pfund, 1 Stück, 1 Dose in Dpf.												Jahres- durch- schnitt
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Kartoffeln, Gemüse und Obst														
Kartoffeln, gelbe *	1948	—	6,5	6,8	—	—	6,5	14,5	7,5	6,9	6,9	6,9	8,5	7,9
a) 1938 4,7 Rpf	1949	8,5	8,4	8,3	7,9	6,1	7,7	9,5	8,5	7,0	7,2	7,6	8,5	7,9
b) + 72,3 v. H.	1950	9,4	9,3	8,7	8,7	10,2	9,2	7,6	6,8	6,3	7,2	7,2	7,1	8,1
Weißkohl *	1948	15	17	19	24	—	—	11	7	7	7	8	7	12
a) 1938 7,5 Rpf	1949	8	8	8	16	29	9	11	7	10	8	9	11	11
b) + 60,0 v. H.	1950	15	16	23	30	—	—	7	6	6	6	6	6	12
Rotkohl *	1948	17	18	20	—	—	—	43	29	26	28	36	49	30
a) 1938 9 Rpf	1949	66	71	74	46	—	—	36	10	9	9	9	9	34
b) + 66,7 v. H.	1950	9	11	16	24	47	—	19	8	8	7	8	10	15
Wirsingkohl *	1948	17	18	18	—	—	32	11	13	16	13	12	12	16
a) 1938 10 Rpf	1949	12	12	13	—	25	9	14	14	18	13	11	11	14
b) + 40,0 v. H.	1950	11	14	—	—	52	12	9	8	8	7	7	7	14
Rosenkohl *	1948	—	—	—	—	—	—	—	—	61	72	100	101	84
a) 1938 38 Rpf	1949	116	138	130	—	—	—	—	—	38	38	43	46	78
b) + 28,9 v. H.	1950	50	63	66	—	—	—	—	—	37	38	41	46	49
Blumenkohl, 1 Kopf*	1948	—	—	—	—	—	184	87	84	73	78	86	—	99
a) 1938 33 Rpf	1949	59	—	—	68	132	65	41	47	33	45	—	70	62
b) + 90,9 v. H.	1950	74	78	65	102	109	43	35	36	38	47	58	65	63
Steckrüben *	1948	10	11	12	11	—	—	—	—	10	9	9	8	10
a) 1938 5,5 Rpf	1949	8	8	8	9	12	—	—	—	9	8	7	7	8
b) + 27,3 v. H.	1950	7	7	7	7	9	—	—	—	8	7	6	6	7
Möhren *	1948	17	22	21	27	—	—	—	15	13	13	13	12	17
a) 1938 10 Rpf	1949	12	11	11	11	17	—	—	21	18	16	15	15	15
b) + 70,0 v. H.	1950	15	16	21	32	47	—	14	9	9	9	9	9	17
Spinat *	1948	—	—	—	—	42	31	—	23	22	22	36	48	32
a) 1938 20 Rpf	1949	—	—	—	47	31	21	19	16	16	17	21	23	23
b) + 55,0 v. H.	1950	38	—	76	49	15	18	21	16	17	22	32	36	31
Brechbohnen *	1948	—	—	—	—	—	—	130	40	58	66	—	—	74
a) 1938 28 Rpf	1949	—	—	—	—	—	—	110	20	30	51	—	—	53
b) ± 0	1950	—	—	—	—	—	—	39	21	24	—	—	—	28
Palerbsen *	1948	—	—	—	—	—	—	27	33	—	—	—	—	30
a) 1938 28 Rpf	1949	—	—	—	—	—	70	17	21	34	—	—	—	36
b) + 14,3 v. H.	1950	—	—	—	—	—	55	22	20	—	—	—	—	32
Zwiebeln *	1948	—	—	—	—	—	—	41	23	23	22	27	30	28
a) 1938 15 Rpf	1949	27	22	22	23	41	56	29	25	20	17	22	25	27
b) + 106,7 v. H.	1950	31	38	41	47	55	46	25	22	16	15	15	16	31
Tomaten, ausländische *	1948	—	—	—	—	—	—	45	30	76	85	—	—	59
a) 1938 40 Rpf	1949	—	—	—	—	—	—	100	44	26	32	—	63	53
b) + 57,5 v. H.	1950	—	—	—	—	104	97	39	30	—	39	—	67	63
Tomaten, inländische *	1948	—	—	—	—	—	—	126	53	76	111	129	—	99
a) 1938 36 Rpf	1949	—	—	—	—	—	257	124	54	19	42	58	84	91
b) + 52,8 v. H.	1950	—	—	—	—	—	141	53	26	23	33	52	—	55
Eßäpfel, mittlere Preislage *	1948	35	—	—	—	—	—	65	49	65	56	76	96	63
a) 1938 32 Rpf	1949	103	114	115	114	110	—	—	30	35	39	46	41	75
b) + 40,6 v. H.	1950	38	39	52	53	61	—	—	46	43	38	40	42	45
Kochäpfel	1948	—	—	—	—	—	—	—	39	28	31	53	63	43
a) 1938 24 Rpf	1949	70	82	79	80	85	—	—	—	17	17	21	21	52
b) ± 0	1950	22	24	30	33	44	—	—	17	16	14	18	20	24
Zitronen, 1 Stück *	1948	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—
a) 1938 7 Rpf	1949	7	8	—	—	11	—	—	19	17	17	—	16	13
b) + 128,6 v. H.	1950	11	11	11	13	11	28	25	26	19	16	11	10	16
Apfelsinen, 1 Pfund *	1948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) 1938 39 Rpf	1949	39	41	41	62	—	—	—	—	—	75	75	61	56
b) + 97,4 v. H.	1950	60	58	80	70	75	115	98	81	60	70	101	52	77
Konserven														
Sauerkohl	1948	28	—	—	32	—	—	—	—	23	22	21	20	24
a) 1938 12 Rpf	1949	19	19	19	18	20	—	—	—	22	20	21	24	21
b) + 116,7 v. H.	1950	27	30	33	40	—	—	—	—	27	22	19	16	26
Junge Erbsen, 1/1 Dose *	1948	—	—	164	—	—	155	145	145	154	155	190	171	160
a) 1938 75 Rpf	1949	165	162	157	154	158	136	136	143	143	108	113	113	141
b) + 32,0 v. H.	1950	114	102	83	75	75	79	85	98	110	120	121	121	99
Mirabellen, 1/1 Dose *	1948	—	—	—	—	—	290	290	290	290	290	290	290	290
a) 1938 115 Rpf	1949	292	292	289	289	283	272	272	280	280	210	205	204	264
b) + 32,2 v. H.	1950	212	219	148	122	129	119	122	130	157	151	152	157	152

a) Jahresdurchschnitt 1938, b) Veränderungen 1938 auf 1950 in v. H.

* Die mit einem Stern bezeichneten Waren werden in die Indexberechnung einbezogen.

Übersicht 2 (Fortsetzung)

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Pfund in Dpf												Jahres- durch- schnitt
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Frische Fische, Salz- und Räucherfische														
Schellfisch, mittl. Größe	1948	.	.	44	.	.	47	.	.	.	.	57	.	49
a) 1938 36 Rpf	1949	.	61	47	38	41	40	36	37	38	48	58	59	46
b) + 19,4 v. H.	1950	52	28	43	34	40	39	39	39	53	51	52	50	43
Kabeljau, mittl. Größe *	1948	29	.	.	.	.	33	29	32	34	36	31	34	32
a) 1938 23 Rpf	1949	30	.	.	.	34	34	27	31	26	36	31	36	32
b) + 34,8 v. H.	1950	32	25	27	28	27	27	25	28	39	38	40	40	31
Seelachs	1948	28	29	29	.	.	33	33	.	34	36	.	.	32
a) 1938 17 Rpf	1949	35	.	34	34	38	43	33	33	35	43	34	36	36
b) + 82,4 v. H.	1950	25	28	26	31	30	28	23	32	45	37	37	34	31
Fischfilet v. Kabeljau *	1948	.	.	74	.	100	80	80	80	64	69	69	69	76
a) 1938 35 Rpf	1949	77	87	89	76	71	62	53	64	61	83	73	70	72
b) + 68,6 v. H.	1950	57	55	51	58	51	50	47	51	72	71	70	70	59
Fischfilet v. Rotbarsch	1948	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
a) 1938 46 Rpf	1949	.	.	.	.	99	97	64	66	72	92	89	107	86
b) + 80,4 v. H.	1950	106	92	82	76	74	64	61	66	98	95	85	96	83
Rotbarsch	1948	.	.	.	.	50	.	32	32	.	34	31	.	36
a) 1938 19 Rpf	1949	.	.	.	41	38	38	26	28	30	38	36	44	35
b) + 84,2 v. H.	1950	45	39	33	31	31	27	26	28	42	40	39	42	35
Hering, grün	1948	.	30	.	.	.	.	.	24	.	26	27	26	27
a) 1938 16 Rpf	1949	25	26	27	.	37	38	.	32	24	25	33	32	30
b) + 100,0 v. H.	1950	33	30	28	33	33	31	38	22	25	27	35	46	32
Schollen, mittel	1948	.	.	.	.	.	.	47	60	50	58	48	49	52
a) 1938 46 Rpf	1949	.	.	.	44	43	51	49	43	42	48	44	51	46
b) — 4,3 v. H.	1950	52	.	47	39	41	38	40	36	43	41	45	58	44
Dorsch, mittl. Größe	1948	.	38	39	39	38	.	33	38	.	46	.	45	40
a) 1938 27 Rpf	1949	.	45	36	28	21	20	17	27	27	34	33	35	29
b) + 3,7 v. H.	1950	31	24	26	28	22	24	21	22	34	30	34	35	28
Salzheringe, incl. *	1948	.	56	55	.	.	49	47	48	45	45	40	39	47
a) 1938 31 Rpf	1949	40	40	39	.	45	44	49	42	49	46	47	46	44
b) + 51,6 v. H.	1950	47	48	47	48	48	48	47	45	45	45	49	49	47
Bücklinge	1948	.	59	60	63	61	59	59	59	62	62	62	62	61
a) 1938 42 Rpf	1949	61	60	65	66	74	77	.	69	57	56	67	75	66
b) + 52,4 v. H.	1950	67	58	53	60	62	67	72	49	51	56	64	103	64
Rotbarsch, geräuchert	1948	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
a) 1938 59 Rpf	1949	.	.	.	127	123	110	80	75	86	106	101	117	103
b) + 66,1 v. H.	1950	118	102	97	92	92	77	79	78	109	108	113	110	98

Bezeichnung der Waren und Leistungen	Jahre	Kleinverkaufspreise und Preise für Leistungen in DM												Jahres- durch- schnitt
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Heizung und Beleuchtung														
Braunkohlenbriketts *	1948	2,77	2,42	2,42	2,42	2,42	2,30	2,65	2,70	2,85	2,85	2,80	2,80	2,62
frei Keller, 50 kg	1949	2,80	2,80	2,80	2,80	2,80	2,80	2,80	2,80	2,80	2,80	2,90	2,90	2,82
a) 1938 1,81 RM	1950	2,90	2,90	2,90	2,90	2,90	2,90	2,90	2,90	2,90	2,90	2,92	3,07	2,93
b) + 61,9 v. H.														
Steinkohle, rhein.-westf. *	1948	—	2,67	2,67	3,52	3,52	3,40	3,40	4,00	4,14	4,14	4,05	4,05	3,60
frei Keller, 50 kg	1949	4,05	4,05	4,05	4,05	4,05	4,05	4,05	4,05	4,05	4,05	4,15	4,15	4,07
a) 1938 1,94 RM	1950	4,15	4,20	4,20	4,25	4,25	4,25	4,25	4,25	4,25	4,25	4,40	4,40	4,26
b) + 119,6 v. H.														
Gas ¹⁾ , bei Abnahme von 22 cbm im Monat 1 cbm	1948	0,16	0,16	0,16	0,16	0,16	0,16	0,16	0,16	0,233	0,233	0,233	0,233	0,184
a) 1938 0,16 RM	1949	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233
b) + 45,6 v. H.	1950	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233	0,233
Gasmessermiete — monatlich *	1948	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60
a) 1938 0,30 RM	1949	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60
b) + 100,0 v. H.	1950	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60
Elektr. Strom,* Haushaltstarif, Grundgebühr je Monat für 2 Zimmer und Küche	1948	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	3,00	3,00	3,00	3,00	2,33
a) 1938 2,20 RM	1949	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00
b) + 36,4 v. H.	1950	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00
Strompreis je kWh *	1948	0,08	0,08	0,08	0,08	0,08	0,08	0,08	0,08	0,10	0,10	0,10	0,10	0,09
a) 1938 0,08 RM	1949	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10
b) + 25,0 v. H.	1950	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10	0,10
Petroleum, 1 Liter	1948	0,39	0,39	0,39	0,39	0,39	0,39	0,39	0,39	0,40	0,40	0,40	0,40	0,39
a) 1938 0,39 RM	1949	0,39	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,41	0,40	0,40
b) + 20,5 v. H.	1950	0,43	0,45	0,46	0,47	0,46	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,47
Streichhölzer, 1 Paket	1948	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
a) 1938 0,32 RM	1949	1,10	1,14	1,14	1,13	1,14	1,14	1,14	1,15	1,06	1,00	1,00	1,00	1,10
b) + 212,5 v. H.	1950	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00

¹⁾ Durchschnitt aus dem Preis für 1—10 cbm = 20 Dpf und für mehr als 10 cbm = 26 Dpf.

a) Jahresdurchschnitt 1938, b) Veränderungen 1938 auf 1950 in v. H.

* Die mit einem Stern bezeichneten Waren werden in die Indexberechnung einbezogen.

Übersicht 2 (Fortsetzung)

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Stück in DM												Jahres- durch- schnitt	
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.		
Oberkleidung															
Straßenanzug für Männer, wollhaltig, Gr. 48, dreiteilig *	1948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	1949	—	—	—	—	—	—	—	—	—	119,65	122,15	123,50	121,77	
	a) 1938 65,75 RM	1950	122,80	122,90	126,20	126,70	126,70	126,70	125,70	124,70	127,10	129,50	131,35	133,20	126,96
	b) + 93,1 v. H.														
Sportanzug für Männer, woll- haltig, Gr. 48, mittl. Qualität, zweiteilig *	1948	95,70	97,80	95,10	97,50	98,95	116,65	98,75	110,25	104,75	115,50	116,75	119,20	105,58	
	1949	113,95	113,80	113,40	108,00	108,15	108,60	110,40	109,50	109,55	106,10	106,50	108,60	109,71	
	a) 1938 51,50 RM	1950	110,55	110,90	111,50	111,40	112,10	112,25	111,50	109,25	109,25	109,45	111,00	111,00	110,85
	b) + 115,2 v. H.														
Winterlodenjoppe, Gr. 48, mittlere Qualität *	1948	49,45	51,10	46,30	47,65	47,40	48,60	44,90	48,25	58,45	61,95	74,00	81,05	54,93	
	1949	74,30	75,75	71,15	74,65	71,45	73,00	71,60	70,35	69,45	63,15	60,25	61,25	69,70	
	a) 1938 19,90 RM	1950	59,20	59,75	58,40	58,40	58,20	58,50	59,20	59,05	58,10	58,75	59,95	60,40	58,99
	b) + 196,4 v. H.														
Herreneinzelhose, wollhaltig, mittlere Qualität, Gr. 48 *	1948	—	—	—	—	—	33,40	33,60	34,80	36,40	38,00	37,90	37,90	36,00	
	1949	36,40	35,60	34,70	34,70	33,40	32,25	31,65	31,45	31,15	31,00	30,75	30,75	32,82	
	a) 1938 14,80 RM	1950	30,75	30,70	30,10	29,15	28,80	28,45	28,50	28,45	28,30	27,90	27,90	28,20	28,93
	b) + 95,5 v. H.														
Arbeitsanzug, zweiteilig, Gr. 48 (Schlosserranzug) *	1948	27,60	27,90	27,65	27,35	24,90	24,00	24,25	24,60	27,55	28,55	29,40	31,05	27,07	
	1949	28,10	26,75	24,00	23,10	21,40	19,55	19,25	19,00	18,85	18,15	18,40	18,65	21,27	
	a) 1938 7,70 RM	1950	18,30	18,50	18,20	18,30	18,25	18,05	17,55	17,30	17,55	17,55	17,80	17,80	17,93
	b) + 132,9 v. H.														
Herrenhut, Wollfilz *	1948	—	—	—	—	—	14,00	14,00	14,00	14,00	14,00	14,35	15,00	14,19	
	1949	15,40	17,25	16,30	12,80	13,70	13,25	13,85	13,30	11,40	12,00	13,25	13,40	13,83	
	a) 1938 6,40 RM	1950	13,05	12,90	12,85	12,45	12,45	12,15	12,15	12,00	12,00	12,15	12,15	12,36	
	b) + 93,1 v. H.														
Frauenkleid aus Kunstseide, Gr. 44, einfacher Druck *	1948	47,95	50,45	52,75	50,25	50,15	49,45	40,85	40,60	43,00	46,20	48,00	57,00	48,05	
	1949	50,80	47,40	46,45	43,85	43,85	42,70	40,05	37,20	36,20	38,50	40,30	42,80	42,51	
	a) 1938 15,60 RM	1950	41,70	39,60	39,30	38,15	35,60	33,90	31,25	29,70	28,60	30,45	31,25	30,95	34,20
	b) + 119,2 v. H.														
Frauenkleid aus wollhaltigem Stoff, Gr. 44 *	1948	53,50	53,15	55,70	53,55	52,65	56,90	52,50	53,65	55,50	58,05	59,90	60,70	55,48	
	1949	52,90	52,70	53,95	52,55	50,55	50,25	50,55	48,65	46,65	46,75	45,75	47,70	49,91	
	a) 1938 20,30 RM	1950	47,65	44,40	44,50	42,75	42,50	42,50	39,70	38,10	37,10	37,85	38,95	40,40	41,37
	b) + 103,8 v. H.														
Frauenkleid aus Baumwoll/ Zellwoll-Musseline *	1948	25,45	32,15	31,15	26,50	28,30	29,00	30,80	33,70	39,60	38,90	36,40	33,35	32,11	
	1949	29,30	29,70	29,55	30,50	30,70	26,65	25,75	24,70	22,50	24,05	24,70	26,80	27,08	
	a) 1938 8,70 RM	1950	24,75	24,40	24,60	24,50	23,50	22,90	22,20	20,10	20,10	20,00	18,95	19,30	22,11
	b) + 154,1 v. H.														
Sportbluse, Kunstseide, weiß, kurze Ärmel, Gr. 44, einfache Ausführung *	1948	—	—	—	—	—	15,20	15,70	15,85	16,70	17,55	18,25	19,60	16,98	
	1949	17,50	18,25	18,45	18,60	17,80	16,85	15,50	15,50	14,60	14,00	13,10	12,55	16,06	
	a) 1938 5,60 RM	1950	12,40	12,10	11,30	11,35	11,10	10,75	10,75	9,85	10,10	10,00	10,00	10,81	
	b) + 93,0 v. H.														
Kittelschürze mit halben Är- meln, aus Baumwollgewebe *	1948	—	—	—	—	—	20,10	20,10	22,00	21,70	22,20	22,70	23,30	21,73	
	1949	22,60	20,95	20,45	20,25	18,75	17,10	16,80	15,65	15,65	15,35	15,25	15,65	17,87	
	a) 1938 4,90 RM	1950	15,00	14,50	14,20	13,95	13,05	12,90	11,80	11,70	11,55	11,50	11,65	12,00	12,82
	b) + 161,6 v. H.														
Knabenanzug für 12jähr. Kn., aus wollhaltigem Sportstoff *	1948	42,00	42,80	41,70	40,00	40,50	35,05	38,95	48,25	52,35	54,55	57,60	57,80	45,96	
	1949	58,90	57,50	51,75	50,75	48,65	48,65	48,75	48,80	49,10	50,80	50,30	50,70	51,22	
	a) 1938 24,60 RM	1950	51,75	50,85	52,10	51,80	51,30	51,40	50,45	50,45	49,85	50,50	50,50	51,25	51,02
	b) + 107,4 v. H.														
Mädchenkleid für 7jähr. Mäd- chen, aus wollhaltigem Stoff *	1948	23,00	21,80	19,40	21,00	20,25	19,80	20,80	23,55	25,10	25,45	27,60	29,75	23,13	
	1949	20,65	25,25	25,25	24,85	24,50	23,15	23,50	23,75	23,00	22,05	20,95	20,65	23,63	
	a) 1938 10,60 RM	1950	21,35	21,25	20,65	20,10	20,40	19,85	19,60	18,45	18,10	17,75	17,20	18,15	19,40
	b) + 83,0 v. H.														
Mädchenkleid aus Baumwoll/ Zellwoll-Musseline *	1948	20,40	21,35	17,35	19,15	19,15	18,85	19,00	19,35	16,10	17,10	18,40	18,90	18,76	
	1949	17,30	17,75	15,20	15,35	14,40	13,45	12,85	13,80	12,15	13,05	12,80	12,00	14,18	
	a) 1938 6,10 RM	1950	11,80	12,35	11,65	11,60	11,45	11,50	11,50	11,50	11,85	11,85	11,85	12,30	11,77
	b) + 93,0 v. H.														

a) Jahresdurchschnitt 1938, b) Veränderungen 1938 auf 1950 in v. H.

* Die mit einem Stern bezeichneten Waren werden in die Indexberechnung einbezogen.

Übersicht 2 (Fortsetzung)

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Stück, 1 Paar, 1 Meter in DM												Jahresdurchschnitt
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Leibwäsche														
Oberhemd für Männer aus Popeline, Gr. 39 *	1948	18,75	18,50	18,50	18,50	18,50	21,45	26,25	26,25	26,70	26,20	25,95	26,30	22,65
a) 1938 6,95 RM	1949	26,20	23,85	26,00	23,90	24,45	23,85	23,35	21,95	21,50	22,00	22,55	22,65	23,52
b) + 199,4 v. H.	1950	22,25	21,20	21,60	21,35	21,05	20,95	20,55	20,25	20,00	19,85	20,25	20,40	20,81
Sporthemd für Männer, Gr. 39 * mittlere Qualität	1948	14,85	14,50	12,90	15,00	14,65	18,50	16,90	19,90	19,90	19,40	18,60	18,20	16,94
a) 1938 4,30 RM	1949	18,20	17,05	16,05	13,70	12,95	12,45	12,10	11,70	11,75	11,35	11,30	11,35	13,33
b) + 133,7 v. H.	1950	11,00	11,25	10,90	10,40	10,20	10,05	9,55	9,40	9,45	9,45	9,40	9,50	10,05
Unterhemd für Männer, Gr. 5, wollgemischt, langer Ärmel *	1948	7,30	7,50	7,50	7,50	7,65	8,45	11,20	9,30	9,50	9,00	10,65	9,80	8,78
a) 1938 3,55 RM	1949	7,65	8,70	7,85	7,95	7,90	8,15	8,60	8,10	7,75	8,40	8,10	8,40	8,13
b) + 125,4 v. H.	1950	8,30	8,20	8,20	7,95	8,10	8,10	8,10	8,00	7,75	7,70	7,80	7,85	8,00
Unterhose für Männer, Gr. 5, lange Form, mittlere Qualität *	1948	4,85	4,35	6,05	6,10	5,85	7,40	7,70	7,00	7,20	7,95	7,40	7,50	6,61
a) 1938 2,65 RM	1949	7,10	7,35	7,35	7,00	7,40	7,25	7,40	6,90	6,95	6,95	6,80	7,00	7,12
b) + 144,5 v. H.	1950	6,80	6,55	6,75	6,55	6,50	6,65	6,55	6,35	6,30	6,30	6,30	6,20	6,48
Frauentaghemd aus Kunstseide, gewirkt, mit Träger, Gr. 44 *	1948	3,15	2,95	3,25	4,10	4,50	4,50	5,25	6,60	6,25	7,65	8,55	7,80	5,38
a) 1938 1,60 RM	1949	7,55	7,45	6,95	6,35	5,95	5,35	4,65	4,45	4,00	4,25	4,35	4,35	5,47
b) + 120,6 v. H.	1950	4,15	4,25	3,90	3,85	3,65	3,50	3,20	3,15	3,15	3,20	3,20	3,20	3,53
Frauenschlüpfer aus Kunstseide, mittelschwere Ware, Gr. 44 *	1948	3,25	3,10	3,10	2,70	4,00	4,95	5,05	5,45	6,35	6,65	6,95	5,35	4,74
a) 1938 1,65 RM	1949	5,50	5,70	6,15	5,30	5,00	4,80	4,30	4,10	3,90	3,85	3,85	3,90	4,70
b) + 104,2 v. H.	1950	3,80	3,75	3,65	3,65	3,45	3,35	3,30	3,15	3,05	3,05	3,05	3,15	3,37
Wirkwaren und Strickwaren														
Pullover für Männer, maschinengestrickt, ohne Ärmel, Gr. 48 *	1948	14,55	13,85	14,85	14,25	14,25	14,25	15,55	17,15	18,30	17,20	17,35	16,75	15,69
a) 1938 7,15 RM	1949	18,85	18,85	19,50	19,50	18,35	15,00	15,15	16,05	16,10	15,00	15,35	15,80	16,96
b) + 97,3 v. H.	1950	15,15	15,90	14,65	14,35	14,15	13,90	13,50	13,40	13,40	13,50	13,50	13,95	14,11
Pullover für Frauen, maschinengestrickt, lange Ärmel, Gr. 44 *	1948	—	—	—	—	—	25,95	25,95	26,10	24,45	22,20	21,05	24,90	24,37
a) 1938 9,00 RM	1949	24,05	22,00	21,00	20,50	19,60	19,15	18,95	19,15	20,00	18,65	19,70	19,50	20,19
b) + 91,0 v. H.	1950	19,25	18,60	17,60	16,80	17,00	17,00	16,10	16,05	16,55	16,80	17,00	17,55	17,19
Männersocken, Wolle, maschinengestrickt, mittl. Qualität, Gr. 11 *	1948	3,50	3,50	3,85	3,75	3,60	3,35	4,05	4,35	4,30	4,30	3,95	4,35	3,90
a) 1938 1,80 RM	1949	4,10	4,50	5,05	5,25	4,70	4,40	4,30	4,00	3,85	3,65	3,50	3,45	4,23
b) + 91,1 v. H.	1950	3,45	3,35	3,40	3,40	3,35	3,45	3,45	3,45	3,40	3,45	3,55	3,55	3,44
Damenstrümpfe, Kunstseide, Gr. 9 1/2, mittl. Qualität *	1948	2,65	2,60	2,70	2,70	3,50	3,50	8,90	18,00	16,20	16,30	15,55	11,25	8,65
a) 1938 1,58 RM	1949	10,00	8,95	9,30	8,70	8,25	7,40	6,40	5,60	4,70	4,30	4,25	4,25	6,84
b) + 136,1 v. H.	1950	4,20	3,90	3,75	3,70	3,65	3,60	3,60	3,55	3,60	3,70	3,70	3,75	3,73
Kinderstrümpfe, Gr. 7, lange, wollhaltige *	1948	3,30	3,10	3,15	3,55	3,75	3,70	3,85	4,95	5,85	4,90	4,55	4,55	4,10
a) 1938 2,00 RM	1949	4,50	4,60	5,05	5,05	4,80	4,45	4,50	4,50	4,65	4,40	4,50	4,65	4,64
b) + 126,5 v. H.	1950	4,55	4,55	4,60	4,55	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,45	4,50	4,60	4,53
Kinderstrümpfe, Größe 9, lange, Baumwolle mit Zellwolle *	1948	2,50	3,00	3,15	2,45	2,50	2,55	3,35	3,95	3,75	3,50	4,20	4,00	3,24
a) 1938 1,20 RM	1949	4,50	4,25	4,25	4,25	4,10	5,55	5,55	5,20	5,05	4,70	4,15	3,75	4,61
b) + 161,7 v. H.	1950	3,50	3,80	3,80	3,30	3,10	3,10	2,90	2,80	2,80	2,85	2,85	2,90	3,14
Hauswäsche														
Bettwäschestoff, Linon, 80 cm breit, 1 Meter	1948	—	—	—	—	—	—	2,50	2,45	2,60	2,40	2,45	2,25	2,44
a) 1938 0,79 RM	1949	2,30	2,65	2,70	2,70	2,45	2,40	2,45	2,45	2,35	2,40	2,30	2,20	2,45
b) + 150,6 v. H.	1950	2,15	2,10	2,10	2,10	2,00	2,00	1,90	1,85	1,85	1,85	1,90	1,95	1,98
Bettbezug aus Linon mit Knöpfen u. Knopflöchern *	1948	14,00	13,50	15,25	15,25	14,95	14,50	15,50	15,50	15,50	16,75	16,75	16,75	15,35
a) 1938 5,50 RM	1949	18,75	17,50	17,50	17,50	19,60	18,00	17,80	17,95	18,15	17,95	17,70	17,60	18,00
b) + 177,8 v. H.	1950	17,25	16,90	16,75	16,20	15,00	15,00	14,35	14,25	13,90	14,30	14,50	15,00	15,28
Bettlaken, Haustuch, gebleicht *	1948	12,70	12,10	12,40	11,15	11,40	12,75	9,80	11,20	12,85	13,75	14,50	14,50	12,43
a) 1938 3,80 RM	1949	11,85	13,35	14,15	15,30	16,00	14,60	13,80	13,60	12,80	12,35	12,20	11,40	13,45
b) + 170,0 v. H.	1950	11,10	10,85	10,85	10,80	9,95	10,10	9,80	9,85	9,80	9,80	10,05	10,20	10,26
Handtuch, Gerstenkorn, etwa 48×100 cm, einf. Qualität *	1948	1,80	2,00	2,00	1,80	2,15	1,65	1,90	2,05	2,05	2,25	2,55	2,65	2,07
a) 1938 0,60 RM	1949	2,50	2,40	2,65	2,55	2,50	2,35	2,30	2,20	2,10	2,10	2,15	2,15	2,33
b) + 191,7 v. H.	1950	2,10	2,00	1,90	1,80	1,75	1,70	1,65	1,65	1,65	1,60	1,60	1,60	1,75
Geschirrtuch, reinleinen *	1948	—	—	—	—	—	2,95	3,35	3,35	3,50	3,75	3,95	3,75	3,51
a) 1938 0,90 RM	1949	3,75	3,75	3,15	2,90	2,35	2,55	2,55	2,55	2,55	2,45	2,60	2,55	2,81
b) + 166,7 v. H.	1950	2,55	2,60	2,65	2,55	2,50	2,35	2,25	2,25	2,25	2,25	2,25	2,30	2,40

a) Jahresdurchschnitt 1938, b) Veränderungen 1938 auf 1950 in v. H.

* Die mit einem Stern bezeichneten Waren werden in die Indexberechnung einbezogen.

Übersicht 2 (Fortsetzung)

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Paar in DM												Jahresdurchschnitt
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Schuhwaren														
Herren-Straßenschuhe, Gr. 42	1948	21,15	21,30	19,65	20,30	20,70	19,95	22,90	25,60	29,50	30,00	31,10	32,20	24,53
Rindbox, durchgenäht *	1949	31,35	29,50	27,90	27,60	26,60	25,50	25,80	25,60	24,70	24,80	24,40	24,15	26,49
a) 1938 8,90 RM	1950	23,95	23,65	23,60	23,45	22,80	22,15	21,55	21,70	22,40	22,60	23,75	25,05	23,05
b) + 159,0 v. H.														
Herren-Straßenschuhe, Gr. 42, Boxcalf, 1. Qual., rahmengenäht *	1948	22,20	23,85	22,85	22,30	22,55	23,85	27,50	33,40	36,20	40,00	39,30	40,20	29,52
a) 1938 15,50 RM	1949	37,85	39,65	38,45	37,10	36,20	35,40	35,10	34,15	34,05	34,00	33,80	33,80	35,80
b) + 110,6 v. H.	1950	33,45	33,15	32,90	31,90	31,60	32,20	32,35	31,70	32,00	32,75	33,55	34,15	32,64
Damen-Straßenschuhe, Gr. 38, Rindbox, durchgenäht *	1948	20,05	21,05	19,65	19,70	20,50	20,95	25,95	25,80	28,20	29,00	30,15	29,80	24,23
a) 1938 8,70 RM	1949	27,65	27,00	25,75	25,75	25,75	25,55	24,65	24,20	23,10	22,40	22,00	21,50	24,61
b) + 150,2 v. H.	1950	21,35	21,35	22,20	22,05	22,35	21,60	21,00	20,50	20,40	22,25	22,45	23,70	21,77
Damen-Straßenschuhe, Gr. 38, Boxcalf, 1. Qual., rahmengenäht *	1948	—	—	—	—	—	21,75	25,50	27,60	30,20	34,00	33,80	35,05	29,70
a) 1938 11,50 RM	1949	34,55	35,15	34,25	32,50	32,70	32,25	31,95	30,90	30,55	30,40	31,15	30,80	32,26
b) + 165,2 v. H.	1950	30,80	31,20	30,70	30,00	29,60	29,70	29,35	29,25	30,65	31,50	31,50	31,75	30,50
Kinderstiefel, Gr. 35, Rindbox, durchgenäht *	1948	16,30	16,90	16,75	16,50	16,30	16,40	18,25	20,70	23,00	23,55	23,30	24,90	19,40
a) 1938 7,50 RM	1949	23,70	23,10	22,75	22,25	20,95	19,45	19,80	19,40	19,00	18,55	18,65	18,65	20,52
b) + 147,6 v. H.	1950	18,45	18,10	18,20	18,50	18,50	18,50	18,55	18,50	18,35	18,55	19,15	19,45	18,57
Arbeitsschuhe für Männer, Gr. 42, Leder mit Ledersohle *	1948	21,75	21,10	19,90	20,40	19,90	21,50	24,40	24,50	29,30	31,95	30,90	33,90	24,96
a) 1938 9,70 RM	1949	31,55	31,40	31,25	29,15	28,10	26,45	26,35	26,40	25,60	25,60	25,40	25,40	27,72
b) + 151,9 v. H.	1950	25,20	24,95	24,50	24,30	24,05	23,70	23,70	23,50	24,20	24,90	24,95	25,20	24,43
Gummischuhe, Damenüberschuhe, Gr. 39, halbhoch *	1948	—	—	—	—	—	9,90	10,20	10,50	10,50	10,70	10,80	10,95	10,51
a) 1938 6,40 RM	1949	10,95	10,60	10,65	10,75	10,50	10,50	10,50	10,40	10,70	10,70	10,70	10,70	10,64
b) + 64,2 v. H.	1950	10,80	10,70	10,65	10,50	10,50	10,50	10,35	10,35	10,40	10,40	10,40	10,55	10,51

Bezeichnung der Waren und Leistungen	Jahre	Schuhreparaturen für 1 Paar u. Ladenverkaufspreise für 1 Stück in DM												Jahresdurchschnitt
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Schuhreparaturen														
Besohlen mit Absätzen für Männerschuhe, Ledersohle, genäht *	1948	—	—	—	—	—	9,30	9,30	9,30	9,30	10,40	11,20	11,35	10,02
a) 1938 4,15 RM	1949	11,30	11,30	11,40	11,40	11,05	10,65	10,50	10,25	10,05	9,95	9,35	9,55	10,56
b) + 129,2 v. H.	1950	9,45	9,50	9,50	9,50	9,50	9,50	9,35	9,35	9,55	9,60	9,65	9,65	9,51
Besohlen mit Absätzen für Männerschuhe, Gummisohle, geklebt *	1948	6,55	6,55	6,55	6,50	6,50	8,00	8,15	8,15	8,15	8,25	7,95	7,85	7,43
a) 1938 3,85 RM	1949	7,85	8,00	8,00	8,00	7,95	7,90	7,90	7,85	7,85	7,80	7,40	7,40	7,83
b) + 90,9 v. H.	1950	7,45	7,50	7,50	7,50	7,25	7,25	7,25	7,25	7,30	7,35	7,30	7,30	7,35
Besohlen mit Absätzen für Frauenschuhe, Ledersohle, genäht *	1948	—	—	—	—	—	8,25	8,50	8,50	8,50	9,10	9,10	9,10	8,72
a) 1938 3,40 RM	1949	9,30	9,60	9,55	9,55	9,25	8,85	8,80	8,80	8,65	8,45	8,20	8,25	8,94
b) + 131,8 v. H.	1950	8,15	8,10	8,10	8,10	7,70	7,70	7,70	7,70	7,80	7,85	7,80	7,80	7,88
Besohlen mit Absätzen für Frauenschuhe, Gummisohle, geklebt *	1948	5,20	5,20	5,20	5,10	5,10	5,85	5,90	5,90	5,90	6,30	6,10	6,05	5,65
a) 1938 2,95 RM	1949	6,05	6,05	6,00	6,00	6,00	5,90	5,95	5,85	5,95	5,90	5,80	5,75	5,93
b) + 89,2 v. H.	1950	5,70	5,65	5,65	5,65	5,45	5,45	5,45	5,45	5,55	5,60	5,70	5,70	5,58
Besohlen mit Absätzen für Kinderschuhe, Ledersohle, genäht *	1948	—	—	—	—	—	6,80	6,80	6,80	6,80	6,95	7,10	7,05	6,90
a) 1938 3,15 RM	1949	7,30	7,35	7,45	7,45	6,80	6,90	6,70	6,70	6,50	6,45	6,15	6,15	6,83
b) + 95,2 v. H.	1950	6,20	6,15	6,15	6,15	6,10	6,10	6,10	6,10	6,15	6,15	6,20	6,20	6,15
Besohlen mit Absätzen für Kinderschuhe, Gummisohle, geklebt *	1948	4,65	4,65	4,65	4,75	4,75	5,50	5,70	5,70	5,70	5,45	5,00	5,10	5,13
a) 1938 2,35 RM	1949	5,25	5,20	5,15	5,15	5,00	4,80	4,90	4,95	4,90	4,85	4,85	4,80	4,98
b) + 104,3 v. H.	1950	4,80	4,75	4,75	4,75	4,70	4,70	4,80	4,80	4,85	4,90	4,90	4,90	4,80

Lederwaren

Aktentasche, Vollrindleder, einfache Ausführung *	1948	—	—	—	—	—	35,00	41,50	45,00	47,50	55,00	59,15	52,75	47,99
a) 1938 9,75 RM	1949	50,20	48,45	44,95	37,75	35,85	33,30	31,70	28,50	27,70	26,30	25,25	25,10	34,59
b) + 136,5 v. H.	1950	25,45	24,85	24,10	23,95	23,95	23,20	22,40	20,70	21,30	21,95	22,40	22,50	23,06

a) Jahresdurchschnitt 1938, b) Veränderungen 1938 auf 1950 in v. H.

* Die mit einem Stern bezeichneten Waren werden in die Indexberechnung einbezogen.

Übersicht 2 (Fortsetzung)

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Stück in DM												Jahresdurchschnitt
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Betten und Matratzen														
Metallbett mit Zugfeder matr., Winkeleisenrahmung *	1948	34,30	34,20	36,75	33,70	36,40	36,00	39,70	39,20	39,60	39,55	38,35	39,05	37,23
a) 1938 18,70 RM	1949	38,25	37,60	36,80	35,80	35,80	35,60	35,10	34,50	33,90	33,85	33,95	33,45	35,38
b) + 71,9 v. H.	1950	32,50	32,60	32,20	32,30	32,25	32,25	31,75	31,85	31,90	31,90	32,10	32,10	32,14
Oberbett m. 3 kg Halbdauen, mittlere Qualität *	1948	—	—	—	—	—	135,00	127,00	128,00	128,00	128,00	129,00	130,00	129,29
a) 1938 45,35 RM	1949	125,00	125,00	122,00	120,50	118,25	117,75	105,65	96,00	94,60	93,80	93,80	90,60	108,58
b) + 80,0 v. H.	1950	88,15	85,55	85,35	82,80	82,15	82,15	78,65	78,65	78,65	79,00	79,20	79,55	81,65
See- oder Alpengrasmatratze, garniert, Drellbezug *	1948	69,05	67,00	73,60	63,70	67,00	67,00	62,30	60,55	59,50	59,70	66,75	69,50	65,47
a) 1938 25,95 RM	1949	64,05	63,85	66,00	62,60	63,70	65,70	62,00	61,15	57,80	59,30	58,75	54,65	61,63
b) + 85,0 v. H.	1950	53,20	51,60	49,50	49,00	47,65	47,35	46,50	46,30	46,20	46,20	46,20	46,55	48,02
Auflegematratze, dreiteilig, mit Federeinlage *	1948	—	—	—	—	—	166,50	166,50	158,00	166,00	159,50	165,85	162,20	163,50
a) 1938 80,00 RM	1949	158,50	158,15	152,55	149,00	135,85	122,15	121,70	117,55	117,80	118,55	120,55	122,00	132,86
b) + 45,0 v. H.	1950	124,00	121,80	118,80	118,10	116,20	116,90	115,15	112,75	112,75	112,75	112,75	110,45	116,03
Schlafdecke, Woldecke, mittl. Qualität *	1948	—	—	—	—	—	26,00	26,00	28,00	28,00	29,00	29,00	30,00	28,00
a) 1938 13,50 RM	1949	27,00	26,00	25,00	24,10	24,35	24,15	23,55	23,55	23,60	23,95	24,25	25,00	24,54
b) + 83,0 v. H.	1950	24,60	25,00	25,00	25,00	25,00	24,60	24,45	24,35	24,30	24,50	24,65	25,10	24,71
Möbel														
Küchentisch, Kiefer oder Tanne, einfache Ausführung *	1948	49,00	57,50	66,00	66,00	66,00	36,00	38,50	41,50	41,00	44,45	46,85	48,00	50,07
a) 1938 19,05 RM	1949	46,35	44,50	41,90	41,10	40,05	40,05	40,05	37,95	37,95	37,95	37,70	37,70	40,27
b) + 112,4 v. H.	1950	37,50	36,05	38,00	39,10	41,40	41,00	41,00	41,00	42,45	42,45	42,45	43,20	40,47
Küchenstuhl, Buche, einfache Ausführung, naturlasiert *	1948	—	—	—	—	—	11,50	12,65	12,40	12,30	13,25	12,95	12,85	12,56
a) 1938 6,25 RM	1949	12,75	13,45	13,70	13,40	13,35	13,65	13,75	13,30	13,00	12,75	13,40	12,95	13,29
b) + 89,8 v. H.	1950	11,95	11,95	12,80	12,15	12,00	11,70	11,70	11,70	11,60	11,60	11,60	11,60	11,86
Kleiderschrank, Buche, gebeizt, 2türig, ohne Wäsche-fach, 120 cm breit *	1948	—	—	—	—	—	202,00	212,70	215,75	217,60	226,40	221,60	220,00	216,58
a) 1938 98,00 RM	1949	216,55	209,80	210,35	198,50	200,25	199,80	194,60	194,70	192,90	191,70	183,80	176,65	197,47
b) + 59,3 v. H.	1950	176,65	169,00	164,60	159,00	153,20	151,80	151,80	151,80	148,55	148,55	149,35	156,07	
Glas-, Porzellan- und Steingutwaren														
Teller, Porzellan, glattweiß, 24 cm Durchmesser *	1948	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,50	1,50	1,50	1,50	1,54	1,54	1,31
a) 1938 0,34 RM	1949	1,45	1,40	1,40	1,35	1,25	1,20	1,15	1,15	1,15	1,10	1,10	1,10	1,23
b) + 202,9 v. H.	1950	1,10	1,10	1,10	1,10	1,05	1,00	1,00	1,00	0,97	0,97	0,99	0,99	1,03
Teller, Steingut, glattweiß, etwa 23 cm Durchmesser *	1948	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,15	1,15	1,00	0,90	0,95	0,95	1,01
a) 1938 0,15 RM	1949	0,95	0,95	0,92	0,90	0,90	0,84	0,78	0,73	0,67	0,67	0,65	0,60	0,80
b) + 246,7 v. H.	1950	0,60	0,60	0,55	0,52	0,51	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,52
Tasse mit Untertasse, Porzellan, mittl. Stärke, glattweiß *	1948	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,40	1,65	1,65	1,55	1,60	1,60	1,34
a) 1938 0,24 RM	1949	1,36	1,35	1,45	1,40	1,15	1,10	1,10	1,10	1,10	1,05	1,05	1,05	1,19
b) + 266,7 v. H.	1950	1,05	1,00	0,95	0,90	0,85	0,85	0,85	0,80	0,80	0,80	0,85	0,85	0,88
Kaffeekanne, Porzellan, glattweiß, 2 Liter Inhalt *	1948	2,75	2,75	2,75	2,75	2,75	2,75	3,50	6,00	6,50	6,50	6,55	6,55	4,34
a) 1938 1,80 RM	1949	6,55	6,55	6,15	6,65	6,75	6,55	6,90	6,90	6,70	6,80	6,20	5,90	6,55
b) + 165,0 v. H.	1950	5,50	5,15	5,15	4,85	4,70	4,60	4,60	4,60	4,50	4,50	4,50	4,60	4,77
Schüssel, Steingut, weiß, rund, tief, 21,5 cm Durchmesser *	1948	1,35	1,35	1,35	1,35	1,35	1,35	1,35	1,45	1,50	1,50	1,55	1,55	1,42
a) 1938 0,48 RM	1949	1,50	1,50	1,45	1,45	1,50	1,50	1,50	1,50	1,45	1,40	1,35	1,30	1,45
b) + 168,8 v. H.	1950	1,30	1,30	1,30	1,30	1,30	1,30	1,30	1,20	1,30	1,30	1,30	1,30	1,29
Konservenglas, Rillenglas mit Deckel u. Ring, 1 Liter Inhalt *	1948	—	—	—	—	—	0,90	0,65	0,65	0,65	0,65	0,65	0,73	0,80
a) 1938 0,30 RM	1949	0,70	0,60	0,60	0,60	0,55	0,50	0,50	0,50	0,45	0,50	0,50	0,50	0,54
b) + 66,7 v. H.	1950	0,50	0,47	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50
Dessertteller, Kompotteller, gepreßt *	1948	—	—	—	—	—	0,50	0,50	0,50	0,35	0,35	0,41	0,44	0,44
a) 1938 0,18 RM	1949	0,44	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,37	0,37	0,36	0,36	0,36	0,39
b) + 88,9 v. H.	1950	0,36	0,35	0,34	0,34	0,33	0,33	0,33	0,32	0,33	0,33	0,34	0,35	0,34

a) Jahresdurchschnitt 1938, b) Veränderungen 1938 auf 1950 in v. H.

* Die mit einem Stern bezeichneten Waren werden in die Indexberechnung einbezogen.

Übersicht 2 (Fortsetzung)

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Stück in DM												Jahres-durchschnitt
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Haushaltswaren														
Fleischtopf mit Deckel, 24 cm Ø, emailliert *	1948	4,25	4,05	4,05	4,95	4,95	5,05	5,50	6,50	6,25	6,25	7,40	7,10	5,53
a) 1938 2,20 RM	1949	6,45	6,35	6,30	6,15	6,00	6,00	5,85	5,70	5,70	5,75	5,75	5,80	5,98
b) + 172,7 v. H.	1950	5,85	5,90	5,90	5,85	5,90	5,80	5,85	6,00	6,20	6,20	6,25	6,25	6,00
Schmortopf mit Deckel, reines Aluminium, unbordiert *	1948	4,45	5,25	5,25	5,25	5,25	4,80	4,80	4,80	5,60	5,35	5,65	5,95	5,20
a) 1938 2,35 RM	1949	5,35	5,25	4,75	4,70	4,75	4,50	4,45	4,25	4,20	4,25	3,85	3,80	4,51
b) + 59,6 v. H.	1950	3,80	3,85	3,80	3,80	3,80	3,60	3,60	3,60	3,60	3,70	3,95	3,95	3,75
Waschtopf, Eisen, verzinkt, ohne Ring, 42 cm Ø *	1948	7,00	7,00	7,00	7,05	7,05	7,05	13,70	15,00	16,10	15,95	15,30	13,80	11,00
a) 1938 4,75 RM	1949	13,95	13,25	13,15	13,45	13,45	13,25	13,20	13,10	13,20	13,15	13,15	12,90	13,27
b) + 174,7 v. H.	1950	13,00	13,20	13,05	12,80	12,70	12,65	12,75	12,85	12,75	13,40	13,55	13,85	13,05
Eimer, verzinkt, 28 cm Ø, 9-10 Liter Inhalt	1948	3,50	3,50	3,50	3,50	3,50	3,50	5,20	5,20	4,90	4,85	5,40	5,35	4,33
a) 1938 1,25 RM	1949	5,00	4,85	4,70	4,65	4,30	3,90	3,90	3,75	3,75	3,70	3,65	3,60	4,06
b) + 162,4 v. H.	1950	3,60	3,50	3,40	3,30	3,30	3,15	3,00	3,00	3,00	3,25	3,35	3,45	3,28
Wanne, oval, verzinkt, Eisen- blech, 70 cm Längen-Ø *	1948	8,50	8,50	8,50	8,50	8,50	8,50	13,50	13,50	13,50	15,00	13,65	12,80	11,08
a) 1938 4,95 RM	1949	12,25	12,60	12,90	12,80	12,05	11,75	11,50	11,55	11,45	11,25	11,25	11,40	11,90
b) + 123,2 v. H.	1950	11,30	11,15	10,95	10,75	10,70	10,60	10,60	10,80	10,80	11,30	11,70	11,90	11,05
Schüssel, emailliert, tief, 34 cm oberer Durchmesser *	1948	—	—	—	—	—	4,25	4,25	4,00	4,00	4,00	4,00	4,75	4,18
a) 1938 2,50 RM	1949	5,75	4,35	4,00	3,90	3,85	3,85	3,80	3,90	3,95	3,95	4,05	4,20	4,13
b) + 57,2 v. H.	1950	4,35	4,05	3,95	3,95	3,90	3,85	3,75	3,80	3,85	3,85	3,95	3,95	3,93
Wecker, einfache Ausführung, rund, Zifferblatt 9,5 Ø *	1948	—	—	—	—	—	16,75	16,75	17,45	17,45	17,65	17,90	16,65	17,23
a) 1938 3,50 RM	1949	16,10	13,75	11,30	10,05	9,25	9,00	9,00	7,95	7,20	7,00	7,00	6,75	9,53
b) + 50,3 v. H.	1950	6,80	6,50	5,65	5,35	5,10	4,80	4,70	4,60	4,75	4,80	4,95	5,10	5,26
Glühbirne, 40 Watt *	1948	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15	1,15	1,62	1,62	1,62	1,62	1,81	1,65	1,40
a) 1938 0,90 RM	1949	1,95	1,60	1,47	1,65	1,35	1,35	1,35	1,35	1,35	1,35	1,35	1,35	1,46
b) + 31,1 v. H.	1950	1,35	1,29	1,24	1,20	1,20	1,20	1,20	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,18
Haushaltsbügeleisen, vernick., normale Ausführung *	1948	—	—	—	—	—	14,60	14,60	14,00	13,80	13,75	13,50	13,20	13,92
a) 1938 6,50 RM	1949	12,60	12,75	12,80	12,80	12,70	12,15	12,20	11,90	11,70	11,40	11,00	11,00	12,08
b) + 59,4 v. H.	1950	10,75	10,60	10,40	10,40	10,30	10,45	10,50	10,25	10,25	10,25	10,15	10,05	10,36
Radoröhre, Type AK 2 *	1948	—	—	—	—	—	26,50	26,50	26,50	26,50	26,50	26,50	26,50	26,50
a) 1938 8,85 RM	1949	26,50	26,50	26,50	22,00	22,00	22,00	22,00	22,00	22,00	22,00	22,00	22,00	23,13
b) + 127,9 v. H.	1950	22,00	22,00	22,00	22,00	22,00	22,00	22,00	17,60	17,60	17,60	17,60	17,60	20,17
Wäschekorb, eckig, weiße Weide mit Stoßleiste *	1948	—	—	—	—	—	15,00	15,00	18,00	17,00	16,40	17,35	17,55	16,61
a) 5,25 RM	1949	17,55	17,00	18,75	17,80	17,30	16,25	16,65	16,65	16,80	15,20	15,15	14,20	16,61
b) + 188,8 v. H.	1950	15,00	14,65	15,05	15,05	15,05	15,15	15,15	15,30	15,30	15,30	15,65	15,30	15,16
Dauerbrandofen, 60 cbm Raumleistung, Guß, emaill. *	1948	—	—	—	—	—	136,65	136,65	136,65	136,65	136,65	136,65	136,65	136,65
a) 1938 85,00 RM	1949	141,40	130,05	128,50	129,80	129,80	122,00	122,00	122,00	119,65	117,55	117,55	117,55	124,82
b) + 40,4 v. H.	1950	117,15	117,15	120,05	120,45	120,45	118,55	118,55	120,75	120,75	119,55	119,55	119,55	119,38

Bezeichnung der Waren	Jahre	Ladenverkaufspreise für 1 Stück, 1 Pfund in DM												Jahres-durchschnitt
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Reinigung und Körperpflege														
Grüne Seife, lose -500 g	1948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) 1938 0,22 RM	1949	—	1,20	1,07	0,83	0,89	0,87	0,81	0,78	0,75	0,72	0,69	0,68	0,84
b) + 177,3 v. H.	1950	0,67	0,64	0,63	0,63	0,61	0,59	0,59	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,61
Kernseife, Konsumware, 200-g-Stück *	1948	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,80	0,80	0,80	0,80	0,80	1,04	1,08	0,76
a) 1938 0,15 RM	1949	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,00	1,00	0,88	0,86	0,68	0,60	0,96
b) 180,0 v. H.	1950	0,48	0,43	0,42	0,42	0,39	0,38	0,40	0,40	0,44	0,42	0,42	0,43	0,42
Feinseife, parfümiert, Konsum- ware, 100-g-Stück *	1948	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50	0,64	0,64	0,64	0,64	0,64	0,78	0,82	0,61
a) 1938 0,18 RM	1949	0,80	0,80	0,80	0,80	0,80	0,80	0,75	0,75	0,72	0,68	0,67	0,66	0,75
b) + 172,2 v. H.	1950	0,59	0,54	0,49	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,52	0,51	0,49	0,50	0,49
Rasierseife, unverpackt, 50-g-Stück *	1948	0,21	0,21	0,21	0,21	0,21	0,30	0,31	0,30	0,30	0,30	0,39	0,39	0,32
a) 1938 0,20 RM	1949	0,38	0,38	0,40	0,39	0,39	0,39	0,39	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,39
b) + 105,0 v. H.	1950	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40	0,43	0,44	0,43	0,42	0,41
Waschpulver (Seifenpulver) 250-g-Packung *	1948	0,25	0,25	0,25	0,25	0,25	0,25	0,25	0,25	0,26	0,26	0,29	0,29	0,26
a) 1938 0,24 RM	1949	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32
b) + 33,3 v. H.	1950	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	0,33	0,32

a) Jahresdurchschnitt 1938, b) Veränderungen 1938 auf 1950 in v. H.

* Die mit einem Stern bezeichneten Waren werden in die Indexberechnung einbezogen.

Übersicht 3

Die Bewegung der Preisindizes in den einzelnen Ausgabengruppen

Durchschnitt Juni bis Dezember 1948, Jahresdurchschnitt 1949 und 1950 (Verbrauchsschema 1949)

Waren- und Ausgabengruppen	1. Vj. 1949 = 100			1938 = 100			Veränderungen in v. H.	
	Durchschnitt			Durchschnitt			Jahresdurchschnitt 1950 gegen	
	Juni bis Dez. 1948	Januar bis Dez. 1949	Januar bis Dez. 1950	Juni bis Dez. 1948	Januar bis Dez. 1949	Januar bis Dez. 1950	1948	1949
Brot und Mehl	93,6	101,0	111,8	126,6	136,6	151,2	+ 19,4	+ 10,7
Nährmittel und Hülsenfrüchte	82,9	98,4	99,3	116,2	137,9	139,2	+ 19,8	+ 0,9
Zucker und Süßwaren	99,5	100,4	98,8	155,5	156,8	154,3	— 0,8	— 1,6
Marmelade, Bienen-, Kunsthonig	62,2	84,9	62,8	168,1	229,7	169,7	+ 1,0	— 26,1
Milch, Käse	94,8	98,2	75,9	191,2	198,0	153,1	— 19,9	— 22,7
Fette	98,5	99,7	97,2	138,0	139,8	136,3	— 1,2	— 2,5
Fleisch und Wurst	85,3	121,8	114,4	140,3	200,4	188,2	+ 34,1	— 6,1
Fische	86,7	96,8	87,5	146,8	163,8	148,3	+ 1,0	— 9,5
Eier	113,1	81,8	39,0	693,2	395,1	188,2	— 72,9	— 52,4
Trockenfrüchte	112,1	118,6	151,6	126,3	133,5	170,8	+ 35,2	+ 27,9
Kartoffeln	100,0	93,5	95,8	179,1	167,5	171,5	— 4,2	+ 2,4
Gemüse und Obst	77,2	71,3	55,3	222,5	205,6	159,3	— 28,4	— 22,5
I. Ernährung insgesamt	90,6	94,6	87,5	161,8	169,0	156,2	— 3,5	— 7,6
Tabakwaren	140,3	100,5	100,6	449,2	321,8	322,3	— 28,3	+ 0,2
Bohnenkaffee	165,4	100,4	106,8	980,0	595,0	632,5	— 35,5	+ 6,3
Bier	84,1	104,2	97,6	176,4	218,5	204,6	+ 16,0	— 6,4
Branntwein	123,6	64,3	41,8	865,4	450,0	292,3	— 66,2	— 35,0
II. Genußmittel insgesamt	130,0	97,9	95,2	414,6	312,2	303,8	— 26,7	— 2,7
III. Wohnungsmiete	100,0	100,0	101,9	100,0	100,0	101,9	+ 1,9	+ 1,9
Hausbrand	103,5	94,6	95,1	186,6	170,5	171,4	— 8,1	+ 0,5
Gas und Lichtstrom	87,9	100,0	100,0	124,1	141,2	141,2	+ 13,8	—
IV. Heizung u. Beleuchtung insges.	93,2	98,2	98,3	142,1	149,7	149,9	+ 5,5	+ 0,1
Ober- und Unterkleidung								
a) für Männer	97,1	91,2	80,7	270,3	253,9	224,7	— 16,9	— 11,5
b) für Frauen	108,6	84,8	65,2	380,2	297,0	228,4	— 39,9	— 23,1
c) für Kinder	95,7	90,2	78,7	244,6	230,5	201,1	— 17,8	— 12,8
Sonstige Textilien	96,1	95,0	80,4	294,6	291,2	246,5	— 16,3	— 15,4
Schuhwaren	97,2	91,7	85,8	259,2	244,3	228,8	— 11,7	— 6,3
Schuhreparaturen	98,7	95,1	86,9	249,2	240,0	219,5	— 11,9	— 8,5
Sonstige Lederwaren	122,6	74,5	48,2	602,5	355,1	236,8	— 60,7	— 33,3
V. Bekleidung insgesamt	101,3	89,3	75,5	302,8	266,9	225,8	— 25,4	— 15,4
VI. Reinigung und Körperpflege	92,1	98,6	93,2	144,7	154,9	146,3	+ 1,1	— 5,6
VII. Bildung und Unterhaltung	98,1	101,0	101,4	138,7	142,8	143,4	+ 3,4	+ 0,4
Möbel und Betten	102,9	92,3	80,0	202,5	181,6	157,4	— 22,3	— 13,3
Haushaltsgegenstände	102,8	91,7	80,2	325,0	289,7	253,4	— 22,0	— 12,5
VIII. Hausrat insgesamt	102,9	92,0	80,1	242,7	217,1	188,9	— 22,2	— 13,0
IX. Verkehr	101,4	98,7	98,1	113,1	110,1	109,5	— 3,2	— 0,5
X. Gesamtlebenshaltung	97,7	95,3	89,1	172,3	168,0	157,2	— 8,8	— 6,4
Gesamtlebenshaltung ohne Miete	97,5	94,8	87,9	185,9	180,8	167,6	— 9,8	— 7,3

Art der Ware	Monats- verbrauch	Art der Ware	Monats- verbrauch
Ernährung		Heizung und Beleuchtung	
Roggenschrotbrot	kg 11,0	Braunkohlenbriketts, frei Keller	Ztr. 0,88
Mischbrot (Roggen-)	„ 22,0	Steinkohle, Eß-Nuß, frei Keller	„ 0,28
Weizenbrot, Weißbrot	„ 1,0	Brennholz, geschnitt., in Klötzen, ab Platz	„ 0,36
Rundstücke	„ 4,0	Gas	cbm 22
Einfaches Hefengebäck	„ 1,5	Gasmessermiete, Monatsgebühr	1
Weizenmehl, Type 812	„ 3,0	Lichtstrom, Haushaltstarif	kWh 17
Nudeln, Wasserware, lose	„ 2,0	Grundgebühr, Monatsbetrag	1
Haferflocken, lose	„ 0,5		
Haferflocken, gepackt	„ 0,5	Reinigung und Körperpflege	
Graupen, mittel	„ 1,07	Kernseife, 200-g-Riegel	St. 1,5
Puddingpulver	„ 0,4	Feinseife, 100-g-Stück	„ 2
Kinderstärkemehl	„ 0,17	Rasierseife, 50-g-Stück	„ 1
Weizengrieß	„ 2,3	Rasierklingen	„ 4
Suppenwürfel	„ 0,43	Zusatzwaschpulver, Paket à 250 g	„ 2
Erbsen, gelbe, ungeschälte	„ 1,0	Waschpulver f. Grobwäsche, Paket à 250 g	„ 4
Kaffee-Ersatz, gepackt	„ 0,63	Waschpulver f. Feinwäsche, Paket à 100 g	„ 2,5
Zucker, weiß, billigste Sorte	„ 6,3	Zahnpasta, große Tube, gute Qualität	„ 2
Marmelade, Mehrfrucht-, lose	„ 0,53	Feudel, mittlere Sorte	„ 0,5
Kunsthonig, gepackt	„ 0,1	Seuerpulver, Paket à 250 g	„ 1
Rosinen und getrocknete Pflaumen	„ 0,77	Schuhcreme, schwarz u. farblos	Dose 2
Süßwaren, einf. Fondant, lose	„ 0,3	Rasieren	4
Bienenhonig, in Gläsern	„ 0,1	Haarschneiden für Männer, halblang	1
Rindfleisch, Koch- und Schmorfleisch	„ 1,266	Haarschneiden für Knaben, halblang	1
Schweinefleisch, Kotelett u. Bauchfleisch	„ 0,556	Frisieren für Frauen, Waschen und Legen	1
Kalbfleisch, Rücken mit Nieren	„ 0,289	Wannenbäder ohne Wäsche	4
Hammelfleisch, Bauch mit Brust	„ 0,067		
Wurst: Leber-, Jagd-, Streichmett-	„ 1,089	Bildung und Unterhaltung	
Kabeljau, ohne Kopf	„ 0,649	Tageszeitung, Monatsbezug	1
Fischfilet vom Kabeljau	„ 0,648	Illustrierte Zeitschrift	St. 2
Salzheringe, inl. und ausl.	„ 2,409	Kinokarte, zweitbilligster Platz	„ 4
Rollmops	„ 1,0	Bleistifte, billige Konsumware	„ 2
Vollmilch	l 12,0	Schreibtinte, 1 Glas 1/32 l	„ 1
Entrahmte Frischmilch	l 18,0	Schulhefte, Din A 5, 8 Blatt	„ 2
Butter, deutsche Markenbutter	kg 1,03	25 Briefbogen mit Umschlägen	Pckg. 1
Schweineschmalz, ausl.	„ 0,27	Bücher, Reclamhefte	St. 2
Margarine, Mittelsorte	„ 2,37	Porto für:	
Käse, Limburger 20%, Gouda 30% Fettgehalt	„ 0,733	Postkarten im Ortsverkehr } mit	St. 6
Speisequark	„ 0,5	Postkarten im Fernverkehr } Berlin-	„ 6
Deutsche Frischeier, Größe B	St. 12	Briefe im Fernverkehr } Steuermarke	„ 6
Gemüse, Grob-	kg 12,0	Postanweisung von 100 DM	„ 1
Gemüse, Fein-	„ 3,5	Telefongespräche im Ortsverkehr	„ 2
Gemüsekonserven, Erbsen, junge	„ 0,5	Rundfunkgebühr, Monatsgebühr	1
Obstkonserven, Mirabellen	„ 0,5	Sportverein, Monatsbeitrag	1
Obst, frisch	„ 5,0		
Kartoffeln, gelbfleischige	„ 65,0	Miete	
Genußmittel		für 2 Zimmer und Küche ohne Bad (Altbauwohnung vor dem 1. 7. 1918 erbaut)	1
Bohnenkaffee, geröstet	kg 0,085	Monatsmiete	1
Lagerbier	l 2,6		
Branntwein, einfacher, 38%ig	l 0,13		
Zigaretten, mittl. Sorte	St. 65		
Rauchtabak, Päckchen à 50 g	Pck. 1,8		

Art der Ware	Jahres- verbrauch	Art der Ware	Jahres- verbrauch
Bekleidung		Frauenbekleidung	
Herrenbekleidung		Kleider aus Kunstseide, wollhaltigem Stoff, Baumwollstoff	St. 2,0
Straßenanzug, wollhaltig, Gr. 48	St. 0,7	Kleiderstoff, wollhaltig und Kunstseide	m 4,0
Einzelhose, wollhaltig	„ 0,4	Kittelschürzen, Baumwollgewebe	St. 3,0
Arbeitsanzug, Schlosseranzug	„ 0,8	Blusen aus Kunstseide	„ 1,0
Winterlodenjoppe	„ 0,5	Pullover, wollhaltig, maschinengestrickt	„ 1,1
Pullover, wollhaltig, maschinengestrickt	„ 0,8	Taghemden aus Kunstseide	„ 5,9
Arbeitshemden, baumwollgewebt	„ 2,3	Schlüpfer aus Wolle, Kunstseide, aus Wolle mit Baumwolle	„ 7,4
Oberhemden, mit 2 losen Kragen	„ 0,95	Strümpfe aus Kunstseide	P. 5,9
Sporthemd, mit festem Kragen	„ 0,95	Mädchenbekleidung	
Unterhemden, wollgemischt	„ 3,4	Kleider, wollh. u. Baumwolle/Zellwolle	St. 1,9
Unterhosen, lange und kurze Form	„ 3,4	Taghemden aus Kunstseide	„ 2,1
Socken, Wolle und Wolle mit Baumwolle	P. 5,0	Schlüpfer aus Kunstseide	„ 0,9
Kopfbekleidung, Woll- und Haarfilz	St. 0,8		

Art der Ware	Jahresverbrauch	Art der Ware	Jahresverbrauch
Knabenbekleidung für 12jähr. Knaben		Oberbetten mit 3 kg Halbdaunen	0,2
Anzug aus wollhaltigem Sportstoff	St. 0,6	Schlafdecken, wollhaltig	1,0
Pullover, wollhaltig, maschinengestrickt	„ 0,5	Ofen	0,1
Unterhosen, Baumwolle mit Zellwolle	„ 1,8	Herd	0,1
Strümpfe, lange, wollhaltig und Baumwolle/Zellwolle	P. 2,9	Waschschüssel, emailliert	0,2
Babygarn, wollhaltig	kg 0,5	Haushaltseimer, emailliert	1,0
Babygarn, Baumwolle	„ 0,5	Wanne, oval, verzinktes Eisenblech, 70 cm Längendurchmesser	1,0
Handtücher, Gerstenkorn, 48×100 cm	St. 6,5	Waschtopf, Eisen, verzinkt, 42 cm Ø	0,5
Geschirrtücher, reinleinen, 60×60 cm	„ 4,2	Kochtöpfe, Emaille und Aluminium	2,0
Bettlaken, Haustuch, gebleicht und Rohnessel, ungebleicht	St. 2,5	Bratpfanne, Stahlblech, 26 cm Ø	0,5
Bettbezüge, Linon, 130×200 cm	„ 2,5	Eßbestecke, vierteilig	1,0
Herrenschuhe, Rindbox und Boxcalf	P. 1,0	Bügeleisen, vernickelt	0,1
Damenschuhe, Rindbox und Boxcalf	„ 1,7	Radoröhren	0,5
Männer-Arbeitsschuhe, Leder	„ 0,8	Glühbirnen, 40 Watt	3,0
Kinderstiefel, Gr. 35, Rindbox	„ 0,8	Wecker, einfache Ausführung	0,5
Kleinkinderstiefel, Gr. 24	„ 0,2	Kaffeekanne, Porzellan, weiß, 2 l Inhalt	1,0
Gummiüberschuhe für Damen, Gr. 39	„ 1,0	Teller, Porzellan und Steingut	5,0
Besohlen:		Tassen mit Untertassen, Porzellan	3,0
Herrenschuhe } Material:	P 2	Steingutschüssel	1,0
Frauenschuhe } Leder- oder	„ 3	Konservenglas, Rillenglas	6,0
Kinderschuhe } Gummisohle	„ 3	Dessertteller, Preßglas	4,0
Aktentaschen, Vollrindleder	St. 0,5	Wäschekorb, eckig, weiße Weide	0,5
Hausrat		Scheuerbürste	1,0
Bettstellen für Erwachsene, Holz- und Metallbett	St. 0,3	Gummisauger für Säuglingsflaschen	1,0
Bettstellen für Kinder, Holzbett	„ 0,1	Gummiringe für 1-l-Einkochglas	10,0
Kleiderschrank, zweitürig, ohne Wäschefach, 120 cm breit	„ 0,2	Verkehr	
Küchentisch, 60×110 cm	„ 0,3	Straßenbahn, billigste Einzelfahrt	250
Küchenstuhl, einfache Ausführung	„ 0,8	Eisenbahn, Fernverkehr, billigste Klasse	km 500
Matratzen	„ 0,25	Eisenbahn, Berufsfahrt, Arbeiter-Wochenkarte für 20 km	St. 13
		Herren-Fahrrad mit Bereifung	0,3
		Fahrradbereifung, bestehend aus 2 Decken und 2 Schläuchen	0,3

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

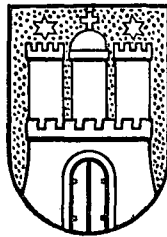
Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Hamburg, den 10. März 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 4



- INHALT: 1. Der Kraftfahrzeugbestand in Hamburg am Jahresende 1950
2. Wieviele „Besatzungskinder“ gibt es?
3. Die unehelichen Geburten in Hamburg
4. Die Quiddjes (Hochdeutschen) in der Hamburger Bürgerschaft

Der Kraftfahrzeugbestand in Hamburg am Jahresende 1950

Der Bestand an Kraftfahrzeugen in Hamburg ist im vergangenen Jahr sehr erheblich gewachsen, und zwar von 53 288 Fahrzeugen am Jahresschluß 1949 auf 70 094 am 31. Dezember 1950. Demnach sind 16 806 Fahrzeuge hinzugekommen, davon 8 096 allein in den Monaten Juli, August und September. Damit ist allerdings noch nicht der Bestand vom Jahre 1938 erreicht, der sich auf rund 82 000 Fahrzeuge belief. Das Tempo der Entwicklung läßt aber die Vorkriegszeit weit hinter sich zurück, auch jene Jahre, in denen sich die Motorisierung am stärksten Bahn brach. Dies bleibt bemerkenswert auch unter dem Gesichtspunkt, daß sich der Bedarf lange Jahre hindurch aufgestaut hatte.

Der am 31. Dezember 1950 gezählte Bestand von 70 094 Fahrzeugen war nicht in vollem Umfang im Verkehr. Um Kraftfahrzeugsteuer und Versicherungsprämie einzusparen, melden manche Fahrzeugbesitzer das Fahrzeug vorübergehend ab, wenn sie es einige Zeit hindurch nicht benötigen. Die Zahl dieser „Stilllegungen“ ist natürlich im Winter am größten. Sie betrug am Jahresschluß 1950 gut 10 000, wogegen sie sich in den Sommermonaten nur auf etwa 2 000 belief.

Die Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes zwischen den beiden Weltkriegen dürfte interessieren. Die Zahl der Kraftfahrzeuge¹⁾ in Hamburg (bis 1936 ohne Altona, Harburg, Wandsbek usw.) betrug:

1921 . . .	3 458	1930 . . .	29 555
1922 . . .	5 152	1931 . . .	31 864
1923 . . .	5 938	1932 . . .	31 122
1924 . . .	7 957	1933 . . .	33 260
1925 . . .	10 513	1934 . . .	43 084
1926 . . .	13 645	1935 . . .	46 433
1927 . . .	16 535	1936 . . .	48 842
1928 . . .	21 899	1937 . . .	76 608
1929 . . .	25 698	1938 . . .	82 080

} Groß-Hamburg

An der starken Zunahme im Jahre 1950 sind in erster Linie die Personenkraftwagen beteiligt, deren Zahl sich von 29 325 auf 29 121 gesteigert hat. Sehr erheblich erhöht hat sich auch die Zahl der Kraftfahräder, von 11 518 auf 15 797. Einem Zuwachs an Personenkraftwagen und Kraftfahrzeugen von zusammen 13 075 steht eine Zunahme bei den übrigen Fahrzeugarten von 3 731 gegenüber. Hierunter sind 3 486 Lastkraftwagen, 55 Omnibusse und 123 Zugmaschinen.

Der Bestand an Personenkraftwagen ist noch um rund 10 000 Wagen niedriger als im Jahre 1938; er hat bei rasch zunehmender Auffüllung immerhin erst knapp drei Viertel (74,2 v. H.) des damaligen Bestandes erreicht. Die Zahl der Kraftfahräder bleibt hinter dem früheren Status noch um etwa 8 000 zurück; der jetzige Bestand macht knapp zwei Drittel (65,3 v. H.) des früheren aus.

Anders bei den Lastkraftwagen. Deren Zahl war schon vor einem Jahr um rund 2 300 höher als im Jahre 1938. Sie hat sich seitdem bekanntlich um fast 3 500 weiter erhöht, so daß in der Hansestadt heute rund 5 800 Lastkraftwagen (34,8 v. H.) mehr beheimatet sind als im letzten Vorkriegsjahre — ein Zeichen für die fortgeschrittene Technisierung des Güterverkehrs am Platz und für die Ausweitung des von Hamburg ausgehenden Güterfernverkehrs der Straße, vielleicht aber auch ein Ausdruck für ein gewisses Überangebot an Transportraum. Zu bemerken ist hierbei jedoch, daß in den größeren Lkw-Klassen viele ältere Fahrzeuge laufen, die ihre normale Nutzungs-

¹⁾ für 1921 bis 1925 ohne Kleinkraftfahräder, ab 1934 einschl. der aus steuerlichen Gründen vorübergehend abgemeldeten Fahrzeuge.

Der Kraftfahrzeugbestand in der Hansestadt Hamburg in den Jahren 1938 und 1950

Fahrzeugarten	Bestand an Kraftfahrzeugen und Anhängern ¹⁾ am ..						Auf 100 Fahr- zeuge des Bestandes vom 1. 7. 1938 kamen am		Zu- nahme von Jan. 1950 bis Jan. 1951 in v. H.
	1. Juli 1938	1. Januar 1950	1. April 1950	1. Juli 1950	1. Oktober 1950	1. Januar 1951	1. 1. 50	1. 1. 51	
	Krafträder mit einem Hubraum bis 250 ccm	8 851	9 188	10 121	11 881	12 147	.		.	37,2
über 250 ccm . . . . .	.	2 667	2 749	3 084	3 630	3 650	.	.	36,9
zusammen	24 205	11 518	11 937	13 205	15 511	15 797	47,6	65,3	37,2
Personenkraftwagen mit einem Hubraum bis 2,5 l . . . . .	.	19 496	21 352	22 693	26 892	28 119	.	.	44,2
über 2,5 l . . . . .	.	724	756	780	874	897	.	.	23,9
Krankenkraftwagen . . . . .	.	105	104	103	105	105	.	.	0,0
zusammen	39 260	20 325	22 212	23 576	27 871	29 121	51,8	74,2	43,3
Kraftomnibusse	314	319	314	321	339	374	101,6	119,1	17,2
Lastkraftwagen mit einer Nutzlast bis 999 kg . . . . .	.	9 175	9 507	9 809	10 815	11 615	.	.	26,6
1000—1999 kg . . . . .	.	2 740	2 813	2 974	3 197	3 349	.	.	22,2
2000—3999 kg . . . . .	.	5 068	5 140	5 142	5 291	5 358	.	.	5,7
4000—4999 kg . . . . .	.	832	833	827	842	849	.	.	2,0
5000 und mehr kg . . . . .	.	968	982	1 005	1 050	1 085	.	.	12,1
Kraftstoffkesselwagen . . . . .	.	76	82	85	87	89	.	.	17,1
zusammen	16 580	18 859	19 357	19 842	21 282	22 345	113,7	134,8	18,5
Zugmaschinen	1 334	1 626	1 616	1 624	1 649	1 749	121,9	131,1	7,6
Sonstige Kraftfahrzeuge	387	641	652	676	688	708	165,6	182,9	10,5
Kraftfahrzeuge überhaupt²⁾	82 080	53 288	56 088	59 244	67 340	70 094	64,9	85,4	31,5
Kraftfahrzeuganhänger²⁾	11 525	11 690	11 778	12 221	12 382	.	.	7,4

1) einschl. der als vorübergehend stillgelegt gemeldeten Fahrzeuge.

2) ohne Bundesbahn und Deutsche Post.

dauer schon überschritten haben, so daß insoweit ein erhöhter Erneuerungsbedarf auch künftig bestehen wird.

Beachtlich ist weiter die (zahlenmäßig selbstverständlich untergeordnete) Zunahme der Zahl der Omnibusse seit 1938 (von 314 auf 374), weil sich darin eine zunehmende Verkehrsdichte nach und von den Außenbezirken ausdrückt.

Von den 16 806 Fahrzeugen, um die sich der Hamburger Bestand im Jahre 1950 vergrößert hat, waren 14 128 oder 84,1 v. H. fabrikneu. So gut wie alle Lastkraftwagen, die 1950 in den Verkehr neu einfließen (3 453 von 3 486, dazu 565 fabrikneue Anhänger), kamen frisch aus der Fabrik, ebenso 87,9 v. H. (7 731 von 8 796) aller Personenkraftwagen, die im Jahre 1950 neu zugelassen wurden. Nur bei den Krafträdern tauchte in größerem Maße ein alter Bestand wieder auf; die fabrikneuen sind nur mit gut $\frac{3}{5}$ an den Neuzulassungen beteiligt, darunter als neuer Kleintypus die Motorroller mit 398 Stück.

Der Wiederaufbau des Kraftfahrzeugbestandes durch Beschaffung fabrikneuer Fahrzeuge in dem eben beschriebenen Ausmaß bedeutet **allein für das Jahr 1950 eine Kapitalinvestition in der Größenordnung von 88 Millionen DM**. Greift man bis Juli 1948 zurück — im 2. Halbjahr 1948 wurden

2 152 und im Kalenderjahr 1949 8 428 fabrikneue Fahrzeuge in Hamburg zugelassen —, so ist nach gleicher sachverständiger Schätzung festzustellen, daß **im 2. Halbjahr 1948 rund 20 Millionen** und **im Jahre 1949 rund 62 Millionen DM** in fabrikneue Fahrzeuge investiert worden sind, so daß die **Gesamtinvestition in die Erneuerung des Hamburger Kraftfahrzeugparks von der Währungsreform an bis zum Jahresschluß 1950, also in 2 $\frac{1}{2}$ Jahren, in der Größenordnung von 170 Millionen DM liegt**.

Um einen Maßstab für die Bedeutung dieser Zahl zu geben, sei es gestattet, einige Daten aus der Statistik des Wohnungsbaus in diesem Zusammenhang zu nennen. In den Kalenderjahren 1948, 1949 und 1950 wurden in Hamburg rund 49 300 Wohnungen gebaut, davon 13 900 durch Neubau, Um- oder Anbau, 29 800 durch Wiederaufbau und Wiederherstellung teilzerstörter Häuser und rund 5 580 in der Form von Behelfsheimen. Während für die wiederhergestellten Häuser und Wohnungen noch keine ausreichenden Angaben über die Baukosten vorliegen, läßt sich der finanzielle Aufwand für die 13 900 durch Neu-, Um- und Anbau gewonnenen Wohnungen auf der Basis der Durchschnittssätze schätzen, die im sozialen Wohnungsbau die durchschnittlichen Kosten bilden. Das sind rund 10 000 DM je Wohnung, für 13 900 Wohnungen also mindestens 139 Millionen DM. **Der in die Erneue-**

Übersicht 2

Zulassung von fabrikneuen Kraftfahrzeugen und Anhängern in Hamburg nach Fahrzeugart und Größenklasse seit der Währungsreform (einschließlich Bundesbahn und Deutsche Post)

Fahrzeugart und Größenklasse	1948		1949				1950									
	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.						
	Vierteljahr		Vierteljahr				Vierteljahr									
Krafträder	79	128	162	282	319	177	406	875	995	374						
davon:																
Motorroller	—	—	—	—	—	—	44	122	153	79						
Motorfahräder	36	34	54	99	107	50	55	123	138	51						
andere bis 125 ccm Hubraum	42	94	103	160	203	120	125	312	327	111						
126 bis 249 ccm Hubraum							151	255	329	112						
über 250 ccm Hubraum							31	63	48	21						
Personenkraftwagen	402	552	648	924	1 334	1 710	1 920	1 767	1 888	2 156						
davon:																
dreirädrige (Krankenfahrstühle)	—	—	1	1	1	—	—	2	—	3						
andere bis 999 ccm Hubraum . . . . .	.	.	.	.	.	.	22	35	115	146
1000 bis 1499 ccm Hubraum . . . . .	.	.	.	.	.	.	1 510	1 339	1 277	1 541
1500 bis 1999 ccm Hubraum . . . . .	.	.	.	.	.	.	272	282	318	291
2000 u. mehr ccm Hubraum . . . . .	.	.	.	.	.	.	116	109	178	175
Krankenkraftwagen	11	9	5	6	6	8	—	—	5	—						
Kraftomnibusse	1	2	5	18	26	20	19	22	33	43						
Lastkraftwagen	318	522	511	641	688	768	594	771	999	1 089						
davon:																
dreirädrige	124	181	172	231	345	306	246	289	402	371						
andere bis 999 kg Nutzlast	—	9	20	32	49	99	129	229	331	413						
1000 bis 1999 kg Nutzlast	80	142	174	256	195	222	115	175	156	188						
2000 bis 2999 kg Nutzlast							19	8	14	8						
3000 bis 3499 kg Nutzlast							91	166	110	79	69	115	41	29	24	17
3500 bis 3999 kg Nutzlast													18	26	34	39
4000 bis 4999 kg Nutzlast	13	9	10	14	6	7	2	1	10	17						
5000 u. mehr kg Nutzlast	10	15	25	32	24	19	24	14	28	36						
Zugmaschinen	31	40	22	16	25	30	23	22	29	39						
davon:																
bis 40 PS	17	25	11	11	17	15	11	.	.	.						
41 PS und mehr	14	15	11	5	8	15	12	.	.	.						
Sonderfahrzeuge	25	32	15	27	12	23	16	18	7	18						
Kraftfahrzeuge überhaupt	867	1 285	1368	1914	2 410	2 736	2 978	3 475	3 956	3 719						
Kraftfahrzeuganhänger																
für Personenbeförderung	—	—	1	—	4	8	3	6	5	1						
für Lastenbeförderung, einachsige	47	56	88	63	87	55	47	41	53	32						
zweiachsige bis 2999 kg Nutzlast	29	25	9	11	13	8	12	4	16	13						
3000 bis 4999 kg Nutzlast	57	58	50	37	25	19	18	13	12	13						
5000 bis 7999 kg Nutzlast	52	82	76	64	52	54	36	34	17	42						
8000 u. mehr kg Nutzlast	4	9	13	7	5	9	6		16	12						
drei- und mehrachsige	1	2	2	5	5	13	18	18	24	28						
Spezialanhänger	3	12	5	18	7	9	9	16	16	12						
Kraftfahrzeuganhänger zusammen	193	244	244	205	198	175	149	132	143	141						

Die Zulassung des Kraftfahrzeugbestandes investierte Betrag von ungefähr 170 Millionen DM geht demnach mit etwa 30 Millionen DM über die Wohnungsbauinvestition hinaus. Der überschüssige Betrag von 30 Millionen DM dürfte noch dem Finanzaufwand für weitere mehrere tausend der 29 800 wiederhergestellten Wohnungen entsprechen.

Ein anderes Vergleichsbild: Vom 1. April bis 31. Dezember 1950, den ersten 9 Monaten des laufenden Rechnungsjahres (in Klammern im Kalenderjahr 1950 überhaupt), betragen die hamburgischen kassenmäßigen Einnahmen aus der veranlagten Einkommensteuer rund 74 (111) Millionen DM, aus der Lohnsteuer 78 (120) Millionen DM und aus der Körperschaftsteuer 84 (115) Millionen DM. — Zahlen, die hier ebenfalls nur genannt werden, um reale Maßstäbe aufzuzeichnen, z. B. für

die relative Größe des Betrages von 88 Millionen DM, der im Kalenderjahr 1950 in fabrikneue Kraftfahrzeuge investiert worden ist.

Ein gewisser Zusammenhang ist freilich gegeben, weil u. a. nach § 7a des Einkommensteuergesetzes Steuerpflichtige, die für betriebliche oder freiberufliche Zwecke Kraftfahrzeuge als Ersatz beschaffen, neben der allgemeinen Absetzung für Abnutzung eine sofortige Abschreibung bis zu 50 v. H. des Anschaffungswertes vornehmen können. Der Wiederaufbau des Kraftfahrzeugbestandes ist dadurch wesentlich begünstigt worden.

Wenn aber schon von Steuern die Rede ist, so sei beiläufig hier auch die Kraftfahrzeugsteuer erwähnt. Ihr Aufkommen in Hamburg betrug im Kalenderjahr 1950 kassenmäßig 15,7 Millionen DM.

So große Investitionsbeträge wie vor allem die Summe von 88 Millionen DM im Jahre 1950 dürften allerdings nur zum Teil aus bereitem Eigengeld aufgebracht worden sein. Sicherem Vernehmen nach hat die zeitweilige Fremdfinanzierung in verschiedenen Formen dabei eine wesentliche Rolle gespielt. Nähere Angaben liegen darüber nicht vor.

Es liegt die Frage nahe, welchen Anteil die **Hamburger Kraftfahrzeugindustrie** an der Wiederaufstockung des hamburgischen Kraftfahrzeugparks gehabt hat. Hamburg zählt bekanntlich nicht zu den Hauptstandorten der Automobilindustrie. Jedoch hat die Hamburger Produktion von drei- und vierrädrigen Klein-Lastkraftwagen eine Bedeutung, die weit über Hamburg hinausgeht. Im Platzgeschäft 1950 werden der hamburgischen Kraftfahrzeugindustrie etwa 5 Millionen DM zugeflossen sein. Dazu kommt der Bau von Kraftfahr-

zeuganhängern, der auch in Hamburg heimisch ist und der der hamburgischen Industrie einen Umsatz von etwa 1 Million DM zugeführt haben dürfte. Mit weiteren 2 Millionen DM wird der Karosseriebau in Hamburg an dem Kraftfahrzeugumsatz 1950 beteiligt gewesen sein. Nicht zu vergessen der hamburgische Kraftfahrzeughandel, der aus einem Gesamtumsatz von über 80 Millionen DM im Jahre 1950 Provisionen und Handelsspannen in Höhe von 10 bis 18 % erzielt haben dürfte. Der weitaus größte Teil der Hamburger Investition, schätzungsweise 65 Millionen DM, ist aber aus Hamburg hinaus in die westdeutschen Hauptstandorte der Kraftfahrzeugindustrie geflossen.

Zum Abschluß noch einige Verhältniszahlen über die **Kraftfahrzeugdichte** in Hamburg am Jahreschluß 1950 und in anderen Ländern und Städten Westdeutschlands um die Jahresmitte 1950:

Übersicht 3

Geschätzter Wert der im Jahre 1950 in Hamburg neuzugelassenen fabrikneuen Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger

Fahrzeugart ¹⁾	Anzahl ¹⁾	Ge-schätzter Wert je Stck. DM	Summe in 1000 DM	Fahrzeugart ¹⁾	Anzahl	Ge-schätzter Wert je Stck. DM	Summe in 1000 DM
Krafträder V				Zugmaschinen D			
Motorroller	398	1 100	438	m. Maschinenleistung bis 25 PS	60	9 000	540
Motorfahräder	367	320	117	m. Maschinenleistg. v. 26 bis 40 PS	7	12 500	87
andere bis 125 ccm Hubraum . . .	875	950	831	m. Maschinenleistg. v. 41 bis 60 PS	23	17 500	403
126 bis 249 ccm Hubraum	847	1 700	1 440	m. Maschinenlsg. v. 61 u. mehr PS	23	24 000	552
250 u. mehr ccm Hubraum	163	2 500	408				
zusammen	2 650	Ø 1 220	3 234	zusammen	113	Ø 14 000	1 582
Personenkraftwagen				Sonstige Kraftfahrzeuge			
dreirädrige (Krankenfahrstühle) .	5	2 500	12	V	36	12 000	432
andere bis 999 ccm Hubraum V	318	5 200	1 654	D	23	15 000	345
1000 bis 1499 ccm Hubraum V	5 667	6 200	35 135				
1500 bis 1999 ccm Hubraum V	1 056	9 000	9 504	zusammen	59	Ø 13 169	777
1500 bis 1999 ccm Hubraum D	107	8 600	920				
2000 bis 2499 ccm Hubraum V	511	9 600	4 906	Kraftfahrzeuge überhaupt	14 128	Ø 6 017	85 014
2500 u. mehr ccm Hubraum V	67	12 500	838				
zusammen	7 731	Ø 6 851	52 969	Kraftfahrzeug-Anhänger			
Krankenkraftwagen V	5	14 000	70	für Personenbeförderung	15	600	9
Kraftomnibusse V	26	22 000	572	für Lastenbeförderung:			
Kraftomnibusse D	91	32 000	2 912	einachsige	173	800	138
zusammen	117	Ø 29 778	3 484	zweiachsige bis 2999 kg Nutzlast	45	3 300	149
Lastkraftwagen				von 3000 bis 4999 kg Nutzlast	56	4 200	235
dreirädrige V	1 308	3 400	4 447	von 5000 bis 7999 kg Nutzlast	116	7 500	870
andere mit Nutzlast bis 999 kg V	1 102	4 500	4 959	von 8000 u. mehr kg Nutzlast	19	12 000	228
mit Nutzlast v. 1000—1999 kg V	630	7 900	4 977	drei- und mehrachsige	88	19 000	1 672
mit Nutzlast v. 1000—1999 kg E	4	9 700	39	Spezialanhänger	53	7 000	371
mit Nutzlast v. 2000—2999 kg V	9	10 000	90				
mit Nutzlast v. 2000—2999 kg D	27	13 000	351	Anhänger zusammen	565	Ø 6 499	3 672
mit Nutzlast v. 2000—2999 kg E	13	13 000	169				
mit Nutzlast v. 3000—3499 kg V	29	11 000	319	Kraftfahrzeuge	14 128	.	85 014
mit Nutzlast v. 3000—3499 kg D	82	14 000	1 148	Anhänger	565	.	3 672
mit Nutzlast v. 3500—3999 kg D	117	23 000	2 691				
mit Nutzlast v. 4000—4999 kg D	30	25 000	750	Kraftfahrzeuge und Anhänger			
mit Nutzlast v. 5000 u. mehr kg D	102	29 000	2 958	zusammen			88 686
zusammen	3 453	Ø 6 631	22 898				

¹⁾ V = Vergasermotor, D = Dieselmotor, E = Elektroantrieb. Die Zahlen für die einzelnen Antriebsarten liegen für das 2. Halbjahr noch nicht vor. Diese Aufteilung ist nach dem Verhältnis im 1. Halbjahr errechnet worden, ebenso für einige noch nicht bekannte Größenklassen.

Am Anfang des Jahres 1950 kam in Hamburg durchschnittlich auf je 29 Einwohner 1 Kraftfahrzeug; am Jahresende 1950 war die Zahl der Fahrzeuge so gestiegen, daß sich bereits auf je 23 Einwohner 1 Kraftfahrzeug errechnete. Mit dieser Dichtezahl steht aber Hamburg unter den westdeutschen Ländern durchaus nicht an der Spitze, denn Bayern, Hessen und Württemberg-Baden

hatten schon im Jahre 1950 Dichtezahlen von 21, 23 bzw. 21 aufzuweisen. Von den großen Städten ist bekannt, daß München, Frankfurt, Stuttgart, Mannheim, Wiesbaden und Augsburg die Dichtezahl, die Hamburg erst am Jahresende 1950 erreichte, schon im Sommer 1950 unterschritten haben.

Dr. Urban/Knaack

Übersicht 4

**Der Kraftfahrzeugbestand in den Bundesländern
in den Jahren 1938 und 1950¹⁾**
(ohne Bundesbahn und Deutsche Post)

Länder	Bestand an Fahrzeugen mit Fahrberechtigung am		Auf 100 Fahrzeuge des Bestandes vom 1. 7. 1938 kamen am	Auf 1 Kraftfahrzeug entfallen ... Einwohner am	
	1. 7. 1938	1. 7. 1950	1. 7. 1950	1. 7. 1938	1. 7. 1950
Nordrhein-Westfalen	481 231	471 808	98,0	25	28
Niedersachsen	232 600	239 628	103,0	19	28
Hamburg	82 080	59 244	72,2	21	27
Schleswig-Holstein	73 803	66 243	89,8	22	39
Britische Zone zusammen . . .	869 714	836 923	96,2	23	29
Bayern	377 414	436 102	115,6	19	21
Hessen	163 639	185 372	113,3	21	23
Württemberg-Baden	157 296	186 736	118,7	20	21
Bremen	23 131	17 902	77,4	25	32
Amerikanische Zone zusammen	721 480	826 112	114,5	20	22
Rheinland-Pfalz . . . . .	.	127 030	.	.	24
Baden . . . . .	.	70 032	.	.	19
Württemberg-Hohenzollern . .	.	70 806	.	.	18
Französische Zone zusammen .	.	267 868	.	.	21
Bundesgebiet (ohne Berlin) . .	.	1 930 903	.	.	25

¹⁾ Nach den Zusammenstellungen der Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge in Bielefeld.

Übersicht 5

**Der Kraftfahrzeugbestand in 15 Großstädten des Bundesgebiets
in den Jahren 1938 und 1950**
(ohne Bundesbahn und Deutsche Post)

Großstadt	Kraftfahrzeuge mit Fahrberechtigung ¹⁾ am				Auf 1 Kraftfahrzeug entfallen . . . Einwohner am			
	1. 7. 38	1. 1. 50	1. 7. 50	1. 10. 50	1. 7. 38	1. 1. 50	1. 7. 50	1. 10. 50
Britische Zone einschl. Bremen								
Hamburg ¹⁾	82 080	53 288	59 244	67 340	21	29	27	24
Essen	19 918	13 605	15 941	17 835	34	44	38	34
Köln	34 409	19 955	24 045	26 804	20	29	24	22
Dortmund	19 786	11 653	14 059	.	28	43	36	.
Düsseldorf	31 791	16 951	19 536	.	16	29	26	.
Bremen einschl. Bremer- haven	23 131	16 860	17 902	20 246	25	32	31	28
Hannover	26 077	15 850	17 335	.	18	27	26	.
Duisburg	13 819	8 864	9 971	.	31	46	42	.
Wuppertal	16 071	11 591	13 204	14 547	25	31	27	25
Amerikanische Zone								
München	60 542	29 864	37 334	.	13	27	22	.
Frankfurt	34 658	23 385	27 014	.	16	22	19	.
Stuttgart	30 605	23 538	28 062	.	15	21	18	.
Mannheim	15 761	9 964	12 053	13 459	18	24	20	18
Wiesbaden	9 002	9 847	10 670	11 543	18	22	21	19
Augsburg	9 371	6 865	8 954	.	20	27	21	.

¹⁾ Für Hamburg einschl. der vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge.

Wieviele „Besatzungskinder“ gibt es?

In der Presse erschienen in der letzten Zeit Meldungen, nach denen es auf Grund einer „bundesamtlichen Statistik“ 200 000 oder gar 250 000 sogenannte uneheliche „Besatzungskinder“, deren Vater Angehöriger der Besatzungsmacht ist, geben soll. Wenn man bedenkt, daß im Durchschnitt der letzten Jahre im gesamten Bundesgebiet etwa 80 000 uneheliche Kinder jährlich geboren wurden, so müßten nach diesen Zeitungsmeldungen über die Hälfte aller unehelich Geborenen „Besatzungskinder“ sein. Daß diese Zahlen auch nicht annähernd der Wirklichkeit entsprechen, soll an den Hamburger Zahlen dargelegt werden, wenn auch der Anteil der Besatzungskinder an den unehelich Geborenen in Hamburg nicht ohne weiteres auf das ganze Bundesgebiet übertragen werden kann. Amtliche Zahlen liegen sonst aus keinem der westdeutschen Länder vor. Nur aus wenigen Großstädten konnten Vergleichszahlen herangezogen werden.

Unter „Besatzungskindern“ versteht man diejenigen unehelichen Kinder, die unter Amtsvormundschaft stehen und deren Vater nach Angabe der Kindesmutter Angehöriger der Besatzungsmacht ist. Und zwar handelt es sich bei den Hamburger Zahlen lediglich um Angehörige der britischen Besatzungsmacht, also nicht auch um solche Kinder, deren Vater nach Angabe der Mutter z. B. Angehöriger der russischen Besatzungsmacht gewesen sein soll. Die Angaben wurden lediglich von der Kindesmutter gemacht, denn nur in wenigen Ausnahmefällen haben die Erzeuger sich schriftlich als Vater des Kindes bekannt. Das Problem der „Negerkinder“ spielt in Hamburg keine Rolle.

Die „Besatzungskinder“ in Hamburg in den Jahren 1946 bis 1950

Jahr	Zahl der Geborenen überhaupt	darunter unehelich Geborene		Zahl der Besatzungskinder			
		überhaupt	in v. H. (Sp. 1)	männlich	weiblich	zusammen	in v. H. d. unehelich Geborenen (Sp. 2)
	1	2	3	4	5	6	7
1946	19 883	2 946	14,8	155	114	269	9,1
1947	18 974	2 022	10,7	142	123	265	13,0
1948	19 150	1 864	9,7	65	70	135	7,2
1949	18 503	1 844	10,0	30	29	59	3,2
1950	17 700	1 905	10,8	21	11	32	1,7
Insges.	94 200	10 581	11,2	413	347	760	7,2

In der Hansestadt Hamburg wurden in den Jahren 1946 bis 1950 insgesamt 760 Besatzungskinder geboren. Davon entfielen je 35 v. H. oder 1,4 v. H. aller Geborenen auf die ersten Nachkriegsjahre 1946 und 1947. Nach 1947 sank die Zahl der Geburten von Besatzungskindern von Jahr zu Jahr, so daß schließlich im Jahre 1950 nur noch 32 Besatzungskinder oder 0,2 v. H. aller Geborenen in Hamburg zur Welt kamen.

Alter und Familienstand der Mütter von Besatzungskindern

Familienstand der Mutter	... Mütter von Besatzungskindern waren im Alter von ... bis unter ... Jahren							zus.	v. H.
	15-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40 u. älter	unbekannt		
ledig	116	318	97	16	2	3	2	554	72,9
verh.	6	35	16	14	3	—	—	74	9,7
verw.	—	7	19	14	5	1	—	46	6,1
gesch.	—	14	36	14	15	—	—	79	10,4
unbek.	—	—	—	—	5	—	2	7	0,9
Insgesamt	122	374	168	58	30	4	4	760	100,0
in v. H.	16,1	49,3	22,1	7,6	3,9	0,5	0,5	100	.

65 v. H. aller Mütter von Hamburger Besatzungskindern befanden sich also im Alter von 15 bis unter 25 Jahren, und zwar war der überwiegende Teil (90 v. H.) der Mütter ledig. Je älter die Mütter waren, desto geringer ist der Anteil der ledigen Frauen.

Im Durchschnitt waren von den 760 Müttern von Besatzungskindern 73 v. H. ledig und je 10 v. H. verheiratet oder geschieden.

Den höchsten Anteil unter den Müttern von Besatzungskindern stellten die Arbeiterinnen, weiblichen Angestellten, Hausangestellten und Berufslosen. Auf diese vier Gruppen entfielen 83 v. H. der Mütter von Besatzungskindern.

Beruf der Mütter	Anzahl	v. H.
Kaufm.- u. Behördenangestellte	166	21,9
Verkäuferinnen	49	6,5
Arbeiterinnen	188	24,7
Krankenschwestern, ärztl. Helferinnen u. ä.	30	3,9
Hausangestellte	118	15,5
Sonstige Berufe	40	5,3
Ohne Beruf	154	20,3
Unbekannt	15	1,9
zusammen	760	100,0

Besatzungskinder in einigen Großstädten

Stadt	Auf 100 unehelich Geborene entfielen ... Besatzungskinder im Jahre				
	1946	1947	1948	1949	1950
Hamburg	9,1	13,0	7,2	3,2	1,7
Düsseldorf	22,0	13,6	10,7	5,7	.
Kiel . . . . .	.	42,2	19,4	18,1	1,8
Lübeck	13,6	17,7	11,3	9,1	.

Nur die oben angeführten Großstädte konnten Zahlen über Besatzungskinder für die Jahre 1946 bis 1949 mitteilen. Der Anteil der Besatzungskinder in v. H. der unehelich geborenen Kinder ist demnach in Hamburg erheblich geringer als in Düsseldorf, Kiel und Lübeck.

Legt man die für Hamburg ermittelten Anteilswerte von Besatzungskindern in v. H. der unehelich Geborenen zu Grunde, so würde sich für das

Bundesgebiet eine Schätzungszahl von etwa 30 000 bis 40 000 Besatzungskindern ergeben. Ob die Hamburger Zahlen jedoch repräsentativ für das Bundesgebiet sind, läßt sich nicht nachweisen. Es soll damit auch nur gesagt werden, daß die in Pressemeldungen genannte Zahl von 200 000 oder 250 000 unehelichen Besatzungskindern im Bundesgebiet für stark überhöht anzusehen ist. Als

Vergleichszahlen mögen die Kinder von deutschen Soldaten in Holland, Frankreich und Norwegen gelten, die nach Pressemeldungen rund 30 000 betragen sollen, oder die Kinder von Kanadiern und Amerikanern in England, deren Höhe in der Presse mit rund 32 000 angegeben wurde.

Dr. Heinsohn

Die unehelichen Geburten in Hamburg

Wenn man weiß, daß im **Bundesgebiet von 1946 bis Ende 1950** insgesamt rund **430 000 uneheliche Kinder lebend geboren** wurden und **in Hamburg** in dem gleichen Zeitraum rund **10 000**, so ist man geneigt, anzunehmen, daß gegenüber den Vorkriegs- oder gar Vor-Weltkriegsjahren die Zahl der unehelichen Geburten stark angestiegen ist. Das ist jedoch nicht der Fall. Um einen Vergleichsmaßstab mit früheren Jahren zu haben, muß man jeweils feststellen, wie viele von sämtlichen Lebendgeborenen unehelich Lebendgeborene waren. Dieser Anteil von unehelich Lebendgeborenen erreichte zwar mit 20,0 im Jahre 1945 den seither höchsten Jahresdurchschnitt in Hamburg und ebenso in den übrigen Ländern, aber dies waren die natürlichen Folgen des großen Durcheinanders (Vermischung der Geschlechter bei der zurückgehenden Wehrmacht, das oft wochenlange Wandern auf der Landstraße, die beschränkten Wohnverhältnisse u. dergl. mehr) auf allen Gebieten in den Monaten vor und nach der Kapitulation, wodurch vielen Menschen der innere Halt genommen wurde.

Nach dem Höchststand um die Jahreswende 1945/46 (24,8 v. H. im Januar 1946) sank der Anteil der Unehelichen rasch und stetig und erreichte erstmalig im Jahresdurchschnitt 1947 mit 10,5 v. H. bereits wieder den Stand vom Jahre 1933. Mit dem weiteren Rückgang auf **9,6 v. H. im Jahre 1948 wurde in Hamburg der bisher niedrigste Nachkriegsstand erreicht**, der fast dem Vorkriegsstand von 1939 mit 9,1 v. H. entsprach. Seit 1949 ist wieder ein leichter Anstieg festzustellen, so daß der Jahresdurchschnitt 1950 mit 10,6 v. H. zwar über dem Durchschnitt in den dreißiger Jahren, aber z. B. noch beträchtlich unter dem Jahresdurchschnitt vor dem ersten Weltkrieg (1913 = 14,6 v. H.) liegt.

Es ist seit jeher eine bekannte Tatsache, daß die unehelichen Neugeborenen gefährdeter sind als die ehelichen, d. h. der Anteil der **Totgeborenen** unter den Unehelichen wie auch der Anteil der **Sterbefälle unter den unehelichen Säuglingen** ist größer als bei den ehelichen, und zwar z. T. erheblich. Diese Erfahrung wird auch durch die Ham-

Eheliche und uneheliche Lebendgeborene, Totgeborene und gestorbene Säuglinge in der Hansestadt Hamburg¹⁾ 1933-1950

Jahr	Lebendgeborene			Totgeborene			Gestorbene Säuglinge			
	insgesamt	davon unehelich	v. H. der Lebendgeb.	insgesamt	davon unehelich	v. H. der Totgeb.	ehelich	Auf 1000 ²⁾ der ehelich Lebendgeb.	unehelich	Auf 1000 ²⁾ der unehelich Lebendgeb.
1933	13 038	1 368	10,5	369	81	22,0	690	58,7	161	114,2
1934	17 632	1 393	7,9	417	57	13,7	794	52,5	143	103,0
1935	19 517	1 387	7,1	448	58	13,0	844	47,6	123	88,6
1936	19 558	1 537	7,9	367	29	7,9	948	52,5	146	96,6
1937	27 200	2 285	8,4	552	79	14,3	1 314	52,7	228	99,8
1938	28 148	2 505	8,9	611	99	16,2	1 229	48,2	185	75,0
1939	29 134	2 636	9,1	543	74	13,6	1 278	48,6	205	78,7
1940	30 718	2 372	7,7	544	59	10,9	1 417	50,7	213	88,1
1941	28 840	2 351	8,2	535	71	13,3	1 184	44,1	147	62,4
1942	25 321	2 369	9,4	413	51	12,4	1 209	51,3	196	82,9
1943	20 911	2 029	9,7	351	35	10,0	1 148	58,4	165	79,9
1944	13 265	2 080	15,7	260	57	21,9	909	73,7	289	139,6
1945	13 764	2 761	20,1	273	59	21,6	1 454	131,7	467	182,2
1946	19 519	2 867	14,7	364	79	21,7	1 285	84,3	454	159,3
1947	18 685	1 966	10,5	289	56	19,4	995	59,6	198	93,5
1948	18 820	1 802	9,6	330	62	18,8	759	44,8	157	85,9
1949	18 193	1 803	9,9	310	41	13,2	608	36,8	172	95,4
³⁾ 1950	17 377	1 841	10,6	323	64	19,8	571	36,5	192	104,6

1) Ab 1937 Groß-Hamburg.

2) Berechnet unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung.

3) Vorläufige Ergebnisse.

burger Zahlen wieder bestätigt, und zwar ganz gleich, ob es sich um die Zeit vor, während oder nach dem Kriege handelt. Abgesehen von den Jahren 1944 bis 1946 waren unter den Lebendgeborenen seit 1933 im Durchschnitt rund 10 v. H. uneheliche Kinder. Dagegen betrug der Anteil der unehelichen Totgeborenen bis zu 22 v. H. aller Totgeborenen. Teilweise noch krasser ist das Verhältnis der gestorbenen ehelichen Säuglinge zu den unehelichen Gestorbenen im ersten Lebensjahr. Auf 1000 Lebendgeborene entfielen vor dem Kriege etwa doppelt so viele gestorbene uneheliche Säuglinge als eheliche. Während der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre war der Anteil bei den Unehelichen um mindestens die Hälfte höher und **in den letzten beiden Jahren 1949 und 1950 starben in Hamburg fast drei Mal so viel von den unehelichen als von den ehelichen Säuglingen.**

Die Säuglingssterblichkeitsziffer, die für eheliche Säuglinge in den beiden letzten Jahren 37 v. T. betrug, liegt um fast ein Viertel unter der Sterbeziffer für eheliche Säuglinge im Vorkriegsjahr 1938 (48 v. T.). Dagegen war die **Sterblichkeit unter den unehelichen Säuglingen im Jahre 1950 (105 v. T.) um 40 v. H. größer als im Vorkriegsjahr 1938 (75 v. T.)!** Ähnlich lagen die Verhältnisse

z. B. in Düsseldorf. Dort war die Säuglingssterblichkeit unter den Unehelichen im ersten Lebensjahr in den Jahren 1948 (mit 129 v. T.) und 1949 (mit 105 v. T.) etwa doppelt so groß wie unter den ehelichen Säuglingen.

Der Anteil der unehelich Lebendgeborenen an den Lebendgeborenen überhaupt in einigen Großstädten

Stadt	Auf 100 ehelich Lebendgeborene entfielen ... unehelich Lebendgeborene				
	1938	1947	1948	1949	1950
Hamburg	8,9	10,5	9,6	9,9	10,6
Berlin	10,9	14,9	13,7	13,7	.
Frankfurt	8,9	14,8	13,0	13,1	.
Stuttgart	10,3	9,9	10,8	10,4	.
München	20,1	19,4	19,2	19,1	.
Lübeck	8,9	13,9	11,6	11,4	.

Hamburg, Frankfurt am Main und Lübeck hatten **mit 8,9 v. H. unehelichen Lebendgeborenen** schon vor dem Kriege einen verhältnismäßig niedrigen Anteil aufzuweisen. In den Nachkriegsjahren **1948 und 1949 ist der Anteil der unehelich Lebendgeborenen an den Lebendgeborenen überhaupt mit 9,6 v. H. bzw. 9,9 v. H. in Hamburg der niedrigste unter den 6 Großstädten.**

Dr. Heinsohn

Die Quiddjes (Hochdeutschen) in der Hamburger Bürgerschaft

Die Hamburger Bürgerschaft erregte vor einiger Zeit Aufsehen, als sie ihre Debatte über die niederdeutschen Sendungen im NWDR plattdeutsch führte. Das Hamburger Landesparlament ist auch besonders heimatgebunden. Die Quiddjes¹⁾ sind darin

nur spärlich vertreten. 64 v. H. der Abgeordneten sind nämlich in Hamburg geboren, und zahlreiche weitere Abgeordnete zwar außerhalb Hamburgs, aber doch im niederdeutschen Sprachraum.

Zahl der Bürgerschaftsabgeordneten	
Geburtsland: Hamburg	77
Schleswig-Holstein	8
Niedersachsen	6
Nordrhein-Westfalen	6
Pommern	3
Berlin	5
Westpreußen	2
Ostpreußen	1
Schlesien	6
Sachsen	2
Thüringen	1
Hessen	1
Württemberg	1
Ausland	1
zusammen	120

¹⁾ d. h. Hochdeutsche (siehe „Plattdeutsches Wörterverzeichnis mit den Regeln der Reichsschrifttumskammer für die plattdeutsche Rechtschreibung“ von Dr. Johannes Saß).

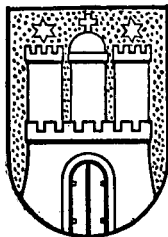
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 16. März 1951

Jahrgang 1951 – Heft Nr. 5



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

- INHALT: 1. Ergebnisse einer repräsentativen Vorauswertung der Volks- und Berufszählung vom 13. September 1950 in der Hansestadt Hamburg
2. Fehlergrenzen der repräsentativen Vorauswertung der Volkszählung in Hamburg

Ergebnisse einer repräsentativen Vorauswertung der Volks- und Berufszählung vom 13. September 1950 in der Hansestadt Hamburg

Große Erhebungen, wie allgemeine Volkszählungen, die die ganze Bevölkerung erfassen und die Aufgabe haben, nicht nur die Größe der Bevölkerung zu ermitteln, sondern auch möglichst tief in die wirtschaftliche und soziale Struktur der Bevölkerung einzudringen, haben stets den Nachteil, daß ihre Bearbeitung eine sehr lange Zeit erfordert, so daß ihre Ergebnisse zumeist erst nach ein bis zwei Jahren vorliegen können. Hieran hat auch die moderne maschinelle Aufbereitung durch Lochkarten und elektrische Tabelliermaschinen bisher noch nicht viel ändern können. Dieser Nachteil wiegt heute schwerer als in früheren Jahrzehnten, da sich die Bevölkerungsgröße sowie ihre wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse gegenwärtig in Auswirkung des Krieges weit schneller ändern als früher.

Da es nicht möglich ist, das gesamte Volkszählungsmaterial so rasch zu bearbeiten, daß die vollständigen Ergebnisse in reichhaltiger Gliederung schon nach kurzer Zeit vorliegen können, hat man sich bei der Volkszählung von 1950 entschlossen, im Vorwege einen kleinen, aber repräsentativen Teil des Materials nach einigen besonders wichtigen Merkmalen durchzuarbeiten. Zu diesem Zwecke wurde aus dem Gesamtmaterial jeweils die hundertste Haushaltungsliste ausgesondert. Die in diesen Haushaltungslisten aufgeführten Haushaltungen und Personen sind dann nach einigen wichtigen Merkmalen ausgezählt worden. Im nachfolgenden sollen die Ergebnisse dieser Repräsentativ-Auszählung für Hamburg bekanntgegeben werden. Hierbei ist zu bemerken, daß eine Reprä-

sentation von 1 v. H. im allgemeinen genügt, wenn die Grundmasse nicht zu klein ist und die Aufgliederung nach verschiedenen Merkmalen nicht zu weit geht. Für die Bevölkerung des ganzen Bundesgebiets gelten hierfür andere Maßstäbe als für die nur verhältnismäßig kleine Bevölkerung der Hansestadt Hamburg. Im zweiten Aufsatz in diesem Heft wird im einzelnen näher dargelegt, wie weit die durch diese Vorauswertung gewonnenen Zahlen noch als repräsentativ für die Gesamtbevölkerung der Hansestadt Hamburg und damit für die Ergebnisse der Volkszählung von 1950 angesehen werden können und mit welchen Fehlergrenzen bei den einzelnen Werten gerechnet werden muß. Es sei ferner betont, daß die nachstehend veröffentlichten Zahlen nur vorläufigen Charakter haben; die endgültigen Zahlen, die erst nach Monaten vorliegen können, werden hiervon selbstverständlich abweichen. Immerhin können diese vorläufigen repräsentativen Ergebnisse bereits brauchbare Erkenntnisse über die Größenordnung einiger wichtiger Bevölkerungsgruppen sowie über die Gliederung der Bevölkerung nach einigen bedeutungsvollen Gesichtspunkten vermitteln. Sie werden weiterhin zugleich auch ein Urteil erlauben, in welcher Weise und in welchem Ausmaße sich die Struktur der Bevölkerung in einigen wichtigen Punkten seit Oktober 1946, dem Zeitpunkt der letzten vorhergehenden Volkszählung, verändert hat.

In den nachfolgenden Zahlenübersichten sind die durch Auswahl der hundertsten Haushaltungsliste gewonnenen Repräsentativ-Zahlen auf die bereits Ende Oktober 1950 ausgezählte vorläufige Gesamtbevölkerung von 1 604 600 Per-

Übersicht 1

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach dem Geschlecht

Volkszählungen vom 13. 9. 1950 und vom 29. 10. 1946

(Vorläufige Zahlen)

Geschlecht	Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung Wohnbevölkerung 1950		Endgültige Ergebnisse der Volkszählung 1946		Zunahme der Wohnbevölkerung 1950 gegenüber der			
	Erste vorläufige Auszählung	Repräsentative Vorauswertung	Wohnbevölkerung	Ortsanwesende Bevölkerung	Wohnbevölkerung 1946		Ortsanwesenden Bevölkerung 1946	
					überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
männlich	751 932	756 300	641 270	641 752	+ 115 030	+ 17,94	+ 114 548	+ 17,85
weiblich	852 668	848 300	762 030	764 406	+ 86 270	+ 11,32	+ 83 894	+ 10,98
Insgesamt	1 604 600	1 604 600	1 403 300	1 406 158	+ 201 300	+ 14,34	+ 198 442	+ 14,11
Anteil d. Männer in v. H. der Gesamtbevölkerung	46,86	47,13	45,70	45,64				
Auf 100 Männer kamen . . Frauen	113,40	112,16	118,83	119,11				

Übersicht 2a

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach dem Wohnsitz am 1. 9. 1939

Volkszählungen vom 13. 9. 1950 und 29. 10. 1946

(Vorläufige Zahlen)

Wohnsitz am 1. 9. 1939	Vorauswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950						Wohnbevölkerung am 29. 10. 1946					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Hansest. Hamburg	630 400	83,35	728 100	85,83	1 358 500	84,66	576 937 ¹⁾	89,90	702 396 ¹⁾	91,89	1 279 333 ¹⁾	90,98
übr. Bundesländer	25 700	3,40	31 700	3,74	57 400	3,58	17 892	2,79	18 529	2,42	36 421	2,59
Berlin	14 700	1,94	9 900	1,17	24 600	1,53	7 245	1,13	6 904	0,90	14 149	1,01
Sowj. Bes.-Zone	24 100	3,19	23 000	2,71	47 100	2,94	9 383	1,46	8 920	1,17	18 303	1,30
Sonstige Gebiete												
a) östl. Od./Neiße	47 200	6,24	43 600	5,14	90 800	5,66	21 473	3,35	19 412	2,54	40 885	2,91
b) Ausld. (Muttersprach. deutsch)	9 600	1,27	9 200	1,08	18 800	1,17	8 822 ²⁾	1,37	8 245 ²⁾	1,08	17 067 ²⁾	1,21
c) Ausld. (Mutterspr. nicht dtsh.)	4 600	0,61	2 800	0,33	7 400	0,46						
Insgesamt	756 300	100,00	848 300	100,00	1 604 600	100,00	641 752	100,00	764 406	100,00	1 406 158	100,00

¹⁾ 1946 einschl. der Personen ohne Angabe (insges. 974 männl. und 626 weibl. Personen).

²⁾ Entsprechend aufgeteilte Vergleichszahlen fehlen.

Übersicht 2b

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach dem Wohnsitz am 1. 9. 1939

Zu- oder Abnahme 1950 gegenüber 1946

Wohnsitz am 1. 9. 1939	Zu- oder Abnahme 1946-1950					
	männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Hansestadt Hamburg	+ 53 463	+ 9,27	+ 25 704	+ 3,66	+ 79 167	+ 6,19
Übrige Bundesländer	+ 7 808	+ 43,64	+ 13 171	+ 71,08	+ 20 979	+ 57,60
Berlin	+ 7 455	+ 102,90	+ 2 996	+ 43,40	+ 10 451	+ 73,86
Sowj. Besatzungszone	+ 14 717	+ 156,85	+ 14 080	+ 157,85	+ 28 797	+ 157,33
Sonstige Gebiete						
a) östl. Oder/Neiße	+ 25 727	+ 119,81	+ 24 188	+ 124,60	+ 49 915	+ 122,09
b) Ausland (Muttersprache deutsch)	+ 5 378	+ 60,96	+ 3 755	+ 45,54	+ 9 133	+ 53,51
c) Ausland (Muttersprache nicht dtsh.)						
Insgesamt	+ 114 548	+ 17,85	+ 83 894	+ 10,98	+ 198 442	+ 14,11

sonen umgerechnet (vgl. hierüber Heft 19 Jg. 1950 dieser Zeitschrift). Es ist zu erwarten, daß die **endgültige Bevölkerungszahl**, die durch die maschinelle Auswertung der Lochkarten gewonnen wird und erst in etwa 4 bis 5 Monaten vorliegen kann, von dieser vorläufigen Zahl nur wenig abweichen wird; sie wird voraussichtlich etwas größer sein, da in den letzten Monaten noch einige Zählpapiere nachträglich eingegangen sind.

Die durch die Repräsentativ-Auswertung gewonnene Gliederung der Bevölkerung nach dem **Geschlecht** ist nahezu die gleiche, wie sie bereits auf Grund der ersten vorläufigen Auszählung im Oktober 1950 ermittelt war. Der Anteil der Männer an der Gesamtbevölkerung beträgt 47 v. H., der der Frauen 53 v. H.; auf 100 Männer kommen demnach rund 112 Frauen. Die bereits bei der vorläufigen Auszählung festgestellte Abnahme des **Frauenüberschusses** seit 1946 wird durch die Repräsentativ-Auszählung also bestätigt.

Bei dem weiteren Vergleich mit den Ergebnissen der Volkszählung 1946 ist nur eine Gegenüberstellung mit der **ortsanwesenden Bevölkerung** von 1946 möglich, da diese damals die Grundlage der Aufbereitung bildete; die **Wohnbevölkerung** von 1946 ist seiner Zeit erst nachträglich festgestellt und nicht weiter aufgegliedert. Wie die **Übersicht 1** erkennen läßt, war die ortsanwesende Bevölkerung von 1946 etwas größer als die damals ermittelte Wohnbevölkerung.

Die **Bevölkerungszunahme** der Hansestadt Hamburg seit 1946 ist fast ausschließlich eine Folge des Wanderungsgewinns gewesen; denn der Geburtenüberschuß hat in dieser Zeit nur 6411 Personen betragen. Wie eine Auswertung der Meldebelege gezeigt hat, sind die Zugewanderten etwa zur Hälfte aus den Ländern der deutschen Bundesrepublik und zur anderen Hälfte aus dem Osten d. h. aus der Sowjetzone, Berlin, den ehemals deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie oder dem Ausland nach Hamburg gekommen.

Eine Aufgliederung der Zugezogenen zeigt, daß sich unter den 316 000 seit Oktober 1946 nach Hamburg zugewanderten Personen **rund 83 000 Rückkehrer, d. h. „Butenhamburger“**, die während des Krieges ihren Wohnsitz in Hamburg verloren hatten, **51 000 Kriegsgefangene** und **rund 100 000 Flüchtlinge oder Vertriebene** befunden haben¹⁾. Infolgedessen weist die Gliederung der hamburgischen Bevölkerung nach dem Wohnsitz vor dem Kriege im September 1950 ein wesentlich anderes Bild auf als im Oktober 1946.

Die Vorauswertung läßt einmal erkennen, daß die Zahl der Personen, die bereits vor dem Kriege in Hamburg gewohnt haben, um rd. 79 000 Personen gewachsen ist. Dieser Zuwachs besteht in der Hauptsache aus männlichen Personen; er ist deshalb wohl in erster Linie auf die Rückkehr der oben erwähnten Kriegsgefangenen zurückzuführen. Daneben weisen die Übersichten 2a und 2b vor allem eine starke Vermehrung der Personen aus den Ostgebieten auf; hierbei handelt es sich in der Hauptsache um Flüchtlinge und Vertriebene. Beide Geschlechter sind an diesem Zuwachs etwa gleich stark beteiligt.

Die repräsentative Vorauswertung von 1950 unterscheidet bei der Gliederung der Bevölkerung nach dem **Familienstand** die Gruppen „Ledige“, „Verheiratete“ und „Sonstige“; die Verheirateten werden außerdem noch nach „zusammenlebenden“ und „nicht zusammenlebenden“ Ehepartnern unterschieden. Die „Sonstigen“ umfassen in der Hauptsache die „Verwitweten“ und „Geschiedenen“, außerdem aber auch die Verheirateten, die nicht infolge des Zwanges der Verhältnisse von ihrem Ehepartner getrennt wohnen, sondern mit Absicht und vielfach auf Grund eines gerichtlichen Urteils getrennt leben.

Bei einem Vergleich mit den Ergebnissen von 1946 ist zu beachten, daß damals nur diese Gruppe der „Getrennt Lebenden“ besonders ausgewiesen war, wogegen die weit größere Zahl der **unfreiwillig getrennt lebenden Verheirateten**, die bei der Volkszählung 1950 besonders ausgezählt ist, bei der Volkszählung 1946 nicht besonders ermittelt war. Sie umfaßt nach der Vorauswertung von 1950 nicht weniger als 43 500 Personen. Auffallend ist, daß hierunter die Zahl der allein lebenden Ehemänner ein wenig größer zu sein scheint als die der allein lebenden Ehefrauen, obgleich ein für die unfreiwillige Trennung der Ehepartner besonders wichtiger Grund, die Abwesenheit des Ehepartners wegen Kriegsgefangenschaft, nur für die Zahl der allein lebenden Ehefrauen ins Gewicht fällt. Es ist allerdings fraglich, ob die Vorauswertung bei dieser Gliederung richtige Zahlenwerte vermittelt hat, da es sich hierbei nur um verhältnismäßig kleine Bestandsmassen handelt. Immerhin ist zu vermuten, daß aus beruflichen Gründen zahlreiche Ehemänner allein wohnen, denen es aus Wohnraumangel noch nicht möglich war, ihre Ehefrauen und sonstigen Familienmitglieder nachzuziehen. Nach einer vorläufigen Auswertung des Abschnittes E der Haushaltungsliste, in der die außerhalb der Zählgemeinde wohnenden Familienmitglieder aufgeführt werden sollten, die von einer in der Haushaltungsliste aufgeführten und zur Wohnbevölkerung zählenden Person unterhalten werden, wohnen 9948 Familienmitglieder, darunter 3287 Ehefrauen aus Wohnraumangel nicht bei ihrem Ehepartner in Hamburg, sondern von ihm getrennt außerhalb Hamburgs.

Im Vordergrund des Interesses bei jeder Volkszählung steht immer die **Altersgliederung** und ihre Veränderung seit der letzten Zählung. Der Altersaufbau der Bevölkerung einer Großstadt ist schon infolge der Zuwanderung, die sich nicht auf alle Altersjahre gleichmäßig verteilt, ständig Veränderungen unterworfen. Aber auch wenn keine Zu- und Abwanderung stattfinden würde, würde sich der Altersaufbau schon deshalb ständig verändern, weil bei dem Aufrücken der einzelnen Geburtsjahre in ein höheres Alter in die einzelnen Altersjahre selten die gleiche Zahl von unten hineinwächst, wie nach oben ausscheidet. Dies gilt

¹⁾ Der Wanderungsgewinn unter Berücksichtigung der Fortgezogenen ist bei diesen Gruppen geringer als die hier genannte Zahl der Zugezogenen; er konnte leider in dieser Gliederung nicht genau festgestellt werden. Im gesamten Durchschnitt beträgt er nur zwei Drittel der Zahl der Zugezogenen.

Übersicht 3a

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach dem Familienstand
Volkszählungen vom 13. 9. 1950 und 29. 10. 1946
 (Vorläufige Zahlen)

Familienstand	Vorauswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950						Ortsanwesende Bevölkerung nach der Volkszählung vom 29. 10. 1946					
	männlich		weiblich		zusammen		männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
ledig	308 400	40,78	303 400	35,76	611 800	38,13	254 438	39,65	276 346	36,15	530 784	37,75
verheiratet	400 800	52,99	400 300	47,19	801 100	49,92	342 363	53,35	359 419	47,02	701 782	49,91
davon												
zusammenlebend	378 800	50,08	378 800	44,65	757 600	47,21	.	.	.	.	.	.
nicht												
zusammenlebend	22 000	2,91	21 500	2,54	43 500	2,71	.	.	.	.	.	.
Sonstige ¹⁾	47 100	6,23	144 600	17,05	191 700	11,95	44 951	7,00	128 641	16,83	173 592	12,34
Insgesamt	756 300	100,00	848 300	100,00	1 604 600	100,00	641 752	100,00	764 406	100,00	1 406 158	100,00

¹⁾ Die Gruppe „Sonstige“ umfaßt bei der Volkszählung vom 29. 10. 1946: Verwitwete u. Geschiedene einschl. der getrennt lebenden Personen.

Übersicht 3b

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach dem Familienstand
Zu- oder Abnahme 1950 gegenüber 1946

Familienstand	Zu- oder Abnahme 1946-1950					
	männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
ledig	+ 53 962	+ 21,21	+ 27 054	+ 9,79	+ 81 016	+ 15,26
verheiratet	+ 58 437	+ 17,07	+ 40 881	+ 11,37	+ 99 318	+ 14,15
Sonstige	+ 2 149	+ 4,78	+ 15 959	+ 12,41	+ 18 108	+ 10,43
Insgesamt	+ 114 548	+ 17,85	+ 83 894	+ 10,98	+ 198 442	+ 14,11

Übersicht 4a

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Geburtsjahrs- und Altersgruppen
Volkszählungen vom 13. 9. 1950 und 29. 10. 1946
 (Vorläufige Zahlen)

Geburtsjahrsgruppen 1950 (1946)	Ungefähre Altersgruppen ¹⁾	Vorauswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950						Ortsanwesende Bevölkerung nach der Volkszählung vom 29. 10. 1946					
		männlich		weiblich		zusammen		männlich		weiblich		zusammen	
		überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
1945—1950 (1941—1946)	0—5	49 000	6,48	45 400	5,35	94 400	5,88	55 273	8,61	52 611	6,88	107 884	7,67
1940—1944 (1936—1940)	5—10	60 100	7,95	58 100	6,85	118 200	7,37	51 955	8,10	50 069	6,55	102 024	7,26
1935—1939 (1931—1935)	10—15	62 000	8,20	55 200	6,51	117 200	7,31	40 248	6,27	38 872	5,09	79 120	5,63
1930—1934 (1926—1930)	15—20	46 000	6,08	44 500	5,25	90 500	5,64	40 747	6,35	44 336	5,80	85 083	6,05
1920—1929 (1916—1925)	20—30	97 600	12,91	117 800	13,88	215 400	13,43	59 842	9,32	94 852	12,41	154 694	11,00
1910—1919 (1906—1915)	30—40	95 300	12,60	111 200	13,11	206 500	12,86	91 991	14,34	126 871	16,60	218 862	15,56
1900—1909 (1896—1905)	40—50	135 100	17,86	151 200	17,83	286 300	17,85	113 762	17,72	134 318	17,57	248 080	17,64
1890—1899 (1886—1895)	50—60	97 400	12,88	126 700	14,94	224 100	13,97	91 945	14,33	111 684	14,61	203 629	14,48
1880—1889 (1876—1885)	60—70	73 500	9,72	83 300	9,82	156 800	9,78	66 078	10,30	71 367	9,34	137 445	9,78
1879 u. früher (1875 u. früher)	über 70	40 300	5,32	54 900	6,46	95 200	5,91	29 911	4,66	39 426	5,15	69 337	4,93
Insgesamt	—	756 300	100,00	848 300	100,00	1 604 600	100,00	641 752	100,00	764 406	100,00	1 406 158	100,00

¹⁾ Die in der ersten Spalte genannten Geburtsjahre entsprechen nicht ganz den in der zweiten Spalte genannten Altersgruppen, da die Volkszählung 1950 am 13. September, die Volkszählung 1946 am 29. Oktober durchgeführt ist; so umfassen z. B. die Geburtsjahre 1945—1950 bei der Volkszählung 1950 insgesamt 5 Jahre und fast 8 1/2 Monate, die entsprechenden Geburtsjahre 1940—1946 bei der Volkszählung 1946 insgesamt 5 Jahre und fast 10 Monate. Bei der endgültigen Aufbereitung werden die Altersjahre genau errechnet.

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Geburtsjahrs- und Altersgruppen Zu- oder Abnahme 1950 gegenüber 1946¹⁾

Geburtsjahrsgruppen 1950 (1946)	Ungefähre Alters- gruppen ¹⁾	Zu- oder Abnahme 1946-1950					
		männlich		weiblich		zusammen	
		überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
1945-1950 (1941-1946)	0-5	- 6 273	- 11,35	- 7 211	- 13,71	- 13 484	- 12,50
1940-1944 (1936-1940)	5-10	+ 8 145	+ 15,68	+ 8 031	+ 16,04	+ 16 176	+ 15,86
1935-1939 (1931-1935)	10-15	+ 21 752	+ 54,04	+ 16 328	+ 42,00	+ 38 080	+ 48,13
1930-1934 (1926-1930)	15-20	+ 5 253	+ 12,89	+ 164	+ 0,37	+ 5 417	+ 6,37
1920-1929 (1916-1925)	20-30	+ 37 758	+ 63,10	+ 22 948	+ 24,19	+ 60 706	+ 39,24
1910-1919 (1906-1915)	30-40	+ 3 309	+ 3,60	- 15 671	- 12,35	- 12 362	- 5,65
1900-1909 (1896-1905)	40-50	+ 21 338	+ 18,76	+ 16 882	+ 12,57	+ 38 220	+ 15,41
1890-1899 (1886-1895)	50-60	+ 5 455	+ 5,93	+ 15 016	+ 13,45	+ 20 471	+ 10,05
1880-1889 (1876-1885)	60-70	+ 7 422	+ 11,23	+ 11 933	+ 16,72	+ 19 355	+ 14,08
1879 u. früher (1875 u. früher)	über 70	+ 10 389	+ 34,73	+ 15 474	+ 39,25	+ 25 863	+ 37,30
Insgesamt . .	—	+ 114 548	+ 17,85	+ 83 894	+ 10,98	+ 198 442	+ 14,11

¹⁾ Vgl. Anmerkung zu Übersicht 4a.

in besonderem Maße für einen Bevölkerungskörper, bei dem einzelne Geburtsjahrgänge infolge der Kriegsverluste, der Evakuierung und der Geburtenabnahme besonders starke Einbußen erlitten haben. Bei der Beurteilung der Veränderungen, die die Altersgliederung von 1950 gegenüber der von 1946 aufweist, ist dies neben dem starken Wanderungsgewinn zu beachten.

Die Altersgliederung der hamburgischen Bevölkerung ist in der Übersicht im wesentlichen nur nach Altersjahrzehnten dargestellt, da bei einer stärkeren Aufgliederung infolge der geringen Repräsentation von 1 v. H. für das Jahr 1950 in einigen Altersgruppen leicht Werte gewonnen werden können, die eine falsche Bestandsgröße oder Veränderung gegenüber 1946 vortäuschen würden. Lediglich die ersten beiden Altersjahrzehnte sind etwas stärker unterteilt. Die **Abnahme der jüngsten Altersgruppen**, die sich hiernach ergibt, wird im Prinzip durch die Geburtenentwicklung bestätigt, denn die Zahl der Lebendgeborenen hat in den Geburtsjahren 1945 — 1950 im ganzen nur 107 347 betragen gegenüber 121 629 Lebendgeborenen in den Geburtsjahren 1941 bis 1946. Desgleichen erscheint die **besonders starke Zunahme der zehn- bis fünfzehnjährigen** grundsätzlich glaubwürdig, da diese Altersgruppen sich 1950 aus den starken Geburtsjahrgängen 1935 bis 1939 aufbaut, wogegen sie 1946 den wesentlich schwächeren Geburtsjahrgängen 1931 bis 1935 entstammte. Ob durch die repräsentative Vorauswertung aber auch der Grad der Zu- bzw. Abnahme bei den genannten Altersgruppen richtig getroffen ist, kann erst später auf Grund der endgültigen Ergebnisse beurteilt werden.

Der Wanderungsgewinn, insbesondere die Rückkehr der zahlreichen Kriegsgefangenen, hat sich

vor allem in einer **Zunahme der Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren** ausgewirkt. Recht beachtlich ist auf Grund der Vorauswertung der Volkszählung 1950 auch die **Zunahme der über 70 Jahre alten Personen**; die Zahl dieser alten Leute dürfte in geringem Maße durch Rückwanderung ehemaliger Hamburger oder Zuwanderung anderer alter Leute, in der Hauptsache jedoch durch das Aufrücken stärker besetzter Geburtsjahrgänge in diese Altersgruppen zu erklären sein.

Hinsichtlich der **Religion** ist die Bevölkerung bei der Vorauswertung nur nach drei Gruppen unterschieden worden, und zwar nur nach evangelisch, katholisch und Sonstigen (s. Übersicht 5). Eine weitergehende Aufgliederung der „Sonstigen“ wäre bei einer Repräsentation von nur 1 v. H. unzumutbar gewesen, da die zahlreichen hierunter zusammengefaßten Religionsgruppen zumeist nur sehr klein sind.

Bei einem Vergleich mit den Ergebnissen von 1946 ist zu beachten, daß damals in der Gruppe der „Evangelischen“ auch die Angehörigen der evangelischen Freikirchen enthalten waren, wogegen bei dieser Vorauswertung unter den „Evangelischen“ nur die Angehörigen der Evangelischen Landeskirche verstanden sind. Die Frage, ob und in welchem Maße sich die Angehörigen der evangelischen Freikirchen, die bei der Volkszählung von 1933 in Hamburg nur 1,2 v. H. aller „Evangelischen“ ausmachten, vermehrt haben, kann durch die Vorauswertung deshalb noch nicht beantwortet werden, desgleichen auch nicht die Frage, ob die Zahl der Freireligiösen, Freidenker und Gemeinschaftslosen, die ebenfalls zu der Gruppe der „Sonstigen“ gehören und deren Anteil 1933 in Hamburg immerhin rund 23 v. H., 1946 dagegen nur 12 v. H. betragen hat, seit 1946 wieder zuge-

Übersicht 5a

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach der Religionszugehörigkeit
Volkszählungen vom 13. 9. 1950 und vom 29. 10. 1946
 (Vorläufige Zahlen)

Religionsgruppe	Vorauswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950						Ortsanwesende Bevölkerung nach der Volkszählung vom 29. 10. 1946					
	männlich		weiblich		zusammen		männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
evangelisch ¹⁾ . . .	565 700	74,80	692 300	81,61	1 258 000	78,40	493 935	76,97	638 432	83,52	1 132 367	80,53
katholisch	49 100	6,49	51 800	6,11	100 900	6,29	43 156	6,72	45 457	5,95	88 613	6,30
Sonstige ²⁾	141 500	18,71	104 200	12,28	245 700	15,31	104 661	16,31	80 517	10,53	185 178	13,17
Insgesamt	756 300	100,00	848 300	100,00	1 604 600	100,00	641 752	100,00	764 406	100,00	1 406 158	100,00

¹⁾ Bei der Vorauswertung der Volkszählung 1950 nur Angehörige der Evangelischen Landeskirche, bei der Volkszählung 1946 dagegen einschl. der Angehörigen der evangelischen Freikirchen. — ²⁾ Bei der Vorauswertung der Volkszählung 1950 einschließlich, bei der Volkszählung 1946 ohne evangelische Freikirchen; im übrigen insbesondere Israeliten, nichtchristliche Religionen, Freireligiöse und Freidenker.

Übersicht 5b

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach der Religionszugehörigkeit
Zu- oder Abnahme 1950 gegenüber 1946

Religionsgruppe	Zu- oder Abnahme 1946-1950					
	männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
evangelisch ¹⁾	+ 71 765	+ 14,53	+ 53 868	+ 8,44	+ 125 633	+ 11,09
katholisch	+ 5 944	+ 13,77	+ 6 343	+ 13,95	+ 12 287	+ 13,87
Sonstige ²⁾	+ 36 839	+ 35,20	+ 23 683	+ 29,41	+ 60 522	+ 32,68
Insgesamt	+ 114 548	+ 17,85	+ 83 894	+ 10,98	+ 198 442	+ 14,11

¹⁾ und ²⁾ Vgl. Anmerkungen zu Übersicht 5 a.

Übersicht 6a

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach der wirtschaftlichen Stellung
Volkszählungen vom 13. 9. 1950 und 29. 10. 1946
 (Vorläufige Zahlen)

Bevölkerungsgruppe	Vorauswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950						Ortsanwesende Bevölkerung nach der Volkszählung vom 29. 10. 1946					
	männlich		weiblich		zusammen		männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Erwerbstätige . . .	457 600	60,51	213 100	25,12	670 700	41,80	405 158	63,13	183 046	23,95	588 204	41,83
Erwerbslose . . .	47 000	6,21	33 800	3,99	80 800	5,04	21 113	3,29	10 398	1,36	31 511	2,24
Selbst. Berufslose Angehörige ohne Hauptberuf	76 200	10,07	115 300	13,59	191 500	11,93	62 749	9,78	128 821	16,85	191 570	13,62
ohne Hauptberuf	175 500	23,21	486 100	57,30	661 600	41,23	152 732	23,80	442 141	57,84	594 873	42,31
Insgesamt	756 300	100,00	848 300	100,00	1 604 600	100,00	641 752	100,00	764 406	100,00	1 406 158	100,00

Übersicht 6b

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach der wirtschaftlichen Stellung
Zu- oder Abnahme 1950 gegenüber 1946

Bevölkerungsgruppe	Zu- oder Abnahme 1946-1950					
	männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Erwerbstätige	+ 52 442	+ 12,94	+ 30 054	+ 16,42	+ 82 496	+ 14,03
Erwerbslose	+ 25 887	+ 122,61	+ 23 402	+ 225,06	+ 49 289	+ 156,42
Selbständ. Berufslose Angehörige ohne Hauptberuf	+ 13 451	+ 21,44	- 13 521	- 10,50	- 70	- 0,04
ohne Hauptberuf	+ 22 768	+ 14,91	+ 43 959	+ 9,94	+ 66 727	+ 11,22
Insgesamt	+ 114 548	+ 17,85	+ 83 894	+ 10,98	+ 198 442	+ 14,11

nommen hat. Die Fragen können erst durch die endgültige Auszählung in einigen Monaten geklärt werden.

Von der Gesamtbevölkerung sind nach der repräsentativen Vorauswertung im September 1950 etwa 670 000 oder 42 v. H. **erwerbstätig** gewesen. Die Zahl der **Erwerbslosen** hat rd. 81 000 oder 5 v. H. betragen, eine Zahl, die der Zahl der beim Arbeitsamt Hamburg Mitte September 1950 ermittelten Arbeitslosenzahl ziemlich nahe kommt (84 813 Arbeitslose). Aus den Übersichten 6a und 6b ist zu entnehmen, daß die **Erwerbstätigenquote** der Männer seit 1946 etwas gefallen, die der Frauen dagegen etwas gestiegen ist. Bei beiden Geschlechtern ist aber eine absolute und relative Zunahme der Erwerbslosen zu verzeichnen.

Die Zahl der sog. **Selbständigen Berufslosen**, zu denen u. a. vor allem Rentner, Pensionäre und Unterstützungsempfänger gehören, hat bei den Männern zugenommen, bei den Frauen aber abgenommen. Diese Abnahme bei den Frauen ist zum Teil auf **methodische Änderungen** bei der Auswertung der Volkszählung 1950 gegenüber 1946 zurückzuführen; wie weit sie für diese Abnahme verantwortlich sind, kann jedoch erst bei der weiteren Aufbereitung geklärt werden.

Die Gliederung der Erwerbspersonen, wozu die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen gehören, nach der **Stellung im Beruf** geht aus den Übersichten 7a und 7b hervor. Sie läßt erkennen, daß — mit Ausnahme der weiblichen Selbständi-

gen — alle Positionen seit 1946 eine Zunahme aufweisen; diese ist jedoch am geringsten bei den Selbständigen, wo sie weit hinter der durchschnittlichen Zunahme der Erwerbspersonen überhaupt zurückbleibt, am größten dagegen bei den Arbeitern, wo sie die durchschnittliche Zunahme erheblich überschreitet. Allerdings muß bei der relativ geringen Bestandsmasse einiger dieser Gruppen, insbesondere der weiblichen Selbständigen sowie der mithelfenden Familienangehörigen und der Beamten, wieder der Vorbehalt gemacht werden, daß die durch die repräsentative Vorauswertung von 1950 gewonnenen Zahlen möglicherweise mehr oder minder von den endgültigen Zahlen abweichen werden, so daß die Entwicklung seit 1946 in Wirklichkeit andere Größenordnungen aufweist als sie hier mitgeteilt werden. Die endgültige Aufbereitung wird sich bei der Gliederung nach der Stellung im Beruf auch nicht mit den hier aufgeführten 5 Positionen begnügen, sondern insgesamt 17 Positionen aufweisen, wobei im besonderen die Selbständigen nach der Größe ihres Betriebes (d. h. nach der Zahl der Beschäftigten) aufgliedert werden.

Zum Abschluß wird in Übersicht 8 eine Gliederung der **Erwerbspersonen nach 10 Wirtschaftsabteilungen** gebracht. Auch hierbei ist die Besetzung einiger Abteilungen so gering, daß mit einer relativ hohen Fehlergrenze bei der Repräsentation für 1950 gerechnet werden muß, dies gilt insbesondere für die weiblichen Erwerbspersonen. Bei einem Vergleich mit den Ergebnissen der Volks-

Übersicht 7a

Die Erwerbspersonen in der Hansestadt Hamburg nach der Stellung im Beruf
Volkszählungen vom 13. 9. 1950 und 29. 10. 1946
(Vorläufige Zahlen)

Stellung im Beruf	Vorauswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950						Ortsanwesende Bevölkerung nach der Volkszählung vom 29. 10. 1946					
	männlich		weiblich		zusammen		männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Selbständige . . .	73 900	14,64	17 600	7,13	91 500	12,17	69 288	16,25	18 906	9,78	88 194	14,23
Mithelfende												
Fam.-Angehörige	2 200	0,44	11 800	4,78	14 000	1,86	1 550	0,36	9 770	5,05	11 320	1,82
Beamte	32 500	6,44	5 200	2,10	37 700	5,02	27 733	6,51	3 739	1,93	31 472	5,08
Angestellte	114 600	22,71	89 400	36,21	204 000	27,15	98 584	23,13	80 242	41,48	178 826	28,86
Arbeiter	281 400	55,77	122 900	49,78	404 300	53,80	229 116	53,75	80 787	41,76	309 903	50,01
Insgesamt	504 600	100,00	246 900	100,00	751 500	100,00	426 271	100,00	193 444	100,00	619 715	100,00

Übersicht 7b

Die Erwerbspersonen in der Hansestadt Hamburg nach der Stellung im Beruf
Zu- oder Abnahme 1950 gegenüber 1946

Stellung im Beruf	Zu- oder Abnahme 1946 - 1950					
	männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Selbständige	+ 4 612	+ 6,66	- 1 306	- 6,91	+ 3 306	+ 3,75
Mithelf. Fam.-Angeh. . .	+ 650	+ 41,94	+ 2 030	+ 20,78	+ 2 680	+ 23,67
Beamte	+ 4 767	+ 17,19	+ 1 461	+ 39,07	+ 6 228	+ 19,79
Angestellte	+ 16 016	+ 16,25	+ 9 158	+ 11,41	+ 25 174	+ 14,08
Arbeiter	+ 52 284	+ 22,82	+ 42 113	+ 52,13	+ 94 397	+ 30,46
Insgesamt	+ 78 329	+ 18,38	+ 53 456	+ 27,63	+ 131 785	+ 21,27

Die Erwerbspersonen nach Wirtschaftsabteilungen

Volkzählungen vom 13. 9. 1950 und 29. 10. 1946

(Vorläufige Zahlen)

Gliederung der Wirtschaftsabteilungen nach der Volkszählung -1950	Vorauswertung der Volkszählung vom 13. 9. 50			Volkzählung vom 29. 10. 46			Zu- oder Abnahme 1946 - 1950		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
a) Grundzahlen									
Landwirtsch. u. Tierzucht, Forst- und Jagdwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei	11 300	4 900	16 200	15 088	7 816	22 904	- 3 788	- 2 916	- 6 704
Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen u. Erden, Energiewirtsch.	9 600	1 000	10 600	8 469	907	9 376	+ 1 131	+ 93	+ 1 224
Eisen- u. Metallerzeugung und -verarbeitung	76 400	12 400	88 800	62 505	7 736	70 241	+ 13 895	+ 4 664	+ 18 559
Verarbeitende Gewerbe (o. Eis.- u. Metallverarbgt.)	73 400	58 000	131 400	56 671	37 060	93 731	+ 16 729	+ 20 940	+ 37 669
Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	66 300	3 900	70 200	56 554	3 386	59 940	+ 9 746	+ 514	+ 10 260
Handel, Geld- und Versicherungswesen	93 500	63 800	157 300	71 286	44 978	116 264	+ 22 214	+ 18 822	+ 41 036
Private Dienstleistungen . .	21 600	44 200	65 800	19 101	39 368	58 469	+ 2 499	+ 4 832	+ 7 331
Verkehrswesen	75 500	12 400	87 900	66 256	10 128	76 384	+ 9 244	+ 2 272	+ 11 516
Öffentl. Dienst u. Dienst- leistungen i. öfftl. Interesse	77 000	46 300	123 300	70 228	41 890	112 118	+ 6 772	+ 4 410	+ 11 182
Erwerbspersonen insges.	504 600	246 900	751 500	426 158	193 269	619 427	+ 78 442	+ 53 631	+ 132 073

b) Verhältniszahlen

Landwirtsch. u. Tierzucht, Forst- und Jagdwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei	2,24	1,99	2,15	3,54	4,04	3,70	- 25,11	- 37,31	- 29,27
Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen u. Erden, Energiewirtsch.	1,90	0,41	1,41	1,99	0,47	1,51	+ 13,35	+ 10,25	+ 13,05
Eisen- u. Metallerzeugung und -verarbeitung	15,14	5,02	11,82	14,66	4,00	11,34	+ 22,23	+ 60,29	+ 26,42
Verarbeitende Gewerbe (o. Eis.- u. Metallverarbgt.)	14,55	23,49	17,48	13,30	19,18	15,13	+ 29,52	+ 56,50	+ 40,19
Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	13,14	1,58	9,34	13,27	1,75	9,68	+ 17,23	+ 15,18	+ 17,12
Handel, Geld- und Versicherungswesen	18,53	25,84	20,93	16,73	23,27	18,77	+ 31,16	+ 41,85	+ 35,30
Private Dienstleistungen . .	4,28	17,90	8,76	4,48	20,37	9,44	+ 13,08	+ 12,27	+ 12,54
Verkehrswesen	14,96	5,02	11,70	15,55	5,24	12,33	+ 13,95	+ 22,43	+ 15,08
Öffentl. Dienst u. Dienst- leistungen i. öfftl. Interesse	15,26	18,75	16,41	16,48	21,68	18,10	+ 9,64	+ 10,53	+ 9,97
Erwerbspersonen insges.	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	+ 18,41	+ 27,75	+ 21,32

zählung 1946 ist ferner zu beachten, daß infolge von Änderungen in der systematischen Zuordnung der Betriebe zu den einzelnen Wirtschaftszweigen in einigen Punkten die Vergleichbarkeit nicht voll gewährleistet ist.

Immerhin kann man auf Grund der vorliegenden Auszählung wohl mit Recht darauf schließen, daß die hier gezeigte Zunahme der Erwerbspersonen in der zahlenmäßig bedeutendsten Wirtschaftsabteilung der Größenordnung nach ungefähr stimmen wird. Sie ist hiernach der Zahl nach am bedeutendsten im Handel (einschl. Geld- und Versicherungswesen), wo sie 41 000 Personen oder 35 v. H. ausmacht; verhältnismäßig ist sie jedoch im verarbeitenden Gewerbe (ohne Eisen- und Metallverarbeitung) mit

einer Zunahme um rd. 37 000 oder 40 v. H. noch größer. Beachtenswert ist, daß die Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung, wozu außer der Kleineisenindustrie vor allem auch die Werften und der Fahrzeugbau gehören, nicht nur absolut, sondern auch relativ eine wesentlich geringere Zunahme (mit rd. 18 000 Erwerbspersonen oder 25 v. H.) aufweisen. Eine Abnahme findet sich nur in der Abteilung Landwirtschaft, Gärtnerei und Fischerei (einschl. Hochsee- und Küstenfischerei). Da die Bestandsmasse in dieser Abteilung aber nur sehr klein ist, kann hierbei die Fehlergrenze besonders hoch sein. Es ist jedoch anzunehmen, daß die durch die Vorauswertung gewonnenen Zahlen die Tendenz richtig wiedergeben.

Dr. I d e

Fehlergrenzen der repräsentativen Vorauswertung der Volkszählung in Hamburg

Damit die Ergebnisse einer Teilerhebung mit Recht verallgemeinert werden können, muß die Stichprobe, d. h. jener Teil, der als Repräsentant des Ganzen genommen wird, genügend repräsentativ für die gesamte Massenerscheinung sein. Zu diesem Zweck kann die Stichprobe in verschiedener Weise entnommen werden, wobei jedoch zwei Fälle streng zu unterscheiden sind, nämlich:

1. die Methode der bewußten Auswahl, die voraussetzt, daß man jene Einheiten erkennen kann, die für die Gesamtheit typisch sind, und
2. die zufällige (absichtslose) Auswahl, die hier zur Anwendung kam.

Die erste Methode konnte bei der Vorauswertung der Volkszählung 1950 nicht zur Anwendung kommen, weil nicht jene Personengruppen bekannt waren, die für die statistische Gesamtheit typisch sind. Es wurde deshalb die absichtslose Auswahl gewählt, bei der jede Person die gleiche Chance hatte, in die Stichprobe zu gelangen, und zwar wurde jeweils die hundertste Haushaltungsliste herausgesucht und verarbeitet, also 1 v. H. der Haushaltungslisten. Es war demnach rein dem Zufall überlassen, welche Personen mit der hundertsten Haushaltungsliste in die Auswahl kamen. Die Auswahl wurde somit nach objektiven Regeln und unabhängig vom Willen und subjektiven Überlegungen vorgenommen.

Bei dieser Art der Repräsentation hängt der Genauigkeitsgrad der Ergebnisse vom Umfang der statistischen Masse, also in diesem Fall von der Größe der Bevölkerung, dem Umfang der Stichprobe und der Häufigkeit der einzelnen Merkmalsgruppen ab. Die möglichen Fehlergrenzen sind bei dieser rein zufälligen Auswahl jedoch eindeutig zu bestimmen, weil die Theoreme der Wahrscheinlichkeitstheorie und insbesondere die Formeln des Gesetzes der großen Zahlen angewandt werden können. Durch Variieren des Umfangs der Stichprobe ist jeder gewünschte Genauigkeitsgrad zu erreichen, so daß die repräsentativen Ergebnisse denen einer Totalerhebung sehr nahe kommen. Den vorliegenden Ergebnissen lag eine Repräsentation von nur 1 v. H. zugrunde, die für das gesamte Bundesgebiet ausreicht, um für die meisten Merkmalsgruppen mit **95,4 v. H. Wahrscheinlichkeit** keine größere Abweichung als ± 5 v. H. zu gewährleisten. Für den Raum der Hansestadt Hamburg sind die Fehlergrenzen wegen der geringeren Bevölkerungszahl größer, jedoch reicht die gewählte Stichprobe aus, um auch für Hamburg Massenerscheinungen von größerem Umfang, nämlich die Zugehörigkeit zu großen Kategorien (z. B. Geschlecht, Altersgruppen, Religion, Familienstand usw.) mit nur geringen Abweichungen von den tatsächlichen Zahlen bestimmen zu können. Für die Fehlergrenzen ist — wie erwähnt — der prozentuale Anteil der einzelnen Merkmalsgruppen an der Gesamtbevölkerung mitbestimmend. Bei einer

Hamburger Gesamtbevölkerung von 1 604 600 Personen würden sich die Abweichungen mit **95,4 v. H. Wahrscheinlichkeit** in den Grenzen von ± 5 v. H. bewegen, wenn die relative Häufigkeit eines Merkmals **9 v. H. und mehr der statistischen Gesamtmasse (Bevölkerung) beträgt**. Mit verringertem Anteil der Häufigkeiten steigt auch die Fehlergrenze, wie es in folgender Aufstellung zum Ausdruck kommt.

Relative Häufigkeit der Merkmalsgruppen in v. H.	Fehlergrenze in v. H.
9 und mehr	bis ± 5
unt. 9 bis über 4	von ± 5 bis unter $\pm 7,6$
„ 4 „ „ 2,3	„ „ „ $\pm 7,6$ „ „ ± 10
„ 2,3 „ „ 1,5	„ „ „ ± 10 „ „ $\pm 12,5$
„ 1,5 „ „ 1,05	„ „ „ $\pm 12,5$ „ „ ± 15
„ 1,05 „ „ 0,6	„ „ „ ± 15 „ „ ± 20
„ 0,6 „ „ 0,3	„ „ „ ± 20 „ „ ± 29
„ 0,3 „ „ 0,2	„ „ „ ± 29 „ „ ± 35
„ 0,2 „ „ 0,0	über ± 35

Je größer also der Anteil einer Merkmalsgruppe ist, desto geringer fällt auch die Fehlergrenze aus. Diese Tatsache muß stets beachtet werden, wenn man die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung 1950 in bezug auf den Genauigkeitsgrad prüft. Demgemäß ist bei Kombinationstabellen eine größere Abweichung gegeben als bei einfachen Aufstellungen. Die Merkmalsgruppen für Männer und Frauen insgesamt verfügen demnach über einen größeren Genauigkeitsgrad, als es die Aufgliederung nach männlich — weiblich — zu bieten vermag, weil die Häufigkeit der einzelnen Merkmale etwa halbiert wird.

Angewandt auf die Altersgliederung bedeutet dies, daß die dicht besetzten Altersgruppen von 20 bis 70 Jahren (in der Gliederung nach Geburtsjahrzehnten) eine Abweichung bis zu ± 5 v. H. aufzuweisen haben, wenn die männlichen und weiblichen Personen zusammen betrachtet werden.

Die Altersgliederung in Kombination mit dem Geschlecht bedingt dagegen Fehlergrenzen von ± 5 bis 7,5 v. H. Eine Ausnahme bilden die Altersgruppen der 15 bis 20jährigen und über 70jährigen Personen; doch auch hier wird die Fehlergrenze von ± 10 v. H. nicht überschritten.

Eine Betrachtung des Nachweises über den Familienstand zeigt, daß die Fehlergrenze bis zu ± 5 v. H. nur bei den nicht zusammenlebenden Eheleuten und dem sonstigen Familienstand (geschieden — verwitwet) überschritten wird. Die größte Fehlergrenze von $\pm 13,14$ v. H. ist bei den nicht zusammenlebenden Personen zu verzeichnen.

Bei der Religionszugehörigkeit wird die Fehlergrenze von $\pm 8,8$ v. H. in keiner Gruppe überschritten; der Nachweis der evangelischen Religionszugehörigkeit bedingt dagegen wegen der großen Häufigkeit dieses Merkmals eine Abweichung von nur rund 0,75 v. H.

Die Aufgliederung der Bevölkerung nach Bevölkerungsgruppen (Erwerbstätigen, Erwerbslosen, selbständigen Berufslosen und Angehörigen ohne Hauptberuf) in Kombination mit dem Geschlecht zeigt eine Abweichung bis zu $\pm 10,6$ v. H., wobei jedoch bemerkt werden muß, daß die Zahlen der Erwerbstätigen und der Angehörigen ohne Hauptberuf nur eine Fehlergrenze bis zu ± 5 v. H. aufweisen.

Die Gliederung der Berufstätigen nach der Stellung im Beruf und nach den Wirtschaftsabteilungen weist in der Mehrzahl der Fälle keine größeren Abweichungen als $\pm 10,8$ v. H. auf. Eine Ausnahme bildet jedoch die schwach besetzte Gruppe der männlichen mithelfenden Familienangehörigen und die Zahl der

in der Urproduktion tätigen weiblichen Personen; hier ist eine Abweichung von über 35 v. H. festzustellen. Einen Fehlerbereich von ± 20 bis unter ± 35 v. H. weisen die in der Wirtschaftsabteilung 5 und 0 tätigen weiblichen Personen und die weiblichen Beamten auf.

15 bis unter 20 v. H. Abweichung sind bei den weiblichen mithelfenden Familienangehörigen und den in der Wirtschaftsabteilung 2 und 8 tätigen weiblichen und in der Wirtschaftsabteilung 1 und 0 beschäftigten männlichen Personen möglich.

Große Fehlergrenzen sind auch bei dem Nachweis des Wohnsitzes in Kombination mit dem Geschlecht gegeben, soweit es sich hierbei um kleine Personengruppen handelt. Die möglichen Abweichungen lassen sich in folgende Fehlerbereiche eingruppiieren:

Wohnsitz der Bevölkerung am 1. 9. 1939	Fehlergrenze in v. H.		
	Bevölkerung insgesamt	Bevölkerung männlich	Bevölkerung weiblich
Hansestadt Hamburg	$\pm 0,65$	$\pm 1,9$	$\pm 1,7$
östlich der Oder/Neiße	} $\pm 6,3$ bis $\pm 8,8$	$\pm 8,8$	} $\pm 9,3$ bis $\pm 20,0$
übrige Bundesländer		$\pm 12,1$	
Sowjetische Besatzungszone	} $\pm 12,5$	} $\pm 12,5$ bis $\pm 20,0$	} $\pm 20,5$
Berlin . . . . .				$\pm 12,5$
Ausland (Muttersprache deutsch)	$\pm 14,2$		
Ausland (Muttersprache nicht deutsch)	$\pm 22,7$	$\pm 28,7$	$\pm 37,4$

Abschließend kann gesagt werden, daß die meisten Merkmalsgruppen bei der repräsentativen Vorauswertung der Volkszählung 1950 in Hamburg Fehlergrenzen von unter ± 5 v. H. oder von ± 5 bis ± 10 v. H. aufweisen. Die übrigen Merkmalsgruppen, die infolge ihres geringen Anteils an der Gesamtmasse (Bevölkerung) eine größere Fehlergrenze haben, sind zahlenmäßig gering. Es war nicht möglich, wegen dieser zumeist verhältnismäßig unbedeutenden Bevölkerungsgruppen die Repräsentation wesentlich zu erhöhen, weil eine größere Repräsentation einen entsprechend größeren Arbeitsaufwand erfordert hätte. Hierdurch wären nicht nur größere Kosten entstanden, sondern die

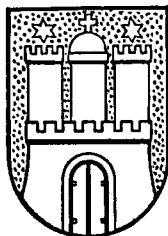
Ergebnisse der Vorauswertung hätten auch erst später zur Verfügung stehen können. Im übrigen muß bemerkt werden, daß durch eine Verdoppelung der Stichprobe der Genauigkeitsgrad nicht entsprechend verbessert worden wäre oder die Fehlergrenzen sich auf die Hälfte vermindert hätten. Will man die Fehlergrenzen um die Hälfte reduzieren, müßte die Stichprobe um rund das Vierfache erhöht werden; eine Verminderung der Fehlergrenzen auf $\frac{1}{3}$ würde sogar rund den neunfachen Stichprobenumfang erforderlich machen.

Bahlert,
Dipl.-Volkswirt.

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 30. März 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 6

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Die Beherbergungsstätten und der Fremdenverkehr in der Hansestadt Hamburg 1938-1950

I. Die Beherbergungsstätten in Hamburg

Betriebe — Zimmer — Betten

Man muß sich noch einmal in das Jahr 1945 zurückversetzen, um ermessen zu können, welche Fortschritte in den vergangenen fünf Jahren — insbesondere seit der Währungsreform — auch beim Wiederaufbau des Hamburger Beherbergungswesens erzielt worden sind.

Als im Mai 1945 die Kriegshandlungen beendet wurden, waren von den 439 Beherbergungsbetrieben mit 6840 Zimmern und 10 576 Fremdenbetten, die vor dem Kriege in Hamburg für den Fremdenverkehr zur Verfügung standen, nur noch 227 Betriebe mit 3566 Zimmern und 5799 Betten übriggeblieben. Allein bei den Großangriffen im Jahre 1943 gingen durch Total- und Teilzerstörung rd. 3800 Fremdenbetten oder 36 v. H. der Übernachtungskapazität der Vorkriegszeit verloren. Weitere 97 Betriebe mit 930 Zimmern und 2001 Betten wurden mit Dauermietern belegt, oder nach 1943 zerstört, oder sie fielen aus sonstigen Gründen aus. Bald nach der Kapitulation wurden darüber hinaus noch 16 Betriebe mit 1373 Zimmern und 1757 Betten, das sind 16,6 v. H. des Vorkriegsbestandes, durch die Besatzungsmacht beschlagnahmt, und zwar handelte es sich hierbei um repräsentative Hotels in der Gegend des Hauptbahnhofs und der Binnenalster, so daß damit **Ende 1945 nur noch 3000 Fremdenbetten oder 29 v. H. des Vorkriegsbestandes für den Hamburger Fremdenverkehr tatsächlich zur Verfügung standen.**

In den ersten Nachkriegsjahren war infolgedessen ein großer Teil der Fremden, die nach Hamburg kamen, gezwungen, in Privatquartieren und Massenunterkünften zu übernachten. Ein Hotelbett war in den ersten Nachkriegsjahren ebenso schwer zu bekommen wie andere „Mangelware“. Viele, die normalerweise „Hotelgast“ gewesen wären, waren froh, eine Übernachtungsmöglichkeit in Bunkern oder sonstigen Massenunterkünften zu finden.

Von 1945 bis zur Währungsreform war der Neuzugang an Übernachtungsmöglichkeiten für Fremde nur gering. Erst nach der Währungsreform wurden

auch in diesem Zweig der Hamburger Wirtschaft die Kriegsschäden tatkräftig beseitigt und Beschlagnahmen wieder aufgehoben, so daß **Ende 1950 wieder 6428 Fremdenbetten oder 61 v. H. der Vorkriegskapazität verfügbar waren, d. h. über das Doppelte der Übernachtungsmöglichkeiten bei Kriegsende.**

Darüber hinaus standen in Hamburg Ende 1950 noch 186 Zimmer mit 806 Betten in Heimen — darunter 470 Betten im Auswandererheim Finkenwerder — und 5 Bunker mit rund 2 300 Sitz- und Liegeplätzen für Übernachtungszwecke zur Verfügung. Da diese Übernachtungsstätten nicht zu den konzessionierten Beherbergungsbetrieben gehören, bleiben sie im folgenden unberücksichtigt.

Die Beherbergungskapazität in Hamburg von 1939 bis 1950¹⁾

Zeitraum	Zahl der Betten			
	Betriebe	Zimmer	absolut	in v. H. 1939
Bestand 1.9.1939	439	6 840	10 576	100
Abgang 1939 bis 1945				
a) Totale Zerstörung bei Großangriffen 1943	130	1 774	2 709	25,6
b) Teilzerstörungen		862	1 089	10,3
c) Beschlagnahme durch Besatzungsmacht	16	1 373	1 757	16,6
d) Beschlagn. durch Wohnungsamt, Belegung mit Dauermietern, Betriebs-einstellungen, Zerstörungen nach 1943 und sonstige Gründe	97	930	2 001	18,9
Abgänge zusammen	243	4 939	7 556	71,4
Für den Fremdenverkehr standen zur Verfügung:				
Ende 1945	196	1 901	3 020	28,6
am 1. April 1948	213	1 970	3 432	32,5
am 1. Oktober 1948	261	2 465	4 258	40,3
am 1. Oktober 1949	350 ²⁾	3 612	5 978	56,5
am 1. Oktober 1950	379 ³⁾	4 096	6 428	60,8

¹⁾ Ohne Herbergen und ähnliche Vereinshäuser

²⁾ Darunter 142 Betriebe teilweise zweckentfremdet

³⁾ Darunter 117 Betriebe teilweise zweckentfremdet

Seit dem 1. Oktober 1949 wird in den Ländern des Bundesgebiets halbjährlich festgestellt, wie viele Beherbergungsbetriebe, Zimmer und Betten noch von der Besatzungsmacht beschlagnahmt oder zweckentfremdet mit Dauermietern, Flüchtlingen und dergl. ganz oder teilweise belegt sind.

Am 1. Oktober 1950 waren von den für die Beherbergung von Fremden in Hamburger Beherbergungsbetrieben vorhandenen 8334 Fremdenbetten nur 6428 oder 77,1 v. H. für den Fremdenverkehr tatsächlich verfügbar. 825 Fremdenbetten waren

noch von der Besatzungsmacht beschlagnahmt und 1081 Betten waren auf sonstige Art zweckentfremdet belegt, so daß hier noch eine Reserve vorhanden ist.

Während sich unter den von der Besatzungsmacht beschlagnahmten Betrieben noch 4 Hotels mit rd. 700 Betten befanden, nämlich repräsentative Hotels in Bahnhof- und Alsternähe, handelt es sich bei den auf „sonstige Art“ zweckentfremdeten Betrieben überwiegend um kleinere Pensionen mit durchschnittlich 5 bis 10 Fremdenbetten.

Stichtag	Zahl der Beherbergungsbetriebe, Zimmer und Betten													
	Überhaupt vorhanden			davon waren										
	Betriebe ¹⁾	Zimmer	Betten	durch Besatzungsmacht beschlagnahmt			auf sonstige Art zweckentfremdet			für den Fremdenverkehr frei verfügbar				
				Betriebe ganz	Betriebe teilw.	Betten	Betriebe ganz	Betriebe teilw.	Betten	Betriebe ganz	Betriebe teilw.	Zimmer	Betten absolut	Betten in v. H. Spalte 3
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	
1945				16		1757				196		1901	3020	
1. 10. 1949	405	5342	8413	11	1	1228	46	153	1207	208	142	3612	5978	71,6
1. 4. 1950	420	5416	8235	10	1	861	45	163	1187	223	143	3898	6187	75,1
1. 10. 1950	436	5523	8334	9	1	825	50	135	1081	262	117	4096	6428	77,1

1) Darunter am 1. 10. 1949 und 1950 je 2 und am 1. 4. 1950 1 Betrieb doppelt zweckentfremdet belegt

Unter den Ländern der britischen Besatzungszone hatte das Hamburger Beherbergungsgewerbe infolge Kriegszerstörungen die schwersten Verluste erlitten. Der Ausfall an Fremdenbetten allein durch Kriegszerstörungen und Beschlagnahmen durch die Besatzungsmacht betrug, wie sich aus einer Umfrage des „Zentralamts für Arbeit“ vom 1. 10. 1947 ergab, in Hamburg wie auch in Nordrhein-Westfalen mehr als die Hälfte des Bettenbestandes des Vorkriegsjahres 1939.

Die Hamburger Beherbergungsstätten nach Art und Größe der Betriebe (1939 und 1950)

Art und Größe der Betriebe	Zahl der					
	Betriebe		Zimmer		Betten	
	1939 ²⁾	1950 ³⁾	1939	1950	1939	1950
1. Hotels und Gasthäuser¹⁾						
mit 1—10 Betten	83	75	309	247	490	406
11—30 „	90	50	1042	577	1689	965
31—50 „	36	15	864	335	1429	548
51—100 „	15	12	707	484	1118	837
über 100 „	14	6	2418	982	3241	1361
zusammen	238	158	5340	2625	7967	4117
2. Fremdenheime						
mit 1—5 Betten	15	52	48	126	67	183
6—10 „	89	86	421	419	733	678
11—20 „	75	68	602	595	1048	973
über 20 „	22	15	429	331	761	477
zusammen	201	221	1500	1471	2609	2311
1. u. 2. zusammen	439	379	6840	4096	10576	6428
3. Herbergen, Heime						
	30	10	452	186	1242	806
4. Jugendherbergen						
	7	1	103	63	1196	240

1) Einschl. der Hospize und Herbergen mit hotelähnlichem Charakter
 2) 1. September 1939
 3) 1. Oktober 1950

Land	In v. H. des Bettenbestandes von 1939 betrug die für den Fremdenverkehr zur Verfügung stehende Bettenzahl	der Verlust durch		die Beschlagnahme durch Besatzungsmacht	der Bettenausfall durch Kriegszerstörungen und Beschlagnahme zus.
		Totalzerstörung	Teilzerstörung		
Hamburg	28,6	25,6 ¹⁾	10,3 ¹⁾	16,6	52,5 ¹⁾
Schleswig-Holstein	31,5	5,6	1,0	5,1	11,7
Niedersachsen	35,7	7,2	2,5	14,7	24,4
Nordrhein-Westfalen	32,9	26,1	5,3	21,8	53,2

1) Nur Großangriffe 1943

Wo und in welchem Ausmaß die Kriegs- und Nachkriegsereignisse sich im Beherbergungsgewerbe ausgewirkt haben, läßt sich erst erkennen, wenn man die Veränderungen gegenüber 1939 in den einzelnen Betriebsarten und -größenklassen betrachtet.

In der Gruppe „Hotels und Gasthäuser“ wurden die vollkonzessionierten Betriebe einschl. der Hospize mit hotelähnlichem Charakter, in der Gruppe „Fremdenheime“ die teilkonzessionierten Betriebe wie Hotelpensionen und Pensionen zusammengefaßt.

Bei den „Hotels und Gasthäusern“ betrug die Bettenzahl Ende 1950 nur noch die Hälfte des Vorkriegsbestandes, und zwar verloren die Betriebe mit 11 bis 30 Betten = 43 v. H., mit 31 bis 50 Betten = 62 v. H. und mit über 100 Betten = 58 v. H. ihres Bettenbestandes durch Kriegs- und Nachkriegseinflüsse. Der verhältnismäßig geringe Verlust in den Hotels mit 51 bis 100 Betten um nur 25 v. H. erklärt sich dadurch, daß 4 Großbetriebe, die vor dem Kriege mehr als 100 Betten hatten, durch Teilzerstörungen jetzt zur Größenklasse 51 bis 100 Betten gehören. Die Gruppe der „Fremdenheime“ hat dagegen nur 10 v. H. ihres Bettenbestandes eingebüßt.

Die Hamburger Beherbergungsbetriebe am 1. Oktober 1950 nach Art und örtlicher Verteilung

Bezirk	Überhaupt			Davon												Außerdem					
				Hotels			Gasthäuser			Hotel-Pensionen			Pensionen			Heime			Jugendherbergen		
	Betr.	Zimmer	Betten	Betr.	Zimmer	Betten	Betr.	Zimmer	Betten	Betr.	Zimmer	Betten	Betr.	Zimmer	Betten	Betr.	Zimmer	Betten	Betr.	Zimmer	Betten
Hamburg-Mitte darunter	208	3085	4799	51	1967	3034	20	112	180	96	743	1211	41	263	374	2	11	32	—	—	—
Ortsteil 306 ¹⁾	21	450	665	4	319	467	1	7	10	14	115	177	2	9	11	—	—	—	—	—	—
Ortsteil 401 ²⁾	129	1861	2807	23	1184	1690	—	—	—	74	558	923	32	119	194	2	11	32	—	—	—
Altona	26	157	253	8	71	113	6	24	40	7	43	71	5	19	29	1	38	71	1	63	240
Eimsbüttel	65	413	628	5	72	103	4	31	45	11	135	206	45	175	274	—	—	—	—	—	—
Hamburg-Nord	15	110	182	4	46	78	1	7	11	5	41	71	5	16	22	3	15	96	—	—	—
Wandsbek	17	85	154	5	41	74	9	27	54	2	14	23	1	3	3	2	12	73	—	—	—
Bergedorf	13	61	100	3	28	47	10	33	53	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Harburg	35	185	312	9	78	137	23	88	148	1	16	21	2	3	6	2	110	534	—	—	—
zusammen	379	4096	6428	85	2303	3586	73	322	531	122	992	1603	99	479	708	10	186	806	1	63	240

1) Gegend: Binnenalster, Dammtor, Esplanade
2) Gegend: Hauptbahnhof

Von den 379 Beherbergungsbetrieben, die im Oktober 1950 in Hamburg für den Fremdenverkehr zur Verfügung standen, lagen 208 Betriebe mit 3085 Zimmern und 4799 Betten, das sind 75 v. H. des Gesamtbestandes, im Bereich des Bezirksamts Hamburg-Mitte. Fast die Hälfte des gesamten verfügbaren Bettenbestandes befindet sich in der Gegend des Hauptbahnhofs, über 10 v. H. in der Gegend Binnenalster — Esplanade — Dammtor und fast 10 v. H. im Bezirk Eimsbüttel. In den übrigen Bezirken Hamburgs liegen überwiegend kleinere Beherbergungsbetriebe — oft in landschaftlich schöner Umgebung —, in denen sich der Fremde bei etwas längerem Aufenthalt und der Einheimische von dem Getriebe der Großstadt ausruhen kann. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich in Hamburg die regionale Verteilung im Beherbergungsgewerbe nicht geändert. Der Schwerpunkt liegt nach wie vor in der Gegend des Hamburger Hauptbahnhofs. In Berlin dagegen ist, hauptsächlich infolge der umfangreichen Gebäudezerstörungen in den inneren Stadtteilen, eine Verlagerung des Schwerpunktes der Hotels nach West-Berlin eingetreten, dessen Anteil an der Gesamtzahl der Hotelbetten in Berlin jetzt 65 v. H. gegenüber 45 v. H. im Jahre 1937 beträgt.

II. Der Fremdenverkehr in Hamburg

Bei den Fremden, die in den Beherbergungsbetrieben einer Großstadt wie Hamburg übernachten, handelt es sich — im Gegensatz zu den reinen Fremdenverkehrsarten — vornehmlich um Personen, die aus geschäftlichen und beruflichen Gründen hierher kommen, um Fremde, die Verwandte und Bekannte besuchen und infolge der beengten Wohnverhältnisse in der Nachkriegszeit zum Übernachten auf Beherbergungsstätten angewiesen sind. Auch Erholungsreisende, die vom Süden her in die Nord- und Ostseebäder oder vom Norden über Hamburg nach dem Süden fahren, nehmen einen kurzen Aufenthalt in der Hansestadt, wenn auch gegenüber früher — infolge der Zunahme des Reiseverkehrs mit Omnibussen und Kraftwagen — zur Übernachtung jetzt oft ein kleinerer Ort in der Nähe der Großstadt gewählt wird.

Durch die Wohnraumbeschränkung nach dem Kriege und die Trennung der Familien sind auch in Hamburg ansässige Personen mehr als früher gezwungen, vorübergehend in einer Beherbergungsstätte gegen Entgelt zu übernachten oder, um die Reisekosten zu sparen, in den Außenbezirken

Die Zahl der Fremden und Übernachtungen in den einzelnen Monaten und Jahren¹⁾

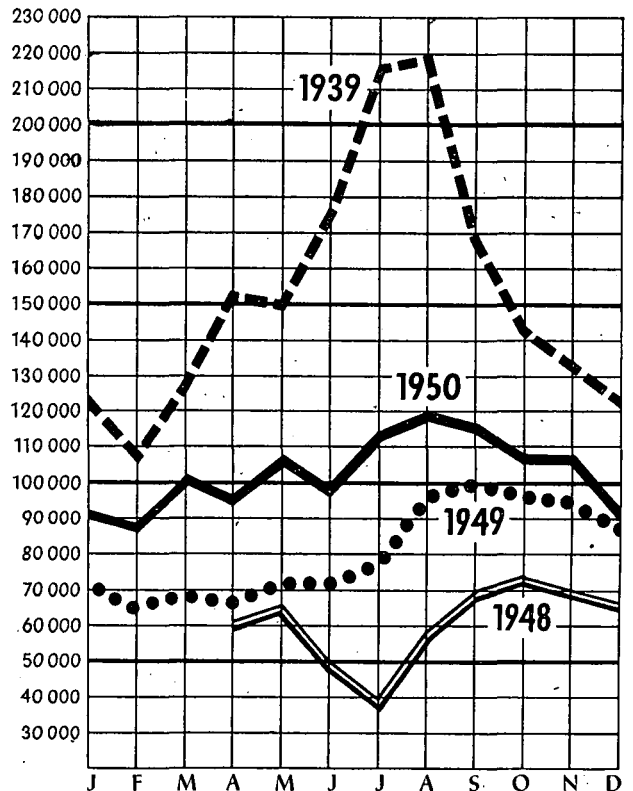
Monat	1938		1948		1949		1950		
	Fremde	Übernachtungen	Fremde	Übernachtungen	Fremde	Übernachtungen	Fremde	Übernachtungen	in v. H. 1938
Januar	58 313	123 623	.	.	29 002	71 619	40 976	92 977	75,2
Februar	50 564	108 022	.	.	28 313	65 656	39 335	88 075	81,6
März	62 040	128 365	.	.	30 617	69 744	47 518	101 318	78,9
April	75 526	152 246	23 574	60 382	27 763	67 827	45 684	95 552	62,7
Mai	75 055	150 402	24 482	63 796	31 351	71 355	49 976	106 033	70,5
Juni	90 674	175 165	19 238	49 382	29 906	71 351	45 124	98 342	56,1
Juli	116 149	216 315	17 993	39 918	34 884	77 510	55 643	112 620	52,1
August	118 540	219 885	25 726	57 207	44 050	96 875	58 805	119 897	54,5
September	85 029	169 965	30 257	68 659	43 420	100 335	55 330	115 033	67,7
Oktober	71 983	142 519	32 766	72 732	43 571	96 140	49 978	107 967	75,8
November	63 530	132 072	30 619	69 547	41 026	94 568	47 012	107 909	81,7
Dezember	60 276	122 019	27 544	65 202	39 700	87 226	43 364	91 588	75,1
zusammen	927 679	1 840 598	232 199	546 825	423 603	970 206	578 745	1 237 311	67,2

1) Ohne Herbergen, Heime und Jugendherbergen

Hamburgs ihre Ferien zu verbringen. Allein im Jahre 1950 übernachteten 58 808 Personen, die in Hamburg ihren Wohnsitz hatten, in Hamburger Beherbergungsbetrieben. **In den Jahren 1948 bis 1950 entfielen jeweils 10 v. H. aller Fremden und Übernachtungen auf Hamburger.**

Die saisonbedingten Schwankungen, die naturgemäß besonders ausgeprägt in Seebädern und Luftkurorten sind, kommen normalerweise auch beim Fremdenverkehr in den Großstädten zum Ausdruck. So war auch für Hamburg im Vorkriegsjahr 1938 eine ausgesprochene Jahresspitze in den Monaten Juli und August festzustellen. Etwas anders liegen die Verhältnisse in den Nachkriegsjahren. Zwar liegen auch hier in den Sommermonaten Juli, August und September die Höchstzahlen für Fremdenübernachtungen, aber die **Belegung der Beherbergungsbetriebe mit Fremden war in den einzelnen Monaten des Jahres 1950 viel gleichmäßiger als vor dem Kriege**, da die Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Nachkriegszeit in engem Zusammenhang mit der stetigen Zunahme der Geschäfts- und Berufsreisen infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung, der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit anderen Ländern und der Zunahme an verfügbarem Beherbergungsraum, besonders in großen Hotels, steht.

Zahl der Übernachtungen in der Hansestadt Hamburg



Die durchschnittliche Belegungsziffer¹⁾ in den einzelnen Monaten und Jahren

Jahr	Art der Betriebe	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahres-durchschnitt Insgesamt
1938	I. Hotels u. Gasthäuser	37,8	37,3	38,7	45,9	44,8	51,6	60,2	61,1	55,1	43,9	43,4	39,2	46,6
	II. Fremdenheime . . .	40,7	41,0	43,9	41,9	43,4	49,7	53,6	54,9	50,7	45,1	46,6	39,4	45,9
1939	I. Hotels u. Gasthäuser	39,4	41,8	44,1	51,9	55,5	59,6	74,8	68,1	28,6	29,4	30,9	33,0	46,4
	II. Fremdenheime . . .	41,0	44,0	42,3	47,9	48,4	52,9	67,0	62,7	33,7	34,8	38,4	32,4	45,5
1949	I. Hotels u. Gasthäuser	54,4	56,0	52,6	49,5	50,0	52,6	53,3	59,3	60,6	55,5	55,3	48,6	53,8
	II. Fremdenheime . . .	47,7	45,8	45,0	45,7	45,5	46,8	43,0	49,9	53,5	48,5	47,9	43,9	46,9
1950	I. Hotels u. Gasthäuser	54,2	57,8	59,7	56,3	59,6	55,1	61,4	64,0	63,7	58,2	59,4	47,3	58,1
	II. Fremdenheime . . .	44,7	47,5	47,4	47,3	48,8	49,3	53,4	56,8	55,2	48,6	49,8	44,2	49,4

¹⁾ In v. H. der höchstmöglichen Belegung für den ganzen Monat

Im Kalenderjahr 1949 übernachteten 423 603 Fremde in konzessionierten Beherbergungsbetrieben, im Jahre 1950 bereits wieder 578 745 Fremde mit 1 237 311 Übernachtungen. Das entspricht einer Zunahme der Übernachtungen gegenüber 1949 um 27,5 v. H. Außerdem wurden im Kalenderjahr 1950 noch 416 000 Übernachtungen in Bunkern und 91 000 Übernachtungen in Heimen gezählt.

Die Ausnutzung des Bettenbestandes in den Hamburger Beherbergungsbetrieben, d. h. die tatsächliche Belegung der Fremdenbetten in v. H. der höchstmöglichen Belegung für den ganzen Monat ist in den einzelnen Monaten, Betriebsarten und -größenklassen sehr unterschiedlich. Die höchste Belegungsziffer wurde vor dem Kriege in den Monaten Juli und August, nach dem Kriege in den

Monaten August und September erreicht. Der Höhepunkt lag in den Jahren 1938 und 1950 im August, und zwar sowohl in der Gruppe „Hotels und Gasthäuser“ als auch in der Gruppe „Fremdenheime“. Während die Belegungsziffer im Vorkriegsjahre 1938 in der Gruppe „Hotels und Gasthäuser“ in den einzelnen Monaten zwischen 37,3 v. H. und 61,1 v. H., bei den „Fremdenheimen“ zwischen 39,4 v. H. und 54,9 v. H. schwankte, so ist die Spanne im Jahre 1950 zwischen 47,3 v. H. und 64,0 v. H. bzw. 44,7 v. H. und 56,8 v. H. erheblich geringer. Die Beherbergungsstätten waren also während des ganzen Jahres 1950 besser und gleichmäßiger ausgelastet als vor dem Kriege, und zwar waren die „Hotels und Gasthäuser“ im Durchschnitt um 25 v. H. und die „Fremdenheime“ um 8 v. H. besser belegt.

Die durchschnittliche Belegungsziffer in den einzelnen Betriebsgrößenklassen

Art und Größenklasse der Betriebe	1938	1939	1949	1950
I. Hotels und Gasthäuser				
1— 10 Betten	28,9	24,7	36,4	25,7
11— 30 „	44,1	44,0	47,9	44,6
31— 50 „	43,3	40,2	47,5	53,0
51—100 „	55,8	54,3	63,3	65,5
über 100 „	48,9	50,8	62,1	77,7
zusammen	46,6	46,4	53,8	58,1
II. Fremdenheime				
1— 5 Betten	50,1	52,1	48,0	49,5
6—10 „	45,4	46,4	46,1	47,6
11—20 „	44,9	45,9	44,6	47,9
über 20 „	48,7	43,5	53,0	54,8
zusammen	45,9	45,5	46,9	49,4

Während vor dem Kriege und im Jahre 1949 in der Gruppe „Hotels und Gasthäuser“ jeweils die Betriebe mit 51 bis 100 Betten am besten belegt waren, sind es im Jahre 1950 die Großbetriebe mit über 100 Betten gewesen, die die höchste Belegungsziffer, nämlich 78 v. H. im Jahresdurchschnitt, erreichten! Je größer die Bettenkapazität des Betriebes, desto besser war die Bettenausnutzung im Jahre 1950. In den Kleinstbetrieben mit 1 bis 10 Betten betrug die Belegungsziffer 1950 nur ein Drittel derjenigen in den Großbetrieben; sie lag noch unter der der Vorkriegszeit. In der Gruppe „Fremdenheime“ dagegen war vor und nach dem Kriege der Bettenbestand in den Kleinstbetrieben mit 1 bis 5 Betten und in den größeren Betrieben mit über 20 Betten am besten ausgenutzt. Allerdings liegt auch in dieser Gruppe in den Nachkriegsjahren 1949 und 1950 das Schwergewicht bei den größeren Betrieben mit über 20 Betten.

Die durchschnittliche Belegungsziffer in den einzelnen Betriebsgrößenklassen und Monaten des Jahres 1950

Monat	Hotels und Gasthäuser mit					zusammen (Spalte 1-5)	Fremdenheime mit				zusammen (Spalte 7-10)	Insgesamt (Spalte 6 und 11)
	1-10	11-30	31-50	51-100	über 100		1-5	6-10	11-20	über 20		
	Betten						Betten					
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Januar	33,1	44,0	51,3	66,2	63,0	54,2	49,1	41,8	42,7	51,3	44,7	51,3
Februar	31,9	46,7	56,5	66,2	75,2	57,8	49,8	47,6	44,3	52,4	47,5	54,5
März	32,4	46,0	56,9	65,1	86,1	59,7	54,3	45,8	43,9	53,4	47,4	55,8
April	24,7	39,9	50,0	64,4	79,2	56,3	51,8	47,8	43,8	51,8	47,3	53,0
Mai	23,2	42,3	52,6	62,7	88,0	59,6	50,2	50,2	45,5	52,5	48,8	55,7
Juni	24,7	41,7	53,8	59,7	72,9	55,1	56,3	47,3	47,4	53,0	49,3	53,0
Juli	24,6	48,4	56,5	69,4	79,2	61,4	49,7	50,1	54,0	58,6	53,4	58,5
August	27,8	52,2	61,6	70,9	81,7	64,0	51,6	54,8	56,4	62,6	56,8	61,4
September	24,5	48,3	59,5	70,2	84,9	63,7	51,2	52,1	54,9	61,6	55,2	60,6
Oktober	21,1	43,4	45,7	63,7	82,5	58,2	46,8	45,4	48,9	53,3	48,6	54,7
November	21,4	43,7	49,4	69,8	80,9	59,4	44,1	47,1	50,1	54,4	49,8	55,9
Dezember	18,7	38,6	42,3	58,3	58,4	47,3	39,1	40,6	43,0	52,6	44,2	46,1

In der vorstehenden Übersicht wird die durchschnittliche Bettenausnutzung für die einzelnen Größenklassen der Hamburger Beherbergungsbetriebe in den Monaten des Kalenderjahres 1950 ausgewiesen. Durch Vergleich mit diesen Durchschnittsergebnissen wird es jedem Betriebsinhaber in Hamburg ermöglicht, festzustellen, inwieweit die Verhältnisse in seinem Beherbergungsbetrieb von diesem Durchschnitt abweichen, um daraus entsprechende Schlußfolgerungen ziehen zu können.

III. Der Ausländer-Fremdenverkehr in Hamburg

Die hohe Zahl von Auslandsfremden aus allen europäischen und außereuropäischen Ländern, die seit jeher in Hamburger Beherbergungsbetrieben übernachten, gibt ein anschauliches Bild von den vielfältigen geschäftlichen und persönlichen Verbindungen Hamburgs mit der übrigen Welt.

Im Vorkriegsjahr 1938 entfielen 329 892 oder 15,3 v. H. sämtlicher Übernachtungen in Hamburg auf Auslandsgäste. Im vergangenen Kalenderjahr 1950 wurden bereits wieder 273 664 — fast das Dreifache des Jahres 1949! — Ausländer-Übernachtungen, d. s. 22,1 v. H. aller Fremdenübernachtungen, gezählt. Der Anteil der Auslandsgäste

lag 1950 somit um 50 v. H. höher als 1938. Die durchschnittliche Übernachtungsdauer der Ausländer war durchweg länger als bei den Inlandsfremden; sie hat allerdings die Vorkriegeshöhe noch nicht wieder erreicht.

Der Vergleich zwischen den Vor- und Nachkriegsjahren ist nur bedingt möglich, da in den Zahlen der Vorkriegsjahre auch die Herbergen, Krankenanstalten und teilweise Privatquartiere enthalten sind, die sich nicht mehr ausgliedern ließen, während ab 1948 nur die entsprechenden Zahlen in Hotels, Gasthäusern, Hotel-Pensionen und Pensionen gegeben werden.

Wenn man einen Tages- und Übernachtungssatz von zusammen nur 20,— DM je Ausländer ansetzt, so wären damit im Jahre 1950 allein durch den Ausländerfremdenverkehr in Hamburg 5 ½ Millionen DM an Devisen vereinnahmt worden. In Wirklichkeit werden die durchschnittlichen Ausgaben eines Ausländers höher gewesen sein, wenn man u. a. berücksichtigt, daß rund 63 v. H. aller Auslandsgäste in den großen und teilweise teuren Hotels mit über 50 Betten übernachteten, ganz abgesehen von den Ausgaben, die der Hamburger Wirtschaft durch die privaten Einkäufe zugeflossen sind.

Der Anteil der Ausländer an den Fremden und Übernachtungen seit 1938

Jahr	Gemeldete Fremde ¹⁾			Gemeldete Übernachtungen			Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Übernachtungen	
	überhaupt	darunter Ausländer		überhaupt	darunter Ausländer			
		Zahl	in v. H. der Spalte 1		Zahl	in v. H. der Spalte 4	Fremde überhaupt	Ausländer
	1	2	3	4	5	6			7	8
1938	972 493	135 401	13,9	2 162 218	329 892	15,3	2,2	2,4
(1939 ²⁾)	939 220	99 593	10,6	2 103 830	246 978	11,7	2,2	2,5
1940	619 057	9 740	1,6	1 567 205	49 900	3,2	2,5	5,1
1941	700 234	21 115	3,0	1 752 852	106 181	6,1	2,5	5,0
1942	717 287	20 276	2,8	1 634 876	68 581	4,2	2,3	3,4
1948 ³⁾)	232 199	6 159	2,7	546 825	14 019	2,6	2,4	2,3
1949	423 603	39 183	9,2	970 206	99 984	10,3	2,3	2,6
1950	578 745	123 636	21,4	1 237 311	273 664	22,1	2,1	2,2

¹⁾ Die Zahlen für Fremde und Übernachtungen in den Jahren 1938 bis 1942 schließen Herbergen und Krankenanstalten ein, da der Ausländeranteil nicht mehr ausgegliedert werden kann.

²⁾ Durch Kriegsbeginn beeinflusst

³⁾ Erst ab April 1948

Die Auslandsgäste nach Herkunftsländern 1938 und 1950

Herkunftsland	1938 ¹⁾	1950 ²⁾	1950 in v. H. 1938
Zahl der Fremden insgesamt	972 493	578 745	59,5
darunter aus			
Belgien und Luxemburg	1 244	5 771	463,9
Dänemark	37 772	27 277	72,2
Frankreich	2 411	5 112	212,0
Großbritannien u. Nordirland	9 083	17 946	197,6
Italien	3 137	3 201	102,1
Niederlande	8 519	10 550	123,8
Norwegen	10 375	4 218	40,7
Österreich	3 912	2 985	76,3
Schweden	12 774	17 156	134,3
Schweiz	3 572	4 583	128,3
Süd- u. Mittelamerika	5 104	2 887	56,6
USA	17 360	11 615	66,9
Sonstiges Ausland	20 138	10 335	51,3
Ausland zusammen	135 401	123 636	91,3
Zahl der Übernachtungen insgesamt	2 162 218	1 237 311	57,2
darunter aus			
Belgien und Luxemburg	3 418	12 170	356,1
Dänemark	62 677	43 785	69,9
Frankreich	6 441	11 724	182,0
Großbritannien u. Nordirland	24 218	39 894	164,7
Italien	9 567	15 450	161,5
Niederlande	18 014	24 297	134,9
Norwegen	26 456	8 079	30,5
Österreich	11 463	9 424	82,2
Schweden	25 316	30 269	119,6
Schweiz	8 418	11 519	136,8
Süd- u. Mittelamerika	26 991	10 119	37,5
USA	36 036	25 027	69,4
Sonstiges Ausland	70 877	31 907	45,0
Ausland zusammen	329 892	273 664	83,0

¹⁾ Einschließlich Herbergen, Krankenanstalten und Privatquartieren

²⁾ Ohne Heime, Herbergen und dergl.

Die Zahl der Auslandsgäste, die im Jahre 1950 Hamburger Beherbergungsstätten aufsuchten, hat gegenüber 1938 aus den Ländern Belgien-Luxemburg, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Schweden und der Schweiz beträchtlich zugenommen; dagegen ist bei den Auslandsgästen

aus Dänemark, Norwegen, Österreich, den USA, Süd- und Mittelamerika die Vorkriegshöhe noch nicht wieder erreicht worden.

Im Jahre 1950 betrug die Zahl der Auslandsfremden in Hamburger Beherbergungsbetrieben mit 123 636 bereits wieder 91,3 v. H. der Ausländerzahl des Vorkriegsjahres 1938.

Die Ausländer-Übernachtungen in den einzelnen Betriebsgrößenklassen der Hamburger Beherbergungsbetriebe im Jahre 1950

Größenklasse	Übernachtungen			Auf 100 Ausländer-Übernachtungen entfielen
	überhaupt	dar. Ausländer absolut	v. H.	
1. Hotels und Gasthäuser				
mit 1 bis 10 Betten	30 111	1 999	6,6	0,7
„ 11 „ 30 „	161 289	19 988	12,4	7,3
„ 31 „ 50 „	94 241	23 392	24,8	8,5
„ 51 „ 100 „	215 864	37 779	17,5	13,8
„ über 100 „	319 776	134 778	42,1	49,3
zusammen	821 281	217 936	26,5	79,6
2. Fremdenheime				
mit 1 bis 5 Betten	34 308	2 836	8,3	1,0
„ 6 „ 10 „	115 259	17 252	15,0	6,3
„ 11 „ 20 „	170 675	24 469	14,3	9,0
„ über 20 „	95 788	11 171	11,7	4,1
zusammen	416 030	55 728	13,4	20,4
Insgesamt 1. u. 2.	1 237 311	273 664	22,1	100,0

Von der Gesamtzahl aller Ausländer-Übernachtungen kamen 80 v. H. auf „Hotels und Gasthäuser“ und 20 v. H. auf „Fremdenheime“. Fast die Hälfte aller Ausländer-Übernachtungen wurde in den großen Hotels mit über 100 Betten gezählt, und weitere 13,8 v. H. in den Hotels mit 51 bis 100 Betten. Nur 8 v. H. entfielen auf Kleinstbetriebe beider Gruppen mit 1 bis 10 Betten.

Von sämtlichen Übernachtungen in den großen Hotels mit über 100 Betten kamen allein 42,1 v. H. auf Auslandsgäste und in den mittleren Hotels mit 31 bis 50 Betten 24,8 v. H.

Hand in Hand mit der Werbung, die im In- und Ausland zu einem Besuch Hamburgs einlädt, müssen weitere Übernachtungsmöglichkeiten in ersten Hotels geschaffen werden. Es ist also für die künftige Entwicklung des Fremdenverkehrs in Hamburg von Bedeutung, daß die von der Besatzungsmacht noch beschlagnahmten repräsentativen Hotels wieder freigegeben werden und die großen Hotels durch Wiederaufbau ihre Kriegsschäden beseitigen, um ihre Vorkriegskapazität wieder zu erreichen.

Für das Sommerhalbjahr 1950 liegen Übernachtungszahlen von Ausländern nach Herkunftsländern für das gesamte Bundesgebiet vor. Danach betrug der Anteil des **Hamburger Beherbergungsgewerbes an den 1,5 Millionen Ausländer-Übernachtungen im Bundesgebiet 10,2 v. H.** Den höchsten Anteil unter den Auslandsgästen stellten im Bundesgebiet Amerikaner mit fast 300 000 und Engländer mit 233 000, in Hamburg dagegen Dänen mit 30 000 und Engländer mit 21 000 Übernachtungen. Allein die Zahl der Übernachtungen von Dänen in Hamburger Beherbergungsbetrieben lag höher als die von Gästen aus Süd- und Mittelamerika im gesamten Bundesgebiet. **Besonders hoch** ist der Anteil des Hamburger Beherbergungsgewerbes an den Übernachtungszahlen des Bundesgebiets bei den Fremden **aus den nordischen Ländern** (Dänemark 27,3 v. H., Norwegen 28,0 v. H., Schweden 25,0 v. H. und Finnland 20,3 v. H.) sowie **aus Asien** (40,2 v. H.) und **aus Süd- und Mittelamerika** (19,3 v. H.). Dagegen macht der Anteil von Fremden aus England nur 9,0 v. H. und aus den USA sogar nur 4,8 v. H. des Bundesgebiets aus.

Ausländer-Übernachtungen im Bundesgebiet und Hamburg im Sommerhalbjahr 1950

Herkunftsland ¹⁾	Zahl der Ausländer-Übernachtungen				
	im Bundesgebiet		in Hamburg		in Hambg. in v. H. des Bundesgebiets
	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	
	1	2	3	4	5
Belgien-Luxemburg	116 949	7,6	6 789	4,3	5,8
Dänemark	110 150	7,1	30 114	19,2	27,3
Finnland	7 116	0,5	1 448	0,9	20,3
Frankreich	107 399	6,9	6 095	3,9	5,7
Großbritannien	233 326	15,1	20 946	13,3	9,0
Italien	82 746	5,3	8 298	5,3	10,0
Niederlande	123 189	8,0	12 132	7,7	9,8
Norwegen	16 259	1,0	4 547	2,9	28,0
Österreich	71 072	4,6	4 570	2,9	6,4
Schweden	78 537	5,1	19 660	12,5	25,0
Schweiz	152 045	9,8	6 598	4,2	4,3
Übriges Europa	27 448	1,8	5 005	3,2	18,2
USA	295 039	19,0	14 024	8,9	4,8
Kanada	9 669	0,6	1 246	0,8	12,9
Süd- und Mittelamerika	29 464	1,9	5 691	3,6	19,3
Afrika	9 555	0,6	1 383	0,9	14,5
Asien	8 744	0,6	3 514	2,2	40,2
Australien	6 358	0,4	760	0,5	12,0
Übrig. Ausland	64 292	4,1	4 442	2,8	6,9
Insgesamt	1 549 357	100,0	157 262	100,0	10,2

¹⁾ Ständiger Wohnsitz der Fremden. Quelle: Wirtschaft und Statistik Heft 9 (1950), S. 358

IV. Der Fremdenverkehr in den Ländern und einigen Großstädten des Bundesgebiets im Sommerhalbjahr 1950¹⁾

Land	Zahl der Fremden			Zahl der Übernachtungen				
	überhaupt (in 1000)	darunter Ausländer		überhaupt (in 1000)	darunter Ausländer		im Durchschnitt	
		Zahl (in 1000)	in v. H. der Spalte 1		Zahl (in 1000)	in v. H. der Spalte 4	je Fremden überhaupt	je Ausländer
	1	2	3	4	5	6	7	8
Hamburg	311	77	24,8	647	157	24,3	2,1	2,0
Schleswig-Holstein	370	20	5,4	2 376	48	2,0	6,4	2,4
Niedersachsen	656	32	4,9	2 073	52	2,5	3,2	1,6
Nordrh.-Westfal.	1 273	118	9,3	3 757	209	5,6	3,0	1,8
Bremen	86	11	12,8	159	21	13,2	1,9	1,8
Hessen	755	94	12,5	2 554	188	7,4	3,4	2,0
Württbg.-Baden	689	72	10,4	1 635	121	7,4	2,4	1,7
Bayern	2 116	208	9,8	8 496	558	6,6	4,0	2,7
Baden	542	61	11,3	2 581	153	5,9	4,8	2,5
Wttbg.-Hohenzoll.	366	19	5,2	1 601	42	2,6	4,4	2,2
Bundesgebiet²⁾	7 164	712	9,9	25 879	1 549	6,0	3,6	2,2

¹⁾ Quelle: Wirtschaft und Statistik Heft 9 (1950), S. 356 ff.

²⁾ Ohne Rheinland-Pfalz

Die durchschnittliche Übernachtungsdauer der Fremden war in Hamburg naturgemäß geringer als im Bundesdurchschnitt, weil die Aufenthaltsdauer der Fremden in den reinen Fremdenverkehrsorten (Seebäder, Heilbäder, Luftkurorte) durchweg beträchtlich länger ist als in den Großstädten.

Der Ausländeranteil unter den Fremden, der in den Hamburger Beherbergungsbetrieben im Sommerhalbjahr 1950 rund 25 v. H. betrug, lag damit weit über dem Bundesdurchschnitt von 10 v. H. und war doppelt bis fünfmal so hoch wie in den übrigen westdeutschen Ländern.

Der Fremdenverkehr in einigen westdeutschen Großstädten im Sommerhalbjahr 1950

Stadt	Zahl der Übernachtungen		
	überhaupt	darunter Ausländer	
		Zahl	in v. H. Spalte 1
	1	2	3
Hamburg	647 477	157 262	24,3
München	628 566	157 047	25,0
Frankfurt	405 061	89 235	22,0
Düsseldorf	246 124	42 830	17,4
Bremen	159 000	21 000	13,2

Unter den westdeutschen Großstädten stand Hamburg im Sommerhalbjahr 1950 mit rund 650 000 Fremden-Übernachtungen an erster Stelle, und zwar noch vor München, das vor dem Kriege die höchsten Zahlen im Fremdenverkehr unter den Großstädten Westdeutschlands auswies. In beiden Großstädten machte der Anteil der Ausländer an der Gesamtzahl der Übernachtungen rund ein Viertel aus. Allein die Zahl der 157 000 Ausländer-Übernachtungen in jeder dieser beiden Städte war fast ebenso hoch wie die Gesamtzahl aller Fremdenübernachtungen in Bremen. Im Bundesgebiet entfielen auf die Großstädte 17,5 v. H. aller Fremdenübernachtungen.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Fremden in den Beherbergungsbetrieben der Großstädte des Bundesgebietes betrug 1,9 Nächte im Sommerhalbjahr 1950; in Hamburg lag sie mit 2,1 Nächten also über dem Durchschnitt.

V. Ergebnisse

1. Der Gesamtverlust des Hamburger Beherbergungsgewerbes durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen betrug 7556 Fremdenbetten oder 71,4 v. H. des Vorkriegsbestandes. Die Kriegsverluste waren besonders hoch in den mittleren und großen Hotels.
2. Seit Kriegsende hat sich der Bestand an Fremdenbetten durch Wiederaufbau und Aufhebung der Beschlagnahme mehr als verdoppelt, so daß Ende 1950 wieder 6 428 Fremdenbetten oder 61 v. H. des Vorkriegsbestandes für den Fremdenverkehr zur Verfügung standen.
3. Darüber hinaus ist noch eine Reserve an Fremdenbetten vorhanden, und zwar in großen Hotels, die noch durch die Besatzungsmacht beschlagnahmt sind, und in kleineren Betrieben, die noch zweckfremdet belegt sind.
4. Die Hälfte aller Fremdenbetten befindet sich in Beherbergungsbetrieben, die in der Umgebung des Hamburger Hauptbahnhofs liegen.
5. Im Monatsdurchschnitt 1950 wurden in Hamburger Beherbergungsbetrieben 50 000 Fremde mit 100 000 Übernachtungen gezählt.
6. 10 v. H. aller Fremden und Übernachtungen in Hamburger Beherbergungsbetrieben entfielen auf in Hamburg ansässige Personen (im Jahre 1950 allein 112 000 Übernachtungen).

7. Im Jahre 1950 betrug die Zahl der Fremden 62,4 v. H. und die Zahl der Übernachtungen 67,2 v. H. der Vorkriegszahlen, bei einer Bettenkapazität von 61 v. H. des Vorkriegsbestandes.
8. Die beste Bettenausnutzung wurde im August erreicht. Die Hamburger Beherbergungsstätten waren während des ganzen Jahres 1950 besser und gleichmäßiger ausgelastet als vor dem Kriege. Die noch vorhandenen „Hotels“ waren im Durchschnitt 1950 um 25 v. H., die „Fremdenheime“ um 8 v. H. höher belegt als vor dem Kriege.
9. Die großen Hotels mit über 100 Betten erreichten 1950 eine durchschnittliche Bettenausnutzung von 78 v. H. der höchstmöglichen Belegung. Je größer die Bettenkapazität des Betriebes, desto besser war die Bettenausnutzung.
10. Der Anteil der Auslandsgäste an den Fremdenübernachtungen im Jahre 1950 betrug 22,1 v. H.; er lag um 50 v. H. höher als 1938.
11. Durch den Ausländer-Fremdenverkehr wurden im Jahre 1950 mindestens $5\frac{1}{2}$ Millionen DM an Devisen vereinnahmt (Hotelaufenthalt ohne Einkäufe).
12. Die Zahl der Auslandsgäste im Jahre 1950 aus Belgien, Luxemburg, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Schweden und der Schweiz liegt — teilweise beträchtlich — höher als vor dem Kriege.
13. In „Hotels“ entfielen 26,5 v. H. und in Fremdenheimen 13,4 v. H. aller Übernachtungen auf Ausländer.
14. 80 v. H. aller Ausländer-Übernachtungen wurden in „Hotels“ und nur 20 v. H. in „Fremdenheimen“ gezählt. 50 v. H. aller Ausländer-Übernachtungen entfielen auf die großen „Hotels“ mit über 100 Betten und nur 8 v. H. auf Kleinstbetriebe mit 1—10 Betten.
15. 10,2 v. H. aller Ausländer-Übernachtungen im Bundesgebiet während des Sommerhalbjahres 1950 entfielen auf Hamburger Beherbergungsbetriebe.
16. Der Ausländeranteil an den Fremden und Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1950 betrug in Hamburg fast ein Viertel gegenüber nur 9,9 v. H. bzw. 6,0 v. H. im Bundesdurchschnitt.
17. Nach Herkunftsländern lag der Anteil Hamburgs an den Übernachtungszahlen des Bundesgebietes besonders hoch bei Gästen aus den nordischen Ländern, aus Asien und Süd- und Mittelamerika; aus den USA entfielen nur 4,8 v. H. der Übernachtungen im Bundesgebiet auf Hamburg.
18. Unter den Ländern des Bundesgebietes hatte Hamburg mit 25 v. H. den höchsten Ausländeranteil.
19. Unter den westdeutschen Großstädten lag Hamburg mit 650 000 Fremden-Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1950 an der Spitze noch vor München, das vor dem Kriege die höchsten Fremdenverkehrszahlen hatte.

Dr. Heinsohn

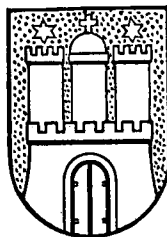
Veröffentlichung; auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 9. April 1951

Jahrgang 1951 - Heft Nr. 7



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

INHALT: 1. Die Veränderung in den Verbraucherpreisen
in Hamburg von Januar bis März 1951
2. Weltmarkt- und Inlandspreise

Die Veränderung in den Verbraucherpreisen in Hamburg von Januar bis März 1951

Die Wandlung der Preissituation zunächst auf den Rohstoffmärkten seit dem Sommer 1950 hat im gleichen Kalenderjahr die Verbraucherpreise und damit die Kosten der Lebenshaltung erst in einem verhältnismäßig niedrigen Grade beeinflusst. Die Preisindexziffer für die Lebenshaltung (ohne Wohnungsmiete) erhöhte sich in Hamburg von ihrem niedrigsten Stand im August bis zum Jahresausgang 1950 um 4,3 v. H. Die Aufwärtsentwicklung der Preise ist dann aber weiter vorgeschritten und hat auf die meisten Waren übergegriffen. Die Preisindexziffer (wieder ohne die Miete, die das Bild nur trüben würde) lag Ende März 1951 um 5,8 v. H. über Dezember 1950 und erhob sich über den Tiefpunkt vom August 1950 um 10,4 v. H. Dieser Teuerungsgrad mindert sich, wenn man die unverändert gebliebene Wohnungsmiete in die Berechnung einschließt, auf 5,3 bzw. 9,3 v. H. Die Indexziffern (Basis 1938 = 100) lauten:

Monate	Preisindexziffer für die Lebenshaltung	
	ohne Miete	mit Miete
August 1950	161,5	152,1
Dezember 1950	168,5	157,9
Januar 1951	171,8	160,7
Februar 1951	173,9	162,5
März 1951	178,3	166,2

Wie haben sich in dem eben vergangenen Vierteljahr die Einzelpreise verändert? Diese Frage soll hier so kurz wie möglich beantwortet werden, und zwar lediglich in Prozentzahlen, errechnet aus den Durchschnitten der vom Statistischen Landesamt regelmäßig ermittelten Preise für über 600 Waren und Leistungen, die hier der Kürze halber zumeist in Gruppen zusammengezogen sind.

Beginnen wir mit den **Nahrungsmitteln**. Welche von ihnen sind teurer geworden?

Vor allem das Brot infolge der gestiegenen Getreidepreise. Von Februar auf März erhöhten sich die Brotpreise im Durchschnitt der Sorten — ausgenommen das Roggenfeinbrot, das als Konsumbrot im Preise unverändert blieb — um 22,0 v. H. Um 19,4 v. H. stieg das Weizenmehl im Preis, Nahrungsmittel wurden um 13,5, Kaffee-Ersatz um 10,2 v. H. teurer. Es erhöhten sich ferner die Preise für Speisefette, ohne Butter, um durchschnittlich 5,1 v. H., Käse um 3,1, Reis um 5,3, Hülsenfrüchte um 2,8, Trockenfrüchte um 7,3 v. H.

Zucker, Süßwaren, Schokoladen und Marmeladen blieben im Preise unverändert. Mit unwesentlicher Einschränkung gilt dies auch für Kunsthonig und Bienenhonig.

Die Preise für Fleisch, Wurstwaren usw. haben sich im allgemeinen nicht erhöht, sondern waren eher leicht rückläufig, ausgenommen das Hammelfleisch, das um 13,3 und das Pferdefleisch, das um 5,3 v. H. sich verteuerte, Geflügel wurde um 3,5 v. H. billiger.

Die Milch- und Butterpreise blieben stetig, Eier verbilligten sich saisonmäßig um 13,6 v. H.

Obst verteuerte sich durchschnittlich um 12 v. H. Auch das Wintergemüse zog jahreszeitlich im Preise an, Grobgemüse um 4,8, Feingemüse um 3,1 v. H. Obst- und Gemüsekonserven hielten ihren Preis. Kartoffeln verbilligten sich um 3,1 v. H. (entgegen der allgemeinen jahreszeitlichen Tendenz).

Fische waren im üblichen Auf und Ab der Preise durchschnittlich 4,3 v. H. teurer, das begehrtere/Fischfilet aber um 17,1 v. H. Räucherfische zeigten kaum Preisveränderungen. Fleisch- und Fischsalate lagen etwas höher im Preis, Fischmarinaden etwas niedriger.

Die statistische Wägung*) dieser hier nur in großen Zügen vorgeführten Preistatsachen führte zu einer Erhöhung der **Preisindexziffer für Ernährung** von Januar auf März 1951 um 4,3 v. H., und zwar von 160,8 auf 167,7 (1938. = 100).

Unter den **Genußmitteln** ist der **Branntwein** um 3,4 v. H., der **Kakao** um 2,6 v. H. teurer geworden. **Kaffee** und **Tee** zeigten auf ihrem hohen Preisniveau nur unwesentliche Abweichungen. Die Preise für **Tabakwaren** und **Bier** sind gleichgeblieben.

Weit eindeutiger als bei Nahrungs- und Genußmitteln hat sich die Teuerung auf die übrigen Lebensbedürfnisse gelegt. Es gibt nur wenige Bereiche, die von ihr unberührt geblieben sind.

In der Gruppe **Kleidung** ist die **Oberkleidung** im einfachen Durchschnitt der Ergebnisse aus den amtlichen Preisermittlungen um 4,9 v. H. teurer geworden, **Haus- und Bettwäsche** jedoch um 14,9 v. H., **Strickwolle** um 12,9 v. H., **Strickwaren** wiederum nur um 6,7 v. H. Bei **Unterwäsche** und **Strümpfen** kommt der Käufer mit Preiserhöhungen von 4,5 und 3,8 v. H. davon; kunstseidene Waren liegen für ihn am günstigsten, denn ihre Preise hoben sich nur um 1,5 v. H.

Für **Schuhe** sind etwa 6,5 v. H. mehr anzulegen als vor Neujahr 1951. **Schuhreparaturen**, soweit Leder verarbeitet wird, kosten 2,5 v. H. mehr, bei **Gummisohlen** hat sich preislich kaum etwas verändert.

Die **Preisindexziffer für Bekleidung** stieg von 223,2 im Dezember 1950 auf 239,9 im März 1951, somit um 7,5 v. H.

Teurer geworden ist auch der gesamte **Wohnbedarf**: **Möbel** + 6,4 v. H., **Betten** und **Matratzen** + 8,9, **Porzellan** + 4,9, **Steingutwaren** + 5,1, **Glaswaren** + 4,2, sonstiger **Hausrat aus Stahl und Eisen** + 6,4 v. H. **Elektrotechnische Haushaltswaren** haben ihren Preis beinahe gehalten (+ 1,8 v. H.). Besonders hoch ist die Preissteigerung bei **Bürstenwaren**, die 13,9 v. H. beträgt.

Um fast 25 v. H. teurer geworden ist der für viele unentbehrliche **Wecker**. Ist der **Geweckte** alsdann auf das **Fahrrad** angewiesen und besaß er bisher noch keins, so muß er jetzt fast 15 v. H.

*) Vgl. hierüber wie auch sonst die umfassende Darstellung in Heft 3/1951 von „Hamburg in Zahlen“.

mehr dafür zahlen, das sind immerhin etwa 20 DM. Die **Fahrradbereifung** ist hingegen nur um 2,5 v. H. teurer geworden — im Gegensatz zu anderen **Gummiwaren**, die wesentlich mehr im Preis gestiegen sind; eine **Wärmflasche** kostet z. B. 20 v. H., das für die **Frauen wichtige Gummiband** sogar 100 v. H. mehr.

Auch das **Papier** aller Arten hat am Preisanstieg kräftig teilgenommen. Es mag absolut nicht ins Gewicht fallen, verdient aber doch bemerkt zu werden, daß das **Toilettenpapier** um 47,1 v. H., das **Schreibpapier** um 15,4 und das **Butterbrotpapier** um 71,4 v. H. im Preis gestiegen sind.

Die **Bedienungspreise** bei den **Friseuren** sind im allgemeinen unverändert geblieben. Den **Frauen** sind die **Friseure** sogar entgegengekommen. Sie haben, jedenfalls im statistischen Durchschnitt, die Preise für die **heiße Dauerwelle** um 2,8 und für die **Wasserwelle** um 7,5 v. H. gesenkt.

Um ein geringes (1,3 v. H.) sind die Preise für **Braunkohlenbriketts**, etwas stärker, um 3,7 v. H., die Preise für **Brennholz** gestiegen, während die **Steinkohlenpreise** sich nicht verändert haben. Wesentlich erhöht, um 10,4 v. H., hat sich der **Petroleumpreis**.

Das **Baden** in städtischen und privaten Anstalten kostete nicht mehr als früher, die **Seifen** haben sich, wenn überhaupt, nur unwesentlich im Preis erhöht. Anders die **Scheuertücher**, die etwa um $\frac{1}{3}$ teurer geworden sind. Die **Waschmittel** erhöhten sich im Preis um rund 5 v. H.

Die **Verkehrsausgaben** für **Straßenbahn** und **Eisenbahn** blieben die gleichen, ebenso die **Postgebühren**. Auch die **Zeitungen** hielten ihren Preisstand. Die **Lichtspieltheater** erhöhten ihre Eintrittspreise um 4,2 v. H.

Der **Gruppenindex für Hausrat** stieg um 7,4 v. H., der für **Verkehr** (der **Fahrradkosten** wegen) um 3 v. H., der **Index für Bildung und Unterhaltung** um 2,9 v. H. und der für **Reinigung und Körperpflege** um 2,2 v. H.

Das **Schlußergebnis** aus der Preisstatistik des ersten Vierteljahres 1951 ist bereits vorweggenommen; es besteht in der Erhöhung der Indexziffer für die **gesamte Lebenshaltung** um 5,8 v. H., wenn man die **Wohnungsmiete** ausschließt, und um 5,3 v. H. wenn man sie einbezieht.

Dr. Urban

Weltmarkt- und Inlandspreise

Bei der Verflechtung der Bundesrepublik in den internationalen Gütertausch und bei der Notwendigkeit für Westdeutschland, wichtige Nahrungsmittel und Rohstoffe einzuführen, ist die Preisbewegung an den Weltmärkten für die westdeutsche Wirtschaft und Wirtschaftspolitik von sehr wesentlicher, zum Teil von ausschlaggebender Bedeutung. Das Statistische Bundesamt führt deshalb eine kurzfristige Berichterstattung über die Weltmarktpreise ausgewählter Waren durch.

Das Statistische Landesamt hat, nur um einem allgemeinen Orientierungsbedürfnis zu dienen, in den am Schluß stehenden drei Übersichten eine Reihe wichtiger ausländischer Börsennotierungen*) die Erzeuger- und Großhandelspreise sowie Einzelhandelspreise gegenübergestellt, wie sie aus der Hamburger Preisstatistik hervorgehen. Die Übersicht gibt die Möglichkeit, die Preisgestaltung 1950/51 mit dem Jahresdurchschnitt 1938 zu vergleichen und dadurch das Ausmaß der Preisveränderungen vom letzten Vorkriegsjahr bis Anfang 1951 zu erkennen. Ein solcher Vergleich muß an sich auf jede der drei Handelsstufen, für die Preise ausgewiesen sind, beschränkt bleiben; denn der innere Zusammenhang zwischen den Weltmarktpreisen einerseits und den Inlandspreisen

*) Siehe „Wirtschaft und Statistik“, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt.

andererseits ist bei den ausgewählten Waren nur in zwei Fällen (Eier und Schmalz) ganz gegeben. Teilweise handelt es sich bei den Auslandsnotierungen um Rohstoffe, die im Inland zu den in der Einzelhandelskategorie genannten Fertigwaren verarbeitet werden, für deren Kleinhandelspreise aber selbstverständlich auch zahlreiche andere Kostenfaktoren mitbestimmend sind. Zum anderen beziehen sich die inländischen Preise auf alle in Hamburg gehandelten Waren der genannten Gattungen, ohne die Unterscheidung, ob die Waren oder ihre Rohstoffe aus dem inländischen Gefälle oder aus dem Ausland stammen. Diese kurze Interpretation dürfte schon genügen, um zu zeigen, daß die Weltmarktpreise zu den inländischen Preisen nicht schlechthin in Beziehung gesetzt werden können. Vielmehr soll durch die Übersichten lediglich ohne weitere Schlußfolgerungen dargelegt werden, wie sich das Preisniveau auf den Weltmärkten und wie es sich im besonderen in Hamburg bei einigen wichtigen miteinander identischen oder miteinander stofflich verknüpften Waren seit dem Jahre 1938 verändert hat. In diesem Sinne mögen die Zahlen für sich sprechen. Zur Erleichterung für den Benutzer ist die Preisbewegung vom Jahresdurchschnitt 1938 auf Januar 1951 (für die inländischen Handelsstufen auch bis März 1951) hieran anschließend in Meßziffern (1938 = 100) ausgedrückt.

Dr. Urban

Ware	Preise im Januar 1951 (1938 = 100 gesetzt)			Ware im Einzelhandel	Ware	Preise im März 1951 (1938 = 100 gesetzt)		Ware im Einzelhandel
	Weltmarktpreis	Erzeuger- oder Großhandelspreis	Einzelhandelspreis			Erzeuger- oder Großhandelspreis	Einzelhandelspreis	
Weizen	326,9	165,5	172,8	Mischbrot	Weizen	203,2	212,2	Mischbrot
Roggen	307,6	160,4	188,8	Roggenschrotbrot	Roggen	202,5	236,3	Roggenschrotbrot
Weizenmehl	288,5	154,0	148,8	Weizenmehl	Weizenmehl	191,7	181,4	Weizenmehl
Zucker	291,8	153,5	150,0	Zucker	Zucker	153,5	150,0	Zucker
Butter	239,1	194,2	181,3	Butter	Butter	194,2	181,9	Butter
Eier	275,2	201,3	200,0	Eier	Eier	203,4	173,9	Eier
Schmalz	181,7	325,0	149,1	Schmalz	Schmalz	333,7	164,8	Schmalz
Baumwolle	520,1	555,2	280,6	Arbeitshemd	Baumwolle	585,9	291,9	Arbeitshemd
Wolle	1181,1	444,4	205,1	Straßenanzug	Wolle	524,5	211,9	Straßenanzug
Rindshäute	360,8	727,3	263,4	Arbeitsschuhe	Rindshäute	868,2	281,4	Arbeitsschuhe
Kautschuk	820,7	770,3	243,1	Fahrradbereifung	Kautschuk	913,6	249,1	Fahrradbereifung
Benzin	217,6	178,8	175,7	Benzin	Benzin	178,8	175,7	Benzin

Weltmarktpreise ausgewählter Waren
umgerechnet in RM/DM je 100 kg bzw. 100 Stück oder 100 Liter

	Weizen 100 kg	Roggen 100 kg	Weizen- mehl 100 kg	Zucker 100 kg	Butter 100 kg	Eier 100 St.	Schmalz 100 kg	Baum- wolle 100 kg	Wolle 100 kg	Rinds- häute 100 kg	Kautschuk 100 kg	Benzin 100 Ltr.
Jahresdurchschnitt 1938	11,62	9,56	20,09	22,68	139,92	3,99	57,34	80,18	281,97	94,10	77,78	5,29
Januar 1950	33,42	23,01	53,70	68,49	364,90	10,05	104,19	295,19	1487,49	175,84	160,56	10,02
Februar "	33,66	21,51	54,17	68,49	364,90	9,34	104,19	303,62	1581,06	187,32	169,74	10,02
März "	35,04	21,92	54,54	68,48	364,90	8,25	104,17	302,97	1523,17	179,82	172,63	10,02
April "	35,00	21,95	54,72	68,48	364,90	8,25	104,17	307,32	1601,49	172,50	208,82	10,02
Mai "	35,36	22,95	54,17	68,48	364,90	8,72	104,17	311,21	1784,60	179,54	254,40	10,43
Juni "	32,90	22,29	52,50	68,48	335,50	8,79	104,17	320,47	1771,63	188,71	259,91	11,01
Juli "	34,67	23,31	54,72	68,48	334,49	9,47	104,17	353,34	1804,04	228,06	308,74	11,10
August "	34,68	22,89	54,72	68,48	334,49	9,47	104,17	360,56	2013,61	237,32	429,41	11,24
September "	34,35	22,94	54,45	68,50	334,49	10,87	104,20	385,38	2593,50	261,21	487,69	11,24
Oktober "	34,48	23,54	54,45	68,53	334,49	12,91	104,24	376,86	2464,65	258,89	548,17	11,46
November "	35,01	24,57	55,00	68,53	334,49	12,95	104,24	399,82	2648,42	273,34	642,54	11,52
Dezember "	36,58	26,18	56,67	68,53	334,49	12,50	104,24	401,67	2720,42	290,10	553,03	11,52
Januar 1951	37,99	29,40	57,96	66,18	334,49	10,97	104,18	417,05	3330,47	339,45	638,41	11,52

Erzeuger- und Großhandelspreise in RM/DM in Hamburg

	Inländische Ware				ausl. Eier loco Hbg. od. Grenze	amerik. Ware Importeurverkaufspreis	Großhandels-einkaufspreis	Kammzug Merino-Austral Verkaufspreis des Wolhandels	ausl. Häute Großhandelseinkaufspreis	Importeur-einkaufspreis	Bei Abnahme in Kesselwagen ²⁾	
	ab Verladestation	Mühlenverk.-preis	Fabrikverk.-preis	Molkereiverkaufspreis								
Jahresdurchschnitt 1938	20,62	18,72	ca. 30,00	63,50	267,70	8,50	68,60	82,22	730,00	66,00	82,50	33,00
Januar 1950	26,55	24,35	38,10	97,50	452,00	20,29	144,32	327,94	1589,00	267,00	136,00	54,00
Februar "	26,80	24,60	38,10	97,50	520,00	16,78	150,20	334,84	1773,00	275,00	176,00	54,00
März "	27,05	24,85	38,10	97,50	520,00	15,37	148,10	329,39	1751,00	280,00	179,75	54,00
April "	27,30	25,10	38,10	97,50	520,00	14,08	148,52	333,71	1768,00	277,00	209,00	49,00
Mai "	27,55	25,35	38,10	97,50	480,00	17,26	161,38	345,69	1904,00	270,00	243,75	49,00
Juni "	27,80	25,60	38,10	97,50	480,00	18,25	148,52	345,34	1930,00	271,00	286,25	49,00
Juli "	31,40	27,20	45,00	97,50	480,00	17,09	187,20	369,79	¹⁾ ca. 2100,00	287,00	297,50	49,00
August "	34,25	27,85	45,35	97,50	480,00	19,03	196,46	383,41	¹⁾ ca. 2400,00	300,00	437,50	49,00
September "	33,55	28,80	45,70	97,50	480,00	20,96	195,62	417,26	2848,00	364,00	480,75	49,00
Oktober "	32,83	28,63	45,70	97,50	480,00	21,25	183,42	417,11	2594,00	379,00	537,00	49,00
November "	33,28	29,33	45,95	97,50	480,00	24,75	191,84	440,03	2740,00	438,00	678,00	49,00
Dezember "	33,93	29,58	45,60	97,50	520,00	21,17	203,02	447,48	2920,00	461,00	575,50	49,00
Januar 1951	34,13	30,03	46,20	97,50	520,00	17,11	222,94	456,46	3244,00	480,00	635,50	59,00
Februar "	45,50	37,00	46,65	97,50	520,00	15,48	231,28	466,00	3849,00	546,00	729,50	59,00
März "	41,90	37,90	57,50	97,50	520,00	17,29	228,92	481,71	3829,00	573,00	753,75	59,00

¹⁾ Geschätzt, da im Juli und August keine Auktionen stattfanden.

²⁾ Hierin sind u. a. enthalten: Zoll und Umsatzausgleichssteuer, Mineralölsteuer.

Einzelhandelspreise in RM/DM in Hamburg

	Mischbrot 1 kg	Roggen-schrotbrot 1 kg	Weizenmehl 1 kg	Zucker 1 kg	Butter 1 kg	Eier 1 Stück	Schmalz 1 kg	Arbeits-hemd 1 Stück	Straßenanzug 1 Stück	Arbeits-schuhe 1 Paar	Fahrad-bereifung 1 mal	Benzin 1 Liter
Jahresdurchschnitt 1938	0,32	0,24	¹⁾ 0,43	0,76	3,20	0,115	2,16	3,10	65,75	9,70	8,35	0,37
Januar 1950	0,47	0,39	²⁾ 0,52	1,14	5,12	0,27	3,20	10,15	122,80	25,20	14,90	0,60
Februar "	0,47	0,39	0,52	1,14	5,84	0,20	3,20	9,85	122,90	24,95	14,40	0,60
März "	0,47	0,39	0,52	1,14	5,84	0,185	3,20	9,70	126,20	24,50	14,50	0,60
April "	0,47	0,39	0,52	1,14	5,76		3,20	9,35	126,70	24,30	13,80	0,55
Mai "	0,47	0,39	0,52	1,14	5,32	0,185	2,80	8,60	126,70	24,05	13,30	0,55
Juni "	0,47	0,39	0,52	1,14	5,26	0,185	2,72	8,65	126,70	23,70	13,50	0,55
Juli "	0,485	0,39	³⁾ 0,62	1,14	5,36	0,19	2,62	8,40	125,70	23,70	13,50	0,55
August "	0,52	0,42	0,64	1,14	5,40		2,76	8,30	124,70	23,50	14,00	0,55
September "	0,52	0,42	0,64	1,14	5,40	0,24	2,94	8,35	127,10	24,20	14,70	0,55
Oktober "	0,52	0,42	0,64	1,14	5,40	0,235	3,12	8,40	129,50	24,90	17,10	0,55
November "	0,52	0,42	0,64	1,14	5,40	0,265	2,88	8,55	131,35	24,95	17,10	0,55
Dezember "	0,55	0,45	0,64	1,14	5,42	0,26	3,22	8,55	133,20	25,20	17,20	0,55
Januar 1951	0,553	0,453	0,64	1,14	5,80	0,23	3,22	8,70	134,85	25,55	20,30	0,65
Februar "	0,553	0,453	0,68	1,14	5,82	0,18	3,44	9,05	136,50	26,40	20,80	0,65
März "	0,679	0,567	0,78	1,14	5,82	0,20	3,56	9,05	139,30	27,30	20,80	0,65

¹⁾ Type 812

²⁾ Januar bis Juni Type 1050

³⁾ ab Juli Type 550

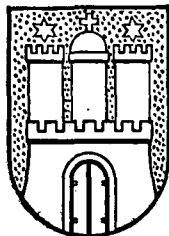
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 12. April 1951

Jahrgang 1951 – Heft Nr. 8



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in der Hansestadt Hamburg

nach den Ergebnissen der am 22. Mai 1949 durchgeführten landwirtschaftlichen Betriebszählung

A. Vorbemerkung

Am 22. Mai 1949 wurde im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, in Berlin und in der russischen Besatzungszone erstmals nach dem Kriege eine landwirtschaftliche Betriebszählung durchgeführt. Die Ergebnisse der Erhebung für die Hansestadt Hamburg werden in dieser Veröffentlichung dargelegt. Bei dieser Zählung hatte jeder Inhaber eines landwirtschaftlichen, gartenbaulichen oder forstwirtschaftlichen Betriebes einen Erhebungsbogen auszufüllen. Die Erhebungseinheit bei der landwirtschaftlichen Betriebszählung bildete der Betrieb. Maßgebend für die Umgrenzung des Betriebsbegriffes war die Einheit der Bewirtschaftung. Jeder Betrieb wurde daher dort gezählt, wo seine Bewirtschaftung erfolgte. Das Festhalten an diesem „Wirtschaftsprinzip“ im Gegensatz zum „Belegenheits- (Kataster-)Prinzip“ vermeidet ein Zerreißen der Wirtschaftseinheiten durch die Zählung. Allerdings muß in Kauf genommen werden, daß ihre Brauchbarkeit für örtliche Untersuchungen etwas herabgemindert wird. Die Betriebszählung umfaßt somit nicht nur sämtliche eigenen und gepachteten Wirtschaftsflächen von Betriebsinhabern, deren Wirtschaftshof auf Hamburger Gemarkung gelegen ist, sondern sie bezieht sich auch auf Flächen außerhalb Hamburgs, die von hiesigen Betriebsinhabern bewirtschaftet werden. In der Regel aber liegt der Hauptteil der Betriebsfläche in der gleichen Gemeinde wie der Betriebsitz.

Im Sinne der Erhebung lag ein Betrieb dann vor, wenn eine Bodenfläche von einem halben Hektar und mehr ganz oder teilweise landwirtschaftlich, gartenbaulich oder forstwirtschaftlich genutzt war. Für kleinere mit Nutzpflanzen bestellte Flächen unter 0,5 ha (Haus-, Schrebergärten und Kleinstbetriebe) war kein Erhebungsbogen auszufüllen; sie wurden später in der Haushaltsliste der Volkszählung am 13. September 1950 nach einigen Merkmalen (Art der Kulturen, Besitzverhältnisse) festgehalten.

B. Ergebnisse der Zählung

Auf den ersten Blick mag es vielleicht überraschen, wenn für Hamburg, also für eine Großstadt, die Ergebnisse einer landwirtschaftlichen Betriebszählung veröffentlicht werden. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Hansestadt Hamburg nicht nur ein rein städtisches Gelände ist, sondern daß auch verhältnismäßig weite Flächen landwirtschaftlich und vor allem gartenbaulich genutzt werden.

Da sind einmal die überwiegend ländlich besiedelten Bezirke der Ortsämter Vier- und Marschlande, Süderelbe und Finkenwerder. Mit Ausnahme einiger Teile vom Ortsamt Süderelbe, die zu dem südlich der Elbe gelegenen Geestrücken gehören, handelt es sich hier um Marschgebiete, wo die Qualität des Bodens schon bei kleinen Flächen eine lebensfähige Wirtschaft ermöglicht. In den Vier- und Marschlanden wird ein großer Teil der Ackerfläche nicht mit Getreide und Hackfrüchten bestellt, sondern vor allem mit Gemüsen und Gartengewächsen. Die Bebauung erfolgt nicht feldmäßig, sondern gärtnerisch. In Finkenwerder liegt das Schwergewicht der Nutzung im Obstbau. Süderelbe endlich erhält seine besondere Eigenart durch die umfangreiche Vieh- und Weidewirtschaft und durch den Obstbau. Die Gartenbauerhebung, die jetzt aufbereitet wird, gibt später die Möglichkeit, die Besonderheiten des Anbaues an Gemüse- und Gartenerzeugnissen näher zu beleuchten.

Da sind zum anderen die nördlich der Elbe gelegenen städtisch bebauten Geestgebiete der Ortsämter Blankenese, Walddörfer, Alstertal und Rahlstedt, wo die Bodenverhältnisse an sich Ackerbau und Weidewirtschaft begünstigen. Infolge der Ausbreitung der städtischen Besiedlung sind hier aber in den letzten Jahrzehnten viele bäuerliche Anwesen zerschlagen, so daß vielfach nur der Erwerbsgartenbau die Bewirtschaftung dieser zerstreuten Flächen rentabel gestaltet.

I. Zahl und Fläche der Betriebe

Insgesamt wurden in Hamburg nach dem Stande vom 22. Mai 1949 **4 791 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 33 572 ha** gezählt. In dieser Gesamtfläche sind außer den landwirtschaftlich, gartenbaulich und forstwirtschaftlich genutzten Bodenflächen auch die zu einem Betrieb gehörigen Gebäude- und Hofflächen, Teiche, Gräben und sonstigen Flächen enthalten. Nicht einbegriffen sind, wie erwähnt, die Kleinbetriebe sowie die zahlreichen Kleingärten, die für die Eigenversorgung der Haushalte mit Gemüse, Obst und Kartoffeln eine bedeutsame Rolle spielen.

Bei der Aufteilung der Betriebe nach **Größenklassen** bezeichnen wir im Rahmen dieser Darstellung die landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Betriebsfläche von

0,5 bis unter 2 ha als Kleinbetriebe,
 2 „ „ 5 „ „ kleinbäuerliche Betriebe,
 5 „ „ 20 „ „ mittelbäuerliche Betriebe,
 20 „ „ 100 „ „ großbäuerliche Betriebe,
 100 ha und darüber „ Großbetriebe.

Es soll nicht verkannt werden, daß die Bedeutung eines Betriebes bei gegebener Betriebsgröße je nach Ergiebigkeit des Bodens, Intensität der Bewirtschaftung und Art der Nutzung sehr verschieden sein kann. Eine Einteilung, die den verschiedenartigen Betriebsverhältnissen in der Landwirtschaft in den einzelnen Gebieten Hamburgs gleichermaßen vollständig gerecht werden würde, ist nicht möglich, weil ein Betrieb von 2 ha schweren Marschbodens anders einzustufen wäre, als ein solcher gleicher Größe im Geestgebiet.

Die Größengliederung ergibt nun hinsichtlich aller durch die Betriebszählung erfaßten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe folgendes Bild:

Größenklassen nach der Betriebsfläche	Betriebe		Betriebsfläche	
	Zahl	v. H.	ha	v. H.
0,5 bis unter 2 ha ..	2 724	56,8	2 836	8,4
2 bis unter 5 ha ..	780	16,3	2 402	7,2
5 bis unter 20 ha ...	833	17,4	8 987	26,8
20 bis unter 100 ha ...	444	9,3	15 213	45,3
100 ha und darüber ...	10	0,2	4 134	12,3
zusammen	4 791	100,0	33 572	100,0

Nach der Zahl der Betriebe überwiegen bei weitem die **kleinen Betriebe** von 0,5 bis 5 ha. In diese Größenklasse fallen rund 3 500 Betriebe oder fast drei Viertel der Gesamtheit. An der gesamten Fläche aller Betriebe sind sie aber nur mit 5 238 ha oder 15,6 v. H. beteiligt. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser vielen Kleinbetriebe für das Land Hamburg liegt in einem zumeist stark intensivierten Anbau von Gemüse, Obst und Blumen. Weiter zeigt die obige Darstellung, daß die **mittel- und großbäuerlichen Betriebe** zwar der Zahl nach wenig (26,7 v. H.), flächenmäßig aber sehr stark (72,1 v. H.) ins Gewicht fallen. Wenn ein Achtel der Betriebsfläche auf **Großbetriebe** entfällt, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß hier der gesamte Hamburger Staatswald berücksichtigt ist, der allein schon 2 371 ha aufweist.

Vergleicht man die Ergebnisse der beiden letzten Betriebszählungen miteinander, so wurden im

Jahre 1949 5 33 Betriebe weniger gezählt als im Jahre 1939. Der größte Teil dieser Abnahme entfällt auf die Betriebe von 0,5 bis unter 1 ha. Wieweit diese Abnahme tatsächlicher Art ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Zu einem Teil dürfte der Rückgang der Kleinbetriebe auf erhebungstechnische Ursachen zurückzuführen sein, da manche „Grenzbetriebe um 0,5 ha Bodenfläche“ sicherlich bei der Erfassung ausgewichen sind. Die Betriebe unter 0,5 ha wurden — wie bereits erwähnt — erst 1½ Jahre später bei der Volkszählung erfaßt. Zum anderen Teil bringt die Abnahme der Betriebe allerdings auch eine zweifellos vorhandene Entwicklung zum Ausdruck, da gegenüber 1939 viele Betriebe infolge der Zunahme und Ausbreitung der städtischen Siedlungen ihre Selbständigkeit ganz eingebüßt haben.

Größenklassen nach der Betriebsfläche	Die Zu- oder Abnahme der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe seit 1939	
	Zahl der Betriebe	Betriebsfläche ha
0,5 bis unter 1 ha ...	— 342	— 219
1 bis unter 2 ha ...	— 95	— 123
2 bis unter 5 ha ..	— 36	— 108
5 bis unter 10 ha ...	— 38	— 272
10 bis unter 20 ha ...	+ 4	— 7
20 bis unter 50 ha ...	— 19	— 818
50 bis unter 100 ha ...	— 6	— 477
100 ha und darüber ...	— 1	— 1955
zusammen	— 533	— 3979

Bei der Abnahme der Betriebsfläche ist jedoch zu berücksichtigen, daß umfangreiche Teile von Waldflächen, die außerhalb Hamburgs liegen, jetzt nicht mehr von Hamburg aus bewirtschaftet werden. Es verbleibt noch ein Rückgang des land- und forstwirtschaftlichen Bodens von rund 3 000 ha. Die Abnahme ist durchaus wahrscheinlich, da während des Krieges und in der Nachkriegszeit zahlreiche Behelfsheime, Industrieanlagen, Straßen u. dgl. am Stadtrand (Billstedt, Neugraben, Lurup, Poppenbüttel, Rissen usw.) geschaffen worden sind. So ist beispielsweise im Gebiet des Ortsteiles Neugraben-Fischbek und des Ortes Blankenese die Zahl der Betriebe um 77 bzw. 64 zurückgegangen, die Betriebsfläche um 465 ha bzw. 344 ha.

Wie die Übersicht 1 (S. 3) zeigt, liegt das **Schwergewicht der landwirtschaftlichen Erzeugung im Bezirksamt Bergedorf (Vier- und Marschlande) und im Bezirksamt Harburg (Süderelbe)**. In den Vier- und Marschlanden sind allein 2 304 Betriebe gezählt, die über eine Betriebsfläche von 10 307 ha verfügen, und in Süderelbe 662 Betriebe mit 5 341 ha. In weitem Abstände folgt dann das Bezirksamt Wandsbek mit den Ortsämtern Wald-dörfer, Rahlstedt, Alstertal und Bramfeld.

II. Bodenbenutzung

In der Bundesrepublik findet alljährlich eine Bodenbenutzungserhebung statt. Die diesbezüglichen Angaben der landwirtschaftlichen Betriebszählung sind daher durch die Ergebnisse für das Jahr 1950, die in dieser Zeitschrift, Heft 20, Jahrgang 1950, veröffentlicht sind, bereits überholt. Wenn sie im folgenden dennoch zur Darstellung gelangen, so geschieht dies, weil die betriebsweise

8124
Erfassung der Daten gegenüber der gemeindefeindlichen eine reichhaltigere Gliederung der Ergebnisse ermöglicht. Auch sind die Veränderungen in der Bodenbenutzung, die sich von Jahr zu Jahr vollziehen, nicht sehr bedeutend, insbesondere, soweit man nur die Hauptkulturen in Betracht zieht.

Die Bodenbenutzung kann entweder land- oder forstwirtschaftlich sein. Zur landwirtschaftlichen Nutzung gehört das Ackerland, das Gartenland (Haus- und Nutzgärten, private Parkanlagen, Rasenflächen), die Obstanlagen, das Grünland (Wiesen und Weiden), die Baumschulen und die Korbweidenanlagen.

Von den erfaßten 4 791 Betrieben werden 4 578 rein landwirtschaftlich genutzt, bei 180 Betrieben ist sowohl eine land- als auch forstwirtschaftliche Nutzung anzutreffen. 33 Betriebe sind als reine Forstbetriebe anzusprechen. Von den 4 758 Betrieben, bei welchen eine landwirtschaftliche Nutzung vorliegt, haben

Ackerland 4 226 Betriebe, d. s. 88,8 v. H.
Gartenland 2 664 Betriebe, d. s. 56,0 v. H.
Obstanlagen 1 268 Betriebe, d. s. 26,6 v. H.
Baumschulen¹⁾ 88 Betriebe, d. s. 1,8 v. H.
Wiesen 2 046 Betriebe, d. s. 43,0 v. H.
Viehweiden 1 607 Betriebe, d. s. 33,8 v. H.

¹⁾ einschl. Korbweidenanlagen

Übersicht 1

Zahl und Fläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit 0,5 ha und mehr Betriebsfläche in den hamburgischen Bezirksämtern am 22. Mai 1949

Gebietsteile	Betriebe insgesamt		davon mit einer Betriebsfläche von											
			0,5 bis unter 1 ha		1 bis unter 2 ha		2 bis unter 5 ha		5 bis unter 10 ha		10 bis unter 50 ha		50 ha und darüber	
	Zahl	Fläche ha	Zahl	Fläche ha	Zahl	Fläche ha	Zahl	Fläche ha	Zahl	Fläche ha	Zahl	Fläche ha	Zahl	Fläche ha
Bezirksamt Hamburg-Mitte . . .	190	3 596	33	23	45	62	50	169	23	175	36	682	3	2485
darunter Ortsamt Billstedt . . .	54	569	10	7	12	16	8	26	7	56	15	350	2	114
„ Finkenwerder . . .	118	563	17	12	28	40	41	139	15	110	17	262	—	—
Bezirksamt Altona	215	1 759	55	40	40	57	50	156	15	91	52	1 262	3	153
darunter Ortsamt Blankenese . . .	159	1 437	37	27	27	38	37	115	12	74	43	1 030	3	153
und darunter die Ortsteile														
Lurup	23	109	9	7	4	5	5	12	—	—	5	85	—	—
Osdorf	38	397	8	6	5	7	7	21	5	30	12	282	1	51
Sülldorf	27	446	3	2	2	3	7	23	2	13	12	355	1	50
Rissen	50	414	9	6	11	17	15	51	2	13	12	275	1	52
Bezirksamt Eimsbüttel	224	1 612	68	46	53	73	40	121	31	219	28	598	4	555
darunter Ortsamt Lokstedt	158	1 050	52	35	33	46	32	96	24	170	15	278	2	425
„ Stellingen	55	464	13	9	18	23	6	19	6	40	10	243	2	130
Bezirksamt Hamburg-Nord	75	712	20	13	7	8	17	51	8	55	21	405	2	180
darunter Ortsteil Langenhorn . . .	41	489	8	5	4	4	9	27	3	19	16	336	1	98
Bezirksamt Wandsbek	630	6 778	167	114	134	187	106	328	65	462	131	3 172	27	2525
darunter Ortsamt Bramfeld	84	460	12	8	21	31	33	102	8	47	9	154	1	118
„ Alstertal	116	1 369	25	17	26	36	16	47	17	124	25	633	7	512
„ Walddörfer	231	2 801	72	49	48	66	32	98	22	165	45	1 044	12	1 379
„ Rahlstedt	124	1 357	35	25	27	37	15	47	10	70	32	879	5	299
Bezirksamt Bergedorf	2378	10 889	788	577	922	1238	295	865	91	646	270	6 802	12	761
dar. Ortsamt Vier- u. Marschlande, und zwar Vierlande:	2304	10 307	766	562	912	1224	283	823	80	570	252	6 419	11	709
Ortsteil Curslack	1653	6 059	663	489	656	868	142	416	46	339	138	3 465	8	482
„ Altengamme	207	936	79	57	79	105	19	58	8	55	20	556	2	105
„ Neuengamme	239	1 359	89	67	76	104	29	88	13	97	29	803	3	200
„ Kirchwerder	330	1 400	130	93	133	176	31	93	2	14	34	1 024	—	—
Marschlande:	877	2 364	365	272	368	483	63	177	23	173	55	1 082	3	177
Ortsteil Ochsenwerder	651	4 248	103	73	256	356	141	407	34	231	114	2 954	3	227
„ Reitbrook	239	1 001	37	26	112	154	52	155	14	93	23	521	1	52
„ Allermöhe	63	535	6	4	23	33	17	48	3	21	14	429	—	—
„ Billwerder	109	990	17	13	41	57	22	63	—	—	28	795	1	62
„ Moorfleet	59	850	15	10	10	13	3	8	3	17	28	802	—	—
„ Tatenberg	66	408	6	5	31	47	14	39	2	13	13	304	—	—
„ Spadenland	49	227	10	7	16	23	17	43	4	28	1	13	1	113
„	66	237	12	8	23	29	16	51	8	59	7	90	—	—
Bezirksamt Harburg	1079	8 226	212	147	180	251	222	712	171	1236	284	5 281	10	599
darunter Ortsamt Wilhelmsburg . .	189	1 045	29	19	44	63	48	153	33	241	35	569	—	—
dar. Ortsteil Moorwerder	102	499	9	6	29	42	33	100	15	113	16	238	—	—
Ortsamt Süderelbe	662	5 341	131	92	91	128	137	445	115	830	179	3 319	9	527
dar. Ortsteil Moorburg	88	921	4	3	9	12	21	70	15	123	39	713	—	—
„ Hausbruch	50	211	20	14	7	10	10	29	7	48	6	110	—	—
„ Neugr.-Fischbek	171	1 419	56	39	33	46	38	120	16	102	19	585	9	527
„ Neuenfelde	232	1 662	36	26	24	35	51	162	49	351	72	1 088	—	—
Hansestadt Hamburg insgesamt . .	4791	33 572	1343	960	1381	1876	780	2402	404	2884	822	18 202	61	7248

¹⁾ einschl. vom Forstamt bewirtschaftete Waldflächen

Von der Gesamtbetriebsfläche sind

	Hektar	v. H. der Betriebsfläche	v. H. der Nutzfläche (a+b)
a) landwirtschaftlich genutzt	25 415	75,7	88,7
b) forstwirtschaftlich genutzt	3 231	9,6	11,3
c) landwirtschaftlich unproduktiv	4 926	14,7	—
zusammen	33 572	100,0	—

Drei Viertel der Betriebsfläche sind landwirtschaftlich genutzt, fast ein Zehntel wird der forstwirtschaftlichen Nutzung zugeführt und ein Siebentel der Betriebsfläche ist unproduktiv.

a) Die Kulturarten und sonstigen Flächen

Das Bild der Bodenbenutzung in der Hansestadt Hamburg zeigt augenfällig, daß dem Ackerland flächenmäßig die größte Bedeutung zukommt; allerdings haben auch die Flächen, die als Wiesen und Viehweiden genutzt werden, eine recht erhebliche Ausdehnung (vergleiche Übersicht 2). Das Ackerland macht mehr als die Hälfte der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche und mehr als ein Drittel der gesamten Betriebsfläche aus. Das Gartenland hat nicht die Ausdehnung, wie man es auf den ersten Blick erwartet. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß der für Hamburg so bedeutsame Erwerbsgartenbau mit dem Feldanbau von Gemüse in der Position „Ackerland“ nachgewiesen wird. Nennenswerte Ausdehnung zeigen auch die Obstanlagen. Allein ein Drittel der gesamten Obstanlagen entfällt auf Neuenfelde. Es ist dies begründet in den günstigen Boden- und Klimaverhältnissen, unter denen das Obst im Hamburger Gebiet gedeiht; auch eine gewisse Routine der landwirtschaftlichen Bevölkerung spielt dabei eine Rolle.

Aus der nachstehenden Übersicht ersieht man das Verhältnis von Hauptnutzungsarten in den einzelnen Größenklassen der landwirtschaftlich benutzten Fläche. Der Anteil des Ackerlandes ist weitaus am größten bei den kleinen Betrieben bis 2 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, denn hier umfaßt das Ackerland nicht weniger als rund 70 v. H. der landwirtschaftlich benutzten Fläche. Mit zunehmender Betriebsgröße sinkt der Anteil des Ackerlandes zunächst und wächst dann wieder. Umgekehrt liegen die Verhältnisse bei den beiden Nutzungsarten Wiesen und Weiden. Der Anteil des Gartenlandes, der in den kleinsten Betrieben bis 1 ha am größten ist (13,2 v. H.), geht mit zunehmender Betriebsgröße zurück und beträgt bei den größeren Betrieben nur noch 1 v. H. der landwirtschaftlich benutzten Fläche.

Größenklassen nach der landwirtschaftlich benutzten Fläche	Von 100 ha der landwirtschaftlich benutzten Fläche entfallen auf				
	Ackerland	Gartenland	Obstanlagen	Wiesen	Viehweiden
0,1 bis unter 1 ha	69,3	13,2	8,9	6,4	2,2
1 bis unter 2 ha	70,9	5,7	8,4	9,8	5,2
2 bis unter 5 ha	48,7	4,9	9,8	20,2	16,4
5 bis unter 10 ha	38,8	2,5	12,4	19,8	26,5
10 bis unter 20 ha	39,9	1,3	7,3	19,8	31,7
20 bis unter 50 ha	52,7	1,5	1,7	14,0	30,1
50 bis unter 100 ha	61,9	1,0	0,5	11,8	24,8
100 ha und darüber	60,0	1,0	—	14,0	25,0
insgesamt	50,3	2,6	5,6	15,9	25,6

Gebietsweise betrachtet fällt die Wichtigkeit des Ackerlandes in den Vier- und Marschlanden besonders ins Auge. Der Anteil des Ackerlandes an der landwirtschaftlichen Nutzfläche beträgt dort fast zwei Drittel, in den übrigen Gebietsteilen erheblich weniger. Wie schon eingangs gesagt, darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Erwerbsgartenbau in der Kulturart „Ackerland“ mit nachgewiesen wird. In Süderelbe zeigen

Übersicht 2

Kulturarten und sonstige Flächen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit 0,5 ha und mehr Betriebsfläche in der Hansestadt Hamburg am 22. Mai 1949

- Größenklassen nach der landwirtschaftlich benutzten Fläche -

Kulturarten und sonstige Flächen	Betriebe zusammen		davon											
			0 bis unter 0,5 ha		0,5 bis unter 1 ha		1 bis unter 2 ha		2 bis unter 5 ha		5 bis unter 20 ha		20 ha und darüber	
	Zahl	Fläche ha	Zahl d. Betr.	Fläche ha	Zahl d. Betr.	Fläche ha	Zahl d. Betr.	Fläche ha	Zahl d. Betr.	Fläche ha	Zahl d. Betr.	Fläche ha	Zahl d. Betr.	Fläche ha
Hansestadt Hamburg insgesamt:	4 791	33 572	366	2 982	1 324	1 153	1 224	1 889	684	2 497	849	11 045	344	14 006
Ackerland	4 226	12 788	193	64	1 143	672	1 107	1 161	628	1 026	817	3 592	338	6 273
Haus- und Nutzgärten	2 352	482	222	27	567	83	451	69	315	60	495	114	302	129
darunter Gemüsebau	2 053	236	195	13	498	36	372	30	267	29	446	66	275	62
„ Kartoffelbau	1 340	111	128	7	357	23	269	21	159	12	239	21	188	27
Priv. Parkanlagen, Ziergärt.	312	170	35	6	95	24	65	25	45	43	45	45	27	27
Obstanlagen	1 268	1 261	66	10	339	81	285	131	205	186	318	736	55	117
Baumschulen	70	145	3	0	13	3	12	5	15	18	22	81	5	38
Wiesen	2 046	4 040	42	7	236	61	358	160	421	427	701	1 801	288	1 584
Viehweiden	1 607	6 512	7	1	70	22	145	85	301	346	751	2 720	333	3 338
Korbweidenanlagen	18	17	1	0	1	1	5	2	2	3	6	6	6	6
Landw. Nutzfläche	4 755	25 415	330	115	1 324	947	1 224	1 638	684	2 108	849	9 095	344	11 512
Wald	213	3 231	73	2 726	22	22	10	11	17	36	43	128	48	308
Unkultiv. Moorfläche	187	297	20	20	8	2	24	14	18	28	67	116	50	117
Öd- und Unland	1 188	2 264	100	54	196	74	200	57	160	144	328	787	204	1 148
Gewässer	1 021	1 178	46	16	157	16	201	32	175	55	323	506	119	553
Gebäude, Hofflächen usw.	3 704	1 187	280	51	939	92	907	137	517	126	736	413	325	368

dagegen die Wiesen und Weiden mit 60 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche eine außergewöhnliche Ausdehnung. In Finkenwerder entfällt schließlich fast die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf Obstanlagen (Vgl. Übersicht 3).

Darüber hinaus befinden sich im Gebiet der Hansestadt Hamburg insgesamt 213 Betriebe mit Forstflächen; die von diesen bewirtschaftete Forstfläche umfaßt zusammen 3 231 ha. Rund 650 ha der bewirtschafteten Fläche liegen allerdings nicht in Hamburg, sondern in Niedersachsen und

Schleswig-Holstein. Wie vordem schon angedeutet, ist der weitaus größte Waldbesitzer der Staat. Ihm gehören fast zwei Drittel der gesamten Wälder. In weitem Abstände davon folgt der Waldbesitzer der 195 privaten Eigentümer; die Körperschaftswaldungen fallen wenig ins Gewicht.

Die sonstigen Flächen, wie Moor, Ödland, Haus- und Hofraum usw. sind mit 17,9 v. H. am ausgedehntesten bei den bäuerlichen Betrieben von 20—50 ha vorhanden; die geringsten Anteile entfallen auf die Großbetriebe.

Übersicht 3

Kulturarten und sonstige Flächen in den hamburgischen Bezirksamtern am 22. Mai 1949 - land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit 0,5 ha und mehr Betriebsfläche -

Gebietsteile	Land- und forstwirtschaftl. Betriebe insgesamt		Von der gesamten Betriebsfläche entfallen auf								
	Zahl der Betriebe	Betriebsfläche ha	landwirtschaftlich benutzte Fläche ha	Von der landwirtschaftlich benutzten Fläche entfallen auf				Waldfläche ha	sonstige Flächen		
				Ackerland ha	Gartenland ha	Obst- ¹⁾ anlagen ha	Wiesen u. Viehweiden ha		Unkultiv. Moor- fläch., Öd- u. Unland ha	Gewässer, Teiche, Gräben usw. ha	Gebäude- und Hof- flächen usw. ha
Bezirksamt Hamburg-Mitte . . .	190	3 596²⁾	1 091	466	15	237	373	2 385²⁾	32	43	45
darunter Ortsamt Billstedt . . .	54	569	533	362	9	9	153	—	24	0	12
„ Finkenwerder . . .	118	563	497	96	2	226	173	0	6	43	17
Bezirksamt Altona	215	1 759	1 548	652	63	50	783	19	129	4	59
darunter Ortsamt Blankenese . .	159	1 437	1 251	523	42	37	649	17	118	3	48
und darunter die Ortsteile											
Lurup	23	109	90	35	2	1	52	0	9	0	10
Osdorf	38	397	370	159	7	16	188	1	18	1	7
Sülldorf	27	446	394	176	4	5	209	1	41	1	9
Rissen	50	414	337	138	15	2	182	15	48	1	13
Bezirksamt Eimsbüttel	224	1 612	1 408	611	38	47	712	100	51	3	50
darunter Ortsamt Lokstedt . . .	158	1 050	885	377	29	35	444	88	43	3	31
„ Stellingen	55	464	429	232	9	10	178	9	7	—	19
Bezirksamt Hamburg-Nord	75	712	514	275	39	13	187	44	84	10	60
darunter Ortsteil Langenhorn . .	41	489	401	225	16	4	156	27	15	2	44
Bezirksamt Wandsbek	630	6 778	5 727	3 500	209	121	1 897	310	516	38	187
darunter Ortsamt Bramfeld . . .	84	460	419	321	7	1	90	—	9	0	32
„ Alstertal	116	1 369	1 153	668	46	25	414	136	45	7	28
„ Walddörfer	231	2 801	2 154	1 234	102	64	754	154	400	18	75
„ Rahlstedt	124	1 357	1 247	797	36	13	401	14	59	7	30
Bezirksamt Bergedorf	2 378	10 889	8 688	5 444	163	214	2 867	63	894	747	497
dar. Ortsamt Vier- u. Marschlande,	2 304	10 307	8 180	5 111	153	182	2 734	62	852	738	475
und zwar Vierlande:	1 653	6 059	4 743	2 923	101	144	1 575	62	508	473	273
Ortsteil Curslack	207	936	712	433	14	23	242	—	92	90	42
„ Altengamme	239	1 359	1 037	572	25	26	414	60	168	51	43
„ Neuengamme	330	1 400	1 093	672	29	23	369	1	81	151	74
„ Kirchwerder	877	2 364	1 901	1 246	33	72	550	1	167	181	114
Marschlande:	651	4 248	3 437	2 188	52	38	1 159	—	344	265	202
Ortsteil Ochsenwerder	239	1 001	840	561	4	15	260	—	53	58	50
„ Reitbrook	63	535	426	252	6	2	166	—	56	34	19
„ Allermöhe	109	990	807	498	12	2	295	—	84	52	47
„ Billwerder	59	850	656	399	18	3	236	—	79	75	40
„ Moorfleet	66	408	336	208	8	0	120	—	40	17	15
„ Tatenberg	49	227	170	109	3	11	47	—	24	17	16
„ Spadenland	66	237	202	161	1	5	35	—	8	12	15
Bezirksamt Harburg	1 079	8 226	6 439	1 840	125	741	3 733	310	855	333	289
darunter Ortsamt Wilhelmsburg .	189	1 045	920	398	10	14	498	2	56	19	48
dar. Ortsteil Moorwerder	102	499	423	202	3	7	211	2	30	10	34
Ortsamt Süderelbe	662	5 341	4 093	882	70	714	2 427	123	688	279	158
dar. Ortsteil Moorburg	88	921	860	95	10	42	713	—	9	28	24
„ Hausbruch	50	211	144	42	12	2	88	37	24	0	6
„ Neugr.-Fischbek	171	1 419	694	273	17	4	400	85	595	4	41
„ Neuenfelde	232	1 662	1 435	301	21	452	661	1	20	153	53
Hansestadt Hamburg insgesamt .	4 791	33 572	25 415	12 788	652	1 423	10 552	3 231	2 561	1 178	1 187

1) einschl. Baumschulen und Korbweidenanlagen

2) einschl. Forstamt Hamburg

b) Bestellung des Ackerlandes

Durch die landwirtschaftliche Betriebszählung 1949 wurde der Umfang der Ackerbestellung für eine Reihe der wichtigsten Ackergewächse im einzelnen ermittelt. Von der Ackerfläche der Betriebe mit 0,5 ha und mehr Betriebsfläche, die insgesamt 12 788 ha umfaßt, war im Jahre 1949 bestellt mit:

Roggen	2 281 ha = 17,8 v. H.
Hafer	1 602 ha = 12,5 v. H.
sonstigem Getreide	1 426 ha = 11,2 v. H.
Kartoffeln	1 545 ha = 12,1 v. H.
Rüben	1 559 ha = 12,2 v. H.
Gemüse u. Gartengewächsen	2 806 ha = 21,9 v. H.
Futterpflanzen	1 274 ha = 10,0 v. H.
sonstigen Ackergewächsen	295 ha = 2,3 v. H.

Auf alle Getreidearten zusammen entfällt mithin ein Anteil von etwa 42 v. H. Die Hackfrüchte nehmen fast ein Viertel der gesamten Ackerfläche ein, während mehr als ein Fünftel auf den erwerbs- und feldmäßigen Gemüseanbau entfällt (Vgl. Übersicht 4, S. 7).

Die Art der Bestellung des Ackerlandes, das Anbauverhältnis, das sich auf Grund der betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen der einzelnen Betriebe, also auch der Betriebsgröße herausgebildet hat, weist in den einzelnen Betriebsgrößenklassen die weiter unten aufgeführten Hauptzüge auf. Dabei sind die wichtigsten Fruchtgattungen in drei Gruppen (Körnerfrüchte, Hackfrüchte und Gemüse) zusammengefaßt; die flächenmäßig weniger ins Gewicht fallenden Hülsenfrüchte, Handelsgewächse, Futterland sowie das unbebaute Ackerland bleiben hier außer Betracht. In den einzelnen Größenklassen ergibt sich somit folgendes Anbauverhältnis:

Größenklassen nach der landwirtschaftlich benutzten Fläche	Von 100 ha des Ackerlandes jeder Größenklasse sind bestellt mit		
	Körner- früchten	Hack- früchten	Gemüse
bis unter 1 ha	3,4	16,3	78,1
1 bis unter 2 ha	4,2	15,4	77,6
2 bis unter 5 ha	18,3	24,4	51,9
5 bis unter 10 ha	38,6	30,2	22,3
10 bis unter 20 ha	49,8	27,7	10,5
20 bis unter 50 ha	54,3	23,1	4,2
50 bis unter 100 ha	56,7	24,2	3,2
100 ha und darüber	49,5	34,0	7,5
insgesamt	41,5	24,3	21,9

Der Schwerpunkt der Getreidewirtschaft liegt bei den bäuerlichen, insbesondere bei den großbäuerlichen Betrieben. Hier umfaßt die Getreidefläche rund 55 v. H. des Ackerlandes. Auch bei den Betrieben von 10 bis 20 ha und den Großbetrieben wird das Ackerland zur Hälfte zum Getreideanbau benutzt, doch treten daneben auch andere Fruchtarten, insbesondere der Hackfrucht- und Gemüseanbau stark in Erscheinung. Bei den Kleinbetrieben ist der Anbau von Getreide verhältnismäßig selten.

Die Hackfrüchte, deren Anbau durchschnittlich 24,3 v. H. der Ackerfläche beansprucht, verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf alle Betriebsgrößenklassen. Lediglich in den Kleinbetrieben ist der Hackfruchtanbau nicht so stark vertreten.

Der erwerbs- und feldmäßige Anbau von Gemüse konzentriert sich hauptsächlich auf die kleinen Betriebe bis zu 2 ha. In diesen Größenklassen sind mehr als drei Viertel der Ackerfläche mit Gemüse bestellt. Auch in der nächsthöheren Klasse beträgt die Anbaufläche noch mehr als die Hälfte des Ackerlandes. Am geringsten ist der Anbau von Gemüse in den großbäuerlichen Betrieben.

c) Obstbau

Die zum Obstbau benutzte Fläche von 1261 ha bezieht sich nur auf reine Obstanlagen, die sich auf 1268 Betriebe verteilen. Gleichzeitig aber wurde der Bestand an Obstbäumen ohne Rücksicht auf ihren Standort, also auch die Bestände außerhalb reiner Obstanlagen, auf dem Acker, auf dem Grünland und an den Straßen erfaßt. Doch stellt diese Nachweisung nicht die Ergebnisse einer erschöpfenden Obstbaumzählung dar, da nur die Obstbäume gezählt wurden, welche auf der bewirtschafteten Fläche eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes stehen, nicht also solche, die sich in Kleinbetrieben, in Klein- und Schrebergärten befinden.

Fast alle Betriebe sind am Obstbau in irgendeiner Form beteiligt (Vgl. Übersicht 5, S. 7).

Da sich bei günstigen Wachstumsbedingungen und unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen auf kleiner Flächeneinheit im Obstbau gegenüber der eigentlichen landwirtschaftlichen Nutzung ein relativ hoher Gewinn erzielen läßt, sind auch die kleineren Betriebsgruppen bis 10 ha Nutzfläche die Hauptträger des landwirtschaftlichen Obstbaues. Ihnen gehören allein neun Zehntel des gesamten Obstbaubestandes. Bei einem Gesamtdurchschnitt von 22,1 Bäumen je ha landwirtschaftlich benutzter Fläche schwankt diese Zahl von 59,0 in den kleinsten Betrieben bis zu 1,1 in den Großbetrieben. Innerhalb der Betriebsgruppen steigt in der Regel bei allen Obstarten — abgesehen von den Pflirsich- und Aprikosenbäumen — die Zahl der Bäume je Betrieb mit zunehmender Größe des Betriebes und nimmt dann wieder ab.

Insgesamt wurden 561 015 Obstbäume auf den bewirtschafteten Flächen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe gezählt. An dieser Gesamtzahl sind am stärksten die Apfelbäume mit 49,4 v. H. und die Pflaumenbäume mit 29,0 v. H. beteiligt. Hieran reihen sich die Birnenbäume mit 14,3 v. H. und die Kirschbäume mit 6,7 v. H. an.

Die Verteilung der Obstbaubestände über das Land ist sehr unterschiedlich. Das Hauptobstgebiet Hamburgs liegt in den Ortsteilen Finkenwerder, Neuenfelde, Moorburg, Altenwerder und Francop, dem Ausläufer des Alten Landes.

III. Besitzverhältnisse

Zur Beurteilung der Land- und Forstwirtschaft ist es erforderlich, neben der Art der Bodenbenutzung und der Gliederung der Gesamtheit der Betriebe nach den einzelnen Größenklassen, auch die Besitzverhältnisse der Betriebe kennenzulernen. Von großer Wichtigkeit ist es, zu wissen, auf Grund welcher Besitzrechte die Betriebsinhaber den Grund und Boden bewirtschaften.

Übersicht 4

Bestellung des Ackerlandes in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit 0,5 ha und mehr Betriebsfläche in der Hansestadt Hamburg am 22. Mai 1949

Fruchtarten	0 bis unter 1 ha		1 bis unter 2 ha		2 bis unter 5 ha		5 bis unter 20 ha		20 bis unter 50 ha		50 ha und mehr		zusammen	
	Betr.	Fläche	Betr.	Fläche	Betr.	Fläche	Betr.	Fläche	Betr.	Fläche	Betr.	Fläche	Betr.	Fläche
Ackerland insgesamt	1336	736	1107	1161	628	1026	817	3592	310	4789	28	1484	4226	12788
Getreide insgesamt	170	25	182	49	345	188	754	1653	308	2599	28	795	1787	5309
dav. Roggen	42	6	57	12	167	57	645	695	296	1119	28	392	1235	2281
" Weizen	1	0	8	1	20	4	227	114	159	286	13	24	428	429
" Hafer	54	7	82	15	223	82	617	588	249	725	25	185	1250	1602
" sonst. Getreide	119	12	117	21	140	45	350	256	268	469	41	194	1035	997
Hülsenfrüchte	93	6	77	7	36	7	82	27	85	80	10	40	383	167
Hackfrüchte insges.	914	120	836	179	533	250	806	1025	309	1108	28	422	3426	3104
dav. Kartoffeln	883	92	814	119	510	128	793	453	305	497	28	256	3333	1545
" Futterrüben	394	21	462	50	379	97	724	424	291	413	27	105	2277	1110
" Kohlrüben	85	3	103	6	65	12	206	106	122	155	18	54	599	336
" sonst. Hackfrüchte	119	4	101	4	86	13	118	42	60	43	6	7	490	113
Gemüse	1161	575	966	901	409	532	388	520	134	203	19	75	3077	2806
Handelsgewächse insges.	8	1	8	1	7	5	8	3	15	16	7	13	53	39
Futterpflanzen insges.	45	7	48	17	72	34	227	326	223	751	25	139	640	1274
Brache	8	1	7	5	5	6	20	23	20	27	—	—	60	62

Übersicht 5

Der Obstbaumbestand in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit 0,5 ha und mehr Betriebsfläche in der Hansestadt Hamburg am 22. Mai 1949

Größenklassen nach der landwirtschaftlich benutzten Fläche	Land- u. forstwirtschaftliche Betriebe		Obstbäume		davon entfallen auf									
	insges.	davon m. Obstbäumen	insges.	je ha ¹⁾	Apfelbäume		Birnbäume		Süß- u. Sauerkirschbäume		Pflaumen- u. Zwetschgenbäume		Pflirsich- u. Aprikosenbäume	
					Anzahl	je Betr. ²⁾	Anzahl	je Betr. ²⁾	Anzahl	je Betr. ²⁾	Anzahl	je Betr. ²⁾	Anzahl	je Betr. ²⁾
0 bis unter 1 ha	1 690	1 463	62 706	59,0	29 550	20,7	11 108	8,1	9 154	9,2	11 622	11,5	1 272	4,8
1 " " 2 "	1 224	1 083	73 908	45,1	39 702	37,6	12 495	12,4	6 177	9,3	14 799	19,9	735	4,6
2 " " 5 "	684	604	86 888	41,2	38 118	66,2	13 708	23,9	5 161	13,0	29 285	67,6	616	7,7
5 " " 10 "	434	395	140 139	44,7	70 739	181,8	17 545	46,3	7 394	27,3	44 104	134,9	357	8,3
10 " " 20 "	415	377	145 117	24,4	68 874	184,2	19 019	52,8	5 389	20,2	51 664	159,0	171	4,3
20 " " 50 "	316	302	48 052	5,3	28 441	94,5	5 995	20,6	2 862	12,1	10 559	42,9	195	4,9
50 " " 100 "	22	22	2 989	2,2	1 298	59,0	304	13,8	1 011	50,5	369	16,8	7	1,4
100 ha und darüber	6	5	1 216	1,1	629	125,8	164	41,0	231	46,2	175	35,0	17	5,7
Hansest. Hamburg insgesamt	4 791	4 251	561 015	22,1	277 351	66,9	80 338	20,0	37 379	13,1	162 577	52,2	3 370	5,3

1) landwirtschaftlich benutzter Fläche
2) mit Bäumen der entsprechenden Obstart

Der Betriebsinhaber hatte deshalb die selbstbewirtschaftete Fläche nach Eigenland, Pachtland und sonstigem Land anzugeben.

Der Grund und Boden der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in der Hansestadt Hamburg ist überwiegend **Eigentum** des Betriebsinhabers. **Daneben hat die Pachtwirtschaft jedoch in Hamburg eine größere Bedeutung als in den anderen Ländern der Bundesrepublik.** Die Pachtung ganzer Betriebe ermöglicht es kapitalschwachen landwirtschaftlichen Unternehmern, sich im eigenen Berufe eine selbständige Existenz zu gründen. Auch für die nebenberufliche Ausübung kleiner landwirtschaftlicher und gärtnerischer Wirtschaften bietet die Pacht eine geeignete Voraussetzung. Neben der Pachtung ganzer Betriebe spielt die Zupachtung zur Ergänzung der Wirtschaftsfläche eine große Rolle.

Von der Gesamtfläche der Betriebe entfallen auf Eigenland 23 021 ha, d. s. 68,6 v. H., auf Pachtland 10 551 ha, d. s. 31,4 v. H. Die entsprechenden Prozentsätze für das gesamte Bundesgebiet betragen 87,5 v. H. und 12,5 v. H.

Wie die Übersicht 6 (S. 8) zeigt, sind die Anteile des **Eigenlandes** an der Gesamtfläche in allen Betriebsgrößenklassen größer als die des Pachtlandes. Beginnend mit 54,5 v. H. der Gesamtfläche bei den Kleinbetrieben wächst der Anteil des Eigenlandes bei den mittelbäuerlichen Betrieben auf 67,5 v. H. und steigt bei den Großbetrieben, die zum überwiegenden Teil Waldbesitzungen darstellen, bis auf 88,9 v. H.

Von der gesamten **gepachteten** Fläche von 10 551 ha entfallen 5232 ha auf **reine** Pachtbetriebe, das ist die Hälfte der gepachteten Fläche und 15,6 v. H. (Bund 4,3 v. H.) der Gesamtbetriebs-

Übersicht 6

Eigenes Land und Pachtland der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit 0,5 ha und mehr Betriebsfläche in der Hansestadt Hamburg am 22. Mai 1949

Größenklassen nach der Betriebsfläche	Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt		davon haben									
			eigenes Land					gepachtetes Land ¹⁾				
	Zahl der Betriebe	Betriebsfläche ha	überhaupt		ausschließlich		überhaupt			ausschließlich		
			Zahl der Betriebe	Betriebsfläche ha	Fläche des eig. Landes ha	Zahl der Betriebe	Fläche des eig. Landes ha	Zahl der Betriebe	Betriebsfläche ha	Pachtfläche ha	Zahl der Betriebe	Pachtfläche ha
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
0,5 bis unter 1 ha	1 343	960	1 025	739	476	472	330	871	630	484	318	221
1 " " 2 "	1 381	1 876	1 125	1 544	1 070	455	631	926	1 245	806	256	332
2 " " 5 "	780	2 402	648	2 017	1 436	267	816	513	1 586	966	132	385
5 " " 10 "	404	2 884	355	2 545	1 796	125	887	279	1 997	1 088	49	339
10 " " 20 "	429	6 103	386	5 494	4 267	146	2 099	283	4 004	1 836	43	609
20 " " 50 "	393	12 099	307	9 461	7 937	140	4 525	253	7 574	4 162	86	2 638
50 " " 100 "	51	3 114	46	2 795	2 365	19	1 115	32	1 999	749	5	319
100 ha und darüber	10	4 134	8	3 745	3 674	5	3 360	5	774	460	2	389
Hansest. Hamburg insgesamt	4 791	33 572	3 900	28 340	23 021	1 629	13 763	3 162	19 809	10 551	891	5 232

¹⁾ einschl. sonstiges Land

fläche. In der untersten Größenklasse befindet sich ein besonders hoher Anteil von Betrieben, die ausschließlich Pachtland besitzen; hier handelt es sich in der Hauptsache um nebenberuflich bewirtschaftete Bodenflächen. 5319 ha sind Flächen, die zu einem eigenen Besitz hinzugepachtet wurden. Die Bedeutung des Pachtwesens für die Landwirtschaft beruht nicht so sehr auf dem absoluten Umfang der Pachtflächen, wie vielmehr auf der großen Zahl der vorkommenden Pachtverhältnisse.

Die Besitzverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe

Art der Betriebe nach den Besitzverhältnissen	Betriebe			Flächen		
	Anzahl	v.H. der Gesamtzahl		ha	v.H. der Gesamtfläche	
		Hamburg	Bund		Hamburg	Bund
Betriebe insgesamt	4 791	100	100	33 572	100	100
Betriebe mit eigen. Land, überhaupt . v. deren Betriebsfläche ist eigenes Land	3 900	81,4	93,9	28 340	84,4	95,7
Betriebe mit eigen. Land, ausschließlich.	1 629	34,0	41,7	13 763	41,0	62,1
Betriebe m. gepachtetem Land, überhaupt ¹⁾ v. deren Betriebsfläche ist Pachtld. ¹⁾	3 162	66,0	58,3	19 809	59,0	37,9
Betriebe m. gepachtetem Land, ausschließlich ¹⁾	891	18,6	6,1	5 232	15,6	4,3

¹⁾ einschl. sonstiges Land

Von der Gesamtzahl der Betriebe hatten nicht weniger als 3162 Betriebe, d. s. 66 v. H. (Bund 58,3 v. H.) eine Pachtfläche in Bewirtschaftung. Zumeist handelt es sich um Pachtflächen kleinen Umfangs, die zur Erweiterung der Betriebskapazität zum Eigenland hinzugepachtet wurden. Innerhalb der einzelnen Betriebsgrößenklassen weicht der Anteil der Betriebe, die eine Pachtfläche besitzen, nur unwesentlich von dem Gesamtdurchschnitt ab.

Zusammenfassend kann man sagen, daß in Hamburg sowohl die Pachtung ganzer Betriebe als auch die Zupachtung einzelner landwirtschaftlicher Grundstücke gleiche Bedeutung haben.

Die Pachtverhältnisse in der Land- und Forstwirtschaft wurden auch hinsichtlich der **Rechtspersönlichkeit der Verpächter** untersucht.

Die Pachtverhältnisse in der Land- und Forstwirtschaft

Rechtspersönlichkeit der Verpächter	Zahl der Pachtverhältnisse			Verpachtete Fläche	
	Anzahl	v. H. der Pachtverhältnisse	v. H. aller Betriebe mit Pachtl.	ha	v. H. der gesamten Pachtfläche
Privatpersonen	2 330	59,9	73,7	4 074	38,6
Gemeinden, Länder, ehemaliges Reich	1 297	33,4	41,0	5 937	56,3
Kirchen und sonstige juristische Personen	261	6,7	8,3	536	5,1
Insgesamt	3 888	100,0	123,0	10 547	100,0

Von insgesamt 3 888 Pachtverhältnissen mit 10 547 ha Pachtflächen wurden die privaten Grundeigentümer mit 59,9 v. H. aller Pachtfälle und 38,6 v. H. der verpachteten Fläche als Verpächter ermittelt. Unter den sonstigen Verpächtern sind die Gemeinden, Länder und das ehemalige Reich mit 33,4 v. H. aller Pachtfälle und 56,3 v. H. der verpachteten Fläche nach der Zahl der Fälle zwar die nächstgrößte Gruppe, nach der Pachtfläche jedoch die größte. Das dürfte vor allem dadurch bedingt sein, daß die Hansestadt Hamburg vor dem ersten Weltkrieg aus kommunalpolitischen Gründen viel Grundbesitz in den Vier- und Marschlanden erworben hat.

Aus der nachfolgenden Gegenüberstellung der **Ergebnisse der Zählungen von 1949 und 1939** ist zu ersehen, daß die starken wirtschaftlichen und politischen Veränderungen auch auf die Entwicklung der Besitzverhältnisse in der hamburgischen Landwirtschaft nicht ohne Einfluß geblieben sind.

Die Besitzverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in den Jahren 1949 und 1939

Art der Betriebe nach den Besitzverhältnissen	Betriebe			Flächen in ha		
	1949	1939	Zu- oder Abnah. seit 1939 in v.H.	1949	1939	Zu- oder Abnah. seit 1939 in v.H.
Betriebe insges.	4 791	5 324	-10,0	33 572	37 551	-10,6
Betriebe m. eig. Land, überhpt. von deren Betriebsfläche ist eigenes Land	3 900	4 347	-10,3	28 340	32 407	-12,5
Betriebe m. eig. Land, ausschl.	1 629	1 999	-18,5	13 763	17 315	-20,5
Betriebe mit gepachtet. Land von deren Betriebsfläche ist Pachtland . . .	3 162	3 304	-4,3	19 809	20 223	-2,0
Betriebe m. gepachtet. Land ausschließl.	891	958	-7,0	5 232	5 119	+ 2,2

Während bei den Betrieben mit eigenem Land überhaupt seit der Vorkriegszeit die gleiche Abnahme wie bei der Gesamtzahl der Betriebe eingetreten ist, ist bei den Betrieben mit ausschließlich eigenem Land eine weit stärkere Abnahme, um 18,5 v. H. der Betriebe und um 20,5 v. H. bei deren Flächen, festzustellen. Bemerkenswert ist der weit geringere Rückgang der Pachtungen. Gegenüber 1939 hat die Zahl der Betriebe, die Pachtflächen bewirtschaften, nur um 4,3 v. H. und die Pachtfläche nur um 2,0 v. H. abgenommen. Die Fläche der reinen Pachtbetriebe hat sogar eine Zunahme um 2,2 v. H. aufzuweisen. Die unterschiedlichen Veränderungen in den Eigenland/Pachtland-Verhältnissen gegenüber 1939 finden ihre Erklärung teilweise darin, daß zahlreiche Betriebe infolge der Kriegsverluste ihrer Inhaber beraubt wurden.

IV. Viehhaltung

Bei der Betrachtung des Viehbestandes der landwirtschaftlichen Betriebe sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die vorliegenden Zahlen nicht über den gesamten Bestand an Vieh im Gebiete der Hansestadt unterrichten. Da die landwirtschaftliche Betriebszählung nur die Betriebe von 0,5 ha Betriebsfläche und darüber erfaßt, blieb das Vieh der kleinsten Betriebe unberücksichtigt, jedoch wurde aus der allgemeinen Viehzählung vom 3. Dezember 1949 als Nachtrag zur landwirtschaftlichen Betriebszählung die Viehhaltung in den landwirtschaftlichen Kleinbetrieben unter einem halben Hektar Gesamtfläche festgestellt. Nicht enthalten sind in diesen Zahlen weiter die „städtischen Tiere“, namentlich die der Handels- und Verkehrsbetriebe, der Rennbahnen und dgl. Die Gesamtzahlen können demzufolge nicht mit denen verglichen werden, die auf Grund der besonderen Viehzählungen gewonnen worden sind.

Aus der nachfolgenden Zusammenstellung kann ersehen werden, wieviel Tiere am 22. Mai 1949 in Betrieben mit 0,5 ha und mehr Gesamtfläche einerseits und am 3. Dezember 1949 in Kleinbetrieben unter 0,5 ha Gesamtfläche andererseits gehalten wurden.

Zahl der Tiere in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit 0,5 ha und mehr sowie den Kleinstbetrieben unter 0,5 ha Betriebsfläche

Tiergattung	Zahl der Tiere	davon in Betrieben			
		über 0,5 ha Betriebsfläche		unter 0,5 ha Betriebsfläche	
		absolut	v. H. nebenstehender Gattung	absolut	v. H. nebenstehender Gattung
Pferde	5 561	5 165	92,9	396	7,1
Rindvieh . . .	18 045	17 773	98,5	272	1,5
Schafe	7 849	4 544	57,9	3 305	42,1
Ziegen	5 308	3 424	64,5	1 884	35,5
Schweine . . .	19 453	11 433	58,8	8 020	41,2
Hühner	455 837	42 107	9,2	413 730	90,8
Gänse	13 296	2 430	18,3	10 866	81,7
Enten	8 253	1 600	19,4	6 653	80,6
Bienenvölker	5 050	617	12,2	4 433	87,8

In der Hansestadt Hamburg spielt die Haltung von Kleintieren in Betrieben unter 0,5 ha Betriebsfläche eine große Rolle. Rund 90 v. H. des Geflügels wird in Kleinbetrieben gehalten und auch fast die gesamte Bienenzucht befindet sich in diesen Betrieben. Auch der Anteil der Kleinbetriebe an der Schaf-, Ziegen- und Schweinehaltung kann mit mehr als einem Drittel des Gesamtbestandes als beachtlich bezeichnet werden. Wenn ein nicht unbedeutender Bruchteil der in der Land- und Forstwirtschaft verwendeten Pferde in Kleinbetrieben gehalten wird, so handelt es sich hier wohl zum größten Teil um Pferde von Fuhrbetrieben, die daneben auch kleinere Bodenflächen bewirtschaften und bei der Bearbeitung dieses Bodens die Tiere auch verwenden.

Über den Stand der wichtigsten Tiergattungen nach Betriebsgrößenklassen und über die Dichte des Viehbestandes im Verhältnis zur landwirtschaftlichen Nutzfläche gibt die Übersicht 7 (S. 10) Aufschluß. Die Haltung der einzelnen Vieharten ist je nach Betriebsgröße und Betriebsart verschieden. So wurden bei der landwirtschaftlichen Betriebszählung 5165 Pferde in 1608 Betrieben gezählt, also ein Drittel der Betriebe arbeitet mit Pferden. Mit zunehmender Betriebsgröße nimmt der Anteil der Pferdehaltung zu. Während in Kleinbetrieben nur jeder 15. Betrieb Pferde hält, sind die großbäuerlichen und Großbetriebe fast alle Pferdehalter. Betrachtet man die Dichte des Pferdebestandes im Verhältnis zur landwirtschaftlichen Nutzfläche in den einzelnen Größenklassen, so nimmt die Zahl der Pferde zunächst an Dichte zu, erreicht in der Mittelklasse (5—20 ha) die höchste Ziffer, um dann allmählich wieder abzusinken. Dies ist in erster Linie auf den verstärkten Schleppereinsatz in diesen Betrieben zurückzuführen.

Bei der Rindviehhaltung ergibt sich fast das gleiche Bild. Mit zunehmender Betriebsgröße nimmt der Rinderbesatz zunächst zu und in den größeren Betrieben wieder ab. Den höchsten Rinderbesatz haben die mittelbäuerlichen Betriebe (rd. 83 Rinder je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche). Im Landesdurchschnitt beträgt der Besatz 70 Rinder.

Der Schwerpunkt der Schweinehaltung liegt — abgesehen von den Betrieben unter 0,5 ha Betriebsfläche — in den mittelbäuerlichen Be-

Die Viehhaltung in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit 0,5 ha und mehr Betriebsfläche in der Hansestadt Hamburg am 22. Mai 1949

Größenklassen nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche	Land- u. forstwirtschaftl. Betriebe insges.	davon Betriebe mit															
		Pferden		Rindern		Schweinen		Schafen		Ziegen		Hühnern		Gänsen		Enten	
		Betr.	Anzahl	Betr.	Anzahl	Betr.	Anzahl	Betr.	Anzahl	Betr.	Anzahl	Betr.	Anzahl	Betr.	Anzahl	Betr.	Anzahl
0 ha	36	1	4	—	—	—	—	1	2	—	—	2	17	—	—	—	—
0,01 b. unt. 0,5 ha	330	10	25	13	16	108	154	57	105	83	146	253	1690	17	39	12	40
0,5 „ „ 1 „	1324	50	82	126	175	716	1011	231	527	732	1578	1152	7808	82	214	55	268
1 „ „ 2 „	1224	139	187	415	559	861	1418	272	544	571	1427	1122	8697	90	420	63	282
2 „ „ 5 „	684	300	466	508	1242	553	1583	213	554	90	199	623	5550	107	260	55	243
5 „ „ 10 „	434	370	869	404	2447	398	1782	186	671	18	47	416	4660	103	324	42	191
10 „ „ 20 „	415	403	1513	412	5127	398	2382	237	1079	7	14	403	6872	169	548	63	242
20 „ „ 50 „	316	307	1757	313	6739	302	2239	180	829	5	13	304	5103	163	548	75	288
50 „ „ 100 „	22	22	176	22	867	22	444	14	187	—	—	20	482	17	60	6	21
100 ha und darüber	6	6	86	6	601	6	420	3	46	—	—	5	1228	3	17	3	25
Hansest. Hamburg insgesamt	4791	1608	5165	2219	17773	3364	11433	1394	4544	1506	3424	4300	42107	751	2430	374	1600

trieben, in denen etwa ein Drittel der Schweine gehalten wird. Die Bedeutung der Schweinehaltung für die einzelnen Betriebsgruppen wird am besten durch den Schweinebesatz und durch die Zahl der Betriebe, die Schweine halten, veranschaulicht. Der Schweinebesatz ist am höchsten in den Kleinbetrieben, obwohl nur jeder zweite Betrieb Schweine hält. Bei den übrigen Betriebsgruppen, die zahlenmäßig nicht so stark vertreten sind, ist der Schweinebestand kleiner, obwohl fast jeder Betrieb Schweine hat.

Wie schon eingangs festgestellt, liegt die Masse der Hühnerhalter in den Kleinstbetrieben. Untersucht man nur die Betriebe ab 0,5 ha Betriebsfläche, so weisen die Kleinbetriebe die stärkste Hühnerhaltung auf. Der Hühnerbesatz beträgt bei diesen Betrieben 675 je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche und sinkt bei den kleinbäuerlichen Betrieben auf 263, bei den großbäuerlichen Betrieben auf 54 ab. Trotz des hohen Hühnerbesatzes der Kleinbetriebe ist der Anteil der hühnerhaltenden Betriebe mit 86,8 v. H. niedriger als bei großbäuerlichen Betrieben, die den kleinsten Hühnerbesatz aufweisen.

Viehgattung	Auf je 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche entfallen Tiere		Auf je 100 Betriebe insgesamt kommen viehhaltende Betriebe	
	in Hamburg	im Bund	in Hamburg	im Bund
Pferde	20,3	12,0	33,6	30,1
Rinder	69,9	81,3	46,3	77,5
Schafe	17,9	19,1	29,1	26,5
Ziegen	13,5	6,1	31,4	22,7
Schweine	45,0	47,5	70,2	79,6
Hühner	165,7	124,9	89,8	87,0
Gänse	9,6	10,1	15,7	25,0
Enten	6,3	2,8	7,8	5,4
Bienenvölker	2,4	4,7	1,7	5,1

Wie die vorstehende Übersicht zeigt, ist der Umfang der Viehhaltung, gemessen an der Größe der landwirtschaftlich benutzten Fläche, im Gebiet der Hansestadt Hamburg nur bei einigen Viehgattungen (Pferde, Ziegen, Hühner und Enten) größer als im Bundesdurchschnitt. Das gleiche Bild ergibt sich auch dann, wenn man die viehhaltenden Betriebe zur Gesamtzahl der land-

und forstwirtschaftlichen Betriebe in Verbindung bringt. Die Gründe hierfür erklären sich in der Hauptsache aus dem großen Anteil der Kleinbetriebe in Hamburg, denn der Umfang der Viehhaltung wird, wie vorstehend gesagt, weitgehend durch die Größe der Betriebe bestimmt.

V. Maschinenverwendung

Die Benutzung von Maschinen in der Land- und Forstwirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten in schnellem Lauf ständig zugenommen. Zunächst spart die Maschine Arbeitskräfte und ermöglicht durch ihren höheren Leistungsgrad bei gleichem Arbeitskräfteeinsatz eine intensivere Bodenbearbeitung.

Um einen Anhaltspunkt für die Maschinenbenutzung in der Landwirtschaft zu bekommen, beschäftigte sich eine größere Fragengruppe des Landwirtschaftsbogens mit diesem Komplex. Jedoch konnte nur nach landwirtschaftlichen Maschinen gefragt werden, während die für die Landwirtschaft unentbehrlichen Geräte, wie Pflug, Egge und dgl. unberücksichtigt blieben.

Die Übersicht 8 (S. 11) behandelt die Verwendung von betriebseigenen landwirtschaftlichen Antriebs- und Arbeitsmaschinen und von besonderen Einrichtungen nach Größenklassen der landwirtschaftlich benutzten Fläche. Bei den Antriebsmaschinen unterscheiden wir den Elektromotor und den Verbrennungsmotor. Den Übergang zu der Arbeitsmaschine bildet der Schlepper, der ein mit einem Motor versehenes Universal-Zugerät darstellt, an das Arbeitsmaschinen verschiedenster Art angehängt werden können. Die Bodenfräse ist im Grunde eine Arbeitsmaschine; da aber in dieses Gerät auch die Antriebsmaschine eingebaut ist, wurde sie den Antriebsmaschinen zugezählt. Unter Arbeitsmaschinen verstehen wir Drillmaschinen, Düngerstreuer, Mähbinder, Kartoffelroder und dgl.

Ganz allgemein kann gesagt werden, daß bei den intensiven Wirtschaftsformen, die in der Hamburger Landwirtschaft vorherrschen, die Benutzung aller Arten von landwirtschaftlichen Maschinen weit verbreitet ist. Bezeichnend für eine Gegend, in

der der Gartenbau eine so große Rolle spielt, ist die Tatsache, daß von den fahrbaren Antriebsmaschinen die Bodenfräsen am meisten vertreten sind. Schlepper aller Art sind ebenfalls zahlreich vorhanden. Zweiachs-Schlepper eignen sich wegen der kleinen Schläge und der besonderen Bodenverhältnisse wenig; infolgedessen

sind fast die Hälfte der vorhandenen Schlepper leichtere und beweglichere Einachs-Schlepper. Die große Zahl von Gespann-Grasmähern, Häckselmaschinen und Heuwendern, die höher ist als die der Drillmaschinen, Mähbinder und Kartoffelroder, deutet nicht weniger auf den Viehbestand hin als die auffallende Verbreitung der Schrotmühlen.

Übersicht 8

Die Verwendung von betriebseigenen Maschinen und technischen Einrichtungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit 0,5 ha und mehr Betriebsfläche in der Hansestadt Hamburg am 22. Mai 1949

Gegenstand	Zahl der Betriebe	Zahl der Maschinen	davon in den Größenklassen mit landwirtschaftlich benutzter Fläche von							
			unter 0,5 ha	0,5 bis unter 2 ha	2 bis unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 bis unter 50 ha	50 ha und darüber	
I. Antriebsmaschinen										
Elektromotoren	1 438	2253	33	496	292	326	494	524	88	
Verbrennungsmotoren	852	1075	14	501	221	123	149	62	5	
Bodenfräsen	873	955	6	627	202	62	35	20	3	
Stärke	873	281	1	168	62	25	15	8	2	
bis 4 PS		674	5	459	140	37	20	12	1	
über 4 PS	441	5	297	89	22	19	8	1		
Geleistete	873	340	1	242	65	23	5	4	—	
bis 150 Stunden		174	—	88	48	17	11	8	2	
über 150 bis 300 Stunden		422	1	127	93	43	65	94	28	
Schlepper	206	206	1	118	65	9	10	3	—	
davon Einachsschlepper	206	8	—	6	—	1	1	—	—	
bis 4 PS		184	1	108	59	8	7	1	—	
5 bis 10 PS		14	—	4	6	—	2	2	—	
über 10 PS	104	1	62	32	3	5	1	—		
Geleistete	206	71	—	37	26	5	2	1	—	
bis 150 Stunden		22	—	12	7	—	2	1	—	
über 150 bis 300 Stunden		9	—	7	—	1	1	—	—	
über 300 bis 500 Stunden	216	245	—	9	28	34	55	91	28	
Zweiachsschlepper	49	49	—	1	9	11	16	10	2	
bis 18 PS		159	—	7	18	21	32	68	16	
über 18 bis 25 PS		33	—	1	1	2	7	13	10	
über 25 PS	Geleistete Arbeitsstunden	—	1447 ¹⁾	—	1190	—	1436	1538	1542	1000
Jahres-	—	1346 ¹⁾	—	1369	—	1264	1248	1418	1311	
durchschnitt	—	1438 ¹⁾	—	285	—	1750	1686	1183	1765	
je Schlepper	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
II. Arbeitsmaschinen										
Drillmaschinen	343	547	—	3	10	17	86	201	30	
Düngerstreuer	288	291	—	—	3	30	83	151	24	
Hackmaschinen	173	196	1	10	17	28	57	66	17	
Gespanngrasmäher	962	998	—	6	55	234	351	308	44	
Heuwender	532	543	—	1	18	86	217	197	24	
Mähbinder	408	414	—	—	1	23	115	247	28	
Kartoffelroder	273	279	—	—	1	29	75	142	32	
Dreschmaschinen	367	367	—	4	14	89	152	97	11	
Häckselmaschinen	946	946	1	22	80	225	317	273	28	
Schrotmühlen	319	320	—	4	14	40	104	140	18	
III. Technische Einrichtungen										
Gärfutterbehälter										
für Grünfutter	76	138 ⁴⁾	—	13	10	13	23	50	29	
Zahl	—	3 000	—	37	76	128	430	1038	1291	
Fassungsvermögen ³⁾	39	64 ⁴⁾	—	4	7	9	9	17	18	
für Kartoffeln	—	625	—	27	22	38	36	217	285	
Zahl	1482	1 683 ⁴⁾	36	578	202	248	312	279	28	
Fassungsvermögen ³⁾	—	22 698	282	2871	1718	3691	6209	6748	1179	
Ausgebaute Jauchegruben										
Wasserleitung										
öffentliche ²⁾	3 495	—	209	1900	505	315	309	243	14	
eigene ²⁾	412	—	20	127	76	59	60	56	14	
Elektrische Stromversorgung ²⁾	4 043	—	280	1998	604	417	405	311	28	

1) Gesamtdurchschnitt in Stunden

2) Zahl der Betriebe

3) in cbm

4) Behälter

Der weitaus größte Teil der Betriebe mit Maschinenverwendung arbeitet mit eigenen Maschinen; nur ganz wenige Maschinen sind fremde, die z. B. zum Dreschen auf Lohndrusch oder im Besitz einer Genossenschaft von einem Betrieb zum anderen kommen.

Besonders aufschlußreich ist es, wenn wir die landwirtschaftlichen Maschinen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche beziehen. So entfallen auf 100 ha landwirtschaftlich benutzte Fläche in Hamburg 3,8 Bodenfräsen und im Bund nur 0,1. Dasselbe Bild zeigt sich auch bei den Schleppern: Hamburg 1,8, Bund nur 0,6.

Der Vergleich mit den Ergebnissen der Betriebszählungen von 1933 und 1939 über die Benutzung von Maschinen läßt die großen Fortschritte erkennen, welche die Maschinenverwendung in der Landwirtschaft in den letzten 25 Jahren genommen hat. Die Gesamtzahl der betriebseigenen Maschinen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit 0,5 ha und mehr betrug:

	1949	1939	1933 ¹⁾
Elektromotoren	2 253	1 858	749
Schlepper	451	395	23
Bodenfräsen	955		
Düngerstreuer	291	251	169
Kartoffelroder	279	177	43
Schrotmühlen	320	307	226

Seit 1939 hat die Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen, die bereits damals gegenüber 1933 stark zugenommen hatte, weiterhin beträchtliche Fortschritte gemacht. Am meisten haben diejenigen Maschinen zugenommen, die durch technische Vervollkommnung und durch Verbilligung in der Beschaffung und im Betriebe einem erweiterten Kreis der Landwirtschaft zugänglich wurden. So hat sich die Zahl der Bodenfräsen und Schlepper, für welche diese Voraussetzung in hohem Maße zutreffen, von 395 im Jahre 1939 auf 1406 im Jahre 1949 erhöht. Auch die Elektromotoren haben beträchtlich zugenommen, und zwar von 749 im Jahre 1933 auf 2253 im Jahre 1949.

Das Bild der Verteilung der landwirtschaftlichen Maschinen auf die einzelnen Größenklassen läßt deutlich den sehr erheblichen Anteil der kleinen und mittleren Betriebe bei der Maschinenbenutzung erkennen. Wenn sogar in den Betrieben unter 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche Maschinen festzustellen sind, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß sich im Bereich der Hansestadt Hamburg ein beachtlicher Prozentsatz solcher Betriebe mit Spezialkulturen befaßt, die einen verhältnismäßig hohen Arbeitsaufwand bedingen. Von besonderer Bedeutung sind an der Verwendung von Antriebsmaschinen die Betriebe von 0,5 bis unter 2 ha, und zwar durchaus nicht nur deshalb, weil diese Größenklasse in Hamburg so zahlreich vorhanden ist, sondern weil es sich in der Hauptsache um Gartenbaubetriebe handelt, die eine sehr intensive Bodenbearbeitung betreiben. Nur Maschinen, die besser von den größeren Betrieben ausgenutzt werden können, wie Dreschmaschinen,

Düngerstreuer, Drillmaschinen, sind in den Betrieben über 20 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche stärker vertreten.

VI. Arbeitskräfte

Die Erfassung der Arbeitskräfte, die den Betrieben zur Verfügung stehen, stößt auf gewisse Schwierigkeiten. Der hauptberuflich tätige Betriebsinhaber wird entweder seine ganze oder den größten Teil seiner Arbeitskraft dem Betrieb widmen. Dies gilt nicht im gleichen Maße für den nebenberuflichen Betriebsinhaber, der in Hamburg in den Betrieben unter 2 ha eine häufige Erscheinung ist. Insbesondere in jenen Fällen, in denen der nebenberufliche Betriebsinhaber die Betriebsleitung einem Beauftragten überläßt, wird sich seine Mitwirkung bestenfalls auf grundsätzliche Weisungen beschränken.

Die Mitwirkung von Familienangehörigen des Betriebsinhabers kann einem doppelten Zweck dienen. Einmal werden Familienangehörige eingesetzt, um ständig fremde Arbeitskräfte zu ersparen, ein andermal lediglich zu dem Zweck, Spitzen der Belastung auszugleichen. Die Statistik unterscheidet demnach Familienangehörige, die ständig beschäftigt sind, d. h. dem Betrieb ständig zur Verfügung stehen und im Betrieb wenigstens die Hälfte des Jahres mitarbeiten, und Familienangehörige, die nicht ständig, sondern nur vorübergehend beschäftigt sind. Die starken Schwankungen, denen die Arbeitsbelastung in der Landwirtschaft unterworfen ist, zwingen den Betriebsinhaber vielfach zur Ausgleichung von Belastungsspitzen, d. h., daß er neben dem ständigen Personal, nicht ständige Arbeitskräfte heranziehen muß. Die Zahl dieser Arbeitskräfte ist somit durchaus saisonbedingt. Die Erhebung konnte hier nur eine Momentaufnahme vornehmen, d. h., den Stand vom 22. Mai 1949, dem Tag der Zählung, festhalten.

a) Die Betriebsinhaber und ihre im Haushalt lebenden Familienangehörigen

Die Übersicht 9 (S. 13) bringt das Personal der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe einmal nach der Stellung im Betrieb, gegliedert in Familienangehörige und familienfremde Arbeitskräfte; zum anderen nach der Dauer der Beschäftigung in ständig Beschäftigte und nicht ständig oder vorübergehend Beschäftigte. Von den 4791 Betrieben werden 4733 oder 98,8 v. H. für Rechnung von Privat-(Einzel-)Personen bewirtschaftet. Als einer physischen Person gehörig wurde ein Betrieb auch dann angesehen, wenn er im Besitz eines Ehepaares, von Geschwistern oder von Erbengemeinschaften stand. Nur 58 Betriebe oder 1,2 v. H. entfallen auf juristische Personen.

Ein Betrieb, der im Besitz einer Privat-(Einzel-) Person ist, wird in der Regel auch von dieser geleitet, sei es nun im Hauptberuf oder Nebenberuf; nur ausnahmsweise beschäftigt ein Betriebsinhaber einen selbständigen Betriebsleiter. Von den Betrieben in privater Hand werden mehr als drei Viertel von hauptberuflichen und knapp ein Viertel von nebenberuflichen Landwirten bewirtschaftet. Die Anzahl der Wirtschaften,

¹⁾ nach dem Gebietsstand von 1933

Personalgruppen	insgesamt	davon entfallen auf die Betriebe mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von					Personalgruppen	insgesamt	davon entfallen auf die Betriebe mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von				
		unter 1 ha	1 bis unter 2 ha	2 bis unter 5 ha	5 bis unter 20 ha	20 ha und mehr			unter 1 ha	1 bis unter 2 ha	2 bis unter 5 ha	5 bis unter 20 ha	20 ha und mehr
Gesamtzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe	4791	1690	1224	684	849	344	in den nicht selbst geleiteten Betrieben	55	12	15	4	10	14
1. Betriebsinhaber							g) männlich	67	14	22	6	13	12
a) Privatpersonen	4733	1668	1217	676	835	337	Personen über 65 Jahre	412	68	107	79	115	43
b) Ehem. Reich, Länder, Kreise	22	4	2	2	7	7	k) weiblich	594	176	165	103	112	38
c) Kirchen und kirchliche Anstalten	5	3	1	—	1	—	9. Betriebsinhaber im Hauptberuf und ständig im Betrieb beschäftigte Familienangehörige insgesamt	5119	1198	1403	804	1226	488
d) sonstige juristische Personen	31	15	4	6	6	—	a) männlich	6233	1786	1727	931	1278	511
2. Betriebsinhaber und im Haushalt lebende Familienangehörige							b) weiblich						
a) männlich	7136	2160	1840	1090	1470	576	10. Nicht ständig im Betrieb beschäftigte Familienangehörige	285	104	65	42	54	20
b) weiblich	7735	2435	2056	1123	1511	610	a) männlich	496	203	118	64	77	34
c) Kinder	2928	773	790	394	683	288	b) weiblich	478	92	156	68	121	41
d) männlich	1244	664	249	178	117	36	c) Kinder ¹⁾						
e) weiblich	276	143	41	36	38	18	11. Nicht im Betrieb beschäftigte	861	337	202	129	138	55
davon ständig außerhalb des Betriebes beruflich tätig							a) männlich	813	331	176	110	142	54
a) männlich	3097	816	840	482	687	272	b) weiblich	2450	681	634	326	562	247
b) weiblich	572	216	172	61	82	41	c) Kinder ¹⁾						
4. Nebenberufliche Betriebsinhaber	831	512	160	110	43	6	12. Familienfremde Arbeitskräfte						
a) männlich	152	105	27	14	5	1	Ständig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte insgesamt	4024	515	629	580	1196	1104
b) weiblich							a) männliche	2018	272	322	331	601	492
5. Hauptberuf der nebenberuflichen Betriebsinhaber							b) weibliche						
a) Land- und Forstwirtschaft als Arbeitnehmer	5	4	1	—	—	—	davon:						
b) Industrie, Handel, Handw. u. Verk.	726	431	141	105	42	7	Personen über 65 Jahre	98	13	17	8	26	34
c) Öffentliche Dienste	20	9	7	4	—	—	c) männlich	22	4	3	4	5	6
d) Sonstige Berufe	232	173	38	15	6	—	d) weiblich	910	113	100	123	249	325
6. Betriebsinhaber, die ihren Betrieb nicht selbst leiten	40	9	10	5	9	7	e) männlich	188	17	9	24	60	78
a) männlich	41	10	8	4	9	10	f) weiblich	77	24	8	9	21	15
b) weiblich							g) männlich	5	2	—	1	2	—
7. Im Haushalt lebende Familienangehörige der Betriebsinhaber							h) weiblich	144	36	14	23	29	42
in den hauptberuflich geleiteten Betrieben	2549	516	692	411	671	259	i) männlich	61	13	3	10	8	27
a) männlich	5632	1326	1580	877	1315	534	k) weiblich						
b) weiblich	2348	469	662	321	628	268	l) männlich	355	79	63	56	56	101
c) Kinder ¹⁾	532	288	120	73	46	5	m) weiblich	91	9	11	10	16	45
in den nebenberuflich geleiteten Betrieben	1232	757	245	156	69	5	Knechte	2206	162	355	270	792	627
a) männlich	515	295	113	69	36	2	Mägde	1450	192	236	231	479	312
b) weiblich	87	19	18	9	14	27	sonstige ständig beschäftigte Arbeitskräfte (Tagelöhner usw.)	1242	214	189	222	298	319
c) Kinder ¹⁾	106	21	24	11	31	19	Arbeitskräfte mit Jahresvertrag bzw. sechsmonatiger Kündigung	411	56	72	79	96	108
d) weiblich	65	9	15	4	19	18	p) männlich	148	6	13	12	34	83
c) Kinder ¹⁾	57	15	17	7	9	9	q) weiblich	51	2	2	5	25	17
davon Leiter des Betriebes							13. In der Woche vom 15. bis 21. Mai 1949 beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte	531	67	50	39	145	230
a) männlich	2022	382	563	322	539	216	a) männlich	418	48	54	56	136	124
b) weiblich	5661	1570	1555	870	1196	470	b) weiblich						
c) männlich	1812	306	516	291	501	198	14. Ständig beschäftigte Arbeitskräfte (ohne Kinder ¹⁾ und ohne Betriebsinhaber)	6046	897	1192	902	1735	1320
d) weiblich	4826	1099	1384	761	1127	455	a) männlich	7679	1842	1877	1201	1797	962
e) männlich	155	64	32	27	28	4	b) weiblich						
f) weiblich	768	457	149	103	56	3	15. Ständig beschäftigte Arbeitskräfte einschl. der hauptberuflichen Betriebsinhaber	9143	1713	2032	1384	2422	1592
							a) männlich	8251	2058	2049	1262	1879	1003
							b) weiblich						

in denen der Betriebsinhaber einen anderen Hauptberuf als den landwirtschaftlichen ausübt, ist somit als Erscheinung, die fast ausnahmslos bei den kleineren Betrieben auftritt, bedeutend. Mit wachsender Betriebsgröße werden die Betriebsinhaber im Nebenberuf immer seltener und kommen nur bis zu den mittelbäuerlichen Betrieben vor.

Am Stichtag der Zählung lebten in landwirtschaftlichen Haushaltungen in Hamburg rund 17 800 Personen, d. h. Betriebsinhaber und Familienangehörige. Hiervon waren aber nur knapp die Hälfte (= 7683 ohne die Betriebsinhaber selbst) in der Landwirtschaft ständig beschäftigt. Unter Einschluß der hauptberuflichen Betriebsinhaber (3669) erhöht sich die Zahl der ständig beschäftigten familieneigenen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft auf 11 352 oder auf rund 64 v. H. Bei den anderen in den Haushalten lebenden Personen handelt es sich um 2928 Kinder unter 14 Jahren, um 1520 außerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe beruflich Tätige und um die nebenberuflichen Inhaber nebst nicht ständig beschäftigten Angehörigen.

b) Die familienfremden Arbeitskräfte

Die ständigen familienfremden Arbeitskräfte werden unterschieden nach:

1. Verwaltungs-, Aufsichts- und Rechnungspersonal,
2. Lehrlinge,
3. Ständig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte mit voller Beköstigung im Betriebs Haushalt (Knechte und Mägde),
4. Sonstige ständig beschäftigte Arbeitskräfte (Land-, Garten- und Waldarbeiter).

Im ganzen wurden 6042 ständig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte gezählt. Schon in der untersten Betriebsgruppe (bis unter 2 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche) ist die familienfremde Ar-

beitskraft in Hamburg von Bedeutung. Der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte wird um so größer, je umfangreicher der Betrieb ist. Vom ständigem Personal der großbäuerlichen Betriebe war die Hälfte familienfremd.

Die Gruppe der Angestellten ist in der Land- und Forstwirtschaft nicht sehr zahlreich. An landwirtschaftlichen Lehrlingen wurden 446 Personen ermittelt. Die Hauptgruppe der familienfremden Arbeitskräfte, die Knechte und Mägde, sind im Betriebs Haushalt untergebracht und werden dort beköstigt. Zur Zeit der Zählung standen 2206 Knechte 1450 Mägden gegenüber. Weit mehr als die Hälfte der ständig Beschäftigten entfällt sonach auf diese Beschäftigtengruppe. Die Zahl der übrigen ständigen familienfremden Arbeitskräfte beträgt 1653 Personen. Obwohl die Zählung an einem Zeitpunkt stattfand, zu dem die Landwirtschaft in größerem Umfang nicht ständiges Personal heranzuziehen pflegt, überwiegen die Arbeitskräfte aus dem Haushalt des Betriebsinhabers bei den kleineren und mittleren Betrieben doch außerordentlich. Nur in den größeren Betrieben tritt die Mitarbeit der Familie des Betriebsinhabers stark zurück.

c) Die ständig beschäftigten Arbeitskräfte

Von besonderer Bedeutung für die Struktur der Landwirtschaft sind die ständigen Arbeitskräfte. Als solche faßt die Betriebszählung auf:

1. die Betriebsinhaber im Hauptberuf,
2. die mithelfenden Familienangehörigen des Betriebsinhabers, soweit sie im Betrieb ständig beschäftigt sind,
3. die ständig beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte.

In der nachfolgenden Übersicht ist die Zahl der ständigen Arbeitskräfte nach Größenklassen der Betriebe gegliedert.

Die ständig beschäftigten Arbeitskräfte der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe

Größenklassen nach der landw. Nutzfläche	Zahl der ständigen Arbeitskräfte		Hauptberufliche Betriebsinhaber	Familienangehörige der Betriebsinhaber	Familienfremde	Auf je 100 ha			
	überhaupt	v. H.				Gesamtbetriebsfläche		landw. Nutzfläche	
						entfallen Arbeitskräfte			
			in Hambg.	im Bund	in Hambg.	im Bund			
unter 1 ha	3 771	21,7	1 032	1 952	787	91	15	355	212
1 bis unter 2 ha	4 081	23,5	1 012	2 118	951	216	70	249	120
2 bis unter 5 ha	2 646	15,2	543	1 192	911	106	55	126	78
5 bis unter 10 ha	2 057	11,8	382	828	847	56	38	66	49
10 bis unter 20 ha	2 244	12,9	387	907	950	30	24	38	32
20 bis unter 50 ha	2 190	12,6	293	653	1 244	20	15	24	21
50 ha und darüber	405	2,3	20	33	352	14	10	17	18
insgesamt	17 394	100,0	3 669	7 683	6 042	52	27	68	43

Im Durchschnitt des Landes machen die hauptberuflichen Betriebsinhaber einschl. ihrer ständig beschäftigten Angehörigen etwa zwei Drittel des in der Land- und Forstwirtschaft voll beschäftigten Personals aus. Von dieser Zusammensetzung im Landesdurchschnitt weichen die Anteile der einzelnen Beschäftigtengruppen in verschiedenen

Größenklassen mehr oder weniger ab. Der Anteil der hauptberuflichen Inhaber und der mithelfenden Familienangehörigen sinkt naturgemäß mit zunehmender Betriebsgröße.

Wie die vorstehende Übersicht weiter zeigt, ist die **Besetzung mit ständigem Personal**, gemessen an der Größe der Gesamtbetriebsfläche und der

landwirtschaftlich benutzten Fläche im Gebiet der Hansestadt **Hamburg** bei fast allen Betriebsgruppen **höher als im Bundesdurchschnitt**. Die höhere Beschäftigtendichte in Hamburg erklärt sich in der Hauptsache aus einer intensiveren Bodenbenutzung, die durch den großen Anteil der Erwerbsgartenbaubetriebe an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe bedingt ist. Im Durchschnitt entfallen auf je 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche in Hamburg 68 Arbeitskräfte, im Bund nur 43 Arbeitskräfte.

Nach dem **Geschlecht** verteilt sich das für das Jahr 1949 ermittelte ständige Gesamtpersonal auf die Größenklassen und Beschäftigtengruppe wie folgt:

Größenklassen nach der landw. Nutzfläche	Ständig beschäftigte Arbeitskräfte			
	männlich		weiblich	
	absolut	v. H. des Gesamtpersonals	absolut	v. H. des Gesamtpersonals
unter 2 ha	3 745	47,7	4 107	52,3
2 bis unter 5 ha	1 384	52,3	1 262	47,7
5 bis unter 20 ha	2 422	56,3	1 879	43,7
20 bis unter 100 ha	1 454	60,4	955	39,6
100 ha und darüber	138	74,2	48	25,8
insgesamt	9 143	52,6	8 251	47,4
davon:				
Hauptberufliche Betriebsinhaber	3 097	84,4	572	15,6
Familienangehörige d. Betriebsinhaber	2 022	26,3	5 661	73,7
Familienfremde	4 024	66,6	2 018	33,4

Obwohl also der Gesamtanteil des weiblichen Geschlechts mit 47,4 v. H. etwas hinter dem männlichen zurückbleibt, ist die **Frauenarbeit** an der landwirtschaftlichen Tätigkeit doch in bedeutend stärkerem Grade beteiligt als in anderen Erwerbszweigen. Unter den mitarbeitenden Familienangehörigen des Betriebsinhabers, welche die zahlenmäßig stärkste Gruppe innerhalb der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen darstellen, macht der Anteil der Frauen fast drei Viertel aus,

in der Betriebsinhabersfamilie übersteigt er mit 54,9 v. H. die Hälfte, während er in der Gruppe der Familienfremden nur 33,4 v. H. beträgt. Diese Verteilung der beiden Geschlechter in den einzelnen Beschäftigtengruppen wirkt aber auch auf die Besetzung der Größenklassen. Da nämlich, wie schon oben festgestellt wurde, in den untersten Größenklassen die Betriebsinhabersfamilien, in den oberen Größenklassen die Familienfremden stärker vertreten sind, tritt der Anteil der Frauen mit zunehmender Betriebsgröße immer mehr zurück. Er beträgt in der untersten Stufe 52,3 v. H., erreicht in der nächsten Stufe den Gesamtdurchschnitt und sinkt in den Großbetrieben auf 25 v. H. ab.

Vergleicht man das land- und forstwirtschaftliche Personal im Jahre 1949 mit den Ergebnissen der Betriebszählung von 1939, so kann man feststellen, daß die Zahl der hauptberuflichen Inhaber zugenommen hat, wogegen die Zahl der ständig beschäftigten Familienangehörigen der Betriebsinhaber einen Rückgang erfahren hat, der nicht nur die Erhöhung in der Zahl der Betriebsinhaber ausgleicht, sondern bei Zusammenfassung dieser beiden Gruppen, die im wesentlichen die Besitzerfamilie darstellen, noch ein Defizit von 207 Personen ergibt:

Personalgruppen	1949	1939	Zu- oder Abnahme seit 1939
Hauptberufliche Inhaber	3 669	3 521	+ 148
Familienangehörige	7 683	8 038	- 355
Familienfremde	6 042	4 603	+ 1 439
zusammen	17 394	16 162	+ 1 232

Dieser geringen Abnahme von eigenen Arbeitskräften steht eine sehr bedeutende Zunahme von Familienfremden um 1 439 Personen gegenüber. In seiner Gesamtheit zeigt also das in den Vergleich einbezogene Personal eine Vermehrung um 1 232 Personen.

H o h m a n n
Dipl.-Volkswirt

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Die Hauptergebnisse der Landwirtschaftlichen Betriebszählung 1949 in der Hansestadt Hamburg nach Bezirksämtern

Bezirksamt ¹⁾	Wohnbevölkerung am 13. 9. 50 ²⁾	Gesamtfläche (Katasterfläche) ha	Landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche u. gärtnerische Betriebe von mindestens 0,5 ha Gesamtfläche			Von den Betrieben (Spalte 3) haben eine landwirtschaftlich benutzte Fläche von					Von der landwirtschaftlich benutzten Fläche (Spalte 5) entfallen auf			Vom Ackerland (Spalte 11) entfallen auf			in den Bezirksämtern werden gehalten (Viehzählung v. 2. 12. 1950)				Von den Betrieben (Sp. 3) haben Schlepper insges. (nach der Schleppererhebung 1950)	Ständig beschäftigte Arbeitskräfte einschl. der Betriebsinhaber, die ihren Betrieb hauptberuflich leiten (ohne Kinder unter 14 Jahren)			
			Zahl der Betriebe	Betriebsfläche	Landwirtschaftl. benutzte Fläche	0,001 ³⁾ bis unter 1 ha	1 bis unter 2 ha	2 bis unter 5 ha	5 bis unter 20 ha	20 ha und darüber	Ackerland ha	Wiesen- und Viehweiden ha	Obst- anlagen ⁴⁾ ha	Getreide- bau ha	Hackfrucht- bau ha	Feldfütter- bau ha	Pferde insges. (einschl. Fohlen, Maul- tier, Esel Maul- esel)	Rinder		Schweine insges. (einschl. Ferkel)		Familienangeh. d. Betriebsinh. u. Betriebsinh. die ihren Betrieb hauptberuflich leiten		Familien- fremde Arbeitskräfte	
																		insges. (einschl. Kälber)	darunter Kühe zur Milchgewinnung			männl.	weibl.	männl.	weibl.
			Zahl der Betriebe					Zahl der Tiere									männl.	weibl.	männl.	weibl.					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
1. Grundzahlen																									
Hamburg-Mitte	242 494	9 890	190	3 596 ⁴⁾	1 091	41	45	44	46	11	466	373	237	215	152	49	587	610	313	1884	7	203	236	195	78
Altona	272 932	7 818	215	1 759	1 548	75	32	38	40	27	652	783	50	356	173	47	590	1091	640	2791	7	176	196	210	86
Eimsbüttel	251 888	5 074	224	1 612	1 408	80	47	37	42	16	611	712	47	288	180	29	390	877	521	2589	11	208	219	331	127
Hamburg-Nord	358 202	5 510	75	712	514	23	4	17	21	7	275	187	13	129	76	19	280	255	165	1453	3	55	54	179	31
Wandsbek	221 901	14 924	630	6 778	5 727	212	112	92	110	94	3500	1897	121	1685	970	428	1445	3228	1937	6895	36	521	578	908	414
Bergedorf	82 461	15 278	2378	10 889	8 688	957	819	253	208	140	5444	2867	214	1862	878	622	1563	4866	2591	7518	288	2848	3518	1466	881
Harburg	172 272	16 168	1079	8 226	6439	266	165	203	382	49	1840	3733	741	774	675	80	1730	6137	2874	10196	70	1108	1432	735	401
Hamburg insges.	1 602 150⁵⁾	74 662	4791	33 572	25 415	1654	1224	684	849	344	12 788	10 552	1423	5309	3104	1274	6585	17 064	9041	33 326	422	5119	6233	4024	2018
2. Verhältniszahlen																									
Hamburg-Mitte	15,1	13,2	4,0	10,7	4,3	2,5	3,7	6,4	5,4	3,2	3,6	3,5	16,7	4,1	4,9	3,8	8,9	3,6	3,5	5,6	1,7	4,0	3,8	4,8	3,9
Altona	17,0	10,5	4,5	5,2	6,1	4,5	2,6	5,6	4,7	7,8	5,1	7,4	3,5	6,7	5,6	3,7	9,0	6,4	7,1	8,4	1,7	3,4	3,1	5,2	4,3
Eimsbüttel	15,7	6,8	4,7	4,8	5,5	4,8	3,8	5,4	4,9	4,7	4,8	6,7	3,3	5,4	5,8	2,3	5,9	5,1	5,8	7,8	2,6	4,1	3,5	8,2	6,3
Hamburg-Nord	22,4	7,4	1,6	2,2	2,0	1,4	0,3	2,5	2,5	2,0	2,1	1,8	0,9	2,4	2,4	1,5	4,3	1,5	1,8	4,4	0,7	1,1	0,9	4,4	1,5
Wandsbek	13,9	20,0	13,1	20,2	22,5	12,8	9,2	13,5	13,0	27,3	27,4	18,0	8,5	31,7	31,3	33,6	21,9	18,9	21,4	20,7	8,5	10,2	9,3	22,7	20,4
Bergedorf	5,1	20,5	49,6	32,4	34,3	57,9	66,9	36,9	24,5	40,7	42,6	27,2	15,0	35,1	28,3	48,8	23,7	28,5	28,6	22,5	68,2	55,6	56,4	36,4	43,7
Harburg	10,8	21,6	22,5	24,5	25,3	16,1	13,5	29,7	45,0	14,3	14,4	35,4	52,1	14,6	21,7	6,3	26,3	36,0	31,8	30,6	16,6	21,6	23,0	18,3	19,9
Hamburg insges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) nach dem Gebietsstand vom Mai 1950

2) vorläufige Zahlen

3) ohne Schiffsbevölkerung

4) einschl. vom Forstamt bewirtschaftete Waldflächen

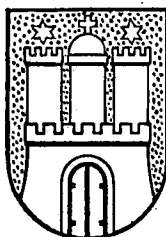
5) nur Betriebe mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche

6) einschl. Baumschulen und Korbweidenanlagen

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 16. April 1951



Jahrgang 1951 — Heft Nr. 9

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Die Baugenehmigungen in der Hansestadt Hamburg im Kalenderjahre 1950

Die Statistik der Baugenehmigungen ist mit Wirkung vom 1. Januar 1950 nach einheitlichen Richtlinien für das ganze Bundesgebiet eingeführt worden. Ihre Bedeutung liegt vor allem darin, daß sie frühzeitig Anhaltspunkte über die mutmaßliche Entwicklung des Baugeschehens nach der Zahl und der Art der Bauvorhaben für die folgende Zeit bietet. Deshalb ist hierbei gerade die laufende monatliche Berichterstattung von besonderem Wert. Für Hamburg werden die Monatsergebnisse dieser Statistik in den Hamburger Statistischen Monatsberichten veröffentlicht; außerdem ist bereits über das Ergebnis des 1. Halbjahres 1950 in „Hamburg in Zahlen“, Heft 18/1950, zusammenfassend berichtet worden. Das nunmehr vorliegende Jahresergebnis weicht für die einzelnen Monate von den bisher veröffentlichten Monatsergebnissen etwas ab, da hierbei einige nachträglich eingegangene Meldungen berücksichtigt werden konnten. Außerdem ist zu beachten, daß die nachstehenden Monatsergebnisse die Zahl der Genehmigungen nach dem Monat ausweisen, in dem die Genehmigung erteilt ist, wogegen in den Monatsberichten die Zahl der in diesem Monat gemeldeten Genehmigungen mitgeteilt wurde.

Die statistische Erfassung der erteilten baupolizeilichen Genehmigungen dürfte für das Kalenderjahr 1950 ziemlich vollständig gelungen sein. Es ist jedoch zu bedenken, daß in einer Großstadt wie Hamburg stets auch eine gewisse Anzahl von Bauten begonnen wird, für die eine baupolizeiliche Genehmigung nicht erteilt ist. In den Jahren vor der Währungsreform ist die Zahl dieser Fälle zeitweise recht groß gewesen, sie ist seitdem aber stark zusammengeschrumpft und beschränkt sich im allgemeinen entweder auf primitive Bauten oder aber auf einige größere Bauvorhaben, bei denen sich die Erteilung der Baugenehmigung aus verschiedenen Gründen verzögert, deren Baubeginn aber amtlich zugelassen wird, weil mit Sicherheit zu erwarten ist, daß die formale Baugenehmigung in absehbarer Zeit erteilt wird.

Die baupolizeiliche Genehmigung wird grundsätzlich für ein ganzes Bauvorhaben erteilt, gleichgültig, ob dieses ein oder mehrere Gebäude umfaßt. Zähleinheit für die statistische Erfassung ist in Hamburg deshalb das gesamte Bauvorhaben und nicht, wie bei der Statistik der Bauvollendungen, das einzelne Gebäude. Daneben wird jedoch auch die Zahl der Gebäude und Wohnungen, deren Errichtung durch das genehmigte Bauvorhaben geplant ist, ermittelt.

Nach den vorliegenden Ergebnissen der Statistik der Baugenehmigungen waren in Hamburg im Kalenderjahr 1950 von den Bauämtern 5505 Genehmigungen für Wohnungsbauvorhaben erteilt. Geplant war damit die Errichtung von 5625 Wohngebäuden und 30 478 Wohnungen. Die jahreszeitlichen Schwankungen in der Häufigkeit der erteilten Genehmigungen sind im Jahre 1950 nur wenig ausgeprägt gewesen. Die geringsten Werte zeigen die Wintermonate Januar, Februar und Dezember; der Gipfel liegt, gemessen an der Zahl der Bauvorhaben im Mai und Juni, gemessen an der Zahl der geplanten Wohnungen dagegen im November.

Bei der Beurteilung der mutmaßlichen Entwicklung des Baugeschehens auf Grund der Zahl der erteilten Genehmigungen ist zu bedenken, daß nicht alle genehmigten Bauvorhaben sofort nach der Genehmigung in Angriff genommen werden. Bei vielen liegt zwischen der Erteilung der Genehmigung und dem Baubeginn eine beträchtliche Zeitspanne und manche gelangen überhaupt nicht zur Ausführung. Weiterhin ist zu beachten, daß die Baudauer vom Baubeginn bis zur Fertigstellung oft eine lange Zeit erfordert, wobei nicht nur die Größe des Bauvorhabens sondern auch manche andere Momente, wie z. B. die Organisation und die Bauweise der Bauausführung, die Möglichkeit der Finanzierung u. a. m. ins Gewicht fallen. Die Zeitspanne zwischen der Genehmigung und der Bauvollendung kann deshalb bei den einzelnen Objekten sehr verschieden sein. Nach der Erhebung

Übersicht 1

Die erteilten Baugenehmigungen für Wohnungsbauvorhaben im Kalenderjahr 1950 nach dem Monat der Baugenehmigung

Monat in dem die Genehmigung erteilt wurde	Insgesamt		Neubau		Wiederaufbau		Wiederherstellung		Um-, An-, Ausbau	
	Zahl der genehmigten									
	Bauvorhaben	Wohnungen	Bauvorhaben	Wohnungen	Bauvorhaben	Wohnungen	Bauvorhaben	Wohnungen	Bauvorhaben ¹⁾	Wohnungen
Januar	285	1 106	125	366	58	627	6	23	96	90
Februar	354	1 556	157	333	59	1 015	22	111	116	97
März	422	2 648	192	623	69	1 749	18	177	143	99
1. Vierteljahr	1 061	5 310	474	1 322	186	3 391	46	311	355	286
April	413	2 208	204	535	65	1 525	20	68	124	80
Mai	581	3 046	333	1 753	81	1 085	15	57	152	151
Juni	624	2 877	343	1 269	93	1 396	13	100	175	112
2. Vierteljahr	1 618	8 131	880	3 557	239	4 006	48	225	451	343
Juli	553	2 394	280	1 033	82	1 047	17	211	174	103
August	437	1 936	236	665	57	1 167	12	31	132	73
September	522	3 934	261	1 020	88	2 504	21	307	152	103
3. Vierteljahr	1 512	8 264	777	2 718	227	4 718	50	549	458	279
Oktober	525	2 661	275	1 027	65	1 509	5	11	180	114
November	482	4 018	251	2 002	81	1 900	7	20	143	96
Dezember	307	2 094	145	796	56	1 226	5	31	101	41
4. Vierteljahr	1 314	8 773	671	3 825	202	4 635	17	62	424	251
im Kalenderjahr 1950	5 505	30 478	2 802	11 422	854	16 750	161	1 147	1 688	1 159
überh. v. H.	100	100	50,9	37,5	15,5	54,9	2,9	3,8	30,7	3,8

¹⁾ Auch Bauvorhaben für An- und Ausbau von einzelnen Wohnräumen.

Übersicht 2

Die genehmigten Wohnungsbauvorhaben im Kalenderjahr 1950 nach der Art des Bauvorhabens

Art des Bauvorhabens	Im Jahre 1950 genehmigte						auf ein Bauvorhaben entfallen	
	Wohnungsbauvorhaben		darin geplante				durchschnittlich	
	überhaupt	v. H.	Gebäude	v. H.	Wohnungen	v. H.	Gebäude	Wohnungen
Neubau	2 802	50,9	3 842	68,3	11 422	37,5	1,37	4,08
Wiederaufbau	854	15,5	1 783	31,7	16 750	54,9	2,09	19,61
Wiederherstellung	161	2,9	—	—	1 147	3,8	—	7,12
Um-, An-, Ausbau	1 688	30,7	—	—	1 159	3,8	—	0,69
zusammen	5 505	100	5 625	100	30 478	100	1,54¹⁾	5,54

¹⁾ ohne Wiederherstellung, Um-, An- und Ausbau.

Übersicht 3

Die genehmigten Wohnungsbauvorhaben im Kalenderjahr 1950 nach der Art der Bauherren

Art der Bauherren	Im Jahre 1950 genehmigte						auf ein Bauvorhaben entfallen	
	Wohnungsbauvorhaben		darin geplante				durchschnittlich	
	überhaupt	v. H.	Gebäude	v. H.	Wohnungen	v. H.	Gebäude	Wohnungen
a) Neubau, Wiederaufbau								
Private Bauherren	3 362	92,0	3 984	70,8	14 773	52,4	1,19	4,39
Gemn. Wohnungsunternehmen	283	7,7	1 625	28,9	13 288	47,2	5,74	46,95
Beh. u. Körpersch. d. öffent. Rechts	11	0,3	16	0,3	111	0,4	1,45	10,09
zusammen	3 656	100	5 625	100	28 172	100	1,54	7,71
b) Wiederherstellung, Um-, An-, Ausbau								
Private Bauherren	1 778	96,2	—	—	1 744	75,6	—	0,98
Gemn. Wohnungsunternehmen	65	3,5	—	—	538	23,3	—	8,28
Beh. u. Körpersch. d. öffent. Rechts	6	0,3	—	—	24	1,1	—	4,00
zusammen	1 849	100	—	—	2 306	100	—	1,25

Übersicht 4

Die genehmigten Wohnungsbauvorhaben im Kalenderjahr 1950 nach der Art des Bauvorhabens und der Art der Bauherren

Art des Bauvorhabens	Art der Bauherren						Insgesamt		
	Private Bauherren		Gemeinnützige Wohnungsunternehmen		Behörden und Körpersch. des öffentlichen Rechts		überhaupt	v. H.	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.			
a) Wohnungsbauvorhaben									
Neubau	überh.	2 689	52,3	106	30,4	7	41,3	2 802	50,9
	v. H.	96,0	—	3,8	—	0,2	—	100	—
Wiederaufbau	überh.	673	13,1	177	50,9	4	23,5	854	15,5
	v. H.	78,8	—	20,7	—	0,5	—	100	—
Wiederherstellung	überh.	139	2,7	19	5,5	3	17,6	161	2,9
	v. H.	86,3	—	11,8	—	1,9	—	100	—
Um-, An-, Ausbau	überh.	1 639	31,9	46	13,2	3	17,6	1 688	30,7
	v. H.	97,1	—	2,7	—	0,2	—	100	—
zusammen	überh.	5 140	100	348	100	17	100	5 505	100
	v. H.	93,4	—	6,3	—	0,3	—	100	—
b) Wohnungen in Wohngebäuden									
Neubau	überh.	5 878	35,6	5 496	39,8	48	35,5	11 422	37,5
	v. H.	51,5	—	48,1	—	0,4	—	100	—
Wiederaufbau	überh.	8 895	53,9	7 792	56,3	63	46,7	16 750	54,9
	v. H.	53,1	—	46,5	—	0,4	—	100	—
Wiederherstellung	überh.	748	4,5	377	2,7	22	16,3	1 147	3,8
	v. H.	65,2	—	32,9	—	1,9	—	100	—
Um-, An-, Ausbau	überh.	996	6,0	161	1,2	2	1,5	1 159	3,8
	v. H.	85,9	—	13,9	—	0,2	—	100	—
zusammen	überh.	16 517	100	13 826	100	135	100	30 478	100
	v. H.	54,2	—	45,4	—	0,4	—	100	—

des Bauüberhangs am 31. Dezember 1950 waren von den 30 478 im Kalenderjahr 1950 genehmigten Wohnungen am Ende des Jahres nur 8490 Wohnungen oder fast 28 v. H. fertiggestellt, 14 217 Wohnungen oder 46 v. H. noch im Bau und 7771 oder 26 v. H. noch nicht begonnen; hierbei ist allerdings zu beachten, daß von den oben erwähnten 30 478 genehmigten Wohnungen des Jahres 1950 rd. 4400 erst im letzten Quartal genehmigt worden sind.

Bei den im Jahre 1950 genehmigten Wohnungsbauten handelt es sich überwiegend um Wiederaufbauten oder Wiederherstellungen von zerstörten bzw. beschädigten Gebäuden. Die Zahl der hierdurch geplanten Wohnungen beträgt zusammen 17 897 Wohnungen oder 59 v. H. aller geplanten Wohnungen. Auf den Neubau entfallen demgegenüber nur 11 422 Wohnungen oder 37 v. H. Bei den Neubauten handelt es sich durchschnittlich um kleinere Bauvorhaben als bei den Wiederaufbauten, denn bei diesen entfallen durchschnittlich 9 Wohnungen auf ein geplantes Gebäude oder fast 20 Wohnungen auf ein genehmigtes Bauvorhaben, bei den Neubauten dagegen nur 3 Wohnungen auf ein Gebäude oder 4 Wohnungen auf ein Bauvorhaben (s. Übersicht 2).

Gliedert man die genehmigten Wohnungsbauten nach der Art der Bauherren, so zeigt sich, daß der Anteil der privaten Bauherren an den geplanten Wohnungen etwas mehr als die Hälfte ausmacht; der Anteil der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen beträgt demgegenüber rd. 45 v. H. (Übersicht 4). Wie die weitere Untersuchung aber erkennen läßt, handelt es sich bei den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen durchschnittlich

um größere Bauvorhaben als bei den privaten Bauherren, bei denen außer zahlreichen Neubauten mit 1 bis 2 Wohnungen auch die meisten der durch Um-, An- und Ausbau gewonnenen Wohnungen anfallen.

Übersicht 5

Die erteilten Baugenehmigungen für Nichtwohnungsbauvorhaben im Kalenderjahr 1950 nach dem Monat der Baugenehmigung

Monat, in dem die Genehmigung erteilt wurde	Zahl der genehmigten Bauvorhaben				
	insgesamt	Neubau	Wiederaufbau	Wiederherstell.	Um-, An-, Ausbau
Januar	282	166	29	8	79
Februar	217	129	20	8	60
März	276	155	25	10	86
1. Vierteljahr	775	450	74	26	225
April	248	133	31	16	68
Mai	261	157	17	4	83
Juni	266	166	24	6	70
2. Vierteljahr	775	456	72	26	221
Juli	272	158	25	12	77
August	239	134	18	12	75
September	294	182	24	6	82
3. Vierteljahr	805	474	67	30	234
Oktober	276	173	20	7	76
November	290	167	24	11	88
Dezember	205	131	13	10	51
4. Vierteljahr	771	471	57	28	215
zusammen	3126	1851	270	110	895
v. H.	100	59,2	8,7	3,5	28,6

Übersicht 6

Die genehmigten Nichtwohnungsbauvorhaben im Kalenderjahr 1950
nach der Art des Bauvorhabens und der Art der Gebäude

Art des Bauvorhabens		Art der Gebäude						insgesamt	
		öffentliche Gebäude		gewerbliche Gebäude		landwirtschaftl. Gebäude		überhaupt	v. H.
		überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.		
Neubau	überh.	50	55,0	1542	57,2	259	76,2	1851	59,2
	v. H.	2,7	—	83,3	—	14,0	—	100	—
Wiederaufbau	überh.	12	13,1	239	8,9	19	5,6	270	8,7
	v. H.	4,5	—	88,5	—	7,0	—	100	—
Wiederherstellung	überh.	11	12,1	97	3,6	2	0,6	110	3,5
	v. H.	10,0	—	88,2	—	1,8	—	100	—
Um-, An-, Ausbau	überh.	18	19,8	817	30,3	60	17,6	895	28,6
	v. H.	2,0	—	91,3	—	6,7	—	100	—
zusammen	überh.	91	100	2695	100	340	100	3126	100
	v. H.	2,9	—	86,2	—	10,9	—	100	—

Übersicht 7

Die genehmigten Bauvorhaben im Kalenderjahr 1950 nach dem Bauvolumen

Art der Angaben	zusammen	Neubau	Wiederaufbau	Wiederherstellung	Um-, An-, Ausbau
a) insgesamt					
umbauter Raum cbm	10 497 222	4 397 735	4 992 830	492 599	614 058
Brutto-Wohnfläche qm	1 555 633	569 791	853 740	65 203	66 899
Zahl der Wohnungen	30 721	11 571	16 800	1 164	1 186
Nutzfläche für Nichtwohnzwecke qm	614 138	356 052	133 942	37 740	86 404
Baukosten (veransch.) in 1000 DM	341 176	160 759	152 862	13 251	14 304
b) für den Wohnungsbau					
umbauter Raum cbm	7 698 781	2 782 544	4 358 963	321 893	235 381
Brutto-Wohnfläche qm	1 541 045	561 314	850 776	64 092	64 863
Zahl der Wohnungen	30 478	11 422	16 750	1 147	1 159
Nutzfläche für Nichtwohnzwecke qm	55 313	31 550	18 362	1 461	3 940
Baukosten (veransch.) in 1000 DM	264 343	107 161	139 798	10 089	7 295
c) für den Nichtwohnungsbau					
umbauter Raum cbm	2 798 441	1 615 191	633 867	170 706	378 677
Brutto-Wohnfläche qm	14 588	8 477	2 964	1 111	2 036
Zahl der Wohnungen	243	149	50	17	27
Nutzfläche für Nichtwohnzwecke qm	558 825	324 502	115 580	36 279	82 464
Baukosten (veransch.) in 1000 DM	76 833	53 598	13 064	3 162	7 009

Übersicht 8

Die erteilten Baugenehmigungen für Wohnungsbauvorhaben im Kalenderjahr 1950
nach dem Bauvolumen und nach der Art der Bauherren

Art der Angaben	insgesamt	Neubau	Wiederaufbau	Wiederherstellung	Um-, An-, Ausbau
durch private Bauherren					
umbauter Raum cbm	4 696 202	1 785 674	2 478 376	212 452	219 700
Brutto-Wohnfläche qm	918 629	343 275	474 254	42 386	58 714
Nutzfläche für Nichtwohnzwecke qm	44 759	25 530	13 860	1 429	3 940
Baukosten (veransch.) in 1000 DM	152 834	66 626	73 134	6 382	6 692
durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen					
umbauter Raum cbm	2 962 517	980 845	1 861 302	105 052	15 318
Brutto-Wohnfläche qm	613 660	214 495	372 630	20 493	6 042
Nutzfläche für Nichtwohnzwecke qm	8 866	5 232	3 602	32	—
Baukosten (veransch.) in 1000 DM	109 763	39 770	65 885	3 518	590
durch Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts					
umbauter Raum cbm	40 062	16 025	19 285	4 389	363
Brutto-Wohnfläche qm	8 756	3 544	3 892	1 213	107
Nutzfläche für Nichtwohnzwecke qm	1 688	788	900	—	—
Baukosten (veransch.) in 1000 DM	1 746	765	779	189	13

Übersicht 9

Die erteilten Baugenehmigungen für Nichtwohnungsbauvorhaben im Kalenderjahr 1950 nach dem Bauvolumen und nach der Nutzung des Bauwerks

Art der Angaben	Insgesamt	Neubau	Wiederaufbau	Wiederherstellung	Um-, An-, Ausbau
öffentliche Gebäude					
umbauter Raum cbm	538 361	376 125	100 782	35 679	25 775
Nutzfläche qm	97 641	68 425	18 219	5 891	5 106
Zahl der Wohnungen	24	15	—	6	3
Wohnfläche qm	1 470	914	—	340	216
Baukosten (veranschl.) in 1000 DM	30 312	23 912	4 446	1 131	823
gewerbliche Gebäude					
umbauter Raum cbm	2 190 885	1 197 504	510 504	134 948	347 929
Nutzfläche qm	445 932	245 291	94 355	30 350	75 936
Zahl der Wohnungen	216	131	50	11	24
Wohnfläche qm	12 938	7 383	2 964	771	1 820
Baukosten (veranschl.) in 1000 DM	45 378	28 992	8 281	2 030	6 075
landwirtschaftliche Gebäude					
umbauter Raum cbm	69 195	41 562	22 581	79	4 973
Nutzfläche qm	15 252	10 786	3 006	38	1 422
Zahl der Wohnungen	3	3	—	—	—
Wohnfläche qm	180	180	—	—	—
Baukosten (veranschl.) in 1000 DM	1 143	694	337	1	111

Im **Nichtwohnungsbau** sind im Jahre 1950 insgesamt 3126 Baugenehmigungen erteilt worden. Der Anfall ist in allen vier Quartalen des Jahres ungefähr gleich groß gewesen. Hier entfällt bei weitem die Hauptmasse auf den Neubau, für den 1851 Genehmigungen oder 59 v. H. erteilt sind. Da etwa die Hälfte der Genehmigungen im Nichtwohnungsbau erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1950 erteilt sind, wird auch hierbei am Jahresende ein beachtlicher Bauüberhang vorhanden gewesen sein.

Bei den geplanten, d. h. im Kalenderjahr 1950 genehmigten Nichtwohnungsbauvorhaben überwiegen die wirtschaftlichen Bauvorhaben (gewerbliche und landwirtschaftliche) mit 2 260 080 cbm umbauten Raum oder 81 v. H. gegenüber den öffentlichen Bauvorhaben mit einem umbauten Raum von 538 361 cbm oder 19 v. H. Dagegen beträgt der Anteil an den veranschlagten Baukosten 61 v. H. für wirtschaftliche und 39 v. H. für öffentliche Bauvorhaben. Diese Verschiebung des Anteils der Baukosten zu Gunsten der öffentlichen Bauherren ist damit zu erklären, daß bei den öffentlichen Bauvorhaben (Schulen, Krankenhäuser, Verwaltungsgebäude) die durchschnittlichen Baukosten naturgemäß höher liegen als bei den wirtschaftlichen Bauten, bei denen die verhältnismäßig niedrigen Baukosten für Schuppen, Lagerhallen und großräumige Bauten erheblich ins Gewicht fallen.

Das **Bauvolumen** aller im Kalenderjahr 1950 genehmigten Bauvorhaben für den Hochbau (Wohnungs- und Nichtwohnungsbauvorhaben) beträgt rd. 10,5 Mill. cbm umbauten Raum, wovon 7,7 Mill. oder 73 v. H. allein auf den Wohnungsbau entfallen. Die Höhe der hierfür **veranschlagten Baukosten** belaufen sich auf über 341 Mill. DM, hiervon allein 264 Mill. DM oder 77 v. H. für den Wohnungsbau. Erfahrungsgemäß liegen aber die tatsächlichen Baukosten allgemein höher als die auf Grund der

Voranschläge errechneten Kosten; außerdem wird auch infolge der inzwischen eingetretenen Preis-erhöhungen der Grundstoffe sowie der Lohn-erhöhungen und der Erhöhung des Diskontes ein höherer Kapitalaufwand als die oben auf Grund der Voranschläge errechnete Summe erforderlich sein, wenn alle im Jahre 1950 genehmigten Bauvorhaben planmäßig ausgeführt werden sollen.

Übersicht 10

Die erteilten Baugenehmigungen für Wohnungen im Kalenderjahr 1950 in Ortsteilen mit besonders starker Bauplanung

Nummern der Ortsteile	im Stadtteil	Zahl der geplanten Wohnungen	darunter durch	
			Neubau	Wiederaufbau
104	Langenhörn	521	509	—
212	Harvestehude	381	266	108
502	Hohenfelde	240	65	151
509	Hamm-Nord	1572	32	1520
511	Hamm-Mitte	267	—	248
514	Horn	711	19	681
515	Horn	858	68	749
516	Billstedt	945	917	10
601	Barmbek-Nord	973	21	941
602	Barmbek-Nord	2414	191	2195
603	Barmbek-Nord	948	167	268
605	Dulsberg	2437	201	2236
606	Dulsberg	651	72	576
607	Barmbek-Süd	620	99	495
701	Altona-Nord	531	261	234
708	Altona-Altstadt	386	384	—
726	Osdorf	615	602	—
801	Wilhelmsburg	1111	432	583
804	Harburg	394	15	313
805	Heimfeld	584	344	203
806	Eißendorf	406	198	174
006	Wandsbek	213	192	18
008	Tonndorf	236	177	30
010 a	Bramfeld	557	505	22

) Ohne Wiederherstellung, Um-, An- und Ausbau

Übersicht 11

Die erteilten Baugenehmigungen für Wohnungen im Kalenderjahr 1950 nach Bezirksämtern

Verwaltungsgebiete	Ortsteil Nr.	Wohnungen insgesamt		davon durch			
		Zahl	v. H.	Neubau Zahl	Wiederauf- bau Zahl	Wieder- herstellung Zahl	Um-, An- Ausbau Zahl
		1	2	3	4	5	6
Bezirksamt Hamburg-Mitte		6 256	20,4	1 416	4 441	205	194
darunter:							
Ortsamt Billstedt	411 b, 514—516	2 528	8,2	1 012	1 442	39	35
„ Finkenwerder	312 a+312 b	217	0,7	105	6	—	106
„ Veddel-Rothenburgsort	311 b, 409 a—411 a	293	1,0	15	254	1	23
Restgebiet	301—311 a, 401—408 b 507—513	3 218	10,5	284	2 739	165	30
Bezirksamt Altona		3 433	11,1	2 599	585	93	156
darunter:							
Ortsamt Blankenese	721—727	1 269	4,1	1 207	—	1	61
Restgebiet	701—716, 719+720	2 164	7,0	1 392	585	92	95
Bezirksamt Eimsbüttel		2 239	7,3	1 178	879	33	149
darunter:							
Ortsamt Lokstedt	101—103	539	1,8	358	115	3	63
„ Stellingen	717+718	440	1,4	353	36	2	49
Restgebiet	120+121, 201—214	1 260	4,1	467	728	28	37
Bezirksamt Hamburg-Nord		11 604	37,8	1 908	8 902	616	178
darunter:							
Ortsamt Barmbek-Uhlenhorst	501+502, 601—614	9 789	31,9	950	8 129	599	111
„ Fuhlsbüttel	104—106	822	2,7	766	17	—	39
Restgebiet	107—119	993	3,2	192	756	17	28
Bezirksamt Wandsbek		3 475	11,3	2 647	493	46	289
darunter:							
Ortsamt Alstertal	016—019	400	1,3	320	2	—	78
„ Bramfeld	010 a+010 b	590	1,9	529	23	3	35
„ Rahlstedt	021	493	1,6	422	6	—	65
„ Walddörfer	012—015, 020	299	1,0	267	—	—	32
Restgebiet	503—506, 001—009, 011	1 693	5,5	1 109	462	43	79
Bezirksamt Bergedorf		507	1,7	469	1	—	37
darunter:							
Ortsamt Vier- und Marschlande	904—910 c	147	0,5	130	1	—	16
Restgebiet	901—903	360	1,2	339	—	—	21
Bezirksamt Harburg		3 207	10,4	1 354	1 499	171	183
darunter:							
Ortsamt Süderelbe	811 a—814 b	221	0,7	182	9	—	30
„ Wilhelmsburg	801—802 b	1 186	3,9	474	588	69	55
Restgebiet	803—810 b	1 800	5,8	698	902	102	98
Hansestadt Hamburg überhaupt	—	30 721¹⁾	100	11 571	16 800	1 164	1 186

¹⁾ darunter 243 Wohnungen in Nichtwohngebäuden

Die regionale Verteilung der genehmigten Bauvorhaben geht aus den Übersichten 10 und 11 hervor. Danach wird das Schwergewicht der Bautätigkeit im Gebiet der Ortsämter Barmbek-Uhlenhorst und St. Georg liegen. Hier sind es vor allem die

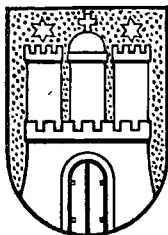
Ortsteile 602 in Barmbek-Nord, 605 im Dulsberg-Gelände und Ortsteil 509 in Hamm-Nord. Weiterhin ist auch in Wilhelmsburg (Ortsteil 801) mit einer beachtlichen Bautätigkeit zu rechnen.

Dr. Ide / Pöhls

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 18. April 1951

Jahrgang 1951 – Heft Nr. 10

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Der Wohnungsbau im Jahre 1950 in der Hansestadt Hamburg (endgültiges Ergebnis)

1. Der Umfang des Wohnungsbaus

Bereits die Ergebnisse der monatlichen Vorwertung der Baustatistik ließen für Hamburg im Jahre 1950 einen ungewöhnlich hohen Zugang an Wohnungen erwarten. Auf Grund der monatlichen Vorausmeldungen an das Statistische Bundesamt war ein Brutto-Zugang von 24 825 Wohnungen oder 75 789 Wohnräumen errechnet worden. Das endgültige Ergebnis der amtlichen Baustatistik liegt aber noch etwas höher; es beläuft sich auf **27 238 Wohnungen mit 84 170 Wohnräumen**, die im Jahre 1950 im Gebiet der Hansestadt Hamburg fertiggestellt sind. Setzt man hiervon den Wohnungsverlust von 937 Wohnungen ab, der durch verschiedene Baumaßnahmen, insbesondere durch Um-, An- und Ausbau sowie durch Abbruch, Brand und dgl. entstanden ist, so erhält man immerhin noch einen **Reinzugang von 26 301 Wohnungen**.

Diese Zahlen bedürfen noch einiger Erläuterungen, damit Mißverständnisse vermieden werden. Bei der Feststellung, wie viele Wohnungen im Kalenderjahr 1950 fertiggestellt sind, ist als Kriterium der Fertigstellung nicht wie in früheren Jahren und insbesondere in der Vorkriegszeit die baupolizeiliche Abnahme gewählt worden, weil sich herausgestellt hat, daß viele Gebäude und Wohnungen den Wohnungssuchenden zugeteilt und von ihnen bezogen werden, ehe sie von den Bauaufsichtsbehörden baupolizeilich abgenommen und zur Benutzung freigegeben werden. Die Verzögerung der baupolizeilichen Abnahme hat verschiedene durch die Verhältnisse der Nachkriegszeit bedingte Ursachen, die hier nicht näher dargelegt werden sollen; sie sind bei den gegenwärtig herrschenden Verhältnissen auf dem Bau- und Wohnungsmarkt zum großen Teil unvermeidlich. Da sich dieser Mangel nicht nur in Hamburg, sondern in den meisten Gemeinden des Bundesgebietes bei einer zeitgerechten statistischen Erfassung des Bau-erfolges störend bemerkbar macht, ist seit dem 1. Ja-

nuar 1950 vom Statistischen Bundesamt für das ganze Bundesgebiet einheitlich bestimmt worden, daß bei der amtlichen Baustatistik für die Erfassung des Zugangs nicht mehr der Zeitpunkt der baupolizeilichen Gebrauchsabnahme, sondern der Zeitpunkt der Fertigstellung oder des Beginns der Benutzung der Gebäude oder Wohnungen maßgebend sein soll. Deshalb sind bei der Feststellung des obenerwähnten Jahresergebnisses auch die erst im Laufe des Jahres 1950 eingehenden Meldungen der Bauaufsichtsämter unberücksichtigt geblieben, bei denen es sich um Gebäude handelte, die zwar erst 1950 baupolizeilich abgenommen, aber bereits im Vorjahre fertiggestellt und bezogen waren. Diese Meldungen müssen dem Bauerfolg im Kalenderjahr 1949 zugerechnet werden. Die Zahl dieser Nachträge für 1949 ist recht beachtlich, denn es handelt sich hierbei in Hamburg um nicht weniger als 3320 Wohnungen, die erst im Laufe des Jahres 1950 gemeldet sind; **das Jahresergebnis von 1949 erhöht sich dadurch auf 14 854 Wohnungen**.

Dank der verständnisvollen Mitarbeit des Bauordnungsamtes sowie der örtlichen Bauaufsichtsämter ist es im vergangenen Jahre zum erstenmal seit dem Kriege gelungen, den Bauerfolg des Jahres 1950 **rechtzeitig** und **annähernd vollständig** zu erfassen, so daß Nachträge von größerem Gewicht im Jahre 1951 nicht zu erwarten sind. Sie werden sich nach einer eingehenden Kontrolle der bei der Erhebung des Bauüberhangs vom 31.12.1950 eingegangenen Meldungen voraussichtlich nur auf 338 Gebäude mit 433 Wohnungen belaufen; es dürfte sich hierbei also meist um Kleingebäude mit nur einer Wohnung, und zwar vielfach um Behelfsheime handeln. Die vom Statistischen Bundesamt bei der Bekanntgabe des vorläufigen Jahresergebnisses der Wohnbautätigkeit für das ganze Bundesgebiet geäußerte Ansicht, daß der tatsächliche Zugang an Wohnungen im Jahre 1950 nach Schätzungen von Fachkreisen um

gut 20 v. H. größer sei als das Ergebnis der Voranmeldungen (s. Statistische Berichte des Bundesamts vom 10. 2. 51), trifft deshalb für Hamburg nicht zu.

Das hier mitgeteilte endgültige Ergebnis der amtlichen Baustatistik für das Jahr 1950 weicht ein wenig von dem Ergebnis der Ermittlungen des Amtes für Wohnungswesen ab, das für das Jahr 1950 einen Zugang von 25 896 Wohnungen festgestellt hat. Dieser Unterschied erklärt sich ohne weiteres aus den verschiedenen Methoden der Erfassung des Bauerfolges bei beiden Statistiken. Das Amt für Wohnungswesen erfaßt den Zugang an Wohnungen, soweit diese noch der Bewirtschaftung unterliegen, unmittelbar zum Zeitpunkt der Zuteilung bzw. der Genehmigungserteilung an die Bewerber, den Zugang der nicht bewirtschafteten Wohnungen dagegen durch Auswertung der behördlichen Anmeldungen der Wohnungsinhaber. Diese Unterschiede in der Methode haben notgedrungen eine verschiedene zeitliche Abgrenzung des Zugangs zur Folge; die Ergebnisse beider Statistiken können schon deshalb auch bei größter Sorgfalt für den gleichen Zeitraum niemals genau übereinstimmen. Dazu kommen noch Unterschiede in der sachlichen Abgrenzung, die sich aus den besonderen Zwecken beider Statistiken ergeben, die aber zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallen.

In den früheren Jahren vor der Währungsreform, in denen viele Schwarzbauten ausgeführt wurden, die den Bauaufsichtsämtern damals nur zum Teil und häufig erst lange nach der Bauvollendung bekannt wurden, ist es dem Amt für Wohnungswesen zweifellos besser gelungen, den Zugang an Wohnungen durch Bautätigkeit vollständiger und zeitgerechter zu erfassen als dem Statistischen Landesamt, das auf die damals besonders unvollständigen oder verspäteten Meldungen der Bauaufsichtsämter angewiesen war; denn zahlreiche Bauherren, die damals ohne baupolizeiliche Genehmigung gebaut haben, waren darauf bedacht, sich vom Wohnungsamt eine Einweisung in die von ihnen errichtete Wohnung zu verschaffen. Infolgedessen ist der vom Amt für Wohnungswesen in den Jahren 1946 und 1947 erfaßte Zugang an Wohnungen mehr als doppelt so hoch wie der von den Bauaufsichtsämtern gemeldete Zuwachs. Dies ist zu beachten,

Übersicht 1

Der Zugang an Wohnungen in der Hansestadt Hamburg in den Jahren 1946 bis 1950

Kalenderjahr	Zugang an Wohnungen nach den Meldungen	
	der Bauaufsichtsämter	des Amtes für Wohnungswesen
1946	2 026	4 356
1947	2 022	5 272
1948	8 141	7 508
1949	14 854	14 160
1950	27 238	25 896
zusammen	54 281	57 192
davon seit der Währungsreform	47 309	45 045

wenn man den Gesamtzugang an Wohnungen seit Beendigung des Krieges errechnen will.

In den Jahren 1946 und 1947 dürfte es aber auch dem Amt für Wohnungswesen kaum gelungen sein, alle Schwarzbauten restlos zu erfassen, und für das Jahr 1945 fehlen überhaupt ausreichende Angaben über den Zugang an Wohnungen. Dieser wird aber wohl nur gering gewesen sein und sich in der Hauptsache auf Behelfsbauten und andere behelfsmäßig gewonnene Wohnunterkünfte beschränken. Man kann auf Grund der in der Übersicht 1 angegebenen Zahlen den Gesamtzugang an Wohnungen seit Beendigung des Krieges wohl auf nahezu 60 000 Wohnungen schätzen, wovon allerdings ein nicht geringer Teil nur behelfsmäßigen Charakter trägt. Trotz dieses beachtlichen Bauerfolges ist damit der Verlust an Wohnungen, den Hamburg während des Krieges erlitten hat, erst zu etwas mehr als einem Fünftel ersetzt worden; denn im Kriege sind in Hamburg insgesamt 277 330 Wohnungen total zerstört worden.

Der Bauerfolg des Jahres 1950 wird in der Übersicht 1, besonders deutlich, denn nahezu die Hälfte der seit Kriegsende gewonnenen Wohnungen ist allein in diesem Jahre fertiggestellt worden. Er ist auch bei einem Vergleich mit den Leistungen im Wohnungsbau vor dem Kriege von ungewöhnlicher Höhe, denn im Jahre 1938, dem letzten „normalen“ Vorkriegsjahr, sind im Gebiet der Hansestadt Hamburg nur 8473 Wohnungen erbaut worden; allerdings war damals der Wohnungsbau schon weitgehend durch die Aufwendungen für Rüstungsbauten eingeengt. Im Jahre der größten Baukonjunktur vor dem Kriege, im Jahre 1930, sind in dem damals allerdings wesentlich kleineren Gebiet der Hansestadt Hamburg 11 856 Wohnungen gewonnen worden. Leider liegen für das heutige Gebiet Groß-Hamburgs keine Zahlen aus diesem Jahre vor; man kann den Unterschied im Bauvolumen aber an folgenden Verhältniszahlen messen: Auf 10 000 Einwohner sind im Jahre 1930 in der Hansestadt Hamburg rd. 96 Wohnungen erbaut worden, im Jahre 1938 nur 50 Wohnungen, im Jahre 1949 rd. 95 Wohnungen, dagegen im Jahre 1950 rd. 170 Wohnungen. Wäre im Jahre 1950 nur die gleiche Bauleistung auf 10 000 Einwohner wie im Jahre 1930 erzielt worden, so wären nur rd. 15 500 Wohnungen fertiggestellt, also um rd. 12 000 weniger als wirklich im Jahre 1950 gewonnen sind. Hierbei ist allerdings der Unterschied in der durchschnittlichen Größe der Wohnungen nicht berücksichtigt, so daß man aus diesen Zahlen nicht ohne weiteres auf die Unterschiede im Bauvolumen schließen kann.

Es liegt nun die Frage nahe, in welchem Maße der drückende Wohnungsmangel in Hamburg durch den großen Zugang an Wohnungen im Jahre 1950 entlastet ist. Um diese Frage zu beantworten, muß man zunächst wissen, wieviele Personen in den neugewonnenen Wohnungen Unterkunft gefunden haben. Nach den Unterlagen des Amtes für Wohnungswesen sind in den von ihm gemeldeten Wohnungszugang — insgesamt 25 896 Wohnungen — im Jahre 1950 83 092 Personen untergebracht: die Durchschnittsbelegung würde danach 3,21 Personen

je Wohnung betragen. Sie ist damit etwas geringer als die Wohnungsbelegung sämtlicher Wohnungen in der Hansestadt Hamburg, die nach der vorläufigen Auswertung der Wohnungszählung vom September 1950 je Wohnung 1,7 Haushaltungen oder 4 Personen beträgt. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die durchschnittliche Wohnungsgröße nach Raumzahl und Wohnfläche bei dem älteren Wohnungsbestand wahrscheinlich größer ist als bei den neuerrichteten Wohnungen. Ferner ist zu beachten, daß nicht alle im Jahre 1950 fertiggestellten Wohnungen ausschließlich für Wohnzwecke vergeben werden konnten, da gerade in den durch den Wiederaufbau neubesiedelten Wohnungsgebieten manche der gewonnenen Wohnungen oder Wohnräume für andere Zwecke, z. B. als Räume für eine Arztpraxis und andere Nichtwohnzwecke benötigt werden. Und endlich ist zu bedenken, daß bei der Vergabe von neuerrichtetem Wohnraum das Amt für Wohnungswesen aus mancherlei Gründen — u. a. auch mit Rücksicht auf die Förderung des Wohnungsbaus durch Privatkapital — darauf bedacht sein muß, von vornherein eine übermäßige Belegung der neuerrichteten Wohnungen zu vermeiden.

Die Unterbringung von über 83 000 Personen in den im Jahre 1950 fertiggestellten Wohnungen bedeutet nun nicht, daß in gleichem Maße die Wohndichte in den älteren Wohnungen vermindert werden konnte, denn das Jahr 1950 hat Hamburg nicht nur einen besonders großen Wohnungszugang, sondern auch eine besonders starke Bevölkerungszunahme beschert. Dies geht aus folgenden Zahlen hervor:

1. Wohnbevölkerung der Hansestadt Hamburg

am 1. 1. 1948 rd. 1 462 000 Personen
 am 1. 1. 1949 rd. 1 510 000 Personen
 am 1. 1. 1950 rd. 1 557 000 Personen
 am 1. 1. 1951 rd. 1 620 000 Personen

2. Zunahme der Wohnbevölkerung in Hamburg

im Jahre 1948 rd. 48 000 Personen
 im Jahre 1949 rd. 47 000 Personen
 im Jahre 1950 rd. 63 000 Personen

Der große Gewinn an Wohnraum im Jahre 1950 wurde danach zum größten Teil durch den zusätzlichen Wohnraumbedarf für die ebenfalls große Bevölkerungszunahme aufgezehrt. Es verbleibt nur ein Saldo von rd. 20 000 Personen, der darüber hinaus durch den Wohnungszuwachs hätte untergebracht werden können. Aber auch diese Zahl bietet für die Auflockerung der Wohndichte, die in Hamburg in Wirklichkeit erzielt werden konnte, noch nicht den richtigen Maßstab, denn es muß bedacht werden, daß gleichzeitig nicht nur 937 Wohnungen durch Abbruch, Brand sowie Um- oder Ausbaumaßnahmen verlorengegangen sind, sondern daß darüber hinaus auch zahlreiche Wohnungen durch Zweckentfremdung, Räumung von Notwohnungen oder andere Maßnahmen der Benutzung als Wohnunterkünfte entzogen sind. Hierbei ist allerdings zu beachten, daß das Problem der Wohndichte nicht allein von der Personenzahl je Wohnung oder je Wohnraum abhängig ist, sondern daß hierfür auch die Zahl und Größe der in einer Wohnung untergebrachten Haushaltungen sowie deren Zusammensetzung nach Geschlecht und Alter von Bedeutung ist.

Übersicht 2

Der Zugang an Wohngebäuden und Wohnungen im Jahre 1950 nach dem Monat der Bauvollendung

Monat des Zugangs	Zugang im Jahre 1950 nach dem Monat						Zugang im Jahre 1949 ¹⁾			
	des Eingangs der Meldungen		der Fertigstellung				Wohngebäude		Wohnungen ²⁾	
	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.
Januar	806	3,0	321	5,3	1 424	5,2	309	6,9	840	5,6
Februar	691	2,5	338	5,6	1 767	6,5	237	5,3	544	3,7
März	640	2,3	265	4,3	1 217	4,5	221	4,9	612	4,1
1. Vierteljahr	2 137	7,8	924	15,2	4 408	16,2	767	17,1	1 996	13,4
April	1 211	4,5	273	4,5	1 995	7,3	197	4,4	730	4,9
Mai	1 090	4,0	367	6,1	1 613	5,9	255	5,7	804	5,4
Juni	1 257	4,6	383	6,3	1 930	7,1	274	6,1	1 249	8,4
2. Vierteljahr	3 558	13,1	1 023	16,9	5 538	20,3	726	16,2	2 783	18,7
Juli	2 166	8,0	485	8,0	2 290	8,4	294	6,6	1 084	7,3
August	1 913	7,0	521	8,6	2 362	8,7	296	6,6	1 131	7,6
September	1 500	5,5	584	9,6	2 106	7,7	356	8,0	1 435	9,7
3. Vierteljahr	5 579	20,5	1 590	26,2	6 758	24,8	946	21,2	3 650	24,6
Oktober	2 714	10,0	923	15,2	3 744	13,8	585	13,1	1 854	12,5
November	5 217	19,2	781	12,9	3 465	12,7	711	15,9	2 125	14,3
Dezember	8 033 ³⁾	29,4	824	13,6	3 325	12,2	737	16,5	2 446	16,5
4. Vierteljahr	15 964	58,6	2 528	41,7	10 534	38,7	2 033	45,5	6 425	43,3
Insgesamt	27 238	100	6 065	100	27 238	100	4 472	100	14 854	100

¹⁾ einschließlich 2413 Wohnungen, die zwar im Jahre 1950 fertiggestellt und bezogen, aber erst im Jahre 1951 (bis zum Abschluß des Jahresberichts) statistisch erfaßt sind.

²⁾ einschließlich der Wohnungen in Nichtwohngebäuden.

³⁾ einschließlich der im Jahre 1950 nachträglich gemeldeten, aber bereits im Jahre 1949 fertiggestellten Gebäude und Wohnungen (insgesamt 3320 Wohnungen).

In der Übersicht 2 ist der Zugang an Wohnungen für das Jahr 1950 sowohl nach dem Monat der statistischen Erfassung als auch nach dem Monat der Fertigstellung dargestellt. Hierbei sind 2413 Wohnungen, für die erst im Jahre 1951 Zählkarten eingegangen sind, die aber bereits im Jahre 1950 fertiggestellt waren und deshalb den Bauvollendungen des Jahres 1950 zugerechnet werden müssen, als im Dezember 1950 gemeldet, behandelt worden; ohne diese sind im Dezember 1950 nur 5620 Wohnungen erfaßt worden. Die Gegenüberstellung nach dem Monat der Meldung und dem Monat der Fertigstellung zeigt deutlich, daß beide Zahlenreihen sehr stark voneinander abweichen. Der Zugang an Wohnungen erscheint — gemessen an der Zahl der in den einzelnen Monaten eingegangenen Meldungen — in den Monaten Januar bis Oktober geringer als der tatsächliche Zugang an fertiggestellten Wohnungen; vor allem gilt dies für das erste Quartal des Jahres. Dagegen war die Zahl der in den Monaten November und Dezember gemeldeten Wohnungen infolge Aufbereitung der Rückstände an Meldungen bei den Bauaufsichtsämtern weit größer als die Zahl der in diesen Monaten fertiggestellten Wohnungen. Deshalb ist es nicht möglich, an Hand der monatlichen Meldungen über Bauvollendungen, wie sie in den Monatsberichten des Statistischen Landesamtes laufend veröffentlicht werden, ein richtiges Bild über den tatsächlichen Umfang des Zugangs an Wohnungen in den einzelnen Monaten oder Quartalen zu gewinnen.

Die Übersicht 2 zeigt ferner, daß in beiden Jahren die Zahl der fertiggestellten Wohnungen im ersten Quartal verhältnismäßig gering gewesen ist. Dies lag nicht allein an der für die Bautätigkeit ungünstigen Jahreszeit, sondern weitgehend auch an der Schwierigkeit der Rest-Finanzierung, die erst im Laufe der nächsten Monate weitgehend behoben werden konnte.

Der Zugang an Wohnungen ist im Jahre 1950 um rund 12 400 oder um 83 v. H. größer gewesen als im Jahre 1949. Hieraus kann man aber nicht ohne weiteres den Schluß ziehen, daß auch der Umfang der Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1950 gegenüber dem Vorjahre in gleicher Weise zugenommen hat, denn die Mehrzahl der im Jahre 1950 fertiggestellten Wohnungsbauvorhaben war bereits im Vorjahre im Bau und ein recht großer Anteil sogar schon rohbaufertig. Am Beginn des Jahres 1950 hat ein **Bauüberhang** von 18 408 im Bau befindlichen, aber noch nicht fertiggestellten Wohnungen bestanden. Hiervon waren damals bereits 10 273 Wohnungen unter Dach. **Die Gesamtleistung des Baugewerbes im Wohnungsbau** kann deshalb im Jahre 1950 trotz der erheblichen Zunahme der Fertigstellungen geringer gewesen sein als im Jahre 1949, wenn im Jahre 1950 nicht wiederum zahlreiche neue Bauvorhaben in Angriff genommen und weitgehend gefördert sind. Wie im Heft 9 dieser Zeitschrift mitgeteilt wurde, ist die Zahl der im Jahre 1950 genehmigten Wohnungsbauten recht bedeutend gewesen. Sie umfaßt 5505 Wohnungsbauvorhaben mit 30 478 Wohnungen. Hiervon sind im gleichen Jahre, also bis Ende 1950, 8490 Wohnungen

fertiggestellt. Am Jahresende 1950 war ein **Bauüberhang** von 17 522 im Bau befindlichen Wohnungen vorhanden, wovon 9198 Wohnungen bereits unter Dach waren. Von diesem Bauüberhang waren 14 419 Wohnungen im Laufe des Jahres 1950, die übrigen in den Vorjahren genehmigt worden. Es zeigt sich also, daß der Bauüberhang am Anfang und am Ende des Jahres nahezu gleich groß gewesen ist.

Einen brauchbaren Maßstab für die **Bauleistung der gesamten Wohnungsbautätigkeit** erhält man, wenn man in beiden Jahren die fertiggestellten und die am Ende des Jahres noch im Bau befindlichen Wohnungen **zusammenrechnet**. Dann ergeben sich folgende Zahlen:

	im Jahre	
	1950	1949
Im Laufe des Jahres fertiggestellte Wohnungen . . .	27 238	14 854
Bauüberhang der am Ende des Jahres im Bau befindlichen Wohnungen	17 522 ¹⁾	18 408
zusammen	44 760	33 262

¹⁾ einschl. 433 bereits fertiggestellte, statistisch aber noch nicht gemeldete Wohnungen.

Danach war die gesamte Bauleistung im Jahre 1950 um 35 v. H. höher als im Jahre 1949.

Übersicht 3

Bauvolumen und Baukosten der Wohngebäude und Wohngebäudeteile im Jahre 1950

Jahr	umbauter Raum in 1000 cbm	qm Fläche in 1000 qm	Baukosten in 1000 DM
1950	6 577	1 420 ¹⁾	236 867
1949	3 265	727 ²⁾	113 753
Zunahme 1950 gegenüb. 1949	3 312	693	123 114
v. H.	+101,4	+95,3	+108,2

¹⁾ Nutzfläche für Nichtwohnzwecke 75 922 qm

²⁾ Nutzfläche für Nichtwohnzwecke 37 533 qm

Einen weiteren Maßstab für den Umfang und die Zunahme der Bauvollendungen im Jahre 1950 bieten die **Baukosten**, die gewonnene **Wohnfläche** und der **umbaute Raum**. Über die Größe und Zunahme dieser Werte gibt die Übersicht 3 Auskunft. Sie lassen im Jahre 1950 **durchweg eine Verdoppelung** gegenüber 1949 erkennen. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß die hier genannte Summe der Baukosten nicht die Höhe der tatsächlich aufgewandten Baukosten für die 27 238 im Kalenderjahr 1950 fertiggestellten Wohnungen darstellt, sondern daß es sich hier um eine Summe handelt, die sich teilweise aus den vom Bauherrn beim Antrag auf Baugenehmigung veranschlagten Baukosten und teilweise aus der bei der Fertigstellung von den Beamten der Bauaufsichtsämter geschätzten Höhe der Baukosten ergibt. Die wirkliche Höhe des Bauaufwandes für die einzelnen Bauvorhaben kann erst auf Grund der Schlußabrechnungen ermittelt werden, die im Zeitpunkt der statistischen Erfassung der Bauvollendungen zumeist noch nicht vorliegen; sie ist erfahrungsgemäß höher

als die dieser Berechnung zugrunde liegenden vorläufigen Angaben. Eine Berechnung der durchschnittlichen Baukosten je Wohnung, je Wohnraum oder je cbm umbauten Raum oder je qm Wohnfläche auf Grund der hier genannten Bausumme würde deshalb zu niedrige Werte ergeben. Aus diesem Grunde wurde hier auf eine solche Berechnung verzichtet. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Summe der Baukosten offenbar relativ etwas stärker gestiegen ist als die Summe der Wohnfläche oder des umbauten Raumes; dieses läßt den Schluß zu, daß sich die durchschnittlichen Baukosten je Berechnungseinheit seit 1950 gegenüber 1949 etwas erhöht haben.

Von besonderer Bedeutung ist die Ermittlung der in der Übersicht 3 mitgeteilten Summen vor allem dann, wenn man die Frage beantworten will, welcher Anteil von der Gesamtbauleistung im Hochbau auf den Wohnungsbau entfällt. Nach den Unterlagen der Baustatistik weist der Nichtwohnungsbau folgende Leistungen auf:

Übersicht 4

Bauvolumen und Baukosten der Nichtwohngebäude und Nichtwohngebäudeteile im Jahre 1950

Jahr	umbauter Raum in 1000 cbm	qm Fläche in 1000 qm	Baukosten in 1000 DM
1950	2 412	506 ¹⁾	54 704
1949	2 843	626 ²⁾	51 870
Reinzu- bzw. -abgang 1950 gegenüber 1949			
überhaupt	- 431	-- 120	+ 2 834
v. H.	-15,2	-19,2	+ 5,5

¹⁾ darunter Wohnfläche 18 191 qm
²⁾ darunter Wohnfläche 17 689 qm

Übersicht 5

Der Zugang an Wohngebäuden und Wohnungen im Jahre 1950 nach der Art des Zugangs

Art des Zugangs	Brutto-Zugang im Jahre 1950						Brutto-Zugang im Jahre 1949 ²⁾					
	Wohngebäude		Wohnungen ¹⁾		Wohnräume ³⁾		Wohngebäude		Wohnungen ¹⁾		Wohnräume ⁴⁾	
	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.
Neubau	4 178	68,9	7 508	27,6	23 748	28,2	3 371	75,4	4 656	31,3	14 196	31,7
davon Dauerbau	2 882	47,5	6 175	22,7	19 962	23,7	1 787	40,0	2 603	17,5	9 366	20,9
Behelfsbau	1 296	21,4	1 333	4,9	3 786	4,5	1 584	35,4	2 053	13,8	4 830	10,8
Wiederaufbau	1 721	28,4	15 235	55,9	48 264	57,3	886	19,8	4 938	33,3	15 661	34,9
Wiederherstellg.	133	2,2	2 557	9,4	7 639	9,1	187	4,2	3 062	20,6	9 213	20,6
Um-, An-, Ausbau	33	0,5	1 938	7,1	4 519	5,4	28	0,6	2 198	14,8	5 752	12,8
Insgesamt	6 065	100	27 238	100	84 170	100	4 472	100	14 854	100	44 822	100
davon mit öfftl. Mitteln gefördert	2 773	—	18 623	—	57 601 ⁵⁾	—	1 451	—	7 063	—	21 330 ⁵⁾	—

¹⁾ einschließlich der Wohnungen in Nichtwohngebäuden

²⁾ einschließlich Küchen, Einzelzimmern außerhalb von Wohnungen und 718 Kleinwohnräumen unter 6 qm

³⁾ einschließlich der im Jahre 1950 nachträglich gemeldeten Gebäude und Wohnungen

⁴⁾ geschätzt; einschließlich Küchen, Einzelzimmern außerhalb von Wohnungen und Kleinwohnräumen unter 6 qm

⁵⁾ geschätzt.

Wie die Übersicht 5 erkennen läßt, ist die Zahl und der Anteil der Notbauten im Jahre 1950 also erheblich geringer als im Vorjahre. Bei den Wiederaufbauten handelt es sich überwiegend um

Die Zahlen lassen erkennen, daß die **Bauleistung im Nichtwohnungsbau** im Jahre 1950 **weit niedriger** gewesen ist als im **Wohnungsbau**. Demzufolge beträgt der **Anteil der Bauvollendungen** im Wohnungsbau an der Gesamtvollendung im Hochbau

im Jahre 1950 1949

gemessen an der Höhe der Baukosten	81,2 v. H.	68,7 v. H.
gemessen an der Höhe des cbm umbaut. Raumes	73,2 v. H.	53,5 v. H.
gemessen an der Höhe der qm Fläche	73,7 v. H.	53,7 v. H.

Hierbei muß allerdings beachtet werden, daß es der amtlichen Baustatistik bisher wohl nicht gelungen sein dürfte, die Bauvollendungen im Nichtwohnungsbau im gleichen Maße vollständig zu erfassen wie im Wohnungsbau.

2. Der Wohnungsbau nach Art und Größe

Bei dem Zugang an Wohnungen im Jahre 1950 lag der **Schwerpunkt** eindeutig im **Wiederaufbau**.

Von den 27 238 fertiggestellten Wohnungen sind allein 15 235 oder 56 v. H. durch Wiederaufbau gewonnen worden; der **Anteil des Neubaus** beträgt nur 7508 Wohnungen oder 28 v. H. Dagegen sind weitaus die meisten Wohngebäude durch Neubau gewonnen worden, und zwar rd. 69 v. H. aller Wohngebäude. Es handelt sich hierbei aber überwiegend um kleine Wohngebäude mit nur einer Wohnung, denn von 4178 Neubauwohngebäuden weisen 3288 Gebäude nur eine Wohnung auf. Von den Neubauten sind außerdem 1296 Gebäude Not- oder Behelfsbauten.

größere Gebäude mit zahlreichen Wohnungen, denn von den 1721 durch Wiederaufbau gewonnenen Wohngebäuden umfassen 1308 oder 76 v. H. fünf oder mehr Wohnungen.

Übersicht 6

Der Zugang an Wohngebäuden und Wohnungen im Jahre 1950 nach ihrer Größe

Wohngebäude bzw. Wohnungen	Zusammen		davon durch				
			Neubau		Wieder- aufbau	Wieder- herstellung	Umbau
			Dauerbau	Notbau			
Zahl	v. H.						
a) Wohngebäude							
mit 1 Wohnung	3 518	58,0	2 011	1 277	184	20	26
mit 2 Wohnungen	732	12,1	561	18	131	20	2
mit 3 Wohnungen	90	1,5	25	1	55	8	1
mit 4 Wohnungen	87	1,4	39	—	43	5	—
mit 5—8 Wohnungen	506	8,3	137	—	354	15	—
mit 9—12 Wohnungen	706	11,7	85	—	576	43	2
mit 13—20 Wohnungen	396	6,5	18	—	357	21	—
mehr als 20 Wohnungen	30	0,5	6	—	21	1	2
Insgesamt	6 065	100	2 882	1 296	1 721	133	33
b) Wohnungen¹⁾							
mit 1 Wohnraum	964	3,5	528	44	212	31	149
mit 2 Wohnräumen	4 796	17,6	1 108	429	2 424	360	475
mit 3 Wohnräumen	13 145	48,3	1 998	641	8 260	1 358	888
mit 4 Wohnräumen	7 247	26,6	2 013	208	3 987	723	316
mit 5 Wohnräumen	745	2,7	331	11	276	62	65
mit 6 Wohnräumen	219	0,8	118	—	48	18	35
mit 7—8 Wohnräumen	108	0,4	71	—	23	5	9
mit 9—10 Wohnräumen	12	0,1	7	—	4	—	1
über 10 Wohnräume	2	0,0	1	—	1	—	—
Insgesamt	27 238	100	6 175	1 333	15 235	2 557	1 938

¹⁾ einschl. der Wohnungen in Nichtwohngebäuden

hier
Um-, An-
u. Ausbau

Übersicht 7

Der Zugang an Wohnungen im Jahre 1950 nach der Größe und nach der Art der Bauherren

Art des Zugangs	Wohnungen		davon					
			1-3		4-6		7 und mehr	
			Raumwohnungen					
			Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.
Neubau, Dauerbau	6 175	100,0	3 634	58,8	2 462	39,9	79	1,3
darunter private Bauherren	3 274	100,0	1 783	54,5	1 413	43,1	78	2,4
dar. gemeinn. Wohnungsuntern.	2 854	100,0	1 814	63,6	1 040	36,4	—	—
Neubau, Notbau	1 333	100,0	1 114	83,6	219	16,4	—	—
darunter private Bauherren	1 333	100,0	1 114	83,6	219	16,4	—	—
dar. gemeinn. Wohnungsuntern.	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiederaufbau	15 235	100,0	10 896	71,5	4 311	28,3	28	0,2
darunter private Bauherren	8 195	100,0	5 713	69,7	2 455	30,0	27	0,3
dar. gemeinn. Wohnungsuntern.	6 949	100,0	5 134	73,9	1 814	26,1	1	0,0
Wiederherstellung	2 557	100,0	1 749	68,4	803	31,4	5	0,2
darunter private Bauherren	1 685	100,0	1 103	65,5	578	34,3	4	0,2
dar. gemeinn. Wohnungsuntern.	850	100,0	629	74,0	220	25,9	1	0,1
Um-, An- und Ausbau	1 938	100,0	1 512	78,0	416	21,5	10	0,5
darunter private Bauherren	1 560	100,0	1 172	75,1	378	24,2	10	0,7
dar. gemeinn. Wohnungsuntern.	328	100,0	291	88,7	37	11,3	—	—
Insgesamt	27 238	100,0	18 905	69,4	8 211	30,1	122	0,5
darunter private Bauherren	16 047	100,0	10 885	67,8	5 043	31,4	119	0,8
dar. gemeinn. Wohnungsuntern.	10 981	100,0	7 868	71,7	3 111	28,3	2	0,0

Die Größe der meisten im Jahre 1950 fertiggestellten Wohnungen ist nur gering. Die **Durchschnittsgröße aller Wohnungen** beträgt 3,0 Wohnräume, im Neubau 3,1 Wohnräume und im Wiederaufbau ebenfalls 3,1 Wohnräume. 18 905 oder rd. 69 v. H. aller Wohnungen umfassen nur 1 bis 3 Wohnräume, einschl. Küche. Zahl und Anteil der **Kleinwohnungen** betragen

beim Neubau	4 748 Wohnungen oder 63,2 v. H.		
darunter Dauerbau	3 634	„	58,8 „
Notbau	1 114	„	83,6 „
beim Wiederaufbau .	10 896	„	71,5 „
bei der Wiederher-			
stellung	1 749	„	68,4 „
beim Um-, An- und			
Ausbau	1 512	„	78,0 „
„ Insgesamt	18 905	„	69,4 „

Die Zahl der **Großwohnungen** mit sechs und mehr Wohnräumen (einschl. Küche) beträgt im ganzen nur 341; sie befinden sich überwiegend in Neubauten (s. Übersicht 6).

Gliedert man die im Jahre 1950 fertiggestellten Wohngebäude weiterhin nach der Größe des **umbauten Raumes** und nach der Größe der dadurch gewonnenen **Wohnfläche**, so erhält man die in der Übersicht 8 wiedergegebene Verteilung. Hierin kommt der Unterschied in der Größe und dem Charakter der Neubauten gegenüber den durch Wiederaufbau gewonnenen Wohngebäuden noch stärker zum Ausdruck. Auffallend ist hierbei, daß auch unter den Not- und Behelfsbauten zahlreiche Gebäude eine Wohnfläche von mehr als 36 qm aufweisen, obgleich von den 1296 Not- oder Behelfswohngebäuden nur 19 mehr als eine Wohnung aufweisen (vgl. Übersicht 6).

Übersicht 8

Der Zugang an Wohngebäuden im Jahre 1950 nach der Größe des umbauten Raumes und der Wohnfläche

Art der Angaben	insgesamt	davon				
		Neubau		Wieder- aufbau	Wieder- herstellung	Umbau
		Dauerbau	Notbau			
Zahl der Wohngebäude	6 065	2 882	1 296	1 721	133	33
umbauter Raum cbm . überhaupt	5 953 888	1 628 611	159 267	3 902 138	249 345	14 527
v. H.	100	27,4	2,7	65,5	4,2	0,2
cbm durchschnittlich je Gebäude	982	565	123	2 267	1 875	440
Von den Gebäuden hatten:						
bis 100 cbm	585	77	485	13	1	9
über 100 bis 200 cbm	1 307	540	722	28	7	10
über 200 bis 300 cbm	875	762	68	38	3	4
über 300 bis 500 cbm	781	647	17	99	14	4
über 500 bis 1000 cbm	709	541	3	141	21	3
über 1000 cbm	1 808	315	1	1 402	87	3
Wohnfläche qm überhaupt	1 186 356	297 979	45 748	786 064	53 482	3 083
v. H.	100	25,1	3,8	66,3	4,5	0,3
qm durchschnittlich je Gebäude	196	103	35	457	402	93
Von den Gebäuden hatten eine Wohnfläche:						
bis 20 qm	129	22	102	3	1	1
über 20 bis 36 qm	1 125	401	687	21	—	16
über 36 bis 45 qm	737	398	315	16	6	2
über 45 bis 60 qm	850	648	163	33	4	2
über 60 bis 100 qm	959	778	28	134	15	4
über 100 qm	2 265	635	1	1 514	107	8

Übersicht 9

Der Zugang an Wohnungen im Jahre 1950 nach dem Bauvolumen und der Art des Zugangs

Art der Angaben	Zugang an Wohnungen					
	Ins- gesamt	davon durch				
		Neubau		Wieder- auf- bau	Wieder- her- stellung	Um- An- und Ausbau
Dauer- bau	Notbau					
Zahl der Wohnungen	27 238	6 175	1 333	15 235	2 557	1 938
Bruttowohnfläche i. 1000 m ²	1 362	306	46	792	135	83
durchschnittl. Wohnfl. je Whg.	50	50	35	52	53	43

3. Der Wohnungsbau nach der Art der Bauherren

Die größte Bauleistung im Wohnungsbau haben, wie in den Vorjahren, auch im Kalenderjahr 1950 die privaten Bauherren durch die Errichtung von 16 047 Wohnungen oder rd. 59 v. H. des gesamten Zuganges an Wohnungen aufzuweisen (vgl. Übersicht 10). Der Vorsprung der privaten Bauherren gegenüber den gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen hat sich aber in den letzten Jahren stetig verringert. Während der Anteil der gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen im Kalenderjahr 1948 bei insgesamt 8141 Wohnungen nur 609 oder 7 v. H. betrug, steigerte sich ihre Leistung im Jahre 1949 auf 4205 Wohnungen

oder 28,3 v. H. und erreichte 1950 mit 10 981 Wohnungen oder 40,3 v. H. den bisher höchsten Anteil an der gesamten Leistung im Wohnungsbau eines Jahres. Dadurch wird auch der Anteil der gemein-

nützigen Wohnungsbaunternehmen am Wohnungsbau der Vorkriegszeit, der in den Jahren 1935 bis 1937 durchschnittlich nur 19 v. H. ausmachte, erheblich übertroffen.

Übersicht 10

Der Zugang an Wohngebäuden und Wohnungen im Jahre 1950 nach der Art der Bauherren

Art des Zugangs	Zugang insgesamt				davon											
					Private Bauherren				Gemeinnützige Wohnungsunternehmen				Behörden u. Körperschaften des öffentlichen Rechts			
	Zahl der Wohngebäude	v. H.	Zahl der Wohnungen	v. H.	Zahl der Wohngebäude	v. H.	Zahl der Wohnungen	v. H.	Zahl der Wohngebäude	v. H.	Zahl der Wohnungen	v. H.	Zahl der Wohngebäude	v. H.	Zahl der Wohnungen	v. H.
Neubau	4 178	68,9	7 508	27,6	3 343	74,3	4 607	28,7	826	53,7	2 854	26,0	9	36,0	47	22,4
davon Dauerbau	2 882	47,5	6 175	22,7	2 047	45,5	3 274	20,4	826	53,7	2 854	26,0	9	36,0	47	22,4
davon Notbau	1 296	21,4	1 333	4,9	1 296	28,8	1 333	8,3	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiederaufbau	1 721	28,4	15 235	55,9	1 036	23,0	8 195	51,1	675	43,9	6 949	63,3	10	40,0	91	43,3
Wiederherstellg.	133	2,2	2 557	9,4	96	2,1	1 685	10,5	35	2,3	850	7,7	2	8,0	22	10,5
Um-, An-, Ausbau	33	0,5	1 938	7,1	28	0,6	1 560	9,7	1	0,1	328	3,0	4	16,0	50	23,8
Zusammen 1950	6 065	100	27 238	100	4 503	100	16 047	100	1 537	100	10 981	100	25	100	210	100
v. H.	100		100		74,3		58,9		25,3		40,3		0,4		0,8	
dagegen im Jahre 1949	4 472		14 854		3 735		9 548		503		4 205		234		1 101	
v. H.	100		100		83,5		64,3		11,3		28,3		5,2		7,4	

Für die Beurteilung der **Bauleistung der einzelnen Bauherren** ist es weiterhin von Bedeutung, Erkenntnisse über die Struktur der Bauvorhaben zu gewinnen. In den Übersichten 7, 10 und 11 sind die errichteten Wohngebäude und Wohnungen nach ihrer Größe aufgegliedert. Hierbei sind die von privaten Bauherren oder gemeinnützigen Wohnungsbaunternehmen errichteten Wohngebäude und Wohnungen besonders herausgestellt.

Die Masse aller Wohngebäude, nämlich 4503 von insgesamt 6065 Wohngebäuden, ist durch private Bauherren erstellt worden. Es handelt sich hierbei aber zum größten Teil (3166 Gebäude oder 70 v. H.) um Gebäude mit nur einer Wohnung. Die Mehrleistung der privaten Bauherren gegenüber den gemeinnützigen Wohnungsbaunternehmen liegt demnach überwiegend bei Gebäuden, die für den eigenen Bedarf bestimmt sind

Übersicht 11

Der Zugang an Wohngebäuden und Wohnungen im Jahre 1950 nach der Art der Bauherren und der Größe der Wohngebäude

Art der Angaben	Wohngebäude insgesamt	davon mit								Wohnungen insgesamt
		1	2	3	4	5/8	9/12	13/20	über 20	
		Wohnungen								
Neubau, Dauerbau	2 882	2 011	561	25	39	137	85	18	6	6 039
dar. durch private Bauherren	2 047	1 666	253	24	14	50	26	10	4	3 159
dar. d. gemeinn. Wohnungsunt.	826	342	308	—	20	87	59	8	2	2 854
Neubau, Notbau	1 296	1 277	18	1	—	—	—	—	—	1 316
dar. durch private Bauherren	1 296	1 277	18	1	—	—	—	—	—	1 316
dar. d. gemeinn. Wohnungsunt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiederaufbau	1 721	184	131	55	43	354	576	357	21	15 137
dar. durch private Bauherren	1 036	182	105	49	39	161	288	195	17	8 105
dar. d. gemeinn. Wohnungsunt.	675	1	25	5	4	191	285	160	4	6 947
Wiederherstellung	133	20	20	8	5	15	43	21	1	1 002
dar. durch private Bauherren	96	16	20	6	5	14	17	17	1	653
dar. d. gemeinn. Wohnungsunt.	35	4	—	1	—	—	26	4	—	339
Umbau	33	26	2	1	—	—	2	—	2	113
dar. durch private Bauherren	28	25	2	1	—	—	—	—	—	32
dar. d. gemeinn. Wohnungsunt.	1	—	—	—	—	—	—	—	1	37
Zusammen	6 065	3 518	732	90	87	506	706	396	30	23 607
dar. durch private Bauherren	4 503	3 166	398	81	58	225	331	222	22	13 265
darunter durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen	1 537	347	333	6	24	278	370	172	7	10 177

dürften. Hierbei ist zu beachten, daß 1296 oder 29 v. H. der von Privaten errichteten 4503 Wohngebäuden Behelfsheimen oder andere Neubauten sind. An Etagenhäusern mit fünf und mehr Wohnungen wurden von Privaten nur 800 errichtet. Von den gemeinnützigen Wohnungsbaunternehmen wurden neben 710 Gebäuden mit 1 bis 4 Wohnungen noch 827 Etagenhäuser mit fünf und mehr Wohnungen errichtet, also 27 Etagenhäuser mehr als von privaten Bauherren erstellt wurden.

Wie schon aus Übersicht 7 zu ersehen ist, handelt es sich beim Wohnungsbau sowohl bei den privaten Bauherren als auch bei den gemeinnützigen Wohnungsbaunternehmen überwiegend um Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Räumen. Von 122 Großwohnungen mit 7. und mehr Räumen wurden 119 von privaten Bauherren errichtet; der Anteil der Großwohnung ist vom Gesamtzugang der Wohnungen aus gesehen ohne Bedeutung.

Es ist weiterhin zu beachten, daß die privaten Bauherren sich zwar stärker als die gemeinnützigen Wohnungsbaunternehmen am Neubau beteiligt haben, daß sie aber daneben auch den Wiederaufbau stark gefördert haben, denn von den 15 235 Wohnungen, die durch Wiederaufbau gewonnen wurden, sind 8195 oder 53,8 v. H. von privaten Bauherren erstellt worden und nur 6949 oder 45,6 v. H. von gemeinnützigen Wohnungsbaunternehmen (s. Übersicht 7).

4. Die Förderung des Wohnungsbaus mit öffentlichen Mitteln

Die Statistik der Bauvollendungen bietet leider nur einen sehr ungenügenden Einblick in die Finanzierung des Wohnungsbaus, denn es ist nicht möglich, auf dem gleichen Wege, auf dem die Angaben über die Fertigstellung und den Zugang an Wohngebäuden und Wohnungen gewonnen werden, also über die Bauaufsichtsämter, zugleich auch nähere Angaben über die Höhe und Art

der investierten Mittel zu gewinnen, da die genannten Dienststellen zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Gebäude und Wohnungen hierüber noch keine zuverlässigen und endgültigen Angaben besitzen.

Die Statistik der Bauvollendungen beschränkt sich deshalb auf die Frage nach den veranschlagten Baukosten, über die vorhin schon berichtet wurde, sowie auf die Frage, ob für das fertiggestellte Wohngebäude oder Bauvorhaben öffentliche Mittel in Anspruch genommen wurden. Diese Frage kann auch von den Bauaufsichtsämtern im allgemeinen zuverlässig beantwortet werden; soweit dies nicht geschehen ist, sind die fehlenden Angaben durch Nachfragen bei den öffentlichen Finanzinstituten, d. h. in der Hauptsache bei der Wiederaufbaukasse, ergänzt worden. Leider ist es in diesem Zusammenhang nicht möglich, zugleich auch genaue Angaben über die Höhe der öffentlichen Mittel, die für die fertiggestellten Bauvorhaben zur Verfügung gestellt sind, sowie über die Quellen, denen diese öffentlichen Mittel entnommen sind, zu erhalten. Soweit hierüber Angaben auf den Zählkarten vermerkt sind, sind sie unzureichend und für eine statistische Auswertung nicht brauchbar. **Es bedarf besonderer Maßnahmen, um auch hierüber Klarheit zu gewinnen, und vor allem um den Erfolg der öffentlichen Finanzierung im Verhältnis zu deren Aufwand richtig beurteilen zu können.** Entsprechende Maßnahmen, um dieses Ziel zu erreichen, sind sowohl vom Statistischen Bundesamt als auch vom Statistischen Landesamt und der Wiederaufbaukasse in Hamburg eingeleitet worden.

In diesem Zusammenhang wird man sich also zunächst damit begnügen müssen, die Zahl und den Anteil der mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohngebäude und Wohnungen festzustellen. Hierüber gibt die nachstehende Übersicht Auskunft.

Übersicht 12

Bauvollendungen im Jahre 1950	Wohngebäude überhaupt	davon mit öffentl. Mitteln	v. H.	Wohnungen überhaupt	davon mit öffentl. Mitteln	v. H.
Insgesamt	6 065	2 773	45,7	27 238	18 623	68,4
davon durch						
Private Bauherren	4 503	1 211	26,9	16 047	7 432	46,3
Gemeinnützige Wohnungsunternehmen	1 537	1 537	100,0	10 981	10 981	100,0
Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts	25	25	100,0	210	210	100,0

Die Zahl und der Anteil der mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungen ist mit 18 623 oder 68 v. H. sehr hoch. Es sei allerdings darauf hingewiesen, daß auch vor dem Kriege und insbesondere in den Jahren der größten Baukonjunktur, d. h. in den Jahren 1927 bis 1930, dieser Anteil nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen ist, denn von 11 039 im Jahre 1930 im Stadtgebiet Hamburg durch Neubau errichteten Wohnungen sind nicht weniger als 10 985 oder 99 v. H. mit öffentlichen Mitteln verschiedener Art — insbesondere mit Darlehen der Beleihungskasse und

aus den Mitteln der Hauszinssteuerhypotheken — gefördert worden. Diese Anteilzahlen über die geförderten Wohnungen sagen aber nicht, daß die Summe der zur Förderung des Wohnungsbaus zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel im Jahre 1930 absolut und relativ höher gewesen ist als im Jahre 1950. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Anteil der öffentlichen Mittel an der Gesamtfinanzierung des Wohnungsbaus im Jahre 1950 größer gewesen ist als im Jahre 1930. Als Förderung mit öffentlichen Mitteln ist in diesem Zusammenhang nur die Hergabe von öffent-

lichen Darlehen oder Zuschüssen berücksichtigt, nicht dagegen die indirekte Förderung durch Steuervergünstigungen aller Art. Bei der großen Bedeutung und der Höhe der Summe, die durch diese Steuervergünstigungen, insbesondere auf Grund von § 7c des Einkommensteuergesetzes, dem Wohnungsbau zugeflossen sind, wäre es allerdings angebracht, auch diese indirekte Förderung mit öffentlichen Mitteln nach der Zahl der Fälle und der Höhe der Summe näher zu untersuchen, um die wohnungsbaupolitische Wirkung der gewährten Steuerleistungen richtig bewerten zu können.

nen. Eine derartige Untersuchung kann allerdings ebenfalls nur durch Sondermaßnahmen und nicht im Rahmen der amtlichen Statistik der Bauvollendungen durchgeführt werden.

5. Der Zugang an Gebäuden und Wohnungen nach Verwaltungsbezirken

In den Übersichten 13 bis 16 ist der Zugang an Wohn- und Nichtwohngebäuden sowie an Wohnungen nach ihrer Lage in den Verwaltungsbezirken, Ortsämtern und den für den Wohnungsbau wichtigsten Ortsteilen dargestellt.

Übersicht 13

Der Zu- und Abgang an Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden im Jahre 1950 nach Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirke	Ortsteil Nr.	Wohngebäude							Nichtwohngebäude					
		Zugang überhaupt		davon durch				Ab- gang	Rein- zugang	Zugang überhaupt		da- runter Neu- bau	Ab- gang	Rein- zugang
				Dauer- bau	Be- helfs- bau	Wieder- aufbau und Wieder- her- stellung	Um- bau							
		Zahl	v. H.						Zahl	v. H.				
Bezirksamt Hamburg-Mitte		1238	20,4	400	421	411	6	4	1234	414	20,0	327	8	406
darunter:														
Ortsamt Billstedt . . .	411b, 514—516	812	13,4	366	296	148	2	—	812	85	4,1	76	2	83
Ortsamt Finkenwerd.	312a+312b	115	1,9	15	86	12	2	—	115	35	1,7	33	2	33
Ortsamt Vedd.-Rothenburgsort	311b, 409a—411b	37	0,6	11	10	16	—	4	33	106	5,1	75	1	105
Restgebiet	301—311a, 401—408b 507—513	274	4,5	8	29	235	2	—	274	188	9,1	143	3	185
Bezirksamt Altona		665	11,0	455	104	101	5	3	662	290	14,0	239	6	284
darunter:														
Ortsamt Blankenese . . .	721—727	271	4,5	258	8	3	2	—	271	73	3,5	68	2	71
Restgebiet	701—716, 719+720	394	6,5	197	96	98	3	3	391	217	10,5	171	4	213
Bezirksamt Eimsbüttel		586	9,7	259	216	106	5	3	583	251	12,2	216	5	246
darunter:														
Ortsamt Lokstedt . . .	101—103	377	6,2	187	152	36	2	—	377	105	5,1	95	2	103
Ortsamt Stellingen . . .	717+718	139	2,3	55	63	18	3	—	139	88	4,3	75	3	85
Restgebiet	120+121, 201—214	70	1,2	17	1	52	—	3	67	58	2,8	46	—	58
Bezirksamt Hamburg-Nörd		1353	22,3	399	84	865	5	1	1352	201	9,8	155	8	193
darunter:														
Ortsamt Eb.-Uhlenh.	501+502, 601—614	778	12,8	32	15	730	1	—	778	80	3,9	50	3	77
Ortsamt Fuhlsbüttel	104—106	362	6,0	330	32	—	—	1	361	58	2,8	57	1	57
Restgebiet	107—119	213	3,5	37	37	135	4	—	213	63	3,1	48	4	59
Bezirksamt Wandsbek		1344	22,2	947	216	175	6	7	1337	355	17,1	311	8	347
darunter:														
Ortsamt Alstertal . . .	016—019	267	4,4	244	21	1	1	2	265	83	4,0	82	2	81
Ortsamt Bramfeld . . .	010a+010b	467	7,7	346	114	7	—	4	463	73	3,5	66	1	72
Ortsamt Rahlstedt . . .	021	115	1,9	97	14	3	1	1	114	19	0,9	18	1	18
Ortsamt Walddörfer . . .	012—015, 020	167	2,8	151	12	1	3	—	167	40	1,9	35	3	37
Restgebiet	503—506, 001—009, 011	328	5,4	109	55	163	1	—	328	140	6,8	110	1	139
Bezirksamt Bergedorf		187	3,1	118	65	4	—	—	187	91	4,4	88	—	91
darunter:														
Ortsamt Vier- u. Marschlande	904—910c	82	1,4	33	46	3	—	—	82	65	3,1	63	—	65
Restgebiet	901—903	105	1,7	85	19	1	—	—	105	26	1,3	25	—	26
Bezirksamt Harburg		692	11,3	304	190	192	6	16	676	463	22,5	372	9	454
darunter:														
Ortsamt Süderelbe . . .	811a—814b	119	1,9	92	9	16	2	—	119	76	3,7	68	2	74
Ortsamt Wilhelmsbg.	801—802b	225	3,7	88	92	44	1	13	212	138	6,7	132	3	135
Restgebiet	803—810b	348	5,7	124	89	132	3	3	345	249	12,1	172	4	245
Gesamtgebiet Hansestadt Hamburg überhaupt:	—	6065	100	2882	1296	1854	33	34	6031	2065	100	1708	44	2021

Der Zu- und Abgang an Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden im Jahre 1950 nach Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirke	Ortsteil Nr.	Zugang überhaupt		darunter Woh- nungen in Nicht- wohnge- bäuden	davon durch				Abgang durch		Rein- zugang
					Neubau		Wieder- aufbau und Wieder- her- stellung	Um- An- und Ausbau	Wieder- her- stellung, Um- und Ausbau		
					Dauer- bau	Behelfs- bau			Ab- bruch, Brand		
Bezirksamt Hamburg-Mitte		6 149	22,6	77	880	436	4 444	389	137	4	6 008
darunter:											
Ortsamt Billstedt	411 b, 514- 516	2 517	9,2	9	715	305	1 298	199	68	—	2 449
Ortsamt Finkenwerder	312 a+312 b	183	0,7	8	26	86	25	46	19	—	164
Ortsamt Veddel-R'ort.	311 b, 409 a—411 a	345	1,3	14	13	13	267	52	33	4	308
Restgebiet	301—311 a, 401—408 b 507—513	3 104	11,4	46	126	32	2 854	92	17	—	3 087
Bezirksamt Altona		2 351	8,6	56	1 055	104	961	231	79	15	2 257
darunter:											
Ortsamt Blankenese	721—727	752	2,7	13	654	8	5	85	28	—	724
Restgebiet	701—716, 719+720	1 599	5,9	43	401	96	956	146	51	15	1 533
Bezirksamt Eimsbüttel		2 315	8,5	39	1 013	224	820	258	97	18	2 200
darunter:											
Ortsamt Lokstedt	101—103	782	2,9	16	333	157	172	120	47	—	735
Ortsamt Stellingen	717+718	291	1,1	11	77	66	88	60	16	1	274
Restgebiet	120+121, 201—214	1 242	4,5	12	603	1	560	78	34	17	1 191
Bezirksamt Hamburg-Nord		10 095	37,0	40	871	89	8 918	217	48	3	10 044
darunter:											
Ortsamt Barmb.-Uhlenh.	501+502, 601—614	8 069	29,6	23	254	16	7 745	54	8	—	8 061
Ortsamt Fuhsbüttel	104—106	662	2,4	6	560	34	—	68	19	3	640
Restgebiet	107—119	1 364	5,0	11	57	39	1 173	95	21	—	1 343
Bezirksamt Wandsbek		2 753	10,1	61	1 355	222	800	376	187	6	2 560
darunter:											
Ortsamt Alstertal	016—019	446	1,6	6	297	21	1	127	94	1	351
Ortsamt Bramfeld	010 a+010 b	722	2,7	7	445	117	42	118	52	4	666
Ortsamt Rahlstedt	021	178	0,7	4	125	14	4	35	4	1	173
Ortsamt Walddörfer	012—015, 020	333	1,2	24	278	13	8	34	17	—	316
Restgebiet	503—506, 001—009, 011	1 074	3,9	20	210	57	745	62	20	—	1 054
Bezirksamt Bergedorf		427	1,6	14	294	66	6	61	5	—	422
darunter:											
O.A. Vier- u. Marschlande	904—910 c	138	0,5	12	67	46	5	20	2	—	136
Restgebiet	901—903	289	1,1	2	227	20	1	41	3	—	286
Bezirksamt Harburg		3 148	11,6	53	707	192	1 843	406	308	30	2 810
darunter:											
Ortsamt Süderelbe	811 a—814 b	262	1,0	11	170	9	33	50	16	—	246
Ortsamt Wilhelmsburg	801—802 b	1 098	4,0	9	212	93	679	114	171	13	914
Restgebiet	803—810 b	1 788	6,6	33	325	90	1 131	242	121	17	1 650
Gesamtgebiet Hansestadt Hamburg überhaupt		27 238	100	340	6 175	1 333	17 792	1 938	861	76	26 301

Im Stadtgebiet wurden **23 584** oder **87 v. H.** der im Kalenderjahr 1950 gewonnenen Wohnungen errichtet. In den Vororten und Landgebieten dagegen nur **3654 Wohnungen** oder **13 v. H.** Betrachtet man die Neubauten gesondert, so zeigt sich, daß 1217 Gebäude mit 2254 Wohnungen oder 37 v. H. der durch Neubau gewonnenen 6 175 Wohnungen in den Vororten und Landgebieten errichtet wurden. Es handelt sich hierbei aber fast nur um kleinere Gebäude mit durchschnittlich 1,85 Wohnungen.

Die Schwerpunkte der Wohnungsbautätigkeit lagen 1950 im Gebiet der Bezirksämter Hamburg-Nord und Hamburg-Mitte. Besonders hervorzuheben ist das Gebiet des Ortsamts Barmbek-Uhlenhorst; hier wurden allein 8069 oder 29,6 v. H. aller Wohnungen errichtet, davon 96 v. H. durch Wiederaufbau und Wiederherstellung. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Hamburg-Mitte, hier wurden 6149 oder 22,6 v. H. aller Wohnungen errichtet, davon 72 v. H. durch Wiederaufbaumaßnahmen. In den Bezirksämtern

Übersicht 15

Die durchschnittliche Größe der Wohngebäude durch Neubau in den einzelnen Gebietsteilen der Hansestadt Hamburg im Jahre 1950

Verwaltungsbezirke	auf ein Wohngebäude entfallen durchschnittlich . . . Wohnungen	
	im Neubau überhaupt	Dauerbau
Bezirksamt Hamburg-Mitte	1,60	2,20
darunter:		
Ortsamt Billstedt	1,54	1,95
Ortsamt Finkenwerder	1,11	1,73
Ortsamt Veddel-Rothenburgsort	1,24	1,18
Restgebiet	4,27	15,75 ¹⁾
Bezirksamt Altona	2,07	2,32
darunter:		
Ortsamt Blankenese	2,49	2,53
Restgebiet	1,70	2,04
Bezirksamt Eimsbüttel	2,60	3,91
darunter:		
Ortsamt Lokstedt	1,45	1,78
Ortsamt Stellingen	1,21	1,40
Restgebiet	33,56	35,47 ²⁾
Bezirksamt Hamburg-Nord	1,99	2,18
darunter:		
Ortsamt Barmbek-Uhlenhorst	5,74	7,94
Ortsamt Fuhlsbüttel	1,64	1,70
Restgebiet	1,30	1,54
Bezirksamt Wandsbek	1,36	1,43
darunter:		
Ortsamt Alstertal	1,20	1,22
Ortsamt Bramfeld	1,22	1,29
Ortsamt Rahlstedt	1,25	1,29
Ortsamt Walddörfer	1,79	1,84
Restgebiet	1,63	1,93
Bezirksamt Bergedorf	1,97	2,49
darunter:		
Ortsamt Vier- u. Marschlande	1,43	2,03
Restgebiet	2,38	2,67
Bezirksamt Harburg	1,82	2,33
darunter:		
Ortsamt Süderelbe	1,77	1,85
Ortsamt Wilhelmsburg	1,69	2,41
Restgebiet	1,95	2,62
Gesamtgebiet		
Hansestadt Hamburg, überhaupt:	1,80	2,14

¹⁾ darunter 2 Gebäude mit 69 Wohnungen

²⁾ darunter Grindelobjekt

Altona, Eimsbüttel, Wandsbek und Bergedorf überwiegt dagegen die Neubautätigkeit. Wie schon aus der Übersicht 6 hervorgeht, handelt es sich bei den Neubauten überwiegend um Wohngebäude mit einer Wohnung; weiterhin war festgestellt, daß etwa 30 v. H. der Neubaugebäude aus Behelfsheimen und anderen Notbauten besteht.

Übersicht 16

Ortsteile mit besonders starker Bautätigkeit im Jahre 1950

Nummern der Ortsteile	Lage der Ortsteile im Stadtteil	Zugang überhaupt	davon durch			
			Neubau Dauerbau	Behelfsbau	Wiederaufbau und Wiederherstell.	Um- und Ausbau
101	Lokstedt . . .	366	126	67	139	34
103	Niendorf . . .	308	160	75	28	45
104	Langenhorn . .	496	430	23	—	43
212	Harvestehude .	637	478	—	154	5
509	Hamm-Nord . .	1532	10	1	1519	2
514	Horn	856	175	118	444	119
515	Horn	916	26	36	822	32
516	Billstedt . . .	629	511	55	30	33
601	Barmb.-Nord . .	1338	—	—	1334	4
602	Barmb.-Nord . .	1415	—	1	1395	19
603	Barmb.-Nord . .	598	—	6	581	11
605	Dulsberg . . .	1972	166	6	1798	2
606	Dulsberg . . .	776	24	—	752	—
607	Barmb.-Süd . .	963	15	—	948	—
801	Wilhelmsbg. . .	809	100	48	600	61
804	Harburg	402	2	8	381	11
805	Heimfeld . . .	531	168	5	321	37
010a	Bramfeld . . .	445	239	84	40	82

Die Bautätigkeit in den Bezirksämtern Altona, Eimsbüttel, Wandsbek und Bergedorf weist deshalb zum großen Teil einen anderen Charakter auf als die Bautätigkeit in den Bezirksämtern Hamburg-Nord und Hamburg-Mitte. Die Verteilung der durch **Neubau** errichteten Wohngebäude nach ihrer durchschnittlichen Größe auf die einzelnen Gebietsteile geht aus der Übersicht 15 hervor.

Dr. Ide

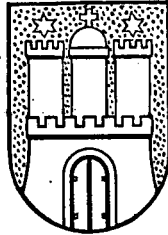
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 21. April 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 11



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Der Bauüberhang an Wohnungen am 31. Dezember 1950

An der Jahreswende 1950/51 ist im gesamten Bundesgebiet wieder, wie im Vorjahre, eine Erhebung über den Bauüberhang im Wohnungsbau nach einheitlichen Richtlinien des Statistischen Bundesamtes durchgeführt worden. Um die Erhebung möglichst zu vereinfachen, ist diesmal jedoch auf die Erfassung des Bauüberhangs bei Um-, An- und Ausbauten verzichtet worden; außerdem ist der Nichtwohnungsbau unberücksichtigt geblieben.

Der Begriff „Bauüberhang“ ist bei der Erhebung sehr weit gefaßt, denn es sollten hierbei die Bauvorhaben gemeldet werden, die am Jahresende bereits im Bau, aber noch nicht fertiggestellt, sowie die Bauvorhaben, die bereits genehmigt, aber noch nicht begonnen waren, und schließlich auch alle bereits fertiggestellten Bauvorhaben, deren Bauvollendung jedoch durch die Statistik am Jahresende noch nicht erfaßt wurde. Ferner waren auch Bauvorhaben zu melden, die bereits im Bau waren, für die aber noch keine formale Genehmigung vorlag.

Die Erhebung über den Bauüberhang am Ende eines Jahres ist für die Beurteilung der wahrscheinlichen Entwicklung des Wohnungsbaus im nächsten Jahre von großem Wert, weil sie einen wichtigen Maßstab dafür bietet, wieviel Bauvollendungen im neuen Jahre zu erwarten sind. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Gliederung des Bauüberhangs in Wohngebäude, die bereits

unter Dach — also rohbaufertig — sind, in Wohngebäude, die bereits im Bau, aber noch nicht unter Dach sind, und solche, deren Errichtung zwar schon von den Bauaufsichtsämtern genehmigt ist, deren Bau aber noch nicht begonnen ist. Der Wert der Bauüberhangserhebung für die Beurteilung der künftigen Bautentwicklung wird in diesem Jahre noch dadurch erhöht, daß bei dieser Erhebung alle erfaßten Bauvorhaben auch nach dem Datum der Baugenehmigung gegliedert sind.

Einen Überblick über das Ergebnis dieser Erhebung vermittelt die Übersicht 1. Hiernach sind durch die Erhebung am 31. Dezember 1950 in Hamburg 5848 Wohngebäude mit 25 934 Wohnungen als Bauüberhang erfaßt worden. Wie die Übersicht jedoch erkennen läßt, befindet sich hierunter eine geringe Zahl von bereits fertiggestellten und eine sehr große Zahl von zwar genehmigten, aber noch nicht begonnenen Bauvorhaben. Der echte Bauüberhang, d. h. die Bauvorhaben, deren Bau bereits begonnen, aber am Jahresende noch nicht beendet war, umfaßt 3 990 Gebäude und 17 089 Wohnungen. Dieser echte Bauüberhang ist um rund 1400 Wohnungen kleiner als der echte Bauüberhang am Ende des Jahres 1949. Hierbei muß aber berücksichtigt werden, daß bei der Erhebung am Ende des Jahres 1949 auch der Bauüberhang bei Um-, An- und Ausbauten ermittelt worden ist, der sich damals auf rund 1000 Woh-

Übersicht 1

Der Bauüberhang am 31. Dezember 1950, am 15. März 1950 und 31. Dezember 1949

	31. Dezember 1950		15. März 1950		31. Dezember 1949 ¹⁾	
	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen
1. Im Bau (echter Bauüberhang) . .	3 990	17 089	.	16 019	5 056	18 408
davon a) unter Dach	2 315 ²⁾	9 198 ³⁾	.	10 239	2 743	10 273
b) noch nicht unter Dach .	1 675	7 891	.	5 780	2 313	8 135
2. Fertiggestellt und bezogen, aber noch nicht statistisch erfaßt . . .	338	433	.	4 869	992 ¹⁾	3 320 ¹⁾
3. Bereits genehmigt, aber noch nicht begonnen	1 520	8 412	.	.	.	.
Insgesamt	5 848	25 934	.	20 888	6 048	21 728

1) Bei der Überhangserhebung am 31. 12. 1949 wurden diese Gebäude und Wohnungen als im Bau, aber bereits unter Dach befindlich ausgewiesen.

2) davon waren 111 Wohngebäude bereits teilweise bezogen.

3) darunter 270 bereits bezogene Wohnungen.

nungen belief. Man kann deshalb mit Recht behaupten, daß am Ende des Kalenderjahres 1950 fast ein ebenso großer Bauüberhang bestanden hat, wie er am Anfang des Jahres aus dem Vorjahre übernommen ist.

Für das Ende des Jahres 1950 wird nur eine sehr kleine Zahl von bereits fertiggestellten, aber von der Statistik der Bauvollendungen noch nicht erfaßten Wohnungen ausgewiesen. Im Vorjahre war die Zahl dieser Wohnungen, die keinen echten Bauüberhang darstellen, sehr viel größer. Der verschiedene Umfang dieser Wohnungsgruppe ist lediglich auf bürotechnische Verbesserungen zurückzuführen, die es ermöglicht haben, daß die fertiggestellten Wohnungen im Jahre 1950 dem Statistischen Landesamt unverzüglich für die laufende Statistik der Bauvollendungen gemeldet worden sind. Infolgedessen sind bis auf einen kleinen Rest alle im Kalenderjahr 1950 fertiggestellten Wohnungen bei der Statistik der Bauvollendungen für das Jahr 1950 erfaßt (vgl. hierüber Heft 10 dieser Zeitschrift). Dagegen ist von den im Jahre 1949 fertiggestellten und auch zumeist schon bezogenen Wohnungen dem Statistischen Landesamt eine große Zahl erst im Laufe des Jahres 1950 nachträglich gemeldet, nachdem auch die baupolizeiliche Gebrauchabnahme vorgenommen war. Diese Wohnungen, die dem echten Wohnungsüberhang nicht zugerechnet werden dürfen, konnten bei der Erhebung des Bauüberhangs am Jahresende 1949/50 zunächst

nicht besonders ausgegliedert werden; sie sind erst durch die Nachtragsmeldungen im einzelnen erfaßt und ausgesondert.

Für die Entwicklung des Wohnungsbaus im Kalenderjahr 1951 ist aber nicht allein der echte Bauüberhang von bereits im Bau befindlichen Wohnungen von Bedeutung, sondern auch die sehr große Zahl von bereits genehmigten, aber noch nicht begonnenen Bauvorhaben, da für diese Bauten bereits wichtige Vorbereitungen abgeschlossen sind. Bei der Erhebung des Bauüberhangs an der Jahreswende 1949/50 ist die Zahl dieser Bauvorhaben leider nicht ermittelt worden.

Wie die Übersicht 2 erkennen läßt, handelt es sich bei den noch nicht begonnenen, aber genehmigten Bauvorhaben in der Hauptsache um Bauvorhaben, die erst im letzten Vierteljahr des Jahres 1950 genehmigt sind; nur ein kleiner Teil von ihnen ist vor dem 30. Juni 1950 genehmigt worden. Bei einer Vorausschätzung des im Kalenderjahr 1951 zu erwartenden Zugangs an Wohnungen wird man den größten Teil dieser noch nicht begonnenen Wohnungen mit berücksichtigen dürfen.

Auf Grund der Gliederung des echten Bauüberhangs nach dem Datum der Baugenehmigung kann man wohl mit Recht annehmen, daß alle bereits unter Dach befindlichen Wohngebäude und die Mehrzahl der bereits im Vorjahr begonnenen Bauvorhaben im Laufe des Kalenderjahres 1951 voll-

Übersicht 2

Der Bauüberhang am 31. Dezember 1950 nach der Zeit der Baugenehmigung

Datum der Baugenehmigung von ... bis ...	Bauzustand										zusammen	
	bereits fertiggestellte und bezogene ¹⁾		im Bau						noch nicht begonnen			
			überhaupt		davon unter Dach		noch nicht unter Dach					
	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.
a) Grundzahlen												
1. 10. 50 — 31. 12. 50	15	19	768	4 374	291	1 480	477	2 894	660	4 335	1 443	8 728
1. 7. 50 — 30. 9. 50	19	20	869	5 210	446	2 462	423	2 748	346	2 002	1 234	7 232
1. 4. 50 — 30. 6. 50	72	90	635	3 140	414	2 029	221	1 111	212	989	919	4 219
1. 1. 50 — 31. 3. 50	30	73	556	1 493	410	1 237	146	256	117	445	703	2 011
1. 7. 49 — 31. 12. 49	67	82	453	1 223	285	892	168	331	110	482	630	1 787
1. 1. 49 — 30. 6. 49	51	55	298	812	194	630	104	182	57	109	406	976
vor dem 1. 1. 49	28	38	256	457	179	363	77	94	18	50	302	545
ohne Genehmigung begonnen	56	56	155	380	96	105	59	275	—	—	211	436
Insgesamt	338	433	3 990	17 089	2 315	9 198	1 675	7 891	1 520	8 412	5 848	25 934

b) Verhältniszahlen												
1. 10. 50 — 31. 12. 50	4,4	4,4	19,2	25,6	12,6	16,1	28,5	36,7	43,4	51,5	24,7	33,6
1. 7. 50 — 30. 9. 50	5,6	4,6	21,8	30,5	19,3	26,8	25,3	34,8	22,8	23,8	21,1	27,9
1. 4. 50 — 30. 6. 50	21,3	20,8	15,9	18,4	17,9	22,1	13,2	14,1	13,9	11,8	15,7	16,3
1. 1. 50 — 31. 3. 50	8,9	16,9	13,9	8,7	17,7	13,4	8,7	3,2	7,7	5,3	12,0	7,7
1. 7. 49 — 31. 12. 49	19,8	18,9	11,4	7,2	12,3	9,7	10,0	4,2	7,2	5,7	10,8	6,9
1. 1. 49 — 30. 6. 49	15,1	12,7	7,5	4,7	8,4	6,8	6,2	2,3	3,8	1,3	6,9	3,8
vor dem 1. 1. 49	8,3	8,8	6,4	2,7	7,7	4,0	4,6	1,2	1,2	0,6	5,2	2,1
ohne Genehmigung begonnen	16,6	12,9	3,9	2,2	4,1	1,1	3,5	3,5	—	—	3,6	1,7
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

¹⁾ am 31. 12. 1950 noch nicht statistisch erfaßt.

Übersicht 3

Der Bauüberhang am 31. Dezember 1950¹⁾ nach der Bauart

Bauart	Bauzustand										zusammen	
	bereits fertiggestellte und bezogene ¹⁾		im Bau						noch nicht begonnen			
			überhaupt		davon unter Dach		noch nicht unter Dach					
	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.
a) Grundzahlen												
Neubau	331	354	3 035	7 636	1 846	4 677	1 189	2 959	911	2 658	4 277	10 648
davon Dauerbau	31	54	2 539	7 139	1 511	4 341	1 028	2 798	816	2 560	3 386	9 753
davon Behelfsbau	300	300	496	497	335	336	161	161	95	98	891	895
Wiederaufbau	7	46	955	9 201	469	4 325	486	4 876	609	5 640	1 571	14 887
Wiederherstellung	—	33	—	252	—	196	—	56	—	114	—	399
Insgesamt	338	433	3 990	17 089	2 315	9 198	1 675	7 891	1 520	8 412	5 848	25 934

b) Verhältniszahlen												
Neubau	97,9	81,8	76,1	44,7	79,8	50,9	71,0	37,5	59,9	31,6	73,1	41,1
davon Dauerbau	9,2	12,5	63,7	41,8	65,3	47,2	61,4	35,5	53,7	30,4	57,9	37,6
davon Behelfsbau	88,7	69,3	12,4	2,9	14,5	3,7	9,6	2,0	6,2	1,2	15,2	3,5
Wiederaufbau	2,1	10,6	23,9	53,8	20,2	47,0	29,0	61,8	40,1	67,0	26,9	57,4
Wiederherstellung	—	7,6	—	1,5	—	2,1	—	0,7	—	1,4	—	1,5
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

c) Verhältniszahlen												
Neubau	7,7	3,3	71,0	71,7	43,3	43,9	27,7	27,8	21,3	25,0	100	100
davon Dauerbau	0,9	0,6	75,0	73,2	44,6	44,5	30,4	28,7	24,1	26,2	100	100
davon Behelfsbau	33,7	33,5	55,7	55,5	37,6	37,5	18,1	18,0	10,6	11,0	100	100
Wiederaufbau	0,4	0,3	60,8	61,8	29,9	29,0	30,9	32,8	38,8	37,9	100	100
Wiederherstellung	—	8,3	—	63,1	—	49,1	—	14,0	—	28,6	100	100
Insgesamt	5,8	1,7	68,2	65,9	39,6	35,5	28,6	30,4	26,0	32,4	100	100

¹⁾ am 31. 12. 1950 noch nicht statistisch erfaßt.

Der Bauüberhang am 31. Dezember 1950 nach Bauherren

Art der Bauherren	Bauzustand										zusammen	
	bereits fertiggestellte und bezogene ¹⁾		im Bau						noch nicht begonnen			
			überhaupt		davon unter Dach		noch nicht unter Dach					
	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.	Geb.	Wohng.

a) Grundzahlen

Private Bauherren	328	420	2 745	8 670	1 660	5 089	1 085	3 581	1 109	5 481	4 182	14 571
Gemeinnützige Wohnungsunternehmen	10	13	1 223	8 220	643	4 017	580	4 203	409	2 925	1 642	11 158
Beh. u. Körpersch. d. ö. Rechts	—	—	22	199	12	92	10	107	2	6	24	205
Insgesamt	338	433	3 990	17 089	2 315	9 198	1 675	7 891	1 520	8 412	5 848	25 934

b) Verhältniszahlen

Private Bauherren	97,0	97,0	68,8	50,7	71,7	55,3	64,8	45,4	73,0	65,1	71,5	56,2
Gemeinnützige Wohnungsunternehmen	3,0	3,0	30,6	48,1	27,8	43,7	34,6	53,3	26,9	34,8	28,1	43,0
Beh. u. Körpersch. d. ö. Rechts	—	—	0,6	1,2	0,5	1,0	0,6	1,3	0,1	0,1	0,4	0,8
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

c) Verhältniszahlen

Private Bauherren	7,8	2,9	65,7	59,5	39,7	34,9	26,0	24,6	26,5	37,6	100	100
Gemeinnützige Wohnungsunternehmen	0,6	0,1	74,5	73,7	39,2	36,0	35,3	37,7	24,9	26,2	100	100
Beh. u. Körpersch. d. ö. Rechts	—	—	91,7	97,1	50,0	44,9	41,7	52,2	8,3	2,9	100	100
Insgesamt	5,8	1,7	68,2	65,9	39,6	35,5	28,6	30,4	26,0	32,4	100	100

¹⁾ am 31. 12. 1950 noch nicht statistisch erfaßt.

endet werden. Dazu wird man aber noch den größten Teil der zwar noch nicht begonnenen, aber bereits genehmigten Bauvorhaben rechnen dürfen. Außerdem werden auch manche Bauvorhaben, vor allen Dingen kleine Wohngebäude mit nur einer Wohnung, die erst im Jahre 1951 genehmigt wurden, voraussichtlich auch noch im Jahre 1951 fertiggestellt, denn wie im Heft 10 ausgeführt ist, sind von den im Jahre 1950 fertiggestellten Wohnungen 8490 erst im gleichen Jahre genehmigt worden. **Demnach dürfte im Kalenderjahr 1951 die Zahl der fertiggestellten Wohnungen etwa die gleiche Höhe erreichen wie im vergangenen Jahr.** Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die voraus-

sichtliche Höhe des zu erwartenden Zuwachses an Wohnungen auch weitgehend von der **Entwicklung der Preise für Baustoffe und der Löhne** sowie von der Höhe der **Investition von Privatkapital** und wohl entscheidend von der ausreichenden **Bereitstellung öffentlicher Mittel** abhängig sein wird.

Wie die Übersicht 3 erkennen läßt, wird das **Schwergewicht der Bautätigkeit im Jahre 1951 wieder im Wiederaufbau** von Wohnungen liegen, denn von den 17 089 im Bau befindlichen Wohnungen wurden 9453 durch Wiederaufbau zerstörter Gebäude oder Wiederherstellung stark beschädigter Gebäudeteile gewonnen. Der Bauüberhang an Neu-

bauten, der überwiegend aus kleineren Wohngebäuden besteht, umfaßt zwar 3035 Wohngebäude, aber nur 7636 Wohnungen. Bei den Neubauten ist aber der Anteil der Bauvorhaben, die bereits unter Dach sind, erheblich größer als beim Wiederaufbau.

In der Übersicht 4 wird der Bauüberhang nach dem Anteil der verschiedenen Bauherren dargestellt. Bei dem echten Bauüberhang, d. h. den im Bau befindlichen Wohnungen führen die privaten Bauherren nur mit ganz geringem Vorsprung vor den gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen. Bei den bereits genehmigten, aber noch nicht begonnenen Wohnungen ist der Anteil der privaten Bauherren dagegen mit 5481 oder 65,1 v. H.

erheblich höher als der Anteil der gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen, der hier nur 2925 Wohnungen oder 34,8 v. H. beträgt.

Von den 17 089 am 31. Dezember 1950 im Bau befindlichen Wohnungen liegen 14 484 oder 85 v. H. im Stadtgebiet und nur 2605 in den Vororten und dem Landgebiet. Das gleiche Verhältnis trifft auch für die bereits genehmigten, aber noch nicht begonnenen Wohnungen zu. Der größte Zuwachs an Wohnungen ist in den Bezirksämtern Hamburg-Mitte und Hamburg-Nord zu erwarten, davon allein im Ortsamt Barmbek-Uhlenhorst 4351 Wohnungen oder 25,5 v. H.

Dr. Ide / Pöhls

Übersicht 5

Der Bauüberhang am 31. Dezember 1950 im Gebiet der Kleingartenvereine

Bauzustand	im Bau					
	insgesamt		davon unter Dach		noch nicht begonnen	
	Gebäude	Wohnungen	Gebäude	Wohnungen	Gebäude	Wohnungen
Neubau	516	516	345	345	86	88
davon Dauerbau	100	100	67	67	19	21
davon Behelfsbau	416	416	278	278	67	67

Übersicht 6

**Der Bauüberhang am 31. Dezember 1950
in Ortsteilen mit besonders starker Bautätigkeit**

Orts- teil	im Stadtteil	Im Bau						genehmigt, aber noch nicht begonnen	
		Insgesamt		davon					
				unter Dach		noch nicht unter Dach			
		Geb.	Whg.	Geb.	Whg.	Geb.	Whg.	Geb.	Whg.
104	Langenhorn	77	279	68	267	9	12	14	73
212	Harvestehude	20	557	19	551	1	6	6	88
409 b	Veddel	17	282	13	237	4	45	18	162
508	Hamm-Nord	22	251	5	64	17	187	1	3
509	Hamm-Nord	85	1 067	36	426	49	641	32	399
515	Horn	63	383	39	143	24	240	48	480
516	Billstedt	150	270	78	173	72	97	70	144
601	Barmbek-Nord	39	476	15	175	24	301	9	79
602	Barmbek-Nord	119	1 231	11	130	108	1 101	57	716
605	Dulsberg	73	707	3	15	70	692	2	14
606	Dulsberg	29	413	22	313	7	100	31	366
607	Barmbek-Süd	25	262	13	146	12	116	3	20
726	Osdorf	45	344	42	339	3	5	8	9
801	Wilhelmsburg	77	644	20	107	57	537	12	86
805	Heimfeld	51	470	42	433	9	37	30	139
010 a	Bramfeld	325	410	204	259	121	151	43	129

Der Bauüberhang am 31. Dezember 1950 nach Verwaltungsbezirken

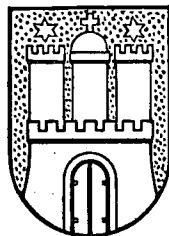
Verwaltungsbezirke	Ortsteil Nr.	im Bau				genehmigt, aber noch nicht begonnen		
		überhaupt			darunter bereits unter Dach		Geb.	Wohng.
		Geb.	Wohnungen insgesamt	v. H.	Geb.	Wohng.		
Bezirksamt Hamburg-Mitte		595	3 515	20,6	325	1 808	292	2 123
darunter:								
Ortsamt Billstedt	411 b, 514 — 516	275	917	5,4	169	562	160	996
Ortsamt Finkenwerder	312 a + 312 b	106	129	0,8	57	74	31	76
Ortsamt Veddel-Rothenburgsort	311 b, 409 a — 411a	24	340	2,0	14	256	21	179
Restgebiet	301 — 311 a, 401 — 408 b, 507 — 513	190	2 129	12,4	85	916	80	872
Bezirksamt Altona		350	1 624	9,5	254	1 195	161	687
darunter:								
Ortsamt Blankenese	721 — 727	179	529	3,1	129	449	90	149
Restgebiet	701 — 716, 719 + 720	171	1 095	6,4	125	746	71	538
Bezirksamt Eimsbüttel		547	1 924	11,2	285	1 393	141	764
darunter:								
Ortsamt Lokstedt	101 — 103	247	362	2,1	146	225	65	95
Ortsamt Stellingen	717 + 718	215	344	2,0	68	110	21	41
Restgebiet	120 + 121, 201 — 214	85	1 218	7,1	71	1 058	55	628
Bezirksamt Hamburg-Nord		704	5 756	33,7	343	2 441	285	2 588
darunter:								
Ortsamt Barmbek-Uhlenhorst	501 + 502, 601 — 614	400	4 351	25,5	121	1 393	176	1 945
Ortsamt Fuhlsbüttel	104 — 106	140	503	2,9	105	393	34	111
Restgebiet	107 — 119	164	902	5,3	117	655	75	532
Bezirksamt Wandsbek		1 146	2 131	12,5	735	1 274	393	1 248
darunter:								
Ortsamt Alstertal	016 — 019	190	254	1,5	118	145	69	72
Ortsamt Bramfeld	010 a + 010 b	405	491	2,8	259	314	56	142
Ortsamt Rahlstedt	021	123	231	1,4	68	91	73	291
Ortsamt Walddörfer	012 — 015, 020	113	255	1,5	70	191	46	53
Restgebiet	503 — 506, 001 — 009, 011	315	900	5,3	220	533	149	690
Birzirksamt Bergedorf		158	331	1,9	121	232	43	59
darunter:								
Ortsamt Vier- und Marschlande	904 — 910 c	93	119	0,7	75	98	23	32
Restgebiet	901 — 903	65	212	1,2	46	134	20	27
Bezirksamt Harburg		490	1 808	10,6	252	855	205	943
darunter:								
Ortsamt Süderelbe	811 a — 814 b	126	170	1,0	58	81	51	82
Ortsamt Wilhelmsburg	801 — 802 b	154	742	4,4	80	186	21	100
Restgebiet	803 — 810 b	210	896	5,2	114	588	133	761
Gesamtgebiet Hansestadt Hamburg								
überhaupt	—	3 990	17 089	100	2 315	9 198	1 520	8 412

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 24. April 1951



Jahrgang 1951 — Heft Nr. 12

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Hamburg
Station Kiel

Die Umsätze des Einzelhandels in Hamburg (bis Februar 1951)

1. Die Umsätze von Oktober 1950 bis Februar 1951

Als in dieser Schriftenreihe (Heft 23/1950) die Einzelhandelsumsätze im 3. Vierteljahr 1950 besprochen wurden, lag angesichts der ungewöhnlichen Umsatzsteigerung in verschiedenen Branchen die Besorgnis nahe, es könnten etwa seit der Mitte des Jahres unter dem psychologischen Einfluß der außenpolitischen Spannungen Vorsichtskäufe in einem solchen Umfange gemacht worden sein, daß die Umsätze im 4. Vierteljahr, vor allem das Weihnachtsgeschäft, dadurch überschattet werden würden. Die Umsätze waren jedoch im Oktober, November und Dezember weiterhin günstig. Insbesondere haben sich die Dezemberumsätze in den am Weihnachtsgeschäft hauptsächlich beteiligten Branchen in einem Maße herausgehoben, wie es auch für den Weihnachtsmonat ungewöhnlich ist.

Die Wendung von Dezember auf Januar und Februar war dennoch nicht schroffer, als es in anderen Jahren im Rhythmus der Monate zu verzeichnen gewesen ist. In den Branchen, die den Umsatzaufschwung seit Sommer 1950 in erster Linie getragen hatten, waren auch die Umsätze im Januar und Februar ausgesprochen überdurchschnittlich.

Die Umsatzmeßziffern der Einzelhandelsarten sind für die Monate Januar 1949 bis Februar 1951 in der Übersicht 1 aufgeführt.

2. Die Umsätze im Jahre 1950 verglichen mit den Umsätzen im Jahre 1949

Die Übersicht gibt die Möglichkeit, die Umsatzgestaltung in den Jahren 1949 und 1950 zu überblicken und jahresweise zu vergleichen. Die Meßziffern sind immer aus den Angaben der gleichen Berichterstatter errechnet worden. Es sind 609 Einzelhändler und 6 konsumgenossenschaftliche Verkaufsstellen.

Die Berichterstatter meldeten als ihre eigenen Umsätze für das Jahr 1949 insgesamt 253,5 Millionen D-Mark und für das Jahr 1950 312,6 Millionen D-Mark, also für 1950 23,3 v. H. mehr. Der durchschnittliche Monatsumsatz der Berichterstatter aus 1949 belief sich auf 21,1 Millionen, der aus 1950 auf 26,0 Millionen DM, wogegen in der Basiszeit (Monatsdurchschnitt des 1. Quartals 1949) von ihnen 17,1 Millionen DM umgesetzt wurden. Die letztgenannte Zahl = 100 gesetzt, löst für das Jahr 1949 im Monatsdurchschnitt eine Meßziffer von 123,4 und für das Jahr 1950 eine Meßziffer von 152,0 aus.

Aber solche summarischen Angaben verwischen die oft ungleiche Entwicklung in den einzelnen Fachbereichen. Daher sei der Umsatzverlauf in den Branchen des Facheinzelhandels hier näher beleuchtet.

Dabei zeigt sich vor allem, daß der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln an dem Umsatzaufschwung nicht beteiligt gewesen ist. In fast allen seinen Zweigen sind die Umsätze von 1949 auf 1950 sogar zurückgegangen. Der Rückgang ist am größten bei Fischen und Fischwaren, wo er fast 30 v. H. beträgt, sodann beim Tabakwarenhandel, dessen Umsätze im Jahre 1950 bald um 20 v. H. niedriger ausfielen als im Jahr zuvor. Der Kolonialwarenhandel büßte etwa 10 v. H. ein, der Obst- und Gemüsehandel sowie der Einzelhandel mit Wild- und Geflügel rund 6 v. H., der Spezialhandel mit Weinen und Spirituosen rund 5 v. H. Die Fachgeschäfte für Schokoladen- und Süßwaren haben als einzige Branche des Nahrungs- und Genußmittelhandels an Umsatz etwa 9 v. H. gewonnen.

Die Höhe der wertmäßigen Umsätze hängt außer von Art und Qualität der verkauften Waren von deren Mengen und von deren Preisen ab. Die Warenpreise sind in den beiden Vergleichsjahren keineswegs stetig gewesen, das gilt mehr oder weniger von allen Verbrauchsgütern. Für Nahrungs- und Ge-

nußmittel waren sie im allgemeinen 1950 niedriger als 1949, wenn sich auch in der zweiten Jahreshälfte 1950 Erhöhungen durchsetzten, die den Preisrückgang seit 1949 teilweise wieder aufhoben.

Die Preisindexziffer für die Lebenshaltung (Januar/März 1949 = 100) stellte sich in ihrem **Gruppenindex für Nahrungs- und Genußmittel** im Jahresdurchschnitt 1949 auf 95,0, im Jahresdurchschnitt 1950 aber auf 88,5, somit um 6,8 v. H. niedriger. Dagegen sind die wertmäßigen Umsätze im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln, diesen im ganzen genommen, um 11,9 v. H. zurückgegangen; wenn man die um 6,8 v. H. rückläufige Preisindexziffer hierauf verrechnet, verbleibt ein mengenmäßiger Umsatzrückgang von 5,4 v. H.

Diese aus der Preisindexziffer abgeleitete Aussage besagt für die einzelnen Branchen des Nahrungs- und Genußmittelhandels allerdings nichts; denn erstens haben sich, wie wir gesehen haben, die wertmäßigen Umsätze branchenmäßig unterschiedlich verändert, und zweitens verlief die Preisbewegung bei den einzelnen Waren und Sortimenten sehr uneinheitlich. Deshalb noch einige **Vermerke über Einzelpreise**:

Aus dem Sortiment des **Kolonialwarenhandels**, der etwa 10 v. H. Umsatzrückgang gehabt hat, sind von 1949 auf 1950 (in Jahresdurchschnitten) je ½ kg

billiger geworden um Dpf = v.H.		teurer geworden um Dpf = v.H.	
Margarine . . .	14 11,5	Butter	17 6,6
Schmalz	14 8,6	Kaffee-Ersatz .	5 8,6
Kokosfett . . .	3 2,1	Bohnen	9 31,0
Käse	65 30,6	Linsen	16 24,6
Erbsen	17,5 26,7	Weizenmehl . .	2 7,4
Marmelade . .	20 21,1	Weizengrieß . .	2 6,9
Kunsthonig . .	4 4,8	Graupen	1 3,0
Bienenhonig .	185 38,5	Haferflocken, lose	1 2,5
Gemüsekonserven, 1/1. Dose	42 29,8	Nudeln, lose . .	2 4,0
Wurst	34 11,9	Makkaroni, lose	2 3,8
Grüne Seife . .	23 27,4	Getrocknete . .	
Kern- u. Fein- seife, Stück	53 43,1	Pflaumen	10 14,5
Scheuertuch, „	41 39,4	Rosinen	32 39,0
		Bohnenkaffee .	86 6,1

Weiter einige Einzelpreise aus dem **Obst- und Gemüsehandel**, dessen Umsätze um 6 v. H. abgenommen haben: Es sind von 1949 auf 1950 (in Jahresdurchschnitten) je ½ kg

billiger geworden um Dpf = v.H.		teurer geworden um Dpf = v.H.	
Rotkohl	19 55,9	Kartoffeln . . .	0,2 2,5
Rosenkohl . . .	29 37,2	Weißkohl	1 9,1
Steckrüben . .	1 12,5	Blumenkohl, Kopf	1 1,6
Brechbohnen . .	25 47,2	Möhren	2 13,3
Palerbsen . . .	4 11,1	Spinat	8 34,8
Äpfel	29 45,7	Zwiebeln	4 14,8
Tomaten, incl. .	36 39,6	Zitronen, Stück	3 23,1
		Apfelsinen . .	21 37,5
		Sauerkohl . . .	5 23,8

Aus den sich zum Teil gegeneinander aufhebenden Preisermäßigungen und Preiserhöhungen zu schließen, in welchem Maße die Umsatzerlöse durch Preisveränderungen beeinflusst worden sind, ist

nicht möglich; hierfür müßte der Anteil der einzelnen Waren am Umsatz klar zutage liegen.

Die auffallend große Abnahme der Umsätze im Einzelhandel mit **Fischen und Fischwaren**, die sich nach den Meldungen der Berichterstatter wertmäßig auf 30 v. H. beläuft, kann durch den Preisrückgang, der auch hier zu verzeichnen ist, nur zu einem kleinen Teil erklärt werden. Es sind von 1949 auf 1950 jahresdurchschnittlich Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Schollen, Dorsch, Fischilet, auch einige Räucherwaren um Pfennigbeträge, etwa um 4 Pfg. je ½ kg billiger geworden, während Heringe leicht im Preise gestiegen sind. Das erklärt aber, wie gesagt, den Umsatzrückgang nicht ausschlaggebend. Aus den Absatzverhältnissen am Seefisch-Großmarkt ist bekannt, daß der Fischkonsum sehr gedrückt ist. Beim Fischeinzelhandel dürfte also tatsächlich ein mengenmäßiger Umsatzrückgang im Ausmaß von vielleicht 25 v. H. vorliegen.

Auch im **Tabakwarenhandel**, der 20 v. H. wertmäßig an Umsatz eingebüßt hat, scheint das verkaufte Warenvolumen geringer geworden zu sein, denn Zigaretten, der Hauptartikel, und Feinschnitt für die Pfeife sind im Preise unverändert geblieben; billiger geworden sind infolge Steuersenkung die Zigarren. Aber ein 20%iger Umsatzrückgang kann nicht nur durch diese Preis-senkungen herbeigeführt worden sein.

Daß im Spezialhandel mit **Weinen und Spirituosen** ein Umsatzrückgang um 5 v. H. zu verzeichnen ist, kann nicht überraschen, denn diese Artikel waren 1950 beträchtlich billiger als 1949. Die Preisminderung dürfte etwa 30 v. H. im Durchschnitt betragen haben. Mengenmäßig sind beim Spezialhandel — und das wird auch auf die zahlreichen anderen Fachgeschäfte zutreffen, die Weine und Spirituosen führen — die Umsätze 1950 wesentlich größer gewesen als 1949, wobei allerdings in Betracht kommt, daß sich der Umsatz von der Gaststätte auf den Kleinhandel und den Verbrauch im eigenen Heim verlagert hat.

Geflügel war im Jahre 1950 um etwa 40 v. H. billiger als 1949. Wenn die Fachgeschäfte an wertmäßigem Umsatz knapp 6 v. H. gegenüber 1949 verloren haben, so bedeutet das, daß sich ihr Warenvolumen erheblich vergrößert hat.

Zusammengefaßt kann man von einer Umsatzerhöhung im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln nicht sprechen, sondern eher von einer Umsatzminderung, die aber zum Teil durch rückläufige Preise zu erklären ist. Die oft ausgesprochene Vermutung, es sei im Jahre 1950 in großem Umfange über den Bedarf gekauft worden, trifft bei Nahrungs- und Genußmitteln in keiner Weise zu.

Von allen Einzelhandelszweigen hat im Jahre 1950 der **Einzelhandel mit Bekleidung** weitaus am stärksten an Umsatz gewonnen, und zwar in erster Linie der **Handel mit Oberbekleidung**. Die bericht-erstattenden Firmen aus dem Handel mit Damen-, Mädchen-, Herren- und Knabenbekleidung, die vorwiegend Oberbekleidung führen, setzten im Jahre 1949 rund 34 Mill. DM, im Jahre 1950 aber bald 60 Mill. DM um, d. s. 75 v. H. mehr.

Eine Umsatzsteigerung wiesen auch die **Fachgeschäfte für Wäsche, Bettwaren, Korsettwaren, für Wirk-, Strick- und Kurzwaren und für Herrenartikel** auf. Auch die **Schuhwarengeschäfte** haben 1950 mehr umgesetzt als 1949. Aber die Zunahme der Umsätze in diesen Branchen bewegte sich nur um etwa 10 v. H., tritt also **weit zurück hinter die Umsatzsteigerung im Handel mit Oberkleidung.**

Die Bevölkerung hat also ihre Kaufkraft, teilweise aber auch ihren Kredit dazu verwendet, **Anschaffungen von größeren Kleidungsstücken** zu machen, wobei ein **Nachholebedarf** noch eine wesentliche Rolle gespielt haben wird.

Die Erhöhung der wertmäßigen Umsätze im Einzelhandel mit Bekleidung usw. geschah bei Preisen, die, obgleich sie in den letzten Monaten anzogen, im Jahresdurchschnitt noch wesentlich niedriger lagen als im Durchschnitt des Jahres 1949, denn der Preisindex für Bekleidung errechnet sich im Jahresmittel 1949 (wieder Preisstand vom Januar/März 1949 = 100) auf 89,3, im Jahresmittel 1950 aber auf 75,5, lag also um 15,5 v. H. niedriger. Es wurde also nach Menge/Qualität noch mehr verkauft, als der Anstieg der Umsatzmeßziffern erkennen läßt.

In den **Fachgeschäften für Haushalts-, Eisen- und Stahlwaren** haben sich die Umsätze, im ganzen gesehen, von 1949 auf 1950 nicht erhöht, sondern sogar etwas vermindert. Bemerkenswert ist jedoch, daß auch in diesen Branchen die Preise im Jahre 1950 niedriger lagen als 1949. Wesentlich billiger geworden sind **Porzellan-, Steingut- und Glaswaren**, so daß besonders im 4. Vierteljahr 1950, das auch eine Steigerung der wertmäßigen Umsätze in diesen Artikeln brachte, erheblich mehr Ware umgesetzt worden ist als in der vergleichbaren Zeit 1949.

Im **Handel mit Gegenständen des Wohnbedarfs** sind wertmäßig beachtliche Umsatzsteigerungen erzielt worden, die sich im ganzen auf bald 20 v. H. belaufen. Am günstigsten hat der **Einzelhandel mit Möbeln** abgeschlossen, der eine **Umsatzerhöhung von fast 40 v. H.** buchen konnte, und zwar bei zumeist rückläufigen Preisen im Jahresdurchschnitt. Auch der **Handel mit Rundfunkgeräten** schloß günstig ab; die Preise waren auch hier im Jahre 1950 durchschnittlich nicht unerheblich niedriger als 1949.

In einem Teil der übrigen Einzelhandelszweige, die in der Übersicht 1 aufgeführt sind, haben sich die Umsatzerlöse von 1949 auf 1950 nicht wesentlich verändert. Das trifft zu auf die **Buch- und Zeitschriftenhandlungen, die Papier- und Schreibwarengeschäfte, den Handel mit Leder und Schuhmacherbedarf, die Drogerien, den Einzelhandel mit hygienischen Gummiwaren, orthopädischen und medizinischen Gegenständen, den Fachhandel mit Photo- und Kinoapparaten und optischen Erzeugnissen.** Auffällig vermindert hat sich der Umsatz der **Spielwarengeschäfte**, und zwar um etwa ein Drittel; wieweit dies mit Preisrückgängen zusammenhängt, kann nicht näher gesagt werden. Die **Blumengeschäfte** haben bei niedrigeren Preisen ihre Umsätze etwa um 10 v. H. erhöht. **Wesentliche Umsatzerhöhun-**

gen zeichnen sich ab im **Einzelhandel mit Galanterie- und Lederwaren (+ 22 v. H.),** in den **Fachgeschäften für Seifen, Parfümerien, Bürstenwaren** usw. (+ 30 v. H.) und im **Handel mit Uhren, Gold- und Silberwaren (+ 23 v. H.).** Einen **Umsatzanstieg von fast 30 v. H.** hat ferner der **Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugbedarf** zu verzeichnen bei Preisen, die durchweg um etwa 5 v. H. niedriger lagen als im Jahre 1949, während die **Tankstellen** bei allerdings erhöhten Treibstoffpreisen im Jahre 1950 reichlich 60 v. H. mehr umsetzten als im vorangegangenen Jahr. Die Umsätze des **Einzelhandels mit Brennstoffmaterial** lagen im Jahr 1950 um etwa 17 v. H. höher als im Jahre 1949, worauf jedoch die Kohlenpreiserhöhung von Einfluß war.

Die Steigerung der Gesamtumsätze des Einzelhandels vom Jahre 1949 auf das Jahr 1950 ist demnach in der Hauptsache herbeigeführt worden durch Umsatzerhöhungen im Handel mit Bekleidungsgegenständen, Möbeln, Lederwaren, Seifen, Gold- und Silberwaren und mit Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugbedarf. Nicht beteiligt an dem Umsatzaufschwung war vor allem der Nahrungs- und Genußmittelhandel in fast allen seinen Zweigen.

3. Die Umsatzleistung je Beschäftigten im Jahre 1950

Die Umsätze je beschäftigte Person (gleichviel, welcher Berufsstellung) haben sich im Durchschnitt des Jahres 1950 zumeist ähnlich so gestaltet, wie es sich bei einer früheren Untersuchung für die Zeit vom Juni 1949 bis Mai 1950 ergeben hat*). Wenn man vom Kraftfahrzeughandel absieht, der mit einem monatlichen Umsatz von 10 812 DM je Beschäftigten aus dem Rahmen tritt, dann stand im Jahre 1950 **an erster Stelle der Einzelhandel mit Oberkleidung**, der je beschäftigte Person 5866 DM monatlich umsetzte, wogegen sich für Juni 1949/Mai 1950 nur durchschnittlich 5140 DM errechneten. Mit erhöhten Umsätzen je beschäftigte Person tritt bei diesem Zeitvergleich nur noch der **Möbelhandel** ausgeprägt hervor (4907:3895 DM). **Es sind also die Branchen mit den größten Umsatzerhöhungen, in denen auch die Umsatzleistung je Kopf wesentlich angestiegen ist.** Im übrigen bringt dieser zeitliche Vergleich keine erheblichen Veränderungen. Insbesondere ist die Reihenfolge, in der die Einzelhandelszweige in dieser Betrachtung stehen, durchweg die gleiche geblieben. Die **Übersicht 2** enthält die Zahlen für alle Einzelhandelsarten.

4. Der Gesamtumsatz des hamburgischen Einzelhandels aller Betriebsformen im Jahre 1950

Was bei den Berichterstatern der repräsentativen Einzelhandelsstatistik in ihren Betrieben je Beschäftigten umgesetzt worden ist, kann ein rechnerischer Maßstab dafür sein, was der Einzelhandel überhaupt umgesetzt hat; man brauchte nur die „je Kopf“-Umsätze der Berichterstatterbetriebe mit der **Gesamtzahl der im Einzelhandel Beschäftigten** zu multiplizieren. Diese Gesamtzahl liegt in

*) Vgl. „Hamburg in Zahlen“, 1950, Heft 17.

Einzelhandelsarten und Einzelhandelsklassen	1 9 4 9											
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Kolonialwaren	89,1	97,2	113,7	128,7	118,6	117,6	115,2	108,5	105,1	112,6	113,6	157,8
Kartoffeln, Obst u. Gemüse	102,6	94,4	103,0	124,7	115,8	135,0	147,8	124,4	104,7	105,5	103,5	144,7
Wild u. Geflügel	114,0	104,9	81,2	82,3	64,8	71,0	61,4	71,8	58,5	76,3	86,1	171,8
Fische u. Fischwaren	101,4	98,2	100,4	116,2	111,1	83,6	75,3	73,8	65,9	75,1	77,9	99,0
Schokolade u. Süßwaren	82,2	101,6	116,2	139,8	130,4	168,9	165,7	161,9	148,8	146,7	167,0	301,4
Weine u. Spirituosen	64,0	99,9	136,2	191,0	127,0	150,1	156,9	171,7	153,9	210,4	220,7	484,2
Tabakwaren	93,2	100,8	106,0	103,3	92,0	93,8	98,9	90,6	85,7	86,5	81,3	118,2
Nahrungs- u. Genußmittel	94,6	97,8	107,6	120,5	110,5	112,9	114,4	105,0	96,8	101,9	102,0	145,5
Textilwaren aller Art	83,1	90,3	126,6	117,4	132,8	108,4	112,1	92,7	106,5	119,6	128,9	193,6
Wäsche, Bettwaren, Korsettwaren	85,3	95,1	119,5	120,0	126,3	119,2	132,1	129,4	132,8	144,8	154,9	242,9
Wirk-, Strick- u. Kurzwaren	82,3	95,6	122,0	97,0	99,6	134,8	130,4	103,6	80,8	100,5	118,8	210,8
Herrenartikel, Hüte usw.	82,4	81,7	135,9	144,1	149,4	159,7	169,3	140,5	116,5	145,3	149,5	206,2
Damen-, Mädchen-, Herren- u. Knabenbekleidung	74,7	90,3	135,0	171,6	191,6	143,2	156,0	107,8	139,7	215,3	223,4	244,1
Schuhwaren	90,2	98,7	111,1	144,0	184,4	172,8	159,1	113,3	134,2	149,3	142,6	235,5
Sportartikel	105,9	95,1	99,0	126,2	109,9	139,7	119,1	92,8	77,2	82,1	117,2	237,3
Bekleidung, Wäsche, Schuhwaren	80,3	91,9	127,7	145,4	164,8	135,8	141,3	105,3	125,4	168,3	175,5	226,5
Eisen-, Stahl-, Blechwaren	103,5	90,1	106,4	111,7	114,4	110,7	114,2	111,9	119,6	125,5	119,3	196,2
Porzellan- u. Glaswaren	95,1	103,0	101,9	90,5	85,0	82,9	80,9	84,8	83,4	83,1	98,8	196,2
Beleuchtungsgegenstände, Elektro- geräte	103,3	93,5	103,3	92,3	83,7	78,4	84,8	99,3	112,1	153,7	155,2	182,4
Haushalts-, Eisen- u. Stahlwaren	100,0	96,2	103,7	97,7	93,9	90,4	92,5	97,4	102,9	116,4	121,2	190,1
Möbel	98,3	92,0	109,7	99,8	115,3	126,5	117,3	118,8	146,7	159,8	155,8	203,1
Teppiche, Möbelbehangstoffe, Tapeten, Linoleum u. ä.	76,0	89,7	134,3	132,5	186,1	146,3	139,2	146,6	139,8	131,9	140,1	179,4
Musikinstrumente	70,2	135,1	94,6	91,5	119,1	76,0	123,3	74,3	115,4	103,3	173,2	213,6
Rundfunk-, Schallplatten- u. Fernsehergeräte	101,6	102,9	95,5	88,6	114,1	142,0	159,9	201,6	175,0	169,8	166,6	263,8
Antiquitäten, Kunstgegenstände	124,2	80,8	94,9	81,0	63,9	53,3	60,7	74,7	85,9	73,8	79,0	169,5
Wohnbedarf usw.	97,4	98,8	103,8	96,5	120,9	132,9	140,8	162,8	158,2	157,7	158,3	232,2
Bücher, Zeitschriften, Zeitungen	101,4	93,3	105,2	105,4	92,0	85,7	86,5	81,7	87,4	98,0	116,2	248,7
Papier- u. Schreibwaren	107,7	94,2	98,1	94,7	79,7	78,8	74,3	77,1	77,7	82,4	93,1	174,8
Briefmarken	123,7	88,0	88,4	97,1	91,4	79,4	68,0	74,5	88,8	100,2	108,1	141,6
Galanterie- u. Lederwaren	81,3	95,8	123,0	127,8	99,6	104,9	127,5	128,7	135,1	131,0	147,2	412,5
Lederhandel einschl. Schuhmacher- bedarf	119,9	86,8	93,3	73,7	84,3	83,2	77,0	79,7	84,6	91,9	87,3	86,8
Papier-, Schreib-, Galanterie- u. Lederwaren	108,2	92,0	99,8	93,9	85,2	83,2	81,0	82,1	85,7	92,0	100,6	182,9
Drogerien	95,5	95,8	108,7	113,9	120,3	106,3	113,1	110,2	108,2	101,1	96,7	177,8
Farben, Lacke, Anstrichbedarf	98,7	79,1	122,2	126,6	188,9	157,9	183,6	180,0	164,0	164,3	133,9	125,6
Seifen, Bürstenwaren, Parfümerien usw.	95,2	98,0	106,8	93,0	93,0	76,5	89,5	92,9	94,3	95,2	107,2	239,5
Hygienische Gummiwaren, orthop. u. med. Gegenstände	98,4	87,9	113,7	96,5	82,9	85,6	79,5	83,5	80,3	83,4	86,2	86,1
Photo- u. Kinoapparate	113,7	100,5	85,8	105,4	137,6	153,3	125,3	138,3	122,7	98,6	79,7	145,5
Optische Erzeugnisse	98,8	109,2	92,0	106,9	114,9	119,7	124,9	123,0	91,1	113,3	109,8	103,7
Artikel der Körper- u. Gesundheits- pflege usw.	99,1	93,3	107,6	102,0	103,1	100,0	98,3	101,4	96,1	94,2	93,2	135,9
Fahrräder u. -zubehör	111,1	93,4	95,4	122,3	182,6	166,1	180,8	146,8	153,8	111,3	78,7	133,9
Kraftfahrzeuge u. Kraftfahrzeug- bedarf	82,9	110,1	107,0	130,3	158,1	180,8	194,5	209,2	184,3	294,1	232,3	277,1
Tankstellen (ohne Garagen)	81,1	98,5	120,4	91,4	127,2	137,9	113,3	133,4	138,0	143,5	152,9	194,0
Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Maschinen, Geräte usw.	84,6	107,9	107,5	126,1	156,8	175,8	186,0	198,0	178,0	268,0	214,8	260,0
Spielwaren aller Art	91,1	95,3	113,6	109,7	87,5	92,0	91,6	92,2	93,9	109,7	134,9	420,9
Uhren, Gold- u. Silberwaren usw.	88,4	112,5	99,1	93,8	82,7	84,4	86,0	99,6	93,1	80,3	99,4	269,0
Blumen	101,2	91,3	107,5	107,7	86,6	75,4	66,0	66,4	70,6	84,8	104,4	149,5
Zoologische Artikel	105,3	79,0	115,7	127,1	118,2	100,5	103,0	102,3	101,7	99,8	110,4	211,1
Brennmaterial	104,9	98,9	96,2	55,6	77,2	90,0	91,7	96,0	128,6	128,4	126,6	141,9

1) in „Textilwaren aller Art“ enthalten.

Facheinzelhandel

(= 100)

1 9 5 0											
Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
98,3	95,4	106,4	106,0	101,7	97,0	108,0	106,3	112,1	100,9	112,1	144,9
05,3	100,1	111,9	110,5	121,9	144,2	122,2	107,5	97,3	91,8	86,2	115,6
83,4	68,7	60,0	67,9	56,1	46,9	53,4	61,0	80,2	90,1	105,4	210,9
50,4	54,0	60,1	61,9	58,2	51,7	50,0	56,1	66,8	67,1	72,5	97,7
57,2	149,6	160,6	185,7	159,8	135,7	145,7	142,7	155,7	150,4	161,0	296,6
70,2	171,7	186,3	195,2	150,0	125,1	149,0	131,6	155,8	153,4	153,1	320,6
72,7	70,7	79,1	74,6	75,3	73,0	74,4	74,3	76,0	72,9	73,0	107,2
91,9	87,8	97,4	97,0	96,3	97,1	97,7	94,5	97,2	90,8	95,7	132,1
90,0	93,0	108,1	97,4	125,2	105,7	108,2	112,6	124,1	123,3	135,9	222,0
23,1	125,8	126,4	117,0	141,5	131,4	147,1	161,3	162,5	160,1	159,1	268,5
92,9	98,6	106,5	100,2	130,0	128,2	127,3	126,5	130,4	141,5	151,5	272,1
20,0	121,8	156,8	158,1	204,1	147,1	138,1	161,9	127,1	137,3	128,2	228,5
25,5	137,9	241,3	282,4	382,4	242,1	253,3	241,6	274,1	351,1	367,2	416,0
97,9	92,7	122,0	124,6	198,9	170,0	139,5	155,9	185,6	145,8	157,1	274,4
91,2	75,6	78,2	78,6	94,7	101,4	98,7	96,7	96,1	73,8	82,4	170,4
09,7	116,0	172,9	188,5	256,1	180,5	183,1	181,9	204,2	234,9	247,9	324,1
74,8	66,7	76,5	72,2	84,3	77,5	86,4	98,1	118,5	112,2	110,4	191,2
76,8	83,1	83,3	76,0	74,4	77,0	86,0	100,7	99,0	124,3	120,4	238,9
92,4	78,3	89,4	79,6	83,0	83,8	92,8	113,5	143,4	138,1	165,0	220,7
80,6	76,6	82,9	75,8	80,0	79,1	88,1	103,5	117,7	124,4	129,9	218,7
26,3	117,8	121,8	125,7	139,8	144,6	173,2	193,5	238,9	220,8	243,9	295,0
97,7	100,5	149,5	146,5	212,7	181,2	172,5	176,0	154,7	172,8	182,9	232,9
01,2	66,5	111,4	107,7	95,9	85,9	100,1	65,2	72,4	95,6	104,5	196,0
53,6	155,7	132,6	142,1	116,6	126,8	137,3	144,6	161,5	169,0	210,1	311,8
89,0	76,7	98,7	100,6	90,5	81,5	100,1	140,6	77,1	132,5	93,8	201,6
35,8	133,1	129,4	135,2	132,2	135,2	149,5	159,7	178,6	181,4	210,4	291,2
96,5	84,9	100,0	116,1	89,0	82,9	81,9	88,3	78,6	98,4	107,1	241,3
96,0	72,3	81,6	72,9	72,0	70,1	66,1	82,7	82,1	93,6	105,7	182,6
06,9	91,1	96,1	83,5	93,7	76,8	75,8	92,5	98,7	117,8	158,7	199,2
02,3	111,7	114,6	156,9	142,1	141,8	179,0	174,8	159,2	147,3	185,0	479,7
83,5	67,1	80,0	74,5	76,2	93,1	78,2	126,4	109,1	107,1	103,1	95,8
94,8	76,8	87,8	88,6	82,9	83,8	80,4	101,6	93,9	102,4	112,1	193,1
80,6	81,2	99,6	107,4	126,1	116,3	118,6	121,1	119,5	103,9	98,8	185,8
88,8	81,6	121,8	122,8	142,1	115,5	123,5	139,7	167,5	128,1	100,1	109,6
009,2	111,3	129,6	125,3	128,1	132,8	136,1	160,6	129,1	118,9	130,3	251,1
84,9	59,0	79,1	98,2	83,4	85,8	82,4	98,3	84,3	86,5	93,8	91,1
67,0	62,3	118,6	88,7	115,0	154,0	163,7	163,1	152,9	128,1	113,1	139,1
06,9	87,3	112,3	93,3	89,5	88,7	106,6	120,9	101,5	97,4	51,2	101,3
86,6	74,1	98,5	96,6	105,1	108,6	110,2	122,5	109,8	101,7	101,2	142,9
73,2	86,1	111,6	125,5	171,3	199,0	203,1	188,3	172,7	116,5	104,3	141,1
77,3	192,6	214,0	219,5	212,5	239,3	201,2	250,4	276,6	295,6	254,0	263,3
25,9	154,3	157,9	189,5	227,4	213,0	223,2	240,7	273,7	228,7	204,7	242,7
35,7	182,0	202,0	210,6	211,2	234,2	203,4	245,4	269,5	277,6	239,5	253,4
78,0	67,1	79,8	81,5	41,6	47,4	46,7	54,3	51,6	53,3	95,4	327,4
89,3	68,5	90,5	88,6	151,5	131,1	109,2	120,0	111,2	112,7	123,0	388,0
98,4	93,2	110,7	119,6	106,6	80,6	79,4	74,4	84,1	99,4	116,0	166,4
02,6	88,8	107,7	109,6	120,9	121,7	104,5	102,5	115,6	148,0	152,3	307,0
150,7	141,6	122,6	79,0	48,3	57,9	96,7	134,3	161,4	153,0	146,9	161,0

1 9 5 1	
Jan.	Febr.
104,8	102,0
94,3	90,4
85,8	72,8
67,8	62,2
140,1	151,1
142,3	161,2
66,9	66,1
91,5	88,6
139,5	121,1
149,3	138,2
149,4	141,1
146,2	139,4
267,2	252,0
165,7	130,9
·)	·)
203,4	185,4
95,4	84,2
105,2	105,8
133,1	119,5
110,1	102,9
240,2	229,3
170,7	205,0
110,2	101,8
196,1	168,5
182,7	126,7
203,3	187,1
110,5	99,1
122,6	99,8
130,0	133,5
112,9	128,2
117,7	94,7
118,3	101,1
92,0	88,7
84,7	81,7
104,4	110,9
87,6	89,2
120,5	86,2
74,8	79,9
94,4	91,5
75,2	88,8
232,9	224,8
196,3	208,1
219,2	214,3
69,4	60,3
122,5	132,3
116,9	105,4
140,8	126,8
178,5	150,2

vorläufiger Feststellung aus der noch nicht abgeschlossenen Aufbereitung der Arbeitsstättenzählung vom 13. September 1950 vor. **Sie beträgt rund 60 800 Beschäftigte.** Hierin sind, ebenso wie in der Personalzahl unserer an der Umsatzberichterstattung beteiligten Betriebe, alle im Geschäft tätigen Personen — Inhaber, Familienangehörige, Angestellte, Arbeiter, Lehrlinge usw. — enthalten. Die Zahl 60 800 umschließt jedoch den Einzelhandel in jenem weiteren Sinne jedweder Verkaufstätigkeit auf der Endstufe des Handelsweges der Verbrauchsgüter. Es sind also die Einzelhandelsfachgeschäfte, die Waren- und Kaufhäuser, die Versandgeschäfte, die Konsumgenossenschaften und die Verkaufsstätten des ambulanten Handels aller Art eingeschlossen. Eine Aufgliederung nach Betriebsformen war nach dem Aufbereitungsplan der Arbeitsstättenzählung bisher noch nicht zugänglich.

60 800 Personen befassen sich demnach in Hamburg in einzelhändlerischer Funktion mit der Versorgung der Bevölkerung. Sie sind in Kleinst-, Klein-, Mittel- und Großbetrieben beschäftigt. Je größer der Betrieb, je häufiger und differenzierter ist die Arbeitsteilung. Während im kleinen Betrieb einer alles macht, bilden z. B. in den Warenhäusern die Verkaufskräfte nur eine Gruppe des gesamten Personals, das sich im übrigen auf Einkauf, Lagerhaltung, Expedition, Kasse, Buchhaltung und andere Aufgaben höherer und niederer Art verteilt. Aber der Zweck der Tätigkeit aller Beschäftigten ist letztlich die Erzielung von Umsätzen über die Verkaufstische. Deshalb kann hier auch, unterschiedslos, ob es sich um kleine oder große Betriebe handelt, mit der Gesamtzahl der Beschäftigten rechnerisch operiert werden.

Eine andere Frage ist, ob die „je Kopf“-Umsätze aus der repräsentativen Statistik den durchschnittlichen „je Kopf“-Umsätzen aller in Hamburg bestehenden Betriebe gleichen. Dies kann zweifelhaft sein, weil in der repräsentativen Statistik die kleineren Betriebe verhältnismäßig zu wenig vertreten sind. Auf die Umsatzbewegung — deren Feststellung der eigentliche Zweck der repräsentativen Statistik ist — braucht dies nicht notwendig von Einfluß zu sein, wohl aber kann dies zu Abweichungen in der durchschnittlichen Umsatzhöhe „je Kopf“ führen, wengleich man den störenden Einfluß der nicht befriedigenden Repräsentation der Betriebsgrößen nicht überschätzen soll (ein kleiner Familienbetrieb kann unter günstigen Umständen „je Kopf“ ebensoviel umsetzen wie ein Warenhaus je Kopf aller Beschäftigten in vielfältiger Arbeitsteilung).

Vervielfacht man die durchschnittlichen „je Kopf“-Umsätze aus der repräsentativen Statistik mit den Gesamtzahlen der im Einzelhandel Beschäftigten, dann gelangt man zu einem **Gesamtumsatz des Einzelhandels in Hamburg im Jahre 1950 in Höhe von 2,26 Milliarden D-Mark.**

Eine andere Quelle, den Gesamtumsatz des Einzelhandels zu ermitteln, bildet die **Umsatzsteuerstatistik.** Sie ist allerdings gegenwärtig erst bis zum 30. September 1950 aufbereitet; für das 4. Vierteljahr lassen sich aber die Umsatzzahlen

auf Grund brauchbarer Unterlagen ausreichend schätzen. Die Umsatzsteuerstatistik läßt jedoch Umsätze unter 20 000 DM im Jahr unberücksichtigt und nimmt den ambulanten Handel überhaupt aus.

Als Ergebnis der Umsatzsteuerstatistik errechnet sich für das Jahr 1950 ein Einzelhandelsumsatz in Höhe von 1,94 Milliarden DM. Diese Umsätze sind zu erhöhen um die Umsätze von 9000 Betrieben, die entweder Einzelhändler mit Umsätzen unter 20 000 D-Mark jährlich sind oder die zum ambulanten Handel zählen. Nimmt man hilfswise eine durchschnittliche Tageskasse von 50 DM an, dann ergibt sich ein Jahresumsatz von rund 15 000 DM je Betrieb; bei einer Tageskasse von 40 DM sind es 12 000, bei 30 DM 9000 DM. Der Gesamtumsatz der 9000 Betriebe belief sich demnach in dem einen Fall auf 135 Millionen, im zweiten auf 108 und im dritten Fall auf 81 Millionen DM (Betriebe, die noch weniger als 30 DM täglich umsetzen, können unmöglich ins Gewicht fallen; andererseits gibt es ambulante Händler, die bedeutend mehr als 50 DM pro Tag umsetzen). Man geht nach allem nicht fehl, wenn man den Umsatz der von der Umsatzsteuerstatistik nicht erfaßten Betriebe in der Größenordnung von 100 Millionen DM sucht.

Die Umsätze des Einzelhandels aller Betriebsformen und Betriebsgrößen beziffert sich also auf Grund der Umsatzsteuerstatistik auf reichlich 2, vielleicht auf 2,1 Milliarden DM. Daß diese Summe um etwa 200 Millionen unter der aus der parallelen Rechnung nach der repräsentativen Statistik zurückbleibt, kann nicht verwundern. Das Statistische Landesamt wird übrigens an Hand der Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung um eine Reform der Repräsentation in der Umsatzstatistik des Einzelhandels bemüht sein.

Die Größenordnung 2,1 Milliarden DM gewinnt an Wirklichkeitsnähe, wenn man sie in Beziehung zur Bevölkerungszahl setzt. So umgerechnet bedeutet sie, daß **auf jeden Einwohner in Hamburg durchschnittlich 1280 DM Einzelhandelsumsatz entfällt,** wobei die Umsätze der Schlachter, Bäcker und Konditoren, die zum Handwerk zählen, und des Gaststättengewerbes nicht eingerechnet sind.

5. Rückschluß auf das Volkseinkommen in Hamburg

Eine Erfahrungsregel geht dahin, daß etwa die Hälfte des Volkseinkommens über die Ladentische des Einzelhandels wieder verausgabt wird. Der Anteil hängt stark von der Höhe des Einkommens ab. Je höher das Einkommen, desto höher ist gegenwärtig der prozentuale Anteil, der durch die Steuer beansprucht wird. Je kleiner das Einkommen, desto größer der Anteil, der dem Einzelhandel zufließt. Der Unterstützungsempfänger muß schließlich fast sein ganzes Geld für Essen und Trinken ausgeben.

In Hamburg liegen jetzt die Ergebnisse aus der Aufbereitung von **135 ganzjährigen Haushaltsbüchern** vor, die von **Arbeitnehmern** mit einem durchschnittlichen Brutto-Familieneinkommen von etwa 400 DM monatlich geführt worden sind. Diese haben **61 v. H. ihres Bruttoeinkommens für Ver-**

Umsatzentwicklung im hamburgischen Facheinzelhandel je beschäftigte Person in DM

Einzelhandelsarten und Einzelhandelsklassen	Monatlicher Umsatz je beschäftigte Person in DM				
	Monats- durchschnitt 1950	Dezember		Januar 1951	Februar 1951
		1949	1950		
Kolonialwaren	2 932	4 273	3 973	2 840	2 843
Kartoffeln, Obst u. Gemüse	2 083	2 807	2 180	1 839	1 817
Wild u. Geflügel	4 078	7 428	9 980	4 063	3 622
Fische u. Fischwaren	1 640	2 494	2 583	1 793	1 605
Schokolade u. Süßwaren	4 055	6 842	6 516	3 290	3 319
Weine u. Spirituosen	1 981	4 885	3 234	1 641	2 168
Tabakwaren	4 801	7 159	6 557	4 131	4 083
Nahrungs- u. Genußmittel	2 723	4 015	3 651	2 547	2 512
Textilwaren aller Art einschl. Sportartikel	3 073	5 156	4 962	3 284	2 820
Wäsche, Bettwaren, Korsettwaren Wirk-, Strick- u. Kurzwaren	2 556	4 504	4 263	2 489	2 406
Herrenartikel, Hüte usw.	2 871	4 860	4 717	2 840	2 705
Damen-, Mädchen-, Herren- u. Knabenbekleidung	4 564	6 863	5 704	3 980	3 796
Schuhwaren	5 866	6 273	7 249	4 958	4 619
Bekleidung, Wäsche, Schuhwaren	4 480	6 642	7 493	4 297	3 482
Eisen-, Stahl-, Blechwaren	4 583	5 799	6 342	4 179	3 796
Eisen-, Stahl-, Blechwaren	1 918	3 414	3 241	1 738	1 492
Porzellan- u. Glaswaren	2 992	5 617	6 612	2 945	2 995
Beleuchtungsgegenstände, Elektro- geräte	2 587	4 268	4 400	2 716	2 589
Haushalts-, Eisen- u. Stahlwaren	2 467	4 361	4 624	2 417	2 285
Möbel	4 907	5 901	8 110	6 165	5 886
Teppiche, Möbelbehangstoffe, Tapeten, Linoleum u. ä.	2 781	3 584	4 053	2 970	3 686
Musikinstrumente	1 072	1 943	1 981	1 336	1 090
Rundfunk-, Schallplatten- u. Fernsehgeräte	3 280	5 496	6 075	3 541	3 148
Antiquitäten, Kunstgegenstände	1 179	2 025	2 409	2 183	1 514
Wohnbedarf usw.	3 321	4 906	5 816	3 878	3 625
Bücher, Zeitschriften, Zeitungen	1 735	3 715	3 764	1 803	1 662
Papier- u. Schreibwaren	2 198	4 532	4 233	2 862	2 328
Briefmarken	1 310	1 724	2 095	1 504	1 404
Galanterie- u. Lederwaren	2 943	6 546	8 350	2 256	2 385
Lederhandel einschl. Schuhmacher- bedarf	3 502	3 395	3 681	4 521	3 636
Papier-, Schreib-, Galanterie- u. Lederwaren	2 279	4 134	4 224	2 674	2 280
Drogerien	1 703	2 628	2 794	1 384	1 358
Farben, Lacke, Anstrichbedarf	1 016	1 275	1 113	955	922
Seifen, Bürstenwaren, Parfümerien usw.	2 144	3 361	3 294	1 615	1 673
Hygienische Gummiwaren, orthop. u. med. Gegenstände	2 123	2 056	2 264	2 209	2 249
Photo- u. Kinoapparate	2 350	2 688	2 793	2 529	1 730
Optische Erzeugnisse	872	844	1 100	937	813
Artikel der Körper- u. Gesundheits- pflege usw.	1 879	2 382	2 539	1 774	1 687
Fahrräder u. -zubehör	2 547	2 245	2 761	1 605	1 544
Kraftfahrzeuge u. Kraftfahrzeug- bedarf	10 812	10 255	12 604	11 239	10 762
Tankstellen (ohne Garagen)	4 636	4 498	5 100	4 000	4 117
Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Maschinen, Geräte usw.	8 660	8 477	9 987	8 734	8 223
Spielwaren aller Art	1 287	5 555	4 066	1 128	979
Uhren, Gold- u. Silberwaren usw. Blumen	3 767	8 106	10 524	3 497	3 777
Zoologische Artikel	1 324	1 875	2 041	1 413	1 331
Brennmaterial	1 178	1 752	2 744	1 169	1 052
	2 959	3 246	3 789	4 167	3 402

brauchsgüter ausgegeben. Sie haben diesen großen Teil ihres Einkommens beim Einzelhandel, beim Schlachter, beim Bäcker und Konditor, vereinzelt auch im sonstigen Handwerkshandel, verausgabt und einiges in Gaststätten verzehrt. Die restlichen zwei Fünftel des Bruttoeinkommens wurden hauptsächlich benötigt für Wohnungsmiete, Steuern, Versicherungsbeiträge, Fahrgeld, Ausgaben für Bildung und Unterhaltung. Die Umsatzsumme des Einzelhandels von reichlich 2 Milliarden DM ist in diesem Zusammenhang zu erhöhen um die Umsätze der eben erwähnten Handwerke und der Gaststätten (mit Ausnahme der Umsätze im Fremdenverkehr). Nach Schätzung, vorwiegend auf Grund der Umsatzsteuerstatistik, sind zusammen 350 bis 400 Millionen DM hierfür in Ansatz zu bringen, so daß der **Gesamtumsatz in der Konsumsphäre im Jahre 1950 in die Größenordnung von 2,4 Milliarden rückt.**

Sind diese 2,4 Milliarden rund 60 v. H. des Volkseinkommens, wie es der Fall wäre, wenn die Ergebnisse aus den 135 Wirtschaftsrechnungen von Arbeitnehmerfamilien auf die gesamte Bevölkerung Hamburgs im Sinne eines Gesamtdurchschnitts verallgemeinert werden könnten? Oder sind 60 v. H. zu viel oder zu wenig? Es wurde schon gesagt, daß bei geringen Einkommen der auf die Verbrauchsausgaben entfallende Anteil höher ist, daß es aber bei größeren Einkommen, schon der Steuerprogression wegen, entgegengesetzt liegt. Diese gegenläufigen Tendenzen werden sich jedoch, jedenfalls teilweise, im Gesamtbild ausgleichen.

Der Anteilsatz von 60 v. H. deckt sich mit dem, was das Institut für Konjunkturforschung bei der Aufgliederung der Verwendung des Volkseinkommens für das Jahr 1928 errechnete*).

Nimmt man 60 v. H. zum Maßstab, so leitet sich aus den 2,4 Milliarden DM Konsumgüterumsatz der Schluß ab, daß das **Volkseinkommen in Hamburg im Jahre 1950 ungefähr 4 Milliarden DM** betragen hat. Ist der Anteil der Verbrauchsausgaben am Einkommen höher, was bei der großen Zahl der Unterstützungsempfänger und Wenigverdiener in Hamburg nicht außerhalb der Wahrscheinlichkeit liegt, nähert er sich im Gesamtdurchschnitt etwa 70 v. H., **dann muß die Schätzung des Volkseinkommens auf 3 1/2 Milliarden DM zurückgehen.**

Aber wie immer man rechnet, zu exakten Größen kann man erst kommen, wenn die Statistik der Einkommen aufgebaut sein wird — im Jahre 1951 läuft die Statistik der veranlagten Einkommensteuer und der Lohnsteuer wieder an —, und wenn als eine Art von Gegenrechnung die Wirtschafts- und Sozialstatistik zu weiteren Erkenntnissen geführt hat. Das Statistische Landesamt glaubt aber immerhin auf dem Wege über die Umsatzstatistiken bereits jetzt eine ungefähre Vorstellung von der Größe des Volkseinkommens in Hamburg vermitteln zu dürfen.

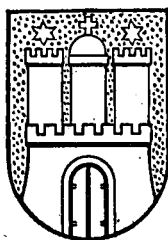
Dr. Urban

*) Vgl. „Hamburg in Zahlen“, 1950, Heft 17.

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 30. April 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 13

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein.
Bibliothek
Standort Kiel

Die Löhne in der Industrie Hamburgs im Dezember 1950

Nach den Ergebnissen der vierteljährlichen Lohnsummenerhebungen hat sich die Aufwärtsentwicklung der tatsächlichen Brutto-Stundenlöhne der Arbeiterschaft in fast allen Gewerbegruppen auf Grund neuer Tarifvereinbarungen zwischen den Sozialpartnern weiter unvermindert fortgesetzt. In der Entwicklung der Brutto-Wochenlöhne wirkte sich dieser Stundenlohnanstieg allerdings nicht voll aus, da gleichzeitig die wöchentliche Arbeitszeit — zum Teil jahreszeitlich, zum Teil aber auch durch Kohlenknappheit und Rohstoffmangel bedingt — zurückging.

Industriearbeiterlöhne und Arbeitszeit in Hamburg

	Juni 1948	Dez. 1949	Sept. 1950	Dez. 1950
Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste in Dpf				
Männliche Arbeiter	126,1	153,2	157,0	164,0
Weibliche Arbeiter	78,6	93,1	95,6	102,5
Alle Arbeiter	114,7	139,7	143,0	150,1
Durchschnittliche Brutto-Wochenverdienste in DM				
Männliche Arbeiter	50,11	72,59	77,75	79,42
Weibliche Arbeiter	30,71	42,37	44,60	47,01
Alle Arbeiter	45,46	65,57	69,85	71,82
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Stunden				
Männliche Arbeiter	39,8	47,4	49,5	48,4
Weibliche Arbeiter	39,1	45,5	46,6	45,9
Alle Arbeiter	39,7	46,9	48,8	47,8

Die Brutto-Stundenverdienste erhöhten sich im Durchschnitt aller erfaßten Arbeiter vom September auf Dezember 1950 um 7,1 Dpf. oder 5 v. H., die Brutto-Wochenverdienste um 1,97 DM oder 2,8 v. H. Der geringere Anstieg der Wochenlöhne gegenüber dem stärkeren Anstieg der Stundenlöhne ist auf den bereits erwähnten Rückgang der Wochenarbeitszeit um eine Stunde oder 2 v. H. zurückzuführen.

Vergleicht man die Ergebnisse der letzten Erhebung mit dem Stande vom Juni 1950 — dem Zeitpunkt der neuen Tarifierhöhungen —, der inzwischen von allen Gewerbegruppen ausnahmslos, teilweise beträchtlich überschritten wurde, so ergibt sich für die Stundenverdienste insgesamt eine Steigerung um 9,2 Dpf. oder 6,5 v. H., für die Wochenverdienste um 3,95 DM oder 5,8 v. H.

1. Brutto-Stundenverdienste

Die Vielzahl neuer Tarifvereinbarungen aus dem vierten Vierteljahr 1950 und die nachträglichen Auswirkungen der vereinzelt bereits im September 1950 abgeschlossenen neuen Tarifverträge haben zur Folge, daß der schon im vorangegangenen Berichtszeitraum vorhandene Anstieg der durchschnittlichen Stundenlöhne durch die Entwicklung in den Monaten Oktober bis Dezember noch übertroffen wurde. Die Tariflohnerhöhungen beziehen sich auf alle Gewerbegruppen, mit Ausnahme des Brauereigewerbes, der Textilindustrie, des Baugewerbes, der Bekleidungsindustrie und einiger weniger Fabrikationszweige einzelner Gewerbegruppen, für die bereits im dritten Vierteljahr 1950 neue Lohnsätze vereinbart worden waren.

Von nennenswerter Bedeutung sind die Erhöhungen in den folgenden Gewerbegruppen:

Nichteisenmetall-Industrie	+ 11,7 v. H.
Mineralöl-Industrie	+ 10,2 v. H.
Glasindustrie	+ 8,9 v. H.
Kautschuk-Industrie	+ 8,1 v. H.
Gießerei-Industrie	+ 7,9 v. H.
Metallverarbeitende Industrie	+ 7,6 v. H.
Sägeindustrie	+ 7,3 v. H.
Bautischlerei und Möbelherstellung	+ 6,8 v. H.
Bekleidungsindustrie	+ 6,5 v. H.
Kunststoffverarbeitung	+ 6,4 v. H.
Chemische Industrie	+ 6,0 v. H.

Zur verhältnismäßig starken Zunahme der Stundenlöhne in einigen Industrien trug auch die Erhöhung der **zuschlagspflichtigen Über-, Sonn- und Feiertagsstunden** mit bei. So wurden beispielsweise in der Nichteisenmetall-Industrie im September wöchentlich 3,5, im Dezember 1950 aber 6 Überstunden geleistet, in der Mineralöl-Industrie wöchentlich 4,3 bzw. 7,8 Überstunden.

Das Braugewerbe, dessen Stundenverdienste im dritten Vierteljahr durchschnittlich um 3,6 v. H. angestiegen waren, wies im vierten Vierteljahr wieder einen Rückgang um 2,1 v. H. nach. In allen anderen Gewerbegruppen ist keine Abnahme der Stundenverdienste zu verzeichnen.

2. Wochenarbeitszeit

Im Gesamtdurchschnitt der erfaßten Arbeiter ging die **Wochenarbeitszeit** von 48,8 Stunden im September 1950 auf 47,8 Stunden im Dezember 1950 zurück. In einigen Gewerbegruppen wurde sie, insbesondere infolge erhöhter Aufträge anlässlich des Weihnachtsgeschäfts, noch verlängert, während sie in anderen Gruppen aus den bereits erwähnten Gründen zurückging.

Durchschnittliche Wochenarbeitszeit und die Über-, Sonn- und Feiertagsstunden im Dezember und September 1950

Gewerbegruppen	Durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Stunden		
	insgesamt	darunter bezahlte Über-, Sonn- u. Feiertagsstunden	
		Dezember 1950	Sept. 1950
Nichteisenmetall-Industrie	49,1	6,0	3,5
Gießerei-Industrie	48,4	3,4	2,9
Metallverarbeitende Industrie	49,7	1,9	2,0
Chemische Industrie	48,6	2,0	2,6
Kautschuk-Industrie	48,5	1,5	1,4
Mineralöl-Industrie	54,0	7,8	4,3
Steine und Erden	52,6	5,5	4,6
Glasindustrie	51,1	4,6	3,9
Baugewerbe	44,9	2,7	3,0
Sägeindustrie	48,5	4,0	2,9
Bautischlerei u. Möbelherstellung	47,8	2,3	0,9
Papierverarbeitende Industrie	48,1	3,2	3,0
Buchdruckgewerbe	49,5	3,0	2,5
Flachdruckgewerbe	50,0	3,5	5,0
Textilindustrie	45,2	0,8	0,4
Bekleidungs-gewerbe	46,3	2,2	1,3
Ledererzeugende Industrie	51,1	1,1	0,5
Lederverarbeitende Industrie	47,0	2,0	1,5
Schuhindustrie	41,7	0,9	—
Nahrungs- und Genußmittel-Industrie	47,4	3,0	2,9
Braugewerbe	50,3	2,7	2,9
Kunststoffverarbeitung	45,7	1,2	1,6
Alle Gewerbegruppen	47,8	2,4	2,4
davon:			
Männl. Facharbeiter	48,3	2,5	2,6
„ angel. Arbeiter	49,4	3,8	3,1
„ Hilfsarbeiter	47,8	2,3	2,7
Alle männlichen Arbeiter	48,4	2,7	2,8
Weibl. Fach- und angel. Arbeiter	45,5	1,7	1,1
„ Hilfsarbeiter	46,2	1,3	1,5
Alle weiblichen Arbeiter	45,9	1,5	1,3

Besonders auffallend war die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit in den folgenden Gewerbegruppen:

Baugewerbe	3,8	Stunden oder	7,8	v. H.
Flachdruckgewerbe	3,6	„	„	6,7 v. H.
Schuhindustrie	2,8	„	„	6,3 v. H.
Kunststoffverarbeitung	2,8	„	„	5,8 v. H.
Nahrungs- und Genußmittel-Industrie	1,8	„	„	3,7 v. H.

Um einen Überblick über die in der Industrie geleisteten **zuschlagspflichtigen Über-, Sonn- und Feiertagsstunden** zu erhalten, wurden diese seit September vorigen Jahres getrennt erfragt. Wie die nebenstehende Übersicht zeigt, wurden im Gesamtdurchschnitt wöchentlich 2,4 Überstunden geleistet. Am meisten wurde von den männlichen Fach- und angelernten Arbeitern Überarbeit geleistet, am wenigsten von den Frauen. Dies erklärt sich einmal aus den sozialrechtlichen Beschränkungen der Frauenarbeit; auch können die verheirateten Arbeiterinnen wegen ihrer häuslichen Verpflichtungen dem Betriebe nicht in demselben Maße zur Verfügung stehen wie die Männer.

Bemerkenswert ist, daß in sämtlichen Industrien in Überzeiten gearbeitet wurde, und daß die Gewerbegruppen, die die höchsten Arbeitszeiten aufzuweisen hatten, im allgemeinen auch die meisten Überstunden leisten. Trotz des Rückganges der Arbeitszeit um eine Stunde in der Woche nahm die durchschnittlich geleistete Überarbeitszeit von September bis Dezember 1950 nicht ab.

3. Brutto-Wochenverdienste

Die starken Veränderungen in den Stundenlöhnen und den Wochenarbeitszeiten hatten auch Veränderungen in den **Wochenlöhnen** zur Folge. Obwohl der Brutto-Wochenverdienst im Dezember gegenüber September 1950 im Gesamtdurchschnitt nur verhältnismäßig geringfügig angestiegen und bei den männlichen Hilfsarbeitern sogar gefallen ist, hat sich bei den weiblichen Hilfsarbeitern der durchschnittliche Wochenlohn wesentlich erhöht (7,1 v. H.).

Am stärksten war die Zunahme der Wochenverdienste infolge gestiegener Stundenverdienste und zum Teil erhöhter Arbeitszeit bei den nachstehenden Gewerbegruppen:

Mineralöl-Industrie	+ 15,8	v. H.
Lederverarbeitende Industrie	+ 10,6	v. H.
Nichteisenmetall-Industrie	+ 10,4	v. H.
Ledererzeugende Industrie	+ 9,9	v. H.
Kautschuk-Industrie	+ 9,2	v. H.
Glasindustrie	+ 9,2	v. H.
Bautischlerei und Möbelherstellung	+ 8,9	v. H.
Metallverarbeitende Industrie	+ 8,8	v. H.

Demgegenüber sank der Wochenverdienst in folgenden Gruppen:

Baugewerbe	— 5,5	v. H.
Flachdruckgewerbe	— 4,1	v. H.
Schuhindustrie	— 3,9	v. H.

H o h m a n n
Dipl.-Volkswirt

**Die durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste und Brutto-Wochenverdienste und die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in der Industrie der Hansestadt Hamburg
Juni 1948 bis Dezember 1950**

Gewerbe- und Leistungsgruppen	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste				Wochenarbeitszeit			
	Juni 1948 Rpf	Sept. 1950 Dpf	Dezember 1950		Juni 1948 RM	Sept. 1950 DM	Dezember 1950		Juni 1948 Stunden	Sept. 1950 Stunden	Dezember 1950	
			in Dpf	+ oder - in v.H. gegen Sept. 1950			in DM	+ oder - in v.H. gegen Sept. 1950			in Stunden	+ oder - in v.H. gegen Sept. 1950
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1. Nichteisenmetall-Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	143,2	159,9	176,3	+ 10,3	56,13	78,22	84,86	+ 8,5	39,2	48,9	48,1	- 1,6
Männliche angelernte Arbeiter	151,1	162,3	180,7	+ 11,3	61,09	81,77	90,19	+ 10,3	40,4	50,4	49,9	- 1,0
Männliche Hilfsarbeiter	123,8	138,9	155,2	+ 11,7	42,72	67,51	74,19	+ 9,9	34,5	48,6	47,8	- 1,6
Alle männlichen Arbeiter . . .	138,9	156,3	174,5	+ 11,6	52,39	77,61	85,67	+ 10,4	37,7	49,6	49,1	- 1,0
Alle Arbeiter	138,9	156,0	174,2	+ 11,7	52,39	77,42	85,48	+ 10,4	37,7	49,6	49,1	- 1,0
2. Gießerei-Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	148,3	170,4	184,8	+ 8,5	57,61	83,22	87,51	+ 5,2	38,8	48,8	47,3	- 3,1
Männliche angelernte Arbeiter	137,0	157,1	169,5	+ 7,9	53,43	79,42	82,36	+ 3,7	39,0	50,6	48,6	- 4,0
Männliche Hilfsarbeiter . . .	107,9	133,1	144,3	+ 8,4	43,43	66,29	71,60	+ 8,0	40,3	49,8	49,6	- 0,4
Alle männlichen Arbeiter . . .	136,4	155,7	167,9	+ 7,8	53,40	77,33	81,27	+ 5,1	39,1	49,7	48,4	- 2,6
Alle Arbeiter	136,4	155,4	167,6	+ 7,9	53,40	77,21	81,15	+ 5,1	39,1	49,7	48,4	- 2,6
3. Metallverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	129,1	150,6	161,8	+ 7,4	50,14	74,44	81,41	+ 9,4	38,8	49,4	50,3	+ 1,8
Männliche angelernte Arbeiter	118,1	138,6	148,8	+ 7,4	46,31	68,34	73,25	+ 7,2	39,2	49,3	49,2	- 0,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	106,0	122,4	130,4	+ 6,5	42,13	59,06	63,41	+ 7,4	39,8	48,2	48,6	+ 0,8
Alle männlichen Arbeiter . . .	125,1	146,0	156,8	+ 7,4	48,77	71,95	78,34	+ 8,9	39,0	49,3	50,0	+ 1,4
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	86,5	105,6	114,6	+ 8,5	31,18	50,58	54,17	+ 7,1	36,1	47,9	47,3	- 1,3
Weibl. Hilfsarbeiter	75,9	96,9	106,5	+ 9,9	31,09	46,73	50,65	+ 8,4	41,0	48,2	47,6	- 1,2
Alle weiblichen Arbeiter . . .	77,8	98,9	108,2	+ 9,4	31,11	47,60	51,40	+ 8,0	40,0	48,1	47,5	- 1,2
Alle Arbeiter	120,1	141,4	152,1	+ 7,6	46,94	69,52	75,66	+ 8,8	39,1	49,2	49,7	+ 1,0
davon:												
Eisen- und Metallwarenherstellung												
Männliche Facharbeiter . . .	·	154,8	167,8	+ 8,4	·	75,09	80,30	+ 6,9	·	48,5	47,8	- 1,4
Männliche angelernte Arbeiter	·	145,2	152,0	+ 4,7	·	73,17	73,03	- 0,2	·	50,4	48,1	- 4,6
Männliche Hilfsarbeiter . . .	·	118,7	127,4	+ 7,3	·	58,55	61,21	+ 4,5	·	49,3	48,0	- 2,6
Alle männlichen Arbeiter . . .	·	144,3	154,6	+ 7,1	·	71,12	74,13	+ 4,2	·	49,3	48,0	- 2,6
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	·	102,4	113,8	+ 11,1	·	49,25	52,75	+ 7,1	·	48,1	46,3	- 3,7
Weibl. Hilfsarbeiter	·	98,2	102,7	+ 4,6	·	45,07	45,04	- 0,1	·	45,9	43,8	- 4,6
Alle weiblichen Arbeiter . . .	·	99,4	105,8	+ 6,4	·	46,21	47,11	+ 1,9	·	46,5	44,5	- 4,3
Alle Arbeiter	·	122,6	131,7	+ 7,4	·	58,75	60,93	+ 3,7	·	47,9	46,3	- 3,3
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau einschl. Eisen- und Stahlkonstruktionsbau												
Männliche Facharbeiter . . .	·	150,6	161,7	+ 7,4	·	74,29	81,59	+ 9,8	·	49,3	50,4	+ 2,2
Männliche angelernte Arbeiter	·	138,4	148,8	+ 7,5	·	67,88	73,07	+ 7,6	·	49,1	49,1	± 0
Männliche Hilfsarbeiter . . .	·	123,7	131,7	+ 6,5	·	59,54	64,22	+ 7,9	·	48,1	48,8	+ 1,5
Alle männlichen Arbeiter . . .	·	146,1	156,9	+ 7,4	·	71,85	78,55	+ 9,3	·	49,2	50,1	+ 1,8
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	·	104,0	111,9	+ 7,6	·	47,96	52,00	+ 8,4	·	46,1	46,5	+ 0,9
Weibl. Hilfsarbeiter	·	99,9	108,3	+ 8,4	·	47,88	49,84	+ 4,1	·	47,9	46,0	- 4,0
Alle weiblichen Arbeiter . . .	·	101,0	109,4	+ 8,3	·	47,90	50,51	+ 5,4	·	47,4	46,2	- 2,5
Alle Arbeiter	·	145,7	156,5	+ 7,4	·	71,63	78,29	+ 9,3	·	49,2	50,0	+ 1,6
Elektrotechnische Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	·	150,8	162,8	+ 8,0	·	76,32	82,69	+ 8,3	·	50,6	50,8	+ 0,4
Männliche angelernte Arbeiter	·	137,0	147,9	+ 8,0	·	69,58	75,18	+ 8,0	·	50,8	50,8	± 0
Männliche Hilfsarbeiter . . .	·	115,0	123,7	+ 7,6	·	56,29	59,79	+ 6,2	·	49,0	48,3	- 1,4
Alle männlichen Arbeiter . . .	·	146,2	157,8	+ 7,9	·	73,88	79,91	+ 8,2	·	50,5	50,6	+ 0,2
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	·	110,2	117,4	+ 6,5	·	53,13	56,27	+ 5,9	·	48,2	47,9	- 0,6
Weibl. Hilfsarbeiter	·	96,5	108,6	+ 12,5	·	47,83	53,51	+ 11,9	·	49,6	49,3	- 0,6
Alle weiblichen Arbeiter . . .	·	98,7	109,9	+ 11,3	·	48,72	53,93	+ 10,7	·	49,4	49,1	- 0,6
Alle Arbeiter	·	130,4	142,0	+ 8,9	·	65,41	71,16	+ 8,8	·	50,1	50,1	± 0

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Feinmechanische und optische Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	149,0	156,1	+ 4,8	71,33	74,80	+ 4,9	47,9	47,9	± 0			
Männliche angelernte Arbeiter . . .	135,2	145,1	+ 7,3	63,80	70,36	+ 10,3	47,2	48,5	+ 2,8			
Männliche Hilfsarbeiter . . .	117,2	122,5	+ 4,5	54,40	57,57	+ 5,8	46,4	47,0	+ 1,3			
Alle männlichen Arbeiter . . .	144,6	152,1	+ 5,2	68,92	72,91	+ 5,8	47,7	47,9	+ 0,4			
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	101,6	109,8	+ 8,1	48,17	53,37	+ 10,8	47,4	48,6	+ 2,5			
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	88,7	96,3	+ 8,6	41,12	47,82	+ 16,3	46,4	49,6	+ 6,9			
Alle weiblichen Arbeiter . . .	95,0	101,7	+ 7,1	44,51	50,04	+ 12,4	46,9	49,2	+ 4,9			
Alle Arbeiter	138,0	144,3	+ 4,6	65,63	69,44	+ 5,8	47,6	48,1	+ 1,1			
4. Chemische Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	155,9	165,3	+ 6,0	80,59	85,39	+ 6,0	51,7	51,7	± 0			
Männliche angelernte Arbeiter . . .	146,3	154,9	+ 5,9	74,92	78,42	+ 4,7	51,2	50,6	- 1,2			
Männliche Hilfsarbeiter . . .	133,2	143,5	+ 7,7	66,74	69,83	+ 4,6	50,1	48,6	- 3,0			
Alle männlichen Arbeiter . . .	144,1	153,9	+ 6,8	73,31	77,21	+ 5,3	50,9	50,2	- 1,4			
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	101,1	107,0	+ 5,8	46,19	52,46	+ 13,6	45,7	49,0	+ 7,2			
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	92,4	95,3	+ 3,1	44,23	44,22	± 0	47,9	46,4	- 3,1			
Alle weiblichen Arbeiter . . .	93,1	96,2	+ 3,3	44,39	44,87	+ 1,1	47,7	46,6	- 2,3			
Alle Arbeiter	122,6	129,9	+ 6,0	60,67	63,15	+ 4,1	49,5	48,6	- 1,8			
5. Kautschuk-Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	178,0	191,7	+ 7,7	90,92	98,98	+ 8,9	51,1	51,6	+ 1,0			
Männliche angelernte Arbeiter . . .	156,4	168,5	+ 7,7	76,33	83,64	+ 9,6	48,8	49,6	+ 1,6			
Männliche Hilfsarbeiter . . .	128,2	141,8	+ 10,6	61,43	69,11	+ 12,5	47,9	48,7	+ 1,7			
Alle männlichen Arbeiter . . .	164,1	176,6	+ 7,6	81,78	89,17	+ 9,0	49,8	50,5	+ 1,4			
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	114,1	123,5	+ 8,2	54,09	58,61	+ 8,4	47,4	47,5	+ 0,2			
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	98,7	109,8	+ 11,2	44,52	50,15	+ 12,6	45,1	45,7	+ 1,3			
Alle weiblichen Arbeiter . . .	106,5	116,8	+ 9,7	49,27	54,38	+ 10,4	46,2	46,6	+ 0,9			
Alle Arbeiter	136,5	147,6	+ 8,1	65,56	71,58	+ 9,2	48,0	48,5	+ 1,0			
6. Mineralöl-Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	162,0	178,4	+ 10,1	85,14	96,38	+ 13,2	52,5	54,0	+ 2,9			
Männliche angelernte Arbeiter . . .	147,7	166,8	+ 12,9	75,76	91,32	+ 20,5	51,3	54,7	+ 6,6			
Männliche Hilfsarbeiter . . .	136,8	151,6	+ 10,8	66,40	80,90	+ 21,8	48,6	53,4	+ 9,9			
Alle männlichen Arbeiter . . .	154,2	169,8	+ 10,1	79,40	91,87	+ 15,7	51,5	54,1	+ 5,0			
Alle Arbeiter	153,3	169,0	+ 10,2	78,83	91,32	+ 15,8	51,4	54,0	+ 5,1			
7. Steine und Erden												
Männliche Facharbeiter . . .	130,6	155,6	154,8	- 0,5	57,87	81,73	80,34	- 1,7	44,3	52,5	51,9	- 1,1
Männliche angelernte Arbeiter . . .	132,4	148,2	150,9	+ 1,8	60,39	75,06	81,71	+ 8,9	45,6	50,7	54,1	+ 6,7
Männliche Hilfsarbeiter . . .	122,3	139,5	147,8	+ 5,9	49,85	68,66	77,68	+ 13,1	40,8	49,2	52,6	+ 6,9
Alle männlichen Arbeiter . . .	126,5	147,9	151,4	+ 2,4	53,87	75,09	79,71	+ 6,2	42,6	50,8	52,6	+ 3,5
Alle Arbeiter	126,5	147,7	151,3	+ 2,4	53,87	74,90	79,56	+ 6,2	42,6	50,7	52,6	+ 3,7
8. Glasindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	110,8	146,2	157,4	+ 7,7	55,80	80,80	86,16	+ 6,6	50,3	55,3	54,7	- 1,1
Männliche angelernte Arbeiter . . .	112,5	124,5	142,7	+ 14,6	55,56	62,89	74,85	+ 19,0	49,4	50,5	52,5	+ 4,0
Männliche Hilfsarbeiter . . .	92,9	112,8	122,2	+ 8,3	40,83	56,41	61,61	+ 9,2	43,9	50,0	50,4	+ 0,8
Alle männlichen Arbeiter . . .	101,9	125,1	136,6	+ 9,2	47,56	64,45	71,07	+ 10,3	46,7	51,5	52,0	+ 1,0
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	63,2	82,1	90,2	+ 9,9	23,54	39,94	43,03	+ 7,7	37,2	48,7	47,7	- 2,1
Alle weiblichen Arbeiter . . .	64,4	83,8	92,1	+ 9,9	24,16	40,64	43,89	+ 8,0	37,5	48,5	47,6	- 1,9
Alle Arbeiter	95,4	117,2	127,6	+ 8,9	42,66	59,69	65,20	+ 9,2	44,7	50,9	51,1	+ 0,4
9. Baugewerbe einschl. Baunebengewerbe												
Männliche Facharbeiter . . .	135,6	178,1	184,1	+ 3,4	49,80	87,16	82,16	- 5,7	36,7	48,9	44,6	- 8,8
Männliche angelernte Arbeiter . . .	132,3	171,3	168,6	- 1,6	49,25	82,00	80,85	- 1,4	37,2	47,9	48,0	+ 0,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	116,3	149,5	149,8	+ 0,2	42,23	73,12	65,69	- 10,2	36,3	48,9	43,9	- 10,0
Alle männlichen Arbeiter . . .	130,9	171,7	176,2	+ 2,6	48,06	83,74	79,12	- 5,5	36,7	48,8	44,9	- 8,0
Alle Arbeiter	130,9	171,3	175,6	+ 2,5	48,06	83,48	78,89	- 5,5	36,7	48,7	44,9	- 7,8
10. Sägeindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	123,9	158,9	176,9	+ 11,3	48,84	81,59	77,97	- 4,4	39,4	51,3	44,1	- 14,0
Männliche angelernte Arbeiter . . .	134,8	143,8	+ 6,7	63,66	72,86	+ 14,5	47,2	50,7	+ 7,4			
Männliche Hilfsarbeiter . . .	104,8	121,2	127,7	+ 5,4	45,13	59,78	64,36	+ 7,7	43,0	49,3	50,4	+ 2,2
Alle männlichen Arbeiter . . .	117,0	136,8	148,0	+ 8,2	47,10	67,63	71,25	+ 5,4	40,3	49,4	48,1	- 2,6
Alle Arbeiter	117,0	131,9	141,5	+ 7,3	47,10	65,12	68,60	+ 5,3	40,3	49,4	48,5	- 1,8

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
11. Bautischlerei, Möbelherstellung und sonstige Holzwaren												
Männliche Facharbeiter . . .	136,7	154,3	165,3	+ 7,1	52,40	73,12	80,01	+ 9,4	38,3	47,4	48,4	+ 2,1
Männliche angelernte Arbeiter	128,4	122,5	126,3	+ 3,1	48,95	58,27	59,82	+ 2,7	38,1	47,6	47,4	- 0,4
Männliche Hilfsarbeiter . . .	107,3	111,1	118,7	+ 6,8	38,22	52,44	57,35	+ 9,4	35,6	47,2	48,3	+ 2,3
Alle männlichen Arbeiter . . .	129,1	144,0	153,9	+ 6,9	48,62	68,23	74,33	+ 8,9	37,7	47,4	48,3	+ 1,9
Weibl. Hilfsarbeiter	68,1	89,4	96,3	+ 7,7	13,35	40,12	43,63	+ 8,7	19,6	44,9	45,3	+ 0,9
Alle weiblichen Arbeiter . . .	72,9	90,2	97,3	+ 7,9	16,58	40,13	44,23	+ 10,2	22,8	44,5	45,5	+ 2,2
Alle Arbeiter	125,1	134,4	143,5	+ 6,8	45,04	62,95	68,53	+ 8,9	36,0	46,8	47,8	+ 2,1
12. Papierverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	137,4	164,2	172,5	+ 5,1	59,10	87,72	94,19	+ 7,4	43,0	53,4	54,6	+ 2,2
Männliche angelernte Arbeiter	138,5	152,4	157,9	+ 3,6	55,90	82,70	79,24	- 4,2	40,4	54,3	50,2	- 7,6
Männliche Hilfsarbeiter . . .	109,2	130,5	136,3	+ 4,4	44,41	70,26	72,39	+ 3,0	40,7	53,8	53,1	- 1,3
Alle männlichen Arbeiter . . .	123,2	144,3	151,3	+ 4,9	51,16	77,61	80,37	+ 3,6	41,5	53,8	53,1	- 1,3
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	81,1	95,6	100,0	+ 4,6	30,03	46,03	48,24	+ 4,8	37,0	48,1	48,2	+ 0,2
Weibl. Hilfsarbeiter	69,7	75,4	83,9	+ 11,3	25,29	35,79	37,06	+ 3,5	36,3	47,5	44,2	- 6,9
Alle weiblichen Arbeiter . . .	75,9	88,3	94,1	+ 6,6	27,84	42,31	43,88	+ 3,7	36,7	47,9	46,7	- 2,5
Alle Arbeiter	91,4	102,5	108,4	+ 5,8	34,87	50,48	52,19	+ 3,4	38,1	49,3	48,1	- 2,4
13. Buchdruckgewerbe												
Männliche Facharbeiter . . .	156,9	187,9	195,0	+ 3,8	65,73	94,57	97,32	+ 2,9	41,9	50,3	49,9	- 0,8
Männliche angelernte Arbeiter	135,7	163,6	179,6	+ 9,8	56,29	77,99	96,45	+ 23,7	41,5	47,7	53,7	+ 12,6
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	125,0	139,3	+ 11,4	.	61,59	68,52	+ 11,3	.	49,3	49,2	- 0,2
Alle männlichen Arbeiter . . .	153,8	182,2	188,0	+ 3,2	64,42	91,02	94,18	+ 3,5	41,9	50,0	50,1	+ 0,2
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	92,2	95,7	102,0	+ 6,6	39,50	48,44	49,47	+ 2,1	42,9	50,6	48,5	- 4,2
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	74,5	83,6	+ 12,2	.	35,21	39,29	+ 11,6	.	47,3	47,0	- 0,6
Alle weiblichen Arbeiter . . .	90,2	90,5	97,0	+ 7,2	38,53	45,04	46,66	+ 3,6	42,7	49,7	48,1	- 3,2
Alle Arbeiter	134,9	152,8	161,2	+ 5,5	56,84	76,26	79,77	+ 4,6	42,1	49,9	49,5	- 0,8
14. Flachdruckgewerbe												
Männliche Facharbeiter . . .	162,8	207,5	207,4	± 0	66,96	117,19	107,08	- 8,6	41,1	56,5	51,6	- 8,7
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	142,0	154,1	+ 8,5	.	73,83	77,00	+ 4,3	.	52,0	50,0	- 3,8
Alle männlichen Arbeiter . . .	159,2	193,0	191,9	- 0,6	64,62	109,17	98,24	- 10,0	40,6	56,6	51,2	- 9,5
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	.	89,4	105,7	+ 18,2	.	43,39	49,32	+ 13,7	.	48,5	46,7	- 3,7
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	74,2	85,2	+ 14,8	.	38,19	41,79	+ 9,4	.	51,5	49,0	- 4,9
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	81,6	90,6	+ 11,0	.	40,81	43,86	+ 7,5	.	50,0	48,4	- 3,2
Alle Arbeiter	146,0	146,1	150,2	+ 2,8	58,36	78,33	75,12	- 4,1	40,0	53,6	50,0	- 6,7
15. Textilindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	118,7	154,6	155,3	+ 0,5	50,95	74,47	76,24	+ 2,4	42,9	48,2	49,1	+ 1,9
Männliche angelernte Arbeiter	104,6	133,5	143,9	+ 7,8	43,61	67,15	71,34	+ 6,2	41,7	50,3	49,6	- 1,4
Männliche Hilfsarbeiter . . .	89,3	125,5	130,3	+ 3,8	37,92	61,51	64,81	+ 5,4	42,5	49,0	49,8	+ 1,6
Alle männlichen Arbeiter . . .	106,2	139,2	143,9	+ 3,4	45,00	68,44	71,18	+ 4,0	42,4	49,2	49,5	+ 0,6
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	64,1	103,9	107,4	+ 3,4	24,58	44,99	46,61	+ 3,6	38,3	43,3	43,4	+ 0,2
Weibl. Hilfsarbeiter	63,7	86,8	92,4	+ 6,5	25,27	41,31	42,26	+ 2,3	39,7	47,6	45,7	- 4,0
Alle weiblichen Arbeiter . . .	64,0	99,5	103,2	+ 3,7	24,71	44,09	45,43	+ 3,0	38,6	44,3	44,0	- 0,7
Alle Arbeiter	76,2	108,4	112,6	+ 3,9	30,19	49,15	50,88	+ 3,5	39,6	45,3	45,2	- 0,2
16. Bekleidungs-gewerbe												
Männliche Facharbeiter . . .	117,7	140,7	152,9	+ 8,7	47,65	68,34	76,89	+ 12,5	40,5	48,6	50,3	+ 3,5
Männliche angelernte Arbeiter	131,2	141,9	152,4	+ 7,4	52,33	73,64	76,09	+ 3,3	39,9	51,9	49,9	- 3,9
Männliche Hilfsarbeiter . . .	117,6	125,7	129,4	+ 2,9	44,44	61,34	61,75	+ 0,7	37,8	48,8	47,7	- 2,3
Alle männlichen Arbeiter . . .	120,5	139,0	149,4	+ 7,5	47,92	68,94	74,40	+ 7,9	39,8	49,6	49,8	+ 0,4
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	85,6	98,7	103,3	+ 4,7	31,27	44,31	46,75	+ 5,5	36,5	44,9	45,2	+ 0,7
Weibl. Hilfsarbeiter	82,3	86,9	95,4	+ 9,8	29,69	38,88	43,39	+ 11,6	36,1	44,7	45,5	+ 1,8
Alle weiblichen Arbeiter . . .	84,3	95,2	101,1	+ 6,2	30,68	42,68	45,78	+ 7,3	36,4	44,8	45,3	+ 1,1
Alle Arbeiter	95,6	105,8	112,7	+ 6,5	35,70	48,60	52,21	+ 7,4	37,4	45,9	46,3	+ 0,9
17. Ledererzeugende Industrie												
Männliche angelernte Arbeiter	.	151,0	159,1	+ 5,4	.	73,34	80,03	+ 9,1	.	48,6	50,3	+ 3,5
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	155,5	161,9	+ 4,1	.	75,22	82,69	+ 9,9	.	48,4	51,1	+ 5,6
Alle Arbeiter . . . . .	.	155,5	161,9	+ 4,1	.	75,22	82,69	+ 9,9	.	48,4	51,1	+ 5,6
18. Leder-verarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	.	139,4	146,8	+ 5,3	.	62,75	70,43	+ 12,2	.	45,0	48,0	+ 6,7
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	136,5	143,4	+ 5,1	.	62,25	68,80	+ 10,5	.	45,6	48,0	+ 5,3
Alle Arbeiter . . . . .	.	128,3	134,6	+ 4,9	.	57,20	63,26	+ 10,6	.	44,6	47,0	+ 5,4

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
19. Schuhindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	140,6	139,7	143,7	+ 2,9	49,92	63,08	59,96	- 4,9	35,5	45,2	41,7	- 7,7
Alle männlichen Arbeiter . . .	125,4	132,2	136,1	+ 3,0	42,90	60,00	56,99	- 5,0	34,2	45,4	41,9	- 7,7
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	90,8	103,8	107,8	+ 3,9	32,83	44,96	43,46	- 3,3	36,1	43,3	40,3	- 6,9
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	78,8	78,6	80,7	+ 2,7	24,08	35,40	35,03	- 1,0	30,5	45,0	43,4	- 3,6
Alle weiblichen Arbeiter . . .	81,6	97,4	97,1	- 0,3	25,83	42,62	40,29	- 5,5	31,7	43,7	41,5	- 5,0
Alle Arbeiter	102,9	113,6	116,4	+ 2,5	33,81	50,52	48,53	- 3,9	32,8	44,5	41,7	- 6,3

20. Nahrungs- und Genußmittel-Industrie¹⁾

Männliche Facharbeiter . . .	110,1	158,8	166,6	+ 4,9	54,25	82,80	84,06	+ 1,5	49,3	52,1	50,5	- 3,1
Männliche angelernte Arbeiter . . .	.	143,8	152,4	+ 6,0	.	73,91	75,58	+ 2,3	.	51,4	49,6	- 3,5
Männliche Hilfsarbeiter . . .	106,2	142,8	142,5	- 0,2	50,72	72,69	70,70	- 2,7	47,8	50,9	49,6	- 2,6
Alle männlichen Arbeiter . . .	109,6	148,0	152,3	+ 2,9	53,59	76,17	75,92	- 0,3	48,9	51,5	49,9	- 3,1
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	77,9	95,0	97,3	+ 2,4	34,44	45,06	42,72	- 5,2	44,2	47,4	43,8	- 7,6
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	60,6	87,9	93,7	+ 6,6	25,76	40,88	42,49	+ 3,9	42,5	46,5	45,3	- 2,6
Alle weiblichen Arbeiter . . .	63,3	91,0	95,5	+ 4,9	27,07	42,68	42,60	- 0,2	42,8	46,9	44,6	- 4,9
Alle Arbeiter	101,8	120,7	126,9	+ 5,1	41,82	59,34	60,11	- 1,3	41,1	49,2	47,4	- 3,7

1) Juni 1948 nur Süß-, Back- und Teigwaren-Industrie

21. Brauwerke

Männliche Facharbeiter . . .	113,3	153,1	153,1	± 0	54,20	78,50	77,01	- 1,9	47,9	51,3	50,3	- 1,9
Männliches Fahrpersonal . . .	143,6	185,0	177,0	- 4,3	71,29	95,82	88,61	- 7,5	49,6	51,8	50,0	- 3,5
Männliche angelernte Arbeiter . . .	112,2	147,8	151,5	+ 2,5	54,45	72,59	76,61	+ 5,5	48,5	49,1	50,6	+ 3,1
Männliche Hilfsarbeiter . . .	101,8	138,7	140,7	+ 1,4	47,63	70,21	71,12	+ 1,3	46,8	50,6	50,5	- 0,2
Alle männlichen Arbeiter . . .	122,2	157,8	154,5	- 2,1	59,09	80,62	77,79	- 3,5	48,3	51,1	50,3	- 1,6
Alle Arbeiter	122,2	157,7	154,4	- 2,1	59,09	80,57	77,74	- 3,5	48,3	51,1	50,3	- 1,6

22. Kunststoffverarbeitung

Männliche Facharbeiter . . .	.	170,7	175,2	+ 2,6	.	85,00	89,54	+ 5,3	.	49,8	51,1	+ 2,6
Männliche angelernte Arbeiter . . .	.	156,1	165,4	+ 6,0	.	77,47	78,39	+ 1,2	.	49,6	47,4	- 4,4
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	123,4	136,1	+ 10,3	.	60,62	61,83	+ 2,0	.	49,1	45,4	- 7,5
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	152,4	160,6	+ 5,4	.	75,53	77,45	+ 2,5	.	49,6	48,2	- 2,8
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	.	112,8	124,8	+ 10,6	.	55,39	58,84	+ 6,2	.	49,1	47,2	- 3,9
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	.	92,9	99,8	+ 7,4	.	43,85	42,91	- 2,1	.	47,2	43,0	- 8,9
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	97,3	104,9	+ 7,8	.	46,29	45,96	- 0,7	.	47,6	43,8	- 8,0
Alle Arbeiter . . . . .	.	122,6	130,5	+ 6,4	.	59,41	59,69	+ 0,5	.	48,5	45,7	- 5,8

Alle Gewerbegruppen

Männliche Facharbeiter . . .	131,2	164,5	172,5	+ 4,9	52,17	81,57	83,37	+ 2,2	39,8	49,6	48,3	- 2,6
Männliche angelernte Arbeiter . . .	123,8	151,6	158,3	+ 4,4	49,07	74,68	78,21	+ 4,3	39,7	49,5	49,4	- 0,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	110,2	138,0	141,6	+ 2,6	43,85	68,18	67,65	- 0,8	40,0	49,4	47,8	- 3,2
Alle männlichen Arbeiter . . .	126,1	157,0	164,0	+ 4,5	50,11	77,75	79,42	+ 2,1	39,8	49,5	48,4	- 2,2
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	83,1	100,9	106,6	+ 5,6	31,63	46,75	48,50	+ 3,7	38,1	46,3	45,5	- 1,7
Weibl. Hilfsarbeiter . . .	75,3	91,0	98,9	+ 8,7	29,58	42,69	45,70	+ 7,1	39,7	46,9	46,2	- 1,5
Alle weiblichen Arbeiter . . .	78,6	95,6	102,5	+ 7,2	30,71	44,60	47,01	+ 5,4	39,1	46,6	45,9	- 1,5
Alle Arbeiter	114,7	143,0	150,1	+ 5,0	45,46	69,85	71,82	+ 2,8	39,7	48,8	47,8	- 2,0

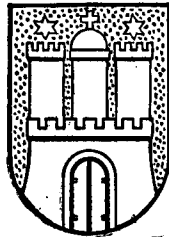
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 5. Mai 1951

Jahrgang 1951 – Heft Nr. 14



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Hamburg im Vergleich zum Bund und den anderen Ländern

(Vergleichszahlen aus anderen Veröffentlichungen)

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Wanderungsgewinn	2	Scharlach	8
Zuwanderungsüberschuß Hamburgs	2	Diphtherie und Keuchhusten	8
Bevölkerungszahlen 1939—1950	2	✗ Krankenbetten	8
✗ Zunahme der Wohndichte	2	✗ Offene Fürsorge	8
✗ Abnahme des Wohnungsbestandes	3	Schwerbeschädigte in der öffentl. Verwaltung	9
Die Hamburger außerhalb Hamburgs	3	Die Lehrlingshaltung	9
Die evakuierten Hamburger in Schleswig-Holstein	3	Unselbständige Erwerbspersonen	9
Die Einpendler	3	✗ Arbeitslosigkeit	9
Übersiedlung ost- und sudetendeutscher Betriebe	3	Beschäftigte bei den Besatzungsdienststellen	10
✗ Heimatvertriebene	3	Industrieentwicklung	10
Zugewanderte	4	✗ Einzelhandelsumsätze	10
Ausländer	4	Gestellung von Güterwagen	11
Erwerbsquote der Heimatvertriebenen	4	✗ Löhne	11
Heimatvertriebene im Dienste der öffentlichen Verwaltung	4	✗ Preise in Berlin und Hamburg	12
Verdrängte Beamte	5	✗ Lebenshaltungskosten-Indexziffern der Länder	12
Ehemalige Berufssoldaten	5	✗ Baukosten	12
✗ Hamburg im Fremdenverkehr	5	✗ Wohnungsbau	13
Ehescheidungen	5	Kraftfahrzeugdichte	13
Eheschließungen	5	Entziehung der Führerscheine	13
Geburten	6	Personenkraftwagen der Behörden	13
✗ Sterbefälle	6	Straßenverkehrsunfälle	13
Selbstmorde	6	Bestände an Zucker	14
✗ Geburtenüberschuß	6	Bestände an Brotgetreide	14
Uneheliche Geburten	6	Brotgetreideablieferung der Landwirtschaft	14
✗ Säuglingssterblichkeit	7	✗ Spareinlagen	14
✗ Erkrankungen	7	✗ Gesamtsteueraufkommen Hamburgs und des Bundes	15
Tuberkulose	7	Verteilung des Gesamtsteueraufkommens in Hamburg auf Land und Bund	15
Geschlechtskrankheiten	8		

Hamburg im Vergleich zum Bund und den anderen Ländern

(Vergleichszahlen aus anderen Veröffentlichungen)

Die Statistiker behaupten immer, der Vergleich sei die Seele der Statistik. Das ist auch richtig, denn jede Zahl erhält erst durch Vergleichszahlen Leben und Wert. In unseren Veröffentlichungen ist deshalb stets ein Vergleich mit früher angestrebt worden, um die Entwicklungslinie und Richtung zu zeigen. In der vorliegenden Abhandlung soll nun darüber

hinaus ein Vergleich Hamburgs mit den anderen Ländern und dem Bundesdurchschnitt gebracht werden, um die besondere Stellung Hamburgs zu betonen und manche auffallende Situation Hamburgs hervorzuheben (z. B. bei der Lehrlingshaltung und bei den Zuckerbeständen im Januar 1951).

Hamburg mit dem stärksten Wanderungsgewinn

Land	Wanderungsgewinn im Jahre 1950 (v. H. der Bevölkerung am 1. 1. 1950)	Bevölkerungszunahme 1946-1950 v. H.	Einwohner 1950 je qkm
Hamburg	+ 4,2	+ 14,3	2 149
Rheinland-Pfalz	+ 4,0	+ 9,2	151
Bremen	+ 3,5	+ 15,2	1 382
Baden	+ 3,4	+ 13,0	134
Württemberg.-Hohenzollern	+ 2,0	+ 12,4	119
Nordrhein-Westfalen	+ 1,9	+ 12,5	387
Württemberg-Baden	+ 1,3	+ 8,4	247
Hessen	+ 0,9	+ 8,8	205
Niedersachsen	- 0,9	+ 9,1	144
Bayern	- 3,6	+ 4,3	130
Schleswig-Holstein	- 4,0	+ 0,8	166
Bundesgebiet	+ 0,8	+ 8,9	194

(Quelle: „Statistische Berichte“ hrsg. v. Statist. Bundesamt, Arb.-Nr. VIII/7/8 u. VIII/8/5, sowie „Wirtschaft u. Statistik“ 1951, Heft 2, und Angaben der Statistischen Landesämter)

Woher kommt der Zuwanderungsüberschuß Hamburgs?

Der Zuwanderungsüberschuß Hamburgs kommt vor allem aus den Flüchtlingsländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen sowie aus der Sowjetzone und aus Berlin. In vielen Fällen handelt es sich um Heimatvertriebene.

aus	Zuwanderungsüberschuß Hamburgs Personen		
	1949	1950	
		insgesamt	davon Heimatvertriebene
Schleswig-Holstein	+ 13 148	+ 23 406	9 351
Niedersachsen	+ 9 791	+ 16 860	5 621
Sowjetzone	+ 13 463	+ 11 484	2 930
Berlin	+ 2 637	+ 2 358	330
Östlich Oder/Neiße	+ 433	+ 321	298
Ausland	+ 267	+ 1 708	578
Sonstige	+ 11 203 ¹⁾	+ 9 711 ²⁾	1 490
insgesamt	+ 50 942	+ 65 848	20 598

¹⁾ einschl. 8560 Kriegsgefangene.

²⁾ einschl. 4061 DP's und 2415 Kriegsgefangene.

(Quelle: „Statistische Berichte“, „Wirtschaft u. Statistik“ usw.)

Unter den Ländern des Bundesgebiets hat der Wohnungsbestand in Hamburg im Krieg am stärksten abgenommen. Die Bevölkerungszahl ging keineswegs entsprechend zurück. Das zeigt

die erhebliche Zunahme der Wohndichte (Personen je Wohnung) 1939-1948 (in Hamburg + 67 v. H. gegenüber einer durchschnittlichen Zunahme von + 49 v. H. im Vereinigten Wirtschaftsgebiet). Diese unerfreuliche Situation wurde in den letzten Jahren durch den starken Zustrom von Menschen (Wanderungsgewinn) ständig verschlimmert; denn auch hier stand Hamburg an der Spitze.

Bevölkerungszahlen der Länder des Bundesgebiets 1939-1950

Gebiet	Bevölkerung		
	17. Mai 1939	Jahresdurchschnitt 1950 ¹⁾	31. 12. 1950 ¹⁾
	in 1000		
Schleswig-Holstein	1 589,0	2 610,9	2 557,2
Hamburg	1 711,9	1 588,8	1 620,4
Niedersachsen	4 539,4	6 789,5	6 775,4
Nordrhein-Westfalen	11 934,4	13 094,7	13 254,4
Bremen	562,9	553,8	564,4
Hessen	3 479,1	4 311,4	4 343,7
Württemberg-Baden	3 217,3	3 884,5	3 923,5
Bayern	7 037,6	9 117,9	9 121,3
Rheinland-Pfalz	2 962,1	2 957,9	3 035,8
Baden	1 229,7	1 321,4	1 351,7
Württemberg-Hohenzoll.	1 075,9	1 173,3	1 192,3
Lindau		57,7	58,3
Bundesgebiet	39 339,3	47 461,8	47 798,4
West-Berlin	2 750,5	2 137,4	2 153,6

¹⁾ ohne Ausländer in IRO-Lagern.

(Quelle: „Statistische Berichte“ v. 3. April 1951, Arb.-Nr. VIII/7/9 und „Wirtschaft und Statistik“ 1951 Heft 2)

Erhebliche Zunahme der Wohndichte (Personen je Wohnung)

Land	Personen je Wohnung Veränderung 1948 gegenüber 1939 v. H.
Schleswig-Holstein	+ 85
Hamburg	+ 67
Niedersachsen	+ 57
Bremen	+ 55
Nordrhein-Westfalen	+ 48
Bayern	+ 40
Hessen	+ 35
Württemberg-Baden	+ 34
Vereinigtes Wirtschaftsgebiet	+ 49

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“ 1949, Heft 3, S. 82, hrsg. v. Statistischem Amt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes)

Stärkste Abnahme des Wohnungsbestandes

Land	Prozentuale Abnahme des Bestandes an Wohnungen ¹⁾ 1939—1948 ²⁾ v.H.
Hamburg	— 47,1
Bremen	— 39,1
Nordrhein-Westfalen	— 28,0
Württemberg-Baden	— 10,0
Hessen	— 9,1
Bayern	— 5,5
Schleswig-Holstein	— 5,0
Niedersachsen	— 3,2
Vereinigtes Wirtschaftsgebiet	— 17,2

1) einschl. Baracken- und Behelfsheimwohnungen.

2) ohne von den Besatzungsmächten beschlagnahmte und ohne zweckentfremdete Wohnungen.

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, hrsg. v. Statistischem Amt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes, 1949, Heft 3, S. 81)

Die Hamburger außerhalb Hamburgs am 29. Oktober 1946

Wohnsitz am 29.10.1946	Zahl der Personen, die früher am 1. September 1939 in Hamburg wohnten, aber später am 29. Oktober 1946 ihren Wohnsitz in dem nebenstehenden Land hatten	
	Personen	v. H.
Schleswig-Holstein	121 518	42,7
Niedersachsen	77 748	27,3
Mecklenburg	15 145	5,3
Bayern	15 051	5,3
Nordrhein-Westfalen	12 749	4,5
Sachsen-Anhalt	11 536	4,1
Hessen	5 555	2,0
Thüringen	5 036	1,8
Sachsen	4 701	1,6
Brandenburg	3 465	1,2
Württemberg-Baden	3 271	1,1
Bremen	3 011	1,0
Groß-Berlin	2 141	0,8
Baden	1 487	0,5
Rheinland-Pfalz	1 162	0,4
Württemberg-Hohenzollern	1 007	0,4
Insgesamt	284 583	100,0

Die evakuierten Hamburger in Schleswig-Holstein

(Stand vom 1. Mai 1950)

Kreise:

Flensburg-Stadt	1 502
Kiel-Stadt	191
Lübeck-Stadt	2 924
Neumünster-Stadt	307
Eckernförde	1 012
Eiderstedt	407
Eutin	2 970
Flensburg-Land	1 112
Herzogtum Lauenburg	9 594
Husum	1 653
Norderdithmarschen	1 890
Oldenburg	1 993
Pinneberg	12 910
Plön	1 512
Rendsburg	2 772
Schleswig	2 559
Segeberg	4 395
Steinburg	5 573
Stormarn	16 750
Süderdithmarschen	2 329
Südtondern	793
Schleswig-Holstein	75 148

(Quelle: „Handbuch für Schleswig-Holstein 1950/51“)

Die Einpendler nach der Hansestadt Hamburg aus den benachbarten Kreisen

— Stand vom 29. Oktober 1946 —

Wohnsitz am 29.10.1946	Zahl der Personen, die früher am 1. Sept. 1939 in Hamburg wohnten, aber später am 29. Okt. 1946 ihren Wohnsitz in dem nebenstehenden Nachbarkreis hatten	Einpender ¹⁾ nach Hamburg am 29.10.1946		
		überhaupt	davon wohnten früher	
			in Hamburg	nicht in Hamburg
a) Niedersachsen				
Kreis Harburg	17 890	3 902	2 132	1 770
Kreis Stade	6 967	743	290	453
Kreis Lüneburg	3 657	276	158	118
Kreis Uelzen	3 464	130	76	54
b) Schleswig-Holstein				
Kreis Stormarn	21 014	8 183	3 336	4 847
Kreis Pinneberg	17 590	9 075	2 744	6 331
Kreis Lauenburg	13 795	3 311	1 318	1 993
Kreis Steinburg	8 424	778	266	512
Kreis Segeberg	6 795	961	377	584
zusammen	99 596	27 359	10 697	16 662

1) unter Einpendlern versteht man Erwerbspersonen, die außerhalb Hamburgs wohnen, während ihre Arbeitsstätte im Gebiet der Hansestadt Hamburg liegt.

Übersiedlung ost- und sudetendeutscher Betriebe nach Hamburg, Schleswig-Holstein und Bremen

Hamburg ist ein beachtenswertes Zentrum ost-deutscher Betriebe geworden. Insgesamt sind beinahe ebenso viele Betriebe östlich der Oder-Neiße-Linie nach Hamburg übersiedelt, wie nach der Flüchtlingsprovinz Schleswig-Holstein. Eine große Anzahl dieser Betriebe, die sich in Hamburg niederließen, kam aus den Großstädten Stettin (139), Königsberg (116), Danzig (80) und Breslau (50).

Aufnahmeland	Zahl der ost- und sudetendeutschen Betriebe
Hamburg	840
Schleswig-Holstein	946
Bremen	95

(aus: „Verzeichnis der ost- und sudetendeutschen Betriebe in Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein“, hrsg. von der Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft)

Heimatvertriebene

(Stand vom 13. September 1950)

Gebiet	Heimatvertriebene		
	Anzahl	v. H. der Bevölkerung	Prozentuale Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) der Heimatvertriebenen seit 1. April 1950
Rheinland-Pfalz	137 080	4,6	+ 99,3
Baden	104 948	7,9	+ 35,1
Württemberg-Hohenz.	119 464	9,6	+ 17,3
Hamburg	107 694	6,7	+ 11,4
Bremen	42 740	7,7	+ 8,3
Nordrhein-Westfalen	1 289 827	9,8	+ 4,7
Württemberg-Baden	737 179	19,0	+ 2,1
Hessen	685 243	15,9	+ 1,6
Bayern	1 926 003	21,1	— 0,7
Niedersachsen	1 830 110	26,9	— 1,3
Schleswig-Holstein	894 855	34,5	— 5,0
Bundesgebiet	7 875 143	16,5	+ 1,7

(Quelle: „Statistische Berichte“ Arb.-Nr. VIII/0/8 v. 7. Febr. 1951, hrsg. v. Statistischem Bundesamt)

Zugewanderte aus Berlin und der sowjetischen Zone

(Stand vom 13. September 1950)

Neben den Heimatvertriebenen gibt es eine Flüchtlingsgruppe, die für Hamburg von besonderer Bedeutung ist, nämlich die Zugewanderten aus Berlin und der Ostzone.

Gebiet	Zugewanderte aus Berlin und der sowjetischen Zone	
	Anzahl	v. H. der Bevölkerung
Hamburg	74 977	4,7
Schleswig-Holstein	103 070	4,0
Niedersachsen	269 600	4,0
Hessen	131 300	3,1
Bayern	259 200	2,8
Nordrhein-Westfalen	358 000	2,7
Bremen	12 800	2,3
Württemberg-Baden	81 564	2,1
Baden	24 800	1,9
Württemberg-Hohenz.	20 500	1,7
Rheinland-Pfalz	39 166	1,3
Bundesgebiet	1 374 977	2,9

(Quelle: „Statistische Berichte“, Arb.-Nr. VIII/0/8 v. 7. Febr. 1951, hrsg. v. Statistischen Bundesamt)

Die Ausländer

(Stand vom 1. Oktober 1950)

Auch die Ausländer sind in Hamburg verhältnismäßig stark vertreten.

Gebiet	Ausländer	
	Anzahl	v. H. der Bevölkerung
Bayern	169 200	1,9
Hamburg	21 800	1,4
Württemberg-Baden	55 400	1,4
Nordrhein-Westfalen	146 600	1,1
Schleswig-Holstein	22 900	0,9
Niedersachsen	61 900	0,9
Hessen	32 400	0,8
Bremen	4 100	0,7
Württemberg-Hohenz.	5 800	0,5
Baden	3 800	0,3
Rheinland-Pfalz	7 200	0,2
Bundesgebiet	531 100	1,1

(Quelle: „Statistische Berichte“, Arb.-Nr. VIII/0/8 v. 7. Febr. 1951, hrsg. v. Statistischen Bundesamt)

Man darf nicht nur von den Heimatvertriebenen sprechen, wenn man die Unterbringung entwürzelter Volksteile im Auge hat. Für Hamburg bilden die überfüllten Wohnungen infolge der starken Kriegsschäden, die evakuierten Hamburger, die starke Zuwanderung aus Berlin und der sowjetischen Zone sowie die hohe Zahl der Ausländer ebenfalls wichtige Probleme, die ebenso einer Lösung bedürfen wie die Frage der Heimatvertriebenen.

Erwerbsquote der Heimatvertriebenen im Dezember 1950

In Hamburg geht die Arbeitslosigkeit zu Lasten der einheimischen Bevölkerung (im Gegensatz zu den anderen Ländern). Das hängt etwa nicht nur damit zusammen, daß in Hamburg wenig Heimatvertriebene sind und infolgedessen die Arbeitslosigkeit sich auf die einheimische Bevölkerung beschränken muß. Vielmehr ist in Hamburg der Prozentsatz der arbeitslosen Heimatvertriebenen auf die Gesamtzahl der vorhandenen Heimatvertriebenen gerechnet ebenfalls äußerst niedrig.

Gebiet	Anteil der Arbeitslosen		v. H. der Arbeitslosen waren Einheimische
	an der einheim. Bevölkerung	an der heimatvertr. Bevölkerung	
Hamburg	6,3	2,6	97,1
Schleswig-Holstein	6,1	13,4	46,3
Niedersachsen	5,0	9,1	60,1
Bremen	4,7	5,5	91,3
Bayern	4,0	9,0	62,7
Hessen	3,1	6,1	72,5
Rheinland-Pfalz	3,0	14,6	81,1
Nordrhein-Westfalen	1,7	2,2	87,2
Württemberg-Baden	1,5	4,0	61,1
Baden	1,0	5,9	66,8
Württemberg-Hohenz.	0,9	5,3	60,1
Bundesgebiet	3,1	7,6	67,2

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“)

Heimatvertriebene im Dienste der öffentlichen Verwaltung am 2. Oktober 1949

Fast in allen Ländern (mit Ausnahme von Niedersachsen und Bremen) liegt der Prozentsatz der heimatvertriebenen Bediensteten etwas unter dem Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtbevölkerung. Das ist auch in Hamburg der Fall.

Land ¹⁾	v. H. der Bediensteten in der staatlichen und kommunalen Verwaltung waren Heimatvertriebene	Anteil der Heimatvertriebenen insgesamt an der Gesamtbevölkerung v. H.
Schleswig-Holstein	38,2	39,0
Niedersachsen	34,2	30,5
Bayern	18,1	22,5
Hessen	16,6	17,2
Württemberg-Baden	12,6	18,7
Bremen	9,9	7,7
Nordrhein-Westfalen	9,2	9,3
Hamburg	8,9	9,7
Kreis Lindau	6,8	8,4 ²⁾
Rheinland-Pfalz	1,8	3,4

¹⁾ für Baden und Württemberg-Hohenzollern fehlen Angaben.

²⁾ Kreis Lindau und Württemberg-Hohenzollern zusammen.

Verdrängte Beamte

Statistische Erfassung zu Artikel 131 Grundgesetz
(Endgültiges Ergebnis)

Von den 197 332 verdrängten Beamten, Angestellten und Arbeitern im Bundesgebiet waren im Frühjahr 1950 bereits 60 554 im öffentlichen Dienst beschäftigt.

Gebiet	Verdrängte Beamte				
	Ins-gesamt	davon			Angehörige verstorben. od. vermiffter Beamten
		Personen	verdrängte Beamte, Angestellte u. Arbeiter auf 1000 Einw.	Ver-sor-gungs-emp-fänger	
Schleswig-Holst.	25 191	20 504	7,9	2 603	2 084
Hessen	34 229	29 570	6,8	2 689	1 970
Niedersachsen	55 854	43 190	6,4	7 128	5 536
Bayern	57 318	44 737	4,9	8 541	4 040
Bremen	3 061	2 671	4,8	170	220
Württemberg.-Baden	19 710	16 637	4,3	1 925	1 148
H a m b u r g	6 459 ¹⁾	5 703 ²⁾	3,6	447	309
Lindau	209	161	2,8	36	12
Nordrhein-Westf.	27 695	24 927	1,9	1 164	1 604
Württemberg.-Hohenz.	2 388	2 040	1,7	187	161
Rheinland-Pfalz	5 434	5 067	1,7	161	206
Baden	2 478	2 125	1,6	175	178
Bundesgebiet	240 026	197 332	4,1	25 226	17 468

1) davon im Frühjahr 1950 bereits 1622 im öffentlichen Dienst beschäftigt.

2) darunter 1320 heimatvertriebene Beamte, 943 sonstige zugewanderte Beamte, 209 Beamte aufgelöster Dienststellen, 1613 im Zuge der Entnazifizierung aus ihrem Amt entfernte Beamte sowie 1618 Angestellte und Arbeiter.

Ehemalige Berufssoldaten

Statistische Erfassung zu Artikel 131 Grundgesetz
(Endgültiges Ergebnis)

Gebiet	Ehemalige Berufssoldaten				
	Ins-gesamt	davon			Angehörige verstorben. od. vermiffter Wehrmächtsper-sonen
		Personen	Ehemalige Berufssoldaten auf 1000 Einw.	Ver-sor-gungs-emp-fänger	
Schleswig-Holst.	25 487	19 397	7,5	3 890	2 200
Bremen	3 556	2 864	5,1	460	232
Niedersachsen	43 248	33 049	4,9	6 049	4 150
Hessen	19 844	14 881	3,4	3 038	1 925
Bayern	40 155	31 071	3,4	5 622	3 462
H a m b u r g	6 578 ¹⁾	5 223 ²⁾	3,3	1 014	341
Lindau	241	170	2,9	44	27
Württemberg.-Baden	11 910	9 303	2,4	1 637	970
Württemberg.-Hohenz.	3 082	2 506	2,1	265	311
Baden	3 417	2 677	2,0	444	296
Nordrhein-Westf.	27 204	21 901	1,7	2 796	2 507
Rheinland-Pfalz	5 558	4 553	1,5	405	600
Bundesgebiet	190 280	147 595	3,1	25 664	17 021

1) davon im Frühjahr 1950 bereits 1391 im öffentlichen Dienst beschäftigt.

2) darunter 1601 Berufsoffiziere, 2202 Berufsunteroffiziere, 393 Offiziere im Truppensonderdienst, 257 Führer des RAD und 770 Wehrmächtsbeamte.

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, 1950, Heft 3)

Hamburg im Fremdenverkehr an der Spitze

Gemeinde	Zahl der Fremdenübernachtungen im Sommerhalbjahr 1950	
	Anzahl	darunter von Auslandsgästen
H a m b u r g	647 477	157 262
München	628 566	157 047
Berchtesgaden ¹⁾	615 467	11 385
Frankfurt	405 061	89 235
Oberammergau	339 014	175 974
Salzuffen, Bad	381 212	883
Garmisch	378 589	31 013
Westerland	316 585	5 532
Reichenhall, Bad	313 632	10 911
Kissingen, Bad	303 896	7 535
Wörishofen, Bad	297 119	5 829
Oberstdorf	292 242	4 297
Wiessee, Bad	280 571	4 818
Düsseldorf	246 124	42 830
Mittenwald	238 875	3 267
Wiesbaden	235 662	33 853
Ruhpolding	210 059	663
Juist, Seebad	200 757	1 278
Baden-Baden	144 525	25 336

¹⁾ Mark und Land.

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, 1950, Heft 9)

Die meisten Ehescheidungen

Land	Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner			
	1946	1947	1948	1949
H a m b u r g	598,0	427,6	428,3	344,1
Bremen	344,2 ¹⁾	333,3	314,5	249,0
Schleswig-Holst.	183,3	229,5	229,5	210,5
Hessen	145,7	180,7	210,1	173,7
Bayern	49,1	133,8	163,5	164,6
Nordrhein-Westf.	104,6	181,8	191,8	163,8
Niedersachsen	72,2	143,8	174,6	162,4
Württ.-Baden	109,8	152,7	175,4	153,6
Rheinland-Pfalz	55,9	95,7	115,7	116,1
Baden	93,5	120,6	116,0	106,1
Württ.-Hohenz. ²⁾	80,4	102,8	104,6	83,1
Bundesgebiet	111,8	167,6	186,4	166,8

1) ohne Bremerhaven. 2) einschl. Kreis Lindau.

(Quelle: „Statistische Berichte“, hrsg. vom Statistischen Bundesamt, Arb.-Nr. VIII/13/1 v. 30. 1. 1951)

Eheschließungen

Land	Eheschließungen auf 1000 Einwohner und 1 Jahr		
	1938	1949	1950 (vortäufig)
Nordrhein-Westfalen	9,8	10,4	11,4
Rheinland-Pfalz	8,3	10,9	11,0
H a m b u r g	10,3	10,5	10,7
Hessen	9,2	10,5	10,6
Württemberg-Baden	10,7 ¹⁾	9,8	10,3
Niedersachsen	9,3	9,9	10,3
Bremen	10,9	9,9	10,1
Bayern	9,5	9,6	9,9
Baden	8,5	9,6	9,8
Württemberg.-Hohenz.	9,6	9,5	9,6
Schleswig-Holstein	9,4	9,1	9,4
Bundesgebiet	9,5	10,0	10,6

¹⁾ Durchschnitt 1936/38.

Jahr	Eheschließungen auf 1000 Einwohner und 1 Jahr		
	Bundesgebiet	Hamburg	West-Berlin
1938	9,5	10,3	11,2
1946	8,8	9,5	6,7
1947	10,0	10,7	8,2
1948	10,6	11,6	7,7
1949	10,0	10,5	8,6
1950	10,6	10,7	9,0

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“)

Geburten

Hamburg hat im Bundesgebiet die niedrigste Geburtenzahl.

Land	Lebendgeborene auf 1000 Einwohner und 1 Jahr		
	1938	1949	1950 (vorläufig)
Rheinland-Pfalz	19,5	18,9	18,9
Baden	20,7	18,3	18,6
Württemberg.-Hohenz.	21,8	17,8	17,5
Niedersachsen	20,7	17,5	16,9
Bayern	21,6 ¹⁾	16,9	16,4
Hessen	17,6	16,7	16,0
Württemberg.-Baden	19,0 ²⁾	16,5	15,7
Schleswig-Holstein	21,7	16,4	15,5
Nordrhein-Westfalen	19,4	16,2	15,5
Bremen	17,8	14,4	13,5
H a m b u r g	16,8	11,8	10,9
Bundesgebiet	19,8	16,6	16,2

1) einschl. der Totgeborenen.

2) Durchschnitt 1936/38.

Jahr	Lebendgeborene auf 1000 Einwohner und 1 Jahr		
	Bundesgebiet	Hamburg	West-Berlin
1938	19,8	16,8	14,8
1946	16,3	13,9	7,3
1947	16,5	13,0	9,4
1948	16,5	12,6	8,0
1949	16,6	11,8	9,9
1950	16,2	10,9	10,1

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“)

Sterbefälle

Land	Gestorbene ¹⁾ auf 1000 Einwohner und 1 Jahr		
	1938	1949	1950 (vorläufig)
Baden	12,4	11,3	11,0
Rheinland-Pfalz	11,3	11,1	10,8
Bayern	12,8	10,6	10,7
Württemberg.-Hohenzoll.	12,3	11,2	10,7
H a m b u r g	12,2	10,1	10,5
Hessen	11,0	10,4	10,5
Nordrhein-Westfalen	11,0	9,9	10,3
Württemberg.-Baden	11,3 ²⁾	10,3	10,2
Bremen	9,9	9,2	9,8
Niedersachsen	10,8	9,2	9,5
Schleswig-Holstein	11,2	8,8	9,3
Bundesgebiet	11,4	10,1	10,4

1) ohne Totgeborene, nachträglich beurkundete Kriegssterbefälle und gerichtliche Todeserklärungen.

2) Durchschnitt 1936/38.

Jahr	Gestorbene auf 1000 Einwohner und 1 Jahr		
	Bundesgebiet	Hamburg	West-Berlin
1938	11,4	12,2	12,2
1946	12,3	14,7	23,0
1947	11,6	13,1	19,2
1948	10,2	10,1	11,6
1949	10,1	10,1	13,2
1950	10,4	10,5	12,3

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“)

Selbstmorde

Hamburg steht mit seiner Selbstmordziffer im Bundesgebiet an der Spitze.

Gebiet	Selbstmorde auf 100000 Einwohner	
	1948	1949
H a m b u r g	33,1	38,6
Bremen	24,3	25,2
Schleswig-Holstein	19,6	23,2
Niedersachsen	17,3	20,5
Hessen	16,0	19,3
Baden	17,1	19,0
Württemberg.-Baden	15,5	19,0
Bayern	14,9	18,3
Nordrhein-Westfalen	12,5	15,5
Württemberg.-Hohenzollern	15,2	14,8
Rheinland-Pfalz	12,8	12,6
Bundesgebiet	15,7	18,6
West-Berlin	33,8	39,1

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, 1951, Heft 2)

Geburtenüberschuß

Der Geburtenüberschuß nähert sich in Hamburg immer mehr dem Nullpunkt.

Land	Mehr Geborene als Gestorbene auf 1000 Einwohner und 1 Jahr		
	1938	1949	1950 (vorläufig)
Rheinland-Pfalz	8,2	7,8	8,1
Baden	8,3	7,0	7,6
Niedersachsen	9,9	8,3	7,4
Württemberg.-Hohenzoll.	9,5	6,6	6,8
Schleswig-Holstein	10,5	7,6	6,2
Bayern	8,8	6,3	5,7
Württemberg.-Baden	7,7	6,2	5,5
Hessen	6,6	6,3	5,5
Nordrhein-Westfalen	8,4	6,4	5,2
Bremen	7,9	5,2	3,7
H a m b u r g	4,6	1,7	0,4
Bundesgebiet	8,4	6,5	5,8

Jahr	Mehr Geborene als Gestorbene auf 1000 Einwohner und 1 Jahr		
	Bundesgebiet	Hamburg	West-Berlin
1938	8,4	4,6	2,6
1946	4,0	— 0,8	— 15,7
1947	4,9	— 0,1	— 9,8
1948	6,3	2,5	— 3,6
1949	6,5	1,7	— 3,3
1950	5,8	0,4	— 2,2

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“)

Uneheliche Geburten

Land	Unehelich Lebendgeborene auf 100 Lebendgeborene		
	1938	1949	1950 (vorläufig)
Bayern	10,0	13,4	13,2
Schleswig-Holstein	6,9	10,7	11,7
Baden		10,5	10,9
H a m b u r g	9,1	9,9	10,6
Niedersachsen	5,8	9,1	9,8
Bremen	5,2	9,3	9,5
Württemberg.-Baden	7,1 ¹⁾	9,3	9,3
Württemberg.-Hohenzoll.		9,5	9,1
Hessen		8,2	8,7
Rheinland-Pfalz	4,4	7,1	7,5
Nordrhein-Westfalen	4,2	6,8	7,3
Bundesgebiet	6,5	9,2	9,5

1) Jahresdurchschnitt 1936/38.

(noch: Uneheliche Geburten)

Jahr	Unehelich Lebendgeborene auf 100 Lebendgeborene		
	Bundesgebiet	Hamburg	West-Berlin
1938	6,5	8,9	
1946	16,4	14,7	18,5
1947	11,9	10,5	15,0
1948	10,2	9,6	13,6
1949	9,2	9,9	13,8
1950	9,5	10,6	16,5

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“)

Säuglingssterblichkeit

Land	Gestorbene im 1. Lebensjahr auf 100 Lebendgeborene		
	1938	1949	1950 (vorläufig)
Bayern	7,3	6,7	6,3
Nordrhein-Westfalen	6,2	6,3	6,2
Württemberg-Hohenzoll.		6,1	5,7
Rheinland-Pfalz	6,0	6,4	5,3
Württemberg-Baden	6,3	5,3	5,0
Schleswig-Holstein	5,4	5,0	5,0
Niedersachsen	5,2	5,4	4,9
Baden	5,2	5,2	4,9
Hessen	4,7	4,8	4,6
Hamburg	5,1	4,3	4,4
Bremen	4,7	4,3	4,2
Bundesgebiet	5,9	5,9	5,5

Jahr	Gestorbene im 1. Lebensjahr auf 100 Lebendgeborene		
	Bundesgebiet	Hamburg	West-Berlin
1938	5,9	5,1	
1946	9,5	9,6	10,7
1947	8,5	6,3	11,0
1948	6,8	4,9	8,0
1949	5,9	4,3	5,9
1950	5,5	4,4	5,7

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“)

Erkrankungen

(bei den Ortskrankenkassen)

Die Erkrankungsziffer Hamburgs liegt neuerdings unter dem Bundesdurchschnitt. Mit der Einweisung ins Krankenhaus steht Hamburg jedoch an der Spitze.

Land	Krankenstand v. H.		Krankenhausstand v. H.	
	1.3.1951	1.2.1951	1.3.1951	1.2.1951
Hessen	4,72	4,82	0,72	0,71
Württemberg-Baden	4,29	4,17	0,66	0,67
Nordrhein-Westfalen	4,17	4,51	0,79	0,80
Rheinland-Pfalz	4,04	3,89	0,65	0,65
Baden	3,92	3,42	0,65	0,66
Württemberg-Hohenzollern	3,61	3,22	0,56	0,56
Hamburg	3,51	4,09	0,95	0,93
Bremen	3,46	3,87	0,74	0,82
Bayern	3,41	3,57	0,64	0,66
Niedersachsen	3,21	3,45	0,67	0,68
Schleswig-Holstein	2,46	2,88	0,71	0,77
Bundesgebiet	3,80	3,95	0,71	0,72

(Quelle: „Monatsstatistik der Ortskrankenkassen über Mitglieder und Kranke“, hrsg. v. d. Vereinigung der Ortskrankenkassenverbände)

Tuberkulose (Bestandszahlen)

In Hamburg waren im 3. Vierteljahr 1950 insgesamt 28 375 Tuberkulosekranke vorhanden, davon 25 349 mit Tuberkulose der Atmungsorgane. Darunter befanden sich 6 266 Fälle ansteckender (offener) und 19 083 Fälle nicht ansteckender (aktiv geschlossener) Tuberkulose.

Land	Bestand ¹⁾ der an aktiver Tuberkulose Erkrankten auf 10000 der Bevölkerung				
	am 31. Dez. 1948	am 31. Dez. 1949	1. Vj. 1950	2. Vj. 1950	3. Vj. 1950
Hamburg	186,9	182,0	179,7	175,3	176,8
Bremen	157,9 ²⁾	154,6	161,8	166,1	168,4
Schleswig-Holstein	169,0	160,6	151,6	152,1	154,4
Nordrhein-Westfalen	126,2	125,8	122,6	121,7	121,9
Niedersachsen	111,3	111,9	110,1	110,2	111,9
Württemberg-Baden	106,7	107,0	98,5	99,5	102,4
Hessen	85,9	83,2	79,5	80,1	81,2
Bayern	82,0	79,6	76,5	76,8	79,3

Vereinigtes Wirtschaftsgebiet					
Wirtschaftsgebiet	113,2	112,0	108,3	108,2	109,5
Rheinland-Pfalz		98,9	99,3	99,6	100,8
Württemberg-Hohenz.			61,0	62,4	64,2
West-Berlin ¹⁾		224,3	205,9	199,2	193,0

¹⁾ Bestand am Ende des Vierteljahres.

²⁾ nur Stadt Bremen.

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“ und „Statistische Berichte“)

(Neuerkrankungen)

Land	Neuerkrankungen an aktiver Tuberkulose aller Formen auf 10000 der Bevölkerung und 1 Jahr				
	1948	1949	1. Vj. 1950	2. Vj. 1950	3. Vj. 1950
Bremen	57,6 ¹⁾	50,7	53,4	51,5	46,1
Hamburg	56,6	58,4	48,4	44,6	45,1
Schleswig-Holstein	75,2	48,6	43,6	44,2	40,1
Niedersachsen	49,6	36,1	32,0	34,4	32,1
Nordrhein-Westfalen	46,8	33,9	27,3	26,4	25,6
Württemberg-Baden	38,9	30,6	26,5	26,6	25,3
Hessen	33,6	24,4	22,5	22,2	20,2
Bayern	35,4	23,5	22,7	22,0	19,2

Vereinigtes Wirtschaftsgebiet					
Wirtschaftsgebiet	45,0	32,7	28,6	28,5	26,6
Rheinland-Pfalz		30,2	24,4	25,1	24,7
West-Berlin		65,1	51,7	48,4	42,9

¹⁾ nur Stadt Bremen.

(Quelle: „Statistische Berichte“)

(Sterbefälle)

Land	Sterbefälle an Tuberkulose auf 10000 der Bevölkerung und 1 Jahr					
	1949			1950		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bremen	8,2	5,8	4,0	4,5	4,9	4,3
Nordrhein-Westfalen	6,6	5,3	4,3	4,7	5,0	4,4
Hamburg	6,2	5,5	4,5	4,5	4,8	4,0
Bayern	5,6	5,1	3,7	3,7	4,1	4,0
Niedersachsen	7,1	5,1	4,2	3,9	4,3	4,1
Rheinland-Pfalz	6,4	5,2	4,2		4,4	3,9
Württemberg-Baden	6,1	4,7	3,5	4,1	3,7	3,9
Schleswig-Holstein	6,3	5,3	4,2	4,0	3,9	3,9
Hessen	5,7	4,3	3,7	3,7	3,7	3,6
Württemberg-Hohenzoll.					4,1	3,7
Baden					4,5	3,7
Bundesgebiet					4,4	4,0
West-Berlin			7,3		5,6	4,8

(Quelle: „Statistische Berichte“)

Geschlechtskrankheiten

a) Gonorrhoe

Land	Gemeldete Neuerkrankungen auf 10000 der Bevölkerung und 1 Jahr				
	1946	1947	1948	1949	1950 (vorlfg.)
Bremen	143,9	147,6	81,8	54,0	37,8
H a m b u r g	25,1	48,0	40,8	34,1	29,9
Hessen	75,3	56,1	42,3	31,6	26,0
Nordrhein-Westfalen	37,8	30,6	25,1	20,2	16,2
Württemberg-Baden	55,4	41,3	25,8	18,0	13,1
Schleswig-Holstein	46,2	35,6	27,2	22,3	14,7
Niedersachsen	45,8	36,8	28,4	22,9	15,0
Bayern	65,5	51,5	31,3	19,4	11,8
Baden	35,9	24,2	16,3	11,7	8,5
Rheinland-Pfalz	36,0	23,9	16,6	12,3	8,5
Württembg.-Hohenz.	23,5	16,2	10,9	6,6	4,5
Bundesgebiet	50,1	40,1	28,6	21,2	15,7
Groß-Berlin	101,3	62,5	47,5	42,6	36,0
West-Berlin					31,1

b) Syphilis

Land	Gemeldete Neuerkrankungen auf 10000 der Bevölkerung und 1 Jahr				
	1946	1947	1948	1949	1950 (vorlfg.)
Bremen	43,5	86,3	46,1	21,9	16,0
Nordrhein-Westf.	19,3	24,5	26,1	16,8	10,5
Niedersachsen	20,3	27,7	23,5	14,1	9,0
Hessen	24,5	34,4	24,4	16,4	9,6
H a m b u r g	9,7	26,8	21,2	12,9	7,3
Württembg.-Baden	15,8	19,0	13,5	9,5	9,5
Schleswig-Holstein	21,4	23,7	23,0	11,5	7,7
Bayern	28,8	26,7	18,9	11,5	8,9
Rheinland-Pfalz	15,0	15,7	11,3	8,6	5,8
Baden	14,2	12,2	10,2	6,2	4,6
Württ.-Hohenz.	8,2	9,3	6,6	4,3	2,6
Bundesgebiet	19,7	25,3	21,2	13,3	8,8
Groß-Berlin	39,2	44,4	24,4	14,5	9,9
West-Berlin					10,0

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“ und „Statistische Berichte“, Arb.-Nr. VIII/2/110 v. 7. 2. 1951)

Neuerkrankungen an Scharlach

Hamburg hatte in den Jahren 1946 bis 1949 die meisten Neuerkrankungen an Scharlach. Im Jahre 1950 traten andere Länder an die Spitze.

Land	Neuerkrankungen an Scharlach auf 10000 der Bevölkerung und 1 Jahr				
	1946	1947	1948	1949	1950
Württembg.-Baden	5,7	5,7	8,8	16,3	26,7
Bayern	4,5	4,5	7,5	17,8	20,2
Nordrhein-Westf.	4,8	5,2	9,5	11,4	19,3
Hessen	6,3	7,1	11,9	11,8	18,7
H a m b u r g	8,7	9,3	16,1	24,4	18,7
Rheinland-Pfalz	3,5	2,5	3,7	8,1	16,7
Bremen	5,9	4,9	5,4	7,8	15,5
Niedersachsen	6,5	3,9	6,4	9,1	15,0
Württ.-Hohenz.	5,5	4,4	5,4	6,3	13,7
Schleswig-Holstein	8,2	5,1	7,3	8,9	10,4
Baden	4,4	4,2	4,1	4,7	9,3
Bundesgebiet	5,5	5,0	8,2	12,5	18,3
Groß-Berlin	10,9	5,4	3,4	9,9	38,7

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“ und „Statistische Berichte“, Arb.-Nr. VIII/2/110 v. 7. 2. 1951)

Neuerkrankungen an Diphtherie und Keuchhusten

auf 10 000 der Bevölkerung und 1 Jahr.

Zeit	Diphtherie		Keuchhusten	
	Bundesgebiet	Hamburg	Bundesgebiet	Hamburg
1946	32,9	49,9		15,2
1947	20,2	32,4	8,9	6,4
1948	12,9	24,2	14,1	20,0
1949	10,1	16,8	11,5	7,8
1950	8,5	7,6	12,0	8,7

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, 1951, Heft 3)

Krankenbetten

Stand vom September 1950

Gebiet	Betten i. Krankenanstalten	
	auf 1000 der Bevölkerung	Belegte Betten in v. H.
Bremen	13,4	85,2
Württemberg-Hohenz. ¹⁾	13,3	89,3
H a m b u r g	12,5	79,6
Schleswig-Holstein	12,0	88,9
Nordrhein-Westfalen	12,0	90,8
Baden	10,7	
Rheinland-Pfalz	10,1	89,6
Niedersachsen	10,0	87,7
Württemberg-Baden	10,0	84,9
Hessen ²⁾	9,3	73,9
Bayern	9,0	85,2
Bundesgebiet	10,6	86,8³⁾
Groß-Berlin	12,9	87,8

¹⁾ einschl. Kreis Lindau.

²⁾ Stand vom 31. 12. 1949.

³⁾ ohne Baden.

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, 1950, Heft 9, hrsg. vom Statistischen Bundesamt)

Offene Fürsorge

(Januar 1951)

Land ¹⁾	Gesamtaufwand (laufende und einmalige Unterstützung) in DM		laufende Unterstütz.	
	je Person	je Einwohner	... Personen auf 1000 der Bevölkerung	je Person ... DM
Baden	78,67	1,63	20,5	27,47
Rheinland-Pfalz	55,98	1,00	17,9	26,24
Württ.-Hohenz.	53,20	0,87	16,4	25,02
H a m b u r g	44,20	1,04	23,5	31,58
Nordrhein-Westf.	40,22	1,03	25,3	26,47
Niedersachsen	38,52	0,98	25,4	25,27
Schleswig-Holst.	36,32	1,19	33,1	24,99
Hessen	34,63	0,95	27,4	22,16
Bayern	34,34	0,95	27,6	25,31
Württembg.-Baden	33,37	0,74	22,0	21,13
Bundesgebiet¹⁾	39,36	0,98	25,0	25,29

¹⁾ ohne Bremen.

(Quelle: „Statistische Berichte“, Arb.-Nr. VI/27/13 v. 31. März 1951)

**Schwerbeschädigte
im Dienste der öffentlichen Verwaltung
am 2. Oktober 1949**

Im allgemeinen gilt die Bestimmung, daß die öffentliche Verwaltung ebenso wie die private Wirtschaft 10 v. H. ihrer gesamten Stellen den Schwerbeschädigten vorbehalten soll.

Land ¹⁾	v. H. der Bediensteten in der staatlichen und kommunalen Verwaltung waren Schwerbeschäd.	Anteil d. Schwer- beschädigten überhaupt auf 1000 Einwohner
Bayern	9,9	19,4
Niedersachsen	8,5	16,0
Württemberg.-Baden	8,3	17,9
Rheinland-Pfalz	7,5	16,7
Hessen	6,1	15,4
Nordrhein-Westfalen	5,4	13,8
Schleswig-Holstein	5,4	12,9
Hamburg	4,3	12,1
Bremen	4,3	13,7
Kreis Lindau	3,3	.

¹⁾ für Baden und Württemberg-Hohenzollern fehlen Angaben.
(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, 1950, Heft 8, S. 295, hrsg. v. Statistischen Bundesamt)

**Die Lehrlingshaltung
Ende Oktober 1950**

Land	Auf 100	
	männliche	weibliche
	Arbeiter und Angestellte entfallen	
	männliche Lehrlinge	weibliche Lehrlinge
Württ.-Hohenz.	10,0	3,2
Baden	9,4	3,4
Württemberg.-Baden	9,1	4,2
Rheinland-Pfalz	9,0	6,3
Bayern	8,1	4,3
Schlesw.-Holstein	7,4	4,0
Bremen	7,3	5,1
Nordrhein-Westf.	6,9	6,7
Niedersachsen	6,9	4,1
Hamburg	6,8	4,1
Hessen	6,3	4,9
Bundesgebiet	7,5	5,0

(Quelle: „Die Arbeiter und Angestellten nach Beruf und Alter sowie die Lehrlingshaltung in der Bundesrepublik Deutschland am 31. Oktober 1950“, hrsg. vom Bundesministerium für Arbeit)

**Unselbständige Erwerbspersonen
(einschl. Arbeitslose)**

Am Monatsende	Unselbständige Erwerbspersonen ¹⁾ (einschließlich Arbeitslose)				
	absolute Zahlen		Verhältniszahlen		
	Hamburg	Bund	Anteil Hamburgs in v. H.	Hamburg Ende Dez. 1948 = 100	Bund
1948 Dez.	603 439	14 462 428	4,2	100,0	100,0
1949 März	618 483	14 615 438	4,2	102,5	101,1
Juni	632 445	14 771 993	4,3	104,8	102,1
Sept.	636 500	14 918 052	4,3	105,5	103,2
Dez.	646 744	15 114 665	4,3	107,2	104,5
1950 März	651 221	15 159 223	4,3	107,9	104,8
Juni	672 437	15 383 655	4,4	111,4	106,4
Sept.	675 569	15 567 421	4,3	112,0	107,6
Dez.	687 855	15 853 064	4,3	114,0	109,6
1951 März	685 394	15 812 386 ²⁾	4,3	113,6	109,3

¹⁾ Arbeiter, Angestellte, Beamte und Arbeitslose.
²⁾ Vorläufiges Ergebnis (Quelle: Landesarbeitsamt Hamburg).
(Quelle: „Bundesarbeitsblatt“ sowie „Arbeits- und Sozialstatistische Mitteilungen“)

**Arbeitslose in Hamburg und Bundesgebiet
1949—1951**

Monatsende	Arbeitslose		
	absolute Zahlen		Anteil Hamburgs in v. H.
	Hamburg	Bund	
1949 Januar	31 996	962 866	3,3
Februar	34 801	1 068 885	3,3
März	38 484	1 168 127	3,3
April	44 143	1 232 381	3,6
Mai	48 795	1 256 889	3,9
Juni	51 895	1 283 302	4,0
Juli	55 791	1 302 857	4,3
August	57 433	1 308 091	4,4
Septemb.	60 561	1 313 691	4,6
Oktober	63 218	1 316 572	4,8
November	65 159	1 383 832	4,7
Dezember	71 874	1 558 469	4,6
1950 Januar	85 606	1 897 644	4,5
Februar	89 007	1 981 908	4,5
März	90 083	1 851 879	4,9
April	99 096	1 783 838	5,6
Mai	96 882	1 668 318	5,8
Juni	94 494	1 538 066	6,1
Juli	91 079	1 451 922	6,3
August	86 167	1 341 206	6,4
Septemb.	82 528	1 271 847	6,5
Oktober	82 470	1 230 171	6,7
November	85 731	1 316 165	6,5
Dezember	96 220	1 689 989	5,7
1951 Januar	97 450	1 821 253	5,4
Februar	95 179	1 662 462	5,7
März	94 039	1 566 744 ¹⁾	6,0

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis

**Arbeitslose in Hamburg und Bundesgebiet
(Entwicklung seit Januar 1949)**

Monatsende	Monatsdurchschnitt der Arbeitslosenzahl im 1. Vierteljahr 1949 = 100 gesetzt	
	Hamburg	Bund
1949 Januar	91,2	90,3
Februar	99,2	100,2
März	109,7	109,5
April	125,8	115,5
Mai	139,0	117,8
Juni	147,9	120,3
Juli	159,0	122,1
August	163,7	122,6
September	172,6	123,2
Oktober	180,1	123,4
November	185,7	129,7
Dezember	204,8	146,1
1950 Januar	243,9	177,9
Februar	253,6	185,8
März	256,7	173,6
April	282,4	167,2
Mai	276,1	156,4
Juni	269,3	144,2
Juli	259,5	136,1
August	245,5	125,7
September	235,2	119,2
Oktober	235,0	115,3
November	244,3	123,4
Dezember	274,2	158,4
1951 Januar	277,7	170,7
Februar	271,2	155,9
März	268,0	146,9

Arbeitslose in Hamburg und Bundesgebiet (v. H. der Arbeitnehmer)

Die Arbeitslosigkeit in Hamburg liegt erheblich über dem Bundesdurchschnitt.

Monatsende	v. H. der Arbeitnehmer (unselbständigen Erwerbstätigen) waren arbeitslos	
	Hamburg	Bund
1949 März	6,2	8,0
Juni	8,2	8,7
September	9,5	8,8
Dezember	11,1	10,3
1950 März	13,8	12,2
Juni	14,1	10,0
September	12,2	8,2
Dezember	14,0	10,7
1951 März	13,7	9,9

(Quelle: „Jahreszahlen zur Arbeitsstatistik 1950“, hrsg. vom Bundesministerium für Arbeit)

Arbeitslose in den Ländern

Land	Anteil der Arbeitslosen an	
	der Bevölkerung (Febr. 1951)	den Arbeitnehmern (Ende Dez. 1950)
Schleswig-Holstein	8,3	26,3
H a m b u r g	5,9	14,0
Niedersachsen	5,8	17,8
Bremen	4,8	12,2
Bayern	4,7	14,6
Hessen	3,1	9,5
Rheinland-Pfalz	2,8	11,7
Württemberg-Baden	1,6	5,0
Nordrhein-Westf.	1,4	4,6
Baden	1,2	4,3
Württ.-Hohenz.	0,9	3,5
Bundesgebiet	3,5	10,7

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, hrsg. v. Statistischen Bundesamt, 1951, Heft 3, und „Bundesarbeitsblatt, 1951, Nr. 2“)

Beschäftigte bei den Besatzungsdienststellen im Bundesgebiet

Land	30. Sept. 1946	31. März 1948	30. Sept. 1950	
			Anzahl	auf 1000 Einw.
Hessen		85 700	70 601	16,3
Bremen ¹⁾	42 600 ²⁾	18 500	8 941	16,0
H a m b u r g ³⁾	39 900	37 500	24 773 ⁴⁾	15,4
Baden		20 600	19 066	14,3
Niedersachsen	86 100	129 100	72 994	10,7
Bayern	118 500	122 500	84 599	9,3
Schleswig-Holstein	37 200	43 500	21 675	8,4
Württemberg-Baden	15 100	44 300	30 667	7,9
Rheinland-Pfalz		22 600	20 777	6,9
Nordrhein-Westfalen	85 500	111 200	85 679	6,5
Württemberg-Hohenz.		9 100	6 532	5,3
Bundesgebiet		650 600	446 304⁵⁾	9,4

1) bis 31. 3. 1949 einschl. Pendelarbeiter in Bremen.

2) Enklave Bremen.

3) Höchststand 42 900 (am 31. 3. 1947).

4) am 31. Dez. 1950 23 245.

5) am 31. Dez. 1950 443 028.

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“)

Die Industrieentwicklung von Juli 1949 bis Dezember 1950 (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)

Gebiet	Be- schäf- tigte	Ge- leistete Arbeits- stunden	Umsatz	Strom- ver- brauch	Brenn- stoff- ver- brauch
Kreis Lindau	133	164	116	152	160
Württemberg.-Hohz.	128	141	155	135	139
Baden	125	138	149	123	128
Württemberg.-Baden	124	134	155	147	146
Rheinland-Pfalz	117	124	153	150	155
Hessen	115	127	154	142	118
Bayern	114	126	144	108	130
Nordrhein-Westf.	114	120	145	134	122
Bremen	112	128	145	133	149
Schleswig-Holst.	109	117	167	137	120
H a m b u r g	107	122	151	149	141
Niedersachsen	106	114	140	147	122
Bundesgebiet	115	123	147	132	125

(Quelle: „Statistische Berichte“, Arb.-Nr. IV/2/35 v. 1. März 1951, hrsg. v. Statistischen Bundesamt)

Einzelhandelsumsätze in Hamburg und im Bundesgebiet (repräsentative Erhebung)

Zeit	Einzelhandelsumsätze des gesamten Einzelhandels (aller Betriebsformen) Monatsdurchschnitt 1949 = 100	
	Hamburg ¹⁾	Bund
1949 Januar	72	83
Februar	79	86
März	92	97
April	93	100
Mai	99	93
Juni	92	91
Juli	100	96
August	87	91
September	92	99
Oktober	109	105
November	116	106
Dezember	169	153
1950 Januar	86	89
Februar	92	89
März	107	102
April	107	103
Mai	128	105
Juni	108	98
Juli	114	110
August	125	110
September	124	116
Oktober	132	114
November	149	121
Dezember	207	180
1951 Januar	128	121
Februar	123	

¹⁾ ohne Milch- u. Milcherzeugnisse, Apotheken, Landmaschinen u. -geräte, Nähmaschinen, Büromaschinen und -möbel.

Gestellung von Güterwagen

Zeit	Gestellg. v. Eisenbahn-Güterwagen	
	Monatsdurchschnitt 4. Vj. 1949 = 100	
	Hamburg	Bund
1949 Oktober	97,9	103,5
November	102,7	102,4
Dezember	99,4	94,1
1950 Januar	75,1	87,7
Februar	76,4	84,1
März	80,0	101,1
April	70,1	85,5
Mai	77,1	89,9
Juni	94,9	95,6
Juli	88,6	101,0
August	97,7	106,2
September	100,7	109,4
Oktober	103,6	116,8
November	99,8	113,8
Dezember	88,7	103,9
1951 Januar	98,3	101,7
Februar	89,0	

(Quelle: „Statistische Monatsberichte der Deutschen Bundesbahn“ und Angaben der Eisenbahndirektion Hamburg)

Bruttolöhne in der Industrie

(ohne Bergbau)

Die Löhne im Vereinigten Wirtschaftsgebiet haben sich dem Lohnniveau Hamburgs genähert.

Zeit	Brutto-Wochenverdienst in der Industrie ¹⁾				
	absolute Zahlen (DM)		Verhältniszahlen		
	Hamburg	VWG	VWG = 100 gesetzt	Hamburg	VWG
				1. Vj. 1949 = 100	
1938 Sept.	47,57	39,68	119,9	75,6	75,5
1948 Juni	45,46	40,51	112,2	72,2	77,1
Sept.	52,08	47,40	109,9	82,7	90,2
Dez.	57,46	50,44	113,9	91,3	96,0
1949 März	62,94	52,55	119,8	100,0	100,0
Juni	65,81	55,31	119,0	104,6	105,3
Sept.	66,77	57,33	116,5	106,1	109,1
Dez.	65,57	56,97	115,1	104,2	108,4
1950 März	66,72	58,21	114,6	106,0	110,8
Juni	67,87	59,91	113,3	107,8	114,0
Sept.	69,85	62,75	111,3	111,0	119,4
Dez.	71,82	64,28	111,7	114,1	122,3

Zeit	Brutto-Stundenlohn in der Industrie ¹⁾				
	absolute Zahlen (Pf)		Verhältniszahlen		
	Hamburg	VWG	VWG = 100 gesetzt	Hamburg	VWG
				1. Vj. 1949 = 100	
1938 Sept.	93,2	80,2	116,2	67,9	69,1
1948 Juni	114,7	98,5	116,4	83,6	84,8
Sept.	122,2	108,3	112,8	89,1	93,3
Dez.	128,9	113,1	114,0	94,0	97,4
1949 März	137,2	116,1	118,2	100,0	100,0
Juni	139,5	119,6	116,6	101,7	103,0
Sept.	139,9	120,9	115,7	102,0	104,1
Dez.	139,7	121,6	114,9	101,8	104,7
1950 März	140,7	123,2	114,2	102,6	106,1
Juni	140,9	124,4	113,3	102,7	107,1
Sept.	143,0	127,7	112,0	104,2	110,0
Dez.	150,1	133,9	112,1	109,4	115,3

¹⁾ Männer und Frauen.

(Quellen: „Statistische Berichte“ vom StaVeWi VI/11/2 vom 7. 4. 1949 u. VI/11/7 v. 12. 9. 50 sowie „Wirtschaft und Statistik“ 1951, Heft 3)

Lohnentwicklung in der Industrie seit 1938

(ohne Bergbau)

Zeit	Brutto-Wochenverdienst		Brutto-Stundenverdienst	
	September 1938 = 100			
	Hamburg	Vereinigtes Wirtschafts- gebiet	Hamburg	Vereinigtes Wirtschafts- gebiet
1938 September	100	100	100	100
1948 Juni	100,8	100,7	129,4	122,0
September	115,4	117,0	138,1	133,2
Dezember	130,6	125,8	148,6	140,3
1949 März	137,1	130,0	151,9	143,5
Juni	145,3	137,4	156,3	148,6
September	147,8	143,0	157,2	150,9
Dezember	145,6	142,7	157,2	152,1
1950 März	146,2	145,5	156,3	153,6
Juni	149,0	150,4	156,8	155,2
September	154,8	158,8	160,9	160,2
Dezember	159,1	162,3	168,8	167,7

(Quelle: „Wirtschaft und Statistik“, 1951, Heft 3)

Lohnentwicklung nach Ländern

(ohne Bergbau)

Land	Veränderungen in v. H.		
	Stunden- verdienste (brutto)	Wochen- verdienste (brutto)	Arbeitszeit
	vom März zum Juni 1950		
Bayern	+ 1,5	+ 4,5	+ 2,8
Schleswig-Holstein	+ 1,4	+ 5,3	+ 4,0
Nordrhein-Westfalen	+ 1,1	+ 3,0	+ 1,9
Württemberg-Baden	+ 0,9	+ 3,5	+ 2,3
Bremen	+ 0,8	+ 3,5	+ 2,7
Niedersachsen	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,2
Hessen	+ 0,6	+ 3,8	+ 3,2
H a m b u r g	+ 0,1	+ 1,7	+ 1,7
Vereinigtes Wirtschaftsgebiet	+ 1,0	+ 2,9	+ 2,1
Württ.-Hohenzollern	+ 2,8	+ 2,4	- 0,2
vom Juni zum September 1950			
Hessen	+ 4,2	+ 4,7	+ 0,4
Nordrhein-Westf.	+ 3,6	+ 5,7	+ 2,0
Niedersachsen	+ 3,2	+ 7,3	+ 4,3
Bremen	+ 2,1	+ 1,8	- 0,4
Schleswig-Holstein	+ 1,7	+ 2,0	+ 0,2
Bayern	+ 1,6	+ 3,3	+ 1,7
H a m b u r g	+ 1,5	+ 2,9	+ 1,2
Württemberg-Baden	+ 1,3	+ 3,4	+ 2,0
Vereinigtes Wirtschaftsgebiet	+ 2,7	+ 4,7	+ 1,9
Württ.-Hohenzollern	-	+ 4,9	+ 3,1
vom September zum Dezember 1950			
Württemberg-Baden	+ 6,2	+ 3,4	- 2,6
Bremen	+ 5,5	+ 5,2	- 0,2
Bayern	+ 5,3	+ 2,5	- 2,7
H a m b u r g	+ 5,0	+ 2,8	- 2,0
Schleswig-Holstein	+ 4,6	+ 2,1	- 2,4
Niedersachsen	+ 4,4	+ 1,5	- 2,9
Nordrhein-Westf.	+ 4,2	+ 1,7	- 2,4
Hessen	+ 3,7	+ 3,5	- 0,2
Vereinigtes Wirtschaftsgebiet	+ 4,9	+ 2,4	- 2,2
Württ.-Hohenzollern	+ 6,2	+ 1,3	- 4,6

(Quellen: „Statistische Berichte“ hrsg. v. Statistischen Bundesamt, Arb.-Nr. VI/11/6 v. 12. 6. 50, VI/11/7 v. 12. 9. 50, VI/11/8 v. 8. 1. 51, VI/11/9 v. 3. 4. 51)

Die Preise in Berlin und Hamburg

Im Dezember 1950 lagen die Preise in Hamburg um 6,5 v. H. über West-Berlin. Inzwischen haben in Berlin die Preise für Bekleidung und Hausrat stark angezogen, so daß sich die Preise im Februar 1951 nahezu deckten (Hamburg um 0,1 v. H. teurer). Bei den einzelnen Bedarfsgruppen war die Situation freilich recht unterschiedlich:

Hamburg teurer oder billiger als Berlin in v. H.

Ernährung	+ 1,5
Genußmittel	+ 21,0
Heizung und Beleuchtung	+ 12,2
Bekleidung	- 6,6
Reinigung und Körperpflege	+ 3,0
Bildung und Unterhaltung	+ 1,5
Hausrat	- 8,5
Verkehr	+ 6,5

Besonders auffallend im Verhältnis zu West-Berlin sind seit langem die hohen Fleisch- und Wurstpreise in Hamburg (+ 10,0 v. H.):

Durchschnittl. Kleinhandelspreis am 15. März 1951

1 kg	Hamburg West-Berlin	
	DM	DM
Rindfleisch,		
Kochfleisch, Querrippe . . .	3,60	2,93
Schmorfleisch ohne Knochen (Blatt, Bug)	4,28	3,72
mit Knochen	3,70	3,15
Gehacktes	3,54	2,89
Blume	5,16	4,00
Filet	6,00	5,19
Schweinefleisch,		
Kotelett	4,68	4,55
Bauch	4,32	4,13
Filet	5,80	5,40
Schnitzel	5,54	5,25
Rückenfett	4,22	4,12
Liesen	4,24	4,12
Schweineschmalz, inländisches .	4,66	4,71

Die Lebenshaltungskosten in den Ländern 1938—1951

Land	Indeziffern der Gesamtlebenshaltung im Februar 1951 (1938 = 100)
Hamburg	162,5
Bremen	160,1
Württemberg-Baden	159,4
Württemberg-Hohenzollern	159,0
Baden	158,2
Rheinland-Pfalz	156,7
Bayern	156,1
Hessen	155
Niedersachsen	155
Nordrhein-Westfalen	154,5
Schleswig-Holstein	152,4
Bundesgebiet	156

1 kg	Hamburg West-Berlin	
	DM	DM
Kalbfleisch,		
Rücken mit Nierenstück . . .	4,74	4,25
Schnitzel	6,32	5,70
Nachbrust	4,04	3,65
Hachse	2,98	2,63
Hammelfleisch,		
Bauch mit Brust	4,14	3,92
Keule mit Knochen	4,54	4,31
Leberwurst, mittlere Sorte . . .	5,30	4,51
Jagdwurst	4,98	4,65
Mettwurst, feine (Braunschweiger Art) . . .	5,34	4,64
Dauerwurst, Mettwurst, hart . .	5,86	5,12
Fleischwurst	5,04	4,86
Schinken, gekocht	7,02	6,54

Baukosten im Wohnungsbau in 17 Großstädten Januar 1951 (1936 = 100)

Stadt	Gesamtindex	Erdabfuhr	Baustoffe frei Bau	Mauersteine	Kalk	Zement	Schnittholz	Baueisen	Handwerkerarbeiten	Löhne einschl. Zuschl. ¹⁾	Tariflöhne ²⁾	Planung und Bauleitung	Baupol. Gebühren	Zinsen für Baugeld d. Bauherrn
Nürnberg	230	138	255	279	232	167	302	300	232	205	190	227	273	434
Köln	221	308	211	277	98	140	215	142	240	213	181	209	276	265
Wiesbaden	216	214	253	283	169	123	309	202	201	192	182	214	125	449
Hamburg	215	317	245	224	203	185	271	261	210	185	196	235	265	424
Bremen	213	306	241	243	223	174	276	181	199	186	177	241	209	376
Stuttgart	211	132	216	231	289	164	231	210	218	206	191	193	211	383
Karlsruhe	209	193	221	213	143	145	300	217	187	211	205	206	206	566
Bochum	207	115	229	223	139	177	322	174	203	186	177	280	204	157
Duisburg	204	171	201	230	167	156	236	160	186	225	216	204	204	204
München	202	111	231	267	195	153	277	234	198	185	168	162	152	531
Essen	200	269	226	234	203	158	213	208	194	182	192	163	201	465
Düsseldorf	198	186	215	238	203	165	190	211	181	207	187	155	202	303
Frankfurt	196	186	213	238	240	152	238	243	166	210	192	195	130	390
Münster	190	194	186	191	185	158	178	159	183	195	181	188	220	470
Hannover	186	240	199	198	166	188	271	197	210	151	169	184	184	405
Kiel	184	91	193	217	169	142	242	180	164	181	165	257	143	490
Lübeck	176	177	176	152	168	168	212	193	156	181	165	246	137	470
Vereinigtes Wirtschaftsgebiet¹⁾	206²⁾	235	221	231	187	162	250	205	202	192	188	202	206	401

¹⁾ Geometrisches Mittel aus den 8 Indexstädten: Hamburg, Hannover, Essen, Köln, Bremen, Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart. ²⁾ auf der Basis des Jahres 1938 = 100 (199) und auf der Basis des Jahres 1913 = 100 (271).

³⁾ für Unkosten und Verdienst und Minderleistung.

⁴⁾ einschl. Lohnnebenkosten und Minderleistung.

(Quelle: „Statistische Berichte“ Arb.-Nr. VI/21/6 v. 6. April 1951, hrsg. v. Statistischen Bundesamt)

Wohnungsbau

Die Bautätigkeits-Statistik im Bundesgebiet ist noch nicht einwandfrei und vollständig. Fachkreise schätzen, daß der tatsächliche Zugang an Wohnungen im Jahre 1950 um gut 20 v. H. größer war als bis Februar gemeldet wurde. Infolge der Ingangsetzung des sozialen Wohnungsbauprogramms lagen nämlich im Jahre 1950 besonders zahlreiche Bauanträge vor, so daß zu Gunsten der Bearbeitung dieser Bauanträge die Bauarbeiten, welche die Grundlage für die Feststellung der Bauvollendungen bilden, zurückgestellt werden mußten. Dieser in der Verwaltungspraxis der Bauämter begründete Mangel wird erst durch die am Jahresende durchgeführte Bauüberhangserhebung korrigierbar, so daß in einigen Wochen brauchbare Zahlen zu erwarten sind. Trotzdem haben die vorläufigen Länderzahlen eine gewisse Bedeutung, da es sich um den ersten rohen Überblick über den Wohnungsbau in den Ländern handelt. Für Hamburg liegen neben den vorläufigen auch die endgültigen Zahlen vor.

Land	Rohzugang an	
	Wohnungen	Wohnräumen ¹⁾
	im Jahre 1950 (vorläufige Zahlen)	
Nordrhein-Westfalen	90 975	292 323
Bayern	42 570	141 542
Württemberg.-Baden	35 529	132 074
Niedersachsen	29 941	103 928
H a m b u r g	24 825 ²⁾	75 789 ²⁾
Hessen	23 030	78 344
Schleswig-Holstein	15 795	52 742
Rheinland-Pfalz	10 687	40 078
Bremen	8 022	27 651
Baden	4 330	16 088
Württ.-Hohenzollern	3 784	14 926
Bundesgebiet	289 488	975 485

1) Küchen und Zimmer mit 6 qm und mehr.

2) endgültig 27 238 Wohnungen und 83 452 Wohnräume sowie weitere 718 Wohnräume unter 6 qm.

(Quelle: „Statistische Berichte“, hrsg. v. Statistischen Bundesamt, Arb.-Nr. VII/8/3 v. 10. 2. 1951)

Kraftfahrzeugdichte am 1. Januar 1951

Hamburg liegt trotz seines Großstadtcharakters unter dem Bundesdurchschnitt.

Gebiet	Kraftfahrzeuge (ohne Anhänger) am 1. Jan. 1951	Auf 100 Einwohner kamen ... Kraftfahrzeuge
Württemb.-Hohenzollern (ohne Lindau)	77 444	6,6
Baden	79 126	5,9
Württemberg-Baden	211 409	5,4
Bayern (einschl. Lindau)	453 457	4,9
Hessen	207 370	4,8
Rheinland-Pfalz	141 404	4,7
H a m b u r g	70 094	4,4
Niedersachsen	274 755	4,0
Nordrhein-Westfalen	522 648	4,0
Bremen	19 804	3,6
Schleswig-Holstein	78 515	3,0
Deutsche Bundesbahn	4 638	.
Deutsche Bundespost	14 691	.
Bundesgebiet	2 155 355¹⁾	4,5
Berlin.-West	48 208	2,3

¹⁾ am 1. Juli 1939 2 113 094
am 1. Juli 1936 1 372 438

(Quelle: „Statistische Übersichten“, 1950, Nr. 4, hrsg. v. Bundesminister für Verkehr, Abt. Straßenverkehr)

Entziehung von Führerscheinen

Gebiet (ohne Bayern)	Zahl der entzogenen Kraftfahrzeugführerscheine		davon wegen Trunkenheit am Steuer	
	1950	1949	1950	1949
Nordrhein-Westfalen	1 707	636	1 531	491
Niedersachsen	1 301	653	1 126	526
H a m b u r g	818	686	772	635
Württemberg-Baden	557	349	409	226
Schleswig-Holstein	516	219	448	152
Hessen	335	217	239	131
Bremen	330	181	292	148
Rheinland-Pfalz	148	54	105	27
Württemberg-Hohenzollern	80	9	55	4
Baden	72	20	35	10
D Bundesbahn	14	9	8	5
D Bundespost	190	322	9	12
Insgesamt	6 068	3 355	5 029	2 367

(Quelle: „Statistische Berichte der Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge u. Kraftfahrzeugführer“, März 1951)

Die Personenkraftwagen der Behörden am 1. Juli 1950

Land	v. H. der Personenkraftwagen in jedem Lande entfielen auf die Behörden usw. ¹⁾ (ohne Bahn und Post)
Schleswig-Holstein	7,6
Niedersachsen	7,0
Baden	6,0
Rheinland-Pfalz	5,4
Hessen	5,4
Württemberg-Hohenzollern	5,3
Nordrhein-Westfalen	5,1
H a m b u r g	4,4
Württemberg-Baden	4,1
Bremen	4,0
Bundesgebiet (ohne Bayern)	5,4

¹⁾ Behörden, Beamte im öffentlichen Dienst, Parteien, Wirtschaftsprüfung, Berufs- und Zweckverbände sowie Konsularbeamte.

(Quelle: „Der Bestand an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1950“)

Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1950

(ohne Bayern, Rheinland-Pfalz und Württemberg-Hohenzollern)

Länder	Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1950		
	insgesamt	Zunahme 1950 in v. H. gegenüber	
		1949	1948
Nordrhein-Westfalen	67 239	+ 57,8	+ 159,4
Niedersachsen	29 553	+ 49,6	+ 133,1
Württemberg-Baden	27 466	.	.
Hessen	22 470	+ 58,4	.
H a m b u r g	12 691	+ 43,0	+ 117,3
Schleswig-Holstein	9 912	+ 48,8	+ 134,2
Baden	8 085	.	.
Bremen	5 279	+ 30,2	+ 155,2
Zusammen	182 695	+ 53,0¹⁾	+ 145,7²⁾

¹⁾ auch ohne Württemberg-Baden und Baden.

²⁾ dsgl. sowie ohne Hessen.

Die Straßenverkehrsunfälle in den Großstädten im Jahre 1950

(ohne Bayern, Rheinland-Pfalz und Württemberg-Hohenzollern)

Großstädte	Unfälle	Getötete	Verletzte
Aachen	1 095	6	518
Bielefeld	671	8	471
Bochum	1 238	34	840
Bonn	390	20	275
Braunschweig	2 214	33	1 265
Bremen ¹⁾	5 279	77	2 571
Dortmund	3 061	67	1 734
Duisburg	2 465	49	1 274
Düsseldorf	4 362	92	2 032
Essen	3 613	60	1 853
Flensburg	551	5	300
Frankfurt/Main	6 687	80	2 811
Freiburg	1 403	15	905
Gelsenkirchen	1 792	17	995
Hagen	820	6	500
H a m b u r g	12 691	138	5 801
Hannover	4 725	62	2 380
Heidelberg	1 668	17	753
Karlsruhe	1 958	27	1 064
Kassel	1 188	16	625
Kiel	1 462	22	720
Köln	5 108	99	2 534
Krefeld	1 258	36	694
Lübeck	1 119	8	547
Mannheim	2 700	38	1 540
Mülheim/Ruhr	1 202	9	684
München-Gladbach	945	15	520
Oberhausen	1 062	17	601
Oldenburg	782	35	430
Stuttgart	5 340	90	2 614
Solingen	639	9	383
Wiesbaden	1 729	32	811
Wuppertal	1 513	40	865
Insgesamt	82 730	1 279	41 910

¹⁾ einschließlich Bremerhaven

(Quelle: „Statistische Berichte“, Arb.-Nr. V/11/5 v. 28. März 1951)

Bestände an Zucker in den Ländern

Gebiet	Bestände an Zucker in Zuckerfabriken und bei Gruppenverteilern		
	am 1. Februar 1951		Ab- bzw. Zunahme im Februar 1951 in Weißzuckerwert t
	in Weißzuckerwert t	Ab- bzw. Zunahme vom 1.1.—1.2.51 v. H.	
H a m b u r g	5 865	— 38,5	— 864
Bremen	1 428	— 17,0	— 558
Niedersachsen	159 558	— 14,9	— 20 767
Schleswig-Holstein	9 321	— 12,5	— 1 306
West-Berlin	12 061	— 8,0	— 442
Württemberg-Baden	48 145	— 7,2	— 9 790
Hessen	28 304	— 2,4	— 2 676
Bayern	39 540	— 2,4	— 6 498
Nordrhein-Westfalen	168 972	— 0,2	— 32 274
Rheinland-Pfalz	31 678	+ 14,3	+ 4 622
Württembg.-Hohenzollern	—	—	+ 4
Bundesgebiet			
einschl. West-Berlin	504 872	— 6,7	— 79 793

(Quelle: „Statistischer Monatsbericht des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten“)

Bestände an Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnissen (freie Bestände in 2. Hand)

Gebiet	Freie Bestände an Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnissen		
	am 1. Januar 1951		Ab- bzw. Zunahme im Januar 1951 in Getreidewert t
	in Getreidewert t	Ab- bzw. Zunahme vom 1.11.50 bis 1.1.51 v. H.	
Rheinland-Pfalz	43 177	— 31,2	— 12 293
H a m b u r g	20 419	— 20,7	— 2 448
Hessen	66 520	— 15,1	— 16 199
Nordrhein-Westfalen	144 474	— 12,4	+ 5 048
Baden	7 831	— 10,9	— 3 392
Schleswig-Holstein	42 278	— 7,4	— 8 577
Niedersachsen	95 881	— 4,2	— 42 447
Württemberg-Baden	75 547	+ 1,3	— 15 201
Bayern	106 065	+ 11,6	— 35 320
Bremen	4 909	+ 31,5	— 2 034
Württembg.-Hohenzollern	5 929	+ 33,7	— 3 718
Bundesgebiet	613 030	— 7,7	— 136 581
West-Berlin	21 072	— 0,6	+ 657
ferner: Bundesreserve	697 398	— 11,5	— 86 493

(Quelle: „Statistischer Monatsbericht des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten“)

Brotgetreide-Ablieferung der Landwirtschaft

Gebiet	Ablieferung der Landwirtschaft an Brotgetreide Juli 1950 - Januar 1951 im Vergleich zu Juli 1949 - Januar 1950 v. H.
	H a m b u r g	82
Hessen	81
Württemberg-Baden	80
Nordrhein-Westfalen	77
Bayern	71
Schleswig-Holstein	68
Niedersachsen	55
Bremen	26
Bundesgebiet	73

(Quelle: „Statistischer Monatsbericht des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten“, Februar 1951)

Spareinlagen

Zeit	Spareinlagen der Nichtbankenkundenschaft				
	in Millionen DM		Verhältniszahlen		
	Hamburg	Bund	Anteil Hamburgs in v. H.	Monatsdurchschnitt im 1. Vj. 1949 = 100	
1948 Juli	6,3	312,9	2,0	11,2	16,2
August	15,3	685,8	2,2	27,3	34,4
September	23,8	957,9	2,5	42,4	49,5
Oktober	33,1	1 152,1	2,9	59,0	59,5
Novemb.	40,2	1 353,8	3,0	71,7	69,9
Dezember	45,3	1 598,9	2,8	80,7	82,5
1949 Januar	49,9	1 767,4	2,8	88,9	91,2
April	67,7	2 226,8	3,0	120,7	115,0
Juli	80,6	2 584,4	3,1	143,7	133,4
Oktober	90,7	2 821,1	3,2	161,7	145,6
1950 Januar	104,5	3 240,2	3,2	186,3	167,3
April	119,7	3 491,3	3,4	213,4	180,2
Juli	130,0	3 721,7	3,5	231,7	192,1
Oktober	136,5	3 833,2	3,6	243,3	197,9
1951 Januar	142,1	3 936,5	3,6	253,2	203,2
Februar	143,8	3 942,5	3,7	256,2	203,5

Unberücksichtigt sind die Geldinstitute, deren Bilanzsumme am 31. 3. 1948 weniger als 2 Mill. RM betrug. Ihr Anteil ist nicht von Bedeutung.

(Quelle: „Monatsberichte der Bank Deutscher Länder“)

Gesamtsteueraufkommen Hamburgs und des Bundes 1949—1951

Zeit	Gesamtsteueraufkommen ¹⁾		Verhältniszahlen	
	Hamburgs (Landes- und Gemeindesteuern)	des Bundes im Bundesgebiet (einschl. Zölle, Notopfer Berlin, Soforthilfeabg.)	Hambg.	Bund
			Durchschnitt Febr./April 1949 = 100	
in 1000 DM				
1949 Februar	41 946	521 740	87,6	92,2
März	47 847	602 126	100,0	106,4
April	53 806	574 357	112,4	101,3
Mai	38 925	635 002	81,3	112,2
Juni	30 199	639 901	63,1	113,1
Juli	71 510	604 139	149,4	106,7
August	36 210	645 785	75,6	114,1
September	24 775	561 364	51,8	99,2
Oktober	62 319	758 363	130,2	134,0
November	45 334	1 024 326	94,7	181,0
Dezember	26 141	920 901	54,6	162,7
1950 Januar	66 346	928 885	138,6	164,1
Februar	43 128	894 079	90,1	157,9
März	43 467	860 802	90,8	152,1
April	46 647	650 669	97,5	114,9
Mai	36 891	856 818	77,1	151,4
Juni	37 408	754 744	78,1	133,3
Juli	18 366	788 757	38,4	139,3
August	32 203	940 393	67,3	166,1
September	50 812	840 997	106,2	148,6
Oktober	26 271	933 725	54,9	165,0
November	44 844	1 088 794	93,7	192,3
Dezember	81 698	894 531	170,7	158,0
1951 Januar	40 658	1 056 708	84,9	186,7
Februar	44 130	·	92,2	·
März	75 753	·	158,3	·

¹⁾ Ohne Beförderungsteuer und ohne Aufkommen aus dem Spiritusmonopol.

Verteilung des Gesamtsteueraufkommens in Hamburg auf Land und Bund

Die Beteiligung des Landes Hamburg am Gesamtsteueraufkommen in Hamburg ist zurückgegangen. Die Landes- und Gemeindesteuern sind nämlich am Gesamtsteueraufkommen folgendermaßen beteiligt:

1949 Febr./März	42,9 v. H.
2. Vierteljahr ¹⁾	35,8 v. H.
3. Vierteljahr	37,6 v. H.
4. Vierteljahr	33,3 v. H.
1950 1. Vierteljahr	37,5 v. H.
2. Vierteljahr	34,4 v. H.
3. Vierteljahr	25,5 v. H.
4. Vierteljahr	31,7 v. H.
1951 1. Vierteljahr	32,0 v. H.

¹⁾ Kalendervierteljahre.

Zeit	Gesamtsteueraufkommen in Hamburg			darin sind beteiligt in v. H.	
	Landes- und Gemeindesteuern	Bundessteuern ¹⁾	Zusammen	Hambg.	Bund
				in 1000 DM	
1949 Febr.	41 946	44 546	86 492	48,5	51,5
März	47 847	75 054	122 901	38,9	61,1
April	53 806	65 282	119 088	45,2	54,8
Mai	38 925	82 947	121 872	31,9	68,1
Juni	30 199	72 010	102 209	29,5	70,5
Juli	71 510	69 113	140 623	50,9	49,1
August	36 210	79 761	115 971	31,2	68,8
Sept.	24 775	71 289	96 064	25,8	74,2
Okt.	62 319	79 265	141 584	44,0	56,0
Nov.	45 334	97 440	142 774	31,8	68,2
Dez.	26 141	90 973	117 114	22,3	77,7
1950 Januar	66 346	87 273	153 619	43,2	56,8
Febr.	43 128	84 652	127 780	33,8	66,2
März	43 467	82 618	126 085	34,5	65,5
April	46 647	66 087	112 734	41,4	58,6
Mai	36 891	82 247	119 138	31,0	69,0
Juni	37 408	81 918	119 326	31,4	68,6
Juli	18 366	84 136	102 502	17,9	82,1
August	32 203	105 633	137 836	23,4	76,6
Sept.	50 812	106 402	157 214	32,3	67,7
Okt.	26 271	115 432	141 703	18,5	81,5
Nov.	44 844	109 172	154 016	29,1	70,9
Dez.	81 698	103 971	185 669	44,0	56,0
1951 Januar	40 658	115 144	155 802	26,1	73,9
Febr.	44 130	111 454	155 584	28,4	71,6
März	75 753	114 911	190 664	39,7	60,3

¹⁾ Ohne Beförderungsteuern und ohne Aufkommen aus dem Spiritusmonopol.

Dr. Kästner

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 8. Mai 1951

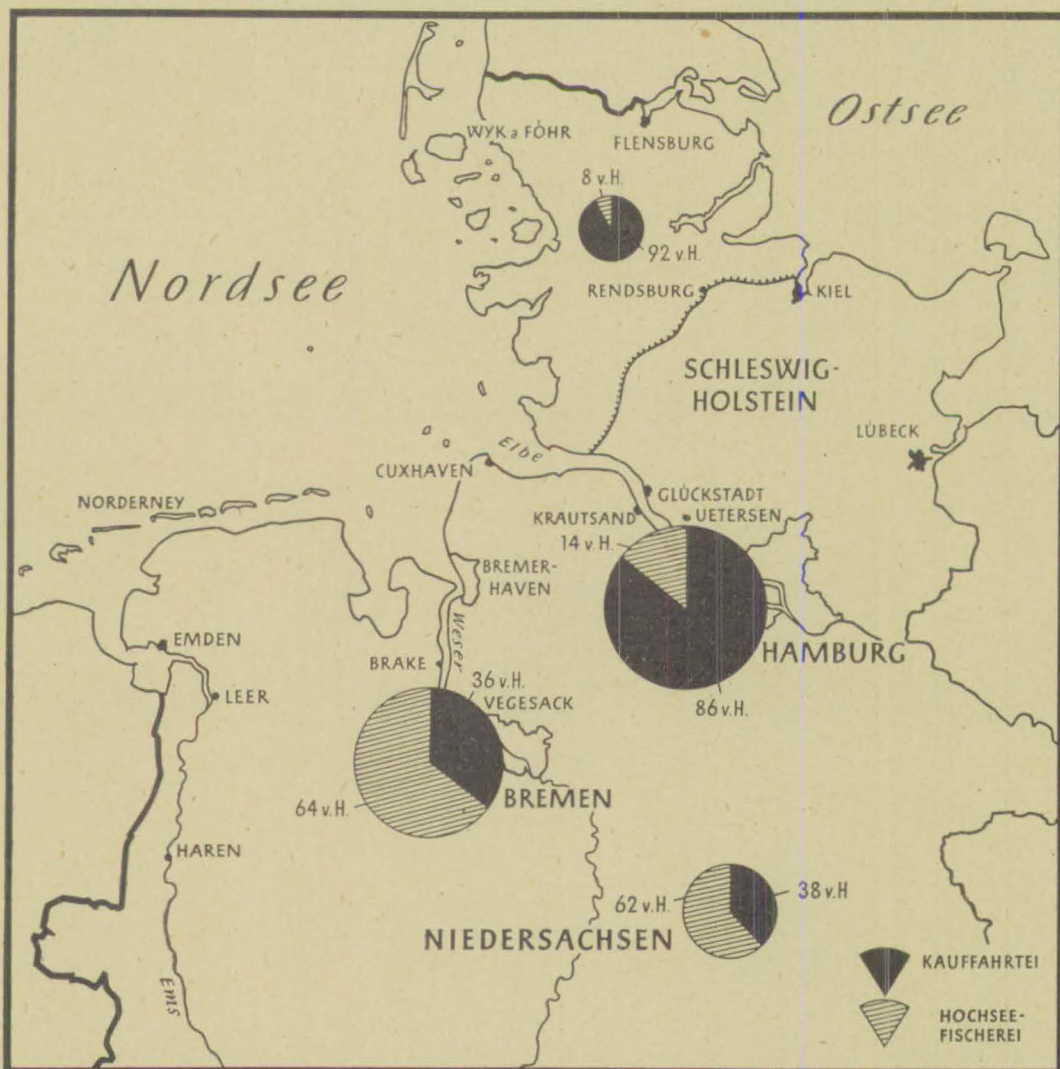
Jahrgang 1951 – Heft Nr. 15

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

INHALT: 1. Die Besatzungen deutscher Seefahrzeuge im Bundesgebiet nach der Volkszählung 1950
2. Die Schiffsbevölkerung der Hansestadt Hamburg nach der Volkszählung 1950

Schaubild:

Das Bordpersonal in der Kauffahrtei und Hochseefischerei
nach den Ländern der Heimathäfen der Schiffe



Die Besatzungen deutscher Seefahrzeuge der See- und Küstenschifffahrt sowie der Hochseefischerei im Bundesgebiet nach der Volkszählung am 13. September 1950

Der Weg für den Wiederaufbau einer modernen und leistungsfähigen Handels- und Fischereiflotte ist frei, nachdem nunmehr die alliierten Beschränkungen des deutschen Schiffbaus gefallen sind. Dies legt die Frage nahe, **wie groß gegenwärtig der Bestand an seemännischem Personal** ist und wie er sich nach der Einsatzart, dem Beruf und nach dem Alter gliedert. Es ist weiterhin von Bedeutung, **welche verfügbaren Reserven** an ausgebildeten seemännischem Personal vorhanden sind.

Die vollständige Erfassung der eingesetzten Seeleute und ihre Gliederung nach Einsatzart, Beruf und Alter bereitet im Rahmen der Volks- und Berufszählung erhebliche Schwierigkeiten. Man muß zunächst bedenken, daß ein Teil der Besatzungsmitglieder über keine ständige Wohnung an Land verfügt und deshalb durch die in den Gemeinden eingesetzten Zähler nicht erfaßt werden konnte. Diese Schwierigkeit wurde dadurch überwunden, daß bereits einige Zeit vor der Zählung die örtlichen Hafendienststellen, die Wasserschutzpolizei sowie die See-Berufsgenossenschaft Hamburg allen deutschen Schiffen, die über eine ständige Besatzung verfügen, besondere Schiffslisten zustellten. In den Zählpapieren mußten alle zur Besatzung gehörenden Personen einschließlich ihrer an Bord befindlichen Familienangehörigen sowie das Personal selbständiger gewerblicher Betriebe an Bord einzeln aufgeführt werden, wobei zwischen Personen mit einer Landwohnung und Personen ohne ständige Wohnung an Land unterschieden wurde. Für die See- und Küstenschifffahrt sowie für die Hochseefischerei des gesamten Bundesgebietes wurden die Schiffslisten mit allen zugehörigen Zählpapieren durch die **See-Berufsgenossenschaft Hamburg** verteilt und wieder eingesammelt. Die See-Berufsgenossenschaft, in deren Händen die Unfall- und Krankenversicherung aller in der Seefahrt eingesetzten Personen liegt, besitzt ein genaues Verzeichnis der zu den erwähnten Schifffahrtszweigen gehörenden Fahrzeuge, Reeder und Schiffseigner, so daß sich auch der Rücklauf der Zählpapiere genau überwachen ließ. Es dürfte daher gelungen sein, das im September 1950 eingesetzte Bordpersonal vollständig zu erfassen.

Alle von der See-Berufsgenossenschaft eingesammelten und von fachkundigen Kräften auf Vollständigkeit und Richtigkeit geprüften Zählpapiere wurden im Einvernehmen mit dem Statistischen Bundesamt dem **Statistischen Landesamt Hamburg** für eine Sonderauswertung über die Besatzungen aller deutschen, in der See- und Küstenschifffahrt sowie in der Hochseefischerei eingesetzten Fahrzeuge übergeben, auch wenn der Heimathafen des betreffenden Schiffes außerhalb Hamburgs in einem anderen Lande der Bundesrepublik lag. Diese Sonderauswertung war notwendig, da die für die Aufbereitung der Berufszählung ent-

wickelte Systematik der Wirtschaftszweige und Berufe naturgemäß nicht ausreichen kann, um bei allen Wirtschafts- und Berufszweigen eine weitgehende Tiefengliederung vorzunehmen; sie muß sich stets auf die wichtigsten Gliederungsmerkmale beschränken und gleichzeitig vielen verschiedenen Gesichtspunkten Rechnung tragen. Es ist infolgedessen nicht möglich, die Besatzung der Seefahrzeuge in der See- und Küstenschifffahrt sowie der Hochseefischerei sauber von den übrigen in den betreffenden Wirtschaftszweigen beschäftigten Personen zu trennen. Die Systematik der Wirtschaftszweige läßt zudem keine Trennung der Hochseefischerei und der Küstenschifffahrt zu. Es ist jedoch wegen der wirtschaftlichen Bedeutung der Hochseefischerei erwünscht, sie besonders herauszuheben. Auch die Gliederung nach Berufen, wie sie die Systematik für die Berufszählung vorsieht, reicht keineswegs aus, um ein einwandfreies Bild der Berufsstruktur der Besatzungsmitglieder zu gewinnen. Unter der gleichen Berufsbezeichnung (z. B. See- und Küstenschiffer) wird eine Vielzahl von Berufsbenennungen zusammengefaßt, die zugleich Ausbildungsstadien seemännischer Berufe kennzeichnen (Schiffsjunge, Leichtmatrose, Vollmatrose, Bestmann u. dgl.). Besondere Schwierigkeiten ergeben sich für das Bordpersonal der Hochseefischerei, wo Kapitäne und Steuerleute zusammen mit dem Deckspersonal unter einer Berufsnummer ausgewiesen werden.

Bei der Erhebung wurden auch die gecharterten ausländischen Schiffe, die unter deutscher Flagge fahren, mit erfaßt; ausländische Schiffe unter ausländischer Flagge blieben dagegen unberücksichtigt. Es können daher im Rahmen der Sonderauswertung keine Angaben über deutsche Seeleute auf ausländischen Schiffen gemacht werden.

Da in den Schiffslisten alle z. Z. der Zählung an Bord befindlichen Personen aufgeführt waren, mußten bei der Aufbereitung zunächst die Besatzungsmitglieder ausgesondert werden; hierzu wurden auch Familienangehörige des Schiffseigners gezählt, die an Bord mithelfend tätig sind.

Der Aussagewert der gewonnenen Zahlen ist noch in einigen weiteren wichtigen Punkten begrenzt. So sind beispielsweise **in den nachfolgenden regionalen Übersichten die Besatzungen nach den Ländern der Heimathäfen der Schiffe gruppiert** worden, nicht nach ihrem Wohnsitz an Land. Der Anteil des Bordpersonals an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen oder der Wohnbevölkerung bestimmter Länder oder Hafenstädte ist daher aus den Übersichten nicht zu entnehmen. Dagegen lassen sich aus den Ergebnissen dieser Zählung sehr wohl Schlußfolgerungen über die Bedeutung einzelner Länder und Häfen für die See- und Küstenschifffahrt sowie für die Hochseefischerei ziehen.

Bei der Aufbereitung erwies es sich als zweckmäßig, See- und Küstenschifffahrt unter der Be-

zeichnung „Kauffahrtei“ zusammenzufassen, da die Einsatzarten See- und Küstenschiffahrt vielfach ineinander übergehen und die Fahrzeuge zuweilen von einer Einsatzart in die andere hinüberwechseln. Unter Hochseefischerei wird die Kleine und Große Hochseefischerei verstanden.

Für den Vergleich mit der Vorkriegszeit wurde 1938 als das letzte volle Friedensjahr gewählt. Hierbei sind die Vergleichszahlen dem Verwaltungsbericht der **See-Krankenkasse** für 1938 entnommen, bei der alle Besatzungsmitglieder deutscher Seefahrzeuge auf Grund der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung pflichtversichert sind. Die Zahl der Pflichtversicherten der See-Krankenkasse kann ohne Bedenken mit der Zahl der Besatzungsmitglieder in der Seeschiffahrt, der Küstenschiffahrt und der Hochseefischerei gleichgesetzt werden, da damals die in der Küstenschiffahrt versicherten Personen im Verwaltungsbericht nicht enthalten waren. Auch arbeitslose Seeleute sind in den für 1938 genannten Zahlen nicht mit berücksichtigt. Ein Vergleich der bei der Sonderauswertung für den September 1950 ermittelten Zahl der Besatzungsmitglieder mit der Zahl der Pflichtversicherten in der Kauffahrtei und der Hochseefischerei nach den Angaben der See-Krankenkasse für den gleichen Monat ergibt eine nahezu vollständige Übereinstimmung. Man kann deshalb unbedenklich die Ergebnisse der Sonderauswertung von 1950 mit den Zahlen des Verwaltungsberichtes von 1938 vergleichen; desgleichen kann man die künftige Entwicklung der Beschäftigten an Hand der Zahlen über die Versicherten der See-Krankenkasse weiter verfolgen.

Das Bordpersonal der Kauffahrtei- und Hochseefischereifahrzeuge im Bundesgebiet — ohne die in der Küstenschiffahrt eingesetzten Personen und ohne erwerbslose bzw. in Landbeschäftigung abgewanderte Seeleute — umfaßte im September 1950 insgesamt **14 962 Personen**, unter denen sich 198 Frauen befanden. Hiervon waren 9100 Personen oder 61 v. H. der Besatzungsmitglieder in der Kauffahrtei eingesetzt, 5862 Personen oder 39 v. H. in der Hochseefischerei.

Vergleicht man zunächst die Gesamtzahl der Besatzungsmitglieder mit der Vorkriegszeit, so ergibt sich eine **Abnahme des Bordpersonals um 71 v. H.** Die deutsche Schiffstonnage ging im gleichen Zeitraum um 82 v. H. zurück.

Übersicht 1

Die Abnahme des Bordpersonals (ohne Küstenschiffahrt) sowie der Schiffstonnage gegenüber 1938

Einsatzart	Bundesgebiet		Abnahme gegenüber 1938	
	1938 ¹⁾	Sept. 1950	überhaupt	v. H.
Kauffahrtei	45 140	9 100	— 36 040	— 79,8
Hochseefischerei	7 256	5 862	— 1 394	— 19,2
zus. (Personen)	52 396	14 962	— 37 434	— 71,4
Tonnage in 1000 BRT	4 358	774	— 3 584	— 82,2

¹⁾ Die Zahl des Bordpersonals wurde dem Verwaltungsbericht der See-Krankenkasse Hamburg für 1938 entnommen; es handelt sich hierbei um Jahresdurchschnittszahlen. Die Angabe über die Schiffstonnage entstammt dem Verwaltungsbericht der See-Berufsgenossenschaft Hamburg des gleichen Jahres.

Die unterschiedliche Abnahme des Personals und der Tonnage ist darauf zurückzuführen, daß durch Krieg und Reparationen fast alle größeren und modernen Einheiten verloren gingen, deren Besatzungsdichte geringer war als die der verbliebenen kleinen Fahrzeuge. Dies wird bestätigt, wenn man die Abnahme der Besatzungsmitglieder in den einzelnen Einsatzarten verfolgt.

Die Kauffahrtei (See- und Küstenschiffahrt) hatte mit einer Verminderung von fast 80 v. H. des Bordpersonals die stärksten Einbußen zu verzeichnen, da hier die meiste Tonnage verloren ging. Der Personalbestand der Hochseefischereiflotte nahm dagegen nur um 19 v. H. ab. Man muß allerdings beachten, daß die für 1938 genannten Zahlen Jahresdurchschnitte sind, während bei der Volkszählung 1950 lediglich die Mitte September eingesetzten Fahrzeuge mit ihren Besatzungen erfaßt wurden. Für die Kauffahrtei ist ein Vergleich beider Zahlen unbedenklich, da die jahreszeitlichen Schwankungen im Einsatz der Schiffe gering sind. Anders liegen die Dinge in der Hochseefischerei mit ihrer ausgeprägten Fangsaison im Sommer und Herbst und den ruhigen Wintermonaten, wodurch sich erhebliche Beschäftigungsschwankungen ergeben. In der Jahresdurchschnittszahl für 1938 sind diese Unterschiede ausgeglichen, wogegen im September 1950 mitten in der Fangzeit fast alle Fahrzeuge voll bemannt im Einsatz waren. Setzt man für die Hochseefischerei für das Jahr 1950 die entsprechende Jahresdurchschnittszahl ein, die sich leicht aus den Monatszahlen der bei der See-Krankenkasse pflichtversicherten Hochseefischer errechnen läßt — sie beträgt für das Jahr 1950 4429 Personen — so ergibt sich gegenüber 1938 eine wesentlich höhere Abnahme des Bordpersonals, nämlich um 39 v. H. Aber auch diese Zahl läßt erkennen, daß einmal die Tonnageverluste in der Hochseefischerei nicht so schwer waren wie in der See- und Küstenschiffahrt, zum andern, daß der Wiederaufbau der Fischereiflotte früher beginnen konnte als der durch einschränkende Bestimmungen stärker erschwerte Neubau einer modernen Kauffahrteiflotte.

Gruppiert man die Besatzungen nach den Heimathäfen ihrer Schiffe, so zeigen sich gegenüber der Vorkriegszeit erhebliche Verschiebungen.

Übersicht 2

Das Bordpersonal des Bundesgebietes (ohne Küstenschiffahrt) nach den Ländern der Heimathäfen der Schiffe

Abnahme 1950 gegenüber 1938

Land des Heimathafens	Sept. 1950	1938 ¹⁾	Abnahme gegenüber 1938	
			überhaupt	v. H.
Hamburg	5 241	27 072	— 21 831	— 80,6
Bremen	4 862	18 422	— 13 560	— 73,6
Schleswig-Holst.	1 886	2 314	— 428	— 18,5
Niedersachsen	2 973	4 485	— 1 512	— 33,7
Nordrhein-Westf.	—	103	— 103	— 100
Bundesgebiet	14 962	52 396	— 37 434	— 71,4

¹⁾ Vergleiche Anmerkung zu Übersicht 1

So ging die Zahl der Besatzungsmitglieder auf Hamburger Schiffen um fast 22 000 Personen zurück; auf Schiffen mit dem Heimathafen im Lande Bremen fuhren im September 1950 fast 14 000 Personen weniger als 1938. Nur wenige Häfen hatten eine Zunahme zu verzeichnen; so fanden einige Fahrzeuge in Lübeck und in Vegesack neue Heimathäfen.

Durch die unterschiedliche Abnahme verschoben sich auch die auf die Länder der Heimathäfen entfallenden Anteile an den Besatzungen des Bundesgebietes.

Übersicht 3

Das Bordpersonal des Bundesgebietes (ohne Küstenfischer) nach den Ländern der Heimathäfen der Schiffe Anteile 1950 und 1938

Land des Heimathafens	September 1950		1938 ¹⁾	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Hamburg	5 241	35,0	27 072	51,7
Bremen	4 862	32,5	18 422	35,1
Schleswig-Holst.	1 886	12,6	2 314	4,4
Niedersachsen	2 973	19,9	4 485	8,6
Nordrhein-Westf.	—	—	103	0,2
Bundesgebiet	14 962	100	52 396	100

¹⁾ Vergleiche Anmerkung zu Übersicht 1

1938 fuhren 52 v. H. aller Besatzungsmitglieder auf Schiffen, deren Heimathafen Hamburg war, im September 1950 dagegen nur noch 35 v. H. Hamburg liegt mit diesem Anteil aber immer noch an der Spitze aller Heimathäfen, dicht gefolgt vom Lande Bremen, in dem sich jedoch das Bordpersonal auf Schiffe der Heimathäfen Bremerhaven, Bremen

Übersicht 4

Das Bordpersonal des Bundesgebietes (ohne Küstenfischer) nach der Einsatzart und den Ländern der Heimathäfen der Schiffe 1950 und 1938

Land des Heimathafens	Einsatzart							
	Kauffahrtei				Hochseefischerei			
	September 1950		1938 ¹⁾		September 1950		1938 ¹⁾	
überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	
Hamburg	4 495	49,4	26 189	58,0	746	12,7	883	12,2
Bremen	1 730	19,0	14 405	31,9	3 132	53,5	4 017	55,3
Schleswig-Holstein	1 738	19,1	2 229	5,0	148	2,5	85	1,2
Niedersachsen	1 137	12,5	2 214	4,9	1 836	31,3	2 271	31,3
Nordrhein-Westfalen	—	—	103	0,2	—	—	—	—
Bundesgebiet	9 100	100	45 140	100	5 862	100	7 256	100

¹⁾ Vergleiche Anmerkung zu Übersicht 1

In der Hochseefischerei fuhren im September 1950 53 v. H. aller Besatzungsmitglieder auf Schiffen mit dem Heimathafen im Lande Bremen. Der bedeutendste Heimathafen für Fischereifahrzeuge ist nach wie vor Bremerhaven, dessen Anteil allein 40 v. H. ausmachte, in weitem Abstand folgen Cuxhaven und Hamburg, das etwa seinen Vorkriegsanteil halten konnte. Schleswig-Holstein hat als einziges Land gegenüber 1938 eine Zunahme zu verzeichnen, die auf den Ausbau Kiels als Fischereihafen zurückzuführen ist.

und Vegesack verteilt. Schleswig-Holstein hat an Bedeutung für die Seefahrt zugenommen, ebenso wie Niedersachsen, das trotz einer Abnahme des Bordpersonals auf den dort beheimateten Schiffen um etwa 1500 Personen seinen Anteil an den Schiffsbesatzungen des Bundesgebietes gegenüber 1938 fast verdoppeln konnte. Das stärkere Gewicht Schleswig-Holsteins und Niedersachsens ist nur zum Teil auf die Neuansiedlung von Reedereien zurückzuführen, die ihren Sitz aus der Ostzone und den abgetrennten Gebieten in die Bundesrepublik verlegten. In der Hauptsache ist die geringere Abnahme der Besatzungsmitglieder hier auf den geringeren Tonnageverlust zurückzuführen.

Die Anteilsverschiebungen sind aber erst dann in ihrer richtigen Bedeutung zu erkennen, wenn man die Besatzungen nach der Einsatzart aufgliedert. Hier zeigt sich deutlich, daß Hamburg seine überragende Stellung in der Kauffahrtei bewahrt hat, obgleich sein Anteil von 58 auf 49 v. H. gesunken ist. In Bremen war die Abnahme der Besatzung in der Kauffahrtei relativ weit größer, denn hier ist der Anteil von rund 32 auf 19 v. H. gefallen. Die Zahl und der Anteil des in der Kauffahrtei eingesetzten Bordpersonals ist in Bremen 1950 sogar etwas geringer als in Schleswig-Holstein, wo sich die Neuansiedlung einiger Kauffahrtei-Reedereien bemerkbar machte. Hierbei ist zu beachten, daß die großen meist in Hamburg und Bremen ansässigen Reedereien die schwersten Kriegs- und Reparationsverluste zu tragen hatten, so daß schon aus diesem Grunde der Anteil Schleswig-Holsteins als Heimathafenland für Fahrzeuge der Kauffahrtei gegenüber 1938 wachsen mußte. Entsprechendes gilt für Niedersachsen.

Die sehr hohen Tonnageverluste in der See- und Küstenschiffahrt sowie die Beschränkungen im Bau moderner Handels- und Fahrgastschiffe änderten völlig die Struktur des Bordpersonals. So ist im Bundesgebiet der Anteil der in der Hochseefischerei eingesetzten Personen gegenüber 1938 von 13 v. H. auf 39 v. H. angestiegen. Auch hier war die Entwicklung in den einzelnen Ländern verschieden.

Übersicht 5

Das Bordpersonal (ohne Küstenfischer) nach den Ländern der Heimathäfen und innerhalb der Länder nach der Einsatzart

Länder der Heimathäfen	Jahr	Bordpersonal (ohne Küstenfischer)		davon in der Einsatzart			
		überh.	v. H.	Kauffahrtei		Hochseefischerei	
		überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.
Hamburg	Sept. 1950	5 241	100	4 495	85,8	746	14,2
	1938 ¹⁾	27 072	100	26 189	96,7	883	3,3
Bremen	Sept. 1950	4 862	100	1 730	35,6	3 132	64,4
	1938 ¹⁾	18 422	100	14 405	78,2	4 017	21,8
Schleswig-Holstein . .	Sept. 1950	1 886	100	1 738	92,1	148	7,9
	1938 ¹⁾	2 314	100	2 229	96,3	85	3,7
Niedersachsen	Sept. 1950	2 973	100	1 137	38,2	1 836	61,8
	1938 ¹⁾	4 485	100	2 214	49,4	2 271	50,6
Nordrhein-Westfalen .	Sept. 1950	—	100	—	—	—	—
	1938 ¹⁾	103	100	103	100,0	—	—
Bundesgebiet	Sept. 1950	14 962	100	9 100	60,8	5 862	39,2
	1938 ¹⁾	52 396	100	45 140	86,2	7 256	13,8

¹⁾ Vergleiche Anmerkung zu Übersicht 1

Vor allem im Lande Bremen ist der Anteil der Erwerbstätigen in der Hochseefischerei mit 64 v. H. der Besatzungsmitglieder des Landes besonders hoch, wogegen der Anteil der in der Kauffahrtei eingesetzten Besatzungen gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich zurückging. In Niedersachsen überwiegt ebenfalls das in der Hochseefischerei eingesetzte Bordpersonal, und selbst in Hamburg ist der Anteil der Hochseefischer gegenüber 1938 geringfügig gestiegen, der Anteil der in der Kauffahrtei Tätigen dagegen von 97 v. H. im Jahre 1938 auf 86 v. H. im September 1950 zurückgegangen. **Unter den Seeleuten, die auf Hamburger Schiffen fahren, sind damit wie vor dem Kriege die in der See- und Küstenschiffahrt eingesetzten Personen weitaus am stärksten vertreten.**

Auch die berufliche Gliederung der Besatzungen in den einzelnen Einsatzarten hat sich gegenüber 1938 stark verändert. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß sowohl 1938 als auch im September 1950 der tatsächlich ausgeübte Beruf ermittelt wurde, nicht der erlernte.

Übersicht 6a

Die berufliche Gliederung des Bordpersonals in der Kauffahrtei 1950 und 1938

Berufsbezeichnung	Sept. 1950		1938 ¹⁾	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Nautische Schiffsoffiziere .	2 300	25,3	4 342	9,6
Maschinen u. Ingenieure (einschl. Ing.-Assistenten)	1 113	12,2	3 833	8,5
Sonstige Angestellte ²⁾ . .	83	0,9	1 625	3,6
Deckspersonal	3 674	40,4	12 820	28,4
Maschinenpersonal	905	9,9	9 985	22,1
Küchenpersonal	549	6,0	4 383	9,7
Aufwartepersonal	332	3,7	6 676	14,8
Sonstige ³⁾	144	1,6	1 476	3,3
Insgesamt	9 100	100	45 140	100

¹⁾ dem Verwaltungsbericht der See-Krankenkasse Hamburg von 1938 entnommen

²⁾ Ärzte, Verwaltungs- und kaufmännisches Personal, Funker

³⁾ überwiegend mithelfende Familienangehörige

Übersicht 6b

Die berufliche Gliederung des Bordpersonals in der Hochseefischerei 1950 und 1938

Berufsbezeichnung	Sept. 1950		1938 ¹⁾	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Nautische Schiffsoffiziere .	888	15,2	1181	16,3
Maschinen u. Ingenieure (einschl. Ing.-Assistenten)	706	12,0	836	11,5
Sonstige Angestellte ²⁾ . .	94	1,6	162	2,2
Deckspersonal	3174	54,1	3409	47,0
Maschinenpersonal	578	9,9	947	13,1
Küchenpersonal	420	7,2	458	6,3
Aufwartepersonal	—	—	30	0,4
Sonstige	2	0,0	233	3,2
Insgesamt	5862	100	7256	100

¹⁾ dem Verwaltungsbericht der See-Krankenkasse Hamburg von 1938 entnommen

²⁾ Funker

Vor dem Kriege entfielen in der Kauffahrtei auf 100 Ingenieure und Maschinenisten 261 Mann Maschinenpersonal, im September 1950 kamen dagegen auf die gleiche Zahl von Ingenieuren und Maschinenisten nur noch 81 Mann Maschinenpersonal. Damit hat sich das Verhältnis zwischen diesen beiden Gruppen eindeutig zu Gunsten der Angestellten verschoben. Diese überraschende Verschiebung erklärt sich teilweise durch den gegenüber der Vorkriegszeit gestiegenen Anteil der Motorschiffe an der Gesamttonnage, aber auch durch den höheren Anteil der kleinen Fahrzeuge, auf denen meist der an Bord fahrende Eigner oder ein anderes Besatzungsmitglied die Arbeit des Maschinenpersonals mit übernimmt. Infolge des stärkeren Gewichts der kleinen Fahrzeuge innerhalb der Gesamttonnage ist auch der Anteil der nautischen Schiffsoffiziere wesentlich größer als im Jahre 1938. Unter ihnen überwiegen im Gegensatz zu den Vorkriegsjahren die Schiffsführer; auf 100 Angehörige dieses Berufes entfielen in der Kauffahrtei im September 1950 nur noch 65 Steuerleute, während in der Vorkriegszeit auf 100 Schiffsführer

374 Steuerleute kamen. **Der wichtige Beruf der Steuerleute ist damit gegenüber 1938 außerordentlich gering besetzt.** Das Deckspersonal hat gegenüber der Vorkriegszeit anteilmäßig zugenommen. Dies dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß auf manchen Schiffen, auf denen vor dem Kriege 2 Wachen gegangen wurden, heute auf Grund entsprechender Tarifvereinbarungen 3 Wachen eingeteilt werden müssen. **Durch diese Regelung ist der Bedarf an Deckspersonal für bestimmte Schiffsgrößen gegenüber 1938 gestiegen. Man wird deshalb auch künftig mit einem höheren Anteil des Deckspersonals am gesamten Bordpersonal als vor dem Kriege rechnen müssen. Entsprechendes gilt für die Maschinisten und Ingenieure,** da bei einer weiteren Vergrößerung der deutschen Handelsflotte wahrscheinlich mehr Motorschiffe als Dampfschiffe zugehen werden. Der geringe Prozentsatz des Aufwarte- und Küchenpersonals am Bordpersonal im Jahre 1950 erklärt sich aus den schweren Verlusten an Fahrgastschiffen. Bei einem Wiederaufbau der deutschen Fahrgastflotte wird man deshalb mit einer besonders großen Zunahme des Bedarfs an Bedienungspersonal rechnen müssen.

In der **Hochseefischerei** ging der Anteil des Maschinenpersonals nicht so stark wie in der Kauffahrtei zurück; dagegen weist die Übersicht auch hier einen höheren Anteil des Deckspersonals als 1938 aus. Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Schiffsführern und Steuerleuten entspricht etwa dem der Vorkriegszeit.

Angesichts der dargelegten Änderungen der Berufsstruktur ist **die Altersgliederung in den einzelnen Berufen von besonderer Bedeutung;** ihre Untersuchung soll Aussagen darüber ermöglichen, ob das Bordpersonal in bestimmten Berufen

Übersicht 7

Die Altersgliederung ausgewählter Berufsgruppen des Bordpersonals in der Kauffahrtei

Berufsgruppe	ungefähre Altersgruppen ¹⁾					51 u. darüber
	zus.	0-15	16-25	26-40	41-50	
a) Grundzahlen						
Schiffsführer	1392	—	14	342	457	579
Steuerleute ²⁾	902	—	88	513	221	80
Schiffsingenieure	565	—	4	122	274	165
Ingenieurassistenten	214	—	115	85	12	2
Schiffsmaschinisten	334	—	14	97	133	90
Maschinenpersonal	905	—	150	301	311	143
Deckspersonal	3674	27	2388	800	295	164
b) Verhältniszahlen						
Schiffsführer	100	—	1,0	24,6	32,8	41,6
Steuerleute	100	—	9,7	56,9	24,5	8,9
Schiffsingenieure	100	—	0,7	21,6	48,5	29,2
Ingenieurassistenten	100	—	53,8	39,7	5,6	0,9
Schiffsmaschinisten	100	—	4,2	29,0	39,8	27,0
Maschinenpersonal	100	—	16,6	33,2	34,4	15,8
Deckspersonal	100	0,8	65,0	21,7	8,0	4,5

¹⁾ Die Auszählung erfolgte nach Geburtsjahresgruppen. Es ist zu beachten, daß sich bei Berücksichtigung des Stichtages der Volkszählung (13. Sept. 1950) keine vollen Altersjahre ergeben. So umfaßt die Gruppe der 0- bis 15jährigen alle Personen bis zu einem Alter von 15 Jahren und 9 Monaten, die Gruppe 16 bis 25 Jahre alle Personen zwischen 15 Jahren und 9 Monaten und 25 Jahren und 9 Monaten

²⁾ ohne Lotsenaspiranten

überaltert ist und wie sich in Zukunft etwa die Nachwuchslage entwickeln wird. Man muß dabei berücksichtigen, daß für das seemännische Personal unterschiedliche Ausbildungszeiten teils vorgeschrieben, teils üblich sind. So ist bei den Kapitänen und Schiffsführern sowie bei den Schiffsingenieuren infolge ihrer längeren Ausbildung ein höheres Alter zu erwarten als bei dem Decks- und Maschinenpersonal. Es ist weiterhin zu bedenken, daß z. B. der Beruf des Ingenieurassistenten zugleich ein Nachwuchsberuf ist, den jeder durchlaufen muß, der es zum Schiffsingenieur bringen will. **Für eine Beurteilung der Nachwuchslage ist daher neben der Altersgliederung die zahlenmäßige Besetzung der Nachwuchsberufe entscheidend.** Untersuchungen in dieser Richtung sind allerdings nur möglich, wenn abweichend von der allgemeinen Berufssystematik eine weitergehende Aufgliederung der Berufe vorgenommen wird. Würde man beispielsweise entsprechend der Berufssystematik Kapitäne und Steuerleute unter der Bezeichnung „nautische Schiffsoffiziere“, Schiffsingenieure und Ingenieurassistenten unter der Bezeichnung „Schiffsingenieure“ zusammenfassen, so wären Fehlschlüsse nicht zu vermeiden.

In der Kauffahrtei hatten im September 1950 42 v. H. der eingesetzten Schiffsführer das fünfzigste Lebensjahr überschritten. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren zeitweise die Ausbildung ruhte. Es ist weiterhin zu bedenken, daß der Anteil der Schiffseigner, die als Schiffsführer auf eigenem Schiff fahren, sehr hoch ist. Es handelt sich hierbei um Selbständige, die meist älter sind als Kapitäne, die im Angestelltenverhältnis für fremde Rechnung fahren. **Im Gegensatz zu den Schiffsführern ist das Altersbild der Steuerleute günstig. Da dieser Beruf jedoch zahlenmäßig gering besetzt ist, dürften die im September 1950 eingesetzten Steuerleute nicht ausreichen, um die bei den Schiffsführern infolge Überalterung zu erwartenden Abgänge zu ersetzen.** Man wird daher in Zukunft auf die in berufsfremde Landbeschäftigungen abgewanderten Nautiker zurückgreifen müssen.

Auch bei den in der Kauffahrtei eingesetzten Schiffsingenieuren ist eine gewisse Überalterung festzustellen, da 29 v. H. älter als 50 Jahre waren. Die allgemein wesentlich jüngeren Ingenieurassistenten reichen zahlenmäßig nicht aus, künftige Abgänge an Ingenieuren zu ersetzen. Bei den Maschinisten sind wie bei den Ingenieuren die jüngeren Jahrgänge nur ungenügend besetzt, 27 v. H. hatten das fünfzigste Lebensjahr überschritten. Unter dem Deckspersonal (See- und Küstenschiffer) und dem Maschinenpersonal sind dagegen die jüngeren Jahrgänge wesentlich stärker vertreten.

In der Hochseefischerei tritt die Überalterung der Schiffsführer noch stärker hervor als in der Kauffahrtei. Hier betrug der Anteil der über 50jährigen 51 v. H. Die Altersgliederung der Steuerleute, unter denen die 26- bis 40jährigen überwiegen, ist dagegen günstig. Auffallend ist hier die große Zahl von Ingenieurassistenten, von denen 49 v. H. zwischen 26 und 40 Jahren alt waren. Da die Nachwuchsberufe für das nautische Personal und für die

Übersicht 8

Die Altersgliederung ausgewählter Berufsgruppen des Bordpersonals im September 1950 in der Hochseefischerei

Berufsgruppe	ungefähre Altersgruppen ¹⁾					51 u. darüber
	zus.	0-15	16-25	26-40	41-50	
a) Grundzahlen						
Schiffsführer	341	—	2	38	127	174
Steuerleute	547	—	17	285	172	73
Schiffsingenieure	7	—	—	1	4	2
Ingenieurassistenten	113	—	44	55	12	2
Schiffsmaschinisten	586	—	28	161	232	165
Maschinenpersonal	578	—	91	213	199	75
Deckspersonal	3174	16	1369	1251	424	114
b) Verhältniszahlen						
Schiffsführer	100	—	0,6	11,2	37,2	51,0
Steuerleute	100	—	3,1	52,1	31,4	13,4
Schiffsingenieure	100	—	—	14,3	57,1	28,6
Ingenieurassistenten	100	—	38,9	48,7	10,6	1,8
Schiffsmaschinisten	100	—	4,8	27,5	39,6	28,1
Maschinenpersonal	100	—	15,7	36,9	34,4	13,0
Deckspersonal	100	0,5	43,1	39,4	13,4	3,6

¹⁾ Vergleiche Anmerkung 1 zu Übersicht 7

Schiffsingenieure ausreichend besetzt sind, dürften Ausfälle infolge Überalterung jederzeit ersetzt werden können. Schwierigkeiten werden sich künftig wie in der Kauffahrtei bei den Maschinisten ergeben, von denen im September 1950 28 v. H. das fünfzigste Lebensjahr überschritten hatten.

Die Freigabe des deutschen Schiffbaus wirft in Verbindung mit der Überalterung in einigen Berufen die Frage auf, ob bei einem weiteren Ausbau der deutschen Handelsflotte genügend Personal zur Verfügung stehen wird, die Schiffe zu bemannen. Auf Grund der Sonderauswertung läßt sich diese Frage nicht beantworten, da die Zahl der arbeitslosen Seeleute im Bundesgebiet hier nicht ermittelt wurde und auch die in berufsferme Landbeschäftigungen abgewanderten Seeleute nicht festgestellt werden konnten. Über die auf ausländischen Schiffen beschäftigten deutschen Seeleute liegen ebenfalls keine Zahlen der Sonderauswertung vor. Man wird zunächst davon ausgehen müssen, daß nur ein geringer Teil der in Landbeschäftigungen abgewanderten Seeleute geneigt ist, wieder zur See zu fahren, so daß der künftige Personalbedarf in

erster Linie aus den erwerbslosen Seeleuten zu decken ist. Die Arbeitsmarktstatistik weist bei den seemännischen Berufen leider die gleichen Mängel auf wie die allgemeine Aufbereitung der Volkszählung, die eingangs erwähnt wurden. Beide verwenden eine Berufssystematik, die unter einer Berufsbezeichnung eine Vielzahl von Berufsbenennungen zusammenfaßt, die zugleich Ausbildungsstadien seemännischer Berufe bezeichnen (vgl. S. 2). Es kommt hinzu, daß die Arbeitsmarktstatistik keinen Unterschied macht zwischen den Seeleuten, die aus einer Bordbeschäftigung heraus arbeitslos geworden sind und ehemaligem Bordpersonal, das aus einer berufsfermen Landbeschäftigung heraus erwerbslos wurde, nun aber wieder in der Seefahrt vermittelt werden will. Da die Arbeitsmarktstatistik nicht nach dem Zeitpunkt der letzten Seebefahrenheit aufgliedert, kann aus der Zahl der erwerbslosen Seeleuten nicht ohne weiteres auf wirklich vorhandene einsatzfähige Reserven geschlossen werden. Die vier Landesarbeitsämter des westdeutschen Küstengebietes wiesen für den 31. Oktober 1950 in ausgesprochen seemännischen Berufen etwa 4500 Erwerbslose aus. Wenn man berücksichtigt, daß ein Teil dieser Personen inzwischen in der Kauffahrtei bereits wieder eine Beschäftigung gefunden hat, wenn man weiterhin bedenkt, daß die Hochseefischerei mit Beginn der Fangzeit weitere Arbeitslose aufnehmen wird, so erscheint es fraglich, ob der Personalbedarf für einen dem im Jahre 1950 erzielten Zugang entsprechenden weiteren Tonnagezuwachs von etwa 450 000 BRT aus den verbleibenden Reserven gedeckt werden kann. Die Heranbildung von Nachwuchskräften hierfür wird daher zu einer vordringlichen Aufgabe der deutschen Seefahrt. Man wird weiterhin versuchen müssen, einen Teil der in berufsferme Landbeschäftigungen abgewanderten Seeleute zu veranlassen, erneut zur See zu fahren. Dies ist nicht zuletzt eine Frage der in der Seefahrt geltenden Tarife. Wieweit deutsche Seeleute, die z. Z. auf ausländischen Schiffen fahren, in Zukunft wieder auf deutschen Fahrzeugen anmustern werden, wird ebenfalls weitgehend von der Gestaltung der Heuerverträge abhängen. Eine Erörterung dieser Frage würde jedoch über den Rahmen des vorliegenden Aufsatzes hinausgehen.

Sobotschinski
Dipl.-Volkswirt

Übersicht 9

Das Bordpersonal in der Kauffahrt nach der Berufsbezeichnung, dem Geschlecht, nach Geburtsjahrgruppen und dem Familienstand nach der Volkszählung 13. 9. 1950

Berufsbezeichnung	Ins- gesamt	Davon nach										
		Geburtsjahrgruppen							Familienstand			
		vor 1885	1885 — 1889	1890 — 1899	1900 — 1909	1910 — 1924	1925 — 1934	1935 und danach	ledig	verh.	verw.	gesch.
Nautische Schiffsoffiziere	2300	60	174	425	678	861	102	—	318	1929	33	20
davon												
Kapitän/Schiffsführer	1392	57	161	361	457	342	14	—	77	1281	26	8
Offizier/Steuermann	902	3	13	64	221	513	88	—	240	643	7	12
Lotsenaspirant	6	—	—	—	—	6	—	—	1	5	—	—
Funker	53	1	3	15	10	24	—	—	14	36	1	2
Schiffsärzte	4	—	—	—	—	3	1	—	3	1	—	—
See- und Küstenschiffer	3597	13	28	110	262	772	2385	27	2857	696	16	28
davon												
Bootsmann/Bestmann	229	3	11	38	70	70	37	—	81	142	2	4
Vollmatrose	1501	5	16	72	189	562	657	—	936	529	13	23
Leichtmatrose	665	1	1	—	3	95	565	—	648	16	—	1
Junge	1202	4	—	—	—	45	1126	27	1192	9	1	—
Schiffsingenieure	779	6	47	114	286	207	119	—	216	543	8	12
davon												
Ingenieur	565	6	47	112	274	122	4	—	55	495	7	8
Ingenieurassistent	214	—	—	2	12	85	115	—	161	48	1	4
Schiffsmaschinenisten	334	5	22	63	133	97	14	—	45	283	5	1
Maschinenwärter, Maschinen- helfer und Heizer	905	3	25	115	311	301	150	—	421	429	21	34
davon												
Maschinenwärter	20	—	—	1	10	7	2	—	7	12	—	1
Maschinenhelfer	14	—	—	1	6	5	2	—	9	5	—	—
Schmierer/Reiniger	99	—	3	8	31	34	23	—	52	43	2	2
Kesselwärter	49	1	—	16	18	14	—	—	13	33	1	2
Hilfskesselwärter	4	—	—	—	4	—	—	—	2	2	—	—
Heizer	632	2	22	89	239	225	55	—	259	326	18	29
Trimmer	87	—	—	—	3	16	68	—	79	8	—	—
Sonstiges Decks- und technisches Personal	77	—	4	9	33	28	3	—	25	47	1	4
davon												
Elektriker	33	—	—	3	15	14	1	—	11	18	1	3
Zimmermann	44	—	4	6	18	14	2	—	14	29	—	1
Bergungspersonal u. Taucher	82	—	3	4	23	44	8	—	15	65	—	2
davon												
Bergungspersonal	11	—	1	2	5	2	1	—	4	7	—	—
Tauchermeister	2	—	—	—	1	—	1	—	1	1	—	—
Taucher	60	—	1	1	15	38	5	—	7	51	—	2
Tauchergehilfe	9	—	1	1	2	4	1	—	3	6	—	—
Küchen- u. Wirtschaftspersonal¹⁾	881	16	38	115	193	279	236	4	404	424	22	31
davon												
Koch/Kochsmaat	477	10	33	91	129	138	76	—	139	304	16	18
Kochjunge	33	—	—	—	1	3	27	2	32	1	—	—
Bäcker	8	—	—	—	1	2	5	—	8	—	—	—
Küchenmädchen	2	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—
Steward/Stewardess	272	2	3	19	54	124	70	—	156	99	5	12
Messejunge	60	—	—	—	—	5	53	2	60	—	—	—
sonst. Wirtschaftspersonal	29	4	2	5	8	7	3	—	7	20	1	1
Verwaltungs- u. kaufm. Personal	26	—	4	3	7	11	1	—	4	21	—	1
Mithelfende Familienangeh.²⁾	43	—	5	9	7	16	6	—	4	39	—	—
Sonstige	19	—	1	—	2	15	1	—	4	15	—	—
Zusammen³⁾	9100	104	354	982	1945	2658	3026	31	4330	4528	107	135

¹⁾ darunter 154 weibliches Personal; davon waren 108 Köchinnen und 32 Stewardessen

²⁾ weibliche mithelfende Familienangehörige

³⁾ darunter insgesamt 198 weibliches Bordpersonal

⁴⁾ ehemalige Schiffseigner, die ihr Fahrzeug ihrem Sohn übergeben haben und sich in den Zählpapieren als „Junge“ bezeichneten

**Das Bordpersonal in der Hochseefischerei nach der Berufsbezeichnung, dem Geschlecht,
nach Geburtsjahrgruppen und dem Familienstand nach der Volkszählung 13. 9. 1950**

Berufsbezeichnung	Ins- gesamt	Davon nach										
		Geburtsjahrgruppen							Familienstand			
		vor 1885	1885 — 1889	1890 — 1899	1900 — 1909	1910 — 1924	1925 — 1934	1935 und danach	ledig	verh.	verw.	gesch.
Nautische Schiffsoffiziere	888	4	44	199	299	323	19	—	89	774	17	8
davon												
Kapitän/Schiffsführer	341	4	34	136	127	38	2	—	9	322	8	2
Offizier/Steuermann	547	—	10	63	172	285	17	—	80	452	9	6
Funker	94	1	—	16	36	39	2	—	12	79	2	1
Hochseefischer	2924	1	12	70	329	1142	1354	16	1615	1253	18	38
davon												
Bootsmann/Bestmann	33	—	—	4	11	17	1	—	3	30	—	—
Vollmatrose	2108	1	12	66	317	1061	651	—	859	1194	18	37
Leichtmatrose	457	—	—	—	1	57	399	—	431	25	—	1
Junge	326	—	—	—	—	7	303	16	322	4	—	—
Schiffsingenieure	120	—	—	4	16	56	44	—	63	56	1	—
davon												
Ingenieur	7	—	—	2	4	1	—	—	—	7	—	—
Ingenieurassistent	113	—	—	2	12	55	44	—	63	49	1	—
Schiffsmaschinisten	586	6	51	108	232	161	28	—	45	522	8	11
Maschinenwärter, Maschinen- helfer und Heizer	578	1	10	64	199	213	91	—	196	356	8	18
davon												
Maschinenwärter	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—
Maschinenhelfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schmierer/Reiniger	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kesselwärter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hilfskesselwärter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heizer	515	1	10	62	194	198	50	—	146	347	7	15
Trimmer	62	—	—	2	5	14	41	—	49	9	1	3
Sonstiges Decks- und technisches Personal	250	—	3	28	95	109	15	—	35	209	1	5
davon												
Elektriker	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—
Zimmermann	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—
Netznacher	248	—	3	28	95	107	15	—	33	209	1	5
Küchen- u. Wirtschaftspersonal	420	8	33	79	116	96	86	2	128	282	2	8
davon												
Koch/Kochsmaat	372	8	33	79	116	90	46	—	81	281	2	8
Kochjunge	48	—	—	—	—	6	40	2	47	1	—	—
Sonstige:	2	—	—	—	1	—	1	—	2	—	—	—
Zusammen	5862	21	153	568	1323	2139	1640	18	2185	3531	57	89

**Die Schiffsbevölkerung der Hansestadt Hamburg
nach der Volkszählung 1950**

(vorläufige Ergebnisse)

Bei der Volkszählung im September 1950 wurden — um die Gesamtbevölkerung des Bundesgebietes vollständig zu erfassen — mit Hilfe von Schiffslisten unter den an Bord von See- und Binnenschiffen befindlichen Personen auch **alle Personen ermittelt, die ständig an Bord von Schiffen leben,**

aber keine Wohnung an Land haben. Dieser Personenkreis bildet die Schiffsbevölkerung. Nach den Grundsätzen der Volkszählung mußte die Schiffsbevölkerung jeweils nach den Heimathäfen ihrer Schiffe gruppiert und der Wohnbevölkerung des betreffenden Heimathafens zugerechnet werden.

Die Hamburger Schiffsbevölkerung umfaßt daher alle Personen ohne ständigen Wohnsitz an Land, die im September 1950 auf Hamburger Schiffen der See- und Binnenschifffahrt fuhren. Die Bewohner festverankerter Wohnschiffe sind in ihr nicht enthalten.

Für Hamburg ergab sich eine Schiffsbevölkerung von 3076 Personen. Hiervon lebten 2323 Personen oder 76 v. H. ständig an Bord von Binnenschiffen und Küstenfischereifahrzeugen, während 753 Personen oder 24 v. H. der Schiffsbevölkerung ständig auf Fahrzeugen wohnten, die in der See- und Küstenschifffahrt oder der Hochseefischerei eingesetzt waren.

Die Hamburger Schiffsbevölkerung setzte sich überwiegend (zu 65 v. H.) aus Familien zusammen, die ständig an Bord ihres Schiffes leben. Die Familien bilden zusammen mit den ledigen Schiffsjungen, die keine Wohnung an Land haben, die Familienhaushaltungen. Dagegen wurden alle Einzelpersonen ohne Wohnsitz an Land zu sog. Schiffshaushaltungen zusammengefaßt.

Art der Haushaltungen	Personen überhaupf	davon			
		in der Binnenschifffahrt u. d. Küstenfischerei		in der See- und Küstenschifffahrt u. d. Hochseefischerei	
		Zahl d. Personen	in v. H.	Zahl d. Personen	in v. H.
Familienhaushaltungen	2010	1958	97,41	52	2,59
Schiffshaushaltungen	1066	365	34,24	701	65,76
Zusammen	3076	2323	75,52	753	24,48

Fast alle in Familienhaushaltungen lebenden Personen (97 v. H.) wohnten an Bord von Binnenschiffen und Küstenfischereifahrzeugen. Es dürften meist Schiffseigner mit ihren Familien sein, die ständig an Bord ihres eigenen Fahrzeuges wohnen. Auf den Fahrzeugen der Seeschifffahrt, Küstenschifffahrt und der Hochseefischerei überwiegen dagegen die in Schiffshaushaltungen zusammengefaßten Einzelpersonen.

Sobotschinski
Dipl.-Volkswirt

Übersicht 1

Die Größe der Schiffshaushaltungen in der Binnenschifffahrt und Seefahrt

Größe der Haushaltungen	Binnenschifffahrt und Küstenfischerei			Seeschifffahrt, Küstenschifffahrt und Hochseefischerei			Binnenschifffahrt und Seefahrt zusammen		
	Haus-haltungen	Personen	darunter Heimat-vertriebene	Haus-haltungen	Personen	darunter Heimat-vertriebene	Haus-haltungen	Personen	darunter Heimat-vertriebene
1 Person	208	208	56	166	166	23	374	374	79
2 Personen	61	122	28	72	144	15	133	266	43
3 Personen	10	30	9	40	120	19	50	150	28
4 Personen	—	—	—	23	92	13	23	92	13
5 Personen	1	5	1	11	55	7	12	60	8
6 und mehr Personen	—	—	—	16	124	22	16	124	22
Zusammen	280	365	94	328	701	99	608	1066	193

Übersicht 2

Die Größe der Familienhaushaltungen in der Binnenschifffahrt und Seefahrt

Größe der Haushaltungen	Binnenschifffahrt und Küstenfischerei			Seeschifffahrt, Küstenschifffahrt und Hochseefischerei			Binnenschifffahrt und Seefahrt zusammen		
	Haus-haltungen	Personen	darunter Heimat-vertriebene	Haus-haltungen	Personen	darunter Heimat-vertriebene	Haus-haltungen	Personen	darunter Heimat-vertriebene
2 Personen	330	660	286	10	20	6	340	680	292
3 Personen	240	720	245	6	18	9	246	738	254
4 Personen	95	380	141	2	8	4	97	388	145
5 Personen	28	140	51	—	—	—	28	140	51
6 und mehr Personen	9	58	16	1	6	1	10	64	17
Zusammen	702	1958	739	19	52	20	721	2010	759

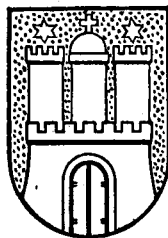
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 25. Mai 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 16



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort: Kiel

- INHALT: 1. Die gerichtlichen Mahnverfahren in der Hansestadt Hamburg
2. Die Offenbarungseidsverfahren in der Hansestadt Hamburg

Die gerichtlichen Mahnverfahren in der Hansestadt Hamburg seit der Währungsreform

Die einfachste Form, eine Geldforderung oder einen sonstigen Anspruch auf Leistung von anderen vertretbaren Sachen (z. B. Handelswaren) oder Wertpapieren gerichtlich geltend zu machen, ist das Mahnverfahren, in dem der Gläubiger beim zuständigen Amtsgericht den Erlaß eines Zahlungsbefehls gegen seinen Schuldner beantragt. Zwar können die vorgenannten Ansprüche ebenso wie alle übrigen klagbaren Ansprüche auch durch Klage bei dem jeweils zuständigen Amts- oder Landgericht anhängig gemacht werden. Der Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehls wird aber in vielen Fällen der Erhebung einer Klage vorgezogen, weil das Mahnverfahren insbesondere dann, wenn der Schuldner seine Verpflichtung nicht bestreitet, schneller zum Ziele führt, ohne daß die Wirkungen eines für vollstreckbar erklärten Zahlungsbefehls geringer wären als die eines gerichtlichen Urteils; insbesondere kann aus dem vollstreckbaren Zahlungsbefehl ebenso die Zwangsvollstreckung betrieben werden wie aus einem vollstreckbaren Urteil, und die wichtige 30jährige Verjährungsfrist, die nach einem rechtskräftigen Urteil zu laufen beginnt, wird auch durch einen unanfechtbar gewordenen vollstreckbaren Zahlungsbefehl in Lauf gesetzt. Leider liegen keine Zahlen darüber vor, in welchem Verhältnis die für ein Mahnverfahren geeigneten Ansprüche durch Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehls oder durch Klageerhebung anhängig gemacht sind, und es steht auch weiter nicht fest, wie hoch die Streitwerte der einzelnen Mahnverfahren und ihre Gesamtsumme ist.

Die gerichtlichen Mahnverfahren werden in dieser Abhandlung nach den Amtsgerichten gegliedert, bei denen sie anhängig gemacht sind. Infolge der Gebietsveränderungen zwischen Hamburg und Preußen auf Grund des Gesetzes zur Bildung von Groß-Hamburg vom 26. 1. 1937, das am 1. April 1937 in Kraft trat, schied von den

damaligen drei hamburgischen Amtsgerichten Hamburg, Bergedorf und Cuxhaven das letztere aus dem hamburgischen Bereich aus; andererseits wurden die preußischen Amtsgerichte Altona, Blankenese, Wandsbek und Harburg hamburgische Amtsgerichte, so daß Hamburg seitdem sechs Amtsgerichte hat. Dieser Gebietsaustausch zwischen den beiden Ländern blieb auch auf die bisherigen räumlichen Bereiche der einzelnen Amtsgerichte nicht ohne Einfluß. So kam z. B. zum Amtsgericht Hamburg der Ortsteil Lokstedt hinzu, während es die Gemeinden Groß-Hansdorf und Schmalenbek abgab. Der Amtsgerichtsbezirk Bergedorf verlor die Stadt Geesthacht, deren wirtschaftliches Gewicht durch das neu hinzutretende Lohbrügge nicht ausgeglichen worden ist. Auch bei den übrigen Amtsgerichten sind Änderungen in der räumlichen Zuständigkeit, wenn auch vielleicht von minderem Gewicht, eingetreten. Trotz dieser Gebietsveränderung und der hierdurch hervorgerufenen mehr oder minder großen Verschiedenheit der gebietlichen Basis der sechs Amtsgerichte vor und nach 1937 werden die in der Übersicht A auch aus der Zeit vor der politischen Neugliederung mitgeteilten Zahlen für die Beurteilung der Entwicklung der Mahnverfahren in Zukunft nicht ohne Wert sein, zumal hierüber für die früheren preußischen Amtsgerichte aus ihrer letzten preußischen Zeit, soweit hier übersehen werden kann, bisher nichts veröffentlicht worden ist. Von einer Wiedergabe der Zahl der Mahnverfahren beim Amtsgericht Cuxhaven ist aber abgesehen worden.

Die Bedeutung und verschiedene Größe der einzelnen Amtsgerichtsbezirke kann zum Teil an ihrer Einwohnerzahl gemessen werden. Nach dem Stande der letzten Volkszählung vom 13. 9. 1950 verteilte sich die Zahl der Einwohner folgendermaßen auf die Amtsgerichte:

Übersicht 1

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Amtsgerichtsbezirken

Amtsgerichtsbezirk	Zahl der Einwohner	
	überhaupt	in v. H.
Hamburg	950 729	59,3
Altona	226 261	14,1
Harburg	171 855	10,7
Wandsbek	99 699	6,2
Blankenese	79 385	4,9
Bergedorf	76 671	4,8
Zusammen	1 604 600	100,0

Hiernach ist das Amtsgericht Hamburg, zu dessen Bereich 59,3 v. H. der hamburgischen Bevölkerung gehören, das weitaus größte. Die Amtsgerichtsbezirke Hamburg, Altona und Harburg umfassen allein 84,1 v. H., während die drei anderen Amtsgerichte mit zusammen 15,9 v. H. rund je etwa 5 v. H. der Gesamtbevölkerung der Hansestadt Hamburg zu ihrem Bereich zählen.

Aus der Übersicht 2 ergibt sich, wie sich auf die einzelnen Amtsgerichte die Mahnverfahren während der Jahre 1937 bis 1939 und während der Jahre nach der Kapitulation verteilen:

Übersicht 2

Mahnverfahren in der Hansestadt Hamburg

a) in den Jahren 1937 bis 1939

Amtsgerichtsbezirk	1937		1938		1939	
	überhaupt	in v. H.	überhaupt	in v. H.	überhaupt	in v. H.
Hamburg	163 885	83,1	150 882	84,4	130 745	85,0
Altona	18 139	9,2	15 153	8,5	11 756	7,6
Blankenese	1 114	0,6	967	0,5	827	0,5
Bergedorf	1 688	0,8	1 613	0,9	1 354	0,9
Wandsbek	4 125	2,1	3 853	2,2	3 537	2,3
Harburg	8 269	4,2	6 260	3,5	5 679	3,7
Zusammen	197 220	100,0	178 728	100,0	153 898	100,0

noch Übersicht 2

b) in den Jahren 1947 bis März 1951

Amtsgerichtsbezirk	1947		1948		1949		1950		Jan. - März 1951	
	überhaupt	in v. H.	überhaupt	in v. H.	überhaupt	in v. H.	überhaupt	in v. H.	überhaupt	in v. H.
Hamburg	13 016	83,8	20 256	81,4	137 100	85,6	219 295	85,7	63 647	86,4
Altona	1 009	6,5	1 870	7,5	10 240	6,4	17 246	6,7	4 863	6,6
Blankenese	212	1,4	480	1,9	1 824	1,1	2 592	1,0	670	0,9
Bergedorf	300	1,9	550	2,2	2 182	1,4	3 107	1,4	907	1,2
Wandsbek	321	2,1	537	2,2	3 180	2,0	4 925	1,9	1 500	2,0
Harburg	667	4,3	1 195	4,8	5 609	3,5	8 460	3,3	2 127	2,9
Zusammen	15 525	100,0	24 888	100,0	160 135	100,0	255 625	100,0	73 714	100,0

Danach sind stets weit über seinen fast 60%igen Anteil an der Gesamtbevölkerung Hamburgs hinaus beim Amtsgericht Hamburg durchweg etwa 81 bis über 86 v. H. der Mahnverfahren anhängig geworden. Das erklärt sich daraus, daß das Amtsgericht Hamburg mit seinem Bereich auch den wirtschaftlichen Schwerpunkt Hamburgs umfaßt. Weiter ist das Amtsgericht Hamburg stets dann zuständig, wenn die Zuständigkeit Hamburgs vereinbart worden ist, mögen auch Gläubiger oder Schuldner den sonst für die gerichtliche Zuständigkeit maßgeblichen Wohnsitz oder Sitz in einem Bereich haben, der zu einem der übrigen Amtsgerichte gehört. Bei diesem gebietlichen und funktionellen Übergewicht des Amtsgerichts Hamburg über die fünf anderen Amtsgerichte wird daher immer die Entwicklung der Mahnverfahren beim Amtsgericht Hamburg ausschlaggebend sein für die Beurteilung der Gesamtentwicklung in Hamburg. Das ergibt sich auch aus der bereits erwähnten Übersicht über die Entwicklung der Mahnverfahren bei den sechs Amtsgerichten in der Zeit von 1924 bis 1951.

Es ist noch in aller Erinnerung, daß die Reichsmark vor der Währungsreform ihren Charakter als

Wertmesser in starkem Maße verloren hatte. Die Bezahlung einer auf Reichsmark gerichteten Schuld machte im allgemeinen den Schuldnern keine Schwierigkeiten. Den Forderungsberechtigten lag oft auch wenig an Befriedigung in Reichsmark, eine Befriedigung in Sachwerten wurde vorgezogen. Dies hatte zur Folge, wie aus der Übersicht 2 ersichtlich ist, daß 1947 und auch noch 1948 die Zahl der Mahnverfahren auf einen Bruchteil der Mahnverfahren vor dem Kriege oder während der letzten Jahre zurückgegangen war. Während im Jahre 1947 15 525 Mahnverfahren anhängig wurden, waren es im Jahre 1948 24 888; von diesen wurden 9950 Mahnverfahren in den Monaten Januar bis Juni in Gang gesetzt. Im 2. Halbjahr 1948 sind fast ebensoviele Mahnverfahren wie im Jahre 1947 und über die Hälfte mehr als im 1. Halbjahr 1948 bei den Hamburger Amtsgerichten anhängig geworden; dies läßt erkennen, daß die Währungsreform auch hier eine grundsätzliche Wandlung herbeigeführt hat. In der nachfolgenden Übersicht 3 ist für sämtliche Amtsgerichte, nach Monaten und Jahren zusammengefaßt, die Entwicklung der Mahnverfahren vom 1. Juli 1948 bis zum 31. März 1951 dargestellt worden.

Übersicht 3

Mahnverfahren bei den hamburgischen Amtsgerichten nach Monaten und Amtsgerichtsbezirken
Juli 1948 bis März 1951

Im Monat	insgesamt	Hamburg	Altona	Blankenese	Bergedorf	Wandsbek	Harburg
1948 Juli	562	442	51	16	11	16	26
August	1 376	1 048	150	40	42	34	62
September	1 973	1 561	155	44	33	41	139
Oktober	2 587	2 003	234	55	55	49	191
November	3 648	2 992	268	54	76	70	188
Dezember	4 792	3 935	342	84	115	114	202
Juli—Dezember	14 938	11 981	1 200	293	332	324	808
Monats-Durchschnitt	2 490	1 997	200	49	55	54	134
1949 Januar	6 119	5 151	425	91	102	133	217
Februar	9 128	7 880	535	106	164	147	296
März	12 114	10 445	704	126	199	212	428
April	12 001	10 306	683	124	186	289	413
Mai	12 866	11 093	759	130	191	266	427
Juni	13 499	11 573	806	196	167	293	464
Juli	13 879	11 696	934	161	238	303	547
August	14 620	12 601	900	160	158	294	507
September	14 986	12 821	1 001	156	184	283	541
Oktober	16 044	13 786	1 081	185	196	269	527
November	17 258	14 863	1 084	147	171	347	646
Dezember	17 621	14 885	1 328	242	226	344	596
Januar—Dezember	160 135	137 100	10 240	1 824	2 182	3 180	5 609
Monats-Durchschnitt	13 345	11 425	853	152	182	265	468
1950 Januar	18 192	15 584	1 146	153	200	300	539
Februar	19 835	16 873	1 391	198	240	465	668
März	23 553	19 890	1 858	269	289	505	742
April	19 810	16 977	1 333	168	279	383	670
Mai	20 295	17 612	1 255	170	231	361	666
Juni	22 325	19 044	1 570	261	247	438	765
Juli	20 532	17 582	1 402	235	230	357	726
August	21 421	18 418	1 472	236	213	370	712
September	21 553	18 552	1 302	203	336	375	785
Oktober	22 858	19 705	1 500	244	285	425	699
November	23 506	20 282	1 528	222	285	487	702
Dezember	21 745	18 506	1 489	233	272	459	786
Januar—Dezember	255 625	219 295	17 246	2 592	3 107	4 925	8 460
Monats-Durchschnitt	21 302	18 275	1 437	216	259	410	705
1951 Januar	23 446	20 158	1 542	195	292	529	730
Februar	24 319	21 081	1 521	267	279	497	674
März	25 949	22 408	1 800	208	336	474	723
Januar—März	73 714	63 647	4 863	670	907	1 500	2 127
Monats-Durchschnitt	24 571	21 216	1 621	223	302	500	709

Während im Juli 1948 nur 562 Mahnverfahren anhängig wurden, betrug nach Ablauf von sechs Monaten seit der Geldumstellung diese Zahl allein im Dezember bereits 4792. Mit geringen Unterbrechungen, aber ständig steigend, hat sich diese Entwicklung bis heute fortgesetzt. Schon im Dezember 1949 wurden fast viermal soviel Mahnverfahren anhängig wie im Dezember 1948. Während der monatliche Durchschnitt in der 2. Hälfte des Jahres 1948 noch bei 2490 lag, betrug er im Jahre 1949 mehr als das fünffache, nämlich 13345 Mahnverfahren. Die relative Steigerung im Jahre 1949 war am stärksten im Februar, in dem das Januarergebnis nahezu um 50 v. H. überschritten wurde. Insgesamt hat sich der monatliche Durchschnitt 1949 gegenüber dem des 2. Halbjahres 1948 auf 536 v. H. erhöht.

Diese ständig steigende Entwicklung ist auch im Jahre 1950 im allgemeinen nicht zum Stillstand gekommen; wenn auch nach der besonders starken Steigerung im März mit 23 553 Mahnverfahren der

darauffolgende Monat April — ähnlich dem Februarergebnis — mit 19 810 Mahnverfahren einen beachtlichen Rückgang gebracht hat und auch noch das Maiergebnis mit 20 295 Mahnverfahren eine Beruhigung erhoffen ließ, so machte der Juni mit 22 325 solcher Verfahren diese Erwartung zunichte. Der einmalige Rückgang auf 20 532 Verfahren im Juli war das letzte Monatsergebnis, das seitdem unter 21 000 gelegen hat. Bis zum Ende des Jahres 1950 hat sich die Zahl der Mahnverfahren — mit der Spitze von 23 506 im November 1950 — allgemein zwischen 21 000 und 23 000 im Monat bewegt; seit August 1950 hat jedes Monatsergebnis den Monatsdurchschnitt 1950 von 21 302 Mahnverfahren nicht unerheblich überschritten.

Etwas günstiger war das Dezemberergebnis mit 21 745 Verfahren, das nur wenig über dem monatlichen Durchschnitt lag. Es ist nicht ausgeschlossen, daß manche Mahnverfahren in diesem Monat wegen

des Weihnachtsgeschäftes zurückgestellt wurden und erst später anhängig geworden sind. Dies wird dadurch bestätigt, daß auch das Dezemberergebnis 1949 trotz der Ende 1949 und Anfang 1950 bestehenden stark steigenden Tendenz nicht höher war als das des Novembers 1949. Die Besserung im Dezember 1950 hat aber nicht angehalten, da die Mahnverfahren im Jahre 1951 weiter erheblich, und zwar im Januar auf 23 446, in dem um drei Tage kürzeren Monat Februar auf 24 319 und im März auf 25 949 gestiegen sind.

Die Steigerung der Mahnverfahren im ersten Vierteljahr 1951, besonders aber im März, ist wahrscheinlich durch die Auswirkungen des Gesetzes über den Ablauf der durch Kriegs- oder Nachkriegsvorschriften gehemmten Fristen beeinflusst worden. Nach diesem Gesetz ist eine Reihe bisher durch Kriegs- oder Nachkriegsvorschriften in ihrem Ablauf gehemmter Verjährungsfristen am 31. März 1951 abgelaufen. Soweit Ansprüche, deren Verjährung einzutreten drohte, bis dahin aber nicht geregelt waren, konnte durch Zustellung eines Zahlungsbefehls ebenso wie durch Klageerhebung die Unterbrechung derartiger vor dem Ablauf stehender Verjährungsfristen erreicht werden. So sind beispielsweise beim Amtsgericht Hamburg im März 1951 von verschiedenen Geldinstituten eine nicht unerhebliche Anzahl derartiger Ansprüche durch Einleitung eines gerichtlichen Mahnverfahrens anhängig gemacht worden. Es läßt sich daher aus dem Verlauf des 1. Vierteljahres 1951 noch nicht ersehen, ob und in welchem Umfang sich diese Steigerung der Entwicklung im weiteren Verlauf des Jahres fortsetzen wird.

Die dargelegte Entwicklung der Mahnverfahren in Hamburg seit der Währungsreform wäre nicht vollständig, wenn nicht noch ein kurzer Blick auf die Vorkriegsverhältnisse geworfen würde. Da die Ergebnisse der letzten vier Monate des Jahres 1939 schon sehr stark durch kriegsbedingte Schuldner-

Übersicht 4

Mahnverfahren im Verhältnis zur Bevölkerungszahl in der Hansestadt Hamburg

Berichtszeitraum	Zahl der Mahnverfahren	Einwohnerzahl	auf 1 Mahnverfahren entfallen ... Einwohner
1938	178 728	1 711 877	9,58
1948	24 888	1 518 915	61,03
davon			
1. 1.—30. 6. 48 . . .	9 950	1 518 915	76,33 ¹⁾
1. 7.—31. 12. 48 . . .	14 938	1 518 915	40,84 ¹⁾
1949	160 135	1 557 396	9,85
1950	255 625	1 620 378	6,34
1951 1. 1.—31. 3. . . .	73 714	1 620 378	5,50 ²⁾

¹⁾ Aus Vergleichsgründen ist das Halbjahresergebnis bei der Berechnung der Verhältniszahl durch Verdoppelung auf ein volles Jahr umgerechnet.

²⁾ Das Vierteljahresergebnis ist entsprechend Anm. 1 durch Vervielfachung auf ein volles Jahr umgerechnet.

schutzvorschriften beeinflusst sind, kommt für einen solchen Vergleich nur das Jahr 1938 in Betracht. Während die Zahl der Mahnverfahren im zweiten Halbjahr 1948 nur etwa $\frac{1}{6}$ des halben Jahresergebnisses 1938 ausmachte, stieg der Stand der Mahnverfahren im Jahre 1949 bereits auf 89,6 v. H. des Standes von 1938. Im Jahre 1950 betrug die Steigerung gegenüber dem Jahre 1938 dagegen 143 v. H.

Diese Entwicklung der Mahnverfahren in Hamburg seit dem 1. Juli 1948 kommt sinnfällig besonders zum Ausdruck, wenn man, wie in der vorstehenden Übersicht 4 geschehen, für die Jahre 1938, 2. Jahreshälfte 1948, 1949 und 1950 die Mahnverfahren in Beziehung zu der jeweiligen Bevölkerungszahl setzt. Darin ist berechnet worden, auf wieviel Einwohner jeweils in der gleichen Zeit ein Mahnverfahren entfällt. Hierbei sind die amtlich ermittelten Bevölkerungszahlen zugrunde gelegt worden; für das Jahr 1938 ist das Ergebnis der Volkszählung vom Mai 1939 verwandt worden, wenn es auch zeitlich fast ein halbes Jahr später liegt als der Schluß des Jahres 1938.

Danach entfiel im Jahre 1949 ebenso wie im Jahre 1938 nahezu auf jeden 10. Einwohner, im Jahre 1950 aber schon fast auf jeden 6. Einwohner ein Mahnverfahren.

Es ist bereits eingangs erwähnt worden, daß bei der Erfassung der Mahnverfahren die Höhe der geltend gemachten Ansprüche wegen der damit verbundenen Arbeitsbelastung der Gerichte nicht ermittelt worden ist. Ebenso fehlen Anhaltspunkte über die Art dieser Ansprüche und den Personenkreis der daran beteiligten Gläubiger und Schuldner. Dies alles wäre erforderlich, um die wirtschaftlichen Verhältnisse, aus denen die Mahnverfahren heranzuwachsen, aufzuhellen; und um den Verlauf der Verfahrenszahlen zur wirtschaftlichen Konjunktur in eine nähere Beziehung zu bringen. Bei oberflächlicher Betrachtung wirkt es auch überraschend, daß in den Jahren guter Konjunktur, 1927 und 1928, die Zahl der Mahnverfahren im Amtsgerichtsbezirk Hamburg über 300 000 betrug, also bald 100 000 mehr als im Jahre 1950. Es ist hierbei zu bedenken, daß mit der Zunahme der Geschäfte in Jahren guter Konjunktur auch die Zahl der mit Erfüllung ihrer Verpflichtung in Rückstand geratenen Schuldner ansteigen kann. Es kommt deshalb weniger auf die absolute Zahl der Mahnverfahren an, als auf den relativen Anteil der eingegangenen Verpflichtungen. Hierüber liegen keine Zahlen vor. Die nackten Verfahrenszahlen reichen deshalb für eine wirtschaftliche Analyse nicht aus. Ferner ist zu beachten, daß die Zahl der Mahnverfahren auch eng mit der jeweiligen volkswirtschaftlichen Struktur zusammenhängt, wobei das individuelle Verhalten der Beteiligten nicht außer acht gelassen werden darf. Denn auch Zeiten einer Hochkonjunktur schließen häufige Inanspruchnahme der Gerichte keineswegs aus, sondern können sie sogar noch steigern.

Müller-Spreer

Übersicht A

Die Entwicklung der Mahnverfahren bei den hamburgischen Amtsgerichten 1924 bis 1951

Berichts- zeitraum	Hamburg		Altona		Blankenese		Bergedorf		Wandsbek		Harburg	
	überhaupt	Monats- durchschn.	überhaupt	Monats- durchschn.	überhaupt	Monats- durchschn.	überhaupt	Monats- durchschn.	überhaupt	Monats- durchschn.	überhaupt	Monats- durchschn.
1924	147 728	12 311	27 402	2 284	.	.	.	.	.	.	7 305	609
1925	235 341 ¹⁾	19 612	50 866	4 239	.	.	2 230	186	.	.	12 976	1 081
1926	275 346 ¹⁾	22 946	56 217	4 685	.	.	2 863	239	.	.	14 357	1 196
1927	308 514 ¹⁾	25 710	54 069	4 506	.	.	2 741	228	.	.	15 229	1 269
1928	304 439	25 370	67 761	5 647	.	.	2 889	241	4 559	380	15 151	1 263
1929	321 197	26 766	62 920	5 243	.	.	3 061	255	5 337	445	14 931	1 244
1930	368 588	30 716	67 619	5 635	.	.	3 422	285	6 034	503	15 357	1 280
1931	383 478	31 957 ²⁾	71 252	5 938	.	.	— ²⁾	— ²⁾	6 592	549	16 802	1 400
1932	286 722	23 894	55 182	4 599	.	.	— ²⁾	— ²⁾	6 374	531	13 013	1 084
1933	204 876	17 073	39 267	3 272	.	.	911 ²⁾	76 ²⁾	4 193	349	8 346	696
1934	188 309	15 692	26 634	2 220	.	.	1 846	154	3 959	330	7 323	610
1935	179 495	14 958	22 443	1 870	.	.	1 983	165	3 946	329	8 454	705
1936	172 957	14 413	20 710	1 726	1 426	119	1 746	146	3 852	321	9 294	775
1937	163 885	13 657	18 139	1 512	1 114	93	1 688	141	4 125	344	8 269	689
1938	150 882	12 574	15 153	1 263	967	81	1 613	134	3 853	321	6 260	522
1939	130 745	10 895	11 756	980	827	69	1 354	113	3 537	295	5 679	473
1940	63 229	5 269	4 357	363	482	40	722	60	1 827	152	2 436	203
1941	34 846	2 904	2 361	197	299	25	496	41	987	82	1 516	126
1942	20 960	1 747	1 222	102	171	14	208	17	467	39	875	73
1943	8 393	699	567	47	75	6	104	87	205	17	509	42
1944	5 307	442	401	33	81	7	.	.	120	10	.	.
1945	.	.	222	19	46	4	.	.	.	.	129	11
1946	7 018	585	698	58	.	.	.	.	188	16	481	40
1947	13 016	1 085	1 009	84	212	18	300	25	321	27	667	56
1948	20 256	1 688	1 870	156	480	40	550	46	537	45	1 195	100
1949	137 100	11 425	10 240	853	1 824	152	2 182	182	3 180	265	5 609	467
1950	219 295	18 275	17 246	1 437	2 592	216	3 107	259	4 926	410	8 460	705
1951	63 647	21 215	4 863	1 621	670	223	907	302	1 500	500	2 127	709

1. Vierteljahr

¹⁾ Stat. Jahrbuch der Hansestadt Hamburg

²⁾ Amtsgericht Bergedorf vom 1. 10. 1931 bis 15. 7. 1933 geschlossen

(Quelle: Amtsgerichtspräsident Hamburg und hamburgische Amtsgerichte)

Die Offenbarungseidsverfahren in der Hansestadt Hamburg seit der Währungsreform

Auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung (z. B. eines Urteils oder eines vollstreckbaren Zahlungsbefehls) erhält ein Gläubiger das ihm gerichtlich zugesprochene ohne weitere Schwierigkeiten nur, wenn der Schuldner diese gerichtlich entschiedene Verpflichtung freiwillig erfüllt. Unterläßt der Schuldner dies — sei es aus bösem Willen, sei es aus Unvermögen —, so stehen dem Gläubiger die Machtmittel des Staates zur Verfügung, um seinen Anspruch im Wege der Zwangsvollstreckung in das bewegliche oder unbewegliche Vermögen des Schuldners zu befriedigen. Falls die Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen des Schuldners ganz oder teilweise nicht zur Befriedigung des Gläubigers führt — eine Zwangsvollstreckung in das etwa vorhandene unbewegliche Vermögen des Schuldners braucht der Gläubiger nicht versucht zu haben —, kann der Gläubiger den Schuldner mit Hilfe des zuständigen Amtsgerichts als Vollstreckungsgericht zur Aufstellung eines vollständigen Vermögensverzeichnisses zwingen. Der Schuldner muß das Vermögensverzeichnis mit dem „Offenbarungseid“ oder mit der „Versicherung“ bekräftigen, daß er sein Vermögen in diesem Verzeichnis so vollständig angegeben habe, wie er dazu imstande

sei. Verweigert er die Aufstellung des Vermögensverzeichnisses und dessen Bekräftigung durch Offenbarungseid oder Versicherung, so erläßt das Vollstreckungsgericht auf Antrag des Gläubigers einen Haftbefehl gegen ihn; durch eine Zwangshaft bis zu 6 Monaten kann er dann gezwungen werden, seine Offenbarungsverpflichtungen zu erfüllen. Während der Schuldner vor Erlaß eines Haftbefehls die Leistung des Offenbarungseides durch Abgabe der Versicherung abwenden kann, ist nach Anordnung der Haft nur noch der Offenbarungseid zulässig. In den meisten Fällen wird das Verfahren mit der Abgabe der Versicherung beendet; in Ausnahmefällen allerdings kann der Gläubiger vom Schuldner verlangen, daß er trotz bereits abgegebener Versicherung auch noch den Offenbarungseid leistet, wenn z. B. begründete Zweifel an der Richtigkeit der abgegebenen Versicherung bestehen und daher die Eidesleistung des Schuldners zur Herbeiführung wahrheitsgemäßer Angaben über sein Vermögen notwendig erscheint.

Mit diesen, für den Schuldner sehr unangenehmen Folgen sind die Auswirkungen des Offenbarungseidsverfahrens noch nicht erschöpft. Denn ein

Schuldner, gegen den nach Einleitung des Verfahrens ein Haftbefehl erlassen ist, oder der den Offenbarungseid geleistet hat, wird in ein vom Vollstreckungsgericht geführtes, landläufig „Schwarze Liste“ genanntes Verzeichnis aufgenommen. Durch Einsichtnahme in dieses Verzeichnis oder durch Auskunfterteilung daraus seitens des Vollstreckungsgerichts kann jeder fünf Jahre lang Kenntnis von der Anordnung eines Haftbefehls oder der Ableistung eines Offenbarungseides erhalten. Sind seit dem Schluß des Jahres, in welchem diese Eintragungen in das Verzeichnis bewirkt sind, fünf Jahre verstrichen, so wird der eingetragene Name des Schuldners unkenntlich gemacht oder das Verzeichnis vernichtet. Ähnliches gilt auch für die Abgabe einer Versicherung, jedoch mit der Einschränkung, daß nur solche Gläubiger, die gegen den Schuldner bereits einen vollstreckbaren Titel erwirkt haben, durch Nachfrage beim Vollstreckungsgericht darüber Auskunft erhalten können, ob der betreffende Schuldner in den letzten fünf Jahren eine derartige Versicherung abgegeben hat. Es liegt auf der Hand, daß diese weitgehenden Publizitätswirkungen für den Schuldner sehr nachteilig sind, wenn er für die Zukunft noch irgendwelchen Wert auf geschäftlichen Kredit oder auf Erhaltung seines Rufes als zuverlässiger Geschäftspartner legt. Man darf daher annehmen, daß in vielen Fällen die Schuldner nach Einleitung des Verfahrens aus Furcht vor diesen schweren geschäftlichen Schädigungen doch lieber ihre Gläubiger befriedigen, soweit es ihnen irgend möglich ist.

Für die systematische Betrachtung der Offenbarungseidsverfahren ist zu beachten, daß sich ihre Zahl mit der Zahl der in diese Verfahren verwickelten Schuldner nicht deckt. Da einer oder

mehrere Gläubiger desselben Schuldners, solange er nicht den Offenbarungseid geleistet oder die Versicherung abgegeben hat, die Ableistung des Eides beantragen können, ohne Rücksicht darauf, ob gegen den Schuldner gleiche Verfahren von anderen Gläubigern beantragt worden sind, ist die Gesamtzahl der Schuldner geringer als die der angestregten Verfahren. Das Offenbarungseidsverfahren beruht auf der Initiative des einzelnen Gläubigers, während das Konkursverfahren — sein Name: Konkurs, d. h. Zusammeneilen der Gläubiger, besagt dies schon — ein einziges Verfahren darstellt, in dem die Gläubiger ihre Befriedigung durchsetzen müssen. Dies ist von Bedeutung, wenn die Verfahren in Beziehung zur Bevölkerung gebracht werden. Dasselbe gilt auch für die Haftbefehle zur Erzwingung der Eidesleistung. Anders liegt es bei den Offenbarungserklärungen. Ein Schuldner kann während eines Zeitraumes von fünf Jahren nach Ableistung des Offenbarungseides oder nach Abgabe der Versicherung erneut zur Leistung des Offenbarungseides nur gezwungen werden, wenn der Gläubiger glaubhaft macht, daß der Schuldner entweder später Vermögen erworben habe, oder daß die abgegebene Versicherung unrichtig gewesen sei. Von diesen Ausnahmen abgesehen, ist daher die Zahl der Offenbarungseide und Versicherungen im Gegensatz zu der Zahl der Verfahren oder der Haftbefehle im wesentlichen zugleich die Zahl der Schuldner, die eine Offenbarungserklärung abgegeben haben.

Für die Durchführung des Offenbarungseidsverfahrens sind in Hamburg die sechs hamburgischen Amtsgerichte Hamburg, Altona, Blankenese, Bergedorf, Wandsbek und Harburg als Vollstreckungsgericht zuständig.

Übersicht 1

Offenbarungseidsverfahren in der Hansestadt Hamburg vom 1. 7. 1948 bis 31. 3. 1951

Amtsgerichtsbezirk	1948 1. 7. bis 31. 12.		1949		1950		1951 I. Vierteljahr	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Hamburg	1 499	73,0	11 580	73,0	20 503	71,5	5 630	71,2
Altona	280	13,6	2 114	13,3	3 800	13,2	1 027	12,9
Blankenese	73	3,5	580	3,7	1 058	3,7	264	3,3
Bergedorf	47	2,3	457	2,9	688	2,4	246	3,2
Wandsbek	96	4,7	726	4,5	1 673	5,8	411	5,2
Harburg	59	2,9	410	2,6	979	3,4	327	4,2
Zusammen	2 054	100,0	15 867	100,0	28 701	100,0	7 905	100,0

Danach sind in der Hansestadt Hamburg bald dreiviertel aller Verfahren beim Amtsgericht Hamburg anhängig geworden, während der Rest etwa zur Hälfte auf das Amtsgericht Altona und zur anderen Hälfte auf die übrigen vier Amtsgerichte entfällt. Das entspricht dem Übergewicht des Amtsgerichts Hamburg über die fünf anderen Amtsgerichte, wie auf Seite 2 dieses Heftes bei der Darstellung der gerichtlichen Mahnverfahren dargelegt worden ist. Es ist deshalb gerechtfertigt, für die Beurteilung der Offenbarungseidsverfahren, soweit keine vergleichbaren Gesamtergebnisse für die Hansestadt Hamburg vorliegen, die Ergebnisse beim Amtsgericht Hamburg als durchaus

typisch für die Gesamtentwicklung in Hamburg zugrunde zu legen; die Ergebnisse bei den übrigen Amtsgerichten werden in dieser Darstellung nicht gesondert erörtert. Sie sind enthalten in der dieser Darstellung am Schluß beigefügten monatlichen Übersicht A. Soweit die Ergebnisse bei den einzelnen Amtsgerichten von Interesse sind, stehen sie beim Statistischen Landesamt zur Einsicht zur Verfügung.

Die Verfahren haben seit dem 1. Juli 1948 in der Hansestadt Hamburg ständig zugenommen. Betrug ihre Anzahl 1949 noch 15 867, so wurde dies Ergebnis 1950 mit 28 701 Verfahren um 81 v. H. über-

schritten. Umgerechnet auf 1000 Einwohner sind in Hamburg 1950 17,3 Verfahren gegenüber 10,2 Verfahren im Jahre 1949 anhängig gewesen.

Für die Beurteilung der Verfahren wäre es von Wert, wenn es möglich wäre, sie mit der Entwick-

lung zu vergleichen, die die Verfahren in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen genommen haben. Hierfür liegen Zahlen nur für das Amtsgericht Hamburg vor, die in der nachstehenden Übersicht mitgeteilt werden.

Übersicht 2

Offenbarungseidsverfahren im Bezirk des Amtsgerichts Hamburg¹⁾

	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934
Verfahren überhaupt	24 917	35 957	31 938	28 966	31 380	36 560	42 237	37 487	22 753	17 262
Monats-Durchschnitt	2 076	2 996	2 662	2 414	2 615	3 047	3 520	3 124	1 896	1 439
Steigerung (1925=100)	100	144,3	128,2	116,3	126,0	146,8	169,6	150,5	91,3	69,3
je 1000 Einwohner	22,8	32,9	29,2	26,5	28,7	33,5	36,8	32,6	19,8	15,0

	1935	1936	1937	1938	1939 ²⁾	1948	1949	1950	1951
Verfahren überhaupt	16 873	17 919	18 266	18 152	13 954	3 289	11 580	20 503	5 630
Monats-Durchschnitt	1 406	1 493	1 522	1 513	1 163	274	965	1 709	1 817
Steigerung (1925=100)	67,7	71,9	73,3	72,9	56,1	13,2	46,5	82,3	95,6
je 1000 Einwohner	14,7	15,6	15,2	15,1	11,6	3,9	12,2	21,6	23,7

¹⁾ zugrunde gelegt sind für die Berechnung je 1000 Einwohner die Ergebnisse der Volkszählung 1925 für die Jahre 1925—1930 die Ergebnisse der Volkszählung 1933 für die Jahre 1931—1936 die Ergebnisse der Volkszählung 1939 für die Jahre 1937—1939 die Ergebnisse der Volkszählung 1946 für das Jahr 1948 die Ergebnisse der Volkszählung 1950 für die Jahre 1949—1951

²⁾ ohne Ausschaltung des Rückgangs der Verfahren infolge Ausbruchs des Krieges am 1. 9. 1939.

Die aus der vorstehenden Übersicht ersichtlichen Ergebnisse der Entwicklung dieser Verfahren beim Amtsgericht Hamburg sind für einen Vergleich untereinander allerdings nur bedingt verwendbar, da der gebietliche Bereich des Amtsgerichts Hamburg und seine Einwohnerzahl verschiedentlich Veränderungen erfahren haben, die sich nicht ohne weiteres ausgleichen lassen. Das Gesetz über die Bildung von Groß-Hamburg vom 26. Januar 1937 hat auch für das Amtsgericht Hamburg eine nicht unerhebliche gebietliche Umgliederung mit sich gebracht. Zu seinem Bereich gehören andererseits die durch die Kriegszerstörungen am meisten entvölkerten Gebiete, wie sich aus der nachstehend mitgeteilten Zahl der Einwohner, die zu seinem Bezirk gehört haben, ergibt. Sie hat betragen

im Jahre 1925	— 1,092 Millionen
„ „ 1933	— 1,149 Millionen
„ „ 1939	— 1,204 Millionen
„ „ 1946	— 0,833 Millionen
„ „ 1950	— 0,951 Millionen

Durch diese unterschiedlichen Einwohnerzahlen ist naturgemäß die mit auf der Einwohnerzahl beruhende Anzahl der Verfahren in den verschiedenen Jahren beeinflusst. Deshalb geben die Relationen der beim Amtsgericht Hamburg in den letzten Jahren anhängig gewordenen Verfahren zu den in den Jahren 1925 bis 1939 beantragten kein vollständig vergleichbares Bild, sondern nur eine Größenvorstellung über die Entwicklung dieser Verfahren in den letzten 27 Jahren. Aus der Übersicht ist zu ersehen, daß die Verfahren z. B. in den Vorkriegsjahren 1926 bis 1928 mit ihrer günstigen wirtschaftlichen Entwicklung erheblich über den Stand von 1925 gestiegen sind, während andererseits die späteren Krisenjahre 1930 bis 1932 noch eine weitere Steigerung gebracht haben. Beim Amtsgericht Hamburg haben die Verfahren im

Jahre 1950 den Stand des Jahres 1925 zu 82,3 v. H. und im 1. Vierteljahr 1951 zu 95,6 v. H. erreicht. Gemessen an der Bevölkerung bedeutet dies, daß im Jahre 1950 21,6 Verfahren auf je 1000 Einwohner anhängig geworden sind, während im Jahre 1925 22,8 Verfahren auf je 1000 Einwohner beantragt worden sind. Im 1. Vierteljahr 1951 würde diese Berechnung, auf 1 Jahr umgerechnet, sogar 23,7 Verfahren je 1000 Einwohner ergeben. Ob sich im Gesamtverlauf des Jahres 1951 die Entwicklung des 1. Vierteljahres fortsetzen wird, muß abgewartet werden.

Die Ergebnisse der Entwicklung der Verfahren lassen nichts über die Höhe und die Art der ihnen zugrunde liegenden Ansprüche der Gläubiger und auch nichts über den Kreis der beteiligten Gläubiger und Schuldner erkennen. Da aber nicht nur die Verfahren selbst, sondern auch die in ihrem Verlauf zur Erzwingung der Eidesleistung erlassenen Haftbefehle sowie die Offenbarungseide und Versicherungen für die Hansestadt Hamburg seit der Währungsreform erfaßt sind, ist es möglich, in die Verfahren tiefer hineinzuleuchten. Der Erlaß eines Haftbefehls ist in der Mehrzahl der Fälle darauf zurückzuführen, daß die Schuldner versuchen, sich ihren Offenbarungsverpflichtungen zu entziehen. Ob dieses Verhalten der Schuldner durch wirtschaftliche Not bestimmt ist oder durch andere Gründe, z. B. um Zeit zu gewinnen, ist nicht erkennbar. Daher gestattet das relativ stärkere Ansteigen der Zahl der Haftbefehle gegenüber der Zahl der Verfahren selbst für sich allein noch keinen sicheren Schluß über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schuldner. Das ist erst möglich, wenn auch die Entwicklung der Offenbarungseide und Versicherungen herangezogen werden. Schuldner, die derartige Offenbarungserklärungen abgegeben haben, werden in der Regel ihre Gläubiger nicht mehr befriedigen

können, da meistens die hierdurch bekräftigten Vermögensverzeichnisse ergeben, daß vollstreckungsfähiges Vermögen bei den Schuldern nicht mehr vorhanden ist. Der Ausfall der Gläubiger ist dann auch die Folge dieser Offenbarungserklärungen. Steigen sie relativ stärker als die Verfahren, oder, anders ausgedrückt, enden relativ mehr Verfahren mit Offenbarungseid oder Versicherung, so bedeutet dies unverkennbar eine Verschlechterung der Ergebnisse der Verfahren überhaupt. Ein relativ schwächeres Steigen oder stärkeres Sinken der Zahl der Offenbarungserklärungen ist der Beweis für eine Besserung der Ergebnisse der Verfahren überhaupt.

Entsprechend der Darstellung der Offenbarungseidsverfahren in der Übersicht 1 wird die Entwicklung der Haftbefehle und der Offenbarungserklärungen (d. h. Offenbarungseid und Versicherungen zusammen) in der Übersicht 3 mitgeteilt.

Übersicht 3

Haftbefehle sowie Offenbarungseid und Versicherungen in der Hansestadt Hamburg vom 1. 7. 1948 bis 31. 3. 1951

1. Haftbefehle

Amtsgerichtsbezirk	1948 1. 7. - 31. 12.		1949		1950		1951 1. Vierteljahr	
	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.
Hamburg	409	73,2	3679	73,7	7799	76,6	1748	75,1
Altona	69	12,3	662	13,3	1273	12,5	248	10,6
Blankenese	24	4,3	160	3,2	255	2,5	83	3,6
Bergedorf	10	1,8	130	2,6	200	2,0	56	2,4
Wandsbek	33	5,9	250	5,0	454	4,5	142	6,1
Harburg	14	2,5	111	2,2	190	1,9	52	2,2
Zusammen	559	100,0	4992	100,0	10171	100,0	2329	100,0

2. Offenbarungseid und Versicherungen

Hamburg	305	73,3	1962	69,7	3513	73,5	680	63,4
Altona	57	13,7	392	13,9	595	12,5	120	11,2
Blankenese	22	5,3	108	3,8	182	3,8	58	5,4
Bergedorf	9	2,2	123	4,4	148	3,1	56	5,2
Wandsbek	13	3,1	119	4,2	182	3,8	69	6,4
Harburg	10	2,4	112	4,0	160	3,3	90	8,4
Zusammen	416	100,0	2816	100,0	4780	100,0	1073	100,0

Die Entwicklung der Haftbefehle und der Offenbarungserklärungen in der Hansestadt Hamburg ist anders verlaufen als die der Verfahren selbst. Während diese im Jahre 1950 gegenüber dem Jahre 1949 auf 181 v. H. gestiegen sind, sind die Haftbefehle im gleichen Zeitraum auf 204 v. H., dagegen die Offenbarungseid und Versicherungen nur auf 169 v. H. angewachsen. Im 1. Vierteljahr 1951 ist diese Entwicklung bei den Haftbefehlen und Offenbarungserklärungen günstiger geworden; denn in diesem Zeitraum sind die Haftbefehle auf 187 v. H. gegenüber 1949 und die Offenbarungserklärungen auf 152 v. H. des Standes von 1949 gesunken. Diese Entwicklung wäre im Jahre 1950 bei den Haftbefehlen wie bei den Offenbarungserklärungen ungünstiger gewesen, wenn hier nicht, wie aus der Übersicht A ersichtlich, mit Beginn des zweiten Halbjahres 1950 ein Umschwung eingetreten wäre. Seit dem Juli 1950 befinden sich die Haftbefehle und Offenbarungserklärungen, die bis zum Juni ständig angestiegen waren, in einem Rückgang, der

bei den Haftbefehlen nur im Oktober 1950 und im Januar 1951 und bei den Offenbarungserklärungen lediglich im Januar 1951 eine Unterbrechung erfahren hat. Daß demgegenüber bei den Verfahren überhaupt auch in den letzten 9 Monaten ein weiteres ständiges Steigen zu verzeichnen ist, bedarf aber der Hervorhebung.

Auf 1000 Einwohner der Hansestadt Hamburg berechnet, sind im Jahre 1949 10,2 Verfahren gegenüber 3,2 Haftbefehlen und 1,8 Offenbarungserklärungen anhängig geworden. Im Jahre 1950 erhöhte sich diese Zahl bei den Verfahren auf 17,3, während die gleiche Zahl für die Haftbefehle 6,3 und für die Offenbarungserklärungen 2,9 betragen hat. Im 1. Vierteljahr 1951 steht bei dieser Berechnung ein Steigen auf 19,5 Verfahren einem Rückgang der Haftbefehle auf 5,7 und der Offenbarungserklärungen auf 2,6 gegenüber.

Übersicht 4

Entwicklung der Verfahren überhaupt, der Haftbefehle sowie der Offenbarungseid und Versicherungen in der Hansestadt Hamburg im Verhältnis zueinander

Zeitraum	Offenbarungseidsverfahren	Haftbefehle	Offenbarungseid und Versicherungen	Spalte	
				3	4
1	2	3	4	5	6
1948 1.7.-31.12.	2 054	559	416	27,2	20,2
1949	15 867	4 992	2 816	31,5	17,8
1950	28 701	10 171	4 780	35,4	16,7
1951 1.1.-31.3.	7 905	2 329	1 073	29,5	13,6

Die vorstehende Übersicht 4 ergibt, daß trotz Ansteigens der Verfahren überhaupt die wirtschaftlichen Ergebnisse der Verfahren sich, wenn auch langsam, so aber doch fortlaufend gebessert haben. Zwar entfielen 1950 auf 100 Offenbarungseidsverfahren 35,4 Haftbefehle, während die gleiche Zahl 1949 nur 31,5 betrug. Demgegenüber kamen 1950 auf 100 Verfahren 16,7 Offenbarungserklärungen, während es 1949 17,8 waren. Das bedeutet, daß im Jahre 1950 jedes sechste Verfahren mit einem Offenbarungseid oder einer Versicherung, d. h. also mit dem wahrscheinlichen Ausfall des Gläubigers geendet hat. Wenn auch ein Vergleich des Ergebnisses des Jahres 1950 mit dem zweiten Halbjahresergebnis 1948 nicht ohne Bedenken ist, weil das letztere mit dem Überhang aus dem ersten Halbjahr 1948 belastet ist, so kommt die tatsächliche Verbesserung der wirtschaftlichen Ergebnisse dadurch zum Ausdruck, daß im zweiten Halbjahr 1948 jedes fünfte Verfahren mit solchem Gläubigerausfall geendet hat. Verfrüht scheint es, dieselbe Berechnung auch für das erste Vierteljahr 1951 durchzuführen, wie es zwar in der Übersicht geschehen ist, da die Gesamtentwicklung des Jahres 1951 noch nicht vorzusehen ist.

In der bisherigen Darstellung sind Offenbarungseid und Versicherungen nebeneinander behandelt worden; die Fälle, in denen diese Offenbarungsformen nicht alternativ, sondern kumulativ in einem Verfahren in Erscheinung treten, können als wohl nicht sehr häufig auftretende Ausnahmefälle im einzelnen nicht festgestellt werden.

Offenbarungseide und Versicherungen in der Hansestadt Hamburg seit der Währungsreform

	1948 1. 7. - 31. 12.		1949		1950		1951 1. 1. - 31. 3.	
	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.
Offenbarungseide	103	24,76	794	28,20	1484	31,05	361	33,64
Versicherungen	313	75,24	2022	71,80	3296	68,95	712	66,36
Zusammen	416	100,00	2816	100,00	4780	100,00	1073	100,00

Nach der vorstehenden Übersicht hat sich seit dem 1. Juli 1948 das Verhältnis der Offenbarungseide und der Versicherungen zu den Offenbarungserklärungen überhaupt immer mehr zum Vorteil der Offenbarungseide und zum Nachteil der Versicherungen verschoben. In dieser Zeit ist der Anteil der Offenbarungseide von rund 25 v. H. auf fast 34 v. H. gestiegen, während umgekehrt der Anteil der Versicherungen von rund 75 v. H. auf rund 66 v. H. gefallen ist. Wenn diese Veränderung auch in einem nicht bekannten, aber wohl nicht als sehr bedeutsam anzusehenden Umfang durch die Ausnahmefälle mit beeinflußt wird, in denen in einem Offenbarungseidsverfahren nach Abgabe einer Versicherung auch noch ein Offenbarungseid geleistet werden mußte, so erscheint diese Entwicklung, trotz der Unmöglichkeit der Eliminierung der Ausnahmefälle, doch recht bedeutsam zu sein. Die Annahme ist an sich gerechtfertigt, daß die Gläubiger von ihren Schuldnern, von denen sie bisher keine oder nur eine unvollständige Befriedigung ihrer Ansprüche haben erreichen können, lieber eine eidleiche Bestätigung der Angabe über das noch vorhandene Vermögen zu erlangen suchen, als sich nur mit Angaben zu begnügen, die durch die uneidliche Versicherung bekräftigt sind. Damit allein aber dürfte das Wachsen des Anteils der Offenbarungseide und das Fallen des Anteils der Versicherungen nicht zu erklären sein. Der Schlüssel zu dieser Veränderung wird zum Teil in dem unverhältnismäßig starken Ansteigen der Haftbefehle zu suchen sein. Es ist bereits ausgeführt, daß nach Ergehen eines Haftbefehles der Schuldner die Leistung des Offenbarungseides nicht mehr durch Abgabe einer Versicherung abwenden kann; er muß vielmehr, sobald eine Haft angeordnet ist, seine Offenbarungsverpflichtung stets durch Ableistung des Offenbarungseides erfüllen. Daher hat das relativ stärkere Ansteigen der Haftbefehle dazu beigetragen, daß die Offenbarungseidsverfahren immer mehr durch Offenbarungseide abgeschlossen werden.

Bereits im Eingang dieser Darstellung ist auf die von den Schuldnern mit Recht gefürchteten publizistischen Wirkungen der Schwarzen Liste über

die Offenbarungseide und Haftbefehle sowie der Auskunftserteilung über abgegebene Versicherungen hingewiesen worden. Dieser moralische Druck auf die Schuldner ist so stark, daß sie verständlicherweise versuchen, in der Schwarzen Liste noch vor Ablauf der fünfjährigen Lösungsfrist die Streichung ihrer Namen zu erreichen. Eine solche Möglichkeit besteht jedoch nur für die Schuldner, die wegen Erlasses eines Haftbefehls in diese Liste aufgenommen worden sind, nicht aber für diejenigen, die den Offenbarungseid geleistet haben oder über die die Nachfrage nach einer abgegebenen Versicherung bejaht werden muß. Durch einen Erlaß des Reichsjustizministers vom 23. 12. 1936 ist es allgemein für zulässig erklärt worden, daß der Name eines Schuldners, gegen den ein Haftbefehl ergangen war, in der Schwarzen Liste gelöscht werden darf, wenn er nach Anordnung der Haft seinen Gläubiger befriedigt hat, der Gläubiger mangels Interesse an der Fortführung des Verfahrens den Haftbefehl zurückgibt und

Übersicht 6

Vorzeitig gelöschte Haftbefehlseintragungen beim Amtsgericht Hamburg

Zeitraum	in die Schwarze Liste waren einzutragen	in der Schwarzen Liste vorzeitig gelöscht	
		überhaupt	Spalte 3 in v. H. der Spalte 2
1	2	3	4
1948 1. 7.—31. 12.	409	12	2,9
1949	3679	56	1,5
1950	7799	299	3,8
1951 1. 1.—31. 3.	1748	114	6,5

vom Schuldner die Löschung seines Namens in der Schwarzen Liste beantragt wird. Eine vom Amtsgericht Hamburg mitgeteilte Zusammenstellung solcher vorzeitigen Löschungen in der Schwarzen Liste wird in der vorstehenden Übersicht 6 nachrichtlich mitgeteilt.

Müller-Spreer

Übersicht A

Monatliche Entwicklung der Offenbarungseidsverfahren, der Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides, der Offenbarungseide und Versicherungen in der Hansestadt Hamburg vom 1. 7. 1948 bis 31. 3. 1951¹⁾

Berichtszeitraum	Offenbarungseidsverfahren	Haftbefehle	Offenbarungseide und Versicherungen	davon	
				Offenbarungseide	Versicherungen
1	2	3	4	5	6
1948 Juli	224	78	58	12	46
August	246	56	34	16	18
September	336	78	51	11	40
Oktober	370	148	108	20	88
November	381	96	65	16	49
Dezember	497	103	100	28	72
Juli—Dezember	2 054	559	416	103	313
Monats-Durchschnitt	342,3	93,2	69,3	17,2	52,2
1949 Januar	611	230	160	46	114
Februar	692	196	165	41	124
März	892	261	214	59	155
April	941	247	159	51	108
Mai	1 103	278	178	58	120
Juni	1 250	345	216	50	166
Juli	1 394	327	166	41	125
August	1 594	446	186	61	125
September	1 708	631	311	75	236
Oktober	1 832	696	364	109	255
November	1 823	756	365	97	268
Dezember	2 027	579	332	106	226
Januar—Dezember	15 867	4 992	2 816	794	2 022
Monats-Durchschnitt	1 322,3	416,0	234,7	66,2	168,5
1950 Januar	2 019	782	391	125	266
Februar	1 985	689	376	110	266
März	2 607	854	453	121	332
April	2 224	815	401	99	302
Mai	2 509	903	426	133	293
Juni	2 594	1 031	485	143	342
Juli	2 346	978	421	140	281
August	2 410	934	386	124	262
September	2 436	721	373	106	267
Oktober	2 615	901	356	124	232
November	2 572	798	387	141	246
Dezember	2 384	765	325	118	207
Januar—Dezember	28 701	10 171	4 780	1 484	3 296
Monats-Durchschnitt	2 391,8	847,6	398,3	123,7	274,7
1951 Januar	2 579	910	420	136	284
Februar	2 554	740	369	123	246
März	2 772	679	284	102	182
Januar—März	7 905	2 329	1 073	361	712
Monats-Durchschnitt	2 635,0	776,3	357,7	120,3	237,3

1) Die Übersicht über die Entwicklung, nach den 6 hamburgischen Amtsgerichten getrennt, steht beim Statistischen Landesamt zur Einsicht zur Verfügung.

(Quelle: Amtsgerichtspräsident Hamburg)

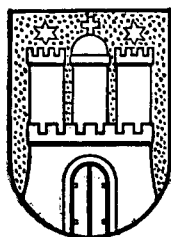
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 29. Mai 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 17



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Die Erwerbsgartenbau-, Feldgemüse- und Obstbaubetriebe in der Hansestadt Hamburg

nach der Gartenbauerhebung 1950

Als Nacherhebung zu der Landwirtschaftlichen Betriebszählung 1949 wurde im Oktober 1950 im Bundesgebiet eine Gartenbauerhebung durchgeführt. Sie bezog sich auf die Betriebsverhältnisse im Gemüse-, Obst- und Gartenbau und erfaßte alle Betriebe, die Gartengewächse (Gemüse, Obst, Blumen, Zierpflanzen usw.) auf einer beliebigen Fläche auf dem Freiland oder unter Glas selbst erzeugen und verkaufen. Dagegen wurden Betriebe, die Gartengewächse nur für den Eigenbedarf des Inhabers und seiner Familie anbauen, also Haus-, Klein- und Schrebergärten, in der Erhebung nicht erfaßt.

Die Hauptaufgabe der Gartenbauerhebung lag weniger in der Ermittlung der Anbauflächen, als

in der Feststellung der allgemeinen Betriebsverhältnisse, insbesondere der Beziehungen zwischen Betriebsart, -größe und Flächennutzung. Den allgemeinen Fragen nach dem Wirtschaftscharakter jedes Betriebes, seinem Gesamtumfang und seiner Bodennutzung schlossen sich Fragen nach dem Umfang des Anbaus von Gemüse, Obst, Blumen und Zierpflanzen auf dem Freiland im Jahre 1950 an. Weitere Fragen betrafen Art und Größe der Unterglasanlagen, ferner die Verwendung und Art von Maschinen und Geräten sowie sonstige technische Einrichtungen. Außerdem wurde noch das Personal in den Gartenbaubetrieben erfragt.

1. Gesamtzahl und Fläche der Gartenbaubetriebe

In der Hansestadt Hamburg waren nach den Ergebnissen der Gartenbauerhebung 1950 rund 3 800 Erwerbsgartenbau-, Feldgemüse- und bäuerliche Obstbaubetriebe (Gartenbaubetriebe) mit einer gartenbaulich benutzten Fläche (auf dem Freiland und unter Glas) von rund 4 400 ha vorhanden, die Gartengewächse zum Zwecke des Verkaufs anbauen. Der Anteil des Gartenbaus an der gesamten Land- und Forstwirtschaft ist im hamburgischen Gebiet sehr groß. Die Zahl der für den Verkauf erzeugenden Gartenbaubetriebe macht rund vier Fünftel aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, ausschließlich der Kleingärten und landwirtschaftlichen Kleinstbetriebe unter 0,5 ha Betriebsfläche, aus. Der Umfang der garten-

baulich benutzten Fläche entspricht etwa einem Sechstel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Die Gesamtzahl dieser Gartenbaubetriebe ist im folgenden nach der jeweiligen Hauptbetriebsrichtung in die drei Gruppen Erwerbsgartenbaubetriebe (Gärtnereien), landwirtschaftliche Betriebe mit feldmäßigem Anbau von Gartengewächsen (Feldgemüsebaubetriebe) und bäuerliche Obstbaubetriebe unterteilt. In welchem Umfang diese Betriebsarten innerhalb Hamburgs vorhanden sind und in welchem Verhältnis sie zur Gesamtzahl der Gartenbaubetriebe überhaupt stehen, zeigt die nachfolgende Übersicht 1, die zugleich auch die entsprechenden Zahlen aus dem ersten Ergebnis der Gartenbauerhebung im Bund bringt.

Übersicht 1

Die Gartenbaubetriebe nach ihrer Hauptbetriebsrichtung

Hauptbetriebsrichtung	in Hamburg		im Bund ²⁾
	Zahl der Betriebe	Fläche der Gartengewächse ha ¹⁾	
Gartenbaubetriebe überhaupt	3 799	4 396	171 900
davon waren			
a) Erwerbsgartenbaubetriebe	3 075	3 033	41 300
v. H.	80,9	69,0	24,0
b) Feldgemüsebaubetriebe	338	483	48 200
v. H.	8,9	11,0	28,0
c) Bäuerliche Obstbaubetriebe	386	880	82 400
v. H.	10,2	20,0	48,0

¹⁾ d. i. die für Gemüse-, Blumen-, Obstbau und Baumschulen benutzte Freiland- und Unterglasfläche
²⁾ vorläufige Zahlen

Diese Zahlen lassen den großen Unterschied in dem Verhältnis der Erwerbsgartenbaubetriebe zu den Feldgemüse- und Obstbaubetrieben in Hamburg gegenüber dem Bund erkennen. Während im Bund nur etwa ein Viertel aller für den Verkauf

arbeitenden Betriebe Erwerbsgartenbaubetriebe sind, überwiegt in Hamburg der Erwerbsgartenbau mit 81 v.H. der Betriebe bei weitem. Dagegen fallen in der Hansestadt die im Bund noch immerhin mit 28 v. H. vertretenen Feldgemüsebetriebe und die mit 48 v. H. festgestellten Obstbaubetriebe mit nur jeweils 9 v. H. und 10 v. H. aller hier vorkommenden Erwerbsbetriebe völlig ab. Die Ursache dafür dürfte darin zu sehen sein, daß die aus einem Erwerbsgartenbaubetrieb hervorgehenden Erzeugnisse — in erster Linie Gemüse und Blumen — vornehmlich dem Frischmarkt dienen, der in der Großstadt Hamburg ein großes Abnahmegebiet hat. Bei einer intensiven Ausnutzung des zum Teil sehr fruchtbaren Bodens im Hamburger Landgebiet, die durch die immer mehr Eingang findenden technischen Betriebsmittel (Verwendung von Gewächs- und Glashäusern, von Maschinen und Geräten u. dgl.) noch gesteigert wird, ist der gesamte hamburgische Erwerbsgartenbau in der Hauptsache auf die Gewinnung hochwertigster Erzeugnisse abgestellt.

Guten Einblick in den Aufbau der Gartenbaukultur Hamburgs gewährt Übersicht 2 über die Größenverhältnisse innerhalb der drei Hauptbetriebsarten.

Übersicht 2

Die Erwerbsgartenbau-, Feldgemüse- und bäuerlichen Obstbaubetriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Größenklassen nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche	Gartenbaubetriebe überhaupt		davon sind nach ihrer Hauptbetriebsrichtung					
	Zahl der Betriebe	Fläche der Gartengewächse ha ¹⁾	Erwerbsgartenbaubetriebe		Feldgemüsebaubetriebe		Bäuerl. Obstbaubetriebe	
			Zahl der Betriebe	Fläche der Gartengewächse ha ¹⁾	Zahl der Betriebe	Fläche der Gartengewächse ha ¹⁾	Zahl der Betriebe	Fläche der Gartengewächse ha ¹⁾

a) Grundzahlen

unter 0,5 ha	520	145	519	145	—	—	1	0
0,5 bis unter 1 ha	1 028	636	1 026	635	1	0	1	1
1 bis unter 2 ha	980	1 036	945	1 022	9	2	26	12
2 bis unter 5 ha	495	772	368	627	40	31	87	114
5 bis unter 10 ha	289	616	123	277	60	77	106	262
10 bis unter 20 ha	287	751	76	203	90	156	121	392
20 ha und darüber	200	440	18	124	138	217	44	99
Hansestadt Hamburg insgesamt	3 799	4 396	3 075	3 033	338	483	386	880

b) Von 100 Betrieben und 100 ha Fläche der Gartengewächse entfallen auf die einzelnen Größenklassen

unter 0,5 ha	13,7	3,3	16,9	4,8	—	—	0,3	0
0,5 bis unter 1 ha	27,1	14,4	33,3	20,9	0,3	0	0,3	0,1
1 bis unter 2 ha	25,8	23,6	30,7	33,7	2,7	0,4	6,7	1,4
2 bis unter 5 ha	13,0	17,6	12,0	20,7	11,8	6,4	22,5	12,9
5 bis unter 10 ha	7,6	14,0	4,0	9,1	17,8	16,0	27,5	29,8
10 bis unter 20 ha	7,5	17,1	2,5	6,7	26,6	32,3	31,3	44,5
20 ha und darüber	5,3	10,0	0,6	4,1	40,8	44,9	11,4	11,3
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

¹⁾ d. i. die für Gemüse-, Blumen-, Obstbau und Baumschulen benutzte Freiland- und Unterglasfläche

Der Anteil der einzelnen Größenklassen an der Gesamtbetriebszahl und Gesamtfläche ist bei den Gartenbaubetrieben in den kleinen Größenklassen von 0,5—1 ha bzw. von 1—2 ha am höchsten und fällt von hier nach beiden Seiten ab. Ein Viertel aller Gartenbaubetriebe (27 v. H.) und der gesamten gartenmäßig benutzten Fläche (24 v. H.) entfällt auf diese Größenklassen.

Ein wesentlich anderes Bild ergibt sich bei Berücksichtigung der drei Hauptbetriebsrichtungen. So betragen hier die entsprechenden Anteilssätze bei den Erwerbsgartenbaubetrieben 33,3 und 33,7 v. H. und bei den Feldgemüsebaubetrieben 0,3

und 0,4 v. H. Die Ursache dürfte darin zu sehen sein, daß der Erwerbsgartenbau die intensivste Form gartenbaulicher Nutzung darstellt und bei günstiger Marktlage auch bei kleiner Gartenbaufläche den Familienunterhalt gewährleistet, während Betriebe, die nicht den Erwerbsgartenbau als Haupterwerbsquelle ausüben, sondern das Schwerkgewicht auf Feldgemüsekulturen und Obstanlagen legen, größere Betriebsflächen benötigen.

Die Verteilung der von der Erhebung insgesamt erfaßten Gartenbaubetriebe innerhalb der hamburgischen Bezirksämter ist in der Übersicht 3 zur Darstellung gebracht.

Übersicht 3

Die Erwerbsgartenbau-, Feldgemüse- und bürgerlichen Obstbaubetriebe in den hamburgischen Bezirksämtern

Bezirksämter	Gartenbaubetriebe überhaupt		davon sind nach ihrer Hauptbetriebsrichtung					
	Zahl der Betriebe	Fläche der Garten-gewächse ha ¹⁾	Erwerbsgartenbaubetriebe		Feldgemüsebaubetriebe		bürgerliche Obstbaubetriebe	
			Zahl der Betriebe	Fläche der Garten-gewächse ha ¹⁾	Zahl der Betriebe	Fläche der Garten-gewächse ha ¹⁾	Zahl der Betriebe	Fläche der Garten-gewächse ha ¹⁾
Bezirksamt Hamburg-Mitte	165	273	84	91	17	25	64	157
darunter								
Ortsamt Billstedt	40	48	23	23	17	25	—	—
Ortsamt Finkenwerder	120	221	56	64	—	—	64	157
Bezirksamt Altona	93	94	81	88	9	6	3	0
Bezirksamt Eimsbüttel	133	115	123	105	9	10	1	0
Bezirksamt Hamburg-Nord	51	62	47	55	4	7	—	—
Bezirksamt Wandsbek	276	430	242	369	30	56	4	5
darunter								
Ortsamt Bramfeld	69	153	63	131	6	22	—	—
Bezirksamt Bergedorf	2423	2359	2227	2067	169	267	27	25
darunter								
Ortsamt Vier- und Marschlande	2357	2273	2177	2020	155	229	25	24
und zwar Vierlande	1715	1409	1625	1311	67	80	23	18
Ortsteil Curslack	215	180	199	160	11	11	5	9
Ortsteil Altengamme	240	148	221	134	14	11	5	3
Ortsteil Neuengamme	350	254	322	231	18	18	10	5
Ortsteil Kirchwerder	910	827	883	786	24	40	3	1
Marschlande	642	864	552	709	88	149	2	6
Ortsteil Ochsenwerder	241	349	231	321	10	28	—	—
Ortsteil Reitbrook	65	81	53	65	12	16	—	—
Ortsteil Allermöhe	112	129	86	83	26	46	—	—
Ortsteil Billwerder	42	54	18	19	24	35	—	—
Ortsteil Moorfleet	65	94	55	80	10	14	—	—
Ortsteil Tatenberg	49	67	47	63	2	4	—	—
Ortsteil Spadenland	68	90	62	78	4	6	2	6
Bezirksamt Harburg	658	1063	271	258	100	112	287	693
darunter								
Ortsteil Moorwerder	97	125	85	109	12	16	—	—
Ortsteil Neuenfelde	240	488	64	40	7	6	169	442
Hansesstadt Hamburg insgesamt	3799	4396	3075	3033	338	483	386	880

1) d. i. die für Gemüse-, Blumen-, Obstbau und Baumschulen benutzte Freiland- und Unterglasfläche

Von den drei Hauptbetriebsarten zeigen die Erwerbsgartenbaubetriebe eine Häufung der Betriebe in den Vier- und Marschlanden des Bezirksamts Bergedorf. Die Vierlande weisen mit 1625 Betrieben die größte Zahl marktliefernder Gartenbaubetriebe auf, und zwar gibt es besonders in den Ortsteilen Kirchwerder und Neuengamme zahlreiche Betriebe dieser Art. In weitem Abstand von den Vier- und Marschlanden folgen die Bezirksämter

Harburg und Wandsbek, die in Wilhelmsburg, Neuenfelde und Bramfeld (Hellbrook), Rahlstedt einen stärkeren Gartenbau besitzen. Gegen diese überwiegenden Zahlen fallen alle anderen Ergebnisse der Übersicht völlig ab.

Die Feldgemüsebaubetriebe haben wiederum in den Vier- und Marschlanden die größte Dichte. Ebenfalls sehr zahlreich sind diese Betriebe in den benachbarten Gebieten des Bezirksamts Harburg vertreten.

Der weitaus größte Teil des bäuerlichen Obstbaues liegt in dem Hamburger Teil des Alten Landes. Es sind dies die Ortsteile Francop, Neuenfelde und Finkenwerder.

Der Gartenbau bildet die Haupterwerbsquelle des Betriebsinhabers bei fast drei Viertel aller Gartenbaubetriebe. Nur ein Viertel betreibt also Gartenbau als Neben- oder Betriebszweig. Der größte Anteil der Betriebe mit Gartenbau als Haupterwerbsquelle, nämlich 81 v. H., entfällt auf den Erwerbsgartenbau und 70 v. H. auf den bäuerlichen Obstbau, dagegen nur 19 v. H. auf den Feldgemüsebau. Da der Gartenbau als Haupterwerbsquelle eine besondere intensive

Betriebsform voraussetzt, ist er vornehmlich in den Betrieben mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche bis 10 ha zu finden. Sogar in der Größenklasse unter 0,5 ha bildet ein beträchtlicher Teil der Betriebe, und zwar 61,2 v. H., die Haupterwerbsquelle der Inhaber; allerdings dürfte hierfür vor allem der Ertrag der Unterglasflächen ins Gewicht fallen. Bei den größeren Betrieben und insbesondere bei den Feldgemüsebetrieben bildet nicht mehr der Gartenbau die Haupterwerbsquelle, sondern es handelt sich hier um Betriebe von allgemeinem landwirtschaftlichen Charakter, die lediglich von ihren gartenbaumäßig gewonnenen Erzeugnissen mit mehr oder weniger großer Regelmäßigkeit etwas zum Verkauf bringen.

Übersicht 4

Die Erwerbsgartenbau-, Feldgemüse- und bäuerlichen Obstbaubetriebe mit Gartenbau als Haupterwerbsquelle

Größenklassen nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche	Gartenbaubetriebe überhaupt		davon entfallen auf					
			Erwerbsgartenbaubetriebe		Feldgemüsebaubetriebe		Bäuerliche Obstbaubetriebe	
	mit Gartenbau als Haupterwerbsquelle							
	Zahl	v. H. aller Betriebe	Zahl	v. H. aller Betriebe	Zahl	v. H. aller Betriebe	Zahl	v. H. aller Betriebe
unter 0,5 ha	318	61,2	318	61,3	—	—	—	—
0,5 bis unter 1 ha	820	79,8	819	79,8	—	—	1	100,0
1 bis unter 2 ha	895	91,3	877	92,8	5	55,6	13	50,0
2 bis unter 5 ha	423	85,5	333	90,5	16	40,0	74	85,1
5 bis unter 10 ha	204	70,6	92	74,8	26	43,3	86	81,1
10 bis unter 20 ha	139	48,4	40	52,6	15	16,7	84	69,4
20 ha und darüber	19	9,5	7	38,9	1	0,7	11	25,0
Hansestadt Hamburg insgesamt	2818	74,2	2486	80,8	63	18,6	269	69,7

Für den Erwerbsgartenbau wurde ferner festgestellt, wieviele Betriebe außer der gartenbaulichen Bodennutzung zugleich eine Bodennutzung landwirtschaftlicher Art (Acker, Wiese, Weide, Viehwirtschaft) aufzuweisen haben. Die be-

triebswirtschaftliche Verbundenheit von Gartenbau und Landwirtschaft ist im Gebiet der Hansestadt Hamburg verhältnismäßig selten.

Übersicht 5

Die Erwerbsgartenbaubetriebe in Verbindung mit Landwirtschaft und gewerblichen Nebenbetrieben und anerkannte gärtnerische Lehrbetriebe

Größenklassen nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche	Erwerbsgartenbaubetriebe überhaupt	davon mit				Anerkannte gärtnerische Lehrbetriebe	
		landwirtsch. Betrieben verbunden		gewerbl. Nebenbetrieben verbunden			
		Zahl	v. H. aller Betriebe	Zahl	v. H. aller Betriebe	Zahl	v. H. aller Betriebe
unter 0,5 ha	519	—	—	152	29,3	70	13,5
0,5 bis unter 1 ha	1026	—	—	58	5,7	41	4,0
1 bis unter 2 ha	945	27	2,9	33	3,5	73	7,7
2 bis unter 5 ha	368	209	56,8	21	5,7	53	14,4
5 bis unter 10 ha	123	113	91,9	4	3,3	14	11,4
10 bis unter 20 ha	76	74	97,4	6	7,9	6	7,9
20 ha und darüber	18	18	100,0	—	—	8	44,4
Hansestadt Hamburg insgesamt	3075	441	14,3	274	8,9	265	8,6

Wie bereits erwähnt, stützen sich vier Fünftel aller Erwerbsgartenbaubetriebe auf den Anbau und Verkauf von Gartengewächsen als Haupterwerbsquelle. Erwerbsgartenbau in Verbindung mit Landwirtschaft weisen nur 14,3 v. H. aller Erwerbsgartenbaubetriebe auf, die nur auf die Größenklassen von 2 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche an aufwärts entfallen. Je größer die Nutzflächen sind, um so höher ist der Anteil der Betriebe mit Landwirtschaft.

Die Verbindung der Gartenbaubetriebe mit gewerblichen Nebenbetrieben erhöht im allgemeinen die Absatzmöglichkeiten für die Erzeugnisse des eigenen Gartenbaubetriebes. Häufig bildet sie — vor allem bei den kleineren Betrieben — die Grundlage für die Lebensfähigkeit des Gesamtbetriebes überhaupt. Trotzdem sind die Verbindungen mit gewerblichen Nebenbetrieben verhältnismäßig selten.

Von den rund 3 100 Erwerbsgartenbaubetrieben, die im Jahre 1950 gezählt wurden, hatten sich

- 32 Betriebe Friedhofsgärtnereien,
- 52 Betriebe Landschaftsgärtnereien,
- 95 Betriebe Bindereien,
- 95 Betriebe ständige Läden

angegliedert, also rund 9 v. H. aller Erwerbsgartenbaubetriebe sind mit einem gewerblichen Nebenbetrieb verbunden. Lediglich bei den Betrieben unter 0,5 ha macht der Anteil fast 30 v. H. aus. Es muß hier aber darauf hingewiesen werden, daß jeder Betrieb, der unter einem der vier Nebenbetriebe gezählt worden ist, gleichzeitig unter einem zweiten, dritten oder vierten Nebenbetrieb genannt sein kann, wenn er z. B. außer Erwerbsgartenbau auch noch Friedhofsgärtnerei betreibt und darüber hinaus einen ständigen Laden besitzt.

Interessant ist auch der Nachweis über die anerkannten gärtnerischen Lehrbetriebe im Erwerbsgartenbau. Fast ein Zehntel aller Inhaber von Erwerbsgartenbaubetrieben besitzt die Befugnis zur Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses.

2. Der Gemüsebau in den Gartenbaubetrieben

In Hamburg wurden 3 164 Betriebe mit Anbau von Gemüse und einer Gesamtgemüsefläche (ohne Unterglasanbau) von 3 224 ha ermittelt. Es ist hier zu beachten, daß die bestellten Gemüseflächen etwas größer sind als die durch Gemüsebau benutzten Bodenflächen, da die Kurzfristigkeit vieler Gemüsekulturen eine mehrmalige Bodenbestellung im Jahre ermöglicht. Von diesen Betrieben waren der Hauptbetriebsrichtung nach 84,4 v. H. Erwerbsgartenbaubetriebe und der Rest Feldgemüse- und Obstbaubetriebe. Die Bedeutung des Gemüsebaues ist aus dem hohen Anteil der Betriebe mit Gemüsebau an den Gartenbaubetrieben überhaupt, der im Durchschnitt 83,3 v. H. beträgt, ersichtlich. Von den Erwerbsgartenbaubetrieben bauen sogar 87 v. H. der Betriebe Gemüse an. (Vgl. Übersicht 6)

Die Gesamtgemüsefläche von 3 224 ha im Jahre 1950 verteilt sich auf die einzelnen Gemüsearten wie folgt:

	ha	v. H.
Weißkohl	274	8,5
Rotkohl	126	3,9
Wirsingkohl	252	7,8
Grünkohl	74	2,3
Rosenkohl	171	5,3
Blumenkohl	398	12,4
Kohlrabi	40	1,2
Kopfsalat	167	5,2
Spinat	136	4,2
Speisemöhren	158	4,9
Meerrettich	40	1,2
Sellerie	197	6,1
Porree	138	4,3
Speisezwiebeln	22	0,7
Rhabarber	274	8,5
Grüne Pflückerbsen	30	0,9
Dicke Bohnen	37	1,2
Grüne Pflückbohnen	193	6,0
Gurken	82	2,5
Tomaten	196	6,1
Sonstige Gemüsearten	219	6,8
	<hr/>	
	3 224	100,0

Auf den Anbau von Blumenkohl, der in Hamburg verbreitetsten Gemüseart, entfällt rund ein Achtel der Gemüsefläche. In weiterem Abstand folgt der Anbau von Weißkohl, Rhabarber, Wirsingkohl, Sellerie, Tomaten und grünen Pflückbohnen. Auf den Anbau dieser Gemüsearten, die — abgesehen von Weißkohl — größtenteils in Erwerbsgartenbaubetrieben bevorzugt werden, entfallen mehr als die Hälfte der mit Gemüse bestellten Gesamtfläche. Bei den Kohlarten handelt es sich hauptsächlich um frühe Sorten.

Hinsichtlich der Standorte der verschiedenen Gartengewächse lassen sich in der Hansestadt mehrere Haupterzeugungsgebiete unterscheiden. Das erste liegt in den Vierlanden; hier handelt es sich vorzugsweise um den Anbau von feineren Gemüsearten, wie Tomaten, Blumenkohl, Gurken, Zwiebeln, grünen Pflückbohnen und grünen Pflückerbsen. Zentrum des Anbaues von Gemüse ist Kirchwerder, wo die Tomatenkulturen einen besonders großen Raum einnehmen. Die Tomatenfläche beträgt hier allein schon 131 ha.

Daneben hat dieses Gebiet auch noch fast den gesamten Anbau von Erdbeeren, der vorwiegend in den Ortsteilen

Kirchwerder	119 ha
Neuengamme	45 ha
Altengamme	35 ha

zu finden ist.

Die Anbauflächen der anderen Gartengewächse sind in diesem Gebiet nicht bedeutend. Nur der Ortsteil Kirchwerder tritt mit 141 ha Rhabarberflächen besonders hervor. Weiterhin haben sich die Vierlande auf Blumen und Zierpflanzen spezialisiert. Der gesamte Anbau ist fast ausschließlich in Neuengamme, Curslack und Altengamme zu finden. Die Hauptursache für den hohen Stand des Gartenbaues der Vierlande und des gesamten Hamburger Gebietes überhaupt sind,

Übersicht 6

Der Gemüsebau in den Gartenbaubetrieben

Größenklassen nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche — Bezirksämter	Gartenbaubetriebe mit Gemüseanbau auf dem Freiland überhaupt		Weißkohl		Rotkohl		Wirsingkohl		Blumenkohl		Kohlrabi		Zahl der Betriebe
	Zahl der Betriebe	Gemüse- fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	
a) Nach Größenklassen d													
unter 0,5 ha	344	81	55	1	53	1	47	2	119	5	67	1	1
0,5 bis unter 1 ha	921	493	270	11	219	7	272	23	538	45	230	7	6
1 bis unter 2 ha	884	999	369	36	225	13	437	91	699	119	314	15	6
2 bis unter 5 ha	421	683	222	35	145	20	224	72	276	117	139	9	2
5 bis unter 10 ha	217	316	110	27	85	14	80	21	101	45	49	4	1
10 bis unter 20 ha	206	365	133	55	117	32	80	29	96	48	30	2	1
20 ha und darüber	171	287	134	109	109	39	49	14	50	19	9	1	1
Hansestadt Hamburg insgesamt	3 164	3 224	1 293	274	953	126	1 189	252	1 879	398	838	40	19
davon													
Erwerbsgartenbaubetriebe . .	2 672	2 650	1 037	130	749	68	1 080	223	1 763	345	819	37	18
Feldgemüse- u. Obstbaubetr.	492	574	256	144	204	58	109	29	116	53	19	3	1
b) In de													
Bezirksamt Hamburg-Mitte . . .	59	43	19	7	18	5	9	2	7	3	4	0	1
darunter Ortsamt Billstedt . .	30	36	19	7	18	5	9	2	7	3	4	0	1
Bezirksamt Altona	45	32	14	1	13	2	11	0	26	9	18	2	1
Bezirksamt Eimsbüttel	59	30	14	1	12	1	3	0	30	8	13	1	1
Bezirksamt Hamburg-Nord	19	44	9	3	9	2	6	2	14	5	10	1	1
Bezirksamt Wandsbek	183	332	72	18	78	20	54	13	119	134	52	4	1
darunter Ortsamt Bramfeld . .	64	194	35	9	40	13	30	10	54	97	13	1	1
Bezirksamt Bergedorf	2 364	2 335	998	223	720	86	971	210	1 543	217	679	30	1
darunter Ortsamt Vier- und Marschlande	2 316	2 282	981	214	706	82	967	210	1 522	212	667	29	1
Ortsteil Curslack	198	77	69	9	51	4	37	2	68	5	35	1	1
Ortsteil Altengamme	237	85	95	7	74	1	35	1	48	1	36	1	1
Ortsteil Neuengamme	333	179	122	10	113	5	70	3	176	11	70	1	1
Ortsteil Kirchwerder	908	753	229	22	226	22	264	23	685	77	216	10	1
Ortsteil Ochsenwerder	241	493	156	45	61	14	225	70	233	57	138	7	1
Ortsteil Reitbrook	65	102	46	19	32	7	56	18	48	8	26	1	1
Ortsteil Allermöhe	111	175	84	40	59	13	87	25	79	12	42	2	1
Ortsteil Billwerder	42	59	38	29	30	7	19	4	16	4	6	0	1
Ortsteil Moorfleet	65	158	57	19	30	6	65	29	59	18	35	2	1
Ortsteil Tatenberg	48	79	37	5	14	1	46	14	45	6	25	1	1
Ortsteil Spadenland	68	122	48	9	16	2	63	21	65	13	38	2	1
Bezirksamt Harburg	435	408	167	21	103	10	135	25	140	22	62	2	1
dar. Ortsamt Wilhelmsburg . .	149	266	88	14	43	7	98	22	97	18	46	2	1
dar. Ortsteil Moorwerder . . .	97	179	56	8	16	2	76	17	75	14	35	2	1
Hansestadt Hamburg insgesamt	3 164	3 224	1 293	274	953	126	1 189	252	1 879	398	838	40	19

nach Größenklassen und Bezirksämtern

darunter Betriebe mit Anbau von

Größe	Spinat		Speisemöhren		Steck-Speisewiebeln		Saat-Speisewiebeln		Spargel		Grüne Pflückerbisen		Grüne Pflückbohnen		Gurken		Tomaten	
	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha	Zahl der Betriebe	Fläche ha
Landwirtschaftlichen Nutzfläche																		
5	56	1	166	4	85	1	11	0	13	0	124	2	273	14	145	3	214	9
31	167	10	559	25	278	5	50	1	30	1	359	8	777	55	566	20	736	66
72	295	38	603	52	276	7	60	2	20	0	272	9	724	66	583	31	682	87
39	195	37	241	31	83	2	27	1	18	1	99	4	270	32	178	11	191	19
10	96	22	116	19	33	1	9	1	1	0	43	2	114	13	72	7	67	6
8	83	21	83	16	27	0	8	0	2	0	28	1	98	7	54	6	46	6
2	22	7	39	11	15	0	5	1	9	1	21	4	54	6	25	3	31	3
167	914	136	1 807	158	797	16	170	6	93	3	946	30	2 310	193	1 623	81	1 967	196
162	798	107	1 690	133	771	16	166	6	83	2	898	28	2 163	182	1 582	77	1 922	192
5	116	29	117	25	26	0	4	0	10	1	48	2	147	11	41	4	45	4
Bezirksämtern																		
0	5	2	19	7	2	0	1	0	2	0	5	0	11	1	5	0	8	0
0	5	2	18	7	2	0	1	0	2	0	4	0	8	0	1	0	6	0
1	13	1	21	2	8	0	5	0	4	1	13	2	20	2	14	2	16	1
1	13	0	26	3	4	0	3	0	3	0	13	1	23	1	6	0	13	1
1	6	2	10	3	7	1	5	0	1	0	8	2	11	3	9	1	10	1
6	47	8	79	14	18	1	11	2	7	1	44	3	77	9	42	7	54	2
2	18	3	14	2	1	0	2	0	—	—	5	0	12	1	11	0	10	0
141	598	78	1 457	108	719	14	128	4	74	1	789	21	1 939	162	1 462	67	1 821	190
139	583	71	1 430	99	711	14	125	4	69	1	777	20	1 915	161	1 448	65	1 812	189
5	18	0	86	2	46	1	12	0	14	0	96	2	166	11	88	3	147	8
2	45	1	134	3	93	2	10	0	23	1	135	3	222	20	117	4	176	8
8	41	1	162	6	135	2	14	1	18	0	187	6	306	30	214	6	290	26
41	39	1	596	32	366	8	48	1	11	0	299	7	812	65	696	33	881	131
30	208	37	216	35	9	0	4	0	—	—	6	0	194	19	148	8	157	10
6	35	4	41	3	19	0	13	1	—	—	8	0	41	2	34	2	30	1
13	46	4	65	4	35	1	16	1	1	0	30	1	71	6	48	3	56	2
2	10	1	8	0	5	0	4	0	2	0	7	0	8	1	7	0	8	1
17	50	9	21	2	2	0	3	0	—	—	1	0	15	1	30	2	27	1
6	34	5	44	5	1	0	1	0	—	—	4	1	36	3	23	1	10	0
9	57	8	57	7	—	—	—	—	—	—	4	0	44	3	43	3	30	1
17	232	45	195	21	39	0	17	0	2	0	74	1	229	15	85	4	45	1
13	115	24	118	18	3	0	—	—	1	0	13	0	102	8	42	3	26	1
10	81	18	86	13	—	—	—	—	—	—	2	0	73	5	31	2	21	0
167	914	136	1 807	158	797	16	170	6	93	3	946	30	2 310	193	1 623	81	1 967	196

wie bereits erwähnt, die günstigen Marktverhältnisse infolge einer zahlreichen und nahe am Erzeugungsort wohnenden Verbraucherschaft, die verkehrsgeographische Lage, die günstigen Bodenverhältnisse und die jahrhundertlange Erfahrung auf diesem Gebiete.

Ein zweites Gartenbaugesamt liegt in den Marschlanden. Weiß-, Wirsing- und Rotkohl kann man als Charakterpflanzen dieses Raumes bezeichnen, die nicht nur im Erwerbsgartenbau, sondern auch im Feldgemüsebau gezogen werden. Die größten Weißkohlfelder befinden sich im Raum der Ortsteile Ochsenwerder, Allermöhe und Billwerder. Aber auch der Anbau von Blumenkohl spielt hier eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Salat- und Spinatkulturen häufen sich besonders in Ochsenwerder; daneben werden ebenfalls in erheblichem Umfang Speisemöhren, Kohlrabi und Sellerie angebaut.

Im Bereich des Ortsamtes Süderelbe ist noch Gemüse, besonders Kohl, Salat, Spinat und Möhren in beträchtlichem Maße zu finden; daran anschließend erstreckt sich an der Elbe entlang ein großes Obstgebiet, in dem hauptsächlich Äpfel, Kirschen und Pflaumen angebaut sind. Als Unterkulturen werden vor allem in Jungpflanzungen Stachelbeeren und Johannisbeeren bevorzugt.

Außerdem ist das Bezirksamt Wandsbek zu nennen, wo Gemüseanbau, vor allem Blumenkohl und Rhabarber — mit 97 bzw. 45 ha allein in Bramfeld — noch eine große Rolle spielt. Von Bedeutung ist hier weiter der Blumen- und Zierpflanzenanbau.

Obleich der hamburgische Gartenbau auf einer hohen Stufe der Entwicklung steht, befindet er sich z. Zt. in einer schwierigen Lage. Große Mengen an Gemüse und Obst konnten im letzten Jahr auf dem Markt nicht abgesetzt oder anderweitig verwertet werden, wie die nachfolgenden Zahlen

zeigen. So wurden beispielsweise aus der Ernte 1950 vom Markt nicht aufgenommen:

781 883 kg Gurken,
748 883 kg Blumenkohl,
648 554 kg Kopfsalat,
277 479 kg Tomaten.

Außerdem fanden große Mengen von Zwetschen, Pflaumen, Rhabarber, Kohl, Sellerie und Kohlrabi keinen Absatz.

3. Der Blumen- und Zierpflanzenanbau in den Gartenbaubetrieben

Die Betriebsverhältnisse der Betriebe mit Anbau von Blumen und Zierpflanzen in den Erwerbsgartenbaubetrieben, Feldgemüse- und Obstbaubetrieben sind ebenfalls im Rahmen der Gartenbauerhebung ermittelt worden. Von der Gesamtzahl der Gartenbaubetriebe — 3 799 Betriebe mit 4 396 ha — bauten etwa ein Drittel Blumen und andere Zierpflanzen auf einer Gesamtfläche von 262 ha an. Bei dieser Zahl darf nicht außer acht gelassen werden, daß es sich hier ausschließlich um Kulturen auf dem Freiland handelt. Daneben wird der Anbau von Blumen und Zierpflanzen in erheblichem Umfang auch in Glashäusern und Frühbeeten betrieben (vergl. Übersicht 7).

Bei der außerordentlichen Vielzahl der Kulturen dieses Zweiges des Gartenbaues ist die Gliederung zum Teil sehr schwierig. Es sind daher lediglich die Betriebe mit Schnittrosen, Schnittstauden, Maiblumen und Blumenzwiebeln getrennt ausgezählt worden. Alle anderen Kulturen sind in der Position „Sonstige Schnittblumen“ und „Sonstige Blumen und Zierpflanzen“ erfaßt worden. Die nachfolgende Übersicht zeigt, daß die für Schnittstauden und Maiblumen benutzte Fläche 32,2 bzw. 32,7 ha beträgt. Ein großer Teil dieser Maiblumenzucht wurde in den früheren Jahrzehnten weithin exportiert.

Übersicht 7

Die Gartenbaubetriebe mit Anbau von Blumen und Zierpflanzen

Größenklassen nach der Fläche der Gartengewächse	Betriebe mit Blumen- und Zierpflanzenanbau überhaupt ¹⁾		davon Betriebe mit Anbau von											
			Schnittrosen		Schnittstauden		sonstigen Schnittblumen		Maiblumen (-glöckchen)		Blumenzwiebeln aller Art		sonstigen Blumen- und Zierpflanzen	
	Zahl der Betriebe	Blumen- und Zierpflanzenfläche ha	Zahl d. Betriebe	Fläche ha	Zahl d. Betriebe	Fläche ha	Zahl d. Betriebe	Fläche ha	Zahl d. Betriebe	Fläche ha	Zahl d. Betriebe	Fläche ha	Zahl d. Betriebe	Fläche ha
unter 0,10 ha	23	0,88	—	—	5	0,10	8	0,32	4	0,14	—	—	12	0,32
0,10 bis unter 0,25 ha	108	9,80	6	0,14	33	0,93	60	3,99	10	0,26	4	0,19	58	4,29
0,25 bis unter 0,50 ha	279	38,59	21	0,63	83	3,20	156	12,66	60	3,58	8	1,20	147	17,33
0,50 bis unter 1 ha	532	112,57	23	1,23	180	14,06	293	45,30	257	18,48	19	1,64	219	31,85
1 bis unter 2 ha	218	67,22	9	1,37	65	8,74	120	29,78	106	8,47	8	1,26	89	17,61
2 bis unter 3 ha	22	14,53	7	0,22	10	3,58	13	4,37	4	0,57	1	0,15	12	5,64
3 bis unter 5 ha	12	10,03	1	0,20	1	1,00	4	0,41	2	0,35	1	2,30	7	5,78
5 bis unter 10 ha	9	8,28	3	1,65	2	0,36	2	0,85	2	0,83	—	—	6	4,58
10 ha und darüber	1	0,39	—	—	1	0,23	1	0,16	—	—	—	—	—	—
Hansestadt Hamburg insgesamt	1204	262,29	70	5,44	380	32,20	657	97,84	445	32,68	41	6,74	550	87,40
darunt. in den Ortsteilen														
Curslack	158	57,55	14	1,22	86	8,40	128	33,09	55	4,74	6	1,78	42	8,33
Neuengamme	236	49,82	11	0,67	105	6,61	173	26,09	113	8,15	7	0,57	75	7,73
Altengamme	179	23,43	1	0,1	35	1,34	75	5,61	152	13,45	12	0,65	48	2,38

¹⁾ Nur auf dem Freiland

Ordnet man die Betriebe mit Blumenbau in die Größenklassen nach der Fläche der Gartengewächse ein, so ergibt sich, daß die Mehrzahl dieser Betriebe die Größenklasse bis 2 ha einnimmt; nur 3,7 v. H. der Blumen bauenden Betriebe und 12,7 v. H. der Blumen- und Zierpflanzenfläche entfällt auf die Größenklassen 2 ha und darüber.

Im Gegensatz zum Anbau von Gemüse und anderen Gartengewächsen ist der Anbau von Blumen und Zierpflanzen in Hamburg stark konzentriert. Die Hälfte der Anbaufläche ist in den Ortsteilen Curslack mit 58 ha, Neuengamme mit 50 ha und Altengamme mit 23 ha zu finden. Hier werden fast die gesamten Maiblumen angebaut.

Infolge der Zwangsbewirtschaftung mußten die Blumen bauenden Betriebe ihren Anbau erheblich einschränken; sie haben sich s. Zt. in der Hauptsache auf Jungpflanzenzucht und Gemüsebau umgestellt. Seit der Aufhebung der Bewirtschaftung findet eine rückläufige Bewegung statt, aber wie die nachfolgenden Vergleichszahlen zeigen, ist der alte Stand noch nicht wieder erreicht.

Betriebe mit Blumen- und Zierpflanzenanbau

	Zahl		Fläche in ha	
	1933	1950	1933	1950
Curslack	178	158	75,23	57,55
Neuengamme	315	236	75,58	49,82
Altengamme	154	179	24,91	23,43

4. Gartenbaubetriebe mit Unterglasanlagen

Der Gartenbau stellt seiner betriebswirtschaftlichen Struktur nach die intensivste Form der Bodenbewirtschaftung dar. Demzufolge ist auch der Grad der Mechanisierung und Maschinisierung je Einheit bewirtschafteter Fläche hier relativ größer als bei der Landwirtschaft im üblichen Sinne. Von erheblicher Bedeutung sind neben dem Einsatz von Maschinen, Geräten und sonstigen Einrichtungen vor allem die Unterglasanlagen, da sie auch unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen die Produktionskapazität für hochwertige Gartengewächse vergrößern. Die Unterglasflächen decken fast den gesamten Bedarf an Jungpflanzen des Hamburger Gemüse- und Blumenbaues und der unzähligen Kleingärtner; außerdem erzeugen sie große Mengen an Treibgemüse, insbesondere Frühgemüse und Blumen.

Unterglasanlagen aller Art, und zwar heizbare und nicht heizbare Gewächshäuser, heizbare und nicht heizbare Frühbeete, wurden in 2524 Gartenbaubetrieben mit einer Flächenausdehnung von insgesamt 1 328 345 qm ermittelt, die ungefähr der Wasserfläche der Außenalster entspricht. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es sich bei den Betrieben mit Unterglasflächen überwiegend um Erwerbsgartenbaubetriebe handelt. Von den beiden anderen Hauptbetriebsarten sind die landwirtschaftlichen Betriebe mit feldmäßigem Anbau von Gartengewächsen hieran in stärkerem Maße — namentlich mit nicht heizbaren Frühbeeten — beteiligt als die Betriebe mit Obstbau. (Vgl. Übersicht 8)

Mehr als zwei-Drittel der Betriebe mit Unterglasanlagen verfügen über Gewächshäuser, die für heizbare und nicht heizbare Häuser zusammen eine Fläche von 470 318 qm oder 35,4 v. H. der gesamten Unterglasfläche einnehmen. Fast alle Betriebe, die sich mit Unterglaskulturen befassen, haben auch Frühbeete. Die Fläche der Frühbeete ist ganz erheblich größer als die der Gewächshäuser. Sie umfaßt mit 858 027 qm 64,6 v. H. der gesamten Unterglasflächen.

Übersicht 8

Die Gartenbaubetriebe mit Unterglasanlagen

	Betriebe	Unterglasflächen qm
Betriebe mit Unterglasanlagen	2 524	1 328 345
davon		
Betriebe mit heizbaren Gewächshäusern	1 278	339 998
Betriebe mit einer heizbaren Gewächshausfläche		
bis 50 qm	375	.
51 bis 100 qm	333	.
101 bis 250 qm	260	.
251 bis 500 qm	168	.
501 und mehr qm	142	.
Betriebe mit nicht heizbaren Gewächshäusern	515	130 320
Betriebe mit einer nicht heizbaren Gewächshausfläche		
bis 50 qm	88	.
51 bis 100 qm	89	.
101 bis 250 qm	162	.
251 bis 500 qm	118	.
501 und mehr qm	58	.
Betriebe mit heizbaren Frühbeeten	302	45 661
Betriebe mit einer heizbaren Frühbeetfläche		
bis 100 qm	187	.
101 bis 300 qm	85	.
301 und mehr qm	30	.
Betriebe mit nicht heizbaren Frühbeeten	2 410	812 366
Betriebe mit einer nicht heizbaren Frühbeetfläche		
bis 50 qm	200	.
51 bis 100 qm	313	.
101 bis 250 qm	678	.
251 bis 500 qm	765	.
501 und mehr qm	454	.

Von der gesamten Unterglasfläche entfallen 29 v. H. auf heizbare Einrichtungen, und zwar 25,6 v. H. der gesamten Unterglasfläche auf heizbare Gewächshäuser und 3,4 v. H. auf heizbare Frühbeete. Der Hauptteil der Unterglasflächen, 71 v. H., ist nicht heizbar, und zwar nehmen die nicht heizbaren Frühbeete fast zwei Drittel (61,2 v. H.) der gesamten Unterglasfläche ein, während auf nicht heizbare Gewächshäuser 9,8 v. H. der Unterglasfläche entfallen. Die durchschnittliche Unterglasfläche je Betrieb beträgt 526 qm.

Die vorstehende Übersicht zeigt ferner, wieviel Betriebe jeweils auf die verschiedenen Größen der Unterglasflächen entfallen. Die Großengruppen bis 100 qm weisen bei den heizbaren Gewächshäusern wie bei den Frühbeeten den größten Anteil an Betrieben auf. Mit zunehmendem Umfang der heizbaren Fläche ver-

mindert sich der Anteil der Betriebe. Bei den nicht heizbaren Frühbeeten zeigt sich das umgekehrte Bild. Die Zahl der Betriebe steigt bis zu einer Frühbeetfläche von 500 qm an und nimmt erst wieder in der Größenklasse über 500 qm ab.

Im Hinblick auf die ernährungswirtschaftlichen Leistungen des Gartenbaues und auf die Verbesserung der gartenbaulichen Produktionsgrundlagen kommt dem Vergleich der Zählungsergebnisse von Unterglasanlagen für 1939 und 1950 besondere Bedeutung zu. Die Gegenüberstellung der Betriebs- und Unterglasflächenangaben zeigt folgendes Bild:

	1939	1950	Zunahme 1939/1950
Betriebe mit			
Unterglasanlagen	2 395	2 524	129
Unterglasflächen (qm)	1 190 725	1 328 345	137 620

Die Zählung von 1950 ergab demnach eine um 129 höhere Zahl von Betrieben mit Unterglasanlagen und eine um 137 620 qm größere Unterglasfläche als die Zählung von 1939. Wenn man berücksichtigt, daß große Flächen unter Glas durch den Krieg zerstört worden sind und fünf Jahre nach Kriegsende nicht nur der alte Stand wieder erreicht ist, sondern darüber hinaus die Unterglasfläche um 12 v. H. höher liegt, so zeigt diese Entwicklung eine beachtliche Leistung des hamburgischen Gartenbaues. Besonders bemerkenswert erscheint die starke Zunahme von Unterglasflächen der heizbaren Gewächshäuser um 27 v. H. und der nicht heizbaren Gewächshäuser sogar um 38 v. H. Lediglich die heizbaren Frühbeete haben den Stand von 1939 noch nicht ganz wieder erreicht. Während vor dem Kriege jeder vierte Betrieb mit Unterglasfläche ein heizbares Gewächshaus hatte, so ist heute sogar jeder zweite Betrieb damit ausgestattet.

Übersicht 9

Die Unterglasanlagen in den Betrieben mit Anbau von Gartengewächsen 1933, 1939 und 1950

	Betriebe				Unterglasflächen qm			
	1933 ¹⁾	1939	1950	Zunahme 1939 / 1950 in v. H.	1933 ¹⁾	1939	1950	Zu- oder Abnahme 1939 / 1950 in v. H.
Betriebe mit Unterglasanlagen	1 847	2 395	2 524	+ 5,4	599 285	1 190 725	1 328 345	+ 11,6
dar. Betriebe mit heizbaren Gewächshäusern	243	626	1 278	+ 104,2	47 820	267 456	339 998	+ 27,1
Betriebe mit nicht heiz- baren Gewächshäusern	281	303	515	+ 70,0	68 697	94 774	130 320	+ 37,5
Betriebe mit heizbaren Frühbeeten	33	218	302	+ 38,5	6 693	47 911	45 661	- 4,7
Betriebe mit nicht heiz- baren Frühbeeten	1 827	2 289	2 410	+ 5,3	476 075	780 584	812 366	+ 4,1

¹⁾ Nach dem Gebietsumfang von 1933

Über die Größe der Betriebe mit Unterglasanlagen und deren örtliche Verteilung innerhalb der hamburgischen Bezirksamter gibt die Übersicht 10 näheren Aufschluß. Der Anteil der einzelnen Größenklassen an der Gesamtzahl der Betriebe mit Glas und der Gesamtfläche ist in den mittleren Größenklassen von 0,50 bis 1 ha (1020 Betriebe) bzw. 1 bis 2 ha (498 803 qm Unterglasfläche) am höchsten und fällt von hier nach beiden Seiten ab, so daß jedesmal der niedrigste Wert in der äußersten Größenklasse zu finden ist. Auch die einzelnen Unterglasflächenarten verhalten sich im großen und ganzen grundsätzlich ebenso.

Die Verteilung der von der Erhebung insgesamt erfaßten Gartenbaubetriebe mit Unterglasanlagen auf das Gebiet der Hansestadt Hamburg ist ferner aus der Übersicht 10 zu entnehmen. Als bevorzugtes Gebiet mit Unterglasflächen sind in den Vier- und Marschlanden die Ortsteile Kirchwerder, Neuengamme, Ochsenwerder und Curslack zu nennen. Auf diese vier Ortsteile entfallen allein schon rund 700 000 qm Unterglasfläche oder mehr als die Hälfte der Gesamtfläche. Auch in den Ortsteilen Wandsbek, Bramfeld und Farmsen des Be-

zirksamts Wandsbek ist eine größere Dichte der Unterglasanlagen festzustellen.

Wie schon oben gesagt, entfallen von der Unterglasfläche im Landesdurchschnitt 25,6 v. H. auf heizbare Gewächshäuser und 61,2 v. H. auf nicht heizbare Frühbeete. Der Anteil der Unterglasflächen an den einzelnen Arten ist gebietsweise recht unterschiedlich, da je nach den örtlichen Verhältnissen bald die eine, bald die andere Unterglasflächenart für diese Kultur benutzt werden kann. Von 100 qm Unterglasfläche entfallen in den nachstehenden Gebietsteilen auf

	heiz- bare Gewächshäuser	nicht heiz- bare Frühbeete	nicht heiz- bare Frühbeete	nicht heiz- bare Frühbeete
Hamburg insgesamt	25,6	9,8	3,4	61,2
dar. Bezirksamt Wandsbek	48,3	5,2	7,0	39,5
„ Bezirksamt Bergedorf	18,2	11,2	2,0	68,6
„ Ortsteil Curslack	38,8	19,2	0,6	41,4
„ Ortsteil Altengamme	21,0	7,9	1,9	69,2
„ Ortsteil Neuengamme	28,2	11,4	1,6	58,8
„ Ortsteil Kirchwerder	16,0	8,7	3,1	72,2
„ Ortsteil Ochsenwerder	8,0	11,7	1,4	78,9
„ Ortsteil Reitbrook	9,4	10,8	0,5	79,3
„ Ortsteil Allermöhe	8,8	6,4	1,2	83,6

Die Gartenbaubetriebe mit Unterglasanlagen nach Größenklassen und Bezirksämtern

Größenklassen und Gebietsteile	Betriebe mit Unterglasanlagen überhaupt		darunter Betriebe mit							
			Gewächshäusern				Frühbeeten			
	Zahl der Betriebe	Unterglasfläche qm	heizbar		nicht heizbar		heizbar		nicht heizbar	
			Zahl der Betriebe	Gewächshausfläche qm	Zahl der Betriebe	Gewächshausfläche qm	Zahl der Betriebe	Frühbeetfläche qm	Zahl der Betriebe	Frühbeetfläche qm
unter 0,10 ha	18	3 476	13	1 684	4	205	4	172	16	1 415
0,10 bis unter 0,25 ha	119	34 174	71	15 620	20	2 061	20	1 464	111	15 029
0,25 bis unter 0,50 ha	366	137 626	175	51 888	64	8 247	56	7 836	343	69 655
0,50 bis unter 1 ha	1 020	438 084	530	96 937	195	48 628	106	11 787	969	280 732
1 bis unter 2 ha	774	498 803	387	97 888	183	52 780	92	13 038	753	335 097
2 bis unter 3 ha	142	102 631	51	26 464	34	13 138	6	2 060	140	60 969
3 bis unter 5 ha	58	60 242	30	22 397	8	2 576	12	4 104	55	31 165
5 bis unter 10 ha	22	49 027	17	26 126	5	1 905	4	4 916	19	16 080
10 ha und darüber	5	4 282	4	994	2	780	2	284	4	2 224
Hansestadt Hamburg insgesamt	2 524	1 328 345	1 278	339 998	515	130 320	302	45 661	2 410	812 366

a) Nach Größenklassen der Fläche der Gartengewächse

b) In den Bezirksämtern										
Bezirksamt Hamburg-Mitte	24	11 418	15	6 539	7	544	5	478	23	3 857
Bezirksamt Altona	62	39 785	55	18 187	12	1 451	22	2 570	58	17 577
Bezirksamt Eimsbüttel	93	89 089	84	42 321	18	4 883	36	7 226	88	34 659
Bezirksamt Hamburg-Nord	41	27 334	34	9 712	6	1 380	12	2 892	38	13 350
Bezirksamt Wandsbek	200	179 578	148	86 808	49	9 286	53	12 571	190	70 913
darunter Ortsamt Bramfeld	63	52 592	45	14 402	13	3 424	9	1 448	60	33 318
Bezirksamt Bergedorf	1 970	918 229	907	166 975	392	103 089	169	18 274	1 881	620 891
dar. Ortsamt Vier- u. Marschlande und zwar Vierlande	1 367	607 554	750	138 082	270	67 197	139	14 116	1 291	388 159
Ortsteil Curslack	158	106 966	113	41 538	64	20 483	6	638	143	44 307
Ortsteil Altengamme	120	24 004	67	5 051	18	1 899	2	451	115	16 603
Ortsteil Neuengamme	283	126 907	163	35 735	77	14 490	19	2 032	264	74 650
Ortsteil Kirchwerder	806	349 677	407	55 758	111	30 325	112	10 995	769	252 599
Marschlande	571	293 440	140	21 477	117	35 684	24	2 538	561	233 741
Ortsteil Ochsenwerder	230	114 719	59	9 181	49	13 396	15	1 658	223	90 484
Ortsteil Reithbrook	55	29 622	22	2 788	11	3 205	1	150	55	23 479
Ortsteil Allermöhe	95	39 183	20	3 459	14	2 497	4	470	93	32 757
Ortsteil Billwerder	20	7 582	3	386	3	725	1	108	20	6 363
Ortsteil Moorfleet	64	55 805	20	3 371	18	9 574	—	—	64	42 860
Ortsteil Tatenberg	43	18 718	5	885	8	1 917	—	—	43	15 916
Ortsteil Spadenland	64	27 811	11	1 407	14	4 370	3	152	63	21 882
Bezirksamt Harburg	134	62 912	35	9 456	31	9 687	5	1 650	132	42 119
darunter Ortsteil Moorwerder	70	30 577	15	1 440	21	4 751	—	—	69	24 386
Hansestadt Hamburg insgesamt	2 524	1 328 345	1 278	339 998	515	130 320	302	45 661	2 410	812 366

Der hohe Anteil der heizbaren Gewächshäuser in Wandsbek (48,3 v. H.) und in Curslack (38,8 v. H.) deutet auf einen ausgedehnten Blumen- und Zierpflanzenanbau hin, während in den anderen Gebieten der Anteil der nicht heizbaren Frühbeete besonders hoch ist. Es ist anzunehmen, daß hier der Treibgemüsebau vorwiegend zu Hause ist.

5. Ernteerträge wichtiger Gemüsearten

Die nachstehende Übersicht für die Jahre 1938, 1949 und 1950 soll einen Überblick über die durch-

schnittlichen Erträge je Hektar und über die auf Grund der Anbauflächen errechneten Gesamterträge geben. Ein Vergleich der endgültigen Ergebnisse der Gemüseernte 1950 mit denen des Jahres 1949 läßt erkennen, daß im letzten Jahr bei fast allen Gemüsekulturen eine zum Teil nicht unbedeutende Zunahme der durchschnittlichen Erträge je Hektar eingetreten ist. Sie ist im allgemeinen auf die für Gemüse günstigeren Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Zum Teil sind sogar die guten Erträge aus dem Jahre 1938 nicht nur erreicht, sondern auch stark überschritten.

Erträge von Gemüse und Erdbeeren in der Hansestadt Hamburg 1938, 1949 und 1950

Wichtige Gemüsearten	Anbaufläche in Hektar			Durchschnittsertrag vom Hektar in dz			Gesamtertrag in dz		
	1938	1949	1950	1938	1949	1950	1938	1949	1950
Frühweißkohl	189	97	124	352,1	347,7	354,0	66 551	33 727	43 896
Herbstweißkohl		30	46		317,5	325,8		9 525	14 987
Dauerweißkohl	118	77	104	239,9	360,3	349,4	28 308	27 741	36 338
Frührotkohl		24	42		224,9	226,5		5 398	9 513
Herbstrotkohl	164	27	33	273,7	221,0	226,0	44 890	5 967	7 458
Dauerrotkohl		29	51		254,6	241,8		7 382	12 332
Frühwirsingkohl	54	210	230	175,4	323,5	311,3	9 470	67 935	71 599
Herbstwirsingkohl		9	17		236,9	248,8		2 132	4 230
Dauerwirsingkohl	195	4	5	80,4	272,8	273,0	15 672	1 091	1 365
Grünkohl		73	74		186,0	189,0		13 576	13 986
Rosenkohl	207	122	171	251,2	105,4	120,1	51 991	12 854	20 537
Frühblumenkohl		222	275		240,3	230,2		53 347	63 305
Spätblumenkohl	35	126	123	253,0	230,8	265,0	8 854	29 081	32 595
Frühkohlrabi		36	36		216,6	219,2		7 798	7 891
Spätkohlrabi	43	6	4	150,9	215,0	206,7	6 490	1 290	827
Früh- und Sommersalat		89	124		166,6	166,2		14 827	20 609
Herbstkopfsalat	105	38	40	287,0	180,7	139,7	30 139	6 867	5 588
Frühe Möhren		65	73		221,4	218,9		14 391	15 980
Späte Möhren	64	74	85	66,0	300,4	312,1	4 221	22 230	26 529
Meerrettich		17	40		88,8	85,6		1 509	3 424
Sellerie	60	209	197	209,4	194,3	184,0	12 563	40 610	36 248
Porree (Lauch)		113	138		242,2	251,7		27 365	34 735
Rhabarber	205	278	274	278,2	293,7	305,3	57 040	81 649	83 652
Grüne Pflückerbsen		58	30		73,8	92,4		4 281	2 587
Buschbohnen	153	28	30	73,8	92,4	87,7	8 584	2 587	2 631
Stangenbohnen		124	149		86,4	116,8		13 215	14 483
Einlegegurken	86	58	45	99,8	104,4	136,3	13 704	6 055	6 134
Schälgurken		29	50		146,7	192,6		4 254	9 630
Tomaten	63	30	32	217,5	155,6	231,7	55 212	4 668	7 414
Erdbeeren		187	196		179,8	180,8		32 544	35 437
	470	130	134	75,3	46,0	48,3	35 379	5 980	6 472

Vergleicht man die Gesamtdurchschnittserträge mit den entsprechenden Bundesdurchschnittszahlen, so zeigt sich, daß die hamburgischen Erträge je Hektar in Doppelzentnern durchweg bedeutend größer sind als der Bundesdurchschnitt. Hierzu einige Beispiele, bei denen die Zahlen in Klammern den Bundesdurchschnitt angeben: Frühweiß-

kohl 354,0 dz je ha in Hamburg, im Bund 278,7, Frühwirsingkohl 311,3 (202,8), Rosenkohl 120,1 (77,1), Spätblumenkohl 265,0 (178,1) und Porree 251,7 (172,2).

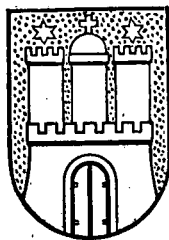
H o h m a n n
Dipl.-Volkswirt

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt des Statistischen Amt für Hamburg
der Hansestadt Hamburg und Schleswig-Holstein

Bibliothek
Standort Kiel



Hamburg, den 31. Mai 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 18

Entwicklung der Brotpreise in Hamburg seit dem Jahre 1946

In Heft N. 18 vom 26. 10. 50 wurde die Entwicklung der Einfuhrpreise für Brotgetreide dargestellt. Es war in Aussicht genommen worden, in einer folgenden Ausarbeitung die Auswirkungen der Preissteigerungen bei inländischem und ausländischem Getreide auf die Brotpreise aufzuzeigen.

In den Jahren von 1946 bis Ende 1950 waren die **Weizenpreise** von RM 212,— auf DM 322,— je t gleich 52 % gestiegen. Mit der Verordnung PR 11/51 vom 16. 3. 51 wurden die Weizenpreise auf DM 418,— je t erhöht; das entspricht einer Steigerung gegenüber 1946 um rund 97 %.

Bei **Roggen** belief sich die Preissteigerung von 1946 (RM 195,— je t) bis Ende 1950 (DM 279,— je t) auf 43 %. In obengenannter Verordnung wurde der Roggenpreis mit DM 378,— je t festgesetzt, so daß die Erhöhung seit 1946 rund 94 % beträgt.

Diese Preiserhöhungen bewirkten eine Steigerung der Mehlpreise in einem höheren prozentualen Verhältnis als beim Brotgetreide.

Die **Mehleinstandspreise** der Backbetriebe betragen in Hamburg je 100 kg

1. Roggenbrot

Jan. 1946 bis Juli 1946	Type 1800	RM 21,30	m. Sack*)
Aug. 1946 bis Okt. 1947	Type 1800	RM 24,55	m. Sack
Nov. 1947 bis Jan. 1949	Type 1800	M 24,85	m. Sack
Febr. 1949 bis Juni 1950	Type 1800	DM 31,50	m. Sack
Juli 1950 bis Aug. 1950	Type 1800	DM 33,25	m. Sack
Sept. und Okt. 1950	Type 1800	DM 33,75	m. Sack
Nov. 1950	Type 1800	DM 35,00	m. Sack
Dez. 1950	Type 1800	DM 36,00	m. Sack
Jan. 1951	Type 1800	DM 36,00	m. Sack
Febr. 1951	Type 1800	DM 36,50	o. Sack
März 1951	Type 1800	DM 46,00	o. Sack
April 1951	Type 1800	DM 47,00	o. Sack

2. Weizenbrot

Jan. 1946 bis Juli 1946	Type 1790	RM 24,40	m. Sack
Aug. 1946 bis Jan. 1949	Type 1790	M 26,30	m. Sack
Febr. 1949 bis Juni 1950	Type 1790	DM 34,00	m. Sack
Juli 1949 bis Juni 1950	Type 1150	DM 37,35	m. Sack
Juli 1950	Type 1150	DM 39,75	m. Sack
Aug. 1950 bis Nov. 1950	Type 1150	DM 41,10	m. Sack
Dez. 1950 bis Jan. 1951	Type 1150	DM 42,00	m. Sack
Febr. 1951	Type 1150	DM 42,20	o. Sack
März 1951	Type 1150	DM 55,00	o. Sack
April 1951	Type 1150	DM 57,00	o. Sack
März 1951 Konsummehl	Type 1150	DM 44,35	o. Sack
April 1951 Konsummehl	Type 1370	DM 53,25	o. Sack

*) Die Typen bezeichnen den Aschegehalt des Mehles; je niedriger der Aschegehalt, um so besser ist die hergestellte Qualität und entsprechend höher der Selbstkostenpreis.

3. Roggenbrot

Jan. 1946 bis Juli 1946	Type 1950	RM 24,20	m. Sack
Aug. 1946 bis Okt. 1948	Type 1950	M 29,70	m. Sack
Nov. 1948 bis Jan. 1949	Type 1050	DM 55,40	m. Sack
Febr. 1949 bis Juli 1949	Type 1050	DM 40,40	m. Sack
Aug. 1949 bis Juni 1950	Type 1050	DM 40,10	m. Sack
Juli 1950	Type 1050	DM 46,60	m. Sack
Aug. 1950	Type 1050	DM 47,35	m. Sack
Sept. 1950 bis Nov. 1950	Type 1050	DM 47,70	m. Sack
Dez. 1950	Type 1050	DM 48,20	m. Sack
Jan. 1951	Type 1050	DM 48,70	m. Sack
Febr. 1951	Type 1050	DM 48,65	o. Sack
März und April 1951	Type 1050	DM 60,50	o. Sack
Aug. 1950 bis Okt. 1950	Type 1200	DM 45,55	m. Sack
Nov. 1950 bis Dez. 1950	Type 1200	DM 46,30	m. Sack
Jan. 1951	Type 1200	DM 46,70	m. Sack
Febr. 1951	Type 1200	DM 45,40	o. Sack
März 1951	Type 1200	DM 45,35	o. Sack
April 1951	Type 1200	DM 57,55	o. Sack

Roggenbrot erfuhr von April 1946 bis April 1951 eine Preissteigerung von 120,7 %; Roggenmehl der Type 1790 stieg von 1946 bis Juni 1950 um rund 39 %.

Die **Roggenmehl**-Type 1150 wurde nach dem Krieg erst wieder ab Juli 1949 hergestellt. Die Steigerung von Juli 1949 bis April 1951 beträgt 52,6 %.

Bei **Weizenmehl** unterlagen die Typen einem häufigen Wechsel; während Weizen von 1946 bis 1948 sehr stark ausgemahlen werden mußte, wurden ab 1949 infolge der reichlicheren Einfuhren bessere Mehle hergestellt, die wegen des geringeren Aschegehalts höhere Preise erforderlich machten.

Legt man der Kalkulation der Mehlpreise ein Brot mit einem Mischungsverhältnis 80 % Roggenfeinmehl und 20 % Weizenmehl unter Außerachtlassung des Wechsels in den Mehltypen zugrunde, so ergibt sich von 1946 bis Dezember 1950 beim Brot eine Preissteigerung von rund 75 %.

Auf die Brotpreise haben sich die Mehlpriiserhöhungen natürlich besonders stark ausgewirkt, daneben aber auch die Erhöhung der Arbeitslöhne und der Kohlenpreise.

Die Preise für **Roggenbrot** aus der Type 1800 gestalteten sich wie folgt:

	1946	RM 0,32 ⁵	je kg
	1948	M 0,35	je kg
	1949	DM 0,39	je kg
Jan. bis Juni 1950		DM 0,39	je kg
Juli 1950		DM 0,39	je kg
Aug. bis Nov. 1950		DM 0,42	je kg
Dez. 1950		DM 0,45	je kg
Jan. 1951		DM 0,45	je kg
Febr. 1951		DM 0,45	je kg
März 1951		DM 0,56 ⁷	je kg
April 1951		DM 0,56 ⁷	je kg

Die Erhöhung beträgt von 1946 bis Dezember 1950 38,5 %, von 1946 bis April 1951 74,5 %.

Bei **Weizenbrot** (Weißbrot) kommt die Erhöhung nicht so stark zum Ausdruck:

			je kg
	1946	aus Mehltyp	1600 RM 0,57
	1947	aus Mehltyp	1600 RM 0,54
	1948	aus Mehltyp	1600 M 0,54
	1949	aus Mehltyp	1050 DM 0,59
Jan. bis Juni	1950	aus Mehltyp	1050 DM 0,58
	Juli 1950	aus Mehltyp	1050 DM 0,60
Aug. bis Nov.	1950	aus Mehltyp	812/1050 DM 0,65
Dez. 50 bis Febr.	51	aus Mehltyp	812/1050 DM 0,70
März u. April	1951	aus Mehltyp	812/1050 DM 0,83

Hier beträgt die Verteuerung von 1946 bis April 1951 45,6 %. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich die Qualität des Mehles verbessert hat.

Roggenfeinbrot, das üblicherweise zu 80 % aus Roggenmehl und zu 20 % aus Weizenmehl besteht, zeigte folgende Preisentwicklung:

	1946	RM 0,37 ²	je kg
	1947	RM 0,37 ²	je kg
	1948	M 0,38 ²	je kg
	1949	DM 0,42	je kg
Jan. bis Juni	1950	DM 0,47	je kg
	Juli 1950	DM 0,49	je kg
Aug. bis Nov.	1950	DM 0,50	je kg (Konsumbrot)
	Dez. 1950	DM 0,50	je kg (Konsumbrot)
Jan. bis April	1951	DM 0,50	je kg (Konsumbrot)

Im Juli 1950 wurde dieses Brot zum Konsumbrot bestimmt und hat seitdem Preisänderungen deshalb nicht erfahren, weil die Erhöhungen durch Subventionen der Bundesregierung aufgefangen wurden. Die Subvention betrug je kg Konsumbrot von

Juli bis Dez.	1950	0,69 Dpf
Jan. bis Febr.	1951	3,18 Dpf
	März 1951	5,51 Dpf
	April 1951	7,50 Dpf

Der Preis für Konsumbrot liegt erheblich unter den übrigen Brotpreisen, auch wenn man die Subventionsbeträge hinzurechnet. Dieses wurde dadurch erreicht, daß durch eine Anordnung des Senats der Hansestadt Hamburg die Mehlpriese für Konsumbrot gebunden wurden, wodurch den Mühlen eine Beschränkung in den Verarbeitungsspannen auferlegt wurde.

Durch die amtliche Festsetzung der Mehlpriese und des Konsumbrotpreises wurden auch mittelbar die Backspannen der Brotindustrie und des Backhandwerks festgelegt. Diese starre Bindung, die auf die Rentabilität der Herstellung keine Rücksicht nahm, war notwendig, um der minderbemittelten Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, ortsübliches Brot zu gleichbleibenden Preisen einzukaufen; für alle übrigen Brotsorten, Backwaren und Mehlerzeugnisse wurde mit der AO. PR 38/50 vom 18. 7. 50 jede Preisbindung aufgehoben; damit wurde es dem Backgewerbe wie auch den Mühlen erlaubt, ihre Rentabilität, die bei der Konsumbrotherstellung nicht gegeben ist, bei den preisfreien Erzeugnissen zu suchen. Die Preisfreigabe für Brot mit Ausnahme von Konsumbrot war eine zwangsläufige Folge der in Heft Nr. 18/50 besprochenen Preiserhöhung für Getreide; denn ohne Preisfreigabe hätten staatliche Zuschüsse, die in ihrer Höhe der Preiserhöhung entsprechen mußten, aber über die Finanzkraft der Bundesregierung hinausgegangen wären, für die Aufrechterhaltung des Preisniveaus zur Verfügung gestellt werden müssen.

Die Abwälzung der Getreidepreiserhöhung auf die Verbraucher der preisfreien Brotsorten war bisher auch möglich; jedoch haben Backbetriebe, die fast nur Konsumbrot herstellen, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; denn die Kohlenpreis-

erhöhung und die Erhöhung der Arbeitslöhne im Winter 1950 ergab neue preissteigernde Tendenzen, die sich bei den Backwaren ohne Preisbindung wiederum in Erhöhungen auswirkten. Da außerdem die allgemeinen Preiserhöhungen auf anderen Gebieten über die Kaufkraft des Teiles der Bevölkerung, für die Brot das Hauptnahrungsmittel darstellt, hinausgehen, stieg der Anteil des Konsumbrot, der anfangs nur zirka 15 % des Umsatzes betrug, auf schätzungsweise 60 %.

Den Backbetrieben ist es aus den angeführten Gründen nicht immer möglich, einen Preisausgleich bei den preisfreien Backwaren zu finden, weil die Voraussetzungen für eine Umstellung insbesondere bei den Brotfabriken nicht gegeben sind und auch die Kaufkraft der Bevölkerung nicht ausreicht.

Während die Backlohnspannen im Backgewerbe für **Weizenbrot** seit der Preisfreigabe von DM 28,— auf DM 31,— je 100 kg und für **Roggenbrot** von DM 15,— auf DM 18,— je 100 kg gestiegen sind, blieb bei Konsumbrot, obwohl es z. Zt. zu 50 % aus Weizenmehl besteht, die Backlohnspanne trotz gestiegener Betriebskosten in alter Höhe mit DM 18,— je 100 kg bestehen.

Die nachfolgende Kalkulation eines mittleren Hamburger Betriebes vom Januar 1951 zeigt, daß die Selbstkosten für die Herstellung eines Kilo Konsumbrot 58,50 Dpf betragen. Als Subvention wurde ein Betrag von 3,18 Dpf je kg zur Verfügung gestellt, so daß kalkulatorisch ein Defizit von 5,00 Dpf entstand, das von dem Betrieb zu tragen war, wenn es nicht auf preisfreie Backwaren abgewälzt werden konnte.

Kalkulation der Backlohnspanne für Konsumbrot

	DM
A. Hilfsstoffe	je 100 kg Brotmehl
Salz, Hefe, Streumehl, Trennemulsion	—,67
B. Fertigungslöhne	5,26
C. a) Fertigungsgemeinkosten	10,60
b) Verwaltungs- und Vertriebs(gemein)kosten	5,19
D. Sonderkosten	1,13
E. Wiederverkäuferrabatt (15 % auf Ladenverkaufspreis)	9,98
	<u>32,83</u>

Aus 100 kg Brotmehl werden hergestellt 133 kg Brot; die Selbstkosten je kg Brot betragen daher 32,83 : 133 : 100 = 24,68 Dpf
Wenn der Betriebsgewinn mit 3 % des Verkaufspreises = 1,50 Dpf angesetzt wird, dann beträgt die kalkulationsmäßige Backspanne 26,18 Dpf
Im Januar 1951 kosteten 100 kg des für Konsumbrot bestimmten Brotmehles (mit 20 % Weizenmehlanteil) 43,09 DM

Der Selbstkostenpreis für 1 kg Konsumbrot errechnet sich demnach:

0,75 kg Brotmehl	32,32 Dpf
Backspanne	26,18 Dpf
	<u>58,50 Dpf</u>

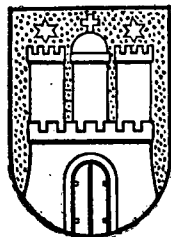
Die mit der Verordnung PR 11/51 vom 16. 3. 51 wiederum um rd. DM 90,— je t erhöhten Getreidepreise haben zu einer weiteren Verschärfung der Lage beigetragen, da die zunehmende Verbrauchsverlagerung zum Konsumbrot einen Ausgleich bei den preisfreien Backwaren immer weniger möglich macht; wenn die in den Monaten März und April vorgenommene Erhöhung der Subventionsbeträge diese Situation auch mildern will, so sind jedoch diese Stützungen nicht ausreichend, um die Rentabilität der Konsumbrot herstellenden Betriebe zu sichern.

Dr. Disse
Amt für Wirtschaft

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 11. Juni 1951



Jahrgang 1951 — Heft Nr. 19

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Stadtsport-Kreis

INHALT: 1. Die Wanderungsbewegung in der Hansestadt Hamburg im Jahre 1950
2. Weniger Selbstmorde als vor dem Kriege

Die Wanderungsbewegung in der Hansestadt Hamburg im Jahre 1950

Die Grundlage der Wanderungsstatistik bilden die amtlichen Meldescheine, die beim Wechsel des ständigen Wohnsitzes auszufüllen und bei der Meldebehörde abzugeben sind. Die Statistik unterscheidet hierbei die **Binnenwanderung**, die alle Personen ermittelt, welche innerhalb eines Landes umziehen, und daneben die **Wanderung über die Landesgrenzen**, d. h. also die Zuzüge von Personen aus dem Ausland oder einem anderen deutschen Land und die Fortzüge dorthin. Der Fremdenverkehr ist in der Wanderungsstatistik nicht enthalten, weil es sich hier nur um einen vorübergehenden Aufenthalt und nicht um eine Veränderung des Wohnsitzes handelt.

Aus den Ergebnissen der Wanderungsstatistik läßt sich erkennen, wie sich die Hamburger Bevölkerung infolge der Zu- und Fortzüge sowie der Umzüge in ihrer Zusammensetzung nach Geschlecht, Alter und Beruf verändert hat, in welchem Ausmaß die Einwohnerzahlen in den einzelnen Stadtteilen zu- oder abgenommen haben und aus welchen Ländern die Zuwanderer kamen und wohin die fortgezogenen Personen abgewandert sind. Der entscheidende Faktor für das stetige Anwachsen der Bevölkerungszahlen in den Großstädten ist der **Wanderungsgewinn**, der dadurch entsteht, daß mehr Personen von außerhalb in die Großstadt zuziehen als von ihr fortziehen. Der Geburtenüberschuß spielt für das Anwachsen der Großstädte nur noch eine geringe Rolle. Diese Beobachtung wird auch bei der Bevölkerungsentwicklung Hamburgs in den Jahren nach dem Kriege wieder bestätigt. Seit Anfang 1947 betrug der Wanderungsgewinn für Hamburg mehr als 200 000 Personen, während in dem gleichen Zeitraum ein Geburtenüberschuß von nur 4000 Personen festzustellen war. Infolge des stärkeren Wanderungsgewinns der Männer hat sich das Geschlechterverhältnis seit 1947 so verändert, daß Ende 1950 im Durchschnitt nur noch 114

Frauen auf 100 Männer kamen gegenüber 119 Frauen zu Beginn des Jahres 1947. Desgleichen hat sich infolge des Wanderungsgewinns seit 1947 die Altersgliederung der Hamburger Bevölkerung verbessert, da unter den zugewanderten Personen die Jahrgänge der Schulpflichtigen und Arbeitsfähigen stärker besetzt waren als bei der bereits in Hamburg ansässigen Bevölkerung.

Über die Auswirkungen der Wanderungsbewegung im Jahre 1950 auf die Bevölkerungsentwicklung in Hamburg ist folgendes hervorzuheben:

Die Einwohnerzahl der Hansestadt Hamburg betrug **1 620 378 Personen am Ende des Jahres 1950**; sie hat damit seit Ende 1949 um 66 536 Personen oder 4,3 v. H. zugenommen. Diese **Bevölkerungszunahme ist fast ausschließlich auf die Zuwanderung von außerhalb** zurückzuführen. Der Geburtenzahl von 17 377 im Jahre 1950 standen 16 689 Sterbefälle gegenüber, so daß durch den **Geburtenüberschuß nur eine Bevölkerungszunahme von 688 Personen** entstand. Ein Geburtenüberschuß ist in diesem Jahre überhaupt nur infolge der verhältnismäßig niedrigen Zahl von Sterbefällen erzielt worden. **In den ersten 3 Monaten des Jahres 1951 hatte Hamburg sogar einen Sterbeüberschuß von rund 1000 Personen zu verzeichnen, so daß für das Jahr 1951 im ganzen wohl kaum noch mit einem Geburtenüberschuß zu rechnen sein wird.**

Der Wanderungsgewinn im Kalenderjahr 1950 entstand durch den **Zuzug von 91 931 Personen von außerhalb nach Hamburg** — das sind ebensoviele wie die Neuzuzüge in das ganze Land Bayern im Jahre 1949! —, dem nur 26 083 Personen gegenüberstanden, die aus Hamburg fortzogen, so daß Hamburg dadurch im Kalenderjahre 1950 nach der Wanderungsstatistik eine Zunahme seiner Einwohnerzahl um 65 848 Personen oder 4,2 v. H. seiner Bevölkerung am 1. 1. 1950 zu verzeichnen hatte. (Nach

**Die Zu- und Fortgezogenen in Hamburg nach Herkunft und Ziel und nach
Personengruppen vom 1. Januar 1950 bis 31. Dezember 1950**

Herkunfts- bzw. Zielland	Zuzug (Z) Fortzug (F) Wanderungs- gewinn (W)	Insgesamt	Davon waren					
			Hamburger	Vertriebene östlich Oder/Neiße und aus dem Ausland	Zugewanderte aus der Ostzone und Berlin	Sonstige Zu- gewanderte	Ausländer	Un- bekannt
Schleswig-Holstein	Z	32 019	9 934	10 979	2 998	7 798	310	—
	F	8 613	4 266	1 628	792	1 692	182	53
	W	+ 23 406	+ 5 668	+ 9 351	+ 2 206	+ 6 106	+ 128	— 53
Niedersachsen	Z	22 252	6 806	6 777	2 850	5 574	245	—
	F	5 392	2 162	1 156	650	1 257	121	46
	W	+ 16 860	+ 4 644	+ 5 621	+ 2 200	+ 4 317	+ 124	— 46
Nordrhein-Westfalen	Z	4 490	564	1 165	832	1 853	76	—
	F	4 114	1 211	1 021	779	1 015	56	32
	W	+ 376	— 647	+ 144	+ 53	+ 838	+ 20	— 32
Amerikanische Zone	Z	5 337	1 155	1 402	926	1 725	129	—
	F	2 921	909	650	666	636	32	28
	W	+ 2 416	+ 246	+ 752	+ 260	+ 1 089	+ 97	— 28
Bremen	Z	699	104	112	112	357	14	—
	F	556	199	114	75	160	3	5
	W	+ 143	— 95	— 2	+ 37	+ 197	+ 11	— 5
Französische Zone	Z	969	201	192	167	391	18	—
	F	871	294	236	131	198	6	6
	W	+ 98	— 93	— 44	+ 36	— 193	+ 12	— 6
Russische Zone	Z	12 536	2 551	3 070	6 329	547	39	—
	F	1 052	256	140	513	125	2	16
	W	+ 11 484	+ 2 295	+ 2 930	+ 5 816	+ 422	+ 37	— 16
Berlin	Z	3 063	238	409	2 229	146	41	—
	F	705	97	79	421	92	8	8
	W	+ 2 358	+ 141	+ 330	+ 1 808	+ 54	+ 33	— 8
Östl. Oder/Neiße	Z	332	11	305	13	1	2	—
	F	11	2	7	2	—	—	—
	W	+ 321	+ 9	+ 298	+ 11	+ 1	+ 2	—
Ausland	Z	3 408	556	760	188	560	1 344	—
	F	1 700	756	182	175	258	259	70
	W	+ 1 708	— 200	+ 578	+ 13	+ 302	+ 1 085	— 70
Unbekannt	Z	4 411	107	174	77	129	3 924	—
	F	148	65	21	20	37	3	2
	W	+ 4 263	+ 42	+ 153	+ 57	+ 92	+ 3 921	— 2
Kriegsgefangene	Z	2 415	1 634	487	191	102	1	—
	F	—	—	—	—	—	—	—
	W	+ 2 415	+ 1 634	+ 487	+ 191	+ 102	+ 1	—
zusammen	Z	91 931	23 861	25 832	16 912	19 183	6 143	—
	F	26 083	10 217	5 234	4 224	5 470	672	266
	W	+ 65 848	+ 13 644	+ 20 598	+ 12 688	+ 13 713	+ 5 471	— 266

1) überwiegend DP's

2) Einschl. 342 Wiederkehrer

dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung 1950 ist der Wanderungsgewinn etwas niedriger. Der Unterschied ist darauf zurückzuführen, daß erfahrungsgemäß die Fortzüge bei der Fortschreibung nicht vollzählig erfaßt werden können.) Der Bevölkerungszuwachs, der in den beiden vorhergehenden Jahren jeweils rund 47 000 Personen betragen hat, liegt also im Jahre 1950 um über 40 v. H. höher. Sollte der Zuzug nach Hamburg weiter in dieser Höhe anhalten, so wird die Einwohnerzahl Hamburgs am Ende des Jahres 1951 nahezu wieder den Vorkriegsstand von rund 1,7 Mill. erreicht haben. Im ersten Vierteljahr 1951 hat der Wanderungsgewinn allerdings nur 8319 Personen betragen; man könnte hieraus schließen, daß sich das Tempo der Zuwanderung nach Hamburg etwas verlangsamt hat.

Wanderungsbilanz 1950

	männl.	weibl.	zus.
Zugezogene Personen . .	43 680	48 251	91 931
Fortgezogene Personen . .	13 285	12 798	26 083
Wanderungsgewinn . . .	30 395	35 453	65 848

Unter den im Jahre 1950 nach Hamburg zugezogenen Personen waren 48 v. H. Männer; unter den Fortgezogenen war der Anteil der Männer und Frauen nahezu gleich groß. Beim Wanderungsgewinn entfielen auf 100 Personen 46 Männer und 54 Frauen. Infolgedessen ist der **Frauenüberschuß in Hamburg im Jahre 1950 infolge der Wanderung wieder etwas größer geworden**, wogegen er in den vorhergehenden Jahren — insbesondere durch die Rückkehr der Kriegsgefangenen in den Jahren 1947 und 1948 — zurückgegangen war.

In der hamburgischen **Binnenwanderung** wurden 237 012 Personen gezählt, die im Kalenderjahr 1950 innerhalb Hamburgs umgezogen sind; das sind 30 v. H. mehr als im Jahre 1949, also im Monatsdurchschnitt 20 000 gegenüber 30 000 vor dem Kriege. Diese hohen Umzugszahlen sind weitgehend durch die große Bautätigkeit in Hamburg hervorgerufen, durch die im Jahre 1950 rund 27 000 Wohnungen geschaffen wurden.

Woher kamen nun die Menschen, die im Laufe des Kalenderjahres 1950 nach Hamburg zugezogen sind, und wo hatten sie ihren Wohnsitz am 1. Sept. 1939? Der Wohnsitz an diesem Stichtag ist deshalb von Bedeutung, weil sich hieraus weitgehend erkennen läßt, ob es sich um Butenhamburger, Vertriebene oder Zugewanderte aus der Ostzone und Berlin handelt. Da Hamburg ständig Vertriebene in seinen Mauern aufnimmt, die als Einzelwanderer kommen und nicht in organisierten Umsiedlungstransporten, ist es von Interesse zu erfahren, in welcher Richtung und in welchem Ausmaß die Menschen auf Grund eigener Initiative wandern.

Von den 91 931 im Jahre 1950 nach Hamburg zugezogenen Personen stammte ein Drittel, nämlich 32 019 aus Schleswig-Holstein, das sind 60 v. H. mehr als im vorhergehenden Jahr. Fast ein Viertel der Zugezogenen, nämlich 22 252 Personen oder über 30 v. H. mehr als im Jahre 1949, kam aus Niedersachsen. Da die Zahl der Fortzüge von Hamburg in diese beiden Nachbarländer gegenüber 1949 bei weitem nicht in dem gleichen Maße gestiegen ist

wie die Zahl der Zuzüge, ist der **Wanderungsgewinn für Hamburg aus den beiden Flüchtlingsländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen mit 40 000 Personen fast doppelt so hoch wie im vorhergehenden Jahre (23 000)**. Darüber hinaus fällt noch der Wanderungsgewinn durch die Zuwanderungen aus der amerikanischen Zone, der Ostzone und Berlin und aus dem Ausland mit insgesamt rund 28 000 Personen ins Gewicht.

Von den Zugezogenen des Jahres 1950 waren **rund 24 000 Personen Hamburger Rückkehrer, d. h. Personen, die bei Kriegsausbruch ihren Wohnsitz in Hamburg hatten**. Von diesen kamen fast 10 000 aus Schleswig-Holstein und fast 7000 aus Niedersachsen. Gleichzeitig sind nur rund 6000 Personen, die ihren Wohnsitz bei Kriegsausbruch in Hamburg hatten, in diese beiden Nachbarländer abgewandert. In die Länder Nordrhein-Westfalen, Bremen, die französische Zone und ins Ausland sind dagegen im Laufe des Jahres 1950 mehr Personen aus Hamburg abgewandert als die Zahl der „Rückkehrer“ aus diesen Ländern hierher betragen hat.

Etwas größer als die Zahl der Hamburger Rückkehrer war die Zahl der Zugewanderten, die bei Kriegsausbruch ihren Wohnsitz in den Gebieten östlich der Oder/Neiße-Linie und dem Ausland (Sudetengau usw.) hatten, nämlich **fast 26 000 Heimatvertriebene, die im Jahre 1950 in Hamburg ansässig wurden**; der größte Teil von ihnen, nämlich rund 11 000, kam aus Schleswig-Holstein, fast 7000 aus Niedersachsen und weitere 3000 unmittelbar aus der Ostzone. Berücksichtigt man die geringe Abwanderung von Heimatvertriebenen aus Hamburg nach Schleswig-Holstein — insgesamt nur 1628 Personen —, so hat Hamburg im Jahre 1950 mit 9351 Heimatvertriebenen fast doppelt so viele Heimatvertriebene aus Schleswig-Holstein aufgenommen wie ihm durch den Flüchtlingsausgleich (5000) aufgegeben wurde.

Ferner verlegten **fast 17 000 Personen**, die am 1. 9. 1939 in der Ostzone oder Berlin ansässig waren, im Jahre 1950 ihren Wohnsitz nach Hamburg; sie kamen überwiegend unmittelbar aus der Ostzone oder Berlin sowie je fast 3000 aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen nach Hamburg. Weitere rund 19 000 Personen, die nach Hamburg zuzogen, hatten ihren Wohnsitz bei Kriegsausbruch in den übrigen westdeutschen Ländern, und zwar über 13 000 in den Nachbarländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen.

Von den rund 6000 Ausländern waren die meisten DPs, die sich infolge der Übernahme der DP-Lager auf die deutsche Verwaltung nunmehr in Hamburg ordnungsgemäß anmelden mußten.

Zu- und Fortzüge nach Berufsgruppen

Unter den 91 931 Personen, die im Jahre 1950 nach Hamburg zugezogen sind, waren etwas **mehr als die Hälfte „Erwerbspersonen“**, also Männer und Frauen, die einem Erwerb nachgingen; fast 9000 der Zugezogenen waren „selbständige Berufslose“, also Rentner, Pensionäre sowie Studierende und Schüler, die nicht in ihrer Familie leben, und rund 36 000 „Angehörige ohne Beruf“, darunter 26 000 weibliche, also die nichterwerbstätigen Ehefrauen und Kinder.

Die Zu- und Fortgezogenen sowie der Wanderungsgewinn nach Berufsgruppen

Berufsgruppe	Gesamtbevölkerung						darunter Heimatvertriebene					
	Zugezogene		Fortgezogene		Wanderungsgew.		Zugezogene		Fortgezogene		Wanderungsgew.	
	zus.	darunter m.	zus.	darunter m.	zus.	darunter m.	zus.	darunter m.	zus.	darunter m.	zus.	darunter m.
1. Berufe des Pflanzenbaues und der Tierwirtschaft	2 113	1 778	957	806	1 156	972	562	463	249	197	313	266
2. Industrielle und handwerkliche Berufe	11 163	9 566	3 131	2 683	8 032	6 883	3 102	2 608	768	670	2 334	1 938
darunter:												
Bauberufe	2 498	2 478	741	732	1 757	1 746	766	761	236	232	530	529
Metallerzeuger u. -verarbeiter	2 793	2 758	808	798	1 985	1 960	671	664	194	192	477	472
Textilhersteller u. -verarbeiter	1 435	400	363	111	1 072	289	582	135	80	24	502	111
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	1 397	1 186	464	379	933	807	394	333	100	80	294	253
3. Technische Berufe	2 019	1 853	729	680	1 290	1 173	457	420	158	141	299	279
4. Handels- u. Verkehrsberufe	13 739	9 819	3 871	2 864	9 868	6 955	3 676	2 484	840	642	2 836	1 842
darunter:												
kaufmännische Berufe	10 554	7 074	2 862	1 986	7 692	5 088	2 794	1 748	552	382	2 242	1 366
5. Berufe der Haushalts-, Gesundheits- und Volkspflege	8 774	704	3 264	285	5 510	419	3 250	159	1 030	58	2 220	101
6. Berufe des Verwaltungs- und Rechtswesens	3 125	2 567	979	833	2 146	1 734	1 321	1 105	293	258	1 028	847
7. Berufe des Geistes- und Kunstlebens	2 199	1 319	639	407	1 560	912	416	245	107	64	309	181
8. Berufstätige mit unbestimmtem Beruf	3 821	2 415	1 671	1 080	2 150	1 335	1 045	646	367	270	678	376
Erwerbspersonen zus.	46 953	30 021	15 241	9 638	31 712	20 383	13 829	8 130	3 812	2 300	10 017	5 830
9. Selbständige Berufslose	8 979	3 322	3 479	1 540	5 500	1 782	2 256	723	407	140	1 849	583
darunter:												
nicht in ihrer Familie lebende Studierende und Schüler	1 582	1 087	579	328	1 003	759	395	277	103	49	292	228
10. Angehörige ohne Beruf	35 999	10 337	7 363	2 107	28 636	8 230	9 747	2 700	1 015	273	8 732	2 427
Insgesamt	91 931	43 680	26 083	13 235	65 848	30 395	25 832	11 553	5 234	2 713	20 598	8 840

Die Hamburger Bevölkerung Ende 1949 und der Wanderungsgewinn 1950 nach Alter und Geschlecht

Im Alter von . . . bis unter . . . Jahren	Hamburger Bevölkerung Ende 1949 ¹⁾			Wanderungsgewinn 1950			
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	in v. H. Ende 1949
0—6	57 940	54 467	112 407	2 268	2 341	4 609	4,1
6—15	102 314	97 372	199 686	5 039	4 920	9 959	5,0
15—18	24 670	23 620	48 290	1 385	1 889	3 274	6,8
18—20	18 572	17 752	36 324	1 021	1 579	2 600	7,2
20—45	254 801	299 461	554 262	14 681	16 437	31 118	5,6
45—60	164 618	197 471	362 089	4 335	4 945	9 280	2,6
65—70	41 521	47 707	89 228	504	969	1 473	1,7
60—65	32 871	36 733	69 604	326	864	1 190	1,7
70 u. mehr	41 606	54 491	96 097	836	1 509	2 345	2,4
zusammen	738 913	829 074	1 567 987	30 395	35 453	65 848	4,2

Von 100 Personen des gleichen Geschlechts standen

0—6	7,8	6,6	7,2	7,5	6,6	7,0
6—15	13,9	11,7	12,7	16,6	13,9	15,1
15—18	3,3	2,9	3,1	4,5	5,3	5,0
18—20	2,5	2,1	2,3	3,3	4,5	3,9
20—45	34,5	36,1	35,4	48,3	46,4	47,3
45—60	22,3	23,8	23,1	14,3	13,9	14,1
60—65	5,6	5,8	5,7	1,6	2,7	2,2
65—70	4,5	4,4	4,4	1,1	2,4	1,8
70 u. mehr	5,6	6,6	6,1	2,8	4,3	3,6
zusammen	100	100	100	100	100	100

¹⁾ Fortschreibung nach der Vz. 1946.

Die Heimatvertriebenen, deren Anteil am gesamten Wanderungsgewinn 1950 fast ein Drittel ausmachte, stellen auch ein Drittel unter den **Erwerbspersonen des Wanderungsgewinns**, und zwar waren sie bei einem Wanderungsgewinn von 8032 Personen in „industriellen und handwerklichen Berufen“ mit 2334, von 7692 Personen in den „kaufmännischen Berufen“ mit 2242, von 5510 Personen in den „Berufen der Haushalts-, Gesundheits- und Volkspflege“ mit 2220 und von 2146 Personen in den „Berufen des Verwaltungs- und Rechtswesens“ mit 1028 vertreten.

Der Wanderungsgewinn 1950 nach Alter und Geschlecht

Wie seinerzeit bereits für das Jahr 1949 festgestellt wurde (vgl. „Hamburg in Zahlen“ 1950, Nr. 6), so hat sich auch im vergangenen Jahr 1950 die **Zusammensetzung der Hamburger Bevölkerung nach dem Alter weiter verbessert**, weil die jüngeren und mittleren Altersgruppen aus dem Wanderungsgewinn stärker, dagegen die Gruppen der im höheren Lebensalter stehenden Personen schwächer besetzt waren als bei der bereits in Hamburg ansässigen Bevölkerung. Im Durchschnitt nahm die Bevölkerung im Jahre 1950 durch Wanderungsgewinn um 4 v. H. zu. In den Altersgruppen der 6- bis unter 45jährigen lag die Zunahme jedoch bei 5 v. H. bis über 7 v. H., bei den über 45jährigen aber nur zwischen 1,5 v. H. und 2,5 v. H. Fast die Hälfte des Wanderungsgewinns (31 118 Personen) entfielen auf die 20-bis unter 45jährigen, die bei der bereits ansässigen Hamburger Bevölkerung einen Anteil von nur 35 v. H. ausmachten, und weitere 20 v. H. (13 233 Personen) kamen auf Jugendliche im schulpflichtigen Alter von 6 bis unter 18 Jahren, deren Anteil unter den Ansässigen nur 16 v. H. bildete. Dies bedeutet, daß infolge des Wanderungsgewinns im Monatsdurchschnitt des Jahres 1950 über 1000 Jugendliche zusätzlich in Hamburger Schulen jeder Art untergebracht werden mußten. Hinzu kam die Verwaltungsarbeit, die allein durch den Fortzug von über 4000 und den Zuzug von rund 17 000 Jugendlichen im Laufe des Jahres entstand, ungerechnet die Ummeldungen infolge der Umzüge innerhalb Hamburgs.

Die über 45jährigen aus dem Wanderungsgewinn machten noch nicht 22 v. H. aus, während der Anteil dieser Altersgruppen unter den bereits in Hamburg Ansässigen fast 41 v. H. betrug. Der größere Wanderungsgewinn bei den Frauen verteilte sich, mit Ausnahme der 6- bis 15jährigen, auf alle Altersgruppen.

Die Bevölkerungsentwicklung in den Bezirks- und Ortsämtern der Hansestadt Hamburg

Durch die Volkszählung am 13. September 1950 wurden neue Ausgangszahlen für die Fortschreibung der Bevölkerung gewonnen. Nachdem inzwischen die Ortsamtsgrenzen endgültig festgelegt worden sind, haben sich diese Basiszahlen aus der Volks-

zählung in einigen Ortsamtsbezirken gegenüber den seinerzeit in „Hamburg in Zahlen“ 1950, Heft 21, veröffentlichten Ergebnissen geringfügig verändert. Diese Änderungen sind in der hier beigelegten Übersicht berücksichtigt worden.

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen ist in den einzelnen Hamburger Verwaltungsbezirken sehr unterschiedlich. In den Bezirken Altona, Eimsbüttel, Wandsbek, Bergedorf und Harburg war die Veränderung, d. h. die Gesamtzu- bzw. abnahme der Bevölkerung im letzten Vierteljahr 1950 nur gering; sie lag noch unter 0,1 v. H. Dagegen war in den Bezirken **Mitte** und **Hbg.-Nord** von der Volkszählung bis Ende 1950 eine **Bevölkerungszunahme von über 2 v. H.** festzustellen. Dieses Anwachsen der Einwohnerzahlen verteilt sich allerdings nicht gleichmäßig auf den gesamten Bezirk, sondern auf nur wenige Ortsteile. Und zwar waren es im Bezirk Mitte die Ortsteile 124 mit einer Zunahme um 13 v. H., 126 (+ 50 v. H.), 130 und 131 (je + 6,5 v. H.). Es handelt sich um die Stadtteile Hamm-Nord, Hamm-Mitte, Horn und Billstedt. Im Bezirk Hamburg-Nord beschränkte sich die Bevölkerungszunahme fast ausschließlich, nämlich mit 8119 Personen, auf das Gebiet des Ortsamts Barmbek-Uhlenhorst. Hier waren es vor allem die Ortsteile 428 und 421 mit einer Zunahme um je + 11 v. H., 425 (+ 18 v. H.), 423 (+ 19 v. H.) und 424 (+ 65 v. H.), also die Stadtteile Barmbek-Süd, Barmbek-Nord und vor allem der Stadtteil Dulsberg. Die Bevölkerungszunahme im letzten Vierteljahr 1950 war also in denjenigen Ortsteilen von besonderem Gewicht, in denen im Jahre 1950 die Schwerpunkte der Wohnungsbautätigkeit durch Wiederaufbau lagen.

Wanderungsgewinn und -verlust in den Ländern des Bundesgebiets im Kalenderjahr 1950

Land	Zuzüge	Fortzüge	Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	
			Personen	v. H. der Bevölkerung am 1. 1. 1950
Hamburg	91 931	26 083	+ 65 848	+ 4,2
Rheinland-Pfalz	160 144	45 219	+ 114 925	+ 4,0
Bremen	31 019	12 189	+ 18 830	+ 3,5
Baden	72 658	28 444	+ 44 214	+ 3,4
Württemberg-Hohenzollern	107 770	84 250	+ 23 520	+ 2,0
Nordrhein-Westf.	376 175	122 775	+ 253 400	+ 1,9
Württemberg-Baden	124 575	74 167	+ 50 408	+ 1,3
Hessen	117 883	77 808	+ 40 075	+ 0,9
Schlesw.-Holstein	63 879	171 404	- 107 525	- 4,0
Bayern	138 907	172 368	- 33 461	- 3,6
Niedersachsen	175 427	239 844	- 64 417	- 0,9
Bundesgebiet	1 460 368	1 054 551	+ 405 817	+ 0,8

Im gesamten **Bundesgebiet** betrug die **Bevölkerungszunahme im Kalenderjahr 1950 durch Wanderungsgewinn 405 817 Personen** oder 0,8 v. H. der Bevölkerung am 1. 1. 1950. Einschließlich des Geburtenüberschusses von rund 279 000 ist die Be-

Die Bevölkerungsentwicklung in den Bezirks- und Ortsämtern der Hansestadt Hamburg von der Volkszählung am 13. 9. 1950 bis zum 31. 12. 1950

Verwaltungsbezirk	Wohnbevölkerung am 13. 9. 1950 V. Z. ¹⁾	Zuzüge		Fortzüge		Wanderungs- gewinn (+) verlust (-) Spalten 3+4-5-6	Lebend- ge- borene	Gestor- bene	Gebur- ten-(+) bzw. Sterbe- über- schuß (-) Sp. 8-9	Bevölke- rungs-Zu-(+) bzw. Ab- nahme (-) Sp. 7 u. 10	Wohn- bevölkerung a. 31. 12. 1950 Sp. 2 u. Sp. 11
		von außer- halb Ham- burgs	aus ²⁾ Um- zügen	nach außer- halb Ham- burgs	aus ²⁾ Um- zügen						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1. Bezirksamt Mitte	242 494	5 064	14 335	1 537	12 333	+ 5 529	890	764	+ 126	+ 5 655	248 149
darunter:											
Kerngebiet ³⁾	138 628	3 192	7 817	1 106	7 890	+ 2 013	474	487	- 13	+ 2 000	140 628
Ortsamt Billstedt	63 432	1 334	4 737	264	2 728	+ 3 079	256	173	+ 83	+ 3 162	66 594
„ Finkenwerder	19 033	238	619	79	638	+ 140	81	46	+ 35	+ 175	19 208
„ Veddel- Rothenburgsort	21 401	300	1 162	88	1 077	+ 297	79	58	+ 21	+ 318	21 719
2. Bezirksamt Altona	272 932	3 459	9 085	1 365	10 546	+ 633	830	904	- 74	+ 559	273 491
darunter:											
Kerngebiet ³⁾	194 528	2 376	6 242	889	7 282	+ 447	562	670	- 108	+ 339	194 867
Ortsamt Blankenese	78 404	1 083	2 843	476	3 264	+ 186	268	234	+ 34	+ 220	78 624
3. Bezirksamt Eimsbüttel	251 635	3 409	8 654	1 129	10 114	+ 820	783	809	- 26	+ 794	252 429
darunter:											
Kerngebiet ³⁾	177 863	2 279	5 665	723	7 117	+ 104	496	547	- 51	+ 53	177 916
Ortsamt Lokstedt	44 329	798	2 072	273	1 881	+ 716	158	141	+ 17	+ 733	45 062
„ Stellingen	29 443	332	917	133	1 116	+ 0	129	121	+ 8	+ 8	29 451
4. Bezirksamt Nord	358 455	6 319	20 651	1 859	16 789	+ 8 322	1 095	1 125	- 30	+ 8 292	366 747
darunter:											
Kerngebiet ³⁾	189 848	2 429	6 958	1 021	8 467	- 101	536	620	- 84	- 185	189 663
Ortsamt Barmbek-Uhlenh.	100 477	3 095	10 663	476	5 194	+ 8 088	350	319	+ 31	+ 8 119	108 596
„ Fuhlsbüttel	68 130	795	3 030	362	3 128	+ 335	209	186	+ 23	+ 358	68 488
5. Bezirksamt Wandsbek	221 901	2 959	8 086	1 200	10 103	- 258	684	736	- 52	- 310	221 591
darunter:											
Kerngebiet ³⁾	88 181	1 301	3 688	433	4 481	+ 75	230	313	- 83	- 8	88 173
Ortsamt Alstertal	41 455	487	1 326	159	1 827	- 173	142	124	+ 18	- 155	41 300
„ Bramfeld	31 016	346	1 146	99	1 149	+ 244	106	116	- 10	+ 234	31 250
„ Rahlstedt	33 600	409	1 078	347	1 488	- 348	129	106	+ 23	- 325	33 275
„ Walddörfer	27 649	416	848	162	1 158	- 56	77	77	+ 0	- 56	27 593
6. Bezirksamt Bergedorf	82 461	742	2 396	506	3 232	- 600	302	235	+ 67	- 533	81 928
darunter:											
Kerngebiet ³⁾	52 043	505	1 549	277	1 792	- 15	189	164	+ 25	+ 10	52 053
Ortsamt Vier- u. Marschl.	30 418	237	847	229	1 440	- 585	113	71	+ 42	- 543	29 875
7. Bezirksamt Harburg	172 272	2 131	6 442	651	6 487	+ 1 435	617	701	- 84	+ 1 351	173 623
darunter:											
Kerngebiet ³⁾	93 363	1 251	3 265	322	3 161	+ 1 033	310	334	- 24	+ 1 009	94 372
Ortsamt Wilhelmsburg	51 349	562	2 150	146	2 316	+ 250	173	167	+ 6	+ 256	51 605
„ Süderelbe	27 560	318	1 027	183	1 010	+ 152	134	200	- 66	+ 86	27 646
Schiffsbevölkerung	2 450	79	24	64	69	- 30	.	.	.	- 30	2 420
Hansestadt Hamburg zusammen	1 604 600	24 162	69 673	8 311	69 673	+ 15 851	5 201	5 274	- 73	+ 15 778	1 620 378

¹⁾ Vorläufige Zahlen;

²⁾ Einschließlich Umzüge im gleichen Verwaltungsbezirk

³⁾ Derjenige Teil des Bezirkes, der unmittelbar vom Bezirksamt mitverwaltet wird

völkerungszahl im Bundesgebiet im vergangenen Jahr auf insgesamt **47 798 400 Einwohner** angewachsen.

Die größte Bevölkerungszunahme durch Wanderungsgewinn hatte unter allen westdeutschen Ländern die Hansestadt Hamburg mit **65 848 Personen oder 4,2 v. H.** Es folgen die Länder Rheinland-Pfalz mit **4,0 v. H.**, Bremen mit **3,5 v. H.** und

Baden mit **3,4 v. H.** Die Bevölkerungszunahme in Rheinland-Pfalz und Baden wird hauptsächlich auf die Aufnahme von Flüchtlingen zurückzuführen sein. Die sogenannten Flüchtlingsländer Schleswig-Holstein (**- 4,0 v. H.**), Bayern (**- 3,6 v. H.**) und Niedersachsen (**- 0,9 v. H.**) hatten in dem gleichen Zeitraum einen Wanderungsverlust aufzuweisen von insgesamt rund **205 000 Personen.**

Die Butenhamburger

„Wie viele Butenhamburger gibt es?“, diese Frage wird immer wieder an das Statistische Landesamt gerichtet. Wenn auf diese Frage keine Antwort gegeben werden kann, so sollen hier einmal kurz die Gründe dargelegt werden, warum es nicht möglich ist, auch nur eine geschätzte Zahl zu geben, die der Wirklichkeit in etwa nahekommt. Unter „**Butenhamburgern**“ versteht man diejenigen Personen, die bei Kriegsausbruch ihren ständigen Wohnsitz in Hamburg hatten, in den Kriegsjahren 1939 bis 1945 Hamburg aus **kriegsbedingten** Gründen verlassen haben und noch außerhalb Hamburgs wohnen, aber selbst **den Wunsch haben, nach Hamburg zurückzukehren**.

Zahlenmäßige Unterlagen liegen zwar vor, sie reichen jedoch in keiner Weise aus, um diese Frage zu beantworten. Bei der Volkszählung am 29. Ok-

tober 1946 wurde die Zahl derjenigen Personen, die am 1. September 1939 ihren ständigen Wohnsitz in Hamburg hatten und am Tage der Volkszählung 1946 noch außerhalb wohnten, mit 284 583 festgestellt. Der größte Teil dieser „Hamburger“ wird wahrscheinlich s. Z. aus **kriegsbedingten** Gründen Hamburg verlassen haben; es läßt sich jedoch weder feststellen noch schätzen, wie viele von diesen Personen aus persönlichen oder beruflichen Gründen seit dem 1. September 1939 von Hamburg fortgezogen sind und ebenso nicht, wie viele Personen ebenfalls aus kriegsbedingten Gründen fortgezogen sind, die erst im Laufe der ersten Kriegsjahre in Hamburg zuzogen. Nach der Volkszählung von 1946 wurde die Zahl der Hamburger, die bei Kriegsausbruch ihren Wohnsitz in Hamburg hatten, in den einzelnen Ländern wie folgt festgestellt:

Am 1. September 1939 in Hamburg wohnende Personen nach ihrem Wohnsitz am 29. Oktober 1946

Land (Wohnsitz am 29. 10. 46)	Personen überhaupt		davon			
			männlich		weiblich	
	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.
Schleswig-Holstein	121 518	42,7	51 793	41,5	69 725	43,6
Niedersachsen	77 748	27,3	33 928	27,2	43 820	27,4
Nordrhein-Westfalen	12 749	4,5	6 914	5,5	5 835	3,7
Bayern	15 051	5,3	7 008	5,6	8 043	5,0
Hessen	5 555	2,0	2 742	2,2	2 813	1,8
Württemberg-Baden	3 271	1,1	1 631	1,3	1 640	1,0
Bremen	3 011	1,0	1 435	1,2	1 576	1,0
Baden	1 487	0,5	686	0,5	801	0,5
Württemberg-Hohenzollern	1 007	0,4	432	0,3	575	0,4
Rheinland-Pfalz	1 162	0,4	597	0,5	565	0,4
Brandenburg	3 465	1,2	1 437	1,2	2 028	1,3
Mecklenburg	15 145	5,3	6 245	5,0	8 900	5,5
Sachsen-Anhalt	11 536	4,1	4 840	3,9	6 696	4,2
Thüringen	5 036	1,8	2 172	1,7	2 864	1,8
Sachsen	4 701	1,6	2 062	1,7	2 639	1,6
Groß-Berlin	2 141	0,8	883	0,7	1 258	0,8
Zusammen	284 583	100,0	124 805	100,0	159 778	100,0

Auf Grund der amtlichen Meldebelege (Wanderungstatistik) wurden in der Zeit vom 29. Oktober 1946 bis Ende Dezember 1950 90 499 Personen gezählt, die ihren Wohnsitz bei Kriegsausbruch in Hamburg hatten und inzwischen zurückgekehrt sind, so daß danach am Jahresende 1950 rein rechnerisch noch rund 195 000 „Butenhamburger“ außerhalb Hamburgs ihren Wohnsitz gehabt hätten.

Neue Zahlenunterlagen werden zwar die Ergebnisse der Volkszählung vom 13. September 1950 geben, aber auch diese Zahlen werden nur darüber aussagen können, wie viele Personen, die bei Kriegsausbruch ihren Wohnsitz in Hamburg hatten, am 13. September 1950 in anderen deutschen Ländern wohnten, da auch diese Zahlen nur auf Grund der Frage nach dem Wohnsitz bei Kriegsausbruch gewonnen werden und damit auch alle diejenigen gezählt wurden, die erst nach dem Kriege laufend aus Hamburg fortgezogen sind. Das waren z. B. im Monatsdurchschnitt des letzten Jahres über 600 Personen. Dagegen fehlen Zahlen über diejenigen, die in den ersten Kriegsjahren, etwa bis 1943, nach Hamburg zugezogen sind und ebenfalls wegen der Kriegsergebnisse evakuiert wurden.

Allen Zahlen, die über „die Hamburger außerhalb Hamburgs“ vorliegen oder durch die Volkszählung 1950 gewonnen werden, ist nicht zu entnehmen, wieviele „Butenhamburger“ es gibt, da die entscheidenden Merkmale, nämlich ob die Betroffenen aus **kriegsbedingten Gründen Hamburg verlassen haben und den Wunsch haben, wieder nach Hamburg zurückzukehren**, nicht festgestellt werden können.

Die Zahl der „Butenhamburger“, die sich bisher beim Wohnungsamt zur Rückkehr nach Hamburg gemeldet haben, liegt noch unter 20 000. Bei der Volkszählung 1950 wurde eine Zahl von rund 10 000 Angehörigen mit Wohnsitz außerhalb Hamburgs ermittelt, die von ihrem bereits in Hamburg lebenden Ernährer unterhalten werden. Wenn also rein rechnerisch — nach der Volkszählung von 1946 und der Wanderungstatistik — mehr als 150 000 Personen, die bei Kriegsausbruch in Hamburg wohnten, sich noch außerhalb aufhalten, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Zahl der echten „**Butenhamburger**“, die also — was immer wieder betont werden muß — **aus kriegsbedingten Gründen Hamburg seinerzeit verlassen haben und von sich aus den Wunsch haben, hierher zurückzukehren, unter 50 000 liegen wird**.

Dr. Heinsohn

Weniger Selbstmorde als vor dem Kriege

Ohne Kenntnis der zahlenmäßigen Unterlagen ist man nur zu leicht geneigt, anzunehmen, daß durch die Überbeanspruchung der physischen und psychischen Kräfte der Menschen aller Schichten und Altersgruppen — in den Kriegsjahren an den Fronten und in der Heimat, in den Nachkriegsjahren durch den täglichen Kampf gegen Hunger und Kälte und seit der Währungsreform um die wirtschaftliche Grundlage — ein günstiger Nährboden für Selbstmorde bereitet sein müßte. Die Tatsachen sagen jedoch folgendes aus: **Sowohl im ersten Nachkriegsjahr als auch in den darauffolgenden Jahren kamen in Hamburg auf 100 000 Einwohner weniger Selbstmorde als im Vorkriegsjahr 1938!** Die gleiche Entwicklung ist auch im gesamten Bundesgebiet festzustellen. Während im Jahre 1938 im Monatsdurchschnitt rund 60 Selbstmorde in Hamburg verübt wurden, waren es 1950 nur rund

50. **Die Selbstmordhäufigkeit**, also die Zahl der Selbstmorde auf 100 000 Einwohner berechnet, lag im vergangenen Jahr 1950 um 12 v. H. niedriger als vor dem Kriege und um 4 v. H. niedriger als im Jahre 1949. Obgleich die Einwohnerzahl Hamburgs im vergangenen Jahre um rund 65 000 Personen angewachsen ist, ging die Zahl der Selbstmorde von 596 im Jahre 1949 auf 592 im Jahre 1950 zurück.

Wenn auch die Selbstmordhäufigkeit gegenüber den Vorkriegsjahren gesunken ist, so weist Hamburg doch (nach Berlin) die höchste Selbstmordziffer sowohl unter den westdeutschen Ländern als auch unter den westdeutschen Großstädten aus, nämlich im Durchschnitt täglich fast 2 Selbstmorde! Die Gesamtzahl der Selbstmorde im Jahre 1950 war in Hamburg noch etwas größer als die Zahl der Sterbefälle an Tuberkulose der Atmungsorgane (577).

Die Selbstmorde in der Hansestadt Hamburg (1938, 1947 bis 1950)

Monate	1938 ¹⁾		1947		1948		1949		1950 ¹⁾	
	Fälle	auf 100 000 der Bevölkerung	Fälle	auf 100 000 der Bevölkerung	Fälle	auf 100 000 der Bevölkerung	Fälle	auf 100 000 der Bevölkerung	Fälle	auf 100 000 der Bevölkerung
Januar	68	47,7	39	32,4	47	37,6	47	36,4	39	29,3
Februar	54	42,0	23	21,1	31	26,5	37	31,6	55	45,6
März	48	33,7	41	34,0	40	31,9	59	45,5	57	42,5
April	57	41,3	53	45,3	42	34,5	46	36,6	50	38,4
Mai	69	48,4	58	47,9	53	42,0	63	48,3	53	39,3
Juni	51	37,0	47	40,0	46	37,5	62	49,0	57	43,4
Juli	64	44,9	41	33,6	32	25,2	50	38,2	44	32,3
August	58	40,7	46	37,6	44	34,6	49	37,3	63	46,1
September	66	47,8	42	35,3	30	24,3	38	29,8	45	33,9
Oktober	62	43,4	38	30,7	47	36,8	49	37,1	38	27,9
November	69	49,8	40	33,3	37	29,8	59	46,0	43	32,5
Dezember	59	41,2	47	37,8	46	35,7	37	27,8	48	34,9
Zusammen	725	43,2	515	35,7	495	33,1	596	38,7	592	37,2

¹⁾ vorläufige Zahlen

Selbstmörder und Selbstmordversuche nach dem Geschlecht

Jahr	Zahl der Selbstmörder		auf 100 Selbstmorde kamen Männer	Zahl der Selbstmordversuche		auf 100 Selbstmordvers. kamen Männer
	Männer	Frauen		Männer	Frauen	
1938	486	252	65,8	.	.	.
1946	290	217	57,7	76	83	47,8
1947	298	217	57,9	95	249	27,6
1948	307	188	62,0	151	322	31,9
1949	376	220	63,1	249	448	35,7
1950	364	228	61,5	248	407	41,1

Abgesehen von einigen Kriegsjahren, in denen die Zahl der männlichen und weiblichen Selbstmörder in Hamburg fast gleich groß war, über-

wiegen im allgemeinen, wie auch in den übrigen Ländern der Bundesrepublik, **die Männer unter den Selbstmördern**, und zwar entfallen in Hamburg in den Vorkriegsjahren und seit 1948 fast **zwei Drittel der Selbstmörder auf Männer** und ein Drittel auf Frauen.

Die Zahl der Selbstmordversuche, die bei der Polizei festgestellt werden, liegt in den ersten Nachkriegsjahren teilweise beträchtlich unter, dagegen in den beiden vergangenen Jahren **1949 und 1950 um 14 v. H. über den Selbstmordzahlen**. Das Verhältnis von Männern und Frauen bei den Selbstmordversuchen ist gerade umgekehrt wie bei den vollführten Selbstmorden. Hier über-

Die Selbstmörder nach Altersgruppen und Geschlecht in der Hansestadt Hamburg 1933, 1939, 1946 bis 1950

Jahre	Selbstmörder überhaupt		darunter in den Altersgruppen von . . . bis unter . . . Jahren									
			15 - 30		30 - 45		45 - 60		60 - 70		70 und mehr	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1933	381	201	61	40	95	62	118	61	70	23	37	15
1939	481	272	¹⁾ 67	36	95	61	155	91	97	43	67	41
1946	290	217	14	19	52	44	95	65	51	39	78	50
1947	298	217	²⁾ 33	21	56	56	90	78	76	33	43	29
1948	307	188	³⁾ 34	30	63	44	118	62	52	25	40	27
1949	376	220	25	44	77	56	152	61	70	34	52	25
1950 ⁵⁾	364	228	⁴⁾ 38	35	71	61	151	76	61	34	43	22

Auf 100 000 Lebende der jeweiligen Altersgruppe

1933	65,5	31,6	42,9	26,0	64,4	35,2	99,5	49,3	157,6	48,4	184,4	52,0
1939	58,6	30,5	40,1	19,9	43,5	25,1	95,5	49,0	133,8	54,8	179,9	85,9
1946	45,2	28,4	13,6	13,6	35,7	23,3	63,8	35,7	73,8	52,6	230,0	113,4
1947	45,3	28,0	29,7	14,7	38,4	30,0	59,1	42,1	108,8	43,4	124,9	63,7
1948	44,0	23,6	26,6	20,2	41,9	24,0	74,3	32,6	72,1	31,5	107,0	54,6
1949	51,9	26,9	17,9	28,6	50,6	30,5	94,0	31,4	95,4	41,3	130,3	47,7
1950	48,8	27,0	26,0	21,8	46,0	32,6	90,9	37,8	81,3	39,5	102,5	39,6

- ¹⁾ Darunter 3 Fälle
²⁾ Darunter 4 Fälle
³⁾ Darunter 2 Fälle
⁴⁾ Darunter 1 Fall
⁵⁾ vorläufige Zahlen.
- } unter 15 Jahren

wiegt der Anteil der Frauen, und zwar teilweise erheblich, wie auch für das gesamte Bundesgebiet im Jahre 1949 festgestellt wurde. Man kann also annehmen, daß die **Neigung zum Selbstmord bei Männern und Frauen etwa gleich groß ist**. Es bleibt allerdings dahingestellt, inwieweit bei den Selbstmordversuchen eine ernsthafte Absicht zum Selbstmord bestand.

Wie bereits dargelegt wurde, ist die Selbstmordziffer gegenüber den Vorkriegsjahren gesunken. Diese Verbesserung der Selbstmordziffer ist für beide Geschlechter festzustellen, und zwar auf 100 000 lebende Männer von 58,6 im Jahre 1939 auf 48,8 im Jahre 1950 und auf 100 000 lebende Frauen von 30,5 auf 27,0. Wirkliche Erkenntnisse gewinnt man jedoch erst, wenn man die Zahl der Selbstmörder zur Zahl der jeweils Lebenden in der Bevölkerungsgruppe gleichen Alters und Geschlechts in Beziehung setzt. Dann ergibt sich folgendes:

1. Die Selbstmordhäufigkeit ist in fast allen Altersgruppen unter den Männern größer als unter den Frauen, und zwar unter den Männern im Alter von über 45 Jahren etwa doppelt so groß wie bei den Frauen gleichen Alters.
2. Die Selbstmordhäufigkeit wird durchweg mit zunehmendem Alter sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen größer.

3. Im Jahre 1950 ist gegenüber 1939 nur bei den Frauen unter 45 Jahren und bei den Männern im Alter von 30 und 45 Jahren eine höhere Selbstmordhäufigkeit festzustellen; in allen übrigen Altersgruppen beider Geschlechter dagegen ist sie geringer geworden.

Zunächst ist man versucht, anzunehmen, daß die Selbstmordhäufigkeit, die unter den Männern im Alter von über 60 Jahren mehr als doppelt so groß ist wie unter den Frauen gleichen Alters, darauf zurückzuführen wäre, daß es sich hier überwiegend um alleinstehende, also ledige, verwitwete oder geschiedene Männer handeln würde, die, vereinsamt, mit dem Leben nicht mehr fertig werden. Aus einer Sonderauszählung der Selbstmörder in den Jahren 1948 und 1949 nach Alter und Familienstand ergibt sich jedoch folgendes:

Von den männlichen Selbstmördern waren im Jahre 1949 = 57 v. H. (1948 = 58 v. H.) verheiratet, von den weiblichen waren dagegen nur 45 v. H. (41 v. H.) verheiratet. Abgesehen von den unter 30jährigen Selbstmördern beider Geschlechter war die **Zahl der alleinstehenden Selbstmörder unter den Männern erst im Alter von über 70 Jahren, unter den Frauen aber bereits im Alter von über 60 Jahren größer als bei den verheirateten**. Wieweit diese Feststellung jedoch Allgemeingültigkeit hat, läßt sich nicht sagen, da entsprechendes Vergleichsmaterial nicht vorliegt.

Die Selbstmörder in der Hansestadt Hamburg nach Altersgruppen, Geschlecht und Familienstand 1948 und 1949

im Alter von... bis unter	Selbstmörder überhaupt		davon waren									
			verheiratet		verwitwet		geschieden		ledig		alleinstehend zusammen	
	1948	1949	1948	1949	1948	1949	1948	1949	1948	1949	1948	1949
a) männlich												
15—30	34	25	6	2	—	—	—	1	28	22	28	23
30—45	63	77	40	42	—	1	9	13	14	21	23	35
45—60	118	152	77	111	12	12	13	14	16	15	41	41
60—70	52	70	38	40	10	18	1	4	3	8	14	30
70 u. mehr	40	52	17	21	18	26	2	—	3	5	23	31
Zusammen	307	376	178	216	40	57	25	32	64	71	129	160
b) weiblich												
15—30	30	44	5	13	2	1	4	—	19	30	25	31
30—45	44	56	30	33	5	6	2	7	7	10	14	23
45—60	62	61	31	35	14	17	4	5	13	4	31	26
60—70	25	34	9	12	14	12	—	3	2	7	16	22
70 u. mehr	27	25	3	5	20	17	—	2	4	1	24	20
Zusammen	188	220	78	98	55	53	10	17	45	52	110	122

Wenn die Selbstmordhäufigkeit auf 100 000 Einwohner im Durchschnitt des Bundesgebiets und in den einzelnen westdeutschen Ländern unter dem Hamburger Stand liegt, und die Hamburger Selbstmordziffer nur noch von derjenigen Berlins übertroffen wird, so muß man berücksichtigen, daß das

„Land“ Hamburg nicht ohne weiteres mit den übrigen Ländern vergleichbar ist, sondern daß Hamburg als Millionenstadt betrachtet werden muß. Je größer die Stadt, desto vereinsamer leben die Menschen.

Die Selbstmorde nach der Todesursache

Art des Selbstmordes	Männer						Frauen					
	1938	1945	1946	1947	1948	1949	1939	1945	1946	1947	1948	1949
	in v. H. der männlichen Selbstmörder						in v. H. der weiblichen Selbstmörder					
Gifte	8,0	10,9	14,6	25,5	18,2	13,3	16,3	34,7	41,7	43,3	40,4	25,4
Koch- u. Leuchtgas	12,8	1,7	1,7	4,0	9,5	14,6	26,6	2,4	3,6	9,7	18,1	37,3
Erhängen	47,9	63,6	66,1	54,0	52,5	54,0	29,4	35,9	33,6	29,9	25,0	24,1
Ertränken	9,9	7,6	8,3	10,5	10,4	9,8	10,7	18,2	13,9	12,0	10,6	7,3
Feuerwaffen	9,7	12,6	2,7	2,0	1,6	2,1	2,4	3,5	1,3	1,4	1,1	0,5
Sturz aus der Höhe	2,9	—	1,0	0,3	1,0	1,9	7,1	2,4	1,4	—	2,1	3,6
Sonstige	8,8	3,6	5,6	3,7	6,8	4,3	7,5	2,9	4,5	3,7	2,7	1,8
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Während im Durchschnitt des Bundesgebiets im Jahre 1949 die weitaus häufigste Selbstmordart (51,8 v. H.) und zwar unter den Selbstmördern beider Geschlechter das „Erhängen und Erwürgen“ war, liegen die Verhältnisse in Hamburg etwas anders. In den Jahren 1945 bis 1949 endeten auch hier **über die Hälfte der männlichen Selbstmörder durch „Erhängen und Erdrosseln“**. Seit dem Ende des Krieges ist der Anteil der Selbstmorde durch „Koch- und Leuchtgas“, der in den Jahren 1945—1947 infolge der fehlenden oder abgedroselten Gasversorgung in den Haushaltungen nur noch gering war, ständig gestiegen und im Jahre 1949 mit 14,9 v. H. wieder — wie bereits vor dem Kriege — die zweitstärkste Gruppe unter den Selbstmordarten bei den Männern. Die Gruppe der Selbstmorde durch „Gifte und Schlafmittel“, die in den Jahren 1947 und 1948 (18,2 v. H.) der häufig-

sten Selbstmordart „Erhängen“ (25,5 v. H.) folgte, ist weiter auf 13,3 v. H. zurückgegangen. Durch „Ertränken“ machten — wie vor dem Kriege — rund 10 v. H. der männlichen Selbstmörder ihrem Leben ein Ende. Als ein „Zeichen der Zeit“ ist der nur noch geringe Anteil der Selbstmorde bei den Männern durch „Feuerwaffen“ anzusehen, der nur noch rund 2 v. H. beträgt gegenüber rund 10 v. H. vor dem Kriege.

Bei den **Frauen** dagegen war im Jahre 1949 die Gruppe „Koch- und Leuchtgas“ mit 37,7 v. H. die **häufigste Selbstmordart**, die seit 1945 von Jahr zu Jahr stetig zugenommen hat. Je etwa ein Viertel der weiblichen Selbstmörder starben durch „Gifte und Schlafmittel“ und durch „Erhängen“. Betrachtlich zurückgegangen gegenüber dem Vorkriegsstand ist bei den Frauen der Selbstmord durch „Sturz aus der Höhe“.

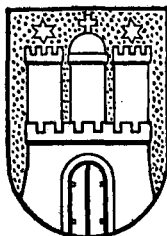
Dr. Heinsohn

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 19. Juni 1951



Jahrgang 1951 — Heft Nr. 20

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

INHALT: 1. Das hamburgische Bauhauptgewerbe
2. Die Entwicklung der Baukosten in Hamburg
von Oktober 1950 bis April 1951

Das hamburgische Bauhauptgewerbe

- Ergebnisse der Bauberichterstattung vom 1. Januar 1950 bis 31. März 1951 -

Zum Bauhauptgewerbe gehören der Hoch-, Tief- und Ingenieurbau, ferner der Schornstein-, Feuerungs- und Industrieofenbau, der Isolierbau, die Abbruchbetriebe und außerdem die Zimmerei, der Ingenieurholzbau sowie die Dachdeckerei.

Das Bauhauptgewerbe ist die **größte Gruppe** des gesamten hamburgischen Baugewerbes, zu dem noch die Bauinstallation (Klempner und Mechaniker, Elektrotechniker), das Ausbaugewerbe (Maler, Glaser usw.) und das Bauhilfsgewerbe und die Architektur-, Bauingenieur- und Vermessungsbüros zählen. Von den rund **64 000** Beschäftigten, die in diesem Bereich während der Saison (September 1950)¹⁾ tätig waren, entfielen **43 000** oder **67,2 v. H.** auf das Bauhauptgewerbe.

Die **laufende Entwicklung** des Bauhauptgewerbes wird an den **monatlichen** Meldungen eines ausgewählten Firmenkreises beobachtet. Als diese Statistik im Jahre 1949 eingeführt wurde, mußte man sich zunächst auf einen Kreis von 251 Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten beschränken. Nachdem die erheblichen Anlaufsschwierigkeiten des ersten Jahres überwunden waren, konnte die Erhebung ab Oktober 1950²⁾ auf sämtliche bis dahin ermittelten Betriebe des Bauhauptgewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten ausgedehnt werden (354 Betriebe).

Die 1949/50 regelmäßig berichtenden 251 Betriebe umfaßten im September 1950 insgesamt 22 327 Be-

¹⁾ nach den vorläufigen Ergebnissen der noch nicht abgeschlossenen Arbeitsstättenzählung vom 13. 9. 1950.

²⁾ Jeweils ein ganzes Jahr hindurch arbeitet die monatliche Bauwirtschaftsberichterstattung im gesamten Bundesgebiet aus methodischen Gründen mit einem gleichbleibenden Firmenkreis. Alle Korrekturen dieses Kreises werden — abgesehen von gewissen sachlich begründeten Ausnahmen (Neugründungen, Konkurse, Betriebsverlegungen) — auf einen bestimmten Stichtag gelegt. Auf den 1. 10. 1950 wurde der für das laufende Jahr verbindliche Firmenkreis festgesetzt, der sich aus den Ergebnissen einer im Juli 1950 durchgeführten Vollerhebung im Bauhauptgewerbe ergab.

schäftigte, die jetzt meldenden 354 Betriebe beschäftigten zur gleichen Zeit 30 011 Personen. Die 251 Betriebe repräsentierten **52 v. H.** aller Beschäftigten des Bauhauptgewerbes, die 354 Betriebe **70 v. H.**

Die Bautätigkeit belebte sich 1950 in Hamburg, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, **relativ spät und schwach** (vgl. **Übersicht 1**). Vom Januar bis März 1950 änderte sich an der Beschäftigungslage nicht viel. Im Bundesgebiet nahm die Zahl der Beschäftigten dagegen im März bereits beträchtlich zu. In den folgenden Monaten konnte Hamburg mit der Entwicklung im Bundesgebiet **nicht Schritt halten**. Hamburgs Zuwachsraten blieben mit Ausnahme des August hinter denen des Bundes zurück. Von Ende März bis Ende September war die Zahl der Beschäftigten im Bundesgebiet um **rund zwei Fünftel** gestiegen, in Hamburg nur um **ein Fünftel**.

Der im Oktober erzielte **Höchststand** kam in Hamburg nicht über den des Vorjahres hinaus, während er im Bundesgebiet den Vorjahreshöchststand erheblich übertraf.

Im Dezember brachte der diesmal früh und heftig einsetzende Winter einen ungewöhnlich starken **Rückgang**. Er riß Lücken, die tief in die Reihen der Stammbeschaften hineinreichten. Bis Ende März 1951 stieg die Beschäftigung zwar wieder an, konnte aber das Niveau vom März 1950 noch nicht wieder ganz erreichen.

Ein Blick auf die **Statistik des Arbeitsmarktes** zeigt, daß auch die Beschäftigungslage bei den von der Bauberichterstattung nicht erfaßten Betrieben zu wünschen übrig ließ. Nach dieser Statistik gab es in Hamburg 1950 im Durchschnitt **2¹/₂mal soviel arbeitslose Baufach- und Hilfsarbeiter wie 1949**. 1950 zählte das Landesarbeitsamt nur in drei

Übersicht 1

Beschäftigte im Bauhauptgewerbe Hamburg - Bund

Monat	Hamburg			Bund		
	Anzahl	+ (-) gegenüber dem Vormonat		Anzahl	+ (-) gegenüber dem Vormonat	
		absolut	in v. H.		absolut	in v. H.
1950						
Januar	18 198			T 377 706		
Februar	T 18 029	- 169	- 0,9	385 319	+ 7 613	+ 2,0
März	18 535	+ 506	+ 2,8	442 036	+ 56 717	+14,7
April	19 589	+ 1 054	+ 5,7	471 862	+ 29 826	+ 6,7
Mai	20 777	+ 1 188	+ 6,1	502 461	+ 30 599	+ 6,5
Juni	21 062	+ 285	+ 1,4	534 455	+ 31 994	+ 6,4
Juli	21 566	+ 504	+ 2,4	561 128	+ 26 673	+ 5,0
August	22 677	+ 1 111	+ 5,2	580 731	+ 19 603	+ 3,5
September	22 327	- 350	- 1,5	H 584 441	+ 3 710	+ 0,6
Oktober ¹⁾	H 22 737	+ 410	+ 1,8	582 576	- 1 865	- 0,3
	30 518			678 503		
November	27 264	- 3 254	-10,7	647 139	- 31 364	- 4,6
Dezember	21 688	- 5 576	-20,5	503 550	- 143 589	-22,2
1951						
Januar	20 737	- 951	- 4,4	470 273	- 33 277	- 6,6
Februar	23 052	+ 2 315	+11,2	516 109	+ 45 836	+ 9,7
März	24 198	+ 1 146	+ 5,0	542 778	+ 26 669	+ 5,2

¹⁾ im Oktober 1950 Änderung des Firmenkreises. Angaben in der oberen Zeile für den alten, in der unteren für den neuen Firmenkreis.
T = Tiefstand, H = Höchststand des Jahres.

Monaten weniger als 5000 Arbeitslose im Baufach: in den Monaten August, September, Oktober. Aber auch dann waren es nie weniger als 4000 Arbeitslose, während im Jahre 1949 die Zahl der Arbeitslosen durchweg unter 3000, häufig sogar unter 2000 Mann gelegen hatte. Der Anteil der arbeitslosen Baufach- und Hilfsarbeiter an der Gesamtzahl der beschäftigten plus arbeitslosen Bauarbeiter, der bis in das Frühjahr 1950 hinein unter dem Bundesdurchschnitt gelegen hatte, stieg im Verlauf des Jahres 1950 erheblich über diese Linie hinaus:

	Hamburg	Bund
31. 3. 1950	18,5 v. H.	20,9 v. H.
30. 6. 1950	14,4 v. H.	10,5 v. H.
30. 9. 1950	8,5 v. H.	6,4 v. H.
31. 12. 1950	24,1 v. H.	23,7 v. H.

Maßstab für die **Bauleistung** des Bauhauptgewerbes sind die geleisteten Arbeitsstunden.

Die **Übersicht 2** zeigt, wie sich diese Stunden nach den Ergebnissen der Vollerhebung²⁾ vom Juli 1950 auf die einzelnen Bauarten und Größenklassen verteilen.

Nicht ganz die Hälfte der gesamten Bauleistung des Bauhauptgewerbes (48,6 v. H.) vereinigte der Wohnungsbau auf sich. In der repräsentativen Statistik, die sich auf den alten Firmenkreis von 251 Betrieben stützte, betrug der Anteil des Wohnungsbaus nur zwei Fünftel (40,1 v. H.), denn unter den Berichterstatlern dieses Kreises befanden sich relativ viele Firmen, die sich hauptsächlich mit gewerblichen und Verkehrsbauten, mit öffentlichen Bauten oder mit der Trümmerbeseitigung befassen. Der Einfluß des Wohnungsbaus, der sich selten so günstig entwickelt hatte wie im Jahre 1950, kommt daher in der repräsentativen Statistik nur abgeschwächt zum Ausdruck. Andererseits ergibt sich

²⁾ in ihr fehlen allerdings die Dachdecker

Übersicht 2

Geleistete Arbeitsstunden nach Bauarten und Betriebsgrößenklassen in v. H.-Anteilen nach den Ergebnissen der Vollerhebung vom Juli 1950

Betriebe mit ... Personen	Anteil an Gesamtleistung in v. H.	v. H.-Anteil der Bauarten						zusammen
		Wohnungs- bau	landwirt- schaftliche Bauten	gewerbliche Bauten	Verkehrs- bauten	öffentliche Bauten	Trümmer- beseitigung	
Bauhauptgewerbe insges. (1320 Betriebe)	100,0	48,6	0,7	24,1	12,6	10,6	3,4	100,0
Betriebe mit 1—19 Beschäftigten (966 Betriebe)	15,0	68,6	1,3	15,4	6,2	7,0	1,5	100,0
Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten (354 Betriebe)	85,0	45,1	0,6	25,7	13,7	11,2	3,7	100,0
251 (von 354) Betriebe = repräsentative monatl. Erhebung	64,0	40,1	0,6	26,8	18,4	11,0	3,1	100,0

aber aus allen zur Beurteilung der Gesamtentwicklung wesentlichen Informationen, daß die Bauaufgaben seit Beginn des Jahres 1950 — das Vordringen größerer Objekte und der Neubautätigkeit — eher die größeren Firmen begünstigte als die kleinen, also vor allem die in der laufenden Bauberichterstattung erfaßten Industrie- und größeren Handwerksbetriebe. Alles in allem dürften daher die im folgenden dargestellten Entwicklungslinien in ihrem Grundzug nicht nur für den hier beobachteten Firmenkreis, sondern für das gesamte Bauhauptgewerbe gelten.

Die **Übersicht 3** läßt für die Gesamtbauleistung während der ganzen Bausaison 1950 von April bis Oktober/November **nur ein geringes Anheben des Arbeitsvolumens erkennen**. Auffällig ist ferner das starke Schwanken in der Leistung von Monat zu Monat. Erfreulich ist dagegen der nach dem Rückschlag des Winters Ende März 1951 erzielte Stand, der um 10 Punkte über dem des Vorjahres liegt.

Übersicht 3

Geleistete Arbeitsstunden nach Bauarten je Arbeitstag
(Monatsdurchschnitt 1949 = 100)

Monat	Wohnungs- bau	gewerb- licher Bau	Ver- kehrs- bau	öffent- licher Bau	Trüm- mer- beseiti- gung	Arbeits- leistung ins- gesamt
1950						
Januar	80,6	79,1	67,0	64,2	46,9	73,0
Februar	84,3	66,5	67,8	73,8	40,9	72,1
März	77,5	72,9	67,3	86,6	33,8	73,3
April	116,0	94,8	95,5	79,2	43,0	95,5
Mai	129,9	102,6	109,3	78,5	34,5	103,6
Juni	115,9	91,8	119,1	70,6	41,1	96,8
Juli	131,9	91,4	125,0	65,9	51,7	102,6
August	138,9	95,4	103,8	80,0	83,2	107,4
September	131,7	84,3	83,2	77,3	63,8	97,6
Oktober	128,6	108,4	90,1	88,5	76,3	106,9
November	125,2	94,6	95,0	76,9	84,6	101,2
Dezember	108,1	91,3	66,6	63,4	65,6	87,3
1951						
Januar	77,9	72,8	49,6	44,1	51,6	64,8
Februar	95,1	75,4	62,0	47,4	53,0	74,2
März	105,0	76,9	77,4	62,6	60,1	83,2

Klar und eindrucksvoll unterscheidet sich bei den einzelnen Bauarten der kontinuierlich steigende **Wohnungsbau**, der auch nach dem Einbruch des Winters schnell wieder an Boden gewann, von den übrigen Bereichen.

Die **schwächsten Stellen** im Baugeschehen des Jahres 1950 waren die **öffentlichen Bauten** und die **Enttrümmerungsarbeiten**. Sie verharrten das ganze Jahr hindurch auf einem stark gedrückten Niveau. Saison und stille Zeit unterschieden sich kaum voneinander.

Etwas günstiger war die Situation für den **gewerblichen und den Verkehrsbau**. Muß man bei den öffentlichen Bauten und den Enttrümmerungsarbeiten von ständig schwachen Leistungen sprechen, so ist der gewerbliche Bau durch eine **unausgeglichene hin- und herschwankende Entwicklung** gekennzeichnet. Monate guter Beschäftigung wechselten ab mit solchen bescheidener Leistung. Zwischen den beiden Höhepunkten des Jahres im Mai und Oktober lagen mitten in der Saison Monate — es waren Juni und Juli — wo nur das Niveau des saisonal unergiebigsten Monats Dezember erreicht wurde, im September kam man an diese noch nicht einmal heran. Im Oktober zeigte der gewerbliche Bau aber so viel Kraft, daß er das Gesamtgeschehen entscheidend beeinflusste: die zweite Leistungsspitze des Jahres, die mit einer Meßziffer von 106,9 knapp unter der ersten vom August (107,4) lag, ging vor allem auf ihn zurück. Auch die Monate November und Dezember lagen relativ hoch. Bis Ende März 1951 hatte sich die Leistung dagegen wieder nur geringfügig über den Januarstand hinausgehoben. Für den **Verkehrsbau** waren die Monate Mai bis August ausgesprochen günstig. Im Juni und Juli konnte sich seine Entwicklung sogar mit der des Wohnungsbaus messen. Aber es blieb bei diesem wohl kräftigen jedoch nur kurzem Aufflackern. Wie der gewerbliche Bau war auch der Verkehrsbau bis Ende März dieses Jahres erst schwach wieder angelaufen.

Dr. Lellau,
Handelsstatistisches Amt

Die Entwicklung der Baukosten in Hamburg von Oktober 1950 bis April 1951

Die Preise der Baustoffe haben sich seit Herbst 1950 weiter erhöht. Dies gilt besonders für Holz, Zement und Gips; hier sind zumeist Preisaufschläge von etwa $\frac{1}{4}$ oder gar $\frac{1}{3}$ zu verzeichnen (Dachschalung + 34,2, Fußbodenbretter + 27,0, Balken + 19,7, Portlandzement + 32,8, Baugips + 27,0 v. H.). Bei den Ziegelei-Erzeugnissen waren die Preissteigerungen des letzten Halbjahrs durchweg prozentual niedriger: Hintermauerungssteine sind um 13,8, Kalksandsteine um 8,4, Dachpfannen um 10,9 v. H. teurer geworden. Ähnlich liegt es bei Form- und Stabeisen (+ 13,8 bzw. 10,9 v. H.) und bei Kalk (hydraulischer + 15,1, Stückenkalk + 9,5 v. H.). Mauersand und Betonkies sind im Mittel um etwa 7 v. H. gestiegen. Die Kosten der Erdabfuhr haben sich kaum verändert (+ 1,0 v. H.).

Die Löhne im Baugewerbe sind in der Berichtszeit praktisch gleich geblieben, nachdem sie im September 1950 erhöht worden sind.

Die Leistungen der Baunebengewerbe sind im Zusammenhang mit den steigenden Materialpreisen seit Herbst 1950 ebenfalls teurer geworden. Die Klempner und Mechaniker berechneten für ihre vielseitigen Zulieferungen und Leistungen im Frühjahr 1951 durchweg etwa 10—15 v. H. mehr als im vergangenen Oktober (Wasserhähne sind wegen der hohen Messingpreise aber um mehr als $\frac{1}{3}$ verteuert), die Tischler berechneten für Geschoßtreppen 21 v. H., für Fenster und Türen 11 v. H. mehr; die Verglasung hingegen stellte sich nur um 2,5 v. H. teurer. Die Maler machten Preisaufschläge von gut 13 v. H., die Tapezierer von 9 v. H., während es bei den Ofensetzern sehr auf das Objekt ankam (Küchenherde + 9,8, eiserne Zimmeröfen + 13,5, Kachelzimmeröfen + 5,4 v. H.).

Näheres bringt die Übersicht 1, die auch die Veränderungen im Preisstand gegenüber dem Jahre 1936 ausdrückt. Es wird erkennbar, daß im April 1951 — grob gesehen — für Zement und Gips reichlich das 2fache, für Mauersteine und Dachziegel das $2\frac{1}{2}$ fache, für Bauholz das 3fache und mehr der 1936er Preise zu zahlen waren. Auf das $2\frac{1}{2}$ bis 3fache haben sich auch die Einzelarbeiten der Klempner und Installateure, der Treppentischler und der Tapezierer im Preise erhöht. Geringere Preiserhöhungen treten vor allem bei den Glaserarbeiten, sodann bei den Arbeiten des Malerhandwerks auf, das allerdings zum Teil auch an eine Verdoppelung des 1936er Preises herankommt.

Für das Indexmodell, ein städtisches Reihenhäuser mit sechs Wohnungen zu je 2 Zimmern usw. (siehe Anmerkung 1) der Übersicht 2), ergibt sich aus der Steigerung der Baustoffpreise und der Entgelte für die handwerklichen Einzelarbeiten von Oktober 1950 bis April 1951 eine Erhöhung der Baukosten (im engeren Sinne) um 9,0 v. H. (Übersicht 2). Um den gleichen v. H.-Satz ist der Betrag des stets prozentual auf die Baukosten berechneten Entgelts für Planung und Bauleitung (7,2 v. H. Architektenhonorar) und der Betrag der

baupolizeilichen Gebühr (5 v. H.) der Baukosten) gestiegen, während sich die Zinskosten für Baugelder des Bauherrn für kurzfristige Kredite zur Herstellung des Hauses (kalkulatorisch 40 v. H. der Baukosten für 6 Monate) infolge der Erhöhung des Zinsfußes von 10 auf 12 v. H. dem Betrage nach um 30,8 v. H. erhöht haben. Für die Gesamtbaukosten errechnet sich aus allen Kostenfaktoren von Oktober 1950 bis April 1951 eine Erhöhung um 9,4 v. H. Das sind für das „Indexhaus“ etwa 8000 DM, denn es war im Oktober 1950 für 88 700 DM zu bauen, wogegen es im April 1951 mit rund 97 000 DM finanziert werden mußte. Im Jahre 1936 kostete ein gleicher Neubau nur rund 43 000 DM; die Verteuerung beträgt 125,2 v. H.

Hierin drückt sich zugleich die Steigerung der Indexziffer aus, wenn man diese auf das Jahr 1936 = 100 basiert. Für April 1951 lautet sie also auf 225,2. Sie liegt um die bereits genannte Spanne von 9,4 v. H. über der Indexziffer von Oktober 1950, die 205,8 v. H. betrug (Übersicht 3).

Mit einer Indexziffer von 225,2 reichten die Baukosten im April 1951 nahezu an den bisher höchsten Stand der Baukosten seit der Währungsreform heran, der im April 1949 durch eine Indexziffer von 229,4 gekennzeichnet wurde. Die Senkungen, die in der Zwischenzeit eingetreten waren und die den Index bis auf 203,2 im April 1950 herabgedrückt hatten, sind durch die Umkehr der Preisentwicklung seit dem Sommer 1950 nahezu wieder rückgängig gemacht worden.

Wie die preisstatistischen Angaben schon erkennen ließen, haben sich die einzelnen Ansätze der Baukostenrechnung unterschiedlich erhöht, so daß sich das Gewicht der einzelnen Ausgabengruppen — deren mengenmäßiger Ansatz im Indexschema der gleiche geblieben ist — im Laufe der Zeit mehr oder weniger geändert hat. Zum Beispiel haben im Vergleich zur Vorkriegszeit vor allem die Ausgaben für Baustoffe und für Baugeld-Zinsen an Gewicht zugenommen, die Ausgaben für Löhne sowie für Unkosten und Verdienst des Bauunternehmers an Gewicht abgenommen. Die nachstehende Übersicht dürfte dies verdeutlichen.

Anteile an den Gesamtbaukosten

	Jahres-			
	durch-	April	Okt.	April
	schnitt	1949	1950	1951
	1936			
I. Baustoffe	29,1	34,4	31,7	33,8
II. Erdabfuhr	0,6	0,9	0,9	0,8
III. Fertige Einzelarbeiten .	26,5	27,9	25,4	26,1
IV. Löhne, Unkosten, Verdienst	36,5	27,9	33,1	30,1
V. Baukosten (I—IV) . .	92,7	91,1	91,1	90,8
VI. Kosten für Planung und Bauleitung . . .	6,0	6,6	6,6	6,5
VII. Baupolizeiliche Gebühren	0,4	0,5	0,5	0,5
VIII. Zinsen für Baugeld des Bauherrn	0,9	1,8	1,8	2,2
Zusammen:	100	100	100	100

Die Indexziffer der Baukosten wird seit Juni 1948 auf die Baukosten im Jahre 1936 bezogen. Um das Ausmaß der Kostensteigerung auch gegenüber einer weiter zurückliegenden Vergangenheit beurteilen zu können, und um insbesondere den Zusammenhang mit der Zeit vor dem ersten Weltkrieg zu wahren, wofür ein praktisches Bedürfnis vorliegt, sind in **Übersicht 3** die für das Jahr 1936 da-

mals auf der Basis 1928/30 (Hamburg) und 1913 (Reichsdurchschnitt) errechneten Indexziffern in dem gleichen Verhältnis weitergeführt worden, in dem sich die jetzt geltende Indexziffer gegenüber ihrem Basisjahr 1936 verändert hat. Danach sind heute die Baukosten im Vergleich zu 1928/30 um rund 70 v. H. und gegenüber 1913 um rund 197 v. H. höher.

Dr. Urban/Klisch

Übersicht 1

Die Preise wichtiger Baustoffe und handwerklicher Bauarbeiten in Hamburg

Warer und Leistungen	Mengen- einheit	1936	1949	1950		1951		Veränderung April 1951 gegen			
		Jahres- durch- schnitt	April	April	Oktober	Januar	April	Januar 1951	Oktober 1950	April 1949	Durch- schnitt 1936
		RM	DM	DM	DM	DM	DM	v. H.			
I. Baustoffe z. Verarbeitung											
Hintermauerungssteine	1000 St.	34,55	98,25	78,55	73,70	77,35	83,90	+ 8,5	+ 13,8	- 15,6	+ 142,8
Kalksandsteine	1000 St.	24,30	64,95	54,90	54,20	58,35	58,75	+ 0,7	+ 8,4	- 9,5	+ 141,8
Deckensteine	1000 St.	63,40	221,75	190,00	183,40	191,30	201,65	+ 5,4	+ 10,0	- 9,1	+ 218,1
Hydraulischer Kalk	1 t	27,00	58,50	58,00	59,50	65,50	68,50	+ 4,6	+ 15,1	+ 17,1	+ 153,7
Stückerkalk	1 t	33,50	55,00	51,50	52,50	57,50	57,50	-	+ 9,5	+ 4,5	+ 71,6
Portland-Zement	1 t	37,00	61,50	59,50	59,50	68,40	79,00	+15,5	+ 32,8	+ 28,5	+ 113,5
Baugips	1 t	34,00	64,00	57,00	55,50	65,50	70,50	+ 7,6	+ 27,0	+ 10,2	+ 107,4
Mauersand	1 cbm	4,15	9,75	7,20	6,85	7,10	7,30	+ 2,8	+ 6,6	- 27,2	+ 75,9
Betonkies	1 cbm	7,45	16,35	12,05	11,35	11,70	12,20	+ 4,3	+ 7,5	- 25,4	+ 63,8
Balken, Kantholz	1 cbm	60,65	180,30	137,35	150,40	164,65	180,00	+ 9,3	+ 19,7	- 0,2	+ 196,8
Fußbodenbretter	1 qm	2,30	6,75	5,75	6,10	7,20	7,75	+ 7,6	+ 27,0	+ 14,8	+ 237,0
Sockelleisten	1 m	0,21	0,60	0,48	0,51	0,59	0,65	+10,2	+ 27,5	+ 8,3	+ 209,5
Schalbretter für Dachschalung	1 cbm	45,00	202,75	152,55	163,45	197,15	219,30	+11,2	+ 34,2	+ 8,2	+ 387,3
Betonschalung	1 cbm	45,00	167,60	121,65	130,10	145,10	158,65	+ 9,3	+ 21,9	- 5,3	+ 252,6
Dachlatten	1 m	0,15	0,53	0,38	0,40	0,43	0,47	+ 9,3	+ 17,5	- 11,3	+ 213,3
Formeisen	1 t	188,00	478,50	429,00	429,00	466,00	476,00	+ 2,1	+ 11,0	- 0,5	+ 153,2
Stabeisen	1 t	193,50	487,50	487,50	487,50	530,00	555,00	+ 4,7	+ 13,8	+ 13,8	+ 186,8
Dachpfannen	1000 St.	108,85	260,90	233,05	234,85	254,90	260,35	+ 2,1	+ 10,9	- 0,2	+ 139,2
First- und Gratziegel	100 St.	42,60	70,50	72,00	70,15	73,19	76,94	+ 5,1	+ 9,7	+ 9,1	+ 80,6
II. Erdabfuhr	1 cbm	1,50	5,50	4,90	4,75	4,75	4,80	+ 1,0	+ 1,0	- 12,7	+ 220,0
III. Fertige Einzelarbeiten											
Dachrinne	1 m	4,45	14,95	9,85	12,10	12,60	13,35	+ 6,0	+ 10,3	- 10,7	+ 200,0
Regenabfallrohr	1 m	2,85	7,80	7,25	8,70	9,10	9,40	+ 3,3	+ 8,0	+ 20,5	+ 229,8
Zinkblechbelag	1 qm	7,55	24,65	19,80	25,65	26,50	27,05	+ 2,1	+ 5,5	+ 9,7	+ 258,3
Abflußrohr	1 m	8,30	21,70	16,95	17,00	17,60	20,00	+13,6	+ 17,6	- 7,8	+ 121,0
Wasserleitungsrohr	1 m	3,25	5,95	5,65	6,00	6,55	7,10	+ 8,4	+ 18,3	+ 19,3	+ 118,5
Wasserhähne	1 St.	2,10	6,25	4,65	5,25	6,00	7,15	+19,2	+ 36,2	+ 14,4	+ 240,5
Gasrohr	1 m	3,40	7,00	6,75	6,95	7,55	7,95	+ 5,3	+ 14,4	+ 13,6	+ 133,8
Elektrische Brennstelle	1 St.	5,80	14,75	13,25	13,25	13,65	15,00	+ 9,9	+ 13,2	+ 1,7	+ 158,6
Aborteinrichtung	1 St.	46,90	115,45	95,65	102,00	108,50	114,25	+ 5,3	+ 12,0	- 1,0	+ 123,6
Badeeinrichtung	1 St.	226,20	533,65	474,85	509,35	548,40	596,30	+ 8,7	+ 17,1	+ 11,7	+ 163,6
Ausgußbecken	1 St.	25,10	63,35	50,95	53,35	58,00	62,00	+ 6,9	+ 16,2	- 2,1	+ 127,0
Küchenherde	1 St.	68,00	163,40	131,90	122,35	131,15	134,40	+ 2,5	+ 9,8	- 17,7	+ 97,6
Kachel-Zimmeröfen	1 St.	103,60	247,65	179,65	170,10	176,30	179,35	+ 1,7	+ 5,4	- 27,6	+ 73,1
Eiserne Zimmeröfen	1 St.	45,00	84,65	75,25	74,15	81,50	84,15	+ 3,3	+ 13,5	- 0,6	+ 87,0
Geschoßtreppen	1 Steig.	13,80	38,95	29,70	28,95	31,00	35,10	+13,2	+ 21,2	- 9,9	+ 154,3
Fenster mit Beschlag	1 St.	45,97	101,38	93,20	88,05	92,80	98,00	+ 5,6	+ 11,3	- 3,3	+ 113,2
Türen	1 St.	36,25	89,35	72,35	68,10	71,60	74,95	+ 4,7	+ 10,1	- 16,1	+ 106,8
Vergasung	1 qm	4,35	6,85	6,45	5,95	6,10	6,10	-	+ 2,5	- 10,9	+ 40,2
Anstrich mit Leimfarbe	1 qm	0,20	0,50	0,37	0,34	0,37	0,37	-	+ 8,8	- 26,4	+ 85,0
Anstrich mit Ölfarbe auf Putz	1 qm	0,75	1,65	1,15	1,10	1,25	1,25	-	+ 13,6	- 24,2	+ 66,7
Anstrich mit Ölfarbe auf inn. Holzfl.	1 qm	1,29	3,00	2,35	2,25	2,50	2,55	+ 2,0	+ 13,3	- 15,0	+ 97,7
Anstrich mit Ölfarbe auf auß. Holzfl.	1 qm	1,41	3,05	2,40	2,25	2,50	2,55	+ 2,0	+ 13,3	- 16,4	+ 80,9
Anstrich a. Holzfußboden	1 qm	0,70	2,30	1,55	1,60	1,75	1,85	+ 5,7	+ 15,6	- 19,6	+ 164,3
Tapeten auf Makulatur	1 Rolle	1,79	4,75	4,48	4,34	4,50	4,74	+ 5,3	+ 9,2	- 0,2	+ 164,8
Linoleumbelag	1 qm	4,85	13,80	12,85	10,90	10,67	10,97	+ 2,8	+ 0,6	- 20,5	+ 126,2

Übersicht 2

Die Entwicklung der Baukosten des „Indexhauses“ in Hamburg

Waren und Leistungen	1936	1949	1950		1951		Veränderung April 1951 gegen			
	Jahres- durchschnitt 1936	April	April	Oktober	Januar	April	Januar 1951	Okt. 1950	April 1949	Durch- schnitt 1936
	RM	DM	DM	DM	DM	DM	v. H.			
I. Baustoffe, frei Bau . . .	12 554,45	33 971,74	27 895,62	28 131,58	30 727,15	32 807,44	+ 6,8	+16,6	- 3,4	+161,3
darunter:										
Mauersteine	2 764,00	7 860,00	6 284,00	5 896,00	6 188,00	6 712,00	+ 8,5	+13,8	-14,6	+141,8
Kalk	726,00	1 362,00	1 314,00	1 344,00	1 476,00	1 512,00	+ 2,4	+12,5	+11,0	+108,3
Zement	740,00	1 230,00	1 190,00	1 190,00	1 368,00	1 580,00	+15,5	+32,8	+28,5	+113,5
Schnittholz, Balken	2 062,10	6 130,20	4 669,90	5 113,60	5 598,10	6 120,00	+ 9,3	+19,7	- 0,2	+196,8
Baueisen	951,00	2 410,50	2 262,00	2 262,00	2 458,00	2 538,00	+ 3,3	+ 8,7	+ 5,3	+166,9
Dachziegel	489,80	1 174,05	1 048,72	1 056,82	1 147,05	1 171,57	+ 2,1	+10,9	- 0,2	+139,2
II. Erdabfuhr	255,00	935,00	833,00	807,50	807,50	816,00	+ 1,0	+ 1,0	-12,7	+220,0
III. Handwerkerarbeiten . . .	11 393,40	27 606,34	22 734,45	22 539,25	23 901,50	25 346,65	+ 6,0	+12,5	- 8,2	+122,5
darunter:										
Klempnerarbeiten	1 557,60	3 983,25	3 258,50	3 573,65	3 763,10	4 079,35	+ 8,4	+14,2	+ 2,4	+161,9
Sanitäre Installationen	1 814,30	4 338,05	3 779,65	4 041,55	4 347,40	4 697,30	+ 8,0	+16,2	+ 8,3	+158,9
Elektr. Installationen	266,80	678,50	609,50	609,50	627,90	690,00	+ 9,9	+13,2	+ 1,7	+158,6
Ofensetzerarbeiten	1 921,20	4 460,10	3 398,70	3 220,20	3 391,50	3 463,50	+ 2,1	+ 7,6	-22,3	+ 80,3
Bautischlerarbeiten	3 929,70	9 558,94	8 007,50	7 601,55	8 030,00	8 577,10	+ 6,8	+12,8	-10,3	+118,3
Glaserarbeiten	348,00	548,00	516,00	476,00	488,00	488,00	—	+ 2,5	-10,9	+ 40,2
Malerarbeiten	1 195,50	3 055,50	2 241,50	2 169,00	2 393,50	2 453,50	+ 2,5	+13,1	-19,7	+105,2
Tapeziererarbeiten	214,80	570,00	537,60	520,00	540,00	568,00	+ 5,2	+ 9,2	- 0,4	+164,4
IV. Löhne einschl. Zuschlag f. Unkosten und Verdienst	15 743,00	27 620,00	28 380,00	29 400,00	29 179,50	29 179,50	—	- 0,8	+ 5,6	+ 85,3
darunter:										
Tariflöhne u. Lohnnebenkosten (einschl. Minderleistung)	10 600,00	17 473,00	16 428,50	16 960,10	16 980,10	16 980,10	—	+ 0,1	- 2,8	+ 60,2
„Minderleistung“	—	4 143,00	2 580,00	1 400,00	1 389,50	1 389,50	—	- 0,7	-66,5	—
V. Baukosten (Summe I—IV)	39 945,85	90 133,08	79 843,07	80 878,33	84 615,65	88 149,59	+ 4,2	+ 9,0	- 2,2	+120,7
VI. Planung u. Bauleitung . . .	2 596,48	6 489,58	5 748,70	5 823,24	6 092,33	6 346,77	+ 4,2	+ 9,0	- 2,2	+144,4
VII. Baupolizeil. Gebühren . . .	159,78	450,67	399,22	404,39	423,08	440,75	+ 4,2	+ 9,0	- 2,2	+175,8
VIII. Zinsen f. Baugeld des Bauherrn	399,46	1 802,67	1 596,86	1 617,57	1 692,31	2 115,59	+25,0	+30,8	+17,4	+429,6
IX. Gesamtbaukosten	43 101,57	98 876,00	87 587,85	88 723,53	92 823,37	97 052,70	+ 4,6	+ 9,4	- 1,8	+125,2

Übersicht 3

Die Indexziffern der Baukosten im Wohnungsbau

1. Für Hamburg (Basis: 1936 = 100)

I. Baustoffe, frei Bau	100	270,6	222,2	224,1	244,8	261,3	+ 6,8	+16,6	- 3,4	+161,3
II. Erdabfuhr	100	366,7	326,7	316,7	316,7	320,0	+ 1,0	+ 1,0	-12,7	+220,0
III. Handwerkerarbeiten	100	242,3	199,5	197,8	209,8	222,5	+ 6,0	+12,5	- 8,2	+122,5
IV. Löhne + Unkosten + Verd.	100	175,4	180,3	186,7	185,3	185,3	—	- 0,8	+ 5,6	+ 85,3
V. Baukosten (Summe I—IV)	100	225,6	199,9	202,5	211,8	220,7	+ 4,2	+ 9,0	- 2,2	+120,7
VI. Planung u. Bauleitung	100	249,9	221,4	224,3	234,6	244,4	+ 4,2	+ 9,0	- 2,2	+144,4
VII. Baupolizeil. Gebühren	100	282,1	249,9	253,1	264,8	275,8	+ 4,2	+ 9,0	- 2,2	+175,8
VIII. Zinsen für Baugeld des Bauherrn	100	451,3	399,8	404,9	423,6	529,6	+25,0	+30,8	+17,4	+429,6
IX. Gesamtindex	100	229,4	203,2	205,8	215,4	225,2	+ 4,6	+ 9,4	- 1,8	+125,2

2. Übertragung der Hamburger Entwicklung der Baukosten-Indexziffer seit 1936 auf die Indexziffern mit der Basis 1928/30 = 100 für Hamburg und 1913 = 100 für das Deutsche Reich

Gebiet	Basis	1928/30 = 100	1913 = 100	1928/30 = 100	1913 = 100	1928/30 = 100	1913 = 100	1928/30 = 100	1913 = 100	1928/30 = 100	1913 = 100
Hamburg	1928/30 = 100	75,2	172,5	152,8	154,8	162,0	169,4	+ 4,6	+ 9,4	- 1,8	+125,2
Deutsches Reich	1913 = 100	131,8	302,3	267,8	271,2	283,9	296,8	+ 4,6	+ 9,4	- 1,8	+125,2

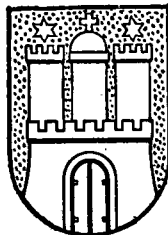
1) Der Berechnung liegt ein dreigeschossiges Reihenhaus mit 6 Wohnungen (je 2 Zimmer, Kammer, Küche und Abort mit Bad) zugrunde. Die nutzbare Fläche beträgt etwa 60 qm, der Rauminhalt etwa 170 cbm je Wohnung.

2) Die Minderleistung hat betragen: im April 1949 = 15 v. H.; im April 1950 = 9,1 v. H.; im Oktober 1950, Januar und April 1951 = je 4,8 v. H.

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 30. Juni 1951



Jahrgang 1951 — Heft Nr. 21

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Die Löhne in der Industrie Hamburgs im März 1951

In der Industrie Hamburgs haben sich die tatsächlichen Bruttoverdienste der Arbeiter, die seit Jahren eine Tendenz zum Steigen aufweisen und nur im Dezember 1949 zurückgegangen waren, bis zum März 1951 weiter erhöht. Im Vergleich zum zweiten Halbjahr v. J., wo die Löhne verhältnismäßig rasch zugenommen haben, hat sich jedoch im Berichtszeitraum die Lohnbewegung zusehends verlangsamt. In mehreren Gewerbegruppen, vor allem in der metallverarbeitenden und der chemischen Industrie sowie im Baugewerbe, sind aber seit April 1951 neue Tariflohnänderungen zum Abschluß gebracht worden, so daß für das zweite Vierteljahr 1951 wieder eine stärkere Steigerung der Bruttoverdienste in der Zusammenfassung „Alle Gewerbegruppen“ auszuweisen sein wird.

Vom Dezember 1950 auf März 1951 haben sich die durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste um 0,8 v. H. und die durchschnittlichen Wochenverdienste um 2,5 v. H. gehoben. Diese Steigerung erklärt sich zum Teil aus den in der Zeit vom Januar bis März 1951 zwischen den Sozialpartnern neu abgeschlossenen Tarifverträgen. Eine weitere Ursache liegt in dem jahreszeitlichen Ablauf der Produktion. So stellen sich die Arbeitsverdienste, insbesondere die Wochenverdienste, im Dezember in der Regel etwas niedriger, in den anderen Berichtszeiträumen dagegen verhältnismäßig hoch. Daneben sind aber auch Steigerungstendenzen allgemeiner Art zur Geltung gekommen, die z. B. vielfach durch die Umstellung der Produktion infolge des Kohlenmangels und der Rohstoffschwierigkeiten oder durch die Umschichtung innerhalb der Arbeiterschaft ausgelöst wurden. So ist die Zahl der weiblichen Arbeiter im März 1951 gegenüber Dezember 1950 in einigen Gewerbegruppen, wie z. B. Nahrungs- und Genußmittel-Industrie, mehr oder weniger stark zurückgegangen.

Industriearbeiterlöhne und Arbeitszeit in Hamburg

	Juni 1948	März 1950	Dez. 1950	März 1951
Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste in Dpf				
Männliche Arbeiter	126,1	152,8	164,0	165,2
Weibliche Arbeiter	78,6	93,4	102,5	104,4
Alle Arbeiter	114,7	140,7	150,1	151,3
Durchschnittliche Brutto-Wochenverdienste in DM				
Männliche Arbeiter	50,11	73,96	79,42	81,50
Weibliche Arbeiter	30,71	41,08	47,01	48,46
Alle Arbeiter	45,46	66,72	71,82	73,61
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Stunden				
Männliche Arbeiter	39,8	48,4	48,4	49,3
Weibliche Arbeiter	39,1	44,0	45,9	46,4
Alle Arbeiter	39,7	47,4	47,8	48,6

Eine erhebliche Einwirkung auf die Gestaltung der Wochenverdienste hatte die längere Arbeitszeit. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit stellte sich im März 1951 auf 48,6 Stunden und war damit um 1,7 v. H. länger als im letzten Berichtszeitraum. Für die Steigerung war von Einfluß, daß im Dezember 1950 in saisonabhängigen Gewerbegruppen die Außenarbeiten eingeschränkt werden mußten und in einigen Industrien Betriebsstörungen verschiedener Art vorkamen.

1. Brutto-Stundenverdienste

Im Gesamtdurchschnitt der Industrie haben sich die durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste gegenüber Dezember 1950 um 1,2 Dpf auf 151,3 Dpf im März d. J. erhöht. Von nennenswerter Bedeutung sind die Erhöhungen in den folgenden Gewerbegruppen:

- Flachdruckgewerbe um 9,1 Dpf oder 6,1 v. H.
- Buchdruckgewerbe um 5,4 Dpf oder 3,3 v. H.

Bautischlerei und

Möbelherstellung um 4,9 Dpf oder 3,4 v. H.

Papierverarbeitende

Industrie . . . um 4,1 Dpf oder 3,8 v. H.

Zum Teil sind diese und die anderen Lohn-
erhöhungen auf folgende bis zum März bekannt-
gewordenen Tarifvereinbarungen zurückzuführen:

1. Lohnvereinbarung für die Leichtbauplattenindustrie in der Britischen Zone (gültig ab 1. 1. 1951).
2. Tarifvertrag für die Obst- und Gemüseverarbeitungsindustrie (gültig ab 5. 1. 1951).
3. Lohnvertrag für die Ziegelindustrie in Hamburg und Schleswig-Holstein (gültig ab Lohnwoche, in die der 29. 1. 1951 fällt).
4. Lohnvereinbarung zwischen der Arbeitsgemeinschaft graphische Verbände des Deutschen Bundesgebietes e. V. und der Industriegewerkschaft Druck und Papier (gültig ab 1. 2. 1951).
5. Lohnvertrag für die Papier- und Papperverarbeitende Industrie in Hamburg und Schleswig-Holstein (gültig ab 15. 2. 1951).
6. Lohnvereinbarung für den Verband Norddeutscher Handelsmühlen e. V. (gültig ab 9. 3. 1951).
7. Lohnvereinbarung für das Tischlerhandwerk (gültig ab 20. 3. 1951).

Demgegenüber weisen die Gießerei-, Glas-, Leder-
erzeugende, Mineralöl- und NE-Metall-Industrie
einen leichten Rückgang des Brutto-Stunden-
verdienstes auf, der zum großen Teil auf die
Abnahme der zuschlagspflichtigen Überstunden zu-
rückzuführen ist. Bei den Arbeitergruppen stellt
man wieder die Tendenz fest, daß die niedriger
bezahlten Arbeiterinnen etwas größere Steigerun-
gen aufweisen als die höher bezahlten Arbeiter;
so beträgt der Steigerungssatz bei den männlichen
Arbeitern 0,7 v. H., bei den weiblichen Arbeitern
1,9 v. H.

2. Wochenarbeitszeit

Die Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit um
zirka eine Stunde im Gesamtdurchschnitt wirkte
sich nicht auf alle Gewerbegruppen gleichmäßig
aus. Stärkere Erhöhungen weisen auf:

Kunststoffverarbeitende

Industrie . . . um 3,5 Stunden oder 7,7 v. H.

Baugewerbe . . . um 3,0 Stunden oder 6,7 v. H.

Gießerei-Industrie um 2,7 Stunden oder 5,6 v. H.

Bekleidungs-gewerbe um 1,8 Stunden oder 3,9 v. H.

Sägeindustrie . . . um 1,7 Stunden oder 3,5 v. H.

Demgegenüber ging bei drei Gewerbegruppen
die Wochenarbeitszeit um mehr als eine Stunde
zurück. In der Mineralölindustrie sank sie von
54 Stunden im Dezember auf 51 Stunden im März,
im Buchdruckgewerbe von 49,5 auf 48,0 und in der
Bautischlerei von 47,8 auf 46,6 Stunden.

Nachdem seit September 1950 die Zahl der ge-
leisteten zuschlagspflichtigen Über-, Sonn- und
Feiertagsstunden gesondert erhoben wird, ist für
diesen Teil der Arbeitszeit eine getrennte Fest-
stellung der Entwicklung möglich. Wie die nach-
stehende Übersicht zeigt, ist im Gesamtdurchschnitt
die Zahl der durchschnittlich je Arbeiter und Woche
geleisteten Überstunden trotz Zunahme der Gesamt-
arbeitszeit geringfügig zurückgegangen.

Dementsprechend nahm der Anteil der Über-
stunden an der Gesamtarbeitszeit von 5,0 auf
4,1 v. H. ab. Bemerkenswert ist, daß in den oben
aufgeführten Industrien der Rückgang der Gesamt-
arbeitszeit ganz oder überwiegend in der Vermin-
derung der Überarbeitszeit bestand.

Durchschnittliche Wochenarbeitszeit und die Über-, Sonn- und Feiertagsstunden im März 1951 und Dezember 1950

Gewerbegruppen	Durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Stunden		
	insgesamt	darunter bezahlte Über-, Sonn- u. Feiertagsstunden	
		März 1951	Dez. 1950
Nichteisenmetall-Industrie	48,8	4,7	6,0
Gießerei-Industrie	51,1	3,5	3,4
Metallverarbeitende Industrie	49,6	1,7	1,9
Chemische Industrie	48,4	2,0	2,0
Kautschuk-Industrie	48,1	1,5	1,5
Mineralöl-Industrie	51,0	4,4	7,8
Steine und Erden	51,9	5,1	5,5
Glasindustrie	50,6	3,6	4,6
Baugewerbe einschl. Bauneben- gewerbe	47,9	2,3	2,7
Sägeindustrie	50,2	4,8	4,0
Bautischlerei u. Möbelherstellung	46,6	1,6	2,3
Papierverarbeitende Industrie	48,2	1,3	3,2
Buchdruckgewerbe	48,0	1,3	3,0
Flachdruckgewerbe	51,1	2,6	3,5
Textilindustrie	45,9	0,5	0,8
Bekleidungs-gewerbe	48,1	2,0	2,2
Ledererzeugende Industrie	51,2	1,1	1,1
Lederverarbeitende Industrie	47,5	1,5	2,0
Nahrungs- und Genußmittel- Industrie	48,5	2,5	3,0
Braugewerbe	51,5	3,7	2,7
Kunststoffverarbeitende Industrie	49,2	1,2	1,2
Alle Gewerbegruppen	48,6	2,0	2,4
davon:			
Männl. Facharbeiter	49,4	2,3	2,5
„ angel. Arbeiter	49,4	2,4	3,8
„ Hilfsarbeiter	49,2	2,4	2,3
Alle männlichen Arbeiter	49,3	2,3	2,7
Weibl. Fach- und angel. Arbeiter	46,6	1,1	1,7
„ Hilfsarbeiter	46,3	0,9	1,3
Alle weiblichen Arbeiter	46,4	1,0	1,5

3. Brutto-Wochenverdienste

Die Veränderungen in den Stundenlöhnen und
den Wochenarbeitszeiten haben auch Veränderun-
gen in den Wochenlöhnen zur Folge. Die Erhöhung
der Durchschnittsverdienste je Woche gegenüber
Dezember 1950 betrug im Durchschnitt aller Ge-
werbegruppen 2,5 v. H. Die Gewerbegruppen mit
den höchsten Steigerungssätzen sind die Kunst-
stoffverarbeitende Industrie und das Flachdruck-
gewerbe mit über 8 v. H. sowie das Baugewerbe
mit 7 v. H.

Demgegenüber ging der Wochenverdienst bei
der Mineralöl-Industrie um 6,7 v. H. zurück. In
dieser Gruppe sank sowohl der Brutto-Stundenver-
dienst als auch die Wochenarbeitszeit.

H o h m a n n
Dipl.-Volkswirt

**Die durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste und Brutto-Wochenverdienste und die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in der Industrie der Hansestadt Hamburg
Juni 1948 bis März 1951**

Gewerbe- und Leistungsgruppen	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste				Wochenarbeitszeit			
	Juni 1948 Rpfl	Dez. 1950 Dpf	März 1951		Juni 1948 RM	Dez. 1950 DM	März 1951		Juni 1948 Stunden	Dez. 1950 Stunden	März 1951	
			in Dpf	+ oder - in v.H. gegen Dez. 1950			in DM	+ oder - in v.H. gegen Dez. 1950			in Stunden	+ oder - in v.H. gegen Dez. 1950
1. Nichteisenmetall-Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	143,2	176,3	174,8	- 0,9	56,13	84,86	82,75	- 2,5	39,2	48,1	47,3	- 1,7
Männliche angelernte Arbeiter	151,1	180,7	180,2	- 0,3	61,09	90,19	89,73	- 0,5	40,4	49,9	49,8	- 0,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	123,8	155,2	152,9	- 1,5	42,72	74,19	72,94	- 1,7	34,5	47,8	47,7	- 0,2
Alle männlichen Arbeiter . . .	138,9	174,5	173,6	- 0,5	52,39	85,67	84,75	- 1,1	37,7	49,1	48,8	- 0,6
Alle Arbeiter	138,9	174,2	172,9	- 0,7	52,39	85,48	84,37	- 1,3	37,7	49,1	48,8	- 0,6
2. Gießerei-Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	148,3	184,8	181,3	- 1,9	57,61	87,51	90,08	+ 2,9	38,8	47,3	49,7	+ 5,1
Männliche angelernte Arbeiter	137,0	169,5	167,3	- 1,3	53,43	82,36	88,25	+ 7,2	39,0	48,6	52,8	+ 8,6
Männliche Hilfsarbeiter . . .	107,9	144,3	142,9	- 1,0	43,43	71,60	72,71	+ 1,6	40,3	49,6	50,9	+ 2,6
Alle männlichen Arbeiter . . .	136,4	167,9	165,2	- 1,6	53,40	81,27	84,49	+ 4,0	39,1	48,4	51,1	+ 5,6
Alle Arbeiter	136,4	167,6	165,0	- 1,6	53,40	81,15	84,36	+ 4,0	39,1	48,4	51,1	+ 5,6
3. Metallverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	129,1	161,8	162,8	+ 0,6	50,14	81,41	81,50	+ 0,1	38,8	50,3	50,1	- 0,4
Männliche angelernte Arbeiter	118,1	148,8	148,7	- 0,1	46,31	73,25	73,74	+ 0,7	39,2	49,2	49,6	+ 0,8
Männliche Hilfsarbeiter . . .	106,0	130,4	129,6	- 0,6	42,13	63,41	62,82	- 0,9	39,8	48,6	48,5	- 0,2
Alle männlichen Arbeiter . . .	125,1	156,8	157,2	+ 0,3	48,77	78,34	78,34	± 0	39,0	50,0	49,8	- 0,4
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	86,5	114,6	116,4	+ 1,6	31,18	54,17	57,20	+ 5,6	36,1	47,3	49,1	+ 3,8
Weibl. Hilfsarbeiter	75,9	106,5	107,3	+ 0,8	31,09	50,65	50,63	± 0	41,0	47,6	47,2	- 0,8
Alle weiblichen Arbeiter . . .	77,8	108,2	109,2	+ 0,9	31,11	51,40	51,94	+ 1,1	40,0	47,5	47,6	+ 0,2
Alle Arbeiter	120,1	152,1	152,7	+ 0,4	46,94	75,66	75,74	+ 0,1	39,1	49,7	49,6	- 0,2
davon:												
Eisen- und Metallwarenherstellung												
Männliche Facharbeiter . . .	.	167,8	163,4	- 2,6	.	80,30	79,76	- 0,7	.	47,8	48,8	+ 2,1
Männliche angelernte Arbeiter	.	152,0	157,4	+ 3,6	.	73,03	78,21	+ 7,1	.	48,1	49,7	+ 3,3
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	127,4	126,7	- 0,5	.	61,21	63,16	+ 3,2	.	48,0	49,9	+ 4,0
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	154,6	154,9	+ 0,2	.	74,13	76,34	+ 3,0	.	48,0	49,3	+ 2,7
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	.	113,8	120,1	+ 5,5	.	52,75	57,07	+ 8,2	.	46,3	47,5	+ 2,6
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	102,7	109,1	+ 6,2	.	45,04	49,96	+ 10,9	.	43,8	45,8	+ 4,6
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	105,8	110,1	+ 4,1	.	47,11	50,55	+ 7,3	.	44,5	45,9	+ 3,1
Alle Arbeiter . . . . .	.	131,7	134,4	+ 2,1	.	60,93	64,08	+ 5,2	.	46,3	47,7	+ 3,0
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau einschl. Eisen- und Stahlkonstruktionsbau												
Männliche Facharbeiter . . .	.	161,7	162,7	+ 0,6	.	81,59	81,55	± 0	.	50,4	50,1	- 0,6
Männliche angelernte Arbeiter	.	148,8	146,7	- 1,4	.	73,07	72,85	- 0,3	.	49,1	49,6	+ 1,0
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	131,7	130,4	- 1,0	.	64,22	62,87	- 2,1	.	48,8	48,2	- 1,2
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	156,9	156,9	± 0	.	78,55	78,23	- 0,4	.	50,1	49,9	- 0,4
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	.	111,9	108,9	- 2,7	.	52,00	51,61	- 0,8	.	46,5	47,4	+ 1,9
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	108,3	108,3	± 0	.	49,84	51,11	+ 2,5	.	46,0	47,2	+ 2,6
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	109,4	108,5	- 0,8	.	50,51	51,26	+ 1,5	.	46,2	47,3	+ 2,4
Alle Arbeiter . . . . .	.	156,5	156,5	± 0	.	78,29	77,99	- 0,4	.	50,0	49,8	- 0,4
Elektrotechnische Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	.	162,8	165,0	+ 1,4	.	82,69	83,39	+ 0,8	.	50,8	50,6	- 0,4
Männliche angelernte Arbeiter	.	147,9	156,5	+ 5,8	.	75,18	77,80	+ 3,5	.	50,8	49,7	- 2,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	123,7	126,6	+ 2,3	.	59,79	63,02	+ 5,4	.	48,3	49,8	+ 3,1
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	157,8	161,0	+ 2,0	.	79,91	81,04	+ 1,4	.	50,6	50,3	- 0,6
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	.	117,4	118,6	+ 1,0	.	56,27	59,13	+ 5,1	.	47,9	49,9	+ 4,2
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	108,6	107,4	- 1,1	.	53,51	51,50	- 3,8	.	49,3	48,0	- 2,6
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	109,9	109,9	± 0	.	53,93	53,21	- 1,3	.	49,1	48,4	- 1,4
Alle Arbeiter . . . . .	.	142,0	143,9	+ 1,3	.	71,16	71,50	+ 0,5	.	50,1	49,7	- 0,8

Gewerbe- und Leistungsgruppen	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste				Wochenarbeitszeit			
	Juni 1948 Rpf	Dez. 1950 Dpf	März 1951		Juni 1948 RM	Dez. 1950 DM	März 1951		Juni 1948 Stunden	Dez. 1950 Stunden	März 1951	
			in Dpf	+ oder - in v. H. gegen Dez. 1950			in DM	+ oder - in v. H. gegen Dez. 1950			in Stunden	+ oder - in v. H. gegen Dez. 1950
Feinmechanische und optische Industrie												
Männliche Facharbeiter	156,1	157,0	+ 0,6	74,80	75,49	+ 0,9	47,9	48,1	+ 0,4			
Männliche angelernte Arbeiter	145,1	143,9	- 0,8	70,36	68,83	- 2,2	48,5	47,8	- 1,4			
Männliche Hilfsarbeiter	122,5	123,1	+ 0,5	57,57	59,87	+ 4,0	47,0	48,6	+ 3,4			
Alle männlichen Arbeiter	152,1	153,0	+ 0,6	72,91	73,58	+ 0,9	47,9	48,1	+ 0,4			
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	109,8	106,9	- 2,6	53,37	51,60	- 3,3	48,6	48,3	- 0,6			
Weibl. Hilfsarbeiter	96,3	95,0	- 1,3	47,82	44,58	- 6,8	49,6	46,9	- 5,4			
Alle weiblichen Arbeiter	101,7	99,6	- 2,1	50,04	47,25	- 5,6	49,2	47,4	- 3,7			
Alle Arbeiter	144,3	144,2	- 0,1	69,44	69,20	- 0,3	48,1	48,0	- 0,2			
4. Chemische Industrie												
Männliche Facharbeiter	165,3	166,8	+ 0,9	85,39	87,36	+ 2,3	51,7	52,4	+ 1,4			
Männliche angelernte Arbeiter	154,9	158,2	+ 2,1	78,42	81,68	+ 4,2	50,6	51,6	+ 2,0			
Männliche Hilfsarbeiter	143,5	142,4	- 0,8	69,83	69,70	- 0,2	48,6	48,9	+ 0,6			
Alle männlichen Arbeiter	153,9	154,9	+ 0,6	77,21	78,62	+ 1,8	50,2	50,8	+ 1,2			
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	107,0	105,5	- 1,4	52,46	50,00	- 4,7	49,0	47,4	- 3,3			
Weibl. Hilfsarbeiter	95,3	98,1	+ 2,9	44,22	44,27	+ 0,1	46,4	45,1	- 2,8			
Alle weiblichen Arbeiter	96,2	98,8	+ 2,7	44,87	44,78	- 0,2	46,6	45,3	- 2,8			
Alle Arbeiter	129,9	132,5	+ 2,0	63,15	64,19	+ 1,6	48,6	48,4	- 0,4			
5. Kautschuk-Industrie												
Männliche Facharbeiter	191,7	193,7	+ 1,0	98,98	98,24	- 0,7	51,6	50,7	- 1,7			
Männliche angelernte Arbeiter	168,5	172,0	+ 2,1	83,64	83,64	± 0	49,6	48,6	- 0,2			
Männliche Hilfsarbeiter	141,8	142,9	+ 0,8	69,11	67,34	- 2,6	48,7	47,1	- 3,3			
Alle männlichen Arbeiter	176,6	180,2	+ 2,0	89,17	89,26	+ 0,1	50,5	49,5	- 2,0			
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	123,5	126,4	+ 2,3	58,61	60,05	+ 2,5	47,5	47,5	± 0			
Weibl. Hilfsarbeiter	109,8	109,6	- 0,2	50,15	49,84	- 0,6	45,7	45,5	- 0,4			
Alle weiblichen Arbeiter	116,8	118,7	+ 1,6	54,38	55,28	+ 1,7	46,6	46,6	± 0			
Alle Arbeiter	147,6	150,7	+ 2,1	71,58	72,40	+ 1,1	48,5	48,1	- 0,8			
6. Mineralöl-Industrie												
Männliche Facharbeiter	178,4	176,7	- 1,0	96,38	91,23	- 5,3	54,0	51,6	- 4,4			
Männliche angelernte Arbeiter	166,8	162,7	- 2,5	91,32	84,20	- 7,8	54,7	51,8	- 5,3			
Männliche Hilfsarbeiter	151,6	149,5	- 1,4	80,90	72,82	- 10,0	53,4	48,7	- 8,8			
Alle männlichen Arbeiter	169,8	167,6	- 1,3	91,87	85,70	- 6,7	54,1	51,1	- 5,5			
Alle Arbeiter	169,0	167,1	- 1,1	91,32	85,23	- 6,7	54,0	51,0	- 5,6			
7. Steine und Erden												
Männliche Facharbeiter	130,6	154,8	158,9	+ 2,6	57,87	80,34	81,94	+ 2,0	44,3	51,9	51,6	- 0,6
Männliche angelernte Arbeiter	132,4	150,9	148,4	- 1,7	60,39	81,71	72,59	- 11,2	45,6	54,1	48,9	- 9,6
Männliche Hilfsarbeiter	122,3	147,8	149,3	+ 1,0	49,85	77,68	78,90	+ 1,6	40,8	52,6	52,8	+ 0,4
Alle männlichen Arbeiter	126,5	151,4	153,4	+ 1,3	53,87	79,71	79,67	- 0,1	42,6	52,6	51,9	- 1,3
Alle Arbeiter	126,5	151,3	153,4	+ 1,4	53,87	79,56	79,67	+ 0,1	42,6	52,6	51,9	- 1,3
8. Glasindustrie												
Männliche Facharbeiter	110,8	157,4	152,6	- 3,0	55,80	86,16	81,67	- 5,2	50,3	54,7	53,5	- 2,2
Männliche angelernte Arbeiter	112,5	142,7	133,2	- 6,7	55,56	74,85	67,22	- 10,2	49,4	52,5	50,5	- 3,8
Männliche Hilfsarbeiter	92,9	122,2	122,2	± 0	40,83	61,61	62,05	+ 0,7	43,9	50,4	50,8	+ 0,8
Alle männlichen Arbeiter	101,9	136,6	133,6	- 2,2	47,56	71,07	68,84	- 3,1	46,7	52,0	51,5	- 1,0
Weibl. Hilfsarbeiter	63,2	90,2	87,8	- 2,7	23,54	43,03	41,26	- 4,1	37,2	47,7	47,0	- 1,5
Alle weiblichen Arbeiter	64,4	92,1	89,7	- 2,6	24,16	43,89	41,93	- 4,5	37,5	47,6	46,7	- 1,9
Alle Arbeiter	95,4	127,6	125,6	- 1,6	42,66	65,20	63,48	- 2,6	44,7	51,1	50,6	- 1,0
9. Baugewerbe einschl. Baunebengewerbe												
Männliche Facharbeiter	135,6	184,1	185,8	+ 0,9	49,80	82,16	88,73	+ 8,0	36,7	44,6	47,8	+ 7,2
Männliche angelernte Arbeiter	132,3	168,6	175,2	+ 3,9	49,25	80,85	83,71	+ 3,5	37,2	48,0	47,8	- 0,4
Männliche Hilfsarbeiter	116,3	149,8	148,6	- 0,8	42,23	65,69	71,59	+ 9,0	36,3	43,9	48,2	+ 9,8
Alle männlichen Arbeiter	130,9	176,2	176,8	+ 0,3	48,06	79,12	84,60	+ 6,9	36,7	44,9	47,8	+ 6,5
Alle Arbeiter	130,9	175,6	176,1	+ 0,3	48,06	78,89	84,31	+ 6,9	36,7	44,9	47,9	+ 6,7

Gewerbe- und Leistungsgruppen	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste				Wochenarbeitszeit			
	Juni 1948 Rpf	Dez. 1950 Dpf	März 1951		Juni 1948 RM	Dez. 1950 DM	März 1951		Juni 1948 Stunden	Dez. 1950 Stunden	März 1951	
			in Dpf	+ oder - in v. H. gegen Dez. 1950			in DM	+ oder - in v. H. gegen Dez. 1950			in Stunden	+ oder - in v. H. gegen Dez. 1950
10. Sägeindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	123,9	176,9	164,4	- 7,1	48,84	77,97	86,93	+ 11,5	39,4	44,1	52,9	+ 20,0
Männliche angelernte Arbeiter	.	143,8	149,3	+ 3,8	.	72,86	76,97	+ 5,6	.	50,7	51,6	+ 1,8
Männliche Hilfsarbeiter . . .	104,8	127,7	130,3	+ 2,0	45,13	64,36	62,25	- 3,3	43,0	50,4	47,8	- 5,2
Alle männlichen Arbeiter . .	117,0	148,0	146,9	- 0,7	47,10	71,25	73,99	+ 3,8	40,3	48,1	50,4	+ 4,8
Alle Arbeiter	117,0	141,5	140,7	- 0,6	47,10	68,60	70,70	+ 3,1	40,3	48,5	50,2	+ 3,5
11. Bautischlerei, Möbelherstellung und sonstige Holzwaren												
Männliche Facharbeiter . . .	136,7	165,3	174,1	+ 5,3	52,40	80,01	82,10	+ 2,6	38,3	48,4	47,2	- 2,5
Männliche angelernte Arbeiter	128,4	126,3	132,6	+ 5,0	48,95	59,82	60,11	+ 0,5	38,1	47,4	45,3	- 4,4
Männliche Hilfsarbeiter . . .	107,3	118,7	123,3	+ 3,9	38,22	57,35	57,76	+ 0,7	35,6	48,3	46,8	- 3,1
Alle männlichen Arbeiter . .	129,1	153,9	160,7	+ 4,4	48,62	74,33	75,44	+ 1,5	37,7	48,3	46,9	- 2,9
Weibl. Hilfsarbeiter	68,1	96,3	96,1	- 0,2	13,35	43,63	43,70	+ 0,2	19,6	45,3	45,5	+ 0,4
Alle weiblichen Arbeiter . . .	72,9	97,3	96,6	- 0,7	16,58	44,23	43,72	- 1,2	22,8	45,5	45,3	- 0,4
Alle Arbeiter	125,1	143,5	148,4	+ 3,4	45,04	68,53	69,19	+ 1,0	36,0	47,8	46,6	- 2,5
12. Papierverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	137,4	172,5	174,7	+ 1,3	59,10	94,19	89,80	- 4,7	43,0	54,6	51,4	- 5,9
Männliche angelernte Arbeiter	138,5	157,9	159,9	+ 1,3	55,90	79,24	78,26	- 1,2	40,4	50,2	48,9	- 2,6
Männliche Hilfsarbeiter . . .	109,2	136,3	141,6	+ 3,9	44,41	72,39	70,80	- 2,2	40,7	53,1	50,0	- 5,8
Alle männlichen Arbeiter . .	123,2	151,3	154,6	+ 2,2	51,16	80,37	77,73	- 3,3	41,5	53,1	50,3	- 5,3
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	81,1	100,0	105,4	+ 5,4	30,03	48,24	51,26	+ 6,3	37,0	48,2	48,6	+ 0,8
Weibl. Hilfsarbeiter	69,7	83,9	83,1	- 1,0	25,29	37,06	37,65	+ 1,6	36,3	44,2	45,3	+ 2,5
Alle weiblichen Arbeiter . . .	75,9	94,1	98,1	+ 4,3	27,84	43,88	46,62	+ 6,2	36,7	46,7	47,5	+ 1,7
Alle Arbeiter	91,4	108,4	112,5	+ 3,8	34,87	52,19	54,21	+ 3,9	38,1	48,1	48,2	+ 0,2
13. Buchdruckgewerbe												
Männliche Facharbeiter . . .	156,9	195,0	200,4	+ 2,8	65,73	97,32	97,41	+ 0,1	41,9	49,9	48,6	- 2,6
Männliche angelernte Arbeiter	135,7	179,6	178,8	- 0,4	56,29	96,45	88,13	- 8,6	41,5	53,7	49,3	- 8,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	139,3	145,0	+ 4,1	.	68,52	69,57	+ 1,5	.	49,2	48,0	- 2,4
Alle männlichen Arbeiter . .	153,8	188,0	193,5	+ 2,9	64,42	94,18	94,06	- 0,1	41,9	50,1	48,6	- 3,0
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	92,2	102,0	105,1	+ 3,0	39,50	49,47	48,85	- 1,3	42,9	48,5	46,5	- 4,1
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	83,6	86,3	+ 3,2	.	39,29	40,00	+ 1,8	.	47,0	46,4	- 1,3
Alle weiblichen Arbeiter . . .	90,2	97,0	100,4	+ 3,5	38,53	46,66	46,63	- 0,1	42,7	48,1	46,5	- 3,3
Alle Arbeiter	134,9	161,2	166,6	+ 3,3	56,84	79,77	79,93	+ 0,2	42,1	49,5	48,0	- 3,0
14. Flachdruckgewerbe												
Männliche Facharbeiter . . .	162,8	207,4	218,8	+ 5,5	66,96	107,08	112,91	+ 5,4	41,1	51,6	51,6	± 0
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	154,1	160,9	+ 4,4	.	77,00	82,73	+ 7,4	.	50,0	51,4	+ 2,8
Alle männlichen Arbeiter . .	159,2	191,9	201,0	+ 4,7	64,62	98,24	103,72	+ 5,6	40,6	51,2	51,6	+ 0,8
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	.	105,7	105,2	- 0,5	.	49,32	54,47	+ 10,4	.	46,7	51,8	+ 10,9
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	85,2	86,1	+ 1,1	.	41,79	42,43	+ 1,5	.	49,0	49,3	+ 0,6
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	90,6	93,9	+ 3,6	.	43,86	47,18	+ 7,6	.	48,4	50,3	+ 3,9
Alle Arbeiter	146,0	150,2	159,3	+ 6,1	58,36	75,12	81,34	+ 8,3	40,0	50,0	51,1	+ 2,2
15. Textilindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	118,7	155,3	155,9	+ 0,4	50,95	76,24	77,62	+ 1,8	42,9	49,1	49,8	+ 1,4
Männliche angelernte Arbeiter	104,6	143,9	144,8	+ 0,6	43,61	71,34	71,03	- 0,4	41,7	49,6	49,0	- 1,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	89,3	130,3	130,8	+ 0,4	37,92	64,81	64,40	- 0,6	42,5	49,8	49,2	- 1,2
Alle männlichen Arbeiter . .	106,2	143,9	144,6	+ 0,5	45,00	71,18	71,36	+ 0,3	42,4	49,5	49,3	- 0,4
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	64,1	107,4	109,7	+ 2,1	24,58	46,61	48,83	+ 4,8	38,3	43,4	44,5	+ 2,5
Weibl. Hilfsarbeiter	63,7	92,4	94,3	+ 2,1	25,27	42,26	43,62	+ 3,2	39,7	45,7	46,3	+ 1,3
Alle weiblichen Arbeiter . . .	64,0	103,2	105,4	+ 2,1	24,71	45,43	47,41	+ 4,4	38,6	44,0	45,0	+ 2,3
Alle Arbeiter	76,2	112,6	114,6	+ 1,8	30,19	50,88	52,62	+ 3,4	39,6	45,2	45,9	+ 1,5
16. Bekleidungsindustrie												
Männliche Facharbeiter . . .	117,7	152,9	153,3	+ 0,3	47,65	76,89	76,56	- 0,4	40,5	50,3	49,9	- 0,8
Männliche angelernte Arbeiter	131,2	152,4	152,2	- 0,1	52,33	76,09	81,89	+ 7,6	39,9	49,9	53,8	+ 7,8
Männliche Hilfsarbeiter . . .	117,6	129,4	131,8	+ 1,9	44,44	61,75	67,90	+ 9,0	37,8	47,7	51,1	+ 7,1
Alle männlichen Arbeiter . .	120,5	149,4	149,8	+ 0,3	47,92	74,40	76,85	+ 3,3	39,8	49,8	51,3	+ 3,0
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	85,6	103,3	103,8	+ 0,5	31,27	46,75	48,83	+ 4,4	36,5	45,2	47,0	+ 4,0
Weibl. Hilfsarbeiter	82,3	95,4	93,1	- 2,4	29,69	43,39	44,06	+ 1,5	36,1	45,5	47,3	+ 4,0
Alle weiblichen Arbeiter . . .	84,3	101,1	100,4	- 0,7	30,68	45,78	47,30	+ 3,3	36,4	45,3	47,1	+ 4,0
Alle Arbeiter	95,6	112,7	112,2	- 0,4	35,70	52,21	53,90	+ 3,2	37,4	46,3	48,1	+ 3,9

Gewerbe- und Leistungsgruppen	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste				Wochenarbeitszeit			
	Juni 1948 Rpf	Dez. 1950 Dpf	März 1951		Juni 1948 RM	Dez. 1950 DM	März 1951		Juni 1948 Stunden	Dez. 1950 Stunden	März 1951	
			in Dpf	+ oder - in v. H. gegen Dez. 1950			in DM	+ oder - in v. H. gegen Dez. 1950			in Stunden	+ oder - in v. H. gegen Dez. 1950
17. Ledererzeugende Industrie												
Männliche angelernte Arbeiter	114,0	159,1	167,2	+ 5,1	45,38	80,03	85,16	+ 6,4	39,8	50,3	50,9	+ 1,2
Alle männlichen Arbeiter	117,2	161,9	159,5	- 1,5	47,69	82,69	81,61	- 1,3	40,7	51,1	51,2	+ 0,2
Alle Arbeiter	117,2	161,9	159,5	- 1,5	47,69	82,69	81,61	- 1,3	40,7	51,1	51,2	+ 0,2
18. Lederverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter	123,6	146,8	145,2	- 1,1	45,84	70,43	69,43	- 1,4	37,1	48,0	47,8	- 0,4
Alle männlichen Arbeiter	121,0	143,4	141,8	- 1,1	45,24	68,80	68,00	- 1,2	37,4	48,0	48,0	± 0
Alle Arbeiter	111,9	134,6	134,1	- 0,4	41,84	63,26	63,76	+ 0,8	37,4	47,0	47,5	+ 1,1
19. Nahrungs- und Genußmittel-Industrie¹⁾												
Männliche Facharbeiter	110,1	166,6	172,5	+ 3,5	54,25	84,06	89,90	+ 6,9	49,3	50,5	52,1	+ 3,2
Männliche angelernte Arbeiter	152,4	151,9	- 0,3	75,58	75,49	- 0,1	49,6	49,6	49,7	+ 0,2		
Männliche Hilfsarbeiter	106,2	142,5	143,3	+ 0,6	50,72	70,70	72,93	+ 3,2	47,8	49,6	50,9	+ 2,6
Alle männlichen Arbeiter	109,6	152,3	154,1	+ 1,2	53,59	75,92	78,52	+ 3,4	48,9	49,9	51,0	+ 2,2
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	77,9	97,3	100,8	+ 3,6	34,44	42,72	45,82	+ 7,3	44,2	43,8	45,5	+ 3,9
Weibl. Hilfsarbeiter	60,6	93,7	97,0	+ 3,5	25,76	42,49	44,09	+ 3,8	42,5	45,3	45,5	+ 0,4
Alle weiblichen Arbeiter	63,3	95,5	98,7	+ 3,4	27,07	42,60	44,86	+ 5,3	42,8	44,6	45,5	+ 2,0
Alle Arbeiter	101,8	126,9	130,6	+ 2,9	41,82	60,11	63,27	+ 5,3	41,1	47,4	48,5	+ 2,3
1) Juni 1948 nur Süß-, Back- und Teigwaren-Industrie												
20. Braugewerbe												
Männliche Facharbeiter	113,3	153,1	153,1	± 0	54,20	77,01	78,84	+ 2,4	47,9	50,3	51,5	+ 2,4
Männliches Fahrpersonal	143,6	177,0	180,0	+ 1,7	71,29	88,61	89,36	+ 0,8	49,6	50,0	49,6	- 0,8
Männliche angelernte Arbeiter	112,2	151,5	152,9	+ 0,9	54,45	76,61	78,23	+ 2,1	48,5	50,6	51,2	+ 1,2
Männliche Hilfsarbeiter	101,8	140,7	141,7	+ 0,7	47,63	71,12	74,78	+ 5,1	46,8	50,5	52,8	+ 4,6
Alle männlichen Arbeiter	122,2	154,5	154,9	+ 0,3	59,09	77,79	79,83	+ 2,6	48,3	50,3	51,5	+ 2,4
Alle Arbeiter	122,2	154,4	154,9	+ 0,3	59,09	77,74	79,83	+ 2,7	48,3	50,3	51,5	+ 2,4
21. Kunststoffverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter	154,0	175,2	177,0	+ 1,0	63,98	89,54	90,20	+ 0,7	41,5	51,1	51,0	- 0,2
Männliche angelernte Arbeiter	144,1	165,4	161,6	- 2,3	61,24	78,39	79,40	+ 1,3	42,5	47,4	49,1	+ 3,6
Männliche Hilfsarbeiter	134,4	136,1	130,8	- 3,9	49,48	61,83	62,17	+ 0,5	36,8	45,4	47,5	+ 4,6
Alle männlichen Arbeiter	141,6	160,6	161,5	+ 0,6	55,69	77,45	79,97	+ 3,3	39,3	48,2	49,5	+ 2,7
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	85,8	124,8	123,3	- 1,2	35,01	58,84	59,44	+ 1,0	40,8	47,2	48,2	+ 2,1
Weibl. Hilfsarbeiter	74,1	99,8	102,3	+ 2,5	27,25	42,91	50,38	+ 17,4	36,8	43,0	49,2	+ 14,4
Alle weiblichen Arbeiter	77,4	104,9	106,8	+ 1,8	29,31	45,96	52,34	+ 13,9	37,8	43,8	49,0	+ 11,9
Alle Arbeiter	112,0	130,5	131,5	+ 0,8	43,26	59,69	64,73	+ 8,4	38,6	45,7	49,2	+ 7,7
Alle Gewerbezgruppen												
Männliche Facharbeiter	131,2	172,5	174,2	+ 1,0	52,17	83,37	86,00	+ 3,2	39,8	48,3	49,4	+ 2,3
Männliche angelernte Arbeiter	123,8	158,3	159,7	+ 0,9	49,07	78,21	78,91	+ 0,9	39,7	49,4	49,4	± 0
Männliche Hilfsarbeiter	110,2	141,6	141,9	+ 0,2	43,85	67,65	69,80	+ 3,2	40,0	47,8	49,2	+ 2,9
Alle männlichen Arbeiter	126,1	164,0	165,2	+ 0,7	50,11	79,42	81,50	+ 2,6	39,8	48,4	49,3	+ 1,9
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	83,1	106,6	108,9	+ 2,2	31,63	48,50	50,76	+ 4,7	38,1	45,5	46,6	+ 2,4
Weibl. Hilfsarbeiter	75,3	98,9	100,3	+ 1,4	29,58	45,70	46,44	+ 1,6	39,7	46,2	46,3	+ 0,2
Alle weiblichen Arbeiter	78,6	102,5	104,4	+ 1,9	30,71	47,01	48,46	+ 3,1	39,1	45,9	46,4	+ 1,1
Alle Arbeiter	114,7	150,1	151,3	+ 0,8	45,46	71,82	73,61	+ 2,5	39,7	47,8	48,6	+ 1,7

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

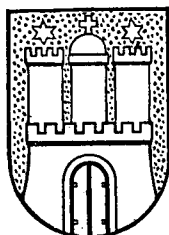
Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein

Bibliothek
Standort Kiel

Hamburg, den 18. Juli 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 22



- INHALT: 1. Die Veränderung in den Verbraucherpreisen in Hamburg
April bis Juni 1951
2. Die Umsätze des Einzelhandels in Hamburg März bis Mai 1951
3. Die Kreditverkäufe im hamburgischen Einzelhandel
4. Baukosten im Wohnungsbau April 1951

Die Veränderung in den Verbraucherpreisen in Hamburg April bis Juni 1951

Im 2. Vierteljahr 1951 (über das erste Vierteljahr ist in Heft 7 berichtet) haben sich die Preiserhöhungen, die seit dem Sommer 1950 die Lebenshaltung zunehmend verteuerten, wohl noch fortgesetzt, aber doch nur noch in einem abgeschwächten Maße; für den Monat Juni kann man im Saldo aller Preisvorgänge sogar von einem Stillstand sprechen. Die Preisindexziffer für die Lebenshaltung (ohne Wohnungsmiete) stieg von März auf April noch um 2 v. H., von April auf Mai um 0,7, von Mai auf Juni um 0,2 v. H.

Im Juni lagen die statistischen Durchschnitte der Einzelangaben über die Kleinhandelspreise bei fast allen Waren nahe an den Durchschnitten vom Mai, soweit sie sich nicht mit ihnen überhaupt deckten; Preisveränderungen nach oben oder nach unten betragen im Durchschnitt der Einzelangaben zumeist weniger als 1 v. H. Eine größere Verteuerung zeigte unter den Nahrungsgütern nur die Konsumfische, die (im Zusammenhang mit dem Streik der Kutterfischer) um etwa 15 v. H. im Preise anstiegen. Die Erhöhung des Butterpreises von DM 2,92 auf DM 3,17 je $\frac{1}{2}$ kg kam in der Juni-Statistik noch nicht voll zur Auswirkung. Bei den Verbrauchsgütern industrieller Herkunft, also bei Bekleidung, Hausrat, Reinigungsmitteln usw., waren erhebliche Preiserhöhungen überhaupt nicht zu verzeichnen; zu erwähnen wäre nur, daß Wollgarn abermals um 2,1, Porzellanwaren um 1,7, elektrotechnische Haushaltswaren um 1,5 v. H. teurer geworden sind. Es gab aber auch Verbilligungen. Vor allem haben sich im Juni die Käsepreise um reichlich 10 v. H. gesenkt, Schweinefleisch wurde um 3,4 v. H. billiger, Geflügel um 5, Speck und Flomen um gut 4 v. H. und Lederwaren ließen von Mai auf Juni um fast 8 v. H. im Preise nach.

Das Hauptmerkmal der Preisreihen ist aber für Juni eine weit verbreitete Stagnation der Preise.

Von März auf Juni haben sich die Preise für manche Waren und Leistungen aber beachtlicher verschoben. Es hat sich das Rindfleisch um 7,2, das Hammelfleisch um 6,2 und das Kalbfleisch um 3,4 v. H. verteuert, das Schweinefleisch hingegen um 4,8 v. H. verbilligt. Das Gefrierfleisch wurde um 9,1 und das Pferdefleisch um 5,3 v. H. teurer. Die Preise für Nahrungsmittel erhöhten sich (in Nachwirkung der Getreidepreiserhöhungen) um 9,4 v. H. Merkwürdigerweise billiger geworden sind in diesem Zeitraum Speck und Flomen (— 11,4 v. H.), Käse (— 10,2 v. H.), Eier (— 6,4 v. H.) und (trotz des Preisanstiegs im Juni) die Konsumfische um 6,2 v. H.

Genußmittel haben sich kaum im Preise verändert; der Kaffee ist allerdings noch um 2,5 v. H. teurer geworden.

Insgesamt lag der Index für Ernährung im Juni um 3,6 v. H. höher als im März, wobei übrigens jahreszeitliche Einflüsse, zum Teil in gegenläufiger Wirkung, hineingespielt haben.

Bei den gewerblichen Gegenständen zeichnen sich von März auf Juni durchweg Preiserhöhungen im Ausmaß von wenigen Prozenten ab: Wollhaltige Oberkleidung für Herren wurde um 3,9 v. H. teurer, die Preise für Wollwaren stiegen um 5,0, für baumwollene Unterkleidung um 2,0, für baumwollene Strümpfe jedoch um 7,7 v. H. Um 1,6 v. H. verteuerten sich kunstseidene Bekleidungsstücke, um 1,7 v. H. das Schuhwerk, um 2—3 v. H. die Schuhreparaturen.

Der Bekleidungsindex stellt sich im Juni um 2,4 v. H. höher als im März.

Lederwaren wurden im Quartalsergebnis um 5,1 v. H. billiger.

Haushaltswaren verteuerten sich von März auf Juni um 2—3 v. H., elektrische Haushaltsartikel (die an früheren Preiserhöhungen weniger teilgenommen hatten) um 5,3 v. H. Auch fast alle anderen Waren des preisstatistischen Katalogs (z. B. Uhren, Betten, Öfen und Herde, Korbwaren) machten ähnliche Preiserhöhungen durch. Die Preise für Fahrräder wurden um 2 v. H. gesenkt, nachdem sie freilich im ersten Quartal 1951 um fast 15 v. H. erhöht worden waren.

Nur noch wenig verändert haben sich von März auf Juni die Preise für **Brennstoffe** (+ 0,9 v. H.) und für **Reinigungsmittel** (+ 1,6 v. H.).

Die **Friseure**, die mit ihren Preisen lange stillgehalten hatten, setzten im 2. Vierteljahr (im unmittelbaren Anschluß an eine Erhöhung der Löhne für ihre Gehilfen) die Preise im Herrensalon um etwa 14 v. H. hinauf. Die Damenfriseure begnügten sich mit Aufschlägen von 4—5 v. H.

Zusammenfassend kann man sagen: Bei der Wägung der Waren und Leistungen auf der Grundlage des Mengenschemas für die Indexberechnung ergab sich aus den zahlreichen, oft geringfügigen Preisveränderungen von März bis Juni 1951 eine **Erhöhung der Preisindexziffer für die Lebenshaltung** um 2,9 v. H., wenn man die Wohnungsmiete ausnimmt; schließt man diese ein, so haben sich die Gesamtkosten der Lebenshaltung um 2,6 v. H. erhöht.

Die Erhöhung der Preisindexziffer im 2. Vierteljahr 1951 um nur knapp 3 v. H. ist jedoch nicht zeitlich isoliert zu betrachten, denn sie ist ein Glied (ob etwa das letzte, ist noch unbestimmt) in der Kette der Preiserhöhungen, die mit ihrem Anfang in der Mitte des vorigen Jahres liegt. Um wieviel ist seit jener Zeit die Lebenshaltung teurer geworden? Um wieviel haben sich seitdem die Preise für wichtige Waren und Leistungen erhöht?

Zunächst die Indexziffer als das arithmetische Konzentrat aus Mengen und Preisen: sie ist **von Juni 1950 auf Juni 1951 um 8,6 v. H. gestiegen**. Das ist also das Fazit aus einem einjährigen Zeitraum der Preisunruhe, oder deutlicher: der Preiserhöhungen; denn von allen größeren, zwangsläufigen Ausgabeposten der Haushaltungen hat an den Preissteigerungen nur die Wohnungsmiete nicht teilgenommen. Läßt man die Miete außer Betracht, dann beziffert sich die Preiserhöhung für den gesamten übrigen Lebensbedarf im Rahmen der Indexberechnung auf 9,6 v. H.

Hierzu folgende Übersicht:

Monate	Preisindexziffer für die Lebenshaltung			
	1938 = 100 ohneMiete	Jan./März 1949 = 100 mitMiete	ohneMiete	mitMiete
Juni 1950	167,4	157,0	87,8	89,1
Januar 1951	171,8	160,7	90,1	91,2
Februar 1951	173,9	162,5	91,2	92,1
März 1951	178,3	166,2	93,5	94,3
April 1951	181,8	169,1	95,3	95,9
Mai 1951	183,1	170,3	96,0	96,5
Juni 1951	183,4	170,5	96,2	96,7

Teurer geworden sind seit dem Juni des Vorjahres die **Ernährung** um 10,8 v. H., **Heizung und Beleuchtung** um 5,8 v. H., **Bekleidung** um 9,3 v. H. Ferner haben sich die indexmäßigen Ausgaben für **Reinigung und Körperpflege** um 13,5 v. H., für **Bildung und Unterhaltung** um 8,9 v. H., für **Hausrat** um 13,9 v. H. infolge der Preissteigerungen erhöht, während die Erhöhung der Fahrpreistarife, der Fahrradpreise usw. die **Verkehrsausgaben** um 23,4 v. H. hinaufgesetzt haben. Billiger geworden sind, allerdings auf nach wie vor sehr hohem Preisniveau, die **Genußmittel** im Indexrahmen um 4,0 v. H.

Verteuert haben sich seit Juni 1950 von den **Nahrungsmitteln** im besonderen Brot und Nahrungsmittel um 35 bis 38 v. H., Hammelfleisch um 22, Schweinefleisch und Kalbfleisch um 14, Rindfleisch um 9, Pferdefleisch um 11, Fette um 11 v. H. Von anderen Nahrungsmitteln sind im Preise gestiegen (in Klammern + v. H.): Käse (9), Wurst (12), Hülsenfrüchte (9), Trockenfrüchte (7), Konsumfische (18), Räucherfische (6), Fleisch- und Fischsalate (25), Milch (4). Schwierig ist wegen der Vielfalt von Arten und Sorten ein Preisvergleich bei Gemüse und Obst; es läßt sich aber vertreten zu sagen, daß gegenwärtig das Preisniveau um 25 v. H. höher liegt als im Juni 1950, was übrigens auch witterungsbedingt sein wird. Im Vergleich zum Juni vorigen Jahres weisen von allen Nahrungsmitteln nur die Kartoffeln der vorjährigen Ernte eine Verbilligung auf, sie liegen im Preis um 10 v. H. niedriger. Ausländische Frühkartoffeln wurden in diesem Jahr um 3 v. H. höher notiert als im Vorjahr. Die Preisbildung bei den inländischen Frühkartoffeln steht jetzt noch stark unter dem Einfluß der ungünstigen Witterung.

Nun einige Beispiele aus der **gewerblichen Erzeugung**. Das Bild ist hier noch bunter. Oberkleidung für Herren ist im Durchschnitt um 12 v. H. teurer geworden. Damenkleidung hingegen — es mag manche überraschen — liegt im Saldo der Preis nicht höher als im Juni 1950, baumwollene Kleider sind sogar um 11, kunstseidene um 5 v. H. billiger geworden. Kunstseidene Unterwäsche ist preislich gleich geblieben. Haus- und Bettwäsche haben sich seit Juni 1950 um reichlich 18 v. H. verteuert, ebenso Schuhwaren. Porzellan und Steingut liegen um 6 v. H., Glaswaren um 15 v. H., Eisenwaren um reichlich 20 v. H. im Preise höher. Fahrräder kosten 17 v. H. mehr. Kohlen, Koks, Briketts sind seit Juni 1950 um 17 v. H. verteuert, ähnlich so die Reinigungsmittel, wie Waschpulver usw.

Die **Preissteigerungen**, die von der Koreakrise ausgelöst wurden, haben sich **im Ausland** zum Teil noch stärker ausgewirkt. Das Statistische Bundesamt hat vor kurzem Indexziffern der Lebenshaltung im Ausland¹⁾ bekanntgegeben. Danach weisen von Juni 1950 bis März (bzw. Februar) 1951 die Indexziffern der Lebenshaltung in nachstehenden Ländern folgende Steigerungen auf:

¹⁾ vgl. Wirtschaft u. Statistik, 3. Jahrg., Heft 5, Mai 1951

Belgien	+ 11,2 v. H.
Frankreich	+ 17,1 v. H.
Griechenland	+ 18,9 v. H.
Großbritannien	+ 4,4 v. H.
Italien	+ 7,2 v. H.
Luxemburg	+ 6,1 v. H.
Niederlande	+ 6,5 v. H.
Norwegen	+ 9,4 v. H.
Österreich	+ 18,4 v. H.

Schweden	+ 11,8 v. H.
Schweiz	+ 3,1 v. H.
Finnland	+ 10,8 v. H.
Spanien	+ 11,3 v. H.
Kanada	+ 9,2 v. H.
Chile	+ 15,1 v. H.
USA	+ 7,8 v. H.
Westdeutschland (ohne franz. Zone)	+ 6,6 v. H.

Dr. Urban/Scholz

Die Umsätze des Einzelhandels in Hamburg März bis Mai 1951

Über die Umsätze des Einzelhandels seit Januar 1949, dem Zeitpunkt der Einführung der repräsentativen Einzelhandelsumsatzstatistik, ist in dieser Schriftenreihe bis Februar 1951 in aufeinanderfolgenden Abhandlungen berichtet worden¹⁾. Die vorliegende Darstellung über März bis Mai 1951 reiht sich zeitlich an. Sie soll sich auf Hauptdaten beschränken; eine vertiefte Bearbeitung bleibt einem späteren, sich wieder über einen längeren Zeitraum ausdehnenden Aufsatz vorbehalten.

Zunächst eine methodische Vorbemerkung:

Bislang wurde die Umsatzbewegung durch Meßziffern aufgezeigt, die zur Ausgangsbasis die Umsätze in den Monaten Januar bis März 1949 hatten (Monatsdurchschnitt aus diesem Vierteljahr = 100). **Jetzt aber sind die Meßziffern auf den Monatsdurchschnitt des ganzen Jahres 1949 umbasiert worden;** dieser ist in der nachstehenden Übersicht, die alle neu errechneten Meßziffern enthält, = 100 gesetzt. Das 1. Quartal 1949 konnte als Basiszeit nur ein Behelf sein, solange noch nicht ausreichende Jahresergebnisse vorlagen. Ein Behelf auch deshalb, weil die ersten Monate nach der Jahreswende immer die Reaktion auf die hohen Umsätze zur Weihnachtszeit in sich tragen, also zu gedrückten Meßziffern führen, von denen sich die Meßziffern der übrigen Monate optisch verzerrt, nämlich zu stark nach oben abheben. Der jahresdurchschnittliche Monatsumsatz hingegen glättet die Saisonunterschiede rechnerisch aus, läßt aber diese Unterschiede wiederum in den einzelnen Monatsmeßziffern, wenn sie auf den Jahresdurchschnitt bezogen werden, klarer heraustreten.

Die Umsätze der Monate März, April, Mai 1951 kann man im unmittelbaren Anschluß an die Umsatzreihen der vorangegangenen Monate betrachten, oder man kann sie in Vergleich setzen zu den Umsätzen in denselben Monaten der Jahre 1949 und 1950. Am besten tut man sowohl das eine wie das andere.

¹⁾ vgl. „Hamburg in Zahlen“, 1950, Heft 17 u. 23; 1951, Heft 12

Der Monat März charakterisiert sich für den Einzelhandel dadurch, daß er im allgemeinen das Umsatztieft ablöst, das den Monaten Januar und Februar als Rückwirkung des Weihnachtsgeschäftes eigen ist; in den März 1951 fiel zudem das Osterfest. Der April steht, auch geschäftlich fühlbar für manche Sparten des Einzelhandels, im Zeichen des beginnenden Frühlings, der in diesem Jahr allerdings nur zögernd seinen Einzug hielt. Auch der Mai war 1951 kühl und naß, was bekanntlich der Landwirtschaft frommt, aber dem jahreszeitlich bedingten Absatz von Verbrauchsgütern — gedacht ist natürlich in erster Linie an die Frühjahrskleidung — an sich weniger zuträglich war; immerhin konnte der Einzelhandel in diesem Mai das Pfingstfest mit dem Himmelfahrtstag auf der Aktivseite buchen.

Die **Umsatzhöhe** wird durch den **Warenumschlag** und die **Preise** bestimmt. Die Preise haben im März, April und Mai durchweg noch weiter angezogen, im März im Schnitt um 2,5 v. H., im April um 2 und im Mai um weniger als 1 v. H. (der Aufsatz über die Preise im gleichen Heft bringt darüber Näheres). In freilich branchenmäßig unterschiedlichem Maße wird diese Preisentwicklung bei der Wertung der Umsätze und ihrer Meßziffern zu berücksichtigen sein. Zu berücksichtigen ist weiter bei einem Vergleich mit den Vorjahren, daß das allgemeine Preisniveau im März/Mai 1950 etwa 5 v. H. niedriger, im März/Mai 1949 jedoch noch um 2,5 v. H. höher lag als in den gleichen Monaten 1951 (immer mit mannigfachen Abweichungen von Branche zu Branche).

An dem Umsatzaufschwung seit Mitte 1950, dem Mittelpunkt der früheren Berichte, hat der **Einzelhandel mit Lebensmitteln** keinen Anteil gehabt. Es war verständlicherweise so, als ob die Bevölkerung mehr oder weniger auf einem bestimmten Status im Verbrauch verharrete. Hieran hat sich von März bis Mai 1951 im allgemeinen nichts Wesentliches geändert. Besonders auffällig ist nur die Umsatzsteigerung der Fachgeschäfte für Scho-

Umsatzbewegung im Jahr (Monatsdurchschnitt)

Einzelhandelsklassen und Einzelhandelszweige	1949											
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Lebensmittel aller Art	77,6	84,7	99,0	112,1	103,3	102,4	100,3	94,5	91,6	98,1	99,0	137,4
Obst, Gemüse, Südfrüchte, Kartoffeln	87,6	80,5	87,9	106,4	98,8	115,2	126,1	106,2	89,4	90,0	88,3	123,5
Fische u. Fischwaren	112,8	109,4	111,8	129,4	123,7	93,0	83,8	82,2	73,3	83,6	86,7	110,2
Wild u. Geflügel	131,0	120,6	93,3	94,6	74,5	81,6	70,6	82,6	67,2	87,7	99,0	197,5
Milch u. Milcherzeugnisse	58,1	69,4	89,1	99,2	105,8	107,6	108,6	109,7	115,9	116,7	107,1	112,8
Schokolade u. Süßwaren	53,9	66,6	76,2	91,6	85,5	110,7	108,6	106,1	97,5	96,1	109,5	197,6
Wein u. Spirituosen	35,4	55,3	75,4	105,8	70,3	83,2	86,9	95,1	85,3	116,6	122,3	268,3
Tabakwaren	97,3	105,1	110,6	107,7	96,0	97,8	103,2	94,5	89,4	90,2	84,8	123,3
Nahrungs- u. Genußmittel	83,9	87,6	97,7	109,3	101,7	103,8	105,2	97,6	91,4	95,7	94,8	131,3
Textilwaren aller Art												
einschl. Sportartikel	71,0	76,9	107,1	100,0	112,6	92,6	95,4	78,8	90,1	101,1	109,4	165,2
Wäsche, Bett- u. Miederwaren	63,9	71,3	89,5	89,9	94,6	89,3	98,9	96,9	99,4	108,4	116,0	181,9
Herrenartikel, Hüte, Schirme	58,8	58,4	97,0	102,9	106,7	114,0	120,9	100,3	83,2	103,8	106,8	147,3
Oberbekleidung	47,3	57,3	85,6	108,8	121,5	90,8	98,9	68,3	88,6	136,5	141,6	154,8
Wirk- u. Strickwaren	71,8	83,4	106,4	84,6	86,8	117,5	113,7	90,3	70,5	87,7	103,6	183,8
Schuhwaren	62,4	68,3	76,8	99,6	127,5	119,5	110,0	78,4	92,8	103,3	98,6	162,9
Bekleidung, Wäsche, Schuhwaren	57,1	65,4	90,8	103,3	117,2	96,5	100,4	74,8	89,2	119,6	124,7	161,0
Eisenwaren u. Küchengeräte	87,7	76,3	90,2	94,6	96,9	93,8	96,7	94,8	101,4	106,3	101,1	160,3
Porzellan- u. Glaswaren	96,3	104,2	103,2	91,6	86,0	83,9	81,9	85,8	84,4	84,1	100,0	198,6
Beleuchtungs- u. Elektrogeräte	92,3	83,6	92,4	82,5	74,9	70,1	75,8	88,8	100,2	137,5	138,7	163,1
Rundfunk- u. Grammophonartikel	68,4	69,3	64,3	59,7	76,9	95,6	107,7	135,8	117,9	114,4	112,2	177,7
Möbel	76,4	71,6	85,3	77,6	89,7	98,3	91,2	92,4	114,1	124,3	121,2	157,9
Teppiche u. Gardinen, Tapeten, Linoleum u. ä.	55,6	65,5	98,2	96,9	136,0	107,0	101,7	107,1	102,2	96,4	102,4	131,1
Musikinstrumente	60,6	116,7	81,7	79,0	102,8	65,6	106,5	64,2	99,7	89,2	149,6	184,4
Haushalts-, Eisen- u. Stahlwaren, Wohnbedarf usw.	80,4	79,7	84,8	79,5	87,1	90,1	93,9	104,2	104,9	111,0	113,3	171,2
Bücher, Zeitschriften, Zeitungen	93,5	86,1	97,0	97,2	84,8	79,0	79,8	75,3	80,5	90,4	107,2	229,3
Papier- u. Schreibwaren	114,1	99,8	103,9	100,3	84,4	83,5	78,7	81,7	82,4	87,3	98,6	185,2
Sammlerbriefmarken	129,2	91,8	92,3	101,4	95,5	82,9	71,0	77,8	92,7	104,7	112,9	147,8
Kunstgegenstände u. Antiquitäten	143,1	93,1	109,3	93,3	73,6	61,4	69,9	86,0	98,9	85,0	91,1	195,2
Galanterie- u. Lederwaren	56,9	67,0	86,1	89,5	69,7	73,4	89,2	90,1	94,6	91,7	103,0	288,8
Papier-, Schreib-, Galanterie- u. Lederwaren	102,0	91,2	99,4	98,0	82,9	80,5	79,9	80,7	84,0	89,3	102,1	210,0
Drogerien	85,0	85,3	96,8	101,5	107,1	94,6	100,7	98,1	96,4	90,1	86,1	158,3
Farben u. Anstrichbedarf	68,7	55,0	85,0	88,1	131,4	109,9	127,7	125,2	114,1	114,3	93,2	174
Seifen, Bürstenwaren, Parfümerien usw.	89,2	91,8	100,0	87,1	87,2	71,6	83,8	87,1	88,3	89,2	100,4	224,3
Hygienische Gummiwaren, orthop. u. med. Gegenstände	111,6	99,7	128,9	109,4	94,0	97,1	90,1	94,7	91,0	94,6	97,8	91,1
Photo u. Optik	95,5	89,3	76,0	92,0	114,4	125,7	108,8	116,8	99,5	89,0	76,1	117,0
Artikel der Körper- u. Gesundheitspflege	97,2	91,5	105,5	100,0	101,1	98,0	96,4	99,4	94,2	92,4	91,3	133,2
Nähmaschinen)											
Fahrräder u. -zubehör	84,6	71,1	72,6	93,1	139,0	126,4	137,7	111,8	117,1	84,7	59,9	101,9
Kraftfahrzeuge u. Kraftfahrzeug- bedarf	46,0	61,2	59,4	72,3	87,8	100,4	108,0	116,2	102,4	163,4	129,0	153,9
Tankstellen (ohne Garagen)	63,6	77,1	94,4	71,6	99,7	108,1	88,8	104,5	108,1	112,4	119,8	152,0
Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Maschinen usw.)											
Spielwaren aller Art	71,3	74,6	89,0	85,9	68,5	72,0	71,7	72,2	73,5	85,9	105,7	329,6
Leder u. Schuhmacherbedarf	137,2	99,4	106,8	84,3	96,5	95,2	88,1	91,2	96,8	105,2	99,9	99,3
Uhren, Gold- u. Silberwaren usw.	82,4	104,7	92,3	87,4	77,0	78,6	80,1	92,8	86,7	74,8	92,6	250,5
Blumen	109,3	98,6	116,1	116,3	93,5	81,4	71,2	71,7	76,3	91,6	112,7	161,4
Zoologische Artikel	92,0	69,0	101,0	111,0	103,2	87,8	90,0	89,3	88,8	87,2	96,4	184,4
Brennmaterial	101,8	96,0	93,4	53,9	74,9	87,4	89,1	93,2	124,8	124,7	122,9	137,8

) Hier liegt nur das gesamte Jahresergebnis vor, nicht für die einzelnen Monate

burgischen Facheinzelhandel

(Mitt 1949 = 100)

1950											
Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
85,6	83,1	92,7	92,3	88,6	84,5	94,1	92,6	97,6	87,9	97,6	126,2
89,9	85,4	95,5	94,3	104,1	123,0	104,3	91,8	83,0	78,4	73,6	98,7
67,3	60,1	66,9	68,9	64,8	57,5	55,7	62,5	74,3	74,7	80,7	108,7
95,9	79,0	69,0	78,1	64,5	53,9	61,4	70,1	92,2	103,6	121,1	242,4
110,0	100,6	110,8	104,4	107,3	116,9	111,8	104,7	99,1	99,5	99,7	107,8
103,0	98,1	105,3	121,7	104,7	88,9	95,5	93,5	102,0	98,6	105,6	203,1
94,3	95,2	103,2	108,1	83,1	69,3	82,6	72,9	86,3	85,0	84,8	177,6
75,8	73,7	82,5	77,9	78,5	76,2	77,6	77,5	79,3	76,1	76,2	111,8
86,8	82,5	91,4	90,5	90,2	91,8	91,8	88,4	90,1	84,9	88,9	119,8
76,6	78,8	91,5	82,5	106,0	89,8	91,8	95,5	105,0	104,0	114,7	187,9
92,2	94,2	94,6	87,6	106,0	98,4	110,2	120,8	121,7	119,9	119,2	201,1
85,7	86,9	112,0	112,9	145,7	105,1	98,6	115,6	90,7	98,0	91,5	163,2
79,6	87,5	153,0	179,0	242,5	153,5	160,6	153,2	173,8	222,6	232,8	263,8
81,0	85,9	92,8	87,3	113,4	111,8	111,0	110,3	113,7	123,4	132,1	237,2
67,7	64,1	84,4	86,2	137,6	117,6	96,5	107,8	128,4	100,9	108,6	189,8
77,0	82,4	122,9	134,0	182,0	128,3	130,1	129,3	145,2	167,0	176,2	230,4
63,4	56,5	64,8	61,1	71,4	65,7	73,2	83,1	100,4	95,1	93,5	162,0
77,8	84,1	84,3	76,9	75,3	77,9	87,1	101,9	100,2	125,8	121,9	241,9
82,6	70,0	79,9	71,2	74,2	74,9	83,0	101,5	128,2	123,5	147,5	197,3
103,5	104,9	89,3	95,7	78,5	85,4	92,5	97,4	108,8	113,8	141,5	210,0
98,2	91,6	94,7	97,7	108,7	112,5	134,7	150,5	185,8	171,7	189,7	229,4
71,4	73,5	109,3	107,1	155,5	132,4	126,0	128,6	113,0	126,3	133,7	170,2
87,3	57,4	96,2	93,0	82,8	74,2	86,4	56,3	62,5	82,5	90,3	169,2
86,4	83,7	84,9	83,9	84,7	85,5	94,7	105,1	119,3	122,8	136,5	205,9
89,0	78,3	92,2	107,1	82,1	76,4	75,5	81,4	72,5	90,7	98,7	222,5
101,7	76,6	86,4	77,3	76,2	74,2	70,0	87,6	87,0	99,2	112,0	193,5
111,6	95,1	100,4	87,2	97,9	80,3	79,2	96,6	103,1	123,0	165,8	208,0
102,6	88,4	113,7	115,9	104,3	93,8	115,3	161,9	88,8	152,7	108,0	232,2
71,6	78,2	80,2	109,9	99,5	99,3	125,3	122,3	111,5	103,1	129,5	335,8
94,6	78,2	88,4	91,4	82,1	78,5	79,6	91,7	86,2	99,0	111,9	220,8
71,8	72,3	88,7	95,6	112,3	103,6	105,6	107,9	106,4	92,5	88,0	165,4
67,0	56,8	84,7	85,4	98,8	80,4	85,9	97,2	116,5	89,1	69,7	76,3
102,3	104,3	121,4	117,4	120,0	124,4	127,5	150,5	120,9	111,4	122,1	235,2
96,2	66,9	89,7	93,2	94,6	97,2	93,4	111,4	95,6	98,1	106,4	103,3
67,3	59,8	101,7	78,2	94,2	119,0	129,3	132,2	121,2	104,4	84,3	112,3
84,9	72,6	96,5	94,7	103,0	106,4	108,0	120,1	107,6	99,7	99,2	140,1
88,8	94,7	100,0	101,2	62,2	85,3	93,3	108,7	122,9	115,8	134,5	167,4
55,7	65,5	84,9	95,6	130,4	151,5	154,6	143,3	131,5	88,7	79,4	107,4
98,5	107,0	118,8	121,9	118,0	132,9	111,8	139,0	153,6	164,2	141,0	146,2
98,6	20,1	123,7	148,4	178,2	166,9	174,9	188,6	214,4	179,2	160,4	190,1
96,1	105,5	117,0	121,8	121,0	134,7	117,6	141,7	155,7	160,1	139,2	147,9
61,1	52,6	62,5	63,8	32,6	37,1	36,6	42,6	40,4	41,8	74,7	256,4
95,5	76,7	91,6	85,2	87,2	106,6	89,5	144,7	124,8	122,6	118,0	109,7
83,2	63,8	84,3	82,5	141,1	122,1	101,7	111,8	103,6	104,9	114,5	361,4
106,3	100,7	119,6	129,2	115,1	87,1	85,7	80,4	90,8	107,4	125,3	179,6
89,6	77,5	94,0	95,7	105,6	106,3	91,2	89,5	100,9	129,3	133,0	268,1
146,4	137,5	119,0	76,7	46,9	56,3	93,9	130,4	156,7	148,6	142,6	156,3

1951				
Jan.	Febr.	März	April	Mai
91,3	88,8	105,5	92,0	95,5
80,5	77,2	87,6	87,8	92,8
75,5	69,2	79,5	70,4	75,2
98,6	83,7	96,9	71,7	57,7
99,2	96,1	110,5	101,2	115,8
91,8	99,0	152,2	105,3	121,5
78,8	89,3	104,4	87,9	103,2
69,8	69,0	82,0	72,3	74,8
85,4	82,7	98,0	87,3	91,9
118,6	102,9	102,6	91,7	93,3
111,8	103,5	110,8	94,8	94,0
104,4	99,6	114,2	104,6	121,4
169,4	159,8	211,6	262,6	269,7
130,2	123,0	142,3	116,3	117,3
114,6	90,5	99,5	97,6	123,9
144,6	131,8	161,5	183,5	191,6
80,9	71,4	81,6	88,0	84,6
106,5	107,1	129,5	110,3	113,2
119,0	106,9	105,7	100,5	95,9
132,1	113,5	105,3	86,2	85,5
186,8	178,3	180,6	149,5	146,2
124,7	149,8	177,4	201,7	171,6
95,1	87,9	111,0	100,3	77,5
123,9	115,3	120,1	108,0	105,3
101,9	91,3	108,4	100,5	80,2
129,9	105,7	113,7	104,3	90,6
135,7	139,4	153,6	170,0	156,2
210,4	146,0	354,0	359,0	200,7
79,0	89,7	144,6	104,4	128,7
117,0	101,4	122,3	110,7	96,0
82,0	79,0	91,9	97,9	103,1
58,9	56,8	74,5	94,2	104,2
97,8	103,9	144,8	133,8	122,7
99,4	101,2	102,5	116,7	112,7
94,4	73,5	106,0	103,3	155,3
92,6	89,7	106,6	112,1	118,9
114,3	125,4	121,8	153,5	63,4
57,2	67,6	108,6	128,3	78,5
129,4	124,9	128,8	135,4	123,6
153,8	163,1	188,1	166,1	156,1
127,1	124,7	132,8	138,4	121,4
54,4	47,2	58,1	45,7	42,7
134,7	108,3	83,4	96,3	84,9
114,1	123,2	169,6	97,0	111,6
126,2	113,8	159,0	132,6	141,6
123,0	110,7	135,1	136,0	
173,3	145,9	139,3	106,3	96,8

Einzelhandelsklassen	Zahl der		Die Frage, ob auf Kredit verkauft werde, haben beantwortet mit		v.-H.-Anteil der Kreditverkäufe am Gesamtumsatz der in Spalte 2 | 3 zahlenmäßig genannten Betriebe, im gewogenen Durchschnitt	
	befragten Betriebe	eingegangenen Antworten	ja	nein	2	3
			3	4	5	6
Textilien aller Art	21.	17	10	7	6,1	7,4
Wäsche u. Miederwaren	11	11	7	4	2,1	2,7
Herrenartikel, Hüte, Schirme	2	2	2	—	10,0	10,0
Oberbekleidung	13	10	7	3	3,0	11,4
Wirk- u. Strickwaren	9	6	4	2	1,2	3,7
Schuhwaren	17	13	5	8	3,4	8,2
Bekleidung überhaupt	73	59	35	24	3,3	9,5
Eisenwaren u. Küchengeräte	10	7	7	—	21,0	21,0
Porzellan- u. Glaswaren	4	—	—	—	—	—
Beleuchtungs- u. Elektrogeräte	6	4	2	2	17,4	21,0
Rundfunk- u. Grammophonartikel	19	17	15	2	59,3	61,6
Möbel	9	7	7	—	47,6	47,6
Teppiche u. Gardinen, Tapeten, Linoleum	3	—	—	—	—	—
Musikinstrumente	2	2	2	—	39,0	39,0
Nähmaschinen	2	2	2	—	14,0	14,0
Wohnungseinrichtung überhaupt	55	39	35	4	39,6	41,5
Fahrräder u. -zubehör	7	6	4	2	63,0	67,0
Bücher	19	15	8	7	12,0	25,5

Aus Spalten 2 bis 4 ist ersichtlich, daß von 59 Betrieben des Bekleidungseinzelhandels 35 die Frage, ob auch auf Teilzahlung verkauft werde, bejaht und daß 24 sie verneint haben. Dagegen haben von 39 Betrieben, die Wohnungsbedarf führen, 35 mit ja und nur 4 mit nein geantwortet. Beim Fahrradhandel haben von 6 Betrieben 4 bejaht und 2 verneint, und schließlich haben von 15 Buchhandlungen 8 erklärt, daß sie auf Teilzahlung verkauften.

Innerhalb der Gruppe, die auf Teilzahlungsgeschäfte eingestellt ist (Spalte 3) betrug der Anteil der Kreditumsätze am Gesamtumsatz (Spalte 6) bei Bekleidung 9,5 v. H., bei Wohnbedarf 41,5, bei Fahrrädern 67,0, bei Büchern 25,5 v. H. Sehr ausgeprägt sind die Kreditverkäufe außer bei Fahrrädern bei Rundfunkgeräten usw. (61,6 v. H.), bei Möbeln (47,6 v. H.) und bei Musikinstrumenten (39,0 v. H.). Die genannten Verhältniszahlen sind gewogene Durchschnitte; die Streuung der Einzelangaben ist recht groß. Im Rundfunkhandel z. B. gibt es Betriebe, die zu 80 bis 90 v. H. auf Kredit verkaufen, neben anderen, deren Umsätze mehr als zur Hälfte Bargeschäfte sind. Im Möbelhandel gehen die Kreditverkäufe bis zu 75 v. H. der Umsätze. Im Fahrradhandel berichteten 2 Geschäfte, daß sie zu 80 bis 90 v. H. Teilzahlung einräumen müßten. Im Bekleidungseinzelhandel geht im allgemeinen die Teilzahlungsquote nicht über 10 bis 20 v. H. hinaus; vielfach liegt sie unter 10, so daß Kreditkäufe hier oft nur gelegentlich vorkommen werden. Beim Buchhandel gaben 3 Sortimenter den Ausschlag, die zu 50, 60 und 65 v. H. ihre Umsätze im Teilzahlungsgeschäft machten (für eine generalisierende Schlußfolgerung werden diese Angaben nicht geeignet sein).

Für die Bekleidungsbranchen ändert sich das Bild völlig, wenn die Kreditumsätze nicht nur auf die daran beteiligten Betriebe (Spalten 3 und 6), sondern auf die Umsätze aller Betriebe bezogen werden, die mit ja oder mit nein geantwortet haben (Spalten 2 und 5). Denn in Oberbekleidung und (mit Abstand) in Schuhwaren sind große Umsätze gemeldet worden von Einzelhandelsfirmen, die erklärt haben, daß sie ausschließlich gegen Barzahlung verkaufen. Der Anteil der Teilzahlungsverkäufe sinkt daher bei Oberbekleidung (von 11,4 v. H., bezogen auf die Umsätze der am Kreditgeschäft Beteiligten) auf 3,0 v. H. und beim Schuhwarenhandel (von 8,2 v. H.) auf 3,4 v. H. Für Bekleidung überhaupt errechnet sich danach im ganzen eine Teilzahlungsquote von nur 3,3 v. H. (Spalte 5).

Bei Wohnbedarf hingegen ändert sich nicht viel, wenn man die Umsätze der vereinzelter Betriebe, die nur bar verkaufen, in die Relation einbezieht; es bleibt bestehen, daß rd. $\frac{2}{3}$ aller Umsätze Teilzahlungsgeschäfte sind, und daß im besonderen der Rundfunkhandel zu $\frac{2}{3}$, der Möbelhandel wiederum zu rd. 48 v. H. seine Umsätze auf Kreditvertrag tätigt. Auch bei Fahrrädern ergibt sich für die Kreditverkäufe wieder ein hoher Anteil (63 v. H.). Im Buchhandel sinkt durch die Einrechnung der nur bar verkaufenden Sortimentsbuchhandlungen die Quote der Teilzahlungen auf 12,0 v. H. herab.

Ob die aus der Umfrage entwickelte Zahlungsgrundlage geeignet ist, in ihren Ergebnissen schlechthin verallgemeinert zu werden, kann sehr wohl fraglich sein. Die Auswahl der Betriebe stammt, wie gesagt, aus der Einzelhandelsumsatzstatistik; sie ist dazu bestimmt, für den Grad der Veränderungen im gesamten Umsatzbild repräsen-

kolade und Süßwaren im März, deren Ursache in der Plarung einer Sondersteuer auf diese Erzeugnisse zu suchen ist; auch der höhere Umsatz der Lebensmittelgeschäfte im März wird damit zusammenhängen.

Einige Worte noch über die **Tabakgeschäfte**. Ihre Umsatzmeßziffern betragen:

	März	April	Mai
1949	110,6	107,7	96,0
1950	82,5	77,9	78,5
1951	82,0	72,3	74,8

Dieser Umsatzrückgang kann nur zum Teil mit der Senkung der Zigarrenpreise zusammenhängen; im übrigen bedeutet er eine echte Abnahme im Verbrauch, offenbar der durch die Verbrauchssteuern bedingten hohen Preise wegen.

Hauptträger der Aufwärtsentwicklung der Einzelhandelsumsätze seit Sommer 1950 war der **Einzelhandel mit Bekleidung**, und zwar die Fachrichtung, die sich vorwiegend mit **Oberbekleidung** befaßt. Von der saisonalen Flaute im Januar und Februar (die im Jahr 1951 kein so großer Abstieg war wie in anderen Jahren) hat sich der Handel mit Oberbekleidung sehr rasch erholt; schon der März wies wieder eine beachtliche Umsatzmeßziffer auf, die z. B. hinter der des vergangenen Oktobers, eines für Textileinkäufe wichtigen Monats, nur wenig zurückblieb. Alsdann konnte im April und Mai mit Umsätzen aufwartet werden, die das Niveau der Umsätze des letzten Weihnachtsmonats hielten. Im Frühjahr 1950 hingegen brachte nur der Mai ein ähnliches hohes Ergebnis, die Umsätze vom März und April lagen wesentlich niedriger als im Jahre 1951.

„Kleider machen Leute“, heißt es mit Recht. Das Sprichwort ist nach Kräften beherzigt worden. Der Umsatz der Fachgeschäfte, in denen man hauptsächlich Kleider, Röcke und Blusen, Anzüge, Jacken, Hosen und Mäntel kauft, stieg in 2 Jahren, von 1949 auf 1951, jeweils im März um 147 v. H., im April um 141 v. H., im Mai um 122 v. H. (ohne daß etwa eine Preissteigerung hier hineingespielt hätte, die Preise waren im Gegenteil im Frühjahr 1949 noch um etwa 20 v. H. höher als im Frühjahr 1951). Der Warenumsatz der Fachgeschäfte Oberbekleidung hat sich also mehr als verdoppelt; er hat sich auf das 2^{1/2}fache erhöht.

In den anderen Sparten des Bekleidungshandels, die dem kleineren textilen Bedarf dienen, also im **Einzelhandel mit Wäsche, Wirk- und Strickwaren, Herrenartikeln usw.**, ist eine solche ungewöhnliche Entwicklung nicht festzustellen. Dies trifft auch auf den **Schuhwarenhandel** zu.

Neben der Oberbekleidung sind es unter den Bedarfsgütern die **Möbel und andere Gegenstände der Wohnungseinrichtung**, die den Umsatzaufschwung im Einzelhandel hauptsächlich bewirkt haben. Die starke Neubautätigkeit und der Wunsch vieler Urtermieter, wenigstens „eigene Sachen“ um sich zu haben, führt den einschlägigen Geschäften des Einzelhandels viele Kunden zu. Im Fachhandel mit **Möbeln** waren die Umsätze jeweils von März zu März im Jahre 1951 etwa doppelt so hoch wie in den beiden Vorjahren; auch von April zu April

wurde 1951 etwa 90 v. H. mehr umgesetzt als im Jahr 1949, von Mai zu Mai freilich nur 60 v. H. mehr. Kräftig belebt hat sich auch der Handel mit **Teppichen, Gardinen, Tapeten usw.** Im Handel mit **Rundfunkgeräten** dagegen sind die Umsätze, wahrscheinlich saisonbedingt, im Abflauen. Mit Meßziffern von 86,2 und 85,5 im April und Mai ist das Umsatzniveau, das seit dem Sommer 1950 bestand, merklich unterschritten. Auf beachtlicher Höhe hielt sich der Umsatz der Fachgeschäfte für **Porzellanwaren** usw. Die **Eisenkrämer** blieben mit ihren Umsätzen im März, April und Mai noch hinter denen vom Jahr 1949 zurück, wengleich sie über ihre besonders gedrückten Umsätze vom Jahre 1950 in diesen Monaten wieder hinausgekommen sind.

Aus dem reichen übrigen Sortiment des hamburgischen Einzelhandels seien folgende Fachrichtungen noch kurz hervorgehoben.

Der **Buch- und Zeitschriftenhandel** hat im März und April eine Umsatzmeßziffer von 100 und etwas mehr gehalten, also soviel umgesetzt wie im Jahre 1949 im Durchschnitt der 12 Monate (einschließlich des Weihnachtsmonats). Im Mai sind die Umsätze aber wieder, vielleicht saisonbedingt, um 20 v. H. abgesunken. Ähnlich war die Tendenz beim **Papier- und Schreibwarenhandel**. Obgleich die Papierwarenpreise jetzt um 33 v. H. höher sind als im Jahre 1949, lagen die Umsätze von März bis Mai 1951 nur um 5 bis 10 v. H. über denen der gleichen Monate 1949.

Der **Briefmarkenhandel** ist nach den gemeldeten Umsätzen, wie schon seit Herbst 1950, recht lebhaft. **Antiquitäten** und **Kunstgegenstände** scheinen besonders gefragt. Die Umsätze der **Juweliere** gingen im April und Mai nach einem Höhepunkt im März wieder zurück, was mit den sinkenden Goldpreisen zusammenhängen wird.

Die Umsätze in **Galanterie- und Lederwaren** hielten sich beachtlich. Ein gleiches ist über die Spezialgeschäfte für **Seifen und Parfümerien** zu sagen. Auch die **Drogerien** konnten ihre Umsätze vom Vorjahr ungefähr behaupten. Über Gebühr gedrückt waren die Umsätze in den **Spielwarengeschäften**; es wurde im Durchschnitt der drei Monate etwa 40 v. H. weniger verkauft als zur selben Zeit 1949. Bei den **Blumengeschäften** liegt es entgegengesetzt: ihr Umsatz hat sich von dem einen auf den anderen Zeitraum um etwa ein Drittel erhöht.

Damit sei unter Verzicht auf weitere Einzelheiten die Behandlung der Einzelhandelsumsätze von März bis Mai 1951 in diesem Rahmen abgeschlossen. Im Herbst dieses Jahres wird in „Hamburg in Zahlen“ eine Übersicht über die dann verflossenen drei Quartale des Jahres folgen. Zu gleicher Zeit beabsichtigt das Statistische Landesamt eine Darstellung der Struktur des hamburgischen Einzelhandels zu geben, wie sie sich aus den Ergebnissen der Arbeitsstättenzählung vom 13. September 1950 herauschält. Diese Untersuchung soll auch die Grundlage geben, die repräsentative Einzelhandelsumsatzstatistik noch stärker zu fundieren.

Dr. Urban / Westermann

Die Kreditverkäufe im hamburgischen Einzelhandel

Es darf nicht übersehen werden, daß ein Teil der Umsätze in einigen Branchen des Einzelhandels Kreditverkäufe sind. Das beeinträchtigt nicht etwa das Bild der Umsatzbewegung im Einzelhandel, wie es sich in dem vorangegangenen Aufsatz abzeichnet; denn die Berichterstatter der Einzelhandelsumsatzstatistik geben in ihren monatlichen Umsatzmeldungen durchweg die effektiven Kassenumsätze und nicht den Wert der Warenausgänge an.

Kasseneingang und Warenausgang decken sich selbstverständlich, wenn nur gegen Barzahlung verkauft wird. Nahezu das gleiche gilt, wenn der Geschäftsinhaber auf dem Umwege über ein Kreditinstitut sein Geld erhält. Dann beschafft sich wohl der Kunde die Ware auf Kredit — er wird Darlehnschuldner bei einem Kreditinstitut —, für den Einzelhändler ist es aber praktisch ein Bargeschäft. Diese Fälle sind sehr häufig; denn oft würde es das Eigenkapital oder das Kreditvolumen des Einzelhändlers zu stark beanspruchen, wollte er die Teilzahlungsgeschäfte selber finanzieren. Statt dessen übernehmen es Geldinstitute, mit dem Käufer einen Kreditvertrag abzuschließen und aus diesem Vertrage heraus den Einzelhändler vor Auslieferung der Ware an den Käufer zu befriedigen. Die Kosten der Kredithergabe trägt im allgemeinen der Käufer. Wo der Einzelhändler aber zu den Kosten herangezogen wird, nimmt er es in Kauf, da ihm die finanzielle Entlastung und die Befreiung vom Risiko wertvoller erscheint.

Bei den echten Kreditverkäufen hingegen vereinbart der Einzelhändler selber mit dem Kunden in der Regel eine ratenweise Tilgung des Kaufpreises, und im allgemeinen macht er den Übergang des Eigentums an der verkauften Ware von der Erfüllung des Kaufpreises abhängig (die Kreditinstitute verfahren sinngemäß). Hier tritt also der Einzelhändler finanziell in Vorlage, soweit er sich nicht auf entsprechende Lieferantenkredite stützen kann oder die Ware nur kommissionsweise handelt.

Aus der sozialen Schau ist es an sich unwesentlich, ob Einzelhändler oder Geldinstitute die Gläu-

biger sind. Wesentlich ist für die soziale Betrachtung lediglich die Tatsache, daß ein Teil der Bevölkerung durch Kreditkäufe **auf künftige Einnahmen vorgreift** und die **zusätzlichen Kosten des Kreditkaufs** auf sich nimmt. Der Schuldaufnahme steht freilich die gekaufte Ware als Aktivposten gegenüber. Solange Maß gehalten wird — aber nur unter dieser Einschränkung, die leider oft nicht beachtet wird! — kann man von einer spezifischen Verschuldung nicht sprechen. Der Zwang, längere Zeit an dieser Kaufsumme abzutragen, macht während dieser Zeit manche Ausgaben unmöglich, die vielleicht sonst, ohne nötig zu sein, gemacht werden würden. Man muß sich einschränken, um seine Verpflichtungen zu erfüllen, um auf diese Weise aber auch zu größeren Anschaffungen zu kommen. Besser bleibt es aber immer, erst zu sparen und dann zu kaufen.

Gegenstand der Teilzahlungsverkäufe sind im allgemeinen nur höherwertige Güter von längerer Nutzungsdauer (was schon der häufige Eigentumsvorbehalt mit sich bringt), und zwar vor allem Hausrat aller Art, Fahrräder, sodann Oberkleidung. Es scheidet z. B. der Lebensmittelhandel vollkommen aus; hier wird allenfalls nur „angeschrieben“ oder „geborgt“.

Über den Umfang der Kreditkäufe beim Einzelhandel lag bisher kein Material für eine statistische Aufbereitung vor. Das ist sowohl vom wirtschafts- als auch vom sozialpolitischen Standpunkt bedauerlich. Das Statistische Landesamt hat deshalb den Versuch unternommen, durch eine Befragung der Berichterstatter der Einzelhandelsumsatzstatistik zumindest Anhaltspunkte über den Umfang der Teilzahlungskäufe zu gewinnen. Es ist einmalig im April 1951 im Rahmen der Berichterstattung eine solche Frage gestellt worden. Die Antwort sollte sich beziehen auf alle Kreditverkäufe, auch auf die durch Geldinstitute finanzierten. Die Frage wurde nur an diejenigen Branchen gerichtet, in denen notorisch häufig auf Kredit gekauft wird.

Der Umfang der Befragung und die Ergebnisse sind in der folgenden Übersicht zusammengestellt:

tativ zu sein. Ob aber die Berichte der „Repräsentanten“ auch den Anteil der Teilzahlungsverkäufe allgemeingültig widerspiegeln, bleibt eine offene Frage. Um speziell diesen Anteil repräsentativ zu erfassen, müßte möglicherweise der Kreis der Berichterstatter eine andere Zusammensetzung erfahren. Insbesondere kann gegen die vorliegende Auswahl eingewendet werden, daß Waren- und Kaufhäuser nicht einbezogen waren; nur Fachgeschäfte des Einzelhandels sind nach den Kreditverkäufen befragt worden. Von der Bedarfsdeckung der Bevölkerung aus gesehen, müßten die — baren und unbaren — Umsätze aus allen Betriebsformen genügend repräsentiert sein, wenn auch sozialpolitische Erkenntnisse mit ausreichender Klarheit zutage treten sollen.

Die Zahl der Fachgeschäfte, an die sich die Frage nach dem Anteil der Teilzahlungsgeschäfte im April 1951 gerichtet hat, ist gewiß nicht groß; zudem haben nicht alle im Sinne der Fragestellung geantwortet. Am Umsatz ihrer Branchen sind aber die Betriebe, die verwertbare Angaben machten, teilweise erheblich beteiligt. Diejenigen unter ihnen, die den Bekleidungsgruppen zuzuzählen sind, meldeten für April einen Umsatz von 8,86 Millionen DM, das dürfte vielleicht ein Fünftel der Gesamtumsätze des hamburgischen Einzelhandels mit Bekleidungsgegenständen sein (Warenhäuser eingeschlossen). Wesentlich niedriger ist allerdings die Umsatzrepräsentation bei Wohnbedarf aller Art: die Berichterstatter meldeten einen Monatsumsatz von reichlich 900 000 DM, was vielleicht einem Anteil am Gesamtumsatz dieser Branchen von ungefähr 6 v. H. gleichkommt.

Dem besprochenen Material wird man immerhin einen gewissen Aussagewert nicht versagen können, zumal die aus der Lebenserfahrung bekannte Rangordnung der Verbrauchsgüter im Teilzahlungsverkauf — voran die Fahrräder, die Rundfunkgeräte, die Möbel und in weitem Abstand die Oberkleidung — sich in dieser kleinen Statistik deutlich ausprägt.

Der Statistiker ist versucht, noch einen Schritt weiterzugehen, nämlich wenigstens in Andeutungen zu sagen, in welcher Größenordnung ungefähr die Gesamtsumme der Teilzahlungsverkäufe im hamburgischen Einzelhandel liegen mag. Es gäbe einen Weg, der Wirklichkeit nahezukommen. Er würde sich dann öffnen, wenn die Darlehnsumsätze der Geldinstitute, die den Großteil der Teilzahlungsgeschäfte (in unterschiedlichen Formen) finanzieren, für eine statistische Aufbereitung vorlägen, und wenn darüber hinaus die Teilzahlungs-Selbstfinanzierung der Einzelhändler (Lieferantenkredite eingeschlossen) statistisch näher bestimmt werden könnte.

Das Statistische Landesamt hat auf Grund der Einzelhandelsumsatzstatistik wie auch der Umsatzsteuerstatistik die Gesamtumsätze des hamburgischen Einzelhandels aller Betriebsformen im Jahre 1950 auf gut 2 Milliarden DM geschätzt¹⁾. Teilt man hiervon rund 500 Millionen DM für Bekleidungsumsätze und Umsätze in Haushaltstextilien und 170 Millionen für Umsätze in Wohnbedarf ab²⁾ und unterstellt man, daß die aus April 1951 gewonnenen Teilzahlungsquoten in etwa eine Verallgemeinerung zulassen, dann käme man rechnerisch zu einem **Jahresvolumen der Kreditverkäufe von Bekleidung usw. und Wohnbedarf von ungefähr 83 Millionen DM**. Hinzu kämen hauptsächlich noch die Teilzahlungsverkäufe von **Fahrrädern**, aber auch von manchen anderen wertvollen Waren, die hier gar nicht einbezogen gewesen sind.

Die Berechnung nähert sich so der runden Zahl von **100 Millionen DM**, als der möglichen Größenordnung des Jahresvolumens der Teilzahlungsverkäufe im hamburgischen Einzelhandel. Dies mit allen Vorbehalten, die sich aus der schmalen Stoffgrundlage ergeben.

Dr. Urban

¹⁾ Vgl. „Hamburg in Zahlen“, 1951, Heft 12, S. 6.

²⁾ Errechnet aus den Umsätzen je Kopf der im Einzelhandel Beschäftigten nach der Einzelhandelsumsatzstatistik in Verbindung mit der Arbeitsstättenzählung vom 13. 9. 1950.

Baukosten im Wohnungsbau April 1951

Die Hamburger Indexziffer der Preise für den Wohnungsbau ist seit der Vorkriegszeit (1936 = 100) bis April 1951 auf 225 gestiegen, d.h. auf das 2 $\frac{1}{4}$ fache. Aus den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamts¹⁾ geht hervor, daß die Baukosten sich besonders stark in Hamburg erhöht haben. **Unter 18 Großstädten**, auf die sich die Beobachtung erstreckte, **steht Hamburg** mit der Erhöhung der Gesamtbaukosten **an zweiter Stelle**, bei der Preisbewegung für Erdabfuhr und Zement im Bundesgebiet sogar an der Spitze.

	Erdabfuhr (1936 = 100)	Zement (1936 = 100)
Hamburg	320	214
Vereinigtes Wirtschaftsgebiet ²⁾	244	184

Gleichfalls sehr beträchtlich ist die Erhöhung der baupolizeilichen Gebühren in Hamburg im Vergleich zu anderen Städten. Die Zinsen für Baugeld des Bauherrn betragen in Hamburg mehr als das Fünffache der Vorkriegszeit.

	Baupolizeiliche Gebühren (1936 = 100)	Zinsen für Baugeld des Bauherrn (1936 = 100)
Hamburg	276	530
Vereinigtes Wirtschaftsgebiet ²⁾	206	428
West-Berlin	100	385

¹⁾ „Statistische Berichte“ v. 30. Juni 1951 — Arb. Nr. VI/21/7. —

²⁾ Geometrisches Mittel aus den 8 Indexstädten: Hamburg, Hannover, Essen, Köln, Bremen, Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart.

Baukosten im Wohnungsbau in 18 Großstädten April 1951 (1936 = 100)

Stadt	Gesamt- index	Erd- abfuhr	Bau- stoffe frei Bau	darunter					Hand- werker arbeiten	Löhne einschl. Zu- schläge ¹⁾	darunt. Tarif- löhne ²⁾	Planung u. Bau- leitung	Bau- polizeil. Ge- bühren	Zinsen f. Baugeld des Bau- herrn
				Mauer- steine	Kalk	Zement	Schnitt- holz	Bau- eisen						
Nürnberg	232	138	256	279	232	174	302	300	240	205	190	230	276	439
Hamburg	225	320	261	243	208	214	297	270	222	185	196	244	276	530
Köln	221	315	211	259	103	152	219	154	242	213	182	209	222	266
Wiesbaden	221	226	259	283	200	140	309	202	214	188	178	219	125	460
Bremen	218	319	249	251	228	197	284	181	208	186	177	247	214	428
Bochum	215	115	244	230	239	194	367	194	213	186	177	291	212	163
Duisburg	215	171	224	250	196	176	279	160	195	225	216	215	215	215
Karlsruhe	213	193	228	220	150	170	300	217	194	211	205	210	210	579
Stuttgart	213	134	219	231	297	182	238	210	228	202	188	195	213	388
München	211	111	248	280	231	191	303	242	208	185	168	169	158	554
Essen	203	294	246	250	242	183	235	227	205	176	192	120	209	483
Frankfurt	203	186	225	238	302	173	253	243	175	210	192	201	134	403
Düsseldorf	202	186	223	244	205	167	205	211	185	207	187	159	206	309
Hannover	196	272	214	200	208	211	304	197	225	151	169	193	193	426
Kiel	196	105	204	238	183	164	238	179	172	202	183	271	153	549
Münster	195	194	189	191	205	179	181	159	196	195	181	193	226	483
Lübeck	189	200	185	159	175	192	226	183	164	202	183	260	147	527
Vereinigtes Wirtschaftsgebiet ³⁾	211	244	231	236	207	181	264	210	211	191	187	199	206	428
West-Berlin	215	167	238	233	207	219	263	194	213	203	179	191	100	385

¹⁾ für Unkosten und Verdienst und Minderleistung.

²⁾ einschl. Lohnnebenkosten und Minderleistung.

³⁾ Geometrisches Mittel aus den 8 Indexstädten: Hamburg, Hannover, Essen, Köln, Bremen, Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart.

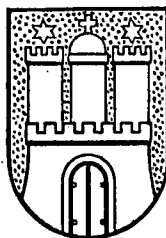
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 13. August 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 23



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Die ersten Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom 13. September 1950

A. Vorbemerkung

Die am 13. September 1950 durchgeführte Arbeitsstättenzählung bildet einen Bestandteil der ersten großen Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung nach dem zweiten Weltkrieg. Seine rechtliche Grundlage erhielt das Zählwerk durch das Volkszählungsgesetz vom 27. Juli 1950.

Die gesamte Erhebung umfaßte eine Volkszählung, eine Berufszählung, eine Wohnungszählung und eine Zählung der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten. Alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe konnten bei der Zählung 1950 unberücksichtigt bleiben, weil sie bereits durch eine Sondererhebung im Mai 1950 erfaßt worden sind.

Volks- und Berufszählungen haben die Aufgabe, die Bevölkerung in ihrer Gliederung nach Alter, Geschlecht, Familienstand, Religion, Staatsangehörigkeit usw. sowie in ihren beruflichen und sozialen Schichtungen zahlenmäßig darzustellen. Den Arbeitsstättenzählungen ist demgegenüber die Aufgabe gestellt, über die Arbeitsstätten der Wirtschaft, in denen sich Produktion, Handel und Verkehr abspielen, statistische Unterlagen zu gewinnen.

In den Bereich der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung fallen sämtliche Betriebe, die der Gewinnung nichtlandwirtschaftlicher Rohstoffe (Kohle, Erze, Steine, Erden, Mineralöl usw.) und der Herstellung von Gütern aller Art dienen, ferner alle Handels-, Verkehrs- und Dienstleistungsbetriebe.

Die Abgrenzung gegenüber der landwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung war in der Art durchgeführt, daß Betriebe, die Boden- oder Wasserflächen bewirtschaften, von der **landwirtschaftlichen** Arbeitsstättenzählung erfaßt wurden, während Betriebe, bei denen keine Bewirtschaftung des Bodens oder der Wasserflächen vorlag, von der **nichtlandwirtschaftlichen** Arbeitsstättenzählung erfaßt wor-

den sind. Dementsprechend wurde der Bergbau, der die im Laufe von Jahrtausenden organisch gewachsenen Bodenschätze abbaut, ohne daß durch Menschenhand eine Erneuerung dieser Vorkommen erfolgt, von der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung erfaßt.

Die gleiche Parallele bietet sich bei der Küstenfischerei, wo die Fischereiflotte einen sich selbst erneuernden Fischbestand vorfindet und demgemäß von der nichtlandwirtschaftlichen Zählung erfaßt wird, während bei der Teichwirtschaft eine planmäßige Pflege und Erneuerung des Fischbestandes erfolgen muß und demnach in den Bereich der landwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung fällt.

Im übrigen beschränkte sich die Arbeitsstättenzählung 1950 nicht nur auf diejenigen Gewerbezweige, die der Erzeugung und Verteilung materieller Güter dienen. Es wurden daneben alle Arbeitsstätten erfaßt, die immaterielle Werte schaffen. So waren Theater, alle freiberuflichen Künstler und das Schaustellungsgewerbe, der gewerblich betriebene Unterricht, alle wissenschaftlichen Institute und Seminare, die Rechts- und Wirtschaftsberatung, Gesundheitspflege und Hygiene, kirchliche und weltanschauliche Vereinigungen, Erziehung, Wissenschaft und Kultur, Fürsorge- und Sozialversicherungswesen Gegenstand der Zählung.

Die mit der Gütererzeugung und -verteilung beschäftigten Personen wurden dagegen nur dann in die Arbeitsstättenzählung einbezogen, wenn Arbeit für den Markt oder im öffentlichen Interesse vorlag. Gewerbliche Eigenerzeugung — wie Weberei und Schneiderei für den eigenen Haushalt — wurde nicht berücksichtigt. Neben den privatwirtschaftlichen Arbeitsstätten wurden auch alle Behörden, öffentlich-rechtliche Anstalten und Einrichtungen erfaßt.

Erhebungseinheit war ebenso wie in den Jahren 1925, 1933 und 1939 die Arbeitsstätte als „örtliche Einheit“.

Als Arbeitsstätte im Sinne dieser Erhebung galt jede räumlich getrennte Einheit, d. h. jeder selbständige Betrieb, jeder Hauptbetrieb, aber auch jedes Zweigwerk, jeder Zweig- und Hilfsbetrieb, jede Zweigniederlassung, jede Werkstatt, jedes abgesetzte Verwaltungsbüro usw., soweit sie sich auf räumlich getrennt liegenden Grundstücken befanden und in diesen Arbeitsstätten mindestens eine Person ständig gegen Entgelt tätig war. Ferner jedes Schiff, soweit sich dort ständig eine Person an Bord befand, jeder ortsfeste Verkaufsstand auf Straßen und in Markthallen sowie jede sonstige gewerbliche oder freiberufliche Tätigkeit, wenn sie gegen Entgelt ausgeübt wurde. Bei Betriebs-, Büro- oder Ladengemeinschaften hatte jede zur Gemeinschaft gehörende Partei einen eigenen Fragebogen auszufüllen.

Eine gesonderte Behandlung erfuhren lediglich die Behörden; hier galt jede selbständige Behörde, einschließlich der räumlich getrennt liegenden Dienst- bzw. Außenstellen, als eine Arbeitsstätte. Bei den Anstalten und Einrichtungen, den Regie- und Eigenbetrieben der öffentlichen Hand galt dagegen wie bei allen Arbeitsstätten in privater Hand das Prinzip der örtlichen Einheit. So wurden beispielsweise die allgemeinen Krankenhäuser, Wohlfahrtsanstalten, Jugendamtsheime, Gefangenenanstalten, Schulen und dergl. als selbständige Arbeitsstätten erfaßt. Die gleiche Behandlung erfuhren die Straßenreinigungsbetriebe, die Müllabfuhr, die Stadtentwässerung, Schlachthöfe und dergleichen.

Die Fragen der Betriebsgröße und die Gliederung des Personals nach der Stellung im Betrieb sowie die Zahl der zur Verfügung stehenden Kraftfahrzeuge, die Zahl der Heimatvertriebenen und Schwerbeschädigten lassen sich am besten in Verbindung mit den örtlichen Einheiten darstellen, denn der Betrieb als örtliche Einheit ist organisatorisch ein zusammenhängendes Ganzes, wenn er auch nur ein Teil der gesamten Unternehmung sein mag. Die Ergebnisse der Zählung für örtliche Betriebseinheiten liefern daher das am besten zutreffende Material zur Beurteilung der strukturellen Verhältnisse im Hamburger Gewerbe.

Allerdings müssen bei der Auswertung der Zahlenangaben über die örtlichen Einheiten die Grenzen der Erkenntnismöglichkeiten beachtet werden. Denn nach dem Prinzip der örtlichen Einheit war auch für Betriebe, in denen mehrere Produktionsstufen aufeinander folgen oder verschiedene Produktionszweige horizontal verbunden sind, nur ein Fragebogen auszufüllen; dasselbe galt für alle übrigen Kombinationen von Produktion und Großhandel, von Groß- und Einzelhandel und dergl. Eine getrennte Erfassung der verschiedensten Produktionszweige bzw. Tätigkeiten innerhalb einer Betriebseinheit, wie es 1925 und 1939 mit Hilfe der technischen Einheiten versucht wurde, hat wenig brauchbare Ergebnisse erbracht, weil es für die Befragten sehr schwierig ist, bei Betriebskombinationen eine genaue Aufgliederung der Beschäftigten entsprechend den einzelnen Tätigkeiten vorzunehmen. Bei der vorliegenden Zählung hat

man sich daher entschlossen, hiervon Abstand zu nehmen. Vorkommende Betriebskombinationen wurden gewerbesystematisch nach dem Schwerpunkt der ausgeübten Tätigkeit eingeordnet.

Durch dieses Verfahren erscheinen in der Statistik einige Gewerbe mit zu großer, einige mit zu geringer Besetzung. Diese Folge der Einordnung nach dem Schwerpunktprinzip wird aber dadurch erheblich eingeschränkt, daß die am häufigsten vorkommenden Kombinationen von Gewerbeklassen in der Systematik eine kombinierte Position erhalten haben.

Zum anderen ist ein Korrektiv dadurch gegeben, daß sich im Endergebnis „Mehr und Weniger“ oft gegenläufig ausgleichen. Dies gilt freilich nicht für alle Branchen, denn es gibt Kombinationen, wo innerhalb mehrerer Tätigkeiten stets die gleiche überwiegt (z. B. Maschinenfabrik und Modelltischlerei).

Neben der Aufbereitung der Arbeitsstättenzählung nach örtlichen Einheiten erfolgt noch eine zweite nach Unternehmungen (Wirtschaftseinheiten), deren Ergebnisse jedoch noch nicht vorliegen. Als Wirtschaftseinheiten werden dabei alle rechtlich selbständigen Unternehmen (d. h. alle Einzelbetriebe, die zugleich örtliche Einheiten sind und die mehrgliedrigen Unternehmungen mit ihren Haupt- und Zweigniederlassungen) angesehen. Die wirtschaftlichen Abhängigkeiten, die darüber hinaus hinter formeller Selbständigkeit bestehen (z. B. Konzerne), konnten bei der Arbeitsstättenzählung, die eine Massenerhebung großen Umfanges darstellt und nach äußerlich sichtbaren Merkmalen durchgeführt werden muß, nicht berücksichtigt werden.

Die große Fülle der bei der Zählung erfaßten Arbeitsstätten muß zur Gewinnung aufschlußreicher Ergebnisse nach systematischen Gesichtspunkten gegliedert werden. Diesem Zweck dient die Systematik der Arbeitsstätten, die eine Gliederung nach

10	einstelligen	Abteilungen
77	zwei	„ Gruppen
382	drei	„ Zweigen und nach
681	vier	„ Klassen

vorsieht.

Der Arbeitsstätten-Systematik liegt das dekadische System zu Grunde, so daß aus der vierstelligen Nummer jeder Klasse abgelesen werden kann, welchem Zweig, welcher Gruppe und Abteilung die einzelne Arbeitsstätte angehört.

Im Jahre 1939 war die systematische Gliederung z. T. weitergehend, z. T. weniger unterteilt als heute. Ein Vergleich der Ergebnisse aus beiden Zählungen ist daher in vielen Fällen nur durch eine Zusammenfassung oder Umgruppierung möglich.

Ein getrennter Nachweis der Handwerksbetriebe, wie er bei der Arbeitsstättenzählung durchgeführt wurde, bietet Schwierigkeiten wegen der begrifflichen Abgrenzung der handwerklichen Tätigkeit. Mit diesem Problem beschäftigten sich seit langem Wissenschaft und Rechtsprechung. Man suchte nach Merkmalen, die für das Handwerk typisch sind und den Handwerksbetrieb als solchen erkennen lassen. So wurden z. B. die Betriebsgröße,

die Verwendung von Maschinen, die Form des Absatzes und der Fertigung als Unterscheidungsmerkmale herangezogen. Dementsprechend wurden vielfach Kleinbetriebe als Handwerk, Großbetriebe als Fabrik angesehen. Die Arbeit auf Bestellung (Kundenproduktion) und die Einzelfertigung sah man als eine spezifisch handwerkliche Tätigkeit an, während die Marktproduktion und die Serienherstellung den Industriecharakter verkörpern sollten. Bei genauer Betrachtung dieser Merkmale wird erkennbar, daß sie nicht eindeutig die Hand-

werkstätigkeit charakterisieren, denn sie können sowohl bei der Industrie als auch beim Handwerk vorkommen, wenn sie auch in der Mehrzahl der Fälle entweder typisch für das Handwerk oder für die industrielle Tätigkeit sind. Bei der Arbeitsstättenzählung wurde für die Handwerkszugehörigkeit in erster Linie das Bekennen zum Handwerk beim Befragten zu Grunde gelegt, daneben wurde die Eintragung in der Handwerksrolle als Bestimmungsgrund für die Handwerkszugehörigkeit angesehen.

B. Die ersten Ergebnisse der Zählung

— Siehe Gesamtübersicht am Schluß —

Als Strukturhebung großen Umfanges vermag die Arbeitsstättenzählung mit ihren ersten Ergebnissen Aufschluß über Betriebs- und Beschäftigtenzahlen in den einzelnen Wirtschaftszweigen zu geben. Außer den Gesamtergebnissen liegen auch bereits Zahlen über Handwerksbetriebe und weibliche Beschäftigte vor. Eine Eingruppierung der Arbeitsstätten nach Betriebsgrößenklassen, die Aufschluß gibt über die Größenverhältnisse der Hamburger Betriebe, steht ebenfalls zur Verfügung.

Ferner sei bemerkt, daß der Nachweis in der weitesten Unterteilung der Ergebnisse nach Wirtschaftsklassen in dieser Veröffentlichung aus Raummangel nicht in jedem Falle vorgenommen werden konnte; jedoch liegen diese weiter gegliederten Ergebnisse zur Einsichtnahme beim Statistischen Landesamt bereit. Sie werden nach Abschluß der Tabellierung teilweise in einem besonderen Quellenwerk veröffentlicht.

I.

Arbeitsstätten

und Beschäftigte in den Wirtschaftsabteilungen

Von 95 809 Arbeitsstätten (einschl. 219 Behördenstellen) entfielen in der Hansestadt Hamburg 52,4 v. H. auf Handel und Verkehr; gemessen an der Zahl der Beschäftigten entfallen auf diese Wirtschaftsabteilungen 36,9 v. H.

Die Arbeitsstätten des Handels, des Geld- und Versicherungswesens allein machten 45,1 v. H. der

Gesamtzahl der Arbeitsstätten aus, während der Anteil der Gesamtzahl der Beschäftigten 24,3 v. H. erreichte.

Besonders hervortretend sind auch die Ziffern im verarbeitenden Gewerbe (ohne Eisen- und Metallverarbeitung), Abt. 3/4, wo 14 183 Arbeitsstätten und 133 499 Personen gezählt wurden.

Gemessen an der Beschäftigtenzahl folgen sodann der öffentliche Dienst und die Dienstleistungen im öffentlichen Interesse (93 818 Personen), die Verkehrswirtschaft (86 601 Personen), die Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung (83 258 Personen), das Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe (64 108 Personen) sowie die privaten Dienstleistungen mit 41 640 Personen.

Die Wirtschaftsabteilung 0, zu der die nichtlandwirtschaftliche Gärtnerei und Tierzucht, die Hochsee- und Küstenfischerei sowie die Binnenfischerei und Fischzucht gehören, hat zahlenmäßig mit 561 Betrieben und 2473 Beschäftigten nur eine geringe Bedeutung.

Etwas mehr fällt schon die Abteilung 1 (Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Energiewirtschaft) ins Gewicht, in der 428 Betriebe mit 12 727 Beschäftigten gezählt wurden, was zum großen Teil auf die Beschäftigtenzahlen der Hamburger Elektrizitätswerke und der Gaswerke zurückzuführen ist.

In den einzelnen Wirtschaftsabteilungen ergibt sich folgendes Bild:

Übersicht 1

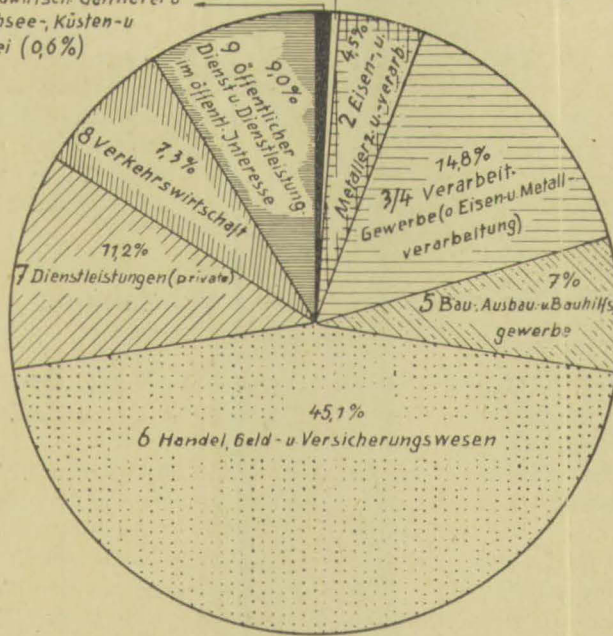
Die Zahl der Arbeitsstätten und Beschäftigten nach Wirtschaftsabteilungen

Abteilungen	Arbeitsstätten		Beschäftigte	
	absolut	v. H.	absolut	v. H.
0 Nichtlandwirtschaftl. Gärtnerei und Tierzucht, Hochsee-, Küsten- und Binnenfischerei	561	0,6	2 473	0,4
1 Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen u. Erden; Energiewirtschaft	428	0,5	12 727	1,8
2 Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung	4 340	4,5	83 258	12,2
3/4 Verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen- u. Metallverarbeitung)	14 183	14,8	133 499	19,5
5 Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	6 727	7,0	64 108	9,4
6 Handel, Geld- und Versicherungswesen	43 225	45,1	166 328	24,3
7 Dienstleistungen (ohne Abt. 9)	10 749	11,2	41 640	6,1
8 Verkehrswirtschaft	7 013	7,3	86 601	12,6
9 Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse	8 583	9,0	93 818	13,7
Insgesamt:	95 809	100,0	684 452	100,0

1. Betriebe

Abt. 0 Nichtlandwirtsch. Gärtnerei u. Tierzucht, Hochsee-, Küsten- u. Binnenfischerei (0,6%)

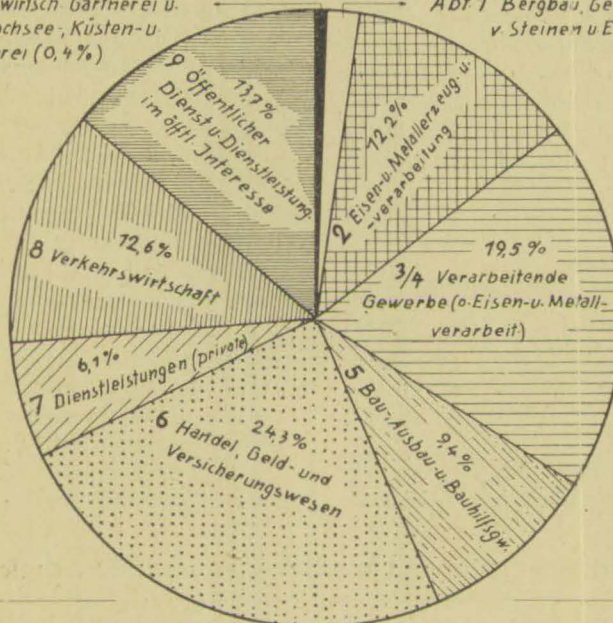
Abt. 1 Bergbau, Gewinnung u. Verarbeitung v. Steinen u. Erden; Energiewirtschaft (0,5%)



2. Beschäftigte Personen

Abt. 0 Nichtlandwirtsch. Gärtnerei u. Tierzucht, Hochsee-, Küsten- u. Binnenfischerei (0,4%)

Abt. 1 Bergbau, Gewinnung u. Verarbeit. v. Steinen u. Erden; Energiewirtschaft (1,8%)



II

Die männlichen und weiblichen Beschäftigten in den Wirtschaftsabteilungen

Eine steigende Berufstätigkeit der Frau ist in fast allen Gebieten der Wirtschaft zu verzeichnen. Von 684 452 Beschäftigten (einschl. Behörden) waren 209 527 = 30,6 v. H. weiblichen Geschlechts.

Der größte Anteil der berufstätigen Frauen ist mit 50,4 v. H. bei den privaten Dienstleistungen (Abt. 7) zu verzeichnen, wo sie als Bedienungspersonal in Gaststätten, in der Korrespondenz, im Friseurgewerbe usw. einen ausschlaggebenden Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten ausmachen. Neben dieser der weiblichen Mentalität entsprechenden Tätigkeit werden allgemeine Büroarbeiten zum großen Teil von Frauen erledigt. Im Handel,

Geld- und Versicherungswesen (Abt. 6) sind 40,3 v. H., im öffentlichen Dienst (Abt. 9) 38,9 v. H. und im verarbeitenden Gewerbe — ohne Eisen- und Metallverarbeitung — (Abt. 3/4) 42,3 v. H. weibliche Personen beschäftigt, wobei allerdings in Rechnung gestellt werden muß, daß die im verarbeitenden Gewerbe tätigen Frauen nicht ausschließlich Büroarbeiten verrichten, sondern auch zum großen Teil in der Fertigung tätig sind.

Besonders niedrig ist die Zahl der weiblichen Beschäftigten naturgemäß im Baugewerbe (Abt. 5) und im Bergbau (Abt. 1), wo sich die Tätigkeit der Frau ausschließlich in Büroarbeiten erschöpfen dürfte. Unbedeutend ist die weibliche Tätigkeit auch in der Hochsee-, Küsten- und Binnenfischerei sowie in der nichtlandwirtschaftlichen Gärtnerei und Tierzucht.

Übersicht 2

Die männlichen und weiblichen Beschäftigten nach Wirtschaftsabteilungen

Abteilungen	Beschäftigte			Anteil in v. H.	
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Gesamt (mit Gr. 91)	474 925	209 527	684 452	69,4	30,6
Gesamt (ohne Gr. 91)	445 540	203 479	649 019	68,6	31,4
0 Nichtlandwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Hochsee-, Küsten- und Binnenfischerei	2 273	200	2 473	91,9	8,1
1 Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen u. Erden; Energiewirtschaft	11 611	1 116	12 727	91,2	8,8
2 Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung	70 618	12 640	83 258	84,8	15,2
3/4 Verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen- und Metallverarbeitung)	76 960	56 539	133 499	57,7	42,3
5 Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	61 044	3 064	64 108	95,2	4,8
6 Handel, Geld- und Versicherungswesen	99 364	66 964	166 328	59,7	40,3
7 Dienstleistungen (ohne Abt. 9)	20 637	21 003	41 640	49,6	50,4
8 Verkehrswirtschaft	75 066	11 535	86 601	86,7	13,3
9 Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse	57 352	36 466	93 818	61,1	38,9

III.
Vergleich
der Arbeitsstättenzählung 1939 und 1950

Die letzte Arbeitsstättenzählung, mit der die gegenwärtigen Ergebnisse verglichen werden können, fand im Mai 1939 statt. In dem dazwischenliegenden Zeitraum von 11 Jahren haben Zerstörung und der Wiederaufbau in dem bisher erreichten Maß ihre Einflüsse auf die Wirtschaftsstruktur der Hansestadt ausgeübt. Eine Arbeitsstättenzählung in den ersten Jahren nach dem Kriege hätte zweifellos Ergebnisse gezeigt, die von dem Bild einer normalen Wirtschaftsstruktur weit entfernt gewesen wären.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse soweit stabilisiert und normalisiert, daß die Wirtschafts-

struktur sich weitgehend mit der des Jahres 1939 deckt, wenn auch die Beschäftigtenzahl im Jahre 1939 (777 188) um rd. 11 v. H. höher lag als heute (684 569), wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß 1939 schon die Rüstung angelaufen war und insofern relativ hohe Beschäftigtenzahlen vorlagen.

Besonders hervortretend ist die Tatsache, daß die Zahl der weiblichen Berufstätigen nur sehr geringfügig von 210 569 Beschäftigten im Jahre 1939 auf 209 527 im Jahre 1950 zurückgegangen ist. Die weiblichen Beschäftigten sind also in ihrer absoluten Zahl fast unverändert geblieben, während der relative Anteil der weiblichen Beschäftigten in allen Wirtschaftsabteilungen zugenommen hat.

Die Gesamtzahl der Beschäftigten lag im Jahre 1939 in der Regel in allen Wirtschaftsabteilungen

Übersicht 3

Vergleich der Arbeitsstättenzählungen 1939 und 1950

Abteilungen	Gesamtzahl der Arbeitsstätten				Gesamtzahl der Beschäftigten							
	1939		1950		1939				1950			
	insgesamt	v. H.	insgesamt	v. H.	insgesamt	v. H.	davon weiblich	v. H.	insgesamt	v. H.	davon weiblich	v. H.
0 Nichtlandw. Gärtnerei und Tierzucht, Hochsee-, Küsten- u. Binnenfischerei	636	0,6	561	0,6	2 713	0,3	169	0,1	2 473	0,4	200	0,1
1 Bergbau, Gew. u. Verarbeitg. v. Steinen u. Erden; Energiewirtschaft	483	0,5	428	0,5	12 153	1,6	888	0,4	12 727	1,8	1 116	0,5
2 Eisen- u. Metallerzg. u. -verarbeitung	5 844	5,4	4 340	4,5	123 326	15,9	15 624	7,4	83 258	12,2	12 640	6,0
3/4 Verarbeitd. Gewerbe (ohne Eisen- u. Metallverarbeitung)	17 827	16,6	14 183	14,8	137 328	17,7	54 391	25,8	133 499	19,5	56 539	27,0
5 Bau-, Ausbau- u. Bauhilfsgewerbe	5 908	5,5	6 727	7,0	67 278	8,7	2 390	1,2	64 108	9,4	3 064	1,5
6 Handel, Geld- u. Versicherungswesen	46 665	43,5	43 225	45,1	177 974	22,9	71 102	33,8	166 328	24,3	66 964	32,0
7 Dienstleistungen (oh. solch. der Abteilg. 9)	13 512	12,6	10 749	11,2	48 979	6,3	26 132	12,4	41 640	6,1	21 003	10,0
8 Verkehrswirtschaft	5 887	5,5	7 013	7,3	120 118	15,4	8 889	4,2	86 601	12,6	11 535	5,5
9 Öffentlicher Dienst u. Dienstleistungen im öffentlichen Interesse	10 563	9,8	8 583	9,0	87 319	11,2	30 984	14,7	93 818	13,7	36 466	17,4
Niederlassungen und Beschäftigte überh.	107 325	100,0	95 809	100,0	777 188	100,0	210 569	100,0	684 452	100,0	209 527	100,0

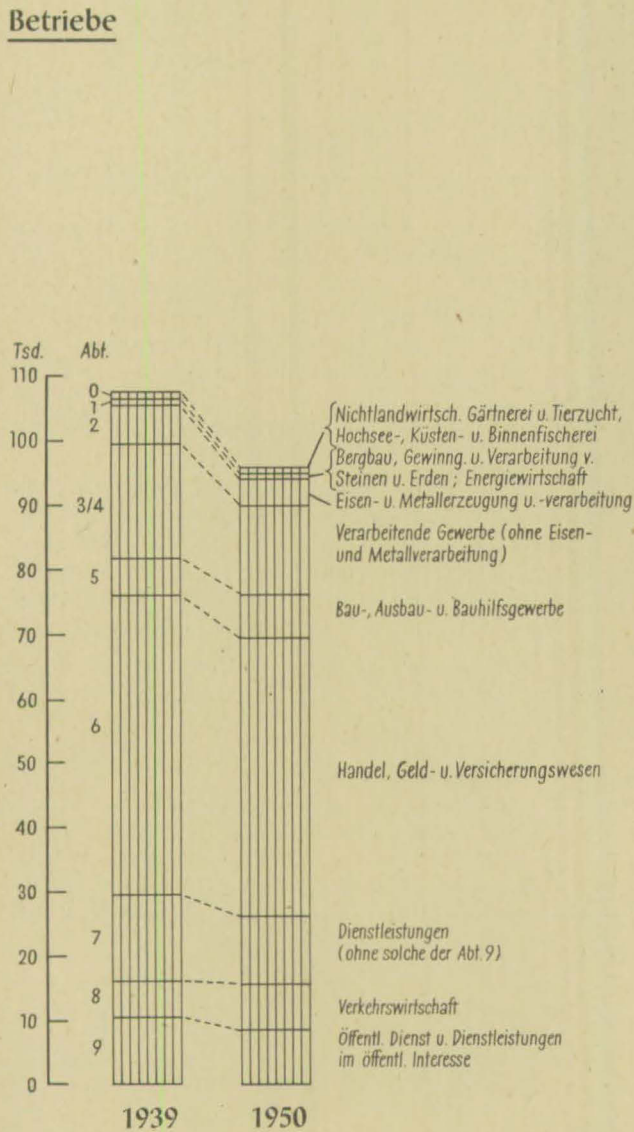
höher als 1950. Nur in der Wirtschaftsabteilung 1 (Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Energiewirtschaft) sowie in der Abteilung 9 (Öffentlicher Dienst und Dienstleistung im öffentlichen Interesse) weist die Zählung vom 13. September 1950 größere Beschäftigtenzahlen auf.

Der relative Anteil an der Gesamtzahl aller Beschäftigten war 1939 in der Eisen- und Metall-erzeugung und -verarbeitung, bei den privaten Dienstleistungen und in der Verkehrswirtschaft höher als 1950. In allen anderen Wirtschafts-abteilungen zeigt sich das umgekehrte Bild.

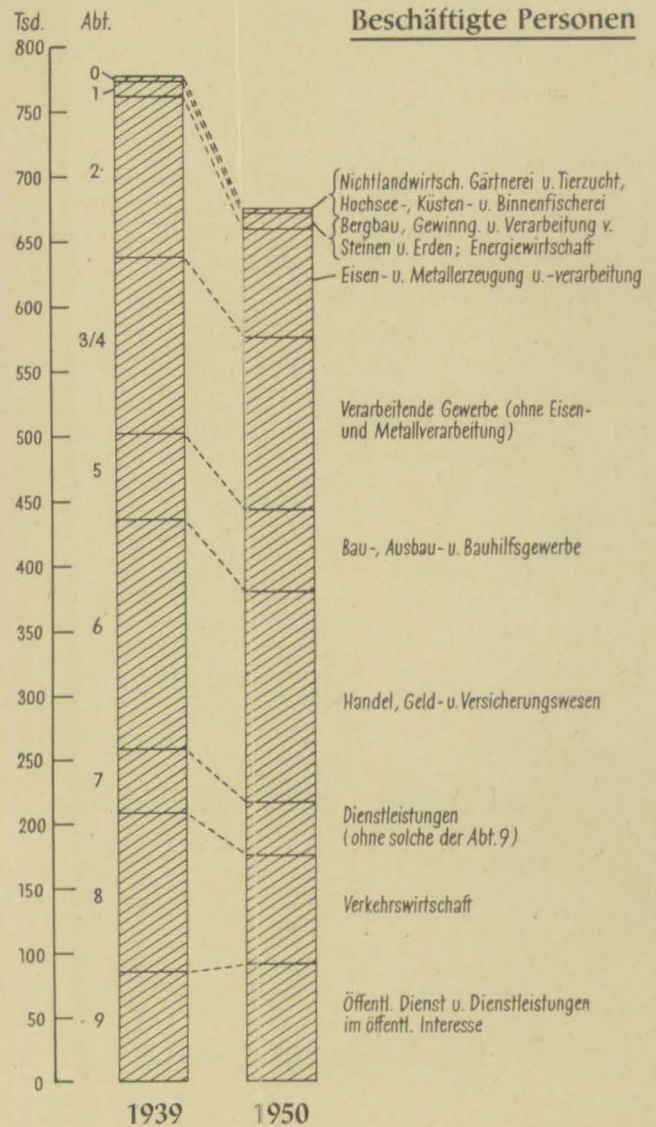
Vergleich der Arbeitsstättenzählungen 1939 und 1950

(Gesamtzahlen)

Betriebe



Beschäftigte Personen




IV.

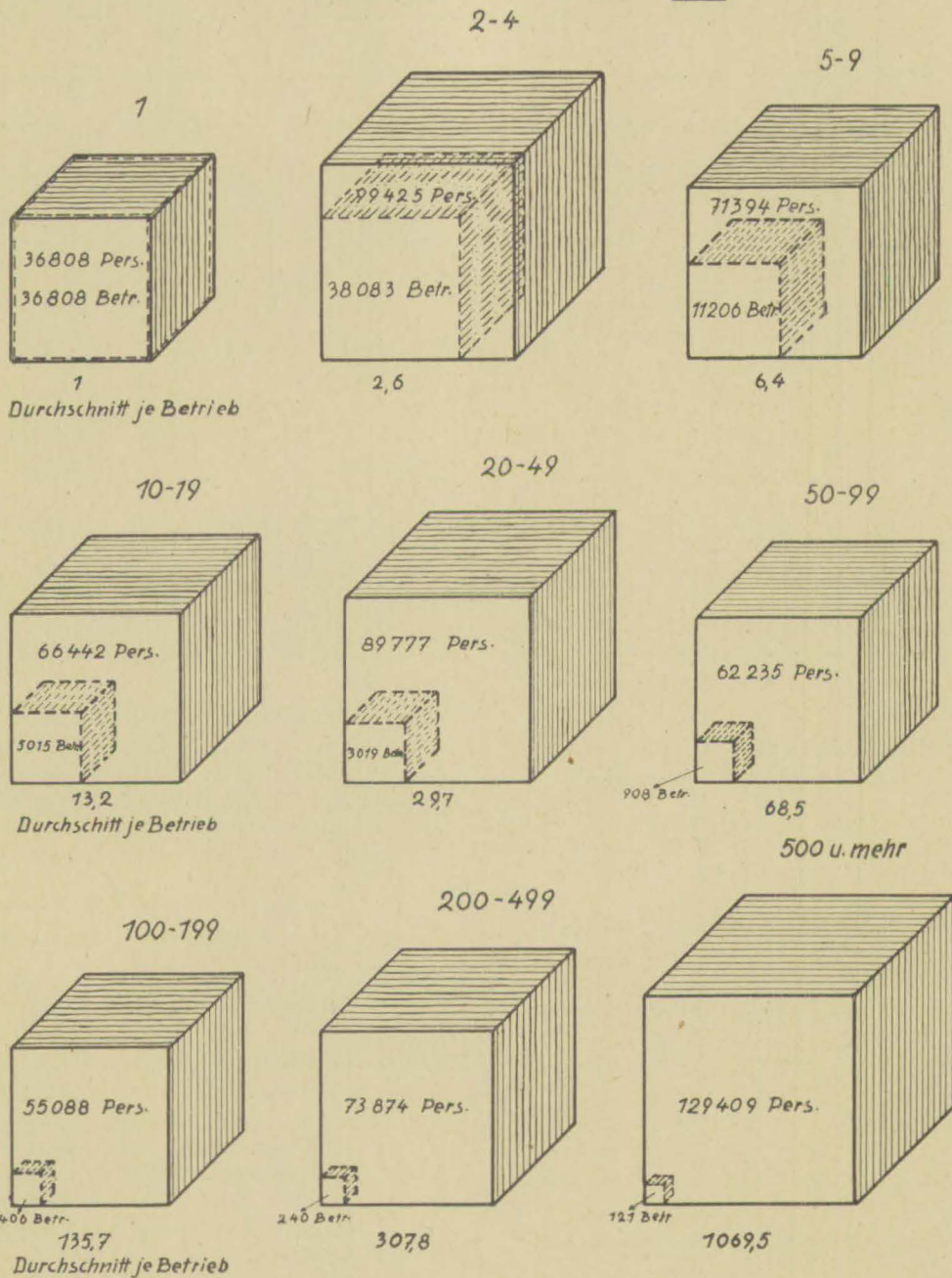
Die Arbeitsstätten nach Größenklassen in den Wirtschaftsabteilungen

Eine Untersuchung der Größengliederung zeigt, daß 38,4 v. H. aller Arbeitsstätten (36 808) Einmann-Betriebe sind, auf die 5,4 v. H. aller Beschäftigten entfallen. Ein Anteil von 39,8 v. H. entfällt auf die Betriebe mit „2—4 Beschäftigte“, der Anteil der Beschäftigten beträgt bei diesen Betrieben 14,5 v. H.

(99 425 Personen). Mit zunehmender Betriebsgröße nimmt der Anteil der Betriebe in den einzelnen Größenklassen, gemessen an der Gesamtzahl aller Betriebe, zwangsläufig ab, während der Anteil der Beschäftigten, wie aus der graphischen Darstellung ersichtlich, sich nur geringfügig verändert. Besonders zu erwähnen wäre die Größenklasse „500 und mehr Beschäftigte“, in der bei 0,1 v. H. aller Betriebe 18,9 v. H. der Beschäftigten eingruppiert werden müssen.

Betriebsgrößenklassen mit Personen (Gesamtzahlen)

2000 Betriebe bzw. Beschäftigte = 



In den einzelnen Gewerbeabteilungen sind die relativen Anteile an den Gesamtzahlen der Betriebe und Beschäftigten unterschiedlich. Die Einmann-Betriebe sind mit einem Anteil von 47,2 v. H. in der Wirtschaftsabteilung 7 (Private Dienstleistungen) vorherrschend; allerdings entfallen nur 12,2 v. H. der Beschäftigten (5077) auf diese Größenklasse. Im Handel, Geld- und Versicherungswesen ist die Betriebsgröße von „2—4 Beschäftigte“ mit

44,5 v. H. vorherrschend, was besonders auf die Situation im Einzelhandel zurückzuführen sein dürfte. In der Größenklasse „5—9 Beschäftigte“ weisen der Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Energiewirtschaft (18,0 v. H.) und das Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe (18,7 v. H.) die relativ größten Anteile auf. Im einzelnen geht die Größenstruktur in den Wirtschaftsabteilungen aus der folgenden Übersicht hervor.

Betriebe und Beschäftigte in v. H. der Gesamtzahlen nach Größenklassen und Wirtschaftsabteilungen

Abteilungen	Arbeitsstätten	Beschäftigte insges.	Größenklassen																	
			1 Pers.		2-4 Pers.		5-9 Pers.		10-19 Pers.		20-49 Pers.		50-99 Pers.		100-199 Pers.		200-499 Pers.		500 u. mehr	
			Be-trie-be	Be-schäf-tigte	Be-trie-be	Be-schäf-tigte	Be-trie-be	Be-schäf-tigte	Be-trie-be	Be-schäf-tigte	Be-trie-be	Be-schäf-tigte	Be-trie-be	Be-schäf-tigte	Be-trie-be	Be-schäf-tigte	Be-trie-be	Be-schäf-tigte	Be-trie-be	Be-schäf-tigte
Gesamtsumme (einschl. Behörden Gr. 91)	95 809	684 452	38,4	5,4	39,8	14,5	11,7	10,4	5,2	9,7	3,2	13,1	0,9	9,1	0,4	8,1	0,3	10,8	0,1	18,9
Gesamtsumme (ohne Behörden Gr. 91)	95 590	649 019	38,5	5,7	39,9	15,3	11,7	11,0	5,2	10,2	3,1	13,6	0,9	9,1	0,4	8,1	0,2	11,0	0,1	16,0
Abteilungen																				
0 Nichtlandwirtsch. Gärtnerei und Tierzucht, Hochsee-, Küsten- und Binnenfischerei	561	2 473	43,1	9,8	34,4	21,4	8,6	11,8	7,8	26,8	6,1	30,2	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Bergbau, Gew. u. Verarbeitg. v. Steinen u. Erden; Energiewirtschaft	428	12 727	19,8	0,7	25,9	2,5	18,0	4,1	13,6	6,4	11,5	11,4	6,5	15,7	2,3	10,6	1,9	24,2	0,5	24,4
2 Eisen- u. Metallzeug- u. -verarbeitung	4 340	83 258	27,4	1,4	32,3	4,6	17,0	5,8	10,1	7,1	7,3	11,4	2,8	9,9	1,6	11,1	1,0	16,1	0,5	32,6
3/4 Verarbeitd. Gewerbe (ohne Eisen- u. Metallverarbeitg.)	14 183	133 499	38,1	4,1	33,1	9,5	14,3	9,9	7,4	10,5	4,4	13,9	1,4	9,8	0,7	10,5	0,5	15,1	0,1	16,7
5 Bau-, Ausbau- u. Bauhilfsgewerbe	6 727	64 108	29,7	3,1	32,8	9,3	18,7	12,8	9,8	13,5	5,5	17,7	2,3	17,3	0,7	9,4	0,5	12,8	—	4,1
6 Handel, Geld- u. Versicherungswesen	43 225	166 328	39,6	10,3	44,5	29,6	10,1	16,5	3,6	12,1	1,7	12,5	0,3	5,6	0,2	5,3	—	3,9	—	—
7 Dienstleistungen (oh. solche der Abteilung 9)	10 749	41 640	47,2	12,2	37,6	25,2	9,8	15,8	3,2	10,8	1,6	11,8	0,4	6,7	0,2	6,8	—	6,6	—	4,1
8 Verkehrswirtschaft	7 013	86 601	35,1	2,8	40,8	8,8	10,8	5,6	5,8	6,3	4,1	9,9	1,6	8,9	0,7	8,3	0,6	15,4	0,5	34,0
9 Öffentl. Dienst u. Dienstleistung im öffentl. Interesse	8 583	93 818	37,8	3,5	39,0	9,3	10,1	5,8	5,4	6,7	5,3	14,8	1,4	8,5	0,5	5,9	0,2	6,9	0,3	38,6

V.

Die Arbeitsstätten nach Wirtschaftsgruppen und -zweigen

Um die Wirtschaftsabteilungen näher durchleuchten zu können, ist eine weitere Unterteilung nach Gruppen, Zweigen und Klassen durchgeführt.

a) Abt. 0 Nichtlandwirtschaftliche Gärtnerei und Tierzucht, Hochsee-, Küsten- und Binnenfischerei

Die Wirtschaftsgruppen der Abt. 0 haben — wie erwähnt — für Hamburg mit 2473 Beschäftigten nur eine untergeordnete Bedeutung. Es wurden in der Hochsee- und Küstenfischerei 196 Betriebe mit 1464 Personen gezählt; mit der nichtlandwirtschaftlichen Tierzucht befaßt sich 115 Betriebe, in denen 191 Personen beschäftigt waren. Die nichtlandwirtschaftliche Gärtnerei und Sämereiwirtschaft verfügt dagegen über 250 Arbeitsstätten mit 818 Beschäftigten.

b) Abt. 1 Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Energiewirtschaft

Die Abteilung 1 ist in Hamburg mit 12 727 Beschäftigten ebenfalls relativ schwach besetzt. Die größte Bedeutung innerhalb der Abteilung ist der Gruppe 19 (Energiewirtschaft) mit 8049 beschäftigten Personen beizumessen. Hier handelt es sich durchweg um Großbetriebe, denn in der Größenklasse „200—499 Beschäftigte“ wurden 6 Arbeitsstätten mit 2492 Personen und in der Größenklasse „500 und mehr Beschäftigte“ 2 Arbeitsstätten mit 3100 Personen gezählt. Zu erwähnen wäre noch die Gruppe 17 (Gewinnung und Verarbeitung von Steinen, Erden und grobkeramischen Erzeugnissen)

mit 311 Arbeitsstätten und 3645 beschäftigten Personen. Bei den in der Gruppe 11 ausgewiesenen 4 Arbeitsstätten mit 242 beschäftigten Personen handelt es sich um Brikettfabriken und Kokereien sowie um Verwaltungs- und Hilfsbetriebe, deren Produktion außerhalb Hamburgs liegt.

c) Abt. 2 Eisen- und Metall-erzeugung und -verarbeitung

1. Die wichtigsten Gewerbegruppen

In der Abteilung 2 sind die Gruppen Maschinenbau mit 19 249 Beschäftigten, der Schiffbau mit 14 707, die Elektrotechnik mit 14 684 und das Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwarengewerbe mit 11 311 Beschäftigten von besonderer Bedeutung. Die wenigsten Beschäftigten (1374) weist die für Hamburg nicht typische Gruppe 21 (Eisen- und Stahlindustrie) auf. Von den dort beschäftigten 1374 Personen entfallen 918 Beschäftigte auf Eisen-, Stahl- und Tempergießereien; 372 Personen sind in den Ziehereien und Kaltwalzwerken beschäftigt.

Im Schiffbau ist der Großbetrieb vorherrschend, von den 14 707 Beschäftigten sind in 4 Arbeitsstätten mit „500 und mehr Beschäftigte“ 10 666 Personen tätig. Auch in der Elektrotechnik ist der Großbetrieb bestimmend; von 14 684 Beschäftigten insgesamt kommen auf 6 Arbeitsstätten mit „500 und mehr Beschäftigte“ 5485, auf 11 Arbeitsstätten mit „200—499 Beschäftigte“ 3317 und auf 16 Betriebe mit „100—199 Beschäftigte“ 2084 Beschäftigte.

Im Maschinenbau entfällt ebenfalls ein großer Teil der Beschäftigten auf Großbetriebe; in der Größenklasse „100—199 Beschäftigte“ wurden 17 Betriebe mit 2300 Personen, in der Klasse „200 bis 499“ 14 Betriebe mit 4157 Personen und in der

Die Betriebe und Beschäftigten der Abt. 2
nach Gruppen und Zweigen und dem Anteil der Handwerksbetriebe

Abteilung, Gruppen, Zweige, Klassen	Anzahl der Betriebe		Anteil des Handwerks in v. H. der Spalte 1	Anzahl der beschäftigten Personen				Anteil der Beschäftigten im Handwerk in v. H. der Spalte 4
	insgesamt	darunter Handwerksbetriebe		insgesamt	davon weiblich	darunter im Handwerk		
						insgesamt	davon weiblich	
1	2	3	4	5	6	7	8	
2 Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung	4 340	3 178	73,2	83 258	12 640	17 745	1 706	21,3
21 Eisen- u. Stahlindustrie	38	—	—	1 374	137	—	—	—
22 NE-Metallindustrie	44	2	4,5	3 457	210	18	1	0,5
23 Stahlbau	208	127	61,1	6 392	410	1 460	89	22,8
darunter								
2310 B. v. Stahl- u. Eisenkonstrukt.	26	17	65,4	2 171	108	442	28	20,4
2350 Kesselbau	36	12	33,3	1 293	65	153	8	11,8
2360 Mont. v. Wärme-, Lüftungs- u. gesundheitstechn. Anlagen	130	98	75,4	2 650	222	865	53	32,6
24 Maschinenbau	709	326	46,0	19 249	1 919	2 469	183	12,8
darunter								
2410 Allgemeiner Maschinenbau .	363	163	44,9	17 263	1 604	1 840	135	10,7
248 Techn. Büros d. Maschinenbaues u. Reparatur-Werkst. f. Maschinen	265	163	61,5	1 403	130	629	48	44,8
25 Schiffbau	162	102	63,0	14 707	405	991	42	6,7
darunter								
2510 Schiff- u. Bootsbau	152	102	67,1	14 656	395	991	42	6,8
26 Straßen- u. Luftfahrzeugbau	790	752	95,2	8 504	747	4 464	358	52,5
darunter								
2610 Bau v. Kraftfahrzeugen u. deren Motoren	7	3	42,9	2 008	168	14	—	0,7
2620 Herstell. v. Kraftfahrzeugbestandteilen u. -zubehör ..	22	17	77,3	759	88	89	15	11,7
2630 Bau v. Kraftfahrzeugkarosserien u. -anhängern	54	47	87,0	966	65	544	30	56,3
2640 Stellmacherei u. Bau v. Spannungsfahrzeug u. Ackerwag.	65	65	100,0	131	4	131	4	100,0
268 Repar.-Werkst. f. Kraftfahrzeuge und Fahrräder	633	618	97,6	4 474	377	3 683	308	82,3
27 Elektrotechnik	530	319	60,2	14 684	4 448	1 841	222	12,5
darunter								
2710 Allgemeine Elektrotechnik ..	177	60	33,9	10 468	3 420	769	87	7,3
2750 Elektroreparatur- und montagewerkstatt	295	259	87,8	2 395	316	1 072	135	44,8
28 Feinmechanik und Optik	629	568	90,3	3 580	899	2 168	473	60,6
darunter								
2810 Herst. v. opt. Erzeugnissen ..	61	59	96,7	290	74	264	67	91,0
2820 Herst. v. Foto-, Projektions- u. kinotechn. Erzeugnissen	14	8	57,1	290	30	33	8	11,4
2840 Herst. u. Reparatur v. feinmechanischen Erzeugnissen ..	175	143	81,7	1 348	305	574	66	42,6
2850 Herst. v. medizinmech. Erz.	130	116	89,2	1 145	380	900	258	78,6
2870 Herst. u. Reparatur v. nichtelektrischen Uhren	242	242	100,0	397	74	397	74	100,0
29 Eisen-, Stahl-, Blech- u. Metallwarengewerbe	1 230	982	79,8	11 311	3 465	4 334	338	38,3
darunter								
2910 Stahlverformung	63	38	60,3	774	109	273	32	35,3
293 Herst. v. Heiz- u. Kochgerät. u. Blechwaren	137	46	33,6	4 233	1 797	481	63	11,4
294 H. v. Schlössern u. Beschläg., Fahr.- u. Kraftfahrzeugteil.	22	7	31,8	3 604	1 618	352	59	9,8
295 Herst. v. Schneidwaren, Met.- u. Kurzwaren, Schleiferei ..	223	155	69,5	2 602	1 230	457	87	17,6
2960 Herst. v. Werkzeugen	57	41	71,9	395	72	205	25	51,9
2970 Schmiederei	173	171	98,8	632	25	630	25	99,7
2980 Schlosserei u. Schweißerei ..	533	523	98,1	2 317	102	2 221	97	95,9
2991 Schlosserei mit Klempnerei ..	1	1	100,0	7	—	7	—	100,0

Größenklasse „500 und mehr Beschäftigte“ 5 Arbeitsstätten mit 4650 Personen gezählt. Damit entfallen 11 107 Personen (57,7 v. H. der Gesamtbeschäftigten) auf Großbetriebe.

Jedoch sind in der Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung (Abt. 2) neben bedeutenden Großbetrieben auch viele kleine Betriebseinheiten vorhanden, von denen viele handwerklich betrieben werden.

2. Die handwerkliche Tätigkeit

Von insgesamt 4340 Betrieben sind 3178 (73,2 v. H.) Handwerksbetriebe, in denen 17 745 (21,3 v. H.) Personen beschäftigt sind. In bestimmten Wirtschaftszweigen und -klassen liegt ausschließlich eine handwerkliche Tätigkeit vor. Dies ist in der typischen Handwerksklasse 2640 (Stellmacherei und Bau von Gespannfahrzeugen), in der ausschließlich Handwerksbetriebe gezählt wurden, der Fall, wobei es sich durchweg um Kleinbetriebe handelt. In 65 Betrieben wurden nur 131 Beschäftigte gezählt. Dasselbe Bild ergibt sich bei 242 Uhrmachern mit insgesamt 397 Beschäftigten, die alle der Innung angehörten. Ähnlich ist die Situation in der Schmiederei, wo sich von 173 Betrieben (632 Beschäftigte) 171 Betriebe mit 630 Personen zum Handwerk bekannten. Auch in der Schlosserei und Schweißerei, in der Herstellung von optischen Erzeugnissen, in den Reparaturwerkstätten für Kraftfahrzeuge und Anhänger sowie in der Herstellung von medizin-mechanischen Erzeugnissen ist der handwerkliche Kleinbetrieb vorherrschend. Bei den übrigen Wirtschaftsgruppen und -zweigen sind in der Mehrzahl aller Fälle über die Hälfte aller Arbeitsstätten Handwerksbetriebe.

d) Abt. 3/4 Verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen und Metallverarbeitung)

1. Wichtige Gewerbegruppen

Die Wirtschaftsabteilungen 3/4 sind im produzierenden Gewerbe der Hansestadt, gemessen an der Beschäftigtenzahl mit 133 499 Beschäftigten (14 183 Betriebe), am stärksten besetzt. Innerhalb dieser Abteilungen steht wiederum das Bekleidungs-gewerbe (Gruppe 43) mit 17 866 Beschäftigten (4476 Betriebe) an erster Stelle. Es folgen sodann das Mühlengewerbe, die Nahrungsmittel-, Stärke- und Futtermittelindustrie, die Bäckereien und das Süßwarengewerbe (Gruppe 45) mit insgesamt 16 596 Beschäftigten (1182 Betriebe) sowie die Fleisch und Fisch verarbeitenden Gewerbe, Milchverwertung, Speiseöl- und Speisefettherstellung und die Zuckerindustrie (Gruppe 46) mit 15 524 Beschäftigten (1397 Betriebe). Von Bedeutung sind ferner 671 Arbeitsstätten der chemischen Industrie (Gruppe 32) mit 13 954 Beschäftigten, 2435 Betriebe der Holzverarbeitenden Industrie (Gruppe 38) mit 12 691 Beschäftigten, 709 Betriebe der Papierherzeugung und -verarbeitung und das Druckereigewerbe (Gruppe 39) mit 12 946 Beschäftigten sowie 103 Arbeitsstätten der Gummi- und Asbestverarbeitung (Gruppe 35) mit 10 920 Beschäftigten. In der Gummi- und Asbestverarbeitung ist der Großbetrieb vorherrschend. Von den dort beschäftigten 10 920 Personen entfielen auf 2 Betriebe der Größenklasse „500 und mehr Beschäftigte“ 7801 Personen und auf die 5 Betriebe mit „200—499 Beschäftigte“ 1621 Personen; das sind 86,3 v. H. aller Tätigen dieser

Branche. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Textil-gewerbe (Gruppe 42), wo in 3 Betrieben der Größenklassen „500 und mehr Beschäftigte“ allein 3165 von insgesamt 7697 Personen beschäftigt waren.

2. Die Bedeutung der handwerklichen Tätigkeit

Auch in den Wirtschaftsabteilungen 3/4 werden viele Kleinbetriebe von Handwerkern betrieben. Von 14 183 Betrieben sind 10 579 (74,6 v. H.) handwerkliche Betriebe, in denen 28,5 v. H. aller Beschäftigten tätig waren. Ausschließliche Domäne des Handwerks ist die Holzveredlung (Klasse 3880) mit 26 Betrieben und 54 Beschäftigten und die Betriebskombination Tischlerei und Glaserei (Klasse 3891) mit 2 Betrieben und 5 Beschäftigten. Hohe Handwerksanteile an der Gesamtzahl der Beschäftigten sind ferner in der Küschnererei (97,2 v. H.), in der Herstellung von Schmuck und ähnlichen Erzeugnissen (92,7 v. H.), in der Fabrikation von Polstermöbeln (91,9 v. H.), in der Fleischerei und Fleischwarenindustrie (88,2 v. H.) sowie in der Bäckerei und Brotwarenindustrie (80,0 v. H.) gegeben. Etwas niedrigere Anteile an der Gesamtzahl der Beschäftigten, wenn auch mehr als 50 %, waren in der Holzverarbeitung, der Lederherstellung, der Herstellung von Oberkleidung, Hüten und Mützen vorhanden. Im einzelnen ist die Beschäftigtenstruktur in den Handwerksbetrieben im Vergleich mit den übrigen Arbeitsstätten aus folgender Aufstellung ersichtlich.

e) Abt. 5 Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

1. Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsgruppen und Zweige

Die Wirtschaftsabteilung 5 ist mit 6727 Betrieben und 64 108 Beschäftigten besonders durch die 2355 Arbeitsstätten der Gruppe 51 (Hoch-, Tief- und Ingenieurbau) vertreten, in denen am Volkszählungstichtag 40 518 Personen beschäftigt waren. Innerhalb dieser Gruppe entfällt die größte Zahl der Beschäftigten (14 232 Personen) auf 928 Arbeitsstätten des Hoch- und Ingenieurbau. Größenordnungsmäßig folgen dann die Kombinationsbetriebe innerhalb der Gruppe 51, in denen sowohl Hochbau als auch Tief- und Ingenieurbau aufgeführt wird, mit 153 Arbeitsstätten und 12 161 Beschäftigten, der Tief- und Ingenieurbau mit 6205 beschäftigten Personen und 116 Kombinationsbetriebe mit 3990 Personen, die ihre gewerbliche Bautätigkeit mit einem Sägewerk, einer Zimmerei, mit der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden sowie mit einem Stukkateur-, Gips- und Verputzgewerbe verbunden haben. Von Bedeutung sind schließlich auch 805 Arbeitsstätten der Architektur-, Bauingenieur- und Vermessungsbüros, in denen 2096 Personen beschäftigt waren.

An zweiter Stelle innerhalb der Abt. 5 rangiert zahlenmäßig die Gruppe 57 (Ausbaugewerbe) mit 2195 Arbeitsstätten und 10 495 Beschäftigten. Die größte Bedeutung hat in dieser Gruppe die Malerei und Lackiererei mit 1486 Arbeitsstätten und 7304 Beschäftigten. Die Glaserei verfügt dagegen nur über 360 Arbeitsstätten mit 1282 Beschäftigten; während 195 Betriebe der Ofen- und Herdsetzer 563 Personen beschäftigten.

**Die Betriebe und Beschäftigten der Abt. 3/4
nach Gruppen und Zweigen und dem Anteil der Handwerksbetriebe**

Abteilung, Gruppen, Zweige, Klassen	Anzahl der Betriebe		Anteil des Handwerks in v. H. der Spalte 1	Anzahl der beschäftigten Personen				Anteil der Beschäftigten im Handwerk in v. H. der Spalte 4
	insgesamt	darunter Handwerksbetriebe		insgesamt	davon weiblich	darunter im Handwerk		
			insgesamt			davon weiblich	insgesamt	davon weiblich
	1	2	3	4	5	6	7	8
3/4 Verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen- u. Metallverarbeitung) . . .	14 183	10 579	74,6	133 499	56 539	38 031	14 184	28,5
31 Mineralölverarb. u. Kohlenwertstoffindustrie	59	—	—	5 749	871	—	—	—
32 Chemische Industrie	671	—	—	13 954	5 686	—	—	—
34 Kunststoffverarbeitung	34	—	—	736	255	—	—	—
35 Gummi- u. Asbestverarbeitung	103	47	45,6	10 920	4 955	140	17	1,3
darunter								
3540 Regenerieranlagen, Vulkanisier- u. Reparaturanstalten	52	47	90,4	352	29	140	17	39,8
36 Feinkeramische und Glasindustrie	129	98	76,0	1 406	404	408	76	29,0
darunter								
361 H. v. feinkeram. Erzeugnissen	49	40	81,6	382	152	147	43	38,5
365 Glasindustrie	76	58	76,3	996	247	261	33	26,2
37 Sägerei u. Holzbearbeitung	51	—	—	1 292	281	—	—	—
38 Holzverarbeitung	2 435	2 212	90,8	12 691	1 325	9 322	603	73,5
darunter								
381 H. v. Bauelementen und in Serien gef. Holzbauten sowie Bau- u. Möbeltischlereien	1 391	1 359	97,7	7 514	269	6 482	208	86,3
3820 H. v. Möbeln, Holzgehäusen u. and. Tischlereierzeugnissen	144	96	66,7	1 410	128	679	33	48,2
3830 H. v. Polstermöbeln	488	476	97,5	1 494	218	1 373	171	91,9
384 Böttcherei u. H. v. Verpackungsmaterial	70	38	54,3	399	44	145	8	36,3
385 Drechslerei, Holzbildhauerei u. H. v. sonst. Holzwaren	134	84	62,7	437	104	174	31	39,8
386 H. v. Korb-, Flecht- u. Bürstenwaren	145	127	87,6	1 137	474	406	148	35,7
3870 H. v. Erzeugnis. aus natürl. Schnitz- und Formerstoffen und Kork	14	4	28,6	134	51	4	—	3,0
3880 Holzveredlung	26	26	100,0	54	3	54	3	100,0
3891 Tischlerei, mit Glaserei	2	2	100,0	5	1	5	1	100,0
39 Papiererzeugung u. -verarbeitung; Druckereigewerbe	709	117	16,5	12 946	5 580	598	357	4,6
darunter								
395 Papierverarbeitung	231	108	46,8	3 788	2 440	518	322	13,7
397 Druckereigewerbe	453	9	2,0	8 969	3 093	80	35	0,9
41 Ledererzeugung u. -verarbeitung	1 624	1 556	95,8	3 742	771	2 907	427	77,7
darunter								
4110 Ledererzeugung	12	6	50,0	109	10	16	4	14,7
4130 H. v. Lederwaren	199	170	85,4	784	216	470	90	59,9
4150 H. v. Lederhandschuhen	6	4	66,7	25	13	12	7	48,0
417 Schuhherstellung u. -reparat.	1 395	1 376	98,6	2 741	497	2 409	326	87,9
42 Textilgewerbe	451	308	68,3	7 697	5 303	1 237	780	16,1
darunter								
4230 Spinnerei u. Garnbearbeitung	25	13	52,0	3 346	2 439	43	2	1,3
4240 Weberei	59	50	84,7	1 489	913	217	113	14,6
4250 Wirkerei u. Strickerei	172	135	78,5	1 248	1 004	529	443	42,4
4260 Sonstiges Textilgewerbe	153	104	68,0	1 194	740	440	218	36,9
4270 Textilveredlung	4	3	75,0	20	7	4	2	20,0
4280 Hilfsgewerbe d. Textilindustr.	12	3	25,0	15	9	4	2	26,7
43 Bekleidungsgewerbe	4 476	3 939	88,0	17 866	12 984	11 042	7 447	61,8
darunter								
431 H. v. Oberbekleidung	3 288	3 068	93,3	12 800	8 949	7 807	4 890	61,0
4320 H. v. Wäsche	115	91	79,1	667	611	289	264	43,3
4330 H. v. Hüten u. Mützen	302	288	95,4	1 529	1 323	1 099	983	71,9
434 H. v. Bekleidungszubehör	72	51	70,8	451	359	183	149	40,6
4350 Bettfedernaufbereitung und Matratzenherstellung	30	11	36,7	466	326	34	15	7,3
4360 Rauchwarenzurichtung und Kürschnerei	162	160	98,8	1 250	849	1 215	831	97,2
4370 Hilfsgew. der Kleider- und Wäscheherstellung	495	270	54,5	665	548	415	315	62,4
44 H. v. Musikinstrum., Spielwaren, Turn- u. Sportger., Schmuckwar. u. Bearbeitung v. Edelsteinen	287	249	86,8	886	166	494	84	55,8
darunter								
4410 H. v. Großmusikinstrumenten	61	49	80,3	316	13	88	4	27,8
4420 H. v. sonstig. Musikinstrum.	27	25	92,6	57	6	38	1	66,7
4430 H. v. Spielwaren, Puppen u. Christbaumschmuck	26	18	69,2	44	18	22	7	50,0

(Fortsetzung Übersicht 6)

Abteilung, Gruppen, Zweige, Klassen	Anzahl der Betriebe		Anteil des Handwerks in v. H. der Spalte 1	Anzahl der beschäftigten Personen				Anteil der Beschäftigten im Handwerk in v. H. der Spalte 4
	insgesamt	darunter Handwerksbetriebe		insgesamt	davon weiblich	darunter im Handwerk		
						insgesamt	davon weiblich	
1	2	3	4	5	6	7	8	
4440 H. v. Turn- u. Sportger. u. Faltbooten	13	8	61,5	85	25	18	—	21,2
4450 H. v. Schmuckwaren und schmuckähn. Erzeugnissen	152	147	96,7	344	88	319	71	92,7
4460 Bearbeitung v. Edelsteinen	4	2	50,0	15	3	9	1	60,0
45 Mühlengewerbe, Nahrungsmittel-, Stärke- u. Futterm.-Ind., Bäckerei u. Süßwarengewerbe	1 182	884	74,8	16 596	6 587	7 287	2 652	43,9
darunter								
4510 Mühlengewerbe (ohne Ölmühlen)	40	18	45,0	1 172	137	123	20	10,5
4550 Futtermittelindustrie	29	3	10,3	619	97	18	3	2,9
456 Bäckerei u. Brotindustrie	827	810	97,9	8 675	2 863	6 942	2 514	80,0
457 H. v. Dauerbackwaren, Kunst- honig u. Mischsirup	41	15	36,6	665	441	54	28	8,1
4580 Süßwarengewerbe	151	38	25,2	3 555	2 281	150	87	4,2
46 Fleisch- u. Fischverarb., Milchverwert., Speiseöl- u. Speisefettherst.; Zuckerindustrie	1 397	1 169	83,7	15 524	6 212	4 596	1 741	29,6
461 Fleischerei u. Fleischwarenindustrie	1 196	1 169	97,7	5 213	1 899	4 596	1 741	88,2
47 Obst- u. Gemüseverwertung, Kaffee- u. Teeverarb., H. v. Gewürzen u. ä., Eisgewinnung u. Kühlhäuser	209	—	—	3 834	2 089	—	—	—
48 Getränkeherstellung	221	—	—	3 899	896	—	—	—
49 Tabakwarenherstellung	145	—	—	3 761	2 174	—	—	—

Zu erwähnen wären in der Abt. 5 noch 1507 Arbeitsstätten der Bauinstallation (Gruppe 56), in denen 8034 Personen beschäftigt waren. Innerhalb dieser Gruppe nehmen Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation mit 896 Arbeitsstätten und 5023 Beschäftigten den ersten Platz ein; sie rangieren damit vor den 606 Arbeitsstätten der Elektroinstallation, in denen 2997 beschäftigte Personen gezählt wurden.

Von geringer zahlenmäßiger Bedeutung sind im Vergleich mit den eben behandelten Gruppen 161 Betriebe des Bauhilfsgewerbes (Gruppe 59) mit 473 beschäftigten Personen. Den größten Anteil innerhalb des Bauhilfsgewerbes stellen die Schornsteinfeger mit 136 Betrieben und 298 Beschäftigten.

Besonders große Betriebe sind im Baugewerbe nur in der Gruppe 51 (Hoch-, Tief- und Ingenieurbau) vorhanden. Hier weist die Größenklasse „500 und mehr Beschäftigte“ 4 Betriebe und 2609 Beschäftigte sowie die Größenklasse „200—499 Beschäftigte“ 30 Betriebe und 7969 Beschäftigte auf.

In der Zimmerei und Dachdeckerei (Gruppe 55) liegt der Schwerpunkt der Beschäftigung in den Größenklassen „5—49 Beschäftigte“. In diesen Größenklassen sind 3345 (72,9 v. H.) von insgesamt 4588 Personen tätig. Im Bauhilfsgewerbe ist der größte Teil der Beschäftigten (320 = 69,7 v. H.) in der Größenklasse „2—4 Beschäftigte“ ausgewiesen.

2. Die Handwerksbetriebe im Baugewerbe

Im Baugewerbe ist die handwerkliche Tätigkeit im Vergleich mit den übrigen Gewerbeabteilungen am stärksten ausgeprägt. Von 6727 Betrieben waren 5518 handwerkliche Arbeitsstätten, in denen 70,4 v. H. oder 45 142 Personen aller Beschäftigten (64 108) tätig waren. Ebenfalls ist die Anzahl der Betriebe mit reiner Handwerkstätigkeit besonders

groß. So werden die Zimmerei mit Ingenieurholzbau, Dachdeckerei, Glaserei und Malerei, das Stukateur-, Gipser- und Verputzgewerbe, die Tätigkeit der Parkettleger und der Schornsteinfeger ausschließlich von Handwerksbetrieben ausgeübt. Nur beim Tief- und Ingenieur- sowie beim Isolierbau und den Abbruchbetrieben sind weniger als 50 v. H. der Beschäftigten in Handwerksbetrieben tätig. In den meisten Wirtschaftszweigen und -klassen bewegt sich der Anteil der Beschäftigten in Handwerksbetrieben zwischen 80 und 100 v. H.

f) Abt. 6 Handel, Geld- und Versicherungswesen

1. Gruppe 61 Im- und Export

Eine nähere statistische Durchleuchtung des Handels in der Hansestadt soll in der Weise erfolgen, daß zunächst die Gruppe 61 (Ein- und Ausfuhrhandel), die zusammen mit der Schifffahrt der Hansestadt ihr Gepräge gibt, näher dargestellt wird.

Ein Vergleich der einzelnen Wirtschaftszweige und -klassen im Ein- und Ausfuhrhandel läßt die Bedeutung der einzelnen Ex- und Importgüterkategorien erkennen und sagt damit nicht nur etwas über die Hamburger Im- und Exporttätigkeit aus, sondern läßt auch Rückschlüsse auf die vorgelegte Exportindustrie und die Importgüter verarbeitenden Gewerbe im gesamten Bundesgebiet zu; ebenfalls kommt die Importabhängigkeit zum Ausdruck. Die Ergebnisse im Außenhandel weisen für den Monat April 1951 einen Anteil Hamburgs in Höhe von 25,4 v. H. am Gesamtaußenhandel aus¹⁾.

Der Ausfuhrhandel kann branchenmäßig oder ländermäßig orientiert sein. Beide Organisationsformen sind in der Hansestadt gegeben. Eine

¹⁾ Siehe „Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland“, Teil 3, und Berichte des Handelsstatistischen Amtes Hamburg, Reihe A, Nr. 4.

Die Betriebe und Beschäftigten der Abt. 5 nach Gruppen und Zweigen und dem Anteil der Handwerksbetriebe

Abteilung, Gruppen, Zweige, Klassen	Anzahl der Betriebe		Anteil des Handwerks in v. H. der Spalte 1	Anzahl der beschäftigten Personen				Anteil der Beschäftigten im Handwerk in v. H. der Spalte 4
	insgesamt	darunter Handwerksbetriebe		insgesamt	davon weiblich	darunter im Handwerk insgesamt	davon weiblich	
	1	2	3	4	5	6	7	8
5 Bau-, Ausbau- u. Bauhilfsgewerbe	6 727	5 518	82,0	64 108	3 064	45 142	2 034	70,4
51 Hoch-, Tief- u. Ingenieurbau . . . darunter	2 355	1 231	52,3	40 518	1 598	22 084	673	54,5
5101 Allgem. Hoch-, Tief- u. In- genieurbau	153	89	58,2	12 161	311	5 376	116	44,2
5130 Hoch- u. Ingenieurbau	928	868	93,5	14 232	437	10 410	356	73,1
514 Tief- und Ingenieurbau	182	98	53,8	6 205	171	2 264	58	36,5
515 Schornstein-, Feuerungs- u. Industriefenbau	13	10	76,9	118	8	97	4	82,2
516 Isolierbau	38	29	76,3	491	36	175	7	35,6
5180 Abbruchbetriebe	51	26	51,0	673	26	198	8	29,4
519 Betriebe mit Kombinationen außerhalb der Gruppe 51	116	111	95,7	3 990	133	3 564	124	89,3
55 Zimmerei u. Dachdeckerei	509	505	99,2	4 588	237	4 575	230	99,7
551 Zimmerei u. Ingenieurholzbau	177	177	100,0	833	32	833	32	100,0
5550 Dachdeckerei	100	100	100,0	524	23	524	23	100,0
559 Betriebe mit Kombinationen außerhalb der Gruppe 55	228	228	100,0	3 218	175	3 218	175	100,0
56 Bauinstallation	1 507	1 448	96,1	8 034	708	7 737	635	96,3
5610 Klempnerei, Gas- u. Wasser- installation	896	858	95,8	5 023	335	4 981	320	99,2
5650 Elektroinstallation	606	590	97,4	2 997	367	2 756	315	92,0
57 Ausbaugewerbe	2 195	2 178	99,2	10 495	502	10 324	482	98,4
5701 Glaserei mit Malerei	14	14	100,0	50	3	50	3	100,0
5702 Malerei mit Tapetenkleberei	3	3	100,0	3	—	3	—	100,0
5710 Glaserei	360	360	100,0	1 282	161	1 282	161	100,0
572 Malerei, Lackiererei u. Tape- tenkleberei	1 486	1 482	99,7	7 304	229	7 204	222	98,6
5730 Stukkateur-, Gips- u. Ver- putzergewerbe	38	38	100,0	453	9	453	9	100,0
575 Fußboden- u. Wandplatten- legerei	89	85	95,5	809	39	765	36	94,6
5770 Ofen- u. Herdsetzerei	195	195	100,0	563	49	563	49	100,0
5791 Parkettlegergewerbe mit Kegelbahnbau	1	1	100,0	4	2	4	2	100,0
59 Bauhilfsgewerbe	161	156	96,9	473	19	422	14	89,2
5910 Schornsteinfegergewerbe	136	136	100,0	298	7	298	7	100,0
5940 Hausfassadenreinigungs- betr.	17	15	88,2	74	2	63	—	85,1
5970 Gerüstbaubetriebe	7	5	71,4	99	10	61	7	61,6

ländermäßige bzw. marktmäßige Orientierung ist beim Ex- und Import wie auch bei Importen verschiedener Art zu vermuten.

Innerhalb der Gruppe Ein- und Ausfuhrhandel rangieren die Importeure mit 1177 Betrieben und 7813 beschäftigten Personen an erster Stelle (Zweig 611 und Klasse 6101). Allein 716 Importeure (Klasse 6113) mit 4687 Beschäftigten sorgen für die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln, weitere 283 Betriebe mit 1952 Beschäftigten für den Import von Rohstoffen und Halbfabrikaten (Klasse 6115). Demgegenüber wird der Einfuhrhandel mit Fertigfabrikaten (Klasse 6117) nur von 63 Importeuren mit 371 Beschäftigten betrieben. Dem Einfuhrhandel mit Nutz-, Zucht- und Schlachtvieh (Klasse 6111) widmeten sich lediglich 6 Betriebe mit 27 Beschäftigten. 109 Betriebe mit 776 Beschäftigten führten die verschiedenartigsten Importe durch (Klasse 6101), was auf eine marktmäßige Orientierung (Länder) schließen läßt.

Der Export (Klasse 6102 und Zweig 614) ist im Vergleich zum Einfuhrhandel mit 355 Arbeitsstätten und 2163 Beschäftigten wesentlich schwächer besetzt. Immerhin befassen sich 180 Betriebe (1183 Personen) mit dem Export von Fertigfabri-

katen (Klasse 6147). Demgegenüber wird der Export von Rohstoffen und Halbfabrikaten (Klasse 6145) nur von 31 Betrieben mit 313 Beschäftigten durchgeführt. 140 Betriebe mit 662 Beschäftigten sind auf keine bestimmten Exportgüter spezialisiert (Klasse 6102). Vier Betriebe (5 Beschäftigte) befassen sich mit dem Export von Nahrungs- und Genußmitteln (Klasse 6143). Die Kombination von Im- und Export (Zweig 617 und Klasse 6103) ist bei 474 Betrieben, in denen 4322 Personen beschäftigt sind, gegeben. Diese Zahlen lassen erkennen, daß im Importgeschäft mehr Personen beschäftigt sind als im Export, und daß innerhalb des Ausfuhrhandels lediglich der Export von Fertigwaren besonders hervortritt.

Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl liegt mit 10,1 Personen beim Ausfuhrhandel mit Rohstoffen und Halbfabrikaten am höchsten, es folgt sodann der allgemeine Ein- und Ausfuhrhandel (Kombination der verschiedensten Exportgüter) mit 9,6 Beschäftigten je Betrieb und der Ein- und Ausfuhrhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln mit 9,3 Beschäftigten. Im einzelnen seien die durchschnittlichen Beschäftigtenzahlen je Betrieb durch folgende Aufstellung verdeutlicht.

Gruppe 61 Betriebe und Beschäftigte im Ein- und Ausfuhrhandel

Zweige und Klassen	Betriebe	Beschäftigte			Beschäftigte je Betrieb
		männlich	weiblich	insgesamt	
610 Betriebe mit Kombination innerhalb der Gruppe und Verwaltungs- und Hilfsbetriebe	646	3 257	1 646	4 903	7,6
6101 Allgem. Einfuhrhandel (Kombi. 6111—6117)	109	487	289	776	7,1
6102 Allgem. Ausfuhrhandel (Kombi. 6141—6147)	140	455	207	662	4,7
6103 Allgem. Ein- u. Ausfuhrhand. (Kombi. 6171—6177)	319	2 035	1 033	3 068	9,6
6109 Örtlich getrennte Verwaltungs- u. Hilfsbetriebe	78	280	117	397	5,1
611 Einfuhrhandel	1 068	4 446	2 591	7 037	6,6
6111 Einfuhrhandel mit Nutz-, Zucht- u. Schlachtvieh	6	21	6	27	4,5
6113 Einfuhrhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln	716	2 992	1 695	4 687	6,5
6115 Einfuhrhandel mit Rohstoffen u. Halbfabrikaten	283	1 219	733	1 952	6,9
6117 Einfuhrhandel mit Fertigfabrikaten	63	214	157	371	5,9
614 Ausfuhrhandel	215	1 023	478	1 501	7,0
6143 Ausfuhrhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln	4	5	—	5	1,2
6145 Ausfuhrhandel mit Rohstoffen u. Halbfabrikaten	31	241	72	313	10,1
6147 Ausfuhrhandel mit Fertigfabrikaten	180	777	406	1 183	6,6
617 Gemeinsamer Ein- und Ausfuhrhandel	155	729	525	1 254	8,1
6173 Ein- u. Ausfuhrhandel mit Nahrungs- u. Genußmitteln	45	197	221	418	9,3
6175 Ein- u. Ausfuhrhandel mit Rohstoffen u. Halbfabrikaten	51	272	139	411	8,1
6177 Ein- und Ausfuhrhandel mit Fertigfabrikaten	59	260	165	425	7,2
61 Ein- und Ausfuhrhandel zusammen:	2 084	9 455	5 240	14 695	7,1

Ein Vergleich der Zählungsergebnisse im Ein- und Ausfuhrhandel des Jahres 1939 mit denen von 1950 zeigt einen Anstieg von 24,4 v. H. bei den Betrieben, die Beschäftigten haben dagegen mit 14 298 Personen im Jahre 1950 noch nicht wieder die Höhe von 1939 (15 207 Personen) erreicht.

Übersicht 9

Ein- und Ausfuhrhandel

Vergleich der Arbeitsstättenzählung 1939 und 1950

Gewerbeklassen	1939		1950	
	Betriebe	Beschäft.	Betriebe	Beschäft.
6101 Allg. Einfuhrhandel	41	226	109	776
6102 Allg. Ausfuhrhandel	227	1 350	140	662
6103 Allg. Ein- und Ausfuhrhandel	345	4 504	319	3 068
6111 Ein- und Ausfuhrhandel mit Nutz-, Zucht- u. Schlachtvieh	2	2	6	27
Allg. Ein- und Ausfuhrhandel zusammen	615	6 082	574	4 533
6113 { Ein- u. Ausfuhrhandel m. Nahrungs- u. Genußmitteln	497	4 622	765	5 110
6143 {				
6173 {				
6115 { Ein- u. Ausfuhrhandel m. Rohstoffen u. Halbfabrikaten	258	2 421	365	2 676
6145 {				
6175 {				
6117 { Ein- u. Ausfuhrhandel m. Fertigfabrikaten	243	2 082	302	1 979
6147 {				
6177 {				
61 Ein- und Ausfuhrhandel insgesamt	1 613	15 207	2 006	14 298

2. Gruppe 62/63 Großhandel und Verlagswesen

Der Großhandel, der sich in der Verteilerkette an die Industrie und Landwirtschaft oder den Import anschließt, und den Einzelhandel und die verarbeitenden Gewerbe beliefert, hat einmal wegen der relativ großen Zahl der zu versorgenden Einzelhandelsgeschäfte in- und außerhalb Hamburgs und zum anderen wegen der engen Verflechtung zwischen Großhandel, Ex- und Import eine große Bedeutung. An der Gesamtzahl der Betriebe und Beschäftigten des Handels hat er mit 8022 Betrieben und 48 898 Personen einen relativ hohen Anteil. Innerhalb des Großhandels und Verlagswesens (Gruppen 62/63) steht der Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln mit 2270 Betrieben und 10 456 Beschäftigten an erster Stelle. Es folgen 933 Betriebe des Großhandels mit Rohstoffen und Halbwaren (außer Textil- und Lederwirtschaft) mit 4231 Beschäftigten, 832 Betriebe mit 5328 Beschäftigten beim Großhandel mit Fertigwaren der metallverarbeitenden Industrie und der Großhandel mit sonstigen Fertigwaren (überwiegend Verbrauchsgüter) mit 771 Arbeitsstätten und 4634 beschäftigten Personen.

Die größten durchschnittlichen Beschäftigtenzahlen je Arbeitsstätte sind im Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren der Kohle- und Mineralölwirtschaft (15,7 Personen) und im Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren der Eisen- und Metallwirtschaft (15,4 Personen) zu verzeichnen.

Die weibliche Tätigkeit steht auch im Großhandel und Verlagswesen (Gruppe 62/63) gegenüber der männlichen zurück; von 48 898 beschäftigten Personen waren 33 303 (68,1 v. H.) männlichen Geschlechts. In den einzelnen Wirtschaftszweigen ergab sich folgende Struktur:

Übersicht 10

Gruppe 62/63 Betriebe und Beschäftigte im Binnengroßhandel und Verlagswesen

Zweige	Anzahl der Betriebe	Beschäftigte			Beschäftigte je Betrieb
		männlich	weiblich	insgesamt	
620 Betriebe mit Kombination innerhalb der Gruppe und Verwaltungs- und Hilfsbetriebe	453	2 652	1 087	3 739	8,3
622 Großhandel mit Vieh	79	137	29	166	2,1
623 Großhandel mit Getreide, Mehl, Saaten, Futter- und Düngemitteln	148	563	291	854	5,8
624 Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln	2 270	6 930	3 526	10 456	4,6
625 Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren der Eisen- und Metallwirtschaft	84	942	351	1 293	15,4
626 Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren der Kohle- und Mineralölwirtschaft	244	2 896	931	3 827	15,7
627 Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren der Bau-, Holz- und Papierwirtschaft	589	2 575	831	3 406	5,8
628 Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren der Textil- und Lederwirtschaft	124	466	247	713	5,7
631 Großhandel mit sonstigen Rohstoffen und Halbwaren	933	3 225	1 006	4 231	4,5
632 Großhandel mit Fertigwaren der metallverarbeitenden Industrie (überwiegend Produktionsmittel)	421	2 319	1 003	3 322	7,9
633 Großhandel mit sonstigen Fertigwaren (überwiegend Produktionsmittel)	254	996	375	1 371	5,4
634 Großhandel mit Fertigwaren der metallverarbeitenden Industrie (überwiegend Verbrauchsgüter)	832	3 766	1 562	5 328	6,4
635 Großhandel mit Rauchwaren, Textilien und Bekleidungsgegenständen	532	1 846	1 234	3 080	5,8
636 Großhandel mit sonstigen Fertigwaren (überwiegend Verbrauchsgüter)	771	2 802	1 832	4 634	6,0
637 Zeitungsverlag und -spedition	77	352	559	911	11,8
638 Sonstiges Verlagswesen	211	836	731	1 567	7,4
62/63 Binnengroßhandel u. Verlagswesen zusammen	8 022	33 303	15 595	48 898	6,1

Übersicht 11

Binnengroßhandel (ohne Verlagswesen)
Vergleich der Arbeitsstättenzählung 1939 und 1950¹⁾

Gewerbezweige	1939		1950	
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte
620 Betriebe mit Kombinationen innerh. der Gruppe	38	743	243	2 090
622 Großhandel mit Vieh	80	118	79	166
623 Großhandel mit Getreide, Mehl, Saaten, Futter- und Düngemitteln	250	1 073	148	854
624 Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln	1 782	9 148	2 270	10 456
625 Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren der Eisen- und Metallwirtschaft	66	1 032	84	1 293
626 Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren der Kohle- und Mineralölwirtschaft	180	3 304	244	3 827
627 } Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren der 636 } Bau-, Holz- und Papierwirtschaft und mit sonstigen Fertigwaren (überw. Verbrauchsgüter)	850	5 094	1 360	8 040
628 Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren der Textil- und Lederwirtschaft	107	419	124	713
631 Großhandel mit sonstigen Rohstoffen und Halbwaren	798	2 564	933	4 231
632 Großhandel mit Fertigwaren der metallverarbeitenden Industrie (überwiegend Produktionsmittel)	281	2 625	421	3 322
633 } Großhandel mit sonstigen Fertigwaren (überwiegend Produktionsmittel) 635 } Großhandel mit Rauchwaren, Textilien und Bekleidungsgegenständen	435	3 102	786	4 451
634 Großhandel mit Fertigwaren der metallverarbeitenden Industrie (überwiegend Verbrauchsgüter)	356	2 754	832	5 328
62/63 Binnengroßhandel (ohne Verlagswesen) zus.	5 223	31 976	7 524	44 771

¹⁾ ohne Verwaltungs- und Hilfsbetriebe

Der Vergleich der Zählungen 1939 und 1950 zeigt im Binnengroßhandel (ohne Verlagswesen) für die 1950er Zählung in der Regel größere Betriebs- und Beschäftigtenzahlen. Nur im Großhandel mit Getreide (Zweig 623) weist die 1939er Zählung mehr Betriebe und Beschäftigte aus.

Insgesamt stieg die Zahl der Arbeitsstätten im Großhandel (ohne Verwaltungs- und Hilfsbetriebe) von 5223 im Jahre 1939 auf 7524 im Jahre 1950 um 44,1 v. H.; die Zahl der Beschäftigten nahm um 12 795 Personen (40,0 v. H.) zu.

Der Großhandel hat also den Stand von 1939, der von den meisten übrigen Wirtschaftszweigen noch nicht wieder erreicht wurde, bereits überschritten.

3. Gruppe 64 Einzelhandel

Auf den Einzelhandel entfallen über 50 v. H. aller Arbeitsstätten der für Hamburg charakteristischen Abt. 6 (Handel, Geld- und Versicherungswesen); in 22 125 Einzelhandelsbetrieben waren 64 913 Personen beschäftigt.

Im Einzelhandel stehen wiederum die Niederlassungen mit Nahrungs- und Genußmitteln (Zweig 642) und verwandten Waren mit 25 257 Beschäftigten (11 573 Betriebe) an erster Stelle. Es folgen dann 2488 Verkaufsbetriebe mit Bekleidung, Wäsche, Ausstattungsartikeln, Schuhen und Sportartikeln (Zweig 643) mit 10 596 Beschäftigten. In 79 örtlich getrennt liegenden Verwaltungs- und Hilfsbetrieben des Einzelhandels waren 1006 Personen beschäftigt.

Besonders groß ist der Anteil der weiblichen Beschäftigten beim Einzelhandel mit Waren aller Art (Zweig 641); von insgesamt 4853 Beschäftigten sind

3342 Personen weibliche Arbeitskräfte. In den Verkaufsstellen des Einzelhandels mit Nahrungs- und Genußmitteln und verwandten Waren (Zweig 642) sind von 25 257 beschäftigten Personen 13 581 weiblichen Geschlechts. Dieses Überwiegen der weiblichen Arbeitskraft in den beiden genannten Wirtschaftszweigen gibt den Ausschlag dafür, daß im gesamten Einzelhandel die weiblichen Beschäftigten mit 33 802 Personen die männlichen Arbeitskräfte (31 111 Personen) zahlenmäßig um 8,6 v. H. übertreffen.

Die größte durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Arbeitsstätte ist mit 305,9 bei den Waren- und Kaufhäusern (Klasse 6411) gegeben. Den zweiten Platz nehmen größenordnungsmäßig die Klein- und Serienpreisgeschäfte (Klasse 6413) mit einer durchschnittlichen Beschäftigtenziffer von 79 Personen je Betrieb ein. Diese beiden hohen Durchschnittsziffern bewirken, daß der Zweig 641 „Einzelhandel mit Waren aller Art“ eine relativ große durchschnittliche Beschäftigtenzahl (9,6 Personen) aufweist. Die geringste durchschnittliche Beschäftigtenzahl von 2,0 Personen je Betrieb weist der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (Gemischtwarengeschäfte — Klasse 6417 —) auf. Nur unwesentlich höher (2,2 Personen) liegt die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln (Klasse 6421).

Der Einzelhandel, der als letztes Glied in der Güterverteilung den Konsumenten zu versorgen hat, ist in seiner Besetzung von der Größe und Kaufkraft der zu versorgenden Wohnbevölkerung abhängig. Die richtige Besetzung mit Einzelhandelsgeschäften ist daher äußerst wichtig.

Übersicht 12

Gruppe 64 Betriebe und Beschäftigte im Einzelhandel

Gruppe, Zweige, Klassen	Betriebe	Beschäftigte			Beschäftigte je Betrieb	
		männlich	weiblich	insgesamt		
6409 Örtlich getrennte Verwaltungs- und Hilfsbetriebe	79	636	370	1 006	12,7	
641 Einzelhandel mit Waren aller Art	503	1 511	3 342	4 853	9,6	
6411 Warenhäuser und Kaufhäuser	9	872	1 881	2 753	305,9	
6413 Klein- und Serienpreisgeschäfte	4	37	279	316	79,0	
6415 Konsumgenossenschaften	197	309	866	1 175	6,0	
6417 Gemischtw. u. Einzelhandelsgeschäfte mit Waren verschiedener Art ohne Schwerpunktangabe	265	268	254	522	2,0	
6419 Reformwarengeschäfte	28	25	62	87	3,1	
642 Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln und verwandten Waren	11 573	11 675	13 581	25 257	2,2	
643 Einzelhandel mit Bekleidung, Wäsche, Ausstattungsartikeln, Schuhen und Sportartikeln	2 488	3 521	7 075	10 596	4,3	
644 Einzelhandel mit Eisen-, Stahl-, Blech- u. Metallwaren, Haus- u. Küchengeräten, Glas, Porzellan, Wohnbedarfs-, Musikinstrumenten, Elektro- und Rundfunkgeräten	1 559	3 599	2 090	5 689	3,6	
645 Einzelhandel mit Druckerzeugnissen, Papier- und Schreibwaren, Lehrmitteln u. Bürobedarf, Kunst- u. kunstgewerblichen Gegenständen, Galanterie- und Lederwaren	1 426	1 817	2 099	3 916	2,7	
646 Einzelhandel mit Gegenständen der Körper- und Gesundheitspflege, chemischen und optischen Erzeugnissen	1 275	2 115	2 118	4 233	3,3	
647 Einzelhandel mit Maschinen, Fahrrädern, Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugbedarf	693	2 478	592	3 070	4,4	
648 Sonstiger Facheinzelhandel	2 529	3 758	2 535	6 293	2,5	
64 Einzelhandel	zusammen	22 125	31 111	33 802	64 913	2,9

Im Jahre 1939 wurden von einem Einzelhandelsgeschäft 62 Personen versorgt, 1950 waren es 73 Personen. Abgestellt auf die im Einzelhandel Beschäftigten hatte im Jahre 1939 ein im Einzelhandel Tätiger 23 Personen zu versorgen, im Jahre 1950 dagegen 25. In den einzelnen Wirtschaftszweigen des Einzelhandels zeigt sich eine unterschiedliche Situation. Im Jahre 1939 waren von einem Einzelhandelsgeschäft mit Nahrungs- und Genußmitteln 110 und durch einen Beschäftigten dieser Branche 55 Personen zu versorgen. 1950 entfielen dagegen auf ein Geschäft dieser Branche 139 Personen und auf einen Angestellten dieser Branche 64 Personen. Eine ähnliche Situation ist im Einzelhandel mit Druckereierzeugnissen, Papier- und Schreibwaren, Lehrmitteln und Bürobedarf, Kunst- und kunstgewerblichen Erzeugnissen, Galanterie- und Lederwaren (Zweig 645) und beim sonstigen Facheinzelhandel (Zweig 648) gegeben; auch hier waren im Jahre 1950 mehr Personen durch die Einzelhandelsgeschäfte und die darin beschäftigten

Personen zu versorgen, d. h. die Zahl der Betriebe und Beschäftigten in diesen Branchen hat relativ stärker abgenommen als die Bevölkerung Hamburgs. Anders liegen die Verhältnisse beim Einzelhandel mit Haushalt- und Elektrogeräten (Zweig 644). In diesen Branchen entfiel im Jahre 1939 auf 996 Einwohner ein Einzelhandelsgeschäft, 1950 versorgte dagegen ein Einzelhandelsgeschäft nur 964 Personen; auf einen Beschäftigten dieser Branche entfielen im Jahre 1939 280 und im Jahre 1950 = 270 Personen.

Beim Einzelhandel mit Gegenständen der Körper- und Gesundheitspflege (Zweig 646) waren, abgestellt auf den Betrieb im Jahre 1950, mehr Personen (1258) zu versorgen als 1939 (1173 Personen); durch einen Beschäftigten dieser Branche waren im Jahre 1939 jedoch mehr Personen (430) als im Jahre 1950 (379) zu betreuen.

Dasselbe Bild ergibt sich für den Einzelhandel mit Waren aller Art (Zweig 641).

Übersicht 13

Das Verhältnis der Wohnbevölkerung zu den Einzelhandelsbetrieben und deren beschäftigten Personen 1939 und 1950

Gewerbebezüge	1939		1950		Wohnbevölkerung ^{1) 2)}			
	Betriebe	Beschäft.	Betriebe	Beschäft.	je Betrieb		je Beschäft.	
					1939	1950	1939	1950
640 Örtlich getrennte Verwaltungs- und Hilfsbetriebe	61	955	79	1 006				
641 Einzelhandel mit Waren aller Art	655	2 527	503	4 853	2 614	3 190	677	331
642 Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln und verwandten Waren	15 597	31 259	11 573	25 257	110	139	55	64
643 Einzelhandel mit Bekleidung, Wäsche, Ausstattungsartikeln, Schuhen und Sportartikeln	2 629	13 790	2 488	10 596	651	645	124	151
644 Einzelhandel mit Eisen-, Stahl-, Blech-, Metallwaren, Haus- und Küchengeräten, Glas, Porzellan, Wohnbedarf, Musikinstrumenten u. Elektro- u. Rundfunkgeräten	1 718	6 108	1 664	5 951	996	964	280	270
645 Einzelhandel mit Druckerzeugnissen, Papier- und Schreibwaren, Lehrmitteln, Bürobedarf, Kunst- und kunstgewerblich. Gegenständen, Galanterie- u. Lederwaren	1 628	6 055	1 426	3 916	1 052	1 125	283	410
646 Einzelhandel mit Gegenständen der Körper- und Gesundheitspflege, chem. und opt. Erzeugnissen	1 460	3 978	1 275	4 233	1 173	1 258	430	379
647 Einzelhandel mit Maschinen, Fahrrädern, Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugbedarf	604	2 602	693	3 070	2 834	2 315	658	523
648 Sonstiger Facheinzelhandel	3 077	6 992	2 424	6 031	556	662	245	266
Zusammen	27 429	74 266	22 125	64 913	62	73	23	25

¹⁾ Wohnbevölkerung nach der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung am 17. 5. 1939 = 1 711 877

²⁾ Wohnbevölkerung nach der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung am 13. 9. 1950 = 1 604 600 (vorläufiges Ergebnis), vergl. Hamburg in Zahlen: Jahrgang 1951, Heft Nr. 5 vom 16. 3. 1951

4. Gruppe 67 Handelsvertretungen und Vermittlung

Die Handelsvertretungen, Vermittlungen, Werbung und Verleih nehmen in der Abteilung 6 mit 10 405 Selbständigen und 25 124 Beschäftigten den dritten Platz ein. Die größte Beschäftigtenzahl ist bei Versicherungsververtretungen und Versicherungsagenturen (Klasse 6744) mit 4899 Beschäftigten gegeben. Gemessen an der Zahl der Arbeitsstätten (2901) rangieren die Handelsvertreter im Nahrungs- und Genußmittelsektor (Zweig 673) an erster Stelle.

Die Zahl der Beschäftigten ist mit 4867 Personen nur unbedeutend geringer als bei den Versicherungsververtretungen (4899 Personen). Es folgen sodann 2571 Handelsvertreter und Handelsmakler für Gebrauchsgüter (Zweig 672) mit 4334 Beschäftigten und Vertretungen in technischen Artikeln (Zweig 671) mit 1894 Selbständigen und 3528 Beschäftigten. Der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte ist mit 7760 Personen von insgesamt 25 124 (30,9 v. H.) relativ hoch.

Übersicht 14

Gruppe, Zweige, Klassen	Arbeitsstätten	Beschäftigte		
		männlich	weiblich	insgesamt
67 Handelsvertretung, Vermittlung, Werbung und Verleih	10 405	17 364	7 760	25 124
6709 Örtlich getrennte Verwaltungs- u. Hilfsbetriebe	6	9	4	13
671 Handelsvertreter und Handelsmakler in technischen Geschäftszweigen	1 894	2 534	994	3 528
672 Handelsvertreter und Handelsmakler für Gebrauchsgüter (ohne Nahrungs- u. Genußmittel)	2 571	3 081	1 253	4 334
673 Handelsvertreter und Handelsmakler für Nahrungs- und Genußmittel und sonstige Waren-, Versandhandelsvertretungen	2 901	3 658	1 209	4 867
674 Vermittlergewerbe einschl. Stellenvermittlung	1 636	5 429	2 929	8 358
6741 Grundstücks-, Hypotheken-, Darlehns- und Finanzierungsmaklerwesen	475	676	444	1 120
6742 Versteigerungsgewerbe	28	295	74	369
6743 Vermittlung von Börsengeschäften	20	23	3	26
6744 Versicherungsvertretung und selbständige Versicherungs-Generalagenturen	647	3 205	1 694	4 899
6745 Versicherungsmaklerwesen	181	440	296	736
6746 Private Stellenvermittlung und -agenturen	12	14	9	23
6747 Seeschiffsmaklerwesen	117	669	232	901
6748 Binnenschiffsmaklerwesen	18	34	11	45
6749 Sonstiges Vermittlergewerbe (einschl. Eintrittskartenverkaufsstellen)	138	73	166	239
6750 Auskunft- und Inkassogewerbe	82	185	181	366
676 Wirtschaftswerbung	857	1 481	600	2 081
677 Verleihgewerbe	439	963	557	1 520
678 Sonstige Hilfgewerbe des Handels	19	24	33	57
6781 Öffentliche Waage, Markthallen, Marktverwaltung und Marktstandvermietung	3	2	1	3
6785 Verpackungs- und Abfüllgeschäfte	16	22	32	54

5. Gruppe 68 Geld-, Bank- und Börsenwesen

In der Wirtschaftsgruppe 68 wurden 500 Arbeitsstätten mit 8214 Beschäftigten gezählt.

An erster Stelle stehen innerhalb dieser Gruppe 184 private Kredit-Institute mit 4876 Beschäftigten.

In einem Abstand folgen schließlich 107 Sparkassen mit 1294 Personen. Von untergeordneter Bedeutung sind zahlenmäßig die Genossenschaftsbanken mit 204 Personen.

Übersicht 15

Gruppe, Zweige, Klassen	Arbeitsstätten	Beschäftigte		
		männlich	weiblich	insgesamt
68 Geld-, Bank- u. Börsenwesen (ohne Postscheckdienst und Postsparkasse)	500	5447	2767	8214
6809 Örtlich getrennte Verwaltungs- und Hilfsbetriebe	3	67	2	69
681 Zentralreservebanken	3	331	93	424
6820 Öffentliche Banken mit Sonderaufgaben	11	67	47	114
683 Private Kreditinstitute	184	3382	1494	4876
6831 Kreditbanken	180	3289	1458	4747
6835 Hypothekenbanken	3	87	32	119
6837 Schiffspfandbriefbanken	1	6	4	10
684 Genossenschaftsbanken	19	90	114	204
6841 Zentralkassen	2	9	9	18
6843 Volksbanken	12	74	101	175
6845 Spar- und Darlehnskassen	4	6	1	7
6847 Sonstige Kreditgenossenschaften	1	1	3	4
685 Öffentlich-rechtliche Kreditanstalten	4	364	232	596
686 Sparkassen	107	821	473	1294
6861 Sparkassen, Stadtbanken-Girokassen	105	809	467	1276
6865 Öffentliche und private Bausparkassen	2	12	6	18
688 Sonstige Zweige des Geld- und Bankwesens	169	325	312	637

6. Gruppe 69 Versicherungswesen

Größenordnungsmäßig nimmt das Versicherungswesen in der Abt. 6 mit 89 Arbeitsstätten und 4484 Personen den letzten Platz ein. Gemessen an der Beschäftigtenzahl sind innerhalb dieser Gruppe die Kombinationsbetriebe, welche Versicherungen der verschiedensten Art tätigen, sowie die Verwaltungs-

und Hilfsbetriebe (Zweig 690) mit 1222 Beschäftigten, die Krankenversicherungen (Klasse 6960) mit 870, die Versicherungen gegen Feuer und Diebstahl usw. (Klasse 6910) mit 675 und die Lebensversicherungen (Klasse 6950) mit 443 Personen von Bedeutung:

Übersicht 16

Gruppe, Zweige, Klassen	Arbeitsstätten	Beschäftigte		
		männlich	weiblich	insgesamt
69 Versicherungswesen (ohne Sozialversicherung)	89	2684	1800	4484
690 Betriebe mit Kombinationen innerhalb d. Gruppe und Verwaltungs- und Hilfsbetriebe	22	772	450	1222
6910 Feuer-, Betriebsunterbrechungs-, Einbruchdiebstahl-, Leitungswasser-, Regen- und Sturmversicherung, Maschinen-, Glas- und Fahrraddiebstahlversicherung	8	405	270	675
6920 Haftpflicht-, Unfall- und Kraftverkehrsversich.	3	78	32	110
6930 Transport- und Einheitsversicherung	9	39	9	48
6940 Hagel- und Viehversicherung	1	5	—	5
6950 Lebensversicherung, Sterbe- und Pensionskassen	18	831	612	443
6960 Krankenversicherung (ohne Sozialversicherung)	25	498	372	870
697 Kredit-, Garantie-, Rechtsschutz-, Hypotheken- und Rückversicherung	3	56	55	111

g) Abt. 7 Private Dienstleistungen

1. Gruppe 72 Gaststättenwesen

Von den 10 749 Arbeitsstätten der Abt. 7 mit 41 640 Beschäftigten haben 3515 Betriebe des Gaststättengewerbes mit 16 169 beschäftigten Personen zahlenmäßig die größte Bedeutung. Innerhalb dieser Gruppe nehmen wiederum 3025 Arbeitsstätten des Schankgewerbes mit 13 046 Beschäftigten den ersten Platz ein. Erst an zweiter Stelle folgen die Beherbergungs- und Verpflegungsbetriebe (Zweig 721) mit 475 Betrieben und 2971 Beschäftigten. Unbedeutend sind im Schankgewerbe die in den länd-

lichen Bezirken vorkommenden Kombinationen zwischen Gastwirtschaft und Kolonialwarenhandlungen (Klasse 7291); hier wurden 12 Betriebe mit 147 Beschäftigten gezählt. Eine große durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb ist bei den Bahnhofswirtschaften (19,6 Personen) sowie bei den Hotels und Gasthöfen (17,3 Personen) gegeben. Die geringsten Beschäftigtenzahlen je Betrieb liegen dagegen bei den Fremdenheimen und Pensionen (2,0 Personen) und bei den Trinkhallen, Speisewirtschaften und Eisdielen (2,5 Personen) vor. Die weiblichen Arbeitskräfte sind im Gaststättenwesen mit 9000 Personen (55,7 v. H.) vorherrschend.

Übersicht 17

Gruppe, Zweige, Klassen	Arbeitsstätten	Beschäftigte			Beschäftigte je Betrieb
		männlich	weiblich	insgesamt	
72 Gaststättenwesen	3 515	7 169	9 000	16 169	4,6
7209 Örtlich getrennte Verwaltungs- u. Hilfsbetriebe	3	2	3	5	1,7
721 Beherbergungs- und Verpflegungsbetriebe	475	1 303	1 668	2 971	6,3
7211 Hotels und Gasthöfe	132	1 175	1 111	2 286	17,3
7214 Fremdenheime und Pensionen	343	128	557	685	2,0
725 Schankgewerbe	3 025	5 782	7 264	13 046	4,3
7251 Schank- und Speisewirtschaften mit Ausschank alkoholischer Getränke	2 044	3 655	4 278	7 933	3,9
7253 Bahnhofswirtschaften	40	377	406	783	19,6
7255 Kantinenbetriebe	136	150	404	554	4,1
7257 Kaffeehäuser, Bars und Tanzlokale	163	1 042	1 117	2 159	13,2
7259 Trinkhallen, Eisdielen und Speisewirtschaften ohne Ausschank alkoholischer Getränke	642	558	1 059	1 617	2,5
7291 Gastwirtschaften mit Gemischtwaren- oder Kolonialwarenhandlung (komb. 7251 mit 6417 oder 6421)	12	82	65	147	12,3

2. Gruppe 73 Künstler, Schriftsteller, Forscher

Von besonderer Bedeutung sind in der Abt. 7 die der Bildung und Unterhaltung dienenden Berufe der Künstler, Schriftsteller und Forscher mit 2393 Arbeitsstätten und 7716 beschäftigten Personen. Innerhalb dieser Gruppe sind besonders 1886 freischaffende Künstler und Schriftsteller mit insge-

samt 2344 Beschäftigten zu erwähnen. Gemessen an der Beschäftigtenzahl nehmen allerdings 200 Arbeitsstätten im Filmwesen (Zweig 734) mit 2476 Personen den ersten Platz ein. Ferner wären in dieser Gruppe 102 Lichtspielhäuser mit 1027 und 5 Arbeitsstätten des Rundfunks mit 1241 Beschäftigten zu erwähnen.

Übersicht 18

Gruppe, Zweige, Klassen	Arbeitsstätten	Beschäftigte			Beschäftigte je Betrieb
		männlich	weiblich	insgesamt	
73 Kunst, private Forschung, Theater, Film, Rundfunk, Schaustellung	2393	4637	3079	7716	3,2
7309 Örtlich getrennte Verwaltungs- u. Hilfsbetriebe	15	30	24	54	3,6
731 Kunst und Schrifttum	1886	1489	855	2344	1,2
7311 Bildende Kunst	560	474	134	608	1,1
7313 Tonkunst	821	572	521	1093	1,3
7315 Schrifttum	353	305	76	381	1,1
7317 Bühnen-, Film- und Rundfunkkünstler	152	138	124	262	1,7
7320 Private Forschung	63	57	58	115	1,8
733 Theater und Varietés	21	570	409	979	46,6
734 Filmwesen	200	1245	1231	2476	12,4
7341 Filmaufnahme	47	416	161	577	12,3
7343 Filmkopier- und -entwicklungsanstalten	3	58	70	128	42,7
7345 Filmverleih und -vertrieb	48	369	375	744	15,5
7347 Lichtspielhäuser	102	402	625	1027	10,1
7350 Rundfunkwesen	5	884	357	1241	248,2
736 Schaustellungsgewerbe	203	362	145	507	2,5

3. Gruppe 77 Friseurgewerbe und Schönheitssalons

Hervorzuheben wären noch 2030 Arbeitsstätten mit 5723 Beschäftigten der Gruppe 77, in der die weibliche Tätigkeit mit 3064 (53,5 v. H.) einen großen Anteil hat.

4. Sonstige private Dienstleistungen

Von untergeordneter zahlenmäßiger Bedeutung sind in der Abt. 7 die 235 Arbeitsstätten der Gruppe 74 (Sportpflege, Bade- und Schwimmanstalten) mit 971 Beschäftigten und die 382 Arbeitsstätten des fotografischen Gewerbes (Gruppe 76) mit 759 Personen sowie die 318 Arbeitsstätten des

Wohnungs- und Grundstückswesens und der Vermögensverwaltungen (Gruppe 71) mit 1970 Beschäftigten.

5. Die handwerkliche Tätigkeit

Die handwerkliche Tätigkeit nimmt in der Abt. 7 nur einen relativ geringen Raum ein. Immerhin sind 24,8 v. H. Handwerksbetriebe, die 21,3 v. H. aller in der Abt. 7 beschäftigten Personen umfassen. Die einzelnen Wirtschaftsgruppen und -zweige, in denen die handwerkliche Tätigkeit von Bedeutung ist (z. B. Wäschereien und Reinigungsbetriebe — Gruppe 78. — und Friseure — Gruppe 77 —), sind in nachstehender Übersicht aufgeführt.

Übersicht 19

Die Betriebe und Beschäftigten der Abt. 7 nach Gruppen und Zweigen und dem Anteil der Handwerksbetriebe

Abteilung, Gruppen, Zweige, Klassen	Anzahl der Betriebe		Anteil des Handwerks in v. H. der Spalte 1	Anzahl der beschäftigten Personen				Anteil der Beschäftigten im Handwerk in v. H. der Spalte 4
	insgesamt	darunter Handwerksbetriebe		insgesamt	davon weiblich	darunter im Handwerk insgesamt	davon weiblich	
	1	2	3	4	5	6	7	8
7. Dienstleistungen								
(ohne solche der Abt. 9)	10 749	2 670	24,8	41 640	21 003	8 858	4 980	21,3
darunter								
76 Fotografisches Gewerbe . . .	382	277	72,5	759	370	577	306	76,0
davon								
7610 Fotografische Ateliers . . .	304	265	87,2	644	338	563	303	87,4
765 Presse- u. Wanderfotografie	78	12	15,4	115	32	14	3	12,2
darunter								
77 Friseurgewerbe und Schönheitssalons	2 030	1 859	91,6	5 723	3 064	5 504	2 885	96,2
davon								
7710 Friseurgewerbe	1 976	1 859	94,1	5 664	3 006	5 504	2 885	97,2
7750 Schönheitssalons	54	—	—	59	58	—	—	—
darunter								
78 Übrige Dienstleistungen . . .	1 360	534	39,3	7 266	4 099	2 777	1 789	38,2
darunter								
781 Wäscherei u. chem. Reinigung	758	404	53,3	5 230	3 667	2 445	1 703	46,7
7830 Zimmer-, Fenster-, Möbel-, Teppich-, Polster- u. Metallreinigung	147	130	88,4	406	114	332	86	81,8

h) Abt. 8 Verkehrswirtschaft

1. Gruppe 85 Schifffahrt, Wasserstraßen- und Hafenwesen

In der Abt. 8 stehen Schifffahrt, Wasserstraßen- und Hafenwesen, mit 22 347 Beschäftigten (2526 Betriebe) an erster Stelle. An der Beschäftigtenzahl gemessen nehmen innerhalb dieser Gruppe 188 Seehafen-, Leuchtfeuer- und Tauchereibetriebe mit 7766 Beschäftigten den ersten Platz ein, es folgen sodann 177 Seehafenbetriebe der verschiedensten Art, in denen 7610 Personen beschäftigt waren. In der reinen Binnenschifffahrt wurden 1437 Betriebe mit 5741 Beschäftigten gezählt, während sich 1430 Betriebe mit 5722 Beschäftigten mit der Binnen- und Hafenschifffahrt befaßten. Der Binnenschifffahrt dienen 65 Binnenwasserstraßen- und Hafenbetriebe (Hafenumschlagsbetriebe, Schleusen, Stauerei-, Bunker-Kranbetriebe usw.) mit 1317 Beschäftigten. Von Bedeutung sind ferner 760 Betriebe der Seeschifffahrt mit 5722 Personen. Die größten durchschnittlichen Beschäftigtenzahlen je Betrieb sind,

abgesehen von den 4 Verwaltungsdienststellen, wo 396 Personen auf eine Dienststelle entfallen, mit 43 Personen bei den Seehafenbetrieben aller Art und mit 41,3 Personen bei den Seehafen-, Leuchtfeuer- und Tauchereibetrieben je Betrieb gegeben.

Es folgen Binnenwasserstraßen- und Hafenbetriebe mit 20,3 Beschäftigten und die Tauchereibetriebe mit 14,2, die Seeschifffahrt mit 7,5, die reine Binnenschifffahrt und die Kombinationsbetriebe „Binnen- und Hafenschifffahrt“ mit einer durchschnittlichen Beschäftigtenzahl von 4 Personen je Betrieb. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß Hamburg nicht über nennenswert große Schiffeinheiten verfügt, denn die Durchschnittsziffer von 7,5 je Betrieb¹⁾ ist kaum doppelt so groß wie die Ziffer von 4,0 bei der Binnenschifffahrt. Zum anderen bleibt festzustellen, daß von allen Beschäftigten in der See-, Binnen- und Hafenschifffahrt nur rund $\frac{1}{4}$ auf die für Hamburg lebensnotwendige Seeschifffahrt entfällt.

¹⁾ Arbeitsstätten sind in der Seeschifffahrt vorwiegend Schiffeinheiten.

Übersicht 20

Gruppe, Zweige, Klassen	Arbeitsstätten	Beschäftigte			Beschäftigte je Betrieb
		männlich	weiblich	insgesamt	
85 Schifffahrt, Wasserstraßen- und Hafenwesen . . .	2 526	21 155	1 192	22 347	8,8
8510 Verwaltungsdienst	4	1 455	129	1 584	396,0
8520 Seeschifffahrt	760	5 390	332	5 722	7,5
8530 Sachverständigen- u. Lotsenwesen der Seeschifffahrt	66	168	42	210	3,2
854 Seehafen-, Leuchtfeuer- und Tauchereibetriebe .	188	7 564	202	7 766	41,3
8541 Seehafenbetriebe aller Art	177	7 412	198	7 610	43,0
8545 Tauchereibetriebe	11	152	4	156	14,2
855 Binnenschifffahrt	1437	5 281	460	5 741	4,0
8551 Binnen- und Hafenschifffahrt	1430	5 264	458	5 722	4,0
8554 Fährbetriebe	6	15	2	17	2,8
8557 Flößerei	1	2	—	2	2,0
8560 Sachverständigen- und Lotsenwesen der Binnenschifffahrt	6	7	—	7	1,2
8570 Binnenwasserstraßen und -hafenbetriebe	65	1 290	27	1 317	20,3

2. Gruppe 83 Schienenbahnen

Große Beschäftigtenzahlen weisen auch die Arbeitsstätten der Deutschen Bundesbahn und Bundespost im Hamburger Raum auf; aber auch die Schienenbahnen (ohne Deutsche Bundesbahn bzw.

Reichsbahn) verfügen über große Beschäftigtenzahlen. Die Straßenbahnbetriebe erreichen mit 8755 Beschäftigten etwa 87,6 v. H. der bei den Schienenbahnen gegebenen Beschäftigtenziffer (9999).

Übersicht 21

Gruppe, Zweige, Klassen	Arbeitsstätten	Beschäftigte			Besch. je Betr.
		männl.	weibl.	insges.	
81 Deutsche Bundespost	101	12 307	5 974	18 281	181,0
82 Dt. Bundes- bzw. Reichsbahn	141	18 257	1 038	19 295	136,8
83 Schienenbahnen (ohne Dt. Bundes- bzw. Reichsbahn)	115	9 115	884	9 999	86,9
831 Nichtbundes- bzw. nicht-reichsbahn-eigene Eisenbahnen	24	1 167	77	1 244	51,8
8350 Straßen-, Untergrund-, Hoch-, Schweb-, Berg- und Drahtseilbahn.	91	7 948	807	8 755	96,2

3. Gruppe 84 Straßenverkehrsbetriebe

Die Straßenverkehrsbetriebe mit 3059 Arbeitsstätten und 7139 Beschäftigten erhalten ihr Gepräge durch den Güterkraftwagenverkehr; hier wurden 2015 Betriebe mit 4507 Beschäftigten gezählt. Auf den Güternahverkehr entfallen davon 1705 Arbeitsstätten mit 3569 Beschäftigten; 240 Betriebe mit 662 Personen befassen sich mit Güterfernverkehr und 70 Betriebe mit 276 Beschäftigten betreiben sowohl Fern- als auch Nahverkehr. Be-

achtlich sind auch die Ziffern im Personenverkehr (Klasse 8410); in 889 Betrieben waren 2302 Personen beschäftigt. Daneben sind 139 Betriebe mit 212 Personen vorhanden, die den Fuhrbetrieb mit Zugtieren betreiben; 5 Betriebe (94 Beschäftigte) üben das Kraftfahrgewerbe sowohl mit Kraftfahrzeugen als auch mit Gespannfahrzeugen aus. In 16 örtlich getrennt liegenden Verwaltungs- und Hilfsbetrieben wurden 118 Personen gezählt.

Übersicht 22

Gruppe, Zweige, Klassen	Arbeitsstätten	Beschäftigte		
		männlich	weiblich	insgesamt
84 Straßenverkehr	3059	6443	696	7139
840 Betriebe mit Kombinationen innerhalb der Gruppe und Verwaltungs- und Hilfsbetriebe	16	108	10	118
8401 Kraftwagenverkehr mit Fuhrgewerbe (Pferdebetrieb) (komb. 8410 u. [oder] 8441—8447 m. 8470)	5	88	6	94
8409 Örtliche getrennte Verwaltungs- u. Hilfsbetriebe	11	20	4	24
8410 Personen-Kraftwagenverkehr	889	2113	189	2302
844 Güter-Kraftwagenverkehr (ohne Spedition)	2015	4037	470	4507
8441 Gem. Güter-, Kraftwagennah- u. -fernverkehr	70	246	30	276
8444 Güter-Kraftwagennahverkehr	1705	3191	378	3569
8447 Güter-Kraftwagenfernverkehr	240	600	62	662
8470 Fuhrgewerbe	139	185	27	212

4. Gruppe 87 Verkehrsneben- und Hilfgewerbe

Von besonderer Wichtigkeit ist für die Hansestadt auch das Verkehrsneben- und Hilfgewerbe, das seine Funktionen zum Nutzen der See- und Binnenschiffahrtbetriebe sowie der Schienen- und

Straßenverkehrsbetriebe ausübt. Die größten Betriebs- und Beschäftigtenzahlen sind in der Spedition und Lagerei mit 794 Betrieben und 7788 Beschäftigten sowie in der reinen Spedition mit 570 Betrieben und 5750 beschäftigten Personen gegeben.

Übersicht 23

Gruppe, Zweige, Klassen	Arbeitsstätten	Beschäftigte		
		männl.	weibl.	insges.
87 Verkehrsneben- und Hilfgewerbe	1 070	7 781	1 738	9 519
8709 Örtl. getr. Verwalt.- und Hilfsbetriebe	19	71	5	76
871 Spedition u. Lagerei	794	6 384	1 404	7 788
8711 Spedition	570	4 594	1 156	5 750
8714 Möbelspedition und -transport	59	290	38	328
8717 Lagereigewerbe	165	1 500	210	1 710
8730 Kraftfahrunterricht u. priv. Kraftfahrzeugüberwachung	64	86	26	112
8740 Garagen	160	546	121	667
8760 Reise- und Auswanderungsbüros	28	147	108	255
8770 Schlaf- und Speisewagenbetriebe	5	547	74	621

i) Abt. 9 Öffentlicher Dienst- und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse

In der Abteilung 9 rangiert die öffentliche Verwaltung (Gruppe 91) mit 35 433 Beschäftigten an erster Stelle.

Hiervon entfallen 21 023 Beschäftigte auf die öffentliche Verwaltung im engeren Sinne (Klasse

9100). Diese Klasse umfaßt neben den Senatsämtern und der Senatskanzlei, die den Ministerien der Länder entsprechenden Behörden der Hansestadt Hamburg, die in Hamburg befindlichen Dienststellen der Finanz-, Steuer- und Zollverwaltung, sowie die hamburgischen Dienststellen der Regionalen Verwaltung (Bezirksämter usw.).

4337 Personen sind in der Rechtspflege (Klasse 9120); 8167 Personen im Polizeidienst (Klasse 9130) und 1906 Personen in der Arbeitsvermittlung (Klasse 9140), tätig.

Die Kirche sowie religiöse und weltanschauliche Vereinigungen (Gruppe 95) wiesen 1385 Beschäftigte auf. In der Gruppe 96 (Erziehung, Wissenschaft und Kultur) wurden 789 Arbeitsstätten und 12229 Beschäftigte gezählt. Hiervon entfielen auf den Zweig 961 (Erziehung und Schulung) der alle Volks-, Berufs-, Fach- und höhere Schulen umfaßt 685 Arbeitsstätten mit 9862 Beschäftigten.

Im Zweig 965 (Wissenschaft und Kultur) wurden 104 Arbeitsstätten mit 2367 Beschäftigten gezählt. Hiervon waren 770 Personen im Hochschulwesen, 1425 Personen in Bibliotheken, Archiven, Forschungs- und Versuchsanstalten und in anderen wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen beschäftigt. In der Gruppe 97 (Fürsorge und Wohlfahrtspflege) waren 4844, in der Sozialversicherung (Gruppe 98) 3062 und im Gesundheitswesen und der Hygiene (Gruppe 99) 26477 Personen tätig.

Dipl.-Volkswirt Bahlert/Klisch

Die Arbeitsstätten und die darin beschäftigten Personen nach

ABTEILUNGEN GRUPPEN	Gesamtzahl der					1 beschäft. Personen = Arbeits- stätten
	Arbeitsstätten	beschäftigten Personen				
		männlich	weiblich	insgesamt	darunter Heimat- vertriebene	
1	2	3	4	5	6	
Gesamtsumme (einschl. Behörden Gr. 91)	¹⁾ 95 809	474 925	209 527	684 452	46 301	36 808
Gesamtsumme (ohne Behörden Gr. 91)	¹⁾ 95 590	445 540	208 479	649 019	44 467	36 778
Abteilungen						
0 Nichtlandwirtschaftliche Gärtnerei und Tierzucht, Hochsee-, Küsten- und Binnenfischerei	561	2 273	200	2 473	164	242
1 Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Energiewirtschaft	428	11 611	1 116	12 727	803	85
2 Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung	4 340	70 618	12 640	83 258	4 636	1 189
3/4 Verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen- und Metallverarb.)	14 183	76 960	56 539	133 499	9 041	5 406
5 Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	6 727	610 44	3 064	64 108	5 950	2 000
6 Handel, Geld- und Versicherungswesen	43 225	99 364	66 964	166 328	9 666	17 103
7 Dienstleistungen (ohne solche der Abteilung 9)	10 749	20 637	21 003	41 640	1 829	7
8 Verkehrswirtschaft	¹⁾ 7 013	75 066	11 535	86 601	7 346	2 460
9 Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse	8 583	57 352	36 466	93 818	6 866	3 246
Gruppen						
01 Weingewinnung (ohne Bodenfläche) ²⁾	—	—	—	—	—	—
04 Forstwirtschaftsbetriebe (ohne Bodenfläche) ²⁾	—	—	—	—	—	—
06 Nichtlandwirtschaftliche Gärtnerei u. Sämereiwirtschaft	250	722	96	818	93	140
07 Nichtlandwirtschaftliche Tierzucht	115	136	55	191	7	77
08 Hochsee- und Küstenfischerei	196	1 415	49	1 464	64	25
09 Binnenfischerei und Fischzucht ²⁾	—	—	—	—	—	—
11 Steinkohlenbergbau	4	233	9	242	9	—
12 Braunkohlenbergbau	—	—	—	—	—	—
13 Erzbergbau	—	—	—	—	—	—
14 Salzbergbau und Salinen	—	—	—	—	—	—
15 Sonstiger Bergbau (einschließlich Erdöl-, Bernstein- und Torfgewinnung)	13	584	207	791	24	2
17 Gewinnung und Verarbeitung von Steinen, Erden und grobkeramischen Erzeugnissen	311	3 404	241	3 645	522	73
19 Energiewirtschaft	100	7 390	659	8 049	248	10
21 Eisen- und Stahlindustrie	38	1 237	137	1 374	91	—
22 Nichteisen-Metallindustrie	44	3 247	210	3 457	278	5
23 Stahlbau	208	5 982	410	6 392	346	29
24 Maschinenbau	709	17 330	1 919	19 249	765	135
25 Schiffbau	162	14 302	405	14 707	936	23
26 Straßen- und Luftfahrzeugbau	790	7 757	747	8 504	480	227
27 Elektrotechnik	530	10 236	4 448	14 684	1 033	135
28 Feinmechanik und Optik	629	2 681	899	3 580	156	263
29 Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwarengewerbe	1 230	7 846	3 465	11 311	551	369
31 Mineralölverarbeitung und Kohlenwertstoffindustrie	59	4 878	871	5 749	349	6
32 Chemische Industrie	671	8 268	5 686	13 954	889	95
34 Kunststoffverarbeitung	34	481	255	736	38	10
35 Gummi- und Asbestverarbeitung	103	5 965	4 955	10 920	967	26
36 Feinkeramische und Glasindustrie	129	1 002	404	1 406	134	43
37 Sägerei und Holzbearbeitung	51	1 011	281	1 292	173	14
38 Holzverarbeitung	2 435	11 366	1 325	12 691	815	823
39 Papiererzeugung und -verarbeitung; Druckereigewerbe	709	7 366	5 580	12 946	693	116
41 Ledererzeugung u. -verarbeitung	1 624	2 971	771	3 742	271	947

¹⁾ Hierunter 3 Poststellen (Land) mit nebenamtlichen Leitern

²⁾ Betriebe mit bewirtschafteter Boden- oder Wasserfläche werden innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebszählung erfaßt.

Größenklassen am 13. September 1950 in der Hansestadt Hamburg

Arbeitsstätten mit ... Personen

2-4		5-9		10-19		20-49		50-99		100-199		200-499		500 u. mehr	
Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen
7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
38 083	99 425	11 206	71 394	5 015	66 442	3 019	89 777	908	62 235	406	55 088	240	73 874	121	129 409
38 061	99 374	11 191	71 297	5 000	66 237	2 965	87 956	865	59 217	389	52 774	233	71 331	105	104 055
193	529	48	291	44	663	34	748	—	—	—	—	—	—	—	—
111	320	77	527	58	817	49	1 446	28	1 995	10	1 351	8	3 086	2	3 100
1 402	3 857	739	4 822	439	5 915	317	9 485	121	8 251	67	9 263	45	13 408	21	27 068
4 695	12 729	2 029	13 159	1 051	13 973	623	18 568	192	13 111	103	14 072	65	20 138	19	22 343
2 201	5 986	1 260	8 230	657	8 655	372	11 349	157	11 072	45	6 036	31	8 171	4	2 609
19 240	49 265	4 378	27 510	1 555	20 202	715	20 808	139	9 274	65	8 771	20	6 483	10	6 912
5	10 486	1 050	6 577	343	4 497	170	4 892	41	2 798	22	2 825	9	2 760	2	1 728
2 861	7 579	758	4 804	403	5 448	286	8 579	113	7 730	52	7 222	41	13 310	36	29 469
3 345	8 674	867	5 474	465	6 272	453	13 902	117	8 004	42	5 548	21	6 518	27	36 180
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
71	188	21	137	8	107	10	246	—	—	—	—	—	—	—	—
34	79	2	12	2	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
88	262	25	142	34	533	24	502	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	3	78	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	5	2	11	1	19	3	93	1	67	—	—	2	594	—	—
93	262	52	361	40	542	34	963	17	1 192	2	252	—	—	—	—
16	53	23	155	17	256	9	312	10	736	7	935	6	2 492	2	3 100
10	29	5	39	5	83	7	204	4	268	3	531	1	217	—	—
4	9	10	71	10	135	6	155	5	329	1	179	2	693	1	1 881
45	132	42	282	35	455	36	1 123	8	559	7	919	4	1 386	2	1 507
180	509	132	849	113	1 564	69	2 117	44	2 968	17	2 300	14	4 157	5	4 650
41	118	33	216	17	235	22	661	9	674	11	1 657	2	457	4	10 666
289	788	151	979	60	783	40	1 184	13	867	5	631	3	866	2	2 179
180	500	70	462	60	818	43	1 285	9	598	16	2 084	11	3 317	6	5 485
225	587	65	414	38	522	27	771	9	620	1	162	1	241	—	—
428	1 185	231	1 510	101	1 320	67	1 985	20	1 368	6	800	7	2 074	1	700
12	35	7	51	5	69	10	337	6	477	4	536	5	1 562	4	1 126
219	596	127	844	97	1 361	76	2 377	26	1 689	21	2 993	9	2 836	1	1 163
14	37	2	11	5	74	2	47	—	—	—	—	—	—	1	557
28	79	13	84	13	206	6	179	8	556	2	368	5	1 621	2	7 801
42	117	25	157	11	152	4	126	1	56	1	182	2	573	—	—
13	36	6	42	5	64	5	131	4	312	3	348	1	345	—	—
922	2 542	400	2 572	178	2 385	90	2 392	13	819	8	923	1	235	—	—
215	612	145	999	101	1 364	84	2 508	27	1 865	11	1 550	8	2 462	2	1 470
570	1 408	73	454	16	200	13	429	5	304	—	—	—	—	—	—

Noch: Die Arbeitsstätten und die darin beschäftigten Personen nach

GRUPPEN	Gesamtzahl der					1 beschäft. Personen = Arbeitsstätten
	Arbeitsstätten	beschäftigten Personen				
		männlich	weiblich	insgesamt	darunter Heimatvertriebene	
1	2	3	4	5	6	
42 Textilgewerbe	451	2 394	5 303	7 697	786	158
43 Bekleidungs-gewerbe	4 476	4 882	12 984	17 866	1 480	2 684
44 Herstellung v. Musikinstrumenten, Spielwaren, Turn- und Sportgeräten, Schmuckwaren und Bearbeitung von Edelsteinen	287	720	166	886	46	161
45 Mühlengewerbe, Nahrungsmittel-, Stärke- und Futtermittelindustrie, Bäckerei- und Süßwarengewerbe	1 182	10 009	6 587	16 596	968	54
46 Fleisch- u. Fischverarbeitung, Milchverwertung, Speiseöl- und Speisefettherstellung, Zuckerindustrie	1 397	9 312	6 212	15 524	746	171
47 Obst- und Gemüseverwertung, Kaffee- und Teeverarbeitung, Herstellung von Gewürzen und ähnlichem, Eisgewinnung und Kühlhäuser	209	1 745	2 089	3 834	235	19
48 Getränkeherstellung	221	3 003	896	3 899	306	17
49 Tabakwarenherstellung	145	1 587	2 174	3 761	145	
51 Hoch-, Tief- und Ingenieurbau	2 355	38 920	1 598	40 518	4 644	682
55 Zimmerei und Dachdeckerei	509	4 351	237	4 588	311	87
56 Bauinstallation	1 507	7 326	708	8 034	304	357
57 Ausbaugewerbe	2 195	9 993	502	10 495	679	869
59 Bauhilfsgewerbe	161	454	19	473	12	5
61 Ein- und Ausfuhrhandel	2 084	9 455	5 240	14 695	1 021	386
62/63 Binnengroßhandel und Verlagswesen	8 022	33 303	15 595	48 898	3 395	2 103
64 Einzelhandel	22 125	31 111	33 802	64 913	2 886	8 067
67 Handelsvertretung, Vermittlung, Werbung und Verleih	10 405	17 364	7 760	25 124	1 594	6 448
68 Geld-, Bank- und Börsenwesen	500	5 447	2 767	8 214	526	87
69 Versicherungswesen (ohne Sozialversicherung)	89	2 684	1 800	4 484	244	12
71 Wohnungs- u. Grundstückswesen; Vermögensverwaltg.	318	1 298	672	1 970	139	109
72 Gaststättenwesen	3 515	7 169	9 000	16 169	669	794
73 Kunst, private Forschung, Theater, Film, Rundfunk, Schaustellung	2 393	4 637	3 079	7 716	347	1 970
74 Sportpflege, Bade- und Schwimmanstalten	235	673	298	971	45	140
75 Korrespondenz-, Nachrichten-, Übersetzungsbüros	516	645	421	1 066	111	421
76 Fotografisches Gewerbe	382	389	370	759	38	
77 Friseur-gewerbe und Schönheitssalons	2 030	2 659	3 064	5 723	224	794
78 Übrige Dienstleistungen (ohne Abt. 9)	1 360	3 167	4 099	7 266	256	625
81 Deutsche Bundespost	1) 101	12 307	5 974	18 281	1 943	30
82 Deutsche Bundesbahn	141	18 257	1 038	19 295	2 900	—
83 Schienenbahnen (ohne Bundesbahn)	115	9 115	884	9 999	499	3
84 Straßenverkehr	3 059	6 443	696	7 139	293	1 802
85 Schifffahrt-, Wasserstraßen- und Hafenwesen	2 526	21 155	1 192	22 347	1 357	400
86 Luftverkehr	1	8	13	21	—	—
87 Verkehrsneben- und Hilfsgewerbe	1 070	7 781	1 738	9 519	354	225
91 Öffentliche Verwaltung	219	29 385	6 048	35 433	1 834	30
93 Politische und wirtschaftliche Organisationen	387	1 408	1 292	2 700	226	96
94 Rechts- und Wirtschaftsberatung	2 595	4 312	3 376	7 688	573	1 142
95 Kirche, religiöse und weltanschauliche Vereinigungen	232	798	587	1 385	179	57
96 Erziehung, Wissenschaft und Kultur	789	6 185	6 044	12 229	705	236
97 Fürsorge und Wohlfahrtspflege	478	1 146	3 698	4 844	613	91
98 Sozialversicherung	94	2 073	989	3 062	208	7
99 Gesundheitswesen und Hygiene	3 789	12 045	14 432	26 477	2 528	1 587

1) Hierunter 3 Poststellen (Land) mit nebenamtlichen Leitern.

Größenklassen am 13. September 1950 in der Hansestadt Hamburg

Arbeitsstätten mit ... Personen

2-4		5-9		10-19		20-49		50-99		100-199		200-499		500 u. mehr	
Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen	Arbeitsstätten	beschäftigte Personen
7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
130	339	73	467	49	657	27	842	4	322	4	566	3	1 181	3	3 165
1 117	2 932	371	2 356	156	1 993	103	3 131	30	2 062	11	1 448	4	1 260	—	—
99	240	18	110	6	85	1	21	1	57	—	—	1	212	—	—
353	1 038	384	2 568	238	3 072	104	2 969	23	1 540	17	2 241	8	2 604	1	510
798	2 272	267	1 658	72	956	40	1 242	20	1 369	16	2 343	10	2 950	3	2 563
51	149	40	268	46	643	35	1 055	14	963	2	260	2	477	—	—
68	190	64	432	45	591	14	454	5	354	3	314	5	1 547	—	—
107	14	86	8	101	9	328	5	366	—	—	1	273	2	2 438	
587	1 624	383	2 538	279	3 674	229	7 207	119	8 535	42	5 680	30	7 969	4	2 609
145	413	138	917	82	1 085	46	1 343	10	640	1	103	—	—	—	—
564	1 590	407	2 643	137	1 797	36	1 019	3	173	2	253	1	202	—	—
760	2 039	328	2 102	154	2 033	59	1 728	25	1 724	—	—	—	—	—	—
145	320	4	30	5	66	2	52	—	—	—	—	—	—	—	—
835	2 386	456	3 002	266	3 506	113	3 321	23	1 534	5	560	—	—	—	—
3 454	9 207	1 415	9 045	636	8 394	317	9 236	64	4 264	24	3 204	7	2 210	2	1 235
11 580	29 189	1 861	11 407	420	5 246	145	4 056	26	1 700	23	3 203	1	262	2	1 783
3 171	7 905	515	3 184	157	2 031	93	2 727	13	854	5	642	2	470	1	863
180	525	120	801	61	817	34	1 022	8	508	—	—	6	1 976	4	2 478
20	53	11	71	15	208	13	446	5	414	8	1 162	4	1 565	1	553
122	318	39	255	29	390	14	414	2	161	3	323	—	—	—	—
2 065	5 319	403	2 503	148	1 981	76	2 284	19	1 342	7	858	3	1 088	—	—
223	539	90	617	58	756	38	1 053	6	397	5	674	2	558	1	1 152
52	139	20	125	10	140	11	291	2	136	—	—	—	—	—	—
81	190	8	50	5	65	—	—	—	—	—	—	1	340	—	—
318	32	187	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
873	2 416	324	1 971	33	402	6	140	—	—	—	—	—	—	—	—
495	1 247	134	869	58	733	25	710	12	762	7	970	3	774	1	576
22	52	—	—	—	—	6	179	9	590	9	1 277	8	2 472	14	13 681
9	26	9	64	16	224	33	1 089	35	2 474	13	1 789	13	4 279	13	9 350
7	24	17	122	34	478	20	615	12	883	6	836	12	4 195	4	2 843
1 029	2 549	163	1 005	47	570	13	333	3	183	1	164	—	—	1	533
1 407	3 889	357	2 216	175	2 437	119	3 623	39	2 605	19	2 558	6	1 557	4	3 062
—	—	—	—	—	—	1	21	—	—	—	—	—	—	—	—
387	1 039	212	1 397	131	1 739	94	2 719	15	995	4	598	2	807	—	—
22	51	15	97	15	205	54	1 821	43	3 018	17	2 314	7	2 543	16	25 354
160	431	77	494	29	417	18	594	5	319	1	126	1	223	—	—
1 033	2 722	305	1 901	91	1 130	20	535	4	258	—	—	—	—	—	—
75	217	66	436	25	349	7	216	2	110	—	—	—	—	—	—
88	254	72	464	128	1 871	235	7 049	25	1 580	4	551	1	224	—	—
118	321	115	767	98	1 276	47	1 330	5	373	3	431	1	255	—	—
18	53	16	108	24	323	16	480	9	651	—	—	3	845	1	595
1 831	4 625	201	1 207	55	701	56	1 877	24	1 695	17	2 126	8	2 428	10	10 231

Aus einer Buchbesprechung

Das aus Anlaß der 50. Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Städtestatistiker erschienene Sammelwerk „Städtestatistik in Verwaltung und Wissenschaft“ verdient über die statistischen Fachkreise hinaus in der kommunalen Praxis allgemeine Beachtung. Die beiden städte-morphologischen Untersuchungen von Fischer und Fehre über das Wachstum großer Städte würden allein schon genügen, um das Interesse der Hauptgemeindefunktionäre, Beigeordneten und Stadträte aller Verwaltungszweige zu wecken. Doch bilden auch die Beiträge von Theuner (Statistik und Politik) und Rompe (Anstieg der Steuerlast und Entwicklung der gemeindlichen Steuereinnahmen von 1913 bis 1950) sowie die Arbeiten von Kästner (Wohnungszählung), Schmidt (Handelsspanne und Handelskosten), Richter (Binnenhäfen und -schiffahrt), Rahfs (Theaterkrise und Statistik) mit ihren reichhaltigen wirtschaftspolitischen und kulturkritischen Ausführungen eine Fundgrube wertvoller Angaben und Anhaltspunkte für schöpferisches, kommunalpolitisches Denken. Für die Städtestatistik als Fachdisziplin u. Verwaltungszweig ist das Werk wegen der richtungweisenden methodischen Beiträge (Seutemann, Flaskämper, von Guérard, Eichner, Dietrich) und als statistisch-historische Quelle (Mewes, Buhrow) unentbehrlich. Die fachliche Qualität der Beiträge mutet wie ein absichtsvoller Beweis dafür an, daß man, was Sigmund Schott darlegt, sehr wohl „Statistik aus Liebhaberei“ treiben kann.

Städtestatistik

IN VERWALTUNG UND WISSENSCHAFT

**Herausgegeben im Auftrage des Verbandes
Deutscher Städtestatistiker von Dr. Mewes**
Erich Schmidt Verlag, Bln. W35, Genthiner Str. 30g
390 Seiten, kartoniert 18 DM, gebunden 19,80 DM

Aus dem Inhalt des Werkes

Statistik und Politik, Otto Theuner, Stadtrat · Gibt es Statistik aus Liebhaberei? Prof. Dr. Sigmund Schott, Heidelberg · Die Formsprache der Statistik, Direktor a. D. Dr. Karl Seutemann · Bedeutung der Mathematik für die statistische Wissenschaft und Praxis, Prof. Dr. Paul Flaskämper · Ansetzendes mathematisches Denken in der kommunalen Statistik, Hermann W. v. Guérard, Direktor des Statistischen Amtes, Düsseldorf · Werden und Wesen städtestatistischer Ämter, Dr. Bernhard Mewes, Stadtrat · Über das Wachstum großer Städte, Dr. Lorenz Fischer, Direktor des Statistischen Amtes, Köln · Zeitliches und räumliches Wachstum der Großstädte in Zyklen, Dr. Horst Fehre, Direktor des Statistischen Amtes, Bonn · Städtestatistik und Massenzählungen, Dr. Friedrich Eicher, Leiter des Statistischen Amtes, München · Alte und neue Probleme der Wohnungszählungen, Dr. Friedrich Kästner, Direktor des Statistischen Amtes, Hamburg · Die Landwirtschaftsstatistik im Bereich der Kommunalstatistik, Dr. Peter van Hauten, Verwaltungsrat im Statistischen Amt, Köln · Handelsspannen und Handelskosten, Dipl.-Kfm. Patrick Schmidt, Abteilungsleiter im Statistischen Bundesamt · Binnenhäfen u. Binnenschiffahrt als Zweige der Verkehrswirtschaft, Dr. Charlotte Richter, Direktorin des Statistischen Amtes, Duisburg · Theaterkrise und Statistik, Dr. Heinz Rahfs, Direktor des Statistischen Amtes, Hannover · Der allgemeine Anstieg der Steuerlast und die Entwicklung der gemeindlichen Steuereinnahmen von 1913 bis 1950, Dr. Franz Rompe, Ministerialrat im Bundesfinanzministerium

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Nicht veröffentlicht!

Statistisches Landesamt
Hamburg 11, Steckelhorn 12

Hamburg, den 30. August 1951

Zur Entwicklung der Milchpreise

Zu einem Zeitpunkt, wo die Frage des Milchpreises zur Erörterung steht, trägt eine Darstellung über den Stand der Milch-erzeugung und -verwendung und über die Gestaltung der Milchpreise in den letzten Jahren vielleicht zur Klärung etwas bei.

Die Verkaufserlöse aus der Milch nehmen im Haushalt der **l a n d w i r t s c h a f t l i c h e n B e t r i e b e** eine Sonderstellung ein. Das Milchgeld ist für die Landwirtschaft der wichtigste Einnahmeposten und das einzige landwirtschaftliche Erzeugnis, das täglich umgesetzt wird. Ein starker Anteil der Milcheinnahmen an dem Gesamtumsatz bringt deshalb eine erhebliche Flüssigkeit der Betriebe mit sich, die besonders die einnahmearmen Zeiten überwinden hilft. Die Landwirtschaft fordert nun erhöhte Milchpreise, da die bisherigen Preise bei einer durchschnittlichen Betriebsleistung nach Ansicht der Landwirtschaft die Milchproduktionskosten nicht mehr decken.

Aber auch die **V e r b r a u c h e r** haben an der Gestaltung der Preise von Milch und Butter ein großes Interesse, da ein großer Teil der Konsumenten kaum über die Mittel verfügt, die zur Bestreitung der unerlässlichen Lebenshaltungskosten notwendig sind. Wie bekannt ist, neigt gerade der Kleinverdiener dazu, für die von ihm besonders geschätzten hochwertigen Nahrungsmittel einen relativ hohen Anteil seines Einkommens anzulegen - aber die preisliche Entwicklung zwingt ihn dennoch mehr und mehr zu Sparmaßnahmen und Einschränkungen.

Nach den Ergebnissen "Hamburger Wirtschaftsrechnungen aus dem Jahre 1950" betragen die durchschnittlichen Jahresausgaben einer vierköpfigen Haushaltung

für Milch	146,88 DM
" Butter	116,40 "
" sonst. Milch- erzeugnisse	49,56 "

Das sind etwa 18,5 v.H. der Gesamtausgaben für die Ernährung.

Eine evtl. Steigerung des Kleinhandelspreises für **M i l c h** von 34 auf 38 Dpf je Liter würde für die Haushaltung eine Erhöhung ihrer Ernährungsausgaben für diesen einen Artikel von rund 18,- DM jährlich bedeuten. Die bereits im Juni/Juli d. J. durchgeführte Preiserhöhung für **B u t t e r** von durchschnittlich 5,46 DM im Jahre 1950 auf 6,34 DM je kg würde bei gleichbleibendem Verbrauch eine jährliche Mehrbelastung des Haushaltsetats von ca. 19,- DM mit sich bringen. Es ist damit zu rechnen, daß bei einer Erhöhung des Milchpreises und bei weitgehender Einschränkung der Einfuhren auch die Preise für die sonstigen Milcherzeugnisse anziehen werden.

Im nachfolgenden sollen zunächst die besonderen Verhältnisse der Milcherzeugung und -verwendung näher untersucht werden, da sie für die Beurteilung der Preise von großer Bedeutung sind.

I. Die Lage der Milchwirtschaft.

Die Milchwirtschaft ist einer der wichtigsten landwirtschaftlichen Betriebszweige. Nebezu ein Drittel der Einnahmen der westdeutschen Landwirtschaft entstammt der Milchwirtschaft. Werden die Verkaufserlöse der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1948/49 nach ihren Gruppen untersucht, so entfallen auf die einzelnen Gebiete

pflanzliche Erzeugnisse insgesamt ...	3,17 Mrd. DM	=	49,0 v.H.
Getreide insgesamt	0,75	" "	= 11,6 "
Kartoffeln	0,76	" "	= 11,7 "
Obst und Gemüse usw.	1,30	" "	= 20,1 "
Milch u. Milcherzeugnisse insgesamt..	1,96	" "	= 30,2 "
Schlachtvieh	1,08	" "	= 16,7 "

Die Milchviehhaltung wird besonders in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben gepflegt. Das zeigt folgende Übersicht:

Größenklassen nach der gesamten Betriebsfläche	Von dem Gesamtbestand an Kühen entfielen auf die einzelnen Größenklassen	Auf 100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche entfielen
unter 2 ha	6,3 v.H.	60 Kühe
2 bis 5 "	21,0 "	72 "
5 " 10 "	24,6 "	53 "
10 " 20 "	23,9 "	39 "
20 " 50 "	18,5 "	28 "
50 " 100 "	3,7 "	17 "
100 ha und darüber	2,0 "	13 "

Unter Zugrundelegung der Milcherzeugungsstatistik ergibt sich bei einem Gesamtbestand von 5,6 Mill. Milchkrühen in Westdeutschland für 1950 eine Gesamtproduktion an Milch von nahezu 13,9 Mrd. kg gegen rd. 15,0 Mrd. kg vor dem Kriege und 11,3 Mrd. kg im Jahre 1949. Der um 7,5 v. H. geringere Milchenfall gegenüber der Vorkriegszeit ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Kuhzahl 1950 noch hinter dem damaligen Stand zurückblieb, während die durchschnittliche Milchleistung mit 2 473 kg je Kuh und Jahr den Durchschnitt der Vorkriegsjahre wieder erreichte. Gegenüber 1949 brachte das letzte Jahr sogar eine Steigerung der Brutto-Milchmenge um 22,4 v.H.

Von diesem allgemeinen Durchschnitt ergaben sich starke Abweichungen sowohl nach den einzelnen Ländern als auch nach der Art und Haltung der Milchkuhe. Am höchsten sind die Milch-erträge in Nordwestdeutschland, wo Milchleistungen von 3 000 bis 3 600 kg ermittelt wurden. Um vieles niedriger liegen dagegen die Erträge in den südlichen und südwestlichen Ländern, in denen die durchschnittliche Milchleistung nur mit 1 500 bis 2 000 kg je Kuh und Jahr angegeben wurde. Die Ursache dafür liegt einmal in der Rasseeigenart der Höhenrinder, die gegenüber den Niederungsrindern weniger milchergiebig sind, dafür aber eine fettreichere Milch liefern. Der Fettgehalt der Milch betrug im Jahre 1950 beim Höhenvieh durchweg mehr als 3,6 v.H., während er beim Niederungsvieh nur zwischen 3,1 und 3,4 v.H. liegt. Weiter kommt hinzu, daß die Milcherträge im allgemeinen am geringsten sind bei den Milchkuhen, die außer zur Milchgewinnung ^{auß} zur Arbeit gehalten werden. Nach der letzten Dezember-Viehzählung betrug der Anteil der Arbeitskuhe an der Gesamtzahl der Milchkuhe in den nordwestlichen Ländern unter 10 v.H. und in den süd- und südwestlichen Ländern des Bundesgebietes etwa 50 v.H.

Übersicht 1

Milcherzeugung und -verwendung
in den Ländern des Bundes 1950

L ä n d e r	Bestand an Milch- kühen in 1000 Stück	Durchschn. Jahresmilch- ertrag je Kuh		Jahresmilch- erzeugung		Milchablieferung bei den Molkereien			Trinkmilchabsatz der Molkereien	
		kg	1937/39 = 100	Mill.kg	je Kopf der Bev. in kg	Mill.kg	v.H. d. Erzeu- gung	Fett- gehalt	Voll- milch Mill.kg	Mager- u. But- termilch Mill.kg
Schleswig-Holstein	432	3 606	117,2	1 561,3	602,0	1 382,6	87	3,44	166,9	30,9
Hamburg	9	3 030	96,1	27,2	17,0					
Niedersachsen	995	3 322	102,2	3 314,2	487,8	2 593,8	78	3,28	327,3	52,6
Bremen	8	3 240	92,3	26,2	46,9					
Nordrhein-Westf.	787	3 438	108,4	2 737,2	208,2	2 030,8	74	3,22	849,7	55,9
Bayern	1 722	1 819	90,7	3 105,8	340,8	1 786,7	58	3,71	452,1	41,3
Württemberg-Baden	372	1 887	95,6	703,7	181,1	492,6	70	3,67	297,9	21,5
Hessen	432	1 976	91,6	853,7	197,4	661,6	77	3,46	201,1	12,8
Rheinland-Pfalz	357	1 786	91,4	635,9	212,4	319,3	50	3,55	109,3	5,8
Baden	212	1 590	81,9	337,9	253,0	164,9	49	3,69	63,9	4,0
Württ.-Hohenzollern	275	1 991	96,1	549,6	442,9	414,0	75	3,72	73,7	6,9
Bundesgebiet 1950	5 601	2 473	99,7	13 852,7	291,1	9 846,3	71	3,44	2 710,2	248,8
dagegen: 1949	5 302	2 133	86,0	11 321,0	240,5	8 154,4	72	.	1 915,9	1 310,7
1937/39	6 041	2 480	100	14 981,7	380,7 ^{1/2}	.	.	.	.	.

^{1/2} Unter Zugrundelegung der
Volkszählung vom 17.5.1939
für das Jahr 1938.

Quelle: "Wirtschaft und Statistik", hrsg. v. Statist.
Bundesamt, Heft 8/49, Heft 12/50 und Heft 2/51.
"Statistische Monatsberichte" des Bund.Min.
für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Febr./März 51.

Weit über dem Bundesdurchschnitt liegen im allgemeinen die Milcherträge der unter Leistungskontrolle stehenden Milchkühe, die zur Erreichung einer besonders hohen und gleichmäßigen Milchergiebigkeit einer ständigen Kontrolle über die Höhe und den Fettgehalt ihrer Milchleistungen unterliegen. So beträgt z.B. nach den Leistungsergebnissen des Landeskontrollverbandes Schleswig-Holstein e.V. für 1950 in den Ländern Schleswig-Holstein und Hamburg die durchschnittliche Jahresleistung je Kuh 4 040 kg, also 1 567 kg mehr als im Durchschnitt der Gesamtzahl der Milchkühe in Westdeutschland überhaupt.

Die starke Ertragssteigerung ist vor allen Dingen den Ländern Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen zu verdanken, die um 17,2 v.H., 8,4 und 2,2 v.H. über den Vorkriegsjahren liegen und eine Durchschnittsleistung von 3 606 kg, 3 438 kg und 3 322 kg Milch je Kuh und Jahr erreichten. Demgegenüber sind die süddeutschen Länder, obgleich sie im letzten Jahr ebenfalls eine erhebliche Steigerung zu verzeichnen hatten, im Vergleich zur Vorkriegsleistung noch erheblich zurückgeblieben.

Von der Gesamt-Milcherzeugung in Höhe von 13,9 Mrd. kg sind im letzten Jahr 9,9 Mrd. kg = rd. 71 v.H. an die Molkereien geliefert worden. Im Jahr 1949 betrug dagegen die Anlieferung nur 8,2 Mrd. kg, d.s. etwa 17 v.H. weniger als 1950. Die Differenz zwischen der insgesamt erzeugten und der abgelieferten Milchmenge stellt das Milchquantum dar, welches vom Produzenten verbraucht, verarbeitet, verfüttert oder unmittelbar an den Verbraucher geliefert wird.

aus dem Text Von den an die Molkereien gelieferten Mengen an Milch wird der größere Teil, rd. 73 v.H., zur Herstellung von Molkereiprodukten verwendet, der kleinere Teil (27 v.H.) als Frischmilch (Voll-) verbraucht. Überraschend ist, daß im letzten Jahr der Vollmilchabsatz stark zunahm und bei Butter- und Magermilch eine erhebliche Abnahme des Verbrauchs eintrat. (Aufschlag^{hebung} der Zuteilung von Vollmilch Anfang 1950). Im Jahr 1950 wurden 2,7 Mrd. kg Vollmilch verkauft (1949 = 1,9 Mrd. kg) und knapp 0,3 Mrd. kg Butter- und Magermilch (1,3 Mrd. kg) abgesetzt.

Bei einem Vergleich der Milchkühe mit der Einwohnerzahl ergibt sich, daß die Zahl der Milchkühe je 1 000 Einwohner von 154 Milchkühen vor dem Kriege auf 118 Milchkühe im Jahre 1950 zurückgegangen ist. Die Viehhaltung hielt also mit dem starken Anwachsen der westdeutschen Bevölkerung nicht gleichen Schritt, wenn es auch gelang, die Durchschnittserträge je Kuh langsam zu steigern. Um den Vorkriegsstand wieder zu erreichen, ist eine Vermehrung der Kuhzahl um rd. 1,7 Mill. Stück oder 30,4 v.H. erforderlich. Auch wenn man die Bevölkerung zu der Milcherzeugung in Beziehung setzt, zeigt sich, daß die Milcherzeugung je Kopf der Bevölkerung vor dem Kriege 381 kg betrug, während im letzten Jahr nur 291 kg Milch je Kopf der Bevölkerung, also rd. 75 v.H. von 1937/39 produziert wurden.

II. Die Preisentwicklung von Milch und Butter

Bei der Bedeutung, die die Milch als Hauptnahrungsmittel für die gesamte Bevölkerung und als Ausgangsprodukt der Butter- und Käseerzeugung besitzt, waren Verbraucher und Produzenten seit jeher daran interessiert, die Milchpreise über längere Zeiträume stabil zu halten, und damit für beide Teile feste Kalkulationsgrundlagen zu schaffen. Der Staat unterstützte in den beiden letzten Jahrzehnten diese Bestrebungen, indem er sich bereitfand, Fest- oder Höchstpreise festzulegen. Die Butterpreise wurden durch Notierungskommissionen oder Butterbörsen festgesetzt und waren in weitestem Maße von dem Weltbuttermarkt (für Nordeuropa Kopenhagener Börse) abhängig.

Während die K l e i n h a n d e l s p r e i s e für Milch, die Groß- und Kleinhandelspreise für Butter seit der Einschaltung staatlicher Stellen in die Preisregelung einheitlich für die einzelnen Gebiete festgesetzt werden, wird der M i l c h e r z e u g e r p r e i s davon beeinflusst, wie die Molkerei die Milch verarbeitet, denn die Verwertung als Trinkmilch bringt günstigere Einnahmen als die Verwertung als Werkmilch. Eine Molkerei, die in der Hauptsache Trinkmilch absetzen kann, weil sie günstigere Absatzverhältnisse hat, wird einen höheren Erzeugerpreis zahlen können als eine Molkerei, die überwiegend Werkmilch verarbeitet. So betrug z.B. im Jahre 1950 der Erzeugerpreis je kg Milch in den stadtnahen Kreisen Pinneberg 23,2 und Stormarn 22,7 Dpf, in den Kreisen Eiderstedt und Husum jedoch

nur 19,2 bzw. 19,1 Dpf. Einen Ausgleich hat man allerdings insofern geschaffen, als die Erzeuger, die in den Genuß des höheren Trinkmilchpreises kommen, gewisse Beträge an die Werkmilcherzeuger zum Ausgleich des ungünstigeren Werkmilchpreises abzuführen haben. Die Ausgleichsabgabe bewegt sich im allgemeinen zwischen 1 und 2 Dpf je Liter.

Bevor die Preisentwicklung näher untersucht werden soll, ist es notwendig, kurz auf die letzten gesetzlichen Regelungen der Milch- und Butterpreisbildung einzugehen. Von besonderer Bedeutung für die Milchwirtschaft ist das Bundesgesetz über den "Verkehr mit Milch, Milcherzeugnissen und Fetten (Milch- und Fettgesetz)" vom 28.2.1951 (RGBl. I S. 135). Das Gesetz will eine dauernde Ordnung des Marktes der Milch und der wichtigsten Milcherzeugnisse herbeiführen und angemessene Preise gewährleisten. Nach diesem Gesetz können die Landesregierungen für Milch Erzeuger- und Verbraucherpreise sowie Bearbeitungs- und Handelsspannen festsetzen; die Bundesregierung kann mit Zustimmung des Bundesrates Richtlinien festlegen. Die Preisgestaltung für Butter, sonstige Milcherzeugnisse und Fette liegt in den Händen der Bundesregierung.

In den letzten Monaten zeigte es sich, daß die Molkereien nicht in der Lage waren, Milchpreise an den Erzeuger auszuzahlen, die den Produktionskosten der Milch einigermaßen Rechnung trugen. In den maßgebenden Kreisen war man sich deshalb darüber klar, daß eine entsprechende Änderung der bisherigen Milch- und Butterpreisanordnung notwendig war. Nunmehr hat der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Wirtschaft und mit Zustimmung des Bundesrates eine Verordnung erlassen, durch welche die bisher geltenden Preisordnungen eine wesentliche Änderung erfahren.

Im nachstehenden werden die Preisunterschiede zwischen der Anordnung über die Festsetzung von Milch- und Butterpreisen vom 27. Januar 1950 und der mit Wirkung vom 8. Juni 1951 gültigen neuen Verordnung des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten aufgezeichnet. Nach der Milch- und Butterpreisanordnung vom 27. Januar 1950 durfte der Verbraucherpreis für Vollmilch mit einem Fettgehalt von 2,8 % im höchsten Preisgebiet 36 Dpf je Liter ab Laden nicht übersteigen.

Für Butter galten folgende Festpreise:

Sorten	Molkerei-Abgabepreis an den Großhändler je 100 kg	Verbraucherpreis für 1 kg
Deutsche Markenbutter	520,-- DM	5,84 DM
" Molkereibutter	508,-- "	5,72 "
" Landbutter	468,-- "	5,32 "

Zum Ausgleich der jahreszeitlichen Schwankungen in der Milcherzeugung waren in der Zeit vom 11. Mai 1950 bis 17. Dezember 1950 Abschläge festgelegt.

Seit dem 10. Juni 1951 gelten folgende Höchstpreise für Butter:

Sorten	Molkerei-Abgabepreis an den Großhändler je 100 kg	Verbraucherpreis für 1 kg
Deutsche Markenbutter	570,-- DM	6,34 DM
" Molkereibutter	558,-- "	6,22 "
" Landbutter	518,-- "	5,82 "

Der Verbraucherpreis für 1 Liter Trinkmilch ab Laden im höchsten Preisgebiet darf nach der Preisverordnung

38 Dpf	und mindestens	2,8 %	Fettgehalt
40 "	"	3 %	"
42 "	"	3,2 %	"

nicht überteigen.

In der Begründung der neuen Verordnung des Bundesernährungsministeriums wird folgendes angeführt:

- 1,2 Dpf für die Qualitätsverbesserung,
- 1,8 " " " gestiegenen Produktionskosten der Landwirtschaft und als Anreiz für eine Produktionssteigerung und
- 1 " als teilweisen Ausgleich für die gestiegenen Kosten im Milchhandel.

Während die Butterpreise bundeseinheitlich erhöht sind, zeigen die Verbraucherpreise für Trinkmilch im Bundesgebiet eine unterschiedliche Entwicklung. In den norddeutschen Ländern ist der Kleinhandelspreis bisher unverändert geblieben, in den süddeutschen Ländern sind dagegen folgende Verbraucherhöchstpreise für Trinkmilch je Liter bekannt geworden:

Bayern	42 Dpf mit über	3,2 %	Fettgehalt
Württemberg	40 " " "	3 %	"
" Hohenzollern	40 " " "	3 %	"
Südbaden	40 " " "	3 %	"
Rheinland-Pfalz	40 " " "	3 %	"

Übersicht 2

Milch- und Butterpreise 1913 bis 1951
in Hamburg

Z e i t	Milch				Butter				
	in Rpf/Dpf je kg		in R/DM je 100 kg		in R/DM je kg		in R/DM je kg		
	Erzeuger- preis 1)	Kleinverkaufs- preis	Großhandels- preis 2)	Kleinhandels- preis	Erzeuger- preis 1)	Kleinverkaufs- preis	Großhandels- preis 2)	Kleinhandels- preis	
abso- lut *)	1938 =100	abso- lut	1938 =100	abso- lut	1938 =100	abso- lut	1938 =100	abso- lut	1938 =100
1913/14	14,5	94,2	21	91,3	245,00	91,5	2,70	84,4	
1925	19,5	126,6	31	134,8	375,23	140,2	4,68	146,3	
1926	17,7	114,9	29	126,1	344,18	128,6	4,13	129,1	
1927	18,3	118,8	29	126,1	348,68	130,3	4,09	127,8	
1928	19,2	124,7	31	134,8	360,58	134,7	4,24	132,5	
1929	18,6	120,8	31	134,8	344,46	128,7	4,20	131,3	
1930	16,5	107,1	27,5	119,6	283,23	105,8	3,46	108,1	
1931	.	.	25,7	111,7	253,24	94,6	3,02	94,4	
1932	12,9	83,8	22,9	99,6	222,51	83,1	2,70	84,4	
1933	12,5	81,2	21,4	93,0	221,51	82,7	2,62	81,9	
1934	15,0	97,4	23	100	253,61	94,7	3,02	94,4	
1935	15,0	97,4	23	100	260,00	97,1	3,12	97,5	
1936	15,0	97,4	23	100	260,00	97,1	3,18	99,4	
1937	15,0	97,4	23	100	266,00	99,4	3,18	99,4	
1938	15,4	100	23	100	267,70	100	3,20	100	
1948	.	.	31	134,8	452,00 ³⁾	168,8	5,12	160,0	
1949	27,6	179,2	36	156,5	452,00	168,8	5,12	160,0	
1950	22,6	146,8	33	143,5	491,00	183,4	5,46	170,6	
1951 Jan.	24,5	159,1	34	147,8	520,00	194,2	5,80	181,3	
Febr.	24,2	157,1	34	147,8	520,00	194,2	5,82	181,9	
März	24,0	155,8	34	147,8	520,00	194,2	5,82	181,9	
April	24,0	155,8	34	147,8	520,00	194,2	5,82	181,9	
Mai	23,1	150,0	34	147,8	520,00	194,2	5,82	181,9	
Juni			34	147,8	570,00	212,9	5,96	186,3	
Juli			34	147,8	570,00	212,9	6,34	198,1	

1) 1913-1930 ab Stall, 1932-1938 Großhandelseinkaufspreis frei Empfangsbahnhof, ab 1949 Auszahlungspreis frei Molkerei.

2) 1913-1934 deutsche feine Molkereibutter, ab 1935 deutsche Markenbutter.

3) Gültig seit Ende Mai 1948.

*) Quelle: "Vierteljahreshefte" des Stat. Reichsamtes und "Stat. Monatsberichte" des Bundesernährungsministeriums. Jg. 1950/51.

Die Übersicht 2 zeigt die Bewegung der Milch- und Butterpreise in Hamburg für die Jahre 1913/14, 1925 bis 1938 und 1948 bis Mitte 1951. Durch die staatliche Regelung der Preise nach 1933 blieben die Milch- und Butterpreise mit geringen Schwankungen bis nach dem Zusammenbruch fast unverändert. In den folgenden Jahren war eine Preiserhöhung in Anbetracht der gestiegenen Produktionskosten in der Landwirtschaft nicht mehr zu umgehen. Betrachtet man zunächst den Erzeugerpreis für Milch, so zeigt sich, daß im Jahre 1949 der durchschnittliche Milcherzeugerpreis auf 179,2 v.H. des Standes von 1938 gestiegen ist. Demgegenüber hat der Verbraucherpreis bis 1949 die starke Steigerung des Erzeugerpreises nicht mitgemacht; er lag gegenüber der Vorkriegszeit nur um 56,5 v.H. höher. Die geringere Steigerung ist auf Kosten der Gesamtzwischenspanne erfolgt, die von 7,6 Dpf im Jahre 1938 auf 8,4 Dpf im Jahre 1949, also um nur 10,5 v.H. gestiegen ist. Unter Gesamtzwischenspanne sind die Kosten der molkereimäßigen Bearbeitung und der Zustellung an die Verteilungsstellen sowie die Handelsspanne zu verstehen. Demgegenüber sind der Erzeugerpreis und der Kleinhandelspreis für Milch im letzten Jahr um 5 bzw. 3 Dpf zurückgegangen, während die Gesamtzwischenspanne um 2 Dpf gestiegen ist. Da die Kleinhandelsspanne in den beiden letzten Jahren unverändert geblieben ist (6 Dpf), liegt die Erhöhung der Gesamtzwischenspanne für Milch bei den Molkerereien.

Gesamtzwischenspanne bei Milch in Hamburg

Zeit	Gesamtzwischenspanne		Davon Kleinhandelsspanne je kg in Dpf
	absolut je kg in R/Dpf	1938 = 100	
1938	7,6	100	4
1949	8,4	110,5	6
1950	10,4	136,8	6
1951 Januar	9,5	125,0	6
Februar	9,8	128,9	6
März	10,0	131,6	6
April	10,0	131,6	6
Mai	10,9	143,4	6

Den Rückgang der Milchpreise 1949/51 haben die Butterpreise nicht mitgemacht. Der Großhandelspreis für Butter überschritt im Jahresdurchschnitt 1950 den Vorkriegspreis um 83,4 v.H., während die Erzeuger-Milchpreise nur um 47 v.H. gestiegen sind. Heute liegt der Großhandelspreis für Butter sogar um 113 v.H. und der Kleinhandelspreis um 98 v.H. höher als 1938. Es zeigt sich auch hier, daß die Kleinhandelspreise sich nicht so stark erhöht haben.

III. Die Entwicklung der Preise
anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Mit der seit der Währungsreform eingetretenen Preissteigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat sich bei einer gleichzeitig teilweisen geringeren Steigerung der sächlichen Betriebsmittel die Kaufkraft der Erzeugnisse gehoben, wie die nachfolgende Übersicht zeigt :

Zeit	Preisindexziffern für	
	landw. Erzeugnisse	sächl. Betriebsmittel d. Landwirtschaft
1938	100	100
1948 Juni	123	.
1949 Februar	156	175
Mai	168	169
August	182	165
November	186	164
1950 Februar	169	162
Mai	168	161
August	176	161
November	177	167
1951 Februar	184	182
Mai	191	189

Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind gegenüber dem höchsten Stand in der Nachkriegszeit, den sie in der zweiten Hälfte 1949 erreicht haben, 1950 im Durchschnitt um rd. 7 v.H. gefallen. In der ersten Hälfte 1951 begannen die Preise wieder stark zu steigen. Im Mai d.J. stand der Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bereits auf 191, also um 10,4 v.H. höher als im Durchschnitt des Jahres 1950 und hat damit den Höchststand von 1950 geringfügig überschritten. Jedoch erhöhten sich nicht nur die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sondern auch die Preise der sächlichen Betriebsmittel. Die Preisindexziffer der sächlichen Betriebsmittel, die die Entwicklung der für die landwirtschaftliche Betriebsführung bedeutsamen, gewerblich hergestellten Bedarfsgüter und handwerklichen Leistungen aufzeigt, war dagegen bis Februar 1949 weit mehr gestiegen.

Die Preisbewegung landwirtschaftlicher
Erzeugnisse und sächlicher Betriebsmittel der Landwirtschaft
Mitte 1948 bis Mitte 1951 im Bund

1938 = 100

Gegenstand	Mitte Juni 1948	Febr.	Mai	Aug.	Nov.	Febr.	Mai	Aug.	Nov.	Febr.	Mai
		1949				1950			1951		
<u>Erzeugnisse</u>											
Getreide	101,5	130,3	131,6	123,7	127,1	131,1	135,1	146	149	152	201
Getreide	101,4	129,7	130,9	123,6	126,7	130,4	134,0	154	156	159	204
erste	101,1	116,2	115,2	127,8	127,8	127,8	127,6	166	178	220	222
Mafer	102,3	116,4	116,4	128,1	128,1	128,1	127,9	163	157	201	230
Kartoffeln	148,5	176,9	157,0	183,0	197,4	210,8	232,9	146	121	139	135
Erbsen	116,3	174,4	174,4	174,4	127,9	127,9	127,9	95	115	122	129
Zucker (o. Steuer)	130,1	130,2	130,2	130,2	130,2	130,2	151,7	152	152	152	152
Margarine	125,6	125,6	125,6	125,6	125,6	125,6	114,5	117	95	115	102
Lebendvieh	119,4	178,5	176,3	174,5	174,0	153,6	158,2	176	160	169	197
Lebendvieh	102,3	151,2	149,4	138,4	138,2	140,1	150,3	169	192	195	200
Lebendvieh	118,9	145,7	145,7	175,2	169,2	142,2	142,7	138	149	191	198
Lebendvieh	117,3	165,2	165,2	217,3	261,3	223,6	195,4	254	268	269	226
Lebendvieh	168,8	168,8	168,8	168,8	168,8	194,2	184,4	179	179	194	194
Lebendvieh	105,9	408,9	347,3	328,5	440,4	160,6	158,9	175	243	149	162
Lebendvieh	120,0	120,0	120,0	234,2	234,2	234,2	234,2	190	190	190	190
<u>sächliche Betriebsmittel</u>											
Handelsdünger	.	162	162	153	156	157	157	150	150 ¹⁾	161 ¹⁾	163 ¹⁾
Brennstoffe	.	123	122	120	121	127	126	126	126 ¹⁾	137 ¹⁾	150 ¹⁾
Inschl. Kraft- Schmierstoffe u. el. Strom	.	134	133	140	145	142	142	169	193 ¹⁾	229 ¹⁾	242 ¹⁾
Unterhaltg. Gebäude	.	190	185	179	177	175	173	172	178	193	198 ¹⁾
Neubauten	.	190	185	179	177	175	173	172	178	193	198 ¹⁾
Neuanschaffungen größerer Maschinen	.	190	183	179	175	169	168	166	168	182	189 ¹⁾
Unterhaltg. Maschinen	.	207	192	187	183	179	177	177	183	200	208 ¹⁾
Wirtschaftsaushalt	.	193	180	171	168	165	165	156	159	171	184 ¹⁾
Wirtschaftsausgaben	.	157	155	152	150	147	145	144	146	154	161 ¹⁾

) Vorläufige Zahlen

Quelle: "Wirtschaft und Statistik" hrsg. v. Stat. Bundesamt, Jg. 1950/51.

Seitdem zeigt sie aber eine stärkere Abnahme. Hieran kann man deutlich die Steigerung der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse seit 1949, die durch stärkere Erhöhung der Erzeugerpreise und schwächere Steigerung der sächlichen Betriebsmittel erreicht wurden, erkennen. Für die einzelnen Betriebstypen kann das Preisverhältnis von Erzeugnissen und Betriebsmitteln sich etwas anders entwickelt haben, je nachdem die Zusammensetzung der Verbrauchs- und Verkaufsmengen von der in der ganzen Landwirtschaft abweicht. (Vergl. Übersicht 3.) Die Preisindexziffern für Getreide und Schlachtvieh liegen relativ höher als die für Kartoffeln, Zucker und Veredelungsprodukte. Bei den einzelnen Betriebsmitteln zeigen die Preise, verglichen mit dem Stand von 1938, für Handelsdünger bis 1949 eine Steigerung um 60 v.H.; seitdem sind sie fast unverändert geblieben, wenn man von den Saisonschwankungen absieht. Eine erhebliche Verteuerung zeigt sich dagegen bei Zukauffuttermitteln, deren Preisindex um 140 v.H. gestiegen ist. Diese starke Erhöhung setzte aber erst seit August v.J. ein. Nicht unerheblich ist auch noch der Index für Unterhaltung von Maschinen und Geräten, Unterhaltung der Gebäude und Neubauten gestiegen. Die Indexziffer der sächlichen Betriebsmittel enthält nicht - neben kleineren Ausgabeposten - Löhne, Steuern, Versicherungen u.dgl. Wenn es auch keinen Index der Gesamtlöhne - Geld und Naturallöhne - gibt, so sind aber die Tariflöhne der landwirtschaftlichen Arbeiter seit der Vorkriegszeit um rd. 60 - 80 v.H. gestiegen.

IV. Milchproduktionskosten und Erträge

Es ist nicht beabsichtigt, die von verschiedenen Vertretern der Landwirtschaft angewandte Methode, mit Hilfe von Produktionskostenberechnungen den angemessenen Mindestpreis oder durchschnittlichen Gestehungspreis der Milch zu berechnen, zu übernehmen. Eine exakte Berechnung der Produktionskosten für Milch gibt es nicht. Zwei Gründe sind hierfür entscheidend:

Zunächst ist die Zahl der Buchführungsbetriebe, die einen Einblick in die Kostenstruktur des landwirtschaftlichen Betriebes gestatten, gemessen an der Gesamtzahl der Betriebe, so gering, daß dieses Material kein befriedigendes Urteil über den Umfang der Milchproduktionskosten schlechthin gestattet; und selbst bei diesen Buchführungsbetrieben ist rein technisch die Isolierung der Milchproduktionskosten innerhalb des Gesamtaufwandes eines gemischten landwirtschaftlichen Betriebes außerordentlich schwierig. Eine einwandfreie Berechnung ist letzten Endes nur möglich bei den reinen Abmelkwirtschaften, wie sie in Berlin, Amerika, in der Schweiz usw. bestehen, die unabhängig vom Boden, sich auf betriebsfremde Futtermittel aufbauen und die Milchkuh lediglich als "Milchmaschine" benutzen.

Zum zweiten sind die objektiven Kosten der Milcherzeugung in den einzelnen Produktionsstätten so unterschiedlich, daß sich Normalwerte selbst annäherungsweise nicht "konstruieren" lassen. Sie wechseln u.a. mit der Futtermittelfähigkeit der Kühe, also mit deren Leistung, mit dem Umfang der Rindviehhaltung, mit dem Grünlandverhältnis, der Tüchtigkeit des Melkers und der Fähigkeit des Betriebsleiters, jeweils die preiswertesten Futterrationen zusammenzustellen. So ist es auch zu erklären, daß bei den verschiedenen Kalkulationen immer wieder unterschiedliche Gestehungspreise zugrunde gelegt werden.

Es ist eine alte Tatsache, daß mit steigender Milchleistung die Produktionskosten je kg Milch sinken. Je höher also die Leistung ist, um so billiger wird das kg Milch produziert. Besonders drückend sind bei der Milchproduktion die fixen Kosten, d.h. die Kosten für Erhaltungsfutter, Arbeitskräfte, Versicherungen u.dgl., da sie gleich hoch sind, einerlei, ob die Kuh durchschnittlich 2 000 oder 4 000 kg je Jahr liefert. Jeder Liter Milch einer 2 000 kg gebenden Kuh ist in doppelter Höhe mit diesen fixen Kosten belastet als der von einer Kuh mit 4000 kg Jahresleistung. Hinzu kommen noch die in ihrer Höhe geringeren Kosten für das Leistungsfutter, die für jeden Liter gewonnener Milch etwa gleichhoch angenommen werden können. Die Rentabilität der Milchwirtschaft ist daher in starkem Maße von der Höhe der je Kuh erzeugten Milchmenge abhängig.

Daß die Milchpreise im Vergleich zum Vorjahr eine sinkende Tendenz, und daß die Milcherträge je Kuh, die Gesamtmilcherzeugung und die Milchanlieferung bei den Molkereien eine Steigerung aufzuweisen haben, wurde in den vorhergehenden Abschnitten eingehend nachgewiesen. Es soll nun gezeigt werden, wie sich der Wert der je Kuh erzeugten Milch gegenüber 1949 verändert hat. Das Ergebnis dieser Berechnung wird in der folgenden Aufstellung veranschaulicht :

Zeit	Durchschnittlicher Milchertrag je Kuh in kg	Durchschnittlicher Erzeugerpreis ¹⁾ in Dpf je kg	Gesamtwert der je Kuh erzeugten Milch in DM 1949=100	
	1	2	3	4
1949	2 725	27,6	752,05	100
1950	3 030	22,6	684,78	91,1

1) Auszahlungspreis frei Molkerei

Diese Zahlen zeigen, daß der jährliche Erzeugerwert der je Kuh erzeugten Milch von 1949 auf 1950 trotz der um 10 v.H. gestiegenen Milchleistung um rd. 70.- DM oder 9 v.H. zurückgegangen ist. Durch die steigende Milcherzeugung und Anlieferung bei den Molkereien sowie durch den gestiegenen Absatz von Vollmilch an die Einzelhandelsgeschäfte in den letzten Jahren haben sich die Einnahmen der Molkereien nicht unbedeutend erhöht. Der Trinkmilch-Absatz der Molkereien in Hamburg stieg von 83 100 t im Jahre 1949 auf 128 900 t im Jahre 1950. Außerdem hat sich die jahresdurchschnittliche Bruttoverdienstspanne bei den Molkereien von 2,4 Dpf je Liter Milch oder von 8,7 v.H. im Jahre 1949 auf 4,4 Dpf je Liter oder auf 19,5 v.H. erhöht. Aus der Steigerung der Umsätze und der Verdienstspanne resultiert eine Zunahme des Bruttogewinns von 3,68 Mill. DM oder 184 v.H., wie aus der folgenden Aufstellung ersichtlich ist.

Umsätze und Bruttogewinne der Molkereien bei der in Hamburg abgesetzten Trinkmilch

Zeit	Trinkmilchabsatz in 1000 t 1)	Auszahlungspreis 2) an den Erzeuger je Liter in Dpf	Auszahlungsbetrag an die Erzeuger in Mill.DM (Sp.1x2)	Abgabepreis an den Kleinhändler je Liter in Dpf	Verkaufsbetrag in Mill.DM (Sp.1x4)	Bruttogewinn in Mill.DM (Sp.5-3)	1949= 100
	1	2	3	4	5	6	7
1949	83,1	27,5	22,94	30	24,93	1,99	100
1950	128,9	22,6	29,13	27	34,80	5,67	284

1) Nach den Statistischen Monatsberichten des Bundesministeriums f. Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom Februar 1951

2) Hamburg

Die Unkosten der M o l k e r e i e n dürften dagegen nicht in gleichem Umfang gestiegen sein, weil sie überwiegend fixe Kosten sein dürften, also auch bei einer geringeren Milchanlieferung anfallen würden. Ein erheblicher Teil der Bruttogewinnsteigerung dürfte also eine Zunahme des Reingewinns darstellen. Eine ähnliche Situation wird auch bei der Butter und den sonstigen Molke- reiprodukten gegeben sein.

Umsätze und Bruttogewinne im Einzelhandel mit Trinkmilch in Hamburg

Zeit	Trinkmilchabsatz in 1000 t	Einstandspreis je Ltr. in Dpf	Einstandswert (Betrag) in Mill.DM (Sp.1x2)	Verkaufspreis je Ltr. in Dpf	Verkaufswert (Betrag) in Mill.DM (Sp.1x4)	Bruttogewinn in Mill.DM (Sp.5-3)	1949= 100
	1	2	3	4	5	6	7
1949	83,1	30	24,93	36	29,92	4,99	100
1950	128,9	27	34,80	33	42,54	7,74	155

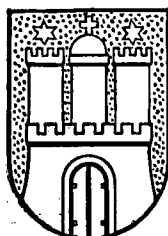
Aus der vorstehenden Zusammenstellung ergibt sich, daß beim E i n z e l h a n d e l ebenfalls durch die gestiegenen Umsätze eine Zunahme des Bruttogewinns um 55 v.H. zu verzeichnen ist. Da auch hier ein großer Teil der Kosten fixe sind, wird im Milcheinzelhandel eine Steigerung des Reingewinns in ähnlichem Ausmaß, wie er beim Bruttogewinn in Erscheinung tritt, vorliegen.

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 31. August 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 24



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Was geschieht mit dem Steuergroschen?

Hamburg im Haushaltsjahr 1951

INHALT

	Seite
Vorbemerkungen über den ordentlichen und den außerordentlichen Haushaltsplan	3
Der ordentliche Haushaltsplan	
A. Die Einnahmen	4
1. Gebühren und Beiträge	4
2. Steuern	7
Besitzsteuern	7
Verkehrssteuern	8
Verbrauchssteuern	9
3. Vermögenseinnahmen	10
4. Öffentlichrechtliche Zuweisungen	10
5. Erstattungen	11
6. Ersatz von Geld- und Sachleistungen	11
7. Verschiedene Einnahmen	11
Zusammenfassung der Einnahmen	12

Einfügung: Das Aufkommen an Bundesabgaben in Hamburg	12

B. Die Ausgaben	14
I. Persönliche Verwaltungsausgaben	15
II. Sächliche Verwaltungsausgaben	17
III. Allgemeine Ausgaben	17
IV. Einmalige Ausgaben	20
Zusammenfassung der Ausgaben	21
C. Der Zuschußbedarf und die Steuerzahler	22
Sammeltabelle	Blatt I-XI

Abkürzungsverzeichnis

BAnz	Bundesanzeiger, herausgegeben vom Bundesminister der Justiz
BGBI	Bundesgesetzblatt, ab 1. 1. 1951 in Teil I und II gegliedert
Grundgesetz	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949, Bundesgesetzblatt 1949 Nr. 1 S. 1—19
HGVObI	Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt
RGBI	Reichsgesetzblatt, ab 8. 4. 1922 in Teil I und II gegliedert
RMinBl	Reichsministerialblatt, Zentralblatt für das Deutsche Reich
RZBl	Reichszollblatt
StuZ	Steuer- und Zollblatt
WiGBI	Gesetzblatt des Wirtschaftsrates des Vereinigten Wirtschaftsgebietes
Zentralbl.	Zentralblatt für das Deutsche Reich
<hr/>	
ABlKR	Amtsblatt des Kontrollrats
ABlBrMR	Amtsblatt der Militärregierung, Britisches Kontrollgebiet

Manuskript abgeschlossen am 19. Juli 1951, dem Tage, an dem die Bürgerschaft den Haushaltsplan der Hansestadt Hamburg für das Rechnungsjahr 1951 verabschiedet hat.

Hamburg im Haushaltsjahr 1951

Ein Versuch, den hamburgischen Haushaltsplan gemeinverständlich und doch umfassend darzustellen und dabei die Frage zu beantworten:

„Was geschieht mit dem Steuergroschen?“

Der Haushaltsplan eines so großen Gemeinwesens wie Hamburg, das Stadt und Bundesland zugleich ist und durch seinen Hafen ein besonderes Gepräge aufweist, ist notwendigerweise umfangreich und kompliziert. In einem Druckwerk von bald 700 Seiten im Großformat mit einem weiteren Band von 150 Seiten „Erläuterungen“ stellt sich der soeben von der Bürgerschaft beschlossene Haushaltsplan der Hansestadt Hamburg für das Rechnungsjahr 1951 dar. Wer ihn nicht nur in diesen oder jenen Einzelheiten kennenlernen, sondern als Ganzes in seinem geradezu organischen Gefüge erfassen will, muß Fachmann sein, Verwaltungsfachmann allgemein und Fachmann der öffentlichen Finanzen im besonderen. In einem demokratischen Staate aber kann die Bevölkerung erwarten, in einer gemeinverständlichen Form eine Anschauung davon zu erhalten, „wie ihre Steuergroschen verwendet werden“. Das Statistische Landesamt (zu dessen Arbeitsbereichen die Finanzstatistik gehört, die auch für die Klärung des finanziellen Verhältnisses zwischen Bund und Ländern zu führen ist) hat deshalb den hamburgischen Haushalt 1951, d. h. den Voranschlag für das vom 1. April 1951 bis 31. März 1952 laufende Rechnungsjahr, einer Untersuchung unterzogen, die wie eine Sezierung aus dem Gesamtorganismus des Haushalts die einzelnen Organe und Organteile freilegt und sie in ihrer Größenordnung, ihren Zweckbestimmungen und Verflechtungen zur Anschauung bringt. Dabei knappe und knappste Formen der Aussage zu finden, ohne wesentliches unberücksichtigt zu lassen oder gar das Gebot der Exaktheit zu verletzen, ist bei dem Umfang und der Eigenart des Stoffes sehr schwierig. Die vorliegende Arbeit stellt einen ersten Versuch dar, dem Thema gerecht zu werden. Sie soll auch die Vergleichs- und Entwicklungsgrundlage für künftige Abhandlungen bilden.

Der Haushaltsplan der Hansestadt Hamburg ist eine in der Systematik weitgehend dem Behördenaufbau angeglichene Veranschlagung der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben, wie sie sich voraussichtlich in einem Rechnungsjahr gestalten werden. Es sind also **Soll-Zahlen**, die der Plan enthält. Gewiß gibt es zum Teil feste Zahlengrundlagen für die Veranschlagung und zum anderen können in vergangenen Rechnungsjahren gemachte Erfahrungen bei der Bemessung von künftigen Einnahmen und Ausgaben sehr nützlich sein, aber dem Veranschlagungswerk im ganzen haftet dennoch der Charakter der Schätzung an, schon weil das Steueraufkommen als Rückgrat des Haushalts von der niemals mit Sicherheit voraussehenden wirtschaftlichen Entwicklung abhängt. Zudem konnten im Haushaltsplan 1951 die finanziellen Folgerungen aus den vom Bundestag kurz vor den Parlamentsferien verabschiedeten Steuer- vorlagen noch nicht gezogen werden.

Nach Ablauf des Rechnungsjahres werden die tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben zu einer **Ist-Rechnung**, der Haushaltsrechnung, zusammengestellt. Da sie erst nach zeitraubenden Abrechnungen über einen zurückliegenden Zeitraum ausagt — sie dient insbesondere der Entlastung der Verwaltung gegenüber dem Parlament und ist auch die Basis für übergegebietliche finanzstatistische Vergleiche — kann sie einer Darstellung wie dieser, die aktuell sein soll, nicht zugrunde gelegt werden.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1951 gliedert sich in einen **ordentlichen** und in einen **außerordentlichen** Haushalt. Der **ordentliche** Haushalt stellt dar, welche Geldmittel hauptsächlich in der Form von Steuern und Gebühren wahrscheinlich vereinnahmt werden, und andererseits, welche Haushaltsmittel im regelmäßigen Gang der Verwaltung erforderlich sind und welche besonderen Ausgaben darüber hinaus aus dem **ordentlichen** Haushalt bestritten werden sollen.

Dem **außerordentlichen** Haushalt hingegen ist eigentümlich, daß er nicht durch laufende Einnahmen, sondern in der Regel durch Kredite, die der Staat aufnimmt, finanziert wird. Der Plan ist, wie schon sein Name andeutet, dazu bestimmt, außergewöhnlichen Ausgaben, zumeist in beträchtlicher Höhe, eine haushaltsmäßige Grundlage zu geben. Durchweg handelt es sich um größere Bauvorhaben, also um Objekte, die im Regelfall Generationen überdauern werden. Die Nutzung dieser baulichen Anlagen bringt vielfach — zum Vorteil späterer ordentlicher Haushalte — laufende Erträge (Mieten, Gebühren usw.), die zur Verzinsung und Tilgung der für die Bauten aufgewendeten Mittel herangezogen werden können. In anderen Fällen, wie beim Bau von Verwaltungsgebäuden, Schulen, Straßen, Brücken usw., werden zwar keine Erträge erzielt, aber doch künftige Rechnungsperioden von der Aufbringung derartiger Baugelder entlastet. Es wäre gegenüber dem Steuerzahler von heute unbillig, praktisch auch gar nicht möglich, die Geldmittel den regelmäßigen Einnahmen eines laufenden Rechnungsjahres zu entnehmen. Eine Finanzierung auf dem Kreditwege und damit die Verteilung der Lasten auf eine Mehrzahl von Jahren ist ein gesunder Grundsatz und entspricht alter Finanzgebarung.

Bei der gegenwärtigen Lage des Kapitalmarktes ist die Aufnahme von Anleihen kaum möglich. In dem außerordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1951 sind deshalb aus Kreditmarktmitteln lediglich Darlehen in Höhe von 18,5 Millionen DM vorgesehen. Hauptsächlich stehen auf der Einnahmeseite des außerordentlichen Plans Darlehen aus Bundeshaushaltsmitteln, aus Umstellungsgrundschulden, aus Mitteln des Soforthilfefonds, daneben Einnahmen aus außerordentlichen Tilgungen von Wohnungsbaudarlehen. Die Gesamt-

summe, der außerordentlichen Einnahmen ist mit 114 Millionen DM veranschlagt, von denen 102,37 Millionen als Darlehen erwartet werden und 11,63 Millionen bleibende Einnahme sind.

Den Einnahmen sind im außerordentlichen Haushaltsplan Ausgaben in gleicher Höhe gegenübergestellt. Von 114 Millionen DM veranschlagter Ausgaben sollen 81,5 Millionen DM nicht endgültig verausgabt, sondern wiederum als Darlehen vergeben werden, und zwar

für den Wohnungsbau	72 200 000 DM
für die Schaffung von Wohnraum in Selbsthilfe	1 700 000 „
für die Instandsetzung von Wohngebäuden	1 600 000 „
als Remontekredite für Schiffsbaubetriebe	6 000 000 „
	81 500 000 DM

Die verbleibenden 32 500 000 DM sind als echte Ausgabe für folgende Zwecke bestimmt:

Wiederherstellung von Hafenanlagen	30 000 000 DM
Bau eines Krankenhauses in Bergedorf	1 500 000 „
Erhöhung der Stammkapitalien der staatlichen gemeinnützigen Wohnungsunternehmen	1 000 000 „
	32 500 000 DM

Der außerordentliche Haushalt ist — es ist das bereits angedeutet — mit dem ordentlichen Haushalt verknüpft. Dieser enthält die jährlichen Ausgaben für Verzinsung und Tilgung der im außerordentlichen Haushalt bereitgestellten Kreditmittel, wie ihm andererseits ja auch die Erträge aus den mit Kreditmitteln finanzierten langfristigen Nutzungsgütern zufließen.

Die Darstellung wird sich nunmehr nur mit dem ordentlichen Haushalt befassen.

Der ordentliche Haushaltsplan schließt für das Rechnungsjahr 1951 sowohl in Einnahme wie in Ausgabe jeweils mit einer Gesamtsumme von 894 450 500 DM ab. Der Haushaltsplan ist also ausgeglichen. Der Grundsatz des ausgeglichenen Haushalts soll auch bei den erforderlich werdenden Nachträgen zum Haushaltsplan gewahrt bleiben.

Die Summe der Einnahmen und die Summe der Ausgaben des hamburgischen Haushalts verstehen sich „brutto“. Das bedeutet, daß sachlich zusammengehörige Einnahmen und Ausgaben nicht etwa gegeneinander aufgerechnet und nur mit dem überschießenden Betrag als Einnahme oder Ausgabe in den Haushaltsplan eingestellt werden (Nettoprinzip). Vielmehr werden die **Einnahmen** und die **Ausgaben** im allgemeinen jeweils in voller Höhe, **gänzlich getrennt voneinander**, in dem Plan aufgeführt. Beispiel: Die Krankenanstalten bezahlen für ihre Patienten die Verpflegung, Arzneien usw. (im Haushalt unter Ausgaben) und vereinnahmen dafür die Pflegegelder (im Haushalt unter Einnahmen).

Eine Ausnahme hiervon machen vor allem die Eigengesellschaften und Eigenbetriebe und andere Unternehmungen und Einrichtungen mit eigenen Wirtschaftsplänen. Soweit sie überhaupt den hamburgischen Haushaltsplan berühren, werden sie

nur mit ihrem voraussichtlichen Endergebnis, also mit einem Zuschuß- oder Überschußbetrag im Haushaltsplan veranschlagt. Man findet solche Posten u. a. im Einzelplan der Finanzverwaltung (z. B. Hafendampfschiffahrts-AG., Hamburger Hafen- und Lagerhaus-AG.), bei der Kulturbehörde (Zuschüsse an die Theater, Stiftung „Öffentliche Bücherhalle“), bei der Jugendbehörde (Zuwendung an die Vereinigung Städtischer Kinder- und Jugendheime der Hansestadt Hamburg e. V.).

Dem Grundzug des Haushaltsplans folgend, werden in der vorliegenden Arbeit zunächst die Einnahmen in sich geschlossen und dann die Ausgaben ebenfalls für sich behandelt. Auf die äußere Gliederung des Haushaltsplans — seine Einteilung in Einzelpläne, Abschnitte und Unterabschnitte, in denen jeweils sowohl die Einnahmen wie die Ausgaben erscheinen — wird erst bei den Ausgaben näher eingegangen, weil es im Rahmen dieser Abhandlung am zweckmäßigsten ist.

Im letzten Teil der Arbeit werden die Einnahmen, die bei den einzelnen Behörden und ihren Untergliederungen aus ihrem Aufgabenbereich aufkommen (wie im obigen Beispiel das Pflegegeld bei den Krankenanstalten), gegen die Ausgaben des gleichen Dienstzweiges aufgerechnet, um die tatsächlichen Kosten der einzelnen Dienstzweige zur Anschauung zu bringen. Soweit sich nicht vereinzelt ein Überschußbetrag zeigt, ist damit der sog. Zuschußbedarf ermittelt, der für unsere Untersuchung von besonderer Bedeutung ist.

A. Die Einnahmen

Die Einnahmen im hamburgischen Haushaltsplan setzen sich zusammen insbesondere aus Abgaben, Mieten und Zinsen, anderen Erwerbseinnahmen sowie Leistungen öffentlich-rechtlicher Körperschaften auf Grund öffentlichen Rechts.

Die Abgaben umfassen Gebühren und gebührenähnliche Entgelte einerseits und Steuern andererseits.

1. Gebühren und Beiträge

Gebühren hat zu zahlen, wer besondere Leistungen des Staates für sich in Anspruch nimmt. Man unterscheidet:

Verwaltungsgebühren, die eine Gegenleistung des einzelnen für eine nicht nur im öffentlichen Interesse, sondern noch mehr im Interesse des einzelnen liegende besondere Tätigkeit des Staates darstellen, z. B. Gebühr für Ausstellung eines Interzonenpasses, Gebühr für Erteilung einer Bescheinigung über die Anmeldung eines Gewerbebetriebes.

Benutzungsgebühren: Sie sind von dem einzelnen für seine Benutzung einer im allgemeinen Interesse unterhaltenen Einrichtung — z. B. Zahlung einer Leihgebühr an eine öffentliche Bibliothek oder von Krankenhauskosten — zu entrichten.

Beiträge: Sie sind gebührenähnliche Entgelte, durch deren Entrichtung der einzelne zur Deckung der Kosten einer allgemeinen Einrichtung mitbeiträgt, weil ihm durch das Vorhandensein dieser Einrichtung persönlich ein besonderer Vorteil entsteht, z. B. Straßenanliegerbeiträge eines Grundstückseigentümers oder einmalige Beiträge

für den Anschluß eines Grundstücks an eine neue Sielleitung oder laufende Beiträge für die weitere Benutzung derselben (Sielbeiträge).

Die Summe der Einnahmen aus Gebühren und Beiträgen beläuft sich im hamburgischen Haushalt auf den stattlichen Betrag von 98,1 Millionen DM (ohne die Mittel aus dem „Reichsstock für Arbeits-einsatz“); sie verteilt sich auf alle Einzelpläne und die meisten Abschnitte und Unterabschnitte.

Nachstehend sind die Gebühren und Beiträge — von der Systematik des Haushalts gelöst und nach

der Höhe der Einnahmebeträge geordnet — zusammengestellt.

Hierunter werden auch nachgewiesen die Einnahmen aus Strafen und Bußen, die von den Gerichten und von Verwaltungsbehörden verhängt werden. Sie gehören begrifflich nicht zu den Gebühren und Beiträgen, sondern sind eine besondere Folge von Verstößen gegen gesetzliche Vorschriften. Bei den Gerichten, wo die meisten Strafen anfallen, sind sie mit den Gerichtskosten (Gebühren) zusammen nachgewiesen; deshalb wird auf einen eigenen Nachweis der Einnahmen aus Strafen und Bußen hier überhaupt verzichtet.

Gebühren usw.		DM
Pflege- und Nebenkosten der Anstalten		54 426 000
davon Krankenhäuser	41 405 000	
Wohlfahrtsanstalten	7 894 000	
Jugendamtsheime	5 127 000	
Gebühren und Strafen der Gerichte		9 000 000
Schulgelder und sonstige Unterrichtsgebühren		5 429 900
darunter Technische Oberschulen (vom 7. bis 10. Schuljahr)	610 000	
Wissenschaftliche Oberschulen (vom 7. bis 13. Schuljahr)	2 300 000	
Jugendmusikschule	56 000	
Berufsfach- und Fachschulen, Ingenieurschule, Bauschule, Seefahrtschule	1 065 000	
Volkshochschule	34 000	
Technisches Vorlesungswesen	12 000	
Universität	1 065 000	
Akademie für Gemeinwirtschaft	26 000	
Institut für Strömungsmechanik und Schiffskunde	4 200	
Landeskunstschule	80 500	
Staatliche Hochschule für Musik	177 000	
Stadtentwässerungsgebühren		5 410 000
davon Sielbenutzungsgebühren	4 500 000	
Einnahmen von anderen für die Herstellung von Haussielarmen und von öffentlichen Entwässerungsanlagen	460 000	
Sielbeiträge	450 000	
Gebühren des Oberhafenamtes		3 350 000
darunter Hafengeld	3 000 000	
Friedhofsgebühren		2 434 000
darunter Verwaltungsgebühren	96 000	
Beisetzungen	300 000	
Überlassung von Gräbern	360 000	
Benutzung der Kapelle und der Friedhofsmusik	320 000	
Einäscherungen	151 000	
Unterhaltung und Bepflanzung von Gräbern	1 200 000	
Verwaltungsgebühren des Bauordnungsamtes		1 790 000
Verwaltungsgebühren des Amtes für Wirtschaftsüberwachung (Gebühren für Tanzbelustigungen, Gewerbeanmeldung, Milchhandelserlaubnis, Gewerbeerlaubnis, Straßenhandel, Verkaufsbuden und für die Genehmigung besonderer Geschäfts- und Verkaufszeiten)		1 520 000
Gebühren für Fleisch- und Trichinenschau		1 320 000
davon bei ausländischem Fleisch	700 000	
bei inländischem Fleisch und Notschlachtungen	620 000	
Ausgleichsabgaben in der Ernährungswirtschaft		1 000 000
davon Ausgleichsabgabe für Fische	600 000	
Ausgleichsabgabe für Milch	400 000	
Gebühren für Kranken- und Leichenbeförderungen		850 000
Verwaltungsgebühren des Amtes für Verkehr (Gebühren für Fahrzeug-Zulassung, Konzessionen für Fuhrunternehmen, Führerscheine u. dgl.)		530 000
Verwaltungsgebühren des Einwohnermeldeamtes		500 000
Gebühren des Hygienischen Instituts		494 000
Geldstrafen der Oberfinanzdirektion		450 000
Straßenbenutzungsgebühren		430 000
Verwaltungsentschädigung für Bearbeitung von Bauaufträgen für nichthamburgische Behörden durch den Strom- und Hafenbau		385 000
Verwaltungsgebühren des Vermessungsamtes		353 000
Verwaltungsgebühren der Oberfinanzdirektion		350 000
Benutzungsgebühren für Wochen- und Krammärkte		350 000
Ablösung privater Arbeitgeber von der Verpflichtung zur Einstellung Schwerbeschädigter (Bußen)		350 000
Gebühren des Strom- und Hafenaus		316 500
darunter Elbtunnelgebühren	80 000	
Schleusengebühren	25 000	
Lösch- und Ladeplatzgebühren	20 000	
Gleisbenutzungsgebühren	40 000	
Private Benutzung von amtlichen Fernsprechan schlüssen	90 000	
Gebühren für die Benutzung öffentlichen Grundes	50 000	

	DM
Gebühren des Amtes für Arbeitsschutz	300 000
Untersuchungsgebühren des Staatsinstituts für angewandte Botanik	300 000
Verwaltungskostenentschädigung des Hochbauamtes für die Bearbeitung von Bauaufträgen der Besatzungsmacht	250 000
Reinigung des Deichtormarktes sowie der Wochen- und Krammärkte	235 000
Verwaltung der Umstellungsgrundschulden	220 000
Hausmüllabfuhr und Müllabfuhr aus gewerblichen Betrieben	215 600
Verwaltungsgebühren des Landesamtes für Vermögenskontrolle	200 000
Gebühren der Öffentlichen Rechtsauskunft- und Vergleichsstelle	198 000
Gebühren für die Inanspruchnahme der Feuerwehr	190 000
Schülerinnenbeiträge zu den Kosten des Kochunterrichts	180 200
Verwaltungsgebühren des Amtes für Wirtschaft	180 000
Beiträge zu den Kosten der Kinderverschickung	180 000
Verwaltungsgebühren der Standesämter	180 000
Gebühren für die Benutzung der öffentlichen Sommerbäder und des Hallenbades St. Pauli	180 000
Verwaltungsgebühren der Polizei	175 000
Verwaltungsgebühren des Amtes für Hafen und Schifffahrt	175 000
Verwaltungskostenentschädigung für Bearbeitung von Bauaufträgen für nichthamburgische Behörden — Hochbauamt —	135 000
Platzgelder für den Hamburger Dom und sonstige Veranstaltungen	130 000
Gebühr für Kübelabfuhr und Grubenentleerung	130 000
Benutzungsgebühren der Musikhalle	126 000
Verwaltungsgebühren der Landeshauptkasse	120 000
Gebühren für amtliche Bescheinigungen und Gutachten des Veterinärwesens	120 000
Gebühren der Desinfektionsanstalt	120 000
Gebühren für amtliche Bescheinigungen und Gutachten der Gesundheitsämter	116 000
Prüfungs- und Unterrichtsgebühren der Gesundheitsbehörde	101 000
Verwaltungsgebühren der Senatskanzlei	100 000
Gebühren für die Überlassung von Geräten, Einrichtungen und Dienstzimmern der Grund- und Praktischen Oberschulen für nichtamtliche Zwecke	97 000
Gebühren und andere Verwaltungseinnahmen der Verwaltungsgerichte	90 000
Verwaltungsgebühren des Wohnwirtschaftsamtes	76 000
Verwaltungsgebühren des Wohnungsamtes	71 000
Gebühren des Hafentarzes	65 000
Verwaltungskostenentschädigung für die Bearbeitung von Bauaufträgen der Besatzungsmacht — Tiefbauamt —	65 000
Anliegerbeiträge für öffentliche Straßen	60 000
Schleusengebühren	60 000
Gebühren für die zahnärztliche Behandlung (Schulzahnpflege)	60 000
Gebühren der Arbeitsgerichte	60 000
Beiträge und Eintrittsgelder für Veranstaltungen des Kulturrings der Jugend	58 000
Gebühren für die Überlassung von Geräten, Einrichtungen und Diensträumen der wissenschaftlichen Oberschulen für nichtamtliche Zwecke	53 000
Benutzungsgebühren des Allgemeinen Grundvermögens	51 000
Prüfungsgebühren der Schulbehörde	51 000
Einnahmen aus Baustoffprüfungen durch das Tiefbauamt	50 000
Beiträge für die Teilnahme an Zelterholungslagern und Gebühren für den Zeltverleih	48 500
Verwaltungsgebühren des Amtes für Ernährung	48 000
Verwaltungsgebühren des Allgemeinen Grundvermögens	45 000
Prüfungs- und Unterrichtsgebühren des Universitäts-Krankenhauses	40 500
Einnahmen der Tierseuchenkasse des Landwirtschaftsamtes	40 000
Vertragsanteil der Hamburger Hochbahn A. G. an den Kosten von Pflasterarbeiten	38 000
Gebühren für die Überlassung von Geräten, Einrichtungen und Diensträumen der Polizei	37 000
Entschädigung für die Inanspruchnahme öffentlicher Einrichtungen der Gesundheitsbehörde	36 500
Prüfungs- und Unterrichtsgebühren des Allgemeinen Krankenhauses St. Georg	33 000
Kleiderablagegebühren der Musikhalle	32 000
Anteil an den Jagdscheingebühren	32 000
Gebühren des Nachrichtenwesens der Feuerwehr	30 000
Benutzungsgebühren des Bauordnungsamtes	30 000
Verwaltungsgebühren der Wasserschutzpolizei	27 000
Gebühren für die Benutzung von amtlichen Fernsprechan schlüssen des Amtes für Verkehr	25 000
Gebühren für amtliche Bescheinigungen und Gutachten des Bernhard-Nocht-Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten	25 000
Gebühren für die Überlassung von Geräten, Einrichtungsgegenständen und Diensträumen der Berufsschulen für nichtamtliche Zwecke	23 500
Gebühren für amtliche Bescheinigungen und Gutachten des Allgemeinen Krankenhauses St. Georg	23 000
Anliegerbeiträge für Plattenbeläge des Straßenbaues	22 500
Ablösungsbeiträge für Befreiung von der Garagenbaupflicht und Einnahmen aus Parkplätzen	21 000
Gebühren für die Benutzung der öffentlichen Spiel- und Sportplätze	20 000
Gebühren für die Überlassung von Geräten, Einrichtungen und Diensträumen der Universität für nichtamtliche Zwecke	20 000
Ersatzleistungen des Schulvereins für die Mitbenutzung der Schulküchen	20 000
Zwischensumme	97 279 700
Restliche 264 kleinere Beträge	858 000
Zwischensumme	98 137 700
dazu: Beiträge zum Reichsstock für Arbeitseinsatz	62 000 000
Gebühren und Beiträge insgesamt:	160 137 700

Bei dem Betrag von 62 Millionen DM für den Reichsstock handelt es sich um Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Arbeitslosenversicherung. Sie erscheinen im Haushaltsplan nicht als solche, sondern in einer besonderen Form. Und zwar fließen sie über die Krankenkassen der Sozialversicherung, die sie mit den Krankenkassenbeiträgen usw. vereinnahmen, dem durch Verordnung vom 25. März 1939 (RGBl. I S. 575) geschaffenen Sondervermögen des Reichsstocks für Arbeitseinsatz zu, der eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ist. Aus diesen Mitteln sind die Arbeitslosenunterstützungen, die Aufwendungen für die Förderung der Arbeitsaufnahme (z. B. Umschulungen), der Verwaltungsaufwand der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter zu bestreiten. Die Erfüllung dieser Aufgaben des Reichsstocks ist für das Gebiet der Hansestadt dem Landesarbeitsamt Hamburg und dem Arbeitsamt Hamburg übertragen. Wenn aus diesen Beiträgen zum Reichsstock im Haushaltsplan als Einnahmen 62 000 000 DM vorgesehen sind, so sind sie allerdings nicht mehr unmittelbare Einnahmen aus Beiträgen; dennoch ist es berechtigt, sie entsprechend ihrer Herkunft hier unter den Beiträgen mit aufzuführen.

Zur Zeit sind die gesetzgebenden Körperschaften des Bundes mit einer Neuregelung der Organisation der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung befaßt. Es ist geplant, ähnlich wie früher, eine selbständige Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, mit den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern als Mittel- und Unterinstanzen, zu schaffen. Wenn diese Regelung Gesetzeskraft erhält, wird in Zukunft der Arbeitsstock im hamburgischen Haushaltsplan nicht mehr erscheinen.

2. Steuern

Während bei den vorgenannten Abgaben (Gebühren und Beiträgen) die Leistungspflicht des einzelnen eine besondere Leistung des Staates zur Voraussetzung hat, erbringt der Staat bei Erhebung von Steuern keine spezielle Gegenleistung. Die Angehörigen eines Staates haben einen staatsbürgerlichen Anspruch auf Betreuung und Schutz durch den Staat und sind berechtigt, nach Maßgabe der Gesetze alle Vorteile zu genießen und alle Einrichtungen zu benutzen, die der Staat in Erfüllung der ihm im allgemeinen Interesse obliegenden Aufgaben bereithält. Andererseits sind sie verpflichtet, für die Erfüllung der Staatsaufgaben einen Teil ihres Einkommens oder Vermögens an den Staat abzugeben. Die Größe des Nutzens zu ermessen, den der einzelne persönlich durch die Existenz des Staates und

seine Einrichtungen hat, ist nicht möglich. Der einzelne wird zur Tragung dieser Lasten nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit herangezogen.

Steuern sind also einmalige oder laufende Geldleistungen, die im voraus und nach festen Sätzen allen denen auferlegt werden, bei denen der Tatbestand zutrifft, an den das Gesetz die Leistungspflicht knüpft, ohne daß diese Geldleistungen eine Gegenleistung für eine besondere Leistung des Staates darstellen.

Bei den Steuern sind folgende Begriffe von Bedeutung:

Steuerschuldner oder Steuerpflichtiger ist derjenige, der zur Zahlung der Steuer verpflichtet ist, z. B. bei der Umsatzsteuer der Unternehmer.

Steuerträger ist, wer die Steuer aus seinem Einkommen oder Vermögen tatsächlich bestreitet, z. B. der Erwerber einer Ware, in deren Preis die Umsatzsteuer enthalten ist. Der Steuerschuldner und der Steuerträger ist also nicht immer, aber oft derselbe, z. B. bei der Einkommensteuer.

Steuergegenstand oder Steuerobjekt ist das Wirtschaftsgut oder der Vorgang, den das Gesetz zum Anlaß oder zur Grundlage der Besteuerung nimmt, z. B. bei der Biersteuer das Bier, bei der Umsatzsteuer der Umsatz von Waren oder Leistungen.

Steuerquelle ist der Vorrat an wirtschaftlichen Gütern, aus denen die Steuerleistung geschöpft werden kann, z. B. bei der Erbschaftsteuer der steuerpflichtige Nachlaß.

An Steuerarten werden unterschieden: **Besitzsteuern**, die auf Besitzwerten (Einkommen und Vermögen) ruhen;

Verkehrsteuern, bei denen Vorgänge des volkswirtschaftlichen Verkehrs mit Gütern und Leistungen besteuert werden, z. B. die Umsatzsteuer, die Kapitalverkehrsteuer oder die Grunderwerbsteuer;

Verbrauchssteuern, zu denen auch Zölle und Einnahmen aus Monopolen rechnen; durch sie werden die verschiedensten Verbrauchsgüter belastet, wie z. B. Tabak, Zucker, Bier, Zündhölzer, Salz.

Entsprechend der früher üblichen Unterscheidung in direkte und indirekte Steuern, je nachdem, ob Steuerschuldner und Steuerträger identisch sind oder nicht, würden heute die Besitzsteuern als direkte und die Verkehr- und Verbrauchssteuer als indirekte Steuern zu bezeichnen sein.

Im hamburgischen Haushaltsplan werden mit einer Summe von 630 560 000 DM die Einnahmen aus folgenden Steuern veranschlagt:

I. Besitzsteuern

1. Die Einkommensteuer nach dem Einkommensteuergesetz vom 28. Dez. 1950 (BGBl. I 1951 S. 1) in der Fassung des Änderungs- und Vereinfachungsgesetzes vom 27. 6. 1951. (BGBl. I S. 411) und des Gesetzes über steuerliche Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr vom 28. 6. 1951 (BGBl. I S. 405) mit Durchführungsverordnung vom 28. Dez. 1950 (BGBl. I 1951 S. 22) wird erhoben:

- | | |
|---|-------------|
| a) im sog. Abzugsverfahren | DM |
| aa) als Lohnsteuer von allen Personen, die Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit beziehen, veranschlagt mit | 148 000 000 |
| bb) als sog. Kapitalertragsteuer (Verordnung v. 2. 6. 1949 WiGBl. S. 92) auf Gewinnanteile an Kapitalgesellschaften und aus stiller Gesellschaft sowie als sog. Aufsichtsratssteuer (Verordnung v. 3. 5. 1939, RGBl. I S. 691) auf Aufsichtsratsvergütungen, veranschlagt mit insgesamt | 2 600 000 |

	DM
b) als sog. veranlagte Einkommensteuer von allen übrigen natürlichen Personen, veranschlagt mit	120 000 000
2. Die Körperschaftsteuer nach dem Körperschaftsteuergesetz vom 28. Dez. 1950 (BGBl. 1951 I S. 34) in der Fassung des Änderungs- und Vereinfachungsgesetzes vom 27. 6. 1951 (BGBl. I S. 411) mit Durchführungsverordnung vom 28. Dez. 1950 (BGBl. I 1951 S. 38). Sie stellt die Einkommensteuer der Körperschaften und Vermögensmassen dar. Sie soll erbringen	130 000 000
3. a) Die Vermögensteuer nach dem Vermögensteuergesetz vom 16. 10. 1934 in der Fassung v. 22. 6. 1948 (StuZ S. 123 u. 231) in Verbindung mit dem Gesetz v. 3. 6. 1949 über Vermögensteuerveranlagung usw. (StuZ S. 143). Sie wird vom „fundierten“ Einkommen erhoben und stellt daher eine Ergänzung der Einkommensteuer dar. Ihr unterliegen natürliche Personen und Körperschaften. Sie soll erbringen	6 800 000
b) Die Erbschaftsteuer nach dem Erbschaftsteuergesetz v. 22. 8. 1925 (RGBl. I S. 320) in der Fassung von Art. IV des Anhangs zum Gesetz Nr. 64 zur vorläufigen Neuordnung von Steuern v. 22. 6. 1948 (WiGBl. Beilage 4) und des Gesetzes v. 10. 8. 1949 Art. II (WiGBl. S. 231). Durch sie werden besteuert der Erwerb aus letztwilligen Verfügungen und auf Grund gesetzlicher Erbfolge, aus Schenkungen unter Lebenden sowie aus Zweckzuwendungen. Sie soll erbringen	900 000
4. Die Grundsteuer nach dem Grundsteuergesetz v. 1. 12. 1936 in der Fassung des Gesetzes v. 9. 12. 1937 (RGBl. I S. 1330) und der Verordnung v. 20. 4. 1943 (RGBl. I S. 267).	
a) als sog. Grundsteuer A von den land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken, veranschlagt mit	700 000
b) als Grundsteuer B von den übrigen Grundstücken, veranschlagt mit	49 000 000
Die früher gesondert veranschlagte Feuerlöschabgabe ist in den beiden vorgenannten Beträgen mit enthalten, außerdem enthält der letzte Betrag die ebenfalls bisher gesondert veranschlagten Abgaben für Straßenreinigung und Müllabfuhr.	
5. Die Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuergesetz v. 1. 12. 1936 (RGBl. I S. 979) und 3. Verordnung zur Durchführung des Gewerbesteuergesetzes v. 31. 1. 1940 (RGBl. I S. 284), letztere abgeändert durch Verordnung v. 16. 12. 1941 (RMinBl. S. 299). Durch sie wird besteuert der stehende Gewerbebetrieb, und zwar	
a) nach Gewerbeertrag und nach Gewerkekaptal. Das Aufkommen soll betragen	74 200 000
b) nach der in dem Betrieb gezahlten Lohnsumme. Hierfür sind als Aufkommen vorgesehen	16 100 000
6. Die Ausgleichsumlage 1947 nach der Verordnung über die Erhebung von Umlagen in der gewerblichen Wirtschaft v. 13. 7. 1943 (RGBl. I S. 385), die der Exportförderung diente, soll noch ein Restaufkommen von	10 000
7. Nach dem Hundesteuergesetz in der Fassung v. 9. 11. 1950 (HGVOBl. S. 203) sollen aufkommen	2 300 000
II. Verkehrsteuern¹⁾	
1. Die Grunderwerbsteuer nach dem Gesetz v. 29. 3. 1940 (RGBl. I S. 585) besteuert, wie ihr Name sagt, den Wechsel im Eigentum von Grundstücken. Ihr Aufkommen, in dem der Gemeindegzuschlag und der Zuschlag an Stelle der früher erhobenen Wertzuwachssteuer enthalten ist, beträgt	3 950 000
2. Die Kapitalverkehrsteuer nach dem Kapitalverkehrsteuergesetz v. 16. 10. 1934 (RGBl. I S. 1058) in der Fassung von Art. VI des Anhangs zum Gesetz Nr. 64 zur vorläufigen Neuordnung von Steuern v. 22. 6. 1948 (WiGBl. Beilage 4) erfaßt den Umsatz des Kapitals, der von der Umsatzsteuer ausgenommen ist. Sie wird erhoben in drei verschiedenen Steuerarten:	
a) Die Gesellschaftsteuer besteuert Vorgänge bei Gründung und Kapitalerhöhung der Kapitalgesellschaften. Vorgesehen ist ein Aufkommen von	1 880 000
b) Die Wertpapiersteuer besteuert als Ergänzung der Gesellschaftsteuer die Ausgabe von verzinslichen Inhaberschuldverschreibungen und den ersten Verkauf von Auslandsaktien im Inland. Sie soll erbringen	170 000
c) Der Börsenumsatzsteuer unterliegen die Anschaffungsgeschäfte über Wertpapiere; sie soll ergeben	350 000
3. Durch die Wechselsteuer nach dem Wechselsteuergesetz v. 2. 9. 1935 (RGBl. I S. 1127) in der Fassung des Art. VI des Anhangs zum Gesetz Nr. 64 zur vorläufigen Neuordnung von Steuern v. 22. 6. 1948 (WiGBl. Beilage 4) und nach dem Gesetz über steuerliche Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr v. 28. 6. 1951 (BGBl. I S. 405) werden die inländischen Wechsel und ein Teil der mit dem Ausland abzurechnenden Wechsel besteuert. Sie wird geschätzt auf	7 200 000
4. Durch die Versicherungssteuer, nach dem Gesetz v. 9. 7. 1937 (RGBl. I S. 793); der Verordnung v. 31. 8. 1944 (RGBl. I S. 208), dem Kontrollratsgesetz Nr. 53 v. 31. 5. 1947 (ABIKR S. 282) und dem Gesetz über steuerliche Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr v. 28. 6. 1951 (BGBl. I S. 405), werden die Zahlungen eines Versicherungsentgeltes (d. h. die Prämien, Umlagen, Nebenkosten) aus einem Versicherungsverhältnis mit einem inländischen Versicherungsnehmer oder über einen Gegenstand, der zur Zeit der Begründung des Versicherungsverhältnisses im Inland war, besteuert. Die Steuer soll erbringen	11 800 000

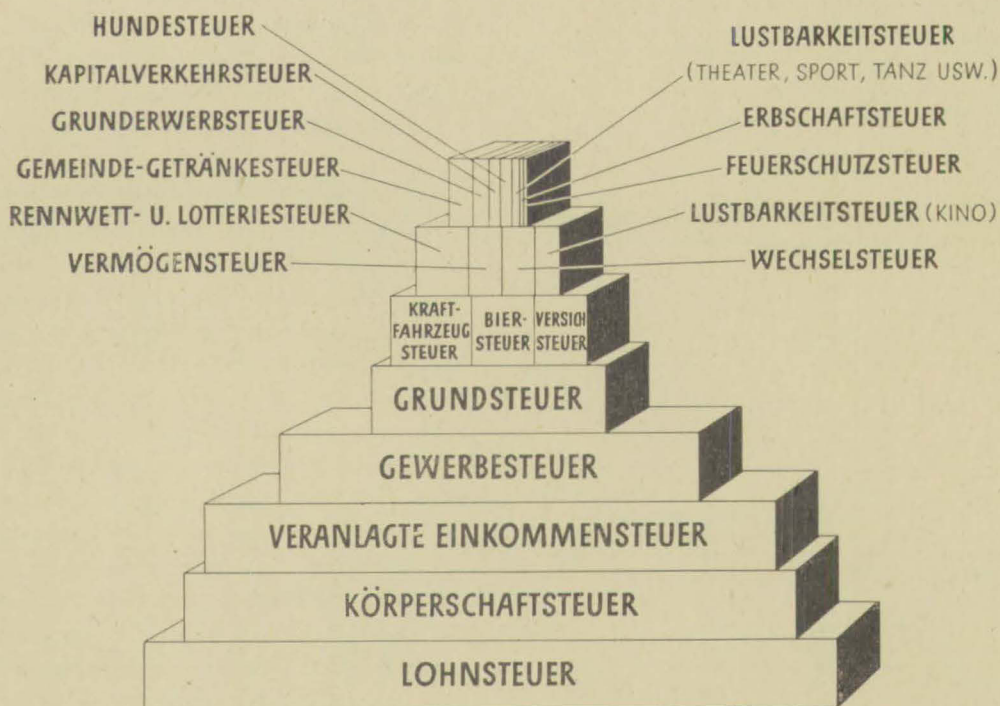
¹⁾ Die wichtigste und ertragreichste Verkehrsteuer, die Umsatzsteuer nach dem Umsatzsteuergesetz vom 16. 10. 1934 (RGBl. I S. 942), abgeändert durch Kontrollratsges. Nr. 45 v. 11. 2. 1946 (ABIKR S. 75) und durch Gesetz zur Änderung des Umsatzsteuergesetzes und des Beförderungsteuergesetzes v. 28. 6. 51 (BGBl. I S. 402) und durch das Gesetz über steuerliche Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr v. 28. 6. 1951 (BGBl. I S. 405), steht dem Bunde zu.

	DM
5. Die Feuerschutzsteuer nach dem Gesetz v. 1. 2. 1939 (RGBl. I S. 113) stellt eine Besteuerung der Feuerversicherungsunternehmungen dar und ist, da sie der Förderung des Feuerlöschwesens und dem vorbeugenden Brandschutze dient, eine echte Zwecksteuer. Sie soll erbringen	860 000
6. Die Kraftfahrzeugsteuer nach dem Kraftfahrzeugsteuergesetz v. 23. 3. 1935 (RGBl. I S. 407) in der Fassung des Art. V des Anhangs zum Gesetz Nr. 64 zur vorläufigen Neuordnung von Steuern v. 22. 6. 1948 (WiGBl. Beilage 4) besteuert die Haltung von Kraftfahrzeugen zur Benutzung auf öffentlichen Straßen. Sie ist eine Wegeunterhaltungssteuer und wird überwiegend als Verkehrssteuer angesehen. Sie soll für Hamburg erbringen	17 400 000
7. Durch das Rennwett- und Lotteriesteuergesetz vom 8. 4. 1922 (RGBl. I S. 393) in der Fassung vom 10. 4. 1933 (RGBl. I S. 191) werden verschiedene Tatbestände besteuert.	
a) Der Abschluß von Rennwetten	
aa) am Totalisator und	
bb) beim Buchmacher (d. h. im Wettbüro) werden mit 16 $\frac{2}{3}$ v. H. des Wetteinsatzes besteuert. Das Aufkommen an Totalisatorsteuer wird veranschlagt mit und das Aufkommen an Buchmachersteuer mit	2 690 000 1 750 000
b) Der Lotteriesteuer unterliegen die Veranstaltungen von öffentlichen Lotterien und Ausspielungen mit 20 v. H. des Nennwertes nach Abzug der Steuer = 16 $\frac{2}{3}$ v. H. des Verkaufspreises. Dieser Steuer unterliegt auch der Tip im Fußballtoto (über Fußballtoto siehe im übrigen Seite 11). Als Aufkommen sind vorgesehen	6 900 000
8. Die Lustbarkeitsteuer wird nach dem hamburgischen Gesetz über die Lustbarkeitsteuer v. 19. 3. 1934 (HGVOBl. S. 127), abgeändert durch Anordnung der Militärregierung Nr. 34 vom 19. 6. 1946 (ABl.Br.MR Nr. 11 S. 249), erhoben, und zwar	
a) für die Vorführung von Bildstreifen (Kinovorstellungen) unter Berücksichtigung der Senatsbeschlüsse v. 12. 4. 1950 u. 24. 10. 1950 und der Verwaltungsanordnung der Finanzbehörde v. 14. 2. 1951, veranschlagt mit	6 000 000
b) für andere Veranstaltungen (z. B. Tanzbelustigungen, Theater- und Zirkusvorstellungen, Konzerte usw.), veranschlagt mit	1 500 000

III. Verbrauchsteuern

Da die Verbrauchsteuern gemäß Art. 106 des Grundgesetzes und nach dem Ersten Gesetz zur Überleitung von Lasten und Deckungsmitteln auf den Bund vom 28. 11. 1950 (BGBl. S. 774) mit Ausnahme der Biersteuer dem Bund zufließen (vgl. Seite 10), hat Hamburg von Verbrauchssteuern nur Einnahmen

1. aus der Biersteuer nach dem Gesetz v. 28. 3. 1931 in der Fassung der Gesetze v. 14. und 15. 8. 1950 (BGBl. S. 363 u. 365). Das Aufkommen soll betragen	12 500 000
2. aus der Gemeindegetränksteuer nach dem Gesetz v. 22. 9. 1947 (HGVOBl. S. 59). Sie ist ein Gegenstück zur Biersteuer, erstreckt sich aber nicht auf Bier; danach ist steuerpflichtig die in Gaststätten und verwandten Betrieben erfolgende entgeltliche Abgabe von bestimmten Getränken, z. B. Wein, Schaumwein (für letzteren neben der Schaumweinsteuer), Spirituosen, Mineralwasser, Limonade und Getränken, die aus Kaffee, Tee, Kakao und sonstigen Auszügen aus pflanzlichen Stoffen hergestellt sind. Ebenso wie das Bier ist auch die Milch von der Besteuerung nach diesem Gesetz ausgenommen. Als Aufkommen aus dieser Steuer sind vorgesehen	5 000 000
Steuern insgesamt: 630 560 000	



Verbrauchssteuern, die der Bund erhebt

- a) **Tabaksteuer:**
Tabaksteuergesetz v. 4. 12. 1939 (RGBl. I S. 721), Kontrollratgesetz Nr. 26 v. 10. 5. 1946 (ABlBrMR S. 217), Kontrollratgesetz Nr. 41 v. 30. 11. 1946 (ABlBrMR S. 397), Art. VII Anhang zum Gesetz Nr. 64 zur vorläufigen Neuordnung von Steuern v. 22. 6. 1948 (WiGBl. Beilage 4) in der Fassung des Gesetzes v. 21. 10. 1948 zur Änderung des Art. VII und des Art. XIII des Anhangs zum vorgenannten Gesetz Nr. 64 (WiGBl. S. 102), Anordnung über Tabaksteuer v. 14. 2. 1949 des Direktors der Verwaltung für Finanzen des vereinigten Wirtschaftsgebietes (StuZ S. 99), Gesetz über Senkung der Tabaksteuer für Zigarren v. 2. 8. 1950 (BGBl. S. 351), Gesetz zur Änderung des Tabaksteuergesetzes v. 28. 6. 1951 (BGBl. I S. 401).
- b) **Kaffeesteuer:**
Art. VIII des Anhangs zum Gesetz Nr. 64 zur vorläufigen Neuordnung von Steuern v. 22. 6. 1948 (WiGBl. Beilage 4) in der Fassung des Gesetzes v. 21. 10. 1948 zur Änderung des Art. VIII des Anhangs zum vorgenannten Gesetz Nr. 64 (WiGBl. S. 101).
- c) **Teesteuer:**
Teesteuergesetz v. 10. 3. 1949 (StuZ S. 105), Durchführungsanordnung v. 22. 3. 1949 (StuZ S. 106).
- d) **Zuckersteuer:**
Zuckersteuergesetz v. 26. 9. 1938 (RGBl. I S. 1251), Kontrollratgesetz Nr. 30 v. 20. 6. 1946 (ABlBrMR S. 248), Gesetz zur Änderung des Zuckersteuergesetzes v. 18. 4. 1950 (BGBl. S. 93).
- e) **Salzsteuer:**
Salzsteuergesetz v. 23. 12. 1938 (RGBl. I S. 1969), Verordnung zur Durchführung des Salzsteuergesetzes v. 24. 1. 1939 (RMinBl. S. 47).
- f) **Branntweinsteuer:**
Gesetz über das Branntweinmonopol v. 8. 4. 1922 (RGBl. I S. 405), Kontrollratgesetz Nr. 27 v. 10. 5. 1946 (ABlBrMR S. 219), Gesetz zur Änderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol v. 21. 10. 1948 (WiGBl. S. 103). Bekanntmachung der Überleitungsstelle für das Branntweinmonopol über die Verkaufspreise für unverarbeiteten Branntwein jeder Art usw. in Mengen über 280 Liter Weingeist, den Brantweinaufschlag, den Monopolausgleich und die Essigsäuresteuer v. 9. 6. 1950 (BAnz. Nr. 111 v. 14. 6. 1950) und v. 28. 4. 1951 (BAnz. Nr. 94 v. 19. 5. 1951).
- g) **Essigsäuresteuer:**
Gesetz über das Branntweinmonopol (s. o.) und Essigsäureordnung v. 12. 9. 1922 (Zentralbl. S. 865), Verordnungen v. 18. 9. 1940 (RGBl. I S. 1254) und v. 24. 9. 1940 (RMinBl. S. 269) zur Änderung der Vorschriften über Essigsäuresteuer. Erlaß der Leitstelle der Finanzverwaltung für die Britische Zone v. 17. 7. 1946 (StuZ 1947 S. 196), Erlaß der Hansestadt Hamburg, Finanzbeh. v. 8. 9. 1949 (StuZ S. 356) und Bekanntmachung der Monopolverwaltung für Branntwein beim Oberfinanzpräsidium Hamburg v. 22. 9. 1949 (BAnz. Nr. 2 v. 27. 9. 1949). Bekanntmachung der Überleitungsstelle für das Branntweinmonopol über die Verkaufspreise für unverarbeiteten Branntwein jeder Art usw. in Mengen über 280 Liter Weingeist, den Brantweinaufschlag, den Monopolausgleich und die Essigsäuresteuer v. 9. 6. 1950 (BAnz. Nr. 111 v. 14. 6. 1950) und v. 28. 4. 1951 (BAnz. Nr. 94 v. 19. 5. 51).
- h) **Zündwarensteuer:**
Zündwarensteuergesetz v. 26. 1. 1939 (RGBl. I S. 92), Verordnung zur Durchführung des Zündwarensteuergesetzes v. 7. 2. 1939 (RMinBl. S. 165), Kontrollratgesetz Nr. 28 v. 10. 5. 1946 (ABlBrMR S. 220).
- i) **Leuchtmittelsteuer:**
Leuchtmittelsteuergesetz in der Fassung v. 26. 4. 1942 (RGBl. I S. 259), Verordnung zur Durchführung des Leuchtmittelsteuergesetzes v. 9. 5. 1942 (RMinBl. S. 112).
- k) **Spielkartensteuer:**
Spielkartensteuergesetz v. 25. 8. 1939 (RGBl. I S. 1529), Verordnung zur Durchführung des Spielkartensteuergesetzes v. 29. 8. 1939 (RMinBl. S. 1397).
- l) **Mineralölsteuer:**
Mineralölsteuergesetz in der nach der Bekanntmachung v. 22. 3. 1939 (RGBl. I S. 566), der Verordnung über Zolländerungen und Mineralölsteuer v. 5. 9. 1939 (RGBl. I S. 1687) und dem Gesetz zur Änderung des Mineralölsteuergesetzes v. 19. 1. 1951 (BGBl. I S. 73) ab 21. 1. 1951 geltenden Fassung.
- m) **Süßstoffsteuer:**
Süßstoffsteuergesetz v. 1. 2. 1939 (RGBl. I S. 111), Verordnung zur Durchführung des Süßstoffsteuergesetzes v. 8. 2. 1939 (RMinBl. S. 139), Kontrollratgesetz Nr. 30 v. 20. 6. 1946 (ABlBrMR S. 248).

- n) **Schaumweinsteuer:**

Schaumweinsteuer nach der 2. Durchführungsverordnung über den Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis v. 30. 10. 1941 (RZBl. S. 241). Die noch heute geltende Schaumweinsteuer ist der einzige noch in Kraft gebliebene Kriegszuschlag auf die Kleinhandelspreise, der während des Krieges außerdem für Tabakwaren und Bier erhoben wurde.

3. Vermögenseinnahmen

Den Einnahmen aus den Abgaben (Gebühren, Beiträgen und Steuern), die auf der öffentlichrechtlichen Abgabepflicht beruhen, stehen diejenigen Einnahmen gegenüber, bei denen der Staat dem einzelnen nicht als Obrigkeit, sondern wie eine gewöhnliche Privatperson gegenübertritt, die einen Gegenstand verkauft, vermietet oder verpachtet. Der Staat handelt dabei nicht nach öffentlichem Recht, wie bei der Erhebung von Abgaben, sondern nach bürgerlichem Recht. Die Einnahmen, die er durch diese und ähnliche Rechtsgeschäfte erzielt, nennt man die **Vermögenseinnahmen** des Staates. Wenn bei derartigen Rechtsgeschäften die Gewinnerzielung im Vordergrund steht, spricht man im besonderen von **Erwerbseinkünften**.

Aus dem **Grundvermögen** hat der Staat Einnahmen durch Vermieten von Grundstücken oder Wohnungen, durch Verpachtung von Betrieben, z. B. Verpachtung des Ratsweinkellers, oder durch Verkauf von Erzeugnissen, z. B. durch Holzverkäufe aus den Forsten oder durch Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse der Staatsgüter. Einnahmen aus **Kapitalvermögen** begegnen uns als Zinsen, Dividenden, Gewinnanteile. Eine besondere Form der Vermögenseinnahmen sind die Überschüsse von wirtschaftlichen Unternehmungen, die der Staat selbst betreibt oder an denen er in mehr oder minder großem Umfang beteiligt ist.

Die Summe der Vermögenseinnahmen soll betragen 43 945 900 DM.

4. Öffentlichrechtliche Zuweisungen

Alle vorher genannten Einnahmen fließen der Hansestadt Hamburg unmittelbar aus dem Geldbeutel des einzelnen zu. Damit sind aber ihre Einnahmen noch nicht erschöpft. Aus der Zugehörigkeit der Gemeinden zu den Ländern, der Länder zur Bundesrepublik und dem Verhältnis der Länder zueinander entstehen mannigfache Beziehungen, die für diese sog. Gebietskörperschaften nicht unerhebliche Einnahmen und Ausgaben zur Folge haben. Sie beruhen nicht auf der Leistungspflicht des einzelnen, sondern sind eine Leistung der Allgemeinheit, die als Gebietskörperschaft in Form einer Gemeinde, eines Landes oder des Bundes handelt. Diese Beziehungen, die öffentlichrechtlicher Natur sind, sind durch frühere Reichsgesetze, das Grund-

gesetz, Bundesgesetze und Gesetze der Länder geregelt. Hamburg selbst ist zugleich Gemeinde und eines der 11 zur Bundesrepublik Deutschland gehörenden Länder. Der Ausgleich zwischen den Gebietskörperschaften sowohl hinsichtlich der von ihnen zu tragenden Lasten (Öffentlicher Lastenausgleich) wie der ihnen zur Erfüllung ihrer Aufgaben zustehenden Einnahmen (Finanzausgleich) kann in diesem Zusammenhang nicht dargestellt werden. Erwähnt werden muß jedoch, daß bei der verschiedenen Struktur der Länder und ihrer Gemeinden sowohl der Umfang der von ihnen zu erfüllenden Aufgaben wie auch der Anfall der Einnahmen zwangsläufig verschieden sind und sich daher in der Regel miteinander nicht decken werden. Hinzukommt, daß einzelne Länder Aufgaben zu erfüllen haben, die weit über das Landesinteresse hinausgehen, wenn man z. B. an den Ausbau und die Unterhaltung des Hamburger Hafens denkt, dessen Hauptbedeutung eine gesamtdeutsche Angelegenheit ist. Weiter ist zu erwähnen, daß die Erfüllung der der Bundesrepublik obliegenden Aufgaben weitgehend durch die Länder erfolgt. Andererseits nehmen die Länder auf vielen Gebieten zunächst Angelegenheiten wahr, deren Lasten endgültig von einer Mehrzahl von Ländern oder der Bundesrepublik zu tragen sind.

Damit ist das Problem des sogenannten übergebietlichen Ausgleichs in einzelnen Beziehungen angedeutet; folgende Beispiele dürften der Veranschaulichung des Gesagten dienen. So erwartet Hamburg von anderen Ländern 11 Millionen DM als Beitrag zu den Aufwendungen für die Verzinsung von Ausgleichsforderungen der Versicherungsunternehmungen aus Anlaß der Währungsreform (Näheres siehe Abschnitt Ausgaben unter Schuldendienst), weiter 6,4 Millionen DM vom Bund für die Verwaltung von Bundessteuern und die Erledigung anderer Verwaltungsaufgaben des Bundes, rund 790 000 DM als Kostenbeitrag der Länder zu den Ausgaben des Welt-Wirtschafts-Archivs und des Bernhard-Nocht-Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg, 200 000 DM von auswärtigen Fürsorgeverbänden usw. für Leistungen der hamburgischen Dienststellen. **Die Gesamtsumme der Einnahmen, die unter den Begriff der öffentlich-rechtlichen Zuweisung fallen, ist im Haushalt 1951 mit 22 750 200 DM veranschlagt.**

5. Erstattungen

Während unter 1) bis 3) Leistungen des einzelnen und unter 4) Leistungen anderer Körperschaften an die Hansestadt Hamburg behandelt worden sind, umschließt der Begriff Erstattungen diejenigen Einnahmen hamburgischer Behörden, die bei anderen hamburgischen Behörden Ausgaben sind. Man nennt dies die Verrechnung innerhalb des

Haushalts; das Land Hamburg zahlt gewissermaßen an sich selber. Solche Verrechnungen sind unvermeidbar, wenn der Haushalt Klarheit darüber schaffen soll, welche Ausgaben den einzelnen Verwaltungszweigen zuzurechnen sind. Manche Verrechnungsposten sind im Haushaltsplan nicht ohne weiteres erkennbar. Um die Darstellung der Erstattungen an dieser Stelle nicht zu schwierig zu gestalten, sollen hier nur die Einnahmeansätze herausgehoben werden, die im Haushaltsplan ausdrücklich als Erstattung ausgewiesen sind. Die Summe dieser Ansätze beläuft sich auf 17 639 600 DM.

Hiervon sind etwa 94 v. H., nämlich 16,6 Millionen DM, Erstattung der Kosten der Arbeitsverwaltung aus den Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz. Dieser Betrag ist hier unter Erstattungen auszuweisen, da der Reichsstock für Arbeitseinsatz, wie bei den Gebühren und Beiträgen ausgeführt, Bestandteil des hamburgischen Haushalts ist.

Bei dem restlichen Betrag von 1 Million DM handelt es sich um die Aufteilung von Ausgabe-posten, die aus praktischen Gründen jeweils nur an einer Stelle des Haushalts zusammengefaßt erscheinen, die aber der Sache nach auch anderen Dienstzweigen zugerechnet werden müssen. So findet sich im Haushalt der Bezirksverwaltung ein Einnahmebetrag von 582 000 DM, mit dem die Baubehörde die Verwaltungsausgaben erstattet, die der Bezirksverwaltung durch ihre Mitwirkung bei der Stadtentwässerung entstehen.

6. Ersatz von Geld- und Sachleistungen

Als Ersatz von Geld- und Sachleistungen werden im Haushalt insgesamt 17 265 700 DM ausgebracht.

Hierunter sind insbesondere enthalten:

8,0 Millionen DM, die für vor dem 1. April 1950 zuviel gezahlte Besatzungskosten wieder vereinnahmt werden,

5,4 Millionen DM, die insbesondere von Versicherungsträgern für hamburgische Fürsorge- und Jugendhilfeleistungen vergütet werden,

1,8 Millionen DM, die von Betrieben der öffentlichen Hand für Versorgungsbezüge erstattet werden,

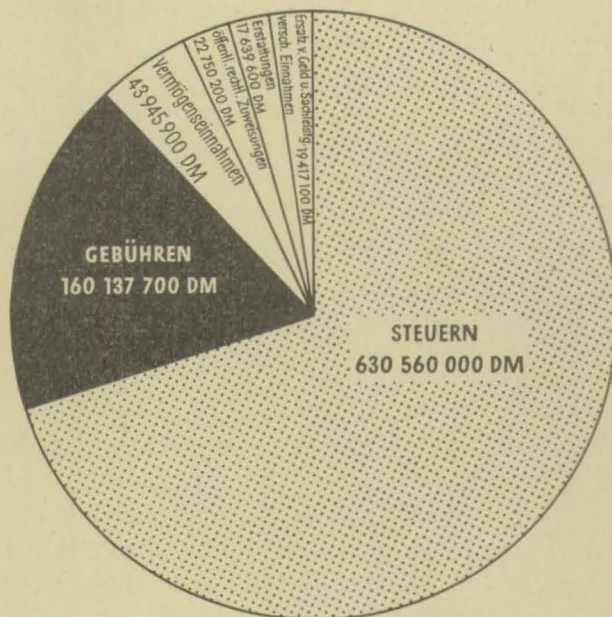
0,6 Millionen DM, die insbesondere der Gesundheitsbehörde für die Abordnung von Personal an auswärtige Anstalten ersetzt werden.

7. Verschiedene Einnahmen

Von den hier vorgesehenen Einnahmen im Gesamtbetrag von 2 151 400 DM entfällt der größte Anteil auf den hamburgischen **Fußballtoto** mit 1,78 Millionen DM. Davon sind 1,53 Millionen DM Ausgleich für die sonst zur Hebung gelangende Gewerbe- und Körperschaftsteuer der Hamburger Fußballwetten-G. m. b. H., während 250 000 DM den 20^o/igen Anteil am Reinertrag dieser Gesellschaft darstellen.

Zusammenfassung der ordentlichen Haushaltseinnahmen der Hansestadt Hamburg 1951

	DM	v.H.
1. Steuern	630 560 000	= 70,5
2. Gebühren und Beträge	160 137 700	= 17,9
3. Vermögenseinnahmen	43 945 900	= 4,9
4. Öffentlichrechtliche Zuweisungen	22 750 200	= 2,6
5. Erstattungen	17 639 600	= 2,0
6. Ersatz von Geld- und Sach- leistungen	17 265 700	= 1,9
7. Verschiedene Einnahmen	2 151 400	= 0,2
	894 450 500	= 100



Die Darstellung des hamburgischen Haushaltsplans wird hier kurz unterbrochen, um dem Hamburger Steuerzahler die Bundesabgaben, die im Hamburger Gebiet aufkommen, vorzuführen.

Das Aufkommen an Bundesabgaben in Hamburg

Eine Betrachtung über die Bundessteuern gehört an sich nicht in eine Abhandlung über den hamburgischen Haushaltsplan, aber den Hamburger interessiert doch sehr stark, was an Bundesabgaben aus Hamburg nach Bonn fließt und wieweit dies für ihn eine Steuerlast ist, die zur hamburgischen Besteuerung hinzukommt.

Welche Abgaben werden im Bundesgebiet, somit auch in Hamburg für den Bundeshaushalt erhoben?

Es sind zum Teil alte Reichsabgaben, wie die meisten Verbrauchsteuern und die Zölle (ein Verzeichnis der Verbrauchsteuern war dem Leser bereits geboten). Auch die Umsatzsteuer, die der Bund erhebt, ist seit ihrer Einführung im Jahre 1916 eine Reichssteuer gewesen. Ebenso gehört die Beförderungsteuer zur früheren Reichsfinanzhoheit.

Der Bund erhebt außerdem als Vorstufe zum Lastenausgleich die Soforthilfeabgabe und allgemein das Notopfer Berlin.

Die Bundeseinnahmen werden sich durch die Steuervorlagen, die der Bundestag (es wurde schon in der Einleitung darauf hingewiesen) im Juni/Juli 1951 verabschiedet hat, wesentlich erhöhen; denn es sind z. B. der allgemeine Umsatzsteuersatz von 3 auf 4 v. H., der Steuersatz für den Großhandelsumsatz von 0,75 auf 1 v. H. erhöht und eine Reihe von Vergünstigungen im Einkommensteuerrecht beseitigt worden; andererseits hat der Bund gewichtige Steuervergünstigungen zur Förderung der Ausfuhr neu geschaffen. Wie sich diese Regelungen auswirken werden, läßt sich noch nicht in dem Maße übersehen, daß es möglich wäre, das Gewicht des hamburgischen Anteils an den Bundessteuern für das Rechnungsjahr 1951 mit ausreichender Genauigkeit zum Ausdruck zu bringen. Darauf kommt es hier aber an. Deshalb sei die Position Hamburgs an Istzahlen aus dem Rechnungsjahr 1950, nämlich im Rahmen der kassenmäßigen Steuereinnahmen vom 1. April 1950 bis 31. März 1951 an dieser Stelle vorgeführt.

Kassenmäßige Steuereinnahmen im Zeitraum 1.4.1950 bis 31.3.1951

S t e u e r a r t	K a s s e n m ä ß i g e E i n n a h m e n				Anteil Hamburgs am Aufkommen im Bundesgebiet in v. H.
	im Bundesgebiet		in Hamburg		
	in 1000 DM	in v. H.	in 1000 DM	in v. H.	
A. Bundessteuern insgesamt	9 887 341	48,4	1 166 344	66,0	11,8
darunter: Umsatzsteuer	4 925 125	24,1	338 481	19,1	6,9
Zölle	707 164	3,5	278 971	15,6	39,4
Tabaksteuer	2 100 647	10,3	388 703	22,0	18,5
Kaffeesteuer	356 256	1,7	73 890	4,2	20,7
Aus dem Spiritusmonopol	487 794	2,4	19 884	1,1	4,1
Mineralölsteuer	96 671	0,5	19 406	1,1	20,1
Notopfer Berlin	389 208	1,9	23 621	1,3	6,1
B. Soforthilfeabgaben	1 641 749	8,0	59 119	3,3	3,6
Summe der Bundesabgaben (A + B)	11 529 090	56,4	1 225 463	69,3	10,6
C. Landes- und Gemeindesteuern insgesamt	8 920 066	43,6	542 180	30,7	6,1
Gesamtsumme der Steuern und Abgaben überhaupt (A bis C)	20 449 156	100,0	1 767 643	100,0	8,6

Vorweg sei zur Orientierung bemerkt, daß die Bevölkerungszahl Hamburgs sich auf knapp 3,4 v. H. der Bevölkerungszahl des Bundesgebiets stellt.

Über diesen Anteil geht schon das hamburgische Aufkommen an Landes- und Gemeindesteuern hinaus, wenn es sich auf 6,1 v. H. des Gesamtaufkommens an Landes- und Gemeindesteuern im Bundesgebiet errechnet. Aber das soll die vorstehende Übersicht nur nebenher zeigen. In der Hauptsache soll sie erkennen lassen, daß im Hamburger Gebiet an Bundessteuern und -abgaben weit mehr aufkommt, als es dem Bevölkerungsanteil Hamburgs entspricht, und zwar fallen 11,8 v. H. des Bundessteueraufkommens in Hamburg an. Das rührt hauptsächlich von den Zöllen, der Tabaksteuer, der Kaffeesteuer, jedoch auch von hohen Umsatzsteuererträgen her.

Freilich ist unter dem Gesichtspunkt der steuerlichen Belastung der hamburgischen Bevölkerung das Aufkommen an Bundesabgaben im Hamburger Gebiet anders zu sehen als die hamburgische Besteuerung. Denn Umsatzsteuern, Verbrauchsteuern und Zölle fallen ja nicht nur aus der Warenbewegung an, die in den Hamburger Konsum ausmündet, sondern aus allen Warenbewegungen, die Hamburg als Handels- und Verkehrszentrum und Standort wichtiger Industrien berühren. So wird die gesamte überseeische Einfuhr über den Hamburger Hafen in Hamburg verzollt und beispielsweise die gesamte Produktion der im Bundesgebiet führenden Hamburger Zigarettenindustrie in Hamburg versteuert (banderoliert).

Umsatzsteuer, Zölle und Verbrauchsteuern sind, vom Verbraucher der „zoll- und steuerhaltigen“ Waren (bei der Umsatzsteuer sind es auch Leistungen) aus gesehen, Belastungen indirekter Natur. Die Steuerpflichtigen in Handel und Industrie können sie weiterwälzen, indem sie ihre Verkaufspreise entsprechend stellen. Das geschieht auch, soweit die marktwirtschaftliche Preisgestaltung es erlaubt. Dann zahlt sie der Verbraucher im Endpreis der Ware.

Die hamburgische Bevölkerung ist also als indirekter Steuerzahler an dem Aufkommen an

Bundesabgaben in Hamburg nur insoweit beteiligt, als sie an dem Konsum der mit Zöllen und Bundessteuern belasteten Waren teilnimmt. In welchem Maße dies der Fall ist, kann mangels ausreichender Unterlagen über den Verbrauch in Hamburg nicht näher gesagt werden. Aus dem Anteil der hamburgischen Bevölkerung an dem Bevölkerungsstand des Bundesgebietes errechnet sich eine unmittelbare Beteiligung von rd. 335 Millionen DM im Jahre. In Wirklichkeit wird aber dieser Betrag höher liegen, da die Kaufkraft der hamburgischen Bevölkerung über den Bundesdurchschnitt hinausgeht.

Wenn demnach bei einem Aufkommen von 1166 Millionen DM rund 700 oder 800 Millionen als „nichthamburgisch“ verbleiben, so kann man doch nicht etwa sagen, daß sie „mit Hamburg nichts zu tun haben“. Es sind ganz überwiegend Hamburger Kaufleute, die als Einführer die in Hamburg erhobenen Zölle zahlen, es ist der hamburgische Binnengroßhandel, der die hohen Beträge an Umsatzsteuer in Hamburg bewirkt, und es ist die hamburgische Industrie, die neben großen Umsatzsteuerleistungen das Aufkommen an Verbrauchsteuern in Hamburg weit über den Durchschnitt gebracht hat. Daß für Handel und Industrie neben den Gewinnchancen auch kaufmännische Risiken hiermit verbunden sind, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Handel und Wandel bedingen aber auch einen besonderen öffentlichen Aufwand. Der höheren Steuerkraft stehen in Hamburg hohe Ausgaben, insbesondere für den Hafen und für Ordnung und Sicherheit, gegenüber, öffentliche Ausgaben, die eine Voraussetzung für den reibungslosen Ablauf des Güterverkehrs bilden. Dies wird bei der finanzwirtschaftlichen Abgrenzung zwischen der Bundesrepublik und der Hansestadt und bei einem Finanzausgleich der Länder untereinander stärker als bisher berücksichtigt werden müssen.

Die Darstellung wendet sich nun dem hamburgischen Haushaltsplan wieder zu.

B. Die Ausgaben

Bereits in der Einleitung ist gesagt worden, daß sich der Haushaltsplan systematisch stark an die Behördenorganisation anlehnt. Daraus leitet sich zunächst — sowohl in bezug auf die Einnahmen wie auf die Ausgaben — die oberste Einteilung des Gesamtplanes in folgende 8 Einzelpläne ab:

- 1 Bürgerschaft, Senat, Rechnungshof und Bezirksverwaltung
Teil 1 Bürgerschaft, Senat und Rechnungshof
Teil 2 Bezirksverwaltung
- 2 Polizei, Justiz und Strafvollzug
- 3 Erziehung, Wissenschaft und Kultur
Teil 1 Schulbehörde
Teil 2 Schulbehörde — Hochschulabteilung —
Teil 3 Kulturbehörde
- 4 Arbeit und Wohlfahrt
Teil 1 Arbeitsbehörde
Teil 2 Sozialbehörde
Teil 3 Jugendbehörde
- 5 Gesundheitswesen (Gesundheitsbehörde)
- 6 Bau- und Wohnungswesen (Baubehörde)
- 7 Wirtschaft und Verkehr
Teil 1 Behörde für Wirtschaft und Verkehr
Teil 2 Behörde für Ernährung und Landwirtschaft
- 8 Der Einzelplan 8, der die sog. Auftragshaushalte enthielt, fällt seit 1950 aus. Die Haushalte des Landesamts und der Oberfinanzdirektion sind den Einzelplänen 4 und 9 zugeordnet worden. Alle übrigen sind aufgelöst oder auf den Bund übergegangen.
- 9 Finanzen
Teil 1 Finanzbehörde
Teil 2 Allgemeine Finanzverwaltung

Die Einzelpläne gliedern sich — ebenfalls in Anlehnung an die Untergliederung der Behörden in Ämter usw. — in Abschnitte und Unterabschnitte, die wiederum die Einnahmen und die Ausgaben der Untergliederung umfassen. Aber besonders sind es die **Ausgabepositionen, in denen sich die öffentlichen Aufgaben eindrucksvoll widerspiegeln.** Deshalb seien an dieser Stelle die wichtigsten Untergliederungen des Haushalts genannt. Sie führen im Haushalt vierstellige Ziffern, deren erste sich mit der Ziffer des Einzelplanes deckt; die zweite bezeichnet den Abschnitt und die dritte und vierte den Unterabschnitt. Die einzelnen Einnahmen- und Ausgaben-Positionen der Unterabschnitte, die auch ein bestimmtes Ziffernsystem aufweisen, heißen Haushaltsstellen und sind zugleich in Verbindung mit der Bezeichnung des Unterabschnittes die Buchungsstellen.

Beispiel: Seefahrtschule in Einzelplan 3, Abschnitt 30, Unterabschnitt 3055, Haushaltsstelle 3055.570, Geschäftsbedürfnisse.

Die folgende stichwortartige Aufzählung verschafft einen schnelleren Überblick über die Vielseitigkeit der hamburgischen Verwaltung, als es eine die Aufgabengebiete umschreibende Schilderung vermag.

Aus Einzelplan 1

Rechtsamt, Statistisches Landesamt, Staatsarchiv, Verwaltungsgerichte, Seeamt, Oberseeamt, Standesämter, Bezirksverwaltung.

Aus Einzelplan 2

Polizei, Wasserschutzpolizei, Gerichte und Staatsanwaltschaften, Gefängnisbehörde.

Aus Einzelplan 3

Grundschulen, Praktische, Technische, Wissenschaftliche Oberschulen, Berufsschulen, Fachschulen, Ingenieurschule, Bauschule, Seefahrtschule, Technisches Vorlesungswesen, Institut für Lehrerfortbildung, Schulfürsorge, Volkshochschule;

Universität, Pädagogisches Institut, Akademie für Gemeinwirtschaft, Staats- und Universitäts-Bibliothek, Welt-Wirtschafts-Archiv, Zoologisches Staatsinstitut und Zoologisches Museum, Staatsinstitut für allgemeine Botanik und Botanischer Garten, Staatsinstitut für angewandte Botanik, Sternwarte, Physikalisches, Chemisches, Geologisches Staatsinstitut, Universitätskrankenhaus Eppendorf;

Landeskunstschule, Kunsthalle, Museen für Kunst und Gewerbe, für Völkerkunde und Vorgeschichte, für Hamburgische Geschichte mit Theatersammlung, Altonaer Museum, Helms Museum in Harburg, Musikhalle, Staatliche Hochschule für Musik, Öffentliche Bücherhalle, Planetarium, Förderung von Musik und Theater.

Aus Einzelplan 4

Amt für Arbeitsschutz (Gewerbeaufsichtsamt), Arbeitsgerichte, Aufsichtsamt für Sozialversicherung, Oberversicherungsamt, Versicherungsamt, Landesamtsamt und Arbeitsamt Hamburg;

Fürsorgewesen: Offene Fürsorge, Geschlossene Fürsorge, Wohlfahrtsanstalten, Wohnlager; Amt für Wiedergutmachung;

Jugendwohlfahrt: Öffentliche Erziehung, Jugendamtsheime, Allgemeine Jugendhilfe, Jugendwohnheime, Sportstätten und Sommerbäder.

Aus Einzelplan 5

Gesundheitsämter, Hafenärztlicher Dienst, Schulzahnkliniken, Geschlechtskrankheiten- und Tuberkulosebekämpfung, Säuglings- und Kleinkinderschutz, Hygienisches Institut, Desinfektionsanstalt, Impfanstalt, Allgemeine Krankenhäuser St. Georg, Barmbek in Wandsbek, Altona, Harburg, Bergedorf, Wandsbek, Eilbek, Heidberg, Rissen, Langenhorn, Hafenkrankenhaus, Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Hamburgische Krankenhäuser in Wintermoor und Bevensen, Frauenkliniken Finkenau und Altona;

Veterinärwesen.

Aus Einzelplan 6

Landesplanungsamt, Bauordnungsamt, Vermessungsamt, Wohnwirtschaft und Förderung des Wohnungsbaus, Kleingartenförderung, Raumbewirtschaftung (Wohnungsamt), Einwohnermelde- und Paßwesen, Hochbauamt, Tiefbauamt, Straßenbau, Straßenreinigung, Müllabfuhr, Stadtentwässerung, Wasserbau und Wasserwirtschaft, Park- und Gartenanlagen, Friedhöfe und Krematorien, Feuerwehr, Krankenförderung, Trümmerbeseitigung und -verwertung.

Aus Einzelplan 7

Amt für Wirtschaft, Schlachthöfe und Viehmarktverwaltung, Deichtormarktverwaltung, Wochen- und Krammärkte, Amt für Wirtschaftsüberwachung, Eichverwaltung, Münze, Staatshüttenlaboratorium, Amt für Hafen und Schifffahrt, Strom- und Hafenausbau, Amt für Verkehr, Handelsstatistisches Amt, Staatliches Außenhandelskontor;

Amt für Ernährung, Landwirtschaftsamt, Forsten.

Aus Einzelplan 9

Finanzverwaltung, Steuerverwaltung, Oberfinanzdirektion und nachgeordnete Dienststellen, Landeshauptkasse, Amt für Kriegsschäden und Besatzungskosten, Landesamt für Soforthilfe, Finanzgericht, Öffentliche Unternehmungen und Beteiligungen, Kapital- und Grundvermögen.

Wie oben schon gesagt, belaufen sich die Ausgaben im ordentlichen Haushalt auf 894 450 500 DM. Sie bilden zwei große Gruppen, nämlich die fort-dauernden Ausgaben (798 174 500 DM) und die einmaligen Ausgaben (96 276 000 DM). Die fort-dauernden Ausgaben gliedern sich in persönliche Verwaltungsausgaben, sachliche Verwaltungsausgaben und allgemeine Ausgaben.

I. Persönliche Verwaltungsausgaben

Die persönlichen Verwaltungsausgaben (kurz auch persönliche Ausgaben genannt) betragen 394 333 300 DM = 44,09 v. H. der Gesamtausgaben. Sie setzen sich zusammen aus den Gehältern der Beamten und Angestellten, den Löhnen der Arbeiter, den Unterhaltszuschüssen an Beamtenanwärter, Referendare, Verwaltungslehrlinge usw. sowie den Versorgungsbezügen (Ruhegehälter, Ruhelöhne usw.).

Der Stellenplan, eine Anlage zum Haushalt, enthält für alle Verwaltungsgliederungen die vorgesehene Stellenzahl für Beamte, Angestellte und Arbeiter.

Die Gesamtzahl der Stellen im hamburgischen Haushalt (einschl. der Landessteuerverwaltung der Oberfinanzdirektion) beträgt 61 082, wovon 58 032 tatsächlich besetzt sind. Dazu kommen 2052 Stellen vom Landesarbeitsamt und den Arbeitsämtern.

Die folgende Übersicht zeigt, wie sich die Stellen auf die Einzelpläne des Haushalts verteilen, welche Stellenzahlen auf Beamte, Unterhaltszuschußempfänger, Angestellte und Arbeiter entfallen und mit welchen Beträgen die persönlichen Ausgaben einschließlich Versorgungsbezügen der ehemaligen Bediensteten der einzelnen Verwaltungszweige in den Einzelplänen ausgewiesen sind.

Einzelplan	Beamte	Unterhalts-zuschuß-empfänger	Angestellte	Arbeiter	Insgesamt	Persönliche Ausgaben (einschl. Versorgungs-bezüge) DM ¹⁾
1,1 Bürgerschaft, Senat und Rechnungshof	407	460	570	13	1 450	9 202 000
1,2 Bezirksverwaltung	1 216	3	3 342	2 019	6 580	33 212 800
2 Polizei und Justiz	8 765	631	2 332	399	12 127	72 557 500
3,1 Schulbehörde	7 759	82	734	79	8 654	74 878 400
3,2 Hochschulabteilung	550	343	1 497	774	3 164	16 703 000
3,3 Kulturbehörde	69	5	142	45	261	2 335 600
4,1 Arbeitsbehörde	88	—	158	—	246	2 052 800
4,2 Sozialbehörde	156	6	1 310	692	2 164	8 874 200
4,3 Jugendbehörde	212	20	899	202	1 333	6 957 000
5 Gesundheitswesen	360	884	5 873	3 274	10 391	41 176 000
6 Bau- und Wohnungswesen	1 517	114	1 507	2 615	5 753	35 179 100
7,1 Behörde für Wirtschaft und Verkehr	454	94	1 379	2 071	3 998	22 866 400
7,2 Behörde für Ernährung u. Landwirtschaft	23	—	122	26	171	1 231 800
9 Finanzbehörde	1 928	293	2 483	86	4 790	29 529 300
darunter: Oberfinanzdirektion (ohne Zoll)	1 561	292	1 626	75	3 554	21 317 600
Zwischensumme	23 504	2 935	22 348	12 295	61 082	356 755 900
dazu: Landesarbeitsamt und Arbeitsamt Hbg.	103	—	1 754	195	2 052	11 345 800
Zwischensumme	23 607	2 935	24 102	12 490	63 134	368 101 700
Versorgung der früheren Reichs- und Zonenbeamten sowie ihrer Hinterbliebenen						870 600
Pensionen und Renten verschiedener Art						2 361 000
Sonstige Einnahmen und Ausgaben						— 8 000 000
Verstärkungsmittel (f. unvorhergesehene Ausgaben)						31 000 000
Insgesamt						394 333 300

¹⁾ In den Einzelplänen 1—9 einschl. der Vergütungen für Reinmachefrauen, Wächter usw., die nur mit der Zahl der Arbeitsstunden im Stellenplan ausgewiesen worden sind.

Der Personalstand der hamburgischen Verwaltung wird Außenstehenden auf den ersten Blick als ungemein hoch erscheinen. Wenn man aber in die Stellenpläne eindringt, zeigt sich, daß die große Masse der Bediensteten unmittelbar im sachlichen Verwaltungsgeschehen steht und Funktionen ausübt, die in einem großen Gemeinwesen nicht „wegzudenken“ sind. Mit internen Aufgaben, wie reinen Büro- und sonstigen Hilfsarbeiten und mit der „Verwaltung der Verwaltung“ ist nur eine ausgesprochene Minderzahl von Bediensteten befaßt, die nicht über 10 v. H. des Personalstandes hinausgehen dürfte.

Die größte Personenzahl (Stellenzahl) weist nach der Übersicht mit 12 127 der Einzelplan 2 Polizei und Justiz auf; sie teilt sich wie folgt:

Polizei 7649, Gerichte und Staatsanwaltschaften 3443, Strafvollzug 1035. Es schließt sich der Einzelplan 5 Gesundheitswesen an; von seinen 10 391 Stellen entfallen 8961, also 87 v. H. auf die Bediensteten der 17 staatlichen Krankenhäuser und Kliniken. Aus Einzelplan 3,2 ist hier noch das Universitätskrankenhaus Eppendorf mit 2188 Beschäftigten hinzuzurechnen. Die Schulbehörde, die der Personalstärke nach alsdann zu nennen ist, beschäftigt insgesamt 8654 Personen, natürlich zum allergrößten Teil Lehrkräfte. Im eigentlichen Schuldienst sind 7647 Personen bedienstet, davon 4861 in den Grundschulen und Praktischen Oberschulen, 1500 in den Technischen und Wissenschaftlichen Oberschulen und 1160 in den Berufs- und Fachschulen. Weiter sind hervor-

zuheben die Baubehörde, zu der auch Straßenbau, Straßenreinigung, Müllabfuhr, Stadtentwässerung, die Park- und Friedhofsanlagen und die Feuerwehr gehören, mit zusammen 5753 Beschäftigten sowie aus Einzelplan 7,1 der Strom- und Hafenbau mit 2852 Beschäftigten, darunter 2026 Arbeiter. Hinzukommt der Personalbestand für die umfangreichen sozialen Aufgaben: Arbeitsbehörde und Arbeitsämter, Sozialbehörde, Wohlfahrtsanstalten, Jugendbehörde und Jugendheime beschäftigten insgesamt 5777 Personen. Nicht zu vergessen die Finanzbehörde und Finanzämter, die bei unserem komplizierten Steuersystem, allerdings auch für andere Aufgaben der Finanzverwaltung, 4790 Beamte und Angestellte benötigen. Schließlich finden die meisten Fach-

bereiche eine Ergänzung in der Bezirksverwaltung mit den 7 Bezirksämtern, deren Personalhaushalt sich auf 6580 Beamte, Angestellte und Arbeiter beläuft. Sie sind im Einzelplan I aufgeführt, dessen kurze Bezeichnung „Bürgerschaft, Senat, Rechnungshof und Bezirksverwaltung“ im übrigen nicht genügend erkennen läßt, was alles der Einzelplan beinhaltet. So werden sämtliche Assessoren, Beamtenanwärter und Lehrlinge der hamburgischen Verwaltung hier zentral geführt, weiter sind u. a. die Bediensteten der Senatskanzlei, des Personal- und des Organisationsamtes, des Statistischen Landesamtes, der Verwaltungsgerichte und der Betriebskrankenkasse für staatliche Angestellte und Arbeiter in diesem Einzelplan enthalten.

GESUNDHEITSBEHÖRDE

DAVON KRANKENHÄUSER

SCHULBEHÖRDE

DAVON SCHULDIENTST

POLIZEI

BEZIRKSÄMTER

ARBEITSBEH., ARBEITSÄMTER, SOZIALBEH., JUGENDBEH., WOHLFAHRTSANSTALTEN

BAUBEHÖRDE

FINANZBEHÖRDE, FINANZÄMTER

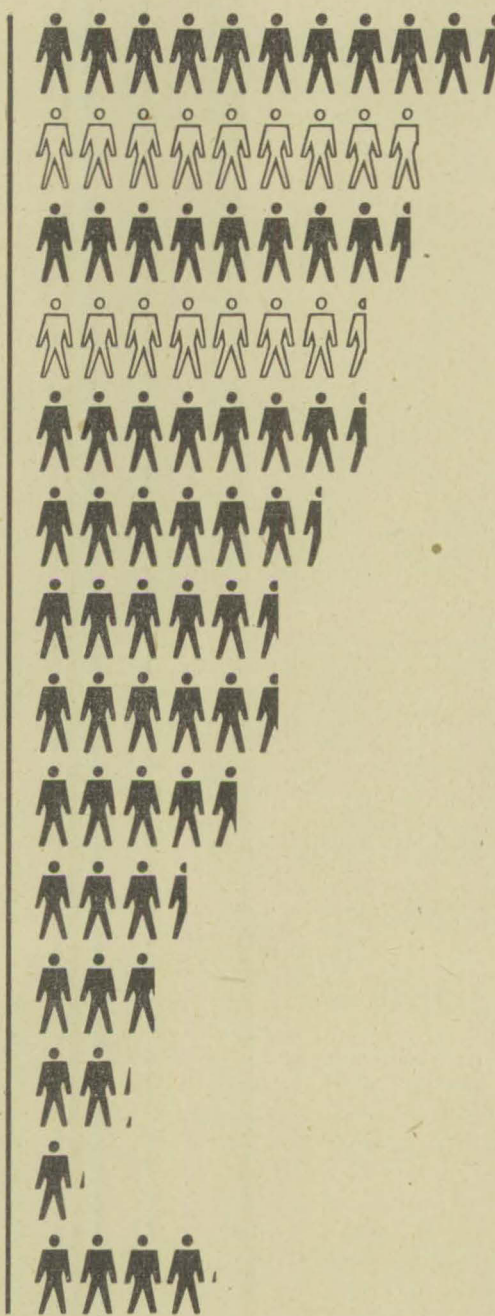
GERICHTE U. STAATSANWALTSCHAFT

STROM- U. HAFENBAU

UNIVERSITÄTS-KRANKENHAUS

STRAFVOLLZUG

BEDIENSTETE BEI DEN ÜBR. BEHÖRDEN



ANZAHL	v.H.
10 391	16,4
8 961	
8 654	13,7
7 647	
7 649	12,1
6 580	10,4
5 777	9,2
5 753	9,1
4 790	7,6
3 443	5,5
2 852	4,5
2 188	3,5
1 035	1,6
4 022	6,4

PERSONALSTAND INSGESAMT 63 134 | 100,0

II. Sächliche Verwaltungsausgaben

Setzt man die persönlichen Ausgaben von den fort dauernden Ausgaben (798 174 500 DM) ab, so verbleiben 403 841 200 DM. Von dieser Summe entfallen 45 573 900 DM auf sächliche Verwaltungsausgaben und 358 267 300 DM auf allgemeine Ausgaben.

Mit den für sächliche Verwaltungsausgaben (kurz auch sächliche Ausgaben genannt) zur Verfügung stehenden Geldmitteln werden die Güter und Leistungen bezahlt, die der allgemeine Geschäftsgang der Verwaltung — außer den Dienstleistungen der Beamten, Angestellten und Arbeiter — erfordert. Der gesamte Bürobedarf, die Unterhaltung und Bewirtschaftung der Dienstgrundstücke und Diensträume, der Dienstfahrzeuge, Post- und Fernspreckgebühren, Reisekosten, Fahrtkosten am Orte, Dienstkleidung u. a. gehören hierher. Da diese Ausgaben zumeist in allen Verwaltungsbereichen vorkommen, sind sie haushaltsmäßig ebenso wie die persönlichen Ausgaben „normalisiert“, d. h. mit textlich gleichlautenden Haushaltsstellen und gleichen Kennziffern (570 ff) in den Einzelplänen, Abschnitten und Unterabschnitten veranschlagt. Hier seien der Kürze halber nur die Summen aus allen Einzelplänen (einschließlich Oberfinanzdirektion, Landesarbeitsamt und Arbeitsamt) genannt:

	DM
Geschäftsbedürfnisse	3 018 300
Unterhaltung der Geräte und Ausstattungsgegenstände	685 500
Beschaffung der Geräte und Ausstattungsgegenstände	1 077 100
Bücherei	447 300
Unterhaltung d. Dienstgrundstücke u. -räume	5 219 500
Bewirtschaftung der Dienstgrundstücke und -räume	18 494 100
Haltung der Dienstfahrzeuge	2 227 200
Umzugskosten	101 100
Dienstkleidung und Ausrüstung	1 908 400
Veröffentlichungen	277 500
Zwischensumme	33 456 000
Postgebühren	5 606 700
Reisekosten	3 470 500
Sachverständigen-, Gerichts- und ähnliche Kosten	321 600
Steuern	924 400
Ersatz von Verwaltungskosten	755 000
Mitgliedsbeiträge	88 300
Verschiedenes	951 400
Insgesamt	45 573 900

Wie aus den Zweckbestimmungen ersichtlich, kommen die ersten 10 Ausgabeposten im allgemeinen der privaten Wirtschaft als Entgelte für Sachlieferungen, Handwerkerleistungen usw. zugute; sie sind deshalb in der Zwischensumme von 33 456 000 DM zusammengefaßt.

Die Postgebühren von 5,6 Millionen DM fließen der Bundespost zu, soweit sie nicht auf die hier ebenfalls verrechneten Kosten der nicht posteigenen Fernsprecheinrichtungen im inneren Behördenverkehr entfallen (woran private Unternehmungen beteiligt sind). Die Reisekosten umschließen auch die Fahrtkosten innerhalb Hamburgs, u. a. die Freifahrt der Bürgerschaftsabgeordneten und der Polizeibeamten. Die Bundesbahn und die hamburgische Hochbahn sowie das auswärtige Hotel- und Gaststättengewerbe bilden also

hier die Empfänger. Andere Ausgaben, wie Gerichtskosten und die aus den Haushaltsstellen 570 ff gezahlten Steuern, fließen wieder öffentlichen Kassen zu.

III. Allgemeine Ausgaben

Die allgemeinen Ausgaben in knapper Form darzustellen, ist wesentlich schwieriger, weil sie auf etwa 800 Haushaltsansätze verstreut sind. Sie lassen sich nicht „normalisieren“ wie die Verwaltungsausgaben, die, wie wir gesehen haben, in typischen Arten mehr oder weniger in allen Dienstzweigen auftreten. In der Zahl und Vielfalt der allgemeinen Ausgaben prägt sich auf eine besondere Art die Vielgestaltigkeit der öffentlichen Verwaltung aus. Es wird erkennbar, was die Hansestadt Hamburg über die Dienstleistungen ihres Personals hinaus für soziale und kulturelle Zwecke finanziell aufwendet. Andere beträchtliche Ausgaben dieser Gruppe zeugen in Verbindung mit den anschließend zu besprechenden einmaligen Ausgaben von der wirtschaftlichen Initiative, die auf allen öffentlichen Gebieten entwickelt wird, nicht zuletzt um das Gemeinwesen von den schweren Schäden des Krieges Schritt für Schritt wieder freizumachen.

Nur um eine Zahlengrundlage zu bekommen, sei mit einer Zusammenstellung der allgemeinen Ausgaben nach den Einzelplänen des Haushalts begonnen:

Einzelpläne	DM
1. Bürgerschaft, Senat, Rechnungshof und Bezirksverwaltung	3 574 000
2. Polizei, Justiz	5 915 000
3. Erziehung, Wissenschaft und Kultur	18 779 500
4. Arbeit und Wohlfahrt	131 521 200
5. Gesundheitswesen	20 662 600
6. Bau- und Wohnungswesen	18 044 400
7. Wirtschaft und Verkehr	15 829 900
9. Finanzen	143 940 700
insgesamt	358 267 300

Unter anderen Gesichtspunkten läßt sich diese große Summe wie folgt aufgliedern:

	DM	Haushaltsstellen
a) Allgemeine Haushaltsausgaben	194 582 000	600 ff
b) Öffentlichrechtliche Zuweisungen	84 249 000	650 ff
c) Sonstige Zuweisungen (Zuschüsse, Beihilfen, Kostenersatz u. dgl.) an Körperschaften, Anstalten, Organisationen und Private	30 520 800	660 ff
d) Schuldendienst	47 653 000	700 ff
e) Unvorhergesehene u. sonstige Ausgaben, Verfügungsmittel des Senats, Verschiedenes	1 262 500	780 ff
insgesamt	358 267 300	

Diese Einteilung soll der Besprechung zugrunde gelegt werden.

a) An den hier zusammengefaßten allgemeinen Haushaltsausgaben in Höhe von 194 582 000 DM hat die Sozialbehörde mit 52 839 000 DM einen großen Anteil. Sie wendet 23,5 Millionen DM für die geschlossene Fürsorge auf, d. h. für die Unterbringung von Alten, Siechen und Obdachlosen (6,6 Millionen), von Müttern und Kindern und von Jugendlichen (1,4 Millionen) und für die Pflege von Kranken in Kranken-

häusern und anderen Heilanstalten (9,6 Millionen DM). Ihre eigenen Heime haben einen Wirtschaftsbedarf von 4,7 Millionen DM, für die Arbeitsbetriebe in den Heimen sind 1,1 Millionen bereitzustellen. In der offenen Fürsorge werden an die Unterstützungsempfänger 14 Millionen DM als Barleistungen und 2,3 Millionen in der Form von Sachleistungen gezahlt. 11,7 Millionen DM sind für die politische Wiedergutmachung aufzuwenden, darunter 5,6 Millionen für Sonderhilfsrenten und 6,0 Millionen für Ausgaben auf Grund des Haftentschädigungsgesetzes.

Kriegsfolgelasten aus der Betreuung von Heimatvertriebenen, Angehörigen von Kriegsgefangenen und Vermissten und aus der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene erscheinen nicht mehr im Haushalt der Sozialbehörde. Sie werden nach dem Ersten Gesetz zur Überleitung von Lasten und Deckungsmitteln auf den Bund vom 28. 11. 1950 (BGBl. S. 773) zum größten Teil vom Bund getragen; soweit die Länder sich zu beteiligen haben, sind die hamburgischen Anteile im Haushalt der Allgemeinen Finanzverwaltung aufgeführt (es wird darauf noch zurückgekommen). Aus dem Haushalt der Sozialbehörde werden lediglich verhältnismäßig kleinere Ausgabeposten bestritten, so die Fahrtvergünstigung für Kriegsbeschädigte und Gleichgestellte mit 700 000 DM.

Die gesamte Kriegsfolgenhilfe wird aber von der hamburgischen Verwaltung praktisch durchgeführt, und zwar von der Sozialbehörde und den Bezirkssozialämtern. Es werden aus Bundeshaushaltungsmitteln und hamburgischen Haushaltsmitteln rund 98 Millionen DM an die Berechtigten ausgezahlt. Davon 77,5 Millionen an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, 13,0 Millionen an Heimatvertriebene und andere ähnlich Betroffene, 5,2 Millionen DM an verdrängte Beamte und ihre Hinterbliebenen und 2,2 Millionen an ehemalige berufsmäßige Wehrmachtangehörige und Hinterbliebene.

Wenden wir uns nun von der Sozialbehörde zur Arbeitsbehörde.

Bei der Arbeitsbehörde werden unter den allgemeinen Haushaltsausgaben die Arbeitslosenunterstützung (Alu) und die Kurzarbeiterunterstützung mit zusammen 41 Millionen DM nachgewiesen. Auf diese Unterstützungen hat der Arbeitslose einen Rechtsanspruch.

Ist der Arbeitslose damit ausgesteuert, ohne einen Arbeitsplatz gefunden zu haben, so tritt für ihn die Arbeitslosenhilfe ein. Sie setzt als eine Fürsorgeleistung Bedürftigkeit voraus. Ähnlich wie die Kriegsfolgenhilfe wird sie hauptsächlich vom Bund getragen; der hamburgische Anteil ist wiederum im Haushalt der Finanzverwaltung nachgewiesen. Das Arbeitsamt Hamburg, dem die Durchführung auch der Arbeitslosenhilfe obliegt, zahlt rund 65 Millionen DM, im wesentlichen in der Form der Arbeitslosenfürsorgeunterstützung (Alfu), schätzungsweise an 55 000 langfristige Arbeitslose aus.

Wenn in dieser Darstellung auch überall — es ist dies an anderer Stelle genügend hervorgehoben — die Ausgaben und die Einnahmen unabhängig voneinander behandelt worden sind, so sei doch bei der Arbeitsverwaltung noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß den Ausgaben des Landesarbeitsamtes und des Arbeitsamtes Hamburg die Einnahmen aus dem Reichsstock, damit praktisch aus den Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Arbeitslosenversicherung gegenüberstehen (vgl. Abschnitt Einnahmen unter Gebühren und Beiträge). Der Unterabschnitt Landesarbeitsamt und Arbeitsamt Hamburg im Einzelplan der Arbeitsbehörde erfordert keinen Zuschuß aus hamburgischen Mitteln. Die Ausgabe von 65 Millionen DM für Arbeitslosenhilfe ist als Fürsorgeaufwand davon allerdings völlig getrennt; sie hat im Gegensatz zur Arbeitslosen- und Kurzarbeiterunterstützung mit den Leistungen aus dem Arbeitsstock nichts zu tun.

Aus dem sozialen Bereich sind außerdem die Aufwendungen für die Jugendhilfe zu erwähnen, die mit 10 726 300 DM unter den allgemeinen Haushaltsausgaben veranschlagt sind. Hiervon dienen rund 7 Millionen der öffentlichen Erziehung von Zöglingen und Schützlingen in Familienpflege und in fremden Jugendheimen. Die eigenen Jugendamtsheime und Jugendwohnheime erscheinen mit etwa 2,2 Millionen DM für ihren Wirtschaftsbedarf (Verpflegung u. ä.). Für Schulkinderspeisung werden 400 000 DM, für örtliche Erholungsfürsorge für Kinder (auf dem Köhlbrand usw.) 287 000 DM, für die „Verschickung“ von Schulkindern abermals 400 000 DM, für den Kulturring der Jugend 94 000 DM aufgewendet.

Einen sehr großen Wirtschaftsbedarf haben die Krankenanstalten; er wird insgesamt mit 22 966 600 DM ausgewiesen, davon 12,7 Millionen für die Verpflegung der Kranken, 8 Millionen für den ärztlichen und wissenschaftlichen Bedarf.

Den Grundschulen, Praktischen, Technischen und Wissenschaftlichen Oberschulen sowie den Berufs- und Fachschulen sind für ihren sächlichen Bedarf, hauptsächlich für Lehr- und Lernmittel, im ganzen 3 928 000 DM im Haushalt zugeteilt.

Der Wirtschaftsbedarf der Gefängnisse stellt sich auf 2 736 000 DM (Nahrungsmittel und Anstaltskleidung für Gefangene 1,6 Millionen, Ausgaben der Arbeitsbetriebe, einschl. Arbeitsbelohnung, 1 Million DM).

Die Ausgaben der Gerichte für Armenanwälte, Sachverständige usw. sind mit 2 230 000 DM veranschlagt.

Für die Leistung der Eigenunfallversicherung der hamburgischen Behörden sind 1,3 Millionen DM im Haushalt vorgesehen.

In sehr beträchtlicher Höhe sind unter den allgemeinen Haushaltsausgaben im Haushalt 1951 Haushaltsmittel für die bauliche Unterhaltung von Hochbauten, Tief-

bau und anderen Anlagen bereitgestellt, und zwar mit einem Gesamtbetrage von 32 189 200 DM. Der Kostenbetrag verteilt sich auf viele Objekte. In diesem Gesamtbetrage sind enthalten für gemeindliche Einrichtungen (öffentliche Beleuchtungsanlagen, Müllabfuhr, Stadtentwässerung, Straßenreinigung, Sommerbäder und Sportstätten, Feuerwehr, Garten- und Friedhofswesen) 13,4 Millionen, für die Hafenanlagen und Hafeneinrichtungen 10,7 Millionen, für öffentliche Straßen, Wege und Brücken 3,6 Millionen, für die Erneuerung staatlicher Anlageteile und Betriebsmittel der Wald-dörfer- und der Langenhorner Bahn 2,5 Millionen DM.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß der hamburgische Staat an Abgaben für seinen umfangreichen Grundbesitz 10 035 500 DM zu zahlen hat (u. a. 5,3 Millionen als Lastenausgleichsabgabe, 4,5 Millionen als Grundsteuer), die unter den allgemeinen Haushaltsausgaben erscheinen.

Somit dürfte die Gruppe der allgemeinen Haushaltsausgaben genügend beleuchtet sein.

- b) Von den mit 84 249 000 DM nachgewiesenen öffentlichrechtlichen Zuweisungen werden 20 Millionen für Besatzungskosten und 15 Millionen für den horizontalen Finanzausgleich zwischen den Ländern beansprucht. Außerdem sind im Haushaltsplan 1951 noch 7 Millionen DM als Nachtrag für den Bedarf des horizontalen Finanzausgleichs 1950 vorgesehen. Die Verhandlungen über den Finanzausgleich 1951 sind noch nicht abgeschlossen, so daß heute noch nicht übersehen werden kann, wie und in welchem Umfang Hamburg hierdurch endgültig im Rechnungsjahr 1951 belastet sein wird.

Weiter sind hier zu nennen Hamburgs Anteile an verschiedenen Bundeslasten, so an denen für die Kriegsofferversorgung mit 12 900 000 DM, für Arbeitslosenfürsorge mit 6 542 000 DM und die Fürsorgekosten für Kriegsfolgenhilfempfänger mit 3 237 000 DM.

In der Gesamtsumme sind außerdem enthalten 16,8 Millionen DM, die aus dem Reichsstock für Arbeitseinsatz als Erstattung der Kosten der Arbeitsverwaltung an das Landesarbeitsamt zu zahlen sind.

- c) Die Gruppe der „sonstigen Zuweisungen“, die mit 30 520 800 DM in der auf Seite 17 gegebenen Aufgliederung enthalten ist, setzt sich wieder recht mannigfaltig zusammen. Die hier veranschlagten Haushaltsmittel dienen mit 9,1 Millionen DM kulturellen Zwecken, mit 6,5 Millionen sozialen Aufgaben, mit 4,6 Millionen mittelbar dem Hafenumkehr und Hafenumschlag. Im landwirtschaftlichen Bereich liegen Ausgaben in Höhe von rund 4 Millionen DM einschließlich des Anteils der Rennvereine an der Totalisatorsteuer zur Förderung der Pferdezucht.

Da es sich zumeist um Zuweisungen an Organisationen handelt, die in Hamburg allgemein bekannt sind, dürfte es angezeigt sein, die wich-

tigsten Ausgabeansätze, nach der Größe der Beträge geordnet, hier einzeln aufzuführen.

	DM
Ausfallgarantie f. die Warmbadeanstalten	3 143 000
Zuschuß an die Hafen-Dampfschiffahrt A. G.	3 075 000
Zuwendung an die Vereinigung städtischer Kinder- und Jugendheime der Hansestadt Hamburg e. V.	3 050 000
Anteile der Rennvereine am Totalisatorsteueraufkommen	2 590 000
Zuschuß an die Hamburger Staatsoper A.G.	2 000 000
Zuschuß an das Philharmonische Staatsorchester	804 000
Zuschuß an die Neue Schauspielhaus A. G.	675 000
Zuschuß an die Thalia Kammerspiele A.G.	270 000
Zuschuß an die Pensionskasse der Staatsoper	130 000
Zuschuß an die Versorgungskasse für staatliche Angestellte	1 850 000
Zuschuß an die Hamburger Hafen- und Lagerhaus A. G.	1 470 000
Kostenbeitrag an die Forschungseinrichtungen mit überörtlicher Bedeutung	1 200 000
Verstärkung der Zuschüsse an kaufmännisch eingerichtete Staatsbetriebe, Vereinigungen u. a.	1 000 000
Ausgaben aus der Ausgleichs-abgabe für Fische	600 000
Ausgaben aus der Ausgleichs-abgabe für Milch	400 000
Zuschuß an die Hamburger Flughafenverwaltung G. m. b. H.	960 000
Zuschuß an die Stiftung „Öffentliche Bücherhallen“	850 000
Erziehungsbeihilfen, Beihilfen und Unterstützungen an Schüler	811 600
Zuschuß zu den Kosten der röm.-kath. Volksschulen	650 000
Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung für Lehrkräfte an nichtöffentlichen Schulen und Versorgungsbezüge der Mitglieder des ehemaligen Pensionsvereins der Vorstände und Lehrerinnen an hamburgischen nichtöffentlichen Schulen	532 500
Zuschuß an die Hamburger Hochbahn A.G. für die Unterhaltung von Bauwerken	484 000
Zuweisung an private Krankenanstalten und Organisationen	371 000
Kosten der Arbeitsgruppen für gefährdete Jugendliche	321 000
Zuschuß für verbilligte Monatskarten an Studierende und Fahrgelder für die Schüler	313 000
Zuschüsse für die Instandhaltung von Behelfsunterkünften	300 000
Zuschuß an die Landesbildstelle	260 000
Zuschuß an die Hamburger Werkstätten für Erwerbsbehinderte G. m. b. H.	200 000
Zuschüsse und Beihilfen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen und Versuchsfelder	150 000
Zuschuß an die Rudolf-Steiner-Schule	117 000
Zuweisung an den Hamburger Jugendring	115 000
Zuschuß zu den Kosten der röm.-kath. Oberschulen	110 000
Beihilfen für die Ansetzung von Flüchtlingsbauern	100 000
Durchführung von Zelterholungslagern	99 000
	29 001 100
Verbleibender Rest (86 Posten) =	1 519 700
Insgesamt: 30 520 800	

d) Einen sehr beträchtlichen Anteil an den allgemeinen Haushaltsausgaben hat der Schuldendienst. Es sind hier mehrere Arten von Verbindlichkeiten des Landes Hamburg zu unterscheiden:

Der Schuldenstand Hamburgs (ohne die unten erwähnten Ausgleichsforderungen aus Anlaß der Währungsreform vom 20. Juni 1948) belief sich am 31. März 1951 auf 100 604 141,54 DM; davon sind 64 192 563,83 DM Auslandsschulden, 5 925 089,87 DM Inlandsschulden aus der Zeit vor dem 1. 4. 1924 und 30 486 487,74 DM Inlandsschulden, die nach dem 1. 4. 1924 aufgenommen worden sind. Zu den Inlandsschulden gehören Beträge von zusammen **3 638 265 DM**, die von den Darlehnsgebern ihrerseits in ausländischer Währung aufgenommen und deshalb von ihnen in ausländischer Währung zurückzahlen sind. Unter den Auslandsschulden stehen zwei hamburgische Staatsanleihen von 1926 mit ursprünglich 10 Millionen US-Dollar und 2 Millionen Pfund Sterling im Vordergrund.

Bei den Schulden handelt es sich um eine Reihe größerer und um zahlreiche kleinere Posten, zum Teil noch aus historischer Zeit. Man findet u. a. folgende Formen der Inlandsschulden: einerseits Inhaberschuldverschreibungen, Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden, andererseits Schulden aus öffentlichen Mitteln, z. B. Hauszinssteuermitteln. Unter den Gläubigern befinden sich Landesbanken und Girozentralen, Hypothekenbanken und sonstige Bodenkreditanstalten sowie Sparkassen und die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Bei den kleineren Posten sind es auch viele Privatpersonen, die etwa aus Anlaß von Grundstücksübergangungen zu Gläubigern des Staates geworden sind.

Für die Verzinsung und Tilgung der Schulden sind im Haushalt 1951 insgesamt 8 530 000 DM veranschlagt. Davon sollen 1,3 Millionen DM für Verzinsung und Tilgung der seit 1950 aufgenommenen Schulden dienen. Auf die vorher entstandenen Schuldverpflichtungen entfallen 5,750 Millionen DM als Zinsen und 1,480 Millionen DM als Tilgungen.

Die Verzinsung der nach dem gegenwärtigen Stand 934 Millionen DM betragenden vorläufigen Ausgleichsforderungen der Geldinstitute, Versicherungsunternehmen, Bausparkassen usw. erfordern bei einem Zinssatz von überwiegend 3, teilweise 3½ und 4½ v. H. den größten Ausgabebetrag im Haushalt der Schuldenverwaltung mit 37 Millionen DM. Diese Ausgleichsforderungen wurden aus Anlaß der Währungsreform vom 20. Juni 1948 den Geldinstituten, Versicherungsunternehmen, Bausparkassen usw. gemäß § 11 des Umstellungs-gesetzes (3. Gesetz zur Neuordnung des Geldwesens) zur Deckung der Differenz aus ihren Verpflichtungen und den ihnen verbliebenen Aktiven gegen das Land, in dem sie ihren Sitz haben, zugeteilt. Die übrigen Länder haben aber dem Schuldnerland die Aufwendungen soweit zu erstatten, als sich die Institute vor der Währungsreform in dem Gebiet der einzelnen Länder be-

tätigt haben. Hamburg erwartet hieraus den Betrag von 11 Millionen DM, der in Abschnitt „Einnahmen“ unter Öffentlichrechtliche Zuweisungen (Seite 11) verzeichnet ist, was bei der Wertung der veranschlagten Ausgabe von 37 Millionen zu beachten ist. Die Ausgleichsforderungen sind jedoch bis auf weiteres nur vorläufiger Natur, da ihr genauer Betrag erst auf Grund der geprüften und bestätigten DM-Eröffnungsbilanzen der Geldinstitute usw. feststehen wird.

Für den gesamten Schuldendienst unter Einbeziehung der Verzinsung der Ausgleichsforderungen sowie der Zinsen für Kassenkredite sind 47 653 000 DM im Haushalt veranschlagt.

e) Unvorhergesehene und verschiedene Ausgaben

Hier sind veranschlagt für unvorhergesehene Zwecke	DM 774 000
und als Verfügungsmittel des Senats	160 000
Weiter sind darin enthalten Anteile der Stadtentwässerung am Schuldendienst	70 500
mehrere Rücklagebeträge in Höhe von	44 500
als durchlaufender Posten abzuführende Rentenbankgrundschuldzinsen	22 000
sowie für verschiedene andere Zwecke	191 500
Insgesamt:	1 262 500

IV. Einmalige Ausgaben

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Haushalts berühren sich ihrem Wesen nach mit den Ausgaben des außerordentlichen Haushalts, jedenfalls dann, wenn es sich um die Finanzierung von Anlagen größeren Stils handelt. Es ist eine Frage der praktischen Finanzpolitik, welche Objekte noch aus dem ordentlichen Haushalt finanziert werden sollen und finanziert werden können oder aus Mitteln des außerordentlichen Haushalts bestritten werden müssen. Die Entscheidung hierüber kann nur von Fall zu Fall getroffen werden.

Hamburg veranschlagt im ordentlichen Haushaltsplan 1951 die Summe von **96 276 000 DM für einmalige Ausgaben**, also fast 85 v. H. der Summe, die der außerordentliche Haushalt aufweist. Während dort aber von der Gesamtsumme in Höhe von 114 Millionen DM 81,5 Millionen DM als Ausgabe in der Form von Darlehen vorgesehen sind, so daß sich die Summe der effektiven Ausgaben auf 32,5 Millionen DM senkt, ist der im ordentlichen Haushalt ausgewiesene Betrag von 96,3 Millionen DM fast ganz als endgültige Ausgabe veranschlagt.

In allen 8 Einzelplänen finden sich Positionen für einmalige Ausgaben. Es sind zusammen 246 Haushaltsstellen (deren Kennziffern mit 8 beginnen, also auf 800 ff lauten). Aus der folgenden Übersicht ergibt sich ihre Gliederung nach Sachzwecken. Fast ein Drittel der Ausgaben entfällt auf den Hafen.

DM	
Wiederherstellung, Instandsetzung, Ausbau und Neubau von Hafenanlagen, Schuppen, Hafenstrassen, Hafengebäude u. dgl. einschl. eines Darlehens an die HADAG zur Schaffung von Fährschiffen für den Berufsverkehr (1 500 000)	25 837 000

	DM
Instandsetzungen und Neubau von Schulgebäuden, Wiederherstellung und Neuerwerb von Schuleinrichtungen, Grundstücksankäufe zur Erweiterung von Schulgrundstücken	12 175 000
Trümmerbeseitigung, Beseitigung von Gefahrezuständen, Blindgängerräumung und dergleichen	7 840 000
Neubau, Erweiterung und Wiederaufbau sowie Einrichtung von Krankenhäusern u. dgl., Darlehen an private Krankenanstalten	7 023 500
Instandsetzung u. Verbreiterung der öffentlichen Straßen, Wege und Brücken, einschließlich der Einrichtung der Beleuchtung und Hausnummernbeschilderung	6 276 000
Förderung des Wohnungsbaus, Aufschließungsarbeiten, Vermessungskosten, Durchführungspläne u. a. m.	6 260 000
Neubau von Dienstgebäuden für das Landesarbeitsamt und Arbeitsamt Hamburg	3 619 500
Instandsetzungen und Ausbau von Wohlfahrtsanstalten, Pflegeheimen, Schaffung von Notunterkünften, Zuwendungen an das Rote Kreuz, die Seemannsmission und dergleichen	3 283 000
Maßnahmen zur Wiedereingliederung von Arbeitslosen und Jugendlichen in den Arbeitsprozeß	3 000 000
Kriegsschädenbeseitigung und Unterhaltung an Gebäuden und Grundstücken des Allgemeinen Grundvermögens und der staatlichen Grundstücke, die von gemeinnützigen staatlichen Wohnungsunternehmen verwaltet werden	2 370 000
Instandsetzungs- und Erneuerungsarbeiten an Dienstgebäuden der Polizei u. Justiz, Beschaffung und Erneuerung polizeilicher Anlagen und Einrichtungsgegenständen, Beschaffung von Bekleidung u. Wäsche für Gefangene	2 281 500
Instandsetzungen und Ausbau von Instituten und Einrichtungen des Hochschulwesens und der Kulturbehörde, Beschaffung und Erwerb verschiedener Lehr-, Kunst- und Einrichtungsgegenstände	1 923 000
Teilweise Erneuerung und Erweiterung des Behördenfernsprechnetzes	1 714 000
Errichtung und Einrichtung von Sportstätten u. Sportanlagen, Darlehen an den Deutschen Turnerbund für das Deutsche Turnfest 1953	1 425 000
Zuschuß für die Instandsetzung der Warmbadeanstalten	1 290 000
Instandsetzungen und Ausbau von Jugendamtsheimen, Kindergärten u. dgl., Bau einer Jugendherberge	1 281 000
Kriegsschädenbeseitigung an Feuerwachen, Ersatzbeschaffung und Ausbau verschiedener Ausrüstungs- und Ausstattungsgegenstände der Feuerwehr Hamburg	1 241 000

	DM
Kriegsschädenbeseitigung an den Verwaltungsgebäuden der Bezirksverwaltung, der Sozialbehörde und der Baubehörde; Neubau der Verwaltungsgebäude der Gesundheitsbehörde und des Ortsamts Fuhsbüttel	1 120 000
Überbrückungszuschuß für den Wiederaufbau des Zentralviehmarktes	1 070 000
Wiederherstellung von Dienstgebäuden, Erneuerung der Einrichtung und Beschaffung von Schreib- u. Buchungsmaschinen für die Oberfinanzdirektion	928 000
Volks-, Berufs-, Betriebs- und Wohnungszählung 1950	550 000
Kriegsschädenbeseitigung an Gebäuden und Anlagen der Müllabfuhr, Ersatz zerstörter Fahrzeuge, Maschinen und Mülltonnen	515 000
Zuführung an den Grunderwerbsstock	500 000
Kriegsschädenbeseitigung und außergewöhnliche Unterhaltung und Instandsetzung von öffentlichen Wasserläufen	500 000
Herrichtung der Jungiuswiese	500 000
Erhöhung des Stammkapitals der Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn A.G.	440 000
Erneuerung und Ausbau von Friedhofs-, Garten- und Parkanlagen	305 000
Rückerstattung feststellbarer Vermögensgegenstände an Opfer der N.S.-Unterdrückungsmaßnahmen (Gesetz Nr. 59; Verordnungsblatt f.d. Britische Zone 1949, Seite 152)	300 000
Erhöhung des Stammkapitals der Gemeinnützigen Darlehnskasse G.m.b.H.	239 500
Ausbau von kriegszerstörten Bedürfnisanstalten, Erweiterung einer Kläranlage u. Vorarbeiten für neue Großkläranlagen	149 000
Kriegsschädenbeseitigung an den Wagen der Walddörferbahn	101 000
Kriegsschädenbeseitigung am Dienstgebäude der Krankenbeförderung in der Glacischaussee	100 000
Zwischensumme:	96 157 000
Verschiedene kleinere Posten (7)	119 000
Einmalige Ausgaben insgesamt:	96 276 000

Zusammenfassung der Ausgaben

	DM	v. H.
I. Persönliche Verwaltungsausgaben	394 333 300	= 44,1
II. Sächliche Verwaltungsausgaben	45 573 900	= 5,1
III. Allgemeine Ausgaben	358 267 300	= 40,0
IV. Einmalige Ausgaben	96 276 000	= 10,8
Insgesamt:	894 450 500	= 100,0

PERSÖNLICHE AUSGABEN 394,3 Mill. DM	SÄCHLICHE AUSGABEN 45,6 Mill. DM	ALLGEMEINE AUSGABEN 358,3 Mill. DM	EINMALIGE AUSGABEN 96,3 Mill. DM
---	--	--	--

FORTDAUERENDE AUSGABEN

C. Der Zuschußbedarf u. die Steuerzahler

Die Bruttoausgaben vermindern sich um die Beträge, die als Gebühren, als Vermögenseinnahmen, als öffentlichrechtliche Zuweisungen, als Erstattungen im inneren Rechnungverkehr sowie als Ersatz für Geld- und Sachleistungen von den einzelnen Behörden und ihren Untergliederungen vereinbart werden. Alle diese Einnahmen, also ohne die Einnahmen aus Steuern, werden hier als spezielle Deckungsmittel bezeichnet. Sie sind im Abschnitt Einnahmen in der auch oben gewählten Reihenfolge ausführlich behandelt. Ihre Summe beträgt **263 890 500 DM** und macht fast **30 v. H. der Gesamtausgaben (Bruttoausgaben) des ordentlichen Haushalts (894 450 500 DM)** aus. In den einzelnen Verwaltungsbereichen ist der Anteil der speziellen Deckungsmittel an den Bruttoausgaben sehr unterschiedlich.

Das soll folgende Übersicht zeigen, der aber noch die allgemein, für den ganzen Abschnitt C geltende Bemerkung voranzuschicken ist, daß jetzt die Einnahmen und Ausgaben nicht nach ihrer, durch die Verwaltungsorganisation bedingten Eingliederung in den Haushaltsplan, sondern nach ihrer Substanz, ihrem inneren Gehalt, den Einzelplänen zugeordnet werden:

Einzelpläne	Spezielle Deckungsmittel	v. H. der Gesamtausgaben d. Einzelpläne
1 Bürgerschaft, Senat, Rechnungshof u. Bezirksverwaltung	1 156 800	5,5
2 Polizei, Justiz und Strafvollzug	12 077 200	13,4
3,1 Schulbehörde	5 409 800	5,4
3,2 Schulbehörde — Hochschulabteilung —	8 788 700	30,0
3,3 Kulturbehörde	733 810	8,3
4,1 Arbeitsbehörde	79 178 000	97,0
4,2 Sozialbehörde	15 054 540	20,9
4,3 Jugendbehörde	9 869 100	36,2
5 Gesundheitswesen	42 690 960	54,0
6 Bau- und Wohnungswesen	17 959 430	17,2
7,1 Behörde für Wirtschaft und Verkehr	8 576 003	20,9
7,2 Behörde für Ernährung und Landwirtschaft	1 327 700	19,9
9,1 Finanzbehörde	8 720 895	13,7
9,2 Allg. Finanzverwaltung	52 347 562	30,9
Insgesamt: 263 890 500		= 29,5 v. H. der Gesamtausgaben des Haushalts

Mit einem ganz ungewöhnlich hohen Deckungssatz tritt die **Arbeitsbehörde** hervor; ihren Bruttoausgaben (81,6 Millionen DM) stehen die Zuweisungen aus dem Reichsstock für Arbeitseinsatz gegenüber, der durch die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung gespeist wird, worüber im Abschnitt Einnahmen näheres gesagt ist. Sehr wesentlich ist der Anteil der speziellen Deckungsmittel auch beim **Gesundheitswesen**, weil die Krankenanstalten ihre Ausgaben zu 59,1 v. H. aus eigenen Einnahmen decken. Bei Einzelplan 2 heben sich die **Justizbehörden** heraus, die ihre Ausgaben etwa zu $\frac{1}{3}$ durch Gerichtskosten, Strafen und Bußen decken. Beim Einzelplan 3,1 tragen die **Schulgelder** die Kosten der Technischen und Wissenschaftlichen Oberschulen zu 14—17 v. H. Im Einzelplan 3,2 decken die **Universität** mit 20 v. H., das **Universitätskrankenhaus Eppendorf**

mit 42 v. H. ihre Gesamtausgaben. Bei der **Baubehörde** treten mit einem hohen Deckungssatz hervor die Unterabschnitte **Bauordnungsamt** (73 v. H.), **Städtentwässerung** (68 v. H.), **Friedhöfe und Krematorien** (57 v. H.), **Krankenförderung** (49 v. H.). Dies sind nur einige Beispiele; die im Anhang befindliche Sammeltabelle enthält in Spalte 7 vollständige Angaben für alle Abschnitte und Unterabschnitte des Haushalts.

Die **Differenz zwischen dem Gesamtausgabebetrag von 894 450 500 DM und den speziellen Deckungsmitteln in Höhe von 263 890 500 DM** ist der sog. **Zuschußbedarf**, der sich laut Voraussatz für das Rechnungsjahr 1951 somit auf **630 560 000 DM** stellt. Er soll durch die Steuern — als die allgemeinen Deckungsmittel — gedeckt werden (worüber ausführlich im Abschnitt Einnahmen zu lesen war).

630,6 Millionen DM, die Hamburgs Bürger als Steuerleistung für die Hansestadt aufzubringen haben, sind eine sehr große Summe.

Wie hoch wird der einzelne durch sie belastet?

Bei der Vielfalt der Steuerarten und der Steuersätze und bei den von Steuerart zu Steuerart wechselnden Voraussetzungen für die Entstehung einer Steuerpflicht kann diese Frage zunächst nur mit einfachen Durchschnittsrechnungen beantwortet werden:

- | | DM |
|--|--------|
| a) Bei einem Bevölkerungsstand von 1 604 600 Personen aller Altersklassen (nach der Volkszählung vom 13. September 1950) beträgt laut Haushaltsplan die hamburgische Steuerleistung je Kopf der Bevölkerung | 392,97 |
| b) Der Betrag erhöht sich wesentlich, wenn man das Steueraufkommen nur auf die Altersgruppen bezieht, die hauptsächlich daran beteiligt sind, und zwar etwa auf die Bevölkerung, die bei der Volkszählung von 1950 im Alter von 16 bis zu 65 Jahren standen, d. h. auf die 49 Geburtsjahrgänge 1885 bis 1934. Nach einer repräsentativen vorläufigen Auswertung der Zählung umfaßt dieser Kreis 1 111 300 Personen. Hierauf bezogen, stellt sich die Steuerbelastung je Kopf auf | 567,41 |
| c) Nach der gleichen Voraussetzung der Volkszählung errechnete sich die Zahl der Erwerbspersonen in Hamburg auf 751 500 Personen. Nur auf diese bezogen — und sie sind ohne Zweifel die Hauptträger der Steuerleistung —, erhöht sich die Belastung je Kopf natürlich beträchtlich, nämlich auf | 839,07 |
| d) Unter den 751 500 Erwerbspersonen sind jedoch 80 800 Arbeitslose registriert. Setzt man diese ab, weil sie an unmittelbaren Steuerleistungen nicht teilnehmen, dann entfällt auf die verbleibenden 670 700 in Arbeit stehenden Personen eine Steuerleistung je Kopf von | 940,15 |

Alle diese Durchschnitte dienen aber nur einer allgemeinen rechnerischen Orientierung. Würden sie doch, auf Einzelfälle gemünzt, bedeuten, daß z. B. ein Arbeitnehmer, der für seine Frau und 3 Kinder zu sorgen hat, im ersten Berechnungsfall $5 \times 392,97 = 1964,85$ DM, im zweiten Fall $2 \times 567,41 = 1134,82$ DM, im dritten Fall 839,07 und im vierten Fall 940,15 DM im Jahr an Steuern zu leisten hätte. Dagegen beträgt seine wirkliche Steuerleistung in der Form des Lohnsteuerabzuges, mit dem sich seine Steuerverpflichtung gegenüber Hamburg im wesentlichen erschöpft (immer abgesehen von der indirekten Belastung der Konsum-

menten mit Umsatzsteuern und Verbrauchssteuern des Bundes) bei einem Jahreseinkommen von beispielsweise 4000 DM 66,— DM (bei einem Verheirateten ohne Kinder 264,60 DM).

Durchschnittsrechnungen wie obige, die sich in Statistiken hier und dort finden, haben daher nur einen Wert für Vergleiche von Land zu Land oder von Gemeinde zu Gemeinde und für Vergleiche zwischen einzelnen Haushaltsjahren innerhalb desselben Gemeinwesens. Wenn man dennoch diese Durchschnittszahlen weiter verwerten will, — wobei, um es nochmals hervorzuheben, die engen Grenzen ihrer Verwendbarkeit nie übersehen werden dürfen —, so kann man sie auf die Einzelpläne, Abschnitte und Unterabschnitte des Haushalts aufteilen, und zwar nach dem Verhältnis, in dem der Zuschußbedarf des Einzelplans usw. zu dem Gesamtzuschußbedarf des Haushalts steht. Es wird sich dann z. B. ergeben, daß von dem genannten Durchschnittsbetrag von 392,97 DM 48,53 DM auf den Einzelplan 2 Polizei, Justiz und Strafvollzug und 34,44 DM auf die Grundschulen und Praktischen Oberschulen entfallen. Die Sammeltablette enthält in den Spalten 11—14 für alle Untergliederungen des Haushalts die entsprechenden Zerlegungen der Durchschnittswerte 392,97, 567,41, 839,07 und 940,15 DM.

Die mit dem Thema aufgeworfene Frage: wie wird der Steuergroschen verwendet? beantwortet sich auf diese Weise nicht. Der einzelne möchte wissen, was mit dem von ihm tatsächlich gezahlten Steuern geschieht. Wie teilen sich in der Verwendung (um einen Betrag zu nennen) die 1258,69 DM auf, die ein einzelner dem hamburgischen Staat an Steuern im Jahre ent-

richtet? Oder wie zergliedern sich die vorher genannten Jahresleistungen von 66 und von 264,60 DM? Darauf wird eine Antwort erwartet. Kann sie für alle doch so verschiedenartigen Einzelfälle gegeben werden?

Die Leistung der einzelnen ist sowohl innerhalb der gleichen Steuerart als auch hinsichtlich der Zahl der Steuerarten, an denen sie beteiligt sind, sehr unterschiedlich. Ein Bürger mit durchschnittlichem Lohneinkommen zahlt, wie wir gesehen haben, vielleicht 66 DM, wenn er 3 Kinder hat, oder in der Steuerklasse II 264,60 DM Steuern im Jahr, ein anderer mit wesentlich höherem Arbeits-einkommen 2000 DM, ein dritter sogar etwa 10 000 DM im Jahr. Viele Bürger sind im wesentlichen nur an der Lohn- oder veranlagten Einkommensteuer unmittelbar beteiligt, andere zahlen daneben Gewerbesteuer und Grundsteuer. Die Brauereien zahlen die Biersteuer, die Gastwirte die Gemeindegetränksteuer, die Kino-, die Theaterbesitzer und das Vergnügungsgewerbe die Lustbarkeitsteuer (das Problem der Weiterwälzung der Steuerbelastung auf die „Verbraucher“ der „steuerhaltigen“ Waren und Leistungen bleibt hier immer bewußt außer Betracht). Wer ein Kraftfahrzeug sein eigen nennt, hat die Kraftfahrzeugsteuer zu entrichten, den Kaufmann trifft die Wechselsteuer und den, der Wertpapiere umsetzt, die Kapitalverkehrsteuer. Wer einen Hund besitzt, zahlt für seinen vierbeinigen Freund die Hundesteuer.

Eine tabellarische Übersicht über die finanzielle Rangordnung der Steuerarten dürfte am Platze sein. Sie wird nachstehend geboten, ergänzt durch Angaben über die Zahl der Steuerpflichtigen, der Steuerobjekte usw.

Erläuterungen zum Steueraufkommen in Hamburg

Bezeichnung der Steuern	Veranschlagtes Steueraufkommen in DM	Anteil des veranschlagten Steueraufkommens in v. H.	Angaben über Zahl der steuerpflichtigen Personen, Objekte, Rechtsvorgänge usw.
1	2	3	4
Lohnsteuer	148 000 000	23,47	Nach dem Stande vom 1. April 1951 standen 591 355 Personen in einem Arbeitsverhältnis. In den Listen des Finanzamtes für Körperschaften wurden am 1. April 1951 an Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen mit dem Sitz und Ort der Leitung in Hamburg geführt:
Körperschaftsteuer	130 000 000	20,62	
			1. Aktiengesellschaften 389
			2. Kommanditgesellschaften a. A. 4
			3. GmbH. 2 977
			4. Kolonialgesellschaften 12
			5. Bergrechtliche Gewerkschaften 11
			6. Genossenschaften 180
			7. Versicherungsvereine a. G. 79
			8. Vereine 1 607
			9. Politische Parteien 12
			10. Testamente 83
			11. Stiftungen 153
			12. Fachgruppen 282
			13. Zweckvermögen 6
			14. Gemeinnützige Wohnungsunternehmen 61
			15. Banken 32
			16. Sparkassen 3
			17. Öffentliche Betriebe (soweit nicht unter anderer Gruppe) 270
			18. Syndikate 8
			19. Kartelle 4
			20. Auslandsgesellschaften 206
			Insgesamt 6 379

Noch: Erläuterungen zum Steueraufkommen in Hamburg

Bezeichnung der Steuern	Veranschlagtes Steueraufkommen in DM.	Anteil des veranschlagten Steueraufkommens in v. H.	Angaben über Zahl der steuerpflichtigen Personen, Objekte, Rechtsvorgänge usw.
1	2	3	4
Einkommensteuer	122 600 000	19,44	Nach dem Stande vom 30. April 1951 betrug die Zahl der Veranlagten 134 204.
Gewerbsteuer	90 300 000	14,32	Am 1. September 1950 wurden besteuert nach Gewerbeertrag und Gewerkekaptal 93 875 stehende Gewerbebetriebe und von diesen außerdem nach der Lohnsumme 23 246.
Grundsteuer	49 700 000	7,88	Beim Finanzamt für Verkehrssteuern wurden am 1. Juni 1951 geführt: Land- und forstwirtschaftliche Betriebsgrundstücke 3 222 gärtnerische Betriebsgrundstücke 3 432 übrige Grundstücke, einschl. Ruinengrundstücke 129 270 Behelfsheime 55 239
Kraftfahrzeugsteuer	17 400 000	2,76	Bestand an Kraftfahrzeugen am 1. April 1951: Krafträder 16 319 Personenkraftwagen 31 271 Lastkraftwagen 23 065 Zugmaschinen 1 725 Kraftomnibusse 376 Sonstige 727 Außerdem Kraftfahrzeuganhänger 12 484
Biersteuer	12 500 000	1,98	Im Rj. 1950 sind von sechs Brauereien 46 965 000 Liter Bier versteuert worden (erzeugt: 53 531 900 Liter). Der Bierverbrauch in Hamburg läßt sich hieraus nicht erkennen, da Erzeugungs- und Verbrauchsstätte sich nicht decken.
Versicherungsteuer	11 800 000	1,87	Am 1. 6. 1951 führten 307 Firmen der Versicherungsbranche (einschließlich Makler und Agenturen) Versicherungsteuer ab.
Rennwett- u. Lotteriesteuer	11 340 000	1,80	Die Rennwettsteuer gliedert sich in die sogenannte Totalisatorsteuer, durch die in Hamburg die Veranstaltungen von zwei Trabrennvereinen und einem Galopprennverein besteuert werden, und in die „andere“ Rennwettsteuer, die die Buchmacher (in Hamburg 43) abführen. Lotteriesteuerpflichtig sind öffentliche Lotterien und Ausspielungen, wie z. B. die Klassenlotterie, Lotterien der charitativen Verbände, Preisausschreiben, Fußballtoto, Funklotterie, Tombolas, Preisskate usw. Im Rj. 1950 waren 417 lotteriesteuerpflichtige Fälle zu verzeichnen.
Wechselsteuer	7 200 000	1,14	Grundlage der Wechselsteuer ist der Zahlungsverkehr mit Wechseln. Die Steuer, die durch Verwendung von durch die Postanstalten zu beziehenden Wechselsteuermarken entrichtet wird, beträgt in der Regel 15 Pf. je 100 DM der Wechselsumme. Für den Wechselverkehr mit dem Ausland ermäßigt sich die Steuer auf 10 Pf. je 100 DM, soweit er nicht überhaupt steuerfrei ist. Es gibt 19 verschiedene Wechselsteuermarken im Werte von 0,10 bis 600 DM.
Vermögensteuer	6 800 000	1,08	Am 15. September 1950 betrug die Zahl der Vermögensteuerpflichtigen 43 165.
Lustbarkeitsteuer für die Vorführung v. Bildstreifen	6 000 000	0,95	Am 1. 4. 1951 bestanden 118 Lichtspieltheater, die Lustbarkeitsteuer abführten. Vom 1. April 1950 bis zum 31. März 1951 wurden 23 342 746 Kinokarten versteuert.
Gemeindegetränksteuer	5 000 000	0,79	Am 1. 4. 1951 führten 3911 Betriebe Getränkesteuer ab.
Gründerwerbsteuer und Zuschläge zur Reichsgründerwerbsteuer	3 950 000	0,63	Seit der Währungsreform ist die Zahl der steuerpflichtigen Fälle ständig gestiegen. Im Rj. 1949 wurde die Steuer in 4251 Fällen erhoben. Im Rj. 1950 stieg die Anzahl auf 8639 Steuerfälle.
Kapitalverkehrssteuer	2 400 000	0,38	Die Kapitalverkehrssteuer wird erhoben als a) Gesellschaftsteuer Die Zahl der Steuerfestsetzungen im Rj. 1950 betrug 1115. b) Wertpapiersteuer Sie wurde im Rj. 1950 in 20 Fällen festgesetzt.

Noch: Erläuterungen zum Steueraufkommen in Hamburg

Bezeichnung der Steuern	Veranschlagtes Steueraufkommen in DM	Anteil des veranschlagten Steueraufkommens in v. H.	Angaben über Zahl der steuerpflichtigen Personen, Objekte, Rechtsvorgänge usw.						
1	2	3	4						
Hundesteuer	2 300 000	0,37	<p>c) Börsenumsatzsteuer</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. durch Steuerbescheide (im Rj. 1950 = 1052) 2. im Abrechnungsverfahren des Finanzamtes für Verkehrsteuern mit den Händlern (im Rj. 1950 = 110 Fälle) 3. durch Börsenumsatzsteuermarken auf Schlußnoten. <p>Hundebestand am 1. 5. 1951:</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td>Gebrauchshunde</td> <td style="text-align: right;">32 964</td> </tr> <tr> <td>Nutzhunde</td> <td style="text-align: right;">18 392</td> </tr> <tr> <td>steuerfreie Hunde</td> <td style="text-align: right;">3 013</td> </tr> </table> <p>Für den Gebrauchshund sind 60 DM Steuern im Jahre zu entrichten. Die Steuer erhöht sich für den zweiten bis vierten Hund auf das zwei- bis vierfache und für den fünften und jeden weiteren auf das fünffache des Steuersatzes. Gewerbsmäßige Hundehändler versteuern die für den Handel bestimmten Hunde, ohne Rücksicht auf deren Zahl, mit dem regelmäßigen Steuersatz für zwei Hunde.</p> <p>Für Nutzhunde beträgt die Steuer je Hund 20 DM. Bei gleichzeitiger Haltung von Gebrauchs- und Nutzhunden rangieren die Nutzhunde in der Reihenfolge vor den Gebrauchshunden. Beispiel: Werden zwei Gebrauchshunde und zwei Nutzhunde gehalten, so sind für alle vier zusammen 460 DM (20 + 20 + 180 + 240) Steuer zu entrichten.</p> <p>Hierunter fallen z. B. Theater- und Zirkusvorführungen, Tanz- und Sportveranstaltungen.</p> <p>Gegenstand der Steuer sind Erwerbe von Todes wegen, Schenkungen unter Lebenden und Zweckzuwendungen. Die Höhe der Steuer richtet sich nach dem Verwandtschaftsgrad und nach der Größe des Erwerbs.</p> <p>Sie wird zur Förderung des Feuerlöschwesens und des vorbeugenden Brandschutzes von den Feuerversicherungsunternehmen erhoben. Im Juni 1951 führten 143 Unternehmen (einschließlich Makler und Agenturen) Feuerschutzsteuer ab.</p> <p>Sie wird seit 1. 1. 1948 nicht mehr erhoben. Bei dem Ansatz handelt es sich um Reste.</p>	Gebrauchshunde	32 964	Nutzhunde	18 392	steuerfreie Hunde	3 013
Gebrauchshunde	32 964								
Nutzhunde	18 392								
steuerfreie Hunde	3 013								
Lustbarkeitsteuer für andere Veranstaltungen	1 500 000	0,24							
Erbschaftsteuer	900 000	0,14							
Feuerschutzsteuer	860 000	0,14							
Ausgleichsumlage	10 000	0,00							
	630 560 000	100,00							

Die Übersicht zeigt, wie sich das hamburgische Steueraufkommen aufbaut, und läßt erkennen, wie der Kreis der Steuerpflichtigen von Steuerart zu Steuerart wechselt und daß sich die Kreise auch vielfach überschneiden.

Der Bürger, der an mehreren Steuerarten unmittelbar als Steuerzahler beteiligt ist, wird die von ihm gezahlten Steuern, gleich welcher Art, zusammenrechnen, und das ist nur richtig; denn die Erträge aus diesen Steuerarten fließen bei der Landeshauptkasse, wie man so sagt in einen Topf und werden dann als Haushaltsmittel einheitlich zur Deckung des Zuschußbedarfs eingesetzt.

Das führt zu folgender sehr einfachen Überlegung:

So wie sich das gesamte veranschlagte Steueraufkommen nach dem Haushaltsplan in der Verwendung auf die einzelnen Behörden, Ämter usw. aufgliedert, so läßt sich auch jeder beliebige Teil des Steueraufkommens bei seiner Verwendung zerlegen. Deshalb genügt es, zu errechnen, wie irgendein runder Teilbetrag seine Verwendung findet. Man nimmt am besten 100 Mark (es könnte

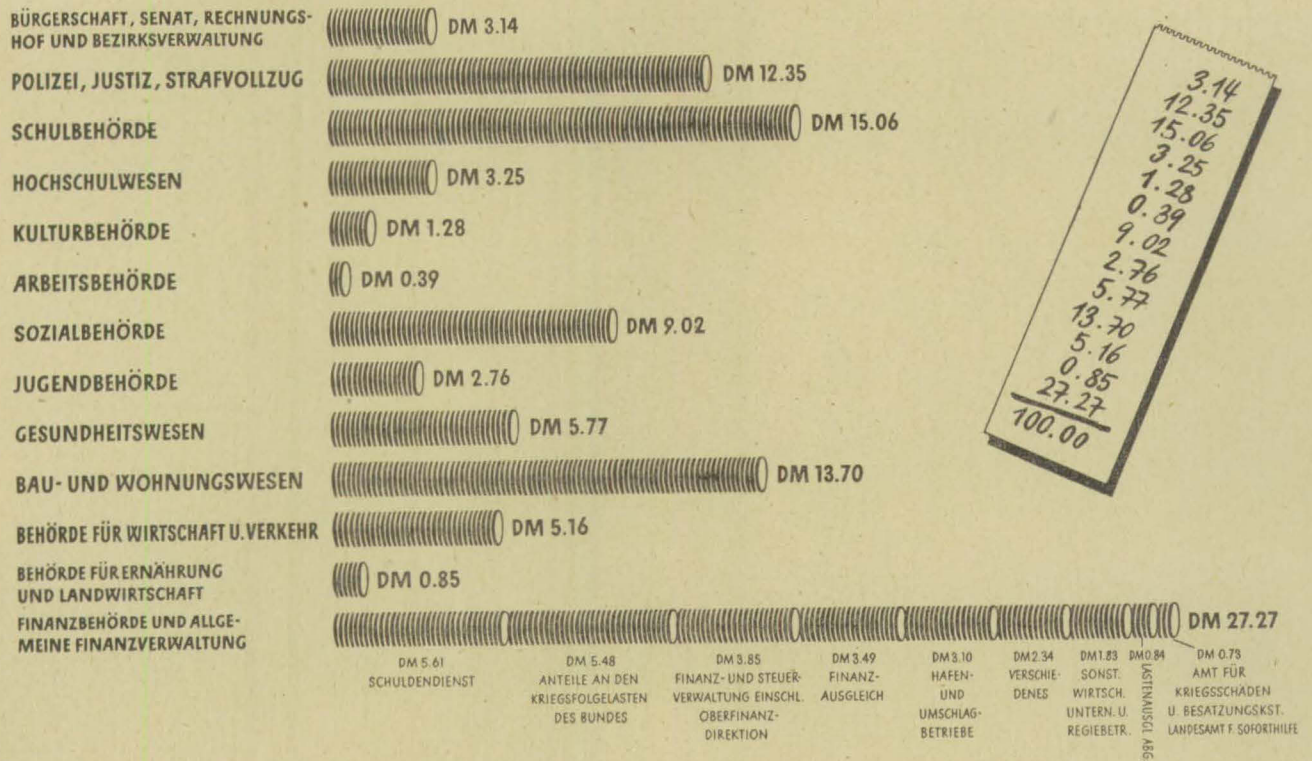
auch eine andere Zahl sein, aber das ist rechnerisch unbequem und verwirrt auch leicht).

Von je 100 DM, die ein Bürger im Jahr an Steuern für Hamburg zahlt, fließen zu:

	dem Einzelplan	DM
1	Bürgerschaft, Senat, Rechnungshof und Bezirksverwaltung	3,14
2	Polizei, Justiz und Strafvollzug	12,35
3,1	Schulbehörde	15,06
3,2	Hochschulabteilung	3,25
3,3	Kulturbehörde	1,28
4,1	Arbeitsbehörde	0,39
4,2	Sozialbehörde	9,02
4,3	Jugendbehörde	2,76
5	Gesundheitswesen	5,77
6	Bau- und Wohnungswesen	13,70
7,1	Behörde für Wirtschaft und Verkehr	5,16
7,2	Behörde für Ernährung und Landwirtschaft	0,85
9,1	Finanzbehörde	8,73
9,2	Allgemeine Finanzverwaltung, darunter: Schuldendienst, Finanzausgleich, Anteile an den Kriegsfolgelasten des Bundes	18,54
		100,00

Durch diese Verteilung von 100 DM des Steuer-
aufkommens nach ihrer Verwendung auf die
einzelnen Behörden, Ämter usw. wird die Frage,
die das Thema unserer Untersuchung bildete,

„Was geschieht mit dem Steuergroschen“ ein-
deutig beantwortet. Bildlich dargestellt sieht
die Verteilung der Steuergroschen folgendermaßen
aus:



Die Sammeltabelle enthält in Spalte 10 die Zer-
legung von je 100 DM Steuerleistung auf alle Ab-
schnitte und Unterabschnitte des Haushalts. Es ist
daraus z. B. zu ersehen, daß von je 100 DM Steuern

DM	Verwendung
4,17	für den Strom- und Hafenaufbau
7,99	„ die Polizei Hamburg und die Wasserschutz- polizei
5,61	„ den Schuldendienst
8,76	„ die Grundschulen und Praktischen Oberschulen
2,58	„ die Wissenschaftlichen Oberschulen
5,85	„ die Krankenanstalten (einschl. Eppendorf)
5,48	„ die Anteile an den Kriegsfolgelasten d. Bundes
3,49	„ den Finanzausgleich
2,98	„ die Gerichte und Staatsanwaltschaften
1,32	„ die Gefangenenanstalten
3,08	„ Straßenbau und Straßenreinigung
1,14	„ die Müllabfuhr
0,46	„ das Siedewesen (Stadtentwässerung)
0,61	„ die Straßenbeleuchtung
1,14	„ die Feuerwehr
0,53	„ die Park- und Gartenanlagen
3,16	„ die Unterbringung von Hilfsbedürftigen in Krankenhäusern, Heilstätten, Wohlfahrtsan- stalten, Wohnlagern
0,89	„ die öffentliche Erziehung von Kindern und Jugendlichen
0,60	„ Musik und Theater
0,83	„ das Wohnungsamt
0,31	„ das Vermessungswesen
0,14	„ die Krankenbeförderung
0,09	„ den Arbeitsschutz (Gewerbeaufsicht)
0,04	„ die Arbeitsgerichte

verwendet werden. Diese, nur als Beispiele aufge-
führten Beträge zusammengerechnet, ergeben be-
reits 61,25 DM, also gut $\frac{3}{5}$ von 100 DM. Die rest-
lichen 38,75 DM verteilen sich auf so viele Po-
sitionen in allen Einzelplänen, daß auf die Tabelle
verwiesen werden muß.

Die Berechnung auf eine Einheit von 100 DM
ermöglicht es, jeden Steuerbetrag, gleich welcher
Höhe, ohne große Mühe umzurechnen. Wer 200 DM
Steuern zahlt, steuert das Doppelte bei, wer 1000 DM
zahlt, das Zehnfache der aufgeführten Beträge.
Der Steuerpflichtige, der 1258,69 DM Steuern ent-
richtet, muß allerdings, wenn er es ganz genau
wissen will, Dezimalstellen zu Hilfe nehmen; er
muß mit 12,5869 oder mit rund 12,6 multiplizieren.

Damit dürfte sich im Rahmen des am 19. Juli 1951
von der Bürgerschaft verabschiedeten Haushalts-
plans der Hansestadt Hamburg für das Rechnungs-
jahr 1951 die Frage nach der Verwendung des
Steuergroschens wirklichkeitsnah in einer verständ-
lichen Form für alle noch so unterschiedlichen
Einzelfälle beantworten.

Dr. Urban/Müller-Spreer

Sammeltabellen

Die Zahlen des Haushaltsplans kehren hier nicht unmittelbar wieder. Hier sind die Einnahmen und Ausgaben nach ihrem inneren Gehalt zusammengestellt worden, während im Haushaltsplan die Organisation der Verwaltung den Ausschlag gibt. Die Endsummen sind selbstverständlich wieder die gleichen.

Zahlen in *Schrägschrift* stellen Überschüßbeträge dar, die bei der Zusammenzählung der Posten einer Spalte abgezogen werden müssen.

Sammeltabelle

Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1951

Einzelplan	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamtausgaben	Spezielle Deckungsmittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschußbedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschußbedarfs (Sp. 8) an den Gesamtausgaben (Sp. 6)	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispielsweise eine Steuerleistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamtbevölkerung	der Bevölkerung der Geburtsjahrgänge 1885 bis 1934	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbständige) einschl. ohne Arbeitslose	Personen nach der vorläufigen Auswertung der Volkszählung vom 13. 9. 50
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1	Bürgerschaft, Senat, Rechnungshof und Bezirksverwaltung	14 973 173	5 267 040	721 600	20 961 813	1 156 800	19 805 013	94,5	3,14	12,34	17,82	26,35	29,53
2	Polizei, Justiz und Strafvollzug	72 700 676	14 960 447	2 281 500	89 942 623	12 077 200	77 865 423	86,6	12,35	48,53	70,07	103,61	116,10
3,1	Schulbehörde	75 559 665	12 607 611	12 205 000	100 372 276	5 409 800	94 962 476	94,6	15,06	59,18	85,45	126,37	141,59
3,2	Schulbehörde — Hochschulabteilung —	16 713 316	9 387 716	3 159 000	29 260 032	8 788 700	20 471 332	70,0	3,25	12,76	18,42	27,24	30,52
3,3	Kulturbehörde	2 349 666	5 769 492	712 600	8 831 758	733 810	8 097 948	91,7	1,28	5,05	7,29	10,78	12,07
4,1	Arbeitsbehörde	13 616 188	64 396 830	3 619 500	81 632 518	79 178 000	2 454 518	3,0	0,39	1,53	2,21	3,27	3,66
4,2	Sozialbehörde	12 125 479	56 088 022	3 695 500	71 909 001	15 054 540	56 854 461	79,1	9,02	35,43	51,16	75,65	84,77
4,3	Jugendbehörde	8 154 636	16 641 277	2 486 000	27 281 913	9 869 100	17 412 813	63,8	2,76	10,85	15,67	23,17	25,96
5	Gesundheitswesen	42 966 709	31 140 824	5 002 500	79 110 033	42 690 960	36 419 073	46,0	5,77	22,70	32,77	48,46	54,30
6	Bau- u. Wohnungswesen	51 299 928	22 276 048	30 783 630	104 359 606	17 959 430	86 400 176	82,8	13,70	53,84	77,75	114,97	128,82
7,1	Behörde für Wirtschaft und Verkehr	22 139 514	10 550 092	8 388 730	41 078 336	8 576 003	32 502 333	79,1	5,16	20,26	29,25	43,25	48,46
7,2	Behörde für Ernährung und Landwirtschaft	1 666 668	4 430 622	574 000	6 671 290	1 327 700	5 343 590	80,1	0,85	3,33	4,81	7,11	7,97
9,1	Finanzbehörde	54 783 867	8 024 732	938 400	63 746 999	8 720 895	55 026 104	86,3	8,73	34,29	49,52	73,22	82,04
9,2	Allgemeine Finanzverwaltung	5 283 815	142 300 447	21 708 040	169 292 302	52 347 562	116 944 740	69,1	18,54	72,88	105,22	155,62	174,36
Einzelplan 1—9	insgesamt:	394 333 300	403 841 200	96 276 000	894 450 500	263 890 500	630 560 000	70,5	100,00	392,97	567,41	839,07	940,15

Unter- ab- schnitt	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamt- ausgaben	Spezielle Deckungs- mittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschuß- bedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschuß- bedarfs (Sp. 8) an den Gesamt- aus- gaben (Sp. 6) v. H.	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispiels- weise eine Steuer- leistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamt- bevöl- kerung	der Bevölke- rung der Geburtsjahr- gänge 1885 bis 1934	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbständige) einschl. ohne Arbeitslose	
												DM	DM
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Bürgerschaft, Senat, Rechnungshof und Bezirksverwaltung													
1000	Bürgerschaft	76 000	398 207	—	474 207	—	474 207	100,0	0,08	0,30	0,43	0,63	0,71
1100	Senat (o. Haushst. 663) .	2 923 334	888 229	—	3 811 563	193 900	3 617 663	94,9	0,57	2,25	3,26	4,81	5,39
1100.663	Versorgungskasse für staatl. Angestellte	—	1 850 000	—	1 850 000	—	1 850 000	100,0	0,29	1,15	1,66	2,46	2,76
1110	Rechtsamt	153 522	17 500	—	171 022	—	171 022	100,0	0,03	0,11	0,15	0,23	0,25
1120	Statistisches Landesamt .	1 702 252	263 605	550 000	2 515 857	329 700	2 186 157	86,9	0,35	1,36	1,97	2,91	3,26
1130	Staatsarchiv	272 456	70 983	5 200	348 639	2 200	346 439	99,4	0,05	0,22	0,31	0,46	0,52
1140	Landesamt für Verfas- sungsschutz	100 000	111 400	—	211 400	—	211 400	100,0	0,03	0,13	0,19	0,28	0,32
1190	Staatskommissar für Entnazifizierung	104 300	32 400	—	136 700	6 500	130 200	95,2	0,02	0,08	0,12	0,17	0,19
1200	Verwaltungsgerichte	425 900	248 700	—	674 600	258 500	416 100	61,7	0,07	0,26	0,37	0,55	0,62
1210	Seeamt	51 700	12 100	—	63 800	800	63 000	98,7	0,01	0,04	0,06	0,08	0,09
1220	Standesämter	632 708	47 000	10 400	690 108	181 200	508 908	73,7	0,08	0,32	0,46	0,68	0,76
1225	Hauptstandesamt	143 000	38 000	—	181 000	6 000	175 000	96,7	0,03	0,11	0,16	0,23	0,26
1260	Verwaltungsschule und Verwaltungsseminar	106 200	39 600	—	145 800	8 400	137 400	94,2	0,02	0,08	0,12	0,18	0,20
1280	Betriebskrankenkasse	257 800	—	—	257 800	30 000	227 800	88,4	0,04	0,14	0,20	0,30	0,34
1290	Eigenunfallversicherung	111 700	24 900	—	136 600	1 400	135 200	99,0	0,02	0,08	0,12	0,18	0,20
1300	Rechnungshof	1 315 486	78 761	—	1 394 247	—	1 394 247	100,0	0,22	0,87	1,25	1,86	2,08
1500	Bezirksverwaltung	6 596 815	1 145 655	156 000	7 898 470	138 200	7 760 270	98,3	1,23	4,84	6,99	10,34	11,58
Einzelplan 1	insgesamt:	14 973 173	5 267 040	721 600	20 961 813	1 156 800	19 805 013	94,5	3,14	12,34	17,82	26,35	29,53
Polizei, Justiz und Strafvollzug													
2000	Polizei Hamburg	40 100 033	5 846 865	1 002 500	46 949 398	1 003 000	45 946 398	97,9	7,29	28,63	41,35	61,14	68,51
2010	Wasserschutzpolizei Hamburg	3 581 900	830 100	63 000	4 475 000	75 400	4 399 600	98,3	0,70	2,74	3,96	5,85	6,56
2020	Wasserschutzpolizeischule	148 200	85 300	—	233 500	29 800	203 700	87,2	0,03	0,13	0,18	0,27	0,30
2200	Landesjustizverwaltung	121 900	18 900	—	140 800	1 000	139 800	99,3	0,02	0,09	0,13	0,19	0,21
2210	Gerichte und Staatsanwaltschaften	23 058 350	4 229 672	605 000	27 893 022	9 096 500	18 796 522	67,4	2,98	11,71	16,91	25,01	28,03
2300	Gefängnisbehörde	5 652 693	3 873 710	611 000	10 137 403	1 781 200	8 356 203	82,4	1,32	5,21	7,52	11,12	12,46
2350	Strafvollzugsschule Rissen	37 600	75 900	—	113 500	90 300	23 200	20,4	0,01	0,02	0,02	0,03	0,03
Einzelplan 2	insgesamt:	72 700 676	14 960 447	2 281 500	89 942 623	12 077 200	77 865 423	86,6	12,35	48,53	70,07	103,61	116,10

Unter- ab- schnitt	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamt- ausgaben	Spezielle Deckungs- mittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschuß- bedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschuß- bedarfs (Sp. 8) an den Gesamt- aus- gaben (Sp. 6) v. H.	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispiels- weise eine Steuer- leistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamt- bevölke- rung 1 604 600	der Bevölke- rung der Geburtsjah- gänge 1885 bis 1934 1 111 300	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbstständige) einschl. ohne Arbeitslose	
												751 500	670 700
										Personen nach der vorläufigen Auswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950			
		DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Schulbehörde													
3000	Schulverwaltung	2 592 825	490 078	—	3 082 903	56 700	3 026 203	98,2	0,48	1,89	2,72	4,03	4,51
3010	Grundschulen und Prak- tische Oberschulen	39 136 571	6 104 722	10 616 000	55 857 293	581 000	55 276 293	99,0	8,76	34,44	49,75	73,55	82,42
3020	Technische Oberschulen	3 447 400	554 300	—	4 001 700	676 000	3 325 700	83,1	0,53	2,07	2,99	4,43	4,96
3030	Wissenschaftliche Ober- schulen	15 897 963	2 544 550	392 600	18 835 113	2 553 600	16 281 513	86,4	2,58	10,15	14,65	21,67	24,28
3040	Berufsschulen	10 355 272	1 342 750	809 460	12 507 482	152 700	12 354 782	98,8	1,96	7,70	11,12	16,44	18,42
3050	Berufsfach- und Fach- schulen	1 429 034	388 361	122 740	1 940 135	733 900	1 206 235	62,2	0,19	0,75	1,09	1,61	1,80
3051	Ingenieurschule	1 162 300	201 100	232 100	1 595 500	286 800	1 308 700	82,0	0,21	0,82	1,18	1,74	1,95
3052	Bauschule	574 900	62 900	10 700	648 500	122 100	526 400	81,2	0,08	0,33	0,47	0,70	0,78
3055	Seefahrtsschule	366 900	45 400	10 700	423 000	22 200	400 800	94,8	0,06	0,25	0,36	0,53	0,60
3060	Technisches Vorlesungs- wesen	52 700	5 400	—	58 100	20 000	38 100	65,6	0,01	0,02	0,03	0,05	0,06
3061	Studienseminar	49 500	5 300	—	54 800	—	54 800	100,0	0,01	0,03	0,05	0,07	0,08
3062	Institut für Lehrerfort- bildung	204 100	64 600	—	268 700	10 900	257 800	95,9	0,04	0,16	0,23	0,34	0,38
3063	Staatliche Jugendmusik- schule	63 500	4 600	—	68 100	56 000	12 100	17,8	0,00	0,01	0,01	0,02	0,02
3070	Schulfürsorge	22 600	746 150	—	768 750	98 800	669 950	87,1	0,11	0,42	0,60	0,89	1,00
3080	Volkshochschule	204 100	47 400	10 700	262 200	39 100	223 100	85,1	0,04	0,14	0,20	0,30	0,33
Einzelplan 3, Teil 1 insgesamt:		75 559 665	12 607 611	12 205 000	100 372 276	5 409 800	94 962 476	94,6	15,06	59,18	85,45	126,37	141,59

Unter- ab- schnitt	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamt- ausgaben	Spezielle Deckungs- mittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschuß- bedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschuß- bedarfs (Sp. 8) an den Gesamt- aus- gaben (Sp. 6) v. H.	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispiele- weise eine Steuer- leistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamt- bevölke- rung 1 604 600	der Bevölke- rung der Geburtsjahr- gänge 1885 bis 1934 1 111 300	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbständige)	
												einschl. Arbeitslose 751 500	ohne 751 500
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Schulbehörde — Hochschulabteilung —													
3200	Verwaltung der Hochschulabteilung	388 526	39 600	—	428 126	1 200	426 926	99,7	0,07	0,27	0,38	0,57	0,64
3205	Allgemeine Förderung der Wissenschaften	—	1 652 100	—	1 652 100	—	1 652 100	100,0	0,26	1,03	1,49	2,20	2,46
3210	Universität	4 531 200	921 850	80 000	5 533 050	1 130 500	4 402 550	79,6	0,70	2,74	3,96	5,86	6,56
3212	Pädagogisches Institut . .	480 500	57 600	—	538 100	4 300	533 800	99,2	0,08	0,33	0,48	0,71	0,79
3213	Akademie für Gemein- wirtschaft	158 100	32 500	—	190 600	32 200	158 400	83,1	0,03	0,10	0,14	0,21	0,24
3214	Institut für Strömungs- mechanik u. Schiffskunde .	75 500	27 200	—	102 700	24 500	78 200	76,1	0,01	0,05	0,07	0,10	0,12
3220	Staats- und Universitäts- bibliothek	449 100	180 700	308 000	937 800	6 900	930 900	99,3	0,15	0,58	0,84	1,24	1,39
3222	Welt-Wirtschafts-Archiv . .	521 000	208 700	—	729 700	470 700	259 000	35,5	0,04	0,16	0,23	0,34	0,39
3231	Zoologisches Staatsinsti- tut u. Zoolog. Museum . .	274 700	37 000	230 000	541 700	100	541 600	99,9	0,09	0,34	0,49	0,72	0,81
3240	Staatsinstitut für allgem. Botanik und Botanischer Garten	307 600	66 500	—	374 100	6 000	368 100	98,4	0,06	0,23	0,33	0,49	0,55
3241	Staatsinstitut für ange- wandte Botanik	516 700	189 300	80 000	786 000	311 400	474 600	60,4	0,08	0,30	0,43	0,63	0,71
3250	Sternwarte	210 700	50 800	171 000	432 500	8 500	424 000	98,0	0,07	0,26	0,38	0,57	0,63
3251	Physikalisches Staats- institut	159 300	41 200	69 000	269 500	1 600	267 900	99,4	0,04	0,17	0,24	0,36	0,40
3252	Chemisches Staatsinstitut	259 600	72 200	25 000	356 800	16 300	340 500	95,4	0,05	0,21	0,31	0,45	0,51
3253	Geolog. Staatsinstitut . .	112 300	15 800	—	128 100	300	127 800	99,8	0,02	0,08	0,12	0,17	0,19
3255	Geologisches Landesamt .	57 400	14 600	—	72 000	2 100	69 900	97,1	0,01	0,04	0,06	0,09	0,10
3260	Universitätskrankenhaus Eppendorf	8 211 090	5 780 066	2 196 000	16 187 156	6 772 100	9 415 056	58,2	1,49	5,87	8,47	12,53	14,03
Einzelplan 3, Teil 2. insgesamt:		16 713 316	9 387 716	3 159 000	29 260 032	8 788 700	20 471 332	70,0	3,25	12,76	18,42	27,24	30,52

Unter- ab- schnitt	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamt- ausgaben	Spezielle Deckungs- mittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschuß- bedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschuß- bedarfs (Sp. 8) an den Gesamt- aus- gaben (Sp. 6)	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispiels- weise eine Steuer- leistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamt- bevöl- kerung	der Bevölke- rung der Geburtsjah- gänge 1885 bis 1934	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbständige)	
												einschl. Arbeitslose	ohne	Personen nach der vorläufigen Auswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Kulturbehörde													
3500	Verwaltung der Kultur- behörde	224 600	59 670	—	284 270	6 560	277 710	97,7	0,04	0,17	0,25	0,37	0,41
3505	Allgemeine Förderung der Künste	—	100 500	—	100 500	2 000	98 500	98,0	0,02	0,06	0,09	0,13	0,15
3510	Landeskunstschule	540 500	73 900	300 000	914 400	97 200	817 200	89,4	0,13	0,51	0,73	1,09	1,22
3530	Kunsthalle	224 700	163 200	200 000	587 900	17 700	570 200	97,0	0,09	0,36	0,51	0,76	0,85
3531	Museum für Kunst und Gewerbe	204 400	59 200	96 000	359 600	11 200	348 400	96,9	0,06	0,22	0,31	0,46	0,52
3532	Museum f. Völkerkunde und Vorgeschichte	228 000	56 700	—	284 700	20 700	264 000	92,7	0,04	0,17	0,24	0,35	0,39
3533	Museum f. Hamburgische Geschichte	176 800	64 600	12 600	254 000	14 300	239 700	94,4	0,04	0,15	0,22	0,32	0,36
3534	Altonaer Museum	132 000	47 300	90 000	269 300	9 000	260 300	96,7	0,04	0,16	0,23	0,35	0,39
3535	Helms-Museum	29 100	10 000	—	39 100	—	39 100	100,0	0,01	0,02	0,04	0,05	0,06
3540	Förderung von Musik und Theater	10 200	3 949 400	—	3 959 600	141 450	3 818 150	96,4	0,60	2,38	3,44	5,09	5,69
3541	Musikhalle	116 300	134 022	—	250 322	217 000	33 322	13,3	0,01	0,02	0,03	0,04	0,05
3542	Staatliche Hochschule für Musik	396 400	64 900	14 000	475 300	184 600	290 700	61,2	0,05	0,18	0,26	0,39	0,43
3550	Öffentliche Bücherhalle	2 066	855 000	—	857 066	—	857 066	100,0	0,13	0,53	0,77	1,14	1,28
3560	Planetarium	18 600	19 100	—	37 700	12 000	25 700	68,2	0,00	0,02	0,02	0,03	0,04
3570	Heimatspflege	—	29 000	—	29 000	—	29 000	100,0	0,00	0,02	0,03	0,04	0,04
3580	Naturschutzamt	24 800	18 500	—	43 300	100	43 200	99,8	0,01	0,03	0,04	0,06	0,06
3590	Denkmalschutzamt	21 200	64 500	—	85 700	—	85 700	100,0	0,01	0,05	0,08	0,11	0,13
Einzelplan 3, Teil 3 insgesamt:		2 349 666	5 769 492	712 600	8 831 758	733 810	8 097 948	91,7	1,28	5,05	7,29	10,78	12,07

Unter- ab- schnitt	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamt- ausgaben	Spezielle Deckungs- mittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschuß- bedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschuß- bedarfs (Sp. 8) an den Gesamt- aus- gaben (Sp. 6)	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispiele- weise eine Steuer- leistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamt- bevöl- kerung	der Bevölke- rung der Geburtsjahr- gänge 1885 bis 1934	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbständige) einschl. ohne Arbeitslose	Personen nach der vorläufigen Auswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950
1	2	3 DM	4 DM	5 DM	6 DM	7 - DM	8 DM	9 v. H.	10 DM	11 DM	12 DM	13 DM	14 DM
Arbeitsbehörde													
4000	Verwaltung der Arbeitsbehörde	60 200	30 200	—	90 400	—	90 400	100,0		0,06	0,08	0,12	0,14
4010	Arbeitswesen	28 500	5 800	—	34 300	—	34 300	100,0	0,02	0,02	0,03	0,05	0,05
4020	Amt für Arbeitsschutz . .	781 900	71 500	—	853 400	301 900	551 500	64,6	0,01	0,34	0,50	0,73	0,82
4030	Arbeitsgerichte	238 200	91 600	—	329 800	60 200	269 600	81,7	0,09	0,17	0,24	0,36	0,40
4060	Aufsichtsamt für Sozial- versicherung	77 800	8 600	—	86 400	—	86 400	100,0	0,04	0,05	0,08	0,12	0,13
4070	Oberversicherungsamt . .	412 900	334 600	—	747 500	32 500	715 000	95,7	0,01	0,45	0,64	0,95	1,07
4080	Versicherungsamt	669 090	52 530	—	721 620	16 100	705 520	97,8	0,11	0,44	0,64	0,94	1,05
4090	Reichsstock für Arbeits- einsatz	—	62 082 000	—	62 082 000	62 082 000	—	0,0	0,11	—	—	—	—
4095	Landesarbeitsamt und Arbeitsamt Hamburg . . .	11 347 598	1 720 000	3 619 500	16 687 098	16 685 300	1 798	0,0	—	—	—	—	—
Einzelplan 4, Teil 1 insgesamt:		13 616 188	64 396 830	3 619 500	81 632 518	79 178 000	2 454 518	3,0	0,39	1,53	2,21	3,27	3,66
Sozialbehörde													
4100	Verwaltung der Sozialbehörde	7 864 026	768 753	53 000	8 685 779	161 540	8 524 239	98,1		5,31	7,67	11,34	12,71
4105	Amt für Wiedergut- machung	371 910	11 783 570	—	12 155 480	85 000	12 070 480	99,3	1,35	7,52	10,86	16,06	18,00
4110	Offene Fürsorge	—	16 524 372	—	16 524 372	1 576 000	14 948 372	90,5	1,91	9,31	13,45	19,89	22,29
4120	Geschlossene Fürsorge . .	—	17 737 000	—	17 737 000	3 060 000	14 677 000	82,7	2,37	9,15	13,21	19,53	21,88
4150	Förderung der freien Wohlfahrtspflege u. son- stige Fürsorgemaßnahmen	—	1 463 450	469 500	1 932 950	636 000	1 296 950	67,1	2,33	0,81	1,17	1,73	1,93
4160	Öffentliche Rechtsaus- kunft und Vergleichs- stelle	260 100	33 200	—	293 300	198 000	95 300	32,5	0,21	0,06	0,09	0,13	0,14
4170	Wohlfahrtsanstalten . . .	3 553 843	7 712 510	1 533 000	12 799 353	9 338 000	3 461 353	27,0	0,02	2,16	3,11	4,60	5,16
4180	Wohnlager	75 600	65 167	1 640 000	1 780 767	—	1 780 767	100,0	0,55	1,11	1,60	2,37	2,66
Einzelplan 4, Teil 2 insgesamt:		12 125 479	56 088 022	3 695 500	71 909 001	15 054 540	56 854 461	79,1	0,28	35,43	51,16	75,65	84,77

Unter- ab- schnitt	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamt- ausgaben	Spezielle Deckungs- mittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschuß- bedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschuß- bedarfs (Sp. 8) an den Gesamt- aus- gaben (Sp. 6)	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispie- weise eine Steuer- leistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamt- bevöl- kerung	der Bevölke- rung der Geburtsjah- gänge 1885 bis 1934	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbständige) einschl. ohne Arbeitslose	Personen nach der vorläufigen Auswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Jugendbehörde													
4400	Verwaltung der Jugendbehörde	3 827 341	477 425	—	4 304 766	24 600	4 280 166	99,4	0,68	2,67	3,85	5,70	6,38
4410	Öffentliche Erziehung . .	—	6 778 400	10 000	6 788 400	1 140 000	5 648 400	83,2	0,89	3,52	5,08	7,51	8,43
4420	Jugendamtsheime	2 623 700	2 081 172	464 000	5 168 872	4 729 800	439 072	8,5	0,07	0,27	0,40	0,58	0,65
4440	Allgemeine Jugendhilfe . .	—	4 679 750	367 000	5 046 750	342 100	4 704 650	93,2	0,75	2,93	4,23	6,26	7,01
4450	Jugendwohnheime	462 000	675 500	93 000	1 230 500	1 202 400	28 100	2,3	0,00	0,02	0,03	0,04	0,04
4470	Betreuung u. Förderung der Jugend	185 300	586 350	377 000	1 148 650	291 600	857 050	74,6	0,14	0,53	0,77	1,14	1,28
4500	Förderung des Sports . .	89 900	843 600	—	933 500	1 781 300	+ 847 800	90,8	0,13	0,53	0,76	1,13	1,26
4510	Sportstätten	172 300	262 900	1 075 000	1 510 200	55 200	1 455 000	96,3	0,23	0,91	1,31	1,94	2,17
4520	Sommerbäder	794 095	256 180	100 000	1 150 275	302 100	848 175	73,7	0,13	0,53	0,76	1,13	1,26
Einzelplan 4, Teil 3 insgesamt:		8 154 636	16 641 277	2 486 000	27 281 913	9 869 100	17 412 813	63,8	2,76	10,85	15,67	23,17	25,96
Gesundheitswesen (Gesundheitsbehörde)													
5000	Verwaltung	1 392 480	347 525	635 000	2 375 005	409 660	1 965 345	82,8	0,31	1,22	1,77	2,61	2,93
5100	Gesundheitsämter	2 821 647	505 878	45 600	3 373 125	121 000	3 252 125	96,4	0,52	2,03	2,93	4,33	4,85
5101	Hafenärztlicher Dienst . .	153 800	219 650	—	373 450	69 000	304 450	81,5	0,05	0,19	0,27	0,41	0,45
5102	Schulzahnpflege	86 300	37 700	—	124 000	60 000	64 000	51,6	0,01	0,04	0,06	0,08	0,10
5103	Geschlechtskrankheiten- bekämpfung	90 500	42 100	—	132 600	—	132 600	100,0	0,02	0,08	0,12	0,18	0,20
5104	Tuberkulosebekämpfung	14 800	269 500	68 000	352 300	800	351 500	99,8	0,06	0,22	0,32	0,47	0,52
5105	Säuglings- und Klein- kinderschutz	16 900	142 000	—	158 900	—	158 900	100,0	0,03	0,10	0,14	0,21	0,24
5106	Hygienisches Institut . . .	1 133 557	294 637	10 300	1 438 494	513 000	925 494	64,3	0,15	0,58	0,83	1,23	1,38
5107	Desinfektionsanstalt	933 900	247 000	5 150	1 186 050	161 800	1 024 250	86,4	0,16	0,64	0,92	1,36	1,53
5108	Impfanstalt	67 300	30 500	—	97 800	16 700	81 100	82,9	0,01	0,05	0,07	0,11	0,12
5200 ff	Krankenhäuser	34 772 725	28 465 334	4 161 650	67 399 709	39 866 300	27 533 409	40,9	4,37	17,16	24,78	36,64	41,05
5300	Zuschüsse u. Darlehen an nichtstaatliche Kranken- häuser	—	335 000	—	335 000	—	335 000	100,0	0,05	0,21	0,30	0,44	0,50
5400	Veterinärwesen	1 482 800	204 000	76 800	1 763 600	1 472 700	290 900	16,5	0,04	0,18	0,26	0,39	0,43
Einzelplan 5 insgesamt:		42 966 709	31 140 824	5 002 500	79 110 033	42 690 960	36 419 073	46,0	5,78	22,70	32,77	48,46	54,30

Unter- ab- schnitt	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamt- ausgaben	Spezielle Deckungs- mittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschuß- bedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschuß- bedarfs (Sp. 8) an den Gesamt- aus- gaben (Sp. 6) v. H.	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispiels- weise eine Steuer- leistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamt- bevöl- kerung	der Bevölke- rung der Geburtsjahr- gänge 1885 bis 1934	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbständige)	
												einschl. Arbeitslose	ohne Arbeitslose
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Bau- und Wohnungswesen (Baubehörde)													
6000	Verwaltung	2 013 527	299 645	200 000	2 513 172	108 818	2 404 354	95,7	0,88	1,50	2,16	3,20	3,58
6010	Landesplanungsamt . . .	512 426	80 590	5 200	598 216	100	598 116	99,9	0,09	0,37	0,54	0,80	0,89
6020	Bauordnungsamt	2 002 805	390 141	207 800	2 600 746	1 900 734	700 012	26,9	0,11	0,44	0,63	0,93	1,04
6030	Vermessungsamt	2 044 396	278 236	120 000	2 442 632	496 293	1 946 339	79,7	0,31	1,21	1,75	2,59	2,90
6100	Wohnwirtschaft	362 700	167 500	—	530 200	76 500	453 700	85,6	0,07	0,28	0,41	0,60	0,68
6110	Förderung d. Wohnungs- baues	—	751 000	7 963 000	8 714 000	26 000	8 688 000	99,7	1,38	5,41	7,82	11,56	12,95
6120	Kleingartenförderung . .	43 900	22 200	10 000	76 100	1 500	74 600	98,0	0,01	0,05	0,07	0,10	0,11
6130	Raubewirtschaftung . .	4 770 163	543 876	7 800	5 321 839	74 800	5 247 039	98,6	0,83	3,27	4,72	6,98	7,82
6140	Einwohnermelde- u. Paß- wesen	1 670 547	189 127	—	1 859 674	501 000	1 358 674	73,1	0,22	0,85	1,22	1,81	2,03
6200	Hochbauamt	3 564 834	422 315	1 729 600	5 716 749	427 932	5 288 817	92,5	0,84	3,30	4,76	7,04	7,89
6300	Tiefbauamt	1 998 032	206 250	20 000	2 224 282	141 284	2 082 998	93,6	0,33	1,30	1,88	2,77	3,11
6310	Straßenbau	4 741 115	3 859 081	8 090 230	16 690 426	2 123 532	14 566 894	87,3	2,31	9,08	13,11	19,38	21,71
6320	Straßenbeleuchtung	—	3 813 100	50 000	3 863 100	7 600	3 855 500	99,8	0,61	2,40	3,47	5,13	5,75
6330	Straßenreinigung	4 083 140	1 022 987	30 000	5 136 127	311 237	4 824 890	93,9	0,77	3,01	4,34	6,42	7,19
6340	Müllabfuhr	5 476 096	2 107 822	515 000	8 098 918	894 600	7 204 318	89,0	1,14	4,49	6,48	9,59	10,74
6350	Stadtentwässerung	4 867 742	4 029 838	179 000	9 076 580	6 187 100	2 889 480	31,8	0,46	1,80	2,60	3,85	4,31
6360	Wasserbau	768 277	559 456	500 000	1 827 733	93 700	1 734 033	94,9	0,27	1,08	1,56	2,31	2,59
6370	Wasserwirtschaft	151 751	369 012	—	520 763	39 900	480 863	92,3	0,08	0,30	0,43	0,64	0,72
6380	Neugestaltung Hammer- brooks	—	27 800	300 000	327 800	—	327 800	100,0	0,05	0,20	0,30	0,44	0,49
6400	Park- u. Gartenanlagen . .	1 834 248	426 518	1 170 000	3 430 766	84 200	3 346 566	97,5	0,53	2,09	3,01	4,45	4,99
6410	Friedhöfe u. Krematorien	2 950 504	1 073 695	505 000	4 529 199	2 558 300	1 970 899	43,5	0,31	1,23	1,77	2,62	2,94
6500	Feuerwehramt	5 139 400	1 087 772	1 241 000	7 468 172	277 000	7 191 172	96,3	1,14	4,48	6,47	9,57	10,72
6510	Krankenbeförderung . . .	1 213 043	441 467	100 000	1 754 510	857 000	897 510	51,2	0,14	0,56	0,81	1,19	1,34
6900	Trümmerbeseitigung und -verwertung	1 091 282	106 620	7 840 000	9 037 902	770 300	8 267 602	91,5	1,32	5,15	7,44	11,00	12,33
Einzelplan 6	insgesamt:	51 299 928	22 276 048	30 783 630	104 359 606	17 959 430	86 400 176	82,8	13,70	53,85	77,75	114,97	128,82

Unter- ab- schnitt	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamt- ausgaben	Spezielle Deckungs- mittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschuß- bedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschuß- bedarfs (Sp. 8) an den Gesamt- aus- gaben (Sp. 6)	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispie- lweise eine Steuer- leistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamt- bevölke- rung	der Bevölke- rung der Geburtsjah- gänge 1885 bis 1934	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbständige) einschl. ohne Arbeitslose	
												1604 600	1 111 300	751 500	670 700
DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	v. H.	DM	Personen nach der vorläufigen Auswertung der Volkszählung vom 13. 9. 50				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Behörde für Wirtschaft und Verkehr													
7000	Verwaltung der Behörde für Wirtschaft u. Verkehr	1 629 133	577 643	15 000	2 221 776	121 400	2 100 376	94,5	0,33	1,31	1,89	2,80	3,13
7100	Amt für Wirtschaft	1 697 652	267 300	—	1 964 952	293 300	1 671 652	85,1	0,27	1,04	1,50	2,22	2,49
7110	Schlachthof- und Vieh- marktverwaltung	—	—	1 070 000	1 070 000	95 000	975 000	91,1	0,15	0,61	0,88	1,30	1,45
7130	Wochen- u. Krammärkte	28 331	160 000	—	188 331	480 000	+291 669	154,9	0,05	0,18	0,26	0,39	0,43
7200	Amt für Wirtschaftsüber- wachung	1 193 013	136 109	5 200	1 334 322	1 571 100	+236 778	17,7	0,04	0,15	0,21	0,32	0,35
7210	Eichverwaltung	—	—	—	—	48 000	+ 48 000	—	0,01	0,03	0,04	0,06	0,07
7220	Münze	—	—	—	—	72 500	+ 72 500	—	0,01	0,04	0,07	0,10	0,11
7230	Staatshüttenlaboratorium	—	38 500	—	38 500	—	38 500	100,0	0,01	0,02	0,03	0,05	0,06
7300	Amt für Hafen und Schifffahrt	3 154 187	717 900	140 000	4 012 087	3 593 860	418 227	10,4	0,07	0,26	0,38	0,56	0,62
7320	Strom- und Hafengebäude	12 691 202	8 126 033	7 158 530	27 975 765	1 709 243	26 266 522	93,9	4,17	16,37	23,64	34,95	39,16
7400	Amt für Verkehr	809 109	373 090	—	1 182 199	590 800	591 399	50,0	0,09	0,37	0,53	0,79	0,88
7500	Handelsstatistisches Amt	530 087	92 317	—	622 404	700	621 704	99,9	0,10	0,39	0,56	0,83	0,93
7600	Staatliches Außenhandels- kontor	406 800	61 200	—	468 000	100	467 900	99,9	0,07	0,29	0,42	0,62	0,70
Einzelplan 7, Teil 1 insgesamt:		22 139 514	10 550 092	8 388 730	41 078 336	8 576 003	32 502 333	79,1	5,15	20,26	29,25	43,25	48,46
Behörde für Ernährung und Landwirtschaft													
7700	Verwaltung d. Behörde f. Ernährg. u. Landwirtsch.	295 610	44 500	—	340 110	400	339 710	99,9	0,05	0,21	0,31	0,45	0,51
7710	Amt für Ernährung	848 458	1 152 850	—	2 001 308	1 064 000	937 308	46,8	0,15	0,58	0,84	1,25	1,40
7720	Landwirtschaftsamt	88 200	3 053 700	527 000	3 668 900	67 700	3 601 200	98,2	0,58	2,25	3,24	4,79	5,37
7750	Forsten	434 400	179 572	47 000	660 972	195 600	465 372	70,4	0,07	0,29	0,42	0,62	0,69
Einzelplan 7, Teil 2 insgesamt:		1 666 668	4 430 622	574 000	6 671 290	1 327 700	5 343 590	80,1	0,85	3,33	4,81	7,11	7,97

Unter- ab- schnitt	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamt- ausgaben	Spezielle Deckungs- mittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschuß- bedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschuß- bedarfs (Sp. 8) an den Gesamt- aus- gaben (Sp. 6) v. H.	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispiele- weise eine Steuer- leistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamt- bevöl- kerung	der Bevölke- rung der Geburtsjah- gänge 1885 bis 1934	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbständige) einschl. ohne Arbeitslose	Personen nach der vorläufigen Auswertung der Volkszählung vom 13. 9. 1950
1	2	3 DM	4 DM	5 DM	6 DM	7 DM	8 DM	9	10 DM	11 DM	12 DM	13 DM	14 DM
Finanzbehörde													
9000	Finanzverwaltung	1 871 049	366 223	—	2 237 272	123 635	2 113 637	94,5	0,34	1,32	1,90	2,81	3,15
9010	Steuerverwaltung	2 485 391	236 330	5 200	2 726 921	26 100	2 700 821	99,0	0,43	1,68	2,43	3,59	4,03
9015	Oberfinanzdirektion und nachgeordnete Dienststell.	21 317 600	2 680 100	928 000	24 925 700	7 522 400	17 403 300	69,8	2,76	10,85	15,66	23,16	25,95
9020	Landeshauptkasse	826 339	1 108 094	—	1 934 433	222 660	1 711 773	88,5	0,27	1,07	1,54	2,28	2,55
9030	Landesamt für Vermögenskontrolle	293 967	47 000	—	340 967	200 000	140 967	41,3	0,02	0,09	0,13	0,19	0,21
9040	Amt für Kriegsschäden und Besatzungskosten und Landesamt für Sofort- hilfe	3 946 254	736 785	5 200	4 688 239	109 000	4 579 239	97,7	0,73	2,85	4,12	6,09	6,83
9090	Finanzgericht	172 667	31 800	—	204 467	10 000	194 467	95,1	0,03	0,12	0,18	0,26	0,29
9100	Versorgung der früheren Reichs- und Zonenbe- amten sowie ihrer Hin- terbliebenen	870 600	—	—	870 600	190 600	680 000	78,1	0,11	0,42	0,61	0,90	1,01
9150	Sonstige Einnahmen und Ausgaben	8 000 000	1 044 400	—	6 955 600	316 500	+ 7 272 100		1,15	4,53	6,54	9,67	10,84
9190	Verstärkungsmittel	31 000 000	1 774 000	—	32 774 000	—	32 774 000	100,0	5,19	20,42	29,49	43,61	48,86
Einzelplan 9, Teil 1 insgesamt:		54 783 867	8 024 732	938 400	63 746 999	8 720 895	55 026 104	86,3	8,73	34,29	49,52	73,22	82,04

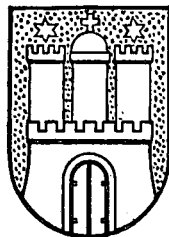
Unter- ab- schnitt	Bezeichnung	Fortdauernde Ausgaben		Einmalige Ausgaben	Gesamt- ausgaben	Spezielle Deckungs- mittel (Einnahmen außer Steuern)	Mithin Zuschuß- bedarf oder Überschuß (+)	Anteil des Zuschuß- bedarfs (Sp. 8) an den Gesamt- aus- gaben (Sp. 6)	Was geschieht mit den Steuern? Wie wird beispiele- weise eine Steuer- leistung von 100 DM bei der Deckung des Zuschußbedarfs verwendet?	Veranschlagte Steuerleistung, umgerechnet auf den Kopf			
		Persönliche Ausgaben	Sächliche und allgemeine Ausgaben							der Gesamt- bevöl- kerung	der Bevölke- rung der Geburtsjahr- gänge 1885 bis 1934	der Erwerbspersonen (Arbeitnehmer und beruflich Selbstständige) einschl. ohne Arbeitslose	
												DM	DM
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Allgemeine Finanzverwaltung													
9200	Schuldendienst	28 561	46 637 468	—	46 666 029	11 265 400	35 400 629	75,9	5,61	22,06	31,85	47,11	52,78
9500	Finanzausgleich	—	22 000 000	—	22 000 000	—	22 000 000	100,0	3,49	13,71	19,80	29,28	32,80
9510	Anteile an den Kriegs- folgelasten des Bundes . . .	—	43 862 000	—	43 862 000	9 300 000	34 562 000	78,8	5,48	21,53	31,10	45,99	51,53
9600	Versorgungsbetriebe	489 300	3 173 735	1 290 000	4 953 035	4 806 740	146 295	3,0	0,02	0,09	0,13	0,19	0,22
9610	Hamburger Hoch- bahn AG.	—	6 937 373	101 000	7 038 373	—	7 038 373	100,0	1,11	4,39	6,33	9,37	10,49
9611	Privatbahnen und nebenbahnähnliche Kleinbahnen	7 800	102 000	440 000	549 800	8 505	541 295	98,5	0,09	0,34	0,49	0,72	0,81
9612	Hafen-Dampfschiff- fahrt-AG.	—	3 075 000	—	3 075 000	—	3 075 000	100,0	0,49	1,92	2,77	4,09	4,59
9620	Hafen- und Umschlag- betriebe	2 886 293	4 680 145	13 726 440	21 292 878	1 766 487	19 526 391	91,7	3,10	12,16	17,57	25,98	29,11
9621	Hamburger Flughafen- Verwaltung GmbH.	—	960 000	—	960 000	—	960 000	100,0	0,15	0,60	0,86	1,28	1,43
9630	Industrielle und gewerb- liche Unternehmen	—	48 250	—	48 250	725 300	+ 677 050	1403,2	0,11	0,42	0,61	0,90	1,01
9631	Fischmarkt Hbg.-Altona	—	—	2 833 000	2 833 000	—	2 833 000	100,0	0,45	1,77	2,55	3,77	4,22
9640	Ausstellungshallen und Messen	—	2 800	—	2 800	12 060	+ 9 260	330,7	—	0,01	0,01	0,01	0,01
9650	Wohnungsbaugesell- schaften	—	303 330	—	303 330	1 962 550	+1 659 220	547,0	0,26	1,03	1,49	2,21	2,47
9670	Lotterien	—	—	—	—	700 000	+ 700 000	—	0,11	0,44	0,63	0,93	1,04
9680	Staatsgüter	—	7 800	—	7 800	2 800	5 000	64,1	—	—	—	0,01	0,01
9700	Kapitalvermögen und Rücklagen	472 014	105 323	—	577 337	8 477 720	+7 900 383	1368,4	1,25	4,92	7,11	10,51	11,78
9705	Darlehen	—	—	2 455 000	2 455 000	4 340 000	+1 885 000	76,8	0,30	1,17	1,69	2,51	2,81
9710	Grundvermögen (ohne Haushaltsstelle 622)	1 399 847	5 089 223	862 600	7 351 670	8 980 000	+1 628 330	22,1	0,26	1,01	1,47	2,17	2,43
9710.622	Lastenausgleichsabgabe	—	5 300 000	—	5 300 000	—	5 300 000	100,0	0,84	3,30	4,77	7,05	7,90
9850	Gemeindesteuern	—	16 000 ¹⁾	—	16 000 ¹⁾	—	16 000 ¹⁾	100,0	—	0,01	0,01	0,02	0,02
Einzelplan 9, Teil 2 insgesamt:		5 283 815	142 300 447	21 708 040	169 292 302	52 347 562	116 944 740	69,1	18,54	72,88	105,22	155,62	174,36

¹⁾ Zuweisung an die Hamburger Landesbank zur Abfüllung der Rückflüsse aus Wohnungsbaudarlehen auf Grund Ziff. 28 der Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiete der Grundsteuer.

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 21. September 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 25

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Die Löhne in der Industrie Hamburgs im Juni 1951

Der nach dem Ausbruch der Koreakrise beginnende Preisanstieg der Lebenshaltungskosten im Spätsommer und Herbst 1950 wirkte sich allmählich auch in Lohnerhöhungen aus.

Die im Verlauf des 2. Halbjahres 1950 und 1. Halbjahres 1951 auf Grund der vierteljährlichen Lohnsummenerhebungen festgestellte Steigerung des Effektivlohnes der Arbeiter in der Industrie betrug je Stunde 18,7 v. H. und je Woche 19,8 v. H. Die durchschnittlichen **Brutto-Stunden- und Brutto-Wochenverdienste lagen Ende Juni 1951** — bei unveränderter Wochenarbeitszeit — **um je 10,5 v. H. über dem Stand vom März 1951**, was einen wesentlich stärkeren Anstieg als je in einem anderen Quartal seit der Währungsreform bedeutet. Dadurch sind nicht nur die seit etwa einem Jahr eingetretenen Preissteigerungen ausgeglichen, sondern mindestens vom März 1951 an ist eine Erhöhung des Reallohnes zu verzeichnen, wenn man berücksichtigt, daß die Lebenshaltungskosten Anfang Juli 1951 um nur etwa 11,3 v. H. höher waren als im Juli 1950.

Industriearbeiterlöhne und Arbeitszeit in Hamburg

	Juni 1948	Juni 1950	März 1951	Juni 1951
--	-----------	-----------	-----------	-----------

Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste

	in Dpf			
Männliche Arbeiter	126,1	152,8	165,2	181,4
Weibliche Arbeiter	78,6	94,7	104,4	114,8
Alle Arbeiter	114,7	140,9	151,3	167,2

Durchschnittliche Brutto-Wochenverdienste

	in DM			
Männliche Arbeiter	50,11	74,96	81,50	89,64
Weibliche Arbeiter	30,71	42,66	48,46	52,78
Alle Arbeiter	45,46	67,87	73,61	81,34

Durchschnittliche Wochenarbeitszeit

	in Stunden			
Männliche Arbeiter	39,8	49,0	49,3	49,4
Weibliche Arbeiter	39,1	45,1	46,4	46,0
Alle Arbeiter	39,7	48,2	48,6	48,6

1. Brutto-Stundenverdienste

Die Vielzahl neuer Tarifvereinbarungen aus dem 2. Vierteljahr 1951 hat zur Folge, daß der schon im 4. Vierteljahr 1950 vorhandene starke Anstieg der durchschnittlichen **Stundenlöhne** durch die Entwicklung in den Monaten März bis Juni noch übertroffen wurde. Die Tarif-

lohn-Erhöhungen beziehen sich fast auf alle Gewerbegruppen, wie die nachfolgende Aufstellung zeigt:

Tarifverträge und Schiedssprüche in der Zeit v. 1. 4. — 30. 6. 1951

Gewerbegruppen und Fabrikationszweige	Form der Vereinbarung	Datum des Inkrafttretens
Mineralöl-Industrie	Firmentarife	1. 4. und 1. 6. 1951
Sperrholzindustrie	Lohntarifvertrag	1. 4. 1951
Braugewerbe	Tarifvereinbarung	1. 4. 1951
Textilindustrie	Lohntarifvertrag	1. 4. 1951
Schuhindustrie	Tarifvertrag	1. 4. 1951
Zigarettenindustrie	Lohnabkommen	1. 4. 1951*)
Eisen- u. Metallindustrie	Lohntarifvertrag	1. 4. 1951*)
Kautschuk-, Asbest- und Kunststoffindustrie	Lohntarifvertrag	1. 4. 1951*)
Ölmühlenindustrie	Tarifvereinbarung	2. 4. 1951
Chemische Industrie	Lohntarifvertrag	2. 4. 1951*)
Nährmittelindustrie	Tariflohnabkommen	11. 4. 1951*)
Bekleidungsindustrie	Tarifvertrag	12. 4. 1951
Baugewerbe	Schiedsspruch	23. 4. und 15. 6. 1951
Lederverarbeit. Industrie	Lohntarifvertrag	28. 4. 1951
Kalksandstein-Industrie	Tarifvertrag	1. 5. 1951
Glasindustrie	Lohnvereinbarung	1. 5. 1951
Säge- und Hobelwerke	Tarifvereinbarung	1. 5. 1951
Kaffeegroßröster	Lohnabkommen	1. 5. 1951
Spirituosen-Industrie	Tariflohnabkommen	1. 5. 1951
Mineralwasser-Industrie	Tariflohnabkommen	1. 5. 1951
Nordd. Handelsmühlen	Tarifvereinbarung	1. 5. 1951
Margarine-Industrie	Tarifvereinbarung	1. 5. 1951*)
Betonsteinindustrie	Tarifvertrag	4. 5. 1951
vorw. mont. Elektroindustrie	Lohntarifvertrag	15. 5. 1951*)
Zentralheizungs-, Lüftungs- und Rohrleitungsbau	Lohntarifvertrag	15. 5. 1951*)
Süßwarenindustrie	Lohntarifvertrag	22. 5. 1951*)
Obst- und Gemüseverwertungsindustrie	Zusatzprotokoll zum Lohntarifvertrag	25. 5. 1951*)
Graphisches Gewerbe	Tarifvereinbarung	1. 6. 1951
Rauch- und Schnupftabak-gewerbe	Tarifvereinbarung	1. 6. 1951
Private Molkereien und Käsereien	Lohnabkommen	1. 6. 1951

*) Lohnwoche, in die der angegebene Stichtag fällt

Die durchschnittlichen **Brutto-Stundenverdienste** aller Arbeiter erhöhten sich in der Zeit vom Juni 1950 bis März 1951 von 140,9 Dpf auf 151,3 Dpf und bis Juni 1951 weiter auf 167,2 Dpf; sie haben damit einen bisher noch nicht beobachteten **Höchststand** erreicht. Die Zunahme bei allen Leistungsgruppen betrug im Berichtsquartal ziemlich einheitlich etwa 10 v. H.

Der durchschnittliche effektive Stundenlohn für alle Arbeiter des Baugewerbes erreichte im Juni d. J. 192,8 Dpf, während er in der Metallverarbeitenden Industrie bei 171,2 lag. Die Löhne der übrigen Industrien kamen — soweit diese nicht einen hohen Anteil von Frauen beschäftigen — an die Löhne der Metallverarbeitenden Industrie mehr oder weniger heran.

Verhältnismäßig stark war die Zunahme der Stundenverdienste in folgenden Gewerbegruppen:

Braugewerbe	+ 21,7 Dpf oder 14,0 v. H.
Kautschukindustrie	+ 19,7 Dpf oder 13,1 v. H.
Metallverarb. Industrie	+ 18,5 Dpf oder 12,1 v. H.
Mineralölindustrie	+ 16,9 Dpf oder 10,1 v. H.
Baugewerbe	+ 16,7 Dpf oder 9,5 v. H.
Kunststoffverarb. Industrie	+ 14,5 Dpf oder 11,0 v. H.

Diese und die anderen Lohnerhöhungen erklären sich in erster Linie aus den in der Zeit vom März bis Juni 1951 zwischen den Sozialpartnern neu abgeschlossenen Tarifverträgen. Zur verhältnismäßig starken Zunahme der Stundenlöhne im Braugewerbe trug auch die Erhöhung der zuschlagspflichtigen Überstunden mit bei, wo im März wöchentlich 3,7, im Juni 1951 aber 5,7 Überstunden geleistet wurden.

2. Wochenarbeitszeit

Die Wochenarbeitszeit und die zuschlagspflichtigen Über-, Sonn- und Feiertagsstunden sind in der Zusammenfassung „Alle Gewerbegruppen“ unverändert geblieben. In den einzelnen Industrien haben sie sich jedoch mehr oder weniger unterschiedlich entwickelt.

Von nennenswerter Bedeutung sind die Erhöhungen der Arbeitszeit und der Überstunden in der Zeit vom März bis Juni 1951 bei folgenden Gewerbegruppen:

Gesamte Wochenarbeitszeit	Überstunden
Steine und Erden + 3,5 Std.	Steine und Erden + 2,4 Std.
Braugewerbe + 1,9 Std.	Braugewerbe + 2,0 Std.
NE Metall-industrie + 1,5 Std.	

Der Zunahme der Wochenarbeitszeit und der Überstunden — zum Teil jahreszeitlich bedingt — steht in einigen Gewerbegruppen auch eine Abnahme der Arbeitszeit und der Überstunden gegenüber:

Gesamte Wochenarbeitszeit	Überstunden
Flachdruck-gewerbe — 2,0 Std.	Sägeindustrie — 2,8 Std.
Kunststoffverarb. Industrie — 1,6 Std.	Bautischlerei — 1,1 Std.
Bekleidungs-gewerbe — 1,5 Std.	Glasindustrie — 1,1 Std.
Sägeindustrie — 1,5 Std.	Bekleidungs-gewerbe — 1,0 Std.

Der Rückgang der wöchentlichen Arbeitszeit und der Überstunden dürfte auf die zunehmende Verknappung der Rohstoffe, insbesondere der Kohle, sowie teilweise auf die verringerte Nachfrage zurückzuführen sein.

3. Brutto-Wochenverdienste

Der Wochenlohn des Arbeiters verdient neben den effektiven Stundenlöhnen deswegen sorgfältige Beachtung, weil er das tatsächliche Einkommen besser charakterisiert als der Stundenlohn. Die Erhebung hat nämlich gezeigt, daß die wöchentliche Arbeitszeit vielfach recht unterschiedlich ist und sich daher trotz sehr ähnlicher Stundenlöhne recht verschiedene Einkommen ergeben können. So beträgt z. B. der durchschnittliche Stundenlohn für alle männlichen Arbeiter in der Gewerbegruppe Steine und Erden sowie Bautischlerei und Möbelherstellung etwa 160 Dpf, der durchschnittliche Wochenlohn dagegen 89,— DM bzw. 74,— DM.

Das Ansteigen des Brutto-Wochenverdienstes aller Arbeiter im 2. Vierteljahr 1951 von 73,61 DM auf 81,34 DM oder 10,5 v. H. ist lediglich auf die

Erhöhungen des Stundenverdienstes zurückzuführen, da die Wochenarbeitszeit für „Alle Gewerbegruppen“ unverändert geblieben ist. Am stärksten war die Zunahme der Wochenverdienste infolge gestiegener Stundenverdienste und zum Teil erhöhter Arbeitszeit bei folgenden Gewerbegruppen:

Braugewerbe	+ 18,2 v. H.
Metallverarb. Industrie	+ 12,6 v. H.
Steine und Erden	+ 11,5 v. H.
Mineralöl-Industrie	+ 11,7 v. H.
Chemische Industrie	+ 10,7 v. H.

Demgegenüber hatte die Ledererzeugende Industrie, die Sägeindustrie und die Bautischlerei und Möbelherstellung einen Rückgang der Wochenverdienste zu verzeichnen, der in erster Linie durch die Verminderung der Wochenarbeitszeit und Überstunden verursacht wurde.

4. Vergleich mit 1938

Die in den vierteljährlichen Lohnsummenerhebungen laufend ermittelten Effektivlöhne der Industriearbeiter geben zwar einen gewissen Anhaltspunkt über die Entwicklung der Arbeitsverdienste, sie lassen aber nicht erkennen, inwieweit die Entwicklung ausschließlich auf Änderungen der Lohnhöhe und in welchem Ausmaße sie auf eine unterschiedliche Zusammensetzung der Arbeiterschaft zurückzuführen ist. Bei der Berechnung von Indexpfiffern mit Hilfe des sogenannten „Kettenverfahrens“ wird der große Einfluß von Umschichtungen bei den Gewerbe- und Leistungsgruppen weitgehend ausgeschaltet. Die Indexpfiffer läßt daher die durchschnittliche Veränderung der individuellen Verdienste besser erkennen als ein Vergleich der absoluten Durchschnittsverdienste.

Indexpfiffern der Arbeitsverdienste und Arbeitszeit in Hamburg (September 1938 = 100)

Arbeitergruppe	Juni 1948	Sept. 1949	Sept. 1950	Dez. 1950	März 1951	Juni 1951
Brutto-Stundenverdienste						
Männl. Arbeiter	128,0	155,6	159,6	166,6	167,9	184,5
Weibl. Arbeiter	138,3	165,6	167,3	179,3	182,5	200,7
Alle Arbeiter	129,4	157,2	160,9	168,8	170,5	187,4
Brutto-Wochenverdienste						
Männl. Arbeiter	98,9	146,0	153,6	157,0	161,2	177,6
Weibl. Arbeiter	113,0	159,7	164,9	174,0	179,2	195,1
Alle Arbeiter	100,8	147,8	154,8	159,1	163,4	179,7
Wochenarbeitszeit						
Männl. Arbeiter	77,4	94,0	96,3	94,2	95,9	96,1
Weibl. Arbeiter	82,5	96,2	98,3	96,8	97,9	97,0
Alle Arbeiter	77,8	93,5	95,7	93,7	95,3	95,3

Indexpfiffern der Lebenshaltungskosten¹⁾ in Hamburg (1938 = 100)

insgesamt	161,2	161,6	152,2	157,9	166,2	170,5
---------------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

¹⁾ berechnet nach der Methode des Statistischen Bundesamts. Eine Reform der Berechnung ist angekündigt.

Hiernach lagen die effektiven Stundenlöhne im Durchschnitt aller Arbeiter im Juni 1951 um rund 87 v. H. über den Stand vom September 1938, und zwar für die männlichen Arbeiter um 85 v. H. und für die weiblichen Arbeiter um 101 v. H. Die Wochenlöhne haben sich im Durchschnitt aller Arbeiter um rund 80 v. H. erhöht, und zwar für die Arbeiterinnen wiederum stärker (95 v. H.) als für die Arbeiter (78 v. H.). Die geringere Zunahme des Index der Wochenverdienste hinter dem Index der Stundenverdienste ist auf die um rund 5 v. H. verkürzte Arbeitszeit zurückzuführen.

H o h m a n n, Dipl.-Volkswirt

Die durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste und Brutto-Wochenverdienste und die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in der Industrie der Hansestadt Hamburg
 Juni 1948 bis Juni 1951

Gewerbe- und Leistungsgruppen	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste				Wochenarbeitszeit			
	Juni 1948 Rpř	März 1951 Dpf	Juni 1951		Juni 1948 RM	März 1951 DM	Juni 1951		Juni 1948 Stunden	März 1951 Stunden	Juni 1951	
			in Dpf	+ oder - in v.H. gegen März 1951			in DM	+ oder - in v.H. gegen März 1951			in Stunden	+ oder - in v.H. gegen März 1951
1. Nichteisenmetall-Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	143,2	174,8	192,4	+ 10,1	56,13	82,75	93,51	+ 13,0	39,2	47,3	48,6	+ 2,7
Männliche angelernte Arbeiter	151,1	180,2	192,4	+ 6,8	61,09	89,73	98,80	+ 10,1	40,4	49,8	51,4	+ 3,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	123,8	152,9	164,2	+ 7,4	42,72	72,94	80,74	+ 10,7	34,5	47,7	49,2	+ 3,1
Alle männlichen Arbeiter . .	138,9	173,6	186,0	+ 7,1	52,39	84,75	93,52	+ 10,3	37,7	48,8	50,3	+ 3,1
Alle Arbeiter	138,9	172,9	185,7	+ 7,4	52,39	84,37	93,31	+ 10,6	37,7	48,8	50,3	+ 3,1
2. Gießerei-Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	148,3	181,3	195,4	+ 7,8	57,61	90,08	98,68	+ 9,5	38,8	49,7	50,5	+ 1,6
Männliche angelernte Arbeiter	137,0	167,3	185,2	+ 10,7	53,43	88,25	97,98	+ 11,0	39,0	52,8	52,9	+ 0,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	107,9	142,9	155,5	+ 8,8	43,43	72,71	78,90	+ 8,5	40,3	50,9	50,8	- 0,2
Alle männlichen Arbeiter . .	136,4	165,2	179,7	+ 8,8	53,40	84,49	92,36	+ 9,3	39,1	51,1	51,4	+ 0,6
Alle Arbeiter	136,4	165,0	179,6	+ 8,8	53,40	84,36	92,27	+ 9,4	39,1	51,1	51,4	+ 0,6
3. Metallverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	129,1	162,8	183,4	+ 12,7	50,14	81,50	92,71	+ 13,8	38,8	50,1	50,6	+ 1,0
Männliche angelernte Arbeiter	118,1	148,7	164,8	+ 10,8	46,31	73,74	81,30	+ 10,3	39,2	49,6	49,3	- 0,6
Männliche Hilfsarbeiter . . .	106,0	129,6	142,3	+ 9,8	42,13	62,82	68,44	+ 8,9	39,8	48,5	48,1	- 0,8
Alle männlichen Arbeiter . .	125,1	157,2	176,1	+ 12,0	48,77	78,34	88,21	+ 12,6	39,0	49,8	50,1	+ 0,6
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	86,5	116,4	131,0	+ 12,5	31,18	57,20	62,73	+ 9,7	36,1	49,1	47,9	- 2,4
Weibl. Hilfsarbeiter	75,9	107,3	119,5	+ 11,4	31,09	50,63	55,93	+ 10,5	41,0	47,2	46,8	- 0,8
Alle weiblichen Arbeiter . . .	77,8	109,2	121,9	+ 11,6	31,11	51,94	57,32	+ 10,4	40,0	47,6	47,0	- 1,3
Alle Arbeiter	120,1	152,7	171,2	+ 12,1	46,94	75,74	85,28	+ 12,6	39,1	49,6	49,8	+ 0,4
davon:												
Eisen- und Metallwarenherstellung												
Männliche Facharbeiter . . .	.	163,4	180,3	+ 10,3	.	79,76	88,44	+ 10,9	.	48,8	49,0	+ 0,4
Männliche angelernte Arbeiter	.	157,4	173,6	+ 10,3	.	78,21	83,78	+ 7,1	.	49,7	48,3	- 2,8
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	126,7	138,3	+ 9,2	.	63,16	69,16	+ 9,5	.	49,9	50,0	+ 0,2
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	154,9	169,5	+ 9,4	.	76,34	83,01	+ 8,7	.	49,3	49,0	- 0,6
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	.	120,1	133,9	+ 11,5	.	57,07	61,98	+ 8,6	.	47,5	46,3	- 2,5
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	109,1	124,5	+ 14,1	.	49,96	55,62	+ 11,3	.	45,8	44,7	- 2,4
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	110,1	125,3	+ 13,8	.	50,55	56,15	+ 11,1	.	45,9	44,8	- 2,4
Alle Arbeiter . . . . .	.	134,4	149,6	+ 11,3	.	64,08	70,29	+ 9,7	.	47,7	47,0	- 1,5
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau einschl. Eisen- und Stahlkonstruktionsbau												
Männliche Facharbeiter . . .	.	162,7	184,1	+ 13,2	.	81,55	93,27	+ 14,4	.	50,1	50,7	+ 1,2
Männliche angelernte Arbeiter	.	146,7	164,5	+ 12,1	.	72,85	81,06	+ 11,3	.	49,6	49,3	- 0,6
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	130,4	143,5	+ 10,0	.	62,87	68,62	+ 9,1	.	48,2	47,8	- 0,8
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	156,9	176,8	+ 12,7	.	78,23	88,62	+ 13,3	.	49,9	50,1	+ 0,4
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	.	108,9	123,5	+ 13,4	.	51,61	57,92	+ 12,2	.	47,4	46,9	- 1,1
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	108,3	121,8	+ 12,5	.	51,11	54,55	+ 6,7	.	47,2	44,8	- 5,1
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	108,5	122,3	+ 12,7	.	51,26	55,57	+ 8,4	.	47,3	45,4	- 4,0
Alle Arbeiter . . . . .	.	156,5	176,4	+ 12,7	.	77,99	88,36	+ 13,3	.	49,8	50,1	+ 0,6
Elektrotechnische Industrie												
Männliche Facharbeiter . . .	.	165,0	181,4	+ 9,9	.	83,39	91,71	+ 10,0	.	50,6	50,6	± 0
Männliche angelernte Arbeiter	.	156,5	164,1	+ 4,9	.	77,80	81,89	+ 5,3	.	49,7	49,9	+ 0,4
Männliche Hilfsarbeiter . . .	.	126,6	134,9	+ 6,6	.	63,02	66,57	+ 5,6	.	49,8	49,4	- 0,8
Alle männlichen Arbeiter . . .	.	161,0	175,0	+ 8,7	.	81,04	88,14	+ 8,8	.	50,3	50,4	+ 0,2
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	.	118,6	132,1	+ 11,4	.	59,13	63,44	+ 7,3	.	49,9	48,0	- 3,8
Weibl. Hilfsarbeiter . . . . .	.	107,4	117,9	+ 9,8	.	51,50	56,60	+ 9,9	.	48,0	48,0	± 0
Alle weiblichen Arbeiter . . .	.	109,9	121,2	+ 10,3	.	53,21	58,18	+ 9,3	.	48,4	48,0	- 0,8
Alle Arbeiter . . . . .	.	143,9	156,7	+ 8,9	.	71,50	77,63	+ 8,6	.	49,7	49,5	- 0,4

Gewerbe- und Leistungsgruppen	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste				Wochenarbeitszeit			
	Juni 1948 Rpf	März 1951 Dpf	Juni 1951		Juni 1948 RM	März 1951 DM	Juni 1951		Juni 1948 Stunden	März 1951 Stunden	Juni 1951	
			in Dpf	+ oder - in v. H. gegen März 1951			in DM	+ oder - in v. H. gegen März 1951			in Stunden	+ oder - in v. H. gegen März 1951
Feinmechanische und optische Industrie												
Männliche Facharbeiter	157,0	174,4	+ 11,1	75,49	86,07	+ 14,0	48,1	49,3	+ 2,5			
Männliche angelernte Arbeiter	143,9	159,4	+ 10,8	68,83	79,88	+ 16,1	47,8	50,1	+ 4,8			
Männliche Hilfsarbeiter	123,1	136,6	+ 11,0	59,87	66,95	+ 11,8	48,6	49,0	+ 0,8			
-Alle männlichen Arbeiter	153,0	169,2	+ 10,6	73,58	83,63	+ 13,7	48,1	49,4	+ 2,7			
Weibl. Fach- u. angl. Arbeiter	106,9	127,9	+ 19,6	51,60	63,10	+ 22,3	48,3	49,3	+ 2,1			
Weibl. Hilfsarbeiter	95,0	107,3	+ 12,9	44,58	51,97	+ 16,6	46,9	48,4	+ 3,2			
Alle weiblichen Arbeiter	99,6	114,9	+ 15,4	47,25	56,06	+ 18,6	47,4	48,8	+ 3,0			
Alle Arbeiter	144,2	160,3	+ 11,2	69,20	79,05	+ 14,2	48,0	49,3	+ 2,7			
4. Chemische Industrie												
Männliche Facharbeiter	166,8	184,1	+ 10,4	87,36	96,52	+ 10,5	52,4	52,4	± 0			
Männliche angelernte Arbeiter	158,2	170,2	+ 7,6	81,68	86,97	+ 6,5	51,6	51,1	- 1,0			
Männliche Hilfsarbeiter	142,4	158,8	+ 11,5	69,70	76,75	+ 10,1	48,9	48,3	- 1,2			
Alle männlichen Arbeiter	154,9	170,3	+ 9,9	78,62	85,79	+ 9,1	50,8	50,4	- 0,8			
Weibl. Fach- u. angl. Arbeiter	105,5	114,2	+ 8,2	50,00	53,37	+ 6,7	47,4	46,7	- 1,5			
Weibl. Hilfsarbeiter	98,1	108,0	+ 10,1	44,27	50,42	+ 13,9	45,1	46,7	+ 3,5			
Alle weiblichen Arbeiter	98,8	108,6	+ 9,9	44,78	50,70	+ 13,2	45,3	46,7	+ 3,1			
Alle Arbeiter	132,5	145,6	+ 9,9	64,19	71,09	+ 10,7	48,4	48,8	+ 0,8			
5. Kautschuk-Industrie												
Männliche Facharbeiter	193,7	213,5	+ 10,2	98,24	105,08	+ 7,0	50,7	49,2	- 3,0			
Männliche angelernte Arbeiter	172,0	191,0	+ 11,0	83,64	89,99	+ 7,6	48,6	47,1	- 3,1			
Männliche Hilfsarbeiter	142,9	155,1	+ 8,5	67,34	70,89	+ 5,3	47,1	45,7	- 2,8			
Alle männlichen Arbeiter	180,2	200,2	+ 11,1	89,26	96,29	+ 7,9	49,5	48,1	- 3,0			
Weibl. Fach- u. angl. Arbeiter	126,4	142,8	+ 13,0	60,05	66,72	+ 11,1	47,5	46,7	- 1,7			
Weibl. Hilfsarbeiter	109,6	121,1	+ 10,5	49,84	52,04	+ 4,4	45,5	43,0	- 5,5			
Alle weiblichen Arbeiter	118,7	134,1	+ 13,0	55,28	60,50	+ 9,4	46,6	45,1	- 3,2			
Alle Arbeiter	150,7	170,4	+ 13,1	72,40	79,59	+ 9,9	48,1	46,7	- 2,9			
6. Mineralöl-Industrie												
Männliche Facharbeiter	176,7	196,4	+ 11,1	91,23	103,25	+ 13,2	51,6	52,6	+ 1,9			
Männliche angelernte Arbeiter	162,7	175,5	+ 7,9	84,20	90,69	+ 7,7	51,8	51,7	- 0,2			
Männliche Hilfsarbeiter	149,5	168,1	+ 12,4	72,82	83,83	+ 15,1	48,7	49,9	+ 2,5			
Alle männlichen Arbeiter	167,6	185,6	+ 10,7	85,70	96,24	+ 12,3	51,1	51,9	+ 1,6			
Alle Arbeiter	167,1	184,0	+ 10,1	85,23	95,17	+ 11,7	51,0	51,7	+ 1,4			
7. Steine und Erden												
Männliche Facharbeiter	130,6	158,9	+ 17,0	57,87	81,94	+ 24,0	44,3	51,6	+ 15,1			
Männliche angelernte Arbeiter	132,4	148,4	+ 13,8	60,39	72,59	+ 12,0	45,6	48,9	+ 8,2			
Männliche Hilfsarbeiter	122,3	149,3	+ 13,3	49,85	78,90	+ 15,5	40,8	52,8	+ 11,1			
Alle männlichen Arbeiter	126,5	153,4	+ 12,9	53,87	79,67	+ 14,8	42,6	51,9	+ 6,9			
Alle Arbeiter	126,5	153,4	+ 12,9	53,87	79,67	+ 14,8	42,6	51,9	+ 6,9			
8. Glasindustrie												
Männliche Facharbeiter	110,8	152,6	+ 37,7	55,80	81,67	+ 46,3	50,3	53,5	+ 6,4			
Männliche angelernte Arbeiter	112,5	133,2	+ 18,4	55,56	67,22	+ 21,1	49,4	50,5	+ 2,2			
Männliche Hilfsarbeiter	92,9	122,2	+ 31,1	40,83	62,05	+ 52,1	43,9	50,8	+ 15,7			
Alle männlichen Arbeiter	101,9	133,6	+ 31,1	47,56	68,84	+ 44,3	46,7	51,5	+ 10,2			
Weibl. Hilfsarbeiter	63,2	87,8	+ 38,9	23,54	41,26	+ 74,4	37,2	47,0	+ 25,8			
Alle weiblichen Arbeiter	64,4	89,7	+ 39,6	24,16	41,93	+ 73,2	37,5	46,7	+ 24,8			
Alle Arbeiter	95,4	125,6	+ 32,0	42,66	63,48	+ 48,7	44,7	50,6	+ 12,8			
9. Baugewerbe einschl. Baunebengewerbe												
Männliche Facharbeiter	135,6	185,8	+ 37,4	49,80	88,73	+ 77,8	36,7	47,8	+ 30,2			
Männliche angelernte Arbeiter	132,3	175,2	+ 32,4	49,25	83,71	+ 70,0	37,2	47,8	+ 28,2			
Männliche Hilfsarbeiter	116,3	148,6	+ 27,8	42,23	71,59	+ 68,8	36,3	48,2	+ 32,5			
Alle männlichen Arbeiter	130,9	176,8	+ 32,7	48,06	84,60	+ 76,3	36,7	47,8	+ 30,6			
Alle Arbeiter	130,9	176,1	+ 32,2	48,06	84,31	+ 75,8	36,7	47,9	+ 30,4			

Gewerbe- und Leistungsgruppen	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste				Wochenarbeitszeit			
	Juni 1948 Rpf	März 1951 Dpf	Juni 1951		Juni 1948 RM	März 1951 DM	Juni 1951		Juni 1948 Stunden	März 1951 Stunden	Juni 1951	
			in Dpf	+ oder - in v. H. gegen März 1951			in DM	+ oder - in v. H. gegen März 1951			in Stunden	+ oder - in v. H. gegen März 1951
10. Sägeindustrie												
Männliche Facharbeiter	123,9	164,4	167,7	+ 2,0	48,84	86,93	82,48	- 5,1	39,4	52,9	49,2	- 7,0
Männliche angelernte Arbeiter	149,3	149,8	+ 0,3	76,97	72,97	- 5,2	51,6	48,7	+ 5,6			
Männliche Hilfsarbeiter	104,8	130,3	132,9	+ 2,0	45,13	62,25	64,46	+ 3,6	43,0	47,8	48,5	+ 1,5
Alle männlichen Arbeiter	117,0	146,9	146,1	- 0,6	47,10	73,99	71,21	- 3,8	40,3	50,4	48,7	- 3,4
Alle Arbeiter	117,0	140,7	139,1	- 1,1	47,10	70,70	67,77	- 4,1	40,3	50,2	48,7	- 3,0
11. Bautischlerei, Möbelherstellung und sonstige Holzwaren												
Männliche Facharbeiter	136,7	174,1	172,2	- 1,1	52,40	82,10	78,43	- 4,5	38,3	47,2	45,6	- 3,4
Männliche angelernte Arbeiter	128,4	132,6	143,1	+ 7,9	48,95	60,11	66,59	+ 10,8	38,1	45,3	46,5	+ 2,6
Männliche Hilfsarbeiter	107,3	123,3	126,3	+ 2,4	38,22	57,76	59,86	+ 3,6	35,6	46,8	47,4	+ 1,3
Alle männlichen Arbeiter	129,1	160,7	160,2	- 0,3	48,62	75,44	73,71	- 2,3	37,7	46,9	46,0	- 1,9
Weibl. Hilfsarbeiter	68,1	96,1	105,9	+ 10,2	13,35	43,70	47,71	+ 9,2	19,6	45,5	45,1	- 0,9
Alle weiblichen Arbeiter	72,9	96,6	106,1	+ 9,8	16,58	43,72	47,57	+ 8,8	22,8	45,3	44,9	- 0,9
Alle Arbeiter	125,1	148,4	149,4	+ 0,7	45,04	69,19	68,36	- 1,2	36,0	46,6	45,8	- 1,7
12. Papierverarbeitende Industrie												
Männliche Facharbeiter	137,4	174,7	185,8	+ 6,4	59,10	89,80	94,74	+ 5,5	43,0	51,4	51,0	- 0,8
Männliche angelernte Arbeiter	138,5	159,9	171,0	+ 6,9	55,90	78,26	86,12	+ 10,0	40,4	48,9	50,4	+ 3,1
Männliche Hilfsarbeiter	109,2	141,6	146,6	+ 3,5	44,41	70,80	74,31	+ 5,0	40,7	50,0	50,7	+ 1,4
Alle männlichen Arbeiter	123,2	154,6	163,2	+ 5,6	51,16	77,73	82,80	+ 6,5	41,5	50,3	50,7	+ 0,8
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	81,1	105,4	109,9	+ 4,3	30,03	51,26	53,80	+ 5,0	37,0	48,6	48,9	+ 0,6
Weibl. Hilfsarbeiter	69,7	83,1	87,4	+ 5,2	25,29	37,65	41,92	+ 11,3	36,3	45,3	48,0	+ 6,0
Alle weiblichen Arbeiter	75,9	98,1	101,1	+ 3,1	27,84	46,62	49,10	+ 5,3	36,7	47,5	48,6	+ 2,3
Alle Arbeiter	91,4	112,5	115,5	+ 2,7	34,87	54,21	56,66	+ 4,5	38,1	48,2	49,0	+ 1,7
13. Buchdruckgewerbe												
Männliche Facharbeiter	156,9	200,4	216,1	+ 7,8	65,73	97,41	104,11	+ 6,9	41,9	48,6	48,2	- 0,8
Männliche angelernte Arbeiter	135,7	178,8	191,2	+ 6,9	56,29	88,13	93,25	+ 5,8	41,5	49,3	48,8	- 1,0
Männliche Hilfsarbeiter	145,0	154,7	+ 6,7	69,57	74,45	+ 7,0	48,0	48,1	+ 0,2			
Alle männlichen Arbeiter	153,8	193,5	208,3	+ 7,6	64,42	94,06	100,44	+ 6,8	41,9	48,6	48,2	- 0,8
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	92,2	105,1	112,3	+ 6,9	39,50	48,85	50,44	+ 3,3	42,9	46,5	44,9	- 3,4
Weibl. Hilfsarbeiter	86,3	76,0	- 11,9	40,00	35,20	- 12,0	46,4	46,3	- 0,2			
Alle weiblichen Arbeiter	90,2	100,4	105,9	+ 5,5	38,53	46,63	47,79	+ 2,5	42,7	46,5	45,1	- 3,0
Alle Arbeiter	134,9	166,6	179,7	+ 7,9	56,84	79,93	85,05	+ 6,4	42,1	48,0	47,3	- 1,5
14. Flachdruckgewerbe												
Männliche Facharbeiter	162,8	218,8	221,6	+ 1,3	66,96	112,91	110,06	- 2,5	41,1	51,6	49,7	- 3,7
Männliche Hilfsarbeiter	160,9	171,5	+ 6,6	82,73	90,86	+ 9,8	51,4	53,0	+ 3,1			
Alle männlichen Arbeiter	159,2	201,0	206,0	+ 2,5	64,62	103,72	103,64	- 0,1	40,6	51,6	50,3	- 2,5
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	105,2	111,7	+ 6,2	54,47	52,83	- 3,0	51,8	47,3	- 8,7			
Weibl. Hilfsarbeiter	86,1	95,3	+ 10,7	42,43	45,12	+ 6,3	49,3	47,4	- 3,9			
Alle weiblichen Arbeiter	93,9	102,1	+ 8,7	47,18	48,33	+ 2,4	50,3	47,3	- 6,0			
Alle Arbeiter	146,0	159,3	165,7	+ 4,0	58,36	81,34	81,41	+ 0,1	40,0	51,1	49,1	- 3,9
15. Textilindustrie												
Männliche Facharbeiter	118,7	155,9	171,2	+ 9,8	50,95	77,62	84,29	+ 8,6	42,9	49,8	49,2	- 1,2
Männliche angelernte Arbeiter	104,6	144,8	155,2	+ 7,2	43,61	71,03	76,75	+ 8,1	41,7	49,0	49,4	+ 0,8
Männliche Hilfsarbeiter	89,3	130,8	144,0	+ 10,1	37,92	64,40	73,02	+ 13,4	42,5	49,2	50,7	+ 3,0
Alle männlichen Arbeiter	106,2	144,6	157,3	+ 8,8	45,00	71,36	78,22	+ 9,6	42,4	49,3	49,7	+ 0,8
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	64,1	109,7	123,8	+ 12,9	24,58	43,83	54,02	+ 10,6	38,3	44,5	43,6	- 2,0
Weibl. Hilfsarbeiter	63,7	94,3	103,9	+ 10,2	25,27	43,62	47,61	+ 9,1	39,7	46,3	45,8	- 1,1
Alle weiblichen Arbeiter	64,0	105,4	118,2	+ 12,1	24,71	47,41	52,29	+ 10,3	38,6	45,0	44,2	- 1,8
Alle Arbeiter	76,2	114,6	127,2	+ 11,0	30,19	52,62	57,75	+ 9,7	39,6	45,9	45,4	- 1,1
16. Bekleidungsindustrie												
Männliche Facharbeiter	117,7	153,3	164,4	+ 7,2	47,65	76,56	81,26	+ 6,1	40,5	49,9	49,4	- 1,0
Männliche angelernte Arbeiter	131,2	152,2	158,4	+ 4,1	52,33	81,89	80,06	- 2,2	39,9	53,8	50,5	- 6,1
Männliche Hilfsarbeiter	117,6	131,8	135,2	+ 2,6	44,44	67,30	62,94	- 6,5	37,8	51,1	46,5	- 9,0
Alle männlichen Arbeiter	120,5	149,8	158,3	+ 5,7	47,92	76,85	78,09	+ 1,6	39,8	51,3	49,3	- 3,9
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter	85,6	103,8	110,8	+ 6,7	31,27	48,83	50,65	+ 3,7	36,5	47,0	45,7	- 2,8
Weibl. Hilfsarbeiter	82,3	93,1	97,4	+ 4,6	29,69	44,06	44,57	+ 1,2	36,1	47,3	45,8	- 3,2
Alle weiblichen Arbeiter	84,3	100,4	106,4	+ 6,0	30,68	47,30	48,67	+ 2,9	36,4	47,1	45,7	- 3,0
Alle Arbeiter	95,6	112,2	119,2	+ 6,2	35,70	53,90	55,50	+ 3,0	37,4	48,1	46,6	- 3,1

Gewerbe- und Leistungsgruppen	Brutto-Stundenverdienste				Brutto-Wochenverdienste				Wochenarbeitszeit			
	Juni 1948 Rpf	März 1951 Dpf	Juni 1951		Juni 1948 RM	März 1951 DM	Juni 1951		Juni 1948 Stunden	März 1951 Stunden	Juni 1951	
			in Dpf	+ oder - in v. H. gegen März 1951			in DM	+ oder - in v. H. gegen März 1951			in Stunden	+ oder - in v. H. gegen März 1951

17. Lederverarbeitende Industrie

Männliche Facharbeiter . . .	123,6	145,2	152,4	+ 5,0	45,84	69,43	73,49	+ 5,8	37,1	47,8	48,2	+ 0,8
Alle männlichen Arbeiter . . .	121,0	141,8	149,4	+ 5,4	45,24	68,00	72,21	+ 6,2	37,4	48,0	48,3	+ 0,6
Alle Arbeiter	111,9	134,1	141,7	+ 5,7	41,84	63,76	66,70	+ 4,6	37,4	47,5	47,1	- 0,8

18. Nahrungs- und Genußmittel-Industrie¹⁾

Männliche Facharbeiter . . .	110,1	172,5	178,1	+ 3,2	54,25	89,90	93,66	+ 4,2	49,3	52,1	52,6	+ 1,0
Männliche angelernte Arbeiter . . .		151,9	165,6	+ 9,0		75,49	82,13	+ 8,8		49,7	49,6	- 0,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	106,2	143,3	154,7	+ 8,0	50,72	72,93	75,77	+ 3,9	47,8	50,9	49,0	- 3,7
Alle männlichen Arbeiter . . .	109,6	154,1	164,8	+ 6,9	53,59	78,52	82,82	+ 5,5	48,9	51,0	50,3	- 1,4
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	77,9	100,8	112,7	+ 11,8	34,44	45,82	50,02	+ 9,2	44,2	45,5	44,4	- 2,4
Weibl. Hilfsarbeiter	60,6	97,0	109,6	+ 13,0	25,76	44,09	51,66	+ 17,2	42,5	45,5	47,1	+ 3,5
Alle weiblichen Arbeiter	63,3	98,7	111,0	+ 12,5	27,07	44,86	50,91	+ 13,5	42,8	45,5	45,9	+ 0,9
Alle Arbeiter	101,8	130,6	141,7	+ 8,5	41,82	63,27	68,43	+ 8,2	41,1	48,5	48,3	- 0,4

1) Juni 1948 nur Süß-, Back- und Teigwaren-Industrie

19. Braugewerbe

Männliche Facharbeiter . . .	113,3	153,1	170,4	+ 11,3	54,20	78,84	89,87	+ 14,0	47,9	51,5	52,7	+ 2,3
Männliches Fahrpersonal . . .	143,6	180,0	215,8	+ 19,9	71,29	89,36	113,35	+ 26,8	49,6	49,6	52,5	+ 5,8
Männliche angelernte Arbeiter . . .	112,2	152,9	164,9	+ 7,8	54,45	78,23	79,70	+ 1,9	48,5	51,2	48,3	- 5,7
Männliche Hilfsarbeiter . . .	101,8	141,7	159,1	+ 12,3	47,63	74,78	87,54	+ 17,1	46,8	52,8	55,0	+ 4,2
Alle männlichen Arbeiter . . .	122,2	154,9	176,7	+ 14,1	59,09	79,83	94,44	+ 18,3	48,3	51,5	53,5	+ 3,9
Alle Arbeiter	122,2	154,9	176,6	+ 14,0	59,09	79,83	94,38	+ 18,2	48,3	51,5	53,4	+ 3,7

20. Kunststoffverarbeitende Industrie

Männliche Facharbeiter . . .	154,0	177,0	186,7	+ 5,5	63,98	90,20	89,78	- 0,5	41,5	51,0	48,1	- 5,7
Männliche angelernte Arbeiter . . .	144,1	161,6	180,0	+ 11,4	61,24	79,40	91,39	+ 15,1	42,5	49,1	50,8	+ 3,5
Männliche Hilfsarbeiter . . .	134,4	130,8	152,1	+ 16,3	49,48	62,17	70,94	+ 14,1	36,8	47,5	46,6	- 1,9
Alle männlichen Arbeiter . . .	141,6	161,5	176,0	+ 9,0	55,69	79,97	85,42	+ 6,8	39,3	49,5	48,5	- 2,0
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	85,8	123,3	135,2	+ 9,7	35,01	59,44	64,47	+ 8,5	40,8	48,2	47,7	- 1,0
Weibl. Hilfsarbeiter	74,1	102,3	115,0	+ 12,4	27,25	50,38	53,54	+ 6,3	36,8	49,2	46,6	- 5,3
Alle weiblichen Arbeiter	77,4	106,8	118,9	+ 11,3	29,31	52,34	55,62	+ 6,3	37,8	49,0	46,8	- 4,5
Alle Arbeiter	112,0	131,5	146,0	+ 11,0	43,26	64,73	69,45	+ 7,3	38,6	49,2	47,6	- 3,3

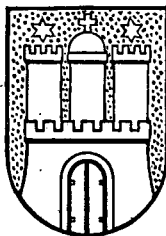
Alle Gewerbegruppen

Männliche Facharbeiter . . .	131,2	174,2	191,7	+ 10,0	52,17	86,00	95,52	+ 11,1	39,8	49,4	49,8	+ 0,8
Männliche angelernte Arbeiter . . .	123,8	159,7	173,9	+ 8,9	49,07	78,91	86,07	+ 9,1	39,7	49,4	49,5	+ 0,2
Männliche Hilfsarbeiter . . .	110,2	141,9	156,7	+ 10,4	43,85	69,80	75,39	+ 8,0	40,0	49,2	48,1	- 2,2
Alle männlichen Arbeiter . . .	126,1	165,2	181,4	+ 9,8	50,11	81,50	89,64	+ 10,0	39,8	49,3	49,4	+ 0,2
Weibl. Fach- u. angel. Arbeiter . . .	83,1	108,9	120,0	+ 10,2	31,63	50,76	54,68	+ 7,7	38,1	46,6	45,6	- 2,1
Weibl. Hilfsarbeiter	75,3	100,3	110,2	+ 9,9	29,58	46,44	51,10	+ 10,0	39,7	46,3	46,3	± 0
Alle weiblichen Arbeiter	78,6	104,4	114,8	+ 10,0	30,71	48,46	52,78	+ 8,9	39,1	46,4	46,0	- 0,9
Alle Arbeiter	114,7	151,3	167,2	+ 10,5	45,46	73,61	81,34	+ 10,5	39,7	48,6	48,6	± 0

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 25. September 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 26

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Die Menschenverluste der Hansestadt Hamburg im 2. Weltkrieg

Die große Zahl an Toten, die die Hansestadt Hamburg durch die Kriegsereignisse 1939 bis 1945 zu beklagen hat, ist zwar nur ein Ausschnitt aus den Gesamtverlusten der deutschen Bevölkerung, aber sie vermittelt den Überlebenden doch ein anschauliches und zugleich erschütterndes Bild von dem Kriegsgeschehen an der Front und in der Heimat, von Leid und Trauer, die dieser letzte Krieg über unzählige Menschen jeden Alters gebracht hat. Der 2. Weltkrieg hatte ein grundsätzlich anderes Gesicht als der Weltkrieg 1914/18. Der „totale“ Krieg kannte eine Unterscheidung zwischen Front und Heimat nicht mehr, und 6 Jahre nach Beendigung der Kriegshandlungen ist das Schicksal von vielen Kriegsgefangenen und Vermißten noch ungewiß.

Abgesehen von den schweren Verlusten bei den Bombengroßangriffen im Jahre 1943 waren es die Monate seit Mitte des Jahres 1944, insbesondere aber erst die allerletzten Kriegsmonate des Jahres 1945, in denen die Hamburger Bevölkerung an der Front und in der Heimat die verhältnismäßig schwersten Opfer des ganzen Krieges bringen mußte. In diesen letzten Kriegsmonaten fielen in jedem Monat über 1200 Hamburger an den Fronten und 500 Männer, Frauen und Kinder durch Bombenangriffe auf Hamburg. Vor allem waren es die älteren Jahrgänge in der Wehrmacht, also Ehemänner und Familienväter, durch deren Tod allein in den Jahren 1944 und 1945 über 9000 Witwen und fast 10 000 Waisen hinterlassen wurden.

Durch die kampflose Übergabe Hamburgs am 5. Mai 1945 wurden der Hamburger Bevölkerung wenigstens in den letzten Tagen und Stunden des 2. Weltkrieges weitere hohe Verluste an Menschenleben erspart.

Die Menschenverluste der Hamburger Bevölkerung an den Fronten waren im 1. Weltkrieg größer als in diesem Krieg. Auf 1000 Einwohner kamen im 1. Weltkrieg 33 Gefallene und Gestorbene der Wehrmacht, in diesem Krieg da-

gegen bisher 24 beurkundete Fälle, und zwar bei einer Kriegsdauer von 68 Monaten gegenüber 51 Monaten im Weltkrieg 1914/18. Durch die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft ist die Zahl der an Erkrankungen (z. B. Seuchen) gestorbenen Wehrmachtangehörigen im Durchschnitt des ehemaligen Reichsgebiets von 17 v. H. im 1. Weltkrieg auf 8 v. H. der gefallenen und gestorbenen Wehrmachtangehörigen des 2. Weltkrieges zurückgegangen.¹⁾ Aber der „totale“ Krieg forderte darüber hinaus Zehntausende von Menschenleben durch die schweren Bombenangriffe auf das Heimatgebiet — allein 40 000 Tote bei 4 Großangriffen auf Hamburg im Jahre 1943 — sowie unter den deutschen Kriegsgefangenen. **Somit liegt die Gesamtzahl der Toten, die die Hansestadt Hamburg während des 2. Weltkrieges zu beklagen hat, bei 118 000! Das sind dreimal soviel Tote als der deutsch-französische Krieg 1870/71 auf deutscher Seite an Gefallenen (28 628) und an durch Krankheiten verstorbenen (12 253) Soldaten forderte.²⁾ Von 1000 Einwohnern der Hansestadt Hamburg kamen im 2. Weltkrieg also 70 Menschen ums Leben.** Die Kriegstoten des 2. Weltkrieges aus einer einzigen deutschen Großstadt betragen damit fast das 6fache ihrer normalen Sterbefälle im Vorkriegsjahr 1938.

Die Gesamtzahl der 118 000 Sterbefälle im 2. Weltkrieg setzt sich wie folgt zusammen (Stand Ende Dezember 1950):

- 40 977 beurkundete Kriegssterbefälle von gefallenen Wehrmachtangehörigen,
- 3 379 durch Todeserklärungen festgestellte Wehrmachtsterbefälle,
- 55 000 Todesfälle von Männern, Frauen und Kindern infolge von Bombenangriffen auf Hamburg und etwa
- 18 500 Gefallene und Gestorbene unter den 27 726 als „Vermißte“ registrierten Wehrmachtangehörigen.

¹⁾ Wirtschaft und Statistik, 3. Jg. (1951), H. 2, S. 50.

²⁾ Zeitschr. d. Kgl. Preuß. Statist. Bureaus, 12. Jg., 1872, S. 293.

Welch großes Leid damit über Zehntausende von Hamburger Familien gekommen ist, veranschaulichen auch die nachfolgenden Zahlen. Durch den Tod an den Fronten und in der Heimat sowie durch das ungewisse Schicksal der Vermißten und die Abwesenheit der Kriegsgefangenen wurde bei Zehntausenden von Menschen die Ehegemeinschaft für immer oder auf unbestimmte Zeit gelöst. Es handelt sich um:

- 19 144 Ehefrauen von bisher beurkundeten
gefallenen und gestorbenen Wehr-
machtangehörigen,
- etwa 1 500 Ehefrauen von Wehrmachtangehö-
rigen, deren Tod durch Todeserklärungen
festgestellt worden ist,
- 8 508 Ehefrauen von beurkundeten männ-
lichen Bombenopfern,
- 10 850 Ehemänner von beurkundeten weib-
lichen Bombenopfern,
- etwa 9 000 Ehefrauen bzw. Ehemänner von ver-
mißten Bombenopfern und
- etwa 14 000 Ehefrauen, deren Ehemänner noch in
Kriegsgefangenschaft oder vermißt
sind.

Demnach wurden rd. 60 000 Ehen durch den Tod des Ehegatten infolge der Kriegereignisse gelöst oder durch seine jahrelange Abwesenheit in Gefangenschaft oder als Vermißter getrennt.

Die Zahl der minderjährigen Kinder, die infolge der Kriegereignisse den Vater, die Mutter oder die Eltern verloren haben, errechnet sich wie folgt:

- 19 232 Kinder von beurkundeten gefallenen
oder gestorbenen Wehrmachtange-
hörigen,
- rd. 3 000 Kinder von Wehrmachtangehörigen,
deren Tod durch eine Todeserklärung
beurkundet wurde,
- etwa 10 000 Kinder von beurkundeten Bomben-
opfern,
- etwa 14 000 Kinder, deren Vater sich in Kriegsge-
fangenschaft befindet oder als ver-
mißt gilt und
- etwa 5 000 Kinder von vermißten Bombenopfern.

I. Die gefallenen und gestorbenen Angehörigen der Wehrmacht

Die Sterbefälle von Wehrmachtangehörigen (Militärpersonen), die während des zweiten Weltkrieges gefallen oder gestorben sind, wurden jeweils über die sogenannte Wehrmächtauskunftstelle (WAST) an die Heimatgemeinde des Gefallenen oder Gestorbenen gemeldet und daraufhin beim **Standesamt der Heimatgemeinde amtlich beurkundet**. Vom 1. September 1944 ab wurden Sterbefälle von Wehrmachtangehörigen, soweit sie im Reichsgebiet erfolgten, zwar an dem jeweiligen Sterbeort beurkundet, aber durch Austausch der Sterbezählkarten zwischen den Statistischen Landesämtern erhielt die Heimatgemeinde auch von diesen Fällen Kenntnis, so daß damit eine Zählung aller Kriegssterbefälle nach dem Wohnortprinzip durchgeführt werden konnte.

Somit sind rd. 51 000 Hamburger Kinder, die beim Tod des Vaters, der Mutter oder der Eltern noch minderjährig waren, durch den Krieg zu Halb- oder Vollwaisen geworden.

Wenn man weiterhin bedenkt, daß allein seit Kriegsbeginn bis Ende 1950 in Hamburg über 50 000 Ehen, davon 16 463 erst während des Krieges geschlossene Ehen, **geschieden** wurden (zum großen Teil auf Grund kriegsbedingter Ursachen, vor allem Trennung der Ehegatten, Wohnungsverhältnisse), so müssen dadurch weitere mehr als 40 000 minderjährige Kinder ohne ihren Vater oder ihre Mutter aufwachsen.

Aber auch damit sind die Auswirkungen des Krieges auf die Hamburger Bevölkerung noch nicht vollzählig genannt. Der unsichtbare Verlust, der durch den **Geburtenausfall** während des 2. Weltkrieges entstand, wird auf 40 000 ungeborene Kinder geschätzt. Dazu kommt die hohe **Säuglingssterblichkeit** in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren; sie war doppelt bis 2 $\frac{1}{2}$ mal so hoch wie vor dem Kriege. Mancher Säugling, der in Friedenszeiten am Leben erhalten werden konnte, wurde bereits im ersten Lebensjahr dahingerafft. Wie viele Menschen infolge der mangelnden Ernährung während des Krieges und der Hungerrationen in den ersten Nachkriegsjahren, durch die Aufregungen und Todesängste in den unzähligen Bombennächten dauernden **Schaden an ihrer Gesundheit** nahmen, das läßt sich zahlenmäßig überhaupt nicht ausdrücken.

Die Zahl der **Kriegsbeschädigten** mit mindestens 30 v. H. Erwerbsminderung aus beiden Weltkriegen beträgt rd. 39 000 in Hamburg (daneben laufen noch mehrere Tausend unerledigte Rentenanträge). Wenn man weiterhin bedenkt, daß 277 300 Wohnungen oder die **Hälfte des Wohnungsbestandes** von 1939 in Hamburg durch Luftangriffe völlig zerstört, Hunderttausende von Hamburger Einwohnern **total ausgebombt** wurden und Zehntausende noch immer als **Butenhamburger** nicht zurückkehren konnten, so ist das alles eine Bilanz des Grauens, des Elends und tiefsten Leids aus **einem Kriege in einer deutschen Stadt**.

Auch die nach der Kapitulation in Gefangenschaft gestorbenen Wehrmachtangehörigen wurden als Kriegssterbefälle standesamtlich beurkundet und sind in den hier veröffentlichten Zahlen enthalten. Dagegen wurden die innerhalb der deutschen Grenzen an den Folgen des Krieges nach dem 1. Januar 1946 gestorbenen Wehrmachtangehörigen in den Ländern der britischen Zone bei den normalen zivilen Sterbefällen gezählt.

Alle Kriegssterbefälle von Wehrmachtangehörigen, die bis 31. 12. 1945 gefallen oder an den Folgen des Krieges gestorben sind, werden auch künftig als solche beurkundet und gezählt, so daß sich die Gesamtzahl der Kriegssterbefälle noch erhöhen wird, insbesondere wenn die Schicksale der bisher „Vermißten“ aufgeklärt sein werden.

Die Hamburger Zahlen über Kriegssterbefälle von Militärpersonen, die ihren ständigen Wohnsitz in Hamburg hatten, geben zwar nur einen Ausschnitt aus den deutschen Gesamtverlusten wieder,

aber schon aus dem Auf und Ab dieser Zahlen in den einzelnen Monaten und Jahren läßt sich der Verlauf des Kriegsgeschehens in großen Zügen ablesen.

Übersicht 1

Bis zum 31. 12. 1950 beurkundete Kriegssterbefälle nach Sterbejahren und -monaten

Sterbejahr	Zahl der Kriegssterbefälle im Monat												zusammen
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	
1939	—	—	—	—	—	—	—	—	358	37	23	39	457
1940	26	45	34	98	500	474	58	45	68	83	47	40	1 518
1941	56	55	55	115	198	293	1 014	1 035	1 044	604	462	571	5 502
1942	858	971	830	460	704	689	512	741	579	369	432	832	7 977
1943	760	750	754	330	389	236	965	791	646	716	590	580	7 507
1944	845	765	817	715	488	678	1 101	1 238	929	1 045	759	779	10 159
1945	1234	1277	1301	1487	553	188	139	167	164	186	126	108	6 930
1946	100	96	71	59	41	29	34	42	26	25	35	25	583
1947	29	35	29	34	21	16	16	14	21	16	10	19	260
1948	8	10	5	5	4	2	8	8	8	4	1	4	67
1949	2	3	4	3	1	—	1	1	1	—	—	1	17
insges.	3 918	4 007	3 900	3 306	2 899	2 605	3 848	4 082	3 844	3 085	2 485	2 998	40 977

Verhältnismäßig gering waren die Verluste im Polen- und Westfeldzug, also vornehmlich in den Monaten September 1939 sowie Mai und Juni 1940. Mit Beginn des Rußlandfeldzuges im Juni 1941 hat Hamburg besonders in den Monaten Juli bis September große Verluste zu beklagen. In jedem dieser drei Monate fielen mehr als 1000 seiner Söhne. Infolge der Kämpfe unserer nicht wintermäßig ausgerüsteten Truppen bei Moskau und im Mittelabschnitt der Ostfront 1941/42 sowie der Sommeroffensive im Mittelabschnitt Rußlands 1942 waren die Verluste wieder sehr hoch.

In den schweren Verlusten Ende 1942 und Anfang 1943 spiegeln sich die Kämpfe bei Stalingrad wider, und in den folgenden Monaten des Jahres 1943 die Rückzugsgefechte in Rußland, Afrika und Italien. **Die höchste Zahl an Hamburger Kriegssterbefällen, nämlich über 10 000, brachte das Jahr 1944** infolge des Rückzuges in Rußland, Italien und auf dem Balkan sowie seit Juli des Jahres 1944 infolge der Invasion mit den nachfolgenden Kämpfen an den Grenzen. **Wenn man aber berücksichtigt, daß im Jahre 1945 nur in den ersten fünf Monaten noch Kampfhandlungen stattgefunden haben, dann sind die Verluste in dieser Zeit mit fast 6000 als die schwersten während des ganzen Krieges anzusehen. Die höchsten Verluste traten im letzten vollen Kriegsmonat (April 1945) ein, in dem fast 1500 Hamburger Wehrmachtangehörige gefallen sind!**

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß in den Ländern der britischen Besatzungszone nur die bis zum 31. Dezember 1945 eingetretenen Sterbefälle von Wehrmachtangehörigen noch als Kriegssterbefälle gezählt werden, während die seit dem 1. Januar 1946 an Kriegsfolgen gestorbenen ehemaligen Wehrmachtangehörigen als zivile Sterbefälle gelten. Nur diejenigen Wehrmachtangehörigen, die in **Gefangenschaft** gestorben sind, werden sämtlich zu den Kriegssterbefällen gerechnet, also auch, wenn sie nach dem 31. Dezember 1945 gestorben sind.

So wurden bei den Hamburger Standesämtern 927 ehemalige Wehrmachtangehörige beurkundet, die in der Zeit von Anfang 1946 bis Ende 1950 in Gefangenschaft gestorben sind. Die Zahl dieser Kriegssterbefälle in den einzelnen Sterbeländern betrug:

Sterbeland	Zahl der Sterbefälle in Gefangenschaft 1946/50
Afrika	12
Belgien	4
Bulgarien	1
Dänemark	2
England	19
Frankreich	56
Holland	1
Jugoslawien	20
Italien	1
Norwegen	3
Polen	59
Rumänien	1
Tschechoslowakei	6
UdSSR	742
zusammen:	927

Die Hamburger Wehrmachtsterbefälle nach Beurkundungs- und Sterbejahren

Wenn auch der größte Teil der während des zweiten Weltkrieges gefallenen und gestorbenen Wehrmachtangehörigen bereits bei den Hamburger Standesämtern beurkundet wurde, — mit Ausnahme der nicht bekannten Todesfälle unter den Vermissten — so handelt es sich bei den hier vorgelegten Zahlen um einen Vorbericht mit Mindestzahlen, die in den nächsten Jahren noch anwachsen werden. Allein im vergangenen Jahr 1950 wurden noch 1343 Kriegssterbefälle von Wehrmachtangehörigen, die überwiegend in den Jahren 1944 und 1945 gefallen sind, in Hamburg beurkundet. Bei einem Vergleich der Kriegssterbefälle nach Sterbe- und Beurkundungsjahren ist zu ersehen, daß die

amtliche Beurkundung eines Kriegssterbefalles oft erheblich verzögert worden ist. Infolge der besonderen Kriegsereignisse, also vor allem beim Rückzug der Truppe, bei den Kämpfen auf deutschem Boden und durch den Bombenkrieg in der Heimat, wurde die Verwaltungsarbeit lahmgelegt, so daß die Beurkundung erst später erfolgen konnte. So waren am Ende des Jahres 1945, also acht Monate nach der Kapitulation, von den bis Ende 1945 gefallenen 40 000 Wehrmachtangehörigen erst rund 26 000 amtlich beurkundet worden.

Jahr	Zahl der Kriegssterbefälle nach	
	Beurkundungs- jahren	Sterbe- jahren
1939	130	457
1940	1 597	1 518
1941	1 655	5 502
1942	6 443	7 977
1943	6 486	7 507
1944	5 346	10 159
1945	3 970	25 627
1946	6 297	583
1947	4 287	260
1948	2 063	67
1949	1 360	17
1950	1 343	—
zusammen	40 977	40 977

⌘ Die Hamburger Wehrmachtsterbefälle nach Altersgruppen

Auch aus der Altersgliederung der Hamburger Kriegssterbefälle in Verbindung mit dem Sterbejahr läßt sich in großen Zügen der Verlauf der Kriegshandlungen ablesen. Der höchste Anteil unter den Kriegssterbefällen, nämlich **mehr als ein Viertel aller während des Krieges gefallenen Wehrmachtangehörigen, entfiel auf die in den Jahren 1914 bis 1925, also z. T. in den geburtenschwachen 1. Weltkriegsjahren, Geborenen, die beim Tode im Alter von 20 bis 25 Jahren standen.** Je rd. ein Fünftel der gefallenen Wehrmachtangehörigen waren 25 bis 30 bzw. 30 bis 35 Jahre alt. **Somit waren zwei Drittel aller gefallenen Hamburger Wehrmachtangehörigen zwischen 20 und 35 Jahre alt, als sie ihr Leben hingaben.** Diese 20- bis 35jährigen hatten die größten Verluste im Kriegsjahr 1942, also während der schweren Kämpfe in Rußland (Winter 1941/42, Mittelabschnitt und Stalingrad). Auch in den Kriegsjahren 1941, 1943 und 1944 weisen diese Altersgruppen sehr hohe Verluste aus. Dagegen hatten die **jüngsten Kriegsteilnehmer**, die 15- bis 20jährigen, die höchsten Verluste im Jahre 1944 und die älteren (35- bis 45jährigen) und **ältesten Kriegsteilnehmer** (über 45 Jahre alt) im Jahre 1945. Man muß dabei berücksichtigen, daß diese Verlustziffern aus einem Jahr stammen, in dem nur noch in etwas mehr als 4 Monaten Kriegshandlungen stattgefunden haben! Die mittleren Jahrgänge hatten in den ersten Kriegsjahren so schwere Verluste erlitten, daß in den beiden letzten Jahren des Krieges die jüngsten und älteren Wehrmachtangehörigen die entstandenen Lücken auffüllen mußten. **Fast die Hälfte der im Jahre 1945 gefallenen Hamburger Wehrmachtangehörigen waren Männer im Alter von über 35 Jahren.**

Übersicht 2

Die bis zum 31. 12. 1950 beurkundeten Wehrmachtsterbefälle nach Altersgruppen

Sterbe- jahr	Zahl der Kriegs- sterbefälle insgesamt	davon standen im Alter von ... bis unter ... Jahren					
		15-20	20-25	25-30	30-35	35-40	45 u. mehr
1939	457	28	285	56	21	55	12
1940	1 518	61	480	524	174	210	69
1941	5 502	309	1 896	1 689	1 081	404	123
1942	7 977	725	2 502	1 792	2 080	728	150
1943	7 507	990	2 125	1 391	1 696	1 084	221
1944	10 159	1 422	2 432	1 546	2 063	2 219	477
1945	6 930	686	1 150	814	1 318	2 321	641
1946	583	10	53	59	104	259	98
1947	260	1	26	38	37	124	34
1948	67	—	6	10	12	30	9
1949	17	—	2	2	4	6	3
zus.	40 997	4 232	10 957	7 921	8 590	7 440	1 837
i. v. H.	100,0	10,4	26,7	19,3	21,0	18,1	4,5

⌘ Die Hamburger Wehrmachtsterbefälle nach dem Familienstand

Von den bis zum 31. Dezember 1950 beurkundeten rd. 41 000 Kriegssterbefällen entfielen **46,9 v. H. auf ledige und 46,7 v. H. auf verheiratete Wehrmachtangehörige.** Im 1. Weltkrieg 1914/18 dagegen waren von den insgesamt gefallenen 34 179 Kriegsteilnehmern der damaligen Stadt Hamburg¹⁾ fast zwei Drittel ledig. In den ersten Kriegsjahren 1939 bis 1942, in denen überwiegend die jüngeren Jahrgänge an den Fronten eingesetzt waren, überwog die Zahl der Ledigen unter den gefallenen Wehrmachtangehörigen. Im Jahre 1943 waren die Zahlen der ledigen und verheirateten Kriegssterbefälle fast gleich hoch. Seit 1944, nachdem die Lücken durch die älteren Jahrgänge aufgefüllt werden mußten, gab es mehr Verheiratete als Ledige unter den gefallenen Wehrmachtangehörigen, insbesondere in **den letzten Kriegsmonaten des Jahres 1945, in denen die Zahl der 4233 gefallenen verheirateten Wehrmachtangehörigen fast doppelt so hoch lag wie die der Ledigen (2234).** Auch die nach 1945 in Gefangenschaft gestorbenen Wehrmachtangehörigen waren überwiegend verheiratet.

Übersicht 3

Die bis zum 31. 12. 1950 beurkundeten Wehrmachtsterbefälle nach dem Familienstand

Sterbe- jahr	Zahl der Kriegs- sterbe- fälle	davon waren				
		ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	unbek.
1939	457	357	98	1	1	—
1940	1 518	800	692	7	19	—
1941	5 502	3 315	2 125	15	47	—
1942	7 977	4 519	3 340	32	86	—
1943	7 507	3 437	3 172	37	80	781
1944	10 159	4 329	4 831	84	155	760
1945	6 930	2 234	4 233	82	95	286
1946	583	130	421	9	13	10
1947	260	74	177	4	3	2
1948	67	21	43	—	3	—
1949	17	4	12	—	—	1
zus.	40 977	19 220	19 144	271	502	1 840
i. v. H.	100,0	46,9	46,7	0,7	1,2	4,5

¹⁾ Aus Hamburgs Verwaltung u. Wirtschaft, 4. Jg., 1927, S. 292 ff.

Übersicht 4

Die überlebenden Ehefrauen der gefallenen Wehrmachtangehörigen nach Altersgruppen

Sterbejahr	Zahl der durch Tod gelösten Ehen	Die überlebenden Ehefrauen standen im Alter von ... bis unter ... Jahren							unbekannt
		15 bis 20	20 bis 25	25 bis 30	30 bis 35	35 bis 45	45 und mehr		
		1939	98	1	18	24	15	34		6	—
1940	692	29	137	191	109	156	39	31	
1941	2 125	87	470	711	390	251	69	147	
1942	3 340	60	549	925	693	407	71	635	
1943	3 172	46	473	579	568	428	93	985	
1944	4 831	73	751	744	960	953	210	1 140	
1945	4 233	30	496	510	899	1 290	314	694	
1946	421	—	13	51	77	172	58	50	
1947	177	—	3	21	24	86	21	22	
1948	43	—	2	4	10	16	5	6	
1949	12	—	—	3	—	6	2	1	
zus.	19 144	326	2 912	3 763	3 745	3 799	888	3 711	
in v. H.	100,0	1,7	15,2	19,7	19,6	19,8	4,6	19,4	

Durch den Kriegstod des Ehegatten wurden insgesamt 19 144 Ehen gelöst. Von den 19 144 Kriegerwitwen standen beim Tode des Mannes je rd. ein Fünftel im Alter von 25 bis unter 30, 30 bis unter 35 bzw. 35 bis unter 45 Jahren; 15,2 v. H. waren 20 bis unter 25 Jahre alt. Von 19,4 der gelösten Ehen war das Alter der überlebenden Ehefrau unbekannt.

Wenn man wiederum berücksichtigt, daß im Jahre 1945 nur noch von Januar bis Anfang Mai Kriegshandlungen stattgefunden haben, so wurden noch in diesen letzten Kriegsmonaten die größten Opfer von Hamburger Ehefrauen gefordert. **Allein von diesen im Jahre 1945 durch den Kriegstod des Ehemannes gelösten 4233 Ehen wurden 1290 Ehefrauen oder 30 v. H. im Alter von 35 bis unter 45 Jahren betroffen.**

Die Zahl der Kinder nach der Geburtenfolge in den durch den Tod von Wehrmachtangehörigen gelösten Ehen

In den 19 144 Ehen, die durch den Tod von Hamburger Wehrmachtangehörigen gelöst wurden, waren insgesamt **19 232 Kinder** geboren, die also **im zweiten Weltkrieg vaterlos geworden sind.** Von diesen 19 232 Waisenkindern stammten 5765 oder 30,0 v. H. aus Ehen mit 1 Kind, 7208 oder 37,5 v. H. aus Ehen mit 2 Kindern, 3630 oder 18,9 v. H. aus Ehen mit 3 Kindern und 2629 Kinder oder 13,6 v. H. aus Ehen mit 4 und mehr Kindern.

Mehr als die Hälfte von diesen Kriegerwaisen verloren ihren Vater erst in den beiden letzten Kriegsjahren. Allein im Jahre 1945, also in den allerletzten Monaten des Krieges, wurden **5010 Kinder, oder mehr als ein Viertel sämtlicher Kinder, vaterlos.**

Übersicht 5

Die Zahl der Kinder aus Ehen von gefallenen Wehrmachtangehörigen

Sterbejahr	Verheiratete Wehrmachtangehörige	Davon hatten ... Kinder											Gesamtzahl der Kriegerwaisen	
		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10 u. mehr		unbekannt
1939	98	36	32	19	6	3	—	—	—	—	—	1	1	110
1940	692	305	230	102	27	11	10	2	—	—	—	—	5	621
1941	2 125	834	698	386	113	35	11	6	—	—	—	—	42	2 040
1942	3 340	1 291	1 098	577	206	62	15	7	1	—	1	—	82	3 251
1943	3 172	731	798	501	161	43	15	2	2	—	1	—	918	2 565
1944	4 831	1 110	1 398	916	316	103	24	6	5	2	—	—	951	4 797
1945	4 233	1 057	1 307	944	334	102	50	16	6	1	1	—	416	5 010
1946	421	126	127	101	30	12	6	3	3	—	1	—	11	545
1947	177	42	58	46	12	2	3	3	—	1	—	—	10	235
1948	43	12	15	11	4	—	—	—	—	—	—	—	1	49
1949	12	6	4	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	9
zusammen	19 144	5 550	5 765	3 604	1 210	373	134	45	17	4	4	1	2 437	19 232

Todeserklärungen¹ von vermißten Wehrmachtangehörigen

Seit dem 1. Juli 1949 konnten alle während des Krieges Vermißten von ihren Angehörigen auf Antrag als tot erklärt werden. Die Abschriften der gerichtlichen Beschlüsse für sämtliche rechtskräftigen Todeserklärungen über Verschollene werden von den Amtsgerichten an das Standesamt I in Berlin geschickt und dort in das Buch für Todeserklärungen eingetragen. Es ist anzunehmen, daß die Zahl der Todeserklärungen, die also neben der standesamtlichen Beurkundung als die einzige

amtliche Urkunde über einen Sterbefall anzusehen ist, weiterhin ständig zunimmt, da sie für die Hinterbliebenen von Verschollenen die Voraussetzung bilden z. B. zur Regelung von Erbschaften und Rentenansprüchen und für das Eingehen einer neuen Ehe. In Einzelfällen kommt es zwar vor, daß ein für tot erklärter Vermißter noch am Leben ist. Aber das sind nur vereinzelte Fälle, die zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallen.

Die Zahl der Todeserklärungen durch die Hamburger Amtsgerichte ergibt sich aus der nachfolgenden Übersicht:

Übersicht 6

Todeserklärungen von Hamburger Wehrmachtangehörigen

Berichtsjahr	Zahl der für tot erklärten Vermißten im Todesjahr									zus.
	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947 u. später		
1947	—	—	11	21	75	83	13	—	203	
1948	—	6	22	46	146	148	26	12	406	
1949	—	1	11	24	56	85	17	5	199	
1950	2	27	146	492	926	931	25	22	2 571	
zusammen	2	34	190	583	1 203	1 247	81	39	3 379	

Bis Ende 1950 wurden also insgesamt 3379 Wehrmachtangehörige, die ihren ständigen Wohnsitz in Hamburg hatten und bisher als Vermißte galten,

für tot erklärt. Diese 3379 gefallenen Wehrmachtangehörigen haben 3525 Kinder als Halb- oder Vollwaisen zurückgelassen.

II. Die Menschenverluste durch Luftangriffe auf Hamburg

Die Tage und Nächte vom 25. Juli bis zum 3. August 1943 waren für die Hamburger Bevölkerung im wahrsten Sinne des Wortes „die Hölle auf Erden!“ In diesen 10-Tagen fanden 7 Angriffe auf Hamburg statt, davon 4 Großangriffe, die zusammen genommen etwa 11 Stunden dauerten und über 40 000 Tote unter der Bevölkerung forderten! Nach einem monatelang vorbereiteten Plan wurde ein Stadtteil nach dem anderen von der alliierten Luftwaffe angegriffen und vernichtend getroffen.

Der **1. Großangriff** in der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1943 richtete sich gegen die Stadtteile Hoheluft, Eimsbüttel, Altona und Innenstadt sowie den Hafen. Er dauerte etwa 2½ Stunden und forderte 1500 Opfer unter der Zivilbevölkerung. Diese Zahl von Gefallenen war im Vergleich mit den Menschenverlusten bei früheren Angriffen außerordentlich hoch, wenn man bedenkt, daß für sämtliche bis dahin stattgefundenen Luftangriffe auf Hamburg insgesamt 1436 Personen als Luftkriegstote beurkundet wurden. Bei diesem Angriff wurde auch der Tierpark Hagenbeck fast völlig zerstört.

Ihren Höhepunkt erreichte diese „Vernichtungsschlacht gegen die Zivilbevölkerung“ beim **2. Großangriff** in der Nacht vom 27. zum 28. Juli, der sich vor allem gegen die dicht bewohnten Stadtteile Rothenburgsort, Hammerbrook, Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Eilbek und z. T. Barmbek und Wandsbek richtete. Bereits nach einer halben Stunde waren diese Gebiete in ein großes Flammenmeer verwandelt. Orkanartig tobten die Feuerstürme, denen die Menschen nicht entinnen konnten, durch die Straßen. Ob sie in den Luftschutzräumen verblieben oder versuchten zu entfliehen, sie konnten nicht entweichen. Der Tod hatte sie von allen Seiten eingekreist, eine Rettung gab es nicht mehr. Zu Asche verbrannt fand man Tausende von Menschen, die sich in den Schutzräumen aufhielten und nicht mehr ins Freie entweichen konnten. So konnte bei einer losen Ascheschicht in einem großen Luftschutzraum die Zahl der Menschen, die hier ums Leben gekommen war, nur schätzungsweise mit 250—300 angegeben werden. Zu Hunderten waren die Straßen mit Leichen bedeckt von Männern, Frauen und Kindern, die bei der Flucht aus ihren Schutzräumen auf der Straße in einen Feuersturm gerieten, sich auf den Boden legten und durch Ersticken den Tod fanden.

Der **3. Großangriff** in der Nacht vom 29. zum 30. Juli richtete sich gegen die Stadtteile Harvestehude, Rotherbaum, Eppendorf, St. Georg, Uhlenhorst, Winterhude und Barmbek. Gemessen am Einsatz der Maschinen und der abgeworfenen Spreng-, Brand- und Minenbomben und Phosphorkanister wird er als der schwerste aller Angriffe bezeichnet. Bei diesem Luftangriff wurden die dicht bevölkerten Wohnviertel von Barmbek durch Flächenbrände völlig zerstört. Da nach dem 2. Großangriff aber ein

großer Teil der Bevölkerung evakuiert oder abgewandert war — nach einem Polizeibericht hatten innerhalb von 48 Stunden insgesamt 900 000 Menschen das Stadtgebiet verlassen! — waren die Menschenverluste, verglichen mit dem 2. Großangriff, erheblich geringer.

Ein **4. Großangriff** in der Nacht vom 2. zum 3. August 1943, der sich über das ganze Stadtgebiet verteilte, wurde durch schlechtes Wetter in seiner Wirkung abgeschwächt. Die Stadt war außerdem bereits weitgehend zerstört und entvölkert, so daß die Menschenverluste verhältnismäßig gering waren.

10 lange Tage und Nächte „lebte“ die Hamburger Bevölkerung in einem Hexenkessel, umgeben von Bränden, von heulenden Feuerstürmen und krachenden Bomben, von dem Schreien und Wimmern der sterbenden Menschen, und dann lag ein eisiges Todesschweigen über der ganzen Stadt.

Zu den schweren Verlusten an Gefallenen, die die Wehrmacht an den Fronten erlitt, kamen also große Verluste der Zivilbevölkerung an Menschenleben durch die Bombenangriffe auf das Heimatgebiet, weitab von den Fronten. Die Gesamtzahl der Luftkriegsopfer infolge von Bombenangriffen festzustellen, begegnet in Städten, die durch Großangriffe schwerster Art getroffen wurden, erheblichen Schwierigkeiten. So werden die Zahlen an Luftkriegstoten, die in Städten wie Hamburg, Köln oder Darmstadt auf Grund der verschiedensten Quellen ermittelt worden sind, stets durch Schätzungen über die Zahl der Vermißten ergänzt werden müssen. Diese Schätzungen unterscheiden sich allerdings von den Zahlen, die unmittelbar nach solchen Großangriffen in der Bevölkerung umgingen und z. B. von über 100 000 Bombenopfern in Hamburg sprachen.

Die Polizei hatte bis zum 3. Oktober 1945 nach Einstellung der Leichenbergung **insgesamt 48 602 Bombenopfer registriert**, und zwar auf Grund der von den einzelnen Dienststellen eingereichten „endgültigen Schadensmeldungen“. Von den Tausenden von Toten, die in den Krisentagen des Juli 1943 bestattet wurden, konnte zunächst nur ein kleiner Teil identifiziert werden. Und auch durch protokollarische Vernehmungen von Angehörigen, Mitbewohnern usw. war es nur möglich, eine verhältnismäßig geringe Zahl von bereits beigesetzten Leichen nachträglich zu identifizieren und damit die Unterlage für eine amtliche Beurkundung zu beschaffen. So konnte die Polizei von den 48 602 ermittelten Luftkriegsopfern über nur 39 316 Fälle Todesanzeigen zur Beurkundung an die Standesämter melden, da die übrigen Todesfälle nicht namentlich festzustellen waren. Daß die Polizei bei ihren Ermittlungen vorsichtig und sorgfältig verfahren ist, ergibt sich daraus, daß die Zahl der bisher beurkundeten Luftkriegsopfer aus der Zeit vor und nach den Großangriffen größer ist, als die durch die Polizei ermittelte vorläufige Zahl. Die Zahl der Luftkriegstoten, die die Polizei mit **48 602**

festgestellt hatte, gilt als die zuverlässigste Zählung und muß als **Ausgangszahl** für die Schätzung der Gesamtzahl dienen. Wenn man die Fehlschätzungen auf Grund von aufgefundener Asche und Leichenteilen mit 500, die Zahl der Vermisstenmeldungen, die bei Kriegsende bei der Polizei vorlagen, mit 3000 und die Zahl der unterbliebenen Vermisstenmeldungen mit 3000 annimmt, so ergibt sich bei vorsichtiger Schätzung **eine Gesamtzahl von 55 000 Luftkriegstoten infolge von Bombenangriffen der alliierten Luftwaffe auf die Hansestadt Hamburg während des 2. Weltkrieges.**

Diese Zahl wurde bald nach Beendigung der Kampfhandlungen in einer Sitzung im Statistischen Landesamt unter Beteiligung der Polizei, Friedhofsverwaltung und Gesundheitsbehörde endgültig festgestellt.

Die Richtigkeit der Schätzung ergibt sich auch aus folgender Kontrollrechnung:

a) Bis zum 31. Dezember 1950 bei Hamburger Standesämtern beurkundete Bombenopfer	37 554
b) Todeserklärungen über Hamburger Luftkriegsopfer	50
c) Außerhalb Hamburgs gestorbene Luftkriegsopfer, die am Sterbeort beurkundet wurden, nach Angaben der Polizei	2 322
d) Bei der Polizei durch Luftangriffe vernichtete Unterlagen über Todesfälle, die damit nicht zur Kenntnis der Standesämter gelangten rd.	4 000
e) Meldungen über Tote, deren Namen nicht festzustellen waren und die daher nicht beurkundet werden konnten ca.	4 000
f) Luftkriegsopfer, die als gewöhnliche Sterbefälle beurkundet wurden . . ca.	500
g) Fehlschätzungen auf Grund von aufgefundener Asche und von Leichenteilen	500
h) Vermisstenmeldungen, die bei Kriegsende bei der Polizei vorlagen ca.	3 000
i) Unterbliebene Vermisstenmeldungen, wenn ganze Familien ums Leben gekommen sind oder der Angehörige selbst Wehrmachtvermißter oder Kriegsgefangener ist und eine Meldung unterlassen hat ¹⁾ ca.	3 000
Gesamtzahl der Luftkriegsopfer in Hamburg rd.	55 000

¹⁾ Wie sich aus der geringen Zahl von bisher nur 50 Todeserklärungen über Luftkriegstote ergibt.

Die Hamburger Luftkriegsverluste betragen also rd. 12 v. H. der bei den Luftangriffen auf das ehemalige Reichsgebiet ums Leben gekommenen 450 000 Toten¹⁾ oder fast ebensoviele Tote, wie von der gesamten englischen Zivilbevölkerung bei Luftangriffen auf England während des 2. Weltkrieges nach Churchills Angaben ums Leben gekommen sind (60 500).

Die beurkundeten Luftkriegsopfer nach Sterbejahren und -monaten

Wenn im folgenden die Hamburger Luftkriegsopfer nach dem Geschlecht, Alter, Familienstand usw. behandelt werden, so beziehen sich alle Angaben jeweils nur auf die **bis Ende Dezember 1950 standesamtlich beurkundeten 37 554 Luftkriegsopfer**. In den einzelnen Kriegsjahren wurden folgende Zahlen an Luftkriegsopfern beurkundet:

Sterbejahr	Zahl der beurkundeten Luftkriegsopfer		
	männlich	weiblich	zusammen
1940	70	36	106
1941	289	315	604
1942	307	254	561
1943	12 064	18 418	30 482
1944	1 740	1 811	3 551
1945	1 233	1 017	2 250
insgesamt	15 703	21 851	37 554
in v. H.	42,0	58,0	100,0

Von den bisher beurkundeten 37 554 Hamburger Luftkriegstoten waren **30 482 oder mehr als 80 v. H. das Opfer der Luftangriffe im Jahre 1943**. Da die bisher noch nicht beurkundeten Fälle ganz überwiegend Tote und Vermisste infolge der Großangriffe Ende Juli/Anfang August des Jahres 1943 sind, so ist der Anteil dieses Jahres an der Gesamtzahl der Luftkriegsopfer in Wirklichkeit noch beträchtlich höher. Die Verluste der Frauen und Mädchen lagen im Durchschnitt um 40 v. H. höher als die der Männer und Knaben, da ein großer Teil der Männer zur Wehrmacht einberufen war.

Für die Bombenopfer, die seit Anfang 1943 den Luftangriffen zum Opfer fielen, wurde auch der Sterbemonat festgehalten. Dagegen konnte eine Aufgliederung nach Monaten für die ersten Kriegsjahre 1940 bis 1942 nicht mehr vorgenommen werden. Bei den in den Monaten nach der Kapitulation

¹⁾ Wirtschaft und Statistik, 1. Jg. (1949), H. 8, S. 227.

Übersicht 7

Die Hamburger Luftkriegsopfer 1943 bis 1945 nach Sterbemonaten

Sterbe-monat	1943			1944			1945		
	männlich	weiblich	zus.	männlich	weiblich	zus.	männlich	weiblich	zus.
Januar	40	29	69	8	1	9	86	15	101
Februar	24	33	57	3	—	3	135	118	253
März	18	13	31	4	—	4	576	495	1 071
April	—	—	—	41	24	65	362	357	719
Mai	4	1	5	5	8	13	51	26	77
Juni	3	—	3	443	470	913	7	3	10
Juli	11 684	18 246	29 930	200	153	353	1	—	1
August	42	22	64	115	46	161	6	1	7
September	13	1	14	84	73	157	1	1	2
Oktober	5	1	6	441	629	1 070	4	1	5
November	—	2	2	325	380	705	4	—	4
Dezember	231	70	301	71	27	98	—	—	—
zus.	12 064	18 418	30 482	1 740	1 811	3 551	1 233	1 017	2 250

registrierten Luftkriegsopfern handelt es sich um Personen, die ihren durch die Luftangriffe erlittenen Verletzungen erlegen sind.

Auch hier wieder das gleiche traurige Bild wie bei den Wehrmachtsterbefällen: **in den Monaten ab Mitte 1944 bis zum Ende des Krieges traten die verhältnismäßig schwersten Verluste an Menschenleben sowohl bei der Zivilbevölkerung als auch unter den Wehrmachtangehörigen auf.**

Die beurkundeten Luftkriegsopfer nach Geschlecht, Alter und Familienstand

Unter den 37 554 beurkundeten Luftkriegsopfern waren fast 11 000 oder 29 v. H. Ledige. Unter den ledigen Luftkriegstoten befanden sich allein **5586 Kinder im Alter von unter 15 Jahren.** Vom Bombenkrieg wurden auch die älteren und ältesten Jahrgänge sehr stark betroffen, wie sich u. a. schon an der hohen Zahl von über 5000 verwitweten Bombenopfern zeigt.

Geschlecht	Zahl der Luftkriegsopfer insgesamt	davon waren				
		ledig	verh.	verw.	gesch.	unbekannt
männlich	15703	4918	8508	1296	241	740
weiblich	21851	6007	10850	3716	632	646
zus.	37554	10925	19358	5012	873	1386

Wie hoch die Zahl der Voll- und Halbwaisen ist, die ihre Eltern oder einen Elternteil durch den Bombenkrieg verloren haben, läßt sich nur schätzungsweise angeben. Man kann davon ausgehen, daß — entsprechend den Ergebnissen bei den Kriegssterbefällen — im Durchschnitt auf jedes nichtledige Bombenopfer ein Kind entfällt. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß allein rd. 7000 Jugendliche unter 20 Jahren selbst durch Luftangriffe getötet worden sind. Darüber hinaus wurden ganze Familien ausgelöscht, und ein großer Teil der nichtledigen Bombenopfer war in einem Alter, in dem ihre Kinder bereits selbständig waren. Man kann aber annehmen, daß **schätzungsweise 10 000 Kinder durch den Bombenkrieg Voll- oder Halbwaisen geworden sind.**

Übersicht 8

Die beurkundeten Luftkriegsopfer nach Altersgruppen und Geschlecht

Im Alter von ... bis unter ... Jahren	männlich		weiblich		zusammen	
	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.	Zahl	v. H.
0—5	1 267	8,1	1 135	5,2	2 402	6,4
5—10	1 008	6,4	963	4,4	1 971	5,3
10—15	662	4,2	551	2,5	1 213	3,2
15—20	695	4,4	984	4,5	1 679	4,5
20—25	396	2,5	1 206	5,5	1 602	4,3
25—30	311	2,0	948	4,3	1 259	3,3
30—35	671	4,3	1 633	7,5	2 304	6,1
35—40	941	6,0	1 871	8,6	2 812	7,5
40—45	1 191	7,6	1 864	8,5	3 055	8,1
45—50	1 193	7,6	1 953	8,9	3 146	8,4
50—55	1 253	8,0	1 821	8,4	3 074	8,2
55—60	1 407	8,9	1 662	7,6	3 069	8,2
60—65	1 502	9,6	1 552	7,1	3 054	8,1
65—70	1 265	8,1	1 386	6,3	2 651	7,1
70 u. mehr	1 886	12,0	2 208	10,2	4 094	10,9
unbekannt	55	0,3	114	0,5	169	0,4
zusammen	15 703	100,0	21 851	100,0	37 554	100,0

Es wurde bereits erwähnt, daß mehr als die Hälfte der Luftkriegsopfer (58 v. H.) Frauen und Mädchen sind. Nur in den Altersgruppen der 0 bis unter 15jährigen, von denen 5586 Hamburger Kinder Opfer der Luftangriffe wurden, befinden sich mehr Jungen als Mädchen. In allen übrigen Altersgruppen der Luftkriegsopfer überwog das weibliche Geschlecht, insbesondere in den Altersgruppen der 20- bis 40jährigen, da aus diesen Altersgruppen bei den Männern ein großer Teil zur Wehrmacht einberufen war.

Die beurkundeten Luftkriegsopfer in den Bezirken und Stadtteilen der Hansestadt Hamburg

Die Verluste, die die alliierte Luftwaffe mit ihren schweren Bombenangriffen der Hamburger Zivilbevölkerung zugefügt hat, sind in den einzelnen Bezirken und Stadtteilen der Hansestadt Hamburg sehr verschieden hoch. Es ist zu bedenken, daß bei der regionalen Auszählung der Luftkriegsopfer die Wohnung maßgebend war, nicht aber der Ortsteil, in dem die Betroffenen den Luftangriffen zum Opfer gefallen sind. Die Frauen und Kinder werden überwiegend in ihrer Wohnung oder Wohngegend, die Männer dagegen z. T. auch an ihren Arbeitsplätzen getötet worden sein. Im Durchschnitt kamen in Hamburg 22,1 Luftkriegstote auf 1000 der ständigen Bevölkerung nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939, und zwar entfielen 19,5 männliche Luftkriegsopfer auf 1000 der männlichen Bevölkerung und 24,5 weibliche Luftkriegsopfer auf 1000 der weiblichen Bevölkerung von 1939.

25 965 Luftkriegstote oder fast 70 v. H. aller bisher beurkundeten Fälle entfallen auf den Bezirk Hamburg-Mitte. Auf 1000 der Bevölkerung kamen somit 59,6 Luftkriegstote in diesem Bezirk, und zwar waren es 70,0 weibliche Bombenopfer auf 1000 der weiblichen Bevölkerung, bei den Männern dagegen 48,2 auf 1000 der männlichen Bevölkerung dieses Bezirks. Die Zahl der weiblichen Luftkriegsopfer war also um 45 v. H. höher als die Zahl der männlichen Luftkriegsopfer. In weitem Abstand, mit 2551 Luftkriegstoten oder 18,8 je 1000 der Bevölkerung, folgt der Bezirk Harburg. In diesem Bezirk, der stark mit industriellen Arbeitsstätten durchsetzt ist, wurden die Arbeitsplätze der Männer stärker betroffen als die ausgesprochenen Wohnviertel in anderen Bezirken. Da die Angriffe auf Harburg überwiegend erst nach den Großangriffen 1943 stattgefunden haben, ist anzunehmen, daß ein größerer Teil der Frauen und Kinder zu dieser Zeit bereits evakuiert worden war. Auf 1000 der männlichen Bevölkerung waren es 20,0 männliche Luftkriegstote, dagegen 17,7 bei den Frauen. Die geringsten Verluste innerhalb Hamburgs hatte der überwiegend mit landwirtschaftlichen Betrieben durchsetzte Bezirk Bergedorf aufzuweisen mit insgesamt nur 123 Luftkriegstoten oder 2,3 auf 1000 seiner Bevölkerung.

Auch in den einzelnen Stadt- und Ortsteilen der 7 Hamburger Bezirke sind die Verluste unter der Zivilbevölkerung sehr unterschiedlich. Der hohe Durchschnitt, der im Bezirk Hamburg-Mitte bei 59,6 Luftkriegsopfern auf 1000 der Bevölkerung

Übersicht 9

Die bis zum 31. 12. 1950 beurkundeten Bombenopfer in der Hansestadt Hamburg nach Gebietsteilen
(berechnet auf die ständige Bevölkerung nach der Volkszählung vom 17. 5. 1939)

Bezirke Stadtteile bzw. Ortsamtsbezirke *)	Ortsteil Nr.	Beurkundete Bombenopfer					
		männlich		weiblich		zusammen	
		Zahl	auf 1000 der männl. Bev.	Zahl	auf 1000 der weibl. Bev.	Zahl	auf 1000 der Bevölkerung
Bezirk Hamburg-Mitte	101—139	10 065	48,2	15 900	70,0	25 965	59,6
davon Altstadt	101—103	109	15,3	110	14,4	219	14,8
„ Neustadt	104—107	397	15,9	440	17,4	837	16,6
„ St. Pauli	108—112	280	9,5	299	9,7	579	9,6
„ St. Georg	113—114	178	10,9	202	10,6	380	10,7
„ Klostertor	115—116	140	22,9	195	30,3	335	26,7
„ Hammerbrook	117—119	4 410	203,5	7 571	327,9	11 981	267,7
darunter	119	1 710	282,3	2 850	434,9	4 560	361,5
„ Borgfelde	120—121	922	82,4	1 587	115,0	2 509	100,4
darunter	120	847	157,8	1 451	240,5	2 298	201,6
„ Hamm-Nord	122—124	340	18,4	521	22,7	861	20,7
darunter	123	246	36,5	395	47,9	641	42,7
„ Hamm-Mitte	125—126	1 199	86,9	2 067	131,3	3 266	110,5
darunter	125	1 139	166,7	1 944	245,6	3 083	209,0
„ Hamm-Süd	127—128	754	80,7	1 090	109,8	1 844	95,7
darunter	127	465	103,4	664	137,2	1 129	120,9
„ Billstedt*)	129—132	203	10,8	145	7,3	348	9,0
„ Veddel-Rothenburgsort*)	133—137	1 071	38,5	1 616	55,0	2 687	46,9
darunter							
Billwerder-Ausschlag	133	456	44,9	748	67,9	1 204	56,8
Rothenburgsort	134	497	41,3	791	62,0	1 288	52,0
Finkenwerder*)	138—139	62	18,4	57	17,5	119	17,9
Bezirk Altona	201—226	961	9,4	1 142	9,7	2 103	9,5
davon Altona-Altstadt	201—206	515	16,8	676	19,5	1 191	18,2
darunter	201	115	22,8	184	34,8	299	28,9
darunter	205	162	23,8	205	27,6	367	25,8
„ Blankenese*)	219—226	53	2,8	59	2,7	112	2,8
Bezirk Eimsbüttel	301—321	1 019	9,2	1 376	10,6	2 395	10,0
davon Eimsbüttel	301—310	615	11,1	760	11,9	1 375	11,5
darunter	310	245	32,5	302	36,7	547	34,7
„ Lokstedt*)	317—319	70	6,5	203	17,4	273	12,2
darunter	317	33	10,0	173	45,3	206	29,0
„ Stellingen*)	320—321	85	9,1	79	7,8	164	8,4
Bezirk Hamburg-Nord	401—432	862	4,4	969	4,2	1 831	4,3
davon Barmbek-Uhlenhorst*)	414—429	607	5,2	803	5,9	1 410	5,6
darunter	418—423	385	8,5	484	9,4	869	9,0
darunter	420	142	22,3	160	22,6	302	22,5
„ Fuhlsbüttel*)	430—432	58	3,1	26	1,4	84	2,2
Bezirk Wandsbek	501—526	466	5,9	416	4,7	882	5,3
davon Eilbek	501—504	218	9,9	256	9,5	474	9,7
darunter	503	75	16,3	92	16,6	167	16,5
„ Bramfeld*)	515—516	25	5,0	10	2,0	35	3,5
„ Alstertal*)	517—520	15	1,7	6	0,7	21	1,2
„ Walddörfer*)	521—525	18	3,2	6	0,9	24	2,0
„ Rahlstedt*)	526	18	2,1	6	0,7	24	1,4
Bezirk Bergedorf	601—614	73	2,9	50	1,8	123	2,3
davon Vier- und Marschlande*)	604—614	50	5,1	24	2,5	74	3,8
Bezirk Harburg	701—721	1 333	20,0	1 218	17,7	2 551	18,8
davon Harburg	701—702	397	22,2	466	24,2	863	23,2
Eißendorf	710	128	20,8	166	26,4	294	23,6
Heimfeld	711	189	22,0	239	25,7	428	23,9
Wilhelmsburg*)	712—714	427	24,0	199	11,2	626	17,6
Süderelbe*)	715—721	61	8,6	35	5,0	96	6,8
an Bord von Schiffen gefallen		39	.	2	.	41	.
Ortsfremde		199	.	134	.	333	.
unbekannt		20	.	39	.	59	.
in den Jahren 1940/42 ¹⁾ durch Luftkrieg gefallen		666	.	605	.	1 271	.
Hansestadt Hamburg insgesamt		15 703	19,5	21 851	24,5	37 554	22,1

*) Ortsamtsbezirke sind mit einem * versehen.

1) Die Bombenopfer der Jahre 1940/42 wurden bei den natürlich Gestorbenen in diesen Jahren gezählt, es konnte daher keine Auszählung nach Ortsteilen vorgenommen werden.

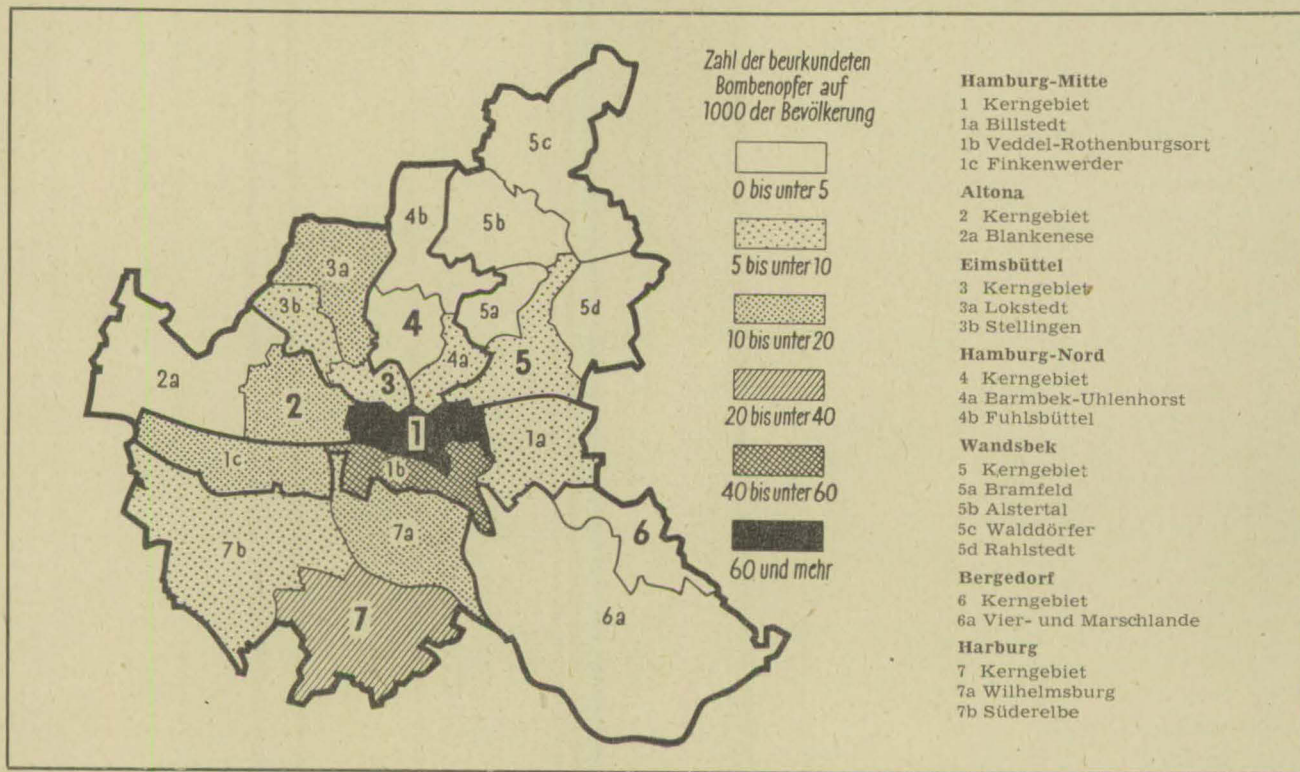
Die Zahl der beurkundeten Luftkriegsopfer in den Bezirken der Hansestadt Hamburg

Bezirk	männlich		weiblich		zusammen	
	Zahl	auf 1000 der männl. Bevölkerung	Zahl	auf 1000 der weibl. Bevölkerung	Zahl	auf 1000 der Bevölkerung
Hamburg-Mitte	10 065	48,2	15 900	70,0	25 965	59,6
Altona	961	9,4	1 142	9,7	2 103	9,5
Eimsbüttel	1 019	9,2	1 376	10,6	2 395	10,0
Hamburg-Nord	862	4,4	969	4,2	1 831	4,3
Wandsbek	466	5,9	416	4,7	882	5,3
Bergedorf	73	2,9	50	1,8	123	2,3
Harburg	1 333	20,0	1 218	17,7	2 551	18,8
Verschiedene ¹⁾	924	.	780	.	1 704	.
Hansestadt Hamburg insgesamt	15 703	19,5	21 851	24,5	37 554	22,1

¹⁾ Unbekannte, Ortsfremde, sowie 1271 Luftkriegsopfer aus den Jahren 1940/42, die sich nicht regional aufgliedern lassen.

lag, wird insbesondere in den Stadtteilen Hammerbrook (Ortsteile Nr. 117 bis 119), Borgfelde (120), Hamm-Mitte (125) und Hamm-Süd (127) noch weit überschritten. In diesen Ortsteilen fielen rd. 18 500 Menschen, also die Hälfte sämtlicher bisher beurkundeten Fälle, den Luftangriffen zum Opfer. So waren es allein im Ortsteil 119 in Hammerbrook 361,5 Luftkriegsopfer auf 1000 der Bevölkerung, d. h. also, mehr als

ein Drittel der Bevölkerung, die in diesem Ortsteil wohnte, ist durch die Luftangriffe ums Leben gekommen. Dann folgen in Hammerbrook der Ortsteil 118 mit 276,5 auf 1000 der Bevölkerung und Ortsteil 117 mit 160,8, in Hamm-Mitte der Ortsteil 125 mit 209,0 und in Borgfelde der Ortsteil 120 mit 201,6. Demgegenüber liegen die Menschenverluste in den übrigen Stadt- und Ortsteilen erheblich niedriger (Übersicht 9).



Aus der regionalen Gliederung ist zu ersehen, daß im Bezirk Hamburg-Nord, z. B. in den Stadtteilen Barmbek-Süd, Barmbek-Nord, Dulsberg und Hohenfelde die Menschenverluste durch Luftangriffe verhältnismäßig gering waren, obgleich gerade in diesen Stadtteilen weit über die Hälfte der vorhandenen Wohnungen vollständig zerstört wurden. Diese Wohngebiete waren — verglichen etwa mit Hammerbrook — weiträumiger angelegt, so daß die aus ihren Häusern fliehenden Menschen ihr Leben retten konnten, während sie z. B. in Hammerbrook den Feuerstürmen, die durch die Straßen heulten,

nicht entkommen konnten und erstickten. Da die Bevölkerung nach dem 2. Großangriff zum großen Teil ihre Wohnstätten verlassen hatte, waren diese Stadtteile auch bereits weitgehend entvölkert, als durch Flächenbrände der größte Teil in Asche gelegt wurde.

Die Fliegerangriffe auf Hamburg

Insgesamt wurden 213 Luftangriffe auf Hamburg durchgeführt. Wie lange die einzelnen Luftangriffe gedauert haben, ist aus der Übersicht 11 zu entnehmen.

Übersicht 11

Die Fliegerangriffe auf Hamburg in den Jahren 1940 bis 1945 nach Zeitpunkt und Dauer der Angriffe

1940		1941		1942		1943		1944		1945	
Tag	Dauer in Minuten	Tag	Dauer in Minuten	Tag	Dauer in Minuten	Tag	Dauer in Minuten	Tag	Dauer in Minuten	Tag	Dauer in Minuten
Mai 18.	122	Okt. 26./27.	73	Jan. 14.	101	Juni 18.	121	Jan. 2.	82	Jan. 16.	59
Mai 18./19.	178	Okt. 27./28.	156	Jan. 15.	153	Juni 20.	214	Jan. 20.	66	Jan. 17.	80
Mai 28.	155	Okt. 28.	134	Febr. 26.	57	Juni 23.	42	März 11.	27	Febr. 24.	75
Mai 31.	157	Okt. 29.	127	Febr. 28./29.	184	Juni 27.	94	März 24.	170	März 5.	127
Juni 6.	114	Nov. 5.	77	April 8./9.	157	Juni 27.	94	April 6.	52	März 7.	104
Juni 7.	144	Nov. 15.	332*	April 18.	126	Juni 29.	70	April 27.	54	März 8.	77
Juni 18.	114	Nov. 16./17.	147	Mai 4./5.	113	Aug. 6.	228	April 28./29.	71	März 10.	46
Juni 19.	103	Nov. 16./17.	300	Juni 26.	109	Aug. 6.	55	April 28./29.	71	März 11.	90
Juni 20.	103	Nov. 24.	108	Juni 27.	96	Aug. 18./19.	101	April 27.	54	März 12.	79
Juni 22.	121	Nov. 25.	41	Juni 29.	143	Aug. 27.	146	April 28./29.	71	März 22.	67
Juni 24.	142	Dez. 13.	71	Aug. 18.	36	Aug. 30.	142	April 28./29.	71	März 30.	143*
Juni 26.	88	1941		Sept. 24.	58	Sept. 6.	54	April 28./29.	71	März 31.	74
Juni 28.	71	Jan. 1.	150	Sept. 24.	58	Sept. 30.	45	April 4.	199*	April 8.	139*
Juni 30.	119	Jan. 3.	98	Okt. 13.	146	Sept. 6.	45	April 9.	157*	April 9.	157*
Juli 1.	100	März 12./13.	344	Nov. 9.	122	Sept. 6.	204	April 12.	23	April 14./15.	47
Juli 3.	192*	März 13./14.	211	1943		Sept. 12.	61	April 14./15.	47	April 14./15.	47
Juli 5.	191*	April 18.	122	Jan. 17.	124	Sept. 14./15.	48	April 15.	106	April 14./15.	47
Juli 15.	119	April 26.	93	Jan. 31.	50	Sept. 15.	106	April 22.	56	April 14./15.	47
Juli 20.	160	April 27.	135	Febr. 3.	104	Sept. 22.	56	April 25.	124	April 14./15.	47
Juli 21.	149	Mai 1.	170	März 1.	100	Sept. 25.	124	April 30.	73	April 14./15.	47
Juli 23.	94	Mai 3.	207	März 3.	143	Sept. 30.	125*	April 31.	125*	April 14./15.	47
Juli 24.	162	Mai 7.	133	März 30.	157	Nov. 4.	110	April 31.	125*	April 14./15.	47
Juli 28.	154	Mai 9.	171	April 4./5.	75	Nov. 6.	111	April 31.	125*	April 14./15.	47
Juli 29.	239*	Mai 11.	118	April 29.	26	Nov. 11.	120	April 31.	125*	April 14./15.	47
Juli 30.	39	Mai 12.	131	Juni 4.	50	Nov. 21.	115	April 31.	125*	April 14./15.	47
Aug. 3.	148	Mai 16.	118	Juni 6.	52	Nov. 30.	52	April 31.	125*	April 14./15.	47
Aug. 6.	182	Mai 19.	93	Juni 25.	148+	Nov. 4.	110	April 31.	125*	April 14./15.	47
Aug. 13.	68	Mai 21.	88	Juni 25.	162	Nov. 6.	111	April 31.	125*	April 14./15.	47
Aug. 20.	157	Mai 28.	100	Juni 26.	132	Nov. 11.	120	April 31.	125*	April 14./15.	47
Aug. 22.	88	Mai 30.	109	Juni 27.	42	Nov. 21.	115	April 31.	125*	April 14./15.	47
Aug. 25./26.	271	Juni 19.	91	Juni 27./28.	180+	Nov. 30.	52	April 31.	125*	April 14./15.	47
Aug. 27.	40	Juni 21.	88	Juni 29./30.	137+	Nov. 4.	110	April 31.	125*	April 14./15.	47
Sept. 1./2.	202	Juni 28.	100	Aug. 3.	151+	Nov. 6.	111	April 31.	125*	April 14./15.	47
Sept. 8./9.	272	Juni 30.	109	Aug. 4.	37	Nov. 11.	120	April 31.	125*	April 14./15.	47
Sept. 9.	73	Juni 13.	80	Aug. 9.	115	Nov. 21.	115	April 31.	125*	April 14./15.	47
Sept. 9./10.	187	Juni 15.	75	Aug. 13.	198	Nov. 30.	52	April 31.	125*	April 14./15.	47
Sept. 10.	53	Juni 17.	92	Aug. 15.	141	Nov. 4.	110	April 31.	125*	April 14./15.	47
Sept. 11.	199*	Juni 17.	92	Aug. 18.	175	Nov. 6.	111	April 31.	125*	April 14./15.	47
Sept. 11./12.	144	Juni 20.	100	Aug. 20.	93	Nov. 11.	120	April 31.	125*	April 14./15.	47
Sept. 18.	106	Juni 28.	100	Sept. 3.	190	Nov. 21.	115	April 31.	125*	April 14./15.	47
Sept. 23./24.	284	Juni 30.	109	Sept. 4.	37	Nov. 30.	52	April 31.	125*	April 14./15.	47
Sept. 28./29.	139	Juni 13.	80	Sept. 9.	115	Nov. 4.	110	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 2./3.	140*	Juni 15.	75	Sept. 13.	198	Nov. 6.	111	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 7./8.	341*	Juni 17.	92	Sept. 15.	141	Nov. 11.	120	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 8.	117	Juni 19.	91	Sept. 18.	175	Nov. 21.	115	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 10./11.	234*	Juni 21.	88	Sept. 20.	93	Nov. 30.	52	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 13./14.	78	Juni 28.	100	Sept. 28.	140	Nov. 4.	110	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 15./16.	181*	Juni 30.	109	Sept. 26./27.	201	Nov. 6.	111	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 16./17.	179	Sept. 15./16.	198	Sept. 31./1.	189	Nov. 11.	120	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 19.	177	Sept. 29./30.	205	Oct. 12./13.	130	Nov. 21.	115	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 20.	97	Sept. 30.	149	Oct. 20./21.	178	Nov. 30.	52	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 21.	264	Oct. 12./13.	130	Oct. 23.	104	Nov. 4.	110	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 24./25.	305	Oct. 20./21.	178	Oct. 26./27.	201	Nov. 6.	111	April 31.	125*	April 14./15.	47
Okt. 25./26.	173	Oct. 23.	104	Oct. 31./1.	189	Nov. 11.	120	April 31.	125*	April 14./15.	47
		Nov. 1.	130	Nov. 1.	130	Nov. 21.	115	April 31.	125*	April 14./15.	47
		Nov. 9.	167	Nov. 9.	167	Nov. 30.	52	April 31.	125*	April 14./15.	47

* An diesen Tagen haben zwei Angriffe stattgefunden.
+ Großangriffe.

Die Luftkriegsopfer in einigen westdeutschen Städten

Die Gesamtzahl der Luftkriegsopfer, die infolge der Bombenangriffe auf deutsche Städte in der Heimat den Tod erlitten haben, wird für das ehemalige Reichsgebiet auf rd. 450 000¹⁾ geschätzt. Aus einigen westdeutschen Städten liegen Zahlen über Luftkriegsopfer vor, die auf einwandfreien Quellen beruhen. Aus dem Verhältnis der Luftkriegstoten zur Einwohnerzahl der jeweiligen Stadt läßt sich die

Schwere der Menschenverluste durch Luftangriffe in den einzelnen Städten ablesen und miteinander vergleichen. Bei diesen bisher vorliegenden Zahlen über Luftkriegsopfer ist jedoch folgendes zu beachten: Bei denjenigen Städten (wie z. B. Hamburg, Köln, Darmstadt, Würzburg usw.), die durch schwerste Großangriffe außergewöhnlich hohe Verluste unter der Bevölkerung erlitten haben, wird die Zahl der Luftkriegstoten nicht einwandfrei ermittelt werden können, sondern durch Schätzungen

1) Wirtschaft und Statistik, 1. Jg. (1949), H. 8, S. 227.

für Vermißte, auswärts Verstorbene usw. ergänzt werden müssen. Die bisher standesamtlich beurkundeten Fälle von Luftkriegstoten sind als Mindestzahlen anzusehen, die sich durch weitere Beurkundungen und Todeserklärungen laufend erhöhen werden. Durch die Großangriffe wurde ja nicht nur die Zivilbevölkerung schwer getroffen, sondern auch Dienststellen der Verwaltung wie Einwohnermeldeämter, Polizei, Standesämter, Statistische Ämter ausgebombt und dabei wertvolle Unterlagen, die für die Beurkundung eines Todesfalls erforderlich sind, vernichtet. So wird die Zahl der amtlichen Beurkundungen in diesen Städten (z. B. Hamburg, Köln, Darmstadt) stets hinter der tatsächlichen Zahl der bei Luftangriffen ums Leben gekommenen Einwohner zurückbleiben. In diesen Städten liegt eine Zahl für die Luftkriegstoten vor, die unter Heranziehung aller erreichbaren Quellen, wie Karteien der Einwohnermeldeämter, Unterlagen des Polizeipräsidenten als dem örtlichen Luftschutzleiter, sowie der Friedhofsämter über Bestattungen u. dgl. festgestellt wurde. Aber auch diese Zahlen, die beträchtlich über den bisher beurkundeten Fällen liegen, müssen noch

durch Schätzungen ergänzt werden über Luftkriegsopfer, die außerhalb verstorben sind oder als vermißt gelten sowie für Fehlschätzungen bei aufgefundenen Leichenteilen und Ascheresten.

Die bisher für **Hamburg** festgestellte Zahl von 37 554 beurkundeten Luftkriegsopfern liegt um 3 000 höher als die Zahl der in ganz Bayern während des Krieges durch Luftangriffe und Bodenkämpfe ums Leben gekommenen Bevölkerung. Auf 1 000 Einwohner nach der Volkszählung von 1939 waren es in Bayern 4,3 beurkundete Luftkriegsopfer, in Hamburg dagegen 22,1. Wenn man den am schwersten betroffenen Teil der Hansestadt Hamburg, den **Bezirk Hamburg-Mitte**, der 1939 immerhin eine Bevölkerung von rd. 436 000 Einwohnern hatte, also **von der Größe der Stadt Duisburg**, betrachtet, so entfallen hier sogar **59,6 Luftkriegsopfer auf 1 000 Einwohner**. Das sind die schwersten Opfer eines Stadtbezirks von der Größe einer Großstadt. Danach hatten **Darmstadt** mit 49,3, **Kassel** mit 43,5 und **Würzburg** mit 41,0 Luftkriegsopfern je 1 000 Einwohner die schwersten Menschenverluste erlitten.

Übersicht 12

Die Luftkriegsopfer in einigen westdeutschen Städten¹⁾

Land Stadt	Zahl der standesamtlich beurkundeten Luftkriegsopfer						Auf 100 männliche Opfer kommen weibliche	Festgestellte Zahl auf Grund ver- schiedener Quellen ²⁾	Geschätzte Gesamt- zahl (einschl. Vermißte)
	männlich		weiblich		zusammen				
	Zahl	auf 1000 der männlichen Bevölkerung 1939 ²⁾	Zahl	auf 1000 der weiblichen Bevölkerung 1939 ²⁾	Zahl	auf 1000 der Bevölkerung 1939 ²⁾			
Hamburg	15 703	19,5	21 851	24,5	37 554	22,1	139	48 602	55 000
dar. Bezirk Hbg.-Mitte	10 065	48,2	15 900	70,0	25 965	59,6	158	.	.
dar. Ortsteil 119	1 710	282,3	2 850	434,9	4 560	361,5	167	.	.
Darmstadt	1 941	38,2	3 514	58,9	5 455 ⁴⁾	49,3	181	6 747	12 300
Kassel	3 901	39,1	5 301	47,4	9 202	43,5	136	.	.
Köln	.	.	.	.	9 150	11,9	99 ⁵⁾	13 654 ⁶⁾	20 000
Hannover	.	.	.	.	5 133	11,0	.	.	.
Düsseldorf	.	.	.	.	5 863 ⁶⁾	10,9	.	.	.
Kiel ⁷⁾	1 670	12,6	1 165	9,1	2 835	10,8	70	.	.
Essen	.	.	.	.	6 803	10,2	.	.	.
Frankfurt	2 731	10,8	2 828	9,6	5 559 ⁸⁾	10,1	104	.	.
Stuttgart	2 356	11,2	2 121	8,7	4 477 ⁹⁾	9,9	90	.	.
Bremen ¹⁰⁾	2 027	9,1	1 670	7,5	3 697	8,3	82	.	.
Bayern ¹¹⁾	17 788	4,6	16 820	4,0	34 608	4,3	95	.	.
darunter Würzburg	2 230	48,5	1 922	34,7	4 152	41,0	86	.	.
Schweinfurt	432	18,9	392	16,1	824	17,4	91	.	.
Nürnberg	2 605	13,3	2 973	13,3	5 578	13,3	114	.	.
Augsburg	676	8,0	823	8,6	1 499	8,3	122	.	.
München	3 202	8,6	2 953	6,7	6 155	7,6	92	.	.

1) Nach Angaben der Statistischen Ämter der betr. Städte. Für Bayern: Bayern in Zahlen 4. Jg. H. 4, S. 151 f.

2) Ständige Bevölkerung nach der VZ 1939.

3) Z. B. Polizeiliche Ermittlungen, Bestattungslisten, Einwohnermeldekarteien, Rundfragen bei Evakuierten einschl. standesamtl. Beurkundungen.

4) Ohne Wehrmachtangehörige.

5) Namentlich festgestellte Fälle auf Grund einwandfreier Quellen, dar. 5806 männl. u. 5769 weiblich.

6) Durch Bombenabwurf und Artillerie-Beschuß, ohne Wehrmacht, Polizei und ausländische Arbeiter.

7) Einschließlich Ortsfremde und Ausländer.

8) Einschließlich 737 Ortsfremde.

9) Einschließlich Ausländer, Ortsfremde und Kriegsgefangene.

10) Ohne Ortsfremde.

11) Tote unter der Zivilbevölkerung bei Fliegerangriffen und Bodenkämpfen.

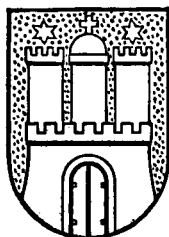
Der unterschiedlich hohe Anteil bei den Luftkriegsverlusten unter der männlichen und weiblichen Bevölkerung ist bedingt durch die besonderen Verhältnisse in den einzelnen Städten und die Zielsetzung bei den Angriffen. In einigen Städten hatten Frauen und Mädchen besonders hohe Verluste aufzuweisen, in anderen dagegen Männer und Jungen. Wenn in Darmstadt 181, in Hamburg 139, in Augsburg 122 und in Nürnberg 114 weibliche Luftkriegsopfer auf 100 männliche entfielen, so

bedeutet dies, daß in diesen Städten Wohnviertel besonders stark heimgesucht worden sind zu einer Zeit, als die Zivilbevölkerung noch nicht evakuiert worden war. In Kiel, Würzburg, Schweinfurt, München und Stuttgart überwog dagegen die Zahl der männlichen Luftkriegsopfer. Hier hatte die Zivilbevölkerung bereits zum großen Teil ihre Wohnstätten verlassen oder die Angriffe richteten sich vornehmlich gegen Produktionsstätten.

Dr. Heinsohn

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 6. Oktober 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 27

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Bevölkerung und Haushaltungen in der Hansestadt Hamburg nach der Gebietseinteilung vom 11. Mai 1951

Nachdem durch das Gesetz über die Bezirksverwaltung vom 21. September 1949 in Hamburg 7 Bezirksämter und 15 Ortsämter geschaffen waren, ist durch Bekanntmachung des Senats vom 11. Mai 1951 eine neue Gebietseinteilung der Hansestadt Hamburg in 7 Bezirke, 106 Stadtteile und 179 Ortsteile verfügt worden. Die Bereiche der Ortsämter gelten nicht als besondere Gebietseinheiten, da die Ortsämter nur als Außenstellen der Bezirksverwaltung zur Erleichterung der Verwaltung und im Interesse der Bevölkerung eingerichtet worden sind. Nachdem nunmehr die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung von 1950 über die Wohnbevölkerung vorliegen, sollen nachstehend der Gebietsumfang und die Bevölkerungszahlen für alle Bezirke, Stadtteile und Ortsteile sowie für die Bereiche der Ortsämter in den durch die neue Gebietseinteilung bestimmten Grenzen mitgeteilt werden.

Die **endgültigen Bevölkerungszahlen** nach der Volkszählung vom 13. September 1950 weichen von den bereits im Oktober 1950 veröffentlichten vorläufigen Zahlen (vgl. Heft 21, Jg. 1950, dieser Zeitschrift) im ganzen nur wenig ab, denn die Wohnbevölkerung vom September 1950 umfaßt nach der endgültigen Auszählung **insgesamt 1 605 606 Personen** gegen 1 604 600 Personen nach der vorläufigen Auswertung im Oktober vorigen Jahres. In einzelnen Gebietsteilen ergeben sich jedoch infolge der seit 1938 bzw. 1946 verfügten Grenzänderungen zum Teil recht große Abweichungen gegenüber den damals veröffentlichten Zahlen. Um möglichst zeitnahe Zahlen zu erhalten, sind die Ergebnisse der Volkszählung vom September 1950 auf Grund der Meldungen über die Bevölkerungsbewegung noch bis zum 30. Juni 1951 fortgeschrieben. Diese Zahlen können allerdings nicht den gleichen Anspruch auf Genauigkeit erheben wie die Ergebnisse der Volkszählung. Immerhin kann man hieraus schließen, daß

die Einwohnerzahl der Hansestadt Hamburg in den 9½ Monaten vom 13. September 1950 bis zum 30. Juni 1951 offenbar um über 30 000 Personen gewachsen ist.

Bezirke Ortsämter	Wohnbevölkerung Personen		Gesamtfläche in ha	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Bezirk 1 Hamburg-Mitte	242 181	15,1	9 730	13,0
davon im				
Ortsamt Billstedt	63 586	4,0	2 911	3,9
" Veddel-Rothen- burgsort	21 460	1,3	2 261	3,0
" Finkenwerder	19 093	1,2	2 822	3,8
Restgebiet des Bezirks	138 042	8,6	1 736	2,3
Bezirk 2 Altona	272 652	17,0	7 821	10,5
davon im				
Ortsamt Blankenese	78 340	4,9	5 096	6,8
Restgebiet des Bezirks	194 312	12,1	2 725	3,7
Bezirk 3 Eimsbüttel	251 993	15,7	5 028	6,7
davon im				
Ortsamt Lokstedt	44 426	2,8	2 694	3,6
" Stellingen	29 395	1,8	1 457	1,9
Restgebiet des Bezirks	178 172	11,1	877	1,2
Bezirk 4 Hamburg-Nord	358 941	22,4	5 708	7,7
davon im				
Ortsamt Barmb.-Uhlenh. Fuhlsbüttel	100 901	6,3	1 145	1,6
" Fuhlsbüttel	68 415	4,3	2 691	3,6
Restgebiet des Bezirks	189 625	11,8	1 872	2,5
Bezirk 5 Wandsbek	221 942	13,9	14 772	19,8
davon im				
Ortsamt Bramfeld	30 999	1,9	1 256	1,7
" Alstertal	41 379	2,6	2 972	4,0
" Walddörfer	27 734	1,8	5 071	6,8
" Rahlstedt	33 611	2,1	2 680	3,6
Restgebiet des Bezirks	88 229	5,5	2 793	3,7
Bezirk 6 Bergedorf	82 380	5,1	15 337	20,5
davon im				
Ortsamt Vier- u. Marsch- lande	30 308	1,9	18 165	17,6
Restgebiet des Bezirks	52 072	3,2	2 172	2,9
Bezirk 7 Harburg	172 439	10,8	16 266	21,8
davon im				
Ortsamt Wilhelmsburg	51 482	3,2	3 694	4,9
" Süderelbe	27 575	1,7	7 654	10,3
Restgebiet des Bezirks	93 482	5,9	4 918	6,6
Bezirk 1 bis 7 zusammen¹⁾	1 602 528	100	74 662	100

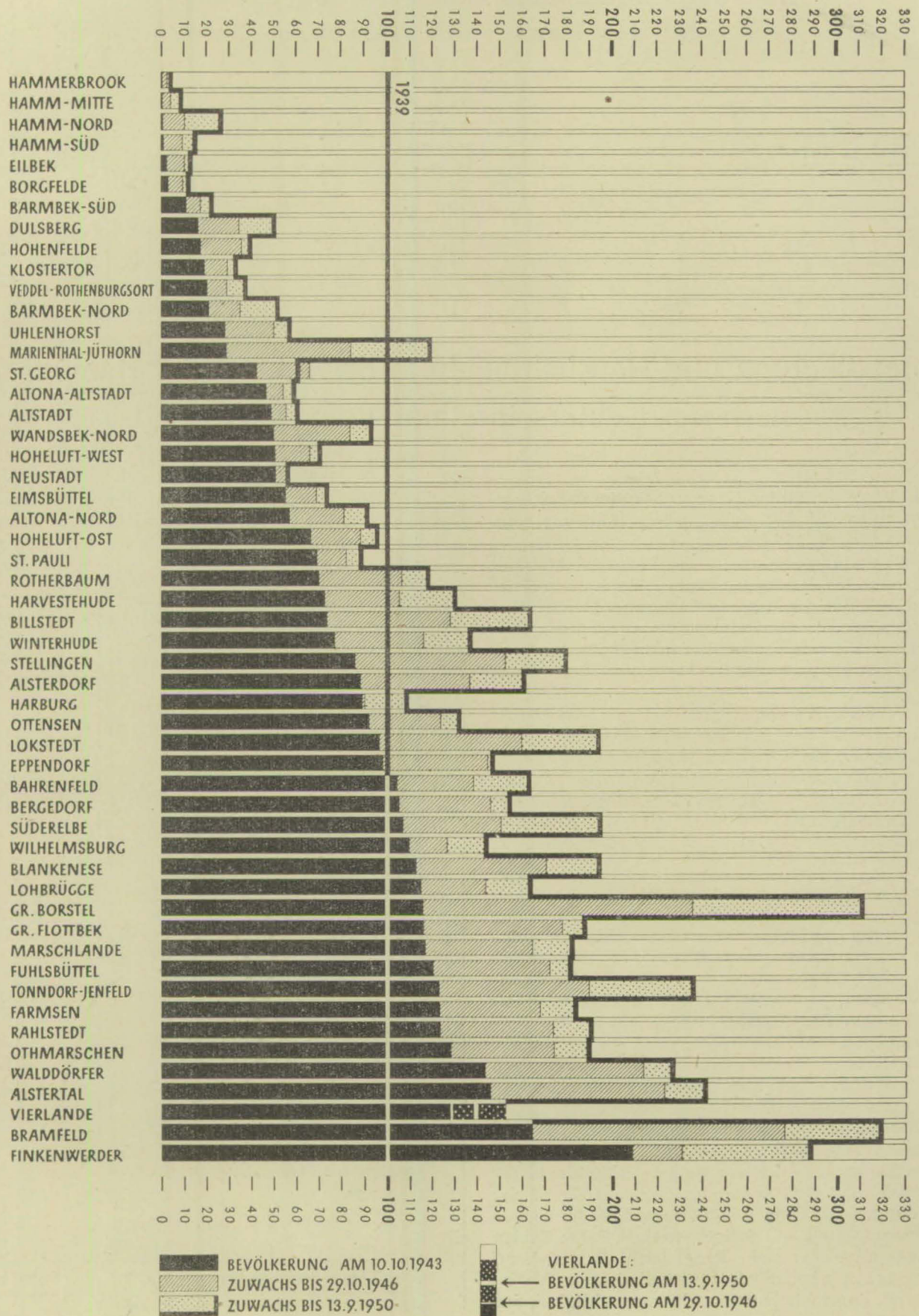
1) Ohne Schiffsbevölkerung (3078 Personen).

Die Wiederbesiedlung der Gebietsteile in der Hansestadt Hamburg 1943 bis 1950 im Vergleich zur Bevölkerungsgröße von 1939

— Verhältniszahlen —

(Bevölkerungsstand 1939 = 100)

SCHAUBILD 1

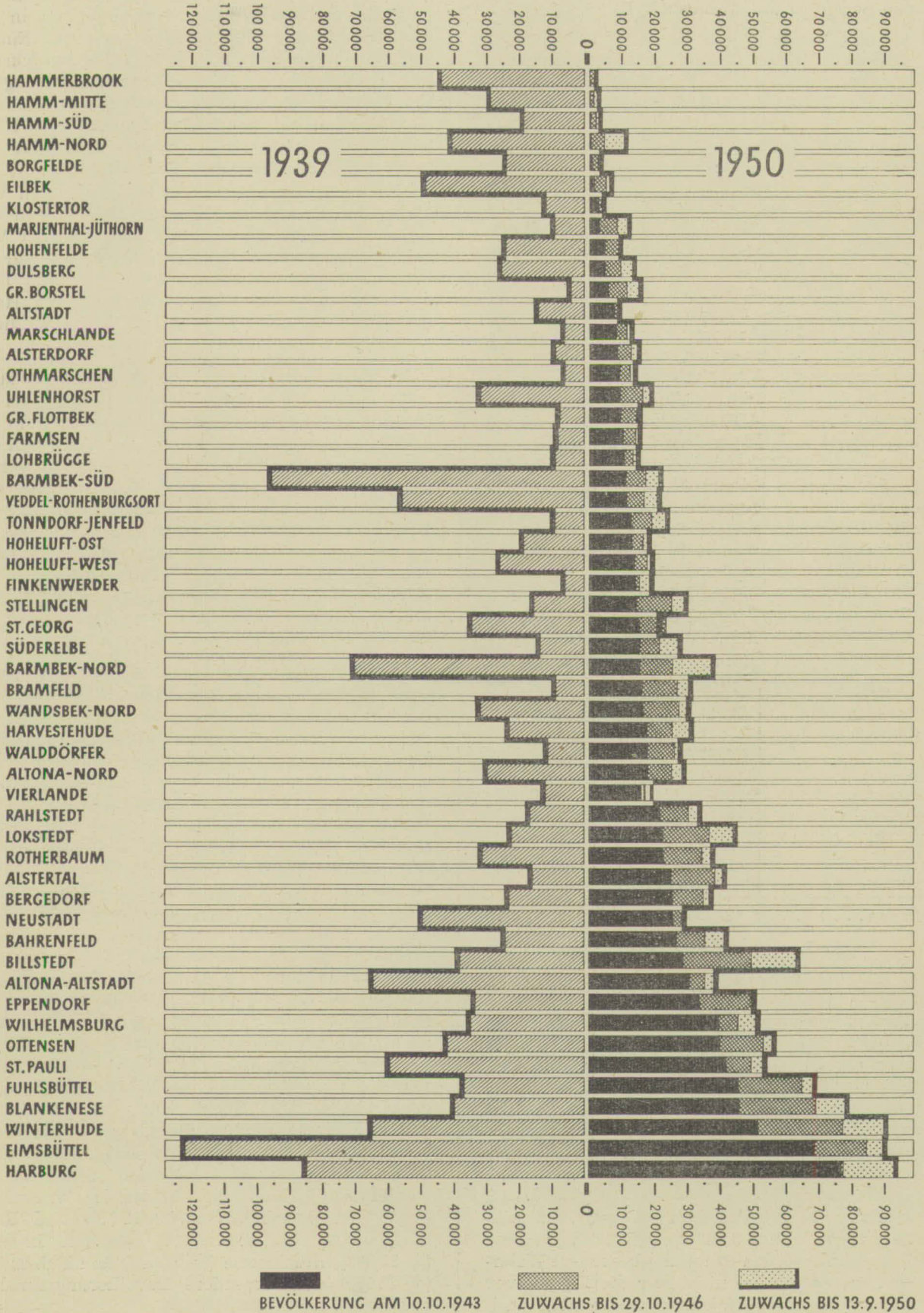


Die Wiederbesiedlung der Gebietsteile in der Hansestadt Hamburg 1943 bis 1950 im Vergleich zur Bevölkerungsgröße von 1939

— Absolute Zahlen —

(Bevölkerungszahl in 1000)

SCHAUBILD 2



Der Gebietsumfang und die Einwohnerzahl der 7 für die regionale Verwaltung geschaffenen Bezirksämter ist recht verschieden groß. Wie die vorstehende Übersicht erkennen läßt, weist der Bezirk Harburg mit über 16 200 ha den größten Gebietsumfang auf; nicht viel geringer ist die Fläche der Bezirke Bergedorf und Wandsbek. Die übrigen Bezirke haben einen weit geringeren Gebietsumfang. Der kleinste Bezirk ist der Bezirk Eimsbüttel mit nur 5028 ha. Anders ist aber die Größenordnung der Bezirke, wenn man die Einwohnerzahl berücksichtigt. Dann steht der Bezirk Hamburg-Nord mit fast 359 000 Einwohnern weitaus an der Spitze; die geringste Bevölkerungszahl weist der Bezirk Bergedorf mit wenig mehr als 82 000 Einwohnern auf.

In der am Schluß stehenden Übersicht wird zum ersten Male auch die Zahl der **Haushaltungen** in Hamburg bekanntgegeben. Es lagen zwar schon früher vorläufige Zahlen auf Grund einer repräsentativen Vorauswertung vor, es war aber fraglich, ob diese Zahlen mit den endgültigen genügend übereinstimmen würden; sie sind deshalb bisher nicht bekanntgegeben, sondern nur intern und mit Vorbehalt verwendet worden. Nach der endgültigen Auswertung sind am 13. September 1950 in Hamburg **insgesamt 645 450 Haushaltungen** gezählt worden; die vorläufige Auswertung hatte 648 900 Haushaltungen ergeben; das endgültige Ergebnis kommt dem Ergebnis der repräsentativen Vorauswertung also sehr nahe. Eine Haushaltung umfaßte im September 1950 **durchschnittlich 2,48 Personen**. Die Durchschnittsgröße der Haushaltungen war demnach gering, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1939 auf eine Haushaltung noch 2,98 Personen gezählt wurden. Wie die folgende Übersicht erkennen läßt, ist die Zahl der Haushaltungen in Hamburg nach der Volkszählung von

Haushaltsgröße (Zahl der Personen)	Zahl der Haushaltungen nach der Volkszählung von			
	1950		1939	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
1 Person	183 401	28,4	65 290	11,3
2 Personen	199 523	30,9	200 595	34,7
3 Personen	134 554	20,8	164 784	28,5
4 Personen	79 281	12,3	92 027	15,9
5 Personen	30 866	4,8	35 319	6,1
6 Personen	11 016	1,7	12 851	2,2
7 Personen und mehr	6 809	1,1	7 836	1,3
insgesamt	645 450	100	578 702	100

1939 trotz der damals größeren Einwohnerzahl um 66 748 geringer gewesen als nach der Volkszählung von 1950. Die Zunahme der Haushaltungen und die Abnahme ihrer durchschnittlichen Größe ist im wesentlichen eine unmittelbare Folge des Krieges, der nicht nur die Auflösung, sondern auch die Aufspaltung vieler Haushaltungen in mehrere Haushaltungen herbeigeführt hat. Daneben wirken die beengten Wohnverhältnisse sowie die Abnahme der Geburten sich in einer Verringerung der Haushaltsgröße aus. Entscheidend für die Zunahme der Haushaltungen dürfte aber die Änderung des Haushaltsbegriffs bei der Volkszählung von 1950 sein, nach der jede „Wohnpartei“ als selbständige Haushaltung gezählt werden sollte. Als besondere Wohnparteien waren hierbei nicht nur die Eigentümer oder Hauptmieter von Wohnungen, sondern auch

alle Untermieter zu zählen, selbst wenn es sich bei den Untermietern nur um Einzelpersonen handelte. Das bedeutet, daß alle Zimmerabmieter, die bei der Volkszählung von 1939 zumeist den Haushaltungen der Vermieter zugerechnet waren, bei der Volkszählung von 1950 als selbständige Haushaltungen gezählt sind. Wenn man die veränderten Wohnverhältnisse und die größere Selbständigkeit in der Haushaltsführung insbesondere auch bei Einzelpersonen gegenüber der Vorkriegszeit berücksichtigt, leuchtet es ein, daß diese neue Abgrenzung des Haushaltsbegriffs den gegenwärtigen Verhältnissen gerechter wird, als der frühere umfassendere Haushaltsbegriff. Infolge dieser Unterschiede hat sich naturgemäß die Zahl der Haushaltungen mit nur einer Person besonders vermehrt. Auf einen Vergleich der Haushaltszahlen von 1950 in den einzelnen Gebietsteilen mit den Ergebnissen der Vorkriegszählung von 1939 ist hier wegen der nur begrenzten Vergleichbarkeit verzichtet worden. Über die Gliederung und Zusammensetzung der Haushaltungen im Jahre 1950 soll in Kürze in dieser Zeitschrift noch eingehend berichtet werden.

Die **Flächenangaben** für die einzelnen Ortsteile mußten leider in einigen Fällen, in denen sich der Umfang und die Grenze seit 1938 verändert hat, geschätzt werden, da die Vermessung des neuen Gebiets noch nicht durchgeführt oder beendet werden konnte; sie dürfte aber der wirklichen Größe sehr nahe kommen. Besonders eindrucksvoll ist der Vergleich der Einwohner auf 1 ha Fläche in den Jahren 1939 und 1950. Er läßt deutlich erkennen, wie sehr sich das frühere Kerngebiet der Hansestadt Hamburg entvölkert hat und in welchem Maße die Randgebiete an Bevölkerung zugenommen haben.

Diese verschiedene Entwicklung der Gebietsteile wird durch die beigefügten Schaubilder noch besonders verdeutlicht. Im Schaubild 1 ist die relative Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Stadtteile und Ortsamtsbezirke seit 1939 veranschaulicht. Hierbei zeigen die schwarzen Balken den relativen Bevölkerungsstand am 10. Oktober 1943 gegenüber dem Stand vom Mai 1939 an. Die Zunahme der Bevölkerung, die sich hiernach im Oktober 1943 gegenüber Mai 1939 in einigen Stadtteilen ausprägt, ist bereits zum größten Teil eine Folge der großen Zerstörungen im Juli 1943, derzufolge große Bevölkerungsmassen aus dem großstädtisch bebauten Gebiet in die weniger gefährdeten Randgebiete der Hansestadt Hamburg abgewandert waren. Seit 1943 hat die Bevölkerung der Randgebiete dann weiter stark zugenommen. Aber auch viele der zerstörten Stadtteile, deren Bevölkerungszahl gegenüber 1939 sehr zusammengeschrumpft war, zeigen eine Wiederbesiedlung in großem Umfange. Berücksichtigt man nicht die relativen Werte, sondern die absoluten Bevölkerungszahlen, so zeigt sich seit 1943 das im Schaubild 2 wiedergegebene Bild. Danach weisen vor allem die Stadtteile Winterhude (+ 39 516), Barmbek-Nord (+ 22 077) und Eimsbüttel (+ 21 678), sowie die Ortsämter Billstedt (+ 35 003), Blankenese (+ 32 603) und Fuhlsbüttel (+ 22 895) eine besondere Bevölkerungszunahme aus.

Dr. I d e

**Bevölkerung, Haushaltungen und Fläche der Stadtteile, Bezirke, Ortsteile und Ortsämter
in der Hansestadt Hamburg am 13. September 1950**

Stadtteile Bezirke Ortsämter	Ortsteil Nr.		Wohnbevölkerung am 13. September 1950			d a g e g e n			Haus- haltungen 1950	Fläche in ha	Einwohner auf 1 ha Fläche	
	neu	alt	männlich	weiblich	zusammen	Wohn- bevölkerung am 17. Mai 1939	orts- anwesende Bevölkerung am 29. Okt. 1946	Be- völkerungs- stand am 30. Juni 1951 *)			1950	1939
Bezirk 1 Hamburg-Mitte												
Hambg.-Altstadt			4 327	4 692	9 019	14 757	8 285	8 549	4 268	231,5	39,0	63,8
davon	101	309 a	2 376	2 721	5 097	6 899	4 789	4 949	2 504	69,8	73,0	98,8
	102	308	1 666	1 749	3 415	7 731	3 061	3 251	1 574	54,6	62,6	141,6
	103	309 b	285	222	507	127	435	349	190	107,1	4,7	1,2
Neustadt			13 348	15 057	28 405	50 369	28 666	28 865	13 864	224,3	126,6	224,6
davon	104	310	2 990	3 168	6 158	14 637	5 624	6 153	2 934	53,8	114,5	272,1
	105	305	2 972	3 261	6 233	14 064	7 452	6 650	3 087	62,2	100,2	226,1
	106	307	3 556	3 766	7 322	10 948	6 905	7 543	3 521	26,2	279,5	417,9
	107	306	3 830	4 862	8 692	10 720	8 685	8 519	4 322	82,1	105,9	130,6
St. Pauli			25 461	28 029	53 490	60 315	49 681	53 305	25 209	260,3	205,5	231,7
davon	108	304	7 384	8 002	15 386	15 153	13 467	15 051	6 896	97,0	158,6	156,2
	109	301	3 162	3 526	6 688	7 035	6 082	6 645	3 118	14,7	455,0	478,6
	110	302	4 991	5 451	10 442	11 680	9 618	10 277	4 896	32,3	323,3	361,6
	111	303	5 647	6 297	11 944	12 830	11 382	12 152	5 757	58,9	202,8	217,8
	112	311 a	4 277	4 753	9 030	13 617	9 132	9 180	4 542	57,4	157,3	237,2
St. Georg			9 676	12 008	21 684	35 398	23 404	22 152	10 362	184,5	117,5	191,9
davon	113	402	3 414	4 406	7 820	17 160	8 237	7 578	3 503	96,2	81,3	178,4
	114	401	6 262	7 602	13 864	18 238	15 167	14 574	6 859	88,3	157,0	206,6
Klostertor			1 944	2 145	4 089	12 507	3 718	3 858	1 750	202,1	20,2	61,9
davon	115	408 a	1 836	2 067	3 903	12 371	3 414	3 715	1 698	87,0	44,9	142,2
	116	408 b	108	78	186	136	304	143	52	115,1	1,6	1,9
Hammerbrook			835	871	1 706	44 756	1 300	1 522	662	162,9	10,5	274,8
davon	117	407	162	172	334	12 840	300	272	143	32,0	10,4	401,3
	118	406	337	353	690	19 323	537	708	261	71,8	9,6	269,1
	119	405	336	346	682	12 593	463	542	258	59,1	11,5	213,1
Borgfelde			1 474	1 579	3 053	24 993	2 313	3 064	1 410	86,0	35,5	290,6
davon	120	404	283	311	594	11 390	424	668	223	38,2	15,6	298,2
	121	403	1 191	1 268	2 459	13 603	1 889	2 396	1 187	47,8	51,4	284,6
Hamm-Nord			5 323	5 602	10 925	41 502	4 449	13 650	4 287	183,8	59,4	225,8
davon	122	507	812	574	1 386	13 205	1 152	1 514	746	49,5	29,0	266,8
	123	508	879	978	1 857	14 995	705	2 243	692	48,6	38,2	308,5
	124	509	3 632	4 050	7 682	13 302	2 592	9 893	2 849	85,7	89,6	155,2
Hamm-Mitte			1 302	1 400	2 702	29 546	1 224	3 729	1 004	88,0	30,7	335,8
davon	125	510	703	765	1 468	14 705	417	1 442	551	44,9	32,7	327,5
	126	511	599	635	1 234	14 841	807	2 287	453	43,1	28,6	344,3
Hamm-Süd			1 437	1 532	2 969	19 268	1 816	3 178	1 125	112,9	26,3	170,7
davon	127	512	1 206	1 297	2 503	9 338	1 399	2 698	948	83,5	30,0	111,8
	128	513	231	235	466	9 930	417	480	177	29,4	15,9	337,8
Horn			13 845	14 432	28 277	23 370	20 736	30 887	10 266	625,3	45,2	37,4
davon	129	515	7 219	7 563	14 782	13 937	10 735	15 900	5 444	282,3	52,4	49,4
	130	514	6 626	6 869	13 495	9 433	10 001	14 987	4 822	343,0	39,3	27,5
Billstedt			11 473	12 438	23 911	12 887	20 456	26 251	8 933	1 674,8	14,3	7,7
Billbrook			5 780	5 618	11 398	2 332	8 342	11 839	4 411	611,1	18,7	3,8
Billwerder- Ausschlag			2 973	3 207	6 180	21 174	4 942	6 255	2 238	646,1	9,6	32,8
Rothenburgsort			1 172	1 301	2 473	24 815	1 589	2 385	934	116,2	21,3	213,6
Veddel			4 563	4 345	8 908	8 160	7 119	9 711	3 393	377,8	23,6	21,6
Kl. Grasbrook			1 490	1 570	3 060	2 179	2 940	2 986	1 173	448,3	6,8	4,9
Steinwerder			436	403	839	848	371	857	317	672,1	1,3	1,3
Waltershof			1 930	1 870	3 800	313	2 277	4 171	1 467	758,2	5,0	0,4
Finkenwerder			7 828	7 465	15 293	6 318	13 076	15 065	5 307	2 063,7	7,4	3,1
Bezirk 1 Hamburg-Mitte			116 617	125 564	242 181	435 807	206 704	252 279	102 380	9 729,9	24,9	44,8
davon im												
Ortsamt Billstedt			31 098	32 488	63 586	38 589	49 534	68 977	23 610	2 911,2	21,8	13,3
„ Vedd.-Rothenbgsort			10 634	10 826	21 460	57 176	16 961	22 194	8 055	2 260,5	9,5	25,3
„ Finkenwerder			9 758	9 335	19 093	6 631	15 353	19 236	6 774	2 821,9	6,8	2,4
Restgebiet d. Bezirks			65 127	72 915	138 042	333 411	124 856	141 872	63 941	1 736,3	79,5	192,0

*) vorläufige Zahlen

Stadtteile Bezirke Ortsämter	Ortsteil Nr.		Wohnbevölkerung am 13. September 1950			d a g e g e n			Haus- haltungen 1950	Fläche in ha	Einwohner auf 1 ha Fläche	
	neu	alt	männlich	weiblich	zusammen	Wohn-	orts-	Be-			1950	1939
						bevölkerung am 17. Mai 1939	anwesende Bevölkerung am 29. Okt. 1946	völkerungs- stand am 30. Juni 1951 *)				
Bezirk 2 Altona												
Altona-Altstadt			17 879	20 666	38 545	65 376	35 536	39 121	16 727	269,4	143,1	242,7
davon	201	709	3 469	3 667	7 136	10 335	6 525	7 217	3 165	48,1	148,4	214,9
	202	708	2 107	2 301	4 408	7 833	3 927	4 738	1 791	69,6	63,3	112,5
	203	707	2 289	2 755	5 044	8 197	4 180	4 984	2 164	37,5	134,5	218,6
	204	705	3 472	4 224	7 696	11 893	7 218	7 752	3 267	32,8	234,6	362,6
	205	706	1 819	2 041	3 860	14 233	3 588	3 997	1 838	31,9	121,0	446,2
	206	704	4 723	5 678	10 401	12 885	10 098	10 433	4 502	49,5	210,1	260,3
Altona-Nord			13 385	14 967	28 352	30 967	25 213	29 302	12 410	219,4	129,2	141,1
davon	207	703	4 721	5 497	10 218	9 487	11 052	10 603	4 473	86,6	118,0	109,6
	208	702	3 522	3 956	7 478	10 126	5 419	7 489	3 183	30,8	242,8	328,8
	209	701	5 142	5 514	10 656	11 354	8 742	11 210	4 754	102,0	104,5	111,3
Ottensen			26 037	30 707	56 744	42 838	53 259	56 734	23 779	296,6	191,3	144,4
davon	210	710	4 866	5 297	10 163	9 338	9 209	10 286	4 247	45,1	225,3	207,1
	211	711	8 019	9 857	17 876	11 495	17 589	17 907	7 486	100,5	177,9	114,4
	212	712	5 241	6 097	11 338	9 638	10 691	11 343	4 739	37,6	301,5	256,3
	213	713	7 911	9 456	17 367	12 367	15 770	17 498	7 307	113,4	153,2	109,1
Bahrenfeld			20 221	21 794	42 015	25 710	35 705	42 254	16 846	1 076,2	39,0	23,9
davon	214	716	7 363	7 851	15 214	9 347	12 590	15 688	5 999	332,9	45,7	28,1
	215	715	7 118	7 888	15 006	9 211	13 009	14 799	6 216	296,4	50,6	31,1
	216	714	5 740	6 055	11 795	7 152	10 106	11 767	4 631	446,9	26,4	16,0
Groß-Flottbek	217	719	6 638	8 622	15 260	8 108	14 445	15 036	6 494	262,0	58,2	31,0
Othmarschen	218	720	5 894	7 502	13 396	7 049	12 353	13 394	5 378	601,4	22,3	11,7
Lurup	219	727	7 050	7 210	14 260	7 357	12 010	14 489	5 098	640,0	22,3	11,5
Osdorf	220	726	4 908	5 260	10 168	4 669	8 496	11 804	3 593	726,9	14,0	6,4
Nienstedten	221	721	4 168	5 170	9 338	5 153	8 421	9 218	3 780	439,0	21,3	11,7
Blankenese			10 328	13 361	23 689	13 087	22 565	23 330	9 800	823,6	28,8	15,9
davon	222	723	7 242	9 316	16 558	9 378	16 058	16 363	6 821	658,1	25,2	14,3
	223	722 a	3 086	4 045	7 131	3 709	6 507	6 967	2 979	165,5	43,1	22,4
Iserbrook	224	722 b	4 309	4 093	8 402	4 698	7 076	8 404	2 860	239,4	35,1	19,6
Sülldorf	225	724	1 860	2 098	3 958	1 684	3 784	3 988	1 413	566,7	7,0	3,0
Rissen	226	725	3 833	4 692	8 525	3 602	6 859	8 594	3 084	1 660,0	5,1	2,2
Bezirk 2 Altona			126 510	146 142	272 652	220 298	245 722	275 668	111 262	7 820,6	34,9	28,2
davon im												
Ortsamt Blankenese			36 456	41 884	78 340	40 250	69 211	79 827	29 628	5 095,6	15,4	7,9
Restgebiet d. Bezirks			90 054	104 258	194 312	180 048	176 511	195 841	81 634	2 725,0	71,3	66,1

Bezirk 3 Eimsbüttel

Eimsbüttel			41 285	48 860	90 145	122 571	84 680	89 491	40 212	321,2	280,7	381,6
davon	301	201	5 052	5 744	10 796	11 963	10 683	10 666	4 815	24,1	448,0	496,4
	302	202	5 220	5 983	11 203	13 296	10 978	10 990	5 038	23,1	485,0	575,6
	303	203	2 916	3 369	6 285	13 417	5 778	6 258	2 801	29,1	216,0	461,1
	304	204	4 090	4 805	8 895	13 335	8 611	8 859	3 901	34,5	257,8	386,5
	305	205	4 846	5 880	10 726	9 503	9 901	10 537	4 747	31,9	336,2	297,9
	306	206	2 198	2 792	4 990	9 282	4 556	5 106	2 212	30,0	166,3	309,4
	307	207	2 157	2 429	4 586	12 958	4 337	4 625	2 048	30,1	152,4	430,5
	308	208	3 521	4 280	7 801	10 980	7 239	7 857	3 390	44,0	177,3	249,6
	309	209	6 932	8 512	15 444	12 121	13 778	15 288	6 982	45,5	339,4	266,4
	310	210	4 353	5 066	9 419	15 716	8 819	9 305	4 278	28,9	325,9	543,8
Rotherbaum			16 832	20 942	37 774	32 011	34 378	37 532	17 262	286,1	132,0	111,9
davon	311	213	6 976	8 359	15 335	17 285	14 356	15 132	6 864	76,6	200,2	225,7
	312	214	9 856	12 583	22 439	14 726	20 022	22 400	10 398	209,5	107,1	70,3
Harvestehude			13 495	17 709	31 204	23 836	25 416	31 412	13 886	203,8	153,1	117,0
davon	313	212	5 081	6 707	11 788	12 429	9 162	12 100	5 284	104,7	112,6	118,7
	314	211	8 414	11 002	19 416	11 407	16 254	19 312	8 602	99,1	195,9	115,1
Hoheluft-West			8 640	10 409	19 049	26 944	17 843	18 967	8 494	66,1	288,9	407,6
davon	315	120	4 807	5 779	10 586	9 766	9 721	10 399	4 698	26,0	407,2	375,6
	316	121	3 833	4 630	8 463	17 178	8 122	8 568	3 796	40,1	211,1	428,4
Lokstedt	317	101	6 967	7 763	14 730	7 693	12 037	15 275	6 062	495,4	29,7	15,5
Niendorf	318	103	8 232	9 197	17 429	7 940	14 102	18 091	6 836	1 293,7	13,5	6,1
Schnelsen	319	102	5 883	6 384	12 267	7 196	10 652	12 299	4 812	905,2	13,6	8,0
Eidelstedt	320	717	6 622	6 981	13 603	7 169	11 727	13 748	5 051	882,8	15,4	8,1
Stellingen	321	718	7 459	8 333	15 792	9 175	13 404	16 028	6 340	573,5	27,5	16,0
Bezirk 3 Eimsbüttel			115 415	136 578	251 993	244 535	224 239	252 843	108 955	5 027,8	50,1	48,6
davon im												
Ortsamt Lokstedt			21 082	23 344	44 426	22 829	36 791	45 665	17 710	2 694,3	16,5	8,5
„ Stellingen			14 081	15 314	29 395	16 344	25 131	29 776	11 391	1 456,3	20,2	11,2
Restgebiet d. Bezirks			80 252	97 920	178 172	205 362	162 317	177 402	79 854	877,2	203,1	234,1

*) vorläufige Zahlen

Stadtteile Bezirke Ortsämter	Ortsteil Nr.		Wohnbevölkerung am 13. September 1950			d a g e g e n			Haus- haltungen 1950	Fläche in ha	Einwohner auf 1 ha Fläche		
	neu	alt	männlich	weiblich	zusammen	Wohn- bevölkerung am 17. Mai 1939	orts- anwesende Bevölkerung am 29. Okt. 1946	Be- völkerungs- stand am 30. Juni 1951 *)			1950	1950	1939
Bezirk 4 Hamburg-Nord													
Hoheluft-Ost . . .			8 174	9 957	18 131	18 885	16 633	18 133	8 179	58,1	312,1	325,0	
davon	401	119	4 820	5 727	10 547	11 637	9 962	10 448	4 908	35,3	298,8	329,7	
	402	118	3 354	4 230	7 584	7 248	6 671	7 685	3 271	22,8	332,6	317,9	
Eppendorf			21 408	28 968	50 376	34 115	49 579	49 405	22 031	262,8	191,7	129,8	
davon	403	116	6 861	10 137	16 998	12 229	18 059	16 591	7 578	97,3	174,7	125,7	
	404	117	7 617	10 178	17 795	10 033	16 555	17 544	7 945	67,7	262,9	148,2	
	405	115	6 930	8 653	15 583	11 853	14 965	15 270	6 508	97,8	159,3	121,2	
Gr. Borstel	406	108	7 647	7 754	15 401	4 936	11 698	16 112	6 189	486,8	31,6	10,1	
Alsterdorf	407	107	6 976	8 118	15 094	9 362	12 864	14 919	5 252	306,1	49,3	30,6	
Winterhude			41 509	49 114	90 623	65 927	77 157	91 426	39 917	758,1	119,5	87,0	
davon	408	109	7 823	9 609	17 432	8 482	14 400	17 552	7 922	208,4	83,7	40,7	
	409	110	8 907	10 011	18 918	10 984	17 508	18 699	8 534	284,6	66,5	38,6	
	410	111	4 919	5 727	10 646	9 035	8 910	11 102	4 889	66,7	159,6	135,5	
	411	112	7 655	8 934	16 589	13 958	11 426	17 069	6 985	67,6	245,4	206,5	
	412	113	4 939	5 658	10 597	11 851	10 364	10 690	4 543	26,9	393,9	440,6	
	413	114	7 266	9 175	16 441	11 617	14 549	16 314	7 044	103,9	158,2	111,8	
Uhlenhorst			8 095	10 599	18 694	32 897	16 636	18 920	8 072	217,6	85,9	151,2	
davon	414	613	4 220	5 321	9 541	15 274	8 386	9 740	4 249	102,3	93,3	149,3	
	415	614	3 875	5 278	9 153	17 623	8 250	9 180	3 823	115,3	79,4	152,9	
Hohenfelde			4 173	5 413	9 586	24 938	8 998	9 640	4 041	110,4	86,8	225,9	
davon	416	501	2 156	2 614	4 770	10 525	4 243	4 631	2 064	53,0	90,0	198,6	
	417	502	2 017	2 799	4 816	14 413	4 755	5 009	1 977	57,4	83,9	251,1	
Barmbek-Süd			10 134	11 661	21 795	96 755	17 239	23 588	8 529	307,0	71,0	315,2	
davon	418	612	3 178	3 756	6 934	16 363	6 636	6 874	2 989	33,6	206,4	487,0	
	419	610	2 085	2 342	4 427	15 664	3 777	4 721	1 708	51,3	86,3	305,3	
	420	611	976	1 018	1 994	13 375	1 320	1 986	737	29,1	68,5	459,6	
	421	609	1 148	1 347	2 495	15 236	2 020	3 048	1 032	54,9	45,5	277,5	
	422	608	759	881	1 640	20 600	1 222	1 904	561	58,8	27,9	350,3	
	423	607	1 988	2 317	4 305	15 517	2 264	5 055	1 502	79,3	54,3	195,7	
Dulsberg			6 506	6 916	13 422	26 855	9 317	20 604	5 035	122,3	109,8	219,6	
davon	424	606	2 210	2 144	4 354	14 002	3 224	9 344	1 733	42,0	103,7	333,4	
	425	605	4 296	4 772	9 068	12 853	6 093	11 260	3 302	80,3	112,9	160,1	
Barmbek-Nord			17 375	20 029	37 404	71 826	25 372	41 624	14 730	387,8	96,5	185,2	
davon	426	604	1 931	2 210	4 141	16 725	2 993	4 458	1 620	103,0	40,2	162,4	
	427	603	4 483	5 191	9 674	20 979	6 595	10 486	3 842	90,3	107,1	232,3	
	428	602	4 350	4 972	9 322	20 546	5 489	11 012	3 683	91,6	101,8	224,3	
	429	601	6 611	7 656	14 267	13 576	10 305	15 668	5 580	102,9	138,7	131,9	
Ohlsdorf	430	106	9 083	10 194	19 277	11 189	17 615	19 126	7 635	718,5	26,8	15,6	
Fuhlsbüttel	431	105	9 420	11 440	20 860	10 915	19 627	20 759	8 605	573,1	36,4	19,1	
Langenhorn	432	104	13 163	15 115	28 278	15 514	27 709	29 508	10 039	1 399,7	20,2	11,1	
Bezirk 4 Hamburg-Nord			163 663	195 278	358 941	424 114	310 444	373 764	148 254	5 708,3	62,9	74,3	
davon im													
Ortsamt Barmb.-Uhlenhorst			46 283	54 618	100 901	253 271	77 562	114 376	40 407	1 145,1	88,1	221,2	
„ Fuhlsbüttel			31 666	36 749	68 415	37 618	65 051	69 393	26 279	2 691,3	25,4	14,0	
Restgebiet d. Bezirks			85 714	103 911	189 625	133 225	167 831	189 995	66 686	1 871,9	101,3	71,2	

Bezirk 5 Wandsbek												
Eilbek			3 135	3 554	6 689	49 081	5 103	7 383	2 603	168,8	39,6	290,8
davon	501	503	1 783	2 166	3 949	14 174	3 116	4 136	1 540	65,3	60,5	217,1
	502	504	469	478	947	12 478	631	1 084	372	31,6	29,9	394,9
	503	505	233	180	413	10 134	233	463	136	34,4	12,0	294,6
	504	506	650	730	1 380	12 295	1 123	1 700	555	37,5	36,8	327,9
Wandsbek			14 389	16 191	30 580	32 711	27 345	30 772	11 920	595,2	51,4	55,0
davon	505	001	1 395	1 593	2 988	8 802	2 345	3 011	1 206	52,3	57,1	168,3
	506	006	1 954	2 177	4 131	5 719	2 848	4 303	1 622	42,6	97,0	134,3
	507	002	2 177	2 395	4 572	7 805	4 042	4 517	1 798	86,9	52,6	89,8
	508	005	4 541	5 076	9 617	6 163	8 772	9 597	3 771	191,4	50,3	32,2
	509	007	4 322	4 950	9 272	4 222	9 338	9 344	3 523	222,0	41,8	19,0
Marienthal			5 361	6 562	11 923	9 967	8 373	12 578	4 282	328,7	36,3	30,3
davon	510	003	2 182	2 688	4 870	6 324	2 931	5 153	1 671	136,4	35,7	46,4
	511	004	3 179	3 874	7 053	3 643	5 442	7 425	2 611	192,3	36,7	18,9
Jenfeld	512	009	6 004	4 167	10 171	4 138	7 096	10 032	2 929	481,0	21,2	8,6
Tonndorf	513	008	6 333	7 132	13 465	5 852	11 953	13 610	5 319	391,8	34,4	14,9
Farmsen	514	011	7 027	8 374	15 401	8 365	14 085	15 052	5 161	827,5	18,6	10,1
Bramfeld	515	010a	11 696	12 722	24 418	9 423	21 501	25 037	9 189	1 004,7	24,3	9,4
Steilshoop	516	010b	3 163	3 418	6 581	270	5 433	7 133	2 542	251,4	26,2	1,1
Wellingsbüttel . . .	517	018	4 768	5 635	10 403	4 971	10 182	10 243	4 048	402,0	25,9	12,4
Sasel	518	019	6 447	7 179	13 626	5 712	12 482	13 781	5 180	837,4	16,3	6,8
Poppenbüttel	519	016	5 902	6 590	12 492	4 467	11 253	12 459	4 533	819,8	15,2	5,5
Hummelsbüttel . . .	520	017	2 336	2 522	4 858	1 966	4 373	4 856	1 783	912,8	5,3	2,2
Lems.-Mellingst. . .	521	015	1 437	1 632	3 069	1 047	2 839	2 972	1 099	793,6	3,9	1,3
Duvenstedt	522	013	1 282	1 489	2 771	1 280	2 446	2 814	940	682,4	4,1	1,9
Wohld.-Ohlst.	523	012	1 965	2 315	4 280	1 788	4 365	4 261	1 501	1 732,3	2,5	1,0
Bergstedt	524	014	1 964	2 089	4 053	1 509	3 851	4 069	1 474	705,4	5,8	2,1
Volksdorf	525	020	6 051	7 500	13 551	6 569	12 656	13 731	4 948	1 157,8	11,7	5,7
Rahlstedt	526	021	15 761	17 850	33 611	17 560	30 715	33 232	12 847	2 679,7	12,5	6,6
Bezirk 5 Wandsbek			105 021	116 921	221 942	166 676	196 051	224 015	82 298	14 772,3	15,0	11,3

*) vorläufige Zahlen

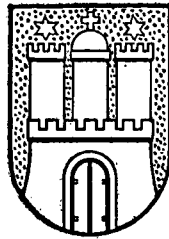
Stadtteile Bezirke Ortsämter	Ortsteil Nr.		Wohnbevölkerung am 13. September 1950			d a g e g e n			Haus- haltungen 1950	Fläche in ha	Einwohner auf 1 ha Fläche	
	neu	alt	männlich	weiblich	zusammen	Wohn- bevölkerung am 17. Mai 1939	orts- anwesende Bevölkerung am 29. Okt. 1946	Be- völkerungs- stand am 30. Juni 1951*)			1950	1939
Noch: Bezirk 5 Wandsbek												
Bezirk 5 Wandsbek			105 021	116 921	221 942	166 676	196 051	224 015	82 298	14 772,3	15,0	11,3
<i>davon im</i>												
Ortsamt Bramfeld			14 859	16 140	30 999	9 693	26 934	32 170	11 731	1 256,1	24,7	7,7
„ Alstertal			19 453	21 926	41 379	17 116	38 290	41 339	15 544	2 972,0	13,9	5,8
„ Walddörfer			12 699	15 025	27 724	12 193	26 157	27 847	9 962	5 071,5	5,5	2,4
„ Rahlstedt			15 761	17 850	33 611	17 560	30 715	33 232	12 847	2 679,7	12,5	6,6
Restgebiet d. Bezirks			42 249	45 980	88 229	110 114	73 955	89 427	32 214	2 793,0	31,6	39,4
Bezirk 6 Bergedorf												
Lohbrügge	601	901	7 183	7 898	15 081	9 203	13 294	15 335	5 601	1 244,5	12,1	7,4
Bergedorf			16 932	20 059	36 991	23 839	34 963	36 709	14 256	927,1	39,9	25,7
<i>davon</i>												
	602	902	8 297	9 706	18 003	11 722	16 718	17 742	6 923	412,3	43,7	28,4
	603	903	8 635	10 353	18 988	12 117	18 245	18 967	7 333	514,8	36,9	23,5
Curslack	604	904	1 324	1 412	2 736	1 925	2 527	2 656	857	1 061,8	2,6	1,8
Altengamme	605	905	1 170	1 206	2 376	1 713	2 256	2 275	701	1 531,2	1,6	1,1
Neuengamme	606	906	2 291	1 864	4 155	2 526	3 485	4 036	1 070	1 861,8	2,2	1,4
Kirchwerder	607	907	4 170	4 386	8 556	6 536	8 111	8 341	2 498	3 235,4	2,7	2,0
Ochsenwerder	608	910c	1 556	1 671	3 227	2 247	3 188	3 122	901	1 355,0	2,4	1,7
Reitbrook	609	909c	354	346	700	490	688	664	182	665,7	1,1	0,7
Allermöhe	610	909b	782	763	1 545	1 074	1 439	1 607	438	1 103,3	1,4	1,0
Billwerder	611	908	2 215	2 214	4 429	1 262	3 677	4 694	1 583	1 191,0	3,7	1,1
Moorfleet	612	909a	770	820	1 590	1 034	1 396	1 604	493	516,4	3,1	2,0
Tatenberg	613	910b	194	214	408	323	393	427	102	303,6	1,3	1,1
Spadenland	614	910a	286	300	586	415	528	575	156	339,8	1,7	1,2
Bezirk 6 Bergedorf			39 227	43 153	82 380	52 587	75 945	82 045	28 838	15 336,6	5,4	3,4
<i>davon im</i>												
Ortsamt Vier- u. Marschlande			15 112	15 196	30 308	19 545	27 688	30 001	8 981	13 165,0	2,3	1,5
Restgebiet d. Bezirks			24 115	27 957	52 072	33 042	48 257	52 044	19 857	2 171,6	24,0	15,2
Bezirk 7 Harburg												
Harburg			13 179	14 559	27 738	36 752	23 745	27 306	11 032	385,5	72,0	95,3
<i>davon</i>												
	701	804	4 882	5 411	10 293	14 901	8 039	9 908	3 976	94,3	109,2	158,0
	702	803	8 297	9 148	17 445	21 851	15 706	17 398	7 056	291,2	59,9	75,0
Neuland	703	810a	1 370	1 274	2 644	1 549	2 044	2 860	915	804,5	3,3	1,9
Gut Moor	704	810b	154	145	299	145	168	306	92	205,9	1,5	0,7
Wilstorf	705	807	7 707	8 360	16 067	11 617	15 321	16 128	6 437	337,5	47,6	34,4
Rönneburg	706	809a	960	1 070	2 030	1 516	1 824	2 006	728	226,5	9,0	6,7
Langenbek	707	809b	319	345	664	466	611	641	227	95,5	7,0	4,9
Sinstorf	708	809c	1 302	1 347	2 649	800	2 018	2 745	851	240,1	11,0	3,3
Marmstorf	709	808	1 742	1 801	3 543	2 346	3 314	3 530	1 291	587,1	6,0	4,0
Eißendorf	710	806	7 799	8 098	15 897	12 853	12 479	16 888	6 060	837,1	19,0	15,4
Heimfeld	711	805	10 691	11 210	21 901	17 884	15 783	23 319	7 561	1 198,5	18,3	14,9
Wilhelmsburg	712	801	16 920	17 953	34 873	25 436	31 058	35 343	13 123	1 949,1	17,9	13,1
Georgswerder	713	802a	7 671	7 670	15 341	9 289	13 003	15 568	5 366	936,5	16,4	9,9
Moorwerder	714	802b	624	594	1 218	905	1 324	1 177	367	808,3	1,5	1,1
Altenwerder	715	812	1 253	1 300	2 553	2 071	2 248	2 555	816	868,0	2,9	2,4
Moorburg	716	811a	1 105	1 121	2 226	1 972	2 070	2 250	707	827,3	2,7	2,4
Hausbruch	717	813b	2 560	2 616	5 176	2 324	4 841	4 967	1 904	1 104,6	4,7	2,1
Neugraben- Fischbek	718	813a	5 575	6 330	11 905	3 479	6 934	12 278	3 601	2 252,3	5,3	1,6
Francop	719	811b	407	409	816	657	781	800	219	735,5	1,1	0,9
Neuenfelde	720	814b	2 042	1 918	3 960	2 943	3 678	3 895	1 139	1 729,6	2,3	1,7
Cranz	721	814a	440	499	939	685	850	933	297	136,9	6,9	5,0
Bezirk 7 Harburg			83 820	88 619	172 439	135 689	144 094	175 495	62 733	16 266,3	10,3	8,3
<i>davon im</i>												
Ortsamt Wilhelmsburg			25 215	26 217	51 432	35 630	45 385	52 088	18 856	3 693,9	13,9	9,7
„ Süderelbe			13 382	14 193	27 575	14 131	21 402	27 678	8 683	7 654,2	3,6	1,9
Restgebiet d. Bezirks			45 223	48 209	93 432	85 928	77 307	95 729	35 194	4 918,2	19,0	17,5
Gebietsteile zusammen:			750 273	852 255	1 602 528	1 679 706	1 403 199	1 636 109	644 720	74 661,8	21,5	22,5
Schiffsbevölkerung			2 084	994	3 078	18 682	2 959	2 381	730	—	—	—
Hansestadt Hamburg insgesamt:			752 357	853 249	1 605 606	1 698 388	1 406 158	1 638 490	645 450	74 661,8	21,5	22,5

*) vorläufige Zahlen

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 17. Oktober 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 28

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

- INHALT: 1. Die Bautätigkeit im 1. Halbjahr 1951 in der Hansestadt Hamburg
2. Die Bearbeitungsdauer der Bauanträge in der Hansestadt Hamburg
3. Die Baudauer der im Jahre 1950 in der Hansestadt Hamburg fertiggestellten Wohngebäude

Die Bautätigkeit im 1. Halbjahr 1951 in der Hansestadt Hamburg

Die gegenwärtige Entwicklung im Wohnungsbau wird von allen Beteiligten — Unternehmern, der öffentlichen Verwaltung und nicht zuletzt von den Nutznießern der Wohnungsbautätigkeit, den Wohnraumsuchenden — mit großer Besorgnis verfolgt. Nach den vorliegenden statistischen Unterlagen hat das Bauvolumen im Wohnungsbau nicht unerheblich abgenommen. Diese Entwicklung ist durch den empfindlichen Mangel an öffentlichen Mitteln, die steigenden Löhne und Preise und schließlich durch die stetig wachsenden Baustoffschwierigkeiten infolge der angespannten Kohlenlage ausgelöst worden. Eine Fortführung der Bautätigkeit im gleichen Umfange wie im Vorjahre ist unter diesen Umständen nicht zu erwarten. Von dieser ungünstigen Entwicklung wird in erster Linie der soziale Wohnungsbau betroffen.

Der Baukostenindex ist von Juli 1950 bis Juli 1951 von 200,2 auf 232,3 geklettert. Durch diese ungünstige Entwicklung können heute, theoretisch gesehen, bei gleichbleibendem Kapitalaufwand statt 10 000 Wohnungen nur rd. 8600, also 1400 Wohnungen weniger als im Juli 1950 gebaut werden. In der Praxis dürften sich die Folgen der Preiserhöhungen aber noch bedeutend nachteiliger auf den Bauerfolg auswirken. Diese Entwicklung vollzieht sich vor allem auf Kosten des sozialen Wohnungsbauens, weil die Mieten bei den öffentlich geförderten Wohnungen im „Ersten Wohnungsbaugesetz“ verankert sind und nicht erhöht werden dürfen. Infolge der Erhöhung der Baukosten verringert sich der rentierliche Teil der Baukosten, so daß die öffentliche Hand einen größeren Teil der Baukosten decken muß.

Die Auswirkungen dieser Entwicklung zeigen sich vor allem in der Zahl der Baubeginne. Bei den Bauvollendungen werden sich die Auswirkungen dieser Krise in diesem Jahre voraussichtlich noch

nicht in vollem Maße bemerkbar machen, weil die laufende Bautätigkeit aus den Reserven des Bauüberhangs einer in jeder Beziehung günstigeren Bauperiode schöpft. Die Rückschläge werden erst im nächsten Jahre sichtbar. Der Bauüberhang 1951/52 wird aber bereits erkennen lassen, in welchem Maße das gesamte Bauvolumen abgenommen hat.

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse der Baustatistik für das erste Halbjahr 1951 zusammengestellt und mit den Ergebnissen des ersten Halbjahres 1950 verglichen.

I. Die Baugenehmigungen im ersten Halbjahr 1951

Im ersten Halbjahr 1951 wurden 2148 Wohnungsbauvorhaben von den Bauaufsichtsämtern genehmigt. Damit ist die Errichtung von 2364 Wohngebäuden und 12 873 Wohnungen geplant. Außerdem wurden noch 83 Bauvorhaben mit 114 Wohngebäuden und 712 Wohnungen registriert, die bereits im Jahre 1950 genehmigt worden sind. Ebenso wie bei diesen nachträglichen Meldungen wird in der zweiten Hälfte des Jahres mit dem Eingang von Meldungen über Baugenehmigungen aus der ersten Hälfte des Jahres zu rechnen sein. Die Zahl der im ersten Halbjahr genehmigten Wohnungsbauvorhaben dürfte sich demnach noch erhöhen und somit kaum geringer sein als die Zahl in der ersten Hälfte des Jahres 1950. Wie die Übersicht 1 zeigt, weisen aber die Genehmigungen, gemessen an der Zahl der Wohnungen, von Mai ab eine rückläufige Tendenz auf, die sich nach den letzten Ermittlungen auch im Juli fortgesetzt hat. Im Mai und Juni sind nur etwa die Hälfte der Bauvorhaben und Wohnungen wie in den gleichen Monaten des Vorjahres genehmigt worden. Nach diesen Beobachtungen ist es fraglich, ob bis zum Jahresende die Zahl der im vergangenen Jahre genehmigten Wohnungsbauvorhaben erreicht wird.

Die erteilten Baugenehmigungen sind ein Spiegel des Bauwillens. Inwieweit die genehmigten Wohnungsbauvorhaben aber tatsächlich zur Ausführung gelangen, hängt in der Hauptsache von der Kapitalbeschaffung ab. Bei öffentlich geförderten Wohnungsbauten wird das Finanzierungsverfahren im Prinzip erst bei Vorliegen der baupolizeilichen Baugenehmigung eingeleitet. In welchem Umfange den Anträgen auf Gewährung eines öffentlichen Darlehens stattgegeben werden kann, hängt von

den verfügbaren Mitteln ab. Auch bei frei finanzierten Wohnbauten kann die Ausführung eines geplanten und bereits genehmigten Bauvorhabens scheitern, weil das erforderliche Kapital nicht zu beschaffen ist. Von den vorliegenden Zahlen müssen daher entsprechende Abstriche vorgenommen werden. Über den Anteil der nicht zur Ausführung gelangenden Bauvorhaben liegen zwar keine genauen Zahlen vor, man schätzte ihn im vergangenen Jahr aber auf 10—15 v. H.

Übersicht 1

Die erteilten Baugenehmigungen für Wohnungsbauvorhaben im 1. Halbjahr 1951

Monat, in dem die Baugenehmigung erteilt wurde	1950 ¹⁾			1951 ²⁾								
	insgesamt			insgesamt			Neubau			darunter durch Wiederaufbau		
	Bauvorhaben	Gebäude	Wohnungen	Bauvorhaben	Gebäude	Wohnungen	Bauvorhaben	Gebäude	Wohnungen	Bauvorhaben	Gebäude	Wohnungen
Januar	285	.	1 106	354	458	2 484	222	352	1 401	48	104	985
Februar	354	.	1 556	340	323	1 737	186	217	627	55	105	1 021
März	422	.	2 648	365	498	2 272	204	423	1 506	43	72	666
April	413	.	2 208	445	482	3 127	253	326	1 513	64	156	1 532
Mai	581	.	3 046	320	310	1 657	169	244	918	37	66	649
Juni	624	.	2 877	324	293	1 596	184	245	1 196	29	47	353
zusammen	2 679	.	13 441	2 148	2 364	12 873	1 218	1 807	7 161	276	550	5 206
außerdem erst im 1. Halbjahr 1951 gemeldete, aber bereits im Jahr 1950 genehmigte Bauvorhaben	—	—	—	83	114	712	40	76	292	23	37	388

¹⁾ Endgültige Zahlen aus „Hamburg in Zahlen“ Heft 9, 1951.

²⁾ Vorläufige Zahlen.

Übersicht 2

Die genehmigten Wohnungsbauvorhaben im 1. Halbjahr 1951 nach der Art der Bauherren

Art der Bauherren	Im 1. Halbjahr 1951 genehmigte ¹⁾						Auf ein Bauvorhaben entfallen durchschnittlich		Dagegen im Jahre 1950 durchschnittlich	
	Wohnungsbauvorhaben		darin geplante				Gebäude	Wohnungen	Gebäude	Wohnungen
	überhaupt	v. H.	Gebäude überh.	v. H.	Wohnungen überh.	v. H.				
a) Neubau, Wiederaufbau										
Private Bauherren	1 419	91,14	1 678	67,94	6 981	53,51	1,18	4,92	1,19	4,39
Gemn. Wohnungsunternehmen	135	8,67	789	31,94	6 062	46,46	5,84	44,90	5,74	46,95
Beh. u. Körpersch. d. öff. Rechts	3	0,19	3	0,12	4	0,03	1,00	1,33	1,45	10,09
Zusammen	1 557	100	2 470	100	13 047	100	1,59	8,38	1,54	7,71
b) Wiederherstellung, Um-, An-, Ausbau										
Private Bauherren	665	98,66	8	100,00	495	92,01	—	0,74	—	0,98
Gemn. Wohnungsunternehmen	8	1,19	—	—	42	7,81	—	5,25	—	8,28
Beh. u. Körpersch. d. öff. Rechts	1	0,15	—	—	1	0,18	—	1,00	—	4,00
Zusammen	674	100	8	100	538	100	—	0,80	—	1,25

¹⁾ Einschl. 712 Wohnungen, die bereits 1950 genehmigt wurden.

Bei den geplanten und genehmigten Wohnungsbauvorhaben ist eine Strukturwandlung zu beobachten. Das Schwergewicht hat sich von den Wiederaufbauten auf die Neubauten verlagert. 1950 betrug der Anteil der geplanten Wohnungen bei den Wiederaufbauten 54,9 v. H. und bei den Neubauten 37,5 v. H. Im ersten Halbjahr 1951 aber nur noch 40,4 v. H. Wiederaufbauten, dagegen 55,6 v. H. Neubauten. Bei den Neubauten wird ferner beobachtet, daß 1951 offenbar die Errichtung von Etagenhäusern in größerem Umfange geplant wird als 1950, denn 1951 ent-

fallen durchschnittlich 396 Wohnungen auf 100 Wohngebäude, 1950 dagegen nur 297 Wohnungen.

Das Verhältnis der Bauherren zueinander hat sich 1951 gegenüber 1950 kaum verändert. Die privaten Bauherren weisen bei den Neu- und Wiederaufbauten einen Anteil von rd. 54 v. H. und die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen von rund 46 v. H. der 13 047 geplanten Wohnungen aus. Die Wiederherstellung sowie die Um-, An- und Ausbauten sollen mit 92 v. H. der geplanten 538 Wohnungen fast ausschließlich von privaten Bauherren ausgeführt werden.

II. Die Baubeginne

Die Befürchtungen, daß sich der Umfang des Wohnungsbaues im Jahre 1951 gegenüber 1950 verringern würde, werden durch die Baubeginnstatistik bestätigt. Wie die Übersicht 3 zeigt, ist die Zahl der begonnenen Wohnungen im 1. Vierteljahr 1951 zwar etwas größer als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres; diese Zunahme erklärt sich jedoch in der Hauptsache daraus, daß die Baubeginne in den ersten drei Monaten des Jahres 1950 nicht vollständig erfaßt werden konnten. Im zweiten Quartal des Jahres 1951 ist die Zahl der begonnenen Wohnungen dagegen erheblich geringer, als im zweiten Quartal des Vorjahres. Diese sinkende

Tendenz hat sich nach den letzten Ermittlungen auch noch im Juli fortgesetzt. Insgesamt wurden im 2. Vierteljahr fast 40 v. H. weniger Wohnungen begonnen als im 2. Vierteljahr 1950. Bei den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen war es sogar nur die Hälfte. Diese Abnahme ist um so bedenklicher, als hiervon in erster Linie der soziale Wohnungsbau betroffen wird. Es ist nicht damit zu rechnen, daß sich die Zahl der Baubeginne in der 2. Hälfte des Jahres erhöhen wird; nach den gegebenen Voraussetzungen dürfte eher das Gegenteil eintreten. Ein endgültiges Bild über die Auswirkung der rückläufigen Bewegung wird der Bauüberhang 1951/52 vermitteln.

Übersicht 3 Baubeginne von Wohngebäuden im 1. Halbjahr 1950 und 1951

Monat	Insgesamt				darunter durch							
	Wohngebäude		Wohnungen		private Bauherren				gemeinn. Wohnungsunternehmen			
	1950	1951	1950	1951	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen
Januar	159	337	732	1 226	139	248	680	673	20	87	52	521
Februar	158	367	796	1 444	132	237	538	732	26	129	258	711
März	236	352	899	1 540	225	242	850	829	11	106	49	695
1. Vierteljahr	1) 553	1 056	1) 2 427	4 210	496	727	2 068	2 234	57	322	359	1 927
April	497	418	2 663	1 705	299	304	816	840	194	112	1 804	839
Mai	606	454	2 554	1 581	381	331	1 490	771	222	120	1 041	799
Juni	773	450	2 910	1 745	501	331	1 223	1 027	268	119	1 655	718
2. Vierteljahr	1 876	1 322	8 127	5 031	1 181	966	3 529	2 638	684	351	4 500	2 356
1. Halbjahr insgesamt	2 429	2 378	10 554	9 241	1 677	1 693	5 597	4 872	741	673	4 859	4 283

1) Für das 1. Vierteljahr 1950 liegen nur unvollständige Meldungen vor.

Übersicht 4 Die Baubeginne im 1. Halbjahr 1951 nach Bezirksämtern

Verwaltungsbezirk	Ortsteil Nr.	Wohnungen insgesamt		davon durch			
		überh.	v. H.	Neubau	Wieder- aufbau	Wieder- her- stellung	Um- An- Ausbau
Bezirksamt Hamburg-Mitte	101—139	1 888	20,4	692	1 127	19	50
darunter im							
Ortsamt Billstedt	129—132	928	10,0	607	274	—	47
„ Veddel-Rothenburgsort	133—137	213	2,3	6	206	—	1
Bezirksamt Altona	201—226	948	10,3	684	259	5	—
darunter im							
Ortsamt Blankenese	219—226	360	3,9	359	1	—	—
Bezirksamt Eimsbüttel	301—321	1 213	13,1	927	239	3	44
darunter im							
Ortsamt Lokstedt	317—319	273	3,6	239	21	—	13
„ Stellingen	320—321	333	2,9	285	28	—	20
Bezirksamt Hamburg-Nord	401—432	3 145	34,0	1 241	1 845	47	12
darunter im							
Ortsamt Barmbek-Uhlenhorst	414—429	1 892	20,5	299	1 593	—	—
Bezirksamt Wandsbek	501—526	1 370	14,8	1 246	68	7	49
darunter im							
Ortsamt Bramfeld	515—516	309	3,3	286	20	—	3
„ Alstertal	517—520	141	1,5	133	3	—	5
„ Walddörfer	521—525	92	1,0	81	—	—	11
„ Rahlstedt	526	143	1,6	110	3	—	30
Bezirksamt Bergedorf	601—614	155	1,7	138	2	—	15
darunter im							
Ortsamt Vier- und Marschlande	604—614	31	0,3	21	2	—	8
Bezirksamt Harburg	701—721	522	5,7	301	181	10	30
darunter im							
Ortsamt Wilhelmsburg	712—714	121	1,3	107	11	1	2
„ Süderelbe	715—721	70	0,8	63	—	—	7
Hansestadt Hamburg insgesamt	—	9 241	100	5 229	3 721	91	200

III. Die Bauvollendungen

Nach vorläufigen Meldungen wurden im 1. Halbjahr 1951 **9539 Wohnungen** fertiggestellt. Diese Zahl wird sich im Laufe des Jahres aber noch durch Nachträge erhöhen. Im Juli wurden weitere 2120 Wohnungen fertiggestellt, so daß in den

ersten 7 Monaten des Jahres ein Zugang von **mindestens 12 000 Wohnungen** zu verzeichnen ist, d. h. etwa die gleiche Bauleistung wie nach den endgültigen Meldungen im 1. Halbjahr 1950. Normalerweise steigern sich die Fertigstellungen in

Übersicht 5

Bauvollendungen im 1. Halbjahr 1951 nach der Art des Zugangs und der Bauherren

Art des Zugangs	Wohnungen in Wohngebäuden							
	insgesamt		davon durch				Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts	
	überhaupt	mit öffentlichen Mitteln	überhaupt	mit öffentl. Mitteln	überhaupt	mit öffentl. Mitteln	überhaupt	mit öffentl. Mitteln
Neubau	3 818	2 516	1 920	618	1 887	1 887	11	11
Wiederaufbau	4 262	3 207	2 090	1 035	2 168	2 168	4	4
Wiederherstellung	574	430	317	173	255	255	2	2
Um-, An-, Ausbau	777	235	616	74	161	161	—	—
Zusammen	9 431	6 388	4 943	1 900	4 471	4 471	17	17
Wohnungen in Nichtwohngeb.	108	.	83	.	—	—	25	25
Wohnungen insgesamt	9 539	6 388	5 026	1 900	4 471	4 471	42	42
dagegen 1. Halbjahr 1950	9 946	.	.	.	.	.	.	.

der 2. Hälfte eines Jahres. Inwieweit dies auch im Jahre 1951 der Fall sein wird, hängt davon ab, ob genügend Baumaterialien verfügbar sein werden, um die begonnenen Wohnungsbauten fertigzustellen. Es muß leider damit gerechnet werden, daß manche

Bauvorhaben, bei denen bereits die Finanzierung sichergestellt ist, wegen der Schwierigkeiten in der Versorgung mit Baumaterialien Verzögerungen in der Fertigstellung erleiden werden.

Dr. Ide/Pöhls

Die Bearbeitungsdauer der Bauanträge in der Hansestadt Hamburg

Bei den umfangreichen baulichen Zerstörungen in Hamburg ist schnelles Handeln aller beim Wiederaufbau Beteiligten nötig, um die Erstellung von Wohnungen, gewerblichen Bauten und Industrieanlagen zu beschleunigen. Die gesamte Bevölkerung ist ja stark daran interessiert, bald wieder Wohnungen und Arbeitsstätten zu erhalten.

In der Reihe der Bauschaffenden stehen zusammen in vorderster Reihe mit den Planenden und praktisch am Bau Arbeitenden auch die prüfenden und ordnenden Organe des Bauordnungsamtes (Baupolizei). Was tun sie, um das Bauen zu fördern, wie erfolgt die Erteilung der **Baugenehmigungen**? Dies zu erfahren ist wichtig für die Allgemeinheit und auch für jeden Bauenden, da die Aushändigung der Baugenehmigung ein wichtiger Akt für die Verwirklichung seines Bauvorhabens ist.

Jede Anlage, ob Hochhaus, Garage oder Einfriedigung, bedarf der Genehmigung, die von den **Bauprüfabteilungen der Bezirksbauämter** nach Prüfung der eingereichten Unterlagen erteilt wird.

Die Bauprüfabteilungen treten daher gegenüber der Öffentlichkeit als die Verantwortlichen für die schnelle und einwandfreie Prüfung der Bauvorlagen in Erscheinung. Es sind jedoch an der Prüfung noch andere Stellen beteiligt, deren reibungs-

loses Zusammenarbeiten von den Bauprüfabteilungen in technischer und verwaltungsmäßiger Hinsicht geleitet werden muß, besonders jetzt, wo es gilt, eine schwerbeschädigte Stadt nach sinnvollen Plänen wieder aufzubauen. Die Aufgaben des **B a u o r d n u n g s a m t e s** sind daher z. Z. viel umfangreicher und verantwortungsvoller als vor dem Kriege. Während sich damals die Bauvorhaben in festgelegte, in langen Zeiträumen aufgestellte Bebauungspläne einfügten, ist **heute eine Neuordnung von ganzen Ortsteilen erforderlich**. Nehmen wir als Beispiel die Ortsteile Hammerbrook oder Barmbek an. Wenn hier zerstörte Baublöcke wiedererrichtet werden sollen, so dürfen die früher vorhanden gewesenen Hinterhäuser, Terrassen, Schlitzbauten, gewerblichen Anlagen und Industriebauten nicht wieder in der alten Form erstellt werden, sondern die neue Bebauung muß so angeordnet werden, daß sie den Vorschriften der Baupolizeiverordnung und den neueren Erkenntnissen des Städtebaues Rechnung trägt. Die neue Bebauung erhält damit ein anderes Aussehen als die frühere, die häufig viel zu eng und lichtlos war.

Es werden nunmehr in vielen Ortsteilen, die zerstört wurden und zum Wiederaufbau anstehen, Wohnungsbauten errichtet, wie wir sie von den damals neu erschlossenen Wohngebieten auf dem Dulsberg, in der Jarrestadt, in Hamm-Horn usw.

kennen. Diese baulichen Anlagen waren vorbildlich und weit über die Grenzen Hamburgs für die gesamte nordische Wohntechnik und Baukultur richtungweisend. Die Durchführung dieses Wiederaufbaues bedingt aber ein Ausmaß von Vorbereitungen und Untersuchungen, das mit dem früheren Prüfverfahren nach Umfang und Zeitaufwand nicht mehr vergleichbar ist. **Zahlreiche Grundstücke müssen in den Wiederaufbaubereichen durch Zusammenlegung, Umlegung, Grenzausgleich usw. neu geordnet sowie Freiflächen geschaffen und Kraftwagenabstellplätze vorgesehen werden.** Schwierige Verhandlungen sind mit Erbgemeinschaften, Bauherren und Architekten über die neuen Bebauungsmöglichkeiten zu führen, die, im Hinblick auf die frühere größere Ausnutzbarkeit der Grundstücke, nicht immer sofort zu einer Lösung führen. Die wichtigen Fragen des Verkehrs, der Entwässerung usw. sind gleichfalls zu lösen. Schon durch eine Bauvorlage für einen Gebäudeteil können alle diese und andere schwebende Fragen ausgelöst werden.

Trotz dieser Erschwernisse bei der Bearbeitung der Bauanträge sollte die Bearbeitungsdauer nach Stellung des Antrages auf die Vorkriegszeit herabgemindert werden. Dieses Ziel wurde auch planmäßig und hartnäckig vom Bauordnungsamt angestrebt. Der Weg hierzu und die bisherigen Ergebnisse sind kurz folgende:

Als Ende 1948 die Baustoffbewirtschaftung aufhörte, setzte ein starkes Bauwollen ein. Das Bauordnungsamt wurde plötzlich vor andere Aufgaben gestellt, als es bisher der Fall war. Es galt nicht mehr, Baustoffe für mehr oder minder bescheidene Bauvorhaben nach den Anordnungen der Besatzungsmacht zuzuteilen, sondern nunmehr den freigewordenen Bauwillen in die Planungsabsichten zu leiten. Diese Lenkung ging im Anfang nicht ohne Stockungen ab. Die Verantwortlichen des Bauordnungsamtes hielten es daher für ihre Pflicht, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, die das Baugenehmigungsverfahren trotz des Umfangs der Anträge nicht ins Stocken brachte. Es wurden in kurzer Folge die nötigen Anweisungen vom Bauordnungsamt herausgegeben. Es war ferner notwendig, die gleichmäßige Behandlung aller ähnlich gelagerter Bauanträge zu sichern. In den Richtlinien für ein vereinfachtes Baugenehmigungsverfahren vom 1. Juni 1950 haben diese Maßnahmen ihren Niederschlag gefunden. Nun waren Grundlagen vorhanden, die es ermöglichten, jedes Bauvorhaben hinsichtlich der Bearbeitungsdauer zu überprüfen. Diese Überprüfung erfolgte je nach Bedarf und unter Berücksichtigung der von privater Seite eingegangenen Beschwerden über zu große Verzögerungen im Genehmigungsverfahren. Die Auswertung der Nachprüfungen hat zu weiteren Weisungen geführt, z. B. über Bauten in Kleingärten, Beseitigung von Gefahrenzuständen, Erfassung von Anliegerbeiträgen (Straßenbaukosten), Bau von Dachgeschoßwohnungen usw. Nachdem die erkannten Verzögerungsgründe innerhalb der Dienststellen schrittweise abgestellt waren, konnten die vorbereitenden Arbeiten über eine fachliche Weisung für die angemessene Bearbeitungsdauer der Bau-

anträge abgeschlossen werden. Von Seiten eines Baudeputierten wurde im Dezember 1950 der entscheidende Anstoß gegeben. Bereits am 31. 12. 1950 wurde dann diese Weisung, die eine Wendung in der Bearbeitungsdauer herbeiführte, von dem Präses der Baubehörde in Kraft gesetzt. **In dieser Weisung wurden die zulässigen Bearbeitungsfristen eindeutig festgelegt.** Es wurde auch genau angegeben, was zu geschehen hat, wenn in Einzelfällen eine Klärung in der angegebenen Zeit nicht erfolgen kann.

Es soll Abstand genommen werden von der Aufzählung sonstiger Maßnahmen zur Beschleunigung des Baugenehmigungsverfahrens. Die Gegenüberstellung der Bearbeitungsdauer vom Herbst 1950 und Frühjahr 1951 zeigt schon den Unterschied.

Bearbeitungsdauer der erteilten Baugenehmigungen

Untersuchung vom	Bearbeitungsdauer				
	bis 5 Wochen	bis 8 Wochen	bis 10 Wochen	bis 20 Wochen	über 20 Wochen
Herbst 1950 ..	45 %	19 %	10 %	20 %	6 %
Frühj. 1951 ..	75,3 %	17,3 %	2,6 %	4,1 %	0,7 %

Während im Oktober 1950 noch nicht die Hälfte aller Bauvorlagen innerhalb 5 Wochen zur Entscheidung gebracht werden konnten, waren es bereits im Frühjahr 1951 über 75 Prozent aller Bauvorhaben, für die ein Genehmigungsbescheid innerhalb 5 Wochen erteilt werden konnte. Es ist somit gelungen, durch die Ausschaltung vieler zeitraubender Umstände die Bearbeitungsdauer außerordentlich zu verkürzen. Hierdurch ist eine nicht zu unterschätzende moralische Entlastung der zuständigen Dienststellen eingetreten. Auswärtige Verwaltungsstellen haben hiervon erfahren und Erkundigungen eingezogen.

Die weiteren Überprüfungen erstreckten sich nicht nur auf die Bearbeitungsdauer, sondern es wurde auch untersucht, welche sonstigen Gründe bei längerer Bearbeitungszeit vorgelegen hatten. Dabei wurde die Feststellung gemacht, daß der Grund vielfach bei den Antragstellern selbst lag. Es wurde u. a. ermittelt, daß z. B. auch die Planverfasser von dem plötzlich einsetzenden Bauwillen überrascht und die Planunterlagen nicht sorgfältig genug ausgearbeitet wurden. Viele Verzögerungen ergaben sich durch die Unvollständigkeit der eingereichten Anträge. Es lagen auch auf der privaten Seite gegenüber den Vorkriegsjahren erschwerte Verhältnisse vor, z. B. enge Büroräume, das Fehlen von Zeichengeräten, ungenügende Ausbildung und Schulung der Mitarbeiter der selbständigen Architekten usw. Auch die Beschaffung der Baugelder und der Abschluß der Verträge war nicht immer einfach. Die Erlangung der Wohnsiedlungsgenehmigung z. B., die u. a. an Voraussetzungen grundbuchlicher Art gebunden ist, erforderte Zeit. So ergibt sich, daß **auch die Architekten erst eine längere Anlaufzeit** benötigten, um für die in Auftrag gegebenen Bauvorhaben endgültige baupolizeireife Zeichnungen fertigzustellen. Die unvollständigen Unterlagen (z. B. durch Fehlen der Vermessungsrisse, der Höhenanweisungen, der statischen Nachweise usw.) mußten zurückgegeben

werden und die hierdurch bedingte Verzögerung dann meistens zu Lasten der Behörde. Die Prüfstellen aber können dann erst mit ihrer vielseitigen und verantwortungsvollen Arbeit beginnen, wenn alle Unterlagen ordnungsgemäß vorgelegt worden sind. Es war u. a. notwendig, daß von seiten des Bauordnungsamtes Anordnungen gegeben wurden, um unvollständige Anträge zurückzuweisen, damit nicht eine unnötige Belastung der

Sachbearbeiter eintritt und die einwandfrei eingereichten Bauvorlagen Verzögerungen erleiden.

Auf Grund der ständigen Beobachtung und der gewonnenen Erkenntnisse wurden laufend innerdienstliche Verbesserungen durchgeführt, die letzten Endes zu den Erfolgen beigetragen haben. Es bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß auch heute noch Verzögerungen entstehen, die noch beseitigt werden können, z. B.:

Verzögerungsfälle innerhalb 1 Monats durch	davon in den 7. Bezirken							insgesamt
	Mitte	Altona	Eimsbüttel	Nord	Wandsbek	Bergedorf	Harburg	
Dienststellen außerh. der Baubehörde (Grundbuchamt u. a.)	4	1	4	1	2	1	4	17
Dienststellen der Baubehörde (Theaterkommission u. a.)	2	2	4	3	6	2	9	28
Private Stellen (Planverfasser usw.)	10	3	15	20	5	3	8	64

Der Prüfungsausschuß für die Zulassung der Planverfasser hat auf Grund dieser Erkenntnisse bereits einen strengeren Maßstab bei der Zulassung der Planverfasser angelegt. Hierdurch werden sich in Zukunft bei der Ausarbeitung der Zeichnungen und Einreichung der Planunterlagen Verbesserungen ergeben.

Soweit Überprüfungen der Bauvorschriften notwendig sind, werden sie durch

das Bauordnungsamt vorgenommen und jeweils durch fachliche Weisungen bekanntgegeben.

Im übrigen ist es nach Ansicht des Bauordnungsamtes z. Z. nicht notwendig, neue Vorschriften einzuführen, sondern es ist notwendiger, daß bei den Baugenehmigungsdienststellen mehr der Begriff des Helfens als oberster Leitsatz Gültigkeit bekommt.

Baudirektor Dipl.-Ing. Erich Gloede
Bauordnungsamt

Die Baudauer der im Jahre 1950 in der Hansestadt Hamburg fertiggestellten Wohngebäude

Die voraussichtliche Baudauer eines Wohngebäudes spielt bei der Bauplanung eine gewichtige Rolle. Unter normalen Verhältnissen kann sich jeder Unternehmer errechnen, wieviel Zeit für die Errichtung eines Bauvorhabens benötigt wird. Problematisch ist die Lage aber unter den außergewöhnlichen Verhältnissen der Nachkriegsjahre geworden. Das Statistische Landesamt hat deshalb eine repräsentative Untersuchung über die Baudauer angestellt und versucht, die Gründe für die gegenwärtige Baudauer zu ermitteln. Um einen möglichst tiefen Einblick in die neuen Verhältnisse zu gewinnen, wurden die Arbeiten auf breiter Basis durchgeführt. **Es sind 3684 normale Wohngebäude, die im Jahre 1950 fertiggestellt wurden, auf ihre Baudauer untersucht worden.** Behelfsheime und andere Notbauten blieben hierbei unberücksichtigt. Als Grundlage für die Untersuchung sind die Angaben der Bauämter über die Baugenehmigung, den Baubeginn und die Bauvollendung auf den Zählkarten zur Erfassung der Bautätigkeit benutzt worden. Neu- und Wiederaufbauten wurden getrennt behandelt. Private Bauherren und gemeinnützige Wohnungsunternehmen sowie öffentlich geförderte Wohnungsbauten sind gesondert ausgezählt worden. Die Bauvorhaben wurden nach Wohngebäuden mit einer Wohnung, mit 2—4 Wohnungen und mit 5 und mehr Wohnungen gegliedert

und innerhalb dieser Ordnung noch nach der Größe — d. h. nach dem umbauten Raum — unterteilt. Die Abwicklung der Bauvorhaben ist in zwei Abschnitten beobachtet worden, und zwar von der Erteilung der Baugenehmigung bis zum Baubeginn und vom Baubeginn bis zur Fertigstellung.

1. Baugenehmigung bis Baubeginn

Bei dem ersten Abschnitt muß zwischen Gebäuden, die vor, und solchen, die nach Erteilung der Baugenehmigung begonnen wurden, unterschieden werden. Die Zahl der Gebäude, die vor Erteilung der Baugenehmigung begonnen wurden, ist im ganzen nur gering (von 3671 Gebäuden waren es nur 500). Der Anteil liegt bei den verschiedenen Gebäudegruppen zwischen 10 und 19 v. H. Hiervon wurden aber zwei Drittel nur 1 bis 2 Monate vor Erteilung der Baugenehmigung begonnen. Für den vorzeitigen Beginn der Bauarbeiten, d. h. vor Erteilung der Baugenehmigung, sind verschiedene Ursachen ermittelt worden. Es handelt sich u. a. um Bauvorhaben, die begonnen wurden, ohne daß ein Bauantrag gestellt worden ist und deren Bauherren von der Baupolizei aufgefordert wurden, nachträglich eine Baugenehmigung zu beantragen. Es dürfte sich hierbei überwiegend um kleinere Objekte handeln, bei denen sich die Bauherren vor den baupolizeilichen Ge-

Übersicht 1a

Wohngebäude, die vor Erteilung der Baugenehmigung begonnen wurden

Berichtsjahr 1950

Wohngebäude mit ... Wohnungen	Zahl der Wohngebäude insgesamt		Baubeginn ... Monate vor der Baugenehmigung											
			1		2		3		4-6		7-12		über 12	
			überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.
Neubau (ohne Notbau)														
1 Wohnung	204	100	74	36,3	43	21,1	17	8,3	27	13,2	35	17,2	8	3,9
dav. mit öfftl. Mitteln	41	100	6	14,6	4	9,8	3	7,3	5	12,2	22	53,7	1	2,4
2-4 Wohnungen	47	100	31	66,0	6	12,8	1	2,1	2	4,2	4	8,5	3	6,4
dav. mit öfftl. Mitteln	28	100	24	85,6	1	3,6	—	—	1	3,6	1	3,6	1	3,6
5 u. mehr Wohnungen	31	100	16	51,6	1	3,2	10	32,2	2	6,5	2	6,5	—	—
dav. mit öfftl. Mitteln	25	100	13	52,0	1	4,0	8	32,0	1	4,0	2	8,0	—	—
Wiederaufbau (ohne Notbau)														
1 Wohnung	30	100	10	33,3	3	10,0	4	13,4	9	30,0	3	10,0	1	3,3
dav. mit öfftl. Mitteln	4	100	1	25,0	1	25,0	1	25,0	1	25,0	—	—	—	—
2-4 Wohnungen	32	100	17	53,1	6	18,8	4	12,5	3	9,4	2	6,2	—	—
dav. mit öfftl. Mitteln	4	100	2	50,0	1	25,0	—	—	—	—	1	25,0	—	—
5 u. mehr Wohnungen	156	100	86	55,1	30	19,2	9	5,8	23	14,7	7	4,5	1	0,7
dav. mit öfftl. Mitteln	115	100	70	60,8	17	14,8	7	6,1	13	11,3	7	6,1	1	0,9
Wohngebäude insgesamt	500	100	234	46,8	89	17,8	45	9,0	66	13,2	53	10,6	13	2,6
dav. mit öfftl. Mitteln	217	100	116	53,4	25	11,5	19	8,8	21	9,7	33	15,2	3	1,4

Übersicht 1b

Wohngebäude, die nach Erteilung der Baugenehmigung begonnen wurden

Berichtsjahr 1950

Wohngebäude mit ... Wohnungen	Zahl der Wohngebäude insgesamt		Baubeginn ... Monate nach der Baugenehmigung												Baubeginn durchschnittlich ... Monate nach der Baugenehmigung
			1		2		3		4-6		7-12		über 12		
			überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	
Neubau (ohne Notbau)															
1 Wohnung	1402	100	969	69,1	122	8,7	69	4,9	144	10,2	79	5,7	19	1,4	2,1
dav. mit öfftl. Mitteln	420	100	283	67,4	24	5,7	14	3,3	71	16,9	17	4,1	11	2,6	2,5
2-4 Wohnungen	346	100	244	70,5	28	8,1	33	9,5	22	6,3	15	4,4	4	1,2	2,0
dav. mit öfftl. Mitteln	202	100	153	75,7	17	8,4	20	9,9	5	2,5	6	3,0	1	0,5	1,7
5 u. mehr Wohnungen	164	100	103	62,8	29	17,7	21	12,8	3	1,8	1	0,6	7	4,3	2,0
dav. mit öfftl. Mitteln	111	100	73	65,8	20	18,0	15	13,5	3	2,7	—	—	—	—	1,5
Wiederaufbau (ohne Notbau)															
1 Wohnung	126	100	74	58,7	12	9,5	6	4,8	9	7,2	19	15,1	6	4,7	3,2
dav. mit öfftl. Mitteln	10	100	3	30,0	1	10,0	—	—	—	—	5	50,0	1	10,0	6,2
2-4 Wohnungen	174	100	97	55,8	10	5,7	15	8,6	29	16,7	13	7,5	10	5,7	3,0
dav. mit öfftl. Mitteln	60	100	11	18,4	2	3,3	11	18,3	21	35,0	8	13,3	7	11,7	5,6
5 u. mehr Wohnungen	959	100	446	46,5	125	13,0	102	10,7	142	14,8	130	13,5	14	1,5	3,0
dav. mit öfftl. Mitteln	765	100	336	43,9	99	13,0	93	12,2	111	14,5	115	15,0	11	1,4	3,3
Wohngebäude insgesamt	3171	100	1933	61,0	326	10,3	246	7,8	349	11,0	257	8,0	60	1,9	2,5
dav. mit öfftl. Mitteln	1568	100	859	54,8	163	10,4	153	9,8	211	13,4	151	9,6	31	2,0	2,9

bühren und den Architektenhonoraren gescheut haben. Andererseits gibt es Fälle, in denen die Baupolizei gegen den vorzeitigen Baubeginn keine Einwendungen erhebt, wenn gegen die bautechnische Ausführung keine grundsätzlichen Bedenken bestehen. Um die Abwicklung eines Bauvorhabens nicht durch verwaltungstechnische Maßnahmen zu verzögern, erhält der Bauherr dann vielfach einen sogenannten Vorbescheid. Bei den Bauvorhaben, die nach Erteilung der Baugenehmigung begonnen wurden, betrug die durchschnittliche Anlaufzeit bei Neubauten zwei

Monate und bei Wiederaufbauten drei Monate. Die längere Anlaufzeit bei Wiederaufbauten wird zum großen Teil damit zu erklären sein, daß sich die Maßnahmen zur Kapitalbeschaffung wegen der gesondert gelagerten Verhältnisse und des erhöhten Risikos langsamer abwickeln.

2. Baudauer

Die Baudauer vom Baubeginn bis zur Baufertigstellung weist eine sehr große Streuung auf. Es sind sogar Bauzeiten bis zu 50 Monaten festge-

Baudauer von Wohngebäuden vom Baubeginn bis zur Bauvollendung

Berichtsjahr 1950

Wohngebäude mit Wohnungen	Wohngebäude insgesamt		Davon Baudauer									
			bis zu 12 Monaten				mehr als 12 bis zu 24 Monaten				über 24 Monate	
			Zahl der Wohngebäude		Baudauer im Durchschnitt		Zahl der Wohngebäude		Baudauer im Durchschnitt		Zahl der Wohngebäude	
überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	Monate	überhaupt	v. H.	Monate	überhaupt	v. H.			
Neubau (ohne Notbau)												
1 Wohnung insgesamt	1623	100	1132	69,6	6,0	412	25,5	17,1	79	4,9		
dav. Private Bauherren	1327	100	855	64,4	6,0	393	29,7	17,3	79	5,9		
„ Gemeinnütz. Wohnungsunternehm. dar. mit öffentl. Mitteln	296	100	277	93,6	6,1	19	6,4	13,2	—	—		
	461	100	313	67,9	6,4	132	28,6	17,0	16	3,5		
2 bis 4 Wohnungen insgesamt	396	100	324	81,8	5,4	57	14,5	16,5	15	3,7		
dav. Private Bauherren	237	100	166	70,1	5,9	56	23,6	16,5	15	6,3		
„ Gemeinnütz. Wohnungsunternehm. dar. mit öffentl. Mitteln	159	100	158	99,4	4,8	1	0,6	16,0	—	—		
	230	100	202	87,8	5,0	19	8,3	16,9	9	3,9		
5 und mehr Wohnungen insgesamt	193	100	182	94,4	6,5	11	5,6	14,1	—	—		
dav. Private Bauherren	70	100	67	95,7	6,7	3	4,3	15,0	—	—		
„ Gemeinnütz. Wohnungsunternehm. dar. mit öffentl. Mitteln	123	100	115	93,5	6,4	8	6,5	13,8	—	—		
	136	100	127	93,4	6,4	9	6,6	14,3	—	—		
Wiederaufbau (ohne Notbau)												
1 Wohnung insgesamt	156	100	112	71,9	5,5	39	24,9	16,3	5	3,2		
dav. Private Bauherren	155	100	111	71,9	5,5	39	24,9	16,3	5	3,2		
„ Gemeinnütz. Wohnungsunternehm. dar. mit öffentl. Mitteln	1	100	1	100,0	4,0	—	—	—	—	—		
	14	100	10	71,4	6,3	3	21,5	15,7	1	7,1		
2 bis 4 Wohnungen insgesamt	206	100	161	78,2	6,5	32	15,5	16,6	13	6,3		
dav. Private Bauherren	179	100	135	75,4	6,5	31	17,3	16,7	13	7,3		
„ Gemeinnütz. Wohnungsunternehm. dar. mit öffentl. Mitteln	27	100	26	96,3	6,9	1	3,7	13,0	—	—		
	64	100	56	87,5	6,8	5	7,8	18,6	3	4,7		
5 und mehr Wohnungen insgesamt	1110	100	1031	92,9	7,7	74	6,7	14,8	5	0,4		
dav. Private Bauherren	554	100	510	92,1	7,5	40	7,2	15,7	4	0,7		
„ Gemeinnütz. Wohnungsunternehm. dar. mit öffentl. Mitteln	556	100	521	93,7	7,9	34	6,1	13,8	1	0,2		
	881	100	819	93,0	8,0	59	6,7	14,6	3	0,3		

stellt worden. Der Anteil der Wohngebäude mit einer Baudauer von mehr als 2 Jahren ist allerdings nur gering, dagegen ist eine **Baudauer von mehr als einem Jahr** sehr häufig; bei einzelnen Gebäudegruppen beträgt der Anteil der Gebäude mit einer Baudauer von mehr als einem Jahr **bis zu 35 v. H.** Diese langen Bauzeiten sind bezeichnend für die heutige Lage im Bauwesen.

Die überwiegende Masse der Einfamilienhäuser (rd. 70 v. H.) ist im Laufe eines Jahres nach Baubeginn fertiggestellt worden; die durchschnittliche Baudauer betrug hierbei 6 Monate. Es dürfte sich bei diesen Gebäuden in der Hauptsache um Bauvorhaben handeln, deren Finanzierung sichergestellt war und deren Ausführung in den Händen von Bauunternehmern gelegen hat. Nur 30 v. H. der Einfamilienhäuser hatten eine Bauzeit von über einem Jahr. Hierbei handelt es sich offenbar weitgehend um Einfamilienhäuser, die durch Selbsthilfe errichtet und aus dem laufenden Einkommen der Bauherren finanziert worden sind.

Besondere Aufmerksamkeit muß den Mehrfamilienhäusern mit 5 und mehr Wohnungen wegen ihrer wohnungspolitischen Bedeutung gewidmet werden. Fast 95 v. H. dieser Gebäude sind innerhalb eines Jahres mit einer **durchschnittlichen Baudauer von 7—8 Monaten** fertiggestellt worden. Im Verhältnis der privaten Bauherren zu den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen sowie den öffentlich geförder-

ten zu den freifinanzierten Wohnungen sind kaum Abweichungen in der Baudauer zu beobachten; daraus läßt sich schließen, daß alle Unternehmer unter den gleichen Bedingungen bauen mußten. Auffällig ist, daß für die Fertigstellung von Wiederaufbauten durchschnittlich ein Monat mehr benötigt wurde als für Neubauten. Die Gründe sind in der unterschiedlichen Struktur der Bauvorhaben zu suchen. Ein Neubau wird im allgemeinen zügig hochgezogen und die Arbeiten z. T. im Akkord durchgeführt; dagegen ist die Planung und Organisation bei Wiederaufbau bedeutend schwieriger. Die Vorarbeiten sind recht umfangreich, sie beginnen bereits mit der Trümmerbeseitigung. Vor Inangriffnahme der eigentlichen Bauarbeiten müssen in den meisten Fällen die Innenwände niedergelegt und mancher Schornstein abgetragen werden. Diese oben erwähnten Vorarbeiten werden auf die Baudauer angerechnet. Ferner sei das zeitraubende Einziehen von Decken und die Durchführung von komplizierten Verankerungen erwähnt. Während der Bauarbeiten werden häufig umfangreiche Schäden festgestellt, deren Beseitigung zusätzliche Mittel erfordern. Diese Schäden müssen bei öffentlich geförderten Wohnungen von den Aufsichtsbehörden bescheinigt werden, um ein Nachbewilligungsverfahren einzuleiten. Darüber vergeht immerhin eine gewisse Zeit, so daß die Bauarbeiten oft einige Monate ruhen, bis die neuen Mittel bereitgestellt sind. Schon nach diesen kurzen Aus-

führungen, die nur einen Auszug aus der Vielfalt von Fällen darstellen, kann man verstehen, daß der Wiederaufbau von Wohngebäuden trotz der vorhandenen Substanz länger dauert als ein Neubau.

Bei Bauvorhaben von Neu- und Wiederaufbau, deren Baudauer aus dem Rahmen des Normalen fällt, handelt es sich **überwiegend um Bauten, die aus finanziellen Gründen zeitweise stillgelegt wurden.** Auch bei sogenannten Ausweichbauten — d. s. Bauvorhaben, die von Bauunternehmern auf eigene Rechnung betrieben werden und an denen nur gebaut wird, wenn die Arbeitskräfte an Auftragsbauten nicht eingesetzt werden können — zieht sich die Fertigstellung oft

sehr in die Länge. Der Anteil derartiger Fälle ist aber insbesondere bei den Mehrfamilienhäusern nicht von Bedeutung.

Unter Berücksichtigung der vorangehenden Ausführungen über die Bearbeitungsdauer der Bauanträge in der Hansestadt Hamburg von Herrn Baudirektor Gloede, Baubehörde Hamburg, kann **die Abwicklung eines Bauvorhabens von Mehrfamilienhäusern** von der Beantragung der Baugenehmigung bis zur endgültigen Fertigstellung im allgemeinen auf **12 bis 13 Monate** beziffert werden. Es muß hierbei aber erwähnt werden, daß das Datum der Fertigstellung nicht identisch ist mit dem Datum der baupolizeilichen Abnahme. Die Gebrauchsabnahme kann aus ver-

Übersicht 3a Baudauer von Wohngebäuden vom Baubeginn bis zur Bauvollendung

Berichtsjahr 1950

a) Neubau

Baudauer Monate	Bauherr Pr. = privat G. = gemein- nützig	Mit 1 Wohnung				Mit 2-4 Wohnungen				Mit 5 und mehr Wohnungen			
		bis 400	401-800	über 800	zusammen	bis 600	601-1000	über 1000	zusammen	bis 2000	2001-4000	über 4000	zusammen
a) Grundzahlen													
1	Pr. G.	24 —	4 —	2 —	30 —	1 —	— —	— —	1 —	— —	— —	— —	— —
2	Pr. G.	43 —	9 —	— —	52 —	9 —	3 —	— —	12 —	— —	— —	— —	— —
3	Pr. G.	52 56	33 —	6 —	91 56	8 —	9 —	1 —	18 —	1 —	1 2	— —	2 2
4	Pr. G.	39 64	68 —	9 —	116 64	7 82	7 —	3 —	17 82	8 6	1 —	— —	9 6
5	Pr. G.	56 10	58 —	20 —	134 10	18 37	6 —	3 —	35 40	8 12	7 5	— —	15 17
6	Pr. G.	54 63	39 2	19 —	112 65	13 19	9 —	7 4	29 23	1 29	7 11	— —	8 40
7	Pr. G.	39 3	31 —	20 —	90 3	5 4	1 6	3 —	9 10	7 16	3 13	3 —	13 29
8	Pr. G.	26 4	26 —	8 —	60 4	8 1	9 1	5 —	22 2	— 12	3 1	— —	3 13
9	Pr. G.	26 30	18 —	3 —	47 30	3 —	3 1	3 —	9 1	1 7	7 —	— —	8 7
10	Pr. G.	27 —	6 —	5 —	38 —	1 —	1 —	— —	2 —	3 1	3 —	— —	6 1
11	Pr. G.	28 45	6 —	1 —	35 45	4 —	1 —	— —	5 —	1 —	1 —	— —	2 —
12	Pr. G.	32 —	16 —	2 —	50 —	3 —	2 —	2 —	7 —	1 —	— —	— —	1 —
über 12	Pr. G.	375 17	89 2	8 —	472 19	50 1	14 —	7 —	71 1	2 2	1 4	— 2	3 8
Zusammen	Pr. G.	821 292	403 4	103 —	1327 296	130 144	70 8	37 7	237 159	33 85	34 36	3 2	70 123

b) Verhältniszahlen

1—3	Pr. G.	14,5 19,2	11,4 —	7,8 —	13,0 18,9	13,8 —	17,1 —	2,7 —	13,1 —	3,0 —	2,9 5,6	— —	2,8 1,7
4—6	Pr. G.	18,1 46,9	40,9 50,0	46,6 —	27,3 47,0	29,2 95,8	38,6 —	43,3 100,0	34,2 91,2	51,5 55,3	44,1 44,4	— —	45,7 51,2
7—9	Pr. G.	11,1 12,7	18,6 —	30,1 —	14,8 12,5	12,3 3,5	18,6 100,0	29,7 —	16,9 8,2	24,2 41,2	38,3 38,9	100,0 —	34,3 39,8
10—12	Pr. G.	10,6 15,4	7,0 —	7,7 —	9,3 15,2	6,2 —	5,7 —	5,4 —	5,9 —	15,2 1,2	11,8 —	— —	12,9 0,8
über 12	Pr. G.	45,7 5,8	22,1 50,0	7,8 —	35,6 6,4	38,5 0,7	20,0 —	18,9 —	29,9 0,6	6,1 2,3	2,9 11,1	— 100,0	4,3 6,5
Zusammen	Pr. G.	100 100	100 100	100 —	100 100	100 100	100 100	100 100	100 100	100 100	100 100	100 100	100 100

Übersicht 3b Baudauer von Wohngebäuden vom Baubeginn bis zur Bauvollendung

Berichtsjahr 1950

b) Wiederaufbau

Baudauer Monate	Bauherr Pr. = privat G. = gemein- nützig	Mit 1 Wohnung				Mit 2-4 Wohnungen				Mit 5 und mehr Wohnungen			
		bis 400	401-800	über 800	zusammen	bis 600	601-1000	über 1000	zusammen	bis 2000	2001-4000	über 4000	zusammen
a) Grundzahlen													
1	Pr. G.	— —	— —	1 —	1 —	1 —	1 —	1 —	3 —	— —	3 —	— —	3 —
2	Pr. G.	4 —	2 —	2 —	8 —	1 —	— —	1 —	2 —	— —	1 —	— —	1 —
3	Pr. G.	8 —	6 —	5 —	19 —	5 —	5 —	3 —	13 —	3 —	6 —	— —	9 —
4	Pr. G.	5 1	5 —	6 —	16 1	5 —	6 —	9 —	20 —	15 1	21 7	1 —	37 8
5	Pr. G.	6 —	10 —	3 —	19 —	6 —	5 —	8 —	19 —	8 1	30 34	3 —	41 35
6	Pr. G.	5 —	3 —	6 —	14 —	3 13	6 —	9 1	18 14	15 11	57 70	9 5	81 86
7	Pr. G.	3 —	7 —	3 —	13 —	2 8	2 —	7 —	11 8	15 34	47 68	25 3	87 105
8	Pr. G.	2 —	3 —	— —	5 —	3 1	3 1	8 —	14 2	18 21	77 66	8 10	103 97
9	Pr. G.	5 —	— —	2 —	7 —	2 —	1 —	8 —	11 —	2 27	38 70	3 3	43 100
10	Pr. G.	2 —	— —	— —	2 —	1 —	4 —	4 1	9 1	4 16	13 25	5 3	22 44
11	Pr. G.	— —	1 —	1 —	2 —	2 —	2 —	1 —	5 —	1 —	32 13	15 2	48 15
12	Pr. G.	3 —	1 —	1 —	5 —	2 —	3 —	5 —	10 —	13 4	19 23	3 4	35 31
über 12	Pr. G.	19 —	17 —	8 —	44 —	14 —	19 1	11 —	44 1	22 2	17 30	5 3	44 35
Zusammen	Pr. G.	62 1	55 —	38 —	155 1	47 22	57 3	75 2	179 27	116 117	361 406	77 33	554 556

b) Verhältniszahlen

1-3	Pr. G.	19,4 —	14,6 —	21,0 —	18,1 —	14,9 —	10,5 —	6,6 —	10,1 —	2,6 —	2,8 —	— —	2,3 —
4-6	Pr. G.	25,8 100,0	32,7 —	39,5 —	31,6 100,0	29,8 59,1	29,8 33,3	34,7 50,0	31,8 55,6	32,8 11,1	29,9 27,3	16,9 15,2	28,7 23,2
7-9	Pr. G.	16,1 —	18,2 —	13,2 —	16,1 —	14,9 40,9	10,5 33,3	30,7 —	20,1 37,0	30,2 70,1	44,9 50,3	46,8 48,5	42,1 54,3
10-12	Pr. G.	8,1 —	3,6 —	5,3 —	5,8 —	10,6 —	15,8 —	13,3 50,0	13,4 3,7	15,5 17,1	17,7 15,0	29,8 27,2	19,0 16,2
über 12	Pr. G.	30,6 —	30,9 —	21,0 —	28,4 —	29,8 —	33,4 33,4	14,7 —	24,6 3,7	18,9 1,7	4,7 7,4	6,5 9,1	7,9 6,3
Zusammen	Pr. G.	100 100	100 —	100 —	100 100	100 100	100 100	100 100	100 100	100 100	100 100	100 100	100 100

waltungstechnischen Gründen häufig erst Wochen und Monate nach der Fertigstellung vorgenommen werden. Trotzdem werden die Mieter heute — infolge der herrschenden Wohnungsnot — bereits vor der Abnahme in die fertiggestellten Wohnungen eingewiesen, sofern von der Baupolizei keine Bedenken geltend gemacht werden. Vor dem

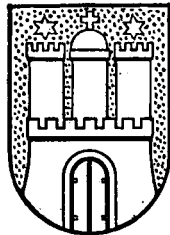
Kriege dagegen durften die neuen Wohnungen erst nach der baupolizeilichen Gebrauchsabnahme bezogen werden. Dieser Unterschied muß bei einem Vergleich mit der Zeit vor dem Kriege beachtet werden.

Pöhls

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 24. Oktober 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 29

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Der Bestand an Wohnungen und Gebäuden in der Hansestadt Hamburg

(Erste Ergebnisse der Wohnungszählung vom 13. September 1950)

Allgemeine Wohnungszählungen, die das ganze Reichs- oder Bundesgebiet umfaßten, sind in Deutschland bisher erst dreimal durchgeführt worden. Die **erste Reichswohnungszählung** hat im **Mai 1918** stattgefunden; sie hatte zum Ziel, den während des ersten Weltkrieges eingetretenen Wohnungswechsel der Bevölkerung und die damit zusammenhängende Veränderung im Wohnungsbedarf festzustellen. Ihre Ergebnisse wurden jedoch durch die sich überstürzende Entwicklung nach Kriegsende und durch die Auswirkungen der Inflation bald überholt. Die **zweite Reichswohnungszählung** ist im **Mai 1927** durchgeführt worden. Die Fortschreibung des Wohnungsbestandes auf der Grundlage dieser Wohnungszählung von 1927 mit Hilfe der Statistik der Bautätigkeit führte von Jahr zu Jahr zu immer mehr umstrittenen Ergebnissen, so daß bereits vor dem letzten Kriege vorbereitende Maßnahmen für eine dritte Reichswohnungszählung eingeleitet wurden. Diese Zählung konnte jedoch infolge des Krieges nicht durchgeführt werden. Das Statistische Reichsamt hat sich deshalb damit begnügt, aus den Unterlagen der Volkszählung von 1939 nach einheitlichen Richtlinien für das ganze Reichsgebiet einige neue und brauchbare Zahlen über den Wohnungsbestand zu gewinnen. Die großen Kriegsverluste an Wohnungen und Wohnräumen haben dann in vielen Ländern und Gemeinden neue Bestandsaufnahmen dringend erforderlich gemacht.

In Hamburg ist eine große Wohnungsbestandsaufnahme bereits kurz nach den großen Luftangriffen Ende Juli 1943 — bei denen nahezu die Hälfte des ganzen Wohnungsbestandes in Hamburg vernichtet wurde — im Zusammenhang mit der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1943 durchgeführt worden.¹⁾ Eine weitere Bestandsaufnahme der Wohnungen und Wohnräume wurde in Hamburg nach Beendigung des Krieges durch das Wohnungs-

amt im August 1945 vorgenommen. Diese Erhebung hatte aber unbefriedigende Ergebnisse. Außerdem wuchs die Bevölkerungszahl infolge der Rückkehr von Wehrmachtangehörigen, Kriegsgefangenen, ausgebombten Hamburgern und des Zustroms von Flüchtlingen ständig an. Da es sich infolgedessen als notwendig erwies, für die Bewirtschaftung des immer knapper werdenden Wohnraums einwandfreie und individuelle Unterlagen über alle in Hamburg verfügbaren Wohnungen und Wohnräume zu gewinnen, ist in Hamburg vom Amt für Wohnungswesen im Laufe des Jahres 1947 in langwieriger und mühseliger Arbeit eine Wohnraumkartei geschaffen worden, die alle bewirtschafteten Wohnungen und Wohnräume enthält und über ihre Zahl, Art, Größe und derzeitige Belegung vielseitige Auskunft gibt. Diese Wohnraumkartei, die auf Grund der Meldungen über die Bautätigkeit sowie über die Veränderungsanzeigen der Einwohner-Meldeämter, der Standesämter und andere den Wohnraum betreffende Verwaltungsmaßnahmen laufend ergänzt oder berichtigt wird, ist nach dem Stand vom 1. April 1949 und nochmals nach dem Stand vom 1. April 1950 statistisch eingehend ausgewertet worden, so daß in Hamburg bereits damals ein zuverlässiger Überblick über den Bestand, die Gliederung und Belegung der vorhandenen Wohnungen und Wohnräume vorlag. Ähnliche Wohnraumkarteien sind außer in Hamburg auch in einigen anderen Großstädten geschaffen worden. Die Mehrzahl der großen und kleinen Gemeinden verfügte aber bisher nicht über derartig zuverlässige und eingehende statistische Unterlagen für die Beurteilung ihrer Wohnverhältnisse.

In den meisten anderen Ländern des Bundesgebiets sind allerdings bald nach dem Kriege allgemeine Wohnungszählungen durchgeführt

¹⁾ Vergl. Sondernummer 7 „Aus Hamburgs Verwaltung und Wirtschaft“ vom 20. Juni 1944.

worden. Die Ergebnisse dieser Zählungen waren jedoch von recht unterschiedlichem Wert, da sie vielfach methodisch nicht ausreichend fundiert waren; vor allem aber sind ihre Ergebnisse nicht miteinander vergleichbar, da sie nicht nur zu verschiedenen Zeiten durchgeführt sind, sondern auch in ihrer methodischen Anlage und im Umfang ihrer Auswertung recht große Unterschiede aufweisen. Es ist deshalb nicht möglich gewesen, auf Grund dieser Wohnungszählungen für alle Länder und Gemeinden des Bundesgebiets einen objektiven und vergleichbaren Maßstab zur Beurteilung der Wohnverhältnisse zu gewinnen. Ein solcher Maßstab ist aber unentbehrlich, wenn eine fruchtbare Wohnungspolitik, ein wirtschaftlich und sozialpolitisch zweckvoller Einsatz des für den Wohnungsbau verfügbaren Kapitals und eine sinnvolle Lenkung der Binnenwanderung, vor allem im Rahmen des Flüchtlingsausgleichs, erreicht werden soll. Die Voraussetzung hierfür konnte nur eine neue allgemeine Wohnungszählung sein, die gleichzeitig und nach gleichen Grundsätzen im ganzen Bundesgebiet durchzuführen war. Trotz mancher Bedenken hat man sich deshalb entschlossen, mit der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung vom September 1950 auch eine Wohnungszählung zu verbinden. Es soll hier nicht auf die verschiedenen Gründe eingegangen werden, die für oder gegen die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der Verbindung der Wohnungszählung mit der Volks- und Berufszählung von 1950 angeführt worden sind. Die Erfahrung hat gezeigt, daß hierdurch zwar die Belastung der Bevölkerung und der mit der Durchführung und Aufbereitung der Volkszählung beauftragten Behörden sehr groß gewesen ist, daß diese Verbindung aber auch viele Vorteile gehabt hat und der Wert der Ergebnisse der Wohnungszählung hierdurch nicht vermindert, sondern erhöht worden ist.

Diese **dritte allgemeine Wohnungszählung** vom 13. September 1950 hatte vor allem die Aufgabe, für alle Länder und Gemeinden im gesamten Bundesgebiet zuverlässige Zahlen über den Bestand an Wohnungen und Wohnräumen sowie über ihre Art und Nutzung festzustellen, da während der Kriegs- und Nachkriegszeit jeder Überblick hierüber verloren gegangen war. Weiterhin sollten hierdurch zugleich brauchbare und vergleichbare Unterlagen für die Beurteilung der Wohndichte, d.h. über den verschiedenen Grad der Wohnraumüberfüllung in den Gemeinden

und Ländern gewonnen werden, da solche Unterlagen für eine sinnvolle Lenkung der Bautätigkeit und des Flüchtlingsaustausches unbedingt notwendig sind. Darüber hinaus sollte die Wohnungszählung aber erstmalig auch Zahlen über die gegenwärtige Höhe und Streuung der Mieten ergeben, da diese Angaben nicht allein für die künftige Mietpreispolitik, sondern auch für die Berechnung des volkswirtschaftlichen Gesamteinkommens von Bedeutung sind. Endlich ist der Versuch gemacht worden, mit der Wohnungszählung auch eine totale Gebäudezählung zu verbinden, in der nicht allein alle Wohngebäude und die bewohnten Nichtwohngebäude, sondern auch alle unbewohnten Nichtwohngebäude nach ihrer Art vollständig erfaßt werden sollten.

Im Gegensatz zur Volks- und Berufszählung ist bei der Wohnungszählung bewußt darauf verzichtet worden, schon frühzeitig vorläufige Ergebnisse bekanntzugeben, weil erst geprüft werden mußte, wieweit diese besonders schwierige und von der Bevölkerung weitgehend mit Mißtrauen aufgenommene Zählung gelungen war und zu brauchbaren Ergebnissen geführt hat. Die enge Verzahnung der Angaben über die Wohnverhältnisse mit den Angaben über die Nutzung der Grundstücke sowie über die Größe und Zusammensetzung der Haushaltungen machte einen sorgfältigen Vergleich dieser Angaben in den verschiedenen Zählpapieren nötig und möglich. Diese zwar zeitraubende, aber unerläßliche Prüfung hat wesentlich zur Ergänzung und Berichtigung der Eintragungen und somit zu einer Verbesserung der Ergebnisse der Wohnungszählung beigetragen.

Aus dem vielseitigen Tabellenprogramm der Wohnungszählung können in dieser Zeitschrift nur verhältnismäßig kurze Auszüge geboten werden. Eine erheblich weitergehende Darstellung der Ergebnisse muß dem Tabellenwerk überlassen bleiben, das aber erst am Anfang des nächsten Jahres erscheinen kann, sobald auch die letzte Tabelle fertiggestellt ist.

Die Wohnungszählung ergab, daß am 13. September 1950 in der Hansestadt Hamburg **187 958 Gebäude und 386 382 Wohnungen mit 1 376 375 Räumen** vorhanden waren. In den Wohnungen wurden **634 070 Wohnparteien und 1 570 174 Bewohner** ermittelt. Die weitere Gliederung dieser Hauptzahlen soll im folgenden untersucht werden.

Die Gebäude

1. Zahl und Art der Gebäude

Die Hauptmasse der 187 958 Gebäude in der Hansestadt Hamburg bestand aus Normalwohngebäuden (121 966 Gebäude). Weitere 29 919 Gebäude waren Not-Wohngebäude und nur 36 073 Gebäude dienten vorwiegend Nichtwohnzwecken; aber auch von diesen waren 5033 teilweise bewohnt. Es ist allerdings zweifelhaft, ob es bei der Zählung gelungen ist, alle Nichtwohngebäude vollständig und nach ihrer Art richtig zu erfassen, vor allem dann, wenn auf einem Grundstück außer dem Hauptgebäude noch

Nebengebäude vorhanden waren, in denen sich weder ein selbständiger Betrieb noch eine selbständige Wohnung befand. Dagegen dürften wohl alle ständig bewohnten Gebäude sowie alle Gebäude, in denen ein selbständiger Betrieb vorhanden war, vollständig erfaßt sein. Weiterhin ist es fraglich, ob die Unterscheidung zwischen bewohnten Nichtwohngebäuden und Wohngebäuden in allen Fällen vom Ausfüllungspflichtigen oder vom Bearbeiter in gleicher Weise vorgenommen ist. Eine solche Unterscheidung, die sich nach dem hauptsächlichlichen Verwendungszweck richten

sollte, dürfte in vielen Fällen auch nicht leicht zu treffen sein, z. B. nicht bei einem Bürohaus, das zwar mehr Wohnungen als gewerbliche Betriebe aufweist, bei dem aber mehr Raum für Betriebszwecke beansprucht wird als für Wohnzwecke, denn aus dem Fragebogen konnte nur die Zahl und Art der Räumlichkeiten, aber nicht das Raummolumen, das für gewerbliche oder Wohnzwecke in Anspruch genommen war, ersehen werden. Leider ist bei dieser Wohnungszählung auch darauf verzichtet worden, alle gemischt genutzten Gebäude besonders nachzuweisen und sie danach zu untergliedern, ob sie vorwiegend für gewerbliche oder vorwiegend für Wohnzwecke genutzt waren. Es wurde lediglich festgestellt, wie viele Nichtwohngebäude auch Wohnungen enthielten, dagegen nicht, wie viele Wohngebäude auch gewerbliche Räumlichkeiten aufwiesen.

Zum Verständnis der hier mitgeteilten Zahlen über die Gebäude ist es notwendig zu wissen, was bei der Zählung von 1950 als „selbständiges Gebäude“ gezählt ist. Als Gebäude im Sinne der Gebäudezählung 1950 gelten:

1. jedes freistehende oder durch Brandmauer von einem anderen getrennte Bauwerk. Bei Doppel-, Gruppen- oder Reihenhäusern ist jedes einzelne von dem anderen durch eine vom Dach bis zum Keller reichende Trennungswand geschiedene Bauwerk als selbständiges Gebäude betrachtet worden. Dies gilt auch für Bauernhäuser, in denen Wohn- und Wirtschaftsgebäude wohl unter einem Dach liegen, aber durch eine Brandmauer voneinander getrennt sind, und bei denen sowohl Wohnhaus wie Wirtschaftsgebäude je als ein selbständiges Gebäude zu zählen waren;

2. Gebäudereste, die noch zum Wohnen oder als Werkstatt usw. benutzt waren, ferner Gartenhäuser, Kioske, Behelfsheime, ortsfeste Verkaufsstände, sofern sie ganz oder teilweise ständig bewohnt oder benutzt wurden;

3. Wohnschiffe, als Hotel oder Gaststätte benutzte Schiffe und andere zu Wohn- und Wirtschaftszwecken benutzte, außer Dienst gestellte Schiffe sowie Wohnwagen, dauernd abgestellte Waggons und ähnliche Unterkünfte, soweit sie gewerblich oder für Wohnzwecke benutzt waren.

Die selbständigen Gebäude wurden unterteilt in Normal-Wohngebäude, Not-Wohngebäude, normale Nichtwohngebäude und Notgebäude für Nichtwohnzwecke.

Als Normal-Wohngebäude gelten Bauernhäuser, Einfamilienhäuser, Mehrfamilienhäuser und Behelfsheime von 30 qm und mehr, sofern sie ausschließlich oder überwiegend Wohnzwecken dienen.

Unter Not-Wohngebäuden versteht man Behelfsheime unter 30 qm, Baracken, Bunker, Wohnlauben, Wohnwagen und -schiffe, Gebäudereste, sofern sie ganz oder mindestens zur Hälfte Wohnzwecken dienen.

Als normale Nichtwohngebäude sind alle massiven Normalgebäude bezeichnet, die nicht überwiegend Wohnzwecken dienen, als Notgebäude für Nichtwohnzwecke dagegen solche Gebäude, die nicht massiv aufgeführt oder wie die Notwohngebäude nur behelfsmäßig zu gewerblicher Benutzung erstellt oder hergerichtet sind, z. B. Schuppen, Baracken, Gebäudereste, Bunker u. a. m.

Übersicht 1 Die Gebäude, Wohnungen und Räume nach Gebäudearten

Gebäudeart	Gebäude		Wohnungen ¹⁾		Von den Wohnungen sind		Räume in Wohnungen ²⁾			
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	Normal-wohnungen	Not-wohnungen	überhaupt	v. H.	davon in	
									Normal-wohnungen	Not-wohnungen
I. Normalwohngebäude	121 966	64,89	341 592	88,41	331 790	9 802	1 282 633	93,19	1 259 989	22 644
davon										
Einfamilienhäuser . . .	53 443	28,43	58 832	15,23	58 407	425	275 502	20,02	274 581	921
Bauernhäuser	1 502	0,80	1 862	0,48	1 856	6	10 121	0,73	10 108	13
Mehrfamilienhäuser . . .	41 236	21,94	254 035	65,75	244 838	9 197	918 422	66,73	897 058	21 364
Sonstige	25 785	13,72	26 863	6,95	26 689	174	78 588	5,71	78 242	346
II. Notwohngebäude	29 919	15,92	37 161	9,62	—	37 161	73 745	5,36	—	73 745
davon										
Behelfsheime unter 30 qm	16 101	8,57	16 225	4,20	—	16 225	45 234	3,29	—	45 234
Wohnlauben	6 382	3,40	6 407	1,66	—	6 407				
Wohnbaracken	3 025	1,61	7 362	1,90	—	7 362	16 369	1,19	—	16 369
Nissenhütten	1 586	0,84	2 815	0,73	—	2 815	4 135	0,30	—	4 135
Bunker	143	0,08	402	0,10	—	402	1 629	0,12	—	1 629
Wohnwagen	441	0,23	448	0,12	—	448				
Wohnschiffe	201	0,11	260	0,07	—	260	6 378	0,46	—	6 378
Gebäudereste	2 040	1,08	3 242	0,84	—	3 242				
III. Nichtwohngebäude	36 073	19,19	7 629	1,97	4 623	3 006	19 997	1,45	15 642	4 355
davon										
bewohnte Gebäude . . .	5 033	2,68	7 629	1,97	4 623	3 006	19 997	1,45	15 642	4 355
darunter										
Normalgebäude . . .	4 471	2,38	7 629	1,97	4 623	3 006	19 997	1,45	15 642	4 355
Notgebäude	562	0,30								
unbewohnte Gebäude . .	31 040	16,51	—	—	—	—	—	—	—	—
darunter										
Normalgebäude . . .	21 505	11,44	—	—	—	—	—	—	—	—
Notgebäude	9 535	5,07	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	187 958	100	386 382	100	336 413	49 969	1 376 375	100	1 275 631	100 744

¹⁾ ohne beschlagnahmte Wohnungen.

²⁾ ohne die Noträume (d. h. die zum Wohnen benutzten Räume unter 6 qm sowie die nur notdürftig zum Wohnen benutzbaren Räume, ferner die Notküchen und Kochnischen).

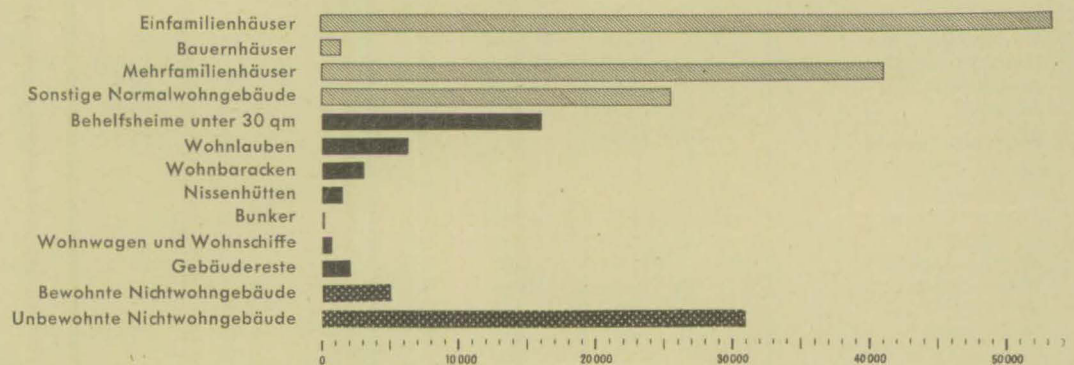
Gebäudeart	Wohnparteien in Wohnungen				Bewohner in Wohnungen			
	überhaupt	v. H.	davon in		überhaupt	v. H.	davon in	
			Normal- wohnungen	Not- wohnungen			Normal- wohnungen	Not- wohnungen
I. Normalwohngebäude	582 035	91,79	569 470	12 565	1 434 257	91,34	1 404 995	29 262
davon								
Einfamilienhäuser . . .	119 040	18,77	118 555	485	315 256	20,08	313 964	1 292
Bauernhäuser	2 993	0,47	2 987	6	11 647	0,74	11 633	14
Mehrfamilienhäuser . . .	427 898	67,49	416 017	11 881	1 015 738	64,69	988 311	27 427
Sonstige	32 104	5,06	31 911	193	91 616	5,83	91 087	529
II. Notwohngebäude	42 310	6,67	—	42 310	111 128	7,08	—	111 128
davon								
Behelfsheime								
unter 30 qm	25 022	3,95	—	25 022	59 724	3,80	—	59 724
Wohnlauben								
Wohnbaracken	8 662	1,36	—	8 662	26 160	1,67	—	26 160
Nissenhütten	3 200	0,50	—	3 200	11 713	0,75	—	11 713
Bunker	1 253	0,20	—	1 253	3 190	0,20	—	3 190
Wohnwagen								
Wohnschiffe								
Gebäudereste	4 173	0,66	—	4 173	10 341	0,66	—	10 341
III. Bewohnte Nichtwohngebäude	9 725	1,54	6 202	3 523	24 789	1,58	16 697	8 092
Insgesamt	634 070	100	575 672	58 398	1 570 174	100	1 421 692	148 482

Die Übersicht 1 läßt die zahlenmäßige Bedeutung der hier genannten Gebäudegruppen erkennen und weist auch die weitere Untergliederung der Gebäude nach Gebäudearten auf. Es fällt auf, daß in Hamburg unter den Normalwohngebäuden die Zahl der Einfamilienhäuser erheblich größer ist als die Zahl der Mehrfamilienhäuser; dabei ist noch zu beachten, daß auch die Zahl der „Sonstigen“ Normalwohngebäude, die aus kleinen Gebäuden mit ebenfalls nur wenigen Wohnungen bestehen, recht groß ist. Das Überwiegen der Einfamilienhäuser ist vor allem auf die Zerstörungen zahlreicher Mehrfamilienhäuser im Stadtinnern und auch darauf zurückzuführen, daß im Laufe der

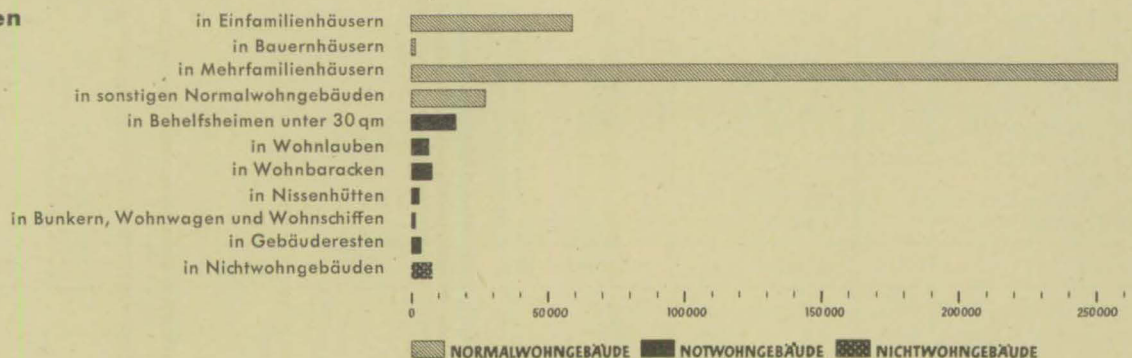
letzten 50 Jahre und insbesondere durch die Bildung „Groß-Hamburgs“ im Jahre 1937 locker besiedelte Vororte oder ländlich besiedelte Gemeinden in das Gebiet der „Stadt“ Hamburg einbezogen worden sind. Aus der Betrachtung der Verteilung der Gebäude und Wohnungen auf die einzelnen Stadtteile, wie sie die Übersichten 20 und 21 am Schluß dieses Heftes bieten, wird ohne weiteres ersichtlich, welche Gebietsteile großstädtisch, d. h. überwiegend mit Mehrfamilienhäusern bebaut sind. Trotz der geringeren Zahl der Gebäude umfassen die Mehrfamilienhäuser, wie die Übersicht 1 erkennen läßt, aber rd. zwei Drittel aller vorhandenen Wohnungen.

Schaubild 1

Gebäude



Wohnungen



In der Gebäudeliste waren 13 verschiedene Gebäudearten vorgemerkt, unter die das betreffende Gebäude einzureihen war. Die Zuweisung der Gebäude zu den genannten Arten blieb jedoch ausschließlich dem Ermessen des Ausfüllungspflichtigen überlassen, denn es waren für die einzelnen Arten keine genauen Begriffsbestimmungen gegeben. Dies fällt sowohl bei der Abgrenzung zwischen Einfamilienhäusern und größeren Behelfsheimen (mit 30 qm Wohnfläche und mehr), die den sonstigen Normalwohngebäuden zugerechnet sind, als auch bei der Abgrenzung zwischen Einfamilienhäusern und Mehrfamilienhäusern ins Gewicht. Wie die Untersuchung von Einzelfällen gezeigt hat, sind bei gleichgelagerten Fällen von den Ausfüllungspflichtigen manchmal verschiedene Bezeichnungen gewählt worden. Bisweilen sind größere Behelfsheime, die nach ihrer Bauplanung und Ausstattung zunächst durchaus behelfsmäßig errichtet, später aber teilweise weiter ausgebaut sind, als Einfamilienhäuser bezeichnet worden, und in anderen Fällen wurden Gebäude, die bauplanmäßig als Einfamilienhäuser errichtet waren, als Mehrfamilienhäuser bezeichnet, wenn durch bauliche Veränderungen (z. B. durch Ausbau einer nicht nur behelfsmäßigen Küche, Abtrennung eines Stockwerks oder eines Teils der Räume durch eine Trennungswand, oder Einbau eines besonderen Zuges) in dem Gebäude nachträglich mehrere selbständige Wohnungen hergerichtet worden sind oder wenn sie am Tage der Zählung von mehreren Wohnparteien bewohnt waren. Für die richtige Zuweisung dieser Wohngebäude zu den genannten Gebäudearten ist aber stets die bauplanmäßige Anlage und Ausstattung und nicht die Zahl der darin befindlichen Wohnungen oder Wohnparteien maßgebend. Man darf nun allerdings aus dem Umstand, daß in der Übersicht 3 auch zahlreiche Mehrfamilienhäuser mit nur einer oder mit höchstens vier Wohnungen nachgewiesen werden, nicht ohne weiteres folgern, daß die Mehrzahl dieser Gebäude in Wirklichkeit Einfamilienhäuser wären, denn vielfach handelt es sich hierbei um noch nicht vollendete Neubauten oder Wiederaufbauten von echten Mehrfamilienhäusern, die zur

Zeit der Zählung zwar nur eine oder nicht mehr als 4 Wohnungen umfaßten, bei denen aber in der Bauplanung mehr Wohnungen vorgesehen sind, die jedoch z. Z. der Zählung noch nicht fertiggestellt waren.

2. Größe der Wohngebäude

Wenn man die Wohngebäude nicht nach ihrer Art, sondern nach der Zahl der darin gelegenen Wohnungen gliedert, wie es in der Übersicht 3 geschehen ist, so umfassen die rd. 100 000 Normalwohngebäude mit 1 bis 4 Wohnungen insgesamt nur fast 140 000 Wohnungen, dagegen die 21 600 größeren Normalwohngebäude mit 5 und mehr Wohnungen insgesamt rd. 202 000 Wohnungen oder fast 60 v. H. des Bestandes an Wohnungen in Normalwohngebäuden. Außer den 21 600 normalen Mehrfamilienhäusern mit 5 und mehr Wohnungen gibt es auch noch 501 Notwohngebäude mit 5 und mehr Wohnungen; es handelt sich hierbei um 437 größere Wohnbaracken, 5 Wohnbunker, 58 bewohnte Gebäudereste und ein großes Wohnschiff. Die feinere Gliederung der Mehrfamilienhäuser, Wohnbaracken und Gebäudereste nach der Zahl der Wohnungen im Gebäude zeigt folgendes Bild:

Übersicht 4

Die Mehrfamilienhäuser, Wohnbaracken und Gebäudereste nach der Zahl der Wohnungen im Gebäude

Zahl der Wohnungen im Gebäude	Mehrfamilienhäuser		Wohnbaracken		Gebäudereste	
	Zahl der Gebäude	darin Wohnungen	Zahl der Gebäude	darin Wohnungen	Zahl der Gebäude	darin Wohnungen
1—4 Wohnung	19 636	52 108	2 588	3 502	1 982	2 876
5	2 136	10 680	58	290	27	135
6	3 671	22 026	78	468	11	66
7	1 835	12 845	44	308	10	70
8	3 202	25 616	115	920	5	40
9	2 088	18 792	27	243	2	18
10	2 887	28 870	27	270	2	20
11—20	5 531	75 250	77	1 043	1	17
21 und mehr Wohnungen	250	7 927	11	318	—	—
Zusammen	41 236	254 114	3 025	7 362	2 040	3 242

Übersicht 3

Bewohnte und leerstehende Normal- und Not-Wohngebäude nach der Zahl der darin befindlichen Wohnungen

Gebäudeart	Wohngebäude insgesamt	darin Wohnungen	Zahl der Wohngebäude mit								
			1	2	3	4	1 bis 4 Wohnungen		5 und mehr Wohnungen		
							Wohnungen	Gebäude	Wohnungen	Gebäude	Wohnungen
Normale Wohngebäude											
überhaupt	121 966	341 671	74 897	15 604	5 900	3 965	100 366	139 665	21 600	202 006	
v. H.	100	100	61,41	12,79	4,84	3,25	82,29	40,88	17,71	59,12	
Einfamilienhäuser	53 443	58 832	48 482	4 581	332	48	53 443	58 832	—	—	
Bauernhäuser	1 502	1 862	1 183	278	41	—	1 502	1 862	—	—	
Mehrfamilienhäuser	41 236	254 114	525	9 667	5 527	3 917	19 636	52 108	21 600	202 006	
Sonstige Normal-Wohngebäude	25 785	26 863	24 707	1 078	—	—	25 785	26 863	—	—	
Notwohngebäude											
überhaupt	29 919	37 161	26 859	2 015	338	206	29 418	32 727	501	4 434	
v. H.	100	100	89,77	6,74	1,13	0,69	98,33	88,07	1,67	11,93	
Wohngebäude insgesamt	151 885	378 832	101 756	17 619	6 238	4 171	129 784	172 392	22 101	206 440	
v. H.	100	100	67,00	11,60	4,10	2,75	85,45	45,50	14,55	54,50	

3. Baualter der Normal-Wohngebäude

In der Übersicht 5 sind die Normalwohngebäude nach dem Baualter untersucht. Die Übersicht läßt erkennen, daß ein Drittel aller Normalwohngebäude vor 1918 errichtet wurde. Diese ältesten Wohngebäude umfassen aber mehr als die Hälfte aller Wohnungen in Normalwohngebäuden. Dies liegt daran, daß von dem Bestand der **Mehrfamilienhäuser nahezu zwei Drittel vor 1918 errichtet** worden sind. Dagegen ist der Anteil der alten Gebäude unter den Einfamilienhäusern mit nur 27 v. H. weit geringer. **Die Hauptmasse der Einfamilienhäuser stammt aus der Zeit zwischen den beiden Kriegen**, in der die bauliche Aufschließung und Besiedlung der Vororte und Randgebiete der Stadt besonders große Fortschritte gemacht hatte. Die

„Sonstigen“ Normalwohngebäude, deren Mehrzahl von den größeren Behelfsheimen gebildet wird, sind in der Hauptsache erst während des Krieges oder nach 1945 errichtet worden. Der Bauerfolg an Normal-Wohngebäuden seit 1945 beträgt nach der Wohnungszählung, also im September 1950, insgesamt 21 466 Wohngebäude mit 30 812 Wohnungen; **von diesen Wohnungen ist nur ein Drittel durch Bau von Mehrfamilienhäusern gewonnen**. Außerdem dürfte die Hauptmasse der 37 161 Wohnungen in Notwohngebäuden und ein beachtlicher Anteil der 7629 Wohnungen in Nichtwohngebäuden (vgl. Übersicht 1) ebenfalls erst nach 1945 erbaut oder hergerichtet worden sein; der Zugang an Wohnungen dieser Art seit 1945 übertrifft offenbar den Zugang an Wohnungen in Normalwohngebäuden.

Übersicht 5

Die Normal-Wohngebäude nach dem Baujahr

Gebäudeart	Normal-Wohngebäude insgesamt	davon sind errichtet:					
		vor 1918		1918-1945		nach 1945	
		überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
a) Gebäude							
Einfamilienhäuser	53 443	14 541	27,2	31 057	58,1	7 845	14,7
Bauernhäuser	1 502	1 300	86,5	157	10,5	45	3,0
Mehrfamilienhäuser	41 236	25 668	62,3	13 777	33,4	1 791	4,3
sonst. Normal-Wohngebäude	25 785	352	1,4	13 648	52,9	11 785	45,7
zusammen	121 966	41 861	34,3	58 639	48,1	21 466	17,6
b) Wohnungen in diesen Gebäuden							
Einfamilienhäuser	58 832	16 984	28,9	33 704	57,3	8 144	13,8
Bauernhäuser	1 862	1 633	87,7	184	9,9	45	2,4
Mehrfamilienhäuser	254 035	153 093	60,3	90 387	35,6	10 555	4,1
sonst. Normal-Wohngebäude	26 863	704	2,6	14 091	52,5	12 068	44,9
zusammen	341 592	172 414	50,5	138 366	40,5	30 812	9,0

Übersicht 6

Kriegsschäden und ihre Beseitigung in Normal-Wohngebäuden

Gebäudeart	Normal-wohngebäude insgesamt	Von den Normalwohngebäuden sind				Von den von Kriegsschäden betroffenen Gebäuden sind					
		von Kriegsschäden nicht betroffen		von Kriegsschäden betroffen		völlig wiederhergestellt		teilweise wiederhergestellt		nicht wiederhergestellt aber bewohnt ¹⁾	
		überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
a) Gebäude											
Einfamilienhäuser	53 443	37 450	70,1	15 993	29,9	7 359	46,0	8 119	50,8	515	3,2
Bauernhäuser	1 502	1 077	71,7	425	28,3	172	40,5	226	53,2	27	6,3
Mehrfamilienhäuser	41 236	21 014	51,0	20 222	49,0	9 768	48,3	9 604	47,5	850	4,2
sonst. Normal-Wohngebäude	25 785	23 470	91,0	2 315	9,0	1 191	51,5	1 021	44,1	103	4,4
zusammen	121 966	83 011	68,1	38 955	31,9	18 490	47,5	18 970	48,7	1 495	3,8
b) Wohnungen in den oben genannten Gebäuden											
Einfamilienhäuser	58 832	40 780	69,3	18 052	30,7	8 281	45,9	9 183	50,9	588	3,2
Bauernhäuser	1 862	1 328	71,3	534	28,7	215	40,3	289	54,1	30	5,6
Mehrfamilienhäuser	254 035	119 457	47,0	134 578	53,0	68 569	51,0	61 129	45,4	4 880	3,6
sonst. Normal-Wohngebäude	26 863	24 315	90,6	2 548	9,4	1 292	50,7	1 135	44,5	121	4,8
zusammen	341 592	185 880	54,4	155 712	45,6	78 357	50,3	71 736	46,1	5 619	3,6

¹⁾ ohne bewohnte Gebäudereste

4. Kriegsschäden an den vorhandenen Normal-Wohngebäuden

Der Anteil der von Kriegsschäden betroffenen Gebäude ist naturgemäß bei den Mehrfamilienhäusern, die den Kern der Großstadt bilden, erheblich größer als bei den Einfamilienhäusern, die hauptsächlich im Randgebiet der Stadt gelegen und deshalb durch die Luftangriffe weniger betroffen worden sind. Bei den „Sonstigen“ Normal-Wohngebäuden, deren Hauptmasse erst während des Krieges oder nach 1945 errichtet worden ist, kann die Zahl der von Kriegsschäden betroffenen Gebäude selbstverständlich nur ganz gering sein. Nahezu die Hälfte der kriegsbeschädigten Gebäude ist aber bereits völlig und fast alle übrigen sind wenigstens teilweise wiederhergestellt. Die Zahl der nicht wiederhergestellten aber bewohnten Normal-Wohngebäude beträgt nur 1495 Gebäude; hierbei sind sog. „Gebäudereste“, d. h. Gebäude, die völlig oder überwiegend zerstört sind, in deren Ruinen aber noch Keller oder andere Notwohnungen bewohnt sind, nicht mitgerechnet.

5. Eigentümer der Normal-Wohngebäude

Untersucht man die Normal-Wohngebäude und die darin gelegenen Wohnungen nach der Art der Eigentümer, so ergibt sich folgendes Bild:

	Gebäude über- haupt	v. H.	Wohnungen über- haupt	v. H.
Private Eigentümer . . .	106 423	87,3	279 070	81,7
Gemeinnützige Wohnungsunternehmen . .	11 997	9,8	52 507	15,4
Öffentl. Eigentümer . . .	3 546	2,9	10 015	2,9
Insgesamt	121 966	100,0	341 592	100,0

Hiernach steht die **Hauptmasse der Gebäude und Wohnungen im privaten Eigentum**. Hiervon entfällt der größte Teil der Gebäude und Wohnungen auf natürliche Personen und nur ein kleiner Teil auf Firmen, freie Wohnungsunternehmen, Erben-gemeinschaften und andere Personengemeinschaften, wie folgende Zahlen erkennen lassen:

	Gebäude über- haupt	v. H.	Wohnungen über- haupt	v. H.
Natürliche Personen . . .	91 386	85,9	205 534	73,6
Firmen, freie Wohnungs- unternehmen und dergl.	15 037	14,1	73 536	26,4

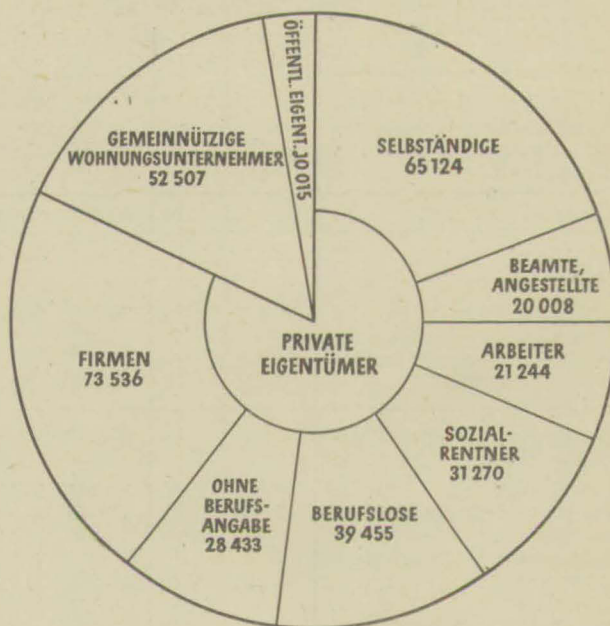
Gliedert man den Besitz der natürlichen Personen weiter nach der Berufsstellung ihrer Eigentümer, so erhält man folgende Zahlen:

	Gebäude über- haupt	v. H.	Wohnungen über- haupt	v. H.	Wohnungen je Gebäude
Selbständige Berufe	23 915	26,2	65 124	31,7	2,72
Beamte und Angestellte . . .	13 787	15,1	20 008	9,8	1,45
Arbeiter	18 035	19,7	21 244	10,3	1,17
Sozialrentner u. Pensionäre	17 069	18,7	31 270	15,2	1,83
Berufslose	11 612	12,7	39 455	19,2	3,40
ohne Berufsangabe	6 968	7,6	28 433	13,8	4,08

Die Zahl und der Anteil der Gebäude, die im Besitz von Beamten, Angestellten oder Arbeitern

Schaubild 2

Die Wohnungen in Normal-Wohngebäuden nach der Art der Eigentümer



sind, ist hiernach recht bedeutend. Ein Vergleich mit der Zahl der Wohnungen läßt aber erkennen, daß es sich hierbei überwiegend um kleine Gebäude mit einer oder nur wenigen Wohnungen handeln kann. Dies geht auch aus der Übersicht 7 klar hervor, die erkennen läßt, daß z. B. von den 18 035 Wohngebäuden, die im Besitz von Arbeitern sind, über die Hälfte, nämlich 9093, in der Hauptsache größere Behelfsheime sind. Auch die Durchschnittsgröße der Mehrfamilienhäuser im Besitz von Arbeitern ist mit nur rd. 3 Wohnungen je Gebäude weit geringer als bei den anderen Personengruppen. Bei den einzelnen Gebäudearten ist die Verteilung des Besitzes auf die genannten Eigentümergruppen recht verschieden. Bei den Mehrfamilienhäusern ist der Besitz der Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen sowie der Firmen und freien Wohnungsunternehmen relativ größer als bei den übrigen Gebäudearten; bei den Einfamilienhäusern, Bauernhäusern und den „Sonstigen Normal-Wohngebäuden“, die in der Hauptsache aus größeren Behelfsheimen bestehen, tritt dagegen das Privateigentum, insbesondere von natürlichen Personen, relativ stärker in Erscheinung.

In diesem Zusammenhang muß betont werden, daß im Rahmen dieser Gebäudezählung leider nur die Verteilung der Gebäude und Wohnungen auf die einzelnen Arten von Eigentümern ermittelt worden ist, nicht aber auch die Zahl der Eigentümer nach dem Umfang ihres Besitzes. Die Eintragungen auf den Gebäudelisten bieten zwar grundsätzlich die Möglichkeit, eine derartige Auszählung vorzunehmen, doch sind die Angaben über den Gebäudeeigentümer auf der Gebäudeliste sehr häufig nur unvollkommen. Die für eine derartige Auszählung erforderlichen Arbeiten würden aber — insbesondere infolge der notwendigen Ergänzung der fehlenden Angaben — sehr umfangreich und zeitraubend sein und derart hohe zusätzliche Kosten erfordern, daß hierauf verzichtet werden muß.

Übersicht 7

Die Normal-Wohngebäude nach der Art der Eigentümer und der Art der Gebäude

Art der Eigentümer	Einfamilien- und Bauernhäuser				Mehrfamilienhäuser				Sonstige Normal-Wohngebäude			
	Gebäude		Wohnungen		Gebäude		Wohnungen		Gebäude		Wohnungen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Private Eigentümer	50 350	91,64	55 855	92,03	33 451	81,12	199 910	78,69	22 622	87,73	23 305	86,76
Gemeinnützige Wohnungs- unternehmen	3 494	6,36	3 613	5,95	6 100	14,79	46 285	18,22	2 403	9,32	2 609	9,71
Öffentliche Eigentümer	1 101	2,00	1 226	2,02	1 685	4,09	7 840	3,09	760	2,95	949	3,53
Insgesamt	54 945	100	60 694	100	41 236	100	254 035	100	25 785	100	26 863	100
Von den Privateigen- tümern waren:												
Natürliche Personen	45 419	90,21	50 306	90,07	24 122	72,11	132 839	66,45	21 845	96,57	22 389	96,07
Firmen, freie Wohnungs- unternehmen und andere Gesellschaften	4 931	9,79	5 549	9,93	9 329	27,89	67 071	33,55	777	3,43	916	3,93
Von den natürlichen Per- sonen waren:												
Selbständige	12 696	27,95	13 962	27,75	8 319	34,49	47 947	36,09	2 900	13,28	3 215	14,36
Beamte und Angestellte	8 238	18,14	8 843	17,58	1 735	7,19	7 318	5,51	3 814	17,45	3 847	17,18
Arbeiter	7 727	17,01	8 326	16,55	1 215	5,04	3 779	2,84	9 093	41,63	9 139	40,82
Sozialrentner, Pensionäre und ähnliche	9 272	20,41	10 567	21,01	4 082	16,92	16 916	12,73	3 715	17,01	3 787	16,92
Berufslose	5 342	11,77	6 164	12,25	5 200	21,56	32 174	24,22	1 070	4,90	1 117	4,99
ohne Berufsangabe	2 144	4,72	2 444	4,86	3 571	14,80	24 705	18,61	1 253	5,73	1 284	5,73

Die Wohnungen

1. Der Wohnungsbestand

Bei der **Wohnungszählung am 13. September 1950** sind in Hamburg **386 382 Wohnungen** ermittelt worden, von denen **336 413 Normalwohnungen** und **49 969 Notwohnungen** waren. Dieser Wohnungsbestand ist allerdings seitdem infolge der regen Bautätigkeit nicht unerheblich überschritten. Nach der **Fortschreibung** des Wohnungsbestandes, bei der die Erfolge der Bautätigkeit, die Freigaben von beschlagnahmten Wohnungen, aber auch der Abgang von Wohnungen infolge Abbruch oder anderer baulicher Maßnahmen sowie durch neue Beschlagnahmen berücksichtigt sind, hat in der Zeit vom 13. September 1950 bis zum 30. Juni 1951 ein **Reinzugang von 17 698 Wohnungen** stattgefunden, so daß sich der **gesamte Wohnungsbestand** in der Hansestadt Hamburg **am 30. Juni 1951** bereits auf **404 080 Wohnungen** stellte; hiervon waren **353 869 Normalwohnungen** und **50 211 Notwohnungen**. Hierbei muß allerdings bemerkt werden, daß die Veränderung des Wohnungsbestandes infolge behördlicher Maßnahmen oder infolge Zweckentfremdung von Wohnungen bei dieser Fortschreibung des Wohnungsbestandes nicht berücksichtigt werden konnte.

Ein Vergleich des gegenwärtigen Wohnungsbestandes mit den Ergebnissen der Reichswohnungszählung von 1927 ist sowohl aus methodischen Gründen als auch infolge der Erweiterung des Gebiets der Hansestadt Hamburg im Jahre 1937 nicht möglich. Folgende Zahlen lassen die Entwicklung des Wohnungsbestandes seit 1939 erkennen:

	Wohnungs- bestand	Meß- zahlen
am 17. Mai 1939 (Volkszählung)	552 484 ¹⁾	100
am 24. Juli 1943 (Fortschreibung)	556 759	101
am 10. Oktober 1943 (Personenstandsaufnahme)	282 493	51
im August 1945 (Zählung des Wohnungsamts)	286 851	52
am 1. April 1950 (Wohnraumkartei)	374 834 ¹⁾	68
am 13. Sept. 1950 (Wohnungszählung)	386 382 ²⁾	70
am 30. Juni 1951 (Fortschreibung)	404 080 ³⁾	73

¹⁾ Ohne die von der Besatzungsmacht beschlagnahmten Wohnungen.

²⁾ Davon 49 969 Notwohnungen.

³⁾ Davon 50 211 Notwohnungen.

⁴⁾ Ohne 3584 Wohnungen in Lauben u. Earacken.

Beim Vergleich dieser Zahlen ist zu beachten, daß die Abgrenzung des Wohnungsbegriffs in allen hier genannten Jahren nach verschiedenen Grundsätzen vorgenommen worden ist, wodurch die Zahl der erfaßten Wohnungseinheiten mehr oder weniger beeinflußt wurde; ferner hat sich die Zusammensetzung des Wohnungsbestandes nach seiner Qualität seit 1939 erheblich geändert, wie aus der großen Zahl der Wohnungen in Notgebäuden im Jahre 1950 hervorgeht, die es in dieser Art und in diesem Umfange im Jahre 1939 nicht gegeben hat. Bei einem Vergleich des gegenwärtigen Wohnungsbestandes mit dem Bestand an Wohnungen im Jahre 1939 darf deshalb nur die Zahl der Wohnungen in Normalgebäuden berücksichtigt werden. Bei der Wohnungszählung von 1950 sind 348 643 Wohnungen in Normalgebäuden und 37 734 Wohnungen in Notgebäuden gezählt worden. Vergleicht man diesen Bestand an Wohnungen in Normalgebäuden — in denen sich auch Notwohnungen

befinden — mit dem Gesamtbestand an Wohnungen im Jahre 1939, so zeigt sich, daß er trotz der lebhaften Bautätigkeit seit 1945 — die zunächst allerdings vorwiegend den Behelfsbau gepflegt hat (s. Seite 6) — noch um ca. 204 000 Wohnungen oder um 37 v. H. geringer ist, als die Gesamtzahl der im Jahre 1939 vorhandenen Wohnungen betragen hat.

Beim Vergleich der Ergebnisse der Wohnungszählung mit der Auszählung des Wohnungsbestandes auf Grund der Wohnraumkartei muß betont werden, daß die vorliegende Abweichung nur zum geringen Teil auf Unterschiede in der begrifflichen Abgrenzung der Wohnungseinheiten zurückzuführen ist, denn trotz anderer Formulierung des Wohnungsbegriffs ist auch bei der Wohnraumkartei grundsätzlich die bauliche Wohnungseinheit erfaßt worden. Der Unterschied in der Zahl der erfaßten Wohnungseinheiten erklärt sich vielmehr in der Hauptsache aus der zeitlichen Differenz beider Erhebungen. In der Zeit vom 1. April bis 13. September 1950 hat sich der Wohnungsbestand in Hamburg um mindestens 7000 Wohnungen vermehrt, so daß die Wohnraumkartei im September 1950 einen Bestand von rd. 382 000 Wohnungen nachweisen würde, d. h. nahezu die gleiche Zahl wie die Wohnungszählung, was sowohl für das gute Gelingen der Wohnungszählung als auch für die Vollständigkeit der Wohnraumkartei spricht. Der noch verbleibende geringe Unterschied dürfte sich daraus erklären, daß die Notwohnungen durch die Wohnungszählung vollständiger erfaßt worden sind als durch die Kartei, bei der die Notwohnungen nur soweit erfaßt wurden, als sie für die Bewirtschaftung des Wohnraumes von Interesse waren. Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß die begriffliche Abgrenzung der Notwohnung bei der Wohnraumkartei eine ganz andere, und zwar sehr viel engere ist als bei der Wohnungszählung, so daß die Zahl der Normalwohnungen nach der Wohnraumkartei erheblich größer, die der Notwohnungen aber sehr viel geringer ist als nach den Ergebnissen der Wohnungszählung. Hierauf wird weiter unten noch näher eingegangen.

Zum besseren Verständnis der Ergebnisse der Wohnungszählung ist es notwendig, hier zunächst darzulegen, nach welchen Grundsätzen bei der Wohnungszählung 1950 die Zählereinheit der „selbständigen Wohnung“ abgegrenzt worden ist.

Für die Abgrenzung dieser Zählereinheit waren bei der Wohnungszählung 1950 verschiedene Möglichkeiten gegeben. Als „selbständige Wohnung“ konnte die Gesamtheit von Räumen gelten, die vom Gebäudeeigentümer selbst als Wohnung genutzt oder unmittelbar vom Hauseigentümer als besondere Wohnung gemietet war, oder auch die Gesamtheit von Räumen, die bauplanmäßig als eine selbständige Wohnung vorgesehen und hergerichtet war. Schließlich kann auch als selbständige Wohnung jede Gesamtheit von Räumen gelten, die von einer selbständigen Haushaltung als Wohnung genutzt wird, gleichgültig ob ein Haupt- oder Untermietverhältnis vorliegt und ob die Räume im Gebäude zusammen oder verstreut liegen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß auch ein einziger Wohnraum, wenn die vorgenannten Bedingungen zutreffen, jeweils als selbständige Wohnung gilt. Man kann also die Zählereinheit „selbständige Wohnung“ nach miethrechtlichen oder nach bautechnischen oder nach nutzungsmäßigen Gesichtspunkten abgrenzen. Bei der Wohnungszählung von 1918 war der nutzungsmäßige, bei der Woh-

nungszählung von 1927 der miethrechtliche, dagegen bei der Wohnungszählung 1950 der bauplanmäßige Gesichtspunkt in der Hauptsache für die Abgrenzung und Erfassung der selbständigen Wohnungen bestimmend. In normalen Zeiten, d. h. in Zeiten, in denen sich das Angebot von Wohnungen mit dem Bedarf an Wohnungen weitgehend ausgleicht und die Mietpreise für Wohnungen der wirtschaftlichen Lage und Kaufkraft der Haushaltung angemessen sind, deckt sich in der Praxis in weitaus den meisten Fällen die Abgrenzung der selbständigen Wohnung bei allen drei Definitionen. Die nach miethrechtlichen oder nutzungsmäßigen Gesichtspunkten abgegrenzte selbständige Wohnung ist dann zumeist auch bauplanmäßig eine selbständige Wohnung. Bei der gegenwärtigen Wohnungsnot und der zwangsläufigen Belegung der meisten bauplanmäßig selbständigen Wohnungen durch mehrere Wohnparteien, deren Mietverhältnis zum Hauseigentümer sehr verschieden sein kann, würde eine Abgrenzung nur nach miethrechtlichen oder nutzungsmäßigen Gesichtspunkten jedoch die Zahl der selbständigen Wohnungen stark aufblähen und die wirklichen Verhältnisse verschleiern. Es ist deshalb bei der Wohnungszählung von 1950 der bautechnischen Abgrenzung der Vorzug gegeben worden, allerdings nicht ohne Einschränkung in bestimmten Fällen, um eine Verzerrung der wirklichen Verhältnisse zu vermeiden.

Die Bestimmungen für die Abgrenzung der selbständigen Wohnungen bei der Wohnungszählung 1950, die allen Grundeigentümern durch ein besonderes Merkblatt erläutert wurden, besagen in der Hauptsache folgendes:

Als selbständige Wohnung gilt in der Regel die Gesamtheit der Räume, die der baulichen Anlage nach zur Unterbringung eines Haushalts bestimmt ist und folgende Merkmale aufweist:

- a) eine bauplanmäßig vorgesehene Küche oder Kochnische,
- b) einen eigenen Wohnungseingang unmittelbar vom Treppenhaus oder von einem Vorraum oder von außen.

Hierbei ist es gleichgültig, ob in einer solchen ursprünglich nur zur Unterbringung einer Haushaltung bestimmten Wohnungseinheit gegenwärtig eine oder mehrere Haushaltungen untergebracht sind, auch dann, wenn für jede dieser Haushaltungen eine eigene Kochgelegenheit vorhanden oder eingerichtet ist.

Bei Mehrfamilienhäusern ist jede abgeschlossene Etagenwohnung einschl. der dazu gehörenden außerhalb der Wohnungsabschlußtür gelegenen Einzelräume (z. B. Mansarden, Dachkammern) als Ganzes eine Wohnung im Sinne der Zählung. Liegen in einem Mehrfamilienhaus keine abgeschlossenen Wohnungen vor, so gilt als Wohnung die Gesamtheit der Räume, die unter Vorkriegsverhältnissen in der Regel an nur eine Wohnpartei vermietet wurde, auch wenn die Räume in verschiedenen Stockwerken gelegen sind.

Einfamilienhäuser und Bauernhäuser sind in der Regel nur als eine Wohnung anzusprechen, auch wenn sie von mehreren Wohnparteien bewohnt sind; mehrere selbständige Wohnungseinheiten sind hier nur dann anzuerkennen, wenn sie durch bauliche Maßnahmen, z. B. eine Trennungswand, durch Einbau eines besonderen Zugangs abgetrennt sind oder wenn eine voll ausgebaute Küche hergerichtet ist und die Räume außerdem überwiegend in einem Stockwerk zusammenliegen und sie auf die Dauer zur Unterbringung einer eigenen Haushaltung vorgesehen oder hergerichtet sind.

Bei Nicht-Wohngebäuden und Not-Wohngebäuden liegt eine selbständige Wohnung vor, wenn die oben angegebenen Wohnungsmerkmale (voll ausgebaute Küche und eigener Wohnungsabschluß) sinngemäß zutreffen. Bei Nicht-Wohngebäuden sind aber auch alle Einzelwohnräume, die von einer besonderen Wohnpartei bewohnt sind, als selbständige Wohnungen gezählt, auch wenn sie keine voll ausgebaute Küche oder Kochnische haben.

Besonders ist zu beachten, daß auch primitiven Unterkünften in Not-Wohngebäuden, z. B. in Baracken, Bunkern und Gebäuderesten, der Charakter als selbständige Wohnungen zuerkannt ist, wenn sie als solche hergerichtet waren.

2. Die Notwohnungen

Zum besseren Verständnis der Zahlen soll hier etwas ausführlicher dargelegt werden, wann Wohnungen bei der Wohnungszählung von 1950 als **Notwohnungen** gezählt sind.

Als Notwohnungen gelten:

- alle Wohnungen in Notgebäuden — sei es in Not-Wohngebäuden oder anderen Notgebäuden — außerdem
- alle Kellerwohnungen, und zwar auch dann, wenn sie in Normalgebäuden bauplanmäßig hergerichtet sind,
- die behelfsmäßig hergerichteten Dachgeschoßwohnungen in Normalgebäuden,
- alle übrigen behelfsmäßig hergerichteten Wohnungen in Normalgebäuden.

Als behelfsmäßig hergerichtete Dachwohnungen gelten alle Dachwohnungen, die nach der Angabe im Wohnungsbogen nicht zum dauernden Bewohnen geeignet sind. Im übrigen gelten als behelfsmäßig hergerichtete Wohnungen in Normalgebäuden und damit als Notwohnungen in der Regel alle nicht normal ausgebauten oder ausgestatteten „selbständigen“ Wohnungen, wenn sie z. B. keine vollausgebauten Küchen oder Kochnischen haben, sondern nur mit einer Notküche oder behelfsmäßigen Kochgelegenheit versehen sind, oder bei denen überwiegend nur notdürftig benutzbare Räume vorhan-

den sind oder bei denen Versorgungsanschlüsse (Gas, Wasser oder Elektrizität) fehlen, obgleich sie im übrigen Gebäude vorhanden sind.

Bei der Kennzeichnung einer Wohnung als Notwohnung ist in Hamburg allerdings ein strenger Maßstab angelegt worden, d. h. es wurden nicht alle Wohnungen, bei denen nur einer dieser Mängel zutrifft, als „Notwohnungen“ behandelt, sondern es ist stets die allgemeine Beschaffenheit der Wohnung nach Größe, Zahl und Art der Räume sowie der Ausstattung berücksichtigt worden. Diese Abgrenzung des Begriffs „Notwohnung“ geht wesentlich weiter als die des Amtes für Wohnungswesen, bei dem als Notwohnung nur solche Wohnungen gelten, die infolge ihrer baulichen Mängel nach den bestehenden Vorschriften nicht bewirtschaftet werden. **Infolgedessen ist die Zahl der Notwohnungen, die bei der Wohnungszählung festgestellt worden ist, weit größer als die Zahl der Notwohnungen nach den Unterlagen des Wohnungsamts, nach denen am 1. April 1950 insgesamt nur 9264 Notwohnungen festgestellt wurden, gegenüber 49 969 Notwohnungen nach der Wohnungszählung im September 1950.**

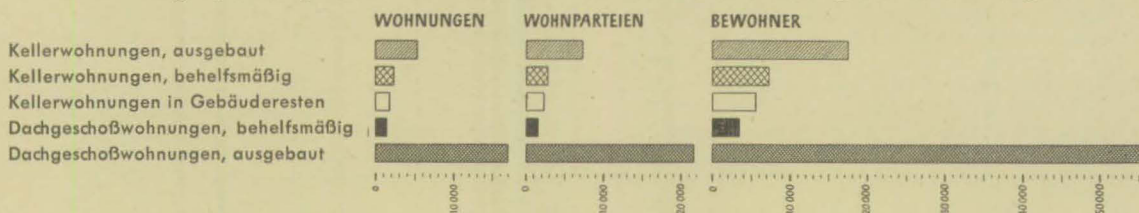
Diese Notwohnungen verteilen sich nach ihrer Art wie folgt:

Übersicht 8 Die Notwohnungen und ihre Bewohner nach der Art der Notwohnung

Art der Notwohnung	Notwohnungen		davon in		
	überhaupt	v. H.	Normalwohngebäuden	Notwohngebäuden	Nichtwohngebäuden
Zahl der Notwohnungen					
Kellerwohnungen, überhaupt . . .	9 438	18,98	7 124	1 924	435
davon:					
ausgebaute	5 329	10,67	5 015	20	294
behelfsmäßig hergerichtete	2 344	4,69	2 109	94	141
in Gebäuderesten	1 810	3,62	—	1 810	—
behelfsm. herger. Dachgeschoßwohn.	1 426	2,85	1 195	6	225
sonstige Notwohnungen	39 060	78,17	1 483	35 231	2 346
Notwohnungen insgesamt	49 969	100	9 802	37 161	3 006
Zahl der Wohnparteien in Notwohnungen					
Kellerwohnungen, überhaupt . . .	12 381	21,20	9 398	2 401	582
davon:					
ausgebaute	7 249	12,41	6 797	25	427
behelfsmäßig hergerichtete	2 864	4,91	2 601	108	155
in Gebäuderesten	2 268	3,88	—	2 268	—
behelfsm. herger. Dachgeschoßwohn.	1 555	2,66	1 304	7	244
sonstige Notwohnungen	44 462	76,14	1 863	39 902	2 697
Notwohnungen insgesamt	58 398	100	12 565	42 310	3 523
Zahl der Bewohner der Notwohnungen					
Kellerwohnungen, überhaupt . . .	30 649	20,64	22 931	6 150	1 568
davon:					
ausgebaute	17 646	11,88	16 387	71	1 188
behelfsmäßig hergerichtete	7 246	4,88	6 544	322	380
in Gebäuderesten	5 757	3,88	—	5 757	—
behelfsm. herger. Dachgeschoßwohn.	3 632	2,45	3 003	17	612
sonstige Notwohnungen	114 201	76,91	3 328	104 961	5 912
Notwohnungen insgesamt	148 482	100	29 262	111 128	8 092

Schaubild 3

Wohnungen, Wohnparteien und Bewohner in Keller- und Dachgeschoßwohnungen



Hieraus geht hervor, daß in Normal-Wohngebäuden die Hauptmasse der Notwohnungen aus Kellerwohnungen besteht. Diese Kellerwohnungen liegen überwiegend in Mehrfamilienhäusern; in Einfamilienhäusern wurden nur 278 Kellerwohnungen ermittelt. Ein großer Teil der ausgebauten, d. h. bauplanmäßig vorgesehenen Kellerwohnungen, dürfte nach Anlage und Ausstattung wohl kaum geringer zu bewerten sein als zahlreiche geringwertige Normalwohnungen. Von den übrigen Notwohnungen in Normal-Wohngebäuden besteht etwa die Hälfte aus behelfsmäßigen Dachgeschosßwohnungen, die ebenfalls fast ausschließlich in Mehrfamilienhäusern gelegen sind. In diesem Zusammenhang sei aber darauf hingewiesen, daß es weit mehr normale Dachwohnungen als behelfsmäßige Dachwohnungen gibt, denn es sind in Hamburg nicht weniger als **17 025 normale Dachgeschosßwohnungen** gezählt worden, von denen 15 312 in Mehrfamilienhäusern, 1156 in Einfamilienhäusern und 486 in Nicht-Wohngebäuden gelegen sind. Eine begriffliche Abgrenzung der normalen Dachwohnung an Hand besonderer baulicher Merkmale (z. B. Abschragung der Außenwände) von den übrigen normalen Wohnungen war bei der Wohnungszählung 1950 nicht vorgesehen. Auf dem Wohnungsbogen war lediglich anzugeben, ob die Wohnung im Dachgeschosß gelegen und ob sie zum dauernden Wohngebrauch geeignet ist.

Bei der Beurteilung des recht großen Bestandes an Notwohnungen ist zu beachten, daß es sich hierbei keinesfalls um Teilwohnungen handelt, die von einer besonderen Wohnpartei zur Haushaltsführung benutzt und hergerichtet worden sind, sondern daß es stets „selbständige“ Wohnungen nach den für die Wohnungszählung 1950 geltenden Grundsätzen sind. Im Rahmen der Wohnungszählung ist der Begriff „Teilwohnung“ im baulichen Sinne überhaupt nicht geprägt worden. Dafür war jedoch eine Gliederung der Wohnparteien nach Wohnungsinhabern und Untermieter-Wohnparteien vorgesehen.

Außer „selbständigen“ Normal- und Notwohnungen gibt es aber auch noch zahlreiche Unterkünfte verschiedener Art, die nicht den Charakter von Wohnungen haben, aber einer großen Zahl von Personen auf längere oder kürzere Zeit, oft auch auf die Dauer, die Wohnung ersetzen. Hierzu gehören vor allem die **Anstalten aller Art** und die verschiedenartigen **Massenunterkünfte**. Auf den in diesen Unterküften wohnenden oder untergebrachten Bevölkerungskreis soll in einem besonderen Aufsatz noch näher eingegangen werden. In diesem Zusammenhang sei nur darauf hingewiesen, daß es bei der Erhebung und der Aufbereitung der Wohnungszählung vielfach nicht immer einwandfrei gelungen sein dürfte, diese „**Unterkünfte außerhalb von Wohnungen**“ von den „**selbständigen Wohnungen**“ im Sinne der Zählung richtig zu trennen. Dies gilt vor allem bei Unterküften in Baracken,

die von zahlreichen Familien und Einzelpersonen bewohnt sind, von denen ein Teil aber eine selbständige Hauswirtschaft führt. In manchen Fällen waren hier eindeutig die baulichen und nutzungsmäßigen Voraussetzungen einer selbständigen Wohnung gegeben, in vielen Fällen aber war es zweifelhaft, ob eine selbständige Wohnung im Sinne der Zählung anerkannt werden konnte. Andererseits soll nicht verschwiegen werden, daß manche Notwohnungen in Gebäuderesten, Schuppen, Lauben und Baracken, wenn sie auch infolge ihrer baulichen Abgeschlossenheit im Sinne der Zählung als „selbständige“ Notwohnungen gelten, ihrem baulichen Zustand nach nicht einmal die Bezeichnung „Notwohnung“ verdienen, da sie nur eine Unterkunft der allerprimitivsten Art darstellen.

3. Größe der Wohnungen

In der Übersicht 1 war auch die Zahl der Räume, die in den selbständigen Wohnungen ermittelt sind, nach der Art der Gebäude und der Art der Wohnungen mitgeteilt. Sie beläuft sich auf 1 376 375 Räume; hiervon entfallen nur 100 744 Räume oder 7,32 v. H. auf die Notwohnungen. Durchschnittlich kommen auf **eine Normalwohnung 3,79 Räume**, auf **eine Notwohnung dagegen nur 2,02 Räume**. Untersucht man die Wohnungen in den einzelnen Gebäudearten nach der Zahl der Räume, so zeigt sich folgendes Bild:

in	Räume in	
	Normal- wohnungen	Not- wohnungen
Einfamilienhäusern	4,7	2,3
Bauernhäusern	5,4	2,2
Mehrfamilienhäusern	3,7	2,3
sonstigen Normalwohngebäuden	2,9	2,0
Normalwohngebäuden insges.	3,8	2,3
dagegen		
in Notwohngebäuden	—	2,0
in Nichtwohngebäuden	3,4	1,4

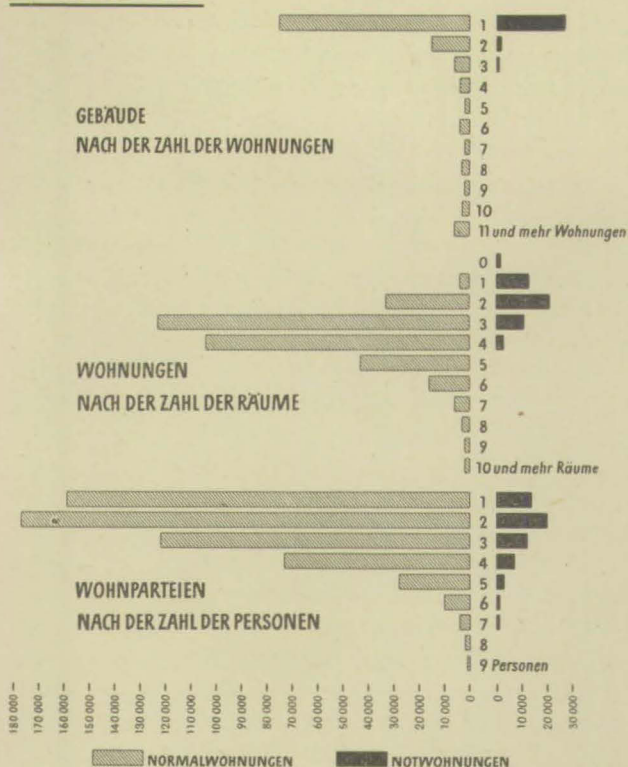
Bei den hier berücksichtigten Räumen handelt es sich um sog. „Normalräume“ oder „anrechenbare“ Räume; hierzu gehören **alle Wohn- und Schlafräume mit 6 qm und mehr Wohnfläche, alle vollausgebauten Küchen, alle gewerblich benutzten Räume in Wohnungen und alle leerstehenden Räume der genannten Art**. Die sog. „Noträume“, zu denen die zum Wohnen benutzten Räume unter 6 qm sowie die nur notdürftig zum Wohnen benutzbaren Räume, ferner die **Notküchen und Kochnischen** gehören, sind hierbei nicht berücksichtigt. Gliedert man die Wohnungen nach der Zahl der „Normalräume“, so zeigt sich, daß es unter den Notwohnungen 2337 Wohnungen gibt, die über keine Normalräume, sondern nur über Noträume verfügen.

Wie die Übersichten 9 und 10 erkennen lassen, weist die Hauptmasse der Normalwohnungen 3 oder 4 Normalräume auf; auf diese beiden Gruppen entfallen mehr als zwei Drittel aller Normal-

wohnungen. Bei den Notwohnungen liegt das Schwergewicht in der Gruppe der Wohnungen mit 2 Räumen, die allein rd. 42 v. H. aller Notwohnungen umfassen. In beiden Fällen ist zu beachten, daß die vollausgebauten Küchen bei dieser Ordnung nach Wohnungsgrößen stets mit eingerechnet sind. Normalwohnungen haben in der Regel eine ausgebaute Küche, Notwohnungen weit seltener. Spätere Untersuchungen werden klären, wie häufig Küchen fehlen.

Die einzelnen Gebäudearten zeigen hinsichtlich der Raumzahl der Wohnungen recht erhebliche Unterschiede (s. Übersicht 10). Am größten sind die Wohnungen in den Bauernhäusern, wo sie durchschnittlich mehr als 5 Räume aufweisen, danach in den Einfamilienhäusern mit 4,68 Räumen je Wohnung. Die Wohnungen in Mehrfamilienhäusern haben demgegenüber nur 3,62 Räume je Wohnung. Die Notwohngebäude weisen durchschnittlich weniger als 2 Räume je Wohnung auf. Demgemäß ist der Anteil der größeren Wohnungen mit 5 und mehr Räumen in Bauernhäusern und Einfamilienhäusern erheblich größer als in Mehrfamilienhäusern, bei denen die Mittelgruppe besonders stark vertreten ist. Ferner fällt auf, daß die Wohnungen in den „sonstigen Normal-Wohngebäuden“, die ja im wesentlichen größere Behelfs-

Schaubild 4



Übersicht 9

Die Verteilung der Wohnungen, Räume, Wohnparteien und Bewohner nach der Größe (Raumzahl) der Wohnungen

Wohnungen mit ... Räumen	Wohnungen		darin Zahl der					
	überhaupt	v. H.	Räume		Wohnparteien		Bewohner	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Normalwohnungen								
1	3 901	1,2	3 901	0,3	4 192	0,7	7 552	0,5
2	32 956	9,8	65 912	5,2	36 662	6,4	85 616	6,0
3	123 125	36,6	369 375	29,0	158 654	27,6	396 162	27,9
4	104 064	30,9	416 256	32,6	182 878	31,8	453 428	31,9
5	43 323	12,9	216 615	17,0	101 533	17,6	245 157	17,2
6	15 723	4,7	94 338	7,4	43 857	7,6	108 090	7,6
7	6 473	1,9	45 311	3,6	20 689	3,6	52 433	3,7
8	3 104	0,9	24 832	1,9	10 925	1,9	28 507	2,0
9	1 628	0,5	14 652	1,1	6 291	1,1	16 846	1,2
10 und mehr .	2 116	0,6	24 439	1,9	9 991	1,7	27 901	2,0
Normalwohnungen zus. . .	336 413	100	1 275 631	100	575 672	100	1 421 692	100
Notwohnungen								
0	2 337	4,7	—	—	2 670	4,6	5 713	3,9
1	12 744	25,5	12 744	12,7	13 586	23,3	31 842	21,4
2	20 953	41,9	41 906	41,6	23 164	39,7	58 739	39,6
3	10 552	21,1	31 656	31,4	13 146	22,5	35 820	24,1
4	2 781	5,6	11 124	11,0	4 416	7,5	12 410	8,4
5	478	1,0	2 390	2,4	1 066	1,8	2 708	1,8
6 und mehr .	124	0,2	924	0,9	350	0,6	1 250	0,8
Notwohnungen zus. . . .	49 969	100	100 744	100	58 398	100	148 482	100
Wohnungen insgesamt . .	386 382	.	1 376 375	.	634 070	.	1 570 174	.

heime darstellen, überwiegend Wohnungen mit nur 3 Normalräumen sind; größere Wohnungen sind hier weit seltener als bei den anderen Normal-Gebäudearten. Bei den Notwohngebäuden liegt dagegen das Schwergewicht bei Wohnungen mit nur 2 Normalräumen. Die Hauptmasse der Wohnungen

mit nur einem Normalraum, deren Gesamtzahl 16 645 beträgt, entfällt auf Not-Wohngebäude, in denen 9432 Einraumwohnungen liegen. Hierzu gehören auch die „Einzelräume“, die vor allem in Nichtwohngebäuden als selbständige Wohnungen gelten.

Bewohnte und leerstehende Wohnungen nach der Zahl der Räume

Gebäudeart	Zahl der Wohnungen	Zahl der Räume	Räume je Wohnung	Von den Wohnungen hatten . . . Räume						
				0	1	2	3	4	5	6 und mehr
a) Absolute Zahlen										
I. Normalwohngebäude	341 592	1 282 633	3,75	544	5 922	34 523	124 375	104 259	43 164	28 805
davon										
Einfamilienhäuser . . .	58 832	275 502	4,68	29	282	3 882	12 654	15 026	12 165	14 794
Bauernhäuser . . .	1 862	10 121	5,44	—	12	103	322	293	283	849
Mehrfamilienhäuser . . .	254 035	918 422	3,62	509	5 337	23 016	97 584	84 459	30 081	13 049
sonst. Normalwohngeb.	26 863	78 588	2,93	6	291	7 522	13 815	4 481	635	113
II. Notwohngebäude . . .	37 161	73 745	1,98	1 106	9 432	17 687	7 288	1 361	216	71
III. Nichtwohngebäude . . .	7 629	19 997	2,62	687	1 291	1 699	2 014	1 225	421	292
Insgesamt	386 382	1 376 375	3,56	2 337	16 645	53 909	133 677	106 845	43 801	29 168
dav. Normalwohnungen	336 413	1 275 631	3,79	—	3 901	32 956	123 125	104 064	43 323	29 044
Notwohnungen . . .	49 969	100 744	2,02	2 337	12 744	20 953	10 552	2 781	478	124
b) Verhältniszahlen										
I. Normalwohngebäude	100	.	.	0,16	1,73	10,11	36,41	30,52	12,64	8,43
davon										
Einfamilienhäuser . . .	100	.	.	0,05	0,48	6,60	21,51	25,54	20,68	25,14
Bauernhäuser . . .	100	.	.	—	0,64	5,53	17,29	15,74	15,20	45,60
Mehrfamilienhäuser . . .	100	.	.	0,20	2,10	9,06	38,41	33,25	11,84	5,14
sonst. Normalwohngeb.	100	.	.	0,02	1,08	28,00	51,43	16,68	2,37	0,42
II. Notwohngebäude . . .	100	.	.	2,98	25,38	47,60	19,61	3,66	0,58	0,19
III. Nichtwohngebäude . . .	100	.	.	9,00	16,92	22,27	26,40	16,06	5,52	3,83
Insgesamt	100	.	.	0,60	4,31	13,95	34,60	27,65	11,34	7,55
dav. Normalwohnungen	100	.	.	—	1,16	9,80	36,60	30,93	12,88	8,63
Notwohnungen . . .	100	.	.	4,68	25,50	41,93	21,12	5,56	0,96	0,25

Die Bewohner

1. Die Wohnparteien

Die Zahl der Wohnparteien in Wohnungen beläuft sich insgesamt auf **634 070 Parteien**; hiervon wohnen 575 672 oder 90,8 v. H. in Normalwohnungen und 58 398 oder 9,2 v. H. in Notwohnungen (s. Übersicht 2). Bei den Normalwohnungen wohnen die Hälfte aller Wohnparteien (rd. 59 v. H.) in Wohnungen mit 3 oder 4 Räumen (einschl. Küche), in den Notwohnungen liegt dagegen das Schwergewicht der Verteilung bei den Wohnungen mit 1—2 Räumen, in denen allein 36 750 Wohnparteien oder 63 v. H. der in Notwohnungen lebenden Parteien wohnen. Aber auch in Normalwohnungen leben über 40 000 Parteien in Wohnungen mit nur 1—2 Räumen (s. Übersicht 9). Hierbei muß man allerdings beachten, daß ein großer Teil der Wohnparteien nur aus wenigen Personen besteht. Wie die Übersicht 11 erkennen läßt, haben rd. 58 v. H. aller Parteien nicht mehr als zwei Personen. Mehr als 173 000 Wohnparteien oder rd. 27 v. H. umfassen sogar nur eine Person.

Zum besseren Verständnis der in diesen Übersichten genannten Zahlen sei hier zunächst ausgeführt, nach welchen Grundsätzen die Wohnparteien im Rahmen der Wohnungszählung abgegrenzt worden sind.

Als besondere Wohnparteien sind alle Einzelpersonen oder Personengruppen gezählt worden, die Wohnungsinhaber (Eigentümer oder Hauptmieter) oder Untermieter in Wohnungen sind. Die Zahl der Wohnungsinhaber entspricht der Zahl der bewohnten Wohnungen; sie beläuft sich auf 385 209 Parteien. Die Zahl der Untermieterparteien beträgt 248 861 oder 39,2 v. H. aller Wohnparteien. Als Untermieter gelten alle Einzelpersonen oder Personengruppen, die

Teile einer Wohnung, auch einzelne Räume, zur ausschließlichen Benutzung gemietet haben. Als Untermieter sind aber in einigen Fällen auch Einzelpersonen oder Personengruppen gezählt, die nicht für sich allein einen besonderen Raum gemietet oder zur Verfügung haben, sondern ihn mit anderen Einzelpersonen oder Personengruppen teilen. Zumeist handelt es sich hierbei um Personen, die nicht mit dem Wohnungsinhaber oder dem Haushaltsvorstand einer anderen Wohnpartei in der gleichen Wohnung verwandt sind und offenbar auch nicht mit anderen Personen in der Wohnung — insbesondere auch nicht mit den Personen, mit denen sie den Raum teilen — eine gemeinsame Hauswirtschaft führen. Die Zahl dieser „Wohnparteien ohne eigenen Wohnraum“ ist allerdings nur gering, sie beträgt in Hamburg insgesamt 5050 Wohnparteien.

Diese weitgehende Gliederung der Bewohner von Wohnungen nach Wohnparteien und damit die geringe Durchschnittsgröße der Wohnparteien ist den gegenwärtigen Wohn- und Lebensverhältnissen angepaßt. Sie erklärt weitgehend die Häufung von mehreren Wohnparteien in einer Wohnung. Allerdings sind mehr als die Hälfte aller Wohnungen, nämlich 215 711 Wohnungen oder 55,8 v. H., nur von einer Wohnpartei bewohnt; bei den Notwohnungen sind es sogar 85 v. H., bei den Normalwohnungen dagegen 51 v. H. Von besonderer Bedeutung ist hierbei, daß in 15 077 Fällen die Wohnpartei, die als einzige eine ganze Wohnung bewohnt, nur aus einer Person besteht (hiervon bewohnen allerdings 6355 Parteien eine Notwohnung). Fast 30 v. H. aller Wohnungen werden von zwei Parteien bewohnt, 14 v. H., nämlich 54 892 Wohnungen, dagegen von mehr als zwei Wohnparteien.

Die Verteilung der Wohnparteien nach ihrer Art auf Normal- und Notwohnungen zeigt folgendes Bild:

	Wohnungsinhaber				Untermieter			
	Parteien		Personen		Parteien		Personen	
	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.	überh.	v. H.
in Normalwohnungen	335 503	87,1	956 469	87,8	240 169	96,5	465 223	96,8
in Notwohnungen . . .	49 706	12,9	133 145	12,2	8 692	3,5	15 337	3,2
insgesamt	385 209	100,0	1 089 614	100,0	248 861	100,0	480 560	100,0

Die Gliederung der Inhaber-Wohnparteien und der Untermieter-Wohnparteien nach ihrer Größe, d. h. nach der Zahl der Personen, ist der Übersicht 11 zu entnehmen. Es geht hieraus hervor, daß vor allem bei den Untermieter-Parteien die Zahl und der Anteil der Wohnparteien, die **nur aus einer Person** bestehen, sehr groß sind, sie umfassen **115 225 Parteien oder 46 v. H.**,

d. h. fast die Hälfte aller Untermieterwohnparteien. Immerhin bestehen auch bei den Wohnungsinhabern **58 024 Parteien aus nur einer Person**. Der Anteil beträgt hier allerdings nur 15 v. H. Die Hauptmasse der Wohnparteien bei den Wohnungsinhabern umfaßt 2 Personen (rd. 33 v. H.) und 3 Personen (rd. 24 v. H.).

Übersicht 11

Wohnparteien in Wohnungen nach Art und Größe

Wohnparteien mit . . . Personen	Wohnungsinhaber		davon in				Untermieter in Wohnungen		Wohnparteien insgesamt	
	überhaupt	v. H.	Normal-Wohnungen		Not-Wohnungen		überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
			überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.				
1	58 024	15,06	48 917	14,58	9 107	18,32	115 225	46,30	173 249	27,32
2	128 902	33,46	111 069	33,11	17 833	35,88	68 035	27,34	196 937	31,06
3	92 486	24,01	81 386	24,26	11 100	22,33	41 442	16,65	133 928	21,12
4	61 615	16,00	54 918	16,37	6 697	13,47	18 051	7,25	79 666	12,56
5	27 059	7,02	24 017	7,16	3 042	6,12	4 552	1,83	31 611	4,99
6	10 281	2,67	9 176	2,73	1 105	2,22	1 119	0,45	11 400	1,80
7	4 028	1,05	3 572	1,06	456	0,92	300	0,12	4 328	0,68
8	1 616	0,42	1 423	0,42	193	0,39	86	0,04	1 702	0,27
9	691	0,18	603	0,18	88	0,18	40	0,02	731	0,12
10 und mehr . . .	507	0,13	422	0,13	85	0,17	11	0,00	518	0,08
Insgesamt	385 209	100	335 503	100	49 706	100	248 861	100	634 070	100

Die Durchschnittsgröße der Wohnparteien ist infolge der großen Zahl von Einpersonenteilen nur gering. Im Gesamtdurchschnitt kommen **auf eine Wohnpartei nur 2,48 Personen**. Auffallend ist, daß die Durchschnittsgröße der Wohnparteien in Notwohnungen mit 2,54 Personen größer ist als in Normalwohnungen, wo sie nur 2,47 Personen je Partei beträgt.

Leider liegt gegenwärtig noch keine Übersicht vor, aus der hervorgeht, wie die Wohnparteien sich nach ihrer Größe auf die einzelnen Wohnungsgrößen verteilen. Es können hier jedoch schon Durchschnittswerte geboten werden, aus denen hervorgeht, daß mit zunehmender Wohnungsgröße auch die Größe der Wohnpartei steigt. Die nachfolgenden Zahlen lassen gleichzeitig erkennen, daß **die Wohnparteien in Notwohnungen in allen Wohnungsgrößen mehr Personen umfassen als in Normalwohnungen**.

Wohnungen mit . . . Räumen	Es kommen durchschnittlich . . . Personen auf eine Wohnpartei in	
	Normalwohnungen	Notwohnungen
ohne Normalraum	—	2,14
1 Normalraum	1,80	2,34
2 Normalräumen	2,34	2,54
3 Normalräumen	2,50	2,72
4 Normalräumen	2,48	2,81
5 Normalräumen	2,41	2,54
6 Normalräumen	2,46	3,57
7 Normalräumen	2,53	
8 Normalräumen	2,61	
9 Normalräumen	2,67	
10 u. mehr Normalräumen	2,79	
insgesamt	2,47	2,54

Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß Räume, die keine Normalräume sind, bei der Raumzahl der Wohnungen nicht mitgerechnet wurden (vergl. Seite 11).

Gliedert man die Wohnungen zugleich nach der Art der Gebäude, in denen sie liegen (s. Übersicht 12), so zeigt sich, daß in den Einfamilienhäusern der Anteil der Wohnungen mit 3 oder mehr Wohnparteien beträchtlich größer ist als bei den übrigen Gebäudearten, denn von 58 832 Wohnungen in Einfamilienhäusern werden 15 094 oder rd. ein Viertel aller Wohnungen von 3 oder mehr Wohnparteien bewohnt; bei Mehrfamilienhäusern sind es dagegen nur 15 v. H. aller darin gelegenen Wohnungen und bei den übrigen Gebäudearten noch weniger.

Ordnet man auch die Wohnparteien nach der Zahl der Wohnparteien, die zusammen in einer Wohnung wohnen (s. Übersicht 13), so zeigt sich, daß **nur rd. ein Drittel aller Wohnparteien** — nämlich 215 711 Wohnparteien oder 34 v. H. — das Glück hat, **allein eine Wohnung** zu bewohnen; hiervon bestehen wiederum 15 077 Wohnparteien aus nur einer Person. 229 212 Wohnparteien oder 36 v. H. müssen dagegen die Wohnung mit einer anderen Partei teilen und 189 147 Wohnparteien oder 30 v. H. teilen die Wohnung mit zwei oder noch mehr anderen Wohnparteien. In dieser Hinsicht liegen die Verhältnisse in den Einfamilienhäusern besonders ungünstig. Nur ein Fünftel aller Wohnparteien in Einfamilien-

Übersicht 12

Bewohnte und leerstehende Wohnungen nach der Zahl der Wohnparteien

Gebäudeart	Zahl der Wohnungen	Zahl der Wohnparteien	Wohnparteien je Wohng.	von den Wohnungen waren belegt mit . . . Wohnparteien						
				0	1	darunter mit Einpersonenteilen ¹⁾	2	3	4	5 und mehr
a) Absolute Zahlen										
I. Normalwohngebäude	341 592	582 035	1,70	959	177 249	9 844	109 441	38 355	10 543	5 045
davon										
Einfamilienhäuser	58 832	119 040	2,02	78	24 306	771	19 354	9 249	3 352	2 493
Bauernhäuser	1 862	2 993	1,61	1	1 058	34	560	181	46	16
Mehrfamilienhäuser	254 035	427 898	1,68	835	129 798	8 253	85 290	28 483	7 099	2 530
sonst. Normalwohngebäude	26 863	32 104	1,20	45	22 087	786	4 237	442	46	6
II. Notwohngebäude	37 161	42 310	1,14	182	32 451	4 256	3 980	434	72	42
III. Nichtwohngebäude	7 629	9 725	1,27	32	6 011	977	1 185	301	77	23
Insgesamt	386 382	634 070	1,64	1 173	215 711	15 077	114 606	39 090	10 692	5 110
davon										
Normalwohnungen	336 413	575 672	1,71	910	173 182	8 722	108 507	38 241	10 540	5 033
Notwohnungen	49 969	58 398	1,17	263	42 529	6 355	6 099	849	152	77
b) Verhältniszahlen										
I. Normalwohngebäude	100			0,28	51,89	2,88	32,04	11,23	3,08	1,48
davon										
Einfamilienhäuser	100			0,13	41,31	1,31	32,90	15,72	5,70	4,24
Bauernhäuser	100			0,05	56,82	1,83	30,08	9,72	2,47	0,86
Mehrfamilienhäuser	100			0,33	51,10	3,25	33,57	11,21	2,79	1,00
sonst. Normalwohngebäude	100			0,17	82,22	2,93	15,77	1,65	0,17	0,02
II. Notwohngebäude	100			0,49	87,33	1,15	10,71	1,17	0,19	0,11
III. Nichtwohngebäude	100			0,42	78,79	1,28	15,53	3,95	1,01	0,30
Insgesamt	100			0,30	55,83	3,90	29,66	10,12	2,77	1,32
davon										
Normalwohnungen	100			0,27	51,48	2,59	32,25	11,37	3,13	1,50
Notwohnungen	100			0,53	85,11	1,27	12,21	1,70	0,30	0,15

¹⁾ das sind Wohnparteien, die aus einer Person bestehen und als einzige eine ganze Wohnung bewohnen.

Übersicht 13

Die Wohnparteien je Wohnung

Wohnparteien je Wohnung	Wohnparteien in Wohnungen	davon in										
		v. H.	Normalwohnungen	v. H.	Notwohnungen	v. H.	Einfamilien- u. Bauernhäuser	v. H.	Mehrfamilienhäuser	v. H.	sonstigen Normalwohngebäuden ²⁾	v. H.
1	215 711	34,02	173 182	30,08	42 529	72,83	25 364	20,78	129 798	30,33	22 087	68,80
dar. Einpersonenteile ¹⁾	15 077	2,38	8 722	1,52	6 355	10,88	805	0,66	8 253	1,93	786	2,45
2	229 212	36,15	217 014	37,70	12 198	20,89	39 828	32,64	170 580	39,86	8 474	26,40
3	117 270	18,50	114 723	19,93	2 547	4,36	28 290	23,18	85 449	19,97	1 326	4,13
4	42 768	6,74	42 160	7,32	608	1,04	13 592	11,14	28 396	6,64	184	0,57
5 und mehr	29 109	4,59	28 593	4,97	516	0,88	14 959	12,26	13 675	3,20	33	0,10
Insgesamt	634 070	100	575 672	100	58 398	100	122 033	100	427 898	100	32 104	100

¹⁾ als Einpersonenteile gelten Wohnparteien, die aus einer Person bestehen und als einzige Wohnpartei in einer Wohnung wohnen.
²⁾ in der Hauptsache größere Behelfsheime.

häusern bewohnt eine Wohnung für sich und damit auch zumeist das ganze Haus allein, da ja Einfamilienhäuser in der Regel als eine Wohnung gezählt worden sind, selbst wenn mehrere Wohnparteien darin wohnten (s. Seite 9). Da die Abgrenzung der „selbständigen“ Wohnungen in Einfamilienhäusern, die von mehreren Wohnparteien bewohnt sind, nach baulichen Gesichtspunkten im Sinne der Richtlinien vielfach schwierig ist, muß

man damit rechnen, daß häufig bei gleichgelagerten Fällen verschieden entschieden worden ist; in einigen Fällen werden mehrere selbständige Wohnungen, in anderen nur mehrere selbständige Wohnparteien in einer Wohnung angegeben worden sein. Gliedert man die Einfamilienhäuser sowohl nach der Zahl der Wohnungen als auch nach der Zahl der Wohnparteien im Gebäude, so erhält man hier folgendes Bild:

Übersicht 14

Die Einfamilienhäuser nach der Zahl der Wohnungen bzw. Wohnparteien im Gebäude

Einfamilienhäuser mit ... Wohnungen bzw. ... Wohnparteien	Zahl der Einfamilienhäuser		darin		Auf ein Gebäude kommen a) Wohnparteien b) Wohnungen	Auf eine Wohng. kommen Wohnparteien
	überhaupt	v. H.	Wohnungen	Wohnparteien		
a) nach der Zahl der Wohnungen im Gebäude						
1 Wohnung .	48 482	90,72	48 482	102 301	2,11	2,11
2 Wohnungen .	4 581	8,57	9 162	14 880	3,25	1,62
3 " .	332	0,62	996	1 573	4,74	1,58
4 " .	48	0,09	192	286	5,96	1,49
Insgesamt . . .	53 443	100	58 832	119 040	2,23	2,02
b) nach der Zahl der Wohnparteien im Gebäude						
1 Wohnpartei .	18 065	33,80	18 075	18 065	1,00	1,00
2 Wohnparteien	18 274	34,20	20 022	36 548	1,09	1,82
3 " .	9 921	18,56	11 529	29 763	1,16	2,58
4 " .	4 044	7,57	5 070	16 176	1,25	3,19
5 " .	1 493	2,80	1 960	7 465	1,31	3,80
6 " .	861	1,61	1 141	5 166	1,32	4,52
7 und mehr Wohnparteien	729	1,36	978	5 857	1,34	5,98
leer	56	0,10	57	—	—	—
Insgesamt . . .	53 443	100	58 832	119 040	1,10	2,02

Durchschnittlich sind in einem Einfamilienhaus 1,10 Wohnungen, aber 2,23 Wohnparteien und in einer Wohnung in Einfamilienhäusern 2,02 Wohnparteien gezählt worden. Demgegenüber kommen auf eine Wohnung in Mehrfamilienhäusern durchschnittlich nur 1,68 Wohnparteien. Die Einfamilienhäuser sind also entsprechend ihrer Größe, Raumzahl und baulichen Eigenart mit mehr Wohnparteien belegt.

2. Die Bewohner von Wohnungen (Kopfzahl)

Die Zahl der „Bewohner von Wohnungen“ beträgt, wie bereits die Übersicht 2 zeigte, insgesamt 1 570 174 Personen. Sie ist damit um 35 432 Personen geringer als die gesamte Wohnbevölkerung Hamburgs, die 1 605 606 Personen umfaßt. Der Unterschied erklärt sich in der Hauptsache daraus, daß im Rahmen der Wohnungszählung nur die Bewohner von Wohnungen, nicht aber die Bewohner von Unterkünften „außerhalb von Wohnungen“ erfaßt worden sind. Deren Zahl beträgt insgesamt 44 099 Personen¹⁾. Rechnet man die Bewohner von „Unterkünften außerhalb von Wohnungen“ den Bewohnern von Wohnungen hinzu, so würde man eine Gesamtbevölkerung von 1 614 273 erhalten, also 8667 Personen mehr als die Wohnbevölkerung beträgt. Dieser Überschuß erklärt sich daraus, daß als „Bewohner von Wohnungen“ nicht nur der Personenkreis berücksichtigt worden ist, der nach den Richtlinien der Volkszählung zur Wohnbevölkerung gehört, sondern darüber hinaus auch einige andere Personengruppen, die zu den Bewohnern der Wohnungen gerechnet werden müssen, wenn man ihre Belegung richtig erfassen und beurteilen will; hierzu gehören vor allem

¹⁾ Ohne die Bewohner von Schiffen, soweit diese Personen über keine ständige Landwohnung verfügen; ihre Zahl beträgt: 3078 Personen, darunter 1053 Einzelpersonen und 2025 Personen in 730 Familien.

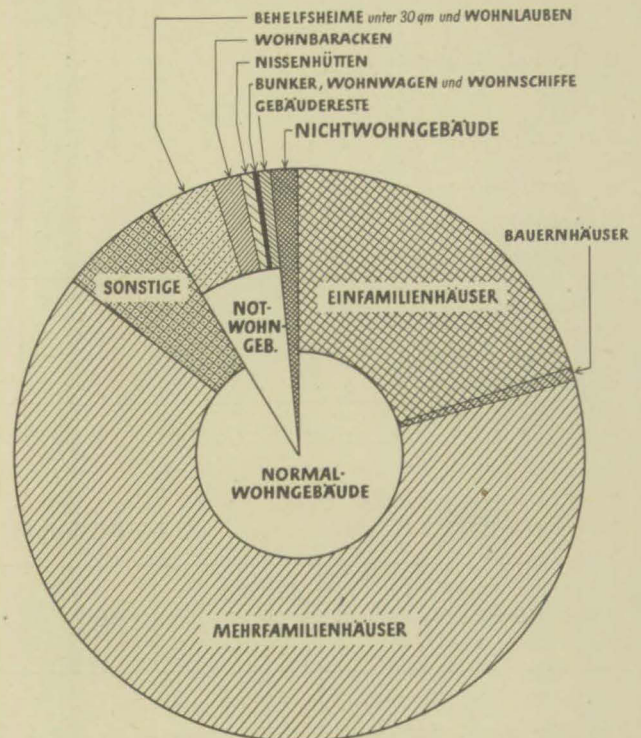
Kriegsgefangene, mit deren Rückkehr noch gerechnet werden kann, weil ihre Lagernummer bekannt ist, sowie Personen mit zweitem Wohnsitz und Insassen von Strafanstalten.

Von den 1 570 174 „Bewohnern in Wohnungen“ wohnen 1 421 692 Personen in Normalwohnungen und 148 482 Personen oder 9,5 v. H. in Notwohnungen (s. Übersicht 2). Die Verteilung der Bewohner von Notwohnungen auf die einzelnen Arten von Notwohnungen ist aus der Übersicht 8 zu ersehen.

Gliedert man die „Bewohner von Wohnungen“ nach der Art der Gebäude, in denen sie wohnen (s. Übersicht 2), so zeigt sich, daß rd. 315 000 Personen oder 20 v. H. in Einfamilienhäusern, fast 92 000 oder 6 v. H. in „sonstigen Normalwohngebäuden“, d. h. in der Hauptsache in

Schaubild 5

Die Bewohner von Wohnungen nach der Art der Gebäude



größeren Behelfsheimen, und rd. 111 000 oder 7. v. H. in Not-Wohngebäuden wohnen; von diesen wohnen die meisten, nämlich 59 700 Personen in Behelfsheimen oder Wohnlauben, 10 300 Personen in Gebäuderesten, 11 700 in Nissenhütten und 26 200 in Wohnbaracken. Eine Gliederung der Wohnungen nach der Zahl der Bewohner liegt leider nicht vor.

3. Die Wohndichte

Zur Berechnung der Wohndichte bieten sich verschiedene Berechnungsarten an. Hier kann vorerst nur die durchschnittliche Belegung der Wohnungen und der Normalräume mit Wohnparteien und Personen geboten werden. Bei der weiteren Aufbereitung werden feinere Berechnungen der Wohndichte je bewohnten Raum durchgeführt; ihre Ergebnisse liegen z. Z. noch nicht vor. Eine Berechnung der Wohndichte nach

der verfügbaren Wohnfläche ist nicht vorgesehen, da eine ausreichend genaue Ermittlung der Wohnfläche im Rahmen der Wohnungszählung nicht möglich war. Derartige Untersuchungen können nur auf Grund gut geführter Karteiunter-

lagen durchgeführt werden, in denen für jeden Wohnraum die sorgfältig und nach einheitlichen Richtlinien vermessene oder erfaßte Wohnfläche eingetragen ist, wie es z. B. bei der Hamburger Wohnraumkartei der Fall ist.

Übersicht 15

Belegungsdichte je Wohnung und je Wohnraum nach der Art der Wohnungen

Gebäudeart	I. Belegungsdichte je Wohnung						II. Belegungsdichte je Raum					
	a) Zahl der Wohnparteien je Wohnung			b) Zahl der Bewohner je Wohnung			a) Zahl der Wohnparteien je Raum			b) Zahl der Bewohner je Raum		
	in Normalwohng.	in Notwohng.	überhaupt	in Normalwohng.	in Notwohng.	überhaupt	in Normalwohng.	in Notwohng.	überhaupt	in Normalwohng.	in Notwohng.	überhaupt
I. Normalwohngebäude	1,71	1,26	1,69	4,23	2,99	4,20	0,45	0,55	0,45	1,12	1,29	1,12
davon												
Einfamilienhäuser	2,03	1,14	2,02	5,38	3,04	5,36	0,43	0,53	0,43	1,14	1,40	1,14
Bauernhäuser	1,61	1,00	1,61	6,27	2,33	6,26	0,30	0,46	0,30	1,15	1,08	1,15
Mehrfamilienhäuser	1,70	1,29	1,68	4,04	2,98	4,00	0,46	0,56	0,47	1,10	1,28	1,11
Sonstige	1,20	1,11	1,20	3,41	3,04	3,41	0,41	0,56	0,41	1,16	1,53	1,17
II. Notwohngebäude	—	1,14	1,14	—	2,99	2,99	—	0,57	0,57	—	1,51	1,51
davon												
Behelfsheime unter 30 qm	—	1,11	1,11	—	2,64	2,64	—	0,55	0,55	—	1,32	1,32
Wohnlauben	—	1,18	1,18	—	3,55	3,55	—	0,53	0,53	—	1,60	1,60
Wohnbaracken	—	1,14	1,14	—	4,16	4,16	—	0,77	0,77	—	2,83	2,83
Nissenhütten	—	1,13	1,13	—	2,87	2,87	—	0,77	0,77	—	1,96	1,96
Wohnwagen	—	1,29	1,29	—	3,19	3,19	—	0,65	0,65	—	1,62	1,62
Wohnschiffe	—	1,17	1,17	—	2,69	2,69	—	0,81	0,81	—	1,86	1,86
Gebäudereste	—	1,27	1,27	—	3,25	3,25	—	0,49	0,49	—	1,86	1,86
III. Nichtwohngebäude	1,34	1,17	1,27	3,61	2,69	3,25	0,40	0,81	0,49	1,07	1,86	1,24
Insgesamt	1,71	1,17	1,64	4,23	2,97	4,06	0,45	0,58	0,46	1,11	1,47	1,14

Die Übersichten 15 und 16 lassen erkennen, daß auf eine Wohnung durchschnittlich 1,64 Wohnparteien kommen; bei Normalwohnungen sind es durchschnittlich 1,71, bei Notwohnungen dagegen nur 1,17 Wohnparteien. Mißt man die Belegungsdichte an der Zahl der Bewohner je Wohnung, so kommen auf eine Wohnung durchschnittlich 4,06 Personen; bei Normalwohnungen sind es sogar 4,23 Personen, bei Notwohnungen dagegen nur 2,97 Personen.

Bei den einzelnen Gebäudearten ist die Belegungsdichte mit Wohnparteien oder Bewohnern recht unterschiedlich (s. Übersicht 15 Teil I). So zeigt sich, daß in Einfamilienhäusern durchschnittlich mehr Wohnparteien und Bewohner wohnen als in den übrigen Gebäudearten. Es kommen hier 2 Wohnparteien oder 5,4 Personen auf eine Wohnung. Bemerkenswert ist, daß in Bauernhäusern die Belegung mit Wohnparteien zwar geringer, die mit Personen aber — entsprechend der höheren Durchschnittsgröße der bäuerlichen Haushaltungen — größer ist als in Einfamilienhäusern.

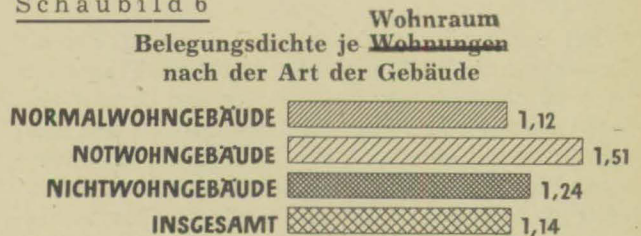
Die besonders große Belegungsdichte der Wohnungen in Einfamilienhäusern ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß, wie die früheren Untersuchungen gezeigt haben, die Wohnungen hier im Durchschnitt mehr Räume enthalten als die Wohnungen in den anderen Gebäudearten; wahrscheinlich sind auch die Räume der Wohnungen in den Einfamilienhäusern im Gesamtdurchschnitt größer als die der Wohnungen in anderen Gebäudearten, doch liegen hierüber keine Unterlagen vor.

In welcher Weise die Belegungsdichte der Wohnungen mit Wohnparteien und Personen durch die

Raumzahl der Wohnungen beeinflusst wird, läßt die Übersicht 16 erkennen. Die Zahl der Wohnparteien steigt danach bei großen Wohnungen auf nahezu 5, die der Personen auf über 13 je Wohnung. Die Hauptmasse der Normalwohnungen, die über 3 oder 4 Räume¹⁾ verfügen, weist aber nur eine durchschnittliche Belegungsdichte von 1,29 bzw. 1,76 Wohnparteien oder 3,22 bzw. 4,36 Personen auf.

Ein anderes Bild gibt die Berechnung der Wohndichte je Raum. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß dieser Raumbegriff nicht nur Wohnräume, sondern auch gewerblich benutzte Räume in Wohnungen sowie vollausgebaute Küchen umfaßt, dagegen die kleinen bewohnten Räume, Notwohnräume und Notküchen unberücksichtigt

Schaubild 6



läßt (vgl. Seite 11). Auf einen Raum kommen im Durchschnitt aller Wohnungen 0,46 Wohnparteien, bei den Notwohnungen sogar 0,58 Wohnparteien, bei den Normalwohnungen nur 0,45 Wohnparteien. Die Durchschnittszahl der Bewohner beträgt 1,14 Personen je Raum, bei den Notwohnungen aber 1,47 Personen und bei den Normalwohnungen nur 1,11 Personen. Die Belegungsdichte je

¹⁾ Einschl. vollausgebaute Küchen und gewerblich benutzte Räume in Wohnungen.

Wohnraum ist also bei den Notwohnungen erheblich größer als bei den Normalwohnungen, obgleich die Notwohnungen im allgemeinen kleinere Räume enthalten als die Normalwohnungen. Die Berechnung der Wohndichte „je Wohnung“ vermittelt also kein richtiges Bild über die wirkliche Größe und Verteilung der Wohndichte; erst die Berechnung je Raum gibt hierüber einen guten Überblick.

Übersicht 16

Die Belegungsdichte der Wohnungen nach der Größe (Raumzahl) der Wohnungen

Wohnungen mit . . . Räumen	auf eine Wohnung kommen		auf einen Raum kommen	
	Wohnparteien	Personen	Wohnparteien	Personen
Normalwohnungen				
1	1,07	1,94	1,07	1,94
2	1,11	2,60	0,56	1,30
3	1,29	3,22	0,43	1,07
4	1,76	4,36	0,44	1,09
5	2,34	5,66	0,47	1,13
6	2,79	6,87	0,46	1,15
7	3,20	8,10	0,46	1,16
8	3,52	9,18	0,44	1,15
9	3,86	10,35	0,43	1,15
10 und mehr	4,72	13,19	0,41	1,14
Normalwohnungen zus.	1,71	4,23	0,45	1,11
Notwohnungen				
0	1,14	2,44	—	—
1	1,07	2,50	1,07	2,50
2	1,11	2,80	0,55	1,40
3	1,25	3,39	0,42	1,13
4	1,59	4,46	0,40	1,12
5	2,23	5,67	0,45	1,13
6 und mehr	2,82	10,08	0,38	1,35
Notwohnungen zusammen	1,17	2,97	0,58	1,47
Wohnungen insgesamt	1,64	4,06	0,46	1,14

Auch hierbei zeigen sich wieder bemerkenswerte Unterschiede hinsichtlich der Gebäudearten (vgl. Übersicht 15, Teil II). Wenn man die Zahl der

Wohnparteien je Raum berücksichtigt, weisen nicht mehr die Wohnungen in Einfamilienhäusern, sondern die Wohnungen in Mehrfamilienhäusern die größere Belegungsdichte auf; noch größer ist sie jedoch in den Wohnungen in Notwohngebäuden. Auch die Zahl der Bewohner je Raum ist bei den Wohnungen in Notwohngebäuden am höchsten, andererseits weisen die Wohnungen in Einfamilienhäusern eine etwas größere Personenanzahl je Raum auf als die Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, weil die Kopffzahl der Wohnparteien hier geringer ist. Gliedert man die Wohnungen wieder nach ihrer Raumzahl, so zeigt sich, daß mit zunehmender Raumzahl je Wohnung die Belegung mit Wohnparteien je Raum fällt. Dagegen ist die Belegung mit Personen je Raum am größten bei den Einraum- und Zweiraumwohnungen mit 1,94 bzw. 1,30 Personen je Raum, und am geringsten bei den Dreiraum- und Vierraumwohnungen mit 1,07 bzw. 1,09 Personen je Raum; bei den größeren Wohnungen ist sie mit 1,13 bis 1,16 nur wenig höher.

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß Wohnungen, in denen mehr als eine Wohnpartei wohnen, eine erheblich größere Wohndichte je Raum aufweisen als Wohnungen mit nur einer Wohnpartei. Der Grad der Zunahme der Wohndichte infolge der Belegung mit mehreren Wohnparteien geht aus folgenden Ziffern hervor.

Auf einen Raum kommen Bewohner in Wohnungen mit	in Normal- und Notwohnungen			überhaupt
	in Normalwohnungen	in Notwohnungen	überhaupt	
1 Wohnpartei	1,02	1,45	1,07	1,07
2 Wohnparteien	1,14	1,55	1,15	1,15
3 Wohnparteien	1,23	1,71	1,24	1,24
4 und mehr Wohnparteien	1,35	2,18	1,36	1,36
Insgesamt	1,11	1,47	1,14	1,14

Die Notwohnungen zeigen ein besonders starkes Anwachsen der Wohndichte je Raum, wenn mehrere Wohnparteien in einer Notwohnung untergebracht sind.

Geographische Verteilung der Gebäude, Wohnungen, Wohnparteien und Bewohner auf die Stadt- und Gebietsteile Hamburgs

Bei der großen praktischen Bedeutung, die die Ergebnisse der Wohnungszählung für alle Fragen der Wohnungspolitik, der Baulenkung und der sozialen Betreuung der Bevölkerung haben, ist bei der Aufbereitung auf eine weitgehende gebietliche Gliederung Wert gelegt worden. Die meisten Übersichten sind nach allen 179 Ortsteilen, die übrigen wenigstens nach den 7 Bezirksämtern und den 15 Ortsämtern aufbereitet. Die „Restgebiete“ der Bezirksämter, die nicht von einem Ortsamt, sondern unmittelbar von den Bezirksämtern verwaltet werden, sind weiter nach Stadtteilen aufgegliedert worden. In den Übersichten 20 und 21 am Schluß dieses Heftes werden vorerst die wichtigsten Ergebnisse aus der Wohnungszählung, soweit sie gegenwärtig vorliegen, in dieser verkürzten gebietlichen Gliederung mitgeteilt. Auf die Wiedergabe von Ortsteilergebnissen ist hier aus Raumgründen ver-

zichtet. In dem Tabellenwerk, das nach Abschluß der Aufbereitung über die Wohnungszählung herausgegeben wird, werden weitere Einzelheiten in gebietlicher Ordnung geboten werden.

Die beiden Übersichten lassen erkennen, daß die Struktur der Bebauung und der Wohnverhältnisse in den einzelnen Gebietsteilen häufig stark voneinander abweichen. So sind z. B. die Zahl und der Anteil der Einfamilienhäuser, der Mehrfamilienhäuser und der Notwohngebäude in den Gebietsteilen sehr verschieden. Aus der Höhe des Anteils der Mehrfamilienhäuser kann man ablesen, welche Stadtteile vorwiegend großstädtisch bebaut sind und welche Gebietsteile — zumeist am Rande der Stadt gelegen — eine lockere Bebauung aufweisen. Hierbei ist wieder zu beachten, daß die „sonstigen Normal-Wohngebäude“ überwiegend aus größeren Behelfsheimen mit 30 und mehr qm Wohnfläche

bestehen. Wie auf Seite 5 bereits ausgeführt wurde, ist die Abgrenzung zwischen diesen Behelfswohnhäusern und den sog. Einfamilienhäusern nicht immer einheitlich vorgenommen worden; dies ist bei der Beurteilung des Bestandes dieser Gebäudarten in den Stadtteilen, die eine größere Zahl von „sonstigen Normal-Wohngebäuden“ aufweisen, wie z. B. in Billstedt, zu beachten.

Von besonderem Interesse sind die Zahl und die Art der Not-Wohngebäude und der Bewohner in Notwohnungen in den einzelnen Stadt- und Gebietsteilen. Die Übersicht 20 läßt erkennen, daß die Not-Wohngebäude besonders zahlreich im **Bezirksamt Wandsbek (mit 7947 Gebäuden)** und im **Bezirksamt Hamburg-Mitte (mit 6539 Gebäuden)** sind. **Unter den Stadtteilen und Ortsämtern ragt das Ortsamt Billstedt mit 3550 Not-Wohngebäuden hervor.**

In der Übersicht 21 sind die Bewohner von Wohnungen nach ihrer gebietlichen Verteilung und der Art ihrer Unterbringung dargestellt. Außerdem ist in dieser Übersicht auch die Zahl der Personen nachgewiesen, die in „Unterkünften außerhalb von Wohnungen“ untergebracht waren. Es handelt sich hierbei um Insassen und Personal von Anstalten und um sog. „Wohnungslos Eingewiesene“, d. h. um anstaltsfremde wohnungslose Personen, die in Anstaltsräumen oder Massenquartieren untergebracht sind. Ihre Gesamtzahl beträgt **44 099 Personen** oder **2,73 v. H. der Wohnbevölkerung**. Ihr Anteil ist in den einzelnen Stadt- und Gebietsteilen sehr verschieden groß, je nach der Lage der Anstalten und der Massenquartiere, die in der Hauptsache aus Baracken- oder Nissenhüttenlagern bestehen. Es ist hierbei zu beachten, daß die Personen, die in Wohnungen in Baracken oder Nissenhütten wohnen, in dieser Zahl nicht enthalten sind, sondern den „Bewohnern von Wohnungen“, und zwar den „Bewohnern von Notwohnungen“ zugerechnet sind. Im übrigen wird auf diesen Personenkreis, dessen Zahl und Anteil bei der Beurteilung der Wohnverhältnisse in den einzelnen Gebietsteilen mit berücksichtigt werden müssen, in einem späteren Aufsatz noch ausführlicher eingegangen.

Die Zahl der **Bewohner von Notwohnungen** ist weitaus am größten im Bezirk Hamburg-Mitte, wo über 32 000 Personen in Notwohnungen wohnen. In diesem Bezirk ragt in dieser Hinsicht wieder das **Ortsamt Billstedt** mit einer Zahl von über 12 000 Personen in Notwohnungen hervor. Daneben fällt der Stadtteil Harburg mit 9700 und das **Ortsamt Blankenese** mit fast 8000 Bewohnern in Notwohnungen auf. Besondere Beachtung verdienen auch die Bewohner von behelfsmäßigen Keller- und Dachgeschoßwohnungen, deren Zahl ebenfalls im Bezirk Mitte und hier wieder im **Ortsamt Billstedt** sehr groß ist. Überhaupt weist dieses Ortsamt wohl die ungünstigsten Wohnverhältnisse auf. Man muß hierbei allerdings beachten, daß das **Ortsamt Billstedt** mehrere Stadtteile und Ortsteile umfaßt, die sich in ihrer Bebauung und Besiedlung stark voneinander unterscheiden; zum Teil sind sie weitgehend mit modernen Mehrfamilienhäusern bebaut, wie besonders Horn-Nord, zum Teil überwiegend mit älteren Familienhäusern,

wie der Ortsteil Billstedt, und zum Teil in besonders hohem Maße mit größeren und kleineren Behelfswohngebäuden, bewohnten Lauben, Nissenhütten und anderen Notgebäuden, wie z. B. Billbrook und Horn-Süd. Diese Unterschiede in der Bebauung und Besiedlung der einzelnen Ortsteile des Ortes Billstedt gehen deutlich aus der Übersicht 17 hervor. Auch andere Ortsämter und Stadtteile, wie z. B. das **Ortsamt Blankenese**, zu dem die Stadtteile Lurup, Osdorf, Nienstedten, Blankenese, Iserbrook, Sülldorf und Rissen gehören, weisen in dieser Hinsicht keinen einheitlichen Charakter auf. Die Übersicht 18 läßt u. a. erkennen, daß die Wohnverhältnisse in Lurup weit schlechter sind als in den anderen Stadtteilen, die zum Ortsamt Blankenese gehören, da hier Zahl und Anteil der Notwohnungen und der darin untergebrachten Bewohner besonders groß sind. Aus Raumgründen ist es leider nicht möglich, in diesem Aufsatz auch andere Ortsämter und Stadtteile näher zu untersuchen; die entsprechenden Zahlen liegen jedoch in den Urtabellen vor und können von den Dienststellen der beteiligten Bezirks- und Ortsämter eingesehen werden.

Übersicht 17

Wohngebäude, Wohnungen und Bewohner im Ortsamt Billstedt

Zähleinheit	Ortsamt Billstedt	davon in			
		Horn-Nord	Horn-Süd	Billstedt	Billbrook
Wohngebäude					
Einfamilienhäuser	2 156	357	228	1 300	271
Bauernhäuser	19	1	—	18	—
Mehrfamilienhäuser	1 464	255	295	722	92
sonstige Normalwohngebäude ¹⁾	3 450	755	894	823	978
Notwohngebäude	3 550	872	689	872	1 117
Wohnungen					
Normalwohnungen	13 065	2 801	3 321	5 313	1 630
Notwohnungen	4 384	1 003	891	1 042	1 448
davon in					
Behelfsh. u. Lauben	3 017	751	560	746	960
Wohnbaracken	600	72	50	163	315
Nissenhütten	105	—	—	—	105
Gebäuderesten	322	140	171	3	8
Bewohner					
Bewohner von					
Normalwohnungen	50 304	10 698	12 266	20 992	6 348
Notwohnungen	12 334	2 749	2 449	2 937	4 199
Unterkünfte außerhalb v. Wohng. ²⁾	1 236	326	3	115	792
Einfamilienhäuser	10 347	1 504	1 052	6 648	1 143
Bauernhäuser	139	3	—	136	—
Mehrfamilienhäuser	27 520	6 647	8 213	11 375	1 285
sonstigen Normalwohngebäuden ¹⁾	12 438	2 597	3 186	2 905	3 750
Notwohngebäuden	11 510	2 644	2 162	2 635	4 069
behelfsm. Keller- u. Dachgeschoßwohnungen	1 072	378	601	89	4
Behelfsheimen und Lauben	8 048	1 901	1 447	1 988	2 712
Baracken	1 951	290	146	545	970
Nissenhütten	341	—	—	—	341
Gebäuderesten	1 021	439	553	10	19

¹⁾ d. h. in der Hauptsache größere Behelfsheime

²⁾ d. h. in Anstalten und Massenquartieren

Übersicht 18

Wohngebäude, Wohnungen und Bewohner im Ortsamt Blankenese

Zähleinheit	Ortsamt Blankenese	davon in						
		Lurup	Osdorf	Nienstedten	Blankenese	Iserbrook	Sülldorf	Rissen
Wohngebäude								
Einfamilienhäuser	5 370	1 146	648	580	1 303	698	229	766
Bauernhäuser	77	11	20	2	7	—	17	20
Mehrfamilienhäuser	2 354	230	236	326	968	285	131	178
sonstige Normalwohngebäude ¹⁾	1 129	621	95	19	72	41	107	174
Notwohngebäude	1 693	973	123	30	126	100	127	214
Wohnungen								
Normalwohnungen	14 002	2 537	1 607	1 649	4 214	1 581	713	1 701
Notwohnungen	2 542	1 053	278	151	444	154	199	263
davon in								
Behelfsheimen und Lauben	1 498	928	111	13	90	77	96	183
Wohnbaracken	524	78	93	54	133	25	91	50
Nissenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—
Gebäuderesten	8	1	1	2	3	1	—	—
Bewohner								
Bewohner von								
Normalwohnungen	68 574	10 878	8 818	8 746	22 214	7 284	3 168	7 466
Notwohnungen	7 982	3 311	893	491	1 416	506	643	722
Unterkünften außerh. v. Wohg. ²⁾	2 447	154	611	100	334	690	171	387
Einfamilienhäusern	33 835	6 018	4 336	4 330	9 675	3 888	1 325	4 263
Bauernhäusern	578	74	165	23	42	—	128	146
Mehrfamilienhäusern	30 815	2 583	4 126	4 397	12 614	3 330	1 335	2 430
sonstigen Normalwohngebäuden ¹⁾	4 110	2 275	345	72	250	179	396	593
Notwohngebäuden	6 407	3 182	666	224	742	344	599	650
behelfsmäßigen Keller- und Dachgeschosswohnungen	459	32	170	62	97	61	10	27
Behelfsheimen und Lauben	4 389	2 856	361	30	229	224	234	455
Baracken	1 926	284	299	182	497	105	365	194
Nissenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—
Gebäuderesten	30	7	2	6	11	4	—	—

¹⁾ d. h. in der Hauptsache größere Behelfsheime

²⁾ d. h. in Anstalten und Massenquartieren

In der Übersicht 21 ist weiterhin die Wohndichte je Wohnung in den einzelnen Gebietsteilen berechnet, und zwar zunächst die durchschnittliche Zahl der Bewohner von Normalwohnungen je Wohnung. Diese ist besonders groß in den Stadtteilen Gr. Flottbek, Othmarschen, Harvestehude, Rotherbaum, Uhlenhorst und Vierlande, wo durchschnittlich über 5 Personen auf eine Wohnung kommen. In diesen Stadtteilen ist aber auch die durchschnittliche Raumzahl je Wohnung größer als in den meisten anderen Stadtteilen, so daß diese Berechnung keine befriedigenden Aufschlüsse bietet. Es ist deshalb richtiger, die Zahl der Bewohner je Raum zu berechnen. Hierbei zeigen die Stadtteile Klostertor, Wilhelmsburg, Hohenfelde und Finkenwerder die höchsten Werte.

In den letzten Spalten der Übersicht 21 ist endlich berechnet worden, wieviel Normalwohnungen und Räume in Normalwohnungen auf je 100 Personen der Wohnbevölkerung in den einzelnen Stadt- und Gebietsteilen zur Verfügung stehen. Die Bewohner von Anstaltsräumen und Massenunterkünften sind hierbei mitberücksichtigt, die Notwohnungen und die Räume in Anstalten und Massenquartieren aber außer acht gelassen worden, da es sich hierbei zum großen Teil um Unterkünfte handelt, die möglichst bald durch Bereitstellung von Normalwohnungen ersetzt werden müssen. Im Gesamtdurchschnitt kommen in Hamburg auf 100 Personen der Wohnbe-

völkerung rd. 21 Wohnungen oder fast 80 Räume in Normalwohnungen. (Als Räume sind hierbei wieder nur die sog. „Normalräume“ im Sinne der auf Seite 11 gegebenen Begriffsbestimmungen berücksichtigt worden). Weit unter diesen Durchschnittswerten liegen die Zahlen der Wohnungen aufweisen, also in Harvestehude, Uhlenhorst, Gr. Flottbek u. a. m. Berücksichtigt man jedoch die verfügbaren Räume, so finden sich die niedrigsten Werte in Hammerbrook mit 48, in Hamm-Süd mit 58, in Gr. Borstel mit 59 sowie in Eilbek und Borgfelde mit nur 62 Räumen, danach in Tonndorf-Jenfeld mit 67 und Veddel-Rothenburgsort und Billstedt mit rd. 68 Räumen für je 100 Personen. Hierbei fällt zumeist ins Gewicht, daß in diesen Stadtteilen die Zahl oder der Anteil der in Notwohnungen untergebrachten Personen sehr groß ist. Am günstigsten ist die verfügbare Raumzahl in Eimsbüttel, Hoheluft und Bergedorf, wo über 88 Räume in Normalwohnungen für je 100 Einwohner zur Verfügung stehen. In diesen Gebieten erscheinen die Wohnverhältnisse in der Hauptsache deshalb relativ günstig, weil hier zumeist kleine Wohnungen mit wenigen und überwiegend kleinen Normalräumen gelegen sind. Außerdem ist hier die Zahl und der Anteil der in Notwohnungen oder in „Unterkünften außerhalb von Wohnungen“ untergebrachten Personen nur gering.

Vergleich des Wohnungsbestandes in Hamburg mit den übrigen Ländern des Bundesgebiets

Für die übrigen Länder des Bundesgebiets liegen gegenwärtig nur Zahlen über den Wohnungsbestand und die Wohndichte vor; sie sind der Übersicht 19 zu entnehmen. Von besonderem Interesse ist hierbei der Bestand und der Anteil der Notwohnungen in den einzelnen Ländern. Es zeigt sich, daß der **Anteil der Notwohnungen am höchsten** in dem mit Flüchtlingen besonders stark besiedelten Lande **Schleswig-Holstein mit 13,1 v. H.**, danach aber in dem stark zerstörten **Hamburg mit 12,9 v. H.** ist. In den beiden anderen Stadtstaaten **Bremen**

und **West-Berlin** ist er mit 9 v. H. bzw. 8,5 v. H. erheblich niedriger. Bei dem Vergleich der Zahlen über die Notwohnungen fällt allerdings ins Gewicht, ob in allen Ländern der gleiche Maßstab bei der begrifflichen Abgrenzung der Notwohnungen von den Normalwohnungen angelegt worden ist, da trotz der eindeutigen Begriffsbestimmung dem subjektiven Ermessen des Ausfüllungspflichtigen und auch des statistischen Bearbeiters gerade in dieser Hinsicht ein gewisser Spielraum bleibt.

Übersicht 19

Der Bestand an Wohnungen in den Ländern des Bundesgebiets

Land	insgesamt	Wohnungen davon waren			Auf 100 Personen der Wohnbevölkerung kommen Normal- wohnungen		Relative Abnahme (1939 = 100)
		Normal- wohnungen	Notwohnungen überhaupt	v. H.	1950	1939	
Hamburg	386 382	336 413	49 969	12,9	21,0	32,5	° - 35,38
Bremen	132 293	120 392	11 901	9,0	21,6	29,5	- 26,78
Schleswig-Holstein	522 551	454 234	68 317	13,1	17,5	27,4	- 36,13
Niedersachsen	1 212 571	1 124 134	88 437	7,3	16,5	25,6	- 35,55
Nordrhein-Westfalen	2 802 875	2 662 053	140 822	5,0	20,2	28,1	- 28,11
Hessen	921 280	882 038	39 242	4,3	20,5	27,5	- 25,45
Württemberg-Baden	880 030	843 050	36 980	4,2	21,7	27,7	- 21,66
Bayern	1 772 669	1 700 812	71 857	4,1	18,7	25,0	- 25,20
Rheinland-Pfalz	696 732	683 077	13 655	2,0	22,8	25,7	- 11,28
Baden	311 405	302 063	9 342	3,0	22,6	24,8	- 8,87
Württemberg-Hohenzollern ¹⁾	302 616	296 102	6 514	2,2	23,5	26,0	- 8,08
Bundesgebiet	9 941 404	9 404 368	537 036	5,4	19,8	27,0	- 26,67
West-Berlin	704 359	644 900	59 459	8,5	30,1	33,7	- 10,68

¹⁾ einschl. Kreis Lindau

Weiterhin ist der Vergleich des **Wohnungsbestandes im Verhältnis zur Bevölkerungsgröße** von Bedeutung. Bei dieser Berechnung ist die Wohnbevölkerung auf die Zahl der Wohnungen bezogen worden, und zwar für 1950 nur auf die Zahl der Normalwohnungen, da dieser Wohnungsbestand von 1950 dem Wohnungsbestand von 1939 besser entspricht als die Gesamtzahl von Wohnungen einschließlich der Notwohnungen. Noch besser wäre es gewesen, für 1950 die Zahl der Wohnungen in Normalgebäuden zum Vergleich heranzuziehen; diese Zahlen lagen bei der Veröffentlichung der Bundesergebnisse jedoch noch nicht

vor. Die Zahlen lassen zunächst erkennen, daß der Bestand an Normalwohnungen auf 100 Einwohner in den von Flüchtlingen stark besiedelten Ländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen verhältnismäßig am geringsten ist. In Hamburg liegt er etwas über dem Bundesdurchschnitt. Der Vergleich mit 1939 zeigt aber, daß die **Abnahme des Wohnungsbestandes im Verhältnis zur Bevölkerungsgröße seit 1939 in Schleswig-Holstein und danach in Niedersachsen und Hamburg unter allen Ländern weitaus am größten gewesen ist.**

Dr. I d e

Stadtteil Ortsamt Bezirk	Einfamilien- und Bauernhäuser			Mehrfamilienhäuser			Sonstige Normalwohngebäude			Notwohngebäude		
	Gebäude	darin		Gebäude	darin		Gebäude	darin		Gebäude	darin	
		Wohn- nungen	Wohn- parteien		Wohn- nungen	Wohn- parteien		Wohn- nungen	Wohn- parteien		Wohn- nungen	Wohn- parteien
Altstadt	7	7	13	245	1 800	3 056	2	2	2	24	34	39
Neustadt	40	46	86	847	6 837	12 381	8	11	13	68	89	114
St. Pauli	138	138	248	1 606	11 731	23 163	46	57	78	230	417	542
St. Georg	85	97	241	552	4 373	8 819	135	143	158	60	78	93
Borgfelde	26	33	73	61	610	866	19	20	23	89	124	163
Hammerbrook	46	56	67	27	86	121	68	80	97	91	126	161
Klostertor	15	18	24	87	670	1 372	20	27	31	47	58	66
Hamm-Nord	68	77	164	258	2 582	3 076	65	72	91	291	454	553
Hamm-Mitte	15	15	21	54	530	612	60	61	83	128	201	247
Hamm-Süd	42	42	49	28	237	313	271	289	343	262	312	374
Billstedt*)	2 190	2 338	3 657	1 464	7 313	10 102	3 450	3 504	4 282	3 549	4 093	4 640
Veddel-Rothen- burgsort*)	231	235	315	435	3 360	4 732	907	954	1 152	941	1 169	1 316
Finkenwerder*)	878	889	1 541	535	2 308	3 261	722	753	888	759	869	971
Bezirk 1												
Hambg.-Mitte	3 781	3 991	6 499	6 199	42 437	71 874	5 773	5 973	7 241	6 539	8 024	9 279
Altona-Altstadt	271	333	648	1 361	8 376	14 819	138	153	183	228	378	464
Altona-Nord	54	57	88	688	6 355	11 112	149	154	191	160	205	235
Ottensen	198	230	501	1 734	13 221	22 347	24	25	25	50	152	159
Bahrenfeld	1 551	1 641	3 545	961	6 621	10 051	824	842	1 026	1 025	1 363	1 547
Gr. Flottbek	911	1 008	2 937	458	1 647	3 462	34	39	47	28	30	38
Othmarschen	762	877	2 426	380	1 337	2 496	101	111	126	148	167	182
Blankenese*)	5 447	5 960	12 940	2 354	7 186	12 435	1 129	1 142	1 366	1 694	2 049	2 366
Bezirk 2												
Altona	9 194	10 106	23 085	7 936	44 743	76 722	2 399	2 466	2 964	3 333	4 344	4 991
Eimsbüttel	204	235	606	2 114	21 743	39 116	43	51	64	172	249	299
Hoheluft-West	67	80	207	429	4 211	8 239	8	8	9	11	12	15
Harvestehude	375	520	1 955	734	5 384	11 572	7	7	7	18	44	59
Rotherbaum	298	332	1 318	985	6 825	14 771	81	81	90	59	110	120
Stellingen*)	1 433	1 625	2 853	864	3 632	5 546	1 183	1 231	1 461	1 208	1 244	1 414
Lokstedt*)	3 503	3 854	7 044	1 366	3 992	6 436	1 283	1 366	1 675	1 865	1 898	2 141
Bezirk 3												
Eimsbüttel	5 880	6 646	13 983	6 492	45 787	85 680	2 605	2 744	3 306	3 333	3 557	4 048
Hoheluft-Ost	19	25	67	415	4 068	7 926	8	8	11	53	59	71
Eppendorf	294	352	1 213	1 099	10 681	20 516	15	17	26	49	75	90
Winterhude	657	794	2 308	2 133	20 238	33 908	790	812	954	630	942	1 078
Alsterdorf	642	692	1 748	341	1 789	2 796	266	280	329	177	276	298
Gr. Borstel	518	577	1 251	254	1 470	2 184	572	592	692	815	1 172	1 296
Fuhlsbüttel*)	4 017	4 189	8 990	1 754	8 147	13 706	1 050	1 123	1 378	1 008	1 715	1 975
Barmbek-Nord	298	314	539	961	9 189	12 501	495	503	610	506	792	940
Barmbek-Süd	205	221	325	497	4 762	6 913	232	245	286	450	634	824
Dulsberg	50	50	64	310	3 228	4 128	218	231	286	186	270	315
Uhlenhorst	161	209	739	417	3 256	6 822	60	65	73	75	94	121
Hohenfelde	118	149	536	242	1 539	3 060	29	31	34	85	150	190
Bezirk 4												
Hambg.-Nord	6 979	7 572	17 780	8 423	68 367	114 460	3 735	3 907	4 679	4 034	6 229	7 198
Eilbek	125	159	354	160	881	1 490	70	82	99	265	402	488
Wandsbek-Nord	1 512	1 664	3 042	780	3 878	5 842	1 135	1 188	1 411	1 043	1 207	1 352
Marienthal- Jüthorn	715	826	1 750	230	1 070	1 590	306	310	379	382	457	499
Tonndorf-Jenfeld	1 533	1 743	3 223	423	1 567	2 399	1 001	1 024	1 243	1 101	1 170	1 291
Farmsten	1 629	1 730	3 268	152	448	692	459	487	582	469	518	565
Bramfeld*)	1 848	2 072	3 536	663	2 239	3 356	2 167	2 202	2 575	1 865	1 975	2 162
Alstertal*)	4 361	4 796	9 028	630	1 718	2 570	1 651	1 788	2 079	1 500	1 591	1 740
Walddörfer*)	2 887	3 158	6 557	401	1 212	1 731	701	722	843	632	648	704
Rahlstedt*)	3 186	3 763	7 990	807	2 081	3 268	504	529	647	690	744	820
Bezirk 5												
Wandsbek	17 796	19 911	38 748	4 246	15 094	22 938	7 994	8 332	9 858	7 947	8 712	9 621
Bergedorf	1 606	1 619	3 981	1 326	6 041	9 871	41	41	49	74	97	119
Lohbrügge	601	605	1 210	682	2 609	3 698	257	323	368	144	246	282
Vierlande	2 246	2 430	3 932	261	682	852	53	66	77	131	165	186
Marschlande	943	1 015	1 572	249	642	877	329	339	411	638	757	821
Bezirk 6												
Bergedorf	5 396	5 669	10 695	2 518	9 974	15 298	680	769	905	987	1 265	1 408
Harburg	2 628	3 103	5 378	3 300	16 432	24 941	1 090	1 121	1 319	1 837	2 510	2 938
Wilhelmsburg*)	1 381	1 504	2 483	1 276	8 977	13 063	1 112	1 144	1 354	1 270	1 530	1 742
Süderelbe*)	1 910	2 192	3 382	846	2 224	2 922	397	407	478	639	990	1 085
Bezirk 7												
Harburg	5 919	6 799	11 243	5 422	27 633	40 926	2 599	2 672	3 151	3 746	5 030	5 765
Hansestadt Hamburg insgesamt	54 945	60 694	122 033	41 236	254 035	427 898	25 785	26 863	32 104	29 919	37 161	42 310

*) Ortsämter.

Hansestadt Hamburg nach Gebietsteilen und Gebäudearten

Gebäude	Nichtwohngebäude		Gesamtzahl der Wohnungen ¹⁾		von 100 Wohnungen waren Notwohnungen	Von den Notwohnungen liegen in					Von den Notwohnungen sind		Stadtteil Ortsamt Bezirk
	Wohnungen	Wohnparteien	Normalwohnungen	Notwohnungen		Normalwohngebäuden	Behelfsheimen ²⁾ u. Wohnlauben	Wohnbaracken	Nissenhütten	Gebäude-resten	Kellerwohnungen ³⁾	Dachgeschößwohnungen ³⁾	
1 202	772	1 040	2 340	275	10,5	59	2	3	—	16	31	25	Altstadt
903	568	752	6 854	697	9,2	397	12	4	—	39	236	38	Neustadt
969	271	353	11 270	1 344	10,7	825	28	58	—	170	657	62	St. Pauli
584	238	305	4 453	476	9,7	290	13	18	—	39	269	27	St. Georg
160	77	87	649	215	24,9	37	15	7	1	95	91	4	Borgfelde
382	172	212	273	247	47,5	5	26	25	8	49	55	5	Hammerbrook
293	152	187	716	209	22,6	51	7	12	—	15	54	18	Klostertor
119	43	50	2 708	520	16,1	43	78	7	112	256	244	1	Hamm-Nord
115	27	36	609	225	27,0	13	34	1	—	162	139	—	Hamm-Mitte
177	36	43	575	341	37,2	11	158	19	1	128	116	—	Hamm-Süd
1 229	201	257	13 065	4 384	25,1	211	3 017	600	105	322	365	25	Billstedt*)
1 838	330	417	4 617	1 431	23,7	95	601	217	1	199	187	11	Veddel-Rothenburgsort*)
494	26	28	3 821	1 024	21,1	149	696	151	—	3	137	10	Finkenwerder*)
8 465	2 913	3 767	51 950	11 388	18,0	2 186	4 687	1 122	228	1 493	2 581	226	Bezirk 1
													Hambg.-Mitte
861	227	289	8 366	1 101	11,6	651	52	9	—	208	614	68	Altona-Altstadt
484	138	162	6 553	356	5,2	120	106	24	49	15	102	20	Altona-Nord
815	222	285	13 134	716	5,2	487	13	117	—	14	404	81	Ottensen
809	151	183	9 090	1 528	14,4	126	673	330	324	3	105	24	Bahrenfeld
99	14	18	2 594	144	5,3	111	20	6	—	3	98	12	Gr. Flottbek
171	73	100	2 264	301	11,7	117	135	28	—	1	88	13	Othmarschen
1 088	207	303	14 002	2 542	15,4	436	1 498	524	—	8	358	49	Blankenese*)
4 327	1 032	1 340	56 003	6 688	10,7	2 048	2 497	1 038	373	252	1 769	267	Bezirk 2
													Altona
914	197	244	21 412	1 063	4,7	706	30	14	142	47	635	45	Eimsbüttel
202	26	32	4 230	107	2,5	87	—	1	—	9	81	8	Hoheluft-West
200	44	58	5 445	554	9,2	485	6	24	1	11	482	20	Harvestehude
440	198	266	6 681	865	11,5	657	10	81	—	16	605	48	Rotherbaum
991	143	186	6 414	1 461	18,6	159	1 095	92	—	29	61	42	Stellingen*)
1 114	103	123	9 096	2 117	18,9	169	1 754	82	1	28	82	34	Lokstedt*)
3 861	711	909	53 278	6 167	10,4	2 263	2 895	294	144	140	1 946	197	Bezirk 3
													Eimsbüttel
138	26	41	4 061	125	3,0	55	2	—	47	9	55	6	Hoheluft-Ost
489	91	123	10 887	329	2,9	220	38	30	—	4	176	30	Eppendorf
932	234	308	21 533	1 487	6,5	447	421	251	190	38	396	63	Winterhude
172	51	64	2 745	343	11,1	53	157	114	1	3	31	13	Alsterdorf
257	38	49	2 615	1 234	32,1	55	516	179	462	4	38	11	Gr. Borstel
880	130	159	13 338	1 966	12,8	182	794	895	—	3	81	74	Fuhlsbüttel*)
510	122	145	9 967	953	8,7	110	206	296	—	278	337	19	Barmbek-Nord
644	188	209	5 212	888	14,6	126	123	17	339	195	200	9	Barmbek-Süd
121	29	37	3 462	346	9,1	59	63	14	52	140	182	3	Dulsberg
321	143	179	3 257	510	13,5	340	20	16	—	56	338	30	Uhlenhorst
197	88	125	1 640	317	16,2	128	20	29	—	100	170	6	Hohenfelde
4 661	1 140	1 439	78 717	8 498	9,7	1 775	2 360	1 841	1 091	830	2 004	264	Bezirk 4
													Hambg.-Nord
295	114	133	1 102	536	32,7	84	52	13	204	120	151	4	Eilbek
967	235	274	6 766	1 406	17,2	95	922	184	—	84	81	37	Wandsbek-Nord
													Marienthal-
216	53	60	2 206	510	18,8	39	279	73	56	44	49	6	Jüthorn
524	70	87	4 320	1 254	22,5	53	1 027	133	—	4	36	14	Tonndorf-Jenfeld
323	45	60	2 677	551	17,1	14	414	94	—	—	9	7	Farmsen
462	63	68	6 493	2 058	24,1	53	1 732	221	—	9	33	14	Bramfeld*)
614	76	98	8 289	1 680	16,9	61	1 373	205	—	3	43	23	Alstertal*)
610	106	138	5 128	718	12,3	39	579	63	—	—	29	12	Walddörfer*)
650	87	128	6 382	822	11,4	50	617	123	—	1	34	12	Rahlstedt*)
4 661	849	1 046	43 363	9 535	18,0	488	6 995	1 109	260	265	465	129	Bezirk 5
													Wandsbek
637	145	181	7 688	255	3,2	119	51	40	—	2	66	49	Bergedorf
257	33	45	3 490	326	8,5	69	133	111	—	—	31	24	Lohbrügge
2 769	45	64	3 151	237	7,0	58	89	67	—	1	47	8	Vierlande
821	49	66	2 011	791	28,2	23	517	230	—	3	18	4	Marschlande
4 484	272	356	16 340	1 609	9,0	269	790	448	—	6	162	85	Bezirk 6
													Bergedorf
2 547	443	547	20 562	3 047	12,9	371	1 102	578	621	155	181	168	Harburg
1 720	184	207	11 472	1 867	14,0	240	946	314	98	96	168	64	Wilhelmsburg*)
1 347	85	114	4 728	1 170	19,8	162	360	618	—	5	138	22	Süderelbe*)
5 614	712	868	36 762	6 084	14,2	773	2 408	1 510	719	256	487	254	Bezirk 7
													Harburg
36 073	7 629	9 725	336 413	49 969	12,9	9 802	22 632	7 362	2 815	3 242	9 414	1 422	Hansestadt Hamburg insgesamt

*) Ortsämter.

1) einschl. leerstehende Wohnungen.

2) Behelfsheime unter 30 qm.

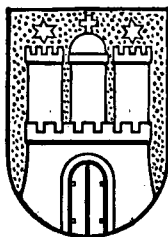
3) ohne 73 leerstehende Keller- und Dachgeschößwohnungen.

Die Bewohner von Wohnungen nach Gebietsteilen und Art der Wohnungen

Stadtteil Ortsamt Bezirk	Bewohner von Wohnungen und zwar in			außerdem Bewohnern von Unterkünten außerhalb von Wohnungen		Von den Bewohnern in Normalwohnungen wohnten in				Von den Bewohnern in Notwohnungen wohnten in				Wohn- dichte in Normal- wohnung. ... Be- wohner		auf je-100 Personen der Wohn- bevölkerung kommen	
	Normal- wahnun- gen	Notwohnungen		überh.	v. H. d. wohn- berecht. Bevölk.	Mehrfamilien- häusern	Ein- familien- und Bauern- häusern	anderen Normal- wohn- gebäu- den ¹⁾	aus- gebau- ten Keller- wohn- ung.	behelfs- mäßig. Keller- u. Dach- geschoß- wohng.	Behelfs- heimen, Wohn- lauben, Barack., Nissenh.	Ge- bäude- resten	je Wohn- ung	je Raum	Nor- mal- wahn- ung.	Räume in Nor- mal- wahn- ung.	
		überh.	v. H.														
Hamburg-Altstadt	8 291	619	6,95	178	1,96	6 207	74,86	31	5	67	80	14	45	3,55	1,11	25,95	83,18
Neustadt	26 225	1 701	6,09	945	3,27	24 837	94,71	188	32	543	276	38	132	3,83	1,09	24,13	84,37
St. Pauli	48 630	4 030	7,65	1 219	2,26	47 210	97,08	552	222	1 332	970	243	524	4,33	1,14	21,07	79,63
St. Georg	18 738	1 322	6,59	1 755	8,04	17 349	92,59	553	387	566	309	106	111	4,21	1,05	20,54	82,15
Borgfelde	2 155	653	23,25	265	8,62	1 810	83,99	191	64	68	231	78	308	3,33	1,13	21,26	62,69
Hammelbrook	922	792	46,21	5	0,29	292	31,67	192	257	47	174	188	173	3,39	1,11	16,00	48,65
Klostertor	3 343	595	15,11	189	4,58	3 030	90,64	58	75	111	112	49	38	4,68	1,18	17,51	69,43
Hamm-Nord	8 904	1 704	16,06	364	3,32	8 169	91,75	432	234	56	700	713	777	3,36	0,99	24,79	81,91
Hamm-Mitte	2 019	710	26,02	—	—	1 677	83,06	59	233	11	439	103	516	3,39	1,07	22,54	69,95
Hamm-Süd	2 000	992	33,16	—	—	821	41,05	161	966	4	389	451	432	3,49	1,16	19,37	58,03
Billstedt ²⁾	50 304	12 334	19,69	1 236	1,94	27 047	53,77	10 441	12 365	152	1 072	10 340	1 021	3,87	1,16	20,55	68,28
Veddel-Rbgsort ³⁾	16 803	4 039	19,38	859	3,96	12 095	71,98	866	3 270	63	550	2 267	593	3,65	1,15	21,51	67,94
Finkenwerder ³⁾	15 763	2 900	15,54	559	2,91	8 850	56,14	4 275	2 562	214	245	2 350	21	4,13	1,17	20,01	70,52
Bezirk Hbg.-Mitte	204 097	32 391	13,70	7 574	3,10	159 394	78,10	17 999	20 672	3 234	5 547	16 940	4 691	3,94	1,12	21,45	74,94
Altona-Altstadt	34 791	3 129	8,25	951	2,45	32 149	92,41	1 602	496	1 258	923	164	606	4,16	1,16	21,70	77,50
Altona-Nord	26 503	1 056	3,83	925	3,25	25 401	95,84	239	484	219	180	533	46	4,06	1,08	23,11	86,21
Ottensen	53 563	2 292	4,10	1 313	2,30	51 720	96,56	1 213	81	1 015	588	448	43	4,08	1,09	23,15	86,62
Bahrenfeld	36 154	4 937	12,01	1 107	2,62	23 966	66,29	8 952	2 853	195	205	4 326	6	3,98	1,10	21,64	77,99
Gr.-Flottbek	14 970	449	2,91	6	0,04	7 783	51,99	7 020	117	281	77	67	12	5,78	1,12	17,00	87,29
Othmarschen	12 610	800	5,97	120	0,89	5 842	46,33	6 198	355	216	84	424	2	5,60	1,13	16,90	83,61
Blankenese ³⁾	68 574	7 982	10,43	2 447	3,10	29 515	43,04	34 309	4 096	914	459	6 315	30	4,91	1,13	17,87	77,54
Bezirk Altona	247 165	20 645	7,71	6 869	2,50	176 376	71,36	59 533	8 482	4 098	2 516	12 277	745	4,42	1,12	20,54	81,24
Eimsbüttel	86 874	3 433	3,80	509	0,56	84 994	96,81	1 442	146	1 592	588	818	140	4,06	1,09	23,75	88,56
Hoheluft-West	18 850	308	1,61	20	0,10	18 263	96,89	503	23	179	79	2	20	4,46	1,12	22,21	88,14
Harvestehude	29 093	1 703	5,53	628	2,00	24 429	83,97	4 575	22	1 304	227	97	53	5,36	1,13	17,45	82,82
Rothenbaum	33 768	2 708	7,42	1 954	5,88	30 066	89,04	3 073	266	1 763	396	244	43	5,07	1,10	17,69	81,43
Stellingen ³⁾	25 413	4 032	13,69	211	0,71	13 679	53,83	7 235	4 192	117	199	3 221	91	3,96	1,14	21,82	75,99
Lokstedt ³⁾	38 293	5 729	13,01	318	0,72	15 729	41,08	17 872	4 495	165	230	4 894	93	4,22	1,12	20,47	77,15
Bezirk Eimsbüttel	232 291	17 913	7,16	3 640	1,43	187 160	80,57	34 700	9 144	5 120	1 719	9 276	440	4,37	1,11	21,14	83,27
Hoheluft-Ost	17 500	510	2,83	241	1,32	17 270	98,69	152	20	169	41	235	46	4,31	1,09	22,40	88,32
Eppendorf	48 150	956	1,95	1 708	3,36	44 943	93,34	2 940	63	444	181	204	14	4,43	1,10	21,61	87,05
Winterhude	84 890	4 524	5,06	1 860	2,04	76 059	89,60	5 640	2 661	987	453	2 667	127	3,96	1,07	23,76	87,42
Alsterdorf	12 129	971	7,41	2 140	14,04	6 623	54,60	4 427	924	28	94	797	14	4,43	1,07	18,19	74,92
Gr.-Borstel	10 183	4 331	29,84	1 012	6,52	4 919	48,31	3 142	2 018	54	110	4 096	7	3,89	1,12	16,98	59,05
Fuhlsbüttel ²⁾	60 262	6 045	9,12	2 688	3,90	32 875	54,55	23 236	3 920	90	372	5 273	7	4,53	1,13	19,50	77,96
Barmbek-Nord ¹⁾	34 545	2 988	7,96	98	0,28	31 415	90,94	1 344	1 572	74	1 105	1 537	954	3,49	1,07	26,65	86,01
Barmbek-Süd ¹⁾	18 592	3 091	14,26	347	1,58	16 596	89,26	873	787	207	485	1 830	686	3,62	1,09	23,91	78,37
Dulsberg ¹⁾	12 260	1 045	7,85	220	1,63	11 234	91,63	162	816	11	526	423	431	3,55	1,14	25,79	80,46
Uhlenhorst ¹⁾	16 463	1 546	8,58	874	4,63	14 316	86,96	1 703	200	833	336	116	193	5,10	1,13	17,42	78,22
Hohenfelde ¹⁾	8 119	990	10,87	674	6,89	6 551	80,69	1 304	96	279	288	154	307	4,96	1,17	17,11	72,64
Bezirk Hbg.-Nord	323 093	26 997	7,71	11 862	3,28	262 801	81,34	44 923	13 077	3 176	3 991	17 332	2 786	4,12	1,10	21,93	82,04
Eilbek	4 750	1 812	27,61	38	0,58	3 400	71,58	874	270	165	312	1 030	382	4,36	1,13	16,47	62,63
Wandsbek-Nord	26 677	3 812	12,50	285	0,93	14 507	54,38	7 786	3 937	75	270	2 979	246	3,95	1,13	22,13	77,28
Marienthal-Jüthorn	9 896	1 491	13,09	615	5,12	4 209	42,53	4 523	1 030	67	97	1 203	117	4,49	1,10	18,50	75,77
Tonndorf-Jenfeld	18 029	3 337	15,62	2 379	10,02	6 056	33,59	8 435	3 408	30	123	3 080	13	4,19	1,13	18,28	67,23
Farmsee	12 051	1 563	11,48	1 859	12,01	1 730	14,36	8 518	1 700	32	31	1 426	—	4,50	1,13	17,38	69,55
Bramfeld ²⁾	25 646	5 439	17,50	121	0,39	8 896	34,69	9 242	7 376	16	121	5 160	28	3,95	1,15	20,95	71,77
Alstertal ³⁾	36 851	4 550	10,99	156	0,38	6 665	18,09	24 029	5 963	49	145	4 256	9	4,45	1,12	20,03	79,64
Walddörfer ³⁾	25 397	1 971	7,20	607	2,17	4 618	18,18	18 013	2 411	44	80	1 763	—	4,96	1,13	18,50	80,85
Rahlstedt ³⁾	30 952	2 312	6,95	642	1,89	8 431	27,24	20 550	1 744	60	74	2 059	2	4,86	1,14	18,99	80,46
Bezirk Wandsbek	190 249	26 287	12,14	6 702	3,00	58 512	30,76	101 970	27 839	538	1 253	22 956	797	4,39	1,13	19,54	75,75
Bergedorf	35 881	746	2,04	709	1,90	24 678	68,78	10 670	139	149	175	311	11	4,67	1,10	20,78	88,14
Lohbrügge	14 055	1 147	7,55	8	0,05	9 565	68,05	3 337	1 062	98	84	901	—	4,03	1,12	23,14	83,26
Vierlande ²⁾	16 503	794	4,59	574	3,21	2 608	15,80	13 490	245	156	43	515	4	5,24	1,13	17,68	81,97
Marschlande ²⁾	9 961	2 249	18,42	309	2,47	2 629	26,39	6 022	1 131	42	40	2 101	18	4,97	1,14	16,11	70,00
Bezirk Bergedorf	76 400	4 936	6,07	1 600	1,93	39 480	51,68	33 519	2 577	445	342	3 828	33	4,68	1,12	19,83	83,16
Harburg	81 743	9 721	10,63	2 543	2,71	62 650	76,64	14 361	3 744	314	691	7 600	498	3,99	1,10	22,01	79,25
Wilhelmsburg ³⁾	45 797	5 858	11,34	137	0,26	33 891	74,00	7 642	3 960	345	411	4 278	331	4,01	1,18	22,31	75,29
Süderelbe ³⁾	20																

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 1. November 1951

Jahrgang 1951 — Heft Nr. 30

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Die Religionsgliederung der hamburgischen Bevölkerung nach der Volkszählung vom 13. September 1950

(endgültige Ergebnisse)

Die Religionen nach Zahl und Geschlecht ihrer Mitglieder

Bei der Volkszählung von 1950 ist die Bevölkerung wieder wie bei allen früheren Volkszählungen nach der Religionszugehörigkeit befragt worden. Hierbei war nicht die religiöse Überzeugung des einzelnen, sondern seine **Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Glaubensgemeinschaft** zu erfassen. Bei der Aufbereitung der Volkszählung sind die zahlreichen verschiedenen Religionsbezeichnungen in Hamburg nach **5 Hauptgruppen und 26 Untergruppen** ausgezählt.

Das religiöse Bild wird in Hamburg eindeutig durch das Übergewicht der **evangelischen Kirche** bestimmt, zu der **fast 1 250 000 Hamburger oder annähernd 78 v. H.** der Bevölkerung gehören. Der Zahl nach sind die nächstwichtigen Gruppen die **Freireligiösen und Freidenker** mit **rd. 218 000 Personen oder nahezu 14 v. H.** und danach die Angehörigen der **römisch-katholischen Kirche** mit **104 000 Gläubigen oder 6,5 v. H.** der Bevölkerung.

Alle übrigen Religionsgemeinschaften sind gegenüber diesen drei Gruppen nach der Zahl ihrer Angehörigen unbedeutend. Dies gilt sogar, wenn man alle **evangelischen Freikirchen** zusammenfaßt, da sie insgesamt nur über **16 152 Anhänger** verfügen. Die Freikirchen umfassen zahlreiche, in ihren religiösen Anschauungen mehr oder weniger von einander abweichende Glaubensgemeinschaften. In der Übersicht 1 sind diese Gemeinschaften, die vielfach nur aus wenigen Gläubigen bestehen, zu

19 Gruppen zusammengezogen. Die wichtigsten dieser Gruppen sind die der apostolischen Gemeinden mit fast **6000 Gläubigen** und danach der Bund evangelischer freikirchlicher Gemeinden, dem in Hamburg **2560 Gläubige** angehören. Dieser Bund umschließt Gemeinden mit recht verschiedenen Bezeichnungen, wie z. B. die Evangelisch-Freikirchlichen, die Baptisten, die Elimgemeinde, die Brüder und die christlichen Dissidenten. Am Schluß dieses Aufsatzes sind zum besseren Verständnis im Anhang auch für die übrigen freikirchlichen Religionsgruppen die Glaubensgemeinschaften angegeben, aus denen sie zusammengefaßt sind. Aus diesem Anhang geht auch hervor, wie sich die Gruppe der **Freireligiösen und Freidenker** zusammensetzt; sie läßt erkennen, daß es sich hierbei durchaus nicht ausschließlich um Personen handelt, die keine Bindung zu einer Glaubens- oder Weltanschauungsgemeinschaft haben, da hierzu u. a. auch die Theosophen, Anthroposophen, Deutschgläubigen u. a. m. gehören.

Die Religionsgliederung der männlichen und der weiblichen Bevölkerung weist einige bemerkenswerte Unterschiede auf. **Bei den Frauen ist die Zahl und der Anteil der zu einer Freikirche gehörenden Personen nicht unerheblich größer als bei den Männern;** von den **16 152 Personen**, die einer evangelischen Freikirche angehören, sind allein **9602 Frauen** und nur **6550 Männer**. **Dagegen weisen die Männer erheblich mehr Freidenker oder Freireligiöse auf als die Frauen.**

Die Religionsgliederung der Wohnbevölkerung in der Hansestadt Hamburg 1950

Religionsbenennung	Wohnbevölkerung					
	männlich		weiblich		zusammen	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Evangel. Kirche in Deutschland	559 217	74,33	690 326	80,91	1 249 543	77,82
Freikirchliche evangel. Gemeinden	6 550	0,87	9 602	1,13	16 152	1,01
davon						
Lutherische Freikirchen	810	0,11	1 000	0,12	1 810	0,11
Ref. freie Gemeinden	422	0,06	475	0,06	897	0,06
Ältere Täufer und Spiritualisten	198	0,03	279	0,03	477	0,03
Methodistenkirche	290	0,04	649	0,08	939	0,06
Heilsarmee	16	—	21	—	37	—
Evangel. Gemeinschaft	60	0,01	121	0,01	181	0,01
Bund freier evangel. Gemeinden	69	0,01	176	0,02	245	0,02
Bund ev. freik. Gemeinden in Deutschl.	873	0,12	1 687	0,20	2 560	0,16
Andere biblizistische Gemeinden	13	—	9	—	22	—
Templer	38	—	59	0,01	97	0,01
Apostolische Gemeinden	2 699	0,36	3 292	0,39	5 991	0,37
Kirche Jesu Christi	234	0,03	280	0,03	514	0,03
Adventisten	325	0,04	590	0,07	915	0,06
Int. Vereinigung ernster Bibelforscher	44	0,01	63	0,01	107	0,01
Pfingstbewegung	6	—	14	—	20	—
Heiligungsbewegung	20	—	26	—	46	—
Rational u. humanitäre Gemeinden	247	0,03	475	0,06	722	0,05
Christengemeinschaft (Rittelmeyer)	24	—	37	—	61	—
Freikirchlich ohne nähere Bezeichnung	162	0,02	349	0,04	511	0,03
Katholische Christen	52 909	7,04	54 162	6,34	107 071	6,66
davon						
Römisch-Katholische Kirche	51 295	6,82	53 191	6,23	104 486	6,51
Abendl. romfreie kath. Kirchen	44	0,01	37	—	81	—
Morgenländisch-kath. Kirchen	1 570	0,21	934	0,11	2 504	0,15
Nichtchristliche Religionen	619	0,08	602	0,07	1 221	0,08
davon						
Israelitische Religion	429	0,06	507	0,06	936	0,06
Andere Volks- und Weltreligionen	190	0,02	95	0,01	285	0,02
Freireligiöse und Freidenker	125 151	16,63	92 516	10,84	217 667	13,56
ohne Angabe	7 911	1,05	6 041	0,71	13 952	0,87
Hamburg insgesamt	752 357	100	853 249	100	1 605 606	100

Vergleich 1950 und 1939

Die ungeheure Umschichtung der Bevölkerung, die infolge des Krieges im Verlaufe der letzten 10 Jahre auch in Hamburg zu verzeichnen war, läßt die Frage auftauchen, ob hierdurch auch die Religionsgliederung der hamburgischen Bevölkerung, die sich in früheren Jahrzehnten nur wenig verändert hatte, in stärkerem Maße beeinflußt worden ist. Leider ist es nicht möglich, die Religionsgliederung der gegenwärtigen hamburgischen Bevölkerung in allen Einzelheiten mit der Religionsgliederung der hamburgischen Bevölkerung von 1939 zu vergleichen, da die Systematik der Religionsbenennungen, nach der die Religionsgruppen gebildet sind, bei beiden Volkszählungen verschieden aufgebaut war. Die Systematik der Volkszählung von 1950 sieht nicht nur eine viel feinere Gliederung vor, sondern faßt die verschiedenen Religionsgemeinschaften zum Teil auch nach anderen Grundsätzen zusammen, als dies bei der Volkszählung von 1939 der Fall war. Da eine Auszählung der Gläubigen nach einzelnen Religionsbenennungen weder 1939 noch 1950 vorgenommen worden ist, muß beim Vergleich auf eine weitgehende Untergliederung

der Religionsgruppen verzichtet und die Umrechnung teilweise durch Schätzungen ergänzt werden. Die in der Übersicht 2 gebotenen Vergleichszahlen dürften aber dennoch einen zuverlässigen, wenn auch nur groben Maßstab für die Veränderungen in der Religionsgliederung bieten. Hierbei ist besonders zu beachten, daß ein Teil der evangelischen Freikirchen wie bei der Volkszählung 1939 mit den evangelischen Landeskirchen zu einer Gruppe zusammengefaßt ist, da er für 1939 nachträglich nicht mehr herausgelöst werden konnte. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um die Gemeinden der Mennoniten, Methodisten, Baptisten und andere im Bund freier evangelischer Gemeinden zusammengefaßten Glaubensgemeinschaften. Dieser Personenkreis umfaßt nach der Volkszählung 1950 in Hamburg insgesamt rd. 5000 Personen; im Jahre 1939 dürfte er etwas geringer gewesen sein, so daß hierdurch der Bestand der Angehörigen der evangelischen Landeskirche nur wenig aufgebläht ist. Die übrigen evangelischen Freikirchen sind mit einigen anderen Glaubensgemeinschaften in der Gruppe der „Übrigen Christen“ zusammengefaßt; hierzu gehören vor allem noch die orthodoxen

Religionsgruppen	1950				1939			
	männlich	weiblich	zusammen		männlich	weiblich	zusammen	
			überhaupt	v. H.			überhaupt	v. H.
Evang. Landes- u. Freikirchen	561 861	694 582	1 256 443	78,25	608 015	738 098	1 346 113	79,26
Römisch-katholisch	51 295	53 191	104 486	6,51	49 977	49 782	99 759	5,87
Israeliten	429	507	936	0,06	3 515	4 923	8 438	0,50
Übrige Christen	5 520	6 317	11 837	0,74	3 860	4 826	8 686	0,51
Nichtchristl. Relig.-Gesellsch.								
Freireligiös- u. Freidenker . .	125 341	92 611	217 952	13,57	140 814	93 607	234 421	13,80
ohne Angabe	7 911	6 041	13 952	0,87	597	374	971	0,06
Hamburg insgesamt	752 357	853 249	1 605 606	100	806 778	891 610	1 698 388	100

Religionsgruppen	Zunahme (+) oder Abnahme (-)					
	überhaupt			vom Hundert		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
Evang. Landes- u. Freikirchen	- 46 154	- 43 516	- 89 670	- 7,59	- 5,90	- 6,66
Römisch-katholisch	+ 1 318	+ 3 409	+ 4 727	+ 2,64	+ 6,85	+ 4,74
Israeliten	- 3 086	- 4 416	- 7 502	- 87,80	- 89,70	- 88,91
Übrige Christen	+ 1 660	+ 1 491	+ 3 151	+ 43,01	+ 30,90	+ 36,28
Nichtchristl. Relig.-Gesellsch.						
Freireligiös- u. Freidenker . .	- 15 473	- 996	- 16 469	- 10,99	- 1,06	- 7,03
ohne Angabe	+ 7 314	+ 5 667	+ 12 981			
Hamburg insgesamt	- 54 421	- 38 361	- 92 782	- 6,75	- 4,30	- 5,46

und morgenländischen katholischen Christen und die Altkatholiken. In der Gruppe der nichtchristlichen Religionsgesellschaften sowie der Freireligiösen und Freidenker konnten bei diesem Vergleich für beide Jahre im wesentlichen die gleichen Personengruppen zusammengefaßt werden.

Der auf diese Weise herbeigeführte Vergleich läßt vor allem erkennen, daß der Anteil der Angehörigen der Landeskirchen an der Gesamtbevölkerung seit 1939 etwas abgenommen hat. Dafür ist der **Anteil der Katholiken und übrigen Christen etwas gestiegen**. Ferner fällt ins Gewicht, daß die Zahl der Personen, die keine Angabe über ihre Religionszugehörigkeit gemacht haben, 1950 weit größer gewesen ist als 1939. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß ein großer Teil dieser Personen zu den Freireligiösen und Freidenkern gehört, deren Zahl und Anteil sich gegenüber 1939 etwas vermindert hat. Besonders muß aber auf die **Abnahme der Israeliten** hingewiesen werden, deren Zahl sich in Hamburg seit 1939 von 8438 auf 936 Personen vermindert hat. Diese Abnahme der Israeliten wird noch besonders durch die Feststellung beleuchtet, daß bei der Volkszählung im Jahre 1933 in dem damaligen, wesentlich kleineren Gebiet der Hansestadt Hamburg noch 16 973 Angehörige der jüdischen Religion gezählt waren.

Die Bevölkerung im Gebiet der evangelischen Landeskirchen nach Kirchengemeinden und nach der Religion

Als im Jahre 1937 durch Eingemeindung zahlreicher Gemeinden aus dem Gebiet der Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover Groß-Hamburg gebildet wurde, sind die beteiligten evangelischen

Landeskirchen dem Vorbild dieser politischen Verschmelzung nicht gefolgt. Die politisch eingemeindeten Gemeinden und Gemeindeteile blieben vielmehr nach wie vor kirchliche Bestandteile ihrer alten Landeskirche, abgesehen von einigen Ausnahmen, die auf Seite 7 näher erwähnt sind, so daß **nunmehr im Gebiet der Hansestadt Hamburg nicht nur die hamburgische Landeskirche, sondern auch die Landeskirchen Schleswig-Holstein und Hannover Gemeinden unterhalten**. Unter diesen Umständen ist es bei einer Betrachtung der Religionsgliederung der hamburgischen Bevölkerung von besonderer Bedeutung, die Bevölkerung auch innerhalb der Grenzen der drei evangelischen Landeskirchen nach der Religion zu untersuchen. Dies ist in den folgenden Übersichten geschehen; darüber hinaus ist für den Bereich der hamburgischen Landeskirche sowie der hannoverschen Landeskirche (Superintendentur Harburg-Wilhelmsburg) noch eine besondere Auszählung nach Kirchspielen in Verbindung mit der Religion vorgenommen worden (s. Übersicht 3a u. b).

Wie die Übersicht 4 erkennen läßt, weist die Bevölkerung im Bereich der drei evangelischen Landeskirchen im allgemeinen die gleiche Religionsgliederung auf. Nur im Bereich der hannoverschen Landeskirche, die im wesentlichen das Gebiet des Bezirksamt 7 (Harburg-Wilhelmsburg und Süderelbe ohne Moorburg und den althamburgischen Teil von Moorwerder) umfaßt, zeigen sich einige bemerkenswerte Abweichungen. Hier ist der Anteil der evangelischen Kirche etwas geringer als im Bereich der anderen Landeskirchen. Dafür ist hier der Anteil der freikirchlichen evangelischen Gemeinden größer, und zwar besonders im Gebiet der Kirchengemeinde von Harburg und Wilhelmsburg. Auch der Anteil der römischen Katholiken, der

in Hamburg durchschnittlich nur 6 v. H. beträgt, ist in diesem Gebiet mit über 10 v. H. weit größer. Die meisten Katholiken finden sich in der Kirchengemeinde Wilhelmsburg-Reiherstieg, wo zugleich auch die Zahl und der Anteil der Freikirchlichen besonders groß ist. Die Größe des katholischen Bevölkerungsanteils in Harburg-Wilhelmsburg steht in engem Zusammenhang mit der Industrialisierung um die Wende des Jahrhunderts. Der große Bedarf an Arbeitskräften führte in Harburg-Wilhelmsburg ebenso wie im Ruhrgebiet zur Ansiedlung zahlreicher polnischer Arbeiter, die der römisch-katholischen Kirche angehörten. Außer

den römischen Katholiken ist aber auch die Zahl der morgenländischen, orthodoxen Katholiken im Bereich der hannoverschen Landeskirche ungewöhnlich groß. Dies ist in der großen Zahl von osteuropäischen Bewohnern — in der Hauptsache Jugoslawen — in den beiden Wohnlagern begründet, die in Hausbruch sowie Fischbek-Neugraben gelegen sind und von der hamburgischen Sozialbehörde betreut werden. Bemerkenswert ist endlich auch, daß im Gebiet der Superintendentur Harburg-Wilhelmsburg die Gruppe der Freireligiösen und Freidenker besonders stark vertreten ist. Beim Ver-

Übersicht 3a

Die Wohnbevölkerung im Gebiet der Hamburgischen Landeskirche nach Kirchengemeinden und den wichtigsten Glaubensbekenntnissen

Kirchengemeinde	Wohnbevölkerung überhaupt	darunter							
		Evangelische Landeskirche	Freikirchliche insgesamt	Evangelische Gemeinden darunter		Römisch-Katholische Kirche	Romfreie katholische Kirchen	Israelitische Religion	Freireligiöse und Freidenker
				Bund evang.-freikirchlicher Gemeinden	Apostolische Gemeinden				
St. Petri	3 977	3 031	27	1	4	416	6	2	454
St. Nicolai	3 070	2 403	13	2	2	261	4	2	365
St. Katharinen	5 198	3 808	51	—	29	320	1	—	975
St. Jacobi	5 097	4 011	49	8	6	366	3	5	602
St. Michaelis	23 661	18 308	177	18	47	1 829	20	18	3 021
St. Pauli-Süd	33 085	25 852	241	21	95	2 719	29	19	3 897
St. Pauli-Nord	20 375	15 939	137	31	36	1 561	122	17	2 366
Christuskirche	40 556	31 985	677	120	163	2 434	26	32	4 989
Apostelkirche	20 782	16 391	236	34	95	1 055	10	6	2 869
St. Stephanus	20 824	15 921	189	19	65	915	3	11	3 572
St. Johannis Harvestehude	32 213	25 151	360	64	69	2 888	114	71	3 381
St. Andreas	33 603	26 337	413	79	65	2 351	60	294	3 837
Markuskirche	37 180	29 570	480	48	113	2 038	25	34	4 805
St. Johannis Eppendorf	61 061	48 585	801	54	181	3 572	274	70	7 302
Groß-Borstel	15 869	12 441	134	19	39	1 001	27	5	2 111
Matthäuskirche	65 404	50 734	564	93	181	4 019	66	31	9 418
Nord-Winterhude	21 848	17 088	167	10	57	1 357	67	12	3 032
Alsterdorf-Ohlsdorf	20 305	15 635	205	53	55	1 050	11	7	2 628
Fuhlsbüttel	29 400	23 144	363	35	62	1 424	14	21	4 250
Klein-Borstel	4 728	3 677	87	4	39	266	2	—	662
Langenhorn	28 278	21 111	284	26	107	1 509	10	4	5 105
St. Gertrud	17 239	13 374	161	23	48	1 689	15	16	1 848
Uhlenhorst	17 156	13 545	149	24	26	999	30	16	2 297
Eilbek	1 793	1 435	24	—	18	97	1	—	216
Versöhnungskirche	4 896	3 992	46	5	4	291	2	4	538
Alt-Barmbek	12 054	9 361	169	13	30	722	8	5	1 703
West-Barmbek	6 421	4 911	45	6	20	366	3	—	1 040
Nord-Barmbek	17 274	13 480	203	14	103	971	9	4	2 456
Hartzloh	18 472	13 940	169	22	82	875	6	3	3 344
Dulsberg	13 422	10 330	110	5	48	795	4	2	2 072
St. Georg	21 684	16 634	151	18	34	2 349	38	23	2 335
Borgfelde	3 053	2 397	49	3	27	188	1	1	399
St. Annen	4 594	3 763	34	7	14	274	4	—	484
Hamm	10 925	8 764	107	12	36	688	5	2	1 309
Süd-Hamm	6 353	4 921	57	3	33	398	—	2	896
Horn	32 235	24 400	359	76	122	2 584	87	10	4 444
St. Thomas	8 653	6 488	51	6	28	559	35	1	1 421
Veddel	8 908	6 453	49	3	33	555	4	—	1 753
Bergedorf	34 338	27 519	333	50	164	2 408	12	5	3 815
Altengamme	2 376	2 200	7	1	6	62	—	—	98
Kirchwerder	8 556	7 919	56	2	31	171	1	1	368
Neuengamme	4 155	3 771	9	1	5	179	3	1	165
Curslak	2 736	2 483	4	—	1	120	1	—	123
Allermöhe	2 245	2 015	32	3	22	95	1	4	88
Billwerder	4 429	3 467	50	2	39	248	1	—	616
Nettelburg	2 653	1 774	17	—	14	162	—	1	667
Moorfleet	9 030	6 915	63	16	13	742	52	1	1 138
Ochsenwerder ¹⁾	4 872	4 496	13	4	6	144	1	—	200
Moorburg	2 226	2 105	1	—	1	33	—	—	77
Finkenwerder	15 293	12 685	131	18	71	671	119	—	1 591
zusammen	824 555	646 659	8 304	1 076	2 589	52 786	1 337	763	107 142

¹⁾ Einschl. althamburger Teil von Moorwerder.

Übersicht 3b

**Die Wohnbevölkerung im Gebiet der Superintendentur Harburg-Wilhelmsburg
nach Kirchengemeinden und den wichtigsten Glaubensbekenntnissen**

Kirchengemeinde	Wohnbevölkerung überhaupt	darunter							
		Evangelische Landeskirche	Freikirchliche insgesamt	Evangelische Gemeinden darunter		Römisch-Katholische Kirche	Romfreie katholische Kirchen	Israelitische Religion	Freireligiöse und Freidenker
				Bund evang.-freikirchlicher Gemeinden	Apostolische Gemeinden				
Dreifaltigkeit	13 966	10 859	140	50	51	975	4	—	1 831
St. Johannes	17 197	12 504	244	115	83	1 250	5	1	3 000
St. Paulus	21 240	16 445	192	59	78	1 654	17	—	2 777
Luther	15 013	10 805	165	44	83	927	4	2	2 937
Wilstorf	15 384	10 655	234	85	87	1 342	3	—	3 057
Sinstorf	7 689	5 853	66	31	22	444	1	—	1 215
Wilhelmsburg									
-Bahnhof	9 848	8 505	58	1	40	593	—	—	621
-Neuhof	3 025	2 245	14	1	3	185	—	—	549
-Reiherstieg	27 790	16 632	425	39	202	6 560	12	3	3 982
Kirchdorf	9 778	7 249	114	6	90	807	1	—	1 469
Neuland	2 644	1 936	42	8	20	222	—	—	414
Gut Moor	299	249	5	5	—	11	—	2	30
Altenwerder	2 553	2 394	23	17	3	41	—	—	73
x Hausbruch	5 176	3 706	71	13	32	305	398	—	677
x Neugraben-F.	11 905	9 241	96	4	66	737	515	1	1 244
Francop	816	777	6	—	1	23	—	—	7
Neuenfelde	3 960	3 757	16	—	14	86	—	—	87
Cranz	939	882	4	—	—	21	—	—	32
zusammen	169 222	124 694	1 915	478	875	16 183	960	9	24 002

Übersicht 4

**Die Religionsgliederung der Wohnbevölkerung in der Hansestadt Hamburg
im Bereich der einzelnen Landeskirchen**

Religionsbenennung	Angehörige im Gebiet der							
	Hamburgischen Landeskirche		Schleswig-Holsteinischen Landeskirche		darunter Propstei Altona		Hannoverschen Landeskirche	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
Evangel. Kirche in Deutschland	646 659	78,42	475 628	78,13	245 858	79,43	124 694	73,69
Freikirchliche evangel. Gemeinden	8 304	1,01	5 915	0,97	3 219	1,04	1 915	1,13
davon								
Lutherische Freikirchen	1 090	0,13	536	0,09	296	0,10	183	0,11
Ref. freie Gemeinden	602	0,07	269	0,04	151	0,05	26	0,02
Ältere Täufer und Spiritualisten	257	0,03	196	0,03	122	0,04	24	0,01
Methodistenkirche	635	0,08	205	0,03	45	0,01	96	0,06
Heilsarmee	26	—	11	—	9	—	—	—
Evangel. Gemeinschaft	130	0,02	38	0,01	16	0,01	13	0,01
Bund freier evangel. Gemeinden	164	0,02	68	0,01	35	0,01	13	0,01
Bund ev. freik. Gemeinden in Deutschl.	1 076	0,13	1 006	0,17	572	0,18	478	0,28
Andere biblizistische Gemeinden	10	—	6	—	1	—	6	—
Templer	32	—	60	0,01	27	0,01	5	—
Apostolische Gemeinden	2 589	0,32	2 514	0,41	1 495	0,48	875	0,52
Kirche Jesu Christi	285	0,04	176	0,03	78	0,03	53	0,03
Adventisten	477	0,06	341	0,06	115	0,04	97	0,06
Int. Vereinigung ernster Bibelforscher	58	0,01	36	0,01	17	0,01	12	0,01
Pfingstbewegung	9	—	5	—	—	—	6	—
Heiligungsbewegung	30	—	10	—	7	—	6	—
Rational u. humanitäre Gemeinden	445	0,05	262	0,04	144	0,05	15	0,01
Christengemeinschaft (Rittelmeyer)	39	0,01	22	—	13	—	—	—
Freikirchlich ohne nähere Bezeichnung	350	0,04	154	0,03	76	0,02	7	—
Katholische Christen	54 123	6,56	35 457	5,83	18 300	5,91	17 143	10,13
davon								
Römisch-Katholische Kirche	52 786	6,40	35 169	5,78	18 124	5,85	16 183	9,56
Abendl. romfreie kath. Kirchen	51	0,01	21	—	17	0,01	9	0,01
Morgenländisch-kathol. Kirchen	1 286	0,15	267	0,05	159	0,05	951	0,56
Nichtchristliche Religionen	991	0,12	208	0,03	128	0,04	22	0,01
davon								
Israelitische Religion	763	0,09	160	0,02	103	0,03	9	—
Andere Volks- und Weltreligionen	228	0,03	48	0,01	25	0,01	13	0,01
Freireligiöse und Freidenker	107 142	13,00	86 401	14,19	39 599	12,79	24 002	14,18
ohne Angabe	7 336	0,89	5 142	0,85	2 433	0,79	1 446	0,86
Hamburg insgesamt	824 555	100	608 751	100	309 537	100	169 222	100

gleich dieser Ergebnisse nach Kirchenbereichen mit denen der Volkszählung von 1933 ist zu beachten, daß 1939 eine Auszählung nach Kirchenbereichen und Kirchspielen nicht vorgenommen war. Es lag jedoch damals eine Auszählung nach den 179 Ortsteilen vor; auf dieser Grundlage konnten die Ergebnisse auch ziemlich einwandfrei nach Kirchenbereichen umgerechnet werden.

im Bereich der Landeskirche von Hannover etwas erhöht hat. Demgegenüber ist der Anteil der römischen Katholiken in allen hier genannten Gebietsteilen etwas gewachsen, insbesondere aber im Bereich der schleswig-holsteinischen Landeskirche. Das gleiche gilt für den Anteil der „Übrigen Christen“, deren Anteil besonders im Gebiet der hannoverschen Landeskirche zugenommen hat; diess dürfte wieder auf die Anwesenheit zahlreicher orthodoxer Katholiken in den oben genannten Wohnlagern zurückzuführen sein, die hier zur Gruppe der „Übrigen Christen“ gerechnet sind. Betrachtet man nicht die Anteilsziffern, sondern die Veränderungen in der absoluten Zahl der Gläubigen (s. Übersicht 6), so erkennt man, daß alle hier genannten Religionsgruppen im Gebiet der

Die Religionsgliederung im Bereich der Landeskirchen 1950 und 1939

Die Vergleichstabelle 5 läßt erkennen, daß der Anteil der evangelischen Landeskirche sich im Bereich der Landeskirchen von Hamburg und Schleswig-Holstein etwas vermindert, dagegen

Übersicht 5

Die Bevölkerung in den Gebieten der Landeskirchen 1950 und 1939 nach den wichtigsten Religionsgruppen

Im Bereich der Landeskirchen	1950					1939				
	Wohnbevölkerung insgesamt	darunter				Wohnbevölkerung insgesamt	darunter			
		Ev. Landes- und Freikirchen	Römisch-katholisch	Übrige Christen	Freirelig. und Freidenker		Ev. Landes- und Freikirchen	Römisch-katholisch	Übrige Christen	Freirelig. und Freidenker
Grundzahlen										
Hamburgische Landeskirche	824 555	650 658	52 786	5 642	107 142	1 146 622	911 737	64 720	5 722	155 944
Schlesw.-Holst. Landeskirche	608 751	477 819	35 169	4 012	86 401	399 962	321 757	19 768	2 164	55 516
darunter:										
Propstei Altona	309 537	247 010	18 124	2 243	39 599	239 783	194 750	11 855	1 374	31 182
Hannoversche Landeskirche	169 222	125 400	16 183	2 169	24 002	133 122	98 564	12 591	745	21 142
zusammen	1 602 528	1 253 877	104 138	11 823	217 545	1 679 706	1 332 058	97 079	8 631	232 602
Schiffsbevölkerung	3 078	2 566	348	14	122	18 682	14 055	2 680	55	1 819
Hamburg insgesamt	1 605 606	1 256 443	104 486	11 837	217 667	1 698 388	1 346 113	99 759	8 686	234 421
Verhältniszahlen										
Hamburgische Landeskirche	100	78,91	6,40	0,68	12,99	100	79,51	5,64	0,50	13,60
Schlesw.-Holst. Landeskirche	100	78,49	5,78	0,66	14,19	100	80,43	4,95	0,54	13,89
darunter:										
Propstei Altona	100	79,80	5,86	0,72	12,79	100	81,22	4,94	0,57	13,00
Hannoversche Landeskirche	100	74,10	9,56	1,28	14,18	100	74,10	9,44	0,56	15,84
zusammen	100	78,24	6,50	0,74	13,58	100	79,30	5,78	0,51	13,85
Schiffsbevölkerung	100	83,37	11,31	0,45	3,96	100	75,23	14,35	0,29	9,73
Hamburg insgesamt	100	78,25	6,51	0,74	13,56	100	79,26	5,87	0,51	13,80

Übersicht 6

Zu- oder Abnahme der vier wichtigsten Religionsgruppen in den einzelnen Landeskirchen 1950 gegenüber 1939

Im Bereich der Landeskirchen	Zunahme (+) oder Abnahme (-)									
	überhaupt					vom Hundert				
	Wohnbevölkerung	darunter				Wohnbevölkerung	darunter			
Ev. Landes- u. Freikirch.		Römisch-katholisch	Übrige Christen	Freirelig. u. Freidenker	Ev. Landes- u. Freikirchen		Römisch-katholisch	Übrige Christen	Freirelig. u. Freidenker	
Hamburgische Landeskirche	- 322 067	- 261 079	- 11 934	- 80	- 48 802	- 28,09	- 28,64	- 18,44	- 1,40	- 31,29
Schlesw.-Holst. Landeskirche	+ 208 789	+ 156 062	+ 15 401	+ 1 848	+ 30 885	+ 52,20	+ 48,50	+ 77,91	+ 85,40	+ 55,63
darunter:										
Propstei Altona	+ 69 754	+ 52 260	+ 6 269	+ 869	+ 8 417	+ 29,09	+ 26,83	+ 52,88	+ 63,25	+ 26,99
Hannoversche Landeskirche	+ 36 100	+ 26 836	+ 3 592	+ 1 424	+ 2 860	+ 27,12	+ 27,23	+ 28,53	+ 191,14	+ 13,53
zusammen	- 77 178	- 78 181	+ 7 059	+ 3 192	- 15 057	- 4,59	- 5,87	+ 7,27	+ 36,98	- 6,47
Schiffsbevölkerung	- 15 604	- 11 489	- 2 332	- 41	- 1 697	- 83,52	- 81,74	- 87,01	- 74,55	- 93,29
Hamburg insgesamt	- 92 782	- 89 670	+ 4 727	+ 3 151	- 16 754	- 5,46	- 6,66	+ 4,74	+ 36,28	- 7,15

hamburgischen Landeskirche eine Abnahme aufweisen, im Gebiet der übrigen Landeskirchen dagegen durchweg zugenommen haben. Dieser im ersten Augenblick vielleicht überraschende Umstand ist auf die weitgehende Zerstörung der Stadt Hamburg zurückzuführen, durch die gerade die am dichtesten bevölkerten Stadtteile und Kirchspiele, die zum Bereich der hamburgischen Landeskirche gehörten, weit stärker betroffen sind, als die Bereiche der anderen Landeskirchen. Die Grenzen der hamburgischen Landeskirche decken sich im wesentlichen mit den Grenzen des althamburgischen Gebiets, soweit dieses in geschlossener Siedlung lag. Die hamburgischen Exklaven sind an die benachbarten Landeskirchen, in deren Bereich sie liegen, abgegeben, d. h. die Walddörfer (Farmen mit Berne, Volksdorf, Wohldorf mit Ohlstedt, Schmalenbek und Groß-Hansdorf) an die schleswig-holsteinische Landeskirche, Ritzebüttel mit Cuxhaven an die hannoversche Landeskirche. Dafür sind das ehemals holsteinische Hummelsbüttel in die hamburgische Kirchengemeinde Fuhlsbüttel und das ehemals hannoversche Finkenwerder in die hamburgische Kirchengemeinde Finkenwerder eingemeindet. Unter Berücksichtigung dieses Gemeindeaustausches hat sich die Bevölkerungszahl im Gebiet der hamburgischen Landeskirche, also

in der Hauptsache im althamburgischen Gebiet von 1939 bis 1950 von 1 146 622 auf 824 555 Personen vermindert; sie hat demnach um 322 067 Personen oder rd. 28 v. H. abgenommen. Demgegenüber weist die gesamte Hansestadt Hamburg nur eine Bevölkerungsabnahme von 92 782 Personen oder 5,46 v. H. auf. Der überdurchschnittliche Bevölkerungsverlust im althamburgischen Gebiet der hamburgischen Landeskirche ist also weitgehend durch eine erhebliche Bevölkerungszunahme im Bereich der anderen Landeskirchen ausgeglichen, da viele ausgebombte Hamburger in die Randgebiete, die zu diesen Landeskirchen gehören, abgewandert sind. Infolge dieser Entwicklung hat auch die Zahl der Angehörigen der hamburgischen evangelischen Landeskirche stark abgenommen; dagegen hat die Zahl der Angehörigen der schleswig-holsteinischen und hannoverschen Landeskirche im Gebiet der Hansestadt eine sehr kräftige Zunahme erfahren. Das zahlenmäßige Gewicht dieser drei Landeskirchen im Gebiet der Hansestadt Hamburg hat sich demzufolge seit 1939 stark zuungunsten der hamburgischen Landeskirche verschoben, die 1939 noch etwa 67 v. H., im Jahre 1950 aber nur noch etwa 51 v. H. der einer evangelischen Landeskirche angehörigen Gläubigen umfaßt.

Dr. Ide/Dr. Breitsprecher

Das Gebiet der Hansestadt Hamburg nach Landeskirchen 1950



Die Wohnbevölkerung der Hansestadt Hamburg am 13. September 1950
im Gebiet der einzelnen Landeskirchen und Kirchengemeinden
nach der Religionszugehörigkeit

Landeskirchen Propsteien Kirchengemeinden	Wohn- bevölke- rung überh.	d a v o n								Ohne Angabe
		Evange- lische Landes- kirche	Freikirchliche evange- lische Gemeinden		Römisch- katho- lische Kirche	Rom- freie katho- lische Kirche	Israeli- tische Religion	Andere Volks- u. Welt- religi- onen	Freiire- ligiöse und Frei- denker	
			insges.	Bund ev. freik. Gemein- den						

I Kirchengemeinden der
Hamburgischen Landeskirche

St. Petri	3 977	3 031	27	1	4	416	6	2	-	454	41
St. Nicolai	3 070	2 403	13	2	2	261	4	2	-	365	22
St. Katharinen	5 198	3 808	51	-	29	320	1	-	-	975	43
St. Jacobi	5 097	4 011	49	8	6	366	3	5	2	602	59
St. Michaelis	23 661	18 308	177	18	47	1 829	20	18	1	3 021	287
St. Pauli-Süd	33 085	25 852	241	21	95	2 719	29	19	16	3 897	312
St. Pauli-Nord	20 375	15 939	137	31	36	1 561	122	17	3	2 366	230
Christuskirche	40 556	31 985	677	120	163	2 434	26	32	8	4 989	405
Apostelkirche	20 782	16 391	236	34	95	1 055	10	6	3	2 869	212
St. Stephanus	20 824	15 921	189	19	65	915	3	11	3	3 572	210
St. Johannis Harvestehude	32 213	25 151	360	64	69	2 888	114	71	31	3 381	217
St. Andreas	33 603	26 337	413	79	65	2 351	60	294	33	3 837	278
St. Markuskirche	37 180	29 570	480	48	113	2 038	25	34	2	4 805	226
St. Johannis Eppendorf	61 061	48 585	801	54	181	3 572	274	70	35	7 302	422
Gross Borstel	15 869	12 441	134	19	39	1 001	27	5	1	2 111	149
Matthäuskirche	65 404	50 734	564	93	181	4 019	66	31	39	9 418	533
Nord-Winterhude	21 848	17 088	167	10	57	3 577	67	12	5	3 032	120
Alsterdorf-Ohlsdorf	20 305	15 635	205	53	55	1 050	11	7	-	2 628	769
Fuhlsbüttel	34 258	26 864	410	38	71	1 693	18	23	4	5 026	220
Klein Borstel	4 728	3 677	87	4	39	266	2	-	1	662	33
Langenhorn	28 278	21 111	284	26	107	1 509	10	4	1	5 105	254
St. Gertrud	17 239	13 374	161	23	48	1 689	15	16	10	1 848	126
Uhlenhorst	17 156	13 545	149	24	26	999	30	16	6	2 297	114
Eilbek	1 793	1 435	24	-	18	97	1	-	-	216	20
Eilbek Versöhnungskirche	4 896	3 992	46	5	4	291	2	4	1	538	22
Alt-Barmbek	12 054	9 361	169	13	30	722	8	5	1	1 703	85
West-Barmbek	6 421	4 911	45	6	20	366	3	-	2	1 040	54
Nord-Barmbek	17 274	13 480	203	14	103	971	9	4	1	2 456	150
Hartzloh	18 472	13 940	169	22	82	875	6	3	2	3 344	133
Dulsberg	13 422	10 330	110	5	48	795	4	2	-	2 072	109
St. Georg	21 684	16 634	151	18	34	2 349	38	23	9	2 335	145
Borgfelde	3 053	2 397	49	3	27	188	1	1	1	399	17
St. Annen	4 594	3 763	34	7	14	274	4	-	-	484	35
Hbg.-Hamm	10 925	8 764	107	12	36	688	5	2	1	1 309	49
Süd-Hamm	6 353	4 921	57	3	33	398	-	2	-	896	79
Hbg.-Horn	32 235	24 400	359	76	122	2 584	87	10	4	4 444	347
St. Thomas	8 653	6 488	51	6	28	559	35	1	-	1 421	98
Veddel	8 908	6 453	49	3	33	555	4	-	-	1 753	94
Bergedorf	34 338	27 519	333	50	164	2 408	12	5	-	3 815	246
Altengamme	2 376	2 200	7	1	6	62	-	-	-	98	9
Kirchwerder	8 556	7 919	56	2	31	171	1	1	-	368	40
Neuengamme	4 155	3 771	9	1	5	179	3	1	-	165	27
Wandsb. Alsterlack	2 736	2 483	4	-	1	120	1	-	-	123	5
Allermöhe	2 245	2 015	32	3	22	95	1	4	-	88	10
Billwerder	4 429	3 467	50	2	39	248	1	-	-	616	47
Nettelburg	2 653	1 774	17	-	14	162	-	1	-	667	32
Moorfleet	9 030	6 915	63	16	13	742	52	1	2	1 138	117
Ochsenwerder	4 872	4 496	13	4	6	144	1	-	-	200	18
Moorburg	2 226	2 105	1	-	1	33	-	-	-	77	10
Finkenwerder	15 293	12 685	131	18	71	671	119	-	-	1 591	96
Hamburgische Landeskirche zus.	829 413	650 379	8 351	1 079	2 598	53 055	1 341	765	228	107 918	7 376

II Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Schleswig-Holstein
a) Propstei Altona

Haupt-Gemeinde	7 668	6 061	64	5	29	471	9	-	-	987	76
St. Johannis	27 301	21 373	289	49	110	1 773	9	9	4	3 604	240
St. Petri	10 909	8 648	110	14	44	631	7	5	-	1 425	83
Friedens	11 694	8 991	138	42	53	910	5	5	2	1 530	113
Paulus	11 183	8 791	123	35	25	687	1	3	3	1 498	77
Christians	20 515	16 560	162	29	95	1 230	9	5	1	2 395	153
Kreuz	31 134	24 298	300	40	138	1 950	14	11	-	4 394	167
Oster	19 863	15 455	152	29	76	1 207	5	7	1	2 887	149
Christus	13 642	11 267	119	25	36	782	7	9	3	1 377	78
Luther	22 175	17 309	171	26	65	1 258	14	5	1	3 239	178
Melanchthon	8 860	7 061	75	8	34	471	17	3	-	1 169	64
Propstei Altona zusammen	184 944	145 814	1 703	302	705	11 370	97	62	15	24 505	1 378

Fortsetzung siehe Rückseite

Fortsetzung

Die Wohnbevölkerung der Hansestadt Hamburg am 13. September 1950
im Gebiet der einzelnen Landeskirchen und Kirchengemeinden
nach der Religionszugehörigkeit

Landeskirchen Propsteien Kirchengemeinden	Wohn- bevölke- rung überh.	d a v o n									
		Evange- lische Landes- kirche	Freikirchliche evange- lische Gemeinden		Römisch- Katho- lische Kirche	Rom- freie Katho- lische Kirche	Israeliti- sche Religion	Andere Volks- u. Welt- religionen	Freire- ligiöse und Frei- denker	Ohne Angabe	
			insges.	Bund ev. freik. Gemein- den							Aposto- lische Gemein- den
b) Propstei Pinneberg											
Blankenese	36 049	29 310	496	148	220	2 046	20	17	4	3 933	223
Rissen	8 525	6 986	50	3	24	417	7	3	1	1 006	55
Eidelstedt	13 603	10 807	248	48	155	725	11	1	-	1 710	101
Gross Flottbek	13 241	10 832	108	15	41	700	16	5	2	1 497	81
Lokstedt	17 095	13 280	202	34	62	1 231	6	4	7	2 216	149
Lurup	14 260	10 639	293	12	224	817	4	3	1	2 299	204
Niendorf	15 031	11 938	169	14	69	743	6	2	1	1 987	185
Nienstedten	9 338	7 866	48	8	18	514	5	3	-	785	117
Osdorf	10 168	8 096	82	14	29	734	2	2	1	1 147	104
Schnelsen	12 267	9 650	176	12	74	658	3	6	1	1 652	121
Stellingen	19 409	15 508	191	22	79	801	14	7	1	2 717	170
Propstei Pinneberg zusammen	168 986	134 912	2 063	330	995	9 386	94	53	19	20 949	1 10
c) Propstei Stormarn											
Billstedt	23 911	17 565	269	28	176	2 671	7	3	-	3 192	204
Lohbrügge	15 081	11 701	188	38	96	889	4	3	1	2 131	164
Wandsbek-Christuskirche	19 483	15 847	132	26	26	1 093	7	2	4	2 246	152
Wandsbek-Kreuzkirche	46 656	36 477	262	42	101	2 733	12	4	1	6 752	415
Rahlstedt	33 611	26 338	268	46	100	1 840	12	6	2	4 903	242
Farmen-Berne	15 401	11 381	80	19	29	714	9	1	-	3 081	135
Bramfeld	31 575	23 605	234	40	74	1 318	5	6	-	6 081	326
Wellingsbüttel	10 403	8 020	150	19	84	470	12	6	-	1 646	99
Sasel	13 626	9 813	142	26	54	596	5	1	2	2 941	126
Poppenbüttel	12 492	9 083	110	27	16	572	6	1	1	2 615	104
Wohldorf-Ohlstedt	10 120	8 011	112	54	14	438	-	7	-	1 469	83
Bergstedt	4 053	3 072	23	1	1	160	-	-	-	744	54
Volksdorf	13 551	10 269	132	5	34	650	14	3	3	2 370	110
Propstei Stormarn zusammen	249 963	191 182	2 102	371	805	14 144	93	43	14	40 171	2 214
III Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover Superintendentur Harburg-Wilhelmsburg											
Dreifaltigkeit	13 966	10 859	140	50	51	975	4	1	-	1 831	156
St.Johannis	20 140	14 689	291	128	103	1 483	5	3	3	3 444	224
St.Paulus	21 240	16 445	192	59	78	1 654	17	3	-	2 777	152
Wilstorf	15 384	10 655	234	85	87	1 342	3	1	-	3 057	92
Luther	15 013	10 805	165	44	83	927	4	1	2	2 937	172
Wilhelmsburg-Bahnhof	9 848	8 505	58	1	40	593	-	-	-	621	11
Neuhof	3 025	2 245	14	1	3	185	-	-	-	549	52
Reiherstieg	27 790	16 632	425	39	202	6 560	12	2	3	3 982	174
Sinstorf	7 689	5 853	66	31	22	444	1	1	-	1 215	109
Kirchdorf	9 778	7 249	114	6	90	807	1	1	-	1 469	137
Altenwerder	2 553	2 394	23	17	3	41	-	-	-	73	22
Neugraben	17 081	12 947	167	17	98	1 042	913	2	1	1 921	88
Neuenfelde	5 715	5 416	26	-	15	130	-	-	-	126	17
Superintendentur Harburg-Wilhelmsburg zusammen	169 222	124 694	1 915	478	875	16 183	960	13	9	24 002	1 446
IV Die Wohnbevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Landeskirchen und Propsteien											
Hamburgische Landeskirche	829 413	650 379	8 351	1 079	2 598	53 055	1 341	765	228	107 918	7 376
Schleswig-Holst.Landeskirche	603 893	471 908	5 868	1 003	2 505	34 900	284	158	48	85 625	5 102
darunter:											
Propstei Altona	184 944	145 814	1 703	302	705	11 370	97	62	15	24 505	1 378
Propstei Pinneberg	168 986	134 912	2 063	330	995	9 386	94	53	19	20 949	1 510
Propstei Stormarn	249 963	191 182	2 102	371	805	14 144	93	43	14	40 171	2 214
Hannoversche Landeskirche	169 222	124 694	1 915	478	875	16 183	960	13	9	24 002	1 446
zusammen	602 528	426 981	16 134	2 560	5 978	104 138	2 585	936	285	217 545	13 924
Schiffsbevölkerung	3 078	2 562	18	-	13	348	-	-	-	122	28
Hansestadt Hamburg insgesamt	605 606	429 543	16 152	2 560	5 991	104 486	2 585	936	285	217 667	13 952

Anhang

Zusammensetzung der Freikirchlichen Evangelischen Gemeinden und der Gruppen der Freireligiösen und Freidenker

Freikirchliche Evangelische Gemeinden

Separierte Lutheraner und Reformierte:
Lutherische Freikirchen;
Reformierte freie Gemeinden.

Ältere Täufer und Spiritualisten:
Vereinigung der deutschen Mennonitengemeinden;
Schwenkfelder, Quäker, Inspirierte.

Ältere Evangelisationsgemeinschaften:
Methodistenkirche;
Heilsarmee;
Evangelische Gemeinschaft.

Neuere Täufer und Bibelchristen:
Bund freier evangelischer Gemeinden;
Bund evangelisch-freikirchlicher Gemeinden in
Deutschland:
Evangelisch-Freikirchliche; Baptisten; Christ-
liche Versammlung; Brüder; Elimgemeinden;
Christliche Dissidenten.

Andere biblizistische Gemeinden:
Bibelchristen; Alttestamentliche Christen; Ur-
christen; Jünger Christi; Gemeinden Christi.

Chiliastische Christen:
Templer;
Apostolische Gemeinden:
Apostolische; Katholisch-Apostolische, Neu-
apostolische;

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage;
Adventisten;
Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher:
Bibelforscher; Jehovas Zeugen; Kirche des
Reiches Gottes und verwandte Gruppen.

Pfingst- und Heiligungsbewegung,
der Gegenwart:

Pfingstbewegung:
Pfingstgemeinden; Gemeinschaft des vierfachen
Evangeliums; Christliche Glaubensgemeinschaft;

Heiligungsbewegung:
Nazarener; Philadelphia-Gemeinden; Kinder
Gottes und verwandte Gemeinschaften; Ge-
meinschaft wahrer Christen und verwandte;
andere Heiligungsgemeinschaften.

Rationalistisch-humanitäre
und okkultistische Christen:

Rationalistische und humanitäre Gemeinschaften:
Unitarier und Universalisten; Freimaurer; Frei-
protestanten; Christliche Wissenschaft; Christ-
lich-Germanische;

Theosophische und okkultistische Christen:
Swedenborgianer und Rosenkreuzer; Neu-
salemlicht und verwandte Gruppen; Hirt und
Herde; Lorenzianer; Weißenberger; Christen-
gemeinschaft (Rittelmeyer-Anhänger);

Evangelisch-Freigeistige.

Freikirchliche ohne nähere
Bezeichnung

Freireligiöse und Freidenker

Freireligiöse Gemeinden (deutsch-katholischer
Herkunft);
Religiöse in philosophischen Verbänden;
Deutschgläubige;
Freidenker;

Theosophen und Antroposophen;
Spiritisten und Okkultisten;
Gottgläubige;
Eigenes Bekenntnis;
Ohne Bekenntnis.

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Die Wohnbevölkerung der Hansestadt Hamburg am 13. September 1950
im Gebiet der einzelnen Landeskirchen und Kirchengemeinden
nach der Religionszugehörigkeit

Landeskirchen Propsteien Kirchengemeinden	Wohn- bevölke- rung überh.	d a v o n								Ohne Angabe	
		Evange- lische Landes- kirche	Freikirchliche evange- lische Gemeinden			Römisch- katho- lische Kirche	Rom- freie Katho- lische Kirche	Israeli- tische Religion	Andere Volks- u. Welt- religi- onen		Freire- ligiöse und Frei- denker
			insges.	Bund ev. freik. Gemein- den	Aposto- lische Gemein- den						

**I Kirchengemeinden der
Hamburgischen Landeskirche**

St. Petri	3 977	3 031	27	1	4	416	6	2	-	454	41
St. Nicolai	3 070	2 403	13	2	2	261	4	2	-	365	22
St. Katharinen	5 198	3 808	51	-	29	320	1	-	-	975	43
St. Jacobi	5 097	4 011	49	8	6	366	3	5	2	602	59
St. Michaelis	23 661	18 308	177	18	47	1 829	20	18	1	3 021	287
St. Pauli-Süd	33 085	25 852	241	21	95	2 719	29	19	16	3 897	312
St. Pauli-Nord	20 375	15 939	137	31	36	1 561	122	17	3	2 366	230
Christuskirche	40 556	31 985	677	120	163	2 434	26	32	8	4 989	405
Apostelkirche	20 782	16 391	236	34	95	1 055	10	6	3	2 869	212
St. Stephanus	20 824	15 921	189	19	65	915	3	11	3	3 572	210
St. Johannis Harvestehude	32 213	25 151	360	64	69	2 888	114	71	31	3 381	217
St. Andreas	33 603	26 337	413	79	65	2 351	60	294	33	3 837	278
Markuskirche	37 180	29 570	480	48	113	2 038	25	34	2	4 805	226
St. Johannis Eppendorf	61 061	48 585	801	54	181	3 572	274	70	35	7 302	422
Gross Borstel	15 869	12 441	134	19	39	1 001	27	5	1	2 111	149
Matthäuskirche	65 404	50 734	564	93	181	4 019	66	31	39	9 418	533
Nord-Winterhude	21 848	17 088	167	10	57	357	67	12	5	3 032	120
Alsterdorf-Ohlsdorf	20 305	15 635	205	53	55	1 050	11	7	-	2 628	769
Fuhlsbüttel	34 258	26 864	410	38	71	1 693	18	23	4	5 026	220
Klein Borstel	4 728	3 677	87	4	39	266	2	-	1	662	33
Langenhorn	28 278	21 111	284	26	107	1 509	10	4	1	5 105	254
St. Gertrud	17 239	13 374	161	23	48	1 689	15	16	10	1 848	126
Uhlenhorst	17 156	13 545	149	24	26	999	30	16	6	2 297	114
Eilbek	1 793	1 435	24	-	18	97	1	-	-	216	20
Eilbek Versöhnungskirche	4 896	3 992	46	5	4	291	2	4	1	538	22
Alt-Barmbek	12 054	9 361	169	13	30	722	8	5	1	1 703	85
West-Barmbek	6 421	4 911	45	6	20	366	3	-	2	1 040	54
Nord-Barmbek	17 274	13 480	203	14	103	971	9	4	1	2 456	150
Hartzloh	18 472	13 940	169	22	82	875	6	3	2	3 344	133
Dulsberg	13 422	10 330	110	5	48	795	4	2	-	2 072	109
St. Georg	21 684	16 634	151	18	34	2 349	38	23	9	2 335	145
Borgfelde	3 053	2 397	49	3	27	188	1	1	1	399	17
St. Annen	4 594	3 763	34	7	14	274	4	-	-	484	35
Hbg.-Hamm	10 925	8 764	107	12	36	688	5	2	1	1 309	49
Süd-Hamm	6 353	4 921	57	3	33	398	-	2	-	896	79
Hbg.-Horn	32 235	24 400	359	76	122	2 584	87	10	4	4 444	347
St. Thomas	8 653	6 488	51	6	28	559	35	1	-	1 421	98
Veddah	8 908	6 453	49	3	33	555	4	-	-	1 753	94
Bergedorf	34 338	27 519	333	50	164	2 408	12	5	-	3 815	246
Altengamme	2 376	2 200	7	1	6	62	-	-	-	98	9
Kirchwerder	8 556	7 919	56	2	31	171	1	1	-	368	40
Neuengamme	4 155	3 771	9	1	5	179	3	1	-	165	27
Curslack	2 736	2 483	4	-	1	120	1	-	-	123	5
Allermöhe	2 245	2 015	32	3	22	95	1	4	-	88	10
Billwerder	4 429	3 467	50	2	39	248	1	-	-	616	47
Nettelburg	2 653	1 774	17	-	14	162	-	1	-	667	32
Moorfleet	9 030	6 915	63	16	13	742	52	1	2	1 138	117
Ochsenwerder	4 872	4 496	13	4	6	144	1	-	-	200	18
Moorburg	2 226	2 105	1	-	1	33	-	-	-	77	10
Finkenwerder	15 293	12 685	131	18	71	671	119	-	-	1 591	96
Hamburgische Landeskirche zus.	829 413	650 379	8 351	1 079	2 598	53 055	1 341	765	228	107 918	7 376

**II Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Schleswig-Holstein
a) Propstei Altona**

Haupt-Gemeinde	7 668	6 061	64	5	29	471	9	-	-	987	76
St. Johannis	27 301	21 373	289	49	110	1 773	9	9	4	3 604	240
St. Petri	10 909	8 648	110	14	44	631	7	5	-	1 425	83
Friedens	11 694	8 991	138	42	53	910	5	5	2	1 530	113
Paulus	11 183	8 791	123	35	25	687	1	3	3	1 498	77
Christians	20 515	16 560	162	29	95	1 230	9	5	1	2 395	153
Kreuz	31 134	24 298	300	40	138	1 950	14	11	-	4 394	167
Oster	19 863	15 455	152	29	76	1 207	5	7	1	2 887	149
Christus	13 642	11 267	119	25	36	782	7	9	3	1 377	78
Luther	22 175	17 309	171	26	65	1 258	14	5	1	3 239	178
Melanchthon	8 860	7 061	75	8	34	471	17	3	-	1 169	64
Propstei Altona zusammen	184 944	145 814	1 703	302	705	11 370	97	62	15	24 505	1 378

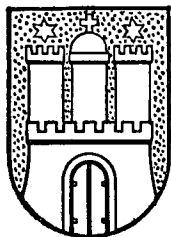
Fortsetzung siehe Rückseite

Die Wohnbevölkerung der Hansestadt Hamburg am 13. September 1950
im Gebiet der einzelnen Landeskirchen und Kirchengemeinden
nach der Religionszugehörigkeit

Landeskirchen Propsteien Kirchengemeinden	Wohn- bevölke- rung überh.	d a v o n									
		Evange- lische Landes- kirche	Freikirchliche evange- lische Gemeinden		Römisch- Katho- lische Kirche	Rom- freie Katho- lische Kirche	Israeliti- sche Religion	Andere Volke- u. Welt- religi- onen	Freire- ligiöse und Frei- denker	Ohne Angabe	
			insges.	Bund ev. freik. Gemein- den							Aposto- lische Gemein- den
b) Propstei Pinneberg											
Blankenese	36 049	29 310	496	148	220	2 046	20	17	4	3 933	223
Rissen	8 525	6 986	50	3	24	417	7	3	1	1 006	55
Eidelstedt	13 603	10 807	248	48	155	725	11	1	-	1 710	101
Gross Flottbek	13 241	10 832	108	15	41	700	16	5	2	1 497	81
Lokstedt	17 095	13 280	202	34	62	1 231	6	4	7	2 216	149
Lurup	14 260	10 639	293	12	224	817	4	3	1	2 299	204
Niendorf	15 031	11 938	169	14	69	743	6	2	1	1 987	185
Nienstedt-n	9 338	7 866	48	8	18	514	5	3	-	785	117
Osdorf	10 168	8 096	82	14	29	734	2	2	1	1 147	104
Schnelsen	12 267	9 650	176	12	74	658	3	6	1	1 652	121
Stellingen	19 409	15 508	191	22	79	801	14	7	1	2 717	170
Propstei Pinneberg zusammen	168 986	134 912	2 063	330	995	9 386	94	53	19	20 949	1 510
c) Propstei Stormarn											
Billstedt	23 911	17 565	269	28	176	2 671	7	3	-	3 192	204
Lohbrügge	15 081	11 701	188	38	96	889	4	3	1	2 131	164
Wandsbek-Christuskirche	19 483	15 847	132	26	26	1 093	7	2	4	2 246	152
Wandsbek-Kreuzkirche	46 656	36 477	262	42	101	2 733	12	4	1	6 752	415
Rahlstedt	33 611	26 338	268	46	100	1 840	12	6	2	4 903	242
Farmsen-Berne	15 401	11 381	80	19	29	714	9	1	-	3 081	135
Bramfeld	31 575	23 605	234	40	74	1 318	5	6	-	6 081	326
Wellingsbüttel	10 403	8 020	150	19	84	470	12	6	-	1 646	99
Sasel	13 626	9 813	142	26	54	596	5	1	2	2 941	126
Poppenbüttel	12 492	9 083	110	27	16	572	6	1	1	2 615	104
Wohldorf-Ohlstedt	10 120	8 011	112	54	14	438	-	7	-	1 469	83
Bergstedt	4 053	3 072	23	1	1	160	-	-	-	744	54
Volksdorf	13 551	10 269	132	5	34	650	14	3	3	2 370	110
Propstei Stormarn zusammen	249 963	191 182	2 102	371	805	14 144	93	43	14	40 171	2 214
III Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover Superintendentur Harburg-Wilhelmsburg											
Dreifaltigkeit	13 966	10 859	140	50	51	975	4	1	-	1 831	156
St. Johannis	20 140	14 689	291	128	103	1 483	5	1	3	3 444	224
St. Paulus	21 240	16 445	192	59	78	1 654	17	3	-	2 777	152
Wilstorf	15 384	10 655	234	85	87	1 342	3	1	-	3 057	92
Luther	15 013	10 805	165	44	83	927	4	1	2	2 937	172
Wilhelmsburg-Bahnhof	9 848	8 505	58	1	40	593	-	-	-	621	71
Neuhof	3 025	2 245	14	1	3	185	-	-	-	549	32
Reiherstieg	27 790	16 632	425	39	202	6 560	12	2	3	3 982	174
Sinstorf	7 689	5 853	66	31	22	444	1	1	-	1 215	109
Kirchdorf	9 778	7 249	114	6	90	807	1	1	-	1 469	137
Altenwerder	2 553	2 394	23	17	3	41	-	-	-	73	22
Neugraben	17 081	12 947	167	17	98	1 042	913	2	1	1 921	88
Neuenfelde	5 715	5 416	26	-	15	130	-	-	-	126	17
Superintendentur Harburg-Wilhelmsburg zusammen	169 222	124 694	1 915	478	875	16 183	960	13	9	24 002	1 446
IV Die Wohnbevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Landeskirchen und Propsteien											
Hamburgische Landeskirche	829 413	650 379	8 351	1 079	2 598	53 055	1 341	765	228	107 918	7 376
Schleswig-Holst. Landeskirche	603 893	471 908	5 868	1 003	2 505	34 900	284	158	48	85 625	5 102
darunter:											
Propstei Altona	184 944	145 814	1 703	302	705	11 370	97	62	15	24 505	1 378
Propstei Pinneberg	168 986	134 912	2 063	330	995	9 386	94	53	19	20 949	1 510
Propstei Stormarn	249 963	191 182	2 102	371	805	14 144	93	43	14	40 171	2 214
Hannoversche Landeskirche	169 222	124 694	1 915	478	875	16 183	960	13	9	24 002	1 446
zusammen	602 528	426 981	16 134	2 560	5 978	104 138	2 585	936	285	217 545	13 924
Schiffsbevölkerung	3 078	2 562	18	-	13	348	-	-	-	122	28
Hansestadt Hamburg insgesamt	605 606	429 543	16 152	2 560	5 991	104 486	2 585	936	285	217 667	13 952

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 2. November 1951

Jahrgang 1951 – Heft Nr. 31.

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Altersaufbau der hamburgischen Bevölkerung nach Gebietsteilen

Über die Altersgliederung der hamburgischen Bevölkerung nach der Volkszählung vom 13. September 1950 sind in dieser Zeitschrift bereits einige vorläufige Angaben auf Grund einer repräsentativen Vorauswertung gemacht worden (vgl. Heft 5, Jg. 1951). Die **endgültigen** Zahlen, die nunmehr vorliegen, zeigen nur geringe Abweichungen von den Ergebnissen dieser Vorauswertung, soweit man sich dabei im wesentlichen auf die verhältnismäßig grobe Gliederung nach Altersjahrzehnten beschränkt. Die damals gemachten Ausführungen über die Veränderung im Altersaufbau der hamburgischen Bevölkerung seit 1946 treffen also auch nach den endgültigen Ergebnissen zu. Sie bestätigen demnach vor allem eine **Abnahme der jüngsten Altersgruppen von 0 bis 5 Jahren** und eine **Abnahme der weiblichen Personen im Alter von 30 bis 40 Jahren**, andererseits aber eine besonders kräftige **Zunahme der zehn- bis fünfzehnjährigen sowie der Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren** und vor allem eine **erhebliche Zunahme der über 70 Jahre alten Leute** und damit eine **Zunahme der Überalterung** der hamburgischen Bevölkerung (siehe Übersicht 2).

Wichtiger als ein Vergleich mit dem Ergebnis der Volkszählung von 1946 erscheint aber ein Vergleich mit der Altersgliederung der hamburgischen Bevölkerung im Jahre 1939, also kurz vor Ausbruch des Krieges. Eine eingehende Betrachtung der seitdem eingetretenen **Altersumschichtung** der Bevölkerung soll in Verbindung mit einer Betrachtung der Gliederung nach dem Familienstand in

einem der nächsten Hefte dieser Zeitschrift vorgenommen werden.

In diesem Heft wird zunächst eine Übersicht über die Altersgliederung der Bevölkerung nach den einzelnen Stadtteilen, Bezirken und Ortsämtern gebracht, da diese Zahlen für die Bedürfnisse der -Verwaltung und Wirtschaft von großer praktischer Bedeutung sind. Eine nähere Betrachtung dieser Übersicht läßt erkennen, daß die **Altersgliederung bemerkenswerte Unterschiede in einzelnen Gebietsteilen** aufweist. So ist der Anteil der Kinder, die noch nicht im schulpflichtigen Alter stehen, besonders groß im Gebiet der Stadtteile Hamm-Mitte, Hamm-Süd, in den Ortsämtern Billstedt und Finkenwerder sowie in den Bezirken Bergedorf und Harburg. Der Anteil der Schulkinder (von 6—15) ist ebenfalls im Bezirk Bergedorf, außerdem in den Ortsämtern Wilhelmsburg und Süderelbe, Finkenwerder, Billstedt und den Walddörfern sowie in den Stadtteilen Hamm-Mitte und Dulsberg besonders hoch. Die alten Leute (über 65 Jahre) sind dagegen unter der Bevölkerung in den Stadtteilen Neustadt, St. Georg, Groß-Flottbek, Othmarschen, Hohefluß, Eppendorf, Uhlenhorst, Mariantal-Jüthorn, Farmsen und im Ortsteil Süderelbe verhältnismäßig am zahlreichsten. In einigen dieser Stadtteile, wie in Farmsen, Uhlenhorst, Eppendorf und Fischbek-Neugraben ist der große Anteil der alten Leute in der Hauptsache auf das Vorhandensein von Altersheimen zurückzuführen.

Dr. I d e

Übersicht 1

Die Bevölkerung der Stadtteile, Bezirke und Ortsämter nach Altersgruppen in der Hansestadt Hamburg am 13. September 1950

Stadtteile Bezirke Ortsämter	Bevölkerung insgesamt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahren														v. H. der Bevölkerung insges. standen im Alter von ... bis unter ... Jahren							
		0-3	3-6	6-15	15-18	18-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60	60-65	65 und darüber	0-6	6-15	15-20	20-45	45-65	65 u. darüb.	
Bezirk 1 Hamburg-Mitte																							
Hambg.-Altstadt	9 019	192	217	881	257	161	456	556	417	640	867	1 048	984	792	617	934	4,5	9,8	4,6	32,6	38,1	10,4	
Neustadt	28 405	736	778	2 925	902	555	1 613	1 757	1 361	2 113	2 652	2 765	2 612	2 238	1 834	3 564	5,3	10,3	5,1	33,4	33,3	12,6	
St. Pauli	53 490	1 676	1 649	6 002	1 736	1 141	3 440	3 600	2 879	4 269	5 085	5 100	4 370	3 632	3 143	5 768	6,2	11,2	5,4	36,0	30,4	10,8	
St. Georg	21 634	590	578	2 013	580	420	1 410	1 516	1 099	1 727	2 022	1 979	1 998	1 696	1 417	2 639	5,4	9,3	4,6	35,8	32,7	12,2	
Klosterort	4 039	114	119	440	120	108	248	257	216	310	395	400	374	306	258	424	5,7	10,7	5,6	34,9	32,7	10,4	
Hammerbrook	1 706	56	66	232	66	38	117	140	62	135	158	159	162	126	82	107	7,1	13,6	6,1	35,9	31,0	6,3	
Borgfelde	3 053	94	94	297	82	67	230	222	144	235	278	292	240	235	187	356	6,2	9,7	4,9	36,3	31,2	11,7	
Hamm-Nord	10 925	390	364	1 503	397	207	669	787	578	938	977	1 121	940	711	550	793	6,9	13,8	5,5	36,1	30,4	7,3	
Hamm-Mitte	2 702	113	117	395	108	56	163	205	184	246	278	259	223	134	96	125	8,5	14,6	6,1	39,9	26,3	4,6	
Hamm-Süd	2 969	143	106	372	116	61	239	189	176	203	277	226	185	151	228	228	8,4	12,5	6,0	36,5	28,9	7,7	
Horn	28 277	1 094	1 080	4 393	1 217	675	1 874	1 867	1 452	2 284	2 643	2 487	1 967	1 639	1 327	2 278	7,7	15,5	6,7	35,8	26,2	8,1	
Billstedt	23 911	950	896	3 429	953	533	1 650	1 622	1 180	1 912	2 215	2 138	1 653	1 366	1 170	2 244	7,7	14,3	6,2	35,9	26,5	9,4	
Billbrook	11 398	507	441	1 498	463	282	862	868	580	849	1 051	1 063	853	666	535	880	8,3	13,2	6,5	36,9	27,4	7,7	
Billwerd.-Ausschlag	6 180	203	211	766	261	169	449	399	280	501	551	613	498	440	325	514	6,7	12,4	7,0	35,3	30,3	8,3	
Rothenburgsort	2 473	82	93	358	74	45	172	141	130	190	239	250	226	162	122	189	7,1	14,5	4,8	35,3	30,7	7,6	
Veddel	8 908	281	287	1 079	358	216	699	621	424	674	869	890	776	623	459	652	6,4	12,1	6,5	36,9	30,8	7,3	
Kleiner Grasbrook	3 066	78	83	398	115	78	181	206	137	203	232	303	330	288	209	219	5,3	13,0	6,3	31,3	36,9	7,2	
Steinwerder	839	25	24	124	33	21	46	49	34	71	72	88	89	65	55	43	5,9	14,8	6,4	32,4	35,4	5,1	
Waltershof	3 800	137	150	534	143	90	226	263	200	308	322	324	260	255	211	377	7,6	14,1	6,1	34,7	27,6	9,9	
Finkenwerder	15 293	645	616	2 653	617	365	1 108	1 042	802	1 364	1 483	1 224	945	709	576	1 144	8,3	17,3	6,4	37,9	22,6	7,5	
Bezirk 1 Hamburg-Mitte	242 181	8 106	7 969	30 292	8 598	5 288	15 852	16 307	12 335	19 172	22 666	22 800	19 726	16 268	13 324	23 478	6,6	12,5	5,7	35,7	29,8	9,7	
davon im Ortsamt Billstedt	63 586	2 551	2 417	9 320	2 633	1 490	4 386	4 357	3 212	5 045	5 909	5 688	4 473	3 671	3 032	5 402	7,8	14,7	6,5	36,0	26,5	8,5	
" Veddel	21 460	669	698	2 725	841	529	1 547	1 416	1 005	1 639	1 963	2 144	1 919	1 578	1 170	1 617	6,4	12,7	6,4	35,3	31,7	7,5	
" Rothenburgsort	19 093	782	766	3 187	760	455	1 334	1 305	1 002	1 672	1 805	1 548	1 205	964	787	1 521	8,1	16,7	6,3	37,3	23,6	8,0	
" Finkenwerder	138 042	4 104	4 088	15 060	4 364	2 814	8 585	9 229	7 116	10 816	12 989	13 420	12 129	10 055	8 335	14 938	5,9	10,9	5,2	35,3	31,9	10,8	
Restgebiet des Bezirks																							
Bezirk 2 Altona																							
Altona-Altstadt	38 545	1 330	1 214	4 488	1 358	834	2 565	2 601	1 994	2 908	3 357	3 500	3 186	2 601	2 284	4 325	6,6	11,6	5,7	34,9	30,0	11,2	
Altona-Nord	28 352	810	878	3 409	905	510	1 717	1 812	1 459	2 109	2 500	2 478	2 388	2 180	1 849	3 348	6,0	12,0	5,0	33,8	31,4	11,8	
Ottensen	56 744	1 722	1 907	7 314	1 956	1 145	3 350	3 763	2 853	4 417	5 098	5 008	4 651	3 979	3 396	6 185	6,4	12,9	5,5	34,3	30,0	10,9	
Bahrenfeld	42 015	1 333	1 472	5 505	1 399	789	2 533	2 813	2 162	3 221	3 637	3 628	3 319	2 903	2 502	4 799	6,7	13,1	5,2	34,2	29,4	11,4	
Groß-Flottbek	15 250	472	488	1 797	424	260	858	1 148	838	1 075	1 274	1 222	1 281	1 125	1 025	1 973	6,3	11,8	4,5	34,0	30,5	12,9	
Othmarschen	13 395	361	438	1 627	442	271	867	947	693	944	1 103	1 178	1 091	985	820	1 629	6,0	12,1	5,3	34,0	30,4	12,2	
Lurup	14 260	642	597	2 157	569	354	950	991	680	1 087	1 131	1 105	991	852	785	1 269	8,7	15,1	6,5	33,9	26,9	8,9	
Osdorf	10 168	343	404	1 391	462	229	761	857	560	739	862	829	807	610	475	839	7,3	13,7	6,8	37,2	28,7	8,3	
Nienstedten	9 338	355	307	1 201	294	193	571	694	504	719	741	705	740	662	577	1 075	7,1	12,9	5,2	34,6	28,7	11,5	
Blankenese	23 689	730	825	2 937	772	463	1 489	1 807	1 329	1 678	1 845	1 874	1 829	1 672	1 527	2 909	6,6	12,4	5,2	34,4	29,1	12,3	
Iserbrook	8 402	286	299	1 222	373	197	697	653	437	668	614	761	604	410	356	645	7,0	14,5	6,8	38,9	25,1	7,7	
Sülldorf	3 958	143	158	639	186	108	256	240	179	313	362	336	282	230	177	349	7,6	16,2	7,4	34,1	25,9	8,8	
Rissen	8 525	309	345	1 215	302	183	538	617	448	691	708	659	617	538	477	878	7,6	14,3	5,7	35,2	26,9	10,3	
Bezirk 2 Altona	272 652	8 836	9 332	34 902	9 442	5 539	17 152	18 943	14 136	20 569	23 432	23 383	21 786	18 747	16 230	30 223	6,7	12,8	5,5	34,5	29,4	11,1	
davon im Ortsamt Blankenese	78 340	2 808	2 935	10 762	2 958	1 730	5 262	5 859	4 137	5 895	6 463	6 369	5 870	4 974	4 354	7 964	7,3	13,7	6,0	35,3	27,5	10,2	
Restgebiet des Bezirks	194 312	6 028	6 397	24 140	6 484	3 809	11 890	13 084	9 999	14 674	16 969	17 014	15 916	13 773	11 876	22 259	6,4	12,4	5,3	34,3	30,1	11,5	
Bezirk 3 Eimsbüttel																							
Eimsbüttel	90 145	2 330	2 662	10 696	2 921	1 736	4 960	5 496	4 457	6 789	8 185	7 976	7 240	6 397	6 206	12 094	5,5	11,9	5,2	33,1	30,9	13,4	
Rotherbaum	37 774	1 100	1 117	4 046	1 073	656	2 405	2 732	2 213	3 023	3 445	3 387	3 166	2 739	2 361	4 311	5,9	10,7	4,6	36,6	30,8	11,4	
Harvestehude	31 044	931	977	3 155	778	532	1 862	2 564	1 820	2 661	2 698	2 668	2 726	2 559	1 994	3 279	6,1	10,1	4,2	37,2	31,9	10,5	
Hoheluft-West	19 209	518	595	2 306	581	344	1 077	1 282	967	1 496	1 557	1 639	1 474	1 355	1 281	2 577	5,8	12,1	4,9	33,5	30,2	13,5	
Lokstedt	14 730	469	474	1 870	490	273	837	945	769	1 047	1 288	1 230	1 191	1 028	983	1 836	6,4	12,7	5,2	33,2	30,1	12,4	
Nienstedt	17 429	669	638	2 524	625	319	1 097	1 165	859	1 231	1 487	1 465	1 321	1 119	973	1 937	7,5	14,5	5,4	33,5	28,0	11,1	
Schnelsen	12 267	469	472	1 699	466	279	738	802	619	928	1 019	1 009	872	764	692	1 439	7,6	13,9	6,1	33,5	27,2	11,7	
Eidelstedt	13 603	494	526	2 055	571	287	802	835	717	1 141	1 194	1 083	990	894	711	1 303	7,5	15,1	6,3	34,5	27,0	9,6	
Stellingen	15 792	536	487	2 079	511	307	919	1 025	791	1 273	1 379												

Restgebiet des Bezirks	178 172	4 879	5 351	20 203	5 353	268	10 304	12 074	9 457	13 969	15 885	15 676	13 050	11 842	22 261	5,8	11,3	4,8	34,6	31,0	12,5
------------------------	---------	-------	-------	--------	-------	-----	--------	--------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-----	------	-----	------	------	------

Bezirk 4 Hamburg-Nord

Hoheluft-Ost	18 131	514	522	2 216	568	311	988	1 175	973	1 337	1 570	1 506	1 354	1 323	1 188	2 586	5,7	12,2	4,9	33,3	29,6	14,3
Eppendorf	50 376	1 405	1 507	5 724	1 471	1 025	3 069	3 573	2 724	3 731	4 182	4 216	4 050	3 710	3 367	6 622	5,8	11,4	5,0	34,3	30,4	13,1
Groß-Borstel	15 401	704	598	2 223	616	354	1 066	1 078	789	1 158	1 299	1 271	1 045	832	767	1 601	8,5	14,4	6,3	35,0	25,4	10,4
Alsterdorf	15 094	424	460	2 066	714	398	1 027	1 051	774	1 144	1 271	1 286	1 143	1 046	819	1 471	5,9	13,7	7,4	34,9	28,4	9,7
Winterhude	90 623	2 528	2 716	11 160	2 736	1 658	5 396	6 244	4 782	6 991	8 174	8 218	7 530	6 568	5 703	10 219	5,8	12,3	4,9	34,8	30,9	11,3
Uhlenhorst	18 694	503	505	1 836	571	386	1 082	1 347	1 063	1 344	1 575	1 638	1 696	1 510	1 279	2 359	5,4	9,8	5,1	34,3	32,8	12,6
Hohenfelde	9 586	247	96	944	301	184	642	710	505	718	862	837	858	757	630	1 123	5,4	9,8	5,1	35,9	32,1	11,7
Barmbek-Süd	21 795	773	737	2 940	848	489	1 411	1 449	1 062	1 656	1 961	1 989	1 726	1 446	1 234	2 074	6,9	13,4	6,1	34,6	29,3	9,5
Dulsberg	13 422	461	508	2 092	587	335	865	833	699	1 187	1 328	1 238	1 067	772	604	846	7,2	15,6	6,9	36,6	27,4	6,3
Barmbek-Nord	37 404	1 233	1 342	5 194	1 247	750	2 137	2 540	1 952	3 134	3 501	3 492	3 227	2 527	1 955	3 173	6,9	13,9	5,3	35,5	29,9	8,5
Ohlsdorf	19 277	516	590	2 358	556	333	1 133	1 352	1 161	1 473	1 797	1 680	1 600	1 391	1 208	2 129	5,7	12,2	4,6	35,9	30,5	11,1
Fuhlsbüttel	20 860	570	688	2 779	633	402	1 229	1 352	1 047	1 528	1 837	1 756	1 722	1 492	1 231	2 594	6,1	13,3	5,0	33,5	29,7	12,4
Langenhorn	28 278	1 192	1 135	4 335	1 074	613	2 005	2 253	1 721	2 010	2 132	2 140	2 074	1 781	1 429	2 384	8,2	15,3	6,0	35,8	26,3	8,4

Bezirk 4 Hamburg-Nord	358 941	11 070	11 576	45 867	11 922	7 238	22 050	24 957	19 252	27 411	31 489	31 267	29 092	25 155	21 414	39 181	6,3	12,8	5,3	34,9	29,8	10,9
davon im Ortsamt Barmbek-Uhlenhorst	100 901	3 217	3 360	13 006	3 554	2 144	6 137	6 879	5 281	8 039	9 227	9 194	8 574	7 012	5 702	9 575	6,5	12,9	5,7	35,2	30,2	9,5
Fuhlsbüttel	68 415	2 278	2 413	9 472	2 263	1 348	4 367	4 957	3 929	5 011	5 766	5 576	5 396	4 664	3 868	7 107	6,9	13,8	5,3	35,1	28,5	10,4
Restgebiet des Bezirks	189 625	5 575	5 803	23 389	6 105	3 746	11 546	13 121	10 042	14 361	16 496	16 497	15 122	13 479	11 844	22 499	6,0	12,3	5,2	34,6	30,0	11,9

Bezirk 5 Wandsbek

Eilbek	6 689	238	226	914	248	170	446	463	333	485	578	611	524	433	380	640	6,9	13,7	6,2	34,5	29,1	9,6
Wandsbek	30 580	928	975	3 972	1 083	695	1 945	1 917	1 437	2 241	2 632	2 772	2 475	2 196	1 792	3 520	6,2	13,0	5,8	33,3	30,2	11,5
Marienthal	11 923	361	383	1 576	426	252	703	815	655	895	936	953	896	837	740	1 922	6,2	13,2	5,5	33,6	28,7	12,8
Jenfeld	10 171	294	289	1 057	317	216	510	880	542	809	821	884	759	591	545	1 088	5,7	10,4	5,3	40,6	27,3	10,7
Tonndorf	13 465	459	412	1 856	503	259	794	784	637	1 098	1 074	1 163	1 043	906	790	1 497	6,5	14,1	5,6	33,5	29,2	11,1
Farmsee	15 401	437	437	2 020	513	419	1 062	1 017	750	1 033	1 206	1 291	1 086	1 010	877	2 243	5,7	13,1	6,0	32,9	27,7	14,6
Bramfeld	24 418	876	850	3 574	978	513	1 407	1 491	1 263	1 787	2 126	2 097	1 804	1 595	1 369	2 688	7,1	14,6	6,1	33,1	28,1	11,0
Steilshoop	6 581	223	234	769	233	133	395	397	298	424	469	547	585	509	543	822	6,9	11,7	5,6	30,1	33,2	12,5
Wellingsbüttel	10 403	313	346	1 391	329	199	556	704	523	703	857	885	877	793	689	1 238	6,3	13,4	5,1	32,1	31,2	11,9
Sasel	13 626	430	508	1 896	494	253	751	1 023	875	651	918	1 174	1 131	1 023	882	1 733	6,9	13,9	5,5	32,1	28,9	12,7
Poppenbüttel	12 492	399	414	1 869	529	267	756	755	531	842	1 111	1 141	1 000	894	731	1 253	6,5	15,0	6,4	32,0	30,1	10,0
Hummelsbüttel	4 858	149	172	692	179	117	263	328	243	396	397	426	331	369	270	536	6,6	14,3	6,1	33,3	28,7	11,0
Lems-Mellingstedt	3 069	95	125	457	141	81	195	177	141	211	256	265	233	190	176	356	7,2	14,9	7,2	31,9	27,2	11,6
Duvenstedt	2 771	103	109	422	136	80	193	189	135	169	232	229	172	160	134	308	7,7	15,2	7,8	33,1	25,1	11,1
Wohldorf-Ohstedt	4 280	171	158	658	187	117	263	294	184	309	353	339	327	254	224	442	7,7	15,4	7,1	32,8	26,7	10,3
Bergstedt	4 053	139	119	623	171	75	230	237	185	283	319	332	330	303	262	445	6,3	15,4	6,1	30,9	30,3	11,0
Volksdorf	13 551	425	470	1 916	552	307	913	955	685	828	973	1 114	1 107	1 064	810	1 432	6,6	14,2	6,3	32,1	30,2	10,6
Rahlstedt	33 611	1 228	1 242	4 509	1 161	693	2 104	2 379	1 666	2 434	2 695	2 716	2 469	2 202	1 974	4 139	7,3	13,4	5,5	33,6	27,9	12,3

Bezirk 5 Wandsbek	221 942	7 268	7 469	30 211	8 183	4 816	14 055	14 657	10 859	15 855	18 328	18 866	17 072	15 188	13 213	25 902	6,6	13,6	5,9	33,2	29,0	11,7
davon im Ortsamt Bramfeld	30 999	1 099	1 084	4 343	1 211	646	1 802	1 888	1 561	2 211	2 595	2 644	2 389	2 104	1 912	3 510	7,0	14,0	6,0	32,5	29,2	11,3
Alstertal	41 379	1 291	1 440	5 848	1 531	836	2 326	2 662	1 948	2 849	3 539	3 583	3 231	2 938	2 597	4 760	6,6	14,1	5,7	32,2	29,9	11,5
Waldsdorfer	27 724	933	981	4 076	1 187	660	1 794	1 852	1 330	1 800	2 133	2 249	2 169	1 971	1 606	2 983	6,9	14,7	6,7	32,1	28,8	10,8
Rahlstedt	33 611	1 228	1 242	4 509	1 161	693	2 104	2 379	1 666	2 434	2 695	2 716	2 469	2 202	1 974	4 139	7,3	13,4	5,5	33,6	27,9	12,3
Restgebiet des Bezirks	88 229	2 717	2 722	11 435	3 093	1 981	6 029	5 876	4 354	6 561	7 366	7 674	6 814	5 973	5 124	10 510	6,1	13,0	5,8	34,2	29,0	11,9

Bezirk 6 Bergedorf

Lohbrügge	15 081	634	620	2 320	621	344	1 004	1 015	768	1 167	1 315	1 249	1 036	865	686	1 437	8,3	15,4	6,4	34,9	25,5	9,5
Bergedorf	36 991	1 352	1 429	5 456	1 410	732	2 227	2 572	1 883	2 914	3 163	2 917	2 584	2 327	2 012	4 013	7,5	14,7	5,8	34,5	26,6	10,9
Curslack	2 736	121	100	420	135	85	226	196	146	219	206	177	176	144	131	254	8,1	15,3	8,0	36,3	23,0	9,3
Altengamme	2 376	106	83	421	113	71	223	162	109	167	190	157	140	107	112	215	8,1	17,7	7,8	35,7	21,7	9,0
Neuengamme	4 155	198	148	625	191	112	408	369	243	363	336	288	211	191	137	335	8,3	15,0	7,3	41,4	19,9	8,1
Kirchwerder	8 556	413	315	1 218	491	288	820	617	387	610	652	584	526	405	389	841	8,5	14,2	9,1	36,1	22,3	9,8
Ochsenwerder	3 227	128	114	476	160	122	263	232	122	219	258	251	236	173	128	345	7,5	14,8	8,7	33,9	24,4	10,7
Reitenbrook	700	36	20	100	39	21	73	33	39	61	73	43	60	31	34	74	8,0	14,3	8,6	35,5	23,3	10,3
Allermöhe	1 545	66	44	247	85	53	121	116	65	113	112	112	88	102	71	150	7,1	16,0	8,9	34,1	24,2	9,7
Billwerder	4 429	184	156	590	201	94	320	260	216	303	366	385	324	251	276	503	7,7	13,3	6,7	33,1	27,9	11,3
Moorfleet	1 590	56	58	242	88	58	128	105	68	110	123	133	112	95	69	145	7,2	15,2	9,2	33,6	25,7	9,1
Tatenberg	408	20	13	56	29	13	38	26	10	35	37	35	19	15	43	43	8,1	13,7	10,3	35,8	21,6	10,5
Spadenland	586	35	29	75	16	21	60	45	30	40	43	39	35	39	23	56	10,9	12,8	6,3	37,2	23,2	9,6

Bezirk 6 Bergedorf	82 380	3 349	3 129	12 246	3 579	2 014	5 911	5 748	4 0
--------------------	--------	-------	-------	--------	-------	-------	-------	-------	-----

Noch: Die Bevölkerung der Stadtteile, Bezirke und Ortsämter nach Altersgruppen in der Hansestadt Hamburg am 13. September 1950

Stadtteile Bezirke Ortsämter	Bevölke- rung insgesamt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahren															v. H. der Bevölkerung insges. standen im Alter von ... bis unter ... Jahren					
		0-3	3-6	6-15	15-18	18-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60	60-65	65 und darüber	0-6	6-15	15-20	20-45	45-65	65 u. darüb.
Bezirk 7 Harburg																						
Harburg	27 738	969	922	3 493	1 044	612	1 847	1 894	1 374	2 126	2 334	2 482	2 176	1 861	1 575	3 029	6,8	12,6	6,0	34,5	29,2	10,9
Neuland	2 644	111	90	334	105	80	180	199	129	171	241	237	202	151	161	253	7,6	12,6	7,0	34,8	28,4	9,6
Gut Moor	290	22	13	47	17	7	30	15	19	23	23	21	20	7	16	19	11,7	15,7	8,0	36,8	21,4	6,4
Wilstorf	16 067	562	516	2 009	524	319	1 100	1 142	839	1 277	1 363	1 402	1 242	1 082	969	1 721	6,7	12,5	5,3	35,6	29,2	10,7
Rönneburg	2 030	124	74	243	72	48	141	165	119	137	156	168	143	133	84	223	9,8	12,0	5,9	35,3	28,0	11,0
Langenbek	664	32	33	83	21	23	45	52	35	60	53	56	47	36	27	61	9,8	12,5	6,6	36,9	25,0	9,2
Sinstorf	2 649	143	115	508	145	79	188	158	146	212	262	232	139	94	75	153	9,7	19,2	8,4	36,5	20,4	5,8
Marmstorf	3 543	130	125	542	142	74	228	225	165	270	353	315	281	206	165	322	7,2	15,3	6,1	35,0	27,3	9,1
EiBendorf	15 897	563	577	2 281	634	394	1 121	1 113	797	1 200	1 475	1 359	1 255	991	777	1 360	7,2	14,3	6,5	35,9	27,6	8,5
Heimfeld	21 901	773	741	2 930	781	454	1 536	1 742	1 196	1 786	1 787	1 790	1 556	1 334	1 095	2 400	6,9	13,4	5,6	36,7	26,4	11,0
Wilhelmsburg	34 873	1 358	1 247	5 001	1 357	852	2 399	2 466	1 856	2 769	3 200	3 208	2 445	1 960	1 741	3 014	7,5	14,3	6,3	36,4	26,8	8,7
Georgswerder	15 341	623	589	2 295	691	423	1 212	1 008	717	1 085	1 376	1 333	1 085	858	731	1 315	7,9	14,9	7,3	35,2	26,1	8,6
Moorwerder	1 218	47	56	198	48	35	85	89	49	99	97	103	77	59	68	108	8,5	16,2	6,8	34,4	25,2	8,9
Altenwerder	2 553	130	114	374	126	66	208	207	136	180	170	173	154	138	111	266	9,6	14,6	7,5	35,3	22,6	10,4
Moorburg	2 226	106	86	326	98	55	185	175	90	168	179	174	124	118	107	235	8,6	14,6	6,9	35,8	23,5	10,6
Hausbruch	5 176	254	251	756	171	101	326	431	301	432	439	409	363	278	259	405	9,7	14,6	5,3	37,3	25,3	7,8
Neugraben-Fischbek	11 905	442	497	1 580	493	253	703	778	543	837	923	913	805	638	539	1 961	7,9	13,3	6,2	31,8	24,3	16,5
Francof	816	31	27	111	45	28	104	73	32	54	65	55	35	38	36	82	7,1	13,6	8,9	40,2	20,1	10,1
Neuenfelde	3 960	180	155	596	212	141	393	349	168	285	298	270	222	160	142	389	8,4	15,1	8,9	37,7	20,1	9,8
Cranz	939	48	46	139	47	32	79	83	47	60	67	64	49	37	41	100	10,0	14,8	8,4	35,8	20,4	10,6
Bezirk 7 Harburg	172 439	6 648	6 274	23 846	6 773	4 076	12 110	12 364	8 758	13 231	14 861	14 764	12 420	10 179	8 719	17 416	7,5	13,8	6,3	35,6	26,7	10,1
davon im Ortsamt Wilhelms- burg	51 432	2 028	1 892	7 494	2 096	1 310	3 696	3 563	2 622	3 953	4 673	4 644	3 607	2 877	2 540	4 437	7,6	14,6	6,6	36,0	26,6	8,6
„ Süderelbe	27 575	1 191	1 176	3 882	1 192	676	1 998	2 096	1 317	2 016	2 141	2 058	1 752	1 407	1 235	3 438	8,6	14,1	6,8	34,7	23,4	12,4
Restgebiet des Bezirks	93 432	3 429	3 206	12 470	3 485	2 090	6 416	6 705	4 819	7 262	8 047	8 062	7 061	5 895	4 944	9 541	7,1	13,3	6,0	35,6	27,8	10,2
Gebietsteile zusammen	1 602 528	52 793	53 697	207 794	56 513	33 704	101 827	109 822	82 638	122 148	139 872	139 254	125 771	108 203	93 136	175 356	6,6	13,0	5,6	34,7	29,1	11,0
Schiffs- bevölkerung	3 078	115	80	162	76	267	552	323	165	251	322	252	192	134	86	101	6,3	5,3	11,1	52,4	21,6	3,3
Hansestadt Ham- burg insgesamt	1 605 606	52 908	53 777	207 956	56 589	33 971	102 379	110 145	82 803	122 399	140 194	139 506	125 963	108 337	93 222	175 457	6,6	13,0	5,6	34,8	29,1	10,9

Übersicht 2

Die Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht 1946 und 1950

Altersgruppen von ... bis unter ... Jahren	1946			1950			Zu- bzw. Abnahme			Zu- bzw. Abnahme in v. H.		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
0 — 3	26 556	25 372	51 928	27 273	25 635	52 908	+ 717	+ 263	+ 980	+ 2,70	+ 1,04	+ 1,89
3 — 6	30 577	28 822	59 399	27 418	26 359	53 777	- 3 159	- 2 463	- 5 622	- 10,33	- 8,55	- 9,47
6 — 15	84 122	81 219	165 341	106 230	101 726	207 956	+ 22 108	+ 20 507	+ 42 615	+ 26,28	+ 25,25	+ 25,77
15 — 18	24 597	24 302	48 899	28 577	28 012	56 589	+ 3 980	+ 3 710	+ 7 690	+ 16,18	+ 15,27	+ 15,73
18 — 20	16 792	17 991	34 783	16 803	17 168	33 971	+ 11	- 823	- 812	+ 0,07	- 4,58	- 2,34
20 — 25	32 163	51 399	83 562	49 962	52 417	102 379	+ 17 799	+ 1 018	+ 18 817	+ 55,34	+ 1,98	+ 22,52
25 — 30	29 361	45 720	75 081	47 834	62 311	110 145	+ 18 473	+ 16 591	+ 35 064	+ 62,92	+ 36,29	+ 46,70
30 — 35	37 332	54 116	91 448	36 246	46 557	82 803	- 1 086	- 7 559	- 8 645	- 2,91	- 13,97	- 9,45
35 — 40	49 493	66 968	116 461	55 260	67 139	122 399	+ 5 767	+ 171	+ 5 938	+ 11,65	+ 0,26	+ 5,10
40 — 45	58 722	68 050	126 772	64 520	75 674	140 194	+ 5 798	+ 7 624	+ 13 422	+ 9,87	+ 11,20	+ 10,59
45 — 50	55 560	66 692	122 252	67 405	72 101	139 506	+ 11 845	+ 5 409	+ 17 254	+ 21,32	+ 8,11	+ 14,11
50 — 55	47 833	63 030	110 863	56 409	69 554	125 963	+ 8 576	+ 6 524	+ 15 100	+ 17,93	+ 10,35	+ 13,62
55 — 60	45 617	52 461	98 078	46 718	61 619	108 337	+ 1 101	+ 9 158	+ 10 259	+ 2,41	+ 17,46	+ 10,46
60 — 65	39 298	41 399	80 697	43 007	50 215	93 222	+ 3 709	+ 8 816	+ 12 525	+ 9,44	+ 21,30	+ 15,52
65 und mehr	63 729	76 865	140 594	78 695	96 762	175 457	+ 14 966	+ 19 897	+ 34 863	+ 23,48	+ 25,89	+ 24,80
Insgesamt	641 752	764 406	1 406 158	752 357	853 249	1 605 606	+ 110 606	+ 88 843	+ 199 448	+ 17,23	+ 11,62	+ 14,18

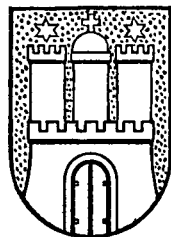
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Girardet & Co., Hamburg

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 13. November 1951



Jahrgang 1951 — Heft Nr. 32

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Eibbüttel
Standort Kiel

Die Erwerbstätigkeit in der Hansestadt Hamburg

(Endgültige Ergebnisse der Berufszählung vom 13. September 1950)

Eine der wichtigsten Fragen, die aus den Unterlagen der Volks- und Berufszählung am 13. September 1950 beantwortet werden müssen, ist die nach dem Umfang der Erwerbstätigkeit in Hamburg. Wieviel Personen sind in das Erwerbsleben eingegliedert? Wie hat sich die Erwerbstätigkeit entwickelt? Wie wirkten sich die Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung auf den Umfang der Erwerbstätigkeit aus? Zur Klärung dieser Fragen teilt der Statistiker die gesamte Wohnbevölkerung in sogenannte „Bevölkerungsgruppen“ ein, wobei zwischen den eigentlichen Einkommensträgern und den von ihnen wirtschaftlich abhängigen Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit unterschieden wird. Die genannten Begriffe bedürfen einer kurzen Erläuterung.

Zu den Einkommensträgern gehören alle Personen, die ein eigenes Einkommen aus Erwerb, Renten, Unterstützungen u. dgl. beziehen. Sie gliedern sich in die Erwerbspersonen und die Selbständigen Berufslosen, wobei die Erwerbspersonen sowohl die Erwerbstätigen als auch die zum Zeitpunkt der Zählung aus dem Wirtschaftsprozeß ausgeschiedenen Erwerbslosen umfassen. Zu den Selbständigen Berufslosen gehören dagegen in erster Linie Rentenempfänger, Pensionäre sowie vom eigenen Vermögen lebende Personen, auch Schüler und Studenten ohne eigene Erwerbstätigkeit, die nicht in ihrer Familie leben — eine für manche Universitätsstadt bedeutungsvolle Gruppe —. Schließlich werden ständige Insassen von Anstalten, die keinen Beruf ausüben, ebenfalls den Selbständigen Berufslosen zugerechnet.

Den Einkommensbezieher steht die große Gruppe der Angehörigen ohne eigenes Einkommen gegenüber. Hierzu zählen die Ehefrauen und sonstigen Angehörigen

von Erwerbstätigen, Erwerbslosen und von Selbständigen Berufslosen, soweit sie nicht berufstätig oder arbeitslos sind.

Gewisse Schwierigkeiten bestehen hinsichtlich der Einordnung der mithelfenden Familienangehörigen. Weibliche Familienangehörige, die im Haushalt mithelfen, zählen zu den Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit; Personen, die in einem landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb mithelfend tätig sind, der von einem Familienmitglied geleitet wird, werden dagegen den Erwerbstätigen zugerechnet.

Die Gliederung der Bevölkerungsgruppen erlaubt es, die Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit jeweils dem Personenkreis zuzuordnen, von dem sie wirtschaftlich unterhalten werden. Es ist also jederzeit zu ersehen, wieviel Personen von den Erwerbstätigen, den Erwerbslosen oder von den Selbständigen Berufslosen mit ernährt werden müssen.

Wenn wir das Gesagte kurz zusammenfassen, so ergibt sich folgendes Schema für die Bevölkerungsgruppen:

A. Einkommensträger.

Erwerbstätige*) } zu „Erwerbspersonen“
Erwerbslose } zusammengefaßt.
Selbständige Berufslose

B. Angehörige ohne eigene Erwerbstätigkeit

- a) Ehefrauen ohne eigene Erwerbstätigkeit
von Erwerbstätigen
Erwerbslosen
Selbständigen Berufslosen
- b) Übrige Angehörige ohne eigene Erwerbstätigkeit von Erwerbstätigen
Erwerbslosen
Selbständigen Berufslosen.

*) einschl. der in einem landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb mithelfenden Familienangehörigen.

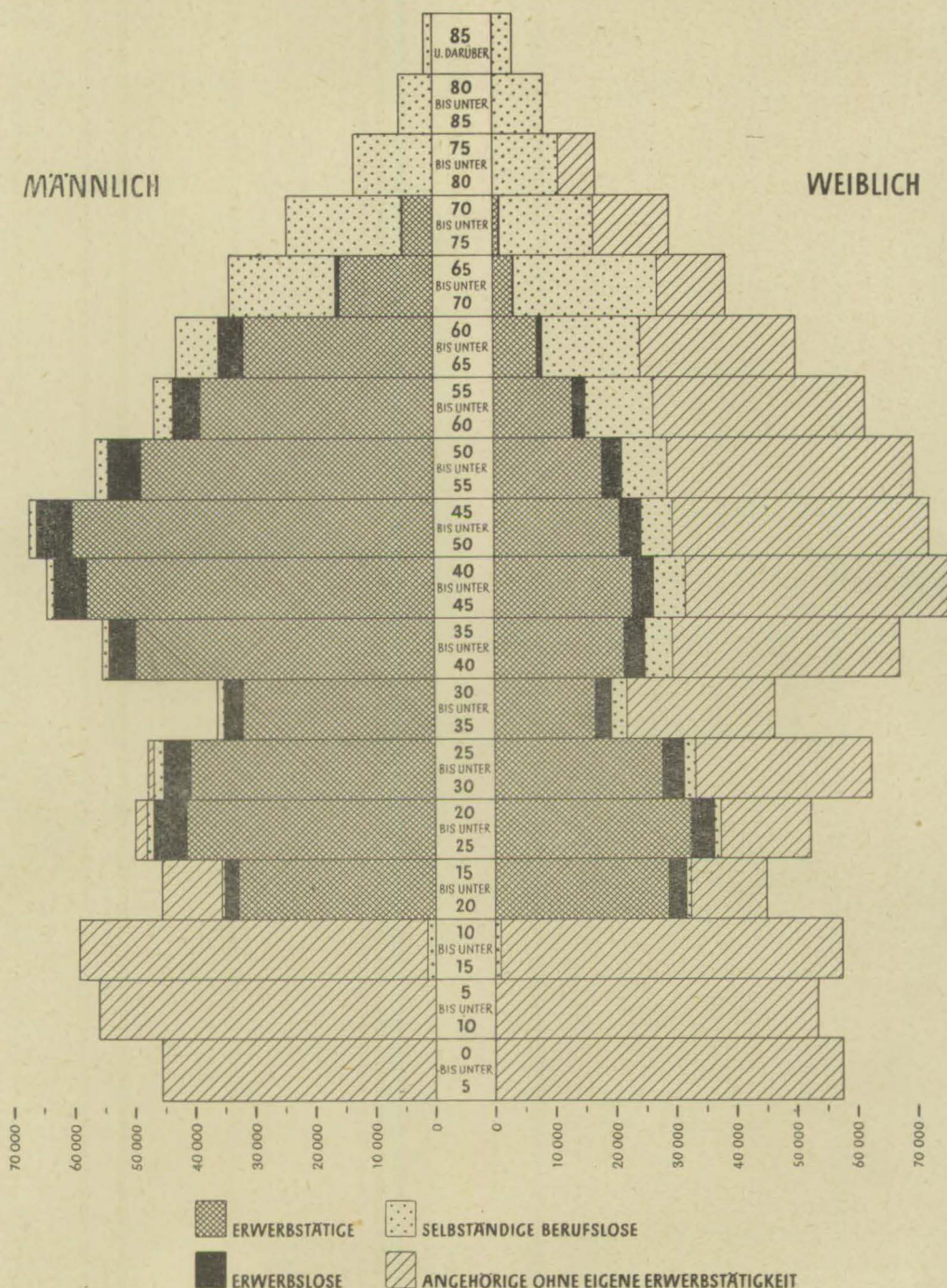
Der Umfang der Erwerbstätigkeit in Hamburg

Unter der Gesamtbevölkerung Hamburgs bilden die Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) mit rund 746 500 Personen oder fast 47 v. H. die bedeutendste Gruppe; an zweiter Stelle folgen die Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit mit etwa 663 300 Personen oder 41 v. H., wogegen die Selbständigen Berufslosen mit 195 800 Personen etwa 12 v. H. der Bevölkerung ausmachen. Bei den Erwerbspersonen überwiegen die Männer bei weitem, wogegen die Frauen bei den Selbständigen Berufslosen und vor allem unter den Angehörigen wesentlich stärker als die Männer vertreten sind.

Betrachtet man die männlichen und die weiblichen Personen in den wichtigsten Bevölkerungsgruppen gesondert, so ergibt sich eine wesentlich andere Gewichtsverteilung. Es zeigt sich nämlich, daß jeweils von 100 Männern 67 Erwerbspersonen sind, wogegen von 100 Frauen nur etwa 29 im Erwerbsleben stehen. Bei den Frauen stellen die Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit mit rund 491 000 Personen oder 57 v. H. die bedeutendste Gruppe; hierunter befinden sich fast 318 100 Ehefrauen.

Schaubild 1

Der Altersaufbau der Wohnbevölkerung nach Bevölkerungsgruppen



Die Wohnbevölkerung der Hansestadt Hamburg nach der Erwerbstätigkeit 1950

Bevölkerungsgruppe	männlich		weiblich		zusammen		Von 100 Personen jeder Bevölkerungsgruppe waren	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	Männer	Frauen
Erwerbspersonen	501 704	66,68	244 781	28,69	746 485	46,49	67,21	32,79
davon Erwerbstätige	454 698	60,44	214 009	25,08	668 707	41,65	68,00	32,00
Erwerbslose	47 006	6,24	30 772	3,61	77 778	4,84	60,44	39,56
Selbständige Berufslose	77 867	10,35	117 949	13,82	195 816	12,20	39,77	60,23
Angehörige ohne eig. Erwerbstätigk.	172 786	22,97	490 519	57,49	663 305	41,31	26,05	73,95
Wohnbevölkerung insgesamt	752 357	100	853 249	100	1 605 606	100	46,86	53,14

Die Erwerbspersonen nach dem Alter

Von den rd. 746 500 Hamburger Erwerbspersonen stehen 720 300 oder 96,5 v. H. im Alter von 14 bis unter 65 Jahren. Man bezeichnet diese Altersgruppe auch als das „erwerbsfähige Alter“. In Hamburg setzt die Erwerbstätigkeit im Gegensatz zu anderen Ländern des Bundesgebietes im allgemeinen aber erst mit dem 15. Lebensjahr ein, da seit 1945 die Volksschulpflicht um ein weiteres Schuljahr auf nunmehr 9 Jahre verlängert wurde. Es treten in Hamburg daher nur etwa 500 Erwerbspersonen im Alter von 14 Jahren auf. Hierbei handelt es sich um Personen, die nach Abschluß ihrer Volksschulausbildung von außerhalb zugewandert sind oder denen durch eine Sondergenehmigung der Schulbehörde der vorzeitige Eintritt in das Erwerbsleben gestattet worden ist. Die Zahl der über 65jährigen Erwerbspersonen liegt dagegen wesentlich höher; sie beträgt rd. 26 100 Personen. Es dürfte sich hierbei überwiegend um Selbständige oder um Angehörige freier Berufe handeln, die bis zur Grenze ihrer Arbeitsfähigkeit im Erwerbsleben stehen.¹⁾

Der Altersaufbau der Erwerbspersonen ist am besten aus dem Schaubild 1 zu ersehen. Um die Beziehungen zwischen der Altersstruktur der Hamburger Bevölkerung und der Erwerbstätigkeit aufzuzeigen, ist die Alterspyramide der Erwerbspersonen in die Alterspyramide der Gesamtbevölkerung hineingezeichnet worden, wobei zwischen Erwerbstätigen und Erwerbslosen unterschieden wurde. Aus dem Schaubild ist deutlich zu ersehen, daß bei den Männern in den entscheidenden Jahrgängen zwischen 20 und 65 Jahren außer den Erwerbslosen so gut wie keine Reserven an Arbeitskräften vorhanden sind. Wenn man über die Erwerbslosen hinaus zusätzliche Arbeitskräfte in den Wirtschaftsprozess eingliedern will, so ist dies nur möglich, wenn es gelingt, die Frauen stärker als bisher in das Erwerbsleben hineinzuziehen. Wie das Schaubild 1 zeigt, sind hier noch beachtliche Reserven vorhanden. Auch bei Berücksichtigung des Familienstandes ist dies der Fall.²⁾

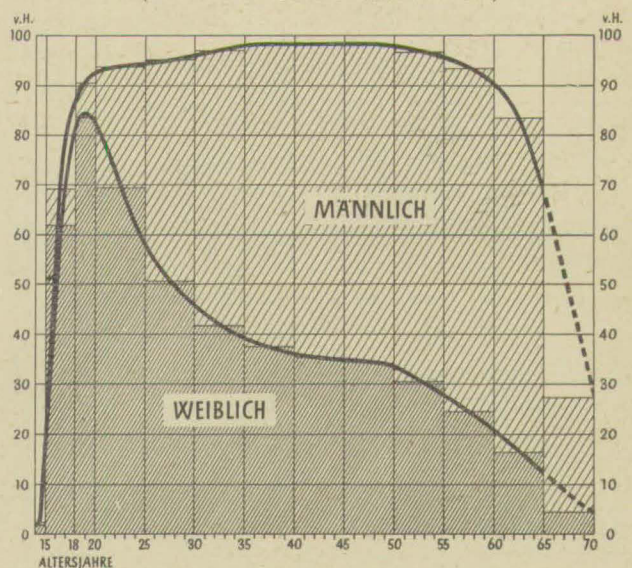
Die Zusammenhänge zwischen Alter und Erwerbstätigkeit werden noch deutlicher, wenn man für jede Altersgruppe gesondert den Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtzahl der in der betreffenden Altersgruppe vorhandenen Personen ermittelt. Es zeigt sich hierbei deutlich, daß die Teilnahme am Erwerbsleben — im folgen-

den als „Erwerbsintensität“ bezeichnet — in den einzelnen Altersgruppen und für die beiden Geschlechter durchaus unterschiedlich ist. In der folgenden graphischen Darstellung (Schaubild 2) sind die für die Erwerbsintensität in den einzelnen Altersgruppen gefundenen Werte — für Männer und Frauen getrennt — in ein Koordinatensystem eingetragen. Aus dieser Darstellung läßt sich für jede Altersgruppe ohne Mühe ablesen, wieviel von 100 Personen jeweils Erwerbspersonen sind. Die Zwischenwerte für einzelne Altersjahre lassen sich mit Hilfe der eingezeichneten Kurve jederzeit ermitteln.

Schaubild 2

Der Anteil der Erwerbspersonen in den einzelnen Altersgruppen

(Kurve der Erwerbsintensität)



Bei den Männern steigt die Kurve der Erwerbsintensität sehr schnell an und erreicht in den Altersgruppen zwischen 30 und 55 Jahren ihren Höhepunkt. In diesen Altersgruppen beträgt der Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtzahl der

¹⁾ Hierüber wird die weitere Aufbereitung der Berufszählung Auskunft geben.

²⁾ Auf die Gliederung nach dem Familienstand, die besonders für den Umfang der weiblichen Erwerbstätigkeit von Bedeutung ist, wird später noch näher eingegangen.

Männer 98 v. H. Selbst in der Altersgruppe der 60jährigen bis 65jährigen sind unter 100 Männern immer noch 83 Erwerbspersonen. Wenn man bedenkt, daß in dieser Altersgruppe bereits eine größere Zahl von Arbeitsunfähigen infolge Invalidität, Krankheit u. dgl. vorhanden ist, so muß dieser Anteil als außerordentlich hoch bezeichnet werden.

Wesentlich anders verläuft die Kurve der Erwerbsintensität bei den Frauen. Sie erreicht in der Gruppe der 18jährigen bis 20jährigen mit einem Anteil von 83,6 v. H. aller Frauen dieser Jahrgänge ihren Höhepunkt, um dann sehr schnell abzusinken. Hier zeigt sich deutlich, daß die meisten Frauen mit der Eheschließung aus dem Erwerbsleben ausscheiden, denn der Anteil der Erwerbspersonen ist in den heiratsfähigen Altersgruppen wesentlich geringer als bei den Männern; man muß sich vergegenwärtigen, daß allein 318 100 verheiratete Frauen zu den Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit zählen. In den Altersgruppen der über 45jährigen ist ein stetiges Absinken der Erwerbsintensität festzustellen. Bei den 60jährigen bis unter 65jährigen nehmen von 100 Frauen nur noch 16 am Erwerbsleben teil.

Familienstand und Erwerbstätigkeit

Die Ausführungen über die Erwerbsintensität in den einzelnen Altersstufen wären unvollkommen, wenn sie nicht durch eine Betrachtung der Zusammenhänge zwischen Familienstand und Erwerbstätigkeit ergänzt würden. Wie eine Gliederung der Erwerbspersonen nach dem Familienstand (Übersicht 2) zeigt, wird das **Erwerbsleben eindeutig durch die Quote der Verheirateten (56 v. H. aller Erwerbspersonen) bestimmt**. Der Anteil der Ledigen beträgt dagegen nur 33 v. H. Das Übergewicht der Verheirateten erklärt sich ohne weiteres aus der

Altersgliederung der Erwerbspersonen, deren Masse im heiratsfähigen Alter steht. Bei einer gesonderten Betrachtung der beiden Geschlechter zeigen sich jedoch bemerkenswerte Unterschiede.

Bei den im Erwerbsleben stehenden Männern beträgt der Anteil der verheirateten Erwerbspersonen 69 v. H., der Anteil der Ledigen dagegen etwa nur ein Viertel. Bei den weiblichen Erwerbspersonen bestimmen dagegen die Ledigen das Bild, die die Hälfte aller weiblichen Erwerbspersonen ausmachen. Nur 29 v. H. aller im Erwerbsleben stehenden Frauen sind verheiratet; 11 v. H. verwitwet und 10 v. H. geschieden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen hohen Anteil der verwitweten weiblichen Erwerbspersonen mit den hohen Kriegsverlusten der Männer in Zusammenhang bringt.

Bezieht man jeweils die Erwerbspersonen innerhalb der einzelnen Familienstandsgruppen auf die Gesamtzahl der in dem betreffenden Familienstand lebenden Personen, so zeigt sich, daß — wie zu erwarten — bei den Männern die Erwerbsintensität unter den Verheirateten und Geschiedenen am höchsten ist, da die höchste berufliche Leistungsfähigkeit im allgemeinen im heiratsfähigen Alter gegeben ist. Von 100 verheirateten oder geschiedenen Männern stehen jeweils 87 im Erwerbsleben. Löst man aus der Gruppe der Verheirateten die räumlich von ihrem Ehepartner Getrenntlebenden heraus — wobei der hier gebrauchte Begriff des „Getrenntlebens“ nicht etwa eine durch richterliches Urteil ausgesprochene Scheidung bedeutet —, so ergibt sich für diesen Personenkreis eine Erwerbsintensität von 92 v. H. Diese außerordentlich starke Teilnahme am Erwerbsleben erklärt sich aus der Tatsache, daß für die Familientrennung überwiegend berufliche Gründe maßgebend sind, die naturgemäß nur für Erwerbspersonen zutreffen.

Übersicht 2

Die Erwerbspersonen nach Geschlecht und Familienstand sowie der Anteil der Erwerbspersonen in den einzelnen Familienständen der Gesamtbevölkerung 1950

Familienstand	Zahl der Erwerbspersonen						Von 100 Pers. der Gesamtbevölkerung über 14 Jahren des betreffenden Familienstandes sind ... Erwerbspers.		
	männlich		weiblich		zusammen		männlich	weiblich	zusammen
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.			
ledig	126 275	25,17	122 492	50,04	248 767	33,32	79,62	74,59	77,06
verheiratet	347 790	69,32	70 759	28,91	418 549	56,07	87,29	17,73	52,48
davon zusammenlebend	329 792	65,73	59 551	24,33	389 343	52,16	87,02	15,71	51,37
getrennt lebend	17 998	3,59	11 208	4,58	29 206	3,91	92,39	55,75	73,78
verwitwet	11 462	2,29	27 651	11,30	39 113	5,24	42,24	24,44	27,88
geschieden	16 177	3,22	23 879	9,75	40 056	5,37	86,80	69,98	75,92
Insgesamt	501 704	100	244 781	100	746 485	100	83,25	34,45	56,84

Bei den Frauen sind innerhalb der Familienstände erhebliche Unterschiede im Umfang der Erwerbstätigkeit festzustellen. Von 100 geschiedenen Frauen stehen 70 im Erwerbsleben, von 100 verheirateten Frauen dagegen nur 18. Eine Unterteilung der Verheirateten ergibt, daß von 100 mit ihrem Ehepartner zusammenlebenden Frauen jeweils 16 zu den Erwerbspersonen zählen, von 100 verheirateten von

ihrem Ehepartner räumlich getrennt lebenden Frauen dagegen 56. Hier ist in erster Linie darauf zu verweisen, daß sich auch heute noch zahlreiche Ehemänner in Kriegsgefangenschaft befinden und daß in diesen Fällen die Frau die Last des Erwerbslebens auf sich nimmt, um die Familie zu ernähren. Vielfach führt auch die durch Wohnraumangel bedingte Trennung vom Ehepartner zur Aufnahme eines Berufes.

Die Selbständigen Berufslosen

Die zweite Gruppe unter den Einkommensträgern, die Selbständigen Berufslosen, weisen eine von den Erwerbspersonen völlig verschiedene Struktur auf. Unter der etwas farblosen Bezeichnung verbergen sich vor allem Angestellten- und Invalidenrentner, Witwengeldempfängerinnen, Beamte im Ruhestand, Insassen von Altersheimen und Versorgungsanstalten sowie Zöglinge in Erziehungs- und Erziehungsanstalten. Dieser Personenkreis bezieht ein eigenes Einkommen, das jedoch kein Arbeitsentgelt darstellt und meist auf einer früheren Erwerbstätigkeit beruht, wie bei den Sozialversicherungsrentnern. Die nicht in ihrer Familie lebenden Studierenden und Schüler werden ebenfalls dieser Gruppe zugerechnet.

Es liegt auf der Hand, daß bei den Selbständigen Berufslosen die älteren Jahrgänge wesentlich stärker besetzt sind, als bei den Erwerbspersonen. **Von den rd. 195 800 Selbständigen Berufslosen sind 118 000 über 65 Jahre alt.** Auch hier läßt eine Aufgliederung nach Geschlechtern einige Unterschiede erkennen. Von den 78 000 männlichen Angehörigen dieser Bevölkerungsgruppe haben etwa 57 000 (73 v. H.) das 65. Lebensjahr überschritten, von den rd. 118 000 weiblichen dagegen 61 000 oder nahezu 52 v. H. Wie ein Blick auf das Schaubild 1 zeigt, sind bei den Frauen vor allem die Jahrgänge zwischen 40 und 65 stärker besetzt als bei den Männern. Meist dürfte es sich hierbei um Witwengeldempfängerinnen handeln, deren Männer im Krieg gefallen sind. Darüber hinaus wird man wohl sagen können, daß die Frauen infolge der doppelten Belastung durch Beruf und Haushalt meist früher als die Männer, aus dem Erwerbsleben ausscheiden und zur Gruppe der Selbständigen Berufslosen oder der Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit hinüberwechseln.

Die Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit

Die 942 300 Einkommensträger Hamburgs müssen für den Lebensunterhalt von 663 300 nicht verdienenden Angehörigen sorgen. Hierunter befinden sich etwa 318 100 Ehefrauen und 292 200 Kinder im Alter von unter 14 Jahren. Die übrigen 53 000 Personen entfallen auf erwachsene Söhne und Töchter, die noch im elterlichen Haushalt leben und sich als Schüler oder Studenten auf ihren künftigen Beruf vorbereiten, sowie auf Eltern

und sonstige Verwandte. Das Schaubild 1 gibt den besten Überblick über die Altersgliederung der beiden Geschlechter.

Unter den männlichen Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit sind 149 500 Kinder unter 14 Jahren, 22 800 Personen von 14 bis unter 30 Jahren sowie etwa 300 Personen zwischen 30 und 40 Jahren; die übrigen 200 Personen verteilen sich auf die über 40jährigen.

Bei den weiblichen Angehörigen sind die einzelnen Altersgruppen anders besetzt. Unter den 491 000 weiblichen Personen befinden sich etwa 143 000 Kinder unter 14 Jahren. Alle übrigen Altersgruppen sind sowohl zahlenmäßig als auch anteilmäßig erheblich stärker besetzt als bei den Männern. Dies ist in erster Linie auf die hohe Zahl von nicht berufstätigen Ehefrauen zurückzuführen.

Die Einkommensträger mit ihren Angehörigen

Wie aus der Übersicht 3 hervorgeht, ist die **Belastung mit nichtverdienenden Angehörigen** in den einzelnen Bevölkerungsgruppen durchaus unterschiedlich. In der Gruppe der Erwerbspersonen tragen die Erwerbstätigen die stärkste Belastung; hier müssen 100 Verdienende 81 Angehörige mit ernähren. Bei den Erwerbslosen haben dagegen 100 Personen jeweils nur für 61 Angehörige zu sorgen. Aus den vorhandenen Unterlagen ist keine eindeutige Erklärung für diese geringere Belastung der Erwerbslosen zu gewinnen. Sie dürfte teilweise wohl darauf zurückzuführen sein, daß die durch die Arbeitslosigkeit des Familienvorstandes hervorgerufene Not die bisher nicht im Erwerbsleben stehenden Familienangehörigen zur Aufnahme einer bezahlten Tätigkeit veranlaßt.

Für die Gruppe der Selbständigen Berufslosen ergibt sich ein wesentlich günstigeres Bild. Es handelt sich ja überwiegend um Personen, die außerhalb des erwerbsfähigen Alters stehen, so daß meist die Sorge für minderjährige Kinder entfällt. Auch dürfte infolge des hohen Durchschnittsalters der Anteil der Verwitweten wesentlich höher sein als bei den anderen Bevölkerungsgruppen. Auf 100 Selbständige Berufslose kommen daher nur 38 nichtverdienende Angehörige.

Zählt man innerhalb der einzelnen Bevölkerungsgruppen jeweils die Einkommensträger und die von ihnen unterhaltenen Angehörigen zusammen, so ergibt sich, daß die **Erwerbstätigen mit**

Übersicht 3

Die Einkommensträger mit ihren Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit 1950

Bevölkerungsgruppe	Einkommensträger	Angehörige ohne eigene Erwerbstätigkeit		Auf 100 Einkommens-träger kommen ... Angehörige ohne Erwerbstätigkeit	Einkommensträger und Angehörige ohne eigene Erwerbstätigkeit	
		überhaupt	darunter Ehefrauen		überhaupt	v. H. d. Wohnbevölkerung
Erwerbspersonen	746 485	588 393	274 803	78,82	1 334 878	83,14
davon Erwerbstätige	668 707	541 208	255 687	80,93	1 209 915	75,36
Erwerbslose	77 778	47 185	19 116	60,67	124 963	7,78
Selbständige Berufslose	195 816	74 912	43 294	38,26	270 728	16,86
Insgesamt	942 301	663 305	318 097	70,39	1 605 606	100

ihren Angehörigen etwa drei Viertel der Gesamtbevölkerung ausmachen und daß 125 000 Personen oder nahezu 8 v. H. der Bevölkerung entweder selbst arbeitslos sind, oder als Angehörige von Erwerbslosen das bittere Los ihres Ernährers teilen. Etwa 271 000 Personen, d. h. fast 17 v. H. der gesamt-

samen Bevölkerung, leben von Renten, Unterstützungen oder Pensionen bzw. vom eigenen Vermögen. Die Zahl der Hamburger Selbständigen Berufslosen mit ihren Angehörigen übersteigt damit noch die Einwohnerzahl der Stadt Kiel um rund 20 000 Personen.

Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit seit 1933

a) Vergleich mit 1933 und 1939

Man kann die angeführten Zahlen nur dann richtig beurteilen, wenn man sie mit den Ergebnissen früherer Zählungen vergleicht und an Hand der statistischen Unterlagen der Entwicklung der letzten 20 Jahre nachspürt. Hier zeigt sich deutlich seit 1933 ein sinkender Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung sowie ein langsam steigender Anteil der Selbständigen Berufslosen. Der Anteil der Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit hat sich dagegen im Laufe der letzten 20 Jahre nur ganz geringfügig verändert. Wären die Anteile der Bevölkerungsgruppen an der Gesamtbevölkerung die gleichen geblieben wie 1933, so hätte Hamburg im September 1950 43 500 Erwerbspersonen mehr und 41 700 Selbständige Berufslose weniger haben müssen, als es tatsächlich der Fall war. Selbst wenn man die Anteile der einzelnen Bevölkerungsgruppen von 1939 auf die Bevölkerung von 1950 überträgt, ergibt sich immer noch, daß 33 800 Erwerbspersonen mehr und 25 600 Selbständige Berufslose weniger hätten vorhanden sein müssen, als es die Übersicht 4 für 1950 ausweist.

Bereits diese Ausführungen zeigen, daß der Anteil der Selbständigen Berufslosen heute ungleich schwerer wiegt als vor dem Kriege. Diese Bevölkerungsgruppe hat zudem einen tiefgreifenden Struktur- und Bedeutungswandel durchgemacht, der aus den Zahlen nicht ohne weiteres ersichtlich ist. Man muß sich hier einmal kurz vergegenwärtigen, welchen Personenkreis die Selbständigen Berufslosen umfassen und wie das Einkommen dieser Bevölkerungsgruppe zustande kommt. Allein die Sozialversicherungsrentner machen etwa 73 v. H. der Selbständigen Berufslosen aus. Ihr Einkommen beruht auf Rentenzahlungen aus der Angestellten- und Invalidenversicherung. Solange sie selbst im Beruf standen, trugen sie durch ihre Beiträge zur Ansammlung des Kapitalstocks bei, aus dem die Renten gezahlt wurden. Soweit öffentliche Mittel in die Sozialversicherung hineinfließen, hatten sie in den von ihnen gezahlten Steuern zur Aufbringung dieser Mittel beigetragen. Soweit die Arbeitgeber Beiträge in die Sozialversicherung einzahlten, kann man auch diese in gewisser Hinsicht als abgezweigte Lohnanteile ansehen. Die Rentner erhielten in ihren Renten also letzten Endes das zurück, was sie vorher eingeschossen hatten und belasteten damit keine andere Bevölkerungsgruppe. Dieses Prinzip wurde durch die Währungsreform durchbrochen. Das Vermögen der Versicherungsträger war überwiegend vernichtet, die Verpflichtungen zur Leistung bestanden jedoch in der alten Höhe weiter.

Über den Kreis der in Westdeutschland Ansässigen mußte auch die Rentenzahlung für diejenigen übernommen werden, die aus den verlorenen Ostgebieten zuwanderten. Dies bedeutet, daß die Erwerbstätigen und auch die Erwerbslosen heute höhere Belastungen zugunsten der nicht mehr Arbeitsfähigen in Kauf nehmen müssen, sei es durch überhöhte Beiträge zur Sozialversicherung, durch höhere Steuern und — als Ergebnis komplizierter volkswirtschaftlicher Überwälzungsvorgänge — durch eine Senkung ihres Lebensstandards. Die Erwerbspersonen tragen daher heute — im Gegensatz zur Vorkriegszeit — in vollem Umfang die Last der nicht mehr Arbeitsfähigen. Der Anteil der „Selbständigen Berufslosen“ an der Gesamtbevölkerung hat deshalb heute ein ganz anderes Gewicht als 1939 oder 1933.

Könnte man also schon bei gleichbleibenden Anteilen der Bevölkerungsgruppen von einer wesentlich höheren Belastung sprechen, so ist noch zu beachten, daß die Zahl und der Anteil der Erwerbspersonen beträchtlich abgenommen hat, wogegen sich andererseits die Zahl und der Anteil der Selbständigen Berufslosen erhöht hat. Gegenüber 1939 haben in Hamburg, bei einer Abnahme der Gesamtbevölkerung um 92 800 Personen, die Erwerbspersonen um 78 300 Personen abgenommen, bei den Selbständigen Berufslosen ist dagegen ein Zugang von 15 000 Personen zu verzeichnen. Mit anderen Worten: weniger Erwerbspersonen stehen einem Plus von Selbständigen Berufslosen gegenüber. Eine ungleich schwerere Last als in der Vorkriegszeit verteilt sich auf weniger Schultern.

Die Abnahme der Erwerbspersonen ist in erster Linie bei den Männern zu verzeichnen. Gegenüber 1939 stehen rund 63 200 Männer weniger im Erwerbsleben; die Zahl der männlichen Erwerbspersonen ist damit wesentlich stärker zurückgegangen als die gesamte männliche Bevölkerung Hamburgs (— 54 400 Personen), so daß bei den Männern der Anteil der Erwerbspersonen von 70 v. H. auf 66,7 v. H. abgesunken ist. Auch bei den Frauen ist die relative Abnahme der Erwerbspersonen (— 5,8 v. H.) etwas stärker als die der gesamten weiblichen Bevölkerung (— 4,3 v. H.); der Anteil der weiblichen Erwerbspersonen an der weiblichen Gesamtbevölkerung ist daher ebenfalls gegenüber der Vorkriegszeit etwas zurückgegangen.

Bei den Selbständigen Berufslosen zeigt sich eine andere Entwicklung. Hier ist die Gesamtzunahme fast ausschließlich auf den Zugang von 14 800 Frauen zurückzuführen.

Auch bei den Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit waren die Veränderungen gegenüber der Vorkriegszeit in den einzelnen

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Bevölkerungsgruppen 1933, 1939 und 1950

Bevölkerungsgruppen	Wohnbevölkerung am 16. Juni 1933*)			Ständige Bevölkerung am 17. Mai 1939**)			Wohnbevölkerung am 13. September 1950			Zu- (+) oder Abnahme (-) 1939 — 1950		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
Grundzahlen												
Erwerbspersonen	574 316	249 052	823 368	564 940	259 834	824 774	501 704	244 781	746 485	- 63 236	- 15 053	- 78 289
Selbständige Berufslose	66 708	94 742	161 450	77 682	103 108	180 790	77 867	117 949	195 816	+ 185	+ 14 841	+ 15 026
Angehörige												
ohne eigene Erwerbstätigk.	163 306	527 579	690 885	164 156	528 668	692 824	172 786	490 519	663 305	+ 8 630	- 38 149	- 29 519
<i>davon Ehefrauen ohne eigene Erwerbstätigkeit</i>	—	343 770	343 770	—	351 014	351 014	—	318 097	318 097	—	- 32 917	- 32 917
<i>sonstige Angeh. ohne eigene Erwerbstätigk.</i>	163 306	183 809	347 115	164 156	177 654	341 810	172 786	172 422	345 208	+ 8 630	- 5 232	+ 3 398
Insgesamt	804 330	871 373	1 675 703	806 778	891 610	1 698 388	752 357	853 249	1 605 606	- 54 421	- 38 361	- 92 782

Verhältniszahlen

Erwerbspersonen	71,4	28,6	49,2	70,0	29,1	48,6	66,68	28,69	46,49	- 11,19	- 5,79	- 9,49
Selbständige Berufslose	8,3	10,9	9,6	9,6	11,6	10,6	10,35	13,82	12,20	+ 0,24	+ 14,39	+ 8,31
Angehörige												
ohne eigene Erwerbstätigk.	20,3	60,5	41,2	20,4	59,3	40,8	22,97	57,49	41,31	+ 5,26	- 7,22	- 4,26
<i>davon Ehefrauen ohne eigene Erwerbstätigkeit</i>	—	39,4	20,5	—	39,4	20,7	—	37,28	19,81	—	- 9,38	- 9,38
<i>sonstige Angeh. ohne eigene Erwerbstätigk.</i>	20,3	21,1	20,7	20,4	19,9	20,1	22,97	20,21	21,50	+ 5,26	- 2,95	+ 0,99
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	- 6,75	- 4,30	- 5,46

*) auf den heutigen Gebietsstand umgerechnet.

**) ohne die zum Wehrdienst und zum Arbeitsdienst Eingezogenen.

Geschlechtern durchaus verschieden. Einem **Zugang von 8600 männlichen Personen** steht eine **Abnahme von 38 100 Frauen** gegenüber, darunter 32 900 Ehefrauen, so daß sich eine Gesamtabnahme von 29 500 Personen ergibt. Unter den Gesamtzahlen verbergen sich daher recht unterschiedliche, ja teilweise gegenläufige Tendenzen.

Die langfristige Veränderung der **Erwerbsquote** — so bezeichnet man den Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung — so-

wie der steigende Anteil der Selbständigen Berufslosen ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. In erster Linie ist hier die Altersumschichtung zu nennen, die sich im Laufe der letzten 20 Jahre vollzogen hat. 1933 standen 74,3 v. H. der Gesamtbevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, im September 1950 dagegen nur noch 69,5 v. H. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der über 65jährigen, die den größten Teil der Selbständigen Berufslosen ausmachen, von 7,3 auf 11 v. H. gestiegen.

Übersicht 5

Die Zu-(+) und Abnahme(—) der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und der Erwerbspersonen in den einzelnen Altersgruppen 1950 gegenüber 1939

Altersgruppen	1939			1950			Zu-(+) bzw. Abnahme(—) der			
	Personen überhaupt	davon Erwerbspersonen überhaupt	v. H.	Personen überhaupt	davon Erwerbspersonen überhaupt	v. H.	Personen überhaupt	v. H.	Erwerbspersonen überhaupt	v. H.
männlich										
14 bis unter 18 ..	44 059	33 758	76,62	39 963	20 040	50,15	— 4 096	— 9,30	— 13 718	— 40,64
18 " " 20 ..	23 957	22 426	93,61	16 803	15 215	90,55	— 7 154	— 29,86	— 7 211	— 32,15
20 " " 25 ..	24 713	22 686	91,80	49 962	46 892	93,86	+ 25 249	+ 102,17	+ 24 206	+ 106,70
25 " " 30 ..	71 812	70 133	97,66	47 834	45 193	94,48	— 23 978	— 33,39	— 24 940	— 35,56
30 " " 40 ..	156 456	154 044	98,46	91 506	89 436	97,74	— 64 950	— 41,51	— 64 608	— 41,94
40 " " 45 ..	61 774	60 083	97,26	64 520	63 408	98,28	+ 2 746	+ 4,45	+ 3 325	+ 5,53
45 " " 50 ..	56 824	54 741	96,33	67 405	66 137	98,12	+ 10 581	+ 18,62	+ 11 396	+ 20,82
50 " " 60 ..	105 511	97 646	92,55	103 127	97 999	95,03	— 2 384	— 2,26	+ 353	+ 0,36
60 " " 65 ..	42 052	32 263	76,72	43 007	35 849	83,36	+ 955	+ 2,27	+ 3 586	+ 11,11
65 und darüber ..	67 670	17 160	25,36	78 695	21 535	27,37	+ 11 025	+ 16,29	+ 4 375	+ 25,50
Zusammen	654 828	564 940	86,27	602 822	501 704	83,23	— 52 006	— 7,94	— 63 236	— 11,19
weiblich										
14 bis unter 18 ..	41 010	28 638	69,83	39 050	17 562	44,97	— 1 960	— 4,78	— 11 076	— 38,68
18 " " 20 ..	27 260	23 526	86,30	17 168	14 347	83,57	— 10 092	— 37,02	— 9 179	— 39,02
20 " " 25 ..	44 898	29 084	64,78	52 417	36 421	69,48	+ 7 519	+ 16,75	+ 7 337	+ 25,23
25 " " 30 ..	77 051	32 758	42,51	62 311	31 494	50,54	— 14 740	— 19,13	— 1 264	— 3,86
30 " " 40 ..	164 204	58 800	35,81	113 696	44 479	39,12	— 50 508	— 30,76	— 14 321	— 24,36
40 " " 45 ..	79 240	27 066	34,16	75 674	26 570	35,11	— 3 566	— 4,50	— 496	— 1,83
45 " " 50 ..	71 568	22 177	30,99	72 101	24 627	34,16	+ 533	+ 0,74	+ 2 450	+ 11,05
50 " " 60 ..	114 179	27 335	23,94	131 173	36 473	27,81	+ 16 994	+ 14,88	+ 9 138	+ 33,43
60 " " 65 ..	45 087	6 376	14,14	50 215	8 204	16,34	+ 5 128	+ 11,37	+ 1 828	+ 28,67
65 und darüber ..	81 082	4 074	5,02	96 762	4 604	4,76	+ 15 680	+ 19,34	+ 530	+ 13,01
Zusammen	745 579	259 834	34,85	710 567	244 781	34,45	— 35 012	— 4,70	— 15 053	— 5,79

Bei einem Vergleich mit 1939 zeigt sich, daß durch diese Altersumschichtung der Gesamtbevölkerung die einzelnen Altersgruppen unterschiedlich berührt wurden (Übersicht 5). Die stärkste Abnahme gegenüber der Vorkriegszeit ist bei den Männern mit 64 950 Personen in der Gruppe der heute 30jährigen bis unter 40jährigen zu verzeichnen, in der die Kriegsverluste besonders hoch waren. Zugänge weisen vor allem die Altersgruppen der 20jährigen bis unter 25jährigen auf. Diese Zunahme ist jedoch in Wirklichkeit nicht so hoch, da in den Vergleichszahlen von 1939 nicht die zum Wehrdienst Eingezogenen enthalten waren. Die Zahl dieser Personen ist leider nicht genau bekannt; nach sorgfältiger Berechnung kann man jedoch annehmen, daß im Mai 1939 rd. 16 800 Hamburger im Alter von 20 bis 25 Jahren zum Wehrdienst eingezogen waren. Berücksichtigt man diese Personen, so erhält man für 1950 im Vergleich zu 1939 einen echten Zugang von rd. 8500 Personen in dieser Altersgruppe.

Bei den Frauen zeigen vor allen Dingen die Altersgruppen der 25jährigen bis unter 30jährigen und der 30jährigen bis unter 40jährigen starke Veränderungen. Hier ist eine Abnahme um 19 bzw. 31 v. H. gegenüber der Vorkriegszeit festzustellen. Die höheren Altersgruppen weisen dagegen heute eine stärkere Besetzung als 1939 auf.

Die Zu- oder Abnahme bei den Erwerbspersonen ist aber nicht allein durch die stärkere oder geringere Besetzung der Altersstufen im Vergleich zur Vorkriegszeit zu erklären. In bestimmten Altersstufen haben die Erwerbspersonen stärker oder geringer abgenommen, als es die Veränderungen in der Besetzung der Altersgruppe selbst erwarten ließen. Teilweise zeigen sich auch gegenläufige Tendenzen. So hat bei den Männern in der Gruppe der 50jährigen bis unter 60jährigen die Gesamtbevölkerung um 2400 Personen abgenommen, die Zahl der Erwerbspersonen in dieser Gruppe dagegen um 350 zugenommen. Dies zeigt

deutlich, daß sich die Teilnahme am Erwerbsleben in den einzelnen Altersstufen gegenüber 1939 erheblich verschoben hat.

Übersicht 6

Meßziffern der Erwerbsintensität
(1939 = 100)

Altersgruppe	Erwerbsintensität 1950	
	männlich	weiblich
14 bis unter 18	65,45	64,40
18 " " 20	96,73	96,84
20 " " 25	102,24	107,26
25 " " 30	96,74	118,89
30 " " 40	99,27	109,24
40 " " 45	101,05	102,78
45 " " 50	101,86	110,23
50 " " 60	102,68	116,17
60 " " 65	108,65	115,56
65 und darüber	107,93	94,82

Setzt man die Erwerbsintensität in jeder Altersgruppe für 1939 = 100 (Übersicht 6), so ergibt sich bei den Männern für 1950 in den Altersgruppen von 40 bis über 65 Jahren eine stärkere Teilnahme am Erwerbsleben als vor dem Kriege. Dagegen ist die Erwerbsintensität bei den Altersgruppen der 14jährigen bis unter 18jährigen von 100 auf 65,5 abgesunken. Hier zeigen sich deutlich die Auswirkungen der verlängerten Volksschulpflicht. Auch die Gruppen der 18jährigen bis unter 20jährigen und der 25jährigen bis unter 40jährigen haben heute eine geringere Erwerbsintensität als vor dem Kriege. Einmal ist in dieser Altersgruppe durch die Kriegsversehrten der Anteil der Selbständigen Berufslösen höher als 1939, zum anderen haben viele Studenten zwischen 25 und 30 Jahren ihr Studium infolge des Krieges noch nicht beenden können und zählen — soweit sie im elterlichen Haushalt leben — zu den Angehörigen ohne eigene Erwerbstätigkeit. **Dagegen nehmen die über 60jährigen heute wesentlich stärker am Erwerbsleben teil als vor dem Kriege.** So liegt die Meßziffer der Erwerbsintensität bei den 60jährigen bis unter 65jährigen bei 109, bei den über 65jährigen bei 108. Unzureichende Leistungen der Sozialversicherung sowie der Verlust der eigenen Altersversorgung (Ersparnisse, Lebensversicherung) durch die Währungsreform halten die Männer heute durchweg länger im Erwerbsleben als vor dem Kriege.

Bei den Frauen ist — mit Ausnahme der unter 20jährigen und der über 65jährigen — allgemein eine stärkere Teilnahme am Erwerbsleben festzustellen als 1939; die Erwerbsintensität ist besonders in den Altersgruppen gestiegen, in denen gegenüber 1939 der Frauenüberschuß am stärksten zugenommen hat. So ist beispielsweise die Meßziffer der Erwerbsintensität bei den 25jährigen bis 30jährigen von 100 auf 119 gestiegen; 1939 kamen in dieser Altersgruppe auf 100 Männer 107 Frauen, 1950 dagegen 130. In den Altersgruppen, in denen die Heiratsaussichten der Frauen durch die Kriegsverluste der Männer am meisten gesunken sind, ist also eine wesentlich stärkere Beteiligung am Erwerbsleben

festzustellen. Darüber hinaus lassen sich jedoch noch zahlreiche Gründe für die stärkere Teilnahme der Frau am Erwerbsleben anführen. Meist reicht in den jüngeren Altersstufen das Arbeitseinkommen des Ehemannes oder des Verlobten noch nicht zur Aufrechterhaltung bzw. Gründung eines eigenen Hausstandes aus; Möbel müssen angeschafft werden, evtl. ist ein Baukostenzuschuß zu bezahlen u. dgl. In den höheren Altersstufen dürften die gleichen Gründe wie bei den Männern für die gestiegene Erwerbsintensität sprechen: die unzureichende Altersversorgung aus der Sozialversicherung, Verlust des eigenen Vermögens oder der Ersparnisse, die den Lebensabend sichern sollten, durch die Währungsreform (man denke nur an die vielen für den Erlebensfall abgeschlossenen Lebensversicherungen). Die gesunkene Erwerbsintensität der unter 20jährigen Frauen beruht in erster Linie auf der Verlängerung der Volksschulpflicht sowie einer allgemeinen Verlängerung der vorberuflichen Ausbildung (Besuch von Berufsfachschulen u. dgl.).

Übersicht 7

Die Auswirkungen
der veränderten Erwerbsintensität und der Altersumschichtung auf den Bestand der Erwerbspersonen
1950 gegenüber 1939

Altersgruppe	Erwerbsintensität 1939 = 100	Gewinn (+) oder Verlust (-) an Erwerbspersonen durch Änderung der Erwerbsintensität gegenüber 1939	Gewinn (+) oder Verlust (-) an Erwerbspersonen infolge der Altersumschichtung gegenüber 1939	Zu- (+) oder Abnahme (-) an Erwerbspersonen gegenüber 1939

männlich

14 bis unter 18	65,45	- 10 580	- 3 138	- 13 718
18 " " 20	96,73	- 514	- 6 697	- 7 211
20 " " 25	102,24	+ 1 027	+ 23 179	+ 24 206
25 " " 30	96,74	- 1 522	- 23 418	- 24 940
30 " " 40	99,27	- 661	- 63 947	- 64 608
40 " " 45	101,05	+ 656	+ 2 669	+ 3 325
45 " " 50	101,86	+ 1 206	+ 10 190	+ 11 396
50 " " 60	102,68	+ 2 555	- 2 202	+ 353
60 " " 65	108,65	+ 2 854	+ 732	+ 3 586
65 und darüber	107,93	+ 1 578	+ 2 797	+ 4 375
Zusammen		- 3 401	- 59 835	- 63 236

weiblich

14 bis unter 18	64,40	- 9 707	- 1 369	- 11 076
18 " " 20	96,84	- 469	- 8 710	- 9 179
20 " " 25	107,26	+ 2 465	+ 4 872	+ 7 337
25 " " 30	118,89	+ 5 006	- 6 270	- 1 264
30 " " 40	109,24	+ 3 764	- 18 085	- 14 321
40 " " 45	102,78	+ 720	- 1 216	- 496
45 " " 50	110,23	+ 2 283	+ 167	+ 2 450
50 " " 60	116,17	+ 5 070	+ 4 068	+ 9 138
60 " " 65	115,56	+ 1 104	+ 724	+ 1 828
65 und darüber	94,82	- 253	+ 783	+ 530
Zusammen		+ 9 983	- 25 036	- 15 053

Wie hat sich nun die Änderung der Erwerbsintensität und die Altersumschichtung in den einzelnen Altersgruppen zahlenmäßig auf den Bestand an Erwerbspersonen ausgewirkt?

In der Übersicht 7 ist versucht worden, für jede Altersgruppe den Gewinn oder Verlust an Erwerbspersonen infolge der höheren oder geringeren Erwerbsintensität zu errechnen. Der hier gewonnenen Zahl wird der Gewinn oder Verlust an Erwerbspersonen gegenübergestellt, der sich aus der stärkeren oder geringeren Besetzung der Altersgruppe ergibt. Beide Zahlen zusammen ergeben die Bestandsveränderung an Erwerbspersonen für die betreffende Altersgruppe gegenüber 1939. Die ermittelten Zahlen sind Durchschnittszahlen für die jeweiligen Altersgruppen, aus denen nicht zu ersehen ist, welche zahlenmäßigen Veränderungen sich für die einzelnen Altersjahre ergeben haben.

Bei den **Männern** weist die Gruppe der 14jährigen bis unter 18jährigen den stärksten Verlust an Erwerbspersonen durch eine geringere Erwerbsintensität als 1939 aus. Hier sind durch die Einführung des 9. Schuljahres in Hamburg im Jahre 1945 rd. 10 600 Erwerbspersonen weniger vorhanden, als man bei der gleichen Erwerbsintensität wie vor dem Kriege hätte erwarten müssen. Da die gesamte Altersgruppe auch zahlenmäßig geringer besetzt ist als 1939, ergibt sich ein weiterer Verlust von 3100 Erwerbspersonen. Die Gesamtabnahme an Erwerbspersonen beträgt daher allein in dieser Gruppe 13 700 Personen. Die höhere Erwerbsintensität der über 40jährigen hat sich zahlenmäßig nicht derart ausgewirkt, daß die Verluste in den anderen Altersstufen aufgewogen werden. Wo Gewinne durch gestiegene Erwerbsintensität erscheinen, sind teilweise auch Verluste durch eine geringere Besetzung der Altersgruppe zu verzeichnen. So weist beispielsweise die Gruppe der 50jährigen bis unter 60jährigen einen Gewinn von 2555 Erwerbspersonen durch eine höhere Erwerbsintensität aus, dem ein Verlust an 2202 Erwerbspersonen durch eine geringere Besetzung der Altersgruppe gegenübersteht. Es ist daher in dieser Gruppe nur eine Zunahme von 353 Erwerbspersonen gegenüber 1939 festzustellen.

Auch bei den **Frauen** zeigt sich in der Altersgruppe der 14jährigen bis unter 18jährigen ein Verlust von 9700 Erwerbspersonen, da die Er-

werbsintensität gegenüber der Vorkriegszeit durch die Einführung des 9. Schuljahres erheblich abgesunken ist. In den höheren Altersgruppen ist jedoch durch die dort gestiegene Erwerbsintensität ein Zugang von etwa 20 000 Erwerbspersonen festzustellen, so daß der Verlust in der jüngeren Altersgruppe ausgeglichen und infolge der stärkeren Teilnahme am Erwerbsleben im ganzen ein Zugang von nahezu 10 000 weiblichen Erwerbspersonen zu verzeichnen ist. Andererseits sind die Verluste an Erwerbspersonen infolge einer geringeren Besetzung der einzelnen Altersgruppen jedoch wesentlich höher (sie machen für alle Altersgruppen insgesamt 25 000 Personen aus), so daß sich trotz der größeren Erwerbsintensität insgesamt eine **Abnahme der weiblichen Erwerbspersonen** gegenüber 1939 um rd. 15 000 ergibt. Die teilweise recht unterschiedlichen Auswirkungen der veränderten Erwerbsintensität sowie der stärkeren oder geringeren Besetzung der betreffenden Altersgruppen können im einzelnen der Übersicht 7 entnommen werden.

b) Vergleich mit 1946

In Verbindung mit der ernsten Lage auf dem Hamburger Arbeitsmarkt ist immer wieder die Frage aufgeworfen worden, wieviel zusätzliche Arbeitskräfte durch die Währungsreform denn nun eigentlich mobilisiert worden seien. Leider liegen für das Jahr 1948 keine Zahlen vor, die eine entsprechende Untersuchung gestatten. Es muß deshalb auf die Ergebnisse der Volkszählung von 1946 zurückgegriffen werden. Man kann annehmen, daß die seit 1946 zu verzeichnende Änderung der Erwerbsintensität im wesentlichen durch die Währungsreform ausgelöst worden ist und daß daher der Gewinn oder Verlust an Arbeitskräften infolge einer höheren oder geringeren Erwerbsintensität zum größten Teil auf die Währungsreform zurückgeführt werden muß. Allerdings muß man hierbei bedenken, daß die Volkszählung 1946 zu einem Zeitpunkt stattfand, an dem die Mehrzahl der Kriegsgefangenen noch nicht zurückgekehrt war.

Übersicht 8

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Bevölkerungsgruppen 1946 und 1950

Bevölkerungsgruppen	Ortsanwesende Bevölkerung am 29. Oktober 1946			Wohnbevölkerung am 13. September 1950			Zu. (+) oder Abnahme (-) 1946 - 1950		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
Grundzahlen									
Erwerbspersonen	426 158	193 269	619 427	501 704	244 781	746 485	+ 75 546	+ 51 512	+ 127 058
Selbständige Berufslose	62 749	128 821	191 570	77 867	117 949	195 816	+ 15 118	- 10 872	+ 4 246
Angehörige ohne eig. Erwerbstätigk.	152 845	442 316	595 161	172 786	490 519	663 305	+ 19 941	+ 48 203	+ 68 144
Insgesamt	641 752	764 406	1 406 158	752 357	853 249	1 605 606	+ 110 605	+ 88 843	+ 199 448
Verhältniszahlen									
Erwerbspersonen	66,40	25,28	44,05	66,68	28,69	46,49	+ 17,73	+ 26,65	+ 20,51
Selbständige Berufslose	9,78	16,85	13,62	10,35	13,82	12,20	+ 24,09	- 8,44	+ 2,22
Angehörige ohne eig. Erwerbstätigk.	23,82	57,87	42,33	22,97	57,49	41,31	+ 13,05	+ 10,90	+ 11,45
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	+ 17,23	+ 11,62	+ 14,18

Seit dem 27. Oktober 1946, dem Stichtag der Volkszählung, ist durch den Rückstrom der Kriegsgefangenen, die Zuwanderung von Evakuierten und Flüchtlingen sowie durch einen geringfügigen Geburtenüberschuß von etwa 5000 Personen eine Zunahme der Gesamtbevölkerung um rd. 200.000 Personen eingetreten. **Die Erwerbspersonen haben 1950 gegenüber 1946 um rd. 127 000 Personen (75 500 Männer und 51 500 Frauen) zugenommen;** ihre relative Zunahme geht mit etwa 21 v. H. weit über die relative Zunahme der Gesamtbevölkerung hinaus, die nur etwa 14 v. H. ausmachte, denn der Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung ist im gleichen Zeitraum von 44 v. H. auf 46,5 v. H. gestiegen.

Man muß sich zum Verständnis dieser Entwicklung allerdings noch einmal die Bevölkerungsstruktur des Jahres 1946 vergegenwärtigen: hoher Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung, sehr hoher Frauenüberschuß, Zehntausende von Män-

nern kriegsgefangen oder interniert. Der geringe Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung im Jahre 1946 ist daher weitgehend durch die damalige ungewöhnliche Bevölkerungsstruktur bedingt.

Die große Bevölkerungszunahme seit 1946, die etwa der Einwohnerzahl von Karlsruhe entspricht, hat auch zu einer erheblichen Umbesetzung in einzelnen Altersklassen geführt. Durch die Rückkehr der Kriegsgefangenen sowie durch den Zustrom von Arbeitskräften nach Hamburg wurden vor allem bei den Männern die Jahrgänge zwischen 25 und 30 Jahren wieder aufgefüllt. Auch die übrigen Altersgruppen weisen hier im Vergleich zu 1946 eine beträchtliche Zunahme auf, deren Ausmaß im einzelnen aus der Übersicht 9 zu ersehen ist. Entsprechendes ist bei den Frauen festzustellen, wenn auch hier die Gründe der Altersumschichtung andere waren als bei den Männern.

Übersicht 9

Die Zu-(+) und Abnahme(-) der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und der Erwerbspersonen in den einzelnen Altersgruppen 1950 gegenüber 1946

Altersgruppen	1946			1950			Zu-(+) bzw. Abnahme(-) der			
	Personen überhaupt	davon Erwerbspersonen überhaupt	v. H.	Personen überhaupt	davon Erwerbspersonen überhaupt	v. H.	Personen überhaupt	v. H.	Erwerbspersonen überhaupt	v. H.
männlich										
14 bis unter 18 ..	31 443	16 556	52,65	39 963	20 040	50,15	+ 8 520	+ 27,10	+ 3 484	+ 21,04
18 " " 20 ..	16 792	14 362	85,53	16 803	15 215	90,55	+ 11	+ 0,07	+ 853	+ 5,94
20 " " 25 ..	32 163	27 770	86,34	49 962	46 892	93,86	+ 17 799	+ 55,34	+ 19 122	+ 68,86
25 " " 30 ..	29 361	26 427	90,01	47 834	45 193	94,48	+ 18 473	+ 62,92	+ 18 766	+ 71,01
30 " " 40 ..	86 825	83 476	96,14	91 506	89 436	97,74	+ 4 681	+ 5,39	+ 5 960	+ 7,14
40 " " 45 ..	58 722	57 748	98,34	64 520	63 408	98,28	+ 5 798	+ 9,87	+ 5 660	+ 9,80
45 " " 50 ..	55 560	54 057	97,29	67 405	66 137	98,12	+ 11 845	+ 21,32	+ 12 080	+ 22,35
50 " " 60 ..	93 450	88 943	95,18	103 127	97 999	95,03	+ 9 677	+ 10,36	+ 9 056	+ 10,18
60 " " 65 ..	39 298	33 356	84,88	43 007	35 849	83,36	+ 3 709	+ 9,44	+ 2 493	+ 7,47
65 und darüber ..	63 729	23 463	36,82	78 695	21 535	27,37	+ 14 966	+ 23,48	- 1 928	- 8,22
Zusammen	507 343	426 158	84,00	602 822	501 704	83,23	+ 95 479	+ 18,82	+ 75 546	+ 17,73
weiblich										
14 bis unter 18 ..	31 012	12 642	40,76	39 050	17 562	44,97	+ 8 038	+ 25,92	+ 4 920	+ 38,92
18 " " 20 ..	17 991	13 390	74,43	17 168	14 347	83,57	- 823	- 4,57	+ 957	+ 7,15
20 " " 25 ..	51 399	30 765	59,86	52 417	36 421	69,48	+ 1 018	+ 1,98	+ 5 656	+ 18,38
25 " " 30 ..	45 720	19 549	42,76	62 311	31 494	50,54	+ 16 591	+ 36,29	+ 11 945	+ 61,10
30 " " 40 ..	121 084	38 075	31,45	113 696	44 479	39,12	- 7 388	- 6,10	+ 6 404	+ 16,82
40 " " 45 ..	68 050	20 846	30,63	75 674	26 570	35,11	+ 7 624	+ 11,20	+ 5 724	+ 27,46
45 " " 50 ..	66 692	20 347	30,51	72 101	24 627	34,16	+ 5 409	+ 8,11	+ 4 280	+ 21,04
50 " " 60 ..	115 491	26 121	22,62	131 173	36 473	27,81	+ 15 682	+ 13,58	+ 10 352	+ 39,63
60 " " 65 ..	41 399	6 652	16,07	50 215	8 204	16,34	+ 8 816	+ 21,30	+ 1 552	+ 23,33
65 und darüber ..	76 865	4 882	6,35	96 762	4 604	4,76	+ 19 897	+ 25,89	- 278	- 5,69
Zusammen	635 703	193 269	30,40	710 567	244 781	34,45	+ 74 864	+ 11,78	+ 51 512	+ 26,65

Die in allen Altersgruppen festzustellende Zunahme der Erwerbspersonen geht aber in einigen Altersgruppen sogar über die Gesamtzunahme der Bevölkerung in der gleichen Altersgruppe weit hinaus. Daher ist die Zunahme der Erwerbspersonen nicht allein aus der Altersumschichtung zu erklären. Wie beim Vergleich mit 1939 muß auch hier die Entwicklung der Erwerbsintensität in den einzelnen Altersstufen untersucht werden. Die folgenden Meßziffern¹⁾ lassen die gegenüber 1946 einge-

tretenen Veränderungen erkennen: bei den Männern gestiegene Erwerbsintensität der unter 40-jährigen, gesunkene in den älteren Jahrgängen; bei den Frauen unter 65 Jahren eine allgemein höhere Erwerbsintensität (Übersicht 10).

¹⁾ Die Erwerbsintensität der Männer unter 40 Jahren war 1946 geringer, die der über 65jährigen höher als in der Vorkriegszeit. Die Verlockungen des schwarzen Marktes einerseits, Scheinarbeitsverhältnisse andererseits dürften hierfür mit verantwortlich gewesen sein. Diese gegenüber 1939 verschobenen Ausgangszahlen kommen nicht in Meßziffern zum Ausdruck, die auf der Basis 100 für 1946 berechnet sind.

Übersicht 10

Meßziffern der Erwerbsintensität
(1946 = 100)

Altersgruppe	Erwerbsintensität 1950	
	männlich	weiblich
14 bis unter 18	95,25	110,33
18 " " 20	105,87	112,28
20 " " 25	108,71	116,07
25 " " 30	104,97	118,19
30 " " 40	101,66	124,39
40 " " 45	99,94	114,63
45 " " 50	100,85	111,96
50 " " 60	99,84	122,94
60 " " 65	98,21	101,68
65 und darüber	74,33	74,96

Die zahlenmäßigen Auswirkungen der Altersumschichtung und der gestiegenen bzw. gesunkenen Erwerbsintensität seit 1946 sind aus der Übersicht 11 zu entnehmen. Bei den Männern sind größere Gewinne an Erwerbspersonen infolge einer höheren Erwerbsintensität in der Gruppe der 20-jährigen bis unter 25jährigen und in der Gruppe der 30jährigen bis unter 40jährigen zu verzeichnen; bei den älteren ist dagegen ein erheblicher Verlust festzustellen. Im ganzen gesehen gleichen sich diese

Übersicht 11

Die Auswirkungen
der veränderten Erwerbsintensität und der Altersumschichtung auf den Bestand der Erwerbspersonen
1950 gegenüber 1946

Altersgruppe	Erwerbsintensität 1946 = 100	Gewinn (+) oder Verlust (-) an Erwerbspersonen durch Änderung der Erwerbsintensität gegenüber 1946		Gewinn (+) oder Verlust (-) an Erwerbspersonen infolge der Altersumschichtung gegenüber 1946		Zu (+) oder Abnahme (-) an Erwerbspersonen gegenüber 1946	
		männlich					
14 bis unter 18	95,25	- 1 001	+ 4 485	+ 3 484			
18 " " 20	105,87	+ 843	+ 10	+ 853			
20 " " 25	108,71	+ 3 755	+ 15 367	+ 19 122			
25 " " 30	104,97	+ 2 138	+ 16 628	+ 18 766			
30 " " 40	101,66	+ 1 462	+ 4 498	+ 5 960			
40 " " 45	99,94	- 41	+ 5 701	+ 5 660			
45 " " 50	100,85	+ 559	+ 11 521	+ 12 080			
50 " " 60	99,84	- 157	+ 9 213	+ 9 056			
60 " " 65	98,21	- 655	+ 3 148	+ 2 493			
65 und darüber	74,33	- 7 440	+ 5 512	- 1 928			
Zusammen		- 537	+ 76 083	+ 75 546			
weiblich							
14 bis unter 18	110,33	+ 1 645	+ 3 275	+ 4 920			
18 " " 20	112,28	+ 1 569	- 612	+ 957			
20 " " 25	116,07	+ 5 044	+ 612	+ 5 656			
25 " " 30	118,19	+ 4 850	+ 7 095	+ 11 945			
30 " " 40	124,39	+ 8 722	- 2 318	+ 6 404			
40 " " 45	114,63	+ 3 391	+ 2 333	+ 5 724			
45 " " 50	111,96	+ 2 629	+ 1 651	+ 4 280			
50 " " 60	122,94	+ 6 802	+ 3 550	+ 10 352			
60 " " 65	101,68	+ 134	+ 1 418	+ 1 552			
65 und darüber	74,96	- 1 540	+ 1 262	- 278			
Zusammen		+ 33 246	+ 18 266	+ 51 512			

unterschiedlichen Bewegungen etwa aus, so daß der Zustrom männlicher Erwerbspersonen zum Arbeitsmarkt in erster Linie durch die stärkere Besetzung der Altersgruppen gegenüber 1946 und nicht etwa durch die Auswirkungen der Währungsreform zu erklären ist. Die Rückkehr der Kriegsgefangenen, die Zuwanderung von Flüchtlingen und Evakuierten haben insgesamt dem Arbeitsmarkt etwa 75 500 männliche Erwerbspersonen zugeführt.

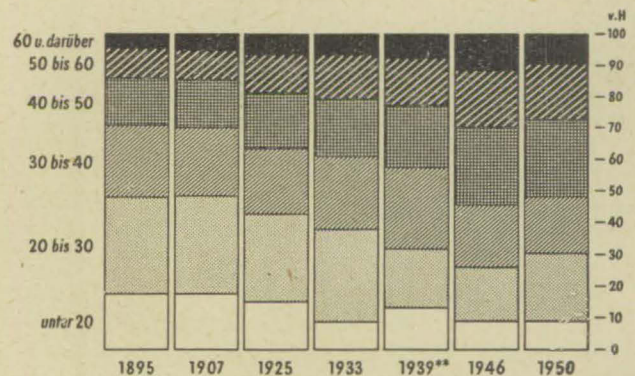
Bei den Frauen ist dagegen der Zugang von Erwerbspersonen infolge einer gegenüber 1946 gestiegenen Erwerbsintensität beträchtlich. Seit Oktober 1946 sind etwa 33 200 weibliche Erwerbspersonen zusätzlich auf den Arbeitsmarkt geströmt, weil von jeweils 100 Frauen in den einzelnen Altersgruppen heute mehr Personen am Erwerbsleben teilnehmen als vor der Währungsreform. Gleichzeitig sind durch die stärkere Besetzung fast aller Altersgruppen der weiblichen Bevölkerung gegenüber 1946 weitere 18 300 weibliche Erwerbspersonen zugegangen. Es stehen daher heute 51 500 Frauen mehr im Erwerbsleben als 1946, wovon etwa zwei Drittel wohl hauptsächlich infolge der Währungsreform dem Erwerbsleben zugeführt worden sind.

Veränderungen im Altersbild und Geschlechtsverhältnis der Erwerbspersonen seit 1939

Das Altersbild der Erwerbspersonen wird durch die Altersgliederung der Gesamtbevölkerung und die Erwerbsintensität in den einzelnen Altersgruppen bestimmt. Da sich beide seit 1939 geändert haben, weist die Altersgliederung der Erwerbspersonen bei den 3 letzten Berufszählungen beachtliche Unterschiede auf (siehe Schaubild 3 und Übersicht 12).

Schaubild 3

Die Altersgliederung der Erwerbspersonen in Hamburg*) seit 1895



*) Jeweiliges Staatsgebiet.

***) Ohne die zum Wehr- und Arbeitsdienst Eingezogenen.

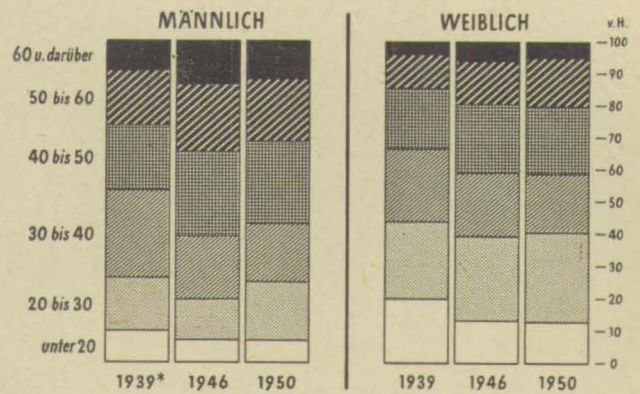
Unzweifelhaft bietet 1939 das günstigste Bild. Über die Hälfte aller Erwerbspersonen war unter 40 Jahre alt, nur etwa 7 v.H. hatten das 60. Lebensjahr überschritten. Für 1946 ist dagegen ein erschreckendes Übergewicht der älteren Jahrgänge

festzustellen. Der geringe Anteil der unter 30jährigen zeigt, daß sich noch Tausende von Erwerbspersonen dieser Altersgruppe in Kriegsgefangenschaft befanden. Wenn auch im ganzen gesehen das heutige Altersbild günstiger ist als 1946, so ist doch gegenüber der Vorkriegszeit eine wesentliche Verschlechterung eingetreten. **Die zunehmende Überalterung der Bevölkerung kommt auch bei den Erwerbspersonen zum Ausdruck**; nicht weniger als 9,4 v. H. der Erwerbspersonen waren im Jahre 1950 über 60 Jahre alt gegenüber nur 7,25 v. H. im Jahre 1939. Vor dem Kriege war noch die Gruppe der 30jährigen bis 40jährigen am stärksten besetzt, heute ist es dagegen die der 40jährigen bis 50jährigen. Der stetig wachsende Anteil der älteren Erwerbspersonen läßt sich in Hamburg seit 1895 verfolgen. Dies deutet darauf hin, daß die langfristig fortschreitende „Überalterung“ der Erwerbspersonen z. T. darauf zurückzuführen ist, daß **die Lebenserwartung seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts ständig gestiegen** ist und offenbar **die berufliche Leistungsfähigkeit heute länger erhalten** bleibt als noch vor 25 oder 50 Jahren. Der ungewöhnlich geringe Anteil der 30jährigen bis 40jährigen an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen im Vergleich zur Vorkriegszeit ist allerdings in erster Linie auf die Verluste des zweiten Weltkrieges zurückzuführen.

Die Altersgliederung der männlichen und der weiblichen Erwerbspersonen unterscheidet sich infolge der unterschiedlichen Erwerbsintensität beider Geschlechter in den einzelnen Altersstufen grundsätzlich voneinander.

Unter den männlichen Erwerbspersonen überwiegen heute eindeutig die älteren. Etwa 31 v. H. haben das 50. Lebensjahr überschritten, über ein Viertel sind zwischen 40 und 50 Jahre alt. Vor

Schaubild 4



* Ohne die zum Wehr- und Arbeitsdienst Eingezogenen.

dem Kriege war die Gruppe der 30jährigen bis unter 40jährigen am stärksten besetzt, heute ist es dagegen infolge der Kriegsverluste die der 40jährigen bis unter 50jährigen. Zwar ist durch die Rückkehr der Kriegsgefangenen und durch die Zuwanderung vor allem jüngerer Erwerbspersonen die bedrohliche Lage des Jahres 1946 überwunden (der Anteil der über 40jährigen betrug damals 60 v. H.), das günstigere Altersbild der männlichen Erwerbspersonen der Vorkriegszeit dürfte jedoch in absehbarer Zeit nicht wieder erreicht werden.

Bei den weiblichen Erwerbspersonen ist bei allen 3 Berufszählungen ein eindeutiges Übergewicht der unter 40jährigen festzustellen. Die stärkste Gruppe bilden hier die 20jährigen bis 30jährigen. Im Vergleich zu 1946 hat sich das Altersbild kaum verändert, wohl aber gegenüber 1939. Die Gründe hierfür liegen, wie im vorigen Abschnitt dargelegt ist, vor allem in der veränderten Erwerbsintensität der weiblichen Bevölkerung.

Übersicht 12

Die Erwerbspersonen nach dem Alter und Geschlecht 1939—1950

Verhältniszahlen

Altersgruppe	1939			1946			1950		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
14 bis unter 18 ..	5,98	11,02	7,57	3,88	6,54	4,71	3,99	7,17	5,04
18 " " 20 ..	3,97	9,05	5,57	3,37	6,93	4,48	3,03	5,86	3,96
20 " " 25 ..	4,02	11,19	6,28	6,52	15,92	9,45	9,35	14,88	11,16
25 " " 30 ..	12,41	12,61	12,47	6,20	10,11	7,42	9,01	12,87	10,27
30 " " 40 ..	27,27	22,63	25,81	19,59	19,70	19,62	17,83	18,17	17,94
40 " " 45 ..	10,63	10,42	10,57	13,55	10,79	12,69	12,64	10,86	12,05
45 " " 50 ..	9,69	8,54	9,33	12,68	10,53	12,01	13,18	10,06	12,16
50 " " 60 ..	17,28	10,52	15,15	20,87	13,51	18,58	19,53	14,90	18,02
60 " " 65 ..	5,71	2,45	4,68	7,83	3,44	6,46	7,15	3,35	5,90
65 und darüber ..	3,04	1,57	2,57	5,51	2,53	4,58	4,29	1,88	3,50
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Abschließend bleibt festzustellen, daß sich in den einzelnen Altersstufen das zahlenmäßige Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Erwerbspersonen sowohl gegenüber 1939 als auch gegenüber 1946 verschoben hat. Die Einzelheiten sind aus

der Übersicht 13 zu entnehmen. Zum Vergleich ist auch das zahlenmäßige Verhältnis der Männer zu den Frauen in den einzelnen Altersstufen der Gesamtbevölkerung mit aufgeführt worden.

**Das Geschlechtsverhältnis der Gesamtbevölkerung
und der Erwerbspersonen in den einzelnen Altersgruppen 1939 bis 1950**

Altersgruppe	Auf 100 Männer jeder Altersgruppe kommen . . . Frauen			Auf 100 männliche Erwerbspersonen kommen . . . weibl. Erwerbspersonen		
	1939	1946	1950	1939	1946	1950
14 bis unter 18	93,08	98,63	97,72	84,83	76,36	87,63
18 " " 20	* 113,79	107,14	102,17	* 104,91	93,23	94,30
20 " " 25	* 181,68	159,81	104,91	* 128,20	110,79	77,67
25 " " 30	* 107,30	155,72	130,27	* 46,71	73,97	69,69
30 " " 40	104,95	139,46	124,25	38,17	45,61	49,73
40 " " 45	128,27	115,89	117,29	45,05	36,10	41,90
45 " " 50	125,95	120,04	106,97	40,51	37,64	37,24
50 " " 60	108,22	123,59	127,20	27,99	29,37	37,22
60 " " 65	107,22	105,35	116,76	19,76	19,94	22,88
65 und darüber	119,82	120,61	122,96	23,74	20,81	21,38

* ohne Berücksichtigung der zum Wehrdienst und zum Arbeitsdienst Eingezogenen berechnet.

Wie ein Blick auf die für die Gesamtbevölkerung genannten Zahlen erkennen läßt, fällt der Frauenüberschuß im Jahre 1939 in der Gruppe der 18jährigen bis unter 20jährigen und der 20jährigen bis unter 25jährigen völlig aus der Gesamtreihe heraus. In diesen Jahrgängen waren damals insgesamt etwa 19800 Männer der Hamburger Wohnbevölkerung zum Wehrdienst eingezogen; die für den Frauenüberschuß errechneten Zahlen geben daher in diesen Altersgruppen nicht die tatsächlichen Verhältnisse wieder. Auch bei den für die

Erwerbspersonen genannten Zahlen dieser Altersgruppen sind 1939 nicht die zum Wehrdienst und zum Arbeitsdienst eingezogenen Männer mit erfaßt worden. Dennoch ist die Übersicht für die Erwerbspersonen auch in diesen Gruppen sinnvoll, da sie wichtige Feststellungen über die damals dem Arbeitsmarkt tatsächlich zur Verfügung stehenden Kräfte ermöglicht.

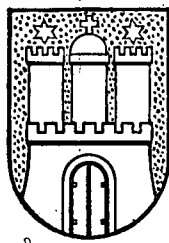
Sobotschinski
Diplomvolkswirt

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 17. Dezember 1951



Jahrgang 1951 — Heft Nr. 33

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Anstalten und Massenunterkünfte und ihre Bewohner in der Hansestadt Hamburg

(Ergebnisse der Volkszählung vom 13. September 1950)

Vorbemerkung

1. Im Rahmen allgemeiner Volks- und Wohnungszählungen beansprucht die in „Anstalten“ lebende Bevölkerung eine besondere Aufmerksamkeit, da sie sich hinsichtlich ihrer Zusammensetzung, der Art ihrer Haushaltsführung und der Art ihrer Unterbringung von der übrigen Wohnbevölkerung zumeist sehr unterscheidet. Ihre Erfassung und statistische Auswertung bereitet aber erhebliche technische und methodische Schwierigkeiten. Dies liegt in der Hauptsache daran, daß in den Anstalten **verschiedene Personenkreise** leben, die untereinander ebenfalls hinsichtlich ihrer Unterbringung in der Anstalt, ihrer Stellung zur Anstalt und der Selbständigkeit ihrer Haushaltsführung vielfach **große Unterschiede** aufweisen. Weiterhin ist hierbei von Bedeutung, daß die **Anstalten** eine große Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen und ihrer Zweckbestimmung zeigen und daß die Grenzen zwischen den einzelnen Anstaltsarten sowie zwischen den Anstalten und anderen, Unterkünften vielfach fließend sind.

a) Betrachtet man zunächst die in Anstalten lebenden Personen nach der Art ihrer Unterkunft, so zeigt sich, daß der größte Teil der Anstaltsbewohner in der Regel in **Anstaltsräumen** untergebracht ist, die keine selbständige Wohnung bilden. Zu diesem Personenkreis gehören in erster Linie die Anstaltsinsassen, d. h. die Personen, die dem Anstaltszweck entsprechend aufgenommen sind, sowie das zur Betreuung der Insassen dienende Anstaltspersonal, soweit dieses ebenfalls in Anstaltsräumen untergebracht ist. Dieser Personenkreis lebt nicht in Familienverbänden — obgleich sich hierunter bisweilen auch Ehepaare oder anders zusammengesetzte Familien befinden — oder in anderen Personengemeinschaften, die jede für sich eine eigene Hauswirtschaft führen, sondern er bildet zusammen die „**Anstaltshaushaltung**“, d. h. eine Personengemeinschaft, die nach gleichen Grundsätzen untergebracht, betreut und zumeist auch gemeinsam gepflegt wird.

b) Außer diesem anstaltsgemäßen Personenkreis (Anstaltshaushaltung) sind in Anstaltsräumen aber gegenwärtig infolge der Wohnungsnot und der

starken Zuwanderung von Flüchtlingen auch anstaltsfremde Personen untergebracht. Diese Personen, bei denen es sich sowohl um Einzelpersonen als auch um Familien handelt, werden grundsätzlich nicht zur Anstaltshaushaltung gerechnet. Sie gelten also auch nicht als Anstaltsinsassen, sondern werden bei der Volkszählung 1950 als „**Wohnungslos Eingewiesene**“ bezeichnet.)

c) In vielen Anstalten gibt es aber außer den Anstaltsräumen auch **Anstaltswohnungen**. Der Personenkreis, der in diesen Wohnungen wohnt, besteht zum Teil aus Inhabern von Anstalten oder Anstaltspersonal — zumeist in gehobener Stellung —, vielfach aber auch aus Anstaltsinsassen, d. h. Personen, die dem Anstaltszweck, entsprechend und nach der Art der Anstalt nicht gemeinsam in Anstaltsräumen, sondern nach **Wohnparteien** getrennt in selbständigen Wohnungen innerhalb der Anstalt untergebracht sind, wie es z. B. vielfach bei „Stiften“ der Fall ist. Aber ebenso wie ein Teil der Anstaltsräume ist auch ein Teil der Anstaltswohnungen infolge der Wohnungsnot entgegen der ursprünglichen Zweckbestimmung der Anstalt mit anstaltsfremden Personen belegt; da diese anstaltsfremden Personen in Wohnungen untergebracht sind, gelten sie nicht als „Wohnungslos Eingewiesene“, zu denen nur die in Anstaltsräumen unterbrachten Fremden gerechnet werden. Eine Trennung der in Anstaltswohnungen wohnenden Personen nach den oben bezeichneten drei Gruppen — Inhaber und Personal, Anstaltsinsassen und Anstaltsfremde — konnte bei der Volkszählung leider nicht vorgenommen werden. In allen drei Fällen führen die in Anstaltswohnungen unterbrachten Wohnparteien — als Einzelpersonen oder in Familienverbänden oder anderen Personengemeinschaften — zumeist auch eine eigene, d. h. selbständige Hauswirtschaft; oft nehmen sie aber auch ganz oder zum Teil

1) Eine Ausnahme ist nur für anstaltsfremde Personen gemacht worden, die an der Anstaltsverpflegung teilnehmen. Diese Personen sollten bei der Volkszählung den Anstaltsinsassen zugerechnet werden, im Rahmen der Wohnungszählung sollten sie dagegen als „Wohnungslos Eingewiesene“ behandelt werden. In Hamburg ist die Zahl dieser Personen nach der Vz. 1950 nur gering gewesen und deshalb nicht besonders ausgewiesen.

an einer gemeinsamen Anstaltsverpflegung teil, oder sie werden in anderer Hinsicht von der Anstaltsleitung betreut. Trotzdem werden sie nicht der Anstaltshaushaltung zugerechnet, zu der nur die in Anstaltsräumen untergebrachten Anstaltsinsassen und das entsprechend untergebrachte Personal gehören.

d) Außer den bereits genannten Personenkreisen, den Bewohnern von Wohnungen, den in Anstaltsräumen lebenden Mitgliedern der Anstaltshaushaltungen und den ebenfalls in Anstaltsräumen untergebrachten „Wohnungslos Eingewiesenen“ wird durch die Volkszählung aber noch ein weiterer Personenkreis in den Anstalten erfaßt. Es sind dies die „Vorübergehend Anwesenden“, die ebenfalls in Anstaltsräumen untergebracht sind. Sie bilden bei manchen Anstaltsarten die Hauptmasse der erfaßten Personen. Überhaupt sind viele Anstalten ihrer Zweckbestimmung nach nur darauf eingerichtet, ausschließlich oder überwiegend vorübergehend anwesende Personen aufzunehmen. Hierzu gehören vor allem die Beherbergungsbetriebe aller Art, die Krankenhäuser sowie das Untersuchungsgefängnis; die Vorübergehend Anwesenden werden hier je nach der Art der Anstalt als „Gäste“, „Patienten“ oder „Untersuchungsgefangene“ bezeichnet. Aber auch bei anderen Anstaltsarten ist die Zahl der „Vorübergehend Anwesenden“ oft nicht gering.

Als „Vorübergehend Anwesende“ werden in Anstalten grundsätzlich nur Personen gezählt, die außerhalb der Anstalt über eine andere ständige Unterkunft oder Wohnung verfügen; ist dies nicht der Fall, werden sie je nach der Art der Anstalt den „Insassen“ und damit der Anstaltshaushaltung oder den „Wohnungslos Eingewiesenen“ zugerechnet. Bei manchen Anstalten werden aber grundsätzlich alle dem Anstaltszweck entsprechend in Anstaltsräumen untergebrachten Personen ohne Rücksicht auf die Dauer ihres voraussichtlichen Aufenthalts als „Insassen“ behandelt, gleichgültig, ob sie außerhalb der Anstalt noch über eine andere Unterkunft verfügen oder nicht. Hierzu gehören vor allem die Patienten in Heil- und Pflegeanstalten und die Gefangenen in Strafanstalten. Sie werden also der Anstaltshaushaltung und damit der Wohnbevölkerung der Gemeinde, in der die Anstalt liegt, zugerechnet. In den heimischen Haushaltungen sollten diese Personen nach den Richtlinien der Volkszählung dementsprechend nicht als „vorübergehend“, sondern als „für längere Zeit abwesend“ geführt werden und nicht der Wohnbevölkerung der heimischen Haushaltung zugezählt werden.

2. Die in Anstalten lebende Bevölkerung ist bei früheren Volkszählungen in gleicher Weise wie die übrige Bevölkerung durch die allgemeine Haushaltungsliste erfaßt. Da diese Liste den besonderen Verhältnissen in den Anstalten nicht angepaßt werden kann, hat die vollständige und richtige Erfassung dieser Personenkreise schon früher große Schwierigkeiten bereitet. Infolge der Kriegereignisse sind die Unterschiede in der Zusammensetzung, der Unterbringung und der Haushaltsführung der Anstaltsbevölkerung so vielseitig geworden, daß eine Erfassung dieses Personenkreises durch die allgemeine Haushaltungsliste bei der Volkszählung 1950 unmöglich gewesen wäre. Dazu kommt noch, daß im Rahmen der mit der Volkszählung 1950 verbundenen Wohnungszählung gleichzeitig auch die Wohnverhältnisse der Anstaltsbevölkerung untersucht werden sollten. Man hat deshalb bei der Volkszählung 1950 eine „Anstaltsliste“ zur Erfassung der Anstaltsbevölkerung geschaffen, die den besonderen Verhältnissen dieses Personenkreises angepaßt war. Diese Anstaltsliste hatte mehrere Aufgaben zu erfüllen. Sie diente vor allem der un-

mittelbaren Erfassung des zur Anstaltshaushaltung gehörenden Personenkreises. Daneben hatte sie für die in Anstaltswohnungen untergebrachten Personen und für die „Wohnungslos Eingewiesenen“ die Funktion eines Kontrollpapiers; für jede zu diesen Personengruppen gehörende Wohnpartei (Einzelperson oder Familie) war außerdem eine besondere Haushaltungsliste anzulegen. Auf der Anstaltsliste sollte ferner die Zahl der Wohnungen in der Anstalt sowie die Zahl der Anstaltsräume — getrennt nach ihrer Verwendung für Personal und Insassen, Wohnungslos Eingewiesene und Vorübergehend Anwesende — angegeben werden. Außerdem war für jede selbständige Wohnung in der Anstalt ein besonderer Wohnungsbogen anzulegen. Diese Erhebungsmethode ist zwar in der Praxis für die Zähler und die ausfüllungspflichtigen Anstaltsleiter oft etwas umständlich gewesen, sie war aber den gegebenen Verhältnissen gut angepaßt und hat die vollständige und richtige Erfassung der Anstalten, der Anstaltsbevölkerung, der Anstaltswohnungen und Anstaltsräume weitgehend gesichert.

3. Vielfach bietet auch die räumliche Abgrenzung der Anstalten und damit eine einwandfreie Ermittlung der Zahl der Anstaltseinheiten gewisse Schwierigkeiten. Eine Anstalt kann ein ganzes Gebäude oder auch nur einen Gebäudeteil umfassen, oft gehören aber zu einer Anstalt zahlreiche Gebäude, die zumeist räumlich zusammenliegen, bisweilen aber auch keinen räumlichen Zusammenhang aufweisen. Bei der Bearbeitung ist in Hamburg nach folgendem Grundsatz verfahren:

Räumlich zusammenliegende und zum gleichen Zählbezirk gehörende Teile einer Anstalt sind als eine Anstaltseinheit (örtliche Einheit) behandelt, auch wenn sie mehrere Gebäude umfaßt, die unter Umständen sogar mit verschiedenen Straßen und Hausnummern bezeichnet waren; zusammenhängende Anstaltskomplexe waren nach Möglichkeit bereits von vornherein zu einem Zählbezirk zusammengefaßt. Außerhalb dieser geschlossenen räumlichen Einheit gelegene Anstaltsteile wurden wie selbständige Anstaltseinheiten behandelt, aber als „Zweiganstalten“ gekennzeichnet.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Feststellung der Anstaltseinheiten ergab sich dadurch, daß in einem geschlossenen oder unter gemeinsamer Verwaltung stehenden und unter dem gleichen Anstaltsnamen zusammengefaßten Anstaltskomplex oft verschiedene Anstaltsarten vorkommen. In diesen Fällen wurden die Teile der Anstalt, die ihrer Art nach dem Hauptverwendungszweck der Anstalt nicht entsprachen, ebenfalls als „Zweiganstalten“ ausgesondert und wie besondere Anstaltseinheiten behandelt, sofern sie mindestens ein ganzes Gebäude umfaßten. Wenn diese in ihrer Art abweichenden Anstaltsteile jedoch nur Teile eines Gebäudes umfaßten, sind alle in diesem Gebäudeteil untergebrachten Anstaltsteile dem überwiegenden Verwendungszweck des Gebäudes zugeordnet.

4. Wie schon anfangs bemerkt wurde, ist eine richtige sachliche Abgrenzung der Anstalten von den Unterkünften anderer Art sowie die richtige Unterscheidung der einzelnen Anstaltsarten untereinander oft schwierig, da ihre Grenzen vielfach fließend sind. Bei der nachfolgenden Darstellung sind als Anstalten alle privaten und öffentlichen Einrichtungen gezählt worden, deren besondere Zweckbestimmung von der üblichen Vermietung von Wohnungen abwich oder über sie hinausging und die grundsätzlich nur einem nach ihrer Zweckbestimmung ausgewählten Personenkreis dauernd oder vorübergehend Unterkunft gewährten; dabei war es ohne Belang, ob die Unterbringung ganz oder vorwiegend in Anstaltsräumen oder in Anstaltswohnungen vorgenommen war, wenn nur die oben erwähnten Merkmale vorlagen.

Übersicht 1

Die Anstalten und ihre Bewohner nach Anstaltsarten

Art der Anstalt	Zahl der Anstalten	Anstaltswohnungen			Anstaltshaushaltungen (ohne selbständige Wohnungen)			Wohnungslos Eingewiesene (Anstaltsfremde)					Vorübergehend Anwesende (Gäste, Patienten, Unters.-Gefang.)	Wohnräume in Anstalten außerhalb von Wohnungen			
		Wohnungen	Haushaltungen ¹⁾	Personen ¹⁾	Zahl	und ... Personen		Wohnparteien	Personen	davon Familien				insgesamt	davon ... Räume für		
						Personal	Insassen			Zahl	Personen	Einzelpersonen			Personal und Insassen	wohnungslos Eingewiesene	vorübergehend Anwesende
1. Beherbergungsbetriebe	567	514	576	1 330	154	390	146	2 400	3 240	521	1 361	1 879	4 863	6 683	366	1 998	4 319
davon																	
Hotels	110	90	97	259	57	161	—	140	244	63	167	77	2 519	2 705	139	163	2 403
Gasthäuser	72	78	101	311	23	39	—	146	231	41	126	105	153	425	35	143	247
Hotel — Pensionen	54	51	54	133	15	35	—	32	46	7	21	25	489	519	23	29	467
Pensionen und gewerbliche Zimmervermietung	260	271	297	560	49	83	—	1 106	1 500	264	658	842	934	1 920	66	1 070	884
Sonstige	71	24	27	67	10	72	146	976	1 219	146	389	830	768	914	103	593	318
2. Wohnheime	131	1 567	1 905	4 285	59	262	2 117	1 589	2 035	242	688	1 347	193	1 759	914	771	74
davon																	
firmeneigene Heime	110	601	649	1 847	57	247	2 071	1 580	2 025	241	686	1 339	193	1 712	876	762	74
Stifte	21	966	1 256	2 438	2	15	46	9	10	1	2	8	—	47	38	9	—
3. Anstalten der Invaliden- und Altersfürsorge	93	3 527	4 601	7 706	42	420	4 151	23	51	16	44	7	155	1 470	1 396	26	48
darunter																	
Stifte (soweit Altersheime)	59	3 234	4 302	7 263	5	34	175	1	2	1	2	—	2	151	149	1	1
4. Anstalten für Erziehung und Unterricht	62	44	53	177	49	428	1 617	152	182	18	48	134	578	979	654	70	255
5. Anstalten für relig. Zwecke	20	13	29	68	17	110	407	121	166	24	69	97	48	422	327	70	25
6. Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten	85	249	359	910	80	5 669	4 521	206	435	115	344	91	15 090	8 061	3 904	252	3 905
davon																	
private Anstalten	42	27	31	92	37	654	162	28	48	11	31	17	1 527	1 007	419	26	562
öffentliche Anstalten	43	222	328	818	43	5 015	4 359	178	387	104	313	74	13 563	7 054	3 485	226	3 343
7. Straf-, Besserungs- und Verwahrungsanstalten	17	74	96	284	14	95	2 150	17	21	2	6	15	984	2 528	1 478	145	905
8. Sonstige Anstalten	21	87	92	295	7	—	328	135	135	—	—	135	107	216	98	84	34
9. Lager u. Massenunterkünfte	71	3 379	3 812	13 106	53	11	5 699	6 550	9 161	1 307	3 918	5 243	78	4 137	819	3 182	136
davon																	
Obdachlosenasyle	2	3	6	12	1	—	15	84	85	1	2	83	—	36	24	8	4
Arbeiterlager	25	423	441	1 502	1	1	—	3 616	4 009	222	615	3 394	11	1 153	1	1 146	6
Sonstige Lager	44	2 953	3 365	11 592	51	10	5 684	2 850	5 067	1 084	3 301	1 766	67	2 948	794	2 028	126
Insgesamt	1 108	9 454	11 523	28 161	475	7 385	21 136	11 193	15 426	2 245	6 478	8 948	22 096	26 255	9 956	6 598	9 701
außerdem Schiffe ²⁾	—	—	—	—	606	1 053	—	730	2 025	730	2 025	—	—	—	—	—	—

¹⁾ Inhaber und Personal, Anstaltsinsassen und Anstaltsfremde.

²⁾ Schiffe (ohne Wohnschiffe) mit ständiger Besatzung, die keine Wohnung an Land hat.

Außer der Unterkunft gewähren allerdings die meisten Anstalten je nach ihrer Zweckbestimmung den aufgenommenen Personen noch besondere Leistungen. Bei der zahlenmäßig größten Gruppe der Anstalten, den Beherbergungsbetrieben, liegt das Schwergewicht ihrer Leistung allerdings mehr oder minder ausschließlich in der Gewährung von Unterkunft, allerdings grundsätzlich oder überwiegend nur für vorübergehend anwesende Gäste. Die wichtigste Gruppe der Anstalten bilden jedoch jene öffentlichen oder privaten Einrichtungen, die der gemeinsamen Unterkunft, Verpflegung und Betreuung bestimmter Personenkreise zur Erfüllung religiöser, sozialer, gesundheitlicher, erzieherischer oder ähnlicher Zwecke dienen (wie Krankenhäuser, Altersheime, Waisenhäuser, Klöster, Erholungsheime, Internate, Erziehungsanstalten, Strafanstalten usw.); im landläufigen Sprachgebrauch werden nur diese Einrichtungen als „Anstalten“ bezeichnet.

5. Wie schon oben ausgeführt wurde, gehört zur „Anstaltsbevölkerung“ außer den Anstaltsinsassen auch das in den Anstalten lebende Anstaltspersonal, soweit es in Anstaltsräumen und nicht in Anstaltswohnungen untergebracht ist. Das Gesamtpersonal der Anstalt sollte auf dem Arbeitsstättenbogen vermerkt werden, der grundsätzlich für jede Anstaltseinheit anzulegen war, denn jede Anstalt galt im Sinne der Arbeitsstättenzählung als eine besondere Arbeitsstätte, wenn mindestens eine Person in ihr ständig und gegen Entgelt beschäftigt ist. In der Praxis hat sich gezeigt, daß viele Anstalten diese Voraussetzungen nicht bieten; besonders häufig war dies bei Wohnheimen, Stiftungen und Arbeiterwohnlagern der Fall. Außerdem ist es oft vorgekommen, daß für Zweiganstalten kein Arbeitsstättenbogen vorlag, auch wenn es sich um getrennte örtliche Einheiten handelte, weil das dort beschäftigte Personal im Betrieb der Hauptanstalt nachgewiesen wurde. Ein besonderer Arbeitsstättenbogen fehlte stets, wenn es sich bei der Zweiganstalt um keine besondere örtliche Einheit, sondern um eine von der Hauptanstalt abweichende Anstaltsart auf dem Gelände der Anstalt handelte. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Systematik der Arbeitsstättenzählung nicht die Möglichkeit bot, alle Anstalten nach ihrer Art auch als Arbeitsstätten richtig und vollständig herauszuheben. Diese Möglichkeit war nur bei einigen Anstaltsarten, z. B. den Beherbergungsbetrieben, gegeben; dagegen können z. B. die Krankenanstalten als Arbeitsstätten von anderen Einrichtungen der Gesundheitspflege im Rahmen der Arbeitsstättenzählung nicht sauber getrennt werden. Schließlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß auch die Gliederung des Personals nach der Stellung im Betrieb, wie sie im Arbeitsstättenbogen vorgesehen ist, für die besonderen Personalverhältnisse in den Anstalten keineswegs ausreicht. Bei einer künftigen Volkszählung darf man sich deshalb nicht nur damit begnügen, die Anstaltsbevölkerung sorgfältiger und zweckmäßiger gegliedert zu ermitteln, sondern es muß eine **umfassende Anstaltszählung** vorbereitet und durchgeführt werden, in der diese nicht nur als **Unterkünfte**, sondern auch als **Arbeitsstätten** nach ihrer Art gegliedert vollständig und richtig erfaßt werden.

1. Die Zahl der Anstalten und ihrer Bewohner

In der Hansestadt Hamburg wurden am 13. September 1950 nach diesen Richtlinien insgesamt **1108 Anstalten** festgestellt. Diese Anstalten enthielten **9454 Wohnungen** und außerdem **26 255 Anstaltsräume**, in denen insgesamt **94 356 Personen** gezählt wurden. Sie gliedern sich nach Personen-

gruppen und nach den von ihnen beanspruchten Wohnungen oder Anstaltsräumen wie folgt:

28 161 Bewohner von	9454 Anstaltswohnungen
21 136 Anstaltsinsassen in	} 9956 Anstaltsräumen
7 385 Anstaltspersonal in	
15 426 Wohnungslos-	
Eingewiesene in	6598 Anstaltsräumen
22 096 Vorübergehend	
Anwesende in	9701 Anstaltsräumen

Hinzu kommt noch die Besetzung von Schiffen (ohne Wohnschiffe), soweit sie über keine ständige Wohnung an Land verfügt. Es handelt sich hierbei um **3078 Personen**, von denen 1053 Personen in 606 Schiffshaushaltungen und 2025 Personen in 730 Familienhaushaltungen erfaßt sind. Insgesamt leben also in Anstalten im weiteren Sinne 97 282 Personen oder 6 v. H. der Wohnbevölkerung.

Diese Personen gelten nach den Grundsätzen für die Aufbereitung der Volkszählung aber nicht in ihrer Gesamtheit als „Anstaltsbevölkerung“. Hierunter versteht man vielmehr nur die eigentlichen Anstaltsinsassen und das in der Anstalt untergebrachte Anstaltspersonal. Die Anstaltsbevölkerung in engerem Sinne umfaßt demgemäß insgesamt nur 28 521 Personen (21 136 Anstaltsinsassen + 7385 Anstaltspersonal), die gemeinschaftlich in 475 Anstaltshaushaltungen leben; hierzu kommen noch die 1053 Personen in Schiffshaushaltungen, die Besatzungsmitglieder sind und deshalb dem Personal zugerechnet werden müssen, so daß die Anstaltsbevölkerung im engeren Sinne insgesamt 29 574 Personen oder 2 v. H. der gesamten Wohnbevölkerung umfaßt.

Die Bezeichnung dieses Personenkreises als „Anstaltsbevölkerung“ ist wenig befriedigend, da er praktisch nur einen Teil der echten Anstaltsbevölkerung umfaßt, und zwar nur den Teil, der außerhalb von Wohnungen in Anstaltsräumen untergebracht ist und in Anstaltshaushaltungen versorgt wird. Man sollte in gleicher Weise auch alle Insassen, die in Anstaltswohnungen wohnen und eine eigene Haushaltung führen, der Anstaltsbevölkerung zurechnen. Das gleiche gilt für das in Anstaltswohnungen wohnende Anstaltspersonal. Es handelt sich hierbei um die Hauptmasse der 28 161 Bewohner von Anstaltswohnungen. Hierunter befinden sich aber auch anstaltsfremde Personen, die als Wohnungslose in Anstaltswohnungen eingewiesen oder aufgenommen sind. Leider ist eine Angliederung dieser Personen nicht möglich gewesen, man kann aber wohl annehmen, daß die Überfremdung der Anstaltswohnungen mit derartigen Personen nicht sehr groß gewesen ist, und daß wohl mindestens 25 000 Bewohner von Anstaltswohnungen zur echten Anstaltsbevölkerung gehören. Rechnet man diese der in Anstaltshaushaltungen lebenden Anstaltsbevölkerung hinzu, so erhält man für Hamburg nach der Volkszählung von 1950 eine echte Anstaltsbevölkerung von rd. 45 000 Personen, die etwa 3 v. H. der Wohnbevölkerung ausmacht.

Zum besseren Verständnis dieser Zahlen sei nochmals darauf hingewiesen, daß als „Insassen“

grundsätzlich nur Personen gezählt sind, die außerhalb der Anstalt über keine ständige Wohnung verfügen. Das bedeutet u. a., daß die Hauptmasse der Krankenhauspatienten nicht zu den „Insassen“ gerechnet sind; auf Ausnahmen hiervon ist in der Vorbemerkung und im nächsten Abschnitt bei der Betrachtung der Anstaltsarten besonders hingewiesen. Weiterhin muß nochmals betont werden, daß als „Anstaltspersonal“ hier nur das in Anstaltsräumen untergebrachte Personal berücksichtigt ist, dagegen nicht das Personal, das in Anstaltswohnungen einen eigenen Haushalt führt und vor allem nicht das Personal, das außerhalb der Anstalten wohnt.

2. Die Anstalten nach ihrer Art

Über die Gliederung der Anstalten nach den verschiedenen Anstaltsarten und der in ihnen lebenden Bevölkerung gibt die Übersicht 1 Auskunft. Es sei hierbei nochmals darauf hingewiesen, daß eine einwandfreie Gliederung der Anstalten nach ihrer Art vielfach unmöglich ist (z. B. die Abgrenzung der Beherbergungsbetriebe von den Wohnheimen). Dazu kommt noch, daß es auch häufig an einer klaren Begriffsbestimmung für die einzelnen Anstaltsarten mangelt. Dies gilt insbesondere für die wichtige Gruppe der „Stifte“, die in ihrer Erscheinungsform und nach ihrem Zweck oft große Unterschiede aufweisen und bei denen es bisweilen schon zweifelhaft sein kann, ob sie überhaupt noch als Anstalten im Sinne der Volkszählung zu gelten haben.

Nach der Zahl der Anstalten bilden die **Beherbergungsbetriebe** die größte Gruppe; hiervon wurden am Tage der Volkszählung in Hamburg 567 Betriebe gezählt. Unter diesen sind die Pensionen, bei denen es viele kleine Betriebe mit weniger als 10 Betten gibt, am häufigsten. Zu den Pensionen sind hier auch die sog. „Zimmervermieter“ gezählt worden, da es sich herausgestellt hat, daß die Kennzeichnung als „Pension“ oder „Zimmervermieter“ bei kleinen Betrieben oft nur zufallsbedingt war. Als Anstalten sind Zimmervermieter jedoch nur dann berücksichtigt, wenn die Zimmervermietung offenbar der Haupterwerb des Betriebsinhabers war und wenn er am Tage der Zählung mehr als 4 Gäste — vorübergehend anwesende oder Dauergäste — hatte. Unter der Gruppe der „Sonstigen Beherbergungsbetriebe“ befinden sich zahlreiche Übernachtungsheime verschiedener Behörden (z. B. der Bundesbahn, der Bundespost, der Sozialverwaltung, der Jugendbehörde u. a. m.) sowie die Seemannsheime.

In den Beherbergungsbetrieben können eigentlich keine „Insassen“ vorhanden sein, da diese Betriebe ihrer Zweckbestimmung nach im allgemeinen nur auf die Aufnahme von vorübergehend anwesenden Gästen eingerichtet sind. Soweit sie „Dauergäste“ aufgenommen haben, was bei den Pensionen häufig ist, sind diese der Gruppe der „Wohnungslos Eingewiesenen“ zugerechnet. Nur in einigen Fällen, wie beim Seemannsheim und einigen anderen Beherbergungsbetrieben, die sich auf die Aufnahme eines nach Art und Herkunft bestimmten Personenkreises beschränken, sind Personen, die

offenbar für längere Zeit aufgenommen waren und die über keine andere ständige Unterkunft verfügten, nicht den „Wohnungslos Eingewiesenen“, sondern den „Insassen“ zugerechnet worden; diese Beherbergungsbetriebe haben teilweise bereits den Charakter von „Wohnheimen“.

Die Hauptmasse der in Beherbergungsbetrieben erfaßten Personen besteht somit entsprechend der Zweckbestimmung dieser Betriebe aus „Vorübergehend Anwesende“ (rd. 4800 Personen). Immerhin sind hier aber auch rd. 3200 „Wohnungslos Eingewiesene“ gezählt worden. Der größte Teil dieses Personenkreises ist in Pensionen erfaßt und dürfte aus sog. „Dauergästen“ bestehen; leider ist eine Unterscheidung zwischen „Dauergästen“ und echten „Wohnungslos Eingewiesenen“ nicht möglich; man kann deshalb auch nicht beurteilen, in welchem Maße die Beherbergungsbetriebe durch Belegung von „anstaltsfremden“ Personen ihrer eigentlichen Aufgabe entzogen sind. Rd. 1300 Personen dieses Personenkreises leben in Familienverbänden und dürften teilweise auch eine eigene Hauswirtschaft führen. Als „Wohnparteien“ gelten bei den „Wohnungslos Eingewiesenen“ alle Familien und alle Einzelpersonen, auch wenn sie keine eigene Hauswirtschaft führen. Die Zahl der Wohnparteien beläuft sich unter den „Wohnungslos Eingewiesenen“ in den Beherbergungsbetrieben auf 2400.

Wie bei den Beherbergungsbetrieben liegt auch bei den **Wohnheimen** das Schwergewicht des Anstaltszweckes in der Gewährung von Unterkunft; sie dienen allerdings überwiegend nicht der Aufnahme von vorübergehend anwesenden Personen, sondern von Dauerbewohnern. Deshalb ist bei dieser Gruppe auch die Zahl der Anstaltswohnungen und die der darin untergebrachten Personen besonders groß. Der Begriff „Wohnheim“ ist hier sehr eng ausgelegt. Es sind hierunter außer den „Stiften“, die ganz oder vorwiegend selbständige Wohnungen umfassen, nur firmen- oder behördeneigene Heime berücksichtigt, die vorwiegend oder ausschließlich Betriebsangehörigen Wohnung oder Unterkunft gewähren sollen. Häufig haben diese Wohnheime ebenso wie die Stifte noch einen charitativen oder sozialen Charakter, da ihre Unterhaltung oft von den Eignern erhebliche Zuschüsse verlangt. Daneben gibt es zahlreiche Wohnungsunternehmen, die ebenfalls häufig eine Gruppe der von ihnen vermieteten Wohnungen als „Wohnheime“ bezeichnen. Diesen fehlt aber der Anstaltscharakter, auch wenn bei der Aufnahme nur ein bestimmter Personenkreis berücksichtigt wird, da sie ihren Bewohnern keine über die übliche Vermietung von Wohnungen hinausgehende Betreuung oder sonstige Leistung gewähren. In den echten „Wohnheimen“ wohnt der größte Teil der Bewohner, nämlich rd. 4200 Personen, in Wohnungen; weitere 2100 Personen sind als „Insassen“ in Anstaltsräumen und rd. 2000 anstaltsfremde Personen als „Wohnungslos Eingewiesene“ ebenfalls „außerhalb von Wohnungen“ in Anstaltsräumen untergebracht.

Unter den 93 Anstalten für **Invaliden- und Altersfürsorge** sind 59 Anstalten gleichfalls als „Stifte“ bezeichnet worden; sie unterscheiden sich von den 21 Stiften unter den Wohnheimen durch ihre besonders ausgeprägte

Zweckbestimmung als Altersheime. Auch in diesen Stiften wohnen die meisten Insassen in Wohnungen. In den übrigen 34 zu dieser Gruppe gehörenden Anstalten, zu denen die Versorgungsheime, Pflegeheime, Krüppelheime und ähnliche Anstalten gehören, sind die Insassen dagegen überwiegend in Anstaltsräumen untergebracht.

Bei den Anstalten, die zur Gruppe „**Erziehung und Unterricht**“ gehören, handelt es sich um Einrichtungen verschiedener Art; es gehören hierzu sowohl Kindertagesheime (Vollheime), soweit diese in Wirklichkeit nicht nur über Tag belegt sind, als auch um Internate für verschiedene Erziehungszwecke. Die verhältnismäßig große Zahl der „Vorübergehend Anwesenden“ findet sich überwiegend in den Kindertagesheimen. Im übrigen werden diese Anstalten hauptsächlich von „Insassen“ bewohnt. Es sei nochmals betont, daß diese Insassen, auch soweit sie in jugendlichem Alter stehen und daneben eine andere Unterkunft in der elterlichen Wohnung haben, grundsätzlich nur bei der Anstaltsbevölkerung und nicht in der Haushaltung der Familie, der sie angehören, erfaßt und gezählt sind.

Besonders ausgeprägt ist der Anstaltscharakter bei den **Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten**. Hier besteht die Hauptmasse der erfaßten Personen aus vorübergehend anwesenden Patienten, deren Zahl rd. 15 000 ausmacht. Aber auch die Zahl der als „Insassen“ gezählten ständig oder für längere Zeit anwesenden Patienten ist mit über 4500 nicht gering. Es handelt sich bei diesen Personen überwiegend um Insassen von Heil- und Pflegeanstalten. Leider ist eine saubere Trennung der Krankenanstalten von den Heil- und Pflegeanstalten nicht möglich, da in vielen Anstalten beide Zweige der Krankenpflege vereinigt sind.

Die kleine Gruppe der **Straf-, Besserungs- und Verwahrungsanstalten** umfaßt sowohl die Strafanstalten, die der Strafvollziehung dienen, als auch die Untersuchungsgefängnisse, die der Vorbereitung des Strafverfahrens dienen. Wie schon oben vermerkt, werden die Untersuchungsgefängnisse grundsätzlich nur als „Vorübergehend Anwesende“ behandelt und nicht der Wohnbevölkerung zugerechnet, die Strafgefangenen dagegen als „Insassen“, die zur Wohnbevölkerung der Anstaltsgemeinde gehören.

In der Gruppe der „**Sonstigen Anstalten**“ sind vor allem einige Polizeischulen und Polizeiunterkünfte zusammengefaßt.

Als letzte Gruppe weist die **Übersicht 1** noch **71 Wohnlager und Massenunterkünfte** aus. Hierzu gehören außer Arbeitermassenunterkünften die Ausländer- und Flüchtlingslager und vor allem einige große Wohnlager für Wohnungslose sowie die Obdachlosenasyile. Man kann auch diesen Lagern und Unterkünften, die in der Nachkriegszeit grundsätzlich nur zu vorübergehenden, in Wirklichkeit aber häufig lange Zeit während der Aufnahme von Flüchtlingen, Ausgebombten oder andern Wohnungslosen eingerichtet sind, Anstaltscharakter zubilligen, da sie, soweit es sich nicht um Arbeitermassenunterkünfte von Betrieben handelt, durchweg von öffentlichen Dienststellen

oder charitativen Verbänden unterhalten und betreut werden, wobei es gleichgültig ist, ob die aufgenommenen Wohnungslosen hier in primitiven Wohnungen oder Gemeinschaftsräumen untergebracht sind. In diesen Unterkünften sind im ganzen nicht weniger als 28 000 Personen untergebracht, die Zahl der Bewohner ist also weit größer als bei allen anderen Anstaltsarten. Von diesen 28 000 Personen leben rd. 13 000 in Wohnungen, 5700 als „Insassen“ und weitere 9000 als „Wohnungslos Eingewiesene“ in Anstaltsräumen „außerhalb von Wohnungen“. Die Zahl der „Vorübergehend Anwesenden“ ist hier nur gering.

Die Hauptmasse der in dieser Anstaltsgruppe bei der Vz. 1950 erfaßten Bevölkerung ist in Wohnlagern verschiedener Art und Zweckbestimmung untergebracht. Bei manchen dieser Lager, die ausschließlich oder überwiegend aus Wohnungen bestehen, könnte es zweifelhaft sein, ob sie noch den „Anstalten“ im Sinne der oben gegebenen Begriffsbestimmung zugerechnet werden dürfen. Es ist aber zu bedenken, daß diese Wohnlager nur Notwohnungen und keine normalen Wohnungen umfassen und daß sie von Firmen oder Behörden nur als Notunterkünfte — oft auch nur für bestimmte Bevölkerungskreise, z. B. Bauarbeiter, verschleppte Ausländer oder Flüchtlinge — eingerichtet sind und unterhalten werden. Weiterhin ist zu beachten, daß auch in sog. „Wohnlagern“ neben Familien oder Einzelpersonen, die in Wohnungen untergebracht sind, zumeist auch noch „Wohnungslos Eingewiesene“ in Räumen außerhalb von Wohnungen, d. h. in Anstaltsräumen, leben. Unter diesen Umständen ist es gerechtfertigt, auch diese Wohnlager wie „Anstalten“ zu behandeln. Im übrigen ist zu bedenken, daß eine richtige Abgrenzung der selbständigen Wohnungen von den übrigen Unterkünften in diesen Lagern vielfach recht problematisch ist, da die grundsätzlichen Voraussetzungen einer selbständigen Wohnung — bauliche Abgeschlossenheit, eigene Küche oder Kochnische und ein eigener Wohnungseingang — oft nur sinngemäß, d. h. sehr bedingt vorliegen. Infolgedessen ist auch die Zuteilung der in diesen Lagern unterbrachten Personen nach „Bewohnern von Wohnungen“, „Insassen“ und „Wohnungslos Eingewiesenen“ vielfach willkürlich. Da alle drei Personengruppen überwiegend nur primitiv und grundsätzlich nicht auf die Dauer in Lagern oder Massenunterkünften untergebracht sind, wäre es unter dem Gesichtspunkt des Wohnungsbedarfs vielleicht richtiger, diese drei Gruppen hier einheitlich wie „Wohnungslos Eingewiesene“ zu behandeln.

3. Die Anstalten mit Wohnungen

a) nach der Zahl der Wohnungen und der Bewohner

Wie aus der **Übersicht 1** hervorgeht, sind in den 1108 Anstalten insgesamt 9454 Wohnungen mit 28 161 Bewohnern vorhanden. Diese Wohnungen verteilen sich auf **757 Anstalten**; die übrigen 351 Anstalten weisen keine Wohnungen auf. Anstalten ohne Wohnungen kommen bei allen Anstaltsarten vor; am zahlreichsten sind sie bei den Beherbergungsbetrieben und Massenquartieren.

Von den 757 Anstalten mit Wohnungen enthalten **99 Anstalten überhaupt nur Wohnungen** und keine weiteren Anstaltsräume. Auf diese 99 Anstalten entfällt aber der größte Teil der Anstaltswohnungen und der Bewohner von Anstaltswohnungen; es handelt sich hierbei um 51 Altersheime, 26 Wohnheime und 22 Wohnlager; diese Altersheime und Wohnheime sind überwiegend Stifte.

51 Altersheime mit 3 161 Wohnung. und 7 105 Bewohn.
 26 Wohnheime mit 1 206 Wohnung. und 3 066 Bewohn.
 22 Wohnlager mit 2 729 Wohnung. und 10 938 Bewohn.
 99 Anstalten mit 7 096 Wohnung. und 21 109 Bewohn.

In den übrigen **658 Anstalten, die außer Anstaltswohnungen auch noch Anstaltsräume enthalten**, befinden sich im ganzen nur 2358 Wohnungen mit 7052 Bewohnern von Wohnungen. Außerdem umfassen diese Anstalten aber noch 16 190 Anstaltsräume, in denen 16 910 Insassen und Anstaltspersonal, 7412 Wohnungslos Eingewiesene und 16 685 Vorübergehend Anwesende untergebracht sind. Von 48 059 Personen, die am Tage der Volkszählung in diesen 658 Anstalten erfaßt sind, wohnen demnach nur 7052 oder 14,7 v. H. in Anstaltswohnungen; läßt man die Vorübergehend Anwesenden außer acht und berücksichtigt nur die 41 059 darin ständig Wohnenden, so sind es 17,2 v. H., die in Wohnungen und 82,8 v. H., die in Anstaltsräumen untergebracht sind.

Gliedert man die Anstalten mit Wohnungen nach der Zahl der darin liegenden Wohnungen, so zeigt sich, daß die überwiegende Mehrheit, nämlich 540 Anstalten, nur eine Wohnung aufweist; es handelt sich hierbei vor allem um 430 Beherbergungsbetriebe, 34 Krankenanstalten und 24 Anstalten für Erziehung und Unterricht.

Die Gliederung der Anstalten nach der Zahl der Wohnungen in Anstalten zeigt folgendes Bild:

Anstalten mit	Zahl der Anstalten	darin Wohnungen	Zahl der Haushaltung.	Bewohn. in Wohnungen	auf eine Wohng. kamen ... Pers.
einer Wohnung	540	540	615	1 448	2,68
2—5 Wohnungen	69	198	237	713	3,60
5—10 „	22	164	239	589	3,59
10—20 „	25	380	474	1 084	2,85
20—40 „	35	1 081	1 343	3 169	2,93
üb. 40 „	66	7 091	8 615	21 158	2,98
Anstalten mit Wohnung. insg.	757	9 454	11 523	28 161	2,98

Große Anstalten mit zahlreichen Wohnungen und Bewohnern von Wohnungen finden sich vor allem unter den Anstalten für Invaliden- und Altersfürsorge, den Wohnheimen und den Wohnlagern. Auf diese Anstaltsgruppen entfallen von den 101 Anstalten mit mehr als 20 Wohnungen allein 96. Die Anstalten mit zahlreichen Wohnungen verteilen sich folgendermaßen:

Anstaltsart	Anstalten mit über 20 Wohng.	darin Wohnungen	Zahl d. Haushaltung.	Bewohn. in Wohnungen	auf eine Wohng. kamen ... Pers.
Wohnheime	25	1 371	1 646	3 597	2,62
Altersheime und dergl.	41	3 292	4 295	7 157	2,17
Wohnlager	30	3 323	3 747	12 886	3,88
Sonst. Anstalten	5	186	270	687	3,69
Zusammen	101	8 172	9 958	24 327	2,98

Vergleicht man diese Angaben mit denen in der Übersicht 1, Spalte 4, so zeigt sich u. a., daß von den in der Anstaltsgruppe „Wohnlager und Massenunterkünfte“ untergebrachten Bewohnern von Wohnungen (13 106 Personen) die Hauptmasse, nämlich 12 886 Personen, in großen Wohnlagern mit mehr als 20 Wohnungen wohnen. Die durchschnittliche Belegung dieser Wohnungen ist mit 3,88 Personen je Wohnung besonders groß.

Bei den kleinen Anstalten mit wenigen Wohnungen handelt es sich fast ausschließlich um Anstalten, die außer Wohnungen auch noch Anstaltsräume umfassen, bei den Anstalten mit zahlreichen Wohnungen dagegen in der Hauptsache um Anstalten, die ausschließlich Wohnungen enthalten.

Anstalten mit	insgesamt	davon Anstalten mit ohne Anstaltsräumen	
einer Wohnung	541	540	—
2—5 Wohnungen	69	64	5
5—10 Wohnungen	22	17	5
10—20 Wohnungen	25	10	15
20—40 Wohnungen	35	14	21
über 40 Wohnungen	66	8	58
insgesamt	757	653	104

b) nach der Gebäudeart

Die meisten Anstalten mit Wohnungen liegen in Normalgebäuden, immerhin ist die Zahl der Anstalten, die ausschließlich oder überwiegend Notgebäude umfassen, nicht gering und die Zahl der darin gelegenen Wohnungen sogar recht bedeutend:

Gebäudeart	Anstalten mit Wohng.	darin Wohnungen	Zahl der Haushaltung.	Bewohn. von Wohng.
Normalgebäude	703	5 758	7 389	14 039
Notgebäude	54	3 696	4 134	14 122
insgesamt	757	9 454	11 523	28 161

Von den 54 Anstalten mit Wohnungen, die in Notgebäuden liegen, sind allein 36 Wohnlager, deren 3357 Wohnungen sich hauptsächlich in Nissenhütten oder Baracken befinden; daneben gibt es vor allem noch 16 Wohnheime mit 337 Wohnungen und 1097 Bewohnern, die ebenfalls in Notgebäuden untergebracht sind.

Von den 99 Anstalten, die ausschließlich Wohnungen umfassen, liegen 75 Anstalten mit 4310 Wohnungen in Normalgebäuden und 24 Anstalten mit 2786 Wohnungen in Notgebäuden; bei letzteren handelt es sich um 22 Wohnlager und 2 Wohnheime.

c) nach der Größe (Raumzahl) der Wohnungen und Wohndichte

Die 9454 Wohnungen in Anstalten umfassen insgesamt **20 052 Räume**; hierbei sind die vollausgebauten Küchen mitgerechnet, dagegen die gewerblich benutzten Räume und die nur notdürftig benutzbaren Räume sowie die Räume mit weniger als 6 qm Fläche unberücksichtigt geblieben. Die **Durchschnittsgröße der Wohnungen** in Anstalten beträgt demnach 2,12 Räume; sie ist kleiner als die Durchschnittsgröße aller Normalwohnungen nach der Wohnungszählung, die 3,8 Räume je Wohnung ausmacht; sie ist aber etwas größer als die

Übersicht 2

Wohnungen in Anstalten nach Anstaltsart, Wohnungsgröße und Belegungsdichte

Art der Anstalt	Wohnungen insgesamt	davon mit ... Räumen ¹⁾					Gesamtzahl der Räume ²⁾	Räume je Wohnung	Bewohner	
		0 Räumen ¹⁾	1 Raum	2 Räumen	3 Räumen	4 u. mehr Räumen			je Wohnung	je Raum
1. Beherbergungsbetriebe	514	—	9	19	43	443	1 373	2,67	2,59	0,97
2. Wohnheime	1 567	5	362	481	548	171	3 681	2,35	2,73	0,86
darunter: Stifte	965	1	60	295	487	122	2 612	2,71	2,53	0,93
„sonstige“	602	4	302	186	61	49	1 069	1,78	4,05	2,28
3. Invaliden- u. Altersfürsorge	3 527	5	683	1 241	1 354	244	8 176	2,32	2,18	0,94
darunter: Stifte	3 233	5	449	1 198	1 345	236	7 800	2,41	2,25	0,93
„sonstige“	294	—	234	43	9	8	376	1,28	1,51	1,18
4. Erziehung und Unterricht	44	—	2	8	13	21	126	2,86	4,02	1,40
5. Anstalten für relig. Zwecke	13	—	—	1	3	9	70	5,38	5,23	0,97
6. Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten	249	—	11	90	48	100	816	3,28	3,65	1,12
7. Straf-, Besserungs- und Verwahranstalten	74	—	4	13	20	37	246	3,32	3,84	1,15
8. Sonstige Anstalten	87	—	28	14	26	19	216	2,48	3,39	1,37
9. Lager u. Massenunterkünfte	3 379	12	2 012	855	355	145	5 378	1,59	3,88	2,44
Zusammen	9 454	22	3 111	2 722	2 410	1 189	20 082	2,12	2,98	1,40

¹⁾ d. h. ohne Normalwohnräume oder Küchen.
²⁾ Ohne gewerblich genutzte Räume.

Durchschnittsgröße aller Notwohnungen, bei denen nur rd. 2 Räume auf eine Wohnung gezählt sind. Leider liegt eine Gliederung der Anstaltswohnungen/ sowie der darin gelegenen Räume nach Normal- und Notwohnungen nicht vor. Nach den unter b) gemachten Ausführungen kann man aber annehmen, daß gut ein Drittel der Wohnungen und Räume auf Notwohnungen entfällt.

Wie die Übersicht 2 erkennen läßt, weisen die meisten Wohnungen in Anstalten nur einen oder zwei Normalräume auf. Im Vergleich zum Gesamtwohnungsbestand in Hamburg ist der Anteil dieser kleinen Wohnungen unter den Anstaltswohnungen weit größer als beim übrigen Wohnungsbestand, wie folgende Gliederung zeigt:

	Wohnungen nach der Zahl der Normalräume			
	1 Raum	2 Räume	3 Räume	4 und mehr Räume
Gesamtbestand an Wohnungen	überh. 16 645 v. H. 4,31	53 909 13,95	133 677 34,60	179 814 46,54
Normalwohnungen	überh. 3 901 v. H. 1,16	32 956 9,80	123 125 36,60	176 431 52,44
Notwohnungen	überh. 12 744 v. H. 25,50	20 953 41,93	10 552 21,11	3 383 6,77
Anstaltswohnungen ¹⁾	überh. 3 111 v. H. 32,91	2 722 28,79	2 410 25,49	1 189 12,58

¹⁾ Außerdem 22 Anstaltswohnungen mit 0 Räumen, d. h. ohne Normalwohnraum.

Eine Gliederung nach der Gebäudeart in Verbindung mit der Wohnungsgröße bei den Anstaltswohnungen liegt nicht vor. Die Übersicht 2 läßt aber erkennen, daß die Anstaltswohnungen mit nur einem Wohnraum besonders zahlreich unter den Wohnungen vertreten sind, die in Wohnlagern gelegen sind. Hierbei handelt es sich ausschließlich um Notwohnungen, die sich wahrscheinlich häufig von anderen Unterkünften in Lagern, denen das Prädikat „Wohnung“ nicht zuerkannt ist, nur dadurch unterscheiden, daß sie nur von einer Wohnpartei benutzt werden, die in diesem Raum eine selbständige Hauswirtschaft führt. Daneben sind aber auch zahlreiche Einraumwohnungen in Altersheimen oder Stiften zu finden; in diesen Fällen dürfte es sich überwiegend um Normalwohnungen oder wenigstens um Wohnungen in Normalgebäuden handeln.

Die Belegungsdichte der Anstaltswohnungen beträgt durchschnittlich 2,98 Personen je Wohnung; sie sind damit entsprechend ihrer geringeren Größe auch geringer belegt als die Normalwohnungen, bei denen auf eine Wohnung durchschnittlich 4,23 Personen kommen. Mißt man die Wohndichte aber an der Belegung je Raum, so zeigt sich, daß die Anstaltswohnungen im ganzen stärker belegt sind, als die Normalwohnungen, denn in Anstaltswohnungen kommen durchschnittlich 1,40 Personen auf einen Raum, in Normalwohnungen dagegen nur 1,11 Person je Raum. Die Anstaltswohnungen weisen danach etwa die gleiche Belegungsstärke auf wie die Notwohnungen, in denen 1,47 Personen je Raum gezählt sind. Hierbei ist wieder zu beachten, daß mehr als ein Drittel der Anstaltswohnungen und wahrscheinlich auch der Räume von Anstaltswohnungen auf Notwohnungen entfällt.

Die Anstalten mit Anstaltsräumen nach der Art der Belegung

Art der Anstalt	Zahl der Anstalten			Anstaltsräume					
	insgesamt	davon ganz oder teilweise mit wohnungslos Eingewiesenen belegt		insgesamt		Insassen und Personal	davon sind belegt mit wohnungslos Eingewiesenen		Vorübergehend Anwesenden
		überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.		überhaupt	v. H.	
1. Beherbergungsbetriebe . . .	567	334	58,91	6 683	25,45	366	1 998	29,90	4 319
2. Wohnheime	106	59	55,66	1 759	6,70	914	771	43,83	74
3. Invaliden- u. Altersheime .	40	5	12,50	1 470	5,60	1 396	26	1,77	48
4. Erziehungs- u. Unterrichts- anstalten	62	20	32,26	979	3,73	654	70	7,15	255
5. Anstalten für relig. Zwecke	20	10	50,00	422	1,61	327	70	16,59	25
6. Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten	85	37	60,20	8 061	30,70	3 904	252	3,13	3 905
7. Straf-, Besserungs- und Verwahrungsanstalten	17	5	29,41	2 528	9,63	1 478	145	5,74	905
8. Sonstige Anstalten	21	15	71,43	216	0,82	98	84	38,89	34
9. Lager u. Massenquartiere .	91	48	52,75	4 137	15,76	819	3 182	76,91	136
Insgesamt	1 009	533	52,82	26 255	100	9 956	6 598	25,13	9 701

Bei den einzelnen Anstaltsarten ist die durchschnittliche Größe der Anstaltswohnungen und die Belegungsdichte recht verschieden, wie die Übersicht 2 erkennen läßt. Die Belegungsdichte je Raum ist am größten bei den Wohnungen, die in Wohnlagern oder „Massenunterkünften“ liegen; es handelt sich hierbei fast ausschließlich um Notwohngebäude.

4. Die Anstaltswohnräume (außerhalb der Anstaltswohnungen)

Von den 1108 Anstalten weisen 351 Anstalten keine Wohnungen, sondern nur Anstaltsräume auf; 658 Anstalten haben außer Anstaltsräumen aber auch eine oder mehrere Wohnungen (vgl. Abschnitt 3). Danach sind im ganzen **1009 Anstalten mit Anstaltsräumen** gezählt.

Gliedert man diese Anstalten nach den Personengruppen, mit denen die Anstaltsräume belegt sind, so zeigt sich folgendes Bild:

297 Anstalten weisen nur „Insassen“ und keine „Wohnungslos Eingewiesenen“ auf; weitere 365 Anstalten weisen nur „Wohnungslos Eingewiesene“ und keine „Insassen“ auf, und 168 Anstalten weisen beide Gruppen auf. Demnach sind in 830 Anstalten „Insassen“ oder „Wohnungslos Eingewiesene“ untergebracht. Weiterhin sind in 502 Anstalten „Vorübergehend Anwesende“ gezählt; davon beherbergen 138 Anstalten ausschließlich „Vorübergehend Anwesende“, also keine „Insassen“ und keine „Wohnungslos Eingewiesenen“; es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Beherbergungsbetriebe. Endlich sind 41 Anstalten, und zwar Beherbergungsbetriebe, erfaßt, in denen alle vorhandenen Anstaltsräume am Tage der Volkszählung nicht belegt waren.

Die Gesamtzahl der verfügbaren Anstaltsräume in den oben genannten 1009 Anstalten beläuft sich auf **26 255 Räume**. Ihre Verteilung auf die einzel-

nen Anstaltsarten zeigt die Übersicht 3. Die Hauptmasse der Anstaltsräume liegt demnach in den Krankenanstalten, Beherbergungsbetrieben sowie in den Lagern und Massenquartieren. Die Übersicht 3 läßt weiterhin erkennen, in welchem Umfange die Anstaltsräume von „Insassen“, „Wohnungslos Eingewiesenen“ oder „Vorübergehend Anwesenden“ belegt sind. Hierbei ist der Anteil der Räume, die den „Wohnungslos Eingewiesenen“ eingeräumt sind, von besonderer Bedeutung, da er bei vielen Anstaltsarten den Grad der Belegung mit anstaltsfremden Personen anzeigt. Es ist allerdings zu beachten, daß etwa die Hälfte der von den „Wohnungslos Eingewiesenen“ in Anspruch genommenen Räume in Lagern oder Massenunterkünften gelegen ist; ferner ist zu berücksichtigen, daß zu den „Wohnungslos Eingewiesenen“ in Beherbergungsbetrieben auch die Dauergäste von Pensionen u. dergl. gezählt sind. Der hohe Anteil der Räume, den die „Wohnungslos Eingewiesenen“ in den Wohnheimen in Anspruch nehmen, erklärt sich schließlich weitgehend daraus, daß sich hierunter zahlreiche firmeneigene Wohnheime zur Unterbringung von Arbeitern befinden. Der Charakter dieser Wohnheime ähnelt vielfach weitgehend den Arbeitermassenquartieren. In beiden Fällen handelt es sich bei den hier unterbrachten „Wohnungslos Eingewiesenen“ zum großen Teil um Arbeiter, die auswärts über eine ständige Wohnung oder Unterkunft verfügen und nur am Arbeitsort für die Dauer ihrer Beschäftigung „wohnungslos“ sind.

Von den 26 255 Anstaltsräumen liegen 23 228 in Normalgebäuden und 3027 in Notgebäuden. Von den Räumen in Notgebäuden entfallen allein 2146 Räume auf Wohnlager und Massenquartiere, 575 Räume auf Wohnheime und 197 Räume auf Beherbergungsbetriebe. Die Verteilung der Räume auf die einzelnen Personengruppen der Anstaltsbewohner geht aus folgender Übersicht hervor.

Bewohner von Anstaltsräumen (Personengruppe)	in Normalgebäuden			in Notgebäuden			insgesamt		
	Anstalts- räume	darin Personen überhaupt	je Raum	Anstalts- räume	darin Personen überhaupt	je Raum	Anstalts- räume	darin Personen überhaupt	je Raum
Insassen und Personal .	9 554	27 134	2,84	402	1 387	3,45	9 956	28 521	2,86
Wohnungslos Eingewiesene	4 194	5 255	1,25	2 404	10 171	4,23	6 598	15 426	2,34
Zusammen	13 748	32 389	2,36	2 806	11 558	4,12	16 554	43 947	2,65
außerdem von vorüber- gehend Anwesenden . .	9 480	.	.	221	.	.	9 701	22 096	2,28
Insgesamt	23 228	.	.	3 027	.	.	26 255	66 043	2,52

Die Hauptmasse der Anstaltsräume in Normalgebäuden ist danach mit „Insassen“, in Notgebäuden dagegen mit „Wohnungslos Eingewiesenen“ belegt. Die Belegungsdichte der Anstaltsräume ist in Notgebäuden weit höher als in Normalgebäuden. Wie die Übersicht 4 weiterhin erkennen läßt, wohnen ungefähr zwei Drittel der 15 426 „Wohnungslos Eingewiesenen“ in Notgebäuden und nur ein Drittel in Normalgebäuden. Demgegenüber ist die „Anstaltsbevölkerung“, d. h. die Anstaltsinsassen und das Anstaltspersonal, fast ausschließlich in Normalgebäuden untergebracht. Das gleiche dürfte für die „Vorübergehend Anwesenden“ zutreffen, für die eine Verteilung der Personen nach der Art der Unterbringung leider nicht ausgezählt ist.

5. Die Anstaltshaushaltungen (ohne selbständige Wohnungen)

a) Zahl und Größe der Anstaltshaushaltungen.

Wie bereits vermerkt wurde, sind ohne die 606 Schiffshaushaltungen in den 1108 Anstalten Hamburgs nur 475 Anstaltshaushaltungen gezählt worden. Sie bestehen aus 21 136 Anstaltsinsassen und 7385 Personen des Anstaltspersonals, soweit dieses in den Anstalten wohnt und dort nicht in selbständigen Wohnungen, sondern in Anstaltsräumen untergebracht ist. Durchschnittlich kommen auf eine Anstaltshaus-

haltung demnach 60,04 Personen oder 44,49 Insassen und 15,55 Personal. Die Größe der Anstaltshaushaltungen ist aber sehr unterschiedlich. Sie wird weitgehend durch die Art der Anstalt beeinflusst, wie die Übersicht 5 erkennen läßt. Große Anstaltshaushaltungen mit mehr als 20 Personen finden sich demnach vor allem in Wohnheimen, Alters- oder Invalidenheimen sowie in Heil- und Pflegeanstalten. Von den 28 521 Personen der Anstaltshaushaltungen leben nicht weniger als 19 597 Personen oder 68,71 v. H. in Anstalten mit über 100 Personen.

b) Die Insassen der Anstaltshaushaltungen.

Die 21 136 Insassen weisen in vieler Hinsicht eine andere Struktur auf als die übrige Bevölkerung. Gliedert man sie nach dem Geschlecht, so erhält man 13 924 männliche Personen und 7212 weibliche. Auf 100 Männer kommen hier nach nur 51,79 Frauen gegenüber einem Geschlechterverhältnis von 100 Männern zu 113,41 Frauen bei der Gesamtbevölkerung (s. Übersicht 6). Der Anteil der Geschlechter ist bei den einzelnen Anstaltsarten freilich recht verschieden. Besonders groß ist der Anteil der Frauen unter den Insassen in den Altersheimen, sowie in den Heil- und Pflegeanstalten, besonders gering in den Strafanstalten und den Massenunterkünften.

Die Anstaltshaushaltungen nach der Größe (Zahl der Insassen und des Personals der Haushaltungen)

Art der Anstalt	Die Anstaltshaushaltungen nach der Zahl der Personen je Haushalt						Zahl der Personen in Anstalten mit ... Personen				
	1-5	6-10	11-20	21-50	51-100	über 100	1-10	11-20	21-50	51-100	über 100
1. Beherbergungsbetriebe . . .	137	12	3	—	2	—	334	39	—	163	—
2. Wohnheime	4	2	9	27	15	2	23	144	919	1 037	256
3. Invaliden- u. Altersheime . .	2	1	7	18	6	8	16	112	580	388	3 475
4. Erziehung und Unterricht . .	7	9	7	14	8	4	97	95	447	600	806
5. Religiöse Zwecke	2	—	6	6	3	—	7	82	216	212	—
6. Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten	6	15	12	13	13	21	136	186	421	957	8 490
7. Straf-, Besserungs- und Verwahrungsanstalten	—	1	2	3	—	8	8	31	84	—	2 122
8. Sonstige Anstalten	1	—	3	1	—	2	5	47	29	—	247
9. Lager u. Massenunterkünfte	6	4	5	19	9	10	46	75	598	790	4 201
Haushaltungen bzw. Personen überhaupt	165	44	54	101	56	55	672	811	3 294	4 147	19 597
v. H.	34,74	9,26	11,37	21,26	11,79	11,58	2,36	2,84	11,55	14,54	68,71

Anstaltsinsassen und Anstaltspersonal in Anstalts Haushaltungen
(nach der Art der Anstalt, dem Geschlecht und dem Anteil der Heimatvertriebenen)

Art der Anstalt	Insassen						Personal					
	überhaupt		auf 100 Männer kommen ...Frauen	davon Heimatvertriebene		v. H.	überhaupt		auf 100 Männer kommen ... Frauen	davon Heimatvertriebene		/ v. H.
	männl.	weibl.		männl.	weibl.		männl.	weibl.		männl.	weibl.	
1. Beherbergungsbetriebe . . .	114	32	28,08	14	1	10,27	59	331	561,02	13	81	24,10
2. Wohnheime	1 570	547	34,84	764	209	45,96	33	229	693,94	13	62	28,63
3. Invaliden- u. Altersheime .	1 462	2 689	183,93	60	113	4,17	14	406	2 900,00	3	92	22,62
4. Erziehungs- u. Unterrichts- anstalten	828	789	95,29	57	53	6,80	21	407	1 938,10	4	87	21,26
5. Anstalten für relig. Zwecke	43	364	846,51	6	173	43,98	6	104	1 733,33	1	38	35,45
6. Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten	2 269	2 252	99,25	272	312	12,92	234	5 435	2 322,65	66	1 452	26,78
7. Straf-, Besserungs- und Verwahrungsanstalten . . .	1 632	518	31,74	101	20	5,63	11	84	763,64	3	17	21,05
8. Sonstige Anstalten	317	11	3,47	98	4	31,10	—	—	—	—	—	—
9. Lager u. Massenunterkünfte	5 689	10	0,18	2 571	—	45,11	5	6	120,00	—	—	—
Insgesamt	13 924	7 212	51,79	3 943	885	22,84	383	7 002	1 828,20	103	1 829	26,16

Bei den Anstaltsinsassen ist der Anteil der Leute im Alter von über 65 Jahren ungewöhnlich groß (s. Übersicht 7). In diesem hohen Alter stehen nicht weniger als 5070 Personen oder 23,99 v. H. der Anstaltsinsassen. Bei der Gesamtbevölkerung umfaßt diese Altersgruppe dagegen nur einen Anteil von nahezu 11 v. H. Diese alten Leute verteilen sich in der Hauptsache etwa zu gleichen Teilen auf die Altersheime und auf die Heil- und Pflegeanstalten. Noch etwas größer ist die Gruppe der 25- bis 50jährigen, deren Zahl 7000 oder rund 32,76 v. H. ausmacht; sie ist unter den Anstaltsinsassen aber relativ schwächer besetzt als bei der Gesamtbevölkerung, wo ihr Anteil über 37 v. H. beträgt. Von diesen Personen lebt die Hälfte in Wohnlagern und Massenquartieren, etwas mehr als 1000 Personen in Straf- und Besserungsanstalten und fast 900 in Heil- und Pflegeanstalten. Daneben ist aber auch die Zahl der Jugendlichen und der Kinder nicht unbedeutend. Von den 2249 Personen im Alter von unter 15 Jahren standen 775 im Alter von 0 bis 6, 494 im Alter von 6 bis 10 und 980 im

Alter von 10 bis 15 Jahren. Die Hauptmasse dieser Kinder war in Erziehungs- oder Unterrichtsheimen (1280 Kinder) oder in Heil- und Pflegeanstalten (596 Kinder) untergebracht.

Die Übersicht 7 läßt weiterhin auch die Familienstandsgliederung der Anstaltsinsassen erkennen, die ebenfalls von der entsprechenden Gliederung der Wohnbevölkerung nicht unerheblich abweicht; sie zeigt zugleich, daß das Gewicht der verschiedenen Familienstandsgruppen in den einzelnen Anstaltsarten recht unterschiedlich ist. Besondere Aufmerksamkeit verdient hierbei die Gruppe der nicht zusammenlebenden Verheirateten. Es handelt sich bei diesen nicht um Personen, die getrennt leben, weil sie ihre Ehegemeinschaft nicht fortsetzen wollen, sondern um Verheiratete, die infolge besonderer Umstände nicht zusammenleben können. Die Hauptmasse dieser im ganzen 4557 Personen oder 21,56 v. H. der Anstaltsinsassen ausmachenden Bevölkerungsgruppe lebt in Lagern oder Massenunterkünften. Es handelt sich hierbei zum großen Teil um Heimatvertriebene oder Flüchtlinge. Aus

Übersicht 7

Die Anstaltsinsassen nach Alter und Familienstand
(in Anstalts Haushaltungen ohne Anstaltswohnungen)

Art der Anstalt	Von den Anstaltsinsassen standen im Alter von . . . Jahren						Von den Anstaltsinsassen waren verheiratet				
	unter 15	15-20	20-25	25-50	50-65	über 65 Jahre	ledig	zusammenlebend	nicht zusammenlebend	verwitwet	geschieden
1. Beherbergungsbetriebe . . .	84	12	9	23	16	2	134	—	6	4	2
2. Wohnheime	12	837	362	524	305	77	1 561	11	475	46	24
3. Invaliden- u. Altersheime .	20	99	191	506	581	2 754	1 516	252	412	1 646	325
4. Erziehung und Unterricht .	1 259	243	35	45	21	14	1 570	25	9	6	7
5. Heime für relig. Zwecke . . .	1	78	75	115	63	75	374	1	4	27	1
6. Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten	596	248	213	792	560	2 112	2 514	2	398	1 325	282
7. Straf-, Besserungs- und Verwahrungsanstalten . . .	256	301	309	1 057	208	19	1 325	2	443	75	305
8. Sonstige Anstalten	—	—	164	161	3	—	282	1	31	3	11
9. Lager u. Massenquartiere .	—	39	1 414	3 701	528	17	2 700	5	2 779	90	125
Anstaltsinsassen zusammen	2 228	1 857	2 772	6 924	2 285	5 070	11 976	299	4 557	3 222	1 082
v. H.	10,54	8,79	13,11	32,76	10,81	23,99	56,66	1,42	21,56	15,24	5,12
Dagegen Altersgliederung der Wohnbevölkerung	19,60	5,64	6,37	37,06	20,40	10,93	38,31	47,20	2,46	8,74	3,29

der Übersicht 6 geht auch die Zahl und der Anteil der Heimatvertriebenen unter den Anstaltsinsassen hervor; sie beträgt 4828 Personen oder 22,84 v. H. dieser Personengruppe (s. Übersicht 5); es handelt sich hierbei um 3943 Männer und 885 Frauen. Die Mehrzahl der heimatvertriebenen Frauen ist in Wohnheimen oder in Heil- und Pflegeanstalten untergebracht, die Mehrzahl der heimatvertriebenen Männer dagegen in Lagern (2571 Personen).

c) Das Anstaltspersonal

Das Anstaltspersonal, soweit es in Anstaltsräumen und nicht in Anstaltswohnungen untergebracht ist, umfaßt 7385 Personen; davon sind 383 Männer und 7002 Frauen. Es ist besonders zahlreich in den Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten, wo allein 5669 Personen oder 76,76 v. H. des gesamten Anstaltspersonals tätig sind, und zwar überwiegend in öffentlichen Anstalten. Eine Untersuchung des Anstaltspersonals nach dem Alter und Familienstand ist nicht vorgenommen. Die Zahl der Heimatvertriebenen unter dem Anstaltspersonal ist verhältnismäßig groß (s. Übersicht 6), sie umfaßt 1932 Personen oder 26,16 v. H. des gesam-

ten Anstaltspersonals, soweit dieses in Anstalten untergebracht ist. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um weibliche Personen, deren Zahl 1829 oder 26,12 v. H. des weiblichen Personals beträgt. Die Hauptmasse dieser Heimatvertriebenen sind in Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten tätig, wo ihre Zahl 66 Männer und 1452 Frauen ausmacht. Der Anteil der Heimatvertriebenen Personal der Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten nicht weniger als 26,72 v. H.

Wie schon oben näher ausgeführt war, umfaßt dieses in Anstaltsräumen untergebrachte Anstaltspersonal nur einen Teil des Gesamtpersonals der Anstalten; das Gesamtpersonal war für jede Anstalt auf einem besonderen Arbeitsstättenbogen nachzuweisen. Eine Auszählung der vorliegenden Arbeitsstättenbogen für die hier berücksichtigten Anstalten hat einen gesamten Personalbestand von rd. 24 000 Personen ergeben, darunter rd. 9700 männliche und 14 300 weibliche Arbeitskräfte. Diese Zahlen dürften wegen der in der Vorbemerkung bereits angedeuteten Mängel der Erfassung und Vergleichbarkeit etwas zu gering sein. Auf 100 Personen des Ge-

Übersicht 8a

Das Gesamtpersonal der Anstalten nach Anstaltsarten und Geschlecht

Art der Anstalt	Gesamtpersonal (Arbeitsstättenbogen) überhaupt			in Anstaltsräumen untergebrachtes Anstaltspersonal (Anstaltszählung)					
	männl.	weibl.	insges.	überhaupt			v. H. des Gesamtpersonals		
				männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.
1. Beherbergungsbetriebe	1 438	1 960	3 398	59	331	390	4,10	16,89	11,48
2. Wohnheime	104	287	391	33	229	262	31,73	79,79	67,01
3. Anstalten der Invaliden- und Altersfürsorge	237	530	767	14	406	420	5,91	76,60	54,76
4. Anstalten für Erziehung und Unterricht	105	802	907	21	407	428	20,00	50,75	47,19
5. Anstalten für religiöse Zwecke	16	307	323	6	104	110	37,50	33,88	34,06
6. Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten	4 631	9 821	14 452	234	5 435	5 669	5,05	55,34	39,23
7. Straf-, Besserungs- u. Verwahrungsanstalten	961	279	1 240	11	84	95	1,14	30,11	7,66
8. Sonstige Anstalten	1 938	194	2 132	—	—	—	—	—	—
9. Lager und Massenunterkünfte	239	147	386	5	6	11	2,09	4,08	2,85
zusammen	9 669	14 327	23 996	383	7 002	7 385	3,96	48,87	30,78

Übersicht 8b

Das Gesamtpersonal der Anstalten¹⁾ nach Anstaltsarten und Stellung im Betrieb

Art der Anstalt	Tätige Inhaber		Mithelfende Familienangehörig.		Angestellte und Beamte		Arbeiter, Gesellen, Gehilfen						Lehrl., Anlern., Praktik., Volontäre					
							gelernte Facharbeiter, Handwerksgehilfen usw.		angelernte		ungelernte		Kaufm., techn. u. Verwaltungslehrl.		gewerbliche Lehrlinge		Anlernlinge, Umschüler, Praktikanten, Volontäre	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
1. Beherbergungsbetr.	197	364	47	168	217	193	625	228	56	286	161	661	5	13	125	22	5	25
2. Wohnheime	2	—	—	—	54	39	28	25	9	39	6	146	—	—	5	32	—	6
3. Inv.- u. Altersfürs.	—	2	—	—	115	264	44	5	28	56	45	164	1	13	—	—	—	26
4. Erziehung u. Unterr.	1	4	—	3	81	583	7	4	8	48	6	37	—	—	—	—	4	123
5. religiöse Zwecke	—	—	—	—	11	177	4	—	1	20	—	35	—	20	—	—	—	55
6. Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten	9	17	—	5	2 596	5 294	713	90	306	320	753	2 616	13	29	18	25	223	1 425
7. Straf-, Besserungs- u. Verwahrungsanstalt.	—	—	—	—	951	262	5	2	2	3	—	4	—	—	—	2	3	6
8. Sonstige Anstalten	—	—	—	—	1 839	117	73	3	12	—	14	74	—	—	—	—	—	—
9. Lager und Massenunterkünfte	—	—	—	—	116	79	14	20	20	2	89	44	—	—	—	—	—	2
zusammen	209	387	47	176	5 980	7 008	1 513	377	442	774	1 074	3 781	19	75	148	81	237	1 668

¹⁾ nach den Arbeitsstättenbogen

sampersonals kommen rd. 31 Personen, die in Anstaltsräumen untergebracht sind; bei dem weiblichen Personal sind es jedoch rd. 49, also nahezu die Hälfte, gegenüber nur 4 Personen bei dem männlichen Personal. Bei den einzelnen Anstaltsarten zeigen sich, wie die Übersicht 8a erkennen läßt, in dieser Hinsicht ebenfalls recht beachtliche Unterschiede, die sich in erster Linie aus dem verschiedenen Charakter der Anstalten erklären, der in verschiedenem Grade die Unterbringung des Personals in der Anstalt selbst notwendig macht.

Die Gliederung des Gesamtpersonals nach der Stellung im Betrieb auf Grund der Arbeitsstättenbogen geht aus der Übersicht 8b hervor; diese Gliederung ist allerdings für die besonderen Beschäftigungsverhältnisse in den Anstalten wenig aufschlußreich. Für das in Anstaltsräumen untergebrachte Anstaltspersonal liegt eine entsprechende Gliederung nicht vor. Bei der Aufbereitung der Berufszählung besteht jedoch die Möglichkeit, dieses Personal nach dem Beruf und der Stellung im Beruf noch besonders auszuzählen, da in Hamburg die Lochkarten der Anstaltsbevölkerung besonders gekennzeichnet sind.

6. Die Wohnungslos Eingewiesenen

a) Nach Anstaltsarten

Hier kommen wir zu einer Bevölkerungsgruppe, die sich in ihrer Zusammensetzung und in ihrem Umfang weitgehend erst durch die Kriegsfolgen herausgebildet hat. Allerdings gehören hierzu auch die Dauergäste in Pensionen und auswärts wohnende Arbeiter, die für die Dauer ihrer Beschäftigung am Arbeitsort in firmeneigenen Wohnheimen oder in Arbeitermassenquartieren untergebracht sind. Beide Personengruppen hat es auch vor dem Kriege bereits gegeben; ihre Zahl dürfte aber infolge der Wohnungsnot und der damit verbundenen größeren Schwierigkeit, am Arbeitsort Unterkunft zu finden, gegenwärtig weit größer als in den „normalen“ Zeiten vor dem Kriege sein.

Die Zahl der „Wohnungslos Eingewiesenen“ in Beherbergungsbetrieben beträgt insgesamt 3240; wie viele hierunter „Dauergäste“ und wie viele echte „Wohnungslos Eingewiesene“ sind, konnte leider nicht festgestellt werden, zumal beide Begriffe in der Praxis vielfach ineinander übergehen. Auf jeden Fall liegt für einen großen Teil dieser Personengruppe ein echter Wohnbedarf außerhalb von Beherbergungsbetrieben vor, zumindest für die meisten der 1361 in Familienverbänden lebenden Personen.

In Arbeiterlagern sind im ganzen 4009 „Wohnungslos Eingewiesene“ ermittelt. Schon früher wurde darauf hingewiesen, daß es sich hierbei zum großen Teil um Arbeiter handelt, die außerhalb Hamburgs über eine ständige Wohnung oder eine andere ständige Unterkunft verfügen, sie sind also im Grunde nicht „wohnungslos“. Man kann aber annehmen, daß diese Art der Unterbringung für viele Arbeiter nur eine Folge der Wohnungsnot in Hamburg ist, die sie hindert, hier, am Arbeitsort, für sich und ihre Familie eine andere ständige Unterkunft zu finden.

Das gleiche gilt für viele Arbeiter, die in firmeneigenen „Wohnheimen“ untergebracht sind.

Bei den in Lagern und Massenunterkünften untergebrachten „Wohnungslos Eingewiesenen“ handelt es sich im Gegensatz zu den darin wohnenden Insassen um Personen, die grundsätzlich nur für eine begrenzte, wenn auch in der Praxis vielfach lange Zeit hier untergebracht sind, deren Unterbringung hier also von vornherein nur als Notlösung gedacht ist.

Man kann also mit Recht einen großen Teil der „Dauergäste“ und der in Anstaltsräumen oder Arbeiterlagern oder Wohnheimen als „wohnungslos“ bezeichnen. Die Hauptmasse der 15 426 „Wohnungslos Eingewiesenen“ besteht jedenfalls nicht aus Dauergästen oder Arbeitern mit auswärtiger Wohnung.

Für die meisten dieser 15 426 „Wohnungslos Eingewiesenen“ liegt also ein echter und besonders dringlicher Wohnungsbedarf vor. Ihre Lage ist im allgemeinen unvergleichlich schlechter als die der 148 482 Personen, die nach der Wohnungszählung in „Notwohnungen“ wohnen (vergl. Heft 29, Seite 4 dieser Zeitschrift); denn es kommt hinzu, daß von den 15 426 „Wohnungslos Eingewiesenen“ nicht weniger als 10 171 Personen oder 65,93 v. H. in Räumen von Notgebäuden, d. h. in Baracken, Nissenhütten u. dgl., untergebracht sind und nur 5255 in Räumen von Normalgebäuden.

Es sei nochmals daran erinnert, daß diese Personen nicht in Anstaltswohnungen, sondern in Anstaltsräumen außerhalb der Wohnungen untergebracht sind und daß sie grundsätzlich nicht zu den Anstaltsinsassen gehören, die dort gemäß der Zweckbestimmung der Anstalt aufgenommen sind, sondern zumeist anstaltsfremd sind und deren Aufnahme nicht der Zweckbestimmung der Anstalt entspricht.

b) Nach ihrem Wohnraumbedarf

Die Feststellung des Umfangs und der Art des Wohnraumbedarfs für diesen Personenkreis stößt auf gewisse Schwierigkeiten. Wenn auch die Gliederung der „Wohnungslos Eingewiesenen“ nach Geschlecht und Alter, nach Einzelpersonen und Familienverbänden bekannt ist, so gehen doch die Meinungen über den „Wohnraumbedarf“ auseinander. Es sind daher drei verschiedene Berechnungsarten gewählt worden. Hierbei wurden auch die Familienmitglieder berücksichtigt, die zum Zeitpunkt der Zählung von ihren Angehörigen noch getrennt waren, d. h. also Kriegsgefangene und längere Zeit zu Ausbildungs- oder Erwerbszwecken Abwesende. Hierdurch erhöht sich die Zahl der bei der Berechnung des Wohnraumbedarfs zu berücksichtigenden Personen dieser Bevölkerungsgruppe um 245 Personen auf insgesamt 15 671.

Der Idealzustand wäre dann gegeben, wenn für jede Person ein Wohnraum zugewiesen würde, d. h. also, daß eine Familie eine Wohnung mit einer ihrer Kopffzahl entsprechenden Raumzahl zugewiesen bekäme. Die ermittelten Zahlen sind in der Übersicht 9 als Wohnraum-Normalbedarf bezeichnet worden.

Selbstverständlich wird man unter den heutigen Umständen nicht von einer derartigen günstigen

Berechnungsart ausgehen können. Es ist daher weiterhin der normale Mindestbedarf an Wohnraum für die „Wohnungslos Eingewiesenen“ ermittelt worden. Dies bedeutet, daß im allgemeinen 2 Personen in einem Wohnraum untergebracht werden. Es muß jedoch innerhalb einer Wohnpartei ein Wohnraum für 1 Person dann angerechnet werden, wenn ein Zusammenwohnen und -schlafen von 2 Personen in einem Raum wegen der Geschlechtsunterschiede bei Kindern von über 10 Jahren oder wegen der Familienfremdheit nicht in Frage kommen kann.

Der Wohnraumbedarf, den das Amt für Wohnungswesen zubilligt, weicht hiervon beträchtlich ab. Im allgemeinen wird hier erst bei den über 14jährigen ein Zusammenwohnen und -schlafen verschiedener Geschlechter als nicht mehr zulässig angesehen. Ein Erwachsener und 3 Kinder bis zu 14 Jahren würden also nach den Richtlinien des Amtes für Wohnungswesen in 1—2 Wohnräumen hinreichend untergebracht sein, wobei etwaige Geschlechtsunterschiede der Kinder unberücksichtigt bleiben.

Aus der folgenden Übersicht 9 ist im einzelnen zu entnehmen, welcher Raumbedarf nach diesen verschiedenen Berechnungsarten gegeben ist. Selbst wenn man davon ausgeht, daß für die Einzelpersonen keine zusätzlichen Einraum-Wohnungen erstellt werden müßten, da sie im allgemeinen als Untermieter in anderen Wohnungen untergebracht werden könnten, so ist doch der Wohnraumbedarf für die Familien unter den „Wohnungslos Eingewiesenen“ beträchtlich. Unter Berücksichtigung der ungünstigsten Berechnungsart des Amtes für Wohnungswesen müßten für diese Familien 2039 1- bis 2-Raumwohnungen und 307 Wohnungen mit mehr als 2 Räumen erstellt werden. Interessant ist, daß von diesen insgesamt 2346 zu erstellenden Wohnungen 855 für vertriebene Personen aus den im heutigen sowjetischen Machtbereich gelegenen Oststaaten benötigt werden.

Übersicht 9

Der Wohnraumbedarf der „Wohnungslos Eingewiesenen“

Wohnungen mit ... Räumen	Normalbedarf (1 Person 1 Raum)	Mindestbedarf	Bedarf nach den Richtlinien des Amtes für Wohnungswesen	
			überhaupt	davon für Ausländer
1	8 983	9 739	8 983	1 026
1—2	—	—	2 039	751
2	1 149	1 161	2	—
2—3	—	—	265	91
3	647	295	—	—
3—4	—	—	32	11
4	357	86	—	—
4—5	—	—	8	2
5 und mehr	184	62	—	—
Wohnungen insgesamt	11 320	11 343	11 320	1 881
<i>darin Räume</i>	<i>15 671</i>	<i>13 632</i>	<i>12 851</i>	<i>2 423</i>
Für Familien werden Wohnungen benötigt	2 337	1 604	2 346	855

c) Nach Geschlecht und Herkunft

Fast zwei Drittel der „Wohnungslos Eingewiesenen“ (9867 Personen) sind Männer und nur ein Drittel (5559 Personen) Frauen. Bei den einzelnen Anstaltsarten ist das Zahlenverhältnis der Ge-

schlechter aber recht verschieden, da die Anstaltsart nicht ohne Einfluß auf die Zusammensetzung dieser Personengruppe ist. Wie die Übersicht 10 erkennen läßt, sind die Frauen nur in den Beherbergungsbetrieben und den Lagern oder Massenunterkünften zahlreich. Bemerkenswert ist ferner, daß sich unter den „Wohnungslos Eingewiesenen“ verhältnismäßig viele Heimatvertriebene befinden; ihre Zahl beträgt 3751 Personen, ihr Anteil 24,32 v. H. Bei den Männern ist er mit 26,8 v. H. etwas größer als bei den Frauen, wo er nur 19,9 v. H. ausmacht. Demgegenüber stellt sich der Anteil der Heimatvertriebenen bei der Gesamtbevölkerung Hamburgs nur auf 7 v. H. Auch bei den Anstaltsinsassen ist er mit 22,84 v. H. etwas geringer als bei den „Wohnungslos Eingewiesenen“. Die meisten Heimatvertriebenen (2234 Personen) sind in Lagern oder Massenunterkünften untergebracht, wo ihr Anteil aber mit 24,4 v. H. nicht über den Gesamtdurchschnitt hinausgeht. Weit höher ist der Anteil der Heimatvertriebenen unter den in Wohnheimen untergebrachten Wohnungslosen, wo er rd. 37 v. H. ausmacht. Demgegenüber sind unter den in Beherbergungsbetrieben gezählten Wohnungslosen — zumeist Dauergästen — nur 15 v. H. Heimatvertriebene. Bei den übrigen Anstalten fällt die Zahl und der Anteil der Heimatvertriebenen unter den „Wohnungslos Eingewiesenen“ nicht ins Gewicht.

d) Nach dem Familienzusammenhang

Von den „Wohnungslos Eingewiesenen“ lebt die Mehrzahl nicht in Familienverbänden, sondern als Einzelpersonen; dies gilt nur für die Männer, wogegen die Frauen dieser Personengruppe überwiegend in Familien leben (vergl. Übersicht 10). Von den 6864 Männern, die als Einzelpersonen leben, sind nicht weniger als 4449 oder zwei Drittel in Lagern oder Massenunterkünften untergebracht; hiervon sind 1399 oder 31,45 v. H. Heimatvertriebene. Die Zahl der Familien unter den „Wohnungslos Eingewiesenen“ beträgt 2245, die Zahl der in Familien lebenden Personen 6478, so daß durchschnittlich 2,89 Personen auf eine Familie kommen; 1081 Familien, also nahezu die Hälfte, umfaßt nur 2 Personen, 629 Familien bestehen aus 3 und 341 Familien aus 4 Personen; mehr als 4 Personen umfassen nur 194 Familien oder 8,64 v. H. aller Familien.

e) Nach Alter und Familienstand

Gliedert man die „Wohnungslos Eingewiesenen“ nach dem Alter, so ergibt sich folgendes Bild:

Altersgruppe	Altersgliederung d. Wohnungslos-Eingewiesenen		dagegen Altersgliederung d. Anstaltsinsassen	
	überh.	v. H.	v. H.	v. H.
0 bis unter 6	983	6,37	3,64	6,64
6 „ „ 10	395	2,56	2,32	5,69
10 „ „ 15	454	2,94	4,60	7,28
15 „ „ 20	558	3,62	8,72	5,63
20 „ „ 25	2070	13,42	13,02	6,35
25 „ „ 50	7542	48,89	33,14	37,05
50 „ „ 65	2669	17,30	10,74	20,41
65 u. darüber	755	4,90	23,82	10,95
Zusammen	15 426	100	100	100

Die Altersgliederung der „Wohnungslos Eingewiesenen“ weicht demnach stark von der Altersgliederung der Anstaltsinsassen ab; auffallend

Übersicht 10

Die „Wohnungslos Eingewiesenen“
nach Anstaltsart und Familienzusammenhang unter Berücksichtigung der Heimatvertriebenen

Art der Anstalt	Wohnungslos Eingewiesene						von den „Wohnungslos Eingewiesenen“ leben							
	überhaupt		auf 100 Männer kommen Frauen	davon Heimatvertriebene			in Familien			als Einzelpersonen				
	männl.	weibl.		männl.	weibl.	v. H.	männl.	weibl.	v. H.	männl.	weibl.	davon Heimat- vertriebene		
männl.	weibl.	Frauen	männl.	weibl.	v. H.	männl.	weibl.	v. H.	männl.	weibl.	männl.	weibl.		
1. Beherbergungsbetriebe	1 730	1 510	87,28	279	200	14,78	648	713	42,01	1 082	797	159	89	
2. Wohnheime	1 367	668	48,87	534	218	36,95	320	368	33,81	1 047	300	427	108	
3. Invaliden- und Alters- fürsorge	23	28	121,74	—	—	—	21	23	86,27	2	5	—	—	
4. Erziehung u. Unterricht	24	158	658,33	10	48	31,87	20	28	26,37	4	130	1	41	
5. Religiöse Zwecke	120	46	38,33	38	6	26,51	30	39	41,57	90	7	34	3	
6. Kranken-, Heil- u. Pflege- Anstalt	201	234	116,42	55	65	27,59	161	183	79,08	40	51	7	10	
7. Straf-, Besserungs- und Verwahranstalten	18	3	16,67	—	—	—	3	3	28,57	15	—	—	—	
8. Sonstige Anstalten	135	—	—	64	—	47,41	—	—	—	135	—	64	—	
9. Lager und Massen- unterkünfte	6 249	2 912	46,60	1 660	574	24,39	1 800	2 118	42,77	4 449	794	1 399	212	
Zusammen	9 867	5 559	56,34	2 640	1 111	24,32	3 003	3 475	41,99	6 864	2 084	2 091	463	

Übersicht 11

Die „Wohnungslos Eingewiesenen“ nach Erwerbsgruppen und Heimatvertriebenen

	überhaupt			vom Hundert			Gesamte Wohnbevölkerung ¹⁾ der Hansestadt Hamburg vom Hundert		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
Erwerbspersonen:									
Heimatvertriebene	2 389	675	3 064	24,21	12,14	19,86	.	.	.
übrige	5 810	2 352	8 162	58,88	42,31	52,91	.	.	.
Zusammen	8 199	3 027	11 226	83,09	54,45	72,77	66,68	28,69	46,49
Selbständige Berufslose:									
Heimatvertriebene	129	86	215	1,31	1,55	1,40	.	.	.
übrige	486	392	878	4,93	7,05	5,69	.	.	.
Zusammen	615	478	1 093	6,24	8,60	7,09	10,35	13,82	12,20
Angehörige ohne Hauptberuf:									
Heimatvertriebene	122	349	471	1,24	6,28	3,05	.	.	.
übrige	931	1 705	2 636	9,43	30,67	17,09	.	.	.
Zusammen	1 053	2 054	3 107	10,67	36,95	20,14	22,97	57,49	41,31
Wohnungsl. Eingewiesene insges.:									
Heimatvertriebene	2 640	1 110	3 750	26,76	19,97	24,31	7,68	6,82	7,22
übrige	7 227	4 449	11 676	73,24	80,03	75,69	92,32	93,18	92,78
Zusammen	9 867	5 559	15 426	100	100	100	100	100	100

¹⁾ Die Gliederung der Heimatvertriebenen im Rahmen der Gesamtbevölkerung nach Bevölkerungsgruppen liegt noch nicht vor.

Übersicht 12

Die Erwerbspersonen der „Wohnungslos Eingewiesenen“ nach dem Familienzusammenhang

	überhaupt			Arbeitslose						
	männlich	weiblich	insgesamt	überhaupt			vom Hundert			
				männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	
in Familien lebend	1 813	1 273	3 086	681	596	1 277	37,86	46,82	41,38	
Einzelpersonen	6 386	1 754	8 140	2 452	553	3 005	38,40	31,53	36,92	
Zusammen	8 199	3 027	11 226	3 133	1 149	4 282	38,21	37,96	38,14	
davon Heimatvertriebene	2 389	675	3 064	461	161	622	19,30	23,85	20,30	
übrige	5 810	2 352	8 162	2 672	988	3 660	45,99	42,01	44,84	
Von den Heimatvertriebenen leben:										
in Familien	391	271	662	63	60	123	16,11	22,14	18,58	
als Einzelpersonen	1 998	404	2 402	398	101	499	19,92	25,00	20,77	
Von den „Übrigen“ leben:										
in Familien	1 422	1 002	2 424	618	536	1 154	43,46	53,49	47,61	
als Einzelpersonen	4 388	1 350	5 738	2 054	452	2 506	46,81	33,48	43,67	

Altersgruppen	Erwerbspersonen			davon arbeitslos						Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen der Gesamtwohnbevölkerung		
	überhaupt			überhaupt			v. H.			v. H.		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
0 bis unter 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6 „ „ 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10 „ „ 15	12	7	19	1	3	4	8,33	42,86	21,05	6,69	6,82	6,75
15 „ „ 20	263	175	438	75	54	129	28,52	30,86	29,45	6,78	8,89	7,78
20 „ „ 25	1 365	478	1 843	455	141	596	33,33	29,50	32,34	12,15	10,94	11,62
25 „ „ 50	4 687	1 911	6 598	1 743	735	2 478	37,19	38,46	37,56	8,92	13,68	10,47
50 „ „ 65	1 738	413	2 151	809	201	1 010	46,55	48,67	46,95	10,99	14,43	11,85
65 und darüber	134	43	177	50	15	65	37,31	34,88	36,72	2,91	2,41	2,82
0 bis über 65	8 199	3 027	11 226	3 133	1 149	4 282	38,21	37,96	38,14	9,37	12,57	10,42

ist der geringe Anteil an alten Leuten, der sich zum Teil daraus erklären dürfte, daß ein großer Teil der alten und hilfsbedürftigen Personen aus dieser Bevölkerungsgruppe als Insassen in Anstalten Aufnahme gefunden hat, zumal hier die Zahl der Personen, die Familienangehörige haben, besonders gering ist. In den einzelnen Anstaltsarten, in denen die „Wohnungslos Eingewiesenen“ untergebracht sind, ist die Altersgliederung dieser Personengruppe ziemlich die gleiche.

Der Familienstand der „Wohnungslos Eingewiesenen“ ist aus folgenden Zahlen ersichtlich:

	Familienstands- gliederung der Wohnungslos- Eingewiesenen überh.		dageg. Familienstands- gliederung der Anstalts- Wohn- insassen bevölg. v. H.	
	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.
ledig	8 192	53,10	56,97	38,31
verheiratet				
zusammenlebend	3 215	20,84	1,40	47,20
nicht zusammen- lebend	2 166	14,04	21,41	2,46
verwitwet	908	5,89	15,14	8,74
geschieden	945	6,13	5,08	3,29
Zusammen	15 426	100	100	100

Der Anteil der nicht zusammenlebenden Verheirateten ist hier wesentlich größer als bei der Wohnbevölkerung, andererseits aber weit geringer als bei den Anstaltsinsassen (vergl. Abschnitt 5b).

f) Nach der Erwerbstätigkeit

Gliedert man die „Wohnungslos Eingewiesenen“ nach Zahl und Anteil der Erwerbspersonen, Selbständigen Berufslosen und Angehörigen, so zeigt sich, daß sie sich in dieser Hinsicht ebenfalls stark von der übrigen Wohnbevölkerung Hamburgs unterscheiden. Dies geht aus der Übersicht 11 deutlich hervor. Hiernach ist bei den „Wohnungslos Eingewiesenen“ der Anteil der Erwerbspersonen (auch bei den Frauen) weit größer als bei der Gesamtbevölkerung, dagegen der Anteil der Selbständigen Berufslosen, zu denen in der Hauptsache die Empfänger von Sozialrenten gehören, und der Anteil der Angehörigen weit geringer. Dies erklärt sich in erster Linie aus dem geringen Anteil an alten Leuten und an Familienangehörigen unter den „Wohnungslos Eingewiesenen“, auf den oben schon hingewiesen wurde. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß von 100 „Wohnungslos Eingewiesenen“ nicht weniger als

58 Einzelpersonen sind, die nicht in Familienverbänden leben; bei der gesamten Wohnbevölkerung beträgt dagegen der Anteil der Einzelpersonenhaushaltungen, die den Einzelpersonen begrifflich entsprechen, nur rd. 11,4 v. H.

Weiterhin ergibt sich, daß die Heimatvertriebenen einen größeren Anteil an Erwerbspersonen aufweisen als die übrigen „Wohnungslos Eingewiesenen“.

Dieser günstige Eindruck von der wirtschaftlichen Lage der „Wohnungslos Eingewiesenen“ wird aber zerstört, wenn man die Erwerbspersonen nach Erwerbstätigen, d. h. den wirklich Beschäftigten, und nach Erwerbslosen untersucht. Dann zeigt sich, daß in dieser bereits wohnungsmäßig besonders benachteiligten Personengruppe die Arbeitslosigkeit weit größer ist als bei der übrigen Bevölkerung. Der Anteil der Arbeitslosen unter den Erwerbspersonen beträgt bei den „Wohnungslos Eingewiesenen“ nicht weniger als 38 v. H. gegenüber nur 10,4 v. H. unter den Erwerbspersonen der Gesamtbevölkerung. Die Arbeitslosigkeit ist bei beiden Geschlechtern etwa gleich hoch, denn der Anteil der Erwerbslosen beträgt bei den Männern 38,2 v. H. und bei den weiblichen Erwerbspersonen 37,9 v. H. Weitere Untersuchungen lassen erkennen, daß die Arbeitslosigkeit dieser Personengruppen in allen Altersgruppen ungewöhnlich groß ist (siehe Übersicht 13). Man könnte nun annehmen, daß hierfür der besonders große Anteil der Heimatvertriebenen oder der Einzelpersonen von Einfluß ist. Wie aber aus der Übersicht 12 hervorgeht, ist der Umfang der Erwerbslosigkeit bei den Heimatvertriebenen weit geringer als bei den übrigen „Wohnungslos Eingewiesenen“ und auch bei den Einzelpersonen geringer als bei den in Familienverbänden lebenden Erwerbspersonen. Die Erklärung für den hohen Grad der Erwerbslosigkeit bei den „Wohnungslos Eingewiesenen“ dürfte deshalb darin zu suchen sein, daß diese Personen zu einem erheblichen Teil gerade deswegen, weil sie nicht in der Lage sind, die Miete für eine Wohnung aufzubringen, in Lagern, Massenquartieren oder anderen Anstaltsräumen eingewiesen sind. Zu einem Teil dürfte es sich in diesen Fällen aber auch um Personen handeln, denen eine Wohnung wegen ihres unwirtschaftlichen oder unsozialen Verhaltens nicht zugeteilt ist.

Dr. I d e

